S
142B

Sammlung
Einiger
Staats-Schrifften
Welche nach Ableben
Kayſer Carl des VI.
zum Vorſchein gekommen
Und die
Gegenwärtige wichtige Staats Angelegenheiten von Teutſchland
betreffen.

Erſter Band.
Vom I. biß zum XII. Stück.

Nebſt einem Haupt-Verzeichniß.

M DCC XXXXI.

Sammlung
Einiger
Staats-Schriften
Das
Ertz-Hertzogliche Hauß
Oeſterreich
und
Chur-Bayern
betreffend.

MDCCXXXXI.

Anmerckungen

Uber das dem Publico gemain gemachte, des Wieneriſchen Hofs Circular-Reſcript an alle außwärtige Miniſtros, und neben anderen dabey aus dem Teſtament, und Codicill Kayſers Ferdinandi I. glorreichiſter Gedächtnuß communicirte Extract, die dermahlige Oeſterreichiſche Erbfolge betreffend.

Jhre Kayſerl. und Königl. Majeſtät Ferdinandus der Erſte, nachdem Sie Jhr Teſtament de dato 1ſten Junii 1543. verfaſſet, haben im dritten Jahr hinnach Jhre Frau Tochter Königin ANNAM Ertz-Herzogin an Herzogen Albrecht in Bayrn, Herzogen Wilhelmbs Herrn Sohn, zu verehelichen entſchloſſen, und hierüber die Ehe-Pacten unterm 19ten Junij 1546. dergeſtalten errichtet, als nachfolgender Behalt, welcher ſtündlich mit dem wahren, unverfälſchten Originali beleget werden kan, mit denen außgetruckten aigentlichen Formalien, und Worten in ſich haltet. ꝛc.

» Und hierauf haben Wür Herzog Wilhelmb
» für Uns, und für Unseren Sohn Herzogen
» Albrecht bewilliget, daß bemelte unsere liebe
» Tochter Königin ANNA, so bald Ihr Lbden,
» und bemelter unser Sohn aneinander die Ehe
» in aigner Persohn versprechen, ehe dan Sye
» beyschlaffen, sich gegen dem obbestimbten
» Heurath-Guth, und Haimbsteur mit notturf-
» tigen Briefen, und Verschreibungen verzei-
» chen soll, alles Vätterlich: und Müetterlichen
» Erbfahls, doch dergestalt, so der Mann-
» lich Stamm deß Hauß Oesterreich, da-
» rinen die Römische Kayserliche Majestät
» (Carl der 5te) als vil das Königreich Un-
» garn, und desselben zugehörige Provincien,
» und Land, auch das Ertz-Herzogthumb
» Oesterreich, und andere deß Hauß Oester-
» reich Fürstenthumb, und Land mit sambt
» ihren Zugehörungen antrifft, sowohl,
» als die obbemelte Römische Königl. Ma-
» yestät, mit beeder Ihrer Mayestätten
» Mannlichen Stammen, für, und für zu-
» raiten, verstanden, und begriffen seyn soll,
» abgienge, und es zu Töchteren käme, daß
» alsdan Sye, und Ihrer Lbden Erben,
» sovil bemeltes Königreich Ungarn, und
» desselben zugehörigen Provincien, und glei-
» chermassen das Hauß Oesterreich, und
» desselben Fürstenthumb, Land, und Leuth
» belangt, alles das zu erben zuegelassen
» werden sollen, was Sye von Rechts-we-
» gen billich erben mögen; So vil aber be-
lan-

» langend iſt das Königreich Böhamb,
» und deſſen incorporirte, und zugehörige
» Land, und Leuth, und ander Unſer, und
» unſerer fraindlich geliebſten Gemachel
» der Römiſchen: zu Hungarn, und Bö-
» hamb Königin Haab, und Güetter, lie-
» gend, und fahrend, ſo Wür jezo haben,
» oder Wür, und unſer freündlich liebe
» Söhn, und derſelben Erben, Manns-
» Perſohn, konfftiglich überkommen wer-
» den, der allenthalben ſoll ſich bemelte un-
» ſer Tochter Königin ANNA allein gegen
» Uns, und unſeren Söhnen, und derſelben
» Erben, Mannlichen Stammens, ehe-
» lich gebohren, verzeichen, und wann ſich
» gefüegte, daß Wür, unſere Söhne, und
» derſelben Erben, Mannlichen Stam-
» mens abgiengen, und keiner mehr ver-
» handen ſeyn wurde, alsdan ſollen, und
» mögen gedachte unſer Tochter Königin
» ANNA, und Ihrer Lieb Erben alles das
» erben, das Ihnen von Recht, und Billig-
» keit wegen zu erben zueſtehet, gleicher-
» maaß, als ainige Verzicht nie geſchehen
» wäre. Und ſolchen Verzicht ſoll auch unſer
» Sohn Herzog Albrecht ratificiren, genehm
» halten, und mit, und neben ſeiner Lieb Ge-
» machel beſiglen, und verferttigen.

Geſtalten dann die unterm 5ten Julii 1546. außgeſtelte Verzicht dem Behalt dieſer Pacten durchgehend, und gäntzlichen gleichlautend, jedoch mit dem angehängten expreſſen Beyſatz,

 iſt,

iſt, das, Formalia. „Wo unſer gnädigſter lieber Herr, und Vatter der Römiſch König, auch unſer fräindliche liebe Brüeder, und derſelben eheliche Mannliche Erben, und Nachkommen Manns-Perſohnen ohne eheliche Mannliche Leibs-Erben abgiengen, und ihr keiner mehr verhanden wäre. Uns, unſeren Erben, und Nachkommen Unſer Erb-Gerechtigkeit, und Forderung zu denſelben Königreich Böhamb, und deſſelben zugehörigen Landen und Leuthen in allweeg unverſehrt, und frey bevorſtehen ſoll, alles das zuerben, was Wür von Rechts, Freyheit, und Gebrauchs wegen billich erben mögen. „

Höchſt-beſagt Ihre Kayſerl. Majeſtät haben in Ihrem obbeſagten, vorhero gemachten Teſtament §vo Und nachdem Uns ꝛc. ꝛc. alle Ihre Herren Söhne, und Frauen Töchter, Deren erſteren drey, und letzteren neun damahlen im Leben waren, wie ohne das von GOtt, und der Natur, und allen Rechten billich iſt, nach einander benanntlichen in der Ordnung zu Erben eingeſetzet, daß Dero Herr Sohn Ertz-Herzog Maximilian, als der ältiſt, nach Ihrem tödtlichen Abgang in die Regierung beyder Königreichen Ungarn und Böham, und all ſelbige Zuegehörden eintretten, ob und ſoſehr aber bemelter ältiſter Herr Sohn Ertz-Herzog Maximilian vor, oder nach Ihrer Kayſerl. Majeſtät Abſterben ohne eheliche Leibs-Erben Todts vergienge, alsdann Dero zweyte Sohn Ertz-Hertzog Ferdinand, und in Fahl ſeines gleichmeßigen

meſſigen Abgangs je der ältiſt Ihrer Söhn zu erblich Regierung obbeſtimbter Königreich, und Landen ohne Männiglichs Verhindernus kommen, und eintretten ſolle.

Sovil aber die Nider, Ober, und Vorder-Oeſterreichiſche Erb-Land belanget, haben höchſterdeut Ihre Kayſerl. Majeſtät Ihre Herren Söhne Vätterlich ermahnet, daß Sie zu Ihrer Landen, und Leuthen Ehre, Nutz, Troſt, und Wohlfahrt, derſelben Zertheilung umbgehen, ſonderen ſich einträchtig, geſambter, ungethailter Brüderlicher, und freundlicher Regierung beſleiſſen, und gebrauchen wollen.

Gleich dann in verſtandener unter denen Herren Söhnen gemachten Succeſſions-Ordnung Kayſern Maximiliano ſeine beede Herren Söhne Rudolph, und hinnach auch Matthias, nach diſen beeden aber, mit Ausſchluß der Frauen Ertz-Hertzoginen, des Caroli Ertz-Hertzogen aus Steurmarck Sohn Ferdinandus II. in der Regierung ſuccediret haben, ſo liget hieraus von ſelbſt klar an Tag, daß Ihre Kayſerl. Majeſtät Ferdinandus I. unter den Worten Eheliche Leibs-Erben keine andere, als Männliche Leibs-Erben verſtanden haben könne, weilen anſonſten, da die Wort Eheliche Leibs-Erben auch die Frauen eingeſchloſſen haben ſolten, denen übrigen Ertz-Hertzogen, und deren Männlichen Erben der Eintritt in die Regierung ſo lang, und vil nit hätte geſtattet werden können, als von Kayſers Maximiliani Frauen Töchtern ainige hinderblibene Eheliche

Leibs-Erben verhanden geweſen wären. Das widrige aber, daß nemlichen unter dem Namen der Ehelichen Leibs-Erben allein der Männliche Stamm verſtanden ſeye, ergibet ſich mehrmahlen aus dem Buchſtäblichen Behalt Kayſers Ferdinandi I. Teſtament, welches erſt ſeithero von Wien in Abſchrifften nach dem völligen deſſen Behalt mitgethaillet worden, ſo unſtreitiger, als Seine Majeſtät, in dem nachfolgenden §vo. außtruckentlich geordnet. » Aber
» all Unſer Oeſterreichiſche Erb-Lande, ſie ſey-
» en Lehen, oder aigen, ſambt allen Geſchütz,
» Artalarey und Munition ſollen dißmahls nach
» Abgang unſers Mannlichen Stammens
» an die Römiſch Kayſerl. Majeſtät (Carl
» den Fünfften) Unſeren lieben Brudern,
» und Sr. Majeſtät Mannliche Leibs-Er-
» ben erblich fallen, und kommen, und
» ſonſt niemand derſelben Lande rechte
» Erb-Fürſten, und Herrn ſeyn, Jnen auch
» von unſeren Unterthanen die gebührlich
» Pflicht, und Erb-Huldigung, wie ſich ge-
» bührt, gehorſamblich beſchehen. Dagegen
» ſollen die Kayſerl. Majeſtät, oder derſelben
» Eheliche Manns-Erben Unſere gelielte
» Töchtern mit dem hieob beſtimbten Heurath-
» Guth, und Vertigung, wie oblaut, verſe-
» hen, und abfertigen, und darzu von wegen
» der Erbſchafften, ſo nit Lehen ſeyen, unter
» bemelt unſeren Töchteren, ſovil deren auſer-
» halb Dero, ſo zu unſeren Königreichen
» kommen, und die beſitzen wird, in Leben

ſeyn,

» ſeyn, für all Ihr Recht, Gerechtigkeit, und
» Anſprach dreymahl hundert tauſend Gulden
» Rheiniſch zugleich austhailen, aber alle Klai-
» nater, Silber-Geſchürr, und andere fah-
» rende Haab ſoll Unſeren nachgelaſſenen Töch-
» teren erblich zueſteen, folgen, und beleiben.
ꝛc. ꝛc. Woraus ſich klar vorleget, wie Ihre
Königl. Majeſtät nach Abgang Ihres Teut-
ſchen Mannlichen Stammens: und nit bee-
derley Geſchlechts, ſogleich die Erbſchafft der
Königreich an Dero Frau Töchter zufallen: und
dann zum Unterſchaid anderer, geordnet haben,
daß mit Außſchluß ſelbiger Frauen Tochter, nach
Abgang ihres Mannlichen Stammens, ſo die
Königreich beſitzen würdet, an die übrige Frauen
Töchter durch die Mannliche- ſohin in die Lande
von Oeſterreich eintrettende Spaniſche Linie die
erſagte dreymahl hundert tauſend Gulden ent-
richtet, und ausgethailet werden ſollen.

Dahingegen in dem gemelten Teſtament §vo
begebe ſich aber ꝛc. ꝛc. der Königreich Hungarn,
und Böhamb halber ſich ſonderbahr verordnet
findet, daß, wan, „formalia. Unſere fraindlich
„ gliebſte Gemahel, und unſere Söhne ohne
„ Eheliche Leibs-Erben mit Todt vergiengen,
„ Aine auß unſeren verlaſſenen Töchteren obbe-
„ melte Königreich Hungarn, und Böhamb
„ ſambt derſelben anhängigen Landen als rechte
„ Erbin innhaben, und beſitzen ſolle. „ Wel-
che Subſtitution Ihre Königl. Majeſtät hinnach
in Ihrem untern 4. Febr. 1547. verfertigten Codi-
cill noch klärer beſtättiget, „ daß Sye es noch

 „ dar-

„ darbey mit diſer angehefften lautheren Erkle-
„ rung beruehen, und beleiben laſſen, daß in
„ obberührtem Fahl, wann nemlichen alle Dero
„ Herren Söhne ohne Eheliche Leibs-Erben
abgiengen, bemelte Dero Königreich Böhamb,
und Hungarn ſambt ihren anhängigen Landen
an Dero ältiſte Frau Tochter, ſo zu derſel-
ben Zeit in Leben ſeyn würdet, erben, und fal-
len ſoll. Wenn je allhier unter denen Worten
Eheliche Leibs-Erben Der Durchleuchtigſte
Teſtator Mann: und Weibliches Geſchlecht ver-
ſtanden haben ſolte, wäre mithin wohl unnö-
thig geweſen, Aine auß ſeinen Frauen Töchte-
ren zur Succeſſion zu berueffen, weilen derſelben
bey Außgang deß Mann: und Weiblichen Oe-
ſterreichiſchen Stammens ſolche von ſelbſt ge-
bůhret hätte, und von niemand in der Welt
hätte ſtrittig gemacht werden mögen; Ihre Kö-
nigl. Majeſtät Ferdinandus haben alſo durch diſe
benantliche Leuteration, und Subſtitution Aîner
ſeiner Frauen Töchter abermahlen klar, und
deutlichen angezaiget, daß nach Außgang ſeiner
Mannlichen Deſcendenz Er keine andere Töch-
ter, als eine aus denen Seinigen zur Erbſchafft
kommen laſſen wolle.

Gleich nun diſes Codicill den 4.ten Februar.
1547. mithin faſt ein Jahr ſpätter, als oban-
gezogene Heuraths-Pacta vom 19ten Junii 1546.
errichtet worden, ſo will ſich hieraus ferners
mit der geſchehenen Abänderung Aîner, be-
nanntlichen, in die älteſte Frau Tochter aber-
mahlen klar ergeben, daß mit ſolcher Abände-
rung

rung Ihre Königl. Majeſtät die Ruckſicht auf Ihre in das Hauß Bayrn verehelichte Frau Tochter Anna (welche damahlen ſchon, nach Ableiben Ihrer älteren Frauen Schweſter Eliſabeth, ſowohl, als bey Hintritt Ihres Herren Vattern Kayſers Ferdinandi die älteſte ware) und die derentwegen von Dero errichtete ſolemne Heuraths-Pacta, Verzicht, und daß hierinnen mit ſo deutlichen Umbſtänden außtruckentlich vorbehaltene Succeſſions-Recht wohlbedächtlichen ſo mehr genohmen haben müſſen, als Sie Frau Tochter ſich nur allein für den Männlichen Ertz-Hertzoglichen Oeſterreichiſchen Stammen Verzeichen darffen, und Ihr dabey mit ſonderheitlicher Außtruckung reſerviert worden, daß nach deſſen Abgang Ihro, Ihren Erben, und Nachkommen Ihre Erb-Gerechtigkeit, und Forderung, wie diſe auf das Königreich Ungarn, und alle Oeſterreichiſche Lande, nach erloſchener beeder Kayſerl. Ferdinandiſch-und Caroliniſcher Spaniſcher Linie allſchon vorbehalten ware, alſo auch zu dem Königreich Böhaimb, und deſſelbigen zugehörigen Landen, und Leuthen in allweeg unverſehrt, und frey bevorſtehen ſoll, mitls welchen Worten Erb-Gerechtigkeit, und Forderung Ihre der Königl. Princeßin ratione der Königreich Ungarn, und Böhaimb habende Recht von ſelbſt in einer mehreren Stärcke, und vil-gültigeren Würckung angedeutet werden, als Ihre Königl. Majeſtät eben auch in vorgedachten erſt zu Handen kommenen Teſtament §. und nachdeme

me Wür gedacht unſerem Sohne Ertz-Hertzogen Maximilian &c. &c. Die Haltung einer zimblichen Gleichheit mit anderen ihren Herrn Brüderen in denen Erb-Landen anbefohlen, in reſpect derer Herren Söhnen Ertz-Hertzogen Ferdinands und Carls diſer nemblichen Wort ſich gebrauchet, daß Ertz-Hertzog Maximilian in den nächſten zwayen Jahren mit unſerem Sune Ertz-Hertzogen Ferdinand für ſich ſelbſt, und an ſtatt ſeiner lieb jüngern Bruderen (Ertz-Hertzogen Carls) obbeſtimbter ihrer Erb-Gerechtigkeiten nach zimblichen Dingen Brüderlich vergleichen ſollen. Durch welches Wort Erb-Gerechtigkeit nit die Weibliche bloſſe Abfertigung verſtanden zuſeyn, ſondern die reſervirte Erb, und Succeſſions-Gerechtigkeit ſich ſagen, und wohl kräfftig an Tag legen will.

Weſſentwegen Sie Ihre Königl. Majeſtät hierauf berührt Ihres Königreichs Lande, und fürnehmlichen ihrer Cron Böhamb Stände und Unterthanen ihrer Pflicht, daß in ſolchen Fahl allein unſer (Ihrer Töchter) Aine, und ſonſt kein anderen Herrn annehmen, noch erkennen, derſelben auch allen Gehorſamb laiſten, und ob Ihr als getreue Unterthanen halten wollen, ermahnet, und erſuchet haben. Die Extracte deß Teſtaments, und Codicills ligen zu jedwedern Erſehen nach den wahren Behalt bey, in welchem ſolche dem Chur-Bayriſchen Geſandten in Wienn von ſelbigem Miniſterio mitgethailt worden.

Dabey dann die Worte, daß im Fahl Ab-

gangs

gangs deß Mannlichen Oeſterreichiſchen Stammens die bemelte Königreich Böhamb, und Hungarn Vermög deß Codicills an Unſere ältiſte Tochter fallen ſollen, ſoweniger auf andere hinnach gefolgte Frauen Töchter, und Ertz-Hertzoginen außgedeutet werden mögen, als der Gottſeelige Kayſer allainigen anfänglich Aine auß ſeinen verlaſſenen Frauen Töchtern, auß welchen er hinnach ſeine ältiſte zum Erben benambſet, ſubſtituiret, prædiligiret, und dißfahls ſeiner unter denen Herren Söhnen gemachten Succeſſions-Ordnung, daß allzeit der ältere vor den jüngeren in die Regierung der Königreichen eintretten ſolle, natürlichen auch in tranſitu ſolch Ertz-Herzoglichen Manns-Linie ad fœminas mit Vocirung ſeiner ältiſten Frauen Tochter gefolget, nitweniger mitls der von Ihme ſelbſt errichteten Heuraths-Pacten, und mit zuegeſtandenen feyerlichen Succeſſions-Vorbehalt erforderten Verzicht geordnet hat, daß Sye, und Ihre Erben, und Nachkommen die beſorgte Königreich; ſodann zuerben haben ſolle. Welche Erben in beeden erſtgedachten Inſtrumenten expreſſe Se. Majeſtät benambſet, und weder von der gantz ſeparatim reſervirten Cron Böhamb, noch anderen Königreichen, und Landen außgeſchloſſen, ſondern gleich oben gemeldet, mit ſonderen Außtruckungen determinatim vociret, und nit haben wollen, daß diſe Ihre Frau Tochter nach Abgang Mannlichen Stammens auf die leztere nachgebohrne Ertz-Hertzoginen, ſo derſelben Zeit (nemlichen dem

Suc-

Succeſſions-Fahl) in Leben ſeyn wurden, in der Erbfolge hinaußgeſetzet werden ſolle, weilen Se. Majeſtät in denen Pactis dotalibus nit ohne Urſach vor Sye, Ihre Erben, und Nachkommenſchafft ihre Erb-Gerechtigkeit, und Forderung reſervirt, folgſamb hierdurch die Sach, wo ſie Königin Anna ſich der Zeit noch in ihrigen jure repræſentationis richtig in Leben findet, klar gemacht, und in dem §vo ihres Teſtaments: „ Ob ſich dann aus Göttlicher Schi„ckung zutruge, daß die Kayſerliche Majeſtät „ (Carolus V.) unſer lieber Bruder und Herr „ Auch ohne Mannliche Leibs-Erben abſturbe, „ oder nach Derſelben Ableiben Sr. Majeſt. „ Manns-Stamm vergienge, „ abermahlen außtrucklich geordnet haben, „ alsdan ſollen „ unſere Oeſterreichiſche Lande fallen, und er„ben an die Orth, und Ende, dahin ſie von „ Recht, und Billichkeit wegen gehören. Welches wohl nit anderſt, als auf jene Frau verſtanden werden mag, welcher der namentlichen Vocations- und Alters Ordnung nach, mitls der Heuraths-Pacten der Eintritt reſervieret worden, dabey obiger Zuſatz, wann Auch Ihre Kayſerl. Majeſtät Carl der Fünffte ohne Mannlichen Erben abſturbe, mitls ſolcher relativen Außtruckung mehrmahlen zuerkennen gibet, daß es mit dem Wort Begriff ſeiner Herren Söhnen Ehelichen Leibs-Erben gleichen Verſtand auf das Mannliche Geſchlecht gehabt, alſo daß derley ſolenniſſimè, und mit ſonderen Bedacht, unter zwayen Thailen errichtete Contráct, und

Pactitata,

Pactitata, wann auch in dem nachgefolgten Codicill Ferdinandi I. (ſo doch nit iſt) was anders diſponieret worden wåre, ſich ohne beeder Thailen geſchehene Einwilligung, als die Rechte bekantermaſſen ſagen, abånderen zlaſſen, oder hiervon ainen Thail abzugehen nit verlaubt, und wohl eine wider Recht genommene Subtilitåt wåre, daß, wo die Haubt-Inſtrumenta, nemblichen das Teſtament, Codicill, und errichtete Vertråg ein gantz anders außweiſen, man von Seithen Oeſterreich ſagen, und groß machen ſolle, daß die in dem Ferdinandiſchen Teſtament einlauffende Wort Eheliche Leibs-Erben auf alle zukůnfftige Ertz-Hertzoginen vermainet, und dan auch die Succeſſion nit eben, als die in GOTT ruhende Kayſerl. Majeſtåt Ferdinandus I., von welchem denen Oeſterreichiſchen Landen beede Kônigreich Ungarn, und Bôhamb beygebracht worden, und er mithin als primus Aquirens, deme hierinfahls zu diſponieren die Recht den Gewalt beylegen, anzuſehen iſt, Mit Unſer, oder ſeiner åltiſten, in das Hauß von Bayrn eingeheurathen Frauen Tochter, und derſelben Ehelichen Leibs-Erben, und Nachkommen mit groſſen Bedacht geordnet haben, vorſichtlich gerichtet ſeyn ſolle, von welcher åltiſten Frauen Tochter non interrupta Serie, aut Linea das jetzige Hauß von Bayrn abſteiget, da doch diſer wahre Hergang der Sachen deß Hauſes von Bayrn Succeſſions-Recht der Welt allerdings klar, ferner auch vor Augen ſetzet, daß Ihre Kayſerl. Majeſtåt haubtſåchlichen

ſächlichen auf Ihrer, wie in Mannlichen, mit jederzeitiger Vocierung deß ältiſten Ertz-Hertzogen, und ſeiner Mannlichen Linie zu denen Königreichen gemachten Ordnung, auch in jenen Fahl, wan bey deren Abgang die Succeſſion zu Frauen kommen ſolle, unabweichlichen beharren wollen, und eben derentwegen in Teſtament ſowohl, als in denen Heuraths-Pacten ſeiner Frauen Tochter keine andere Verzicht, als gegen den Ertz-Hertzoglichen Mannlichen Stammen übertragen, wo ſonſten, wan unter dem Generalen Namen der ſobenanten Ehelichen Leibs-Erben derer Herren Söhn, oder die weiters nachgefolgte Frauen Töchter, nach Abgang ſolch Mannlichen Stammens, in die Succeſſion unmittlbahr einzutretten haben ſolten, Dero Königl. Frau Tochter ſich nit gegen die Mannliche allein, ſondern generaliter gegen alle Deſcendierende Leibs-Erben, welches ſonderlich zu bemercken kommet, mithin ebenmäßig gegen allen Frauen Töchteren hätte verzeihen müſſen, und man Dero Verzicht, die bloß auf das Mannliche gehet, bey ſolcher Beſchaffenheit niemahlen wurde angenohmen haben.

Der allzeit, wie bey denen Ertz-Herzogen, alſo auch bey denen Ertz-Herzoginen, der Geburt, und Alter nach, beyzubehalten verlangten Ordnung halber, ergibet ſich zu allen Überfluß die weitere Prob aus deme, daß Ihre Kayſerl. Majeſtät nach ſolch unterm 1.ten Junii 1543. verfaſten Ihren Teſtament die vorhero ſchon von Dero, und Dero Herrn Bruders

Kayſern

Kayſern Carl deß Fünfften Majeſtät Abgeord-
net; und Begwalten unterm 22ten April 1535.
mit eben oberdeuteten, damahls noch minder-
jährigen Herrn Herzogen Albrecht aus Bayrn,
und ſeiner eben auch noch mündigen dritten
Frauen Tochter Maria Ertz-Herzogin vorgange-
ne Heuraths-Behandlung abgeändert, und
Ihme Herzogen Albrecht die ſo vilmahl ermel-
te ältiſte Königl. Frau Tochter Annam, in Ab-
ſicht der vorgehabten Ordnung, mit allmahli-
gen Voraußgang der Aeltiſten vermählet ha-
ben; wobey ſonderbar zubemercken, daß in di-
ſer Heuraths-Behandlung, welche ſtündlichen
in Originali vorgeleget werden kan, der ver-
ſprochenen Braut Mariæ, und Ihren verſpro-
chenen konfftigen Ehe-Gemachel Herzogen Al-
brechten die Verzeichung Ihres Vätterlichen,
und Mütterlichen Erbfahls auf eine gantz andere
Arth dergeſtalten außgedungen worden, daß,
„ ſo der Mannliche Stamm deß Hauß Oe-
„ ſterreich, darinnen die Römiſche Kayſerl.
„ Majeſtät ſowohl, als Königl. Majeſtät mit
„ beederthail Mannlichen Stammen für, und
„ für zuraitten, verſtanden, und begriffen ſeynd,
„ abgieng, und es zu Töchteren käme, alsdan
„ Sye jung Königin Maria, und Ihres Ge-
„ machel Erben, was Sye von Rechts-we-
„ gen billichen erben, gleich Mit-Erben seyn
„ ſollen. Woraus ſich der groſſe Unterſchid
der Verzicht, welche Ihre Königl. Majeſtät
von der Aeltiſten mit Ihren Deſcendenten, ſub-
ſtituirten, und prædiligirten auf beede König-

 reich

reich Ungarn und Böhamb, wie auch alle Oeſterreichiſche Lande reſervirten Frauen Erb-Tochter in Zuruckſicht Ihrer Königl. Teſtamentar- und Fidei-Commiſſariſchen Diſpoſitionen erfordert haben, von ſelbſt ergibet, und erördert, daß, wo keine Mit-Erbſchafft von weiters gefolgten Frauen Töchtern in all jenen, worüber ſchon von dem Summo Legislatore, & Summo primo Aquirente in Abgang beeder, nemlichen Teutſchen, und Spaniſch Mannlich Oeſterreichiſchen Linien diſponieret, und ſeine ältiſte Frau Tochter als eine rechte Erbin erkläret worden, mehr ſtatt haben kan, oder ſich die hierüber errichtete ſolemne Tractaten vernichten laſſen, ſolche von Rechts-wegen ſich hiervon, auſſer was nit diſponiert ſich findet, ausgeſchloſſen ſehen.

Der unzweifliche Veranlaß zu ſolch Kayſers Ferdinandi I. gerechtiſten Diſpoſitionen, und Heuraths-Pact, worinnen in Proloquio ſich vorangeſetzt findet, daß ſie ſolchen zu Lob und Ehren, auch zu Auffnehmung, Mehrung, und Bekräfftigung der Fraindſchafft zwiſchen Unſer beeder Häuſer Oeſterreich, und Bayrn, und zu unſer beederſeits Landen, und Unterthanen mehreren Ainigkeit, aufnehmen, und Guten, fraindlichen geſchloſſen, und zu deren Veſthaltung, und Vollziehung ihre Herren Söhne ſtracks und ohne alle Widerred nachtrucklichen in ihrem Teſtament, laut Extract §vo Wür wollen auch ꝛc. ermahnet, ſeynd die Ihme nur allzu bekant geweſte rechtliche Anſprüch, und Forderungen, welche dem jetztmahligen Hauß von

Bayrn

Bayrn von Zeit deß Abgangs der Hertzog-Bayriſch zweyt Arnolphiſchen vulgò Babenbergiſchen auf die Oeſterreichiſche Lande inveſtiert geweſten Linie, als ihr erworbenes Patrimoniale angefallen, und darumben Hertzog Ludwig, und Hertzog Hainrich auß Bayrn, als Kayſer Rudolph der Erſte Habſpurgiſchen Geſchlechts, ſeine beede Herren Söhne Albrecht, und Rudolph mit ſolch Oeſterreichiſchen Landen auf den bekanten Reichs-Tag zu Augſpurg Anno 1283. erſtenmahls belehnet, in Anweſenheit, und Angeſicht deß gantzen Reichs-Convent Ihre ſolemne Proteſtation, und ewige Verwahrung über eines, als deß anderen Belehnung, weilen nebenbey Hertzog Rudolph auch auf die Schwäbiſche Lande inveſtieret worden, eingewendet, und ſich hierdurch Ihres Hauſes Rechte, ſowohl auf ihr uraltes Patrimonium Oeſterreich, als hinnach von König Conradino verſchaffte Lande von Schwaben auf ewige Zeit offen vorbehalten, und heilligiſt reſervieret haben. Wie nun Sr. Kayſerl. Majeſtät Ferdinando dem Erſten diſe deß Hauß von Bayrn alte Rechte, gleich denen Oeſterreichiſchen Ständen, nit unbekant waren, und dieſelbe in ihrer höchſten Erleuchtung wohl vorgeſehen, in was gefährliche Weitterungen man ſich in jener Zeit verfallen wurde, wan deß Ertz-Hauß Oeſterreich Mannlicher Stammen vor dem Hauß Bayrn abgehen ſolte; ſo könte der in dem Teſtaments-Extract enthaltene Jvus dargegen ſollen 2c. 2c. wohl dahin gedeutet haben, daß diſe Oeſterreichiſche Lande an das Hauß und

Lande von Bayrn, wovon ſolche Welt-bekanter-maſſen entriſſen worden, wider dahin, als wo-hin ſie von Recht- und Billigkeit wegen gehören, fallen ſollen. Worauß abermahlen die Urſach an Tag liget, welcherwegen Ihre Königl. Maje-ſtät an das Hauß von Bayrn, zu Bekräfftigung der Fraindſchafft, Vertrauens, mehreren Ainigkeit, Auffnehmen, und Guten, auch ihrer aigenen Oeſterreichiſchen Landen Wohl-fahrt, Ihre ältiſte Frau Tochter Annam mit erzöhlter Ubergebung der vorhero dahin verſpro-chenen jüngeren, oder dritten Frauen Tochter Mariä vermählen, dieſelbe angezogenermaſſen, in Abgang Mannlichen Ertz-Hertzoglichen Oe-ſterreichiſchen Stammens, beeder Teutſch- und Spaniſchen Linien, mit allzeitigen vorzüglichen Vorbehalt deß Königreichs Böhamb, für ihre Erbin ſubſtituiren, declariren, und mittls der, von höchſt Dero ſelbſt errichteten, ſo feyerlichen Ehe-Pacten auch Ihre Eheliche Leibs-Erben, und Nachkommen, als rechte Erben, all deſſen, was diſer Ihrer Frauen Mutter gebühret, be-nant- und außtrucklichen einſetzen, und in nemli-chen ihren Teſtament allen ihren Herren Söh-nen, wie ſchon erwehnet, „ernſtlich aufgelegt, „und eingebunden haben wollen, all, und jede „Heuraths-Handlungen, und Abreden, ſo „Sye Ihre Königl. Majeſtät in Zeit Ihres „Lebens etlicher geliebten Frauen Tochtern hal-„ben Ihren Landen, und Leuthen zu Gut, Nutz, „und Wohlfahrt angenommen, und bewilliget „haben, oder noch annehmen, und bewilligen

„wer-

„ werden, ſtracks und veſtiglich zu halten, und „ zu vollziehen. „ Welcher mit wahrer, und ewiger Ainigkeit beeder Häuſer Oeſterreich, und Bayrn abgeſehene Endzweck klärer auß deme erhellet, daß Se. Königl. Majeſt. mit dem Hauß von Bayrn bey ſolch vorgangenen ihrer ältiſten Frauen Tochter Annå Vermählung die Annehmung der Primogenitur, ſo ſonſten bey ſo vil vorgangenen beederſeitigen Vereheligungen nit gedacht worden, noch bey dem Hauß von Oeſterreich jemahlen eingeführt ware, zu keinem anderen Zihle außtrucklichen pactiret haben, als damit ſeiner Zeit hierdurch alle Länder unter einem Herrn zuſtehen kommen, auch deren Macht in fridſamer Ainigkeit deſtomehrer beyeinander behalten, und diſe zu deren ſelbſtigen Beſten, Wohlſtand, und Wohlfahrt conſerviert werden könten.

Aus welchem der Sachen Hergang ſich wohl unwiderſprechlichen ergibet, daß wo Imo Ihre Königl. Majeſtät nach Abgang Ertz-Hertzogen Maximilian ohne Eheliche Leibs-Erben, Dero zweyten Herrn Sohn Ertz-Herzogen Ferdinand, und im Fahl ſeines gleichmäßigen Abgangs jeden ältiſten Dero Herrn Söhnen zu erblicher Regierung Dero Königreich, und Landen beruffen, unter denen Worten Eheliche Leibs-Erben allein Dero Herren Söhnen Mannliche und nit auch die Weibliche Leibs-Erben (weilen ſonſten bereits, gemeltermaſſen, nach zeitlichen Hintritt Kayſers Maximiliani, und beeder Herrn Söhnen Rudolph, und Mathias die hinter-

bliebene der Frauen Töchter Erben vorzüglichen in die Succeſſion hätten eintretten müſſen,) ſoweniger verſtanden ſeyen, und verſtanden werden können; Weilen IIdo Ihre Königl. Majeſtät das unter dem Wort Leibs-Erben unter vorgeweſt-beeden Teutſch: und Spaniſchen Ertz-Hertzoglichen Linien keine andere, dan allein beederſeitige Mannliche Leibs-Erben begriffen ſeyen, in ihrem Teſtament vorberührtermaſſen dem düren Buchſtaben nach ſelbſt erkläret, mithin diſen Puncten auſſer allen Anſtand, und Zweifel geſetzt haben: Worüber 3tens richtig, daß Ihre Königl. Majeſtät, Behalt mehrberührten Teſtaments, von Dero Frauen Töchteren keine andere Verzicht, dann allein gegen den Mannlichen Stammen erforderet, da ſie aber auf die weiteres nachfolgende Frauen Ertz-Hertzoginen hätten gedencken wollen, die Verzichten, und Renunciationes bey denen vorhergehenden auf ſelbige zu reſtringiren, gar wohl gewuſt haben wurden, darumben der Unterſchid der Verzichten jener, ſo auch auf das nachfolgende Weibliche Geſchlecht, und Frauen Töchter renuntiiret haben, aus deren Joſephiniſchen Ertz-Hertzoginen dem Reich bekandt gemachten Verzichten gantz klar, und deutlichen ſich an Tag leget, Maſſen 4tens in denen mit dem Hauß zu Bayrn errichteten Heuraths-Pacten dergleichen allainig auf den Ertz-Hertzoglichen Mannlichen Stammen eingerichtete Verzicht nit allein würcklichen ratificirt, und angenohmen worden, ſondern auch Ihre Majeſtät ſelbſten geordnet haben, daß der

der Königin ihrer Princeßin Annæ, ihren Erben, und Nachkommen, ihr Erb-Recht, und Forderung, wan es beym Ertz-Hauß zu Töchteren kommen ſolte, frey: und offen ſeyn ſolle. So ſich aus deme weiters 5tens beſtättiget, daß Ihre Königl. Majeſtät, wie eben auch ſchon erwehnet, denen Ständen deß Königreichs Böhamb, mit Reichs-Vätterlich Ermahn- und Erſuchung, nachtrucklichen übertragen, daß ſie auf Erlöſchung deß Mannlichen Ertz-Herzoglichen Stammens, Dero Königl. Frauen Töchteren Aine, wovon in dem Codicill die Aeltiſte benambſet, und erkläret wird, und ſonſten keinen anderen Herrn annehmen, noch erkennen, derſelben auch allen Gehorſamb laiſten, und ob Ihr als getreue Unterthanen halten: womit dan höchſt Ihre Königl. Majeſtät Dero ältiſte Frau Tochter Nammentlich, und außtruckentlich zur Succeſſion beruffen haben wollen, wohingegen von dero Herren Söhnen, Frauen Töchteren, oder anderen Ertz-Herzoglichen Princeßinen in dem gantzen Teſtament, und denen bekandt gemachten Teſtament- und Codicill-Extrácten niemahlen nur die mindeſte Meldung geſchicht. Allfolglichen dan es bey deme verbleibet, daß diſe Königl. ältiſte Frau Tochter Anna in die Erbfolge aller Oeſterreichiſchen Königreichen und Landen die ainzige Vocata, auch ihr, und ihren Nachkommen mitls der ſo ſolemnen Heuraths-Pacten dieſes Erbrecht außtrucklich vorbehalten worden ſeye.

Nunmehro aber auch auf das Kayſerl. denen

nen Miniſtris zugeſchickte Reſcript, von 30. Sept. ſo an Chur-Bayrn über deſſen habende Anſprüch erlaſſen worden, zukommen, iſt allforderiſt zuwiſſen, wasgeſtalten die in GOTT ruhende Kayſerl. Majeſtät unterm 30ten April 1725. mit der Cron Spanien den Friden geſchloſſen, hievon Sie ſowohl an Chur-Cölln, als Chur-Bayrn Nachricht erthailet, und Dieſelbe zu deſſen Accedierung freund-Vätterlich, weilen der in ſolchen Spaniſchen Friden enthaltene 12te Articul, welcher die Gewehrung der Pragmatiſchen Sanction in ſich enthaltet, anderen Mächten zu einer dargegen errichteten Allianz Anlaß gegeben, mit dem Beyſatz invitiret haben, „ das erſagter Friden nichts ent-„ halte, als was die Utrecht-Baadiſch-und „ Londiſche Fridens-Schlüſſe, und die bey Ver-„ mählung beeder Churfürſtl. Durchleuchtig-„ keiten fraindlich gliebſten reſpective Frauen „ Muehm, und Gemahlin Chur-Fürſtin Ama-„ lia Ertz-Hertzogin feyerlich geſchloſſene Pacta „ ohne das verbindlich in ſich begreiffen, ob „ welchen beeden Churfürſtl. Durchleuchtigkei-„ ten zuhalten zuekomme. Darumen dan beede Churfürſtliche Durchleuchtigkeiten ſolchen Friden, weilen keine mehrere Verbündlichkeit, als erſagt geſchloſſene Heuraths-Pacten in Mund führen, anverlanget worden, unbedencklichen accediret, dabey in denen derentwegen unterm 1ten September 1726. mit Jhro Kayſerl. Majeſtät glorreichiſter Gedächtnus in Wienn geſchloſſenen Tractaten die Formalia ent-

haten ſeynd ꝛc. „ In deſſen (nemlichen ſolcher
„ Tractaten) folge andertens, beede höchſt-ge-
„ dachte Chur-Fürſtl. Durchleuchtigkeiten zu
„ den zwiſchen Ihro Kayſerl., und Königl.
„ Majeſtät, und dem König in Spanien den
„ 30ten April. deß jüngſt abgewichenen 1725.
„ Jahrs hier in Wienn geſchloſſenen Friden
„ accediren, verbünden, und obligiren ſich hie-
„ mit feyerlichiſt zu deſſen, und allen deſſen
„ Innhalt, und nahmentlich, was in 12ten
„ Articul von deß Durchleuchtigiſten Ertz-
„ Hauſes Succeſſions-Ordnung klar, und
„ deutlich verordnet, gleich in vorermel-
„ ten Ehe-Pacten verglichen, und ſtipuliret,
„ auch ſonſten über die reciprocirliche Guaran-
„ tie beeder Thailen Länderen dabey accordiert
„ worden.

Als demnach Ihre Kayſerl. Majeſtät mitls Dero Kayſerl. Commiſſions-Decret de dato 18ten Octobris 1731. das Römiſche Reich zu Uebernehmung der Guarantie der Oeſterreichiſchen Sanctionis Pragmaticæ, oder ſelbiger Succeſſions-Ordnung, mit Beylegung der von beeden Kayſers Joſephi hinterlaſſenen an Chur-Bayrn, und Chur-Sachſen verehlichten Frauen Töchteren, und Ertz-Hertzoginen außgeſtelten Renuntiationen, angeſuchet, iſt Reichskündig, und unwiderſprechlichen, was wider ſolch der Kayſerl. Erbfolgs-Ordnung anverlangte Guarantie Ihre Churfürſtl. Durchl. in Bayrn in beeden nemblichen Chur- und Fürſtlichen Collegiis Teutſch Patriotiſch zu deß Reichs Beſten eingewendet,

und wie Sye ſich dargegen, vornemlichen Ihrer aignen Hauß-Rechten halber kräfftigiſt verwahret, ob ſolch Ihrer Verwahrung auch hinnach in allen Umbſtänden, und Läuffen, die wegen Agnoſcierung gedachter Erbfolgs-Ordnung in Jahren ſich hervorgethan, deutlichen, und klar beharret haben.

Mit anderer Gelegenheit ſeynd die in GOtt ruhende Kayſerl. Majeſtät von Ihro Churfürſtl. Durchl. umb Dero Freünd-Vetterliche höchſte Aſſiſtenz unterm 20ten Septemb. 1736. geziemend anbelanget worden: Worauf erſtenmahls höchſt Selbe ſich in Antwoet unterm dato 17ten Octobr. ſelbigen Jahrs dahin geäuſſert, wie Sie annoch ſo willfährig, bereit, als aufrichtig gemaynt, die Ihro Churfürſtl. Durchl. Ihres Orths zuetragende liebreichiſte Naigung, nebſt dem wahren Verlangen, den mitls vorerwehnten Bündnuß-Tractats vor Augen gehabten gemainſamb erſprießlichen Entzweck zu erraichen, und ſelbſt an Tag zulegen. Dieſelbe ſeyen aber unter einſten vil zu erleichtet, als daß Sye darvor halten ſolten, Ihre Kayſerl. Majeſtät können an jenes, was damahls verabredet, und geſchloſſen worden, ainſeitig gebunden ſeyn, wan in Ihre Stölle Selbe ein wenig einzutretten belieben, ſo werden Ihre Churfürſtl. Durchl., mehr andere Umſtänd zugeſchweigen, ohnſchwer ermeſſen, ob wohl

der

der Widerſpruch deſſen, was man auf das feyerlichiſte, und für beſtändig zugewähren übernommen, mit jenem ſich vereinbahren laſſe? was im Jahr 1726 zwiſchen beyden Häuſeren veſt geſetzet worden; Se. Kayſerl. Majeſtät waren jederzeit der Maynung, und ſeyen es annoch, daß deren Verainigung allerſeithiger Anſtändigkeit gemäß, und für das gemainſame Beſte erſprießlich ſeye, damit aber, nach ſolch erkanter Warheit der Uberreſt ausgemeſſen werde, kommet es nicht auf einen Theil allein, ſonderen auf beede zugleich an; Und gleichwie jede Verainigung, daß ſo ein, als andererſeiths fürwaltende Vertrauen zum Grunde haben muß, diſes Vertrauen aber, ohne derer vorgehenden Tractaten genauer Erfüllung, nicht wohl beſtehen kan; Als ergibet ſich hierauß die gantz natürliche Folge von ſelbſten, worvon, umb zu einem ſo heylſamen Intent die Sachen annoch einzulaithen, den Anfang zu machen erforderlich ſeyn wolle; Woraus Ihre Churfürſtl. Durchl. abermahl abnehmen können, wie unveränderlich Ihre Geſinnung, und auffrichtig ihre Aeuſſerung ſeye.

Hierüber haben Ihre Churfürſtl Durchl. ſogleich unterm 26. October gedacht 1736. Jahrs an Ihre Kayſerl. Majeſtät in gezimmender

Ant-

Antwort in Formalibus herkommen laſſen, wie Sye zur Gnad nehmeten, daß Ihre Kayſerl. Majeſt. den Veranlaß Ihrer Kayſerl. eine Zeit her verſpürten Abnaigung auf ſeine Weis Ihro zu eröffnen gnädigſt geruhet haben, welcher ſich vornemblichen auß dem anzuziehen beliebten, zwiſchen höchſt Dero, und Ihro errichteten Bündnus-Tractat hernehmen ſolle; Ihre Churfürſtl. Durchl. könten ſo fort höchſtens betheüren, was maſſen Deroſelben niemahl zu Sünne kommen, oder Sye darvor gehalten haben, daß Se. Kayſerl. Majeſtät an jenes, was damahlens verabredet, und geſchloſſen worden, ainſeitig gebunden ſeyen, maſſen eben aus der, all dergleichen Tractaten nur allzu bekant anhängenden beederſeitigen, und mutuellen Verbündlichkeit, Ihre Churfürſtl. Durchl. all jenes, was ſolche in ſich gehalten, in ſeiner Zeit auffrichtig, und ſchuldigiſt, wie Sye es zuerweiſen vermögen, erfüllet haben. So vil aber den von Ihro Kayſerl. Majeſtät auszuſtellen gnädigiſt beliebten Frags-Puncten betreffe, ob wohl der Widerſpruch deſſen, was Ihre Churfürſtl. Durchl. auf das feyerlichiſte, und für beſtändig zugewehren übernommen, mit jenem ſich vereinbahren laſſe, was im Jahr

1726. zwiſchen beyden Häuſeren veſt geſetzet worden, da werden Ihre Kayſerl Majeſtät die dißfahls Churfürſtl. Seits gefaßt, und obhabende Verbündlichkeit in mehrernanten Tractat benantlich, und Buchſtablichen auf die mit Ihrer Frau Gemahlin Churfürſtin errichtete Ehe-Pacten bedinget, und außgeworffen finden, alſo, daß Ihre Churfürſtl. Durchl. Widerſpruch, noch diſer, noch auch der Tractaten Verbündlichkeit widerſtrebe, weilen hierinfahls Sye etwas, ſo zu verſtandenen Ehe-Pacten nit gehörig, auf das feyerlichiſt, und für beſtändig wider Sye, und Ihres Hauß-Succeſſion zugewehren, weder übernommen haben, noch hätten übernemmen können, welches Ihre Kayſerl. Majeſtät, wan Sye die höchſte Gnad haben, und gleichfalls in ſeine Churfürſtens Stölle einzutretten gnädigiſt ſich gefallen laſſen ſolten, in Dero erleuchtiſten, und aller Welt bekant gerechtiſten Gemüth ſo unſchwerer zuermeſſen gütigiſt geruhen werden, indeme ernante Ehe-Pacten, worauf der Tractat von 1726. ſich ſonderheitlichen beziehet, mit keinem Wort von Abthueung des Churfürſtlichen Hauſes aigenen, und von älteren Zeiten her anklebenden Succeſſions-Rechten einige

Mel-

Meldung thun: noch auch Sye Ihre Churfürſtl. Durchl. oder Dero Frau Gemahlin, welcher ſelbige zu ſolcher Zeit annoch unbekant geweſen, und Sye in nichts betroffen, ſich deren jemahlen begeben haben, oder hätten begeben können; In Bedenckung diſe nicht auß Ihr außflieſſen, und ſo gar derentwegen damahlen ainige Frag nicht im mindiſten geweſt iſt, darumen dan, und weilen von diſen Ihres Chur-Hauſes gegründeten, und **ſchon vorhero anklebenden Rechten** niemahlen tractiret worden, Ihro Churfürſtl. Durchl. ſelbige allzeit unberührt, und vorbehalten verbliben, welche auch Sye mit Gewiſſen vor GOTT weder von Deroſelben, noch Ihrer Succeſſion ablegen können, oder Sie ſich jemahlen zu was einzuſtehen vermögt hätten, ſo in der Zeit Ihro an ſolchen nachtheillig kommen können! Seine Churfürſtl. Durchl. tröſtet aber wohl unſäglichen, daß Ihre Kayſerl. Majeſtät auß Dero immer beharrenden zarteſten freund-Vätterlichen Gemüths-Antrib annoch der gnädigiſten Maynung ſeyen, daß beeder Häuſer Verainigung, die Ihre Churfürſtl. Durchl von Hertzen ſuchen, und freudigiſt umfangen, allſeitiger Anſtändigkeit gemeß, und für das gemainſame Beſte erſprießlich ſeye.

Gleich

Gleich nun aus ſolch nemlichen Erkantnus Ihrer Kayſerl. Majeſtät Allerdurchleuchtigiſte Vor-Elteren in ihren wichtigiſt der Nach-Welt hinterlaſſenen Anordnungen dem Churfürſtlichen Hauß all Vätterliche Freundſchafft, gütig, und gerechtiſte Achtung bezaigt haben, ſo laſſen Ihre Churfürſtl. Durchleucht ſich nach ſolch erkanter Wahrheit gar gern, und willigiſt außmeſſen, geſtalten Sye auch zu einen ſo heylſamen Intent in gantz natürlicher Folge die Sachen einzulaiten, äuſſeriſt begehren, und begürigiſt mit aller Freude wünſchen. Von Ihrer Kayſerl. Majeſtät Welt-gepriſenen Gerechtigkeit allerdings verſicheret lebend, daß, wie dieſelbe Selbſt gnädigiſt erkennen werden, welchermaſſen Churfürſtlicher ſeits dem aigentlichen Behalt der beſagten Tractaten bey ſo erklärter Beſchaffenheit zu keiner Zeit ainiger Widerſpruch geſchehen, Ihre Churfürſtl. Durchl. mithin das ungnädigiſt entzohene Kayſerl. höchſte Vertrauen in unwanckelbahren Ihrer inneriſten unterthänigſten Devotion Jhro annoch gehorſamiſt erbitten, und eben auch von Dero angeſtamten höchſten Kayſerl. Güte, und Gerechtigkeit unterthänigiſt, und zuverſichtlichen hoffen darffen, daß, was Dero Aller-

durch-

durchleuchtigiſte Vor-Eltern Ihrem Chur-fürſtl. mit Ihrer Kayſerl. Majeſtät ſo engiſt verblutſchafften Hauß wohl bedächtlichen gütigiſt angegönnet, Ihre Kayſerl. Majeſtät Deme ſo gewiſſer niemahlen zuentziehen geſinnet ſeyn werden, als ein vollkommniſtes, unzerſtöhrliches gutes Vernehmen zuſtüfften, Ihre Churfürſtl. Durchl. ſelbſten das eintzige, und gröſte Verlangen tragen.

Diſes Churfürſtl. Schreiben vom 26ſten October 1736. iſt von ſeiten des Kayſerl. Hofs unbeantwortet verbliben. Weilen aber Ihre Churfürſtl. Durchl. mit abermahl anderer ſich hervorgethanen, vorig gleichen, Gelegenheit Ihrer Kayſerl. Majeſtät Aſſiſtenz, mit all anderer Sachen Umgehung, anwiederumen unterm 27. Januarii dieſes lauffenden Jahrs angeſuchet, iſt von höchſt Ihro unterm 29. Febr. die weitere Antwort in formalibus erfolget, wasgeſtalten Niemand mehr dan Ihre Kayſerl. Majeſtät von der Nutzbarkeit des beſten Vernehmeas, und der engiſten Einverſtändnus zwiſchen Ihren, und dem Chur-Hauß überzeiget, und wird anbey das Dancknehmige Andencken deſſen, was von Ihro Churfürſtl. Durchl. in letzt vorgeweſten Türcken-Krieg aus Chriſtlich-Teutſch Patriotiſchen Eifer geſchehen iſt, nimmermehr erlöſchen; So richtig nun all diſes iſt, eben ſo wenig

kan

kan in Erwegung Ihrer Churfürſtl. Durchl. erleuchten Gemüths Billigkeit ainiger Zweiffel obwalten, daß Sye in allen Vorfallenheiten gleichſam in Ihre Kayſerl. Majeſtät Stölle eintretten, und wie Sye ſich zur Auffnahm Ihrer Churfürſtl. Durchl. und Dero Chur-Hauſes, alſo Dieſelbe ſich hinwiderumen zum Beſten Dero Ertz-Hauſes werden anwenden wollen.

Wie ſehnlich Ihre Kayſerl. Majeſtät nun ein ſolches wünſchen, haben höchſt Selbe bereits zum öffteren, und bevorab in dem Handſchreiben, ſo dem Grafen von Colloredo mitgegeben worden, bezeiget. Aines mit dem anderen laſſet ſich gantz füeglich vereinbahren, gleich es nicht nur von Ihro allain, ſondern auch von Ihro Churfürſtl. Durchl ſelbſten, und geſambten mit Ihro verainigten Churfürſten im Jahr 1726. zu allſeitiger Zufridenheit erkant worden iſt, Ihro Churfürſtl. Durchleucht kan nit entfallen ſeyn, was ſo wohl zum Grund deß damahls geſchloſſenen Tractats geleget, als weiters darin außgedungen worden, der gantz zuverſichtlichen Hoffnung, daß dieſelbe durchaus an ſothanen Tractat, und die in demſelben zum Grund gelegte wahre, aufrichtige, ewig, und unzertrenliche Fraind-

ſchafft, Ainigung, und Bündnuß zwiſchen Jhren Ertz, und Dero Chur Hauß ſich werden halten wollen; welches zuvernehmen Jhro Kayſerl. Majeſtät wohl eine wahre Freud, und rechter Troſt ſeyn wurde.

In einem Schreiben vom 24ſten Junii diſes 1740. Jahrs führen Jhre Kayſerl. Majeſtät an, welchermaſſen Sye ſich vollſtändig, und gleich auf eine ſo liebreiche Arth gegen Jhre Churfürſtliche Durchleucht geäuſſeret, daß hoffentlich, wie Dieſelbe, alſo auch die gantze Welt andurch überzeiget ſeyn werden, nichts aufrichtiger, noch ſöhnlicher von höchſt Deroſelben gewunſchen zuwerden, als daß die im Jahr 1726 durch einen feyerlichen Tractat ſo haitter, und klar außbedungene wahre aufrichtige, ewige, und unzertrenliche Fraindſchafft, Ainigung, und Bündnuß zwiſchen beeden Häuſeren auf Arth, und Weis, als man es damahls allerſeits nutzlich, und nöthig ermeſſen hat, für beſtändig beveſtiget werden möge. Was zu ſelbiger Zeit billich, gerecht, und haylſamb, und unentbehrlich geſchinen, hat ſicher ſeithero die Natur nicht abgeänderet. Vilmehr werden Jhre Churfürſtl. Durchleucht in Erwegung ſammentlicher entzwiſchen ſich ergebener, und der Zeit mehr, dan

dan nie fürwaltender Umbſtänden, nach Dero erleuchten Einſicht, nicht nur unſchwer dahin ſich einverſtehen, daß von denen da-mahls beliebten Grund-Sätzen abweichen zuwollen, nicht anderſt, als beeden Häuſe-ren gleich ſchädlich, annebens dem Beſten deß Vatterlands abbrüchig ſeyn könne, an ſtatt daß zu deren allſeitigen ſoliden Auf-nahm geraichen wurde, ſich daran unbeweg-lich zu halten.

Die Billich, und Gerechtigkeit ſeye in allen Vorfallenheiten dergeſtalten Ihrer Kay-ſerl. Majeſtät allainige Richtſchnur, daß unbedencklich Sye ſich erklären, an Ihre Churfürſtliche Durchleucht ein mehreres nit geſünnen zuwollen, als daß Sye in Ihre Kayſerl. Stöhle juſt ſo ſich zuſetzen belieben mögen, wie höchſt Dieſelbe hingegen in die Ihrige einzutretten, gantz willig, und be-reit ſeyen. Was daraus flieſſe, kan Dero-ſelben nit verborgen ſeyn, noch was ſich von diſer in der Natur gegründeten Billich-keits Regl entfehrnet, einen wahren Grund, mithin auch Beſtand haben.

Und wuſten Ihre Kayſerl. Majeſtät nicht, wie Sye überzeigender in die Augen fallen machen könten, daß an Ihro die Erreichung deß ſo heylſamb, und nöthig erkanten End-

zwecks der im Jahr 1726. ausbedungenen Ainigung, und Bündnuß ain für allemahl nicht hafften; Ihre Geſünung gegen dem Chur-Hauß ſeye allzeit gleich redlich, aufrichtig, und liebreich, worfür Sye keine andere Zuruckgabe verlangen, als welche von Ihro Churfürſtl. Durchl. und Dero Chur-Hauß ehedeſſen ſelbſten vor gerecht, und billich erkennet worden iſt.

Auf ſolchen Fueß kan, und wird es an Mitlen gewiß nit ermanglen, Ihrer Churfürſtl. Durchl. bezeigende Devotion durch häuffige annembliche Proben Ihrer Kayſerlicher zutragender zeitlichen Neigung anzufriſchen, und würdet Ihro Kayſerl. Majeſtät gewiß zu außnehmenden Troſt, und Vergnügen geraichen, wan Ihre Churfürſtl. Durchl. die Rainigkeit oberwehnter Geſünung in ſo voller Maaß erkennen, als Sye erkennt zu werden verdienet.

Worüber Ihre Churfürſtl. Durchl. Ihr ſchuldigiſte gezimmende Gegen-Antwort in einem denen vorverſtandenen Churfürſtl. Schreiben faſt gleichenden Behalt ab- und Ihro Kayſerl. Majeſtät unterm dato 6. Julii dieſes lauffenden Jahrs abermahlen in formalibus zu vernehmen gegeben, wasgeſtalten ſich erweißlichen zeigen müſſe, daß, was die Anno 1726. mit Ihro Kayſerl. Majeſtät geſchloſſene Tractaten vermögen

gen, Ihrerſeits auffrichtigiſt erfüllet worden, mithin was zu ſelbiger Zeit billich, gerecht, und haylſamb geſchinen, ſicher ſeithero die Natur, wie Ihre Kayſerl. Majeſtät gnädigiſt zu erwehnen gefällig, nicht geändert habe. Es wolte dan die nit geſchehene Erfüllung deren vorgangenen Tractaten etwan auf deren 2ten Articulum außgedeutet werden, darüber Ihre Kayſerl. Majeſtät zu erinderen erlauben werden, daß, was hierinnen ſtipulirt worden, wohlbedächtlich, und in klaren Worten auf die Churfürſtl. Ehe-Pacten relativè außgeſetzet ſich finde, und dannenhero diſe die Richtſchnur der damahlen übernommenen Verbündlichkeit ſeyn müſten, alſo, daß, da in ſelbigen, und darauf erfolgten Verzichten ainzig, und allain von Ihrer Frauen Gemahlin Churfürſtin Rechten gehandlet, und gedacht worden, wohl nimmermehr aus obigen Tractaten ein anderer Verſtand entnommen, minder eine würckliche Abthueung der aignen Churfürſtl. Hauß-Rechten erzwungen werden möge; Wie dan auch, als bereits in vorigen obangezogenen Schreiben vom 26. Octob. 1736. deß mehreren angezohen, nit in Ihrer Churfürſtl. Durchl. Mächten geſtanden, weder jemahlen zu Sinne kommen, noch auch von Ihro Kayſerl. Majeſt.

 an

an Sye anverlanget worden, Sich Ihres Hauſes von älteren Zeiten anklebenden Rechten, welche gantz nicht von erſagt Ihrer Frauen Gemahlin Lbden aus noch auch in Ihre Verzicht einflieſſen, abthuen zukönnen, gleich Ihrer Kayſerl. Majeſtät zu aller Billigkeit allforderiſt genaigtiſtes Gemüth in Ubergehung ermelter Tractaten Selbſt unfehlbar, beynebens aus all diſen gnädigiſt erkennen werden, daß in ſelbigen ſich nichts bezaige, ſo ermelt ihres Chur-Hauſes Rechten zugegen, oder widerig, all folglichen auf eine ſolche Weiſe, wie ſchon gemeldet, Ihro im mindiſten præjudiciret worden; Ingeſtalten auch ein mehrers zuthun, Ihre Kayſerl. Majeſtät auß angebohrner Dero höchſten Gerechtigkeit, deroſelben ſo weniger zuezumuthen jemahlen gnädigiſt gedacht haben, als ſolche dem Chur-Hauß von älteren Zeiten anerrungene, und angebohrne Recht von ſo groſſer Wichigkeit, daß allenfalls es nicht allein der Mühe werth, ſonderen die höchſte Nothwendig- und Gerechtigkeit (wan man je dißfalls in eine ſtandhafte Verbündlichkeit hatte eingehen wollen) geweſen wäre, ſich hierüber klar, außtruckentlichen, und benantlichen zu verſtehen, ſolchemnach Ihre Churfürſtliche Durchl. ſich auſſer aller Sorge ſetzeten, daß

Ihre

Jhre Kayſerl. Majeſt. von Jhro anverlangen, daß Sye zu gröſten, und ewigen præjudiz ihres Hauſes, das Unglück haben ſolten, deſſen anhafftende Rechte unverantwortlich, und ſo leuchter dingen zuvergeben, wo Dero nit zugegen, gern alle zuerfinden ſeyende Mittel, und Weege anzugehen, wodurch die ſo heylſamb erkante Ainigung beeder Häuſer vereiwiget werden könne, wan Sye nur durch ſolche ſowohl bey dem Chur-Hauß, als Nachkommenſchafft, nachdeme beederſeitig zuſambtreffende Vor-Elteren in Sachen auf das kräfftigſte vorgeſehen haben, auſſer konfftigen ſchweren Verantwortung geſetzet werden mögen.

Auf dieſes Churfürſtl. Schreiben von 6ten Julii iſt anfolgends von Jhro Kayſerl. Majeſtät jenes de dato 30ſten Septembris diſes gegenwärtigen Jahrs mehr weitſchichtige, ſo jetzto man ſogar in Truck geſetzet, und denen Miniſtris, und außwendigen Geſandſchafften zuegeſchickt hat, erfolget, welches Jhre Churfürſtl. Durchl. weilen ſelbiges was ſpätters, als das Datum ware, præſentiert worden, unterm 22ſten Octob. beantwortet, und an Kayſerl. Hof abgeſchicket, bald hierauff aber die Nachricht von dem Gottſeel. höchſt-betrübtiſten Abſcheiden Jhrer Kayſerl. Majeſtät empfangen haben; Diſes letztere Churfürſtliche Schreiben würdet zu dem Ende beygeleget, daß man hier-

auß erſehen möge, wasgeſtalten Ihre Chur⸗fürſtl. Durchl. ſich in der Haubtſach auf voran⸗gezogene Ihre, an die in GOtt ruhende Kay⸗ſerliche Majeſtät unterm datis 26ſten Octobr. 1736. und 6ſten Julii abhin erlaſſene Vorſtel⸗lungen, und in dem Tractat von 1726. deutli⸗chen enthaltene Reſervation auf die, mit Dero Frauen Gemahlin Churfürſtl. Durchl. vorhero geſchloſſene Ehe-Pacten widerholter bezohen, dan dabey gemeldet haben, daß mit Ihres Hauſes Rechten es keines Wegs auf keinen ſimplen Regreſs-Spruch, oder in Franckreich ſogenanten Droit de retour, ſondern, nachde⸗me die Ertz⸗Hertzogl. Königl. Spaniſche Linie von Kayſer Carolo V. Majeſtät lediglichen ab⸗gangen, auf jene Succeſſions-Ordnung in tranſitu ankomme, welche Ihrer Kayſerl. Ma⸗jeſtät Glorreichiſte Vor⸗Eltern, ſo das Ertz⸗Hertzogliche Patrimoniale ſo hoch vermehret, als Capi ihrer Nachkommenſchafft beederſeitigen Geſchlechts hinterlaſſen haben, welche ſam⸗mentliche Ordnungen, und Diſpoſitiones, nebſt denen Bayriſchen Heuraths⸗Brieffen, und clauſulierten Verzichten unter Kayſerlichen Handen ligen, in deren Durchgehung, und Überlegung Ihre Kayſerl. Majeſtät in beſitzen⸗der höchſter Gerechtigkeit deß Chur⸗Hauß Rechte nit ſo ungegründet, ſonderen klar finden werden.

Nunmehro aber auch vorerdeutes Kayſerl. Schreiben von 30ten Septemb. in Kürtze zu be⸗rühren, melden Ihre Kayſerl. Majeſtät, nach⸗

deme

deme Sye die zwiſchen beeden Håuſeren ins beſondere im Jahr 1726. außbedungene wahre aufrichtige, ewige, und unzertrennliche Fraindſchafft, und Bůndnus angezohen, daß eine Erbfolgs-Ordnung zugewehren, und ſelbe anzufechten unmöglich miteinander ſich vereinbahren laſſe; Zumahlen aber, als oben bereits erwehnet, Ihre Kayſerl. Majeſtåt zum Grunde deß, mit der Cron Spanien gemachten Fridens-Tractats, ſogleich im Eingang die Utrecht, Baadiſche, und Londiſche Fridens-Schlůſſe, und die, bey Vermåhlung beeder Churfůrſtl. Durchleuchtigkeiten Frauen Muehm, und reſpectivè Gemahlin Churfůrſtin Amalia Ertz-Herzogin feyerlich geſchloſſene Pacta geſetzet; in Anſehung deren Unbedencklichkeit Se. Durchleuchtigkeiten zu Cölln, und Bayrn zu ſolchen in Wienn den 30ten April 1725. geſchloſſenen Friden accediret seynd, ſo haben Sye ſvo Zwaytens ꝛc. zu deſſen Fridens- und allen deſſelben Innhalt, und nahmentlich, was in 12ten Articul von deß Durchleuchtigſten Ertz-Hauß Succeſſions-Ordnung klar, und deutlichen verordnet, nicht anderſt, als unter denen widerholten formalien, gleich in vorermelten Ehe-Pacten verglichen, und ſtipuliret worden, ſich verbunden, und obligiret, alſo, daß durch diſes reſervatum dieſelbe die Oeſterreichiſche Succeſſions-Ordnung allein ſo weit erkennet haben, als Rechte Jhro Durchl. Churfůrſtin anſonſten ſeiner Zeit zu ſolcher håtten zuſtehen können, wan in ermelten Ehe-Pacten dieſelbe ſich Deren auf gewiſe Weis, und in ſo weit Sye, und ſeine

 Chur-

Churfürſtl. Durchl. davon informiret worden, nit begeben hätten; Mittls welcher bloß auf Ihre Rechte gegründeten diſſeitigen Agnition hingegen dem Hauß von Bayrn all jenige Rechte klärlichen offen verbleiben, ſo nit auß Ihrer Durchl. Frauen Churfürſtin außflieſſen, ſondern demſelben ſchon von älteren Zeiten durch oben angeführte, von der verſtorbenen Kayſerl. Majeſt. Allerdurchleuchtigiſten Vorfahrern gemachte Diſpoſitiones, Pactitaten, und feyerlichen Verzichts Reſervationen, auf jenen Tag angewachſen ſeynd, wan der völlige Oeſterreichiſche Mannliche Stammen abgehen würdet. Welcher älteren angefallenen Rechten wegen das Hauß von Bayrn ſich niemahlen begeben hat, noch demſelben eine Verzeihung, oder Abdication jemahlen zugemuethet worden. Bey ſothaner der Sachen Bewandnus dan in facto richtig zuetriffet, und vor Augen liget, daß man von dem Hauß von Bayrn die dermahlige Oeſterreichiſch Erbfolgs-Ordnung zugewehren, und ſich hierdurch ſo groſſen, nimmermehr erſetzlichen nachthail zuezuziehen in keiner Zeit übernommen habe, welche Auslegung mithin dem guten Trauen, und Glauben, wie in dem Kayſerlichen Schreiben herkommet, ſo weniger entgegen ſtehet, als Ihre Kayſerl. Majeſt. die geſchloſſene Tractaten mit dem widerholten, Articulo 2do, außgeſetzten deutlichen Reſervato auf die Ehe-Pacten ſelbſt gnädigiſt ratificiret, und darüber ſohin ainige Jahr nach ſolchen Tractaten, wan auch diſe expreſſe, und ratificirte Reſervation

nit

nit ſchon voran das Hauß von Bayrn von allen præjudiz verwahret hätte, an das Reich mitls Dero Commiſſions-Decret de dato 18ten Octobr. 1731. ſogar die heilige Verſicherung abgegeben haben, daß die anverlangte Guarantie von dero Pragmatiſchen Erbfolgs-Ordnung zu Niemand Nachtheil geraichete, und zu keines Menſchen Belaidigung angeſehen wäre; Wegen welcher ſo geheiligten Verſicherung von vilen der hohen Reichs-Ständen in ſolche Erbfolgs-Ordnung, weilen Sye dieſelbe kainem nachthailig auß dem höchſten Kayſerl. Wort geachtet haben, eingewilliget, und ob ſchon Ihre Kayſerl. Majeſtät ferners anführen, daß die in vil beſagten Ehe-Pacten erwehnte Erbfolgs-Ordnung juſt die nembliche, und keine andere ſeye, als welche in dem 12ten Articul deß den 30ten April 1725. mit der Cron Spanien geſchloſſenen Fridens ſich gleichermaſſen außgetruckt befindet, ſo bleibet doch allzeit richtig, und wahr, daß, wie dieſe Ehe-Pacten dem gantzen Römiſchen Reich vorligen, ſolche denen älteren Bayriſchen ſelbſtigen Rechten mit ainigen Wort nichts entziehen, alleinig Ihrer Durchl. Churfürſtin, als Ertz-Hertzogin Succeſſions-Recht betreffen, und Ihre Churfürſtl. Durchl Dero Gemahel es bey ſolchen Ehe-Pacten gantz unbedencklichen und ruehiglich noch längers gern gelaſſen haben wurden, wan nit Sye, dermahlen bey Abgang deß Oeſterreichiſch Mannlichen Stammens, womit die alte Hauß-Recht, Behalt der ſo feyerlichen Diſpoſitionen, ſich eröffnen, der Tag herfür rueffete.

Daß

Daß aber Ihre Kayſerl. Majeſtät anzufüh-
ren geruchet, wie von Ihro Churfürſtl. Durchl.
Willkuhr abgehangen, Ihre Vergnügung mit
Erthaillung authentiſcher Extracten aus Kayſers
Ferdinandi Imi Teſtament, und Codicill, auch
deren Originalien-Vorzaigung erfüllet zuſehen,
wan man vorhero Churfürſtl. ſeits mit allen An-
ſprüchen heraus gegangen ſeyn ſolte, gedunckct
wohl frembd. Da, wie dem Leſer der Chur-
fürſtl., in dem aigentlichen zu aller Stund dar-
thuenlichen Enthalt, an Ihre Kayſerl. Maje-
ſtät abgangenen Schreiben bekandt worden,
und man ſich hierinfalls ſo vilmahl auf die vor-
handen ſeyn müſſende Diſpoſitiones Majorum
bezohen, ohne diſer Inſtrumenten inſpicirung, ſo
neben noch mehr anderen unter beeden Häuſe-
ren Communia ſeyn ſolten, und zu deren Ori-
ginalien Communicirung der von Kayſer Fer-
dinando Imo und Kayſern Ferdinando IIdo uf
nembliche Weiſe mit dem Hauß von Bayrn er-
richtete Heuraths-Brief, nach jedwederen Ein-
ſeheren ſelbſtigen Erkandtnuß, billichen Anlaß
diß Orths gegeben, man ſeine Anſprüche vor
der Zeit anfechten, und in weitläuffige Schriff-
ten-Wechslung ziehen zulaſſen ſo weniger Ur-
ſach gehabt, als obige Churfürſtl. an Ihre Kay-
ſerl. Majeſtät mehrmahls erlaſſene Schreiben
zaigen, daß man ſich, ohne Hinterhalt, ſolcher
Rechten halber deutlichen genug geäuſſert, und
eröffnet, auch eben darumben, daß man das
Liecht nit geſchichen, allenfahls zu nähener
Vernehmung mehrmahlen, mit Beobach-
tung

tung all ſchuldigiſten Reſpects, ſich erbotten habe.

Ihre Kayſerl. Majeſt. werffen dem Hauß von Bayrn in ſolch ihrem lezteren Reſcript mehrmahls die wahre aufrichtige, ewige, und unzertrenliche Freundſchafft, und Bündnuß vor; Gleich aber in denen vorgedachten, von Ihro Churfl. Durchl. erlaſſenen Schreiben herkommet, daß Sye eine ſolche wahre aufrichtige, und unzertrenliche Fraindſchafft unter beeden Häuſeren mit beeden Armben zu umbfangen, und ſtättshin zuerhalten verlangen, in Folge deſſen auch alles, was in denen Tractaten bedungen, und ſtipulirt worden, erweißlichen, und vollkommentlich erfüllet zuhaben, ohne Scheüche vorgeſchriben, ſo muß ſich auch erweißlichen darthun, daß von Ihro Kayſerl. Majeſtät auſſer der bezahlten Subſidien Gelter, worfür man die Mannſchafften auf denen Beinen halten, und verpflegen müſſen, nit ein Punct ſo in ermelten Tractat einſchlagen, gehalten, minder zur Würckung gebracht worden. Dannenhero nit genuegſamb bewundert werden kan, daß der jenige Thail, ſo den Tractat am wenigiſten erfüllet, ſelben zu ſeinem Behuef anziehen, und ſeinen Mitthaill gleichſamb allain darzue gehalten wiſſen wolle, alſo daß dißfalls das Fundament, und Grund-Regl, wie man Ainerſeits, als mehrmahlen in denen Kayſerlichen Schreiben herkommet, nit gebunden seyn könne, vilmehr vor Ihre Churfürſtl. Durchleucht in Bayrn von ſelbſten ſtreittet.

Wo

Wo übrigens alles, was zum theil wohl überflüßig in berührten Kayſerl. Reſcript gemeldet worden, ſich vorhin ſchon abgelaint findet, und jedem Erweger zu leichter Bedenckung kommen würdet, daß man ſich ſo groſſer habenten Rechten ſo leicht, ohne ſonderen groſſen Bedacht, ohne hierzue erforderliche Einwilligung deß gantzen mitintereſſirten Hauſes, oder abgehandleten ordentlichen Tractaten, und hierauf ſonderbar, und nammentlich außgeſtelten Inſtrumenten, oder Verzichten, jemahlen hätte begeben wollen, oder können.

Man laſſet übrigens bey all diſen der gantzen unpartheyiſchen Welt zu Erachten über, ob es mit deß Chur-Hauſes Bayrn auf die Oeſterreichiſche Königreich, und Lande habenden vorzüglichen Rechten, und Anforderungen ſo ſchlecht beſtellet, daß, wie in dem Circular-Reſcript angezohen wird, demſelben nicht allein all gegründeter Anſpruch, ſonderen ſo gar ainiger ſcheinbarer Vorwand ermangle, umb die, der in GOTT ruehenden Kayſerl. Majeſt. hinterlaſſenen erſtgebohrnen Frauen Tochter Ertz-Hertzogin, welcher Ihre Churfürſtl. Durchleicht zu aller Zeit Ihre gebührende Verehrung Freünd-Vetterlich zutragen, von GOTT, der Natur, und allen Rechten, und in ſpecie auch deß Ertz-Hauß Herkommen zueſtehen ſeyn ſollende Nachfolge im geringſten anzufechten; zumahlen allſchon in denen im 12ten Jahrhundert von Weyl. Friderico I. auf offentlichen Reichs-Tag diſem Ertz-Hauß erthailten, und von Selben

Titulo

Titulo oneroſiſſimo, nemblich gegen Abtrettung deß Hertzogthumbs Bayrn erworbenen, auch ſeithero von geſambten Reich zum öffteren, und denen jeweiligen Römiſchen Kayſeren beſtättigten Privilegiis, die außtruckliche Wörter zufinden ſeynd, *Etſi, quòd DEUS avertet, Dux Auſtriæ ſine Hærede Filio diſcederet, idem Ducatus ad Seniorem filiam, quam reliquerit, devolvatur, nec Ducatus Auſtriæ ullo unquam tempore diviſionis alicujus recipiat ſectionem.*

Volumus etiam, ut ſi diſtrictus, & ditiones dicti Ducatus ampliati fuerint, ex hæreditatibus, Emptionibus, vel quibuſvis aliis devolutionum Succeſſionibus præfata jura, Privilegia, & Indulta ad augmentum dicti Dominii Auſtriæ plenariè referantur.

Wiezumahlen aber eine richtig, und erweißlich vorligende Sache iſt, daß ſolch Kayſers Friderici Privilegium dem, in Mannlichen nunmehr abgegangenen Ertz-Hertzoglich-Habſpurgiſchen Hauß nit: ſonderen, benantlichen, und widerumben erweißlichen, von berührten Kayſer Friderico dem aus dem Bayriſchen Hauß in der Arnolphiſchen Linie abgeſtambten Hertzogen Henrico ertheilet, und ſolches nicht Titulo oneroſiſſimo deren von Habſpurg, welche in dem 12ten Sæculo weder in Bayrn, noch Oeſterreich etwas innen gehabt, wohl aber deß Hauſes von Bayrn erworbenes Privilegium ſeye: der Behalt diſes Privilegii annebens auch ſogleich von berührten Privilegiatis, denen alten Bayriſchen (Oeſterreichiſchen Hertzogen nemb-

lichen) in eine Obſervanz, oder Gebrauch niemahlen: noch weniger aber von dem erſt, nach Verlauff Hundert, und Sibenzwaintzig Jahren in Oeſterreich eingetrettenen Habſpurgiſchen Hauß, welches erſt unter Kayſer Maximiliano umb die Jahr 1497. den Ertz-Hertzoglichen Titl für beſtändig zuführen angefangen, gezohen: ſonderen demſelben von diſem ſelbſt dictis, factis, & actitatis zu aller Zeit contraveniret, mithin gedachtes Privilegium, gleich ſelbiges diſem Hauß niemahls zuegeſtanden, und dardurch auch ſelbiges ſich ſolches auf keine Weis zueaignen, minder ſagen kan, daß wegen deſſen Erlangung mehr-erdeut-Habſpurgiſches Hauß das Hertzogthumb Bayrn, deſſen ſelbiges zu keiner Zeit in einem Beſitz war, habe abtretten müſſen, nullo unquam tempore ad uſum, & obſervantiam gebracht, ſonderen bey ſo vilen ſich hervorgethanen Gelegenheiten, und Umbſtänden (wahr zuſagen) jederzeit verworffen worden, darumben man diß Orths die vollkommene Prob der Welt vorzulegen im Stand iſt, ein ſo anderes aber vorläuffig, weilen Oeſterreichiſcher Seits man ſelbe bereits zu præveniren geſuecht, mit dem wohl-merckenswürdigen Beyſatz anzuführen nöthig erachtet hat, wie in nemblichen Kayſers Friderici dem Hauß von Bayrn erthailten Privilegio klar außgetrucket ſich finde. *Quòd Dominium dictæ terræ Auſtriæ ab ejuſdem ſanguinis ſtipite non recedat*, von welchem Stipide das heunt lebend, und regierende Durchleuchtigiſte Hauß von Bayrn unwiderſprechlichen abſteiget.

Lit. A.

Lit. A.

Circular-Reſcript

An all die jenige Miniſtros, welchen die hieſige Zuſchrifft an Chur-Bayrn von 30. Septemb. mitgetheilet worden.

MARIA THERESIA

rc. rc.

Dir iſt die Abſchrifft deß jenigen Schreibens, welches Weyland Unſers in GOTT ruhenden Herrn Vatters Kayſerl. Majeſtät unter dem 30. Septemb. jüngſthin über denen vermeintlichen Chur-Bayriſchen Anſprüchen an den Chur-Fürſten diſes Nahmens erlaſſen haben, bereits mitgetheilet, annebſt anbefohlen worden, von deſſen Innhalt an dem Hof, wo du biſt, den behörigen Gebrauch zu machen; Du haſt daraus zum Voraus zu erſehen gehabt, daß das hieſige Augenmerck beſtändig dahin gericht ware, von Chur-Bayrn das jenige ſchrifftlich zu überkommen, was man ſeiner Zeit zur vermeintlichen Begründung beſagter Anſprüchen aus dem Teſtament und Codicill Weyland Kayſers Ferdinandi Imi anzuziehen gedencke. Je mehr ſich nun Chur-Bayrn in Lebzeiten Weyland Unſers Herrn Vatters Majeſtät davon entfernet bezeiget, je

mehr hatte man unbeweglich darauf zu beharren Urſach. Dann da man einerſeits ſicher wäre, in ermeltem Teſtament und Codicill dasjenige nicht enthalten zu ſeyn, was theils Graf Peruſa aus der hier vorgezeigten Nota abgeleſen, und theils von Seiten Chur-Bayrn in- und auſſer Reichs an mehreren Orthen außgeſtreuet worden, andererſeits aber man in dem Fall, da ſich hier zum voraus darüber heraus gelaſſen worden wäre, einen abermahligen nicht ungleichen Abſprung, als in Eingangs erwehnten Schreiben angeführet wird, zu beſorgen hätte, ſo könte nicht wohl anderſt als für ſehr vortragend ermeſſen werden, ſich an das oben angedeutete Augenmerck zu halten. Nun hat bald nach erfolgtem Abſterben Weyland allerhöchſt-gedacht Ihro Kayſerl. Majeſtät Graf von Peruſa bey Unſeren ſammentlichen Conferenz-Miniſtris ſich eingefunden, und ihnen aus einer erhaltenen Depeche eine Stelle vorgeleſen, worinen angetragen wurde, daß zu niemands Behueff etwas beſchehen möchte, ſo zum Abbruch derer angegebenen Chur-Bayriſcher Anſprüchen gereichen könte. Und diſer Antrag wurde auf den vorgeblichen Innhalt Weyland Kayſers Ferdinandi Imi Teſtaments und Codicills gegründet, diſer Innhalt aber ungefehr eben ſo angezogen, als ihn die ehedeſſen von Graf von Peruſa vorgeweſene Nota beſaget hatte.

Hierbey hat es vilbeſagter Graf von Peruſa nicht bewenden laſſen, ſondern wie Wür nachhero

hero vernehmen müſſen, aus dem nemblichen vermeintlichen Grund die mehreſte hier anweſende frembde Miniſtros dahin angegangen, nicht nur Uns für die Erbin und Nachfolgerin in geſambte von Unſers Herrn Vatters Majeſtät beſeſſene Erb-Königreich und Länder nicht zu erkennen, ſondern auch alle Functionen ihres Miniſterij anzuſetzen.

Wie nun nach allen Rechten ein ſolch unerhörter zuetringender Paſſus von Uns angeſehen werden könne, redet die Sache von ſelbſten. Wir haben aber nach dem veſten Vorſatz durchaus in die glorreiche Fußſtapffen Unſers Herrn Vatters hochſeeligſten Andenckens einzutretten, lieber übermäßige Gedult, auch hierunter bezeigen, als etwas übereylen wollen.

Mithin iſt ſich begnüget worden, von der Beſchaffenheit derer Chur-Bayriſchen Anſprüchen und alles, was ſich derenthalben biß dahin zugetragen hat, die hier anweſende frembde Miniſtros durch abſchrifftliche Mittheilung oberwehnt: hieſigen Schreibens vom 30. Septemb. jüngſthin zu unterrichten, dem Grafen von Peruſa aber iſt auf ſeinen Vortrag von Unſerem erſten Hof-Cantzler Grafen von Sinzendorff ſogleich erwidriget worden, ob Er das vorgeleſene nicht ſchrifftlichen hinaus geben wolte? Er hat es damahls zu thun noch Bedencken getragen, zeithero aber vermuthlich auf neuen von ſeinem Hof erhaltenen Befehl ſich darvon nicht entfernet bezeiget, vorgebend, daß es zu thun ihme zwar nicht anbefohlen, doch auch nicht verbot-

 ten

ten worden wäre, und Er von ſelbſten begreiffete, daß von bloſſen Vorleſen die aigentliche Formalia nicht wohl in der Gedächtnuß beybehalten werden könten. Deme zu folgen dann den 1. diſes der ſub N. 1. nebenſchlüßiger Extract in Unſers erſten Hof-Cantzlers Grafen von Sinzendorff Behauſung ohne einiger Uberſchrifft geſchicket worden iſt. Nach diſem Erfolg haben Wür der Nothdurfft ermeſſen, die Außtheilung ſammentlicher von der Erbfolge in Länder handlender Stellen deß Teſtaments und Codicills Weyland Kayſers Ferdinandi Imi länger nicht mehr anſtehen zu laſſen.

Diſe Stellen finden ſich in gegenwärtigen Reſcript ſub N. 2. angefüget, und haſt du den Hof, wo du biſt, von Unſertwegen kräfftigiſt zu verſicheren, daß weiters kein Wort, ſo die Erbfolge in die von Weyland Ferdinando Imo beſeſſenen Erb-Königreichen und Länder betreffeten, in ſothanen Teſtament und Codicill einkämen, auch Wür kein Bedencken trugen zu überzeigender Darthuung deß anderſeitigen Unfuegs und Irrthumbs, nicht nur dem Grafen von Peruſa, ſondern auch allen hier anweſenden frembden Miniſtris das Originale ſo wohl Teſtaments als Codicills auf Verlangen einſehen zu laſſen.

Man gedencket ehemöglichiſt die ſub N. 2. anſchlüßige Stellen mit einem kurtzen und nervoſen Marginal-Anmerckungen erleütert zum offentlichen Truck zu beförderen, entzwiſchen aber können Wür zu Vorkommung all widrigen

Eintrucks

Eintrucks welch- das in N. 1mo enthaltene kecke ſo wohl als ohnbegründete Vorgeben bey längeren hieſigen Stillſchweigen da und dort erwecken dörffte, nicht umbhin, mit wenigen zum Voraus hier anzumercken, daß man in eben erwehnter Beylag ſub N. 1mo meldet, in dem Teſtament und Codicill Ferdinandi Imi enthalten zu ſeyn, nemblich, Que la fille ainée du dit Empereur et ſes deſcendents, doivent Immediatement ſucceder au defaut des Males de la Maiſon d'Autriche ſich nicht nur darinnen abſolutè nicht außgetrucket, ſondern vilmehr das gerade Widerſpill verordnet, nemblich, und daß die älteſte Tochter Ferdinandi Imi ſo zu ſelbiger Zeit im Leben ſeyn wurde, erſt alsdan in beede Königreich Ungarn und Böheimb zu ſuccediren habe, wan von allen ſeinen dreyen Söhnen NB. keine Eheliche Leibs-Erben verhanden ſeyn wurden.

Deren ſeynd nun aber gar vile im Leben, unter welchen, nach dem in Teſtament Expreſſisſimis Verbis der Erbfolge halber gelegten Haubt-Grund dieſelbe ſo, wie es vor GOTT, der Natur und allen Rechten billich iſt, ordnen zu wollen Uns als deß lezt verſtorbenen von Manns-Stammen älteſter Tochter der alleinige Vorzug ohnſtrittig gebühret; Daß nun aber in dem Fall, da von einer die Weibliche Deſcendenz nicht außſchlieſſender Erbfolg die Frag iſt, unter der Benahmſung deren Ehelichen Leibs-Erben die Weiber mit verſtanden werden, iſt eine nach Lehr aller Rechts-Gelehrten auß-

gemachte Sach; Welche alleinige Betrachtung dann mehr dann zureichend iſt, um die gantze unpartheyiſche Welt zu überzeigen zumüſſen, daß nicht einmahl etwas dunckles oder zwey-deutiges in deß Ferdinandi Imi Teſtamentariſchen Diſpoſition dißfalls vorhanden ſeye, mithin dem Chur-Hauß Bayrn nicht allein all gegründeter Anſpruch, ſondern ſo gar auch einiger ſcheinbarer Vorwand ermangle, um die Uns von GOtt, der Natur und allen Rechten, in ſpecie auch Unſers Ertz-Hauſes herkommen zueſtehende Nachfolge von Weyland Ferdinando Imo auf offentlichen Reichs-Tag diſem Ertz-Hauß ertheiltem, und von ſelben Titulo Oneroſiſſimo nemlich gegen Abtrettung deß Herzogthumb Bayrn erworbenen, auch ſeithero von geſambten Reich zum öfftetren, und denen jeweiligen Römiſchen Kayſeren beſtättigten Privilegiis die außtruckliche Wörter zu finden ſeynd, Etſi, quod Deus avertet, Dux Auſtriæ ſine Hærede filio diſcederet, idem Ducatus ad Seniorem filiam, quam reliquerit, devolvatur, nec Ducatus Auſtriæ ullo unquam tempore diviſionis alicujus recipiat ſectionem. Volumus etiam, ut ſi diſtrictus & ditiones dicti Ducatûs ampliati fuerint ex hæreditatibus, donationibus, emptionibus, vel quibuſvis aliis devolutionum ſucceſſionibus præfata Jura, Privilegia & Indulta ad Augmentum Dicti Dominii Auſtriæ plenariè referantur.

Du haſt alles, was voraus ſtehet, nicht nur dem Hof, wo du biſt, mündlich vorzutragen;

gen; ſondern auch nebſt beeden Beylagen ab- ſchrifftlichen hinaus zu geben, gleichwie man es auch bey Mittheilung deren Extracten aus deß Ferdinandi Imi Teſtament und Codicill hier zu thun vor hat. Hieran beſchihet ꝛc. und Wür ꝛc.

Lit. B.

EXTRAIT.

SI le Seigneur avoit diſposé de S. M. I. l'intention de S. A. E. eſt, que V. E. aille chés tous les Miniſtres de la Conference, pour leurs declarer en ſon nom, qu'Elle eſpere, qu'on ne ſe preſſera pas de faire quelque demarche, en faveur de qui que ce ſoit, avant que d'avoir meurement examiné les Diſpoſitions des Ancetres de S. M. I. & nommement celle de l'Empr. Ferdinand I. qui a reglé l'ordre de Succeſſion dans ſa Poſterité parmi les femmes auſſi bien, que parmi les mâles. Qu'en vertu de cette Diſpoſition la Fille ainée du dit Empereur & ſes deſcendants devoient immediatement ſucceder au defaut des mâles de la maiſon d'Autri-

che, que le cas etant arrivé, S. A. Electorale de Baviere reclame ſon droit, & comme Elle ne veut rien au de là de ce qui luy appartient de Juſtice. Elle demande l'inſpection du Teſtament & Codicille de l'Empr. Ferdinand I. qu'on ne ſçauroit luy refuſer etant des Inſtruments communs.

Munic ce 21. Octobre 1740.

Lit. C.

Copia

Schreibens von Ihro Kayſerlich und Königl. Cathol. Majeſtät an Ihre Churfürſtl. Durchlaucht in Bayern,

de dato Wien, den 30. Septembr. 1740.

P. P.

Als Mir Euer Lbden Schreiben vom 6. Julii jüngſthin zugekommen, ware bey der langen Fürdaurung deß letzteren Con-

Conclavis, und aus der entdeckten Geſinnung derer mehriſten Augſpurgiſchen Thumb-Capitularen unſchwer abzunehmen, daß dortige Canoniſche freye Wahl zum Behuff deß Herzogs Theodor, Biſchoffs zu Freyſingen und Regenſpurg Lbd. ſich nicht wohl einleiten laſſen würde: wie es auch die ſogleich im erſteren Scrutinio außgefallene Majora nach der Hand ſattſam zu erkennen gegeben haben.

Obwohlen alſo in ſo weit eine Antwort auf Eingangs erwehnt-Ew. Lbd. Schreiben überflüſſig ſcheinen möchte; So habe jedoch untereinſtem erwogen, daß noch eine andere Materie darinen berühret werde, welche nicht wohl mit Stillſchweigen übergangen werden mag. Ich verſtehe andurch den auf Meine in GOttes Händen ſtehende zukünfftige Erb-Folg zum Abbruch Meiner leiblichen Deſcendenz gemacht werden wollenden Anſpruch: worvon zwar ein mehreres, als ehedeſſen gegen mir beſchehen, in ſothanem Schreiben angeführet, doch der Haubt-Punct, nach, wie vor, behörig nicht erläutert wird: worinen nemblichen eigentlich und verläßlich Ew. Lbd. ſothanen Anſpruch zu gründen vermeynen.

Wie leicht zu ermeſſen iſt, kan Meine Meynung nicht ſeyn, daß Meiner leiblichen Deſcendenz vor weit entfernten Cognatis nach der Natur und allen Rechten vorzüglich zuſtehendes Erbfolgs-Recht im allermindeſten als zweiffelhafft anzuſehen. Wann Mich alſo darüber in wohlmeynendem liebreichem Vertrauen gegen Ew. Lbd. öffne; So beſchiehet es keineswegs aus

vorangedeuteter Urſach, ſondern eintzig und allein, um nicht beargwohnet, oder beſchuldiget werden zu können, eines Theils das Liecht zu ſcheuen, anderen Thels aber einiges Meiner Würde und Gerechtſame unabbrüchiges Mittel auſſer Acht gelaſſen zu haben, um Ew. Lbd. den Irrthum hierunter zu benehmen, und anmit denjenigen Stein aus dem Weeg zu raumen, woran ſich zum allgemeinen Schaden ſowohl deß teutſchen Reichs-Weeſens überhaupt, als beeder Unſerer Häuſer ins beſondere, die zwiſchen denenſelben erſt im Jahr 1726. außbedungene wahre, auffrichtige, ewige und unzertrennliche Freündſchafft und Bündnus alleinig ſtoſſen kan.

Daß eine Erbfolgs-Ordnung zugewehren, und ſelbe anzufechten, ohnmöglich mit einander ſich vereinbahren laſſe, redet der Sachen Natur von ſelbſten. Wornebſt auch mit Mir Ew. Lbden ſich ſonder Zweiffel unſchwer dahin einverſtehen werden, daß, bey Erfüllung derer von dem ein- und anderen contrahirendem Theil beſchehener Zuſagen, es nach Maßgab deß guten Trauens und Glaubens nicht auf ſothaner Zuſagen mehrere oder mindere Wichtigkeit, ſondern allein darauf anzukommen habe; daß ſie beederſeits gleich aufrichtig erfüllet werden. Dann da die ein- oder anderſeits vorgeſchützt werden dörffende mehr oder mindere Wichtigkeit ſich nicht außmeſſen oder abwägen läßt; ſo würde unter dieſem Vorwand, wofern er zum Abbruch derer Tractaten jemahlen ſtatt finden könte, jegliche

liche Verbün[dlich]keit, keine außgenommen, und wie ſie gleich immer beſchaffen ſeyn möchte, ohne Anſtand unterbrochen werden können: wiewohlen, da, wie obgemeldet, zum Nachtheil Meiner Deſcendenz, denen, ſo ſeit einem, oder zwey Jahr-hundert von einer Ertz-Herzogin abſtammen, kein vorzüglicher Zuſpruch auf die nach Göttlichem Willen über kurtz oder lang erledigt werden dörffende hieſige Erbfolg gebühren kan, das Suppoſitum deß etwann angegeben werden wollenden Unterſchieds ohne das von ſelbſten hinweg fällt.

Bey welcher der Sachen Bewandnus dann, allenfalls kein anderer Zweiffel, als bey dem Facto, gereget werden könte, ob nemlichen von Ew. Lbd. die Meiner Weiblichen Deſcendenz vorzüglich vor derley weit entfernten Cognatis zu gutem kommende Erbfolgs-Ordnung im Jahr 1726. zu gewehren übernommen worden?

Ich gehe mit Stillſchweigen über, daß Ew. Lbden mit Meinem Ertz-Hauß auf gleiche Weis, und in gleichem Grad verknüpffter Bruder, deß Churfürſten von Cölln Lbden, dieſe aus dem Tractat vom Jahr 1726 entſpringende Verbündlichkeit in voller Maaß erkannt, ein ſolches mittelſt verſchiedener ſowohl an Mich, als an Ew. Lbden erlaſſener, zum Theil eigenhändiger Schreiben auf das kräfftigiſte, als immer möglich ware, bezeuget, und der vom Reich geleiſteter Garantie ſothaner Meiner Erbfolgs-Ordnung beygeſtimmet haben, auch, um Ew. Lbden zu gleichmäßiger Geſinnung zu vermögen,

gen, in eben erwehnte Zuſchrifften überzeugen‑de Beweißthümer deſſen mit ein‑fließen laſſen. An ſich kan auch nicht wohl der zweyte Artical offt erwehnten Allianz-Tractats für dunckel oder zweydeutig gehalten werden, nachdeme ſich nicht nur darinnen auf den 12ten Articul deß den 30ſten Aprilis 1725. mit der Cron Spani‑en geſchloſſenen Friedens, und was allda von Meines Ertz-Hauſes Succeſſions-Ord‑nung klar und deutlich ſich verordnet be‑findet, außdrücklich bezogen, ſondern auch beygefüget wird, daß Ew. Lbden, wie Dero Bruders, des Churfürſten von Cölln Lbden, zu deſſen und allem deſſelben Innhalt, und nahmentlich, was im 12ten Articul von ſo‑thaner Succeſſions-Ordnung klar und deut‑lich verordnet, auch ſonſten über die reci‑procirliche Garantie beeder Theilen Länder darbey accordiret worden, ſich feyerlichſt verbünden und obligiren.

Nun wird wohl niemand laugnen, daß Ew. Lbden Anſprüche mit dem Innhalt vielbeſagten 12ten Articuls ohnmöglich beſtehen können, und dannoch haben ſich Dieſelbe zu allem deſſen Innhalt, inſonderheit ſo viel Mei‑nes Ertz-Hauſes Erbfolgs Ordnung, und beeder Theilen Länder Garantie betrifft, feyerlichſt verbunden und obligirt. So ja nach der Krafft und Würckung, welche ſo fey‑erlich errichtete Tractaten zur Beveſtigung deß der menſchlichen Gemeinſchafft und allgemei‑nen Ruhe-Stands haben müſſen, in Sachen

den

den unablehnlichen Außſchlag zu geben alleinig zureichend iſt.

Ich vernehme zwar äuſſerlich, daß Ew. Lbden beygebracht worden ſeyn ſolle, als ob mittelſt derer in dem nemblichen Articul befindlicher Wörter: gleich in vorermeldten Ehe-Pacten verglichen und ſtipuliret; die durch die übrige obangeführte Formalia beſagten Articuls ſo heiter und klar außgedruckte Verbündlichkeit, an ſtatt nach derer Wörter natürlichen Verſtand mehrers bekräfftiget zu werden, lediglich auf jenes, was die Ehe-Pacten in ſich enthalten, eingeſchränckt, und nach der weiters daraus gezogen werden wollender nicht minder unſtatthaffter Folge eben andurch gäntzlichen entkräfftet und zernichtet würde. Ich halte Mich aber von Ew. Lbden Gemüths-Billigkeit allzugeſichert, um Mir beygehen zu laſſen, daß wann Dieſelbe nach Dero erleuchten Einſicht folgende Betrachtungen ſelbſten zu erwegen belieben werden, forthin einer dem guten Trauen und Glauben ſo ſehr entgegen ſtehender Außlegung im mindeſten werde ſtatt gegeben werden wollen.

Ich verlange hierorts nicht anzuführen, was von der Krafft ſothaner Ehe-Pacten, und wie darinnen Ew. Lbden ſelbſten zur Veſthaltung offterwehnter Erbfolgs-Ordnung überhaupt, ohne mindeſter Einſchränckung auf die von Dero Gemahlin Lbden hergeleitet werden mögende Anſprüche, und auf das kräfftigſte, als nur ſeyn kan, ſich verbunden haben, geſagt werden mag.

Ohne

Ohne Mich der Zeit darbey aufzuhalten; So iſt und bleibet wenigſtens gewiß, daß die in viel-beſagten Ehe-Pacten erwehnte Erbfolgs-Ordnung juſt die nemliche, und keine andere ſeye, als welche in dem 12ten Articul deß den 30ten Aprilis 1725. mit der Cron Spanien geſchloſſenen Friedens ſich gleichermaſſen außgedruckt befindet. Dahero nicht zur Zernichtung, ſondern zu mehrerer Beſtärckung der übernommenen Verbündlichkeit, oder deutlicher zu reden, zu zweyfacher Außdruckung der jenigen Erbfolgs-Ordnung, zu deren Garantie ſich ſchlechter Dingen, und NB. auf gleiche Weis, als es im 12ten Friedens-Tractats-Articul von der Cron Spanien beſchehen iſt, von Ew. Lbden, und Dero Bruders, deß Churfürſten von Cölln Lbden, anheiſchig gemacht worden, die Wörter: gleich in vorermeldten Ehe-Pacten verglichen und ſtipuliret: gar füglich haben beygerucket werden können. Diſes iſt alſo dererſelben gantz ungezwungener natürlicher Verſtand. Und, da bey Errichtung derer Tractaten das Ubermaß deß guten Trauens und Glaubens haubtſächlich ſtatt finden ſolle, ſo mag wohl niemand mit einigem Schein behaubten, daß man durch offt-angezogene Wörter all-vorhergehendes habe entkräfften, auffheben, und über den Hauffen werffen, oder die ohnmittelbahr vorhero ſo klar, als möglich, außgedruckte feyerlichſte Verbündung zu allem Innhalt deß 12ten Friedens-Articuls auf derley Anſprüche, worvon in ſothanem Articul die geringſte Erwehnung nicht beſchie-

ſchiehet, und welche mit dem gantzen Frieden, deme auf das bündigſte beygetretten worden, nicht die mindeſte Verknüpffung haben, einſchräncken, anmit aber nach der weiters darauß gezogen werden wollender Folge auß der gethanen Zuſag und übernommener Verbündlichkeit in der That ein non ens machen wollen. Wann die menſchliche Gemeinſchafft, allgemeine Ruhe, und was nur immer heilig iſt, und gehalten wird, beſtehen ſollen; ſo müſſen ja die reciprocè thuende Zuſagen ſo außgeleget werden, daß ſie eine Würckung haben, nicht aber auf eine Art, daß durch eine erzwungen werden wollende Ausdeutung das jenige gäntzlichen wieder aufgehoben werde, was mit noch ſo groſſer Klarheit und Præciſion untereinſten außbedungen ſich befindet.

Die Verzicht Dero Gemahlin Ebden ware durch häuffige Eydſchwüre dergeſtalten zum voraus beveſtiget, daß ſich derenthalben keines neuen beſonderen Tractats-Articuls bedörffen können. Und wann diß Orths an der Veſthaltung ſo vieler beeydigter Verbündlichkeiten im mindeſten hätte gezweifflet werden mögen, oder wollen; So würde leicht begreifflicher maſſen von einer unbeeydigten Verbündung keine mehrere Krafft anzuhoffen geweſen ſeyn.

Diſer Verzicht wird im gantzen Tractats-Articul mit keinem Wort gedacht, hingegen ſo deutlich, als immer möglich, die feyerlichſte Verbündung zu allem Innhalt deß 12ten Friedens Articuls mit der Cron Spanien außbedun-

bedungen. Und dennoch ſolle die Meynung derer Contrahenten geweſen ſeyn, allein die nicht benannte Verzicht zu erneueren, die feyerlichſt-zugeſagte Verbündung aber ohne all-weiterer Krafft und Würckung zu laſſen. Wie kan mit denen Reglen einer gerechten und billichen Außlegung übereinkommen, daß das dem Vorgeben nach ins geheim verſtandene dem noch ſo heiter und klar außgedrucktem Vordringen, ja dieſes zernichten ſolle? oder wer wird wohl bey Uberleſung deß zweyten Tractats-Articuls ſich beygehen laſſen, daß man bey deſſen Auffſatz keine andere Abſicht gehabt habe, als die Verzicht Dero Gemahlin Lbden zu erneueren?

Ich glaube ein-für allemahl nicht, daß eine ſolche Außlegung vielen innerlichen Beyfall finden könne. Vielmehr hege zu Ew. Lbden und Dero groſſen Gemüths-Gaaben die gäntzliche Zuverſicht, daß Sie ſo geartete außflüchten und Mißdeutungen zum erſten und zum meiſten mißbilligen werden. Beſchiehet nun ein ſolches; So kan weiters der mindeſte Anſtand nicht mehr obwalten, die wahre, aufrichtige, ewig- und unzertrennliche Freündſchafft, Einigung und Bündnus auf den nemlichen Grund, wie im Jahr 1726. wieder aufzubauen, und auf ewig zu befeſtigen; als worzu Mich, wie jederzeit, bereitwilligſt erkläre, und im Werck ſelbſten erfinden laſſen werde.

Was biß nunzu angeführet habe, iſt zu dem oben angedeutetem Endzweck mehr dann zulänglich: wie Ich dann auch nicht gemeynet bin, deſ-

ſen

ſen Krafft das mindeſte dardurch zu benehmen, daß ein- und anderes, was folget, dannoch berühre.

Einige Jahr nach dem Schluß offt-erwehnten Bündnus-Tractats habe gantz unvermuthet vernehmen müſſen, daß eine weitläuftige Schrifft, um die garantirte Erbfolgs-Ordnung anzufechten, zu Papier gebracht, in einer zahlreichen Verſammlung abgeleſen, und nachhero verſchiedenen Höfen auf eine gantz beſondere Art, und mit außnehmender Bemühung mitgetheilet worden ſeye. Mir iſt deſſen Innhalt biß nun zu verborgen geblieben, ob man ſchon von ſolcher Zeit an Ew. Lbden vergebliche Anſprüche auf hieſige Erbfolge aller Orthen inn, und auſſer Reichs ungemein zu erheben ſich angelegen ſeyn laſſen. Das eintzige, was dißfalls zu meiner verläßlichen Wiſſenſchafft gediehen, iſt in folgendem beſtanden.

Im Jahr 1737. thate in einem an Mich erlaſſenem Schreiben der Cardinal Fleury, doch nur in generalen Terminis, darvon Erwehnung. Sothanes Schreiben wurde auf gleiche Weis ungeſaumt beantwortet, und deß mehreren angeführet, wie wenig ſothane Anſprüche nicht nur mit der Churfürſtin Lbden Verzicht, und Dero beſchworner Adhæſions- und Acceptations-Uhrkunden, ſondern auch mit der vermög Tractats vom Jahr 1726. geleiſteten Garantie beſtehen können.

Unter dem 12. Decembr. deß nemlichen 1737. Jahrs hat in einem fernerem Schreiben der Cardinal

dinal Fleury über jenem, was ſowohl bey ihme, als bey Amelot, der Graf von Tœrring weitläuffig angebracht hat, ſich etwas deutlicher vernehmen laſſen. Doch wäre ein mehreres auch daraus nicht zu erſehen, als daß man den Chur-Bayriſcher Seits zu haben glaubenden Anſpruch auf die Ehe-Pacten weyl. derer Kayſer Ferdinandi Primi und Secundi Chriſt-mildeſten Andenckens Töchter, theils mit Albrecht Hertzogen zu Bayern, und theils mit Churfürſten Maximilian, folglich auf dem Zurückfalls-Recht derer ſogenannten Retogredient-Erbinen gründe; daß Graf Tœrring eine darvon handlende weitläufftige Schrifft dem Frantzöſiſchen Miniſterio vorgeleſen, aber abſchrifftlich nicht hinausgeben; daß er ſich darinnen auf die Lehr verſchiedener Teutſcher Rechts-Gelehrten bezogen, und was ſie von dem Jure regreſſus ſchreiben, bey gedachtem Miniſterio ſonders wohl gelten zu machen geſucht; und daß er endlichen, alle zur Begründung derer Chur-Bayriſcher Forderungen in der abgeleſenen Schrifft angezogenen Beylagen in Ew. Lbden Archiv vorhanden zu ſeyn, und vielgedachtem Miniſterio unbedencklich mitgetheilet werden zu können, verſicheret habe.

Hierinnen beſtehet alles, was Mir von Ew. Lbden Forderungen ſchrifftlich, folglich verläßlich, jemahlen zugekommen iſt, ohne das damahls eines anderen Tituli, als deß ſogenanten *Droit de retour* mit einem Wort gedacht worden wäre.

Auſſer jenem alſo, was der Cardinal Fleury anhero überſchrieben, iſt von dem Innhalt der, wie oben

oben gemeldet, vorgeleſener Schrifft dem hieſigen Hof ein gäntzliches Geheimnus gemacht worden.

Nun konte Ich nicht wohl anderſt, als Mich an ſothaner, zu dem untereinſtem bezeugtem Endzweck gar nicht dienſamer, noch ſonſten gewöhnlicher Art ſtoſſen, und hätte bey ſo bewandten Umſtänden viele Urſach gehabt, inner denen nemlichen Schrancken, wie anderer Seits, zu verbleiben. Doch habe auch dißfalls zu kräfftigerer Bezeugung, wie wenig diß Orts das Liecht geſcheuet werde, ein überflüßiges thun wollen. Und wie zumahlen nach obangedeuteter anderſeitigen Zuruckhaltung weder Meine höchſte Würde, noch der Sachen Natur geſtattet, zu einem Schrifftwechſel von hierauß Anlaß zu geben; So habe den Mittelweeg erwählet, dem Fürſten von Liechtenſtein nicht in bloſſen generalibus, wie die Zuſchrifft gelautet, ſondern ſpecificè vorzuſchreiben, was er über dem ſogenannten *Droit de retour* denen Frantzöſiſchen Miniſtris beyzubringen hätte; mit dem beygefügtem Anhang, daß er die alſo verfaßte Schrifft nicht nur auf Verlangen dem Cardinal Fleury und Amelot zum öfftern vorleſen, ſondern auch zugeben ſolle, daß ſie ſich Extractweis daraus, was beliebig, auffzeichnen, und die alſo auffgezeichnete Anmerckung dem Grafen Tœrring mittheilen mögen.

Nach dieſem Erfolg iſt Mir von dem damahls ſo ſehr erhobenen, und alleinig angezogenem vorgeblichen Fundament des ſogenannten Zuruckfalls-Rechts weiters nichts mehr zugekommen. Herentgegen habe einige Zeit darnach verneh-

men müſſen, daß Ew. Lbden Forderungen in einem anderwärtigem gäntz unterſchiedenem Titulo gegründet werden wollen: nemlich in einer Meine Weibliche Deſcendenz außſchlieſſen, und nicht in oberwehnten Ehe-*Pacten*, ſondern in weyland Ferdinandi Primi *Teſtament* enthalten ſeyn ſollender Subſtitution.

Ew. Lbden hieſiger Abgeſandter, Graf von Peruſa, hat es zum erſten zu erkennen gegeben, und zu ſolchem Ende eine kleine in Händen gehabte Notam abgeleſen; aber dieſe nicht aus Händen laſſen wollen. Er hat zugleich wegen Extradirung deß ſothane Subſtitution begründen ſollenden Teſtaments öfftere Inſtanz gemacht. Und iſt auf gleiche Weis dem Fürſten von Liechtenſtein am Frantzöſiſchen Hof, und hier von dem Marquis de Mirepoix geſprochen worden.

Man hat hinwiederum je und allezeit, das iſt, ſo offt als nur Anregung darvon beſchehen, zur anverlangten Extradirung in beglaubter Abſchrift und geſtattender Einſicht des Originals gegen deme ſich anerbotten, daß die von dem Grafen Peruſa vorgezeigte Nota außgehändiget, oder in andere Wege ſammentliche vor ſich zu haben glaubende Gründe dem hieſigen Hof mitgetheilet werden möchten.

Ich trage gar kein Bedencken, dieſes Anerbiethen nochmahlen zu wiederhohlen, und iſt daſſelbe von einer ſolchen Natur, um zum abermahligem überzeugendem Beweißthum dienen zu müſſen, wie wenig diß Orts das Liecht geſcheuet werde. Dann ja nur von Ew. Lbden Wilkuhr

abhan-

abhanget, Dero Verlangen erfüllet zu ſehen. Und kan Deroſelben die Meinem Anerbiethen in puncto Teſtamenti jederzeit angehefftete Bedingnus um ſo weniger bedencklich ſcheinen, als ja einem jeglichen, ſo an einen anderen einen Anſpruch zu machen vermeynet, ohne das oblieget, ſich darüber zum erſten und zulänglich zu äuſſeren. Ohne deme iſt je und allezeit umſonſt, ſich bey einem ſolchen Objecto aufzuhalten. In andere Wege kan ohnmöglich einige Würckung dahero angehoffet werden. Ich habe Mich ohne das zum erſtenmahl, als von Dero Forderungen Mir etwas verläßlich mitgetheilet worden, gegen der Sachen Natur weiters darüber herauß gelaſſen, als nicht in Ew. Lbden Nahmen die Oeffnung beſchehen ware. Und juſt weilen man hierauf obangedeuteten Abſprung gemacht, will anjetzo um ſo mehr erforderlich ſeyn, weiters in Sachen nicht zu gehen, biß man vorhero poſitivè weiß, worinnen eigentlich der Anſpruch zu gründen vermeynet werde: indeme, ſo bald von Anſprüchen und Forderungen die Frag iſt, hiervon der Anfang gemacht werden muß, und weder geziemend noch rathſam noch ſo gar thunlich ſeyn kan, über einem unbekanntem, oder doch zweiffelhafftem, und wie ſchon einmal beſchehen, leicht wieder abgeändert werden mögendem Objecto ſich in etwas einzulaſſen. Ew. Lbden ſeynd einmal viel zu erleuchtet, um es zu widerſprechen, oder zu mißkennen, daß für Meine Höchſte Würde allzu abbrüchig ſcheinen müſte, wofern ſich anderſt, als wie Mich anerbotten, hierunter

 ſolte

ſolte benommen werden wollen. Wo übrigens gar keinen Anſtand hätte, alles, was das Teſtamentum quæſtionis der Erb-Folg halber in ſich enthaltet, der gantzen Welt vorzulegen: gleich es ohne das, wann der Fall ſich ereignen ſolte, beſchehen wird, mithin keine andere, als vorangezogene höchſt-trifftige Urſachen bey Mir fürwalten können, um vor der Hand dem Zumuthen nicht ſtat zu geben.

Inzwiſchen gehe abermahlen auch anjetzo tieffer in die Materie ein, als es nicht in Ew. Lbden Eingangs erwehnter Zuſchrifft beſchehen iſt: in der angegründeten Hoffnung, daß Ihro andurch in verſchiedenen Stucken der bißhero gehabte Irrthum benommen werden dörffte. Zwar habe Ich noch weiters ſeit kurtzem vernommen, ob wären von dem Grafen Tœrring, als ihme Amelot die aufgezeichnete Notata mitgetheilet, einige Gegen-Puncta übergeben worden. Allein da Mir ſolches weder von Ew. Lbden, noch Frantzöſiſchem Hof zugekommen; So iſt ſich auch hierbey um ſo weniger aufzuhalten, als Mir dieſer Gegen-Punctorum Innhalt ebenfalls gantz und gar unbekannt iſt: zum abermahligen Kennzeichen, daß wenigſtens nicht ich das Liecht zu ſcheuen beſchuldiget, oder beargwohnet werden möge.

Ich begnüge mich alſo, zum Beſchluß nur noch einige wenige beſt-gemeynte Betrachtungen hier anzuführen. In Meinem dem Grafen von Colloredo mitgegebenen Hand-Schreiben von 3ten Aprilis vorigen Jahrs habe bereits gemeldet,

det, daß, um eine der nächſten Bluts-Verwandſchafft gemäſſe Einverſtändnus zwiſchen beeden Häuſern auf ewig veſt zu ſetzen, die natürliche Billichkeit zum Grund geleget, ein jeder Theil die Sachen ſo einſehen müſte, wie er es thun würde, wann er in deß anderen Stelle wäre.

Ew. Lbden haben über dem Innhalt ſothanen Hand-Schreibens gegen Grafen Colloredo eine beſondere Freude, wie zu meinem Vergnügen auß deſſen Berichten erſehen, bezeiget. Nun kan aber Deroſelben bey ſo erleuchter Einſicht nicht verborgen ſeyn, was dieſer Grund-Satz der natürlichen Billigkeit ſagen wolle. Ew. Lbden dörffen ja nur bey ſich erwegen, wie Dieſelbe den Fall anſehen würden, wann Sie von GOtt mit keinem Männlichen Deſcendenten geſeegnet, und Ihre der Erb-Folg ſonſten fähig zu ſeyn ſupponirte Weibliche Deſcendenz von einem allein durch Weiber mit dem Chur-Hauß verknüpfftem Cognato einer entfernter Collateral-Linie außgeſchloſſen werden wolte. Ew. Lbden Anſpruch iſt in Anſehung Meiner juſt ſo geartet. Er zielet gantz offenbahr auf die noch mehrere Schwächung Meines zum allgemeinen Schaden der Chriſtenheit ohne das groſſe Anſtöſſe erlittenen Ertz-Hauſes ab. Wo herentgegen Ich nicht allein auf etwas, ſo zu Dero mindeſten Abbruch gereichen könte, nicht antrage, ſondern im Gegentheil, ſo bald nur Mir und Meiner Deſcendenz nicht geſchadet werden will, für die ſo ſehnlich wünſchende, und in gegenwärtigen Umſtänden

zum allgemeinen Beſten, abſonderlich deß werthen Vatterlandes mehr dann nie zu gereichen habende genaueſte Einverſtändnus Ew. Lbden alle von Mir abhangende Gefälligkeiten zu erweiſen, und zu Dero, und Dero Chur-Hauſes Vergröſſerung, ſo viel an Mir iſt, beyzutragen aufrichtigiſt gemeynet, und uhrbiethig bin.

Was biß anhero geſchrieben, hat keine andere Abſicht, als die Behertzigung deß allgemeinen Beſtens und jene wahre liebreiche Neigung zum Grund, welche Ew. Lbden noch in Dero jüngeren Jahren zugewendet. Ich verſpreche Mir hinwiederum von Deroſelben eine vergnügliche Zu-und billige Zuruckgab. Verbleibe anbey ꝛc.ꝛc. Wienn, den 30ten Sept. 1740.

Lit. D.

I. EXTRACT

Aus Königs Ferdinandi Teſtament de dato 1. Junii 1543.

UNd nachdeme Uns der Allmächtige GOtt aus ſondern ſeinen Gnaden mit treffliichen groſſen Ehren, Königreichen, Fürſtenthumben, und Landen begabet, Wür auch vermittels Göttlicher Gnaden, mit der Durchleuchtigſten Fürſtin Frauen Anna Römiſchen, zu Hungarn, und Böhaimb ꝛc. Königin, Ertz-Herzogin zu Oeſterreich ꝛc. Unſer freundlichen liebſten Gemahl in dem Stand der Heil. Ehe erworben, und

über-

überkommen, und dieſer Zeit drey Söhne, und neun Töchter in Leben haben, benanntlich Maximilian, Ferdinandum, und Carln, Eliſabeth, Anna, Maria, Magdalena, Catharina, Leonora, Margarita, Barbara, und Helena, So ordnen, und ſetzen Wür, wie ohne das von GOtt und der Natur, und allen Rechten billich iſt, vermelt Unſer liebſte Sün, und Töchtern, ſo Wür, wie ob lauth, jezt im Leben haben, und auch die, ſo Wůr noch künfftiglich überkommen möchten, zu Unſern unwiderſprechlichen wahren, und rechten Erben, nach Unſerm tödtlichen Abgang unſere Königreiche, Fürſtenthumb, Land, und Leuth an mäniglichs Irrung, und Verhinderung erblich zu beſitzen, zu regieren, zu nieſſen, und damit zu handlen, wie hernach folgt. Nemblichen ſoll unſer Sohn Ertz-Herzog Maximilian, als der åltiſt nach Unſeren tödtlichen Abgang eintretten in die Regierung bayder Unſerer Königreich Hungarn, und Böheimb, dieſelbigen mit allen ihren zugehörigen, und anhängigen Königreichen, Fürſtenthumben, Marggrafſchafften, Landen, und Leuthen erblichen regieren, inhaben, beſitzen, nutzen, und nieſſen, von den andern unſern Söhnen, und Erben daran ungeirret, und unverhindert. Ob: und ſo fer aber bemelter unſer Sohn Maximilian vor oder nach Unſerm Abſterben ohne Eheliche Leibs-Erben todts vergienge, alsdan ſoll unſer Sohn Ferdinand, und im Fahl ſeines gleichmäßigen Abgangs je der åltiſt unſer Sohn zu erblicher Regierung obbeſtimter Königreich: und Landen ohne mäniglichs Verhinderung

kommen, und eintretten. Sovil aber unſer Nider: Ober: und Vorder-Oeſterreichiſche Erb-Land damit Wür vom Allmächtigen, und unſern löbl. Vor-Elteren begabt: deßgleichen auch unſer Gerechtigkeit der Sechzig-Tauſend Ducaten, Jährlichs, und Erblichs Einkommens, ſo Uns von Weyland unſern lieben Anherren König Ferdinanden von Hiſpanien ſeel. Gedächtnus im Königreich Neapols legiert und verſchafft: und von der Röm. Kayſerl. Majeſt. unſern lieben Brudern, und Herrn auf gewiſen Stucken verſchrieben ſeyn, belangt, haben Wür gnädiglich, und Vätterlich zu Gemüth geführt, und betrachtet, welchermaſſen bey bemeldten unſeren Lobl. Vor-Eltern weißlich herkommen, bedacht, und erhalten worden, daß Sy die Zertheilung unſer Erblichen Fürſtenthumen, und Lande je zu Zeiten verhütet, ſondern dieſelbe durch einträchtige gemaine, und geſambte Regierung, oder Freundliche Auszaigung, ungethailt regiert, und verſehen: dardurch dann ſonder Zweiffels unſer Lobl. Hauß Oeſterreich an Würden eeren Landen, und Leuthen, ſovil mehr ſtattlich auffgenommen, und ſich von den Gnaden des Allmächtigen alſo weit erbraitet hat. Demnach, und damit dann ſolch unſeres Hauß Oeſterreichs hergebrachte, und erlangte Hochheit, und Auffnehmen nach unſern Abgang, nitweniger dann bey unſern, und unſerer Vorfahrern Zeiten erhalten, und nit geminderet, noch verringeret werde; So wöllen Wür unſer liebſte Süne auß rechter wahrer Treu gantz Vätterlich vermant, und erſucht haben,

ben, daß Sy unſerer, und ihrer Elt Vorderen Fußſtapfen gehorſamlich, und gutwillig nachfolgen, und angeregte Zerthailung ihnen ſelbſt, und ihren Landen, und Leuthen zu eere, Nutz, Troſt, und Wohlfahrt gleicher weiſe umgehen, und vermeiden, ſondern ſich einträchtiger geſamter, ungetheilter Brüderlicher und fridlicher Regierung befleiſſen, und gebrauchen wollen; inſonderheit aber ſetzen, ordnen und maynen Wür, daß zum wenigiſten und in all Wege, alle Thaillung zwiſchen unſerer liebſten Söhnen, ſovil und lang, biß unſer jüngſter Sohn, ſo Wür nach uns verlaſſen werden, das achtzehende Jahr ſeines Alters vollkommentlich erraicht, gar: und gäntzlich eingeſtellet- und verſchoben werde. Und damit obbeſtimmt unſer Erb-Lande mittler Zeit in beruheten Weeſen, Frid: und gemach deſto bekemmer regiert, erhalten, und beſchirmt werden mögen; So ordnen, und wöllen Wür, wann uns der Allmächtig, nach ſeinem Göttlichen Willen, auß diſer Welt erfordert, daß alsdann nach unſern tödtlichen Abgang baide unſer geliebte Söhne, Ertz-Hertzog Maximilian, und Ertz-Hertzog Ferdinand, deren baiden mannbahre Jahr nunmehro täglich herzunähen, für ſich ſelbſt, auch anſtatt, und im Namen ihrer unmündigen jüngern Brüder, ſo Wür nach uns verlaſſen werden, all: und unſer Nieder-Ober- und Vorder-Oeſterreichiſche Land, ſamt allen ihren incorporirten, und anhängigen Fürſtenthumen, Marggrafſchafften, Landgrafſchafften, Grafſchafften, Herrſchafften, Schlöſſern, Stätten,

Leu-

Leuthen, Güttern, Zöllen, Mautten Aufſchlägen, Renten, Nutzungen, und Gilten, auch den obbemelten ſechzig tauſend Ducaten, Neapolitaniſchen Legats mit allen anderen ihren Zugehörungen, Gewaltſamen, und Herrlichkeiten, davon gäntzlich nichts außgenommen, als ohngetheilte Brüder, und Erben, Gemainlich, glücklich, und treulich inhaben, regieren, verwalten, nutzen, nieſſen, und beſchirmen, und alſo ihrer jüngeren Gebrüderen, und Schweſteren unſerer Söhne, und Töchteren Vorgeher, Verſorger, und Verweeſer ſeyn, auch dieſelbe ihren eeren, Würden, und hohen Herkommen nach ſtattlich unterhalten ſollen: Alles nach Römiſcher, Kayſerlicher Majeſt. und unſer freundl. liebſten Gemahel rathe, auch ſovil und lang, biß unſer jüngſter Sohn, wie ob laut, das achtzehende Jahr ſeines Alters erraicht. Wür wollen auch bemelten unſeren liebſten Söhnen ernſtlichen aufgelegt und eingebunden haben, all: und jede Heuraths-Handlungen, und Abreden, ſo Wür in Zeit unſers Lebens etlicher unſerer geliebten Töchteren halben unſern Landen und Leuthen zu gut, nutz, und Wohlfahrt angenommen, und bewilliget haben, oder noch annehmen, und bewilligen werden, geſtracks, und ohne alle Widerred veſtiglich zuhalten, und zu vollziehen, und ſo ſich aber zu tragen, daß unſeren lieben Töchteren, ſo Wür nach uns unverheurath verlaſſen, vor: oder nach Endung ihrer vogtbahren Jahre eheliche Heurath ihren Stand, und Herkommen gemäß zuſtünden; alsdann ſollen Sy durch

bemelt

bemelt unſere zween älteſte Sün nach Röm. Kay-ſerl. Majeſtät unſer geliebteſten Gemahel, auch unſerer Königreich und Erb-Lande Rath verheu-rath, und ihr jeden zu rechten Heurath-Gut, Hainſteur, und für ihren gebührenden Vätter- und Mütterlichen Erbtheil, ainhundert tauſend Gulden Rheiniſch, und an Kleinoter, Klayder, Silber-Geſchürr, Haußrath, und anderen biß in zwantzig tauſend Gulden werth, oder ſovil Gelts darfür, nach unſerer Söhn Gefallen, zu ehrlicher Abfertigung bewilliget, und erlegt, und der halbe Thail, von unſern Königreichen, und derſelben incorporirten Fürſtenthume, und der andere halb Thail von unſern Oeſterreichiſchen Erb-Lande Einkommen bezahlt werden, darin Sy auch berührt unſer Königreich, und Erb-Lande, um ihr Hülff, und Steur, wie von Alter Herkommen anſuchen mögen, die ſich ſonders Zweiffels gehorſamlich erzeigen werden, mit welcher Haimſteur und Abfertigung, auch all: und jed unſern Töchtern, begniegig ſeyn, und ſich dagegen aller Vätterlichen, und Mütterlichen Erb-Gerechtigkeit gegen unſeren Söhnen, auch der Kayſerl. Majeſtät als gebohrnen Ertz-Hertzogen zu Oeſterreich Sr. Majeſtät, und unſern mannlichen Leibs-Erben für, und für verzeihen ſollen. Allermaſſen: und geſtalt, wie es mit unſeren liebſten Töchtern, ſo Wür biß-hero verheurathet haben, und noch verheura-then möchten, gehalten worden, und bey unſerm Hauß Oeſterreich Lobl. Herkommen, und gebräuchig iſt. Und ob: gleichwohl von ainer

oder

oder mehr unſern Töchteren ſolche Verzicht, auß was Urſachen das wäre, nit geſchähe, ſo ſollen Sy doch gegen Entrichtung, und Empfahung obbeſtimmter Haimſteur, und Abfertigung, von aller Vätterlichen, und Mütterlichen Erbſchafft außgeſchloſſen, und ihnen unſere liebſte Söhne, ferner noch weiter nichts ſchuldig ſeyn.

II. EXTRACT

Aus Königs Ferdinandi Teſtament de dato 1. Junii 1543.

Begebe ſich aber, daß nach dem Willen deß Allmächtigen, Unſer freündliche liebſte Gemahel, und all unſere Söhne ohne Ehelichen Leibs-Erben mit Todt abgiengen, welches GOtt der HErr lang gnädiglich verhüten wölle, ſo ſoll aus Unſeren verlaſſenen Töchteren Eine obbemelte Königreich Hungarn, und Böheim, ſamt derſelbigen anhängigen Landen als rechte Erbin innhaben, und beſitzen, und wiewohl Wür verſchiner Jahren den Ständen Unſerer Cron Böhaim aus Unwiſſenheit eine Recognition gegeben, daß die Töchteren bemelt Königreich Böheim nit erben ſollen, ſo iſt doch folgender Zeit in berührtes Unſers Königreichs Böheim alten Löbl. Freyheiten, und ſonderlich Weyland Kayſer Carls Bull lauter- und klar befunden worden, daß nach Abgang deß Männlichen Stammens die Königliche Töchtern deß Königs-

Königreichs fähig ſeyn, und daß an Sie fallen ſoll.

Ermahnen und Erſuchen hierauf berührter Unſerer Königreich und Lande, und fürnemlich Unſerer Cron Böheim Stände, und Unterthanen ihrer Pflicht, daß ſie in ſolchem Fahl allein Unſerer Töchter Eine, und ſonſt kein andern Herrn annehmen, noch erkennen, Derſelben auch allen Gehorſam leiſten, und ob Ihr als getreue Unterthanen halten wöllen.

III. EXTRACT

Aus Königs Ferdinandi Teſtament de dato 1. Junii 1543.

DAgegen ſollen die Kayſerl. Majeſtät, oder derſelben Eheliche Manns-Erben Unſer geliebte Töchtern, mit dem hierob beſtimbten Heurath-Guth, und Fertigung, wie ob laut, verſehen, und abfertigen, und darzue von wegen der Erbſchafften, ſo nicht Lehen ſeyn unter bemelte Unſere Töchtern, ſovil deren auſſerhalb Dero, ſo zu unſern Königreichen kommen, und die beſitzen würdet, im Leben ſeyn, für all ihr Recht, Gerechtigkeit und Anſprach, dreymahl-hundert-tauſend Gulden Rheiniſch zugleich außtheilen, aber alle Kleinoder, Silber-Geſchier, und andere fahrende Haab, ſollen unſern nachgelaſſenen Töchteren Erblich zuſtehen, folgen, und beleiben, welche dann aus unſern Töchtern, nach ſolcher Fertigung, und Thaillung vor:

oder nach dem Sie verheurath, ohne Eheliche Leibs-Erben todts vergienge, die ſollen von den andern ihren Schweſteren, und derſelben Kindern, wie ſich gebühret, geerbet werden.

Ob ſich dan aus Göttlicher Schickung zutruge, daß die Kayſerl. Majeſtät unſer lieber Bruder, und Herr, auch ohne Männliche Leibs-Erben abſturbe, oder nach derſelben Ableiben Sr. Maj. Manns-Stammen vergienge, alsdan ſollen unſere Oeſterreichiſche Land fallen, und erben, an die Orth, und Ende, dahin ſie von Recht, und Billichkeit wegen, gehören.

IV. EXTRACT

Aus Königs Ferdinandi Codicill de dato 4. Februarii 1547.

WJr mögen auch aus getreuer Vätterlicher Lieb nicht unterlaſſen, Unſere freündliche geliebte Söhne zu erinderen, daß Wür vor Jahren umb den Anfang unſerer Königl. Regierung unſers Königreichs Böheim, auf fleißig Anhalten Unſer Cron Böheim Stände, und aus Unwiſſenheit deß rechten Grunds deſſelben Unſers Königreichs Böheim Ständen eine offene verfertigte Urkundt geben, daß ſie Uns aus freyem Willen zu ihren König gewöhlt, und angenommen hätten, aber verſchiner Zeit, als in Beſichtigung Unſers Königreichs Böheimb Freyheiten und Rechten unter andern, und ſonderlich Unſers Vorfahren

fahren Weyland Kayſer Carl deß Vierten hoch-lobl. Gedachtnuß Bull lauter befunden worden, daß unſer Königreich Böheimb alleweil vom Königl. Blut, Mann: oder Weiblich Perſohnen verhanden, zu der Stände Wahl nicht kommen mag, ſondern an die überblibenen deß Königl. Geblüts Perſohnen fallen ſoll, ſo haben Wür mit ermelter Unſer Cron Böheimb Ständen ſovil gehandlet, daß Sie Uns obberührt Urkundt, und Recognition wider heraus gegeben, und erkennt haben, daß ſolch Königreich nicht durch ihr Wahl, ſondern durch rechte Erbſchafft und Succeſſion an unſer liebſte Gemachel lobl. und ſeeliger Gedächtnuß, als ihr Erb-Königin und Frauen gefallen, und durch Sie an Uns kommen ſeye, welches alles Ihren Lübden zuwiſſen, und ſich darnach zurichten habe, Wür nutz, und gut ſeyn achten. Und nach dem Wür in vilbenannten unſerm Teſtament geſetzt, und geordnet haben, wo all unſer geliebte Süne ohne Eheliche Leibs-Erben (daß GOtt gnädiglich verhüten wolle) abgiengen, daß alsdan aus unſern Töchtern Eine unſere Königreich Hungarn, und Böheimb mit ſambt derſelben anhängigen Landen als rechte Erbin innhaben, und beſitzen ſoll, ſo laſſen Wür es noch dabey beruhen, und beleiben, mit diſer angeheftten lautern Erklärung, die Wür hiemit thun, daß in ſolchen Fahl bemelte unſere Königreich Böheimb, und Hungarn ſambt ihren anhängigen Landen an unſer älteſte Tochter, ſo zu derſelben Zeit im Leben ſeyn würdet,

erben, und fallen ſoll, und dieweil Wůr hievor in obberůhrten unſerm Teſtament Vätterliche Verordnung, und Fůrſehung gethan, wie unſere geliebte Tőchtern alle außgeſteurt, und was Ihr jeder an Kleinotern, und fahrenden Haab gegeben werden ſoll, ſo laſſen Wůr es auch nochmahlen dabey bleiben, mit diſem Anhang, und mehreren Verordnung, daß Wůr auff mehr benannter unſer freundlichiſten liebſten Gemahl Seeliger, und Lobl. Gedächtnus freundlichs Bitten hiemit ſetzen, ordnen, und wőllen, daß unſer geliebten Tochter Catharina zehen tauſend Gůlden werth mehr, dan der andern unſern geliebten Tőchteren einer von uns verordnet iſt, an fahrenden Haab, Kleinoter, oder Paarſchafft gegeben, und entrichtet werden ſolle. Und nachdem Wůr unſere geliebte Tőchteren Annam, und Mariam deß verſchinenen 46. Jahrs verheurath, aber ihr Heurath-Gut nicht bezahlt, ſondern zugeſagt, und verſprochen ihren Liebden daſſelb innerhalb zweyen Jahren dem nächſt zu entrichten, ſo iſt unſer Vätterlicher freundlicher Will, und Befelch, wo Wůr nach der Ordnung GOttes von Todtswegen abgiengen, ehe dann Ihren Lůbden ſolch Ihr Heurath-Guth gäntzlich vergnůgt wurde, daß unſere geliebte Sőhne derſelbigen unſerer geliebten Tőchter Heurath-Guth ohnſaumlich entrichten, und bezahlen, Wůr ordnen, und wőllen auch, wo unſerer geliebten Tőchter einer, oder mehr zu Zeiten Ihrer Abfertigung, oder hernach in unſerem Leben über Ihr Heurath-

Guth

Guth an Kleinotern, und fahrender Haab nicht ſovil gegeben wurde, als Wůr ihr laut vil berůhrtes unſers Teſtaments, und dann auch unſer geliebten Tochter Catharina nach Außweiſung diſes unſers Codicills verordnet, und verſchafft haben, daß nach unſerem tödtlichen Abgang unſere geliebte Sönne ihr jeder daſſelbig vollkommentlich erſtatten, und außrichten.

Lit. E.

P. P.

Eur Kayſerl. und Königl. Majeſtät liget Mir ob, wohl allen erdencklichen, und gehorſambſten Danck zuſagen, daß Dieſelbe in Dero beliebt-gnädigiſt freůndlich Vetterlichen Schreiben vom 30ten Sept. Sich bereitwilligiſt erklären, die jenige wahre, aufrichtige, und unzertrennliche Freůndſchaffts-Ainigung mit Mir, und Meinem Hauß zu erhalten, die Vermög der im Jahr 1726. errichteten Tractaten zwiſchen Uns geſtifftet worden.

Gleichwie nun hievon Ich meines Orths niemahlen abgangen, ſondern in ſolcher Abſicht zu allerzeit die Bezaigung Meines, nach Euer Kayſerl. und Königlichen Majeſtät Jhrigen, gewidmeten Willens zum Zweck all meines Thuens genommen, ſo finde eben auß diſem Mich lediglichen überziehen, daß Euer Kayſerl. und Königl. Majeſtät zu keiner Zeit meines Hauſes Nachthail verlangen, welcher Urſach wegen, Mich

 in

in ſolch Anno 1726. errichteten feyerlichen Tractaten in Beobachtung deſſen, was damahlen Euer Kayſerl. und Königl. Majeſtät Succeſſions-Ordnung halber, mit der Cron Spanien beliebet, nach der Hand aber nit erfüllet worden, auf die unter Kayſerl. höchſter Begenehmung mit meiner Gemahlin Churfürſtin Lbden errichtete Ehe-Packen, und was hierinnen geſchloſſen, und ſtipulirt worden, gantz ſonderheitlichen, und vorſorglichen, klar, und nit in Geheim zu beziehen, Mich gehalten geſehen, und auf diſe Weis auch ſolche Euer Kayſerl. Majeſtät zu ratificiren, ohne Anſtand gnädigiſt geruhet haben, welche Ehe-Packen, ob ſolche ſchon erſagt Meine Frau Gemahlin, und Mich, jedoch bloß der auß Ihr außgehenden Rechten halber, in Reſpect Euer Kayſ. und Königl. Majeſt. Succeſſions-Ordnung verbünden, meiniges Hauſes gantz ſonderbare Rechte aber in mindeſten berühren, und deren Verzeihung Euer Kayſerl. Majeſtät jemahlen Mir nit zuzumuthen gedacht geweſen, weniger Ich ſolche abzugeben in Sinne, noch in meinen Mächten gehabt hätte, wo es dißfahls auf Einwilligung all meiner Herren Brüder, und deren Succeſſion hätte ankommen müſſen; Und, da auch, wie Euer Kayſerl. Majeſtät anführen, meines Herrn Brudern Churfürſtens von Cölln Lbden ſolche Anno 1726 errichtete Tractaten mit angegangen haben, iſt es doch auf gleiche Weis, wie von Mir, einfolglichen dißfahls meinem Hauß nichts zu præjudiz geſchehen, auch hat demſelben durch die von gedacht meines Herrn Bruder Lbd.

der von ainigen Chur-und Fürſten deß Reichs gelaiſten Garantie gethane Beyſtimmung umb ſo weniger einiger Nachthail zugefüget werden wollen, noch können, als Euer Kayſerl. Majeſt. in der, an das Reich, ſolcher Succeſſions-Pragmatic halber anbegehrten Gewehrung von ſelbſten gnädigiſt verſichert haben, daß diſe zu niemanden Nachthail, und zu keines Menſchens Belaydigung angeſehen ſeye; in welcher Zuverſicht ſich auch andere hohe Reichs-Ständte vernehmen haben laſſen mögen; Wo von der Zeit, als Se. meines Herrn Brudern Churfürſtens zu Cöllen Lbden von der Wichtigkeit der Hauß-Rechten mehrern Unterricht empfangen, dieſelbe ſich in ſeitherigen Gelegenheiten genugſamb an Tag gelegt, wie Sie ihrem Hauß ainiges Præjudiz zuzufügen, zu keiner Zeit gedacht geweſen, derentwegen Mich dann bereits in meinen vorigen an Euer Kayſerl. und Königl. Majeſtät unterm datis 26.ten Octobr. 1736. und letztlichen unterm 6. Julii abhin erlaſſenen unterthänigiſten Schreiben geäuſſeret, und auf den genommenen Grund erdeuteter meiner Ehe-Pacten, und mitls deren von Mir abbelainten Nachtheils allerdings nochmahlen unumbgänglichen zubeziehen, die Freyheit nimme.

Mit ſolch meines Hauſes Rechten kommet es keines Wegs auf einen Simplen Regreſs-Spruch, oder in Franckreich genanten Droit de retour, ſondern nachdeme die Ertz-Herzoglich Königl. Spaniſche Linie von Kayſer Carolo V. Majeſtät lediglichen abgangen, auf jene Succeſſions-Ordnung

in tranſitu an, welche Eur Kayſerl. Majeſtät Glorreichiſte Vor-Eltern, ſo das Ertz-Herzogliche Patrimoniale ſo hoch vermehret, als Capi ihrer Nachkommenſchafft beederſeitigen Geſchlechts hinterlaſſen haben; auf welche Weis ebenfahls Graf von Törring in ſeinem Auffenthalt zu Paris ſelbigen Miniſterio geſprochen, und auf die von dem Fürſten von Liechtenſtein dem Frantzöſiſchen Miniſterio per Extractum communicierte, von diſem ſohin ihme Grafen vorgezaigte puncten (worinnen man ſich forderiſt in dem ſogenannten Droit de retour aufgehalten) ſich außtrucklich vernehmen laſſen hat, daß die Chur-Bayriſche Hauß-Rechten nit ſovil in ermeltem Droit de retour, als, und haubtſächlichen in der Kayſerl. Ferdinandiſchen Succeſſions-Ordnung, leztwilligen Diſpoſition, und reſervierten Verzichten beſtehen. Alle deren Diſpoſitiones liegen in originali, nebſt denen Bayriſchen Heuraths-Brieffen und clauſulierten Verzichten, unter Eur Kayſerl. und Königl. Majeſtät Handen, in deren Durchgeh- und Uberlegung höchſt dieſelbe, in beſitzender höchſter Gerechtigkeit, meines Hauſes-Rechte nit ſo ungegründet, ſonderen klar finden werden; Worauß erhellet, daß Ich, auf ſich eröffnenden, von GOtt lang verhietlichen Fahl, keinen Anſpruch auf Eur Kayſerl. Majeſt. Erbſchafft, in ſo weit von ſolcher Dero Vor-Eltern nit diſponiert haben, (das iſt, auf Dero Acquiſiten, oder aigene Zugehör, reſpectu deren Ich allein als ein Agnat von einer Collateral-Linie könne angeſehen werden) mache. Wohingegen, was die Erbſchafft Ferdinandi Imi

an-

anbelanget, Jch als ein in gerader Linie abſteigender Deſcendent anzuſehen, und Mich, als ein in der Perſohn der älteſten Frauen Tochter, und Jhrer Nachkommenſchafft, benantlich ſubſtituirter Erb, in dem ſchon vorgeſehenen Ubergangs-Fahl, wann es zu Töchteren kommete, darſtelle; Welche Vorſehung Eur Kayſerl. Majeſtät Meinem Hauß zu allerzeit allergerechtiſt, güettigiſt, und liebreichiſt zu gönnen gnädigiſt geruhen werden: Darumben Eur Kayſerl. Majeſtät unterthänigiſt erbitte, Sie belieben Meinem Geſandten Grafen von Peruſa höchſt obbenanter Kayſern Teſtamenten, und Codicill, welche, da ſie ſeine gantze Deſcendenz, ſo beyde Häuſer begreiffen, angehen, als Inſtrumenta communia anzuſehen ſeynd, in Originali gnädigiſt vorlegen zulaſſen.

Aus gegen Eur Kayſerl. Majeſtät tragender tieffeſter Devotion, und Ehrerbietung habe Mich in keine weitſchichtige, doch allzeit reſpectuoſiſte Widerlegung von Puncten zu Puncten über Dero gnädigſtes Schreiben für dermahlen nit einlaſſen wollen. Solte aber mit ſolchen Eur Kayſerl. Majeſtät nit überläſtig ſeyn, So bin hierzue ſo bereit, willig, als fertig zu höchſten Kayſerl. Hulden ꝛc. München den 22. Oct. 1740.

An
Die in GOtt ruhende Kayſerl. Majeſtät
Von
Jhro Churfürſtl. Durchl. in Bayrn ꝛc.
abgangen.

EXTRACT
Allergnädigſten Königl. Reſcripts d. d. Wien den 10. Decemb. 1740.

P. P.

DEr Graf von Peruſa hat noch vor ſeiner Abreiſe von hier die Abſchrifft neben anſchlüßige nichtige Verwahrung hinterlaſſen, welche, ob ſie gleich den 3. Nov. datirt, doch erſt den 21. ejusdem, mithin den Tag nach beſagtem Gr. Peruſa Abreis, unſerm erſten Hof-Cantzler Gr. von Sintzendorff in das Hauß geſchicket worden iſt. Wann man nun den Innhalt diſer Verwahrung gegen beede theils den 1. und theils den 7. des nehmlichen Monats hier übergebener Peruſiſchen Extracten, dann gegen die Chur-Bayriſche Antwort vom 22. Octobris jüngſthin haltet, ſo iſt gleichſam mit Händen zu greiffen, daß es jenen, welche des Churfürſten von Bayrn Lbd. auf Irrweege verleitet haben, zur Bedeckung Ihres eigenen Fehlers, und um Ihre gemeinſchafftliche Rathſchläge durch ein gekünſtletes Blendwerck forthin gelten zu machen, bloß darumen zu thun ſeye, beſtändig einen neuen Zweifel durch Vorbildung anderer angenehmer, obſchon im Grund gleich irriger Idéen zuerwecken, und zu ſolchem Ende Anwechslungs-weiß von einem Anſpruch auf den andern zu verfallen; Wordurch dann der Innhalt der noch in Lebzeiten weyland unſers in GOtt ruhenden Hn. Vatters Kayſerl. Majeſt. an ſeine des Hn. Churfürſten Lbd. erlaſſenen Zuſchrifft durchaus bekräfftiget wird, und

ſeynd

ſeynd Wir eben auch andurch veranlaſſet worden, das zweyte Circulár-Reſcript etwas weitſchichtiger und dergeſtalten faſſen zu laſſen, daß mittelſt deſſelben überzeigend dargethan würde, da von wegen der 700. jährigen Grund-Verfaſſung unſers Ertz-Hauſes, als worauf ſich alle Teſtamenten, Codicill, und Heuraths-Contracten beziehen, weder ein die Chur-Bayriſche vermeyntliche Forderungen auch nur dem Schein nach, begründeter Titul vorhanden ſeye, noch ſo gar ein alſo beſchaffener Rechts beſtändiger Titel menſchmöglicher Dingen vorhanden ſeyn könne, und zwar diſes letztere von darumen, weilen alles, was mit gantz offenbarer gewaltſamer Verdre ung der Wörter natürlichen Verſtands dahin dörfften mißdeutet werden wollen, obvermelter vom geſamten Reich ſeit 7. Sæculis zum öfftern bekräfftigter ohnveränderl. Grund-Verfaſſung ſchnurſtracks zuwider lauffen, folglich eben um deßwillen allenfahls an ſich gantz null und nichtig ſeyn würde? Obwohlen nun aber diſe zuletzt erwehnte Betrachtung zu erheben juſt nicht nöthig iſt, nachdeme biß anhero nicht das mindeſte zum Vorſchein gekommen, was ſich ſo, wie oben erwehnet, mißdeuten lieſſe, ohne denen Wörtern gantz offenbaren Gewalt anzuthun; So hat ſich doch nach der Hand noch mehr geäuſſert, daß ſothane Betrachtung mit Stillſchweigen nicht übergangen zu haben, zu Vorkommung all widerigen Eindrucks, welchem noch fernere anderwärtige Verdrehungen einiger Worthen anſonſten machen könten, nicht allerdings un-

dienſam geweſen ſeyn dörffte; Wir haben nem- lich in Erfahrung gebracht, daß Graf Peruſa noch vor ſeiner Abreiſe hin und wieder mündlich fallen laſſen: Der Churfürſt ſein hoher Principal könte durch keine verfälſchte Abſchrifft des Teſtaments und Codicills Ferdinandi I. von da- rummen hintergangen worden ſeyn, weilen de- ren Innhalt auch ſo, wie er lautete, denen Chur-Bayriſchen Anſprüchen zu gutem käme, dann da höchſterwehnter Kayſer auf den Fall, wann ſein älteſter Sohn Maximilian ohne Ehe- liche Leibs-Erben mit Todt abgienge, ſeinen zweyten Sohn zu der Erbfolg beruffen, diſem aber ohne allem Anſtand der Vorzug vor des Maximilian Töchtern gebühret hätte, ſo flieſſete hierauß nothwendig, daß durch die Benamb- ſung derer Ehelichen Leibs-Erben in dem Te- ſtament und Codicill Ferdinandi I. allein die Männliche Eheliche Leibs-Erben verſtanden würden; Nun kan uns zwar gantz gleichgültig ſeyn, was das Chur-Bayriſche Miniſterium von der vor Jahren überkommenen Abſchrifft des Teſtaments und Codicills Ferdinandi I. dörffte behaupten, oder widerſprechen wollen; Waß Wir nur immer davon erwehnet, iſt in der al- leinigen unſchuldigen ja beſten Abſicht beſchehen, unſere Hochachtung für des Churfürſten von Bayrn Lbd. Lobwürdige Eigenſchafften und groſſe Gemüths-Gaben zu bezeigen, welche Hochachtung unß auch annoch zuruck haltet, alles, waß Wir deßfahlß verläßig wiſſen, und vermuthlich ſeiner Lbden ſelbſten verborgen

ſeyn

ſeyn mag, der ganzen unpartheyiſchen Welt zu offenbaren, dan Wir ein- für allemahl nichts ſehnlicher wünſchen, als daß der Sachen wahrer Befund, ohne durch fremde Argliſt verdunckelet zu werden, biß zu ſeiner Ebden durchdringen möge.

Nun aber übrigens zu wiſſen, was man ſich zu München von dem Behalt des Teſtaments und Codicills Ferdinandi I. noch vor deren Einſicht eingebildet habe, darf nur ein jeder Hof, gegen welchen Chur-Bayriſcher Seits von ſeinen vermeyntlichen Forderungen Anregung beſchehen iſt, an jenes, was ehedeſſen derenthalben vorgebracht worden, ſich zuruck erinnern, und dargegen den Innhalt der ſeithero von hierauß Ihme mitgetheilter Extracten halten, die Beurtheilung ergibt ſich ſodann von ſelbſten, indeme niemand das nemliche in ſothanen Extracten finden wird, waß im Teſtament und Codicill Ferdinandi I. klar verordnet zu werden Chur-Bayriſcher Seits vorgegeben worden ware, ſo vermuthlich auch die Urſach iſt, daß die ſchon vor Jahren verfertigte weitläufftige deduction, um abgeändert werden zu können, mit äuſſerſter Sorgfalt geheim zu München gehalten wird; Ohne ſich aber hiebey aufzuhalten, ſo darff man ja nur den Innhalt des von Graf Peruſa den 1. Nov. jüngſthin wegen Mittheilung villbeſagten Teſtaments und Codicills hier übergebenen Extract einſehen, um ganz klar zu erkennen, waß man Chur-Bayriſcher Seits darinen zu finden vermeynet habe; nehmlich das bey der künftighin erfolgenden Erlö-

ſchung

ſchung des Oeſterreichiſchen Mans-Stammen die an Herzogen Albrechten zu Bayrn vermählte Erz-Herzogin und NB. Ihre *Deſcendenten* ohnmittelbar zur Nachfolge beruffen würden, *qu'en vertu de cette diſpoſition* (lauten die Formalia) *la Fille ainée du dit Empereur & ſes deſcendants devoient immediatement ſucceder au defaut des males de la Maiſon d'Autriche.* Eine ſolche Verordnung wird wohl kein Menſch aus dem an Grafen Peruſa in extenſo mitgetheilten Teſtament u. Codicill Ferdinandi Imi erzwingen können, wan auch gleich Chur-Bayrn ganz ohnbedencklich eingeſtanden wird, daß in der Stelle, wo allein von der Männlichen Erbfolg die Frag iſt, die Wörter Eheliche Leibs-Erben nach der ſubſtrata materia zuverſtehen ſeyen; Man hat es diß Orths nicht nur nie widerſprochen, ſondern iſt im Gegentheil dem nunmehrigen Einwurff, oder jenem, waß Graf Peruſa kurz vor ſeiner Abreiß hin- und wider fallen laſſen, gleich im erſtern hieſigen Circular-Reſcript dardurch vorgekommen, daß man darinnen gemeldet, daß in dem Fall, da *NB.* von einer die Weibliche *Deſcendenz* nicht außſchlieſſender Erbfolg die Frag iſt, unter der Benambſung derer Ehelichen Leibs-Erben die Weiber mit verſtanden werden. Wie iſt aber möglich von darumen, weilen eben angezogene Wörter an einem bloß von der Erbfolg unter denen Männlichen Deſcendenten handlende Stelle pro ſubſtrata materia zu verſtehen ſeynd, die Folge darauß zu ziehen, daß directe gegen der Sachen Natur, und directe gegen die von Ferdinando I. zum

zum Grund ſeiner Teſtamentariſchen Diſpoſition gelegte Haupt-Regul, nehmlich NB. ſo wie es vor GOtt, der Natur und allen Rechten billig iſt; *Item*, wie es des Erz-Hauſes Herkommen mit ſich bringet, ordnen zu wollen, vill beſagte Wörter an einer andern Stelle, wo allein von der Erb-Folge unter Weibern die Frag iſt: lediglich die Männliche *Deſcendenten* der Söhnen Ferdinandi I. andeuten ſolten, würde nicht eine ſolche Außlegung gegen der Wörter natürlichen Verſtand die ſubſtratam materiam ganz offenbar anſtoſſen; Wie lieſſe ſie ſich mit jenem, waß vor GOtt, der Natur und allen Rechten billig iſt, vereinbahren, nachdeme ein vor allemahl die Erbfolgs-Arth, ſo wie ſie Chur-Bayrn erzwingen will, weder der natürlichen Billigkeit noch einigen Rechten gemäß iſt, wie könte dieſelbe mit dem Herkommen unſers Erz-Hauß beſtehen? Deſſen Grund-Verfaſſung vermög Privilegii Friderici I. ſeit 700. Jahren das gerade Widerſpiehl mit ſich bringet, nehmlich, daß in Erlöſchungs-Fall des Oeſterreichiſchen Manns-Stammens, des letztverſtorbenen älteſte Tochter, Senior filia, quam reliquerit, nicht aber die deſcendenten einer bey nahe 200. Jahr nach dem Erlöſchungs-Fall in das Chur-Hauß Bayrn vermählter Erz-Herzogin ſuccediren ſollen. In waß vor einer natürlichen Billigkeit, in waß vor einen Rechten, in welchen Herkommen kan ſich der diſer Erz-Herzogin mit Außſchlieſſung aller übriger, ſo die Ordnung der Natur vor ſich haben, beygelegt werden wollender Vorzug gründen,

oder

oder wie iſt endlich menſchmöglich, die Wörter Eheliche Leibs-Erben in der Stelle, wo der Manns-Stammen ſchon gäntzlich erloſchen zu ſeyn *ſupponiret* wird, allein auf die Männliche *deſcendenten* einzuſchräncken. Diſe alleinige Betrachtung führet die Uberzeigung von ſelbſten im Mund, ſo handgreifliche Wahrheiten werden vergebens durch allerhand ſubtile Erdichtungen zu entkräfften geſuchet, geſetzt aber ſogar, daß bey ſchon erloſchen ſupponirten Manns-Stammen durch die Eheliche Leibs-Erben allein die Männliche *deſcendenten* derer Söhnen Ferdinandi I. ohne gantz offenbare Contradiction menſchmöglicher Dingen verſtanden werden könten, ſo würde jedoch auch in ſolchen keineswegs eingeſtanden ſondern villmehr feyerlichſt widerſprochen, und wie gemeldet, ganz ohnbegreiflichen Fall der Chur-Bayriſche Anſpruch aus dem Teſtament u. Codicill Ferd. I. nicht den allermindeſten Vorſchub erlangen, noch daraus jenes zu erzwingen ſeyn, waß man nach dem Peruſiſchen Extract vom 1. Novembr. darinen verordnet zu ſeyn geglaubet; Nicht nur deſchiehet derer *deſcendenten* der an Herzogen Albrechten von Bayrn vermählter Töchter Ferdinandi I. (wie doch der Peruſiſche Extract außdrücklich ſupponiret, und juſt hierinnen den Chur-Bayriſchen Anſpruch gründet) nicht die allermindeſte Erwehnung, ſondern es wird villmehr die auf dem Fall nicht nur des erloſchenen Manns-Stammens, ſondern auch keiner von allen Söhnen Ferdinandi I. vorhandener Ehelicher Leibs-Erben verordnete Subtitution ſo außdrücklich und ſo klar, als möglich, auf deſſen älteſte Tochter, ſo zu derſelben Zeit im Leben ſeyn würdet, eingeſchräncket. Nun iſt aber 1) oben und ſonſten öfters dargethaner maſſen der Fall, daß von allen Söhnen Ferdinandi I. keine Eheliche Leibs-Erben übrig wären, annoch nicht verhanden, 2) iſt nunmehro von des Ferdinandi I. Töchtern ſo wenig die in das Chur-Hauß Bayrn vermählte als eine andere mehr im Leben, und da ſolchemnach 3) villerwehnter Ferdinandus I. die von Ihme im Teſtament verordnete Subſtitution vermög Codicills außtrücklich dahin erklärt, und erläutert hat, daß ſie von der älteſten Tochter, ſo zur ſelbigen Zeit im Leben

ben ſeyn würdet, zu verſtehen ſeye, Er Ferdinandus I. aber vernünftiger Weiß nicht vermuthen können, daß nach bey nahe 200. Jahren annoch eine von ſeinen Töchtern im Leben ſeyn würde, ſo iſt ja wahrhafftig gleichſam mit Händen zu greiffen, waß ſein Will geweſen, und kan am allerwenigſten 4) einer alſo eingeſchränckten und unerläuterten Subſtitution die darauß vermög Peruſiſchen Extract zu erzwingen vermeynte Würckung beygeleget werden, *que les deſcendants de la fille du dit Empereur Ferdinand mariée au Duc de Baviere devoient immediatement ſucceder au defaut des males de la Maiſon d'Autriche.* Da nun aber gleichwohlen 5) der Chur-Bayriſche Hof ſchriftlich bezeiget hat, daß er in der Meynung ſeye, daß dieſes im Teſtament und Codicill Ferdinandi I. verordnet werde, da zu Folge diſes Suppoſiti Er um ſothanen Teſtaments und Codicills als gemeinſamer Urkunden Mittheilung angehalten, da Er vermög eben diſes Suppoſiti allhier anweeſende fremde Miniſtros, daß uns Sie nicht erkennen möchten, angehen laſſen, und da Er endlich hierauf ſeinen Anſpruch ſo nachdruckſam geſteiffet, die Teſtamentariſche Verordnung Ferdinandi I. als eine den Außſchlag zu geben habende Richtſchnur angezogen, annebens nichts, als was Ihme ſolchergeſtalten von Rechtswegen gebührte, anzuverlangen, bezeiget hat, ſo kan nicht wohl für eine ganz ungegründete Muthmaſſung angeſehen werden, was von einer dem Chur-Bayriſchen Hof zugekommen ſeyn mögender verfälſchten Abſchrifft nicht zu einiger Verunglimpfung, ſondern villmehr um die Peruſiſche Paſſus, und deſſen ganzen Betrag weniger gehäßig darzuſtellen, erwehnet worden iſt; Des Churfürſten Lbd. haben ſich alſo zum wenigſten darüber zubeklagen Urſach, und wie hat man wohl auf ſothane Muthmaſſung zu verfallen ſich entſchütten können, nachdeme, als bereits zwey Tage zu Collationirung derer Abſchriften mit denen Originalien des Teſtaments und Codicills Ferdinandi I. von Grafen Peruſa angewendet worden waren, derſelbe auf außdrücklich von ſeinem Hof enthaltenen Befehl die Originalia nochmahlen einzuſehen verlanget, und abſonderlich bey denen Stellen, wo der Ehelichen Leibs-Erben gedacht

gedacht wird, ſich aufgehalten, annebſt alle Mühe gegeben hat, um allda einigen Mackel oder Radierung zu entdecken, zum abermahligen nicht undeutlichen Kennzeichen, daß man das jenige nicht gefunden, waß man im Teſtament und Codicill Ferdinandi I. zu finden vermeynet hatte. Es mag aber hieran ſeyn, waß da immer will, ſo bleibt je und allezeit gewiß, daß die Richtigkeit derer Chur-Bayriſchen Anſprüchen, ſie mögen nun nach ſovilen Abſpringen weiters hergeholet werden, woher ſie immer wollen, ſo überzeigend bereits dargethan worden, daß in Weltſachen mehrere Klarheit zu finden, ein-für allemahl nicht möglich iſt; Wir können dahero annoch die Zuverſicht nicht fallen laſſen, daß bey des Churfürſtens von Bayrn Lbd. die Gerecht- und Billigkeits-Regulen nebſt Beherzigung des allgemeinen Beſtens vor allen Jhro in einem ganz irrigen Suppoſito beygebrachten Vergröſſerungs-Gedancken den ruhmwürdigen Vorzug behaupten werden, die Grund-Regul des natürlichen Rechtens iſt, einem andern jenes nicht thun, waß man ſich ſelbſten nicht geſchehen laſſen will. Se. Lbd. dörffen alſo nur gegenwärtige Begebenheit ſothaner Grund-Regul appliciren, um das allerſeits erwünſchte gute Vernehmen zwiſchen beeden Häuſern zu beveſtigen. Wir geſinnen an Dieſelbe nichts, als waß Wir hinwiederum vollſtändig, und in Ubermaß Jhro zu erwiedrigen urbietig ſeynd.

Sammlung
Einiger
Staats-Schriften
Das
Ertz-Hertzogliche Hauß
Oeſterreich
und
Chur-Bayern
betreffend.

Zweytes Stück.

M DCC XXXXI.

Sammlung
Einiger
Staats-Schrifften
Das
Ertz-Hertzogliche Hauß
Oeſterreich
und
Chur-Bayern
betreffend.

Zweytes Stück.

M DCC XXXXI.

EXTRACT
Aus einem weiters erfolgten Wieneriſchen Circular Reſcript, de dato 21. Novembris 1740.

P. P.

Seit denen an Euch, derer Chur-Bayriſchen Anſprůchen halber erlaſſenen, und dem Hof, wo ihr ſeyet, mitzutheilen anbefohlenen Befehlen, (a) hat der Graf Perouſa am 7ten diſes ſub N. 1. hierbey-

Chur-Bayriſche kurtze Anmerckungen über obenſtehendes Circular-Reſcript.

(a) Gleichwie aus dem erſten Extract, ſo mit vorig dergleichen Circular-Schreiben vom 2ten Novembr. dem Publico bekant gemacht worden, zuerſehen iſt, daß man damahls ſchon, und ehe noch der Inhalt des Teſtaments weyland

beykommenden zweyten Extract Unſerem erſten Hof-Cantzler Grafen von Sintzendorff übergeben.

Es hat Uns deſſen Inhalt in nicht geringe Verwunderung geſetzet, denn gleichwie einerſeits derſelbe zu vermuethen Anlaß gibt, daß man bey Ertheilung des Befelchs, auß welchem obige Beylag heraußgezogen iſt, zu München ſchon einige Nachricht gehabt haben möge, daß in dem Teſtament und Codicill Ferdinandi Imi. ſich die darinnen enthalten zu ſeyn geglaubte Verordnung nicht finde; Alſo lebten Wür andererſeits in Erkantnuß der groſſen Gemüths-Gaaben des

Kayſers Ferdinandi I. wiſſent geweſen, ſich außgebetten, die jenige Diſpoſitiones, ſo von denen Durchleuchtigiſten Vor-Eltern Sr. letſthin verſtorbenen Kayſerl. Majeſtät der konfftigen Succeſſions-Ordnung halber errichtet worden, und worunter natürlicher Weis auch Kayſers Ferdinandi II. Teſtament verſtanden ware, als Inſtrumenta Communia, die all intereſſirten Theilen denen Rechten nach gemain ſeyn ſollen, Abſchrifftlichen mitzutheilen; So ſicht man nicht, was aus der weiters heraußgegebenen Graf Perouſiſchen ſchrifftlichen Anſuechung zu Nachtheil deß Durchleuchtigiſten Chur-Hauß von Bayrn erzwungen werden wolle? oder wie man

des Churfürſten von Bayrn Lbden der gäntz⸗
lichen Zueverſicht, daß nach Dero eigenen,
in dem vorhin den 1ten hujus überreichten
Extract beſchehenen Erklärung nichts, als
was Jhro von rechts wegen zuekommet,
anzuverlangen, und des Ferdinandi Imi.
Teſtament, und Codicill für ein Richt⸗
ſchnur der Erbfolgs⸗Ordnung unter denen
Deſcendenten ſowohl Männlich⸗ als Weib⸗
lichen Geſchlechts Unſeres Ertz⸗Hauſes zu
erkennen, Se. Lbden, nach ſich mittler weil
geäuſſerten vollſtändigen Uberzeigung, daß
ſothanes Teſtament, und Codicill nicht
nur Dero vermeintlichen Anſpruch im ge⸗
ringſten nicht zu ſtatten komme, ſondern vil
mehr Unſer alleiniges ohnmittelbares Nach⸗
folg⸗

man dardurch behaubten könte, als ob man
erſt auf die anbegehrte Communication deß Te-
ſtaments Ferdinandi II. verfallen wäre, nachde⸗
me man aus dem Teſtament des Ferdinandi I.
zu Behuef der Chur⸗Bayriſchen Rechten nichts
gedeyliches⸗ vilmehr aber all widriges gefunden
habe? dergleichen Widrigkeiten ſich doch in
leſtgedachten Teſtament auf keine Weis bezai⸗
gen, wie es die bereits in Truck gegebene Chur⸗
Bayriſche Anmerckungen deß mehrern erwei⸗
ſen.

 (b) Wie

folg-Recht beſtens begründe, ſothanes Nachfolgs-Recht weiters nicht anfechten, ſonderen (b) wenigſtens nunmehro der im Jahr 1726. ſo bündig geleiſteten Garantie ein vollſtändiges Genügen thuen würden. Diſe Unſere auf Sr. Lbden Gemüths-Bilichkeit, und andere Dero Lobwürdige Eigenſchafften gegründete Zueverſicht iſt annoch bey Uns nicht erloſchen, zumahlen man zur Zeit des an Grafen Perouſa oberwehnter maſſen ertheilten Befelchs, noch nicht von allen was ſich bey der Einſicht, und geſtatteten Abſchreibung des Ferdinandeiſchen Original-Teſtaments, und Codicills ergeben

(b) Wie öffters, und in denen erſtgemelten Anmerckungen überflüßig erwehnet worden, hat man von Seiten Chur-Bayrn alle Verbündnuſſen, ſo der Tractat von Anno 1726. vermag, vollkommentlich erfüllet, welcher hingegen an Seiten deß Wienneriſchen Hofs in keinem Stuck auſſer der Subſidien gehalten worden, man hätte alſo wohl glauben ſollen, daß ſolchen Tractats wegen von Seiten diſes Hofs keine weitere Meldung beſchehen wurde, weilen hierinen der Chur-Bayriſchen Rechten halber weder eine Verzicht, noch andere Verbündlichkeit begriffen, und deſſen nit beſchehene Haltung von ſelbſten alles aufhebete.

(c) Ihre

ben hat, folglich wie ſehr man ſich hierunter geirret habe, vollſtändig zu München unterrichtet ſeyn könte.

Seynd nun (c) des Churfürſten Lbden, wie allerdings zu vermuethen iſt, durch Mittheilung einer verfälſchten Abſchrifft von Geld-begürigen Leuthen hintergangen worden, ſo erheiſchet anjetzo umb ſo mehr Dero eigener Ruehm, den der gantzen Welt gantz heiter, und klar vor Augen ligenden Irrthumb im Werck ſelbſten zu erkennen, und die jenige, welche durch einen ſo ſchändlichen Betrug Sr. Lbden zum allermeiſten beleydiget haben, gebührend zu beſtraffen.

Wür

(c) Ihre Churfürſtl. Durchl. in Bayrn ſeynd durch keine falſche Teſtaments Copien, wie man fabuloſer Weis ſpargiert, auf Ihre machente Anforderungen erſt neuerlich verlaitet worden, dergleichen falſche Copien Sye auch niemahlen zu Handen bekommen. Und würdet diſes Vorgeben jenen Höfen ſehr frembd vorkommen, welchen die Chur-Bayriſche Anſprüch auf die Oeſterreichiſche Königreich, und Erbland, in ſpecie aber auf die Cron Böheimb von längeren Zeiten zuruck nit unbekandt geweſen, obwohlen ſelbigen damahls die Rechts-Gründe obbemelter Chur-Bayriſchen Anſprüchen eben nit ſo außführlich, wie gegenwärtig eröffnet worden; Wie

 dan-

Wür-ſeynd (d) alſo diſes zu vernehmen annoch gewärtig, und werden ſolchen falls nicht nur das Vergangene gern in Vergeſſenheit ſetzen, ſonderen auch ſicherlich an Uns nichts erwinden laſſen, umb das im Jahr 1726. zwiſchen beyden Häuſeren veſt

geſetzte

dan, wan man von Sr. Churfürſtlichen Durchleucht höchſten Begabnuß, und Erleuchtung ſolche Hochſchätzung, als vorgegeben wirdet, in der That hegete, man von Deroſelben niemahlen wurde glauben können, daß Sye das gantze Fundament Ihres Rechts in ſo wichtigſter Sache bloß auf eine umb Gelt zu Handen gebrachte Abſchrifft gründen ſolten, darumben dan man ſich nit entübrigen kan, der gantzen Welt zuverſichern, daß es mit diſer vorgeblich falſchen Copi keine andere Beſchaffenheit, als lediglich eines hervorgeſuecht: ungegründeten Gedichts habe.

(d) Gleichwie Ihro Churfürſtl. Durchleucht durch Suechung Ihres Rechts jemand zubeleydigen niemahls zu Sinn gekommen; So ſolle der Wienneriſche Hof das Vergangene leichter, als höchſtermelt Ihre Churfürſtl. Durchl. Ihre Rechten jemahls vergeſſen können; Wo im übrigen Ihre Churfürſtl. Durchleucht mit dem Wienneriſchen Hof, wie vorhin, alſo auch noch ferners guete Verſtändnuß, ſovil ohne Nachtheil Ihrer Rechten ſeyn kan, zuerhalten, ſo willig, als bereit ſeynd.

(e) Nach-

geſetzte und im Jahr 1731. durch einen zweyten bündigen Tractat, und häuffigs zum theil eigenhändige Zueſchrifften mit Chur-Cölln erneuerte beſte Vernehmen, und engeſte Vereinigung zu verewigen, mit einem Wort, Wür ſeynd noch, wie vor bereit, in die glorreiche Fußſtapfen weyland Unſeres in GOtt ruehenden Herrn Vatters Kayſerl. Maj. auch dißfalls einzutretten, mithin Uns juſt ſo gegen des Churfürſten Lbden, und Dero Chur-Hauß erfinden zu laſſen, wie es von Sr. höchſt-ſeeligen Majeſt. in Dero Zueſchrifft vom 30. Septembris jüngſthin des mehreren zu erkennen gegeben worden iſt.

Inzwiſchen (e) können Wür bey dem Inhalt Eingangs erwehnten Extracts anzumercken nicht umbhin, daß vermuethlich die nembliche, welche an des Churfürſten Lbden ehemahligen Irrthum mit Schuld tragen, zu deſſen Bedeckung, oder etwelche Beſchämigung

(e) Nachdeme bereits oben im Eingang zu Genüegen der Sachen Hergang wegen gleichmäßig anverlangter Communicierung deß Teſtaments Kayſers Ferdinandi II. erleutert worden, ſo ergibt ſich hieraus gantz klar, wie wenig man einen Abſprung zumachen geſuecht habe.

migung auf einen abermahligen Abſprung nunmehro zu verfallen ſcheinen, ohne untereinſten zu erwegen, daß durch diſen Weeg der Sachen, und ihres hohen Principalen Glorie am wenigſten gerathen ſeyn könne.

Bereits angezeigter maſſen (f) beſchahe im Jahr 1737 allein von denen Ehe-Pacten derer in das Hertzogliche, und Chur-Hauß Bayrn verheyratheter Töchteren Ferdinandi I. & II. und von dem darinnen gegründet ſeyn ſollenden ſogenannten Zuruckfalls-Recht Erwehnung. Mit Ende 1738. biß zum Hinſcheiden Unſeres Herrn Vatters höchſtſeeligſten Andenckens wurde, ſo vil Uns wiſſend, allein auf das Teſtament und Codicill Ferdinandi Imi. ſich bezogen, die darinn enthalten zu ſeyn vermuthete Subſtitution beſtens gelten zu machen geſuecht, darauf der ſo offt vorgeſchützte Unterſchid zwiſchen der Ferdinandeiſchen, und Unſeres Herrn Vatters Erb-Folge gegründet, auß eben

(f) Nicht mindern Ungrund hat jener Anzug, daß in dem Jahr 1737. allein von denen Ehe-Pactis, und darin gegründet ſeyn ſollenden Ruckfahl-Recht Erwehnung beſchehen ſeye, indeme jenen Höfen, welchen man von denen Chur-Bayriſchen Hauß-Rechten einige Information beygebracht,

eben diſer Urſach auf die Einſicht des Originals ſo ſtarck gedrungen, die darüber gethane hieſige Erklärung für ein klares Kennzeichen, daß man das Liecht ſcheue, außgegeben, und mit einem Wort der gantzen Welt der irrige Wahn beygebracht, als ob es hierunter nicht auf das Factum, oder ob Kayſer Ferdinandus alſo ſubſtituirt habe? Sonderen allein auf dem Ferdinando I. zueſtehenden Gewalt, oder ob er alſo ſubſtituiren könne, ankäme; Wür tragen kein Bedencken Uns diſer ſamentlicher Umſtänden halber auf die jenige Höfe, und Miniſtros zu beziehen, bey welchen derer Chur-Bayriſchen Forderung halber etwas angebracht worden, ſothanes Zeugnuß wäre benöthigten falls ohnſchwähr erweißlich.

Es

bracht, deutlichen erindert worden, daß es nit umb ein gemaines Ruckfahl-Recht, ſondern umb die dem Chur-Hauß Bayrn per Substitutionem der damahlen älteſten Frau Tochter Ferdinandi I., ſo in das Chur-Hauß verheurathet worden, zuefallenden, und in Ihren Heuraths-Pacten vor Sich, und Ihre Erben, wan es zu Töchtern kommet, klar vorbehaltene Succeſſions-Recht zuthuen ſeye.

(g) Man

Es bedarff (g) ſich aber diſerthalben keiner weiteren Prob, nachdeme der den 1ten hujus vom Grafen Perouſa hierüber gegebene Extract ohnmöglich ſich alſo verdrähen läſt, umb nicht das behörige Liecht, und wann dagegen der Inhalt des originaliter vorgewiſenen, und ihme Grafen Perouſa abzuſchreiben geſtattetn Ferdinandeiſchen Teſtaments, und Codicills gehalten wird, in Sachen die vollkommene Entſcheidung zu geben.

Dahin ſchlägt mit ein der Inhalt der Chur-

(g) Man ſolte noch gegenwärtig glauben, daß man mit Communicierung der Teſtamenten ſo lang herauszugehen ſich nit getrauet habe, biß man nit eine anſtändige Interpretation der Worten Eheliche Leibs-Erben erdachtet, und verſpühret hat, daß hiedurch bey ainigen, welchen die wahre Intention deß Teſtatoris aus dem ganzen Behalt Seiner Verordnung ſo wenig, als die mit Chur-Bayrn geſchloſſenen Heuraths-Pacten bekandt geweſen, ſolch unſtandhaffte Erleutterung Ingreſs gefunden, wo übrigens, als oben erwehnet, man ſich mit gueten Grund auf jene Höf, und Miniſtros, allwo von denen Chur-Bayriſchen Rechten geredet worden, beziehen kan, daß man in denen führenden Principiis, und Grund-Sätzen niemahlen variret habe.

(h) Nach-

Chur-Bayriſchen Antwort auf die hieſige Zueſchrifft vom 30ten Septembris jüngſt-hin, welche Antwort euch bereits den 6ten hujus zuegeſendet, und ſelbe dem Hof, wo ihr ſeyt, mitzutheilen anbefohlen worden, dann man endlichen nur den Inhalt ſothaner Antwort gegen den Inhalt der Zueſchrifft halten darff, umb auß diſer Gegeneinanderhaltung, welcher Theil recht, oder unrecht habe, ſogleich zu erkennen; Nicht nur wird in vilerwehnter Chur-Bayriſchen Antwort das jenige, was die hieſige Zueſchrifft in ſich begreiffet, nicht abgelehnet, und könte der Ungrund deſſen, was deren Chur Cöllniſchen ſpäterer Verbündlichkeiten halber darinnen angemercket wird, in dem fall, da Wür nicht auß aufmerckſamer Ruckſicht für jetztbeſagten Churfürſtens Lbden darmit annoch zuruck halten wolten, durch deren Kundthueung ſogleich überzeigend der gantzen Welt vor Augen gelegt werden, ſonderen es wird auch das, was in der Zueſchrifft (h) auß des Cardinals Fleury

(h) Nachdeme in denen mit dem Kayſerlichen Hof gewechsleten Schreiben, und ſonderbar jenem, ſo Anno 1736. an Ihre Kayſerliche Majeſtät Ihre Churfürſtl. Durchl. erlaſſen haben,

Fleury Brief vom 12ten Decembris 1737. angezogen worden, ungehindert das vorhandene Originale allenfalls den Außſchlag auch hierunter zu geben hätte, nicht undeutlich widerſprochen. Vilerwehnte Chur-Bayriſche Antwort iſt zwar den 22ten vorigen Monaths datirt, aber erſt den 3ten diſes dem hieſigen Hof zuegekommen, und gleich den 7ten darauf wird demſelben der in Eingang erwehnte Extract übergeben, mittels deſſen man widerumb auf das, was man kurtz vorhin widerſprochen hat, zuruck gehen zu wollen ſcheinet.

Nun wäre (i) freylich wohl diſe alleinige Betrachtung zuereichend genueg, umb den Ungrund

ben, doch aber 4. gantzer Jahr unbeantwortet verbliben, (wie deren Behalt denen getruckten vorigen Anmerckungen ſich beygefüegt findet) bereits die Haupt-Puncten dißfalls beantwortet, und ſtandhafft abgelaint worden, ſo hat man überflüßig gefunden, Ihro Kayſerl. Majeſtät mit deren Widerhollung überläſtig zuſeyn, worgegen doch das fertigſte Erbieten beſchehen, daß man zu einer umbſtändig: und außführlichen Widerlegung ſo bereit, willig, als fertig ſeye.

(i) All jenige, denen der Inhalt der an Ihre Kayſerl. Majeſtät erlaſſenen, und in vorgehenden Chur-Bayriſchen Anmerckungen kundt gemachten

Ungrund der Chur-Bayriſchen Forderungen darzuthuen, ohnnöthig ein mehreres davon zu melden. Allein verlangen Wür Uns darbey nicht juſt aufzuhalten, ſonderen überlaſſen billich dem Chur-Bayriſchen Hof die Sorge, Seine zum öfftern hin und wider mündlich und ſchrifftlich gethane Aeuſſerungen unter ſich zu vereinbaren. Damit jedoch denen jenigen, deren Abſicht iſt, die höchſt nöthige und erwünſchte Einverſtändnuß zwiſchen beeden Häuſeren zu zerſtöhren, der mindeſte Anlaß nicht übrig verbleibe, des Churfürſten Lbden beyzubringen, als ob der in dem Extract oben ſub N. 1. enthaltene Antrag im allermindeſten von mehrer Erheblichkeit, als der Inhalt des den 1ten hujus von Grafen Perouſa übergebenen Extracts wäre, ſo haben Wir es in Anſehung des einen Extracts juſt ſo, wie in Anſehung des anderen zu halten entſchloſſen.

Wür

machten Schreiben zuleſen, vorkommet, werden ſicher befunden, daß Ihre Churfürſtliche Durchleucht allzeit auf gleiche Weis ſich geäuſſert haben, mithin ſich ſolche gar wohl und untadlbahr, ohne daß man hierinnen einen Abſprung von ain auf anderes ſehen wird, miteinander vereinbahren laſſen.

Wür haben (k) nemblichen auß dem Original-Teſtament Weyland Kayſers Ferdinandi II. die von der Erb-Folg in die Länder alleinig handlende vier Articul, den 5. 6. 7. und 8ten getreulich zu extrahiren, deſſen Codicill aber, umb weilen es von nichts anderen handlet, in extenſo abzuſchreiben anbefohlen, und kommen jene Articul ſub N. 2. diſes Codicills aber ſub N. 3. hiebey, beede eben angezogene Stuck werden Wir nebſt dem Perouſiſchen Extract oder ſub N. 1. ſammentlich hier anweſenden frembden Miniſtris mittheilen, und ſie erſuechen laſſen, dieſelbe gegen die ihnen vorlegende Originalien ſelbſten collationiren zu wollen.

(k) Warumben die Communication deß Teſtaments Kayſers Ferdinandi II. anverlangt worden, darüber iſt man oben bereits verſtanden, und an ſich ſelbſt richtig, daß man hiemit nichts anders geſuecht habe, als was einem jeden bey einem ſolchen Inſtrumento communi intereſſirten Theil von rechtswegen zubegehren erlaubt iſt. Uber welches Teſtament man ſich doch der Zeit ſoweniger vernemmen laſſen kan, als ſolches ſeinen völligen Behalt nach, noch nit abſchrifftlich communiciert worden, aus der Kayſerl. an die Niederländiſche Stände Anno 1724. hinaußgegangenen Pragmatic aber wohl abzunemmen

wollen. Dem Grafen von Perouſa aber wird man in Anſehung des Ferdinandi II. Teſtaments, und Codicills durchaus das nembliche geſtatten, ja anerbieten, was ihme in Anſehung des Teſtaments, und Codicills Ferdinandi I. geſtattet, und anerbotten, auch von ihme für bekant angenohmen, und bereits bewerckſtelliget worden. Wordurch dann abermahlen im Uberfluß alles erſchöpfet wird, was Chur-Bayriſcher Seiths nur immer anverlangt werden kan; Ebenmäßig zum überzeigenden Beweißthum, daß an Uns die Erreichung deß gemein nutzlichen Endzwecks des gueten Verneh-

nemmen iſt, daß in ſolchen Teſtament von der Erbfolg ein mehrers müeſſe enthalten ſeyn, als die hievon in das Publicum gekommene Extracte in ſich begreiffen, immitls traget man an der beſchehenen Kundmachung der von dem Grafen von Perouſa außgehändigten Notaten umb ſo weniger Bedencken, als man ingleichen geſchehen laſſen kan, daß das jenige, was erſagter Graf von Perouſa in mehr anderweg mündlich angebracht, gleichfalls an das Tagliecht gelegt werden könne; weilen aus all diſem Hergang nichts anders, als eine gantz gleichförmige Betragnuß und Verlangen Sr. Churfürſtl. Durchl. erhellen wirdet.

nehmens zwiſchen beeden Häuſeren gewiß nicht hafſte.

Wie wenig (l) aber auch des Ferdinandi II. letztwillige Verordnung dem Chur-Hauß Bayrn im mindiſten zu ſtatten komme, erhellet auß obangezogenen beeden Anſchlüſſen zur Genügen. Nichts iſt darinnen enthalten, was auch nur von weitem zur Begründung dortigen Chur-Hauſes vermeyntlicher Anſprüchen menſchmöglicher Dingen angezogen werden könte, und am allerwenigſten jenes, worauf in Eingangs ermelten Extract ſub N. 1. gedeutet wird, in verbis: Qui feront voir ce que les Archi-Ducheſſes Mariées dans la Maiſon de Baviere doivent, & peuvent heriter en vertû du Droit de Succeſſion, qu'elles ſe ſont reſervé dans leur renonciation au defaut de tous les males de la Maiſon d'Autriche.

Dann

(l) Man hat niemahlen in der Abſicht die Edierung deß Teſtaments Kayſers Ferdinandi II. begehrt, umb hieraus ein mehrers Recht zuerhollen, wenigiſt iſt doch aus denen gemein gemachten Extracten zu erſehen, daß ſelbes denen vorgehenden Diſpoſitionen, und mit dem Hauß Bayrn errichteten Ehe-Pacten nichts derogiert habe, wie es auch nichts derogieren könte.

(m) Wann

Dann kein Wort im gantzen Teſtament, und Codicill Ferdinandi II. zu finden iſt, ſo auch nur von weitem dergleichen etwas zu erkennen gebete, vilmehr lauffete die darinnen ſo heiter und klar verordnete Unzertrenlichkeit geſambten Erb-Königreichen und Länder allen, was auf deren Abtheilung, Schmälerung, oder Zergliderung abzihlen möchte, und zumahlen jenem ſchnur ſtracks zuwider, was ehedeſſen wegen des denen ſogenanten Retrogredient-Erbinen zuſtehenden Ruckfalls-Recht vorgeſchützet werden wollen, und immittels eben angefiehrter Formalien gegen die ohnfehlbar vorhergegangene Aeuſſerungen auf das neu angedeutet zu werden ſcheinet, und da (m) ſowohl in

(m) Wann ſchon Kayſer Ferdinandus II. zu mehrmahlen ſich der deutlichen Expreſſion Männlicher Leibs-Erben bedienet, ſo iſt doch nitweniger richtig, und aus denen vorgehenden Anmerckungen dargethan worden, daß Ferdinandus I. die Wort Eheliche Leibs-Erben in ſolchen Fählen gebraucht, wo Er vornemblichen von Männlicher Subſtitution geredet, und in Betracht der ſich hieraus ergebenden Folgen allein die Männliche Erben hat verſtehen können, ſo ſich umb ſovil mehrers auſſer Unwiderſprechlichkeit ſetzet, als König Ferdinandus I. in

in Teſtament, als Codicill Ferdinandi II. ſo offt als von dem Oeſterreichiſchen Manns-Stammen die Rede iſt, gantz wohlbedächtlich derer Wörter Ehelicher Männlicher Leibs-Erben ſich bedienet wird; So wird eben andurch das jenige noch mehr bekräfftiget, was ohne das, nach Lehre aller Rechtsgelehrten, keinem Zweiffel unter-

in ſeinem Teſtament, ſo ſehr ſein älterer Herr Sohn Maximilian ohne Eheliche Leibs-Erben todts vergienge, den Beyſatz anführen, alsdann ſoll unſer Sohn Ferdinand, und im Fahl ſeines gleichmäßigen Abgangs, je der ältiſt Unſer Söhne zu erblicher Regierung obbeſtümbter Königreich und Landen, ohne mäniglichs Verhinderung kommen, und eintretten. Dabey Er Kayſer Ferdinandus I. in nemblichen Teſtament, und folgenden §vo. in formalibus ordnet: Aber all Unſere Oeſterreichiſche Erbland, ſie ſeyen Lehen, oder aigen, ſambt allem Geſchütz, Artalerey, und Munition ſollen nach Abgang Unſers Mannlichen Stammens an die Kayſerl. Majeſtät Unſeren lieben Bruedern und Sr. Majeſt. Mannlichen Leibs-Erben erblich fallen, und kommen. Wan mithin unter obigen Worten Ehelichen Leibs-Erben, ſo Ferdinandus I. bey Abgang ſeines älteren Herrn Sohn gebrauchet, auch die Weibliche verſtanden

unterworffen, und in Unſerem vorhinigen Reſcript von dem Verſtand derer im Teſtament, und Codicill Ferdinandi I. mit jedesmahliger Außlaſſung des ly Männlicher-einkommender Formalien Ehelicher Leibs-Erben angemercket worden iſt. Nemblichen, daß darunter nicht minder die Weibliche, als Männliche Deſcendenten (n) deren dreyen Söhnen wären, ſo folgete hieraus, daß König Ferdinandus I. die Spaniſche Männliche Linie ſeines Herrn Sohns Maximiliani Frauen Töchteren: diſe aber zugleich ſeinen aignen Söhnen Ferdinando, und Carolo vorgezogen hätte, ſo gedachter König Ferdinandus I. je ainmahl umb ſo weniger gedacht haben mag, als neben deme, daß es nit natürlichen zu glauben, Ihro nur all zu bekant ware, daß die Frauen in Zeit des lebenden Manns-Geſchlecht ohnedas deß Feudi denen Rechten nach ſich nit fähig finden, daß alſo richtig und unwiderſprechlichen verbleibet, welchermaſſen König Ferdinandus I. unter dem Wort Eheliche Leibs-Erben das Weibliche Geſchlecht niemahlen begreiffen wollen.

(n) In öffters gemelten Anmerckungen iſt bereits ſattſamb dargethan worden, daß die Diſpoſition Ferdinandi I. denen Forderungen deß Chur-Hauß von Bayrn im geringſten nit entgegen ſtehe, ſondern vil mehrers ſich ſolche darinen beſtens begründet finden.

Söhnen Ferdinandi I. verſtanden, und begriffen ſeynd. Sodann, nachdeme vilbeſagtes Teſtament und Codicill Ferdinandi I. für die Richtſchnur der Erbfolgs-Ordnung ſowohl unter denen von dem Ertz-Hauß Oeſterreich abſtammenden Weiberen, als Männeren von Chur-Bayrn ſelbſten erkant worden iſt, auch mit Beyſeithsſetzung aller übrigen Titulorum Unſer alleiniges ohnmittelbares Erbfolgs-Recht auſſer allen Zweiffel zu ſetzen allſchon zuereichend ſeyn würde, dergeſtalten, daß nicht weder in dem zweyten, als in dem erſteren Extract ſich von Chur-Bayrn auf eine ſolche letztwillige Diſpoſition berueffen worden, welche eines theils deſſen Forderungen durchauß zernichtet, und anderen theils Unſere Gerechtſame ſattſam begründet. Wordurch dann abermahlen Unſere Zueverſicht beſtärcket wird, daß nach erkannten Irrthum des Churfürſten Lbden von ſothanen ihren Forderungen, wie es die gantz offenbare Gerecht- und Billichkeit erheiſchet, von ſelbſten abſtehen werden.

Es wird zwar noch weiters (o) in vil erwehnten

(o) Aus diſem Anzug erſcheinet mehrmahlen, daß man gleich Anfangs die Communication der Diſpo-

wehnten zweyten Extract oben ſub N. 1. auf andere Verordnungen deren Vorfahrer Weyland Ihro letzt verſtorbenen Kayſerl. Majeſtät glorwürdigiſten Andenckens ſich berueffen, und dieſelbe einzuſehen anverlangt, in verbis: De même que les autres Diſpoſitions des Ancetres de feu S. M. I. de glorieuſe memoire. Allein iſt zu begreiffen nicht möglich, was man eigentlich andurch verſtehe, und würde allen falls bey denen der gantzen Welt ohne das vor Augen ligenden ohnentpörlich ſeyn, ſothane Verordnungen ſpecifice, und ſchrifftlich zu benambſen; dann ja des Churfürſtens Ebden Willens Meynung nicht ſeyn kan, an Uns die Edirung aller Urkundten (p) Unſers Ertz-Hauſes,

Diſpoſitionen von anderen Sr. verſtorbenen Kayſerl. Majeſtät Vorfahrern, welche der Succeſſion halber was statuiert haben möchten, anbegehret, und alſo nit von einem zu dem andern einen Abſprung genommen habe.

(p) Gleichwie wohl wiſſend geweſen, daß vor Sr. Kayſerl. Majeſt. Ferdinandi I. und Dero Herrn Bruders Caroli V. Regierung ainige beſtändige Succeſſions-Ordnung nit errichtet worden, alſo hat man von Seiten Sr. Churfürſtl. Durchl. niemahlen den Antrag gemacht, daß alle Urkundten des Ertz-Hauß, oder das gantze

Hauſes, oder des hieſigen gantzen Archivs anzuverlangen. Wo iſt man jemahlen auf einen dergleichen Antrag verfallen? Und wie würde nicht ſich beſchwäret werden, zum fall man inverſo ordine von Unſertwegen an Chur-Bayrn ein ſolches geſinnete. Ohnmöglich können ja ſamentliche Urkundten Unſeres Ertz-Hauſes, oder alles, was jemahlen einiger Vorfahrer Unſers in GOtt ruehenden Herrn Vatters Kayſerl. Majeſtät diſponiret hat, für gemeinſame Inſtrumenta, als worauf man ſich in erſterem Perouſiſchen Extract bezogen, angegeben werden. Uns iſt das allermindeſte von einiger ſo, wie obige Wort ſupponieren, beſchaffenen Verordnung nichts wiſſend, und würde, wie gemeldet, allen falls Chur-Bayrn obligen, wo deren, eine vorhanden zu ſeyn, geglaubet wird, dieſelbe ſpecifice anzudeuten, ja man iſt diß Orths gleichſam eine Negativam zuerweiſen, und, daß keine ſolche Verordnung vorhanden ſeyn könne, darzuthuen im Stand.

gantze Wienneriſche Archiv ediert werden ſolte.

Schon (q) in Unſerem vorhergehenden Reſcript finden ſich die Wörter des Privilegii Friderici I. angezogen, vermög welcher auf das deutlichiſte, als nur ſeyn kan, verordnet wird, nit nur, daß keine Theilung ſtatt haben, ſonderen auch daß dem letzteren von Manns-Stammen deſſen ältiſte Tochter, mithin nit die Deſcendenten einer Ertz-Hertzogin, ſo vor 100. oder 200. Jahren gelebt, ſenior filia, quam reliquerit, ſuccedieren ſolle. Diſes Privilegium iſt kundtbarer maſſen titulo oneroſiſſimo, nemblich gegen Abtrettung des Hertzogthums Bayrn, ſo damahls denen vom Hauß Oeſterreich zuegehöret, erworben, und nit vom Kayſer

(q) Von der aigentlichen Beſchaffenheit diſes Privilegii iſt in denen Chur-Bayriſchen Anmerckungen vorläuffig eine kurtze Anregung beſchehen, man iſt aber im Werck begriffen, hierüber vollſtändige Anzaig der Welt zugeben, und hiemit unablainlich an Tag zulegen, daß diſes Privilegium dem Habſpurgiſchen Hauß von Oeſterreich nit allein niemahlen gegeben, ſondern auch von ſelbigen zu keiner Zeit ad uſum & obſervantiam gebracht, vilmehrers aber in generationem contraveniert, und eben darumben unter ihnen Ertz-Herzogen ſolchem allzeit widerſprochen worden.

Kayſer Friderico I. allein, ſondern vom geſambten, in einer Diæt verſammleten Reich verlihen worden; Seit ſolcher Zeit, das iſt, ſeit 700. Jahren gründet ſich darauf die gantze Verfaſſung Unſers Ertz-Hauſes, welche zu unterbrechen in keines jeweiligen Ertz-Hertzogs Macht ſtehen könte, ſo wenig, als einer auß ihnen, es zu thuen, ſich hat einfallen laſſen, vilmehr iſt zum öffteren ſothanes Privilegium, gleichfalls mit Beyſtimmung geſambter Reichs-Ständen, erneueret, und erweiteret worden. Alles, was in diſer Materie einſchlaget, hier anzuführen, wurde allzuweitläuffig fallen. Was von Kayſer Friderico II. beſchehen, iſt bekannt.

Unter (r) Kayſer Friderico III. Kayſers Maximiliani I. Vattern haben ſammentliche damahlige Churfürſten beſondere Urkundten zur mehreren, obſchon überflüßigen Bekräfftigung diſer ſo theur erworbenen Privilegien

(r) Wann ſchon die Römiſche Kayſer aus dem Hauß Habſpurg die ältere Privilegien zu aigner Sach confirmiert, haben Sye doch denen hohen Ständen deß Reichs an Ihrer Gerechtſambe nichts præjudicieren können, ingeſtalten Selbe darwider mehrmahlen proteſtiert, und Kayſer

vilegien außgeſtellet, und auf dem im Jahr 1530. zu Augſpurg fürgeweſten berühmten Reichs-Tag hat Kayſer Carl der Fünffte mit wohlbedachtem Mueth, und gueten zeitigen Rath geſambten allda verſammleten Churfürſten, Fürſten, Grafen, und Herren vilbeſagte Privilegia noch mehrers erleutert, und erſtrecket. Ja als derenthalben unter Kayſer Leopoldo glorwürdigiſten Andenckens einiger Anſtand gereget werden wollen, ſeynd im Jahr 1664. die Originalia auf den noch fürwehrenden Reichs-Tag gebracht, allda recognoſciert, und ſodann vom damahligen Churfürſten zu Mayntz Johann Philipp, als des Reichs Ertz-Cantzlern eine feyrliche Urkundt, ſo er eigenhändig unterſchriben, und beſiglet, über deren vollſtändige Authenticitet ertheilet worden, und hat endlich ſeit mehreren Sæculis

Kayſer Carl der Fünffte, ſo dem Vorgeben nach der haubtſächliche Confirmator ſeyn ſolle, diſes gleichermaſſen in mehr Weeg nit ad uſum geſetzet, ſondern deme mitls der Abtheilung, wodurch die Oeſterreichiſche Lande nit dem Seniori, ſondern dem jüngeren Brueder, und ſeiner Deſcendenz zuegekommen, ſelbſten entgegen gehandlet hat.

culis die Gewohnheit Unſers Ertz-Hauſes mitgebracht, daß ſie bey jeder Oeſterreichiſchen Belehnung beſtättiget, und die Beſtättigungs Urkundt von einem jeweiligen Churfürſten von Mayntz jederzeit eigenhändig unterſchriben worden, wie es dann erſt im Jahr 1731. vom letzt verſtorbenen dortigen Churfürſten, (s) ohngehinderet er bekanter maſſen in der Union mit Chur-Bayrn geſtanden, beſchehen iſt. Wann nun eine ſo, wie biß nun zue erwehnet worden, beveſtigte Gerechtſambe gleichwohl ſolte angefallen werden, oder auch nur den mindiſten Anſtoß leyden können, wie wurde mehr einiges Geſatz, oder ſonſtiges geheiligtes Band der menſchlichen Gemeinſchafft menſchmöglicher Dingen beſtehen mögen?

Doch

(s) Was von Weyland Sr. Churfürſtl. Durchl. zu Mayntz höchſtſeeliger geſchehen, iſt Sr. Churfürſtl. Durchl. in Bayrn, als mitunierten Churfürſten gantz unbekandt, im Gegenthail leget ſich an den Tag, daß, wan das Vorgegebene würcklich alſo erfolget, Ihre Churfürſtl. Durchl. damahls vilmehrers aus der Union getretten, als darinen geſtanden wären, allenfahls hätten aber auch Dieſelbe denen übrigen mit-unierten ohne Ihre Einwilligung hiedurch keineswegs præjudiciern können.

(t) Wie

Doch iſt diſes (t) bey weitem noch nit alles, was über den Inhalt des 2ten Perouſiſchen Extracts geſetzet werden mag, dann da deſſen letztere Wörter andeuten, daß allein von derley Verordnungen derer Vorfahrer Ihrer letzt verſtorbenen Kayſerl. Majeſtät höchſt ſeeligiſten Andenckens die Frag ſeyn könne, ſo ſich auf die Verzichten derer in das Chur-Hauß Bayrn vermählten Ertz-Herzoginen beziehen; Nun aber von Weyland Kayſer Leopoldo, und Weyland Kayſer Joſepho glorwürdigiſter Gedächtnuß weder ein im mindiſten dahin einſchlagendes Teſtament noch Codicill verhanden iſt, hingegen die Teſtamenta, und Codicillen Ferdinandi I. & II. mehr, dann überweißlich, bereits dargethaner maſſen, nit nur denen Chur-Bayriſchen Anſprüchen nit zu ſtatten kommen, ſondern vilmehr Unſer alleiniges Erbfolgs-Recht ſattſam begründen, ſo liget die offenbare Ohnmöglichkeit gantz heiter, und klar am Tag, auch unter denen in ſo duncklen Terminis generalibus ange-

(t) Wie diſes nichts als Widerhollungen ſeynd; ſo hat man nichts anders, als was oben erwehnet worden, hierauf zu antworten, und ebenfalls zu widerhollen.

(u) Auf

angezogenen Verordnungen ainige finden zu können, ſo dem Chur-Hauß Bayrn im mindiſten das Wort ſprechete.

Belangend (u) ſchließlichen die Verzichten und Heuraths-Contracten derer in daſſelbe vermählten Ertz-Hertzoginen, werden von derley Inſtrumentis jederzeit 2. gleichlautende Exemplaria errichtet, und darvon jedem contrahierenden Theil eines zugeſtellet, ſie müſſen alſo nach aller vernünfftigen Vermuethung in Chur-Bayriſchen Archiv in Originali ohne das vorhanden ſeyn, mithin kan ſich keiner Vorweiſung oder Einſicht des 2ten Originalis dißfalls bedärffen; Solte jedoch gegen alle Wahrſcheinlichkeit, und gegen des Grafens von Törring in Franckreich ſelbſt eigene Bezeugung,

(u) Auf die Edierung der Heuraths-Pacten iſt ſoweniger jemahls gedacht worden, als kein Zweifel obwalten kan, daß ſich nit diſe in dem Chur-Bayriſchen Archiv in Originalien befinden müſſen, und ſich daſelbſt würcklich befinden, wie dan auch von keinem einzigen Inſtrument die Einſehung verlangt worden, von welchen ſich ainige Originalien in duplo, gleich von denen Heuraths-Pacten, und Verzichten, allhier hätten befinden können.

(vv) Die

gung, alle zur Begründung ſeines Principalen Anſprüchen dienſame Urkundten in Chur-Bayriſchen Archiv allſchon vorhanden zu ſeyn, deren einige allda ermanglen, ſo würden Wür zur Darthueung des Ubermaaſes des gueten Trauens und Glaubens, wormit Wür ohnveränderlich zu Werck gehen werden, und wollen, kein Bedencken tragen, auf derer ſpeciale Anzeig, auch hierunter dem Chur-Hauß Bayrn verlangen zu willfahren.

Imgleichen (vv) iſt kein Anſtand ſothane Urkundten auf gleiche Weiß, als es mit denen Teſtamenten und Codicillen Ferdinandi I. & II. theils bereits beobachtet werden wird, von ſamentlich hier anweſenden frembden Miniſtris einſehen zu laſſen, es iſt aber leicht begreifflicher maſſen nit thuenlich, mit ſo häuffigen Abſchrifften, als hierzu erforderlich ſeynd, ſo geſchwind, als Unſer Dienſt erheiſchet, gegenwärtiges Reſcript abgehen zu laſſen, fertig zu werden, und

(vv) Die Inſtrumenta Communia, ſo zur Sach gehören, mögen, wan man ſie authentice, und vollſtändig producieren würdet, von allen in- und außwendigen Miniſtris inſpicieret werden.

(x) Das

und ſeynd ſchwärlich, ſo lang die Welt ſtehet, derley Edierungen, und Mittheilungen auß frembden Archiven jemahlen anverlanget worden, abſonderlich da, wann auch all ohneingeſtandenen falls, in derley Verzichten und Heurath-Contracten etwas Dunckles oder Zweiffelhafftes enthalten wäre, wie doch nit iſt, oben zu geniegen dargethan ſich befände, daß ein ſolches mit Unſers Hauſes (x) 700. jährigen Verfaſſung nimmermehr würde beſtehen können.

Damit jedoch (y) zu allem Uberfluß auch circa factum, oder ob dergleichen etwas darin

(x) Das Hauß von Habſpurg iſt Reichskündigermaſſen durch die Anno 1283. auf dem Reichs-Tag zu Augſpurg, mit offentlicher Proteſtation der Herzogen in Bayrn, vorgangenen Belehnung in die Oeſterreichiſche Lande eingetretten, wo ſelbes vorhin einen Beſitz weder von Bayrn, noch dem dahin gehörig geweſten Marchionatu Auſtriaco nit gehabt hat, dannenhero ſich die Zeit Ihres Eintritts in ſolche Lande von Selbſt, beynebens aber auch ergibet, daß Selbes ſich weder eines 700. jährigen Beſitz, noch Obſervanz berüehmen könne.

(y) Wie noch in friſchen Angedencken seyn mueß, welchergeſtalten die Heuraths-Pacten, und Verzichten der Kayſerl. Joſephiniſchen Frauen

darin enthalten ſeyn möchte, der mindiſte Scrupel nit übrig verbleibe, ſo können Wür kürtzlich hier anzumercken nit umbhin, daß die Verzichten deren in das Hertzogliche, und Chur-Hauß Bayrn vermählten Ertz-Hertzoginen abſolute von keiner anderen Natur, und von keiner mehreren Würckung, als die Verzichten aller übrigen in andere Häuſer außgeheuratheter Ertz-Hertzoginen ſeyen, wie dan auch ein ſolcher allein zum Behuef derer, in das Chur-Hauß Bayrn vermähleten Ertz-Hertzoginen gereichen ſollender Unterſchid nit wohl begreifflich wäre, zumahlen in denen Teſtamenten und Codicillen Ferdinandi I. & II. nit nur nichts ein-

Frauen Ertz-Hertzoginen eingerichtet worden, ſo ſihet man nit, mit was Grund man ſagen könne, daß alle derley Verzichten auf gleichen Fueß geſtöllet ſeyen, wo man Erſtere gar wohl auf das Weibliche, wie auf das Männliche renunciern zumachen gewuſt hat, dahingegen die ältere Verzichten, deren mehrere beym Hauß Bayrn ligen, und ſonderbahr die von der in ſolches Hauß vermählten Ertz-Herzogin Anna bloß auf die Männliche Erben gerichtet waren; Und wan ſchon diſer leſteren Ertz-Herzogin Frauen Schweſtern, oder anderer Ertz-Herzoginen Verzichten auf gleiche Weis eingerichtet

 ſeyn

einkommet, was dahin außgedeutet werden könte, ſondern im Gegentheil ſammentlicher Verzichten, und darin verſchidener Töchter auf gantz gleiche Weiß darin gedacht wird; Das Codicill Ferdinandi I. iſt ſpäter, als der Heuraths-Contract deſſen Tochter mit Hertzogen Albrecht von Bayrn, errichtet worden, und kan ohnmöglich dienen, ſothaner Tochter Verzicht einen günſtigeren Verſtand, als anderen gantz gleich lautenden Verzichten ſeiner übrigen Töchter beyzulegen, und diſes zwar unter anderen auch auß nachfolgender doppleten, und überzeigenden Urſach, theils weilen dieſe mit Hertzog Albert vermählete Ertz-Hertzogin bey Erlöſchung des Oeſterreichiſchen Manns-

Stam-

ſeyn ſolten, ſo wirdet ſich doch keine ad Succeſſionem in Abgang des Männlichen Oeſterreichiſchen Stammens, der Ordnung nach, ſolchergeſtalten berueffen finden, gleich die erſtbenante in das Hauß Bayrn vermählte, älteſte Frau Tochter Ferdinandi I., Welcher noch anzue in Sr. leſtwilligen Verordnung ernſtlichen anbefolchen hat, was in denen Heuraths-Pacten enthalten, ſtracks, und genau zubeobachten, und zuerfüllen.

Stammens (z) ſich nit im Leben befindet, noch auch, nach dem Lauff der Natur, im Leben befinden kan, die in ſothanen Codicill verordnete Subſtitution aber auf den erſteren Grad außtrucklich eingeſchräncket worden, und theils, (a) weil Sye nit einmahl die åltiſte Tochter Ferdinandi I. ware, wo

(z) Wie man von Seiten deß Wienneriſchen Hofs ſelbſten geſtehet, daß die ſubſtituierte Ertz-Herzogin Anna bey Erlöſchung des Oeſterreichiſchen Manns-Stammens ſich, nach dem Lauf der Natur, nit im Leben habe befinden können; So ergibt ſich hieraus nothwendig, daß, gleich gegen dem Lauf der Natur geweſen wåre, die Subſtitution auf den erſten Grad einzuſchräncken, alſo der Teſtator hiemit forderiſt auf Deroſelben Erben, als von Ihr unabſönderlich, angetragen, darumben auch höchſt-ermelter Ertz-Herzogin Annæ, und nammentlich Ihren Erben, Erb-Gerechtigkeit in denen Heuraths-Pactis deutlichen reſerviert habe.

(a) Nachdeme die ålteſte Frau Tochter Eliſabetha geſtorben, mithin die zweytgebohrne Anno 1547. bey errichteten Codicill die ålteſte Frau Tochter geweſen; So hat durch Berueffung der ålteſten Tochter ja keine andere, als jene, welche damahls die åltiſte im Leben ware, und nit die ohne hinterlaſſene Erben verſtorbene Eliſabetha, vermaynt werden können.

wo er doch der ältiſten vor denen jüngeren in pari caſu den Vorzug außtrucklich zueſchreibet: Wie iſt alſo möglich, auß dem Teſtament oder Codicill Ferdinandi I. etwas zu erzwingen, ſo mit Außſchlieſſung ſeiner ältiſten, und ſammentlichen jüngeren Töchtern, allein der 2ten zu gueten kämme? Gleiche Bewandtnuß hat es mit dem Teſtament und Codicill Ferdinandi II. deren letzteres übermäßig erſt nach der Vermählung ſeiner Tochter mit Churfürſten Maximilian von Bayrn errichtet worden, und von ſeinem, was die in das Chur-Hauß Bayrn vermählete Ertz-Hertzoginen, vermög ihrer Verzichten, erben können, weder explicite, noch implicite ein Wort meldet, weniger diſen Ertz-Hertzoginen vor anderen ein Vorrecht zueſchreibet.

In allen Verzichten, (b) ſo vil deren ſeynd, wird allein zum Behuef des Manns-Stammens renuncieret, und bey deſſen Erlöſchung die anſonſt habende Gerechtſame ſich

(b) Die Verzicht der Ertz-Herzogin Anna iſt von darumben von mehrerer Würckung, weilen ſelbige der Ordnung nach poſt mortem Eliſabethæ die älteſte, und unter diſem Naminen die primò vocata iſt, auch ihre Heyraths-Pacten, und

ſich vorbehalten, welche anſonſt habende Gerechtſame, nit aber eine mehrere, denen in das Chur-Hauß Bayrn vermählten Ertz-Hertzoginen, da ſie auf gleiche Weiß, als andere, und Wür ſelbſten, ein mehrers aber nit, vorbehalten haben, allein des Erbfolg-Rechtens mit Außſchlieſſung aller übriger: auch den letzt verſtorbenen weit näher, und am allernächſten angehenden Ertz-Hertzoginen, und mit gäntzlicher Umſtürtzung der, in der Natur, in allen Rechten, in der ſelbſt redenden Billichkeit, und Unſers Ertz-Hauſes uralten Herkommen, und 700. jährigen Verfaſſung gegründeten Erbfolgs-Ordnung ſich zu bedienen berechtiget ſeyn ſolten. Dergleichen etwas wird gewiß auß dem Teſtament, und Codicill Ferdinandi II. zu erzwingen niemand vermögen, und dergleichen etwas einiger Verzicht, oder darin außgetruckten Vorbehalt zuezuſchreiben, iſt Unſers Wiſſens biß anhero niemanden eingefallen, dann warum ſolte einerley Vorbehalt allein bey denen in das

und Verzicht durch andere hinnach gefolgte Verzichten nit mehr abgeändert werden mögen, darumben dem Hauß von Bayrn nichts daran liget, wie ſolche eingerichtet ſeyn mögen.

 (c) Die

das Chur-Hauß Bayrn vermählleten Ertz-Hertzoginen von einer ſo unnatürlichen Krafft, und bey allen übrigen von gar keiner Würckung ſeyn.

Wür erachten überflüßig, (c) hier Orths deſſen zu gedencken, was nach Außweiß des Cardinals Fleury Schreibens vom 12. Decembr. 1737. von dem Grafen von Törring, wegen des ſogenannten Zuruckfall-Rechts ehedeſſen erwehnet worden. Man hat es diß Orths ſogleich damahls, und zwar dergeſtalt abgelehnet, daß biß diſe Stund dem hieſigen Hof nichts zuegekommen, wordurch die dem Frantzöſiſchen, und durch

(c) Die von dem Fürſten von Liechtenſtain dem Franzöſiſchen Miniſterio überreicht, und von diſem dem Grafen von Törring communicierte ſogenante Objectionen ſeynd in inſtanti, und unter anderen dahin beantwortet worden, daß es bey denen Chur-Bayriſchen Rechten nit allein umb das Droit de retour zuthuen wäre, ſonderen ſolche vilmehr von der Vocation und Reſervation der ältiſten Frau Tochter, ſo in das Chur-Hauß Bayrn verheurathet worden, ſich hernemmen, ob aber: und in wie weit das Franzöſiſche Miniſterium von ſothaner Erleutterung, und Antwort den Gebrauch gemacht? iſt Sr. Churfürſtl. Durchl. nit wiſſend.

(d) Wann

durch diſen gedachtem Grafen von Törring mitgetheilte Gründe im geringſten entkräfftet worden wären.

Ja des Churfürſtens Lbden wolln oban-gemerckter maſſen vermög Dero Antwort vom 22ten vorigen Monaths zu jenem ſich nit bekennen, was damahls der Cardinal Fleury anhero überſchriben hat; Wie nun einerſeiths überzeigend bereits dargethan worden, daß denen alleinigen in das Chur-Hauß Bayrn außgeheyrathen Ertz-Hertzoginen (d) wegen des in ihren Verzichten einkommenden, oder allen falls verſtandenen Vorbehalts kein Vorzug vor anderen Ertz-Hertzoginen gebühren könne, alſo fallen andererſeiths die ungeheyre Folgen, ſo auß einem denen ſammentlichen ſeith dem Anbe-gin

(d) Wann je von dem Ruckfahl-Recht noch zu reden, ſo ſolt man doch fragen dörffen, was dan endlich denen Ertz-Herzoginen, ſo allein in favorem maſculorum renunciert, bey nun abgangenen Manns-Stammen zuegehen? oder von was vor einer Würckung dergleichen feyerliche Reſervationes ſeyn möchten? wo endlich die Königreich indiviſibilia ſeynd, und mithin der erſten Renunciatæ, ſo noch darzue außtruckentlichen berueffen, das Vorrecht nit widerſprochen werden kan.

gin Unſers Ertz-Hauſes außgehenratheten/ folglich verzichenen Ertz-Hertzoginen zuegeſchriben werden wollenden Zuruckfall-Recht entſpringen müeſten / jedem vernünfftigen Menſchen von ſelbſt in die Augen. In wie vile kleine Stücklein / und Theil müeſten nit, nach einem ſolchen Antrag, Unſere ſammentliche Erb-Königreich und Länder geriſſen werden.

Des Churfürſtens von Bayrn Lbden (e) ſeynd vil zu erleucht / umb auf dergleichen etwas zu verfallen, Wür wollen Uns alſo nit aufhalten einen dergleichen Antrag, ſo, wie er an ſich beſchaffen iſt, darzuſtellen. Was von Zuruckfalls-Recht unter privat Adeli-

(e) Aus dem Teſtament Kayſers Ferdinandi I. iſt gar wohl abzunehmen, daß ſeine Intention auf Zertheil- und Zerreiſſung der Länder, nit abzihlt, indeme Selber anfänglich nur Aine von ſeinen Frauen Töchtern, nachgehends aber in ſeinem Codicill ſeine ältere Tochter benantlichen berueffen, welche damahls mit Herzogen Albrecht all ſchon verheurathet, und Ihr Succeſſions-Recht als rechter Erbin, und nit bloſſer Mit-Erbin (welcher Expreſſion man ſich in der erſten Heuraths-Abred zwiſchen erſtbemelten Herzogen Albrecht, und Ferdinandi I. dritten Frauen Tochter Maria gebraucht) vorbehal-

Adelichen Familien einige Rechtsgelehrte melden, iſt hiehero ſchlechter Dingen nit applicabl, wie es von denen, ſo der Teutſchen Reichs-Verfaſſung kündig ſeynd, eben von wegen obiger ihnen vor ohnmöglich, und vor ungereimbt angeſehenen Folgen, einhellig gelehret, und bekräfftiget wird. Aber auch in diſes hineinzugehen, wie klar es auch an ſich iſt, wäre allerdings ein Uberfluß, gnueg iſt, daß Unſers Ertz-Hauſes auf dem von 700. Jahren ſo theur erworbenen Privilegio Friderici I. ſich gegründete Ver-

behalten worden. Welche Heuraths-Abred, ſo in der allainigen Abſicht die vorgehabte Verbündnuß zwiſchen denen beeden Häuſeren ſicher zu ſtellen, gemacht worden, keine folge gehabt, nachdeme ſeine ältiſte Tochter Eliſabetha verſtorben, und die Ertz-Herzogin Anna die ältiſte, mithin die jenige worden iſt, welche Ferdinandus I. in Abgang ſeiner Mannlichen Leibs-Erben zu der Succeſſion, und wegen Beſten ſeiner Königreich und Landen in das Hauß Bayrn vorzüglichen verehlichet zu werden, außgeſehen: und beſtimmet hatte, wie dan auch Selbe, nach ſo erfolgten Ihrer Frauen Schweſter Eliſabeth todt, das Jahr darauf an obbemelten Herzogen Albrecht würcklichen verheurathet worden.

Verfaſſung ohnmöglich mit dem ehedeſſen vorgeſchützten Zuruckfalls-Recht ſich vereinbaren laſſe, gnueg iſt, (f) daß die eigene von Chur-Bayrn reclamierte Tituli, nemblich die Teſtamenten und Codicillen Ferdinandi I. & II. das gerade Widerſpil deſſen verordnen, was ſothanes Zuruckfalls-Recht, wann es ſtatt haben kunte, nach ſich ziehen müeſte, nemblich eine Zerreiß- und Theilung in infinitum, wo doch die Ohnzertrenlichkeit der Haupt-Grund, inſonderheit des Teſtaments und Codicills Ferdinandi II. iſt.

Schwär-

(f) Chur-Bayrn hat zu keiner Zeit ſeine Rechten auf das von denen in das Hauß Bayrn verheyrathen Oeſterreichiſchen Frauen Ertz-Herzoginen vorbehaltene Ruckfahl-Recht: ſondern nebſt andern Reichs-Behueffen, auf die in dem Teſtament und Codicill Ferdinandi I. der eingeführten Ordnung nach, in tranſitu fideicommiſſi ad fœminas, enthaltene Subſtitution deſſen ältiſten Frauen Tochter, und die mit einſtimmente Heuraths-Pacten, und Verzichten gegründet. Wobey dan nit zu übergehen, daß bey groſſen Häuſern ſowohl, als bey particular Familien das Ruckfahl-Recht gleichwohlen was würcken mueß, anſonſten ſolches in allen Oeſterreichiſchen Succeſſions- und Heuraths-Pacten ſo

Schwärlich därffte jemahl einige Vorfallenheit ſich ergeben haben, wo alles ſo gar unzweiffelhafft, klar, und überzeigend, wie in Gegenwärtiger wäre. Des Churfürſtens Ehden vergeben alſo Dero Ruehm und Glorie nichts, wann Sye gleich nach vollſtändig entdeckten Irrthum von ihren, nunmehro einigen Schein nit mehr haben können, den Forderungen gäntzlichen abſtehen, dann kein Vergleich anderſt, als in einer zweiffelhafften Sach, ſeiner Natur nach, ſtatt haben kan, maſſen es umb das guete Trauen und Glauben, oder umb das geheiligte Band der menſchlichen Gemeinſchafft gethan, und von der allergefährlichiſten Folge vor die allgemeine Ruehe je und allzeit ſeyn würde, wann, umb von frembden Länderen etwas ſich zuezueignen gnueg ſeyn ſolte, nur ein-

ſo ſorgfältig, als geſchehen, nit wäre vorbehalten, noch auch von Kayſer Ferdinando II., wie es in der an die Niderländiſche Stände Anno 1724. hinaußgegebenen Pragmatic ſub formalibus: Daß die Töchter der Erbſchafft ſich begeben, und ſich mit Ihrem Heuraths-Guet begnügen laſſen ſollen, doch allzeit, und überall vorbehaltlich Ihres Ruckfahl-Rechts, vorkommet, in Ihrer Erbfolgs-Ordnung deutlichen angeführet worden.

einmahl eine Forderung auf die Bahn gebracht zu haben, wann auch gleich, nach der Hand, deren Ungrund ſich noch ſo klar äuſſerte, dahin kan alſo des Churfürſtens von Bayrn Lbden Meynung nit gehen. Wür halten Uns eines beſſeren von Dero Gemüerhs Billichkeit allerdings geſichert.

Nemblicher
EXTRACT
Diſem weiters erfolgten Wienneriſchen Circular-Reſcript. beygelegten des Chur-Bayriſchen Geſandten Grafen von Perouſa Anbegehren.

S. A. E. demande auſſi, qu'il plaiſe produire le Teſtament de l'Empereur Ferdinand II., de même que les autres Diſpoſitions des Ancetres de feu S. M. I. de Glorieuſe Memoire, qui feront voir ce que les Archiducheſſes Mariées dans la Maiſon de Baviere doivent, & peuvent heriter en vertû du Droit de Succeſſion, qu'elles ſe ſont reſervé dans leur renonciation au defaut de tous les males de la Maiſon d'Autriche.

LETTRE

LETTRE

ECRITE

A UN

JURISCONSULTE

DE LA VILLE DE....

Au ſujet des Diſpoſitions faites par l'Empereur FERDINAND I. *dans ſon Teſtament du premier Juin 1543. dans le Contrat de mariage de l'Archiducheſſe* ANNE *ſa fille aînée, du 19. Juin 1546. & dans ſon Codicille du premier Février 1547. pour régler la ſucceſſion à pluſieurs Etats de la Maiſon d'Autriche.*

MONSIEUR,

Vous ſçavez que les conteſtations qui paroiſſent ſe former au ſujet de la ſucceſſion à divers Etats de la Maiſon d'Autriche, attirent l'attention de toute l'Europe. Tout le monde a déja vû dans les Gazettes les démarches qui ont été faites par l'Electeur de Baviere pour éclaircir les droits qu'il prétend avoir; & l'on a vû auſſi les Réponſes qui ont été faites par la Cour de Vienne. Il y a eu même divers Ecrits ſur ce ſujet, qui ont couru dans pluſieurs Pays; & l'on a imprimé des Extraits du Teſtament & du Codicille de l'Empereur Ferdinand I. qui ſont les principales pieces ſur leſquelles paroit ſe fonder l'Electeur de Baviere.

Il faut convenir que c'eſt une des plus grandes & des plus célebres conteſtations qu'il y ait eu depuis pluſieurs ſiecles; & malheureuſement il n'y a point de Tribunal pour juger ces ſortes de Queſtions. Nous devons ſouhaiter que les Princes qui ſont intereſſez dans celle dont il s'agit, n'ayent point recours à cette terrible juſtice, par laquelle les Souverains ont accoutumé de vuider leurs differends; nous ne pouvons que faire des vœux pour cela, & c'eſt le devoir de tous les gens de bien. Mais en attendant, rien ne nous empêche de dire ce que nous penſons ſur le ſujet de la conteſtation: Les Princes qui

ſont

ſont courir dans le Public des Manifeſtes, & autres Ecrits pour ſoutenir leurs droits ou leurs prétentions, ne peuvent trouver mauvais que ceux qui ne ſont pas leurs Sujets, examinent les Queſtions, & en diſent leur avis avec le reſpect qui eſt toujours dû aux Puiſſances Souveraines.

Je m'adreſſe à vous, parce que vous êtes tres-verſé dans toutes les matieres de Juriſprudence, ſoit pour le Droit public, ſoit pour le Droit des Particuliers; & je vous prie de me dire votre ſentiment ſur le principal Chef de conteſtation d'entre la Cour de Vienne, & l'Electeur de Baviere. Ce Chef regarde l'interprétation du Teſtament & du Codicille de l'Empereur Ferdinand I. & du Traité fait pour raiſon du mariage de l'Archiducheſſe, fille de cet Empereur avec Albert Duc de Baviere. Permettez-moi de vous expliquer mes réflexions & mes obſervations, & vous examinerez ſi elles ſont juſtes. Vous habitez dans un Pays où il eſt permis de parler librement ſur ces matieres.

Vous ſçavez que l'Electeur qui deſcend de la Princeſſe Anne, fille aînée de l'Empereur Ferdinand I. prétend qu'en vertu de ce Teſtament & de ce Codicille, & en vertu du Contrat de mariage de cette Princeſſe, il doit être préféré aux Archiducheſſes filles de l'Empereur Charles VI. dans la ſucceſſion à pluſieurs Etats de la Maiſon d'Autriche.

Tout le monde a vû dans les Nouvelles publiques que les Miniſtres de l'Electeur avoient un Extrait du Teſtament de l'Empereur Ferdinand I.

dans

dans lequel il étoit dit ; Que ſi tous les enfans mâles du Teſtateur venoient à mourir ſans héritiers ou deſcendans mâles, il appelloit à la ſucceſſion une de ſes filles, laquelle fille il a depuis, plus particuliérement, déſignée par le Codicille. Mais on a exhibé à Vienne l'original du Teſtament écrit en allemand, & la clauſe ſe trouve conçûe d'une autre maniere. C'eſt donc ſur cet original qu'il faut raiſonner, & j'en citerai les articles ſuivant une traduction qui a été faite mot à mot pour plus grande exactitude.

Mais avant que d'entrer dans le détail des clauſes, il eſt néceſſaire d'obſerver qu'il y a deux queſtions à décider. La premiere eſt de ſçavoir ſi, par les clauſes du Teſtament & du Codicille, l'Empereur Ferdinand I. a préféré la Princeſſe Anne ſa fille aînée, mariée avec Albert Duc de Baviere, aux filles de ſes fils, & de ſes autres deſcendans mâles. Et la ſeconde conſiſte à ſçavoir ſi cette vocation eſt bornée à la perſonne de cette Princeſſe, ou ſi ſes deſcendans y ſont auſſi compris.

Quant a la premiere queſtion, il faut examiner diverſes clauſes du Teſtament & du Codicille.

Dans le Teſtament, l'Empereur Ferdinand qui n'étoit alors que Roy des Romains, commence par déclarer que de ſon mariage avec Anne, Reine de Hongrie & de Bohême, il a douze enfans actuellement vivans, ſçavoir trois fils & neuf filles.

Les fils étoient Maximilien, Ferdinand & Charles.

Et

Et les filles étoient Elizabeth, Anne, Marie, Madeleine, Catherine, Eleonore, Marguerite, Barbe & Heleine.

Enſuite il y a cette clauſe:

Nous ordonnons & nommons, ainſi qu'il eſt ſans cela juſte, ſuivant les Loix divines, de la Nature & Civiles, nos fils & nos filles ſuſmentionés, de même que ceux que Nous pourrions encore avoir, pour nos vrais & inconteſtables héritiers, afin qu'après notre mort ils poſſédent héreditairement, & gouvernent nos Royaumes, Principautez, Pays & Sujets, ſans que perſonne y mette aucun trauble & empêchement, & qu'ils y obſervent ce qui ſuit.

Après cette clauſe générale, le Teſtateur explique ſa volonté en détail, touchant cette ſucceſſion.

Il appelle d'abord ſon fils aîné Maximilien, & il parle en ces termes:

Après notre mort, notre fils Maximilien, comme l'aîné entrera dans le Gouvernement de nos deux Royaumes de Hongrie & de Bohême, leſquels avec tous les Royaumes, Principautez, Marquiſats, Pays & Sujets appartenans, il poſſédera héreditairement, les gouvernera, & en jouira, &c.

Enſuite il fait, pour raiſon de ces deux Royaumes, une ſubſtitution entre ſes trois fils. La clauſe eſt conçue en la maniere ſuivante: & c'eſt la premiere à laquelle il faut faire grande attention.

Mais dans le cas que notre dit fils l'Archiduc Maximilien, ſoit avant, ou après notre mort, mourût ſans héritiers nés d'un mariage légitime, alors

notre fils Ferdinand, & à ſon defaut toujours l'ainé de nos fils, entrera ſans empechement quelconque dans le Gouvernement héréditaire de nos Royaumes & Etats.

Il s'agit d'examiner, ſi ces mots, *ſans héritiers nés d'un mariage légitime*, comprennent dans le ſens & dans l'eſprit du Teſtateur, les héritiers de l'un & de l'autre ſexe, ou s'ils ſont bornés aux héritiers mâles.

Il eſt certain que ce mot *héritiers*, dans la ſignification propre & générale, comprend tant les filles, que les mâles; mais vous ſçavez que dans pluſieurs cas, un mot, qui dans ſa ſignification propre, comprend l'un & l'autre ſexe, eſt borné aux mâles; & cela ſe voit principalement dans les Teſtamens & dans les Subſtitutions faites pour conſerver les grandes Maiſons. Vous êtes parfaitement inſtruit de ce que les Loix & une infinité d'Auteurs ont dit ſur cette matiere: & d'ailleurs, il n'eſt beſoin ni de Loix, ni d'Auteurs, dans une choſe où les lumieres du bon ſens ſuffiſent.

Or il paroît évident, que dans cette clauſe l'Empereur Ferdinand n'a entendu par le mot *héritiers* que les mâles; & c'eſt ainſi que l'ont entendu tous ſes deſcendans. L'on ne peut avoir de meilléure interprétation, que celle qui vient du conſentement de toute la Maiſon pendant deux ſiécles.

Je ne vous dirai pas qu'il ſeroit fort étrange & incompréhenſible, que l'Empereur Ferdinand eût voulu que toute ſa deſcendance maſculine fût excluſe par une fille de ſon fils aîné; & qu'en cela il

eût

eût eu moins de prévoyance & moins d'affection pour ſa Maiſon ; que n'en ont communément les plus petits Gentilshommes. Cette réfléxion, & beaucoup d'autres ſe préſentent d'abord à l'eſprit : mais il faut voir de quelle maniere l'on a entendu cette clauſe dans la Maiſon d'Autriche, & de quelle maniere on l'a exécutée.

Tout le monde ſait que la poſtérité maſculine de Maximilien fils aîné de l'Empereur Ferdinand Premier vint à manquer, de même que la poſtérité maſculine de Ferdinand ſon ſecond fils. Maximilien, qui fut Empereur II. du nom, avoit laiſſé une fille nommée Anne, qui avoit été mariée avec Philippes II. Roy d'Eſpagne, & avoit laiſſé des deſcendans : mais il y avoit des enfans mâles de Charles, troiſiéme fils de l'Empereur Ferdinand Premier. L'aîné étoit Ferdinand, qui fut Empereur II. de ce nom ; & ce fut lui qui recueillit les Etats d'Autriche, à l'excluſion des deſcendans d'Anne fille de Maximilien.

Le même cas eſt arrivé par le décès de l'Empereur Joſeph, ſans enfans mâles : les Archiducheſſes ſes filles ont été excluſes par l'Empereur Charles VI. leur oncle ; & l'Empereur Charles a fait valoir cette excluſion, comme ne recevant aucune difficulté.

Il reſte à examiner, ſi dans la clauſe par laquelle le Teſtateur appelle ſes filles, il a employé les mots *ſans héritiers*, dans la même ſignification, que dans la premiere clauſe que je viens de rapporter.

Suivant la régle générale, lorſqu'un mot eſt

employé pluſieurs fois dans un Teſtament, il faut le prendre par tout dans la même ſignification, à moins que la volonté du Teſtateur ne paroiſſe évidemment contraire. Il ſeroit fort étrange, qu'un Teſtateur eût employé le même mot dans deux ſignifications différentes dans les diverſes clauſes de ſon Teſtament.

Mais outre cette régle générale, la clauſe que je vais rapporter fournit, ce me ſemble, une preuve invincible que le Teſtateur appelle une de ſes filles au défaut des deſcendans mâles de ſes fils. Cette clauſe eſt conçue en ces termes:

Mais s'il arrivoit que par la volonté du Tout Puiſſant, notre chere Epouſe, & tous nos fils vinſſent à mourir ſans héritiers nés d'un légitime mariage, ce qu'à Dieu ne plaiſe, une de nos filles que nous délaiſſerons, aura & poſſédera comme légitime héritiere les ſuſmentionnés Royaumes de Hongrie & de Bohême, & les Pays qui en dépendent.

Il me paroît évident que dans cette clauſe, le mot *héritiers*, ne déſigne que les mâles, ce qui confirme le ſens de la clauſe précédente rapportée ci-deſſus.

En effet dans cette ſeconde clauſe, le Teſtateur parle. tant du décès de la Reine Anne ſa femme, que du décès de ſes trois fils, & il s'exprime en ces termes:

S'il arrivoit que notre chere Epouſe, & tous nos chers fils, vinſſent à mourir ſans héritiers nés d'un légitime mariage, une de nos filles que nous laiſſerons aura & poſſédera, &c.

Si ce mot *héritiers*, déſignoit tant les filles que les

les mâles, la clauſe ſeroit abſurde & contre le bon ſens. Elle ſe réduiroit à dire, que ſi la Reine femme du Teſtateur décéde ſans deſcendans mâles ni filles, une de ſes filles lui ſuccédera.

L'on ne ſçauroit penſer que le Teſtateur ſoit tombé dans une telle abſurdité. Il faut donc dire néceſſairement que par ce mot *héritieers*, il n'a déſigné que les mâles ; & il a voulu dire, que ſi la Reine ſa femme, & ſes trois fils décédoient ſans héritiers mâles, une de ſes filles ſuccéderoit. Par ce moyen la clauſe eſt claire & raiſonnable ; & il ſe trouve que le mot *héritiers*, a été employé par le Teſtateur dans le même ſens que dans la premiere clauſe.

Mais il y a une troiſiéme clauſe, qui confirme tout ce que je viens de dire.

Pour l'entendre il faut obſerver, que le Teſtateur diſtingue les Royaumes de Hongrie & de Bohême, & les Pays en dépendans, d'avec l'Autriche & les Provinces qui y ſont annexées. Il veut que ſes fils ou ſes filles ſuccédent aux deux Royaumes ; & il n'appelle à cette ſubſtitution, ni l'Empereur Charles V. ſon frere, ni les deſcendans mâles de l'Empereur. Mais il n'en eſt pas de même de l'Autriche & dépendances : il veut qu'au defaut de ſa poſtérité maſculine, l'Empereur Charles V. & ſes deſcendans mâles y ſuccédent, à l'excluſion des filles de lui Teſtateur : de ſorte que ſuivant cette diſpoſition, les filles du Teſtateur devoient recueillir les Royaumes de Hongrie & de Bohême, dans le tems que l'Em-

pereur Charles V. ou ſes deſcendans mâles recueilleroient l'Autriche & ſes dépendances.

Or, le Teſtateur a fait une diſpoſition particuliere dans le cas que l'Autriche & ſes dépendances écheoiroient à Charles V, ou à ſes deſcendans mâles, en vertu de la ſubſtitution dont je viens de parler.

Il veut donc que dans ce cas l'Empereur ſon frere, ou les enfans mâles qu'il aura laiſſés, ſoient tenus de donner & fournir aux filles de lui Teſtateur certaines ſommes & autres effets y exprimés, & il parle en ces termes:

S. M. I. ou ſes deſcendans mâles, fourniront à nos cheres filles la dot ſuſmentionnée avec ce qui s'enſuit, & outre cela pour les biens, comme il eſt dit ci-deſſus, qui ne ſont pas fiefs, on diſtribuera également entre meſdites filles autant qu'il y en aura en vie, excepté celle qui parviendra à nos Royaumes, & les poſſédera pour tous leurs droits & prétentions 300. *m. fl. &c.*

Il eſt certain que l'Empereur Charles V. ou ſes deſcendans mâles auroient recueilli l'Autriche & dépendances, ſi les trois fils du Teſtateur étoient décédés ſans enfans mâles, quoiqu'ils euſſent laiſſé des filles: le Teſtateur veut que dans ce car les filles de ſes fils ſoient exclues par l'Empereur Charles V. & par ſes deſcendans mâles. Or dans ce cas il ne pourvoit point aux filles de ſes fils, il n'en dit pas un mot; il ne parle que de ſes propres filles, pour leſquelles il avoit ſans doute plus d'affection que pour les filles de ſes fils. Il veut que l'Empereur Charles V. ou ſes deſcendans

dans mâles, leur payent 300000. fl. Mais il excepte de cette libéralité une de ſes filles, ſçavoir celle qui ſuccédera aux Royaumes de Hongrie & de Bohême. Il ſuppoſe donc néceſſairement que dans ce cas une de ſes filles ſuccédera aux deux Royaumes, a l'excluſion des filles de ſes fils, c'eſt-à-dire que lorſque l'Empereur Charles V. ou ſes deſcendans mâles recueilleront par ſubſtitution les Etats d'Autriche, quoique les fils du Teſtateur ayent laiſſé des filles, une des filles de lui Teſtateur recueillera, en vertu de l'autre ſubſtitution, les Royaumes de Hongrie & de Bohême; & comme les filles des enfans mâles de Ferdinand ne pouvoient, pour les Etats d'Autriche, faire aucun obſtacle à l'Empereur Charles V. ni à ſes mâles; elles ne pouvoient non plus faire aucun obſtacle aux filles de Ferdinand pour les Royaumes de Hongrie & de Bohême. C'eſt pour cela que Ferdinand ſuppoſe dans cette clauſe, en conſéquence de ce qu'il avoit ordonné par les clauſes précédentes, que dans tous les cas où l'Autriche & dépendances paſſeront à Charles V. ou à ſes deſcendans mâles, les Royaumes de Hongrie & de Bohême paſſeront à une de ſes filles, c'eſt-à-dire ſoit que ſes fils ayent laiſſé des filles ou qu'ils n'en ayent pas laiſſé.

Voilà, Monſieur, les trois clauſes eſſentielles qui me paroiſſent prouver clairement que le Teſtateur a voulu préférer une de ſes filles aux filles de ſes fils, & de ſes autres deſcendans mâles. Ayez la bonté d'examiner ſi mes raiſonnemens ſont juſtes.

Il vaut venir au Codicille du premier Février

 1547.

1547. par lequel le Teſtateur déſigne en particulier quelle eſt la fille qu'il appelle.

Il commence par dire, qu'il a ordonné par ſon Teſtament qu'au cas que ſes fils décédaſſent ſans laiſſer des deſcendans d'un légitime mariage, une de ſes filles auroit & poſſéderoit les Royaumes de Hongrie & de Bohême, & il ajoute ces mots.

Nous le réïterons & confirmons encore à préſent, en y ajoutant la déclaration que nous faiſons ici, que dans le cas ſuſdit noſdits Royaumes de Hongrie & de Bohême, avec les Pays y appartenans, doivent parvenir à notre fille aînée qui ſe trouvera en ce tems-là en vie.

Il faut obſerver que dans le tems de ce Codicille, la Reine Anne, femme du Teſtateur étoit décédée, comme il réſulte du Codicille même qui fait mention du décès de cette Princeſſe; ainſi le Teſtateur ne dit pas, comme dans ſon Teſtament, qu'au cas que la Reine ſa femme & ſes fils viennent à décéder *ſans héritiers*, une de ſes filles ſuccédera aux Royaumes de Hongrie & de Bohême; il ne parle que du décès de ſes fils *ſans héritiers*; mais la clauſe ne peut s'entendre autrement que dans le Teſtament, c'eſt-à-dire que ces mots *ſans héritiers*, ſignifient *ſans héritiers mâles*, d'autant mieux que Ferdinand dit qu'il réitére & confirme ce qui eſt porté à cet égard par ſon Teſtament; & d'ailleurs j'ai fait voir ci-deſſus que cette clauſe eſt encore confirmée, tant par la premiere qui contient la ſubſtitution entre les fils du Teſtateur, que par la troiſiéme, où il parle du cas où les Etats d'Autriche parviendront à l'Empereur

Char-

Charles V. ou à ſes deſcendans mâles, ce qui ſeroit arrivé dans le cas même que les enfans mâles du Teſtateur auroient laiſſé des filles.

Dans le Teſtament Ferdinand avoit dit en général qu'une de ſes filles ſuccéderoit aux deux Royaumes, mais dans le Codicille il dit que ce ſera l'aînée, laquelle qualité ne pouvoit convenir qu'à l'Archiducheſſe Anne mariée à Albert Duc de Baviere, parce qu'Elizabeth qui la précédoit, & qui avoit été mariée avec Sigiſmond Auguſte Roy de Pologne, étoit morte ſans enfans en 1545. & par conſéquent avant le Codicille de Ferdinand Premier.

Vous êtes, Monſieur, parfaitement inſtruit de tout ce qui regarde la queſtion qui a été traitée par un grand nombre d'Auteurs célébres, & qui conſiſte à ſçavoir, ſi, lorſqu'une ſubſtitution eſt faite en faveur de la deſcendance maſculine, & à ſon défaut en faveur des filles, il faut, dans le cas de l'extinction des mâles, préférer les filles du dernier Poſſeſſeur aux filles du Teſtateur. Vous ſçavez qu'il y a eu ſur cela de grandes diſputes, & qu'il y a eu des avis pour & contre; mais toutes les diſputes ceſſent, lorsque l'on connoît la volonté du Teſtateur. Il faut préférer ſes propres filles, lorsque ſa volonté eſt en leur faveur, & qu'elle eſt ſuffiſamment marquée. Or il me paroit qu'elle eſt marquée d'une maniere évidente dans le Teſtament de l'Empereur Ferdinand Premier.

Il reſte à examiner la ſeconde queſtion, qui conſiſte à ſçavoir ſi cette volonté eſt bornée à la fille aînée, qui eſt appellée par le Teſtateur, ou ſi

elle s'étend à tous les deſcendans de cette Princeſſe, enſorte que l'Electeur de Baviere, qui en deſcend, ſoit compris dans cette vocation.

L'Empereur Ferdinand n'appelle par ſon Teſtament qu'une de ſes filles en général, & ſans en déſigner aucune en particulier; mais cette expreſſion vague ſe trouve déterminée par le Codicille qui appelle la fille aînée.

Mais le Codicille ne parle que de la fille aînée, & ajoute ces mots : *qui ſe trouvera en ce tems-là en vie.* La Cour de Vienne prétend que de cette clauſe il réſulte, qu'il n'y avoit que la fille aînée qui fût appellée perſonnellement; que les deſcendans de cette Princeſſe ne ſont point compris dans la vocation, & que par conſéquent ils n'ont aucun droit.

Il me paroît que l'Electeur de Baviere a de bonnes raiſons pour réfuter cette objection, & pour prouver que toute la deſcendance de la fille aînée de l'Empereur Ferdinand, eſt compriſe dans les diſpoſitions que j'ai rapportées ci-deſſus.

Les preuves ſur leſquelles je me fonde, peuvent être réduites à trois.

La Premiere conſiſte dans la liaiſon & connexité qu'il y a entre les diſpoſitions teſtamentaires de l'Empereur Ferdinand Premier, & le Contrat de mariage de la Princeſſe Anne ſa fille aînée, mariée avec Albert Duc de Baviere. Comme tous ces Actes regardent la ſucceſſion aux Royaumes & Etats de la Maiſon d'Autriche, l'un doit être expliqué & interprêté par l'autre.

La ſeconde preuve conſiſte dans les diverſes expreſ-

expreſſions qui ſe trouvent répandues dans le Teſtament & le Codicille, par leſquelles on connoit que le Teſtateur a voulu faire une ſubſtitution perpétuelle, non ſeulement en faveur de ſes enfans mâles & de leurs deſcendans mâles, mais encore en faveur de ſa fille aînée & de toute la deſcendance de cette fille, & même en faveur de ſes autres filles par ordre de primogéniture, & de toute leur deſcendance.

La troiſiéme preuve ſe tire de la qualité du Teſtateur, & de la nature des Etats & Seigneuries, pour raiſon deſquelles il à fait toutes ces diſpoſitions.

Pour l'explication de la premiere preuve, il faut obſerver que l'Empereur Ferdinand Premier, alors Roy des Romains, ayant fait ſon Teſtament le premier Juin 1543. fit en 1546. le Traité de mariage entre l'Archiducheſſe Anne ſa fille, & Albert fils de Guillaume Duc de Baviere. L'Archiducheſſe Anne étoit alors ſa fille aînée; car Eliſabeth qui avoit été mariée avec Sigiſmond Auguſte Roy de Pologne, étoit décédée en 1545.

Ce Traité eſt du 19. Juin 1546. & il mérite une grande attention: Ferdinand Premier, qui avoit déja fait ſon Teſtament, ne voulut pas ſans doute en expliquer les diſpoſitions dans le Contrat de mariage de ſa fille; mais il voulut que l'on inſérât dans ce Contrat les réſervations qui tendoient à procurer à ſa fille, & aux deſcendans qu'elle auroit, les avantages du Teſtament qu'il tenoit ſecret, comme en uſent communément les Teſtateurs, qui ne manifeſtent pas pendant leur vie les diſpoſitions qu'ils ont faites.

On fixa d'abort dans de Contrat de mariage la dot de la Princeſſe, & enſuite il y a la clauſe ſuivante. Elle eſt traduite de l'allemand mot à mot; ſa conſtruction, & la longue parenthéſe qu'elle contient ſon fort éloignées du genie de la Langue Françoiſe : mais il ſuffit d'en connoître le ſens:

Et ſur cela Nous Duc Guillaume avons conſenti pour Nous, & pour notre fils le Duc Albert, que ladite notre tres-chere fille la Reine Anne, auſſi tôt que ſa Dilection, & notre fils ſe ſeront donné en propre perſonne, promeſſe de mariage, & avant la conſommation d'icelui, renonceront par des Lettres afferantes, au moyen de la dot ci-deſſus ſtipulée, à toute ſucceſſion paternelle & maternelle; de façon cependant que ſi la lignée maſculine de la Maiſon d'Autriche (dans laquelle S. M. I. (a) *pour ce qui regarde le Royaume d'Hongrie, & les Provinces & Pays en dépendans, comme auſſi l'Archiduché d'Auſtriche & autres Principautés & Pays avec leurs dépendances appartenant à la Maiſon d'Autriche, ſont compris) & ſi la deſcendance maſculine deſdites deux Majeſtés* (b) *venoit a manquer, & qu'il n'y reſtât que des filles, qu'en ce cas il ſera permis à ſa Dilection* (c) *& à ſes héritiers de ſuccéder & hériter tout ce qu'elle peut hériter de droit dans ce qui concerne ledit Royaume d'Hongrie, & les Provinces en dépendantes, auſſi bien que l'Autriche, ſes Principautés & Sujets.*

Dans la clauſe ſuivante, l'Empereur Ferdinand parle en ces termes : *Mais pour ce qui regarde le Royaume de Bohême, avec les Pays & Sujets incorporés,*

(a) L'Empereur Charles V. (b) Charles V. Empereur, & Ferdinand Roy des Romains. (c) La Princeſſe Anne.

porés, auſſi bien que les autres biens, meubles & immeubles, que nous & notre chere épouſe la Reine d'Hongrie & de Bohême poſſedons préſentement, ou que nous, nos chers fils & leurs héritiers mâles, pourront acquérir ci-après, notre dite fille la Reine Anne renoncera ſur iceux ſeulement envers nous, nos fils & leurs héritiers mâles légitimes; & s'il arrivoit que Nous, nos fils & leurs deſcendans, vinſſions à mourir ſans laiſſer des héritiers mâles, & qu'il n'y en eût plus, alors notre dite fille la Reine Anne héritera tout ce qui lui compete & appartient de droit, comme ſi elle n'avoit jamais renoncé.

La renonciation fut faite le 5. Juillet 1546. conformément aux conventions matrimoniales; & pour ce qui regarde le Royaume de Bohême en particulier, la Princeſſe Anne parle en ces termes:

Si notre très-gracieux Seigneur & Pere le Roy des Romains, comme auſſi nos chers freres & leurs deſcendans mâles, venoient à mourir ſans laiſſer des héritiers mâles légitimes, & qu'il n'y en eût plus d'exiſtans; en ce cas il ſera libre & permis à nous, nos héritiers & ſucceſſeurs, d'hériter tout ce qui nous compete & appartient de droit dans ledit Royaume de Bohême, Pays & Sujets en dependans.

La premiere de ces clauſes, parle non ſeulement de la Princeſſe Anne, mais encore de ſes *héritiers*; & l'on ſçait qu'en cette matiere le mot héritiers, comprend toute la deſcendance. Le droit de ſuccéder eſt donc réſervé dans le cas de la défaillance de la lignée maſculine non-

ſeulement à la Princeſſe Anne, mais encore à ſes héritiers, c'eſt-à-dire à ſes deſcendans.

Il eſt vrai que l'Acte porte ſeulement, qu'elle héritera tout ce qu'elle peut hériter de droit, comme ſi elle n'avoit point renoncé: mais il n'explique point dans quel ordre, elle & ſes héritiers ſuccéderont: l'Acte laiſſe à cet égard la queſtion indéciſe, il s'en rapporte en général au droit, ſans dire quel eſt ce droit, ni quel ſera l'ordre de cette ſucceſſion.

Mais cette ambiguité & cette incertitude, eſt levée par le Teſtament de l'Empereur Ferdinand, qui a voulu que ſa fille ſuccédât, quoique ſes fils, ou autres deſcendans mâles, euſſent laiſſé des filles. C'eſt par le Teſtament qu'il faut expliquer quelle eſt cette ſucceſſion de droit, dont parle l'Empereur dans le Contrat de mariage de la Princeſſe Anne ſa fille aînée; ainſi à cet égard le Teſtament explique le Contrat de mariage.

Il y a plus: le Teſtament a déclaré expreſſément de quelle maniere ſeroit étendue la renonciation, qui ſeroit faite par la Princeſſe Anne, & dans quel ordre cette Princeſſe ſuccéderoit.

En effet, le Teſtateur aprés avoir dit, que ſes filles ſeront mariées de l'avis de l'Fmpereur ſon frere & de la Reine ſon épouſe, & aprés avoir fixé la dot qui leur ſeroit conſtituée, ordonne que moyennant cette dot elles reconceront à toute hérédité, tant paternelle, que maternelle, en faveur de ſes fils & de l'Empereur ſon frere, le tout conformément à la Coutume obſervée dans

ſa

ſa Maiſon ; & immédiatement aprés cette clauſe qui concerne la renonciation, il ajoute, *que ſi par la volonté du Tout-Puiſſant, la Reine ſon épouſe, & tous ſes fils venoient à mourir ſans héritiers de légitime mariage, une de ſes filles aura & poſſédera, comme légitime héritiere, les ſuſmentionnés Royaumes de Hongrie & de Bohême avec les Pays qui en dépendent.*

Il me ſemble avoir prouvé clairement ci-deſſus, que cette clauſe, de même que deux autres qui ſont dans le Teſtament, décide que les filles du Teſtateur excluent les filles de ſes fils, & de ſes autres deſcendans mâles. Or cet ordre de ſuccéder eſt marqué immédiatement aprés la clauſe, qui veut que les filles renoncent. Ainſi le Contrat de mariage qui fut fait depuis, & qui porte cette renonciation, ne peut être entendu que conformément à ce qui eſt porté par le Teſtament, dans lequel Ferdinand avoit déja parlé de la renonciation, & avoit déclaré dans quel ordre ſuccéderoit la fille qui auroit renoncé.

Il eſt vrai que le Teſtament ne parle que d'une fille en général, & que le Codicille ne parle que de la fille aînée, ſans faire mention des héritiers ou deſcendans ; mais le Contrat de Mariage parle non-ſeulement de la fille, mais encore de ſes héritiers, & réſerve à ceux-ci le droit de ſuccéder, de même qu'à la mere. Le Contrat de mariage explique donc à cet égard le Teſtament & le Codicille ; & par la liaiſon & la connexité de toutes ces Piéces, qui tendent au même but, & qui ont été faites pour régler la ſucceſſion de la

Mai-

Maiſon d'Autriche, on voit clairement quelle a été la volonté de l'Empereur Ferdinand Premier, tant pour la fille aînée que pour les deſcendans de cette Princeſſe.

La ſeconde clauſe que j'ai extraite ci-deſſus du Contrat de Mariage, & qui concerne en particulier le Royaume de Bohême, ne parle que de la fille, & non de ſes héritiers; mais outre qu'il eſt impoſſible de l'entendre autrement que la clauſe précédente, où les héritiers ſont expreſſément compris, d'ailleurs l'Acte de renonciation qui fut fait aprés le Contrat de Mariage ôteroit cette mauvaiſe difficulté; car la Princeſſe Anne parle en ces termes: *Si notre tres-gracieux Seigneur & Pere le Roy des Romains, comme auſſi nos chers freres & leurs deſcendans mâles, venoient à mourir ſans laiſſer des héritiers mâles, & qu'il n'y en eût plus d'exiſtans, en ce cas il ſera libre & permis à nous, nos héritiers, ſucceſſeurs d'hériter tout ce qui nous compéte & appartient de droit dans ledit Royaume de Bohême, Pays & Sujets en dépendans.* Toute la deſcendance de la Princeſſe eſt donc compriſe dans cette clauſe, & pour ſçavoir dans quel ordre la ſucceſſion lui ſera déférée, il faut, comme il eſt dit ci-deſſus, recourir au Teſtament, qui décide que les filles du Teſtateur ſuccéderont à l'excluſion des filles de ſes enfans mâles: ainſi l'on voit par le Contrat de Mariage & par la clauſe de la Renonciation, que les héritiers & ſucceſſeurs de la Princeſſe ont le même droit qu'elle auroit eu dans la ſucceſſion.

De tout cela il réſulte que le Teſtateur a fait

une

une ſubſtitution graduelle & perpétuelle, en premier lieu en faveur de toute ſa poſtérité maſculine, & en ſecond lieu, au défaut de ſa poſtérité maſculine, en faveur des filles & de leurs deſcendans; mais il a décidé expreſſément par ſon Teſtament la fameuſe queſtion qui conſiſte à ſçavoir ſi dans le cas d'une pareille ſubſtitution, lorsque la poſtérité maſculine vient à manquer, la ſubſtitution doit écheoir à la fille du Teſtateur. L'on peut dire que le principal objet du Teſtament, du Codicille, du Contrat de mariage & de la Renonciation, a été de décider cette queſtion. Rien n'eſt plus reſpectable que cette déciſion, prononcée par un Pere & par un Empereur entre ſes deſcendans, & reiterée par tant de diſpoſitions.

La ſeconde preuve, par laquelle on peut établir que la diſpoſition faite par l'Empereur Ferdinand Premier en faveur de ſa fille aînée, n'eſt pas bornée à la perſonne de cette Princeſſe, & qu'elle s'étend à tous les deſcendans, ſe tire de diverſes expreſſions qui ſe trouvent dans le Teſtament.

On y voit par tout le déſir naturel qu'avoit un ſi grand Prince de conſerver la ſplendeur de ſa Maiſon dans toute ſa deſcendance, & l'on ne ſçauroit penſer qu'il ait borné ce déſir à la poſtérité maſculine. Il donne la préférence à tous ſes deſcendans mâles; mais s'ils viennent à manquer, il a le même déſir pour ſes filles, & pour leurs deſcendans, & il décide la queſtion entre ſes filles, & les filles de ſes fils, & des deſcendans de ſes fils.

Il dit dans ſon Codicille, en parlant du Royau-

me de Bohême, que tant qu'il y a des deſcendans mâles ou femelles nés du Sang Royal, l'élection des Etats ne ſçauroit avoir lieu dans ce Royaume, & que la Couronne doit toujours revenir aux perſonnes qui reſtent du Sang Royal. Il avoit dit la même choſe, quoiqu'en termes un peu moins forts, dans ſon Teſtament. Cela prouve clairement que la Couronne de Bohême eſt déférée par une ſubſtitution perpétuelle, en premier lieu aux mâles du Sang Royal, & en ſecond lieu aux filles. Il ne reſte que la queſtion de ſçavoir ſi l'on doit préférer les propres filles du Roy & leurs deſcendans, aux filles de ſes enfans mâles. Or le Teſtateur décide cette queſtion, & préfére ſa fille aînée; & ſi cette fille aînée eſt preferée, la ſubſtitution étant graduelle & perpétuelle, il s'en ſuit que ſes deſcendans ſont auſſi préférés aux filles du dernier mâle.

Ce que le Teſtateur dit du Royaume de Bohême doit être auſſi entendu du Royaume de Hongrie & des Etats d'Autriche, puiſque le Royaume de Hongrie eſt auſſi héréditaire & déféré à toutes les perſonnes du Sang Royal, tant qu'il en reſte, & il en eſt de même des Etats d'Autriche; ainſi c'eſt encore une ſubſtitution perpétuelle, & il en faut toujours revenir à la queſtion de ſçavoir ſi la fille du Teſtateur & ſes deſcendans doivent être préférés à la fille du dernier poſſeſſeur. Or cette queſtion a été décidée par l'Empereur Ferdinand Premier, comme je crois l'avoir prouvé.

La troiſiéme preuve, que tous les deſcendans de la Princeſſe Anne ſont compris dans la vocation,

tion, n'eſt qu'une ſuite de la ſeconde. Elle ſe tire de la qualité du Teſtateur, & de la qualité des Etats & Seigneuries dont il a diſpoſé. Vous ſçavez, Monſieur, de quel poids ſont ces circonſtances, quand il s'agit de ſçavoir ſi une ſubſtitution s'étend à toute la poſtérité. Je n'en dirai pas davantage ſur ce point, dont chacun peut ſentir la force: & d'ailleurs, ce que j'en pourrois dire eſt renfermé dans ce que j'ai déja obſervé ci-deſſus, pour établir que les deſcendans de la Princeſſe Anne fille de l'Empereur Ferdinand Premier, ſont compris dans la diſpoſition qu'il a faite, & ont la même préférence que la Princeſſe dont ils deſcendent.

J'ajouterai que le feu Empereur Charles VI. a reconnu dans ſa Pragmatique, qu'il y avoit *dans ſa Maiſon une ſubſtitution perpétuelle pour la ſucceſſion à ſes Etats héréditaires, & que les filles & leurs deſcendans y ſont appellés après la poſterité maſculine*. Mais il a ſuppoſé que ſuivant les diſpoſitions de ſes Prédeceſſeurs, les filles du dernier Poſſeſſeur mâle étoient préférées aux filles, & aux deſcendans des filles de ceux qui ont fait les diſpoſitions. C'eſt en ce dernier point que conſiſte l'erreur, puiſque le Teſtament & le Codicille de Ferdinand Premier, & le Contrat de mariage de la Princeſſe Anne ſa fille établiſſent le contraire.

Je ne parle point ici des autres droits que la Maiſon de Baviere prétend avoir, & qui ont une origine plus ancienne: c'eſt une matiére qui demanderoit une longue diſcuſſion, & qui dépend de l'éclairciſſement de pluſieurs faits hiſtoriques. Mais ſi ces droits ont quelque fondement, ce que

je n'examine point quant à préſent, l'on peut dire que l'Empereur Ferdinand Premier, en faiſant ces diſpoſitions en faveur de la Maiſon de Baviere, dans le cas de l'extinction de toute ſa poſtérité maſculine, a donné à cette Maiſon le moyen de rentrer dans ſon ancien patrimoine.

Je ne veux pas non plus, quant à préſent, vous entretenir de ce qui regarde la renonciation qui a été faite par l'Electrice dans ſon Contrat de mariage. Il ſuffit de dire en un mot, que cette renonciation n'a rien de commun avec les droits que l'Electeur peut avoir de ſon chef. Et quant au Traité de 1726. par lequel la Cour de Vienne prétend que l'Electeur a promis la garantie de la Pragmatique Sanction de l'Empereur Charles VI. je me réſerve de vous écrire une ſeconde Lettre ſur ce ſujet. Je n'ai voulu dans celle-ci qu'examiner les droits que la Maiſon de Baviere peut avoir, en vertu des diſpoſitions faites par l'Empereur Ferdinand Premier, après quoi nous verrons s'ils ont été annéantis par la renonciation de l'Electrice, ou par le Traité de 1726. Je vous dirai ſeulement par avance, que ce Traité porte expreſſément que l'Electeur ne s'eſt obligé que relativement & conformément à ſon Contrat de mariage; & par conſéquent ce Traité ne peut avoir ni plus de force, ni plus d'étendue que la Renonciation de l'Electrice: c'eſt ſur quoi je m'expliquerai plus amplement dans la ſeconde Lettre que je vous promets. Je vous prie cependant de me dire votre avis ſur tout ce qui eſt contenu dans celle-ci; je ne doute pas que vous ne le faſſiez avec votre politeſſe ordinaire.

Cette

Cette matiére eſt certainement digne d'être traitée par un auſſi habile homme que vous; & comme vous êtes accoutumé à traiter les Affaires des plus Grands Princes, vous ſçavez parfaitement obſerver tous les ménagemens & le reſpect que l'on doit avoir pour des perſonnes d'une ſi haute élévation, & vous avez toujours grand ſoin d'éviter les termes durs & les expreſſions peu meſurées, dont ſe ſervent les Ecrivains du commun.

Je ſuis, &c.

Chur-Bayriſches Circular-Reſcript, an die auswertige Geſandte und Miniſtros de dato 8. Jenner 1741.

OBwohlen alle irrige Einwendungen, ſo der Wienneriſche Hof ſowohl durch lezteres, Dir hiemit in Abtruck beyfolgendes Circular-Reſcript vom 10. Decembris abgewichenen Jahrs, als die vorgehende an Tag gegeben hat, mitls der dißſeits eben auch in Truck gelegten erſtern, und zweyten Marginal-Anmerckungen ſattſamblich erleuttert- und widerleget worden, So will doch nothwendig ſeyn, daß auch jenen abermahligen ungleichen Eintruckungen, ſo erſagt Wienneriſcher Hof durch erdeuttet lezteres Circular-Reſcript dem Publico beyzubringen trachtet, an dem Hof, wo du dich befindeſt, mit ge-

 grůndeten

gründeten Gegenvorſtellungen vorgekommen werde, Du haſt alſo demſelben beykommente Anlag, nebſt der, vom Grafen Peroaſa außgeſtelten Proteſtation, welche nit allein dem Grafen von Süntzendorff, ſonderen auch denen Ungariſch- und Böhamiſchen Cantzleyen, nit weniger dem Oeſterreichiſchen Land-Marchallen inſinuieret worden, gezimment zu communicieren. Worauß abermahl klar zuerſehen, daß Wür allzeit bey gleichen fundamentis gebliben, mithin Uns jederzeit auf ſammentliche Diſpoſitiones Ferdinandi I. beworffen haben. Seynd Dir anbey ꝛc. München den 8.ten Jenner 1741.

Kurtze Erinderung vber ein abermahlen unter dato 10.ten Decembris 1740. erfolgtes Wienneriſches Circular-Reſcript.

Es iſt ſich nit genugſamb zuverwunderen, wie man ſich beygeben laſſen möge, durch lähre Anzüg, mit welchen das abermahl zum Vorſchein gekommene Wienneriſche Circular-Reſcript vom 10. Decembris abgewichenen Jahrs angefüllet, die gantze Welt zubereden, und derſelben Glauben zumachen, als lieſſen Ihre Churfl. Durchl. in Bayrn ſich durch künſtliche Blendwerck auf Irr-Weeg verleithen, höreten Gemain-ſchädliche Anſchläge an, und verfahleten durch Vorbildung anderer angenehmer- ob ſchon in

in Grund gleich irrigen Idéen, Abwechßlungs Weis von ainem Anſpruch auf den anderen; Wie wenig aber ein dergleichen ungegründtete Zuemuethung mit der gueten Meynung, ſo man in eben diſem Schreiben vor Dieſelbe zuhaben anſcheinen laſſen will, zuvereinbahren ſeye, fallet jedermänniglich in Gegenhalt ein, und deß anderen sattſamblich unter die Augen; Se. Churfl. Durchl. können ſich billich verſicheret halten, daß villeicht ſowohl jene, welche Dieſelbe von Dero zartiſten in denen Oeſterreichiſchen Landen zuegebrachten Jugend an, mehrers bekant worden, als auch jene, die mit Jhro ſeithero in Wienn, und anderſtwo perſöhnlichen Umbgang genommen, oder auch an Dero Hof abgeſchicket worden, die Zeugnuß geben werden, daß Sie (GOtt ſeye Danck) keiner ſolchen Gefahr, oder vilmehr zuſagen, ſchwachen Leichtſinnigkeit durch Blendwerck über, und hintergangen zuwerden, unterworffen ſeyen, dergleichen unzimmendes Unterziehen, und fälſchliches Einlaitten Se. Churfürſtl. Durchl. ohnehin Dero Miniſterio niemahlen geſtatten wurden, deme Dieſelbe vilmehrers die Gerechtigkeit widerfahren laſſen müeſſen, daß ſelbes in deſſen geprobten Treu Jhro allwegen der Sachen Beſchaffenheit nach Pflicht-meßigen Befund der Warheit vortrage, und anderſt, als auß Dero Mund, und gnädigſten Willens-Meynung zuſprechen ſich nit unternehme; Wo nur zuwünſchen, daß auch anderer Orthen man nicht durch ſchädliche Rathſchläge, welche ſo bekandt traurige Folge gehabt, wäre verlaithet worden. Wo übrigens, daß

Ihre Churfürſtl. Durchl. von einem Anſpruch auf den andern verfallen ſollen, in denen vorgehenden beederley Anmerckungen zu genüegen abgelaint und hierauß klärlichen zuerſehen gegeben worden, daß Sie neben denen älteren Patrimonial-Rechten, und Anſprüchen auf die Oeſterreichiſche Lande, welche vormahls zu den Herzogthum Bayrn bekantermaſſen eigenthomblich gehörig waren, ſich unabänderlich auf Kayſers Ferdinandi I. Diſpoſitiones, ſo vornemlichen nit allein in denen, von Ihro ſelbſten mit dem Hauß von Bayrn gemachten Heyraths-Pacten, als Erb-Verträgen, denen gleichfahls von höchſt Deroſelben dem Hauß vorgelegten Verzüchten, und hierinnen auf den Fahl Ertz-Herzoglich-Oeſterreichiſchen Mannlichen Stammens-Abgangs reſervierten Succeſſions-Folge, auch deſſen Teſtament, und Codicill, (in ſoweit ſelbige mit berüehrten unumbſtoßlichen Heuraths-Pacten übereinstreffen) je: und allzeit beworffen, daran ſich fernershin unabweichlichen zuhalten Ihre Churfürſtl. Durchl. die begründete Rechts-Urſachen für ſich haben, und diſe gültig genueg ſeynd, welche durch ſo lähr hervorziehendes Einwenden ſich auf ainige Weis nit verringeren, weniger durch die angezogene von geſambten Reich ſeit ſiben Sæculis zum öffteren bekräfftigt ſeyn ſollende Grund-Verfaſſung, woran man von Seiten deß Reichs wohl niemahlen, als erwiſen werden ſolle, gedacht hat, umbſtoſſen laſſen, noch minder aber nach der Natur, und allen Rechten nit billich ſeyn ſolle, daß ein Vatter in Seinigen nit nach Gefahlen, da es forderiſt nit wider

Recht,

Recht, ſonderen ſelbigen gemeß geſchicht, unter Seinigen diſponieren, und ordnen möge.

Wegen einer vor Jahren überkommen haben ſollenden verfälſchten Abſchrifft von Kayſer Ferdinandi I. Teſtament, und Codicill, gleich man diſes vorgeben in dem jeztmahligen Circular-Reſcript für eine Warheit noch gelten machen will, iſt bereits in denen Marginal-Anmerckungen erkläret, daß es mit diſer vorgeblich falſchen Abſchrifft keine andere Beſchaffenheit, als lediglich eines hervorgeſucht-ungegründeten Gedichts habe; und kan man ſich dißfalls auf jene Höf, welchen die Chur-Bayriſche Recht bekant gemacht worden ſeynd, ob dergleichen Abſchrifft von Chur-Bayrn ſelbigen jemahlen zum Vorſchein kommen, ſicher berueffen, mithin wohl zubeklagen, noch mehr aber zubefrembden iſt, daß der Wienneriſche Hof diſen falſchen Erfindungen Glauben beymeſſen- und hierauß dem Publico, als wann Se. Churfürſtliche Durchl. dardurch verführet worden, eine Warheit machen mag.

Der Graf Perouſiſche Extract von dato 21. Oct. iſt bloß eine Nota, und trifft lediglichen dahin ein, daß Graf von Perouſa allein die Communicierung, und Einſehung der jenigen Original-Diſpoſitionen, welche das Chur-Hauß als Inſtrumenta communia angehen, in deſſen Archiven aber nit ſeyn können, anbegehret habe.

Daß die Deduction der Bayriſchen Rechten umbgeändert werden ſolle, iſt mehrmallen eine gantz irrige Præſumption, wozumahlen ſelbe umbzuändern man ainigen Anlaß umb ſo weniger ſihet,

als ſolche unwanckelbar auf ihren veſtiſten Fundamenten obangezogener Diſpoſitionen, und deß Hauſes noch älteren Rechten, nit weniger auff unverwerffliche Rechts-Gründe gebauet iſt, wohl aber wird man ſich befleiſſen, bemelte Deduction, ſo klar, und kurtz, als möglich, mit wahrer, unwiderſprechlicher Weißthumbs-Belegung dem Publico ehenegſtens bekant zumachen, nicht weniger noch außführlicher an Tag zulegen, was es vor eine Beſchaffenheit mit denen, keineswegs dem Hauß von Habſpurg, ſondern dem Bayriſchen Hauß von Oeſterreich vor 700. Jahr gegebenen Privilegien, und in deren Gegenhaltung mit der jeztmahligen Sanctione Pragmatica habe.

Auß deme, was in dem mehrangezogenen Wieneriſchen Circular-Reſcript der Ehelichen Leibs-Erben halber erwehnet worden, wird jedermänniglich leichtlich ermeſſen, wer auß beyden Theilen Abſprung ſueche, und variere, da man Oeſterreichiſcher Seits die nembliche Formalien Eheliche Leibs-Erben in dem nemblichen Inſtrument auf zweyerley Arth außleget, und hierunter bald die Männliche allein, bald die Weibliche Erben, wie es zum Vortheil kommen mag, nach aigenem Belieben mitverſtehet, in der Haubtſach aber nunmehro das jenige widerſprichet, was man ehevor ſo eyfrig verthättigen, und darmit als eine durchgehende Richtigkeit behaubten wollen, daß in dem Teſtament die Wort Eheliche Leibs-Erben beederley Geſchlecht andeuten. Welcher freywillige Abſprung, und Abfahl von der vornembſten gegen Einwendung die Chur-Bayriſche

ge-

gerechte Anſprüch, ſo nit varieren, nit wenig, wan ſie nit ohne das klar wären, erhebet; dabey den weder der natürlichen Billichkeit, noch denen Rechten widerſtrebet, ſonderen vilmehr diſen vollkommen gemeß iſt, daß in tranſitu fidei commiſſi de genere maſculino ad fœminas die jenige Ordnung, ſo der Teſtator in Maſculorum inſtitutione, & ſubſtitutione ſeiner Ertz-Herzoglichen Familie vorgeſetzet, auch bey deren Abgang unter deren Frauen Töchter Erbfolge genauiſt beobachtet: und von Rechtswegen beybehalten werde, welches Kayſer Ferdinandus I., wie es vor GOTT, der Natur, und allen Rechten billich, ſo mehr in die Würcklichkeit geſetzet, da Er ſeine älteſte Frau Tochter Annam an Herzogen Albrecht in Bayrn in weiters genohmenen wolbedächtlichen Abſicht vermählet, Selbiger in Abgang deß Oeſterreichiſchen Manns-Stammens, mitls der Heuraths-Pacten Ihr Erb-Gerechtigkeit feyrlichen vorbehalten, und erſt nach ſolchen Ihrer noch ferners in ſeinem Codicill vorzüglichen gedencket, mithin die Oeſterreichiſche Lande in jenes Hauß, wo diſe hergekommen, ruck, und wider haimbfällig gemachet hat, ohne daß Er auf die Willkuhr ſeiner Nachfolger ankommen laſſen wollen, wohin etwan ſelbige mit Transferierung der gröſten thails von Ihme acquirierten Landen nach der Zeit antragen möchten; Daß aber das Hauß von Bayrn aus dem Teſtament, und Codicill Ferdinandi I. nit den allermindiſten Vorſchub erlanget haben, noch daraus jenes zuerzwingen seyn ſolte, was man nach dem Graf Perouſiſchen Extract vom 1.

Novemb.

Novemb. darin verordnet zuſeyn geglaubet, weilen der *Deſcendenten*, der an Herzogen Albrecht von Bayrn vermählten Tochter Ferdinandi I. die allermindeſte Erwehnung nicht geſchihet, vilmehr aber die auf den Fahl nicht nur deß erloſchenen Manns-Stammens, ſondern auch keiner von allen Söhnen Ferdinandi I. verhandener Ehelicher Leibs-Erben verordnete Subſtitution, ſo außtrucklich, und ſo klar, als möglich, auf deſſen ältiſte Tochter, ſo zu ſelber Zeit im Leben ſeyn wirdet, eingeſchränckt werde, angedeutermaſſen hingegen der Fahl, daß von allen Söhnen Ferdinandi I. keine Eheliche Leibs-Erben übrig wären, annoch nicht verhanden ſeyn ſolle. So iſt zwar wahr, daß dem Naturs-Lauff nach, die ältiſte damahlige Frau Tochter, in gegenwärtiger Zeit nicht mehr verhanden ſeyn könne; Es iſt deme entgegen eine unwiderſprechliche Sache, daß Kayſer Ferdinandus in ſeinem Teſtament § vo begebe ſich aber ꝛc. ſeine Aine ſeiner Töchter, nach Abgang ſeiner Herrn Söhne, ohne (Mannliche) Eheliche Leibs-Erben in denen Königreichen Ungarn, und Böheim, ſambt derſelbigen anhängigen Landen, als rechte Erbin ſubſtituieret. Welche rechte Erbin dann unmöglich ihr Leben von ſelbiger in jetzige Zeit hätte hinaußziehen können; Gleichwie aber die particula Aine, ſeine Kayſers Ferdinandi Frauen Töchter, ſowohl der von ihme ſelbſten im Anfang ſeines Teſtaments geſetzten: als der natürlichen Ordnung nach, keine andere als die in das Hauß von Bayrn verehelichte Anna betreffen kan, und eben darumben Er ſelbige ſeine ältiſte Frau Tochter,

als

als rechte Erbin, indem, denen Heuraths-Pacten erſt hinnachgefolgten Codicill lauter erkläret, wo vorhero eben Ihre Kayſ. Maj. in ſolchen Heuraths-Pacten gedacht ſeiner Frauen Tochter nit alleinig, ſonderen auch ihren Erben, und Nachkommenſchafft, auf den Abgang deß Männlichen Stammen die Erbſchafft zu denen Oeſterreichiſchen Königreichen, und Landen außtruckentlich vorbehalten, und Sye derentwegen hierauf anderſt nit als zu Favor deß Männlichen Stammens renuncieren laſſen haben, ſo ergibet ſich, wie bereits in denen Marginal-Anmerckungen angeführet worden, daß in Folge deß Lauffs der Natur die rechte Erbin in ihren Erben ſich dargeſtellet finde.

All übriges iſt ſchon durch das vorhergehende genuegſamb beantwortet, alſo zwar, daß allhier immerwehrende Widerhollungen anzuführen ſo unnöthig, als überflüßig. Dabey Ihre Churfürſtl. Durchl. aber ferners der Frauen Ertz-Herzogin Lbden Ihre unveränderliche Hochachtung, und Freündſchafft conteſtieren, ſo bey Ihro ungemein vermehret werden ſolte, wann Dieſelbe geruehen werden, Ihro all jenes aufrichtig mitzutheilen, was Ihro Churfl. Durchl. in Sachen ſelbſt annoch verborgen zuſeyn, oder durch frembde Argliſt verduncklet zuwerden, Dero, wie in dem Reſcript herkommet, verläßlichen wiſſend ſeyn mag. Den 7. Jenner Anno 1741.

Chur-Bayriſche Verwahrung.

Es iſt aus denen Reichs-Verhandlungen jedermänniglich bekandt, wie ſorgfältig Jhre Churfürſtliche Durchleucht in Bayrn ſchon damahls, als von der nunmehro in GOtt ruehenden Kayſerl. und Königl. Majeſtät höchſt-glorreichiſten Angedenckens, im Jahr 1731. die Guarantie, oder Gewehrung der Oeſterreichiſchen Sanctionis Pragmaticæ mit in Jhrem Durchleuchtigiſſtem Ertz-Hauß von höchſt Deroſelben errichteter Erbfolgs-Ordnung von dem H. Röm. Reich allergnädigiſt angeſuecht, und verlanget worden, Sich hierwider dißfalls mit einigen hohen Ständen verwahret haben. Deſſen neben deme, ſo das Röm. Reiche, ihren Wohlſtand, und beſtändige Wohlfahrt, oder Abwendung der Gefahren in der Folge betreffen könndten, die haubtſächliche Urſach vornemblichen auch die jenige Rechte ſeynd, die Jhro Churfürſtlichen Durchleucht von älteren Zeiten ſowohl, als jüngeren durch ſonderheitliche Diſpoſitiones, theils auf alle Oeſterreichiſche Erb-Lande, und groſſen theil Jhres Bayriſchen Herzoglichen alten Patrimonials, in Abgang des Ertz-Herzoglich-Oeſterreichiſchen Manns-Stammen, zueſtehen; Jngeſtalten fernerhin Jhre Churfürſtl. Durchleucht in Bayrn in all anderen mehrerer Gelegenheiten, vor- und nach der Zeit der ans Röm. Reich gebrachten Kayſerlichen Sanctionis Pragmaticæ auf Jhren- und Jhres Hauſes Verwahrungen jederzeit, um Sich ainigen Nachtheil, mit Agnoſcierung

rung derſelben, nit zuezuziehen, wohlbedacht, veſtiglich, und unveränderlich beharret haben; Wo benebens jedermänniglich erkandtlich, und zuleſen vorliget, wie gar einige Stärcke die dem damallig Anno 1731. unterm 18. Octobr. ans Reich gebrachten Commiſſions-Decret beygefüegte ſo benambſte Aydliche Verpflichts, und reſpective Acceptations-Urkundten, oder vilmehr Verzichten, welche Ihre Durchleucht Chur-Fürſtin in Bayrn bey Ihrer Verehelichung von Sich geſtellet, und Ihre Chur-Fürſtl. Durchl. Dero Gemachel beſtättiget haben, der Kayſerl. Pragmatic nit zuelegen, noch darumben haubtſächlichen zuelegen können, weilen hierinen hocherſagt Ihre Durchleucht Churfürſtin, Kayſerl. und Königl. Princeßin, und Ertz-Herzogin Sich allein der aus Ihr außgehenden, mit keinem Wort aber jener gantz ſonderbaren Rechten verzüchen, und verzeichen können, welche dem Durchleuchtigiſten Hauß von Bayrn ſchon ehevor, erſagtermaſſen, angefallen, und angewachſen ſeynd, von ſolchen auch bey vorgangener Verehelichung mit keinem Wort gedacht worden, und mithin Ihre Churfürſtl. Durchl., da Ihrem Hauß, als vorangeführet, bereits auf andere Weiſe vorgeſehen ware, die abgegebene Verzücht gantz unbedencklich, wo Ihres aignen Hauſes Rechte in ſelbige niemahlen einflieſſen, ja daran nit einmahl gedacht, minder der hierzue höchſterforderlich Conſens deß gantzen Hauß jemahlen anbegehret worden, und umb ſo weniger hat anbegehret werden können, weilen es bey ſo vorgangenen Heyrath umb

umb eine Renuntiation der dem Hauß Bayrn ſelbſt zueſtändigen Rechten nit zuthuen geweſt, angeführtermaſſen beſtättigen können.

Nachdeme nunmehro aber, nach allen zueverläßlichen Nachrichten, Ihrer in GOtt ruehenden Kayſerl. Majeſtät Durchleuchtigſte ältiſte Frau Tochter Maria Thereſia gebohrne Ertz-Herzogin von Oeſterreich, Groß-Herzogin zu Toſcana, Ihrer Durchleucht Herzogen von Lothringen Gemahlin, unterm Titl einer Frauen Erb-Tochter die Regierung über alle Oeſterreichiſche Erb-Königreich, und Landen würcklichen angetretten, und geſambte ſowohl in der Haubt-Statt Wienn, als auch anderwerths ſich befindende geheimbe Räth, und Hof-Chargen nit allein, ſondern auch alle anderweitige Stöllen, Aembter: und Bedienungen, ſo, wie ſie unter ehemahlig Kayſerl. Regierung beſetzet waren, allerdings beſtättiget, und ſich den Ayd ablegen laſſen, die Huldigung auch von denen Landſchafften, und Ständen zuerhollen im Werck begriffen; Woraus allerdings klar an Tag liget, daß Se. Durchleucht in Folge der Pragmatiſchen Succeſſions-Ordnung ſich alle diſe Königreich, und Länder zuezuaignen vermaynen, eine ſolch denen Chur-Bayriſchen Rechten höchſt-nachthailige Unterziehung hingegen Ihre Churfürſtliche Durchleucht in Bayrn mit gleichgültigem Gemüeth, ſo vile Hochachtung, und Zuetragenheit Sye gegen hocherdeutete Frau Herzoginen hegen, und jederzeit tragen werden, nit anzuſehen vermögen, ſondern ſich getrungen finden, diſen Nachtheil auf alle Weis von Sich,

und

und Dero Chur-Hauß ſo billicher abzulainen, als die in GOtt ruehende Kayſerl. und Königl. Majeſtät in ihrem an das Reich erlaſſenen, obangeführten Kayſerl. Commiſſions-Decret von Selbſt feyerlichiſt zu bezeigen geruehen wollen, daß die, über die Kayſerl. Pragmatic, angeſuechte Guarantie zu niemanden Nachtheil geraichete, und zu keines Menſchen Belaidigung angeſehen wäre, wodurch eben auch ainige Stände zu ſolcher Guarantie veranlaſſet worden ſeyn möchten. Solchemnach ſehen Ihre Churfürſtl. Durchleucht in Bayrn ſich genöthiget, über all dieſes vorläufig, widerrechtlich, und Dero höchſt-nachtheiliges Unternehmen feyerlichiſt zu proteſtiren, reſerviren und behalten ſich Ihre, und Ihres Chur-Hauſes habende Rechte beſtändiglich, ungeſchmällert, und im beſten Formb bevor, welche dem Publico Sye nächſtens mehr ausführlichen kund zu thuen im Werck begriffen ſeynd. Geſchehen in München den 3.ten Nov. Anno 1740.

Ex Commiſſ. Sereniſſ. Domini Ducis
Electoris ſpeciali.

Johann Chriſtoph Dax.

EXTRACT
Königlichen Circular-Reſcripti, de dato Wien, den 6. Novemb. 1740.

SAmtlich oberwehnte Miniſtri, ſo der teutſchen Sprach kundig, haben hierauf die Ihnen zugeſtellte hieſige Extracte gegen

dem Original-Teſtament und Codicill gehalten, und denenſelben ganz gleichförmig befunden, auch ſich darüber ſo geäuſſert, daß keiner den ganzen offenbahren Chur-Bayriſchen Unfug zu mißkennen geſchinen, und wie zumahlen in der Thatt unbegreifflich iſt, daß der Churfürſt ſo gar ſchrifftlich hinaus geben ſolte, etwas, ſo nicht iſt, im Teſtament enthalten zu ſeyn, wann er nicht durch falſches Vorgeben verleithet worden wäre; Alſo ſind viele oberwehnter Miniſtrorum von ſelbſten auf die Muthmaſſung gefallen, daß nicht ohne, daß vielleicht durch eine Geld begierige Perſohn eine verfälſchte Abſchrifft mitgetheilet worden ſeyn dörffte. Wir ermeſſen dieſe Muthmaſſung um ſo mehr gegründet, als uns gar viele dahin einſchlagende Umſtände, den lange Zeit als Chur-Pfälz. Miniſtrum hier geſtandenen Hartmann betreffend, bekannt ſeynd; dieſer Menſch hat ſich nehmlich einige Zeit mit Inſtructionen und Agentien hier erhalten, auch denen mehreſten hieſigen fremden Miniſtris, abſonderlich in Reichs-Hof-Raths Anliegenheiten einen Spion abgegeben, zu welchem Ende er aus dem Reichs-Canzley Tax-Ambt den nachhero criminaliter proceſſirten Hochhauer verführet, und mittelſt demſelben einige durch die Reichs-Canzley geloſſene Inſtructionen, Reſcripta und Reichs-Hof-Raths Gutachten überkommen hat.

So iſt es mit der von beſagter Reichs-Canzley dem Grafen von Kueffſtein, als Er zum lezt verſtorbenen Churfürſten von Maynz das erſtemahl abgeſchicket worden, mitgegebenen Inſtru-

Ction

ction ergangen; Eben erwehnter Churfürſt hat ſelbe beſagtem Grafen in extenſo, aber in dem einen Punct verfälſchet vorgeleget, und hat man nach der Hand in Erfahrung gebracht, daß der von der Jülich und Bergiſchen Erbfolg handlende Articul, um die Inſtructions-Abſchrifften deſto theurer an Mann zu bringen, auf mancherley Art, nach eines jeden Hofs Gedancken, von Ihme Hartmann abgeändert hinaus gegeben worden. So bald man nur die Vorfallenheit mit Chur-Mayntz durch einen vom Grafen von Kueffſtein abgeſchickten Expreſſen innen worden, wurde ſich befleiſſen, auf der Sachen Grund zu kommen, allein wann alle dißfalls angewendete Bemühung in ſo lang vergebens, biß ſich endlich Hartmann bey dem Fürſten von Bamberg und Würtzburg, als damahligen Reichs-Vice-Cantzler gemeldet, und gegen Ausbedingung einer jährlichen Penſion von 1000. Rthlr. den unglücklichen Hochhauer, ſo er verführet, ſelbſten angegeben hat. Hierauf hat er dem hieſigen Hof einen Spion abzugeben, ſich anerboten, allein, da man gewuſt, daß er Sachen zu verfälſchen gewohnet iſt, auch ſolches bey denen von Ihme mitgetheilten Nachrichten und Schrifften ohnſchwer mehrers entdecket hat, ſo iſt zwar die Penſion richtig bezahlet, weiter aber Ihm kein Gehör gegeben worden. Er hat ſich ſo dann an verſtorbenen Mörman, und durch denſelben an Chur-Pfaltz gewendet, überall glaubend gemacht, daß er das Mittel habe, hier hinter alle Geheimnüſſe zu kommen, wodurch er des Paſſionei, Erizzo, und mehr anderer fremder Miniſtro-

niſtrorum Vertrauen erworben, und mittelſt des Gelds, ſo er für die ſelbſten geſchmiedete Stücke häuffig von allen Seiten gezogen, auf einmahl groſſe Figur gemacht; Ein ſo infamer -- könte nicht lang dem hieſigen Hof verborgen, noch von einem Beſtand ſeyn, unſere Miniſtri, abſonderlich Graf von Sahrenberg haben den Mörmann verſchiedentlich deßhalben gewarnet, da aber alles nichts gefruchtet, nur man von Zeit zu Zeit von dieſes Manns unanſtändigen Betrag mehr innen worden, hat man endlich auf deſſen Abruffung, wie auch erfolget iſt, bey Chur-Pfaltz gedrungen, bey welcher Gelegenheit ſich der Chur-Bayriſche Hof ſeiner mit ſolchem Nachdruck angenommen, daß ihme die Vice-Canzler-Stelle zu Neuburg verliehen worden; Mit einem Wort, Wir haben zu glauben alle Urſach, daß eben dieſer Hartmann eine Abſchrifft des Teſtaments Ferdinandi I. irgendswo überkommen, und um dieſelbe deſto theurer an Chur-Bayrn zu verkauffen, dergeſtalten verfälſcht habe, daß er überall an ſtatt: Ehelicher Leibs-Erben, die Worte Männliche Leibs-Erben ſubſtituiret hat, dann auſſer deme gar nicht begreifflich wäre, daß des Churfürſten von Bayrn Lbd Ihrer eigenen Gloire einen ſolchen Schandflecken ſolten haben anhängen wollen, um etwas in der ganzen Welt auszuſtreuen, deſſen Ungrund in instanti erweißlich iſt.

Copia

COPIA Schreibens
An den Oeſterreichiſchen Herrn Comitial-Geſandten Freyherrn von Palm, von dem Chur-Pfältziſchen Hn. Vice-Cantzler zu Neubourg de dato den 9. Decemb. 1740.

Hochgebohrner Freyherr, hochgeneigteſter Herr Geſandte.

DAß Ew. Excell. ich bey dero überhäufften vilen wichtigen Geſchäfften mit gegenwärtigem Schreiben zu behelligen mich unterfange, hierzu treibet mich leyder die äuſſerſte Noth, und die mit vorgeſtriger Regenſpurger Poſt mir ganz unvermuthet zugekommene weitere Nachricht, als ob ſo gar an Ew. Excell. von dem Kayſerl. Miniſterio zu Wien wegen der meiner ſeits beſchehen ſeyn ſollender Communication des Kayſ. Ferdinandiſchen Teſtaments ein- und anders abgelaſſen, und hieraus von hoch deroſelben mit ein und andern daſigen hohen Geſandſchafften geſprochen worden wäre. Nun iſt mir dieſer gantz ohnvermuthete Umſtand bißhero gantz unbekant geweſen, und hab ich, was zeither in Regenſpurg hiervon geſprochen worden, nur für ein in daſiger Stadt herumgehendes bloſes Gerücht gehalten gehabt; Diſe Nachricht aber hat mich natürl. Weiß um ſo mehr in die gröſte Beſtürzung ſetzen müſſen; als ich hiermit vor GOtt dem Allmächtigen bezeigen, ſolches auch

alle Augenblick mit einem Cörperl. Eyd erhärten kan, daß ich ein dergleichen Ferdinandiſches Teſtament Zeit Lebens weder in Originali noch in Copia zu Geſicht bekommen, vielweniger aber geleſen, oder hiervon einige Zeil, ſo nur von weitem in diſe mir ganz ohnbekante Teſtaments-Sache einſchlagete, an das Durchleuchligſte Chur-Hauß Bayrn communiciret habe, und werde ich, wann ja ſolches geſezten falls von mir geſchehen wäre, ſothaner Communication niemahlen in Abred ſeyn können. Ich kan dieſemnach denjenigen, welcher einem hohen Kayſerl. Miniſterio ſolche gottloſe und ohngegründete Inzicht, auf eine ſo unverantwortliche Weiß fälſchlich beygebracht, nicht anders, als für den gefährlichſten Calumnianten anſehen; muß mich aber noch weiter mehrers über deſſen erkeckte Freyheit bewunderen; Als er hierdurch höchſt gedachtes Kayſerl. Miniſterium verleithet, und zugleich gefährlicher Weiß dahin exponirt hat; daß Ew. Excell. aus habenden allerhöchſten Befehl, den auf dem Reichstag verſammleten hohen Geſandſchafften ſolche Sachen als richtig und ohnwiderſprechlich eröffnen müſſen, welche doch bey näherer der Sachen wahrhafften Einſicht und ex ſupra deductis nicht den geringſten Schein der Wahrheit in ſich haben, und auf bloſer ohnverantwortlicher und nichts erfindlicher denunciation beruhen, mithin von ſelbſten zerfallen müſſen, welches bey der ganzen ehrbaren Welt nicht anders als den widrigſten Effect nach ſich ziehen kan; Was ein ſolcher gottloſer und höchſtgefährlicher Calumniant, welcher ein ſo

groſſes und hohes Miniſterium auf ſolche ohnver⸗ antwortliche Arth zu einem Jhro ſelbſten ſehr nachtheiligen Paſſum veranlaſſet, und hierdurch vielleicht eine Recompence zu erhalten gedacht, vor eine empfindliche und von der ganzen Welt eclatirenden Ahndung verdiene, ſolches ſtelle ich höchſtgedachten Kayſerl. Miniſterii dijudicatur unterthänigſt anheim, entzwiſchen bin ich aller Orthen auf das empfindlichſte proſtituiret, und ganz Teutſchland iſt hiervon ganz voll, Ew. Excell. belieben ſich als ein aller Orten bekannter hocherleuchteter und zugleich equitabler Miniſter bey ſolcher betrübten Bewandſame die Wehemuth meines Gemüths von ſelbſten vorzuſtellen, und kan ich mir ohnmöglich beygehen laſſen, daß ein Kayſerl. hohes Miniſterium, und Ew. Excell. mit gleichgültigen Augen anſehen können, einen gleichwohl caracteriſirten, und mit vielen unerzogenen Kindern begabten Mann auf eine ſolche entſetzliche Arth, und auf eine bloſſe an ſich nichtige denunciation ganz unſchuldig und unverdienter Dingen gleichſam biß auf das Bluet verfolget zu ſehen; Jch ſchreibe mit der heutigen Poſt zu dem Ende auch nach Wien, und ich muß mich einsweilen mit dem Sprichwort tröſten: Veritas opprimitur, ſed non ſupprimitur, und die Wahrheit muß doch allezeit noch an Tag kommen. Ew. Excell. habe ich immittelſt gehorſamſt bitten ſollen, hoch dieſelbe wollen hochgeneigt geruhen, von dieſem meinem Schreiben, als deſſen ſammentliche Contenta ich mit einem Cörperl. Eyd ſtündlich zu beſchwehren, mich hiermit wiederholter aner⸗

biethe, an das hohe Kayſerl. Miniſterium einen guten Gebrauch zu machen; der ich mit gantz diſtinguirter Veneration und ſchuldigſten Reſpect Lebenslang bin

Ew. Excell.

Neubourg, den 9. Decemb.
1740.

Ganz gehorſamſter
Diener
CARL, Freyherr von
Hartmann.

Nachdem Jhro Majeſtät die Königin von Ungarn und Böhmen, Ertz-Hertzogin zu Oeſterreich ꝛc. ꝛc. an Dero Herrn Gemahls des Hertzogs von Lothringen, Groß-Hertzogens von Toſcana und Mit-Regentens Königliche Hoheit, die Chur-Böhmiſche Würde, ohne dennoch denen Rechten der Oeſterreichiſchen Pragmatiſchen Sanction Abbruch zu thun, übertragen, ſo ſind wegen dieſer Ubertragung folgende polit- und hiſtoriſche Anmerckungen zur Information bekannt worden.

Es haben Jhre Königl. Majeſtät zu Hungarn und Böheim, Ertzhertzogin zu Oeſterreich, und wegen allerhöchſt Deroſelben

den zuſtehenden Königlich Chur-Böhmiſchen Würde, und derſelben anklebenden Churfürſtlichen Stimme auf Wahl-Reichs-Deputations- und Collegial-Tägen, auch bey andern ordinair- und extraordinairen Churfürſtl. Zuſammenkünfften in Zeiten alles in vollſtändige Klarheit zu ſetzen, das dienſamſte Mittel zu ſeyn ermeſſen, vermöge eines offenen Briefes die Vertret- und Verwaltung ſothaner Churfürſtl. Stimme, auch alles übrigen, was der Königl. Böhmiſchen Churwürde anklebet, Dero Herrn Gemahl, des Hn. Hertzogs von Lothringen und Baar, Groß-Hertzogen von Toſcana, auf die darinne des mehrern ausgedrückte Art und Weiſe zu übertagen; Man hat ſich hierunter der Form eines offenen Briefes bedienet, um Willen nach Maaßgab der Güldenen Bull andere, die Röm. Kayſers und Königs-Wahl betreffende Urkunden gleichfalls in dieſer Form auszufertigen, bey dem Auffsatz ſelbſten aber iſt man zuforderſt in dem Eingang Ihrer Kön. Majeſtät Gerechtſame, und den zwiſchen der Chur-Böhmiſchen und andern Churfürſtenthümern fürwaltenden Unterſcheid zu begnügen bedacht geweſen. Kein anderes Churfürſtenthum iſt der weiblichen Erbfolge fähig, hergegen iſt es unſtreitig mit dem Königreich Böhmen, deſſen beſondere Rechten und Freyheiten in der Güldenen Bull ſelbſten, und zwar namentlich in dem von der Nachfolge in die Churfürſtenthümer handlenden Titul verwahret worden; Vor und nach derſelben hat ſich ſchon dreymal der Fall der weiblichen Erbfolge ereignet, ohne das derentwegen die in dem Königreich ſelb-

ſten nach ausdrücklichſter, und zu mehrmahlen wiederholter Verordnung der Güldenen Bull anklebender Chur-Würde in mindeſten Zweiffel gezogen, ſondern dieſelbe vielmehr ruhig jedesmal durch den Gemahl der Erbin des Königreichs ausgeübet worden; gleich ſich unter Joanne, Alberto II. und Ferdinando I. kundbahrer maſſen zugetragen hat. So gar bey der im Jahr 1708. erfolgten Readmiſſion ad Comitia iſt, da zu gleicher Zeit die Chur-Braunſchweigiſche Einführung beſchehen, zwiſchen dieſer Einführung und jener Readmiſſion der merckwürdige Unterſchied beobachtet worden, daß die Chur-Braunſchweigiſche Stimm und Würde lediglich auf die Manns-Stammen eingeſchräncket, und die Chur-Böhmiſche Readmiſſion hingegen indiſtinctè veſtgeſetzet worden. Obwohlen damahls das weibliche Erbfolgs-Recht in ſothanes Königreich ſicher nicht unbekannt, und ſchon groſſe Gefahr der Erlöſchung des Manns-Stammes des Durchlauchtigſten Ertz-Hauſes vorhanden ware. Und endlich hat das Reich im Jahr 1731. Ihrer Königl. Majeſtät ohnmittelbare Nachfolge in ſothanes Königreich, auf den ſich leyder! nunmehr ereigneten Fall auf das kräfftigſte gewähret, wo doch der allgemeinen Reichs-Verſammlung die mehrmalige gantz klare Verordnung der Guldenen Bull nicht unbekannt ſeyn könte, wie daß nemlich dem Königreich die Chur-Würde und Churfürſtliche Stimm unzertrennlich, und ſo gar auf den Fall anklebe, wann von dortigen Ständen zu der neuen Wahl eines neuen Königs geſchritten wer-

den

den müſte, ſo bey der im Königreich Böhmen von undencklichen Jahren her veſtgeſtellten weiblichen Erb-Gerechtſame vor Erlöſchung ſo wohl des weiblichen als männlichen Stammes ohnmöglich ſtatt haben könne. Klebet nun dem Königreich Böhmen nach des Reichs Grund-Satzungen die Chur-Würde an, und kommt Ihro Königl. Majeſtät dieſes Königreich nach des Reichs eigener, und ſo gar durch eine feyerliche Guarantie bekräfftigte Erkänntnüs ohnſtreitig zu, ſo ergiebet ſich durch eine nothwendige Folge, daß die alſo anklebende Chur-Würde in der Perſon nicht für erloſchen geachtet werden möge; Sonder Zweiffel wären Ihro Königlichen Majeſt. befugt, dasjenige, was der Chur-Würde anklebet, durch bevollmächtigte Bottſchaffter und Geſandten zu thun; es haben aber allerhöchſt Dieſelbe für beſſer befunden, ſich an eine deren vorhin ſchon in Ubung geweſener Modalitäten zu halten, deren finden ſich nun zweyerley in der Hiſtorie und denen Reichs-Tägigen Actis angemercket, meiſtens in die Vertretung durch die Gemahl der Erb-Töchter geſchehen. Eliſabetha, des Königs Wenceslai Senioris Tochter, wurde mit dem Sohn Kayſers Henrici Septimi vermählet, dieſer Joannes nun nicht nur auf denen Reichs-Tägen erſchienen, ſondern hat ſo gar, als ſich ſein Vater in Italien aufgehalten, im Jahr 1313. in deſſen Abweſenheit als König von Böhmen das Präſidium darauf geführet, und im Jahre 1318. iſt er nicht minder unter Ludovico Bavaro auf den Reichs-Tag nach Eger beruffen worden, allwo er ſich zugleich mit und nebſt

ſei-

ſeiner Gemahlin beſagter Eliſabetha eingefunden hat; Auf gleiche Weiſe iſt unter Alberto II. und Ferdinando I. als welche beyde gleichfals Königl. Böhmiſche Erb-Töchter geheyrathet, gehalten worden, wie dann abſonderlich der zuletzt erwehnte König zu dem berühmten Reichs-Tag zu Augſpurg im Jahr 1530. von ſeinem Bruder, Kayſer Carl dem V. eingeladen worden, und allda die Churfürſtl. Stimme vertretten hat; Hat nun damals nebſt der Churfürſtl. Stimm, und was derſelben anhängig iſt, ſo gar auch die Königl. Würde, dem Gemahl der Erbin beygeleget werden können; ſo muß die alleinige Ubertragung der Churfürſtlichen Stimme, als das mindere, noch weniger einem Anſtand unterworffen ſeyn, nachdem Ihro Königl. Majeſtät in denen mehrern denen vorhergehenden Exempeln nachzufolgen, richtig und allein aus der Betrachtung zurück geholet worden, um nicht einmahl zu dem allergeringſten Schein einigen Unterbruchs der Pragmatiſchen Sanction, auch nur von weitem, Anlaß zu geben. Die zweyte Vertretungs-Art beſtunde darinnen, daß, wann je zuweilen bey einem Beſitzer des Königreichs Böhmen eine Hinderniß ſich geäuſſert hat, die Churfürſtl. Stimme ſo gar von dortigen Ständen verwaltet worden. Solchergeſtalten hat Ladislaus von Sternberg der Wahl Kayſers Carl V. beygewohnet, und als König Ferdinandus I. als König in Böhmen, auf den im Jahr 1541. zu Worms angeſetzten Reichs-Tag von ſeinem Bruder Carl dem V. beruffen worden, hat er, um Willen er bereits Römiſcher Kayſer ware, dieſe Citation ſeinen

Böh-

Böhmiſchen Land-Ständen verkündigen laſſen. Von welchen Geſandte, aber nicht mit genugſamer Vollmacht, dahin geſchickt, und ſich über dieſe mangelhaffte Vollmacht ſo gar in dem des Jahrs darauff errichteten Reichs-Abſchied, im vierten Paragrapho, von Kayſer und dem Reich beſchweret worden. Zu abermal überzeugendem Beweißthum, daß, da man ſich ſolchergeſtalten damals beſchweret, NB. der Cron Böhmen die Befugniß auf Reichs-Tägen auch durch die Geſandte, ſo dortige Stände benennet, zu erſcheinen, nicht in Zweiffel gezogen worden. Kan nun ein jeweiliger Beſitzer der Cron Böhmen, wann er Bedencken hat, ſelbſten Geſandte zuſchicken, ſothane Abſendung ſeinen Ständen auftragen, und durch ſelbe die Churfürſtl. Stimme auf Wahl- und Reichs-Tägen vertreten laſſen, wie ſolte dann Ihro Königl. Majeſtät menſch-möglicher Dingen gebundene Hände haben können, Dero Herrn Gemahls Königl. Hoheit die Verwaltung und Vertretung der allerhöchſt Deroſelben unſtrittig zuſtehende Gerechtſame zu übergeben? bevorab da der nemliche Ferdinandus I. von welchem oberwehnter maſſen die Ubertragung dortigen Ständen beſchehen iſt, kein anders Recht zur Cron Böhmen, als durch ſeine Gemahlin, gehabt hat. Welchem allen zufolge die beſchehene Ubertragung ſolchergeſtalten zu veranlaſſen, um ſo mehr dienſam geſchienen, da ſich alles dieſes auf die Acta & Exempla und auf die im Teutſchen Reich hergebrachte Obſervantz gründet.

Copey

Copey von demjenigen Brieff, ſo Jhro Königl. Hoheit der Hertzog von Lothringen, Großhertzog von Toſcana, an die General-Staaten von Holland unter dem 21. Decembr. 1740. erlaſſen.

HAUTS ET PUISSANTS SEIGNEURS.

OUtre les aſſurances que *Vos-Hautes Puiſſances* m'ont données dans leur lettre du 5. du mois dernier, j'ai ſû par leur Miniſtre à *Vienne* & par le mien à la *Haye*, ce qui s'eſt fait en conſéquence, & qui marque une volonté éfficace de ſoutenir les intertêts de la Reine & les miens en particulier, lesquels ſûrement ſont inſeparables de ceux même de la République des *Provinces Unies*. Sur ce principe, & ſur la confiance que j'ai dans l'amitié de V. H. P. je n'héſite pas un moment à leur faire part du deſſein où je ſuis de me mettre en prétenſion pour la Couronne Imperiale. Je ſais combien V. H. P. peuvent en cette occaſion. Je leur demande & les prie inſtamment de m'accorder leurs bons offices de la manière qu'elles jugeront convenables, & d'être bien perſuadées de la reconnoiſſance que j'en conſerverai toute mavie, ainſi que de l'attachement tout particulier avec lequel je ſerai toûjours.

HAUTS ET PUISSANTS SEIGNEURS

Votre tres-humble & tres-affectioné Serviteur

FRANCOIS.

Worauf

Worauf dieſes Antworts-Schreiben von denen General-Staaten von Holland erfolget.

NOus venons de recevoir la lettre de V. A. R. du 21. Decembre dernier. Les Aſſurances dont elle fait mention, que nous lui avons données par la nôtre du 3. du même mois, ont été ſincéres. Nous n'héſitons point de les confirmer par ces préſentes puisque les Interrêts de S. M. la Reine votre Epouſe, & ceux de V. A. R. nous ſeront toûjours à cœur. V. A. R. peut juger aiſement par-là quels doivent être nos ſentimens à l'égard de l'envie qu'elle témoigne d'avoir de ſe mettre en prétenſion pour la Couronne Impériale. Nous lui ſommes tres-redevables de la confidence qu'elle vient de nous en faire. Nous n'avons rien à y oppôſer; mais quant aux bons offices que V. A. R. demande de nous, elle permettra bien que nous lui diſions que s'agiſſant d'une affaire qui regarde principalement l'Empire, nous ne ſommes pas aſſez inſtruits de tout ce qui y a du rapport, pour bien juger encore ſi nos offices pourront lui être utiles. Nous l'examinerons plus amplement, ne ſouhaitant rien avec plus d'empreſſement que de nous attirer l'affection & l'amitié de V. A. R. & de la convaince de la haute eſtime que nous en faiſons & avec laquelle nous ſommes &c.

Nach-

Nachricht an den Leſer.

Dieweilen unterſchiedene Staats-Schrifften ſeit kurtzem zum Vorſchein gekommen, welche auch andere Reichs-Stände bey gegenwärtigen Läufften betreffen, als hat man vor gut befunden, den bißherigen Titul einiger maſſen zu ändern, und der dritten Sammlung folgenden vorzuſetzen:

Sammlung Einiger Staats-Schrifften

Welche nach Ableben

Kayſer Carl des VI.

zum Vorſchein gekommen,

Und

Die gegenwärtige wichtige Staats-Angelegenheiten von Teutſchland betreffen.

(o)

Sammlung
Einiger
Staats-Schriften
Welche nach Ableben
Kayſer Carl des VI.
zum Vorſchein gekommen
Und die
Gegenwärtige wichtige Staats
Angelegenheiten von Teutſchland
betreffen.

Drittes Stück.

M DCC XXXXI.

Rechtsgegründetes Eigenthum

Des

Königlichen Chur-Hauſes

Preuſſen und Brandenburg

Auf die

Hertzogthümer und Fürſtenthümer

Jägerndorff / Liegnitz / Brieg / Wohlau / und

zugehörige Herrſchafften

in Schleſien.

§. I.

Churbrandenburgiſche Gerechtſame auf die Schleſiſche Fürſtenthüme liegen in den Geſchichten jedermann vor Augen.

WEm die Böhmiſche und Schleſiſche Geſchichte und Rechte bekannt, dem kan und wird auch dieſes nicht verborgen ſeyn; Was vor klare und unwiedertreibliche geſetzmäßige Gründe das Chur- und Fürſtliche Hauß Brandenburg, auf die Schleſiſche Hertzogthümer und Fürſtenthümer auch Herrſchafften

Jägerndorff
Liegnitz
Brieg
Wohlau, Beuthen
Oderberg u. a. von ſo langen Jahren her gehabt, und ſelbige bey allen Oeſterreichiſchen Kayſern, als Königen in Böhmen, unausgeſetzt getrieben und vorſtellig gemacht habe.

Sind unter den Rechts-Anſprüchen groſſer Her-

§. II. Alle diejenige, welche von den Rechts-Anſprüchen hoher Potentaten überhaupt eigene Bücher geſchrie-

ſchrieben, haben auch nicht ermangelt, dieſe Chur-Brandenburgiſche Befugniß, in ihren Schrifften, aufzuführen, und dem Publico bekandt zu machen; ob gleich die eigentliche Beſchaffenheit dieſer Sache nicht allen, aus dem Zeugniß klarer Urkunden und Verträge, bekandt ſeyn mögen.

ren aufgeführet.

§. III. Ob nun wohl die glorwürdigſte Vorfahren des Durchlauchtigſten Hauſes Oeſterreich, als Könige in Böhmen, die Billigkeit der Sache wohl begriffen und dem Chur- und Fürſtlichen Hauſe Brandenburg wichtige Geld-Summen, zu Vergütung dieſer offenbahren Gerechtſamen, beſtändig angebothen haben: So hielten doch die zeitige Chur-und Fürſten des Hauſes Brandenburg bey der gerechtliebenden Poſterität unverantwortlich zu ſeyn; ihr erlangtes Eigenthum, an ſo anſehnlichen Herzogthümern und Fürſtenthümern, mit Land und Leuten, dergeſtalt zu verkauffen, und ihre in ſolchen Fürſtenthümern ihnen gehörige Unterthanen, allen Chur-und Fürſtlichen Hauß-Verträgen entgegen, zu abandonniren und zu verlaſſen.

Auch von dem glorw. Hauſe Oeſterreich wol erkannt.

Und ſelbige zuverkauffen angemuthet.

§. IV. Man kan mit Recht ſagen, daß die glorwürdigſte Vorfahren des Chur- und Fürſtlichen Hauſes Brandenburg eine Gewiſſens-Sache daraus gemachet, ihre nach Erb-Recht ihnen angehörige Unterthanen hülffloß frem-

Churbrandenburg aber niemahls feil geweſen.

fremder Gewalt zu überlaſſen; beſonders da dieſelbe mit zu GOtt beſchwohrner Eydes-Pflicht dem Chur- und Fürſtlichem Hauſe Brandenburg ſich verbunden; mithin, als die klare Zeugniſſe davon an den Tag zu legen, alles Volck mit Thränen und Seufftzen bejammert, daß durch Gewalt und Uebermacht des gröſſern Gegentheils es eydbrüchig werden, und von ihrer berechtigten hohen Landes-Obrigkeit ſich abziehen laſſen müſſen.

Mächtiger Religions-Eyfer des Hauſes Oeſterreich.

§. V. Und wie bey dem glorwürdigſten Oeſterreichiſchen Hauſe der vornehmſte Stein des Anſtoſſes der aller Welt bekandte Religions-Eyfer geweſen, welcher ſich auch um ſo viel mehr dadurch an den Tag geleget, weil dieſe dem Churfürſtlichen Hauſe Brandenburg eigenthümlich zugehörige Fürſtenthümer, anderen der Römiſchen Catholiſchen Religion zugethanen Fürſten, als fremdes Gut nachhero zu theil worden: ſo wollen Vernunfft und Recht um ſo viel weniger zulaſſen, des Seinigen hierunter dergeſtalt zu vergeſſen, und ſeine eigenthümliche, meiſtentheils Evangeliſche Unterthanen dem Bedrängniß widriger Religions-Obrigkeit zu übergeben.

Veränderte Urſachen zu fernerer Nachſicht.

§. VI. Es bleibet wohl wahr, daß unter mächtigen Potentaten die Zeit alles ändern kan; Und da das Chur- und Fürſtliche Hauß Brandenburg gegen der Uebermacht des durch den Kayſerlichen Thron befeſtigten Durchlauch-

lauchtigſten Oeſterreichiſchen Hauſes weder zur Güte noch zum Recht einen Weg gefunden: Nunmehro, da dieſer glorwürdigſte und über alle Stuffen menſchlicher Glückſeeligkeit geſetzte Oeſterreichiſche Manns-Stamm erloſchen, derjenige, ſo alles regieret, dem Königl. Chur- und Fürſtlichen Hauſe Brandenburg einen neuen Ruff gegeben, ſich ihrer ſo lange Zeit verlaſſenen eigenthümlichen Unterthanen anzunehmen, und das unſtreitbahre Recht ihrer Vorfahren zum würcklichen Beſitz und Genuß zu bringen.

Vorbericht dem Publico zum beſten.

§. VII. Damit aber auch die bey allen Veränderungen auffſehende Welt von Gerechtigkeit der Sache überzeuget werden möge: So iſt vor gut und nützlich befunden worden, davon eine vorläuffige Anzeige zu thun. Mit welcher Arbeit aber man auch um ſo viel leichter zum Schluß kommen mag; Weil man nur die in Archiven liegende Urkunden reden läſſet, als welche von keiner geſchmückten Feder oder tieffgeſuchter Juriſterey einige Hülffe bedürffen.

Ordnung davon.

§. VIII. Wie nun dieſer Rechtlichen Befugniſſe verſchiedene ſeyn, ſo will auch die Sache ſelbſten erfodern, daß ſolche in behöriger Abtheilung und Ordnung vorgenommen und an das Licht gebracht werden.

Das I. Capitel.

Des Königl. Chur-Hauſes Preuſſen und Brandenburg Gerechtſame auf das Hertzogthum Jägerndorff.

§. I.

Urſache des Anfangs von Jägerndorff.

Es iſt von dieſem in Schleſien gelegenen Churbrandenburgiſchen Hertzogthum Jägerndorff um ſo viel mehr der Anfang zu machen, je gröſſere Gewaltthätigkeiten ausgeübet worden, ſolches Land denen Churfürſten zu Brandenburg aus den Händen zu reiſſen und bis dahin vorzuenthalten.

Marggraf GEORG erkauffet ſolches als ein feudum alienabile & testabile 1524.

§. II. Die Geſchichte davon iſt folgende. Es hat GEORG Marggraff, wegen ſeines Evangeliſchen Religions-Eyffers PIUS genannt, dieſes Hertzogthum mit baaren Geld erkauffet und bezahlet anno 1524. Dann als der damahlige König in Böhmen LUDOVICUS dem Marggraffen, ſeinem Hofmeiſter und Vettern, angerathen und frey gelaſſen, ſich in Schleſien anzukauffen, und zwar dergeſtalt, daß er die anerkauffte Lande, als pure eigenthümliche Erbſtücke, mit der Freyheit beſitzen möge, ſolche, eigenem Gefallen nach, wiederum zu veräuſſern, und damit, als ſeinem Eigenthum, zu ſchalten und zu walten: als hat beſagter Herr Marggraf GEORG ſeine in dem Königreich Hungarn acquirirte Stücke loß geſchlagen, und das davon gehobene Geld wiederum

derum an Erkauffung des Hertzogthums Jägerndorff geleget.

§. III. Die Kauff-Summa iſt an die Beſitzere von Jägerndorff, die von Schellenberg und ſonſten, richtig bezahlet, auch damit die gleichfalls Freye Erb-Herrſchafft Liebſchütz vergütet worden. Bezahltes Kauff-Geld.

§. IV. Hierauf erfolgte nun die würckliche Belehnung dieſes Hertzogthums, als eines obbeſagter maſſen von dem König accordirten Erb- und Veräuſſerungs-Lehens, und war dem Herrn Marggrafen Sitz und Stimme auf den Schleſiſchen Fürſten-Tagen eingeraumet. Würckliche Belehnung.

§. V. Nach dem Tod des Königs LUDOVICI hat FERDINANDUS I. König und nachheriger Kayſer anno 1527. alles obige confirmiret, und iſt der Herr Marggraf GEORG bis an ſeinen anno 1543. erfolgten Tod im Beſitz ruhig geblieben. Wie er dann die Landes-Regierung in dem Hertzogthum ſehr wol und weislich zum Aufnehmen und Beſten der Unterthanen eingerichtet, die Reſidentz-Stadt erweitert, und in derſelben das ſchöne Schloß mit groſſen Koſten erbauet, auch alles übrige in beſſern Stand geſetzet hat. Confirmat. Regis Ferd. I. 1527.

§. VI. Er hinterließ einen vierjährigen Printzen GEORG FRIDERICH (an. 1539.) zum Nachfolger. Weil aber ſeines Herrn Vaters Bruders Sohn ALBERTUS ALCIBIADES in Francken ſich der Vormundſchafft Nachfolger Printz GEORG FRIDERICH 1539.

in Jägerndorff gleichfalls, wie in Francken, unterziehen wolte, gegen welche König FERDINANDUS groſſes Mißtrauen bezeugte: Als hat er dem minderjährigen Printzen zu gute die Revenues des Hertzogthums Jägerndorff ſequeſtriren laſſen.

Tritt die Regierung an.

§. VII. Wie dann, ſo bald dieſer Erb-Printz das 19. Jahr ſeines Alters erreichet, der König FERDINANDUS I. ihme nicht allein das Hertzogthum Jägerndorff wieder eingeräumet; ſondern auch die bis dahin ſequeſtrirten Einkünfften bey Heller und Pfennig wieder bezahlen laſſen.

Uebertragung des Hertzogthums Jägerndorff an Churbrandenburg.

§. VIII. In ſolcher geſeegneten Regierung, als gleichwohl bey doppelter Ehe keine Leibes-Erben erfolget, hat der Marggraf ſein Hauß beſchicket, und ſein Hertzogthum Jägerndorff, als ein feudum teſtabile & alienabile, (wovon oben §. 2.) nebſt denen ſolchem zugelegten Erbherrſchafften

Lübſchütz,
Oderberg,
Beuthen,
Tarnowitz, und anderer Zubehör, an das Churfürſtliche Hauß Brandenburg vermachet und übergeben.

Churfürſt Joachim Friderich nimt Beſitz und Huldigung in Jägerndorff.

Wie dann, vermöge dieſer Vermächtniß, der damahlige Churfürſt JOACHIM FRIDERICH ſo fort nach dem an. 1603. erfolgtem Tod des Marggrafen

grafen GEORG FRIDERICHS das Hertzogthum Jägerndorff mit allem Zubehör in Beſitz nehmen, die Huldigung im Lande vollziehen, und die Landes-Regierung beſtellen und handhaben laſſen, ohne jemandes Gegenſpruch oder Wiederrede. Als von welchem Durchlauchtigſten Churfürſten das geſammte Königliche Chur-Hauß Preuſſen und Brandenburg abſtammet. Mithin auf daſſelbe die fideicommiſſariſche Erb-Folge des Hertzogthums Jägerndorff, cum pertinentiis, allen Rechten und Hauß-Verträgen nach, devolviret und übertragen worden iſt.

Leget damit ſeinen ander gebohrnen Printzen Johann Georg ab 1607.

§. IX. Zwar hat der obbeſagte Churfürſt JOACHIM FRIDERICH vor gut befunden, dieſes Hertzogthum Jägerndorff, mit allem Zubehör, an ſeinen ander gebohrnen Printzen JOHANN GEORG Anno 1607. deswegen zu überlaſſen, theils weil die Land-Stände des Hertzogthums Jägerndorff einen eigenen Herrn und Regenten im Lande gewünſchet, theils auch weil dieſer Printz des Biſchoffthums Straßburg, der Römiſch-Catholiſchen Intriguen halber, ſich begeben müſſen. Wobey aber die Churfürſtliche Brandenburgiſche Linie, Ihren Hauß-Verträgen nach ſo wohl, als auch qua fideicommiſſarii heredes, gantz unverrückt geblieben.

Dieſer zerfällt in des Kayſers

§. X. Als nun dieſer obbeſagte Herr Marggraf und Hertzog von Jägerndorf JOHANN GEORG in

FERDINANDI Ungnad und Achts-Erklärung, und ſtirbt 1624.

der bekannten Böhmiſchen Unruhe ſich mit dem Pfaltz-Grafen FRIDERICH V. alliiret, und darüber mit dem Kayſer FERDINANDO II. in einen blutigen Krieg zerfallen; hat zwar das Churfürſtliche Hauß Brandenburg, als welches an dieſem Unweſen keinen Theil genommen, geſchehen laſſen müſſen, daß der neue König in Böhmen und nachherige Kayſer FERDINANDUS II. ihren Vetter JOHANN GEORG, als damahligen Beſitzer des Hertzogthums Jägerndorff und Pertinentien, ſolcher Lande entſetzet, und denſelben anno 1623. in des Reichs Acht und Aberacht gethan, in welcher der geächtete das Jahr darauf 1624. verſtorben: Weil aber derſelbe einen eintzigen minderjährigen Printzen ERNESTUM nat. 1617. hinterlaſſen, haben ſich zwar verſchiedene Fürſten und Herren zur Fürſprach bey dem Kayſer befunden, das noch unſchuldige Kind fremder Schulden halber nicht leyden zu laſſen; ſondern ihme, nach des geächteten Vaters Tod, ſein ex providentia avi herrührendes Fürſtenthum wiederum einzuraumen. Es war aber der Religions-Eyfer und andere Abſichten viel zu ſtarck, als daß man ſolchen Intercesſionalien und Vorſtellungen Gehör geben mögen. Worüber denn der einige Printz 1642. auch verſtorben, und dieſer Jägerndorffiſchen Churfürſtl. Brandenburgiſchen abgetheilten Linie ein Ende gemacht hat.

Deſſen Printz ERNESTUS muß fremder Schuld halben Jägerndorff miſſen.

§. XI.

§. XI. Als dieſes geſchehen, und das Hertzogthum Jägerndorff, mit allem Zubehör, an die Churfürſtliche Linie wiederum nach Erbgangs- und Stamms-Recht zurückgefallen, mithin die Oeſterreichiſche Kayſer, als Könige in Böhmen, nicht den geringſten Schein Rechtens mehr vor ſich geſehen, dem Churfürſtlichem Hauſe Brandenburg ſein angeſtammtes Erb- und Eigenthum vorzuenthalten: So iſt von dem Churfürſten FRIDERICH WILHELM glorwürdigſten Andenckens, das kundbahre Recht dahin vorſtellig gemachet worden, daß bey dergleichen Stamms-Fürſtenthümern, dem Stamms-Verwandten Fug und Macht gelaſſen, ohne alle Rückfrage, Proceß und Streit, ſich der entledigten Lande zu bemächtigen, und dieſelbe actu corporali wieder in Beſitz zu nehmen.

Nach deſſen Tod 1642. fällt Jägerndorff an das Chur-Hauß Brandenburg zurück.

§. XII. Wie aber das dreyßigjährige Kriegs-Feuer noch lichterloh zu ſolcher Zeit Anno 1642. gebrannt, und der Höchſtſeelige Churfürſt es nicht von der Zeit gefunden, in einen neuen Krieg einzugehen; die Oeſterreichiſche Kayſer auch allezeit zu gütlicher Beylegung Hoffnung gemachet: als hat man die Sache bloß bey hin und herſchreiben bewenden laſſen müſſen.

Im dreyßigjährigem Krieg.

§. XIII. Die Pacificatores des Weſtphäliſchen Friedens wurden zwar auch hierunter angetreten, die ſich aber meiſtens auf den Fuß

Dem Hauß Oeſterreich wird dieſerwegen zugeſetzet:

gesetzet:

ſetzt im Weſtphäliſchen Frieden. 1644. geſetzet; daß, was nicht cauſa belli geweſen, auch nicht materia pacis seyn ſolle. Wie, denn beſonders auch es an continuirter Hoffnung des Hauſes Oeſterreich nicht gefehlet, nach beygelegten Kriegs-Troublen und erlangtem Frieden auf Mittel zu dencken, dieſe Streitigkeit nach Gleich und Recht in Güte abzuthun.

Es kommen dieſerhalb Auſtregæ in Vorſchlag. §. XIV. Einige haben zwar dabey dieſes erinnert, daß ſich zwiſchen der Cron Böhmen und dem Churfürſtlichem Hauſe Brandenburg beſondere Verträge fänden, nach welchen man in denen unter beyden Häuſern entſtandenen Zwiſtigkeiten den erſten Verſuch zu thun, per AUSTREGAS dieſelbe auszumachen und beyzulegen; man hat aber niemahls über der Wahl eines oder mehrern Ober-Männern fertig werden können.

Das Recht iſt extra litem. §. XV. Und es litte die auſſer allem Zweifel geſetzte Sache auch in der That keinen Proceſs. Weil ja mit menſchlichem Verſtand oder Juriſtiſchen Kunſt-Griffen nichts auszuſinnen war, unter welchem Schein dem Churfürſtlichen Hauſe Brandenburg ſein Erb und Stamms-Hertzogthum Jägerndorff von der Cron Böhmen vorenthalten werden möchte.

Felonia trift keinen ſeitwerts verwandten Vetter. §. XVI. Denn wolte man die angeſchuldigte Felonie des Marggrafen JOHANN GEORGS vorſchützen, ſo konte ſich dieſelbe, bey aller

aller vorgeſtellten Schärffe, dennoch nicht weiter als auf die Deſcendentz und Nachkommenſchafft des delinquirenden oder angeſchuldigten Beſitzers dergeſtalt extendiren, daß der Marggraf ERNESTUS, ſo lange er gelebet, ſeines väterlichen Hertzogthums verluſtigt ſeyn ſolte: Dahingegen denen ſeitwerts Verwandten, als der Churfürſtlichen Linie, nichts desfals imputirt und zur Laſt geleget werden mögen. Als wowider kein Rechtsgelehrter etwas einwenden mag oder wird, er müſte dann aus Privat-Abſichten in andere Sinnen verrücket ſeyn. Nicht zu gedencken, wie die bewehrteſte Rechts-Gelehrte auch das nicht einmahl zugeben mögen, daß in Stamms-Lehen ſo gar den Kindern des Delinquenten etwas zum Nachtheil zu verhängen. Weil dieſe den Grund ihrer Landes-Folge nicht auf das Recht des letzten Beſitzers, ſondern vielmehr auf des erſten und älteſten Stiffters ſeinen Willen zu ſetzen, und dieſem nachzuleben verbunden.

Auch crimen læſæ Majeſtatis gehet nur auf Deſcendenten des Verbrechers.

§. XVII. Wolte man aber ein crimen læſæ Majeſtatis aus der Conduite des Marggrafen JOHANN GEORGS, Hertzogen zu Jägerndorff, machen; ſo wäre dagegen noch vielmehr vor den Jägerndorfiſchen Printzen ERNESTUM, und, nach deſſen Anno 1642. erfolgten Tod, vor die Churfürſtliche Brandenburgiſche Linie einzuwenden. Dann in Anſehung des erſtern ſo gehen die Straffen der Majeſtäts-Läſterungen

nur auf die eigentliche ſogenannte allodia des Verbrechers. Folglich haben ſolche in Stammes-Lehen oder fideicommiſſis familiæ keine Statt; noch vielweniger aber mögen dieſelbe den Vettern und agnatis, die an dem Verbrechen keinen Theil haben, angerechnet oder zur Laſt geleget werden. Bey welcher Beſchaffenheit nicht der geringſte Schein rechtens übrig bleibet; dieſerwegen die unſchuldige Churfürſtl. Vettern des Hauſes etwas an der Landes-Folge in dem Hertzogthum Jägerndorff entgelten zu laſſen, oder Ihnen Ihr gehöriges Eigenthum, fremder Schulden halber und wegen eines ſeitwerts verwandten Vetters, zu entziehen.

Die Uebertragung an Chur-Brandenburg iſt mit Recht u. ohne Wiederſpruch 1603. geſchehen.

§. XVIII. So iſt auch hieſelbſt um ſo viel weniger zu zweiffeln, daß dem letztern Beſitzer eines Stamm- und Veräuſſerungs-Lehns gebühret, die Landes-Folge davon an ſeitwerts Verwandte zu übertragen. Dann wie oben Cap. I. §. 2. ſchon dieſes zum Voraus geſetzet; daß der Marggraf GEORG das Hertzogthum Jägerndorf, unter keiner andern Bedingung, mit Anrathen und Bewilligung des Königs LUDOVICI, als Lehnherrens, erkaufft, als daß der Käuffer ſolches als ein alienabile & teſtabile beſitzen möge. Andernfalls derſelbe nicht dahin zu bringen geweſen, ſeine Erb-Güter in Hungarn zu verkauffen, und dieſes Geld ſowohl, als auch was er ſonſten im Vermögen gehabt, an das Hertzogthum Jägerndorff und Zubehör zu verwenden.

§. XIX.

§. XIX. Wie aber gleichwohl, a poſſe ad velle, kein Schluß zu machen: alſo liegen die von dem Marggraffen GEORG FRIDERICH anno 1599. ſo wohl; als 1603. errichtete, von der Churfürſtl. Brandenburgiſchen Linie angenommene und, ohne allen Anſtand, oder Wiederrede, nach deſſelben Tod, zum effect gebrachte diſpoſitiones und Vermächtniſſe an dem Tage; nach welchen die Jägerndorfiſche und zubehörige Lande, an den Churfürſten zu Brandenburg JOACH. FRIDERICH, glorwürdigſten Andenckens, Anno 1603. gefallen und von demſelben, ohne allen Gegenſpruch, weil dergleichen zu machen, niemand einige Gelegenheit gefunden, in den Beſitz genommen, mithin, durch die Chur-Brandenburgiſche, von Kayſerlicher Majeſtät beſtätigte, Hauß-Verträge, dem Churfürſtlichem Hauſe annectirt und in gewiſſer Maß einverleibet worden.

Mit dem Beyfall der Cron Böhmen und der Schleſiſchen Stände.

§. XX. Hierwieder hat nun weder Verjährung, noch einige andere Ausflucht ſtatt. Anerwogen dieſer klare rechtsgegründete Anſpruch, auf das Churbrandenburgiſche Stammes Fürſtenthum Jägerndorf, nicht allein zu allen Zeiten und bey aller Gelegenheit gerüget und getrieben; von dem mächtigem Gegentheil aber ſolches auch deswegen erkannt worden: weil es iederzeit darauf angetragen; dieſer Churbrandenburgiſchen Befugniß, mit wichtigen Geld-Summen, abzuhelffen.

Die Chur-Brandenburgiſche Rechte ſind Oeſterreich bewuſt und leiden keine Verjährung.

helffen. Folglich das Durchlauchtigſte Hauß Oeſterreich ſich niemals in bona fide; vielmehr aber allezeit in wiſſen und Wiſſenſchafft überzeuget befunden: daß das Hertzogthum Jägerndorf Churbrandenburgiſches Eigenthum ſey; obgleich der Römiſch-Catholiſche Religions-Eyffer und andere Abſichten nicht zugelaſſen; ſich dahin zu überwinden und dem Churfürſtlichem Hauſe Brandenburg das Seinige zu reſtituiren und wieder einzuräumen.

Zeit und Recht des Königlichen Chur-Hauſes Preuſſen und Brandenburg, wieder zu ſeinem Eigenthum zu gelangen.

§. XXI. Es möchte nun alſo wohl von der Zeit ſeyn; das Seinige nicht länger in fremden Händen zu laſſen: Vielmehr, bey ereignetem Falle, ſich nunmehro derjenigen Mittel und Kräffte zu bedienen, welche, zu Erhaltung ſeines Rechts, hinreichend ſeyn mögen. Das Hohe Gegentheil wird und mag ſich ja vorietzo um ſo viel leichter hiebey faſſen; je gröſſere Gedult die Vorfahren des Königlichen Chur-Hauſes dadurch bewieſen: daß ſie Ihr Eigenthum ſchon ſo lange in Oeſterreichiſchen Händen gelaſſen und die Gefälle und Einkünfften Ihres eigenthümlichen Hertzogthums nun faſt über hundert Jahre gemiſſet haben. So viel Tonnen Goldes dieſes jährlicher Schaden geweſen; ſo viele und mehr Millionen wird nunmehro, nach Verlauff von hundert Jahren, ſolches ausmachen. Bey welcher Beſchaffenheit dem Königlichem Chur-Hauſe vorjetzo Niemand den gebrauchten Ernſt, bey der Sache, verdencken wird; auſſer etwa denjenigen,

jenigen, welche der Römiſch-Catholiſche Religions-Eyffer und Eigennutz zurücke hält, das vorenthaltene Eigenthum, an ſeinen rechtmäßigen Herren, wieder heraus zu geben.

Das II. Capitel.

Des Königlichen Chur-Hauſes Preuſſen und Brandenburg Gerechtſame auf die Schleſiſche Hertzogthume Liegnitz Brieg und Wohlau.

Anfangs iſt überhaupt und zum voraus feſt zu ſetzen; daß die Hertzoge von Liegnitz und zugehörigen Landen, aus dem Piaſtiſchen Hauſe, ſouverain, frey und erblich regieret; ohne ſich weder der Cron Pohlen noch Böhmen unterwürffig zu machen oder ſonſten jemand einige dependence zuzugeſtehen.

Fürſten von Liegnitz ſind anfangs ſouverain.

§. II. Nur Anno 1329. haben Dieſelbe ihre Hertzogthümer, Fürſtenthümer und andere Lande, als ihr volles Eigenthum, an den König in Böhmen, JOHANNEM LUTZENBURGICUM, zu Lehn aufgetragen, dergeſtalt und alſo, wie der erſte Lehn-Brief, in der Anlage A zeuget; daß Sie ſolches ungezwungen gethan; daß die Lande ihr Erb-und Eigenthum ſeyn; daß Sie auch förderhin, als ein rechtes Erblehn, bey allen Rechten und aller Freyheit verbleiben ſollen.

Die Lehens Auftragung Anno 1329.

Geſchiehet, als ein feudum alienabile.

§. III. Woraus denn leichtlich und offenbahr rechts gegründet zu ſchlieſſen: wie weit dieſes aufgetragene Erb-Lehen, von gemachten oder, aus Gnaden, verliehenen feudis beneficiatis zu unterſcheiden. In mehreren Erwegung; daß hieſelbſt der Lehn-Herr nichts gegeben; vielmehr alles von dem Lehenmann erwarten und empfangen müſſen.

Daraus erhellet die Eigenſchafft feudi alienabilis.

§. IV. Wie nun aus dieſer Beſchaffenheit der richtige Schluß iſt: daß die Lehnbarkeit, nach den gemeinen Lehn-Rechten, welche de feudis datis handeln, gar nicht auf nur einige Weiſe, zu beurtheilen; ſondern daß ſolche Liegnitziſche und zugehörige Lande wahrhafftige Erblehn oder feuda hereditaria und alienabilia worden: als welches auch der König Uladislaus in ſeinem ſub B. beygelegtem Gunſt-Brieff Anno 1511. mit dürren Worten beſaget: daß die Hertzoge von Liegnitz (auch ehedem) alle ihre Lande und Leute, bey ihrem Leben, verkauffen, verſetzen und vergeben mögen: Alſo wurde im Gegentheil gezweifelt; ob von der freyen Handlung unter Lebendigen, auch der Schluß, auf die Freyheit eines letzten Willens, zu machen, oder, nach der Lehnsformel zu reden, ob die feuda alienabilia auch pro teſtabilibus zu achten? Dieſem Zweiffel nun abzuhelffen, ſuchten und erhielten die Liegnitziſche Fürſten obgedachten Gunſt-Brieff von dem

Zweiffel de teſtabilitate feudi wird 1511. gehoben.

dem ULADISLAO Anno 1511. in folgenden Worten:

„Daß ſie ihre Land und Leute, ein Theil oder gar, auf dem Todbette oder Teſtaments-Weiſe, wie ſie am beſten zu rathe worden, vergeben, verkauffen, verſetzen, verſchaffen und verwechſeln mögen.

Ohne jemands Eintrag oder Wiederrede.

§. V. Und dieſe Wahrheit hebt nun alle ſonſt gemachte Schwierigkeiten auf: Als wann dieſer Gunſt-Brief des Königs ULADISLAI An. 1511. pro privilegio enormi zu achten; als wann, an deſſen Gültigkeit, die Nachfolger an der Cron zu zweiffeln oder auch der Cron und dem Königreich Böhmen dadurch ein Nachtheil verurſachet worden wäre. Dann das Recht der Veräuſſerung denen Hertzogen zu Liegnitz, Brieg und Wohlau, gleich aus dem Lehn-Brief, erwieſener maſſen, ohnedem und ſchon vorhero frenſtunde: hieſelbſt aber ſolches nur dahin ausgezogen worden; daß ſolche Veräuſſerung auch durch letzten Willen oder Teſtaments-Weiſe, geſchehen dürffte.

Weitere Confirmation Königes LUDOVICI. 1522.

§. VI. Wie dann auch eben dieſen Unterſcheid der nachherige Gunſt-Brief des Königes LUDOVICI An. 1522. den wir ſub Lit. C. beygeleget, mit deutlichen Worten anzeiget und zum Voraus ſetzet: daß den Hertzogen von Liegnitz und zugehörigen Landen, die Veräuſſerung ihrer Länder, durch Handlung un-

unter Lebendigen, allezeit freygeſtanden; vorjetzo aber auch ſolche, durch letzten Willen oder Teſtaments-Weiſe, geſchehen möchte.

Und Erläuterung derſelben.

§. VII. Es muß ſich auch ſolches deswegen niemand irren laſſen. Dann nachdem die teutſche und andere, der Römiſchen Rechte unerfahrne, Völcker von Teſtamentis nichts gewuſt oder gehalten, dieſe Folge a jure, inter vivos alienandi, ad jus teſtandi einigen Zweiffel verurſachet; welchem dann, durch die beſagte Gunſt-Brieffe von 1511. und 1522. abgeholfen werden müſſen. Als auch noch An. 1524. aufs neue, wie die Anlage ſub Lit. D. zeiget, wiederhohlet worden iſt.

Daß ſie mehr zum Uberfluß, als Nothwendigkeit gedienet.

§. VIII. Bey dieſer Beſchaffenheit hat man nicht nöthig; bey der General-Confirmation aller, den Hertzogen von Liegnitz verliehenen Privilegien, wohin die Beylage ſub Lit. E. gehörig, ſich aufzuhalten. Dann wäre auch ſolche nicht erfolget; ſo würden doch, aus dem Recht der erſten Eigenſchafft des aufgetragenen Lehens, die Liegnitziſche und zugehörige Lande ein feudum alienabile und die facultas teſtandi, welche der König LUDOVICUS noch Anno 1524. für ſich und ſeine Nachkommen an der Cron, unter den Clauſulen, ob bene merita und cognita cauſa, verliehen, den Hertzogen und allen ihren Nachkommen frey und ungehindert geblieben ſeyn.

§. IX.

§. IX. Bey dieſem offenbahrem, klarem und unwiedertreiblichem Recht nun; Ihre Land und Leute, anderen, per actus inter vivos & mortis cauſa, nach eigenem Gefallen zuzuwenden, hat Hertzog FRIDERICH von Liegnitz, Brieg und Wohlau, ſich nicht das geringſte Bedencken machen können, mit dem Churfürſten zu Brandenburg JOACHIMO II. an. 1537. eine eine ſolenne Erbverbrüderung aufzurichten, dieſelbe zu Liegnitz am Charfreytag nach St. Galli zu vollziehen, zu unterſchreiben, und mit einem Cörperl. Eyd zu beſchwören: So wie wir denſelben ſub Lit. F. Buchſtablich hierbey geleget haben.

Vermöge aller Rechte erfolget die Erbverbrüderung mit Chur-Brandenburg 1537.

§. X. Und es finden ſich bey dieſer Erbvereinigung und Erbverbrüderung, über die ſonſten gewöhnliche, gantz beſondere und verbindlichere Umſtände. Dann 1) werden die Urſachen derſelben, als das alte, beſtändige und gute Vertrauen unter beyden Häuſern; ſodann 2) die doppelte und zweifache Vermählung derſelben mit einander angeführet; ferner 3) wird gemeldet, wie dieſelbe nicht allein mit vorhergegangenem weiſen Rath und reiffer Uberlegung; wie nicht minder 4) mit Einwilligung der geſamten Geiſtlichen und weltlichen Land-Stände geſchehen; nechſtdeme 5) ſolche von beyderſeits contrahenten, durch einen leiblichen Eid, mit aufgereckten Händen zu GOtt dem Allmächtigen, beſchwohren worden; nachgehends 6) auch die geſammte Stände und Unter-

Dieſe Erbverbrüderung hat ein zehenfaches Band, und iſt mit der Huldigung verbunden.

thanen der Hertzogthümer Liegnitz und zubehörigen Lande dem Churfürſten von Brandenburg die eventual-Huldigung gethan, und dieſelbe actu corporali, abgeſchwohren, über dieſes 7) damit das PACTUM CONFRATERNITATIS reciprocum und bilaterale ſeyn mögte, ſolte Chur-Brandenburg auf die geſamte Liegnitziſche, Briegiſche, Wohlauiſche und zugehörige Lande; die Herzoge von Liegnitz aber auf die geſamte Böhmiſche Lehen des Churfürſten von Brandenburg expectiviret und geſichert ſeyn, und damit 8) die Erbverbrüderung um ſo mehr befeſtiget ſeyn möchte, haben beyde Durchlauchtigſte contrahenten gegen einander den Bruder-Nahmen unter ſich ſo wohl, als auch in ihren Cantzeleyen angenommen und nichts unterlaſſen, was nur irgend darzu dienen möchte; nicht etwa nur eine perſonal-Verbindung zu haben; ſondern vielmehr 9) eine würckliche und eventualem translationem DOMINII dergeſtalt zu bewircken; damit, auf ereignetem Falle, die Länder ipſo jure ſogleich auf die Erbverbrüderten fallen; mithin 10) ſo dann dem Churfürſten von Brandenburg das Recht angedeyhen möchte, Liegnitziſche, Briegiſche, Wohlauiſche und Zugehörige, dem Churhauſe Brandenburg gehuldigte Lande, in würcklichen Beſitz zu nehmen.

Dawider legt ſich König Ferdinandus I.

§. XI. Wer hätte nun bey ſolcher Rechts-gegründeten Handlung, gedencken mögen; daß jemand ſich unterſtehen ſolte, die Gültigkeit dieſer

ſo

ſo theuer errichteten und von den hohen intereſſenten ſo wohl, als den geſamten Land-Ständen beſchworenen Erbverbrüderung anzufechten? Nur der Eigennutz der Böhmiſchen Räthe gieng ſo weit, daß ſelbige das Spiegelfechten von denen Böhmiſchen Land-Ständen anfiengen: Die bey dem König aus faſt lächerlichen und kahlen Urſachen, einkommen und vorgeben muſten: Es wären gleichwohl die Schleſiſche Fürſtenthümer und Herrſchafften der Cron Böhmen incorporiret und einverleibet; Mithin würde die Erbverbrüderte Landesfolge des Churfürſtlichen Hauſes Brandenburg den Böhmiſchen Land-Ständen zum Schaden gereichen; ſolchemnach dieſelbe, durch Königlichen Ausſpruch, aufgehoben, vor null und nichtig erklährt und caſſiret worden.

aus ungegründeten Urſachen.

§. XII. Ein jeder vernünfftiger Mann und noch mehr ein Rechtsgelehrter begriffe die Nichtigkeit dieſes Spiels. Anerwogen 1) ja nicht die Frage war, ob das Fürſtenthum Liegnitz und zubehörige Lande, von den Böhmiſchen Landen ausgezogen und eximiret werden ſolten; vielmehr beſagte 2) der Buchſtabe der obbeſagten Erbverbrüderung; daß bey entſtehenden Fällen, Chur-Brandenburg in eben der Verbindung gegen die Cron Böhmen ſtehen und verbleiben ſolte, in welcher ſich die Erbverbrüderte Hertzoge zu Liegnitz und zugehörige Lande befunden; ferner, da dieſes ſeine Richtigkeit hat, ſo arbeiteten 3) die Böhmiſchen Land-Stände hierinnen gegen ſich ſelb-

Welche kürtzlich widerleget werden.

ſten; indem ja ihnen am meiſten daran gelegen, daß dieſes Hertzogthum Liegnitz und zugehörige Lande, als res infeudari ſolitæ, wiederum mit einem neuen Landſtand beſetzet würden; nicht aber von der Königlichen Cammer, als nachhero geſchehen, eingezogen, und dadurch die Anzahl der Land Stände geſchwächet werden möchte; über dieſes ſo wurde ja 4) die Erbverbrüderung nicht mit einer fremden Puiſſance ſondern mit Chur-Brandenburg geſchloſſen, als welches ohnedem mit ſo vielen anſehnlichen Lehen der Cron Böhmen mit Lehns-Pflicht verwandt war; nicht zu gedencken, daß 5) durch den erſten Lehn-Brief bey freywilliger und ungezwungen aufgetragener Lehnbarkeit, an. 1329. als oben Cap. II. §. 2. geſaget, den neuen Lignitziſchen Vaſallen dee Veräuſſerung ihrer Lande, vi pacti, frey gelaſſen war, welchem keine nachherige Verordnungen entgegen geſetzet werden möchten.

Die aber gegen Uebermacht Königes Ferdinandi des I. nichts vermögen. Widerrechtliche Königl. Sententz 1546.

§. XIII. Allein die Macht gienge hieben vor Recht, die Liegnitziſche Hertzoge muſten ſolcher weichen, und zuſehen, daß eine königliche widerrechtliche Sentence und Abſchied zu Prag an. 1546. des Innhalts erfolgete: daß dem Hertzog Friederich zu Liegnitz nicht gebühret, ſolchen Contract, Vertrag, Erbverbrüderung fürzunehmen, folglich derſelbe nichtig und unkräfftig, und, ſo viel mit der Thae in die Würckung gebracht, abzuthun, zu vernichten,

und zu caſſiren ſey; Wie wir dann ſolchen Contract und Vertrag und was daraus und darauf erfolget, aus Königlichem und Landesfürſtlichem Amt hiemit für unbündig, unkräfftig und nichtig erklären, u. ſ. w. Geben in unſerer Stadt Breßlau den 18. May 1546 wie ſolches in der Beylage ſub Lit G. erfolget.

Iſt res inter alios acta.

§. XIV. Nun konte zwar dieſer Königl. Ausſpruch dem Churfürſtlichem Hauſe Brandenburg deswegen nicht entgegen geſetzt werden; weil der Churfürſt zu ſolchem Rechts-Handel gar nicht citiret, und eben deßhalben der Churfürſtlich-Brandenburgiſche Rath, bey der ſolennen publication, unter Notarien und Zeugen aufgetreten, dawider öffentlich proteſtiret, und Seiner Churfürſtlichen Durchlaucht zu Brandenburg alle Ihro deßfalls habende Jura und Gerechtigkeiten vorbehalten: welches alles Königliche Majeſtät FERDINANDUS I. ſelbſten mit angehöret, darauf aber keine Antwort erfolget. Allein das Geheimniß dieſer Sache eröffnete ſich bald hernach ſelbſten. Indem Hertzog FRIDERICH von Liegnitz mit ſeinen beyden Söhnen FRIDERICH und GEORG, durch Königl. Macht und Gewalt dahin gezwungen worden; nicht allein dieſer mit Chur-Brandenburg ſo theuer beſchwornen Erbverbrüderung abzuſagen; ſondern auch dieſes zu verheiſſen: Daß die Hertzogthümer und Fürſtenthümer Liegnitz, Brieg und

dagegen auch öffentlich proteſtiret

Geheimniß der Abſichten des Richters werden offenbahr.

Wohlau,

Wohlau, bey Erlöſchung des Manns-Stammes, an den König in Böhmen ſelbſten fallen, und denen Erb-Töchtern und allodial-Erben nur etwas gewiſſes ausgeſetzet und bezahlet werden ſolle. Womit alſo klar am Tage: daß Königl. Majeſtät hieſelbſt, als Judex in propria cauſa, geſprochen, als autor in rem ſuam geweſen, und die Klage der Böhmiſchen Stände nur zu einem bloſſem Schein gebrauchet werden. Vernunfft und Recht wird hierbey leichtlich den Ausſchlag geben: Ob und wie weit ſolches den Natürlichen und Civil-Geſetzen gemäß oder nur auf einige Weiſe verbindlich, vielmehr Vernunfft und Rechten nach, null und nichtig ſeyn und bleiben müſſe.

Nullität gegen Brandenburg.

§. XV. Ihro Churfürſtl. Durchlauchtigkeit zu Brandenburg konte wenigſtens dieſes Urthel nicht binden. Theils als res inter alios acta, theils auch weil die Hertzoge von Liegnitz, Brieg und Wohlau ſelbſten an den Churfürſten geſchrieben: daß dasjenige, was ihnen ihres Orts, durch höhere Macht und Gewalt, abgedrungen worden, dem Churfürſtlichem Hauſe Brandenburg ſein Wohl-erlangtes Recht nicht wiederum nehmen und aufheben möchte. Der Erbfall hatte ſich noch nicht ereignet, die Zeit verändert alles; dahero, was jetzo nicht geſchehen könte, dereinſt vielleicht dero ſpäten Nachkommen zu ſtatten kommen dürffte.

Der Churfürſt behält

§. XVI. Wie dann, als die Hertzoge von Liegnitz und zugehörigen Lan-

Landen von dem Könige in Böhmen befehliget worden; die dem Churfürſtlichen Hauſe Brandenburg ausgeſtellte und ausgehändigte Urkunden und documenta wiederum abzufordern: Ihro Churfürſtliche Durchleucht ſich deſſen, mit allem Recht gewegert, und den Hertzogen zur Antwort wiſſen laſſen: Die Erbverbrüderung wäre einmahl nach der Eigenſchafft der Liegnitziſchen und zugehörigen Lande ſo wohl, als dreyfach ertheilter Königlichen Freyheit; ſo dann wohl bedächtlich und mit Rath und Einwilligung des Landes, auch mit Eydes-Treu beſchworen. Da ſich nun in derſelben nichts fände, was der Cron Böhmen zuwider; vielmehr alles der Eigenſchafft, der Liegnitziſchen und zugehörigen Lande erſten Lehnsübertragung; wie auch denen, von den drey Königen ertheilten und beſtätigten Freyheiten, gemäß ſey: ſo würde Ihro Churfürſtl. Durchlauchtigkeit die rechtliebende Welt billig verdencken; Sie auch bey der wehrten posterité ſich einen Vorwurff machen; dasjenige, was ſie einmahl durch theuer beſchworne richtige und Geſetzmäßige Verträge erhalten und beſeſſen, ſich durch unrichtige Wege, Furcht und Bedrohung, wieder aus den Händen winden zu laſſen. Sie würden alſo, was ſie rechts gegründet erlanget, und ſich und den Ihrigen erworben, an ſich behalten; ſich auch zu keinem andern Schluß bequemen, die Ihnen eingehändigte Original-

die Urkunden, als ewige Zeugen von Wahrheit und Recht.

Und zeiget die ungültige Einwürfe.

ginal-Urkunden aber, als Zeugen von Licht und Recht, in Verwahrung behalten; biß GOTT die Zeit ſchickte, davon einen würcklichen Gebrauch zu machen. Und dabey iſt es auch lang hernach allezeit geblieben, beſonders da, bey fortwährender Männlichen poſterité des Fürſtlichen Liegnitziſchen Hauſes, ohnedem keine Frage darüber entſtehen können.

Als 1675. der Liegnitziſche Manns-Stamm verloſchen, ſuchet und treibet Churbrandenburg ſein angefallenes Recht.

§. XVII. Als aber durch den Tod des letzten Hertzogs GEORG WILHELMS, Anno 1675. ſich der Anfall auf die Hertzogthümer Liegnitz, Brieg und Wohlau an das Churfürſtliche Hauß Brandenburg zugetragen: haben Ihro Churfürſtliche Durchlauchtigkeit, FRIDERICH WILHELM der Groſſe, nichts ermangeln laſſen; dem Kayſerlichem Hofe, Ihr habendes Succeſſions-Recht, mit allem Nachdruck, vorſtellig zu machen. Kayſerliche Majeſtät haben auch die Wichtigkeit und Trifftigkeit davon wohl begriffen; ſich aber mit den damahls eingefallenen Krieges-Zeiten entſchuldiget. Nach deren Beylegung dieſes Succeſſions-Recht unterſuchet und, was billig wäre, erfolgen ſolte.

Der Kayſerliche Hof ſuchet, für das angefallene Land, Geld zu biethen.

§. XVIII. Unter der Hand wurde dem glorwürdigſtem Churfürſten anderweitige Satisfaction, beſonders wichtiger Summen Geldes, angeboten. Welches aber der Churfürſtliche Hof allezeit damit beantwortet: Daß Seine Churfürſtl. Durch-

lauchst.

laucht. das von GOtt und Rechtswegen Jhnen gehöriges und angefallenes Land wolten, welches Jhnen zu keinem Verkauf feil wäre. Dahero man auch mit dergleichen Vortrag ſich weiter in keine vergebene Mühe ſetzen und die Zeit damit umſonſt hinbringen möchte.

Fordert ein Gutachten von dem Liegnitziſchen Cantzler.

§. XIX. Als nun der Kayſerliche Hof in beſtändigem Anſpruch und Unruhe von dem Churfürſtlich Brandenburgiſchem gehalten, und deſſen Succeſſions-Recht auf Liegnitz, Brieg und Wohlau unaufhörlich getrieben worden: So ergienge vom Kayſer LEOPOLDO an den damahligen Liegnitziſchen Cantzler, Friederich von Roth am 2. Jan. 1684. ein ausdrücklicher Befehl: dieſer Sache halben ein ausführliches Gutachten aufzuſetzen und bey dem Kayſerlichem Hof einzuſenden. Es geſchahe auch ſolches, und der Cantzler wurde in einer Arbeit von 10. Monaten damit fertig. Die Schrifft ſelbſten aber geriethe alſo, daß der Kayſerliche Hof bedencken trug, ſelbige dem Churbrandenburgiſchem Hofe, noch ſonſten, bekandt zu machen.

Findet aber ſolche Schrifft mehr wider ſich.

Als man nun, durch vertraute Hand, davon endlich eine Abſchrifft erhielte: So wurde man die Urſachen allererſt gewahr, warum der Kayſerliche Hof damit zurücke gehalten. Dann die Churfürſtlich-Brandenburgiſche Jura auf dieſes klare Succeſſions-Recht, in dem Liegnitziſchem und zugehörigen Fürſtenthümern, dadurch mehr befeſtiget und erläutert worden. Indem

dem dieſer geſchickte Mann, dem Churfürſtlichem Hauſe, viele zur Sache dienliche Gründe, in nähern Umſtänden, an den Tag geleget; welche, in einem Zeit-Verlauf faſt von zweyen Seculis, denen nachherigen Bedienten nicht mehr ſo ausführlich und umſtändlich bekandt ſeyn mögen.

Dahero der Kayſer näher zur Sache ſchreitet, und Churbrandenburg Land anbiethet.

§. XX. Als nun dieſes Rechtliche Gutachten von dem Liegnitziſchen Cantzler Friedrich von Roth, Anno 1684. ausgeſtellet und der Kayſerliche Hof daraus die wichtige und unſtreitige Succeſſions-Gründe, um ſo viel leichter eingeſehen, weil ſolche von ihrem eigenem Bedienten, auf Kayſerlichen Befehl, aufgeſetzet und gefertiget worden: ſo arbeitete man die zwey Jahre darauf 1685. und 1686. um ſo viel ſchärfer an einem Vergleich. Man gab auch die Sache nun näher, als bißhero geſchehen und bequemte ſich zu Abtretung von Land und Leuten; obgleich der bekandte Römiſch-Catholiſche Religions-Eyffer ſchwer daran gieng, das Churfürſtliche Hauß Brandenburg zu ſeinen Evangeliſchen Glaubens-Genoſſen zu laſſen und denſelben einigen Troſt, in ihrer Religions-Bedrängnüß, zu gönnen.

Liſt und Gefährde bey dem Schwibußiſchen Satisfactions-Tractat. 1686.

§. XXI. Mit was vor Liſt und Gefährde aber in dieſem, ſo genanntem, Satisfactions-Tractat leider! verfahren worden, und was vor unheilbahre und ſonſten kaum erhörte Nullitäten dabey vorgegangen; dieſes ſolle nun, in einem eigenem Capitel,

pitel, ausgeführet und vorſtellig gemachet werden.

Das III. Capitel.

Von Richtigkeit der, ſolchen gerechtſamen entgegen geſetzten Verträge, von Anno 1686. und 1695.

Unverbrüchliche fideicommiſſariſche Hauß-Verträge de non alienando von 1437. biß 1603.

ANfangs iſt zum Voraus zu ſetzen: daß des Königl. Chur-und Fürſtlichen Hauſes Preuſſen und Brandenburg bereits von dreyhundert Jahren her übliche/und von Kayſerlicher Majeſtät von Zeit zu Zeiten confirmirte Hauß Verträge, dieſe Verbindung mit ſich führen:

Daß keinem Beſitzer der Chur-oder Fürſtlichen Lande des Hauſes Brandenburg erlaubt ſeyn ſolle; Von würcklichen Land und Leuten oder auch deren Angefällen etwas zur Urthät und Tod zu veräuſſern. Und, wann ſolches irgends von einem Beſitzer geſchehen, der Nachfolger an der Chur-oder Fürſtenthum die freye Gewalt und Macht haben ſolle, das dergeſtalt wiederrechtlich veräuſſerte wiederum zu vindiciren und den Beſitz davon zu ergreiffen.

Wie ſolches aus denen, in originali vorhandenen und theils ſchon im Druck liegenden Urkunden

de Anno 1437. 1473. 1541. 1603. in deutlichen Worten zu erſehen, auch, durch das beſtändige Herkommen des Chur- und Fürſtlichen Hauſes, bewähret und befeſtiget worden iſt.

Trifft Buchſtäblich das Hertzogthum Jägerndorf.

§. II. Wie dann beſonders des Hertzogthums Jägerndorff wegen, dieſes in vermeldeten Chur- und Fürſtl. Brandenburgiſchen Hauß-Verträgen, mit verſehen worden: daß, ohnerachtet der Churfürſt ſeinem andergebohrnem Sohn daſſelbe, als ein deputat, abgetretten und zu ſeinem Unterhalt eingeräumet, wovon Cap. I. §. 9. gehandelt; dennoch ſolches Hertzogthum nicht allein mit keinen Schulden beſchweret; ſondern auch, nach dem Ausgang deſſen Männlichen Stammes, wiederum derſelben Chur-Linie eingethan werden und zu ewigen Zeiten bey dem Churfürſtlichem Hauſe Brandenburg verbleiben ſolle. Wie die Worte in dem Gerauiſchen Vertrag 1603. ſub Lit. H. ſamt und ſonders gefaſſet.

So gar auch in nicht zu bezahlenden Schulden der Vorfahren.

§. III. Es iſt auch dieſes um ſo viel weniger zu verwundern: Weil ſo gar, bey dem Chur- und Fürſtlichem Hauſe Brandenburg, kein Nachfolger, in der Chur, noch andern Fürſtenthümern, gehalten iſt; ſeines Vorfahren gemachte Schulden zu bezahlen, noch zum Schaden des Landes deſſen vorgenommene Facta zu præſtiren und zu halten.

§. IV. Dann obgleich ſolches über- haupt allen Geſchlechtes und Stams-Für ſtenthumen gemäß iſt, als welche in einem gemeinſamen nexu fidei-commiſſario mit einander verbunden; welches Band keiner ohne den andern, trennen, noch, der ſolches thut, ſeinen Nachfolger verbinden mag; das veräuſſerte in andern Händen zu laſſen: ſo iſt doch dieſes weit kräfftiger, wann, in ein einem Fürſtlichem Hauß, der- gleichen, durch eigentliche Hauß-Verträge, feſtgeſetzet und darinnen Buchſtäblich verſehen: Daß keinem Beſitzer erlaubt ſeyn ſolle, ſeinen Nachfolgern hier- unter dasjenige zu entziehen, was die Vor- fahren, in ewige unaufhörliche Zeiten, ihren Deſcendenten erworben und auf dieſelbe, ex pactis majorum, gekommen iſt.

Wie in allen Stams-Fürſten-thümern.

Uberhaupt und hier inſonderheit.

§. V. Und eben dieſes war eine Rechts-gegründete Urſache: warum das Chur-Hauß Brandenburg, bey ſo vielerley Veränderungen und ob- beſagten Fatalitäten, der Schleſiſchen erblichen und erbverbrüderten Her- tzogthümer, Jägerndorf, Liegnitz, Brieg und Wohlau, nicht dahin zu- bringen geweſen: weder dieſelbe, noch deren ge- rechtſame zu veräuſſern und für Geld derſelben ſich zu verzeihen. Man darf hiebey wiederum nur die, im Archiv verwahrlich liegende Schreiben, Protocolla und Handlungen anſehen; ſo wird ſich dieſes unausgeſetzet und unendlich finden: Daß

Dieſe Urſach, hält auch die Churfürſten, in den Schleſiſchen Hertzogthümern zurücke.

zwar das Hauß Oeſterreich allemahl für dieſe öfters beſagte Hertzogthümer, Länder und Gerechtſame dem Churfürſtl. Hauſe ſtarcke Summen angeboten, aber allemahl auch die Antwort erhalten: daß kein zeitiger Churfürſt oder Marggraf des Hauſes Brandenburg, vermöge der ſo viel hundertjährigen Hauß-Verträge, ſich im Stande fände, dasjenige, was einmahl an Gütern, Ländern und Gerechtigkeiten mit Fug und Recht erworben, für Geld wiederum wegzugeben, und ſich deſſen auf ſeine Nachkommen zu verzeihen.

Darunter ſich Oeſterreich in dem Schwibußischen Creyß endlich begreiffet 1686.

§. VI. Ohngeachtet nun das Hauß Oeſterreich, vornehmlich des Römiſch-Catholiſchen Religions-Eyfers halben, gar ſchwer daran gieng, zu Zeiten des Churfürſten FRIDERICI WILHELMI M. dem Churfürſtlichem Hauſe Brandenburg, mithin einem mächtigen Evangeliſchen Fürſten einen Fuß in Schleſien zu laſſen; So erforderten doch die Conjuncturen ſelbiger Zeit, mit dem Churfürſten ſich dieſerwegen auszuſöhnen und zu vergleichen. Es wurde alſo dem Churfürſten der Schwibußiſche Creyß mit der Lichtenſteiniſchen Forderung auf Herrſchafften, in Oſt-Frießland gelegen, von vielen Tonnen Goldes angebothen, und darüber Handlung gepflogen; deren Liſt und Gefährde, welche dabey vorgegangen, man nunmehro in etwas entdecken muß; um derſelben Nichtigkeit und Unverbindlichkeit des jetzigen Königlichen Chur-Hauſes daraus zu erkennen.

§. VII.

§. VII. Es geſchahen zu gleicher Zeit, zwey mit und in ſich ſelbſt ſtreitende, ſimulirte und verſtellte Handlungen. Dem regierenden Churfürſten wurde der Schwibußiſche Creyß 1686. angebothen und übergeben; aber auch zu gleicher Zeit Dero Chur-Printz dahin nulliter induciret, heimlich zu verſprechen dasjenige, was Dero Glorwürdigſtem Herrn Vater gegeben worden, bey einſt angetretener Regierung, wiederum wegzugeben, und den gantzen Abſchluß der Handlung zu caſſiren. Beydes war unrichtig, und in Vernunfft und Geſetzen unverbindlich.

Gefährde bey dieſer Handlung 1686.

§. VIII. Es gehören zu allen Handlungen, wann ſelbige unter vernünfftigen Völckern eine Verbindung haben ſollen, zwey unentbehrliche Stücke, Wiſſenſchafft und Wille. Keines von beyden mag man hieſelbſt behaupten. Dann der glorwürdigſte Churfürſt FRIDERICH WILHELM meinte ſeinem Hauß, den Hauß-Verträgen gemäß, etwas auf ewig zu erwerben, und zu gleicher Zeit wurde Sein Churprintz von dem Oeſterreichiſchem MINISTRO, Baron von Freytag, induciret, und durch erdichtete und ausgeſonnene Drohung, Furcht und Intriguen gantz ins geheim dahin gebracht: das erworbene dereinſt wieder herzugeben, und den väterlichen Vertrag zu eludiren und zu zernichten.

Wider alle Vernunfft und Rechte.

Unverantwortliche eluſion des Churfürſten

§. IX. Wer war aber hierbey in der Gefährde? Nicht der Churfürſt, als welcher es mit dem

Kayſer und Reich, treu und wohl gemeinet, und aus patriotiſchem Eyfer ſo viele Ihme von auſſen angetragene Vortheile ausgeſchlagen, mithin am allerwenigſten verdienet; von dem Oeſterreichiſchem Miniſterio dergeſtalt hintergangen und berücket zu werden.

Wie auch ſub & obreptiones gegen den Chur-Printzen.

§. X. Mit dem damahligen Chur-Printzen und nachherigem Churfürſten und Könige in Preuſſen, wurde weit gefährlicher umgegangen. Der anweſende Kayſerliche Miniſter ſetzte ihm in geheim mit Furcht und Hoffen zu; er brachte ihn bey gewiſſen Umſtänden dahin, daß er ihme zuſagen muſte: in eine vertraute heimliche Handlung unter vier Augen mit ihm einzugehen; keinem aber von ſeinen Bedienten ein Wort davon zu ſagen. Der Antrag erfolgte endlich: der Kayſerl. Hof würde dem Churprintzen in jetzigen und zukünfftigen Zeiten allzuſchwer fallen, wann er nicht den Endſchluß zu einem REVERS faſſete; das Schwibußiſche Land bey künfftiger Regierung an das Hauß Oeſterreich wiederum abzugeben; ſo wie es ſein Herr Vater jetzo zum Schein von demſelben übernommen. Dieſer Oeſterreichiſche obgedachte Miniſter hatte bereits den REVERS vorgeſchrieben, und auf eine gantz unrichtige und übereilte Weiſe, die Churprintzliche Unterſchrifft deſſelben erhalten. Iſt es wohl möglich? daß ein Contract bedächtlich, mit Wiſſen, Willen und Verſtand, geſchloſſen heiſſen ſolle; wo man dem andern

dern Theil nicht zuläſſet, ſich um die Umſtände des Handels zu erkundigen?

§. XI. Alle Rechte wollen, daß bey Uberſchrifften Fürſtlicher Perſonen, die exceptio ſub & obreptionis ſtatt habe. Hieſelbſt funde ſich nun beydes in überhäuffter Maaß. Dann wie in dem erſterem von keinem noch nicht regierenden Printzen erfordert werden mag; daß er von den Angelegenheiten ſeines Hauſes eine hinlängliche Wiſſenſchafft habe: Alſo konte man auch von dem damahligen Chur-Printzen ſolches nicht verlangen. Er wuſte nicht die Schärffe ſeiner Hauß-Verträge, de non alienando; Ihme waren die unläugbahre Gründe auf die öffters beſagte Schleſiſche vier Hertzogthümer ſelbſten unbekannt, und bey einem von den Churfürſtlichen Bedienten, oder ſeinen eigenen Leuthen ſich dieſerwegen zu befragen; ſolches war ihme deßwegen von obbeſagtem Kayſerlichen Miniſter ſchlechter Dinges verbothen. Weil dieſem nicht unbekannt, daß, falls dieſe Liſt und Gefährde dem glorwürdigſtem Churfürſten FRIDERICH WILHELM zu Ohren kommen mögen, darüber ein Feuer entſtehen können, welches das geſamte Reich empfinden müſſen. Und ſo viel de ſubreptione. Was aber die obreptionem, die falſche und erdichtete Vorſtellungen betrifft, ſo waren derſelbigen faſt unzählige. Theils in Anſehung des Churfürſtlichen Hauſes in ſich, theils der, aus Verweigerung dieſes Reverſes, bereits vorhandenen und noch künfftig beſorgenden erdichteten Gefahr

Deſſen inducirung wider Wiſſenſchafft u. Willen.

fahr, der, ſelbiger Zeit in Oſt- und Weſten brennenden und mehr anſcheinenden Kriegs-Läufften. Wodurch der damahlige Chur-Printz, weil er bey niemand ſich dieſerwegen Raths erhohlen dürffen, ſich in äuſſerſter Bedrängniß befunden, den ihme vorgelegten und abgetrungenen REVERS zu unterſchreiben. Was ſolte wohl Liſt und Gefährde, ſub- & obreptio, erſchlichen und hinter das Licht geführet, heiſſen; wann dieſe Umſtände ſolchen Nahmen nicht verdieneten? Der Ehre derjenigen, welche ſich dieſer Räncke gebrauchet, wil man vorjetzo gerne ſchonen, und dieſe Geheimniſſe lieber noch nicht ruchtbar machen.

Churfürſtl. Durchl. eröffnen ſolches ihrem Miniſterio.

§. XII. Wie dann, als nach dem anno 1688. erfolgtem Tod des glorwürdigſten Churfürſten FRIDERICI WILHELMI M. FRIEDERICH der III. nachgehends erſter König in Preuſſen, die Churfürſtliche Landes-Regierung angetretten, und das Hauß Oeſterreich, auf Haltung des null und nichtigen Reverſes und deſſelben Erfüllung, getrungen; Ihro Churfürſtl. Durchlauchtigkeit auch weiter keinen Anſtoß gehabt, das gantze Werck nunmehro Ihrem Miniſterio zu eröffnen, und ſolches von demſelbigen unterſuchen zu laſſen; der Schluß deſſelben einmüthig, als die archiviſche Regiſtraturen beſagen, dahin ausgefallen:

Daß dieſer Revers allen Hauß-Verträgen entgegen, wie nicht minder, wegen dabey vorgefallenen Umſtände und Räncke, weder in natürlichen

Rech-

Rechten noch Geſetzen, vor verbindlich geachtet werden möge.

Richtigkeit des Reverſes von 1686 wird dem Kayſerl. Hof vorſtellig gemachet.

§. XIII. Man hat ſich darauf an den Kayſerl. Hof ſelbſten gewendet; die Unbilligkeit und Unbändigkeit der Sache vorſtellig gemachet, und die Herausgebung des abgetrungenen Reverſes geſuchet: Aber, bey Härtigkeit des damahligen Böhmiſchen Cantzlers, kein Gehör gefunden. Vielmehr hat dieſer letztere endlich gedrohet:

Wann Se. Churfürſtl. Durchlauchtigkeit zur Abtretung des Schwibuſſiſchen Landes, ſich nicht bequemen würden, militariſche Gewalt erfolgen ſolte.

Von dem Churfürſten ſelbſt werden die meiſten Räncke entdecket.

§. XIV. Noch haben Seine Churfürſtliche Durchl. ſich dieſes nicht ſchrecken laſſen; vielmehr ihren Geſandten nach dem Wahltag zu Augſpurg 1690. die ausdrückliche und gemäſſene Inſtruction gegeben, dem Kayſerl. Miniſterio die Vorſtellung zu thun; daß man Sr. Churfürſtl. Durchlaucht unmögliche, und wider die Verträge ihres Hauſes lauffende Dinge zumuthete; der Revers auch ihnen durch unerlaubte Mittel und Räncke zu der Zeit abgedrungen worden; da ſie noch kein Herr ihrer Lande und Rechte geweſen; noch von Regiments-Sachen den nöthigen Unterricht gehabt hätten. Einem noch nicht regierendem Printzen etwas nachtheiliges bey künfftiger Regierung anzumu-

zumuthen, ſolches wäre ſchon eine in den Rechten nicht erlaubte unrichtige Sache; dabey aber die wahre Beſchaffenheit derſelben zu verhehlen, und was ungegründet, als Wahrheiten vorzuſtellen; ſo dann nicht einmahl zuzulaſſen, ſich bey ſeinen Bedienten der warhafftigen Umſtände zu erkundigen, ſolches wären gantz unheilbahre nullitäten, die alle Verbindung aufhebten. Was keinem würcklich regierenden Churfürſten zu Brandenburg erlaubet wäre, zu vollbringen, das dürffte man auch keinem Chur-Printzen anmuthen, die Hauß-Verträge ſtünden beyden, noch mehr aber dem letzten im Wege. Seine Churfürſtliche Durchlaucht würden alſo nimmer zu Abtretung der Schwibußiſchen Lande einen Endſchluß faſſen. Sie hätten vielmehr zu Kayſerl. Majeſtät das ſichere Vertrauen, daß bey lauterm und warhafftem Vortrag der Sache, in Sie weiter nicht gedrungen werden könte; Andern falls ſie ſolches auf alle extrema ankommen laſſen müſten.

Darauf die Sache etwas ſtille wurde.

§. XV. Hierauf hielte ſich die Sache noch einige Jahre ſo hin, biß endlich Seine Chur-Fürſtliche Durchl. ſich durch vieles anhalten, drohen und verheiſſen ermüdet funden, und dieſe Schwibußiſche Lande dem Hauſe Oeſterreich wiederum, gegen Erlegung einer geringen Geld-Summe, welche kaum die meliorationes im Lande ausmachten, anno 1695. abgetretten und eingeräumet haben.

§. XVI. Wobey gar ſonderlich zu mercken, daß, als einige Churfürſtliche Miniſtri, Seiner Churfürſtlichen Durchlauchtigkeit ſo ſehr angelegen; ſich zu keiner Abtretung bringen zu laſſen; Seine Churfürſtliche Durchl. zur Antwort ertheilet: Ich muß, will und werde mein Wort halten; das Recht aber in Schleſien auszuführen, will ich meinen Nachkommen überlaſſen. Als welche ich ohnedem, bey dieſen wiederrechtlichen Umſtänden, weder verbinden kan, noch will. Giebt es GOtt und die Zeit nicht anderſt, als ietzo, ſo müſſen wir zufrieden ſeyn: ſchickt es aber GOtt anderſt, ſo werden meine Nachkommen ſchon wiſſen und erfahren, was ſie desfalls dereinſt zu thun oder zu laſſen haben mögen.

Erklärung Sr. Churfürſtl. Durchlauchtigkeit aus Liebe zum Frieden, ohne Zwang Rechtens.

Ausſetzung des Rechts auf künftige Zeiten.

§. XVII. Es haben auch ohne Zweiffel diejenige, welche auf Oeſterreichiſcher Seiten das Schwibußiſche Land Anno 1695. von denen Churfürſtlichen Räthen und Gevollmächtigten übernommen, wohl ſelbſten begriffen: daß der Churfürſt ſolches mehr deswegen geſchehen laſſen; damit er für ſich ſein Wort halten mögen; ohne daß ihn die Rechte und Geſetze darzu verbunden. Solchemnach hat man mit der Ubergab geeilet, und haben die Oeſterreichiſche Gevollmächtigte ſolches dabey bewenden laſſen; ohne eine weitere Re-

Ermangelung einer Renuntiation.

Renuntiation von dem Churfürſten, vor ſich und ſeine Erben und Nachkommen, auf die vier Schleſiſche Hertzogthümer zu verlangen. Weil ſie ſelbſten wohl vermuthet, daß ſolches nicht ohne Urſache neue Schwürigkeiten machen, und von dem Churfürſten nicht zu erhalten ſeyn dürffte.

Reddito ſurrogato.

§. XVIII. Und in der That ſollten ja die Schwibußiſche Lande ein ſurrogatum von denen vier Schleſiſchen Hertzogthümern ſeyn; obgleich das erſtere kaum den Nahmen gegen dem letzterm verdienet. Da nun das Hauß Oeſterreich den Schwibußiſchen Creyß wieder zurücke nimmet: ſo iſt ſehr begreifflich, aus was Urſachen das Königliche Churhauß Preuſſen und Brandenburg dafür hält: daß ſeine, auf die vier Schleſiſche Hertzogthümer habende Gerechtſame, in Anſehung der Nachfolger in der Chur, wiederum in den vorigen Stand und Befugniß geſetzet worden. Beſonders da, bey der angenommenen geringen Geld-Summe, das Schwibußiſche Land, mehr des betrohlichen Uberfalles halben von dem übermächtigem Gegentheil, wiederum verlaſſen und abgetretten werden müſſen; als daß die ex pactis & providentia majorum herrührende Anſprüche auf die vier Hertzogthümer, damit, denen Hauß-Verträgen als ſanctioni pragmaticæ entgegen, getilget worden wären. Weil ja Se. Churfürſtl. Durchl. ihren Nachfolgern in der Chur dißfalls nichts weder vergeben können noch wollen. Und zwar nicht das erſtere, wegen entgegen ſtehender Chur- und Fürſtl. Brandenburgiſcher Hauß-Verträge: nicht aber auch

das

das letztere, weil von Sr. Churfürſtl. Durchl. als Churfürſten, keine weitere Renunciation und Verzicht weder vor ſich, noch ihre Nachkommen, auf dieſelbe erfolget.

§. XIX. Solte man nun auch die zu ſolcher Zeit mit cedirte Lichtenſteiniſche, nachhero aber ohnmöglich gemachte Forderung in Erwegung ziehen; als welche bey der Schwibußiſchen Handlung den gröſſeſten Theil ausmachte, und andere convenable Verheiſſungen dabey hatte: ſo wird dem Hauſe Oeſterreich aus ihren Archiven wohl erinnerlich ſeyn: daß auch dieſe contrahirte Summe nicht evinciret; vielmehr der gantze Contract mit vielen Ausflüchten dergeſtalt eludiret worden, daß man dafür kaum den zehenden Theil erhalten können; ohngeachtet von dem Kayſerlichem Hof die völlige Eviction darüber ausdrücklich verheiſſen worden. Welches doch zu keinem Behelf in der Hauptſache, vielmehr nur zu dem Ende angeführet wird; um aller Welt vor Augen zu legen, wie vielerley Art von Gefährden man gebrauchet, dem ſo genanntem Satisfactions-Tractat entgegen zu handeln, und das Churfürſtl. Hauß Brandenburg in læſionem plus quam enormiſſimam eines unſäglichen Verluſtes und Schadens von Landen und Leuten, auf eine in den Rechten verbotene Weiſe zu ſetzen.

Eludirte Eviction der Lichtenſteiniſchen Forderung.

§. XX. Und noch, auſſer dieſem allem, wird ſich auch, bey dem Ausgang des Oeſterreichiſchen Mann-Stammes, der Wieneriſche Hof

Ferdinandus I. acquiriret die Liegnitziſche Fürſten-

die-

thümer auf den Manns-Stamm.

dieſes zu Gemüthe führen: Daß die Hertzogthümer und Fürſtenthümer Jägerndorf, Liegnitz, Brieg und Wohlau von keiner andern Erb- und Landes-Folge oder Regierung, als auf das Männliche Geſchlecht, in dem Durchl. Hauſe iemahls gewußt; in ſolcher Eigenſchafft auch beſonders die drey letztere An. 1675. von dem Glorwürdigſtem Kayſer LEOPOLDO eingezogen worden: Folglich nunmehro der Königin in Hungarn und Böhmen Königl. Maj. um ſo viel billiger finden mögen; dem Königlichem Chur-Hauß Preuſſen und Brandenburg ſeine auf den Mann-Stamm angehuldigte und anererbte; bißhero aber durch übermacht deß Oeſterreichiſchen Mann-Stammes, dieſem Durchlauchtigſtem Hauſe, vorenthaltene Unterthanen, in denen obgemeldeten vier Fürſtenthümern, um ſo viel weniger länger vorzuenthalten.

Mithin treten jetzo die Chur-brandenburgiſchen Rechte wieder an den Tag.

In mehreren Erwegung, daß wie die Churbrandenburgiſche Erb-Verbrüderung; ſodann auch das Jägerndorfiſche Succeſſions-Recht allezeit nur auf den bloſen Mann-Stam̃ gegangen; auch ietzo denen Unterthanen der vier obgedachten Fürſtenthümer nicht anzumuthen ſeyn werde, mit abermahliger Vorbeygehung ihres, bereits ſchon vor ſo vielen Jahren von ihnen erbgehuldigten Churfl. Brandenburgiſchen Manns-Stammes, ſich an weibliche Nachkommen verweiſen zu laſſen.

§. XXI.

§. XXI. Das Churfürſtliche Hauß Brandenburg hat auch, zu Erhaltung dieſes Rechtlichen Andenckens, nicht allein das Wappen von Schleſien überhaupt, an unverrücktem Ort und Stelle, beſtändig beybehalten; Sondern auch, als man in der Cantzeley den gewöhnlichen Titel, mit Auslaſſung Schwibuß, faſſen müſſen, iſt die Formel: wie auch in Schleſien und zu Croſſen, zum Andencken, nicht minder deswegen geblieben; damit das Recht auf die vier Schleſiſche Hertzogthümer, zu keiner Zeit, in einige Vergeſſenheit kommen möchte.

Andencken davon 1) in dem Schleſiſchem Wappen.

2) Der Cantzeley Formel im Titel.

§. XXII. Solchemnach um ſo viel weniger jemand irren mag; wann dieſes klare und offenbahre Recht anietzo wiederum an das Licht tritt, und die Hoffnung anſcheinet; es werde das Durchlauchtigſte Hauß Oeſterreich ſich nun equitabler finden laſſen; die unrichtige Wege, in welchen man das ehemahlige Churfürſtliche und ietzo Königliche Hauß Preuſſen und Brandenburg herumgeführet, erkennen, und ihme nunmehro das Eigenthum ſeiner Väter und Vorfahren wiederum angedeihen laſſen.

Hoffnung zu dem Seinigen zu gelangen.

§. XXIII. Das Königliche Chur-Hauß Preuſſen und Brandenburg ſuchet ietzo nur ſein Recht im Frieden zu erlangen, welches ihme die Ubermacht des gröſſern Gegentheils ſo lange Zeit vorenthalten; auch biß dahin gegen

Bey geendigter Ubermacht, Erhaltung des Rechtes.

dem

dem glorwürdigſtem Oeſterreichiſchem Hauſe und Kayſerthum kein anderes Mittel vorhanden geweſen, als Gedult zu haben, und die Ausführung dieſer Sache einer andern Zeit zu überlaſſen.

Schluß und Ausſetzung anderer dem Königl. Churhauſe zukommenden Gerechtſame.

§. XXIV. Doch es mag vor der Hand dieſes genug ſeyn. Solte es zu einem fernerem Gegenſpruch kommen: ſo würde man genöthiget werden, vieles ex archivis zu entdecken, was man vorietzo noch verborgen halten will. Um auch der Gebeine derjenigen zu ſchonen, welche ſich gegen dem Churfürſtlichem Hauſe Brandenburg, in dieſen Schleſiſchen Angelegenheiten, unverantwortlicher Gefährde bedienet, und in denſelben nicht auf das kundbare Recht, ſondern allein die Ubermacht des Oeſterreichiſchen Kayſerſtuhls geſehen haben. Wohl wiſſend, daß das Churfürſtliche Hauß Brandenburg gegen demſelben allzuſchwach, und der zeitigen Durchlauchtigſten Churfürſten patriotiſches Hertz für den Kayſer und das Teutſche Reich allzu treu, gut und redlich geweſen: Daß ſie lieber, bey ihrem klarem und offenbahrem Recht, ſich mit Gedult faſſen und in die Zeit ſehen, als ſich ſchärferer Mittel bedienen wollen oder können. Aber eben dieſe Nachſicht und Gedult machte die Oeſterreichiſche Bediente dreiſter und ungeſcheueter, in obbeſagten Stücken in That und Wahrheit ſolcher zu mißbrauchen. Es muß und wird ſich ſo dann finden, daß das Durchlauchtigſte Hauß Oeſterreich mit dem Churfürſtlichem Hauß Brandenburg Verträge gemachet,

und

und dabey der Churbrandenburgiſchen Hülfe, ge-
gen ſeine Feinde, redlich genoſſen; ſelbige aber nach-
hero zu keiner Erfüllung gebracht, und die in Ver-
nunfft und Geſetzen gegründete Wahrheit nicht
bedacht habe: daß, zu Feſthaltung eines Vertrages,
beyde verbunden, und dafern der eine Theil davon
abweiche, auch der andere ſodann davon befreyet
werde.

§. XXV. Die ehemahlige Churfürſtl. Brandenb. Gevollmächtigte Be- | Anzeige davon.
diente haben dieſerwegen zu Wien zahlreiche Re-
giſter dem Oeſterreichl. Miniſterio vorgeleget. Und
zwar erſtlich: Von vielen wichtigen Verheiſſun-
gen, die nicht erfüllet; ſodann 2) von groſſen und,
an Millionen anlauffenden Summen, die nicht
bezahlet worden; ja 3) von entzogenen und vorent-
haltenen Landen und Leuten, darzu man niemahls
wieder gelangen können. Es finden ſich noch in
alten Titulaturen der Marggrafen zu Branden-
burg die Titel; als Fürſten zu Oppeln und Rati-
bor, die der Kayſer CAROLUS V. ihnen ſelbſten
gegeben; ſo ſind auch auf Sagan und Münſter-
berg Verträge vorhanden. Welches alles man
lieber zu künftiger Unterſuchung ausgeſetzet ſeyn
laſſen will; als vorjetzo den Schluß dieſer vor-
läuffigen Rechtesgegründeten Befugniß des
Königl. Chur-Hauſes Preuſſen und Branden-
burg auf die vier Schleſiſchen Hertzogthümer und
Fürſtenthümer, Jägerndorf, Liegnitz,
Brieg und Wohlau länger
aufzuhalten.

Beylagen
Verſchiedener nützlicher Urkunden.

Lit. A.

Des Hertzogs von Liegnitz freywillige Lehens-Auftragung ſeiner eigenthümlichen ſouverainen Fürſtenthümer, an den König in Böhmen JOANNEM mit beybehaltener voller Gewalt ſolche zu veräuſſern

1329.

In GOttes Nahmen, Amen. Wir JOANNES, von GOttes Gnaden, König von Böhmen und zu Pohlen und Graf zu Lützenburg ꝛc. Verjahen und thun zu wiſſen, allen denen, die dieſen Brief ſehen, leſen oder hören leſen, daß Wir mit bedachtem Muthe, mit Unſerm guten Willen, mit Unſerer Manne Rath, mit dem Hochgebohrnen Fürſten, Herrn BOGISLAUEN, Hertzogen von Schleſien und Herrn zu Liegnitz, um alle Brüche und Kriegen, die zwiſchen Uns und Ihme von ſeiner Brüder wegen, Herrn Heinrichs und Herrn Blocken, Hertzogen von Schleſien und Herrn von Bretzl. bißhero gewehret haben, um das Land zur Liegnitz, Brieg und Stadt Heynau, Burg und Stadt Goldberg, die Stadt Kotzenau, die Burg, und was dazu gehöret, geſühnet, geeignet und ewiglichen verrichtet ſeyn; „ Alſo, daß wir Ihme, ſeinen Erben

„ und Nachkömmlingen, dieſelben und alle andere,
„ Ihr eigen Land, die er von Seinem, Seiner
„ Erben und Nachkömmlingen Nahmen, Uns mit
„ Willen und ungezwungen aufgegeben hat, und
„ Unſere Erben und Nachkömmlingen, Königen
„ von Böheimb und auch Unſers Reichs zu Bö-
„ heimb, Mann davon worden iſt, „ ſie ſeyn ver-
ſetzt oder unverſetzt, wo Sie die haben, jetzund
beyde hie diſſeit der Oder, oder dort jenſeit, und
die Er noch gewinnen, verliehen haben zu einem
rechten Erblehen, dieſelben Lande ſeyn benannt,
Liegnitz Burg und Stadt, Heynau Burg und
Stadt, Brieg, Burg und Stadt, Nimptſch,
Burg und Stadt, Ohlau die Stadt, Grottkau
die Stadt, Namßlau Burg und Stadt, Berol-
ſtadt Burg und Stadt, Creutzberg, Burg und
Stadt, Landsberg Burg und Stadt, Tieffenſee
und Bitzin, mit Weichsbildern, derſelben Burg
und Städte und was darzu gehöret, Land, Gut
und Leute, es ſey verlehnet oder unverlehnet, mit
allen Rechten, Freyheiten und Nutzen, als ſie von
Alters und ihren Eltern an ſie kommen und bracht
ſind.

„ Und geloben Wir mit Unſern Treuen, ohne
„ alle Argeliſt, von Unſern, Unſer Erben und
„ Nachkömmlingen wegen, und meinen die Ehe
„ genannten, Unſerm Schwager, ſeinen Erben
„ und Nachkömmlingen zu laſſen und behalten
„ gegen aller männiglichen, bey allen Ihren
„ Rechten und bey aller Freyheit, in welcher Weiß
„ das an ſie kommen und bracht iſt von Ihren
„ Vorfahren, und nicht hindern, es ſeye Mann-

 ſchafft

„ ſchafft, Gülde, Zinſe, Zöllen, Gerichten dem „ Oberſten und Niederſten, in Burgen, Städ- „ ten, Dörffern und auf den Landen, allerhand „ Bergwerck von Gold, Silber, Bley, Zinn, „ oder wie das Ertzt genennet ſey, Müntzen, „ Pfaffen, Clöſtern, Mönchen, Kirchlehnen, Hey- „ den oder Wildbahn, „ wovon das Leuth, al- ſo daß die obgenannten Unſere Schwäger, ſeine Erben und Nachkömmlinge, mögen frey ohne al- le Frage und Erlöb, brechen und bauen, neue oder alte Veſte, wo ſie das gelüſtet, ihren Landen zum frommen und gute geſchehe, auch daß ihre Mann Rittermäßige Leute, mit den vorgenann- ten Unserm Schwager, ſeinen Erben und Nach- kömmlingen, oder Sie ſelbſten, und ihren obge- nannten Manne, oder jetzund etwas haben zu berechnen oder zu ſuchen, darum ſollen wir uns nicht annehmen, ſondern, ob denſelben ihren Mannen von ihnen würde recht verſaget, oder nicht recht geſchehen möchte, vor ihren Mannen, ſo ſollen der offt genannt unſer Schwager, ſeine Erben und Nachkömmlinge, oder wen ſie dazu ſetzen, ihren Genoſſen recht geben und nehmen. Hat auch ihre Mannen einer oder mehr Gut von uns, und auch von ihn, der ſoll unſer Gut vor uns verantworten, und daß er oder ſie darum angehet, vor ihn und ihren Mannen, und nirgend anderſt wo. Wäre aber des andere Leuthe, die ihren Ge- noſſen nicht wären, noch ihre Manne, mit ihme Unſern Schwager, ſeinen Erben oder Nachkömm- lingen etwas hätten zu ſuchen, um Schuld, Gut, oder von andern Sachen, wie daß ſey, darum

ſollen wir uns nicht annehmen, dieweil ſie recht bitten zu thun, vor ihren Mannen; Möchte aber demſelben davon ihn nicht recht geſchehen, ſo mögen ſie ſich vor uns beruffen, ſolten wir ihn ſetzen zu Richter ihren Genoſſen, ob wir ſie ſelber nicht ledig wären zu hören, und das ſollen ſie nicht forder warten, wann in dem Lande zu Breßlau: Geſchicht aber, daß ihre Genoſſe einer oder mehr, ſie unſern Schwagern, ſeine Erben oder Nachkömmling haben zu beklagen, die mögen ſie wohl vor uns beklagen, und dann ſollen ſie folgen für uns, wo wir ſeyn, in Böhmen oder in Pohlen, auch ſoll man ihre Leute, Ritter, Rittermäßigen oder Kauffleute, und wie ſie genannt ſeyn, umb derſelben unſers Schwagers, oder ſeiner Erben und Nachkömmling Schuld oder Geld nicht bekümmern, noch aufhalten in unſern Landen, Städten, Dörffern oder Veſten, aber ihren Bürgern mag man wohl zuſprechen mit einem Recht, wo man dieſe findet, in den obbeſchriebenen unſern Landen; Auch ſollen unſere Schwager ſeine Erben und Nachkömmlinge nach ihren Lehen zu empfangen, Uns, unſere Erben und Nachkommlinge nicht fürbaß ſuchen, wann in dem Königreich zu Böheim. Es iſt auch gemacht, ob der offtgenannte unſer Schwager, ſeine Erben und Nachkömmlinge etzliche ihre Städte, oder Geweichbilder Veſten vonnöthen, oder andere Sachen verkauffen, oder verſetzen müſſen, daß ſie ſollen dieſelbe Stadt oder Veſte, uns, unſern Erben und Nachkömmlingen des erſten Anbitten, und, ob wir ſie dann nicht kauffen noch einlöſſen um das

Gut, da ſie ein ander Mann umkauffen oder löſen wolte; So mögen ſie einem andern ihren Genoſſen, oder einem füglichen Mann, die Stadt oder Veſte verkauffen oder verſetzen, und wer ſie kauffet oder zu Pfande einnimt, der ſoll ſie von uns, unſern Erben und Nachkömmlingen zu Lehn empfangen und annehmen, gleicherweiſe, als Unſer Schwager, ſeine Erben oder Nachkömmlinge allewege Macht haben, dieſelbe Stadt oder Veſte zu löſen, um das Gut, darunter ſie verſetzt iſt, ob ſie derſelben Stadt oder Veſte ſelber nicht löſeten, mit ſolcher Beſcheidenheit, daß " Wir und Unſere „ Erben oder Nachkömmlinge, ihme Unſerm „ Schwager und ſeinen Erben die offt genannte „ Stadt und Veſte ſollen wiedergeben zu löſen, „ wann ſie die gelöſen mögen, mit allen Rech- „ ten, als ſie von ihme verſetzet iſt; was aber ſie „ guts an Städten und an Geweichbilder, Ve- „ ſten, ihren Mannen verkauffen oder verſetzen, „ das darffen ſie uns nicht anbieten, die es von „ dem offtgenannten unſerm Schwager, und ſei- „ nen Erben oder Nachkommen zu Lehn empfan- „ gen und nehmen. „ Dieſe vorher geſchriebene Rede alle geloben wir mit guten Treuen, ohne arge Liſt, ewiglich, ſtät, feſt und gantz zu behalten; und darüber ſo geben Wir ihnen dieſen Brief verſiegelt mit Unſerm Inſiegel zu einem offenen Urkund und Gezeugnüß der Wahrheit, der iſt gegeben zu Breßlau, da man zehlte nach Chriſti Gebürt, dreyzehen hundert Jahr, darnach im neun und zwanzigſten Jahr, an dem nechſten Dienſtag, nach des heil. Creutz Tag, als es funden worden.

Lit. B.

Gunſt-Brief ULADISLAI, denen Hertzogen von Liegnitz ertheilet, ihre Lande, wie ehemahls durch Handlung unter Lebendigen, alſo nunmehro auch durch letzteren Willen zu veräuſſern, Anno 1511.

Wir WLADISLAUS von GOttes Gnaden zu Hungarn, Boheim, Dalmatien Croatien 2c. König, Marggraf zu Mähren, Hertzog zu Lützenburg, und in Schleſien, Marggraf zu Laußnitz, 2c. 2c. Bekennen gegen jedermänniglich, daß Uns der Hochgebohrne, Unſer Oheimb, Fürſt und lieber getreuer Friderich, Hertzog in Schleſien zur Liegnitz, mit demüthiger Bitte angelanget und gebethen, ihme gnädiglichen zu vergönnen, daß er ſeine Städte, Leuthe und Land, mit allen ihren Einkommen, auf dem Todt-Bette oder in Teſtamentsweiſe, vergeben und zueignen möchte, weme er wolte; haben wir mit Rathe unſerer Räthe, betracht und angeſehen, die mannigfaltige nützliche und getreue Dienſte, die ſeine Eltern und Vorfahren, darnach er uns, und der Thron zu Böhmen gethan, auch daß er ſonſt (vermöge der Lehns-Auftragung) " ſein Land und Leute bey ſeinem
„ Leben verkauffen, verſetzen, und vergeben mag,
„ ihme Böheimbiſcher Königl. Macht, als re-
„ gierender Fürſt in Schleſien, vor uns, unſer

„ Erben und nachkommenden Könige zu Bö=
„ heimb ſolche gnädiglich vergunt, und zugeſa=
„ get; zu ſagen und vergönnen ihme, daß er
„ ſeine Städte, Land und Leute mit aller ihrer
„ Obrigkeitlichen Freyheiten, Renten, Zinſen
„ und Einkommen, ſo viel er der hat, ein Theil
„ oder gar auf dem Todbette oder Teſtaments=
„ weiſe, wie er am beſten zu Rathe wird, ver=
„ geben, verkauffen, verſetzen, verſchaf=
„ fen und verwechſeln mag, weme er will, und
„ in aller Maaß, wie er die gehalten, gebraucht
„ und genoſſen, vor uns, unſere Erben und nach=
„ kommenden Königen zu Böhmen, und ſonſt
„ jedermänniglichen und ungehindert, in
„ Krafft dieſes unſers Briefes, doch daß ſolche,
„ denen der obgemeldte Hertzog Friederich ſeine
„ Güter, Städte, Land und Leute verkauffen,
„ verſchaffen, oder verwechſeln würde, eines
„ Theils oder gar, ſollen uns und unſerm lieb=
„ ſten Sohne, König Ludwigen und andern un=
„ ſer beyder nachkommenden Königen zu Bö=
„ heimb getreu und gehorſam ſeyn, und alles das
„ erleiſten, das andere unſere Einwohner des Lan=
„ des und Hertzogthums in Schleſien zu thun
„ ſchuldig und pflichtig ſeyn. „ Zu Urkund mit
Unſerm Königl. anhangenden Inſiegel beſiegelt,
und geben zu Breßlau Montags nach dem Pal=
men=Sonntage, nach Chriſti Geburt im fünffze=
hen hundert und eilfften, unſerer Reiche des Hun=
garischen im ein und zwantzigſten, und des
Böheimiſchen im viertzigſten Jahre.

Lit. C.

Wiederholter Gunſt-Brief Königs LUDEWIGS, denen Hertzogen von Liegnitz ertheilet, ihre Lande wie ehemahls durch Handlung unter Lebendigen, alſo auch nunmehro durch letztern Willen zu veräuſſern, Anno 1522.

Wir LUDEWIG, von GOttes Gnaden zu Hungarn, Böheimb, Dalmatien, Croatien ꝛc. König, Marggraf zu Mähren, Hertzog zu Lützenburg und in Schleſien, Marggraff zu Laußnitz ꝛc. Bekennen gegen jedermänniglich, daß Uns der Hochgebohrne, Unſer Oheim, Fürſt und lieber Getreuer, Friedrich in Schleſien, zur Liegnitz, Brieg, ꝛc. Hertzog, mit demüthiger Bitte angelanget und gebethen, Ihme gnädiglichen zu vergönnen, " daß er ſeine „ Städte, Land und Leute, mit alle Ihren Ein- „ kommen auf dem Tod-Bette, oder in Teſta- „ ments-Weiſe vergeben und zueignen möchte, „ weme er wolle. „ Haben wir mit Rathe unſerer Räthe betracht und angeſehen die mannigfaltige nützliche und getreue Dienſte, die ſeine Eltern und Vorfahren, darnach er uns und der Cron zu Böheim gethan, auch daß er ſonſt (dem Lehns-Auftragungs-Briefnach) ſein Land und Leute, bey ſeinem Leben verkauffen, vergeben u. verſetzen mag, ihme als einem Kön. zu Hungarn und Böheim aus

Böheimſcher Königl. Macht, als ein regierender Fürſt in Schleſien, vor Uns, Unſere Erben und nachkommenden Königen zu Böhmen, ſolches gnädiglichen Vergunſt und zugelaſſen; Zulaſſen und vergönnen Ihme und ſeinen Erben, daß er alle ſeine Städte, Land und Leute, mit allen ihren Obrigkeiten, Freyheiten, Renten, Genüſſen und Einkom̃en, ſo viel er der hat, oder künftig haben würde, „eines Theils oder gar, aufm Todbette, oder in „Teſtaments weiſe, wie Er oder ſeine Erben am „beſten zu Rathe werden, vergeben, verkauffen, „verſetzen, verſchaffen und verwechſeln mögen, weme ſie wollen, „ in aller Maaß, wie er oder ſeine Erben die gehalten, gebraucht und genoſſen, vor uns, unſer Erben und nachkommenden Königen zu Böheim und ſonſt jedermänniglich ungehindert in Kraft dieſes Unſers Briefes. Doch daß ſolche, den der obgemeldete Hertzog Friederich, oder ſeine Geerben, ihre Güter, Städte, Land und Leute verkauffen, verſchaffen oder verwechſeln würde, eines Theils oder gar, ſollen Uns und Unſern nachkommenden Königen zu Böheim getreu und gehorſam ſeyn, und alles das neben dem Lande Schleſien und ſonſt thun, das bemeldter Fürſt oder ſeine Erben, Uns davon zu thun ſchuldig und pflichtig geweſt ſind. Zu Urkund mit unſerm Königl. anhangendem Inſiegel beſiegelt und gegeben auf unſerm Königl. Schloß Prage am Dienſtage nach dem Sonntage Cantate nach Chriſti unſers Herrn Geburt im fünffzehen hundert und im zwey und zwantzigſten, unſerer Reiche des Hungariſchen und Böheimiſchen im ſiebenden Jahre.

LUDOVICUS, Rex. Lit.

Lit. D.

Abermahlen wiederhohlter Gunſt-Brieff Königs LUDEWIGS, denen Hertzogen von Liegnitz ertheilet, ihre Land und Leute, wie ehemahls durch Handlung unter Lebendigen; alſo jetzo auch, durch letzten Willen, zu veräuſſern An. 1524.

Wir Ludwig von GOttes Gnaden, zu Hungarn, Böheim, Dalmatien, Croatien ꝛc. König, Marggraf zu Mähren, Hertzog zu Lützenburg und in Schleſien, Marggraf zu Lauſnitz ꝛc. Bekennen und thun kundt allermänniglichen, daß Uns der Hochgebohrne Unſer Oheim, Fürſt, Obriſter Hauptmann in Nieder-Schleſien und Lieber Getreuer, Friederich, in Schleſien Hertzog zur Liegnitz und Brieg ꝛc. mit demüthiger Bitte angelanget, Jhme gnädiglichen zu vergönnen, daß Er ſeine Städte, Land und Leute, mit allen ihren Einkommen, auf dem Tod-Bette, oder in Teſtaments-Weiſe, weme Er wollte, vergeben und zueignen möchte, haben Wir, mit Rathe Unſerer Räthe, betracht und angeſehen die mannigfaltigen, nützlichen und getreuen Dienſte, die Seine Eltern und Vorfahren, darnach Er Uns und der Cron zu Böheim gethan, auch daß er „ ſonſt NB. Sein Land und Leute, bey ſeinem Le- „ ben verſetzen, verkauffen und vergeben mag, „ ihme als ein König zu Böheim aus Böheimiſcher Königlicher Macht und als ein regierender Fürſt

in

in Schleſien, vor Uns, Unſern Erben und nachkommenden Königen zu Böheim ſolches gnädiglichen vergunſt und zugeſaget;

Zuſagen und vergönnen Ihme und ſeinen Erben, daß „Er alle Seine Städte Land und Leute, „ mit aller ihrer Obrigkeit, Freyheiten, Renten „ und Genüſſen und Einkommens, ſo viel Er der „ hat, oder zukünfftig haben würde, eines Theils „ oder gar, auf dem Tod-Bette oder in Teſtaments-Weiſe, wie Er oder Seine Erben am „ beſten zu Rathe werden, vergeben, verkauffen, „ verſetzen, verſchaffen und verwechſeln mögen, „ wem Sie wollten, und in aller Maaß, wie Er „ oder Seine Erben die gehalten, gebraucht und „ genoſſen, „ von Uns, Unſeren Erben, nachkommenden Königen zu Böheim und ſonſt jedermänniglich ungehindert, in Krafft diß Unſers Briefes, doch daß ſolche, denen der obgenante Hertzog Frieder ich oder Seine Geerben, Ihre Güter, Städte, Land und Leute, verkauffen, verſchaffen, oder verwechſeln würde, eines Theils oder gar, ſollen Uns, und Unſern nachkommenden Königen zu Böheim, getreu und gehorſam, und alles diß zu thun ſchuldig und pflichtig ſeyn, das Seine Vorfahren und Er Uns gethan haben. Zu Urkund mit Unſerem Königlichem anhangendem Inſiegel beſiegelt; Geben zu Ofen, Montag nach Viſitationis Mariæ, nach Chriſti Geburt Tauſend fünff hundert und im vier und zwantzigſten, Unſerer Reiche des Hungariſchen und Böheimiſchen im neunden Jahre.

LUDOVICUS Rex.

Lit. E.

Königs FERDINANDI Beſtätigung aller den Hertzogen zu Liegnitz gebührenden und verliehenen Freyten An. 1529.

WIr FERDINAND, von GOttes Gnaden, zu Hungarn und Böheim König ꝛc. Infant in Hiſpanien, Ertz-Hertzog zu Oeſterreich, Marggraf zu Mähren, Hertzog zu Lützenburg und in Schleſien, Marggraf zu Laußnitz ꝛc. Bekennen und thun kund gegen allermänniglich vor Uns, Unſer Erben und nachkommende Könige zu Hungarn und Böheim, daß Wir betracht und angeſehen haben, getreu, fleißig und angenehm Dienſte, ſo der Hochgebohrne Unſer Oheim, Fürſt und lieber getreuer Friederich in Schleſien, Hertzoge zur Liegnitz und Brieg ꝛc. offtmahls Unſern Vorfahren und Uns willig gethan, zukünfftig thun ſoll und mag, und haben, als ein König zu Hungarn und Böheim, aus Böheimiſcher Königlicher Macht, gemeldtem Unſerm Oheim und Seinen Erben, „ alle Jhre Privilegia, Herrlich„ keiten, Freyheiten, Gerechtigkeiten, Gabe und „ Begnadungen, damit Er und Seine Erben „ über Sein Land und Leute vormahls von Un„ ſern vorfahrenden Königen und Uns begnadet „ und befreyet, auf ein neues confirmiret und be„ ſtättiget; confirmiren und beſtättigen alle je„ gliche Gabe und Begnadigungen, die von Un„ ſern Vorfahren und Uns, als Königen zu Hungarn

„ garn und Böheim, Jhme und Seinen Erben
„ gegeben und zugeeignet, wie die Nahmen ha-
„ ben mögen, in Stücken, Clauſulen, Puncten
„ und Artickeln, als wären Sie von Wort zu
„ Worte hierinnen klärlich begriffen und ausge-
„ druckt, auch in aller Maaß, wie Seine Vorfah-
„ ren und Er dieſelben bißhero gehabt, gebraucht
„ und genoſſen, hiemit krafftiglich und vollkömm-
„ lichen, in Krafft dieſes Unſers Brieffes. Ge-
„ reden und verſprechen auch, Jhnen und Seinen
„ Erben, beym ſolchem allem, gnädiglichen zu
„ handhaben und zu ſchützen.„ Alles getreulich
und ungefährlich: Des zu Urkund, mit Unſerem
Königlichen anhangenden Jnſiegel beſiegelt. Ge-
ben in Unſerer Stadt Lientz am 27ſten Monats-
Tag Julii, im funffzehen hundert und neun und
zwantzigſten Jahre, Unſerer Reiche im dritten
Jahre.

FERDINAND.

Lit. F.

Erb-Verbrüderung zwiſchen dem Churfürſten zu Brandenburg, JOACHIMO und dem Hertzog von Liegnitz, Brieg und Wohlau, FRIDERICH und Seinen Söhnen Anno 1537.

Von GOttes Gnaden, Wir JOACHIM, Marggraf zu Brandenburg, des Heiligen Römiſchen Reichs Ertz-Cämmerer und Churfürſt, zu Stettin, Pommern, der Caſſuben

und

und Wenden Hertzog, Burggraf zu Nürnberg, und Fürſt zu Rügen ꝛc. ꝛc. Und Wir FRIDERICH von Denſelben Gnaden, Hertzog in Schleſien zur Liegnitz und Brieg, vor Uns, alle Unſere Erben und Nachkommen, öffentlich hiemit bekennen; Nachdem Wir Marggraf JOACHIM, Churfürſt, auf Unſers freundlichen lieben Oheimen und Schwagers, Hertzog FRIDERICHS zur Liegnitz ꝛc. freundliches Erſuchen bewilliget haben, die hochgebohrne Fürſtin, Unſere freundliche liebſte Tochter, Fräulein Barbara, gebohrne Marggräfin zu Brandenburg, dem hochgebohrnem Fürſten, Unſerm freundlichen lieben Oheimen, Herren GEORGEN, Hertzogen in Schleſien zur Liegnitz und Brieg, Seiner Liebden jüngern ehelichem Sohne, zu einer zukünfftigen ehelichen Gemahl zu geben; Und Wir Hertzog FRIDERICH dagegen, zu mehrer Befeſtigung der itzo fürhabenden angefangenen Freundſchafft, auch auf freundliches Anſuchen Unſers freundlichen lieben Herren Oheimen und Schwagers, Marrggrafen JOACHIMS, Churfürſten, hinwiederum verſprochen und zugeſagt haben, die hochgebohrne Fürſtin, Fräulein Sophia, Unſere freundliche liebe Tochter, Seiner Liebden ehelichem älteſtem Sohne, dem hochgebohrnem Fürſten und Herren, JOHANNS GEORGEN, Marggrafen zu Brandenburg, zu einer zukünfftigen ehelichen Gemahl zu geben, alles nach Laut und Innhalt zweyer darüber abgehandelten, vollzogenen, beſiegelten und angenommenen Heuraths-Beredungen. Und nachdem dieſe hin- und wieder

Zweyfache Ehegelöbniß.

wieder gezweyfachte aufgerichtete Heurath und Freundſchafft dem Allmächtigem GOtt vornehmlich zu Ehren, allen Theilen zu Geden, Heil und Seeligkeit, auch Unſer beederſeits Landen und Leuten zu Troſt, Nutz und Aufnehmen, auch Ruhe und allem Guten angefangen; Haben Wir Uns (wo auch gleich aus Verhängniß des Allmächtigen dieſelben beyde oder eine Heurath nicht fortgängig ſeyn würden) mit wohlbedachtem Muthe, gutem vorgehabtem zeitigem Rathe und Vorwiſſen Unſerer Söhne, Räthe, Prälaten, Herren, Ritterſchafft, Mann und Städte, auch aus beſonderer Erlaubniß, Gunſt, Zulaſſung und Begnadigung Unſerer alten Privilegien, und zuforderſt etwann der Durchlauchtigſten Fürſten und Herren ULADISLAI, und Herren LUDWIGS, beyden Königen zu Hungarn und Böheim, Unſerer gnädigen freundlichen lieben Herren Oheimen und Schwägern, ſeeliger, milder und löblicher Gedächtniß, dahero gegebenen Brieffe dato lauten, „Königs ULADISLAI Montags „ nach dem Palmen-Sonntag zu Breßlau, nach „ Chriſti Geburt, tauſend fünff hundert im eilff„ ten Jahre und König Ludwigs, zu Ofen, „ Montags nach Viſitationis Mariæ, im funffze„ hen hundert und vier und zwantzigſten Jahre, „ welche Begnadungen und gnädige Zulaſſungen, auch

Erfolgte Erbverbrüderung mit Einwilligung der 1) Söhne

2) Prälaten, Herren, Ritterſchafft und Städte.

3) Nach ertheilter Freyheit.

Von Königen ULADISLAO und LUDEWIG.

auch nachfolglich durch den Allerdurchlauchtigſten Großmächtigſten Fürſten und Herren, Herren FERDINANDEN Römiſchen Hungariſchen und Böheimiſchen Könige, Unſerm Allergnädigſtem Herren, als einen König zu Böhmen, aus Böheimiſcher Königlichen Macht und Gewalt, neben allen andern Unſern Freyheiten, aufs neue befeſtet, beſtättiget und confirmiret, laut Ihrer Königlichen Majeſtät darüber gegebenen Brieff und Siegel, zu dem allem, und aus ſonderm Unſerm und Gemeinen der Cron Böheimen eingeleibten und zugethanen Landen, denn allein ingemein, und Uns jeden gegebenen Freyheiten, Begnadungen und Privilegien von angebohrner Lieb und Treu, und beſonderer Freundſchafft wegen, auch wie obſteht beyderſeits Unſer Landen und Unterthanen zu Nutz, Beſſerung und im beſten mit nachfolgenden Unſern Landen und Gütern erblich verbrüdert, gütlich vereinigt, zuſammen gethan und geſetzet haben; Verbrüdern, vereinen, ſetzen und thun Uns alſo zuſammen, verordnen und diſponiren gegenwärtiglich und mit Krafft dieſes Brieffes, folgender Meynung, und in maſſen, wie hernach geſchrieben ſtehet, alſo

Confirmation FERDINANDI.

Zum erſten, daß Wir, Unſer Erben und Nachkommen für und für, alle Unſere Lebtage einander Brüderlich, freundlich meynen, ehren, fördern, verantworten, Unſer einer des andern Schaden warnen und Sein Beſtes mit Worten und Wercken ungefährlich und getreulich vermehren

Erbverbrüderung wird errichtet.

ren ſollen und wollen, gleicherweiß, ob es Unſer ieglicher ſelbſt antreff, ohne Gefehrde. Und wo ſich nach dem Willen GOTTes des Allmächtigen zutragen und begeben werde, daß Wir Friederich Hertzog in Schleſien zur Liegnitz ꝛc. oder Unſer Männliche Eheliche Leibes-Lehns-Erben, von Erben mit Tode verfallen und abgehen, und derſelben Männliche Eheliche Leibes-Lehns-Erben keiner Unſeres Stammes und Geblüths im Leben mehr verhanden ſeyn wird; So ſollen alsdann nach Abſterben des letzten Unſers und Unſerer Männlichen Ehelichen Leibes-Lehns-Erben Unſers Stammes, alle Unſere Fürſtenthümer, Land, Leute, Schloſſe, Amte, Vogteyen, Städte der Fürſtenthümer Liegnitz und Brieg, ſamt allen denen zugehörenden Aemtern, dergleichen die Aemter, Schloß, Städt und Weichbilder Hanau, Goldberg, Grötzberg, Lüben, Wohlau, Steinau, Rauden, Wientzig, Hernſtadt, Rützen, Ohlau, Strehlen, Nimptſch, den Halt aufm Teiche, Creutzberg und Pitſchen, zuſamt Trebnitz und Conſtadt, welche zwey Weichbilder, wir vor fünff und zwantzigſt halb tauſend hungariſche Gulden wiederkäufflich inne haben, mit allen und jeden Wildbahnen, Zöllen, Geleiten, Gerichten, Prälaten, Grafen, Herren, Mannſchafften, Lehnsſchafften, Obrigkeiten, Gerechtigkeiten und allen andern Zugehörigen, Geiſtlichen und Weltlichen, nichts davon ausgeſchloſſen,

Von Hertzog FRIDERICH bey Ausgang ſeines Mann-Stammes.

Erzehlung der Liegnitziſchen Länder.

ſchloſſen, wie wir Sie ietzo in Beſetzung und Gebrauch haben, und künfftig Wir, oder Unſere Erben von Erben zu Erben für und für, zu Uns Erblich und Wiederkäufflich bringen, und nach Unſerm, Unſerer Erben und Nachkommen von Erben zu Erben, biß auf den letzten Unſers Stammes und Geſchlechts, Tode hinter Uns verlaſſen werden, an obgemelten Unſern freundlichen lieben Herren Oheimen und Schwägern, Marggraf Joachim, Churfürſten, deſſelben Männlichen Leibes-Lehns-Erben für und für zu iederzeit regierenden Churfürſten zu Brandenburg, und wo die nicht mehr am Leben, alle mit Tode abgegangen wären; alsdann an Seiner Ldl. Bruder, den Hochgebohrnen Fürſten, Herren Johannſen, Marggrafen zu Brandenburg, und deſſen Männlichen Leibes-Lehns-Erben; Oder wo dero auch keine mehr verhanden, welcher aus den andern Ihrer Ldl. Vettern, den Marggrafen zu Francken, zu iederzeit der beyder Stämme, des Fürſtenthums der Marcke zu Brandenburg beſitzen, inne haben, und regierender Churfürſt darinne ſeyn wird, gäntzlich und gar ungeſondert zu Erbeigen, in aller Maaß, als dieſelbigen Unſere Lande und Leute, alle und iede, ſo wir itzo haben, auch Wir und Unſere Erben, für und für in folgenden Zeiten, erblich oder Pfandsweiſe erlangen und bekommen möchten, von natürlicher angebohrner Sipſchafft, nach gemeinen beſchriebenen Geſetzen, geordnet, und ſonſt übli-

An den Churfürſten JOACHIMUM verwieſen.

Wie auch Dero Vettern.

chen Landläufftigen Rechten, Gewohnheiten, und Begnadungen, an Ihre Ldl. vor erſt angeſtorben und gefallen wären, bey Ihr Ldl. und derſelben Erben für und für, welcher von Ihnen den Tods-Fall, und die Verledigung Unſer Fürſtenthümer Liegnitz und Brieg mit den zugehörigen Prälaten, Herren, Ritterſchafft, Schloſſen, Städten und Aemtern, nichts ausgenommen, erleben würde, als den rechten Erbherren, erblich und ewiglich bleiben ſollen, doch beſcheidentlich und alſo. So fern Unſer lieber Oheim und Schwager, Marggraf Johanns zu Brandenburg ꝛc. dieſe Unſere beyderſeits aufgerichtete Verträge und Erbverbrüderung dermaſſen, wie die aufgericht, abgeredt, verbriefft und beſiegelt, auch inſonderheit vor ſich und ſeiner lieben Erben zu Erben, bewillige, annehme, beliebe, ratificire und darüber Uns ſonderliche Verſchreibung aufrichte und zuſtelle; Wo aber Sr. Ldl. dieſer Vertrag nicht gefällig und Sr. Ldl. denſelben zwiſchen diß und dreyen Monats Friſten, nechſt nach dato folgend, die nicht belieben, annehmen noch ratificiren würden, ſo ſoll auch Sr. Ldl. und Ihre Erben, aus dieſem Vertrage ausgeſchloſſen und dieſes Anfalles an Unſern Landen und Leuten, wie vorſtehet, nicht gewärtig ſeyn, ſondern ſoll Uns und Unſeren Erben, damit wo Unſer lieber Herr Oheim und Schwager, Marggraf Joachim Churfürſt und ſeiner lieben Erben, oder derſelben Erben, oder auch ſeiner lieben Vettern, der Marggrafen zu Francken und Ihre Männliche Leibes-Lehns-Erben

Auf Dero Verlangen.

Erben

Erben nimmer ſein werden zugebähren, freyſte-hen, und dieſes Vertrags halben, weiter un-verbunden bleiben. Aber mit dem Churfürſten und Sr. Ldl. Vettern den Marggrafen zu Fran-cken, und Ihr aller Männlichen ehelichen Leibes-Lehns-Erben, von Erben zu Erben, für und für ſoll es nichts deſto weniger, da auch von Marggraf Johannſen zu Brandenburg, die Ratification nicht beſchehe, mit Uns, Unſern Er-ben, Ihre Ldl. und Ihr aller Erben, für und für in alle wege, in obangezeigter erblichen Verbrü-derung, ſtehen und bleiben, auch die oberzehlte Unſere Lande und Leute, da Wir, und Unſer Männlich ehelich Leibes Lehns-Erben, von Er-ben zu Erben, alle mit Tode abgehen und verfal-len würden, an gemelten Churfürſten zu Bran-denburg Sr. Ldl. ehelichen Männlichen Leibes-Lehns-Erben, oder, wo die nicht mehr verhan-den, an die Marggrafen zu Francken, und Ihr aller Männlich Leibes-Lehns-Erben, für und für, von Erben zu Erben, ob Einer unter Ih-nen des Stammes regierender Churfürſt der Marcken zu Brandenburg ſein würde, oder ſonſten, wo ſie den Fall erlebten, und Unſer Bruder hierein nicht bewilligt, als vorſtehet, gleichwohl kommen und fallen.

Doch vorbehalten, und unbege-ben eines jeden regierenden Königs zu Böhmen Dienſt, Pflicht und O-brigkeit, welche in alle Wege, wo der Fall an uns, oder Unſer Erben, von Erben zu Erben, beſchehe, und dieſelben Unſere Lande und

Mit Vorbe-halt Böhmi-ſcher Lehn-barkeit.

Fürſtenthum von unſerm lieben Herrn Oheimen und Schwager, Marggraf JOACHIM zu Brandenburg, ꝛc. und ſeiner lieben Erben, von Erben zu Erben, für und für, eingenommen würden, wie jetzo von uns beſchicht, auch gethan und geleiſtet werden ſollen; " Welches wir Marggraf JOACHIM Churfürſt, ꝛc. vor uns, unſere Erben „ für und für, von Erben zu Erben, wann es, „ wie oben vermeldet, zu Fall kommet, auch der„ maſſen zu halten und zu thun bewilligen. „

Churf. Drl. ſetzen dero Böhm. Lehn dagegen.

Herwiederum aber zu Erſtattung ſolcher oberzehlten unſers lieben Oheimen und Schwagers, Hertzog FRIEDRICHS zur Liegnitz und Brieg freundlicher Vererbverbrüderung und Zuſchreibung ſeiner lieben Lande und Fürſtenthümer, bewilligen Wir Marggraff Joachim Churfürſt ꝛc. hiemit für uns, unſere Erben und Nachkommen, von Erben zu Erben, für und für ſeiner Lieben und ihren Männlichen Leibs- und Lehens-Erben, auch für und für zu einem gegen Anfalle und Anwartung, ob ſichs zutrüge, oder in zukünfftigen begebe, daß der Hochgebohrne Fürſt, unſer freundlicher lieber Bruder, Herr Johannes, Marggraf zu Brandenburg, und ſeiner lieben Erben für und für, an Männlich-Ehelichen Leibs-Lehens-Erben, und folgend Wir Marggraf Joachim, Churfürſt, dergleichen und unſer beyderſeits Männlich-Ehelich Leibs-Lehens-Erben, für und für, von Erben zu Erben, ohn Männlich Leibs-Erben verfallen, angeben und dieſelben nimmer ſeyn würden; So ſollen alsdann Unſere Fürſtenthümer, Herrſchafften und Güter, als nemlich

Croſ-

Croſſen, Züllch, Sommerfeld, ſamt den Bobers-bergiſchen Ländchen, die Herrſchafft Cottbuß, Peitz, Zoßen, Teupzle, Beerwalde und der Hof Groß-Liebenau, in aller Maaß, unſer gnädiger Herr und Vetter der Churfürſt und deſſelben Vorfahren Seeliger und löblicher Gedächtniß, dieſelben inne gehabt, gebraucht, an obbemeldten unſern lieben Bruder, und uns geſtammet und vererbet, Wir dieſelben inne haben, beſitzen, genüſſen und von einem regierenden Könige der Cron Boheimb zu Lehn und Pfandſchafft tragen und haben, oder was Wir, oder unſer Erben in zukünfftigen Zeiten, unter einem regierenden Könige der Cron zu Boheimb, Erblich oder Pfandsweiſe haben und überkommen werden; an obgenannten unſern freundlichen lieben Oheimen und Schwagern, Herrn Friederichen, Hertzogen zur Liegnitz, ſeiner lieben Erben und derſelben Männlichen Ehelichen Leibs-Lehns-Erben, für und für, von Erben zu Erben, gäntzlich und gar, zu Erbeigen in aller maaß, als dieſelbigen Unſere Land und Leute, wie obgemeldt, von natürlicher angebohrner Sipſchafft, auch gemeinen beſchriebenen Geſetzen, geordneten und ſonſt gewöhnlichen Landläufftigen Rechten, Freyheiten, Gewohnheiten, Begnadungen und Herkommen, an Ihr Lbd. vererbt, angeſtorben und gefallen wären, auch erblich und ewiglich bey Ihr Ld. und derſelben Männlichen Ehelichen Leibes-Lehns-Erben, von Erben zu Erben, als den rechten Erb-Herren erblich bleiben ſollen.

Eidliche Bekräfftigung der Erbverbrüderung und Dero Lande.

„ Und damit dieſe Unſere Erbliche, ewige und unwiederrufliche Verträge und Erbverbrüderung deſto mehr bey Macht erhalten; So haben Wir Marggraf JOACHIM Churfürſt „ gewilliget und zugeſaget; Willigen und zuſagen, daß hiemit in Krafft diß Unſers Briefes „ vor Uns, Unſer männlich-Eheliche Leibes-Lehens-„ Erben, für und für, von Erben zu Erben, „ wann ſich ein Fall an Uns oder Ihnen begübe, „ ſo offt ſolches geſchicht, ſo ſollen Wir und „ Sie verpflicht und verhafft ſeyn, in den nechſten vier Wochen darnach folgend, dieſe Erbverträge wiederum zu ratificiren, zu bewilligen und anzunehmen, bey Fürſtlichen Würden und Treuen, mit einem rechten geſchwornen Eyde, den Wir und Sie mit leiblichen „ aufgereckten Fingern zu GOtt geſchworen und „ ſchweren ſollen zu halten geloben.

Trüge ſich dann auch zu, daß Unſer Bruder Marggraf JOHANNS, oder deſſelben Männlich eheliche Leibs-Lehns-Erben zuvor, ehe dann Wir oder Unſer Erben, mit Tode verfallen und abgehen, und ſeine Lande an Uns, und Unſer Erben kommen würden; So ſollen alsdann alle Prælaten, Herren, Ritterſchafft, Mann und Städte der obberührten Fürſtenthume, Herrſchafften und Gütter, als: Croſſen, Züllch, Sommerfeld, Bobersberg, Cotrbuß, Peitz, Zoſſen, Trupzka, Beerwalde, und der Beſitzer des Hofes Groß-Liebenau, auch alle andere Amt-Leute, Hauptleute, Verweſer,

ſer, Caſtner und Pfleger, Unſern Oheimen, und Schwägern, denen Hertzogen zur Liegnitz, oder aber ſeiner lieben männlichen ehelichen Leibs-Lehens-Erben für und für auf einen jeden Fall eines regierenden Churfürſtens oder Marggrafen zu Brandenburg, der zu jederzeit dieſelben Lande und Fürſtenthum inne haben würde, eine rechte Erbhuldigung thun und ſchweren, nach Unſern, und Unſerer Erben, oder derſelben Erben, von Erben zu Erben, für und für, Abgange niemand anders, dann obgedachten Hertzogen zur Liegnitz und Brieg, welche des Geblüts und Stammes den Fall erleben, vor Ihren Landes-Fürſten und Erbherrn zu haben, zu erkennen und anzunehmen.

Alſo auch geloben, willigen, zuſagen verſprechen Wir, obgemeldt Hertzog FRIDERICH zur Liegnitz ꝛc. vor Uns, alle Unſere Erben für und für, von Erben zu Erben, daß auch einem jeden regierenden Churfürſten zu Brandenburg ꝛc. auf einen jeden Fall, der Uns, oder Unſern Erben, auch derſelben Erben für und für, von Erben zu Erben, regierenden Hertzogen zur Liegnitz und Brieg, beſchehen würde, „ dieſe Verträge bey Ihren Fürſt-„ lichen Treuen, Würden, und mit einem rechten „ geſchwornen Eyde, den Wir und Sie mit „ leiblichen aufgereckten Fingern zu GOtt ge-„ ſchworen, und ſchweren ſollen, verneuert, ver-„ brieft, verſiegelt und wiederum angelobt wor-„ den.

Wir ſollen und wollen auch Unſerm lieben Herren Oheimen und Schwagern, Marggraf JOACHIM, Churfürſten zu Brandenburg, ꝛc. ſo bald

Ausliefrung der Gunſt-Briefe zur Veräuſſerung.

Unſer Contract und Verbrüderung vor ſich, und in ihre Krafft gehen würde, neben Uberreichung des Unſern oben berührten Begnadigungs und Erlaubnüß König ULADISLAI und König Ludwigs zu Hungarn und Böheims ſeeliger Gedächtnüs auch zugleich darzu ein glaublich tranſumt oder vidimus von itziger Römiſcher Hungariſcher und Böheimiſcher Majeſtät König FERDINANDEN Bewilligungs-Briefes, weil darin, auſſerhalb dieſer Vergunſt, mehr Begnadigungen und Privilegia begriffen, unter glaubwürdiger Leute Nahmen und Siegel übergeben und zu Handen ſtellen.

Eventuale Erbhuldigung des Landes.

Deßgleichen ſo haben auch Unſern lieben Herrn Oheimen und Schwagern, Marggrafen JOACHIMEN, Churfürſten zu Brandenburg ꝛc. alle Unſere Prälaten, Herren, Manne und Städte Hauptleute, Verweſer, Pfleger und Befehlichhaber über oberzehlter Unſerer Lande, Fürſtenthümer, Herrſchafften, Schloſſe, Städte, Flecken, Güter und Leute, eine rechte Erbhuldigung auf den neunzehenden Tag des Monaths Octobris, dißläufftigen Jahres, darzu wir ſie verſchrieben und erfordert, unſerer geſtalten und verglicherten Notul nach, auf die Folge gethan, in Form, und Geſtalt, wie hernach von Wort zu Wort beſchrieben iſt.

„Wir

Huldigungs-Notel von Fällen zu Fällen.

„ Wir huldigen, geloben, ſchwe-
„ ren, und thun dem Durchlauchti-
„ gen Hochgebohrnen Fürſten und
„ Herrn, Herrn Friderichen dem
„ Eltern, in Schleſien zur Liegnitz und Brieg
„ Hertzogen, und Seiner Fürſtlichen Gnaden
„ männlichen Ehelichen Leibs Lehens Erben, von
„ Erben zu Erben, für und für, zu voraus, als
„ Unſerm natürlichem regierendem Erb Herren
„ und Landes Fürſten, und wo Sein Fürſtl. Gn.
„ nicht mehr wehre, auch keine männliche Ehe-
„ liche Leibes-Lehns-Erben hinter ſich verließ, als
„ dann dem Durchlaucht. Hochgebohrnen Für-
„ ſten und Herrn, Herrn Joachim, Marggra-
„ fen zu Brandenburg und Churfürſten ꝛc. Sei-
„ Churfürſtl. Gnaden Ehelichen männlichen Lei-
„ bes-Lehns-Erben, für und für, zu jederzeit regie-
„ renden Churfürſten, und ob Seine Churfürſt-
„ liche Gnaden nimmer wäre, auch keine männ-
„ liche Eheliche Leibes-Lehens Erben hinter ſich
„ verlieſſe, alsdann dem Durchl. Hochgebohr-
„ nen Fürſten und Herrn, Herrn Johannſen,
„ Marggrafen zu Brandenburg, und Seiner
„ Fürſtlichen Gnaden männlichen Ehelichen Lei-
„ bes-Lehns-Erben, von Erben zu Erben, für
„ und für; Wo aber Seine Fürſtliche Gnaden
„ die auch hinter ſich nicht verließ, den andern
„ Ihrer Churfürſtl. Gnaden Vettern, Marg-
„ grafen zu Brandenburg und in Francken, auch
„ der beyden Stämme zu jederzeit regierenden
„ Churfürſten; doch ſo fern hochgedachter
„ Marggraf Johanns dieſe aufgerichtete Ver-

trä-

„ träge annehmen, ratificiren und beſiglen wür-
„ de, ſonſt aber, wie ſolches verbleibt, allein den
„ obbemeldten Ablauf, nach dem Churfürſten,
„ und ſeiner Churfürſtlichen Gnaden Erben, und
„ wo Seine Churfürſtl. Gnaden nicht mehr wä-
„ re, auch keine Eheliche männliche Leibes Lehns
„ Erben hinter ſich nicht verließ, alsdann Ihrer
„ Churfürſtlichen Gnaden Vettern alleine,
„ Marggrafen zu Brandenburg und zu Fran-
„ cken, und Ihr aller Fürſtlichen Gnaden männ-
„ lichen Leibs-Lehns-Erben für und für von Er-
„ ben zu Erben, welcher die Zeit regierender Chur-
„ fürſt ſeyn würde. Wo aber Marggraf Jo-
„ hanns dieſe Erbverbrüderung nicht ratificiret,
„ und das Churfürſtenthum auf Ihn und Seine
„ Erben käme, alsdann den regierenden Aelte-
„ ſten Marggrafen zu Francken und Ihr aller-
„ ſeits Fürſtl. Gnad. männlichen Ehelichen Leibs-
„ Lehns-Erben, eine recht Erb-Huldigung, nach
„ laut zwiſchen allerſeits Ihrer Churfürſtl. und
„ Fürſtlichen Gnaden aufgerichteten Erb-Ver-
„ brüderung, dem vorgenannten Herren Friede-
„ richen dem Aelteren Hertzoge zu Liegnitz und
„ Brieg, und Seiner Fürſtlichen Gnaden männ-
„ lichen Ehelichen Leibes-Lehns-Erben, von Er-
„ ben zu Erben, für und für, zu voraus, und wann
„ Seine Fürſtl: Gnaden nicht mehr wäre, oder
„ keine Ehelichen männlichen Leibes-Erben, von
„ Erben zu Erben, für und für, hinter ſich nicht
„ verließ, dem vorgenannten Herrn Marrgrafen
„ Joachim zu Brandenburg ꝛc. Churfürſten,
„ und Seiner Churfürſtlichen Gnaden männli-
chen

„ chen Ehelichen Leibs-Lehens-Erben, und wann
„ die auch nicht wären, oder Seine Churfürſt-
„ liche Gnaden die hinter ſich nicht verlieſſen,
„ dem obgedachten Marggraf Johanſen und
„ Seiner Fürſtlichen Gnaden männlichen Eheli-
„ chen Leibs-Lehns-Erben, ſo weit ſeine Fürſtliche
„ Gnaden dieſe Verträge, wie obſtehet, ratificiret,
„ wo aber Seine Fürſtliche Gnaden ohne männ-
„ liche Leibs-Lehens-Erben auch verfiel, alsdann
„ den andern Ihrer Churfürſtlich und Fürſtlichen
„ Gnaden Vettern, den Marggrafen zu Fran-
„ cken, uud Ihr aller Fürſtlichen Gnaden männ-
„ lichen Ehelichen Leibs-Lehens-Erben für und
„ für von Erben zu Erben, wie obberührt, auch
„ von Lehenswegen und ſonſt getreu, gewärtig
„ und gehorſam zu ſeyn, Ihren Frommen zu
„ werben, und Schaden abwenden, auch die Lehn
„ zu verdienen, und auf jede Fälle keine andere,
„ dann dieſe Huldigung geloben und ſchwehren,
„ und alles das zu thun, das getreue Lehnmanne
„ und Unterthanen Ihren Lehn und Erb-Herren
„ zu thun ſchuldig und pflichtig ſeyn, getreulich
„ und ohn Gefehrde, als uns GOtt helffe, durch
„ Chriſtum ſeinnn einigen Sohn. „

Dergeſtalt, alſo und nicht anders, ſollen zu je-
derzeit von einem jeden Hertzoge zur Liegnitz und
Brieg, die Erbhuldigung und Pflicht von ihren
Landen und Leuthen genommen werden, und, ſo
offt ein Fall an einem regierenden Hertzoge zur
Liegnitz und Brieg beſchehen würde, ſo ſollen
alsdann die andern, ſo noch im Leben, zu jederzeit

einem

einem regierenden Churfürſten zu Brandenburg des Geſips, den verſtorbenen vermelden, Jhn vier Wochen zuvor, und ehe die Erbhuldigung genommen, darzu erfordern, alsdann und nicht eher, auch ſonderlich in Beyſeyn des Churfürſten, oder in ſeiner Geſandten Räthe, gegenwärtig die Huldigung, wie oben begriffen, von ihren Landen und Leuten nehmen.

So aber Marggraf Johanns, und deſſelben Erben alle abgegangen, die Lande an Uns Marggraf Joachim Churfürſten, ꝛc. oder Unſere Erben, von Erben zu Erben, gereichen, und kommen, oder Marggraf Johanns dieſe Verträge ratificiren würde, ſo ſoll es auch in aller Maaß von Uns, und beyden Unſern Erben für und für, und mit der Erbhuldigung derſelben Unſer obbenanten verbrüderten Lande und Leute wiederum wie von den Hertzogen zur Liegnitz und Brieg zu jeglichen Fällen jede Zeit auch in vier Wochen gehalten werden, wie es dann oben auch berühret.

So ſollen und wollen wir Marggraf Joachim Churfürſt ꝛc. von Römiſch-Königlicher Majeſtät als Könige zu Böheim, und Hertzogen in Schleſien, über dieſe obgemeldte Unſere verbrüderte Güter Jhrer Königlichen Majeſtät Conſens bey Römiſcher Königlichen Majeſtät erhalten; und Unſer Bruder Johanns dieſe Unſere Verträge, wie obſtehet, beliebet und annimt, oder aber an männlich Leibs-Lehens-Erben, vor Unſern Tode, oder Abſterben Unſerer Leibs-Lehens-Erben, vorfiel; So ſollen alsdann in beyden Fällen in vier Wochen nechſtfolgend dieſelben Unterthanen der bemeldten

meldten verbrüderten erblichen Lehn- und Pfand-Stättern, an Uns Hertzog Friederichen, und an Unſer Männlich ehelich Leibs-Lehns-Erben, und Derſelben Erben, von Erben zu Erben, für und für, mit der Erbhuldigung, Eyden und Pflichten, wie obgemeldt, geweiſet werden. Was aber die vorbemelte Erbverbrüderung von Unſern Hertzog FRIDERICHS Landen meldet, " ſoll
„ nichts deſto weniger in Ermangelung und Wei-
„ gerung der Römiſchen Königlichen Majeſtät
„ Conſens, Unſerm lieben Herren Oheimen und
„ Schwagern, dem Churfürſten zu Branden-
„ burg ꝛc. und Seiner Liebden Erben, für und
„ für, von Erben zu Erben, in allen Artickeln und
„ Stücken, wie Dieſelbigen inne halten, unver-
„ rückt bey Krafft bleiben, und unverbrochlich,
„ ohne Wiederrede oder Anfechtung, gehalten
„ werden.„

Es ſoll auch, alldieweil von Uns obbenanten Fürſten ein Männlich ehelich-Leibs-Lehns-Erbe verhanden, die andere Parthey ſich der Erbſchafft auf dieſen Vertrag nicht anmaſſen, ſondern denſelbigen letzten Erben, biß zu endlichem Abgange und dem Falle, ohne Irrung und Eintrag bey Seinen andern Leuten und Regiment, ohne Hinderung bleiben laſſen.

Nothfälle der Veräuſſerung.

Stünde aber auch Unſer einem aus Feld-Zügen, Kriegs-Läufften, und Unſer ſelbſt eigenen Gefängnüſſen, die unvermeidliche anliegende Noth zu, daß Wir Unſer Schloß, Städte und Amt zu verpfänden, oder zu verkauffen gedrungen;

gen: So ſoll Uns das auf die Fälle, mit Vorwiſſen des andern Theils, frey und zugelaſſen ſeyn. Würde aber auſſerhalb der obgemeldten dreyer Artickel irgend Unſer einem ſonſt eine Summa Geldes auf Seine Aemter, oder Dörffer, zu Seiner hohen anliegenden Nothdurfft aufzubringen, vonnöthen, das ſoll einem jedem unter Uns zu jederzeit frey vorbehalten ſeyn; dennoch alſo, daß dieſelben Aemter und Dörffer von den Fürſtenthümern oder Herrſchafften nicht ſollen abgeſondert werden. Trüge ſich auch zu, daß irgend einer unter Uns, zu Ausbreitung obgemelter Fürſtenthümer, oder Herrſchafften andere Land und Leute erblichen oder Pfandsweiſe zu- und an ſich bringen wolten, und ihme wäre vonnöthen, etliche Flecke oder Weichbilder, welche geringer wären, als die, ſo Er zu ſich brächte, zu verpfänden, oder erblich zu verkauffen, das ſoll ein ieder in einem ſolchen Falle auch zu thun Macht haben; doch daß Wir in alle wege einer dem andern in ſolchen allen obgeſchriebenen zuſtehenden Fällen, dieſelbigen Güter ſo wir zu Unſerm Nutzen, oder ſonſt, wie vorſtehet, zugelaſſen, gedungen, zuvor anbieten, und vor andern Ihm ſelbigen Kauffe oder Verpfändung zukommen laſſen.

Fürſtliche Erb-Tochter.

So auch, nach Unſer benanten Fürſten oder Unſerer Erben für und für von Erben zu Erben, durch tödtliche Verledigung, ſolche verbrüderte Erb-Lande dem andern heimfallen, und zukommen würden; was alsdann in deſſelben abgegangenem Lande verleibgedingt und verwittumbt

tumbt wäre, ſoll in alle Wege unangefochten und wie Leibgedings-Recht und Gewohnheit iſt, bleiben und gehalten werden. Dergleichen ob dem Fräulichem Geſchlecht Ihr verſchrieben und zugeſagtes Heurath-Geld nach gewöhnlicher Ausſteurung beeder Theil, nicht entrichtet, oder abgegeben, oder die ſonſten ausgeſtattet wären, ſoll ihnen, was nachſtändig iſt, ohne Weigerung vergnügt und abgeleget und ſie auch, nach ihrem Stande, ausgeſteuret werden.

Freyheit der angefallenen Unterthanen.

Es ſoll auch Unſer jeder, und aller Erben für und für, von Erben zu Erben, welcher nach Göttlichem Willen des andern Todes-Fall, ohne Hinterlaſſung Männlicher Leibs-Lehns-Erben, erlebt, und ſeine Land und Leute auf dieſe Erbverbrüderung überkommt, dieſelbigen Unterthanen des verledigten Fürſtenthums, Geiſtlich und Weltlich, bey allen ihren Privilegien, Freyheiten, und guten Gewohnheiten bleiben laſſen, ſie darüber nicht beſchweren, noch bedrängen, ſondern ihnen dieſelben wiederum confirmiren, und ſie darüber ſchützen, vertheidigen und handhaben.

Sanctio dieſer Verbrüderung.

Alle dieſe obbeſchriebene Stück, Punct und Artickel haben Wir obgenante Chur- und Fürſten, an einander bey Unſern Fürſtlichen Handgebenden Treuen, Würden, Ehren und mit einem rechtem geſchwornem Eyde, den wir mit leiblichen aufgereckten Fingern zu GOTT ge-

ſchworen, gelobt, geredt und zugeſagt, ſtatt, feſt und unverbrüchlich zu halten. Sollen noch wollen die auch nicht articuliren, noch die anders auslegen, noch verſtehen, ſondern der, nach Ihrer ſchlechten Form, Worten und Inhalt getreulich nachkommen, ohn allerley Behelff, Eintrag und Auszüge, und ſonder alle Argeliſt und Gefehrde. Deß alles zu wahrem Urkund, und ewiger Bekäntniß, auch ſteter Befeſtigung haben Wir Marggraf Joachim Churfürſt und Wir Friederich der ältere Hertzog zu Liegnitz und Brieg, vor Uns, Unſer Erben, von Erben zu Erben, für und für, dieſe Erbverbrüderung mit eignen Händen unterſchrieben, und anhangenden Inſiegeln verſiegelt, auch Wir Hertzog Friederich Unſere beyden Söhne, Hertzog Friederichen der Jünger und Hertzog George dieſelbige zu mehrer Befeſtigung neben uns, mit Ihren eigenen Händen unterſchrieben und beſchwören laſſen. Desgleichen Wir Joachim Marggraf zu Brandenburg Churfürſt, auch bewilligt, wann beyde Unſere Söhne Marggraf Johanns Georg und Marggraf Friederich, ein jeder zu Seinen mündigen Jahren kommt, ſich, auf erfordern und beſchicken Unſers lieben Oheimen und Schwagers Hertzog Friederichs zur Liegnitz, oder Seiner lieben Erben, mit Ihren eigen Händen auch zu unterſchreiben und dieſelbe zu ſchwören: Alles getreulich ſonder Gefehrde. Geſchehen und gegeben zur Liegnitz am Freytage nach Galli, Chriſti Unſers HErrn Geburt,

burt, tauſend fünff hundert und im ſieben und dreyßigſten Jahre.

Joachim, Churfürſt.

Friederich, Hertzog zu Liegnitz.

Friederich der jüngere, Hertzog zu Liegnitz.

George, Hertzog zu Liegnitz.

Alſo wie hienach von Wort zu Wort geſchrieben ſtehet, haben die Chur- und Fürſten in Perſon dieſe Erbeinigung einander zu halten geſchworen: Würckliche Eides-Formel.

Dieſe Erbverbrüderung und Einigung, wie dieſelbig in allem Ihren Innhalt von Artickel zu Artickel und von Wort zu Wort begriffen; Gelobe und ſchwöre Ich alſo ſtätt, feſt und unverbrochen und unwiederrufflich zu halten und derſelben nachzukommen, getreulich und ohn alles Gefehrde, als mir GOtt helffe und das heilige Evangelium.

Lit. G.

Ladung der Hertzoge und Fürſten zu Liegnitz, wegen der mit dem Churfürſten zu Brandenburg errichteten, beſchwornen und gehuldigten Erbverbrüderung Anno 1546.

Wir FERDINAND, von GOttes Gnaden Römiſcher König, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, in Germanien, zu Hungarn und Böheim, Dalmatien, Croatien ꝛc. König, Infant in Hiſpanien, Ertz-Hertzog zu Oeſterreich, Marggraf zu Mähren, Hertzog zu Lützenburg und in Schleſien, Marggraf zu Laußnitz ꝛc. Entbieten den Hochgebohrnen, Unſeren Oheimen, Fürſten, lieben Getreuen Friederichen dem älteren, Friederichen dem jüngern und Georgen, in Schleſien, Hertzogen zur Liegnitz und Brieg, Unſere Königl. Gnad und alles Gutes. Lieben getreuen, Uns haben die Stände Unſers Königreichs Böheim, auf jüngſt gehaltenem Land-Tage, mit Beſchwerd angebracht, welchergeſtalt Ihr ſämtlich des nechſt verſchienen 1537ſten Jahres, am Freytage nach St. Gallen-Tag zur Liegnitz und dann auch auf den 19ten Tag Octobr. ietztgemeldten 37ſten Jahres, ſamt Euren „Landſchafftn von Prälaten, Herren, Man„nen, Städten, Hauptleuten, Verweſern, „Pflegern und Befehlshabern, ein vermeinte „Erb-

„ Erbverbrüderung und Erbhuldigung ſamt etli-
„ chen beſchwerlichen Anhangen und Verbin-
„ dungen, mit dem Hochgebohrnen Joachim,
„ Marggrafen zu Brandenburg, zu Stettin,
„ Pommern, der Caſſuben, Wenden Hertzogen,
„ Churfürſten, aufzurichten und zu vollziehen
„ entſtanden haben ſollet, „ welche Euer ver-
meintlich fürgenommene und aufgerichtete Ver-
brüderung und Erbhuldigung, wider Unſer
Cron Böhmen und derſelben Stände alt erlang-
te und habende Freyheiten, Rechten, Gerechtig-
keiten, Verträge, Satzungen, Vereinigungen,
Einleitung, erlangtes Eigenthum, derſelben Euer
Verwandniß und ingemein wieder gantzer Unſer
Cron Böhmen, auch derſelben Glieder und
Stände Aufnehmen, darzu gantzen gemeinen
Nutz hoch nachtheilig und ſchädlich, und deß alles
halben an Ihme ſelbſt unkräfftig und nichtig, oder
je alles unrechtmäßig und gantzen gemeinen Nutz
und Wohlfahrt, Unſerer Cron Böheim, derſelben
Stände und Glieder ſchädlich und ärgerlich zu
caßiren, aufzuheben und abzuthun ſeyn ſollen.
Derohalben Sie dann Uns unterthäniges Fleiſſes
erſuchen und gebeten, Ihnen gegen Euch Ladung
zu erkennen und rechtliche nothdürfftige Handlung
gnädiglichen zugeſtatten.

Dieweil Wir nun Unſerm obliegendem Köni-
glichen Amt nach, Männlichen Rechtens zu ge-
ſtatten, Uns ſchuldig erkennen und für Uns ſelbſt
gnädiglich wohlgewogen ſeyn, und demnach Ih-
nen ſolche Ladung gnädiglich erkennet haben; ſo

 erfo-

erfodern, heiſchen und laden Wir Euch ſämtlich und Euer jeden beſonders endlich und peremtorie, hiemit ernſtlich befehlende, daß Ihr auf den Dienſtag nach dem Sonntage Quaſimodogeniti, den vierten Tag des nechſtkünfftigen Monats May, zu früher Tageszeit, in eigner Perſon, in Unſer Stadt Breßlau, auf den Kayſers Hof, für Unſer Königl. Perſon, erſcheinet, und mit allen und jeden Euren Rechten, Gerechtigkeiten und Behelffen, ſo Ihr obberührter Sachen halber zu haben und zu brauchen vermeynet, gefaſt und geſchickt ſeyd und bemelter Unſer Cron Böhmen Stände verordneten Gewalt und Befehls halber, Klagſprüche und Foderung obbeſchriebener Sach und Handlungen halb, verrechtet, und dagegen Eure rechtliche Nothdurfft und Behelff wo Ihr einige zu haben vermeynet fürbringen, den Sachen biß zu endlicher Erkäntniß und Erledigung gehorſämlich aufwarten, denn wie Eurem Gegentheil ſolchen Rechtstag auch Urkunde und Ihro oder Sie erſcheinet alſo, oder nicht, ſo ſoll und wird nichts deſtoweniger, auf des erſcheinenden und gehorſamen Theils, ferner rechtliche Anruffen ergehen und geſchehen, was recht iſt. Darnach wiſſet Euch zu richten. Datum Olmütz den letzten May. 1546.

Lit. G G.

Lit. GG.

Unrichtiger Caſſations-Abſchied ſolcher Chur-Brandenburgiſchen und Liegnitziſchen Erbverbrüderung einſeitig und wiederrechtlich abgefaſſet zu Breßlau, Anno 1546.

Wir FERDINAND von GOttes Gnaden, Römiſcher König, zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, in Gemanien, Croatien ꝛc. König, Infant in Hiſpanien, Ertzhertzog zu Oeſterreich, Marggraf zu Mähren, Hertzog zu Lützenburg und in Schleſien, Marggraf zu Laußnitz ꝛc. Bekennen öffentlich mit dieſem Brief u. thun kund allermännlich, als Uns die Wohlgebohrnen, Geſtrengen, Ehrenveſten, Ehrbaren, Ehrſamen und Unſer lieben getreuen N. Gemeine Stände Unſers Königreichs Böhmen, auf jüngſt gehaltenem Land-Tage zu Prage mit Beſchwerung anbracht, wie ſich die Hochgebohrne Unſere Oheimen, Fürſten und lieben Getreuen Friederich der Ältere, Friederich der Jüngere und George, in Schleſien, Hertzogen zu Liegnitz und Brieg ꝛc. mit dem Hochgebohrnen Joachim Marggrafen zu Brandenburg, zu Stettin, Pommern, der Caſſuben und Wenden Hertzogen, Burggrafen zu Nürnberg und Fürſten zu Rügen ꝛc. des Heil. Römiſchen Reichs Ertz-Cämmerer, Unſerem

lieben Oheimen und Churfürſten, Unſerer Cron Böheim, allda erlangeten und habenden Freyheiten, Rechten, Gerechtigkeiten, Verträgen, Satzungen, Vereinigungen, Einleibungen und Verwandnüſſen entgegen und zuwieder, derſelben Cron und Ihnen zu mercklichem Nachtheil und Schaden, einen Contract und Vertrag einer Erbverbrüderung aufzurichten, und zu vollziehen unterſtanden haben; Derohalben und dieweil ſolcher Contract und Verbrüderung, der Cron Böheim, auch ihnen den Ständen und Gliedern nachtheilig, ſchädlich und ärgerlichen und der Urſachen wegen uns demüthiglich angeſucht, und gebethen, daß Wir Ihnen gegen ermeldten Hertzogen zur Liegnitz Ladung zu erkennen und rechtlicher nothdürfftiger Handlung gnädiglich zu geſtatten geruheten: Dieweil wir nun aus unſerem tragenden Königlichen Amt, Männlichen Rechtens zu geſtatten und zu verhelffen mit Gnaden gewogen ſeyn, Uns auch das zu thun ſchuldig erkennen, haben Wir auf ſolche der Stände unterthänige demüthige Bitte, als regierender König zu Böheim und Obriſter Hertzog in Schleſien, beyde Theil auf Dienſtags nach dem Sonntage Quaſimodogeniti, das iſt den vierdten Tag gegenwärtigen Monaths May, hieher in Unſer Stadt Breßlau, in Unſerm Königl. Hof vor Unſer Königl. Perſon, zu rechtlicher Handlung zu erſcheinen, peremptoriè citiret und erfordert, darauf auch ermeldte Stände Unſerer Cron Lehnen, durch Ihre Befehlhaber, und Machtnehmer, als Kläger, dergleichen auch ernennte Hertzogen von der

Liegnitz alle Drey in eigener Perſon allhier ankommen; Und dieweil Hertzog Friederich der Aeltere Seiner zugeſtoſſenen Leibes Schwachheit halben, für unſere Königl. Perſon zu den Handlungen mit zu erſcheinen etwas verhindert, beyde Hertzogen Friederich der Jüngere und George für ſich ſelbſt und an ſtatt und auf Befehl ihres Vatern, als Antworter, gehorſamlich erſchienen, allda Wir beyder Theil Klag, Antwort, und Gegen-Rede und Nothdürfftig fürbringen, etliche Tage nach einander, nach Nothdurfft angehöret und vernommen, und folgends auf der Theile gethanen Rechtſatz, die Sache mit allem Fleiſſe ſtattlich erwogen und berathſchlget, und folgend nach ſtattlicher Erwegung und Berathſchlagung des Handels, mit wohlbedachtem Muthe und Recht erwieſen, Ihn ſolche nachfolgende rechtliche Erkänntniß und Ausſpruch gethan, nemlich: daß in dieſer Rechts-Sachen, ſo ſich zwiſchen oberwehnten Unſers Königreichs Böheim Ständen und deſſelben Verordneten Macht-Mannen, Klagern eines, und obbemeldten Friederichen dem Aeltern, Friederichen dem Jüngern, und Georgen in Schleſien zur Liegnitz und Brieg Hertzogen, Vater und Söhnen beklagten anderntheils gehalten, belangend, einen Contract und Vertrag einer Erbverbrüderung in actis angezogen, ſo bemeldter Hertzog " Friede„ rich der Aeltere, mit Rath und Vorwiſſen „ bemeldter ſeiner Söhne, mit obernanntem „ Marggrafen Joachim Churfürſten fürge„ nommen, verbrieft und bey Handgebenden

„ Treuen und geſchwornen Eydſchwüren, ge-
„ globet und zugeſagt, und für ſich, und ſeine
„ Erben, mit eigener Hand unterſchrieben und
„ anhangendem Inſiegel beſiegelt, und zu meh-
„ rer Befeſtigung bemelte ſeine Söhne, neben
„ ihme, mit ihren eigenen Händen unterſchrie-
„ ben und ſchwören, und darzu die Unterthanen
„ der Land, Fürſtenthümer, Herrſchafften, Schlöſ-
„ ſer, Städten und Flecken, in der gedachten
„ Erbverbrüderung, beſtimmt, obbemeldtem
„ Churfürſten eine rechte Erbhuldigung, auf die
„ Flecke innen begriffen thun und ſchwören laſ-
„ ſen; Wir als König zu Böheim, und Obriſter
„ Hertzog in Schleſien, auf Klage, Antwort,
„ Rede, Wieder-Rede und alles Fürbringen
„ und gethanen Rechts-Satz, mit Urthel zu
„ Recht erkennen: daß bemeldtem Hertzog Frie-
„ derich dem Aeltern, Unſerm, als regierendem
„ Könige zu Böhmen und Obriſten Hertzogs in
„ Schleſien, Fürſten und Lehn-Mann obberühr-
„ ten Contract, Vertrag und Erbverbrüderung
„ fürzunehmen und aufzurichten und darinnen ſich
„ mit dem Churfürſten zu Brandenburg dermaſ-
„ ſen erblich zu verbrüdern, zu vereinigen, zu ver-
„ ordnen und zu diſponiren, wo ſichs begeben
„ würde, daß Er oder Seine Männliche eheli-
„ che Leibs-Lehens-Erben mit Tode abgiengen
„ und keiner Ihres Stammes und Geblüts mehr
„ verhanden, daß alsdann Unſer, und Un-
„ ſers Königreichs Böheims Eigenthum, und
„ dem Hertzog Friederichs Lehn der Lands-Leute,
„ Schlöſ-

„ Schlöſſer, Amt, Vogteyen, Städte, der Für-
„ ſtenthümer Liegnitz und Brieg, ſamt allen
„ den zugehörigen Aemtern, ſamt allen den Aem-
„ tern, Schloß, Städte und Weichbildern, Hey-
„ nau, Goldberg, Grätzberg, Lüben und andere
„ in mehr berührtem Contract und Vertrag, die
„ Erbverbrüderung benannt, wie er die ietzo hat
„ und Er und ſeine Erben biß auf den letzten ſei-
„ nes Stammes und Geſchlechts Tod, an
„ ſich bringen und hinter Ihnen verlaſſen werden,
„ an obbemeldten Churfürſten zu Brandenburg,
„ deſſelbigen Männlichen ehelichen Leibes-Lehns-
„ Erben für und für zu iederzeit regierenden Chur-
„ fürſten zu Brandenburg, und wo die nicht
„ mehr wären, „ an des Churfürſten Bruder
den Hochgebohrnen Johannſen Marggrafen zu
Brandenburg, zu Stettin, Pommern, der
Caſſuben, Wenden Hertzog, Burggrafen zu
Nürnberg und Fürſten zu Rügen; Unſerm lieben
Oheim und Fürſten und deſſelben Männlichen
ehelichen Leibs-Lehns-Erben, oder wo dero auch
keiner mehr verhanden, an den, welcher aus den
andern Marggrafen zu Brandenburg zu Fran-
cken zu ieder Zeit das Churfürſtenthum der
Marck inne haben, und regierender Churfürſt
darinnen ſein würdet, zu erbeigen, als ob Sie
von natürlicher angebohrner Sipſchafft, nach
gemeinen beſchriebenen Geſetzen, Rechten und
Begnadungen von ſich vererbet wären, fallen und
bey Ihnen und derſelben Erben für und für, als
dem rechten Erbherren, erblich und ewiglich blei-
ben

ben ſollen, und dennoch ſolchen Contract für ſich zu ſchwören und obgedachter Land, Schloß, Städte und Flecken Unterthanen bemeltem Churfürſten darauff Erbhuldigung thun zu laſſen, und dann auch bemelten Seinen Sohn Hertzog Friederichen und Hertzogen Georgen ſolchen Contract und Vertrag, auf vorgehend Rathen und Vorwiſſen, mit eigenen Händen zu unterſchreiben und zu ſchwören nicht geziemet und gebühret hat, ſondern daß derſelbe Contract und Vertrag mit obberührtem Seinem Inhalt, an Ihme ſelbſt, ſamt ſo darauf erfolget, von Rechtswegen nichtig und unkräfftig, und, ſo viel er mit der That in Würckung bracht, abzuthun und zu vernichten und zu caſſiren ſey. Wie Wir dann ſolchen Contract und Vertrag und was daraus erfolget, aus Königlichem und Landes-Fürſtlichem Richterlichem Amt, hiermit für unbündig, unkräfftig und nichtig erklären und erkennen, daß bemelte drey Fürſten, Vater und Söhne davon abzuſtehen, die Brieffe, ſo ſie derhalben von ſich gegeben, wieder an Sich zu nehmen, zu caſſiren und Uns alſo caſſiret zu überantworten, auch die Unterthanen obbenenter dem Churfürſten zu Brandenburg geſchwornen Erbhuldigung halben zu bemüßigen und unanſprüchig zu verſchaffen ſchuldig ſeyn, und ſollen innerhalb ſechs Monaten, von heut an zu räyten, dem nechſtem ſolchen Vernichtigung und Bemüßigung halb, daß die alſo beſchehen iſt, Uns glaubwürdigen Schein und Urkund fürbringen. Wir wollen Uns auch, gegen den Hertzogen

gen

gen zur Liegnitz, hiemit vorbehalten haben, zu ſuchen und fürzunehmen, was ſich oberzehlten Handlungen, Würckung und Poenfalls halber gebühret und recht iſt.

Solcher Unſerer geſprochenen und eröffneten Urthel, baten Uns beede Partheyen, daß Wir Ihnen derſelben glaubwürdigen Schein zu geben, gnädiglich geruheten; welches Wir Ihnen unter Unſer Verfertigung und anhangenden Inſiegel gnädiglich bewilliget haben.

Geben in Unſer Stadt Breßlau, den 18ten May, nach Chriſti Unſers HErren Geburt im 1546ſten, Unſerer Reiche, des Römiſchen im 16den, und der andern alle im 10ten Jahre.

Lit. H.

Lit. H.

Aus dem

Herauiſchen Vertrag

de dato den 11. Julii 1603.

Daß kein regierender Herr in dem Chur- und Fürſtlichen Hauſe Brandenburg etwas zu veräuſſern Macht habe; Jägerndorff inſonderheit auch bey demſelben, auf alle Zeiten und Fälle verbleiben, und nimmer veräuſſert werden ſolle.

Und dieweil wir unſer Hertzogthum Jägerndorff, wohlgedachtem Unſerm freundlich lieben Vettern, dem jetzt-regierenden Churfürſten und deſſelben freundlichen lieben Söhnen auf gewiſſe Maß übergeben, darauf mehr wohlernannter Churfürſt ſolch unſer Hertzogthum anjetzo ferner, derſelben freundlich geliebtem Sohne, Herrn Johanns Georg Marggrafen zu Brandenburg ꝛc. Adminiſtratorn hoher Stifft Straßburg ꝛc. Aus ſonderlichem Väterlichem Willen, weil er gleichwohl der andergebohrne Sohn iſt, über das Deputat, als ein vor-aus,

aus, Erblich und Eigenthumlich eingeraumt: So ſoll es hinführo bey ſeiner Lbd. und derſelben männlichen Leibes-Lehns-Erben verbleiben, aber mit keinen Schulden beſchweret, und da gleich vorgedachtem Herrn Adminiſtratorn kein männlich Lehens-Erbe vorhanden wäre, doch vom Churfürſtlichen Hauſe Brandenburg männlichen Stammes nicht geriſſen; ſondern derſelben Linie einem wiederum eingethan werden, ꝛc.

Ferner, nachdem auch in Churfürſt ALBERTI ACHILLIS diſpoſition unter andern verordnet; daß kein regierender Herr, von Land, Leuten, Schlöſſern oder Gütern, nicht was zu vergeben oder zu Urthät zu verſetzen oder zu verkauffen Macht haben ſolle: Laſſen wir es gleichfalls dabey billig beruhen.

Sammlung
Einiger
Staats-Schriften
Welche nach Ableben
Kayſer Carl des VI.
zum Vorſchein gekommen
Und die
Gegenwärtige wichtige Staats Angelegenheiten von Teutſchland
betreffen.

Viertes Stück.

M DCC XXXXI.

Nähere Ausführung
Des in denen natürlichen und Reichs-Rechten gegründeten

Eigenthums

Des

Königlichen Chur-Hauſes
Preuſſen und Brandenburg
Auf die
Schleſiſche Hertzogthümer

Jägerndorf/ Liegnitz/ Brieg/ Wohlau/ ꝛc.

und
zugehörige Herrſchafften.

§. 1.

Man hat die Gerechtſame des Königlichen Chur-Hauſes Brandenburg durch eine vorläuffige Deduction, unter der Rubric:

Rechtsgegründetes Eigenthum auf die Hertzogthümer und Fürſtenthümer Jägerndorff, Liegnitz, Brieg, Wohlau ꝛc.

aus denen Original-Documenten ſo deutlich der Welt vor Augen geleget, daß man verſichert ſeyn kan, daß dieſelbe auch durch die ſubtileſte Chicanne nicht in Zweiffel gezogen, vielweniger angefochten werden können.

Man hat ins beſondere gezeiget, daß die Verträge de Anno 1686. und 1694. (in deren erſterem der Chur-Fürſt Friederich Wilhelm auf dieſe 4. Hertzogthümer renunciret,) wieder die Pacta Familiæ lauffen, und daß überdem, in ſpecie der Churfürſt Friederich, zu dem letzteren durch gantz unerlaubte Intrigues inducirt worden.

§. 2. Damit aber Seiner Königlichen Majeſtät Gerechtſame in ein noch gröſſeres Licht geſetze

ſetzet werden mögen, ſo hat man nöthig erachtet, auch aus denen natürlichen und Reichs-Rechten, ſo wohl das Eigenthum auf das Hertzogthum Jägerndorff, als die Validität der Erb-Verbrüderung, und die Nullität der Renunciation, noch weiter zu behaupten.

Caput I.

Des Königlichen Hauſes Gerechtſame, das Hertzogthum Jägerndorf betreffend.

§. 3.

Als nun anfänglich das Hertzogthum Jägerndorff anbetrifft, ſo hat die Cron Böhmen die Jura des Königlichen Chur-Hauſes niemahls angefochten, ſondern vielmehr geſchehen laſſen, daß der damahlige Chur-Fürſt Joachim ſolches, nach Abgang des Jägerndorfiſchen Stammes, in poſſeſſion genommen, ſich huldigen laſſen, und daſſelbe ſeinem zweyten Sohn zu ſeinem Unterhalt eingeräumet hat: welcher auch ſolches Hertzogthum ruhig beſeſſen, und lange Zeit allda regieret, bis er endlich in die fatale Böhmiſche Unruhe verwickelt, in die Acht erkläret, und ſein Land confiſciret worden. a)

a) vid. de Deduct. Cap. I.

§. 4. Nachdem nun der Hertzog zu Jägerndorff und ſein Stamm verſtorben, einfolglich dieſes Hertzogthum denen Churfürſten von Brandenburg, als Agnatis, welche an dem prætendirten crimine des Hertzogs keine Schuld gehabt, angefallen. So haben Sie um die Reſtitution dieſes Hertzogthums zwar öfters angehalten, aber wegen præpotentz des Ertz-Hauſes Oeſterreich nie darzu gelangen können.

§. 5. Welches deſto unverantwortlicher iſt, weil ja dieſe Agnati ihr Succeſſions-Recht nicht von dem Hertzog, ſondern von ihren Vorfahren, denen erſten Contrahenten, haben, welches ihnen durch des Hertzogs Ubelthat nicht hat entzogen werden können.

§. 6. Es iſt eine in der Natur gegründete Regul, daß niemand wegen eines andern Miſſethat geſtraft werden könne, weil die fauten perſonel ſeyn. Welches der bekannte Grotius b) mit ſoliden aus der Vernunft hergeleiteten rationibus, und aller Völcker Beyſtimmung, ausgeführet, und in ſpecie auf das crimen læſæ Majeſtatis appliciret hat.

§. 7. Die Reichs-Geſetze declariren ausdrücklich,

> daß, wenn jemand in die Acht erkläret wird, dieſe Acht NB. denen Lehns-Erben an ihrem Lehn, und ſonſt männiglich an ſeinen Gerechtigkeiten, nicht ſchaden ſolle, c)

und

b) Grot. de jur. Bell. & Pac. l. 2. C. 21. §. 12. ſeq.
c) Erklär. des Landfr. de anno. 1522. tit 22.

und reſtringir en daher die confiſcation der Güter NB. blos auf des Aechters Leben.

§. 8. Es iſt alſo gantz unverantwortlich, daß die Cron Böhmen dem Königlichen Chur-Hauſe, nach An. 1642. erfolgtem Abgang der proſcribirten Familie, dieſes Hertzogthum vorenthalten, und ſich bis auf dieſe Zeiten durch ihre Gewalt und præpotentz dabey conſerviret hat: Dahero gedachtem Churhauſe nicht zu verdencken, daß ſelbiges, da ihm GOtt die Mittel und Gelegenheit an die Hand giebt, ſein Recht zu vindiciren ſuchet.

Caput II.

Von denen Gerechtſamen des Königlichen Churhauſes, auf die drey Schleſiſche Hertzogthümer, Liegnitz, Brieg, Wohlau, und andere Herrſchafften ꝛc. und von der Gültigkeit der darüber errichteten Erb-Verbrüderung.

§. 9.

MAn hat in der vorigen Deduction die jura des Königl. Churhauſes, auf dieſe drey Schleſiſche Hertzogthümer ꝛc. aus der zwiſchen dem Churfürſten zu Brandenburg Joachimo, und dem Hertzog zu Liegnitz, ꝛc. Friedrich, An. 1537. errichteten Erb-Verbrüderung zur Gnüge gezeiget; Es kommt alſo hauptſächlich

 darauf

darauf an, ob der Hertzog befugt geweſen, dergleichen Erb-Verbrüderungen zu machen, und von ſeinem Land, en faveur des Churhauß Brandenburg, welches zugleich ein Vaſall von der Cron Böhmen war, zu diſponiren.

§. 10. Nun kan hierüber kein vernünfftiger Zweiffel walten, wenn man betrachtet 1) daß dieſe Hertzoge von ihrem erſten Urſprung her freye Fürſten geweſen, welche ihren Antheil Landes mit aller Hoheit proprio jure beſeſſen, und NB. erblich inne gehabt haben: 2) Daß dieſe freye Fürſten ihr eigen Land mit der anklebenden Hoheit, aus freyem und ungezwungenem Willen der Cron Böhmen zu Lehn offeriret, und ſich alle von ihren Vorfahren erhaltene Rechte und Freyheiten vorbehalten, auch daher jederzeit nach ihrem Gefallen von ihren Hertzogthümern diſponiret haben; 3) daß insbeſondere die Hertzogen zu Liegnitz bey der freywilligen Lehns-Oblation nicht allein in genere ſich alle jura, ſondern auch in ſpecie Facultatem alienandi ſich vorbehalten, und daher ihre Hertzogthümer der Cron Böhmen nicht anders als NB. zu rechtem Erblehn offeriret haben; 4) Daß die Könige von Böhmen dieſe Freyheit, nach Gefallen von denen Hertzogthümern zu diſponiren, und ſolche zu veräuſſern, vielfältig agnoſciret, auch facultatem teſtandi verſtattet haben; und daß alſo 5) dieſe Erb-Verbrüderung nach allen Göttlichen und Weltlichen Rechten gelten müſſe. Welches

nun-

nunmehro aus der Hiſtorie und aus denen natürlichen und Reichs-Rechten ausgeführet werden ſoll.

§. 11. Alle Pohlniſche und Schleſiſche Scribenten kommen 1) darinnen überein, daß, nachdem Pohlen und Schleſien lange Zeit unter einem Großfürſten geſtanden, endlich zwiſchen denen beyden Brüdern, dem Uladislao II. und Boleslao IV. anno circiter 1141. ein Krieg entſtanden, welcher vor den ältern Bruder dergeſtalt unglücklich ausgefallen, daß er das Reich räumen müſſen, und im Exilio geſtorben iſt. Nach deſſen Tod, haben ſich deſſen drey Söhne dergeſtalt mit dem Boleslao verglichen, daß dieſer Pohlen behalten,

die drey Printzen aber das Land Schleſien erblich, und mit aller Souverainite behalten ſolten. d)

Es haben die Böhmiſche Könige dieſen Statum derer Schleſiſchen Fürſten ſelber anerkannt, geſtalten dann Uladislaus An. 1505. bey der Inveſtitur der Schleſiſchen Fürſten, dieſen alle ihre Rechte und Freyheiten dergeſtalt confirmirte,

Immaſſen der Schleſiſchen Fürſten Vorfahren, ehe dann Sie an die Cron Böhmen kommen, und als freye Fürſten des Reichs geübt und gehalten haben. (e)

d) Lucæ Chron. pag. 68. 69. Schikfus Schleſ. Chron. L. I. c. 18. & c. 19. Münſter Fol. 1240. Henel. Sileſiogr. c. 2. pag. 164. ſeq.

e) Lucæ Chron. pag. 93.

Wann alſo 2) dieſe Schleſiſche Hertzoge freye Fürſten geweſen, welche ihre Länder, nebſt der daran klebenden Hoheit erblich beſeſſen, (f) ſo folget nothwendig, daß ſie mit Einwilligung ihrer Stände, davon nach Gefallen haben diſponiren können, weil ſie unter keiner Bottmäßigkeit ſtunden, und alſo keines andern Conſens nöthig hatten: Welches dadurch auſſer allen Zweifſel geſetzt wird, weil ſie ſich ja der Cron Böhmen unterworffen, einfolglich ihr Land auf gewiſſe maſſe veräuſſert haben: Welches nicht hätte geſchehen können, wenn ſie nicht freye Fürſten geweſen wären, und dieſe ihre Erb-Fürſtenthümer hätten veräuſſern können.

Dieſes iſt gewiß, daß die Schleſiſche Hertzoge ſchon zu der Zeit durch Erb-Verbrüderungen, auch mit denen Königen von Böhmen ſelbſt, über ihre Hertzogthümer diſponiret haben; allermaſſen Primislaus Ottocarus König von Böhmen mit dem Hertzog Henrico IV. wegen der Grafſchaft Glatz und Hertzogthum Breslau, ſich An. 1278. dergeſtalt vereiniget hat. (g)

§. 12. Es kommt alſo 3) auf die Frage an, ob dieſe Hertzoge, nachdem ſie ihre Hertzogthümer (um nicht unter die Pohlniſche Regierung zu fallen h) dem Böhmiſchen König Johanni

f) Von der Hoheit der Schleſiſchen Fürſten vid. Lucæ Chron. Fol. 1657.

g) Lucæ Chron. Fol. 1666. & 1297.

h) Vid. Lucæ Chron. pag. 481. c. 4. Henel. Sileſiogr. c. 7. pag. 809. 810. 811. Schikfus Schleſ. Chron. L. 1. c. 27. 28. & 29. & l. 2. c. 1. pag. 2. Dugloſſ. Hiſt. Pol. l. 9. pag. 992.

Johanni gutwillig zu Lehn offeriret, etwas an ihrer Hoheit, Erblichkeit, und inſonderheit an der alten Freyheit von ihren Hertzogthůmern zu diſponiren, und ſolche zu veráuſſern, ꝛc. verlohren haben?

Nun iſt wohl vernůnftiger Weiſe nicht zu vermuthen, daß freye Fůrſten, welche ihre Hertzogthůmer mit aller Hoheit erblich beſeſſen, ſich ohne Noth (nachdemahlen ſie ſich gutwillig und ohne Zwang der Cron Bőhmen unterworffen) ihrer alten Rechten und Freyheiten begeben haben ſolten: das Gegentheil erhellet vielmehr aus denen formulis ſubjectionis, vermőge deren dieſe Hertzoge ihre eigene Lånder nicht anders, als mit allen Rechten und Freyheiten, welche ſie von ihren Vorfahren gehabt, zu Lehn genommen haben; am meiſten aber aus denen actibus ſuperioritatis, welche die Hertzoge nach der Vereinigung mit Bőhmen exerciret haben, und die von dem gelahrten Luca weitlåufig angefůhret worden: wobey er in ſpecie das Jus alienandi durch Anfůhrung verſchiedener Exempel beſtåtiget. i)

§. 13. Was nun 4) ins beſondere die Hertzoge zu Liegnitz, Brieg und Wohlau ꝛc. anbetrifft, ſo iſt ohnſtreitig, daß dieſe ſich blos unter gewiſſer Condition der Cron Bőhmen unterworffen haben: k) Dann indem mit dem Hertzog Bogislav An. 1329. errichtetem Vertrag, bekennet der Bőhmiſche Kőnig Johannes

Daß

i) Lucæ Chron. pag. 91. 92. & 97.
k) Lucæ Chron. part. 5. pag. 1657.

Daß er ihm ꝛc. ſein eigen Land, das Er ihm mit Willen und ungezwungen aufgegeben, verliehen habe, zu einem rechten Erb-Lehn: Liegnitz Brieg ꝛc. mit allen Rechten, Freyheiten und Nutzen, als ſie von Alters und ihren Eltern an Ihn gekommen.

Er verſpricht und gelobet zugleich denſelben zu laſſen, und zu behalten,

bey allen ſeinen Rechten, und bey aller Freyheit, in welcher Weiſe das an Ihn kommen, und bracht, iſt von ſeinen Vorfahren. l)

§. 14. Hieraus erhellet nun 5) offenbahr, daß die Könige von Böhmen kein Recht auf dieſe Hertzogthümer erhalten, als mit Vorbehalt aller Rechten und Freyheiten, welche von ihren Vorfahren auf Sie verfallen ſeyn, und alſo auch mit dem jure alienandi, welches Sie als freye Fürſten vorher gehabt haben.

§. 15. Damit aber 6) ratione juris diſponendi ja kein Zweiffel übrig bleiben möchte, ſo hat der König zum Uberfluß die qualitatem feudi alienabilis m) beygefügt, nemlich daß er dieſe Fürſtenthümer dem Hertzog als ein rechtes Erb-Lehn zurückgebe.

Nun iſt aber aus der Natur der rechten Erb-Lehne bekannt, daß der Vaſallus nach ſeinem Ge-

l) Vid. Deduct. pag. 45. ſeq.

m) vid. Lynker. Reſp. 76. n. 18. Rhethz. jur. feud. pag. 344.

Gefallen, absque conſenſu Domini, davon diſponiren, und ſolche (ſalvo jure feudi) alieniren könne. n)

§. 16. Die Könige von Böhmen haben 7) dieſe facultatem alienandi vielfältig agnoſciret; denn nachdem die Hertzoge um Vergunſt anhielten, auch per ultimas voluntates von dieſen Hertzogthümern zu diſponiren, ſo haben gedachte Könige ſolches anno 1511. 1522. und anno 1524. (mithin zu dreyen verſchiedenen mahlen) aus dieſer Urſach accordiret:

> Weil der Hertzog ſonſt, vermöge der Lehns-Aufftragung, ſein Land und Leut, bey ſeinem Leben, eines Theils oder gar, verkäuffen, verſetzen, und vergeben mag. o)

§. 17. Wobey 8) wohl zu remarquiren iſt, daß auch nach dieſen Conceſſionen der König Ferdinand, (welcher die von dem Hertzog errichtete Erb Verbrüderungen caſſiret hat) an. 1529. ſelbſt alle des Hertzogs PRIVILEGIA NB. über ſeine Land und Leute beſtätiget habe, mit dieſen formalien:

> alle Privilegia, Herrlichkeiten, Freyheiten, Gerechtigkeiten ꝛc. NB. damit er und ſein Land und Leute vormahls von unſern Vorfahren begnadiget worden, wie Sie Nahmen haben mögen, als wären Sie von Wort zu Wort klärlich hierin begriffen

n) Lynker dd. loc. & Reſp. 132. n. 5. Reſp. 506. Zigler Dec. 25. Beſoldus voc. Erb-Lehn pag. 238. 239. 241

o) vid. Deduct. pag. 50. 52. & 54.

griffen und ausgedruckt, auch in aller Maaß er und ſeine Vorfahren dieſelbe bishero gebraucht und genoſſen. p)

§. 18. Was kan nun 9) bey dieſen Umſtänden wohl vor ein vernünftiger Zweiffel übrig bleiben, ob der Hertzog zu Liegnitz befugt geweſen ſeine Hertzogthümer durch eine Erb-Verbrüderung auf das Chur-Hauß Brandenburg zu transferiren, da derſelbe 1) von ſeinem eigenem Land und Erblichen Gütern diſponirte, welche er 2) der Cron-Böhmen als ein rechtes Erblehn, und alſo 3) cum reſervatione facultatis alienandi, offeriret hatte, und da 4) die Könige von Böhmen ſelbſt dieſe facultatem alienandi ſo vielfältig agnoſcirt haben.

§. 19. Es kan hiebey 10) um ſo weniger einiger Zweiffel ſtatt finden, da denen Rechten der Cron Böhmen im geringſten nicht dadurch præjudiciret worden: weil derſelben alle ihre jura (nemlich fidelitatis, ſervitiorum, aperturæ in caſum deficientis, absque diſpoſitione familiæ, &c.) ausdrücklich in der Erb-Verbrüderung vorbehalten waren: Vielmehr kan mit Wahrheit geſaget werden, daß die Macht der Cron Böhmen dadurch vermehret worden, weil das Chur-Hauß Brandenburg ſeine importante Böhmiſche Lehne mit denen Liegnitziſchen combinirte. q)

§. 20. Da nun alſo 11) dieſe Güter, nach wie vor, der Cron Böhmen incorporirt geblieben, ſo kan man mit aller Vernunfft nicht begreif-

p) vid. Deduct. pag. 56.

q) Schikfus d. l. 2. c. 1. p. 2. in fin.

greiffen, was die Cron Böhmen ſich vor ein jus contradicendi gegen dieſe Erb-Verbrüderung habe anmaſſen können.

§. 21. Am wenigſten aber kan man 12) begreiffen, qua conſcientia die ſubordinirte Stände des Königreichs Böhmen in ihrem Libello vorgeben, und der König in der ſententia caſſatoria r) behaupten können,

daß dieſe Erb-Verbrüderung, und Erb-Huldigung wider die Cron Böhmen, und derſelben alt erlangte Freyheiten, Rechten, Gerechtigkeiten, Verträge, Satzungen, Vereinigungen, Einleitungen, erlangtes Eigenthum, lauffe, und der Cron Böhmen Aufnehmen, darzu dem gemeinen Nutzen höchſt ſchädlich, und deßhalb an ihm ſelbſt unkräfftig und nichtig ſey.

Nun acceptiret man zwar hieraus utiliſſime der Cron Böhmen eigenes Geſtändniß, daß alle Handlungen, welche gegen die Verträge, Vereinigungen, und erlangtes Eigenthum lauffen, auch zum Schaden des Landes gereichen, null und nichtig ſeyn, (weil eben aus dieſem Principio hauptſächlich die beyde Verträge, de anno 1686. und 1695. als unkräfftig und nichtig gehalten werden müſſen:)

Wie ungereimt aber dieſe Principia auf dieſe Erb-Verbrüderung applicirет werden, erhellet aus dem vorhergehenden, allwo gezeigt worden, daß die Cron Böhmen, niemals kein ander Recht auf

r) Vid. Deduct. pag. 79. & 81.

auf dieſe Güter gehabt, als welches alle Domini directi auf rechte Erb-Lehne haben: daß dergleichen Vaſalli ihre Erb-Lehn-Güter pro lubitu, absque conſenſu Domini, veräuſſern können: daß dieſe facultas alienandi in dem Lehn-Brief, und nachherigen Confeſſionen der Könige von Böhmen ſelbſt, fundirt ſey: und daß endlich der Cron Böhmen ihrem Aufnehmen nicht geſchadet werde, weil dieſelbe ihre vorige jura überall beybehalten hat, und dieſe Hertzogthümer auf ewig der Cron incorporirt bleiben ſolten.

Wann aber auch 13) dieſe Hertzogthümer keine rechte Erb-Lehne wären: ja, wenn auch die facultas alienandi in dem Lehn-Brief ſelbſt nicht enthalten wäre, ſo kan doch nicht geleugnet werden, daß der König Ludwig dem Hertzog einen general Conſens dahin ertheilet habe,

> daß er alle ſeine Städte, Land und Leute, mit aller ihrer Obrigkeit ꝛc. eines Theils oder gar, auf dem Tod-Bette, oder in Teſtaments-Weiſe, wie er oder ſeine Erben am beſten zu Rath worden, vergeben, verkauffen, verſetzen, verſchaffen, und verwechſeln möge, wem er will. s)

Nun iſt aber bekannt, daß alle Lehne in der Welt Conſenſu Domini & Agnatorum auf einen andern mit Vorbehalt des Lehn-Rechts, transferirt werden können. Und da ſolches bey denen feudis, welche ex beneficio Domini directi herrühren, ſtatt

s) Vid. Deduct. fol. 54.

ſtatt hat, ſo kan ja keine vernünftige Urſache gegeben werden, warum ſolches nicht vielmehr in feudis oblatis geſchehen könne.

§. 23. Im übrigen erhellet (14) aus der Hiſtorie dieſer Schleſiſchen Hertzogthümer, daß dieſe, von ihrem erſten Urſprung an, von einer Familie auf die andere, durch Kauff-Contracte, Eheſtifftungen, teſtamentariſche Diſpoſitionen, Erb-Verbrüderungen ꝛc. gekommen, ohne daß die Könige von Böhmen, am wenigſten aber die Stände, darüber wären befragt worden. t)

Ja es ſeyn bis auf dieſe Stunde noch verſchiedene Fürſtenthümer in der Fürſten von Lichtenſtein, Auersberg, und Lobkowitz, Händen: u) welche ihnen theils Kauffsweiſe, theils alio titulo, ohne Conſens der Stände verſchrieben ſeyn: certiſſimo indicio, daß dieſe Hertzogthümer von Anfang her, und ihrer Natur nach, alienable geweſen ſeyn.

§. 24. Man hat (15) die wahre Urſachen der Chicanne, welche die ſubornirte Böhmiſche Stände wieder alle Rechte, ja wieder alle Vernunfft, auf das tapis bringen müſſen, in der Deduction ſelbſt ſchon eröffnet, und zugleich gezeiget, daß die dieſerwegen von dem König Ferdinand ertheilte ſententia caſſatoria contra jura naturæ & Imperii lauffe, daß ſie ex falſa cauſa, in

t) Vid. Henel. Sileſiogr. c. 8. pag. 233. 234. 289. 292. 296. 329. Lucæ chron fol. 1666. & fol. 753. &c.

u) vid. Henel. c. 8. pag. 222. 766. 996. 1001. 1682.

cauſa propria, non citata Domo Brandenburgica, ertheilet, einfolglich ipſo jure null und nichtig ſey.

Caput III.

Von der Ungültigkeit derer Verträge de anno 1686. und 1695.

§. 25.

Nachdem man nunmehro die Gerechtſame des Chur-Hauſes Brandenburg, auf die vorhergemeldte 4. Hertzogthümer ꝛc. aus der Hiſtorie, und aus denen natürlichen und Reichs-Geſetzen, auf einen gantz unwiederſprechlichen Grund geſetzet, ſo wird nöthig ſeyn, aus eben dieſen Geſetzen die nullität der Verträge de anno 1686. und 1695. etwas näher zu zeigen.

§. 26. Man iſt (1) nicht in Abrede, daß der Churfürſt Friederich Wilhelm durch einen anno 1686. errichteten Satisfactions-Tractat ſich mit dem Hauſe Oeſterreich verglichen, und vor dieſe 4 importante Hertzogthümer ein geringes Stück Landes, den Schwibbuſiſchen Creyß genannt, nebſt einer weit über eine Million ſich betragenden Lichtenſteiniſchen Foderung, (worüber die eviction verſprochen worden,) angenommen, auch darauf allen ſeinen Anfoderungen an dieſe 4 Hertzogthümer renuncirt habe. Man iſt auch (2) nicht in Abrede, daß der Churfürſt Friderich der

drit-

dritte anno 1695. auch dieſes equivalent dem Hauſe Oeſterreich, gegen einige geringe præſtationes, wieder zurück gegeben habe.

§. 27. Es ſoll aber nunmehro (3) gezeiget werden, daß der Vertrag de anno 1686. und die darinn enthaltene renunciation, wann ſie auch ſchon den contrahenten ſelber binden könte, dennoch, ratione der Succeſſoren, weder nach denen natürlichen, noch nach denen Reichs-Geſetzen, beſtehen könne: (a) weil die Liegnitziſche und übrige Land-Stände in dieſe Veräuſſerung nicht conſentiret, (b) weil denen Nachfolgern durch dergleichen renunciationes ihr jus ſuccedendi nicht entzogen werden kan, (c) weil der Tractat de anno 1686. von Seiten des Käyſerlichen Hofes ein ſimulirtes negotium iſt, und alſo nach denen Rechten nicht beſtehen, ja den Churfürſten ſelber nicht binden kan, (d) weil Se. Durchl. und das Chur-Hauß enormiſſime dadurch lædiret worden, (e) weil das Durchlauchtigſte Ertz-Hauß Oeſterreich ſeiner Seits den Tractat nicht adimpliret hat ꝛc.

Und wann alſo (f) der Haupt-Tractat wegfällt, ſo folget von ſelbſten daß gedachtes Ertz-Hauß aus dem zweyten Tractat de anno 1695. welcher ſich auf den vorigen gründet, kein Recht erhalten habe.

§. 28. Dann es iſt (4) eine in der Vernunfft gegründete Regul, daß kein Regente die ihm anvertrauete Länder, ohne conſens und Einwilli-

gung derer Stände, alieniren, und dieſelbe einer andern Herrſchafft überlaſſen könne. a)

Da nun (5) aus denen in der Deduction angeführten Documenten erhellet, daß nicht allein der Hertzog zu Liegnitz, ſondern auch NB. die ſämtliche Stände dieſer Hertzogthümer, dem Chur-Hauß Brandenburg aus beſonderm Vertrauen, durch eine würckliche Erb-Huldigung dieſe Länder übertragen, und ſich deſſen, und keines andern, Herrſchafft unterworffen haben, ſo folget aus denen natürlichen Rechten, daß die Herrſchafft dieſer Hertzogthümer, NB. ohne der Stände Bewilligung, keiner andern Puiſſance hat überlaſſen, oder *cedi*ret werden können. b)

§. 29. Es beſagen ferner und (6) die natürliche und allgemeine Völcker-Rechte, daß, wann aus der Diſpoſition zweyer Regenten, einer Fürſtlichen Familie Land und Leute, nebſt der Regierung und Hoheit aufgetragen werden, keiner von dieſer Familie die Länder alieniren, oder der Succeſſion, zum praejudiz ſeiner Nachfolger, renunciren können: weil ein jeder Succeſſor ſein Succeſſions Recht nicht von ſeinem Vater, ſondern von denen erſten Contrahenten hat, welches ihm durch die renunciation des Beſitzers nicht entzogen werden kan, weil der Beſitzer von

---

a) Grot. l. 2. c. 6. §. 3. 4. 6. 7. 8. ibique Zigler. und L. 3. c. 20. §. 5. n. 2.

b) Nam talis actus, (alienationis ſcilicet) ſi regnum electione, aut ſucceſſoria lege, deferatur, nullus eſt. Quae autem nulla ſunt, nullum habent effectum juris. Grot. d. c. 4. §. 10.

von einem fremden Recht diſponiren würde. c)

§. 30. Dieſe ratio wird (7) auch in denen Römiſchen Geſetzen, welche mehrentheils ſich in der natürlichen Vernunfft gründen, feſt geſetzet: Dann wann jemand ein fideicommiſſum familiae alieniret, oder ſich deſſen per delictum unwürdig machet, ſo kan deſſen Sohn und Erbe ſothanes verlohrnes fideicommis-Gut revociren; d) Und wird die Urſache dabey angeführet, daß denen Kindern diejenige Güter, welche ſie nicht von ihrem Vater, ſondern von ihren Vorfahren erhalten, facto patris nicht entzogen werden könten, weil ihnen ſolche nicht der Vater, ſondern die Vorfahren gegeben. e)

§. 31. Und dieſe Regul kan (8) von dem Durchlaucht. Ertz-Hauſe um ſo viel weniger in Zweiffel gezogen werden, weil die Cron Böhmen, bey Caſſation der Erb-Verbrüderung, ſelbſt zum fundament ſetzet, daß alle Handlungen, welche wider die Verträge und Vereinigungen lauffen, und zu des Landes Schaden gereichen, null und nichtig ſeyn. f)

§. 32. Wann man nun (9) dieſe in der Vernunfft gegründete jura, mit dem Vertrag

c) Grot. l. 2. c. 14. §. 11. & 12.
d) l. 67. §. 3. Legat. 2. l. 3. ff. Interdict. & releg.
e) d. l. 3. ibi. Quae liberis non a patre, ſed a genere &c. tribuuntur, facto patris eis non auferri, non enim haec pater, ſed majores ejus dederunt.
f) vid. Deduct. pag. 81. ſeq.

de anno 1686. zuſammen hält, ſo erhellet aus dem Inhalt der Erb-Verbrüderung, daß dieſe Hertzogthümer von den erſten paciſcenten (nemlich dem Hertzog zu Liegnitz und deſſen Ständen an einem, und dem Churfürſten Joachim am andern Theil) allen Churfürſtlichen Leibes Lehns-Erben, von Erben zu Erben, für und für, erblich und ewiglich, übertragen worden. Gleichwie nun ein jeder Succeſſor, und Erbe des Chur-Hauſes Brandenburg, aus dieſem pacto & fideicommiſſo familiae ein jus ſuccedendi proprium, und vor ſeine eigene Perſon, erhalten, welches er nicht von ſeinem Vater rc. ſondern aus derer erſten paciſcenten Willen acquiriret hat, ſo gibt die natürliche Vernunfft an die Hand, daß kein Beſitzer ſeinen Kindern und Nachfolgern ihr Recht entziehen, oder deren Succeſſions-Recht renunciren könne: Dahero alle dergleichen Handlungen gleichfalls ipſo jure null und nichtig ſeyn. g)

§. 33. Da nun (10) nach denen gemeinen Völcker-Rechten dergleichen renunciation, in Anſehung der Succeſſoren, ungültig und unkräfftig iſt, ſo kan dieſelbe deſtoweniger gegen das Chur-Hauß Brandenburg angeführet werden, weil die diſpoſition dieſer natürlichen Rechte, von undencklichen Jahren her, pacta familiae beſtätiget, und darin ausdrücklich praecaviret worden,

daß

g) Grot. d. c. 14. §. 11. & 12. Dict. l. 67. & d. l. 3.

daß keinem Beſitzer der Chur-oder Fürſtlichen Lande erlaubt ſeyn ſolle, vom würcklichen Land und Leuten NB. oder auch deren Angefällen, etwas zu veräuſſern ꝛc. und wann ſolches geſchehe, der Nachfolger freye Macht haben ſolle, das dergeſtalt wiederrechtlich veräuſſerte wiederum zu vindiciren, und den Beſitz davon zu ergreiffen,

wie ſolches in dem 3ten Capitul der Deduction h) an-und ausgeführet worden.

Welches pactum familiae ohnſtreitig NB. gegen das Ertz-Hauß Oeſterreich gelten muß, weil ſelbiges dieſes pactum familiae in allen ſeinen Clauſuln confirmiret, mithin zugleich approbiret hat, daß keine Angefälle von dem Chur-Hauſe alieniret werden können, noch ſollen.

Weil alſo mit Bewilligung des gantzen Chur-Hauſes, und mit Sr. Kayſerl. Majeſtät Bewilligung und approbation, ein fideicommiſſum perpetuum familiae auch über die angefallene Länder etabliret worden, ſo ergibt ſich von ſelbſten, daß ein jeder Succeſſor befugt ſey, nach dieſen pactis familiae, proprio jure das Land, der von ſeinen Vorfahren geſchehenen renunciation ohngeacht, zu vindiciren. i)

§. 34. Es ſpricht alſo (11) die Cron Böhmen in der praetendirten ſententia caſſatoria ſich ſel-

h) vid. Deduct. pag. 28.
i) Grot. L. 2. c. 7. §. 26.

ber das Urthel, wann Sie darin zum Grunde ſe-tzet, daß die Handlungen, welche wieder die Rechte, Verträge, und Vereinigungen lauffen, und zu des Landes Schaden gerei-chen, null und nichtig ſeyn.

Dann es läufft die von denen Churfürſtlichen Miniſtris, ohne genugſame information, ange-rathene renunciation (a) offenbar wieder die all-gemeine Völcker- und Reichs-Rechte, k) (b) wieder die Verträge und Vereinigungen, wel-che nicht allein primi diſponentes in faveur des Chur-Hauſes Brandenburg, (vid. §. 32.) ſondern auch die Marggrafen von Brandenburg unter ſich gemacht; (vid. §. 33.) Sie gereichet (c) zum unwiederſprechlichen Schaden des Chur-Hauſes, welches dadurch 4 importante Her-tzogthümer ohne Noth, und ohne ein billiges aequivalent, verlieren würde ꝛc.

§. 35. Es würde (12) dieſe renunciatio & ali-enatio noch einen Schein haben, wenn des Chur-Hauſes Brandenburg Recht auf dieſe 4. Hertzogthümer ungewiß und zweiffelhafftig, oder eine Noth vorhanden geweſen, oder ein einiger maſſen adaequates aequivalent davor wäre gegeben worden.

§. 36. Es erhellet aber (13) aus dem erſten und zweyten Capitul der Deduction, nicht weniger aus dem was oben (vid. §. 3. & ſeq.) angeführet worden, daß die jura des Chur-Hauſes Bran-denburg nicht dem geringſten Zweiffel unter-worf-

k) vid. Supr. §. 28. & ſeq.

worffen ſeyn: Es iſt auch zu der Zeit, wie der Tractat anno 1666. geſchloſſen worden, keine Noth vorhanden geweſen, weil die Cron Böhmen nichts von dem Chur-Haus praetendirte, einfolglich man nur hätte ſtille ſitzen, und die ſo lang geruhete praetenſion, bis auf eine beſſere Zeit und Gelegenheit, hätte ausſetzen können, und ſollen.

Es hat auch das Chur-Haus kein billiges aequivalent bekommen; allermaſſen der Schwibuſiſche Creiß, und die Lichtenſteiniſche cedirte Schuldfoderung, kaum den zwantzigſten Theil von demjenigen, was die Cron Böhmen NB. blos an fructibus perceptis & percipiendis heraus zugeben ſchuldig iſt, beträget: Wiewohl auch dieſer Creiß ſelber wieder zurück gegeben worden, einfolglich auch dieſes geringe aequivalent wegfället.

§. 37. Wann man aber auch (14) alle dieſe in der Vernunfft, in denen Reichs-Geſetzen, und in denen pactis familiae fundirte principia bey Seite ſetzet, ſo iſt doch offenbar, daß der Vertrag de anno 1686. ein ſimulirtes negotium ſey, woran des Chur-Fürſt Friderich Wilhelm Durchl. weder nach denen natürlichen, noch nach denen Reichs-Geſetzen, verbunden waren.

Dann der Chur-Fürſt hatte die intention ſeinem Hauſe einige Satisfaction wegen der 4. Hertzogthümer zu verſchaffen, und renuncirte in dieſer Hoffnung ſeiner praetenſion: Die Cron

Böhmen ſimulirte eine gleiche intention; Sie verſprach den Schwibbuſiſchen Creiß zu cediren, und unterſchriebe zu dem Ende den Vertrag de anno 1686.

In der That aber hatte ſie niemals willens das verſprochene zu halten, dahero negotiirten die Kayſerliche Miniſtri unter der Hand mit dem Chur-Printzen, und inducirten denſelben, daß er durch Ausſtellung eines Revers verſprechen muſte, dieſen Creiß künfftig wieder zurück zugeben.

Da nun alſo (15) die Cron Böhmen, um den Churfürſten zu hintergehen, ein anders ſimulirt, ein anders mit dem Chur-Printzen agiret hat, ſo folgt auch nach denen natürlichen Rechten, daß dergleichen ſimulirtes negotium den betrogenen Theil nicht binde, weil beyder Theile wahrer Wille (worin die Subſtantz des pacti beſtehet) hier nicht vorhanden iſt:

Die Römiſche Geſetze beſtätigen (16) dieſen Vernunft-Schluß ſo deutlich, als wann Sie in ſpecie auf dieſen caſum ihre Abſicht gehabt hätten. Dann es declarirt der Praetor, daß er keinen Vertrag, worbey einige Gefährlichkeit gebraucht worden, gehalten wiſſen wolle: Was er aber durch ein gefährliches pactum verſtehe, erklähret er folgender maſſen, wann etwas ſimulirt, ein anders aber gehandelt wird, um den andern zu hintergehen. l) Es

---

l) L. 7. §. 9. ff. de Pactis, ibi, *Dolo malo, ait Praetor, actum*

Es findet ſich in denen Römiſchen Rechten ein mit unſerm faſt überall übereinſtimmender caſus: da ein Creditor unter dem praetext, daß jemand das von dem debitore eingeſetzte Pfand kauffen wolle, inducirt wird ſeinem Pfand-Recht zu renunciren: Weil aber der debitor einen Käuffer ſubornirte, und einen revers von ihm nahm, daß der Kauff nicht gelten ſolle ꝛc. So decidirt der Ictus, daß der Creditor ſein Pfandrecht behalte. m)

§. 38. Da nun (17) des Chur-Fürſt Friderich Wilhelm Durchl. ſelber aus dieſem ſimulirten negotio nicht verbunden geweſen; So folget nothwendig, daß auch deſſen Nachfolger nicht daran gebunden ſeyn; und alſo die von jenem beſchehene renunciatio gegen deſſen Erben nicht angeführet werden könne. Weil denen Erben eben die iura und exceptiones zuſtatten kommen müſſen, welche dem alienanti zugeſtanden hätten: n) Auch denen Succeſſoren nicht ſchaden kan, was dem autori ſelbſt, in deſſen locum er ſuccediret, nicht hätte ſchaden können. o)

§. 39.

---

actum ſe non ſervaturum, Dolus malus ſit, calliditate & fallacia: & Dolo malo pactum ſit, quoties circumſcribendi alterius cauſa aliud agitur & aliud ſimulatur.

m) L. 10. pr. ff. Quib. mod. pign. junct. l. 7. §. 9. ff. Pactis.

n) L. 28. C. Evict. l. 76. Contr. Emt. l. 177. Reg. Iur. l. 59. Eod.

o) L. 3. §. 2. in fin. De itin. act. priv.

§. 39. Es kan auch (18) dieſer Vertrag, und die darin enthaltene renunciation, ex alio capite nicht ſubſiſtiren, weil der Chur-Fürſt Friderich Wilhelm ſo wohl, als das gantze Chur-Hauß, enormiſſime laediret iſt: Inſonderheit nachdem durch den Vertrag de anno 1695. der Schwibbuſiſche Creiß wieder zurück gegeben, und alſo die 4. Hertzogthümer gleichſam weggeſchencket worden. p)

§. 40. Schließlich und (19) ſo iſt das Chur-Hauß Brandenburg auch dieſerwegen nicht an den Vergleich de anno 1686. gebunden, weil das Durchl. Ertz-Hauß Oeſterreich ſelbſt dieſen Vergleich nicht adimpliret hat; allermaſſen daſſelbe den Schwibbuſiſchen Creiß nicht cum effectu, ſondern blos zum Schein eingeräumt, und die Lichtenſteiniſche Schuld noch bis auf dieſe Stunde nicht evincirt hat: Nun beſagen aber ſo wol die natürliche q) als die Reichs-Rechte, r) daß, wann der eine Theil den Tractat nicht erfüllet, der andere Theil gleichfalls davon abgehen könne.

§. 41. Da nun (20) aus denen natürlichen und Reichs-Rechten gezeiget worden, daß der Ver-

p) Iisdem ex cauſis *Princeps*, ſive aliena fraude ac dolo, ſive errore circumventus, ſive metu, reſtitui poteſt, ex quibus cauſis ſubditus reſtitueretur. Bodin. de Republ. p. m. 112. ſeq. conf. Grot. l. 2. c. 12. §. 26. n. 1. & c. 19 §. 6.

q) Grot. l. 3. c. 20. §. 24. & 38.

r) l. 14. C. de Transact.

Vertrag de anno 1686. dem Chur-Hauß Brandenburg gar nicht praejudiciren könne, ja nicht einmahl den paciſcirenden Churfürſten ſelber binde, ſo wird nicht nöthig ſeyn, ſich lange bey dem von dem Chur-Printz ausgeſtellten Revers, und die darauf anno 1695. erfolgte retradition des Schwibbuſiſchen Creiſes, aufzuhalten.

§. 42. Dann was den *Revers* anbelanget, ſo beſtehet eben in demſelben die Gefährlichkeit, weil dieſer Revers, um den contrahirenden Chur-Fürſten zu hintergehen, von dem Chur-Printzen abgefodert worden: dann der Kayſerliche Hof hat niemahls Willens gehabt dem Chur-Fürſten und deſſen Churhaus den Schwibbuſiſchen Creiß abzutretten, ſondern es muſte der Chur-Printz ſich zuvor unterm 28 Febr. 1686. reverſiren, daß er den zu cedirenden Creiß wieder zurück geben wolle: Worauf dann den 22 Mart. und alſo 4 Tage darauf, der Tractat geſchloſſen wurde: Es iſt alſo in dem Tractat ein anders ſimuliret, und in dem revers ein anders gehandelt, mithin das gantze negotium, dolo quippe contractum, ipſo iure null und nichtig.

§. 43. Uberdem ſo läuft (21) das in dieſem Revers extorquirte Verſprechen wider alle göttliche und weltliche Rechte: worzu der Ausſteller durch allerhand gefährliche inſinuationes iſt inducirt worden, wie unten gezeigt werden ſoll: Dieſes iſt gewiß, daß kein Printz ſich bey Leben ſeines Herrn Vatters und ſouverains verbinden kan, deſſen Verträge aufzuheben. Es wäre

Die-

dieſes ein Eingriff in die Hoheit eines regierenden Herrn, dergleichen keine Puiſſance in der Welt, wegen der ſchädlichen Folge, approbiren wird: Nun iſt aber aus denen natürlichen Rechten bekannt, daß, wann jemand etwas verſpricht welches unrecht, einfolglich nicht in des Paciſcenten Macht und Vermögen iſt, ſolche Verbindung unkräfftig ſey. s)

§. 44. Am wenigſten aber kan (22) das Hauß Oeſterreich aus dieſem revers ein ius agendi herleiten, weil ſelbiges aus der gefährlichen induction des Chur-Printzen, und alſo ex facto ſuo illicito, ohnmöglich ein Recht erhalten können. Dieſes iſt gewiß, daß die menèes derer Kayſerlichen Miniſtrorum nimmermehr juſtificiret werden können, welche (a) einen jungen Printzen der (b) keine ideè von denen Gerechtſamen ſeines Hauſes hatte, auch (c) ſich bey niemand Raths erholen konte, (weil alles unter vier Augen geſiedert wurde) (d) durch unverantwortliche, falſche und chimerique inſinuationes (e) dahin induciret, daß er einen revers von ſich ſtellen muſte, wodurch (f) deſſen Herr Vater, der zugleich ſein ſouverain war, hintergangen, (g) dem Chur-Hauß Schaden zugezogen, und (h) der Printz (wann es wäre kund worden) in das gröſte Unglück hätte geſtürtzet werden können.

Gro-

---

s) Grot. l. 2. c. II. §. 8. n. 1. Materiam promiſſi quod attinet, eam oportet eſſe in iure promittentis, ut promiſſum ſit efficax: Quare primum non valent promiſſa facti per ſe illiciti.

Grotius behauptet, daß derjenige, welcher durch ſeine fallaciam Anlaß zu einem Verſprechen gegeben, nicht daraus agiren könne. t)

§. 45. Da nun (23) der revers an ſich ungültig iſt, ſo folget nach der geſunden Vernunfft, daß auch der nachher erfolgte, und auf dieſen ungültigen revers ſich gründende actus retraditionis, ſo wenig dem inducirten Churfürſten ſelbſt, als deſſen Nachfolgern praeiudiciren könne: dann es enthält dieſer unterm 10. Dec. 1694. verfertigte reces keine neue Verbindlichkeit, ſondern es iſt ein bloſſes unter beyder Theile Miniſtris gehaltenes protocol, worinn der modus, wie die retradition nach Anleitung des ausgeſtelten revers geſchehen könne und ſolle, regulirt worden. Nun iſt aber bekanten Rechtens, daß wann etwas null und nichtig iſt, alles was daraus erfolget ohnkräftig ſey. u) In mehrer Erwegung da der Churfürſt Friderich endlich bedrohet worden, daß man ihn durch gewaltſame Mittel zur Abtretung anhalten würde. x) Dieſes iſt gewiß, daß die Gerechtſame des Churhauſes Brandenburg durch dieſe retradition vielmehr verſtärcket, als verringert worden, indem ſelbiges dasjenige aequivalent, welches das Ertzhauß demſelben NB. zum Schein eingeräumet, würcklich nicht erhalten. Dahero in effectu der Vergleich de anno 1688. auf-

t) Grot. l. 3. c. 17. §. 17.
u) Myns. Reſp. 8. n. 6.
x) Vid. Deduct. Cap. 3.

aufgehoben, mithin alles wieder in den vorigen Stand geſetzet worden.

§. 46. Wann aber auch (24) dem Durchl. Ertz-Hauß eingeräumet würde, daß der Churfürſt, und nachheriger König Friederich, durch den revers, und darauf erfolgte retradition, oder ſonſt, ſeinem Recht renuncirt hätte, was würde ſolches der Cron Böhmen helffen? Es würden ja dieſem pacto, und dieſer renunciation, die Haupt-Exceptiones, welche dem Haupt-Vertrag von anno 1686. opponiret worden, entgegen ſtehen: Man würde mit gleichem Recht ſagen können, daß dieſe renunciation ohne der Land-Stände Einwilligung vollenzogen worden, und alſo null und nichtig ſey: daß dergleichen renunciation über ein undiſputirliches Recht, da ſolche ohne alle Noth und faſt umſonſt geſchehen, denen Succeſſoribus des Chur-Hauſes (welche ex pacto primorum diſponentium, & ex pactis familiae, ein oprium jus ſuccedendi erhalten) nicht praeiudiciren könne, und daß dieſelbe über dem propter laeſionem enormiſſimam unkräftig ſey.

§. 47. Alles was (25.) die Cron Böhmen mit einigem Grund würde praetendiren können, wäre dieſes, daß ihnen die wenige Gelder welche die Paciſcenten gehoben, von deren Erben zurück gegeben werden müſten: Man iſt auch darzu bereit, wann zuforderſt wegen derer auf viele Millionen ſich belauffenden fructuum perceptorum & percipiendorum, &c. ein liquidum wird conſtituirt werden.

Caput

Caput IV.

Daß die Cron Böhmen durch Violirung der Verträge, und Beeinträchtigung derer Vaſallen, das Dominium directum auf dieſe vier Hertzogthümer verlohren habe.

§. 48.

Gleichwie nun aus demjenigen, was bishero angeführet worden, offenbar am Tage liegt, daß denen Hertzogen zu Liegnitz freygeſtanden, von ihren Ländern zu diſponiren, und daß die Hertzoge ſich ea lege, und nicht anders, der Cron Böhmen ſubmittiret haben; ſo folget aus der geſunden Vernunfft, daß, da die Cron Böhmen contra legem delationis ſothane diſpoſition annulliret, und dem rechtmäßigem Succeſſori & Vaſallo (nemlich dem Chur-Hauſe Brandenburg) das Lehn entzogen, ꝛc. nunmehro das Land, womit die Hertzoge zu Liegnitz, und nachher das Chur-Hauß Brandenburg, als Vaſalli, der Cron Böhmen verbunden geweſen, aufhöre. Dann

§. 49. Es iſt (2) ſchon oben gezeigt worden, daß der Imperans, wann er contra legem delationis handelt, ſein Recht verliere, weil die condition, worunter er ſich dem Imperanti unterworffen, deficirt, einfolglich deficiente conditione, alle obligation aufhöret.

§. 50. Welches (3) bey allen Vergleichen Rechtens iſt; Dahero auch in denen Römiſchen Geſetzen verſehen iſt, daß, wann ein Theil von dem Vergleich abgehet, dem andern gleichfalls frey ſtehe, davon abzugehen: y) So daß alles wieder in den vorigen Stand, wie es vor dem Vergleich geweſen, geſetzet wird.

§. 51. Und dieſes hat (4) um ſo vielmehr bey dieſen vier Hertzogthümern ſtatt, weil die oblatio feudi durch einen ordentlichen Frieden-Schluß geſchehen, z) und der König von Böhmen in dieſem Frieden-Schluß denen Hertzogen die Jura eines rechten Erb-Lehns, mithin *facultatem alienandi* verſichert hat.

Nun iſt aus denen natürlichen Rechten bekannt, daß, wann der eine Theil von dem Frieden abgehet, der andere Theil gleichfalls nicht daran gebunden ſey: a) Da nun der König von Böhmen den Haupt-Articul des vorangeführten Friedens übern Hauffen wirfft, ſo fällt die Lehns-Oblation auf einmahl weg, und dieſe Hertzog-

y) l. 14. C. de tranſact.

z) Vid. Deduct. pag. 45. ibi, daß wir uns mit dem Hertzog Bogislaven NB. um alle Brüche und Kriege, die zwiſchen uns und ihme ꝛc. bishero gewäret haben, um das Land zu Liegnitz und Brieg ꝛc. geſichert, geeinet, und ewiglichen verrichtet ſeyn ꝛc.

a) Grot. l. 3. c. 20. §. 34. & 38.

Hertzogthümer kommen wieder in diejenige Freyheiten, worin ſie vor der Oblation geweſen.

§. 52. Es iſt auch (5) aus denen Lehn-Rechten bekannt, daß der Dominus directus aus eben denen Urſachen eine felonie gegen den Vaſallum begehe, aus welchen der Vaſallus gegen den Dominum directum einer felonie ſchuldig geachtet wird: b) Und insbeſondere werden drey caſus von dergleichen felonie angeführet, nemlich wann der Dominus directus dem Vaſallo keine Juſtitz adminiſtrirt, c) den Vaſallum aus ſeinen Lehn-Gütern ſetzet, d) und wann er ihm ſonſt einen ſchweren Schaden verurſachet. e)

§. 53. Da nun in dem gegenwärtigen Fall der Dominus directus (nehmlich die Könige in Böhmen) denen Hertzogen zu Liegnitz wieder alle Privilegia & Jura die Diſpoſition entzogen, die Erbverbrüderung caſſiret, denen rechtmäßigen Nachfolgern das Eigenthum dieſer Erb-Lehn entzogen, und dadurch einen unerſetzlichen Schaden zugezogen hat, ſo folget der vernünftige Schluß von ſelbſten, daß die Cron Böhmen das Dominium directum per feloniam verlohren habe.

X 2 Caput

b) II. feud. 6. in f. II. feud. 26. §. Domino, II. feud. 47.
c) II. feud. 24.
d) II. feud. 22. in f.
e) Arg. II. feud. 7.

Caput V.

Daß Seine Königliche Majeſtät nicht nöthig gehabt, von dem Ein-Marſch Dero Trouppen in Schleſien dem Ertz-Hauß Oeſterreich eine Ankündigung zu thun.

§. 54.

Es macht das Durchlauchtige Ertz-Hauß Oeſterreich, in dem in Schleſien publicirten Patent, ein groſſes Weſen davon, daß man ohne die geringſte Ankündigung in Dero Erb-Lande mit einer Armee eingerücket ſey: und hat der Welt dadurch Glauben machen wollen, als ob man wieder das Völcker-Recht gehandelt habe.

§. 55. Man wundert ſich aber ſehr, daß das Durchlauchtige Ertz-Hauß dergleichen gegen Seine Königliche Majeſtät in Preuſſen anführen darf, da man blos ſeinem Exempel nachgefolget hat.

Es hat gedachtes Ertz-Hauß, nachdem die Liegnitziſche Linie ausgeſtorben, dem Chur-Hauß Brandenburg nichts ankündigen laſſen, ſondern ſich de facto in die Poſſeſſion geſetzet, und durch Gewalt deſſen Eigenthum occupiret, durch ſeine praepotentz ſolche bey nahe 100. Jahr genutzet,

nutzet, und aller beſchehenen remonſtration ohngeachtet, das Chur-Hauß Brandenburg mit lehren Worten amuſiret: Man hat alſo jetzo nichts gethan, als was das Durchlauchtige Ertz-Hauß zuerſt an ſich probiret hat. Die Jura feudalia beſagen, daß, wenn der Dominus directus das Lehn dem Vaſallo mit Unrecht vorbehält, dieſer ſolches mit Gewalt von ihm abfordern könne. f)

§. 56. Dieſes iſt gewiß, daß auch nach denen natürlichen Rechten keine Ankündigung nöthig ſey, wenn man ſein Eigenthum vindiciret, wie ſolches Grotius behauptet. g)

§. 57. Und wozu ſolte die Ankündigung geſchehen? Da das Ertz-Hauß ſo lange Jahre dieſe Länder vorenthalten, und aller, vor denen ungültigen Verträgen, beſchehenen remonſtration ohngeacht, von deren reſtitution nicht wiſſen wollen; ſo daß man wohl vorhergeſehen, daß nachdem es dieſe ungültige Verträge vor ſich hatte, noch weniger denen Rechten und der Billigkeit Platz geben würden.

§. 58. Man mögte auch gerne wiſſen, wenn man die Ankündigung hätte thun ſollen? Da

 ſich

f) 2. feud. 22. in fin.

g) L. 3. c. 3. §. 6. n. 1. Neque magis per naturae jus indictio neceſſaria eſt, ſi Dominus rei ſuae manum injicere velit.

ſich ſo viele Praetendenten hervor thun, daß man nicht wiſſen kan, mit wem man es eigentlich zu thun haben würde.

§. 59. Unterdeſſen, und da gegründete Beyſorge obhanden geweſen, daß Seine Königliche Majeſtät von einem oder andern dieſer Praetendenten, die ein Auge auf dieſe Schleſiſche Länder gerichtet haben mögten, praeveniret, und Deroſelben die Vindicirung ihres Rechts dadurch ſchwerer gemacht werden dürffte; So kan Seiner Königlichen Majeſt. nicht verdacht werden, wann Sie das praevenire geſpielet, und ſich zuforderſt in die Poſſeſſion dieſer Länder geſetzet haben.

§. 60. Welches alles um deſtomehr in der Billigkeit beruhet, weil es bey dem Ertz-Hauß ſtehet, dieſen gantzen Krieg, durch reſtitution der 4. Hertzogthümer, und durch Erſtattung derer dem Königlichen Chur-Hauſe von ſo langer Zeit her entzogenen Nutzungen, auch anderer Anfoderungen, ein Ende zu machen: Geſtalten man alle Augenblick erbötig iſt, durch gütliche Handlungen die Source von allen Mißhelligkeiten zu coupiren.

MEMOIRE,

MEMOIRE,

Welches der Königlich-Preußiſche Geſandte in Londen, Graf von Truchſes, dem Königlich-Groß-Brittanniſchen Hofe wegen des Hertzogthums Schleſien überreichet hat.

LEs Droits du Roi ſur une grande partie des Duchez & Principautez de la Sileſie, ſont inconteſtables. La Déduction qu'on a donnée au Public en fait voir les fondemens & leur ſolidité.

L'Empereur Leopold I. en convint ſi bien qu'il fit l'an 1686. un Traité avec l'Electeur Fréderic Guillaume, par lequel il donna pour ſes prétenſions le Cercle de Swibus en Sileſie à ce Prince, pour qu'il renonçat à ſes Droits ſur pluſieurs Duchez, Principautez, & Seigneuries dans ce Païs-là. Cette rénonciation auroit été valable ſi par la ſupercherie la plus noire la Cour de Vienne n'avoit arraché cet équivalent au Fils, dans le même tems qu'elle l'accorda au Pere; c'eſt à dire qu'on céda de la part de la Maiſon d'Autriche le Païs de Svvibus à l'Electeur Fréderic Guillaume, & qu'on extorqua en même tems qu'on ſit ce Traité ſimulé, au Prince Electoral ſon Fils Fréderic I. dans la ſuite Roi de

 Pruſſe,

Pruſſe, un revers de le rendre dès que le Pere auroit fermé les yeux.

L'Equivalent qui conſtituoit la renonciation étant donc rendu, la derniere devenoit nulle par elle même ; & l'Acte là deſſus avec l'Electeur Fréderic Guillaume, devenoit tel auſſi, dès que la condition ſous laquelle on l'avoit arêté ne ſubſiſtoit plus.

La Superiorité de la Maiſon d'Autriche jointe à la Dignité Impériale dont elle jouiſſoit de génération en génération, fut un obſtacle inſurmontable pour la Maiſon de Brandebourg de tirer raiſon d'une pareil uſurpation, le ſuprême Chef de l'Empire étant à la fois Juge & partie dans cette affaire là, & par conſequent il n'y avoit aucune eſpérance raiſonnable de pouvoir jamais obtenir la juſtice qu'on ét it fondé de demander. Mais cette crainte ne ſubſiſtant plus après la mort de l'Empereur, dont les Filles d'ailleurs ne pouvoient ſuccéder au Duché de Sileſie, puiſque la Maiſon d'Autriche elle même avoit declaré autrefois ce Païs la Fief purement maſculin, & ſe l'étoit approprié comme tel quand les dernier Princes de Sileſie vinrent à s'éteindre vers le milieu du Siecle paſſé ſans laiſſer de poſtérité mâle, le Roi s'eſt cru autoriſé en juſtice & obligé en conſcience de faire valoir ſes Droits inconteſtables ſur une Province de la poſſeſſion de laquelle la force majeure de la

Mai-

Maiſon d'Autriche avoit ſi longtems fruſtré la ſienne.

Sa M. n'auroit jamais oſé eſpérer d'obtenir par la voye de la Négociation, de la Cour de Vienne une ſatisfaction qui lui étoit dûë là deſſus.

Le refus d'un rembeurſement des dettes liquides de pluſieurs millions de florins dont la Maiſon d'Autriche eſt redevable au Roi, ainſi qu'on le peut verifier & dont le payement a été ſollicité en vain pendant un grand nombre d'Années, ſervoit de leçon à Sa M. de ce qu'elle dévoit attendre ſur les objets plus importans, de la juſtice de la Cour de Vienne.

Toutes ces conſiderations jointes aux conjonctures préſentes qui faiſoient craindre qu'à tout moment ceux qui formoient des prétenſions ſur la ſucceſſion du feu Empereur, n'envahiſſent auſſi la Sileſe au préjudice des Droits du Roi, ont indiſpenſablement engagé S. M. de prevenir ces inconvéniens, & de pourvoir elle même à ſes ſûretez tant par rapport à ſes Droits ſur la Sileſie, que pour ce qui regarde ſes prétenſions pécuniaires.

On auroit tort de vouloir accuſer le Roi à cette occaſion d'avoir enfreint la Pragmatique. S. M. ne prétend point s'ingérer pour hériter de la Succeſſion d'Autriche, mais de ſoutenir ſeulement

ſes Droits particuliers, dont le feu Empereur a pû d'autant moins diſpoſer, que c'eſt un Bien d'autrui, ſur lequel il ne ſauroit transmettre à la Reine ſa fille plus de Droit qu'il n'en a lui même.

Au reſte la Maiſon d'Autriche ne ſauroit réclamer la garantie de la Pragmatique promiſſe par feu le Roi de Pruſſe en vertu d'un Traité concin entre ce Prince & l'Empereur Charles VI. puisque ce Monarque bien loin de remplir les engagemens de ce Traité, en a contracté un autre diametralement opposé au premier, ainſi qu'on le peut faire voir d'une maniere, qui ne fait pas beaucoup d'honneur à la bonne foi de la Cour de Vienne.

Toutes ces raiſons priſes enſemble ont occaſionné & juſtifient l'entrepriſe du Roi. Il ne demande pas mieux que de s'accommoder avec la Maiſon d'Autriche, pourvû qu'on veuille avoir quelque conſideration pour la juſtice de ſes Droits & Prétenſions.

Nach=

Nachricht
Die
Churböhmiſche Functionen
bey der Wahl eines
Römiſchen Königs
betreffend,
Inſonderheit derenjenigen Herren,
ſo durch Vermählung zu dieſer Cron,
und Chur-Würde gelanget.
Samt
denen darauf verfaſten
Anmerckungen
auch
Gegen-Anmerckungen.

Nachricht
Die Chur-Böhmiſche Functionen bey Römiſchen Königs-Wahlen betreffend, inſonderheit dererjenigen Herren, ſo durch Vermählung zu dieſer Cron- und Chur-Dignität gelangt.

Als der in die 685. Jahr lang auf dem Böhmiſchen Thron geſeſſene Manns-Stam̃ Primislai des Ackermanns Anno 1307. in Wenceslao erloſchen, iſt einige Jahre hernach Johannes Lucenburgicus, ein Sohn Kayſers Henrici VII, durch die mit Eliſabetha gleichged. Wenceslai Schweſter getroffene Heyrath, zu dieſer Königlichen und Chur-Würde gelangt, und hat, wie ex hiſtoriis überflüßig bekandt, wenig Jahre hernach, nemlich 1314. als Churfürſt in Böhmen Kayſern Ludovicum Bavarum mit erwählet.

Da aber deſſen Männliche Deſcendenz Anno 1437. in Kayſern und Böhmiſchen König Sigismundo ausgegangen, und man ex parte Collegii Electoralis zur Römiſchen Königs-Wahl ſchreiten wollen, hat weyland Ertz-Biſchoff und Churfürſt Dieterich zu Mayntz, unter andern behörigen Orten, auch dem Königreich Böheim die gewöhnliche Denunciation und Einladung zur Wahl thun laſſen, wie das Decretum Electionis Alberti II. in termino beſaget.

Nach einer kurtzen nur zweyjährigen Regierung iſt höchſtgedachter Lobſeligſter Kayſer aus dieſer

Zeit-

Zeitlichkeit geſchieden, und hat ſeine Gemahlin geſegneten Leibes hinterlaſſen, welche auch bald hernach einen Printzen, nemlichen Ludovicum Poſthumum zur Welt gebracht; inzwiſchen aber ſtunde die Römiſche Königs-Wahl bevor, bey welcher Bewandnus die Böhmiſche Reichs Stände eine Geſandſchafft da zu aus ihren Mittelen, mit Vollmacht der Römiſchen Königs-Wahl beyzuwohnen, und ſolche mit verrichten zu helffen, nebſt Credentialien an das Collegium Electorale, auch an Chur-Maynz insbeſondere, abgefertiget haben, welche dann ſo fort auch zur Wahl admittiret und zugelaſſen, mithin Anno 1440. Kayſer Friderich der Dritte erwählet worden.

Unter dem König Ladislao, ſo im 18ten Jahre ſeines Alters, ehe er ſein vorgehabtes Beylager gehalten, alſo ohne Hinterlaſſung einiger Kinder, mit Todt abgangen, iſt keine Römiſche Königs-Wahl geſchehen.

Demſelben folgte in dem Böhmiſchen Königreich Georgius Bodiebrad, welcher eine Zeitlang des Königreichs Regent und Verwalter geweſen, doch aber Reichs-Handlungen beygewohnet hat.

Unter des Königs Uladislai Böhmiſcher Regierung iſt zwar Maximilianus I. Anno 1486. vivente Imperatore Friderico zum Römiſchen König erwählet, zu ſolcher Wahl aber Rex Bohemiæ weder beruffen worden, weder Jemand von daraus erſchienen, indeme ſolcher König mit Kayſerlicher Majeſtät und Dero Herrn Sohn Maximiliano in ſchwerem Krieg verwickelt- und in Oeſterreich feindſeelig eingefallen ware.

Nichts deſtoweniger hat derſelbe hernach, nemlich Anno 1489. von Herrn Ertz Biſchoffen und Churfürſten Bertholdo zu Mayntz einen Revers oder Recognition erhalten, daß ſolches der Cron Böheim ohnpræjudicirlich ſeyn- und wann dergleichen Denunciation mehr würde unterlaſſen werden, die dem Böheimiſchen Privilegio einverleibte Pœn an Böhmen zahlt werden ſolte.

Als man poſt mortem Maximiliani I. Imperatoris 1519. zur anderweiten Wahl ſchreiten wollen, iſt in Böhmen erſtlich denen angeordnet geweſenen Regenten und Räthen die Denunciation per Moguntinos geſchehen, nach Verleß- und Vorzeigung des Originals eine glaubhaffte Abſchrifft zugeſtellt, gedachte Original-Denunciation aber mit zum Königlichen- damahl zu Ofen in Ungarn geweſenen Hoflager genommen, anbey proteſtiret worden, daß dieſe vorgehabte Reiſe ad Regem ipſum nicht aus Schuldigkeit geſchehen, und Chur-Mayntz ohnpræjudicirlich ſeyn ſolte ꝛc. Welchemnach dann auch die Abreiſe deren Chur-Mayntziſchen Herren Geſandten auf Ofen geſchehen, und daſelbſt die Denunciation dem noch minorenn geweſenen König Ludovico, obhöchſtgedachten Uladislai nachgelaſſenem Sohn, in præſentia Herrn Georgen, Marggrafen zu Brandenburg, verrichtet worden. Es haben ſich aber ſo fort bey denen Herren Churfürſten, wegen Chur-Böhmen, zweyerley Geſandſchafften angegeben, nemlich eine, welche von denen Ständen des Böheimiſchen Königreichs, ſo dann beſonders von dem minderjährigen König Ludovico ſelbſten bevollmächtiget ware,

ware, und ſolche zweyerley Mandata übergeben, die andere Geſandſchafft ware vom König Sigismundo, obgedachten Böhmiſchen Königs Ludovici Patruo, und ebenfals mit doppelter Vollmacht, nemlich einer von dieſem König, als nächſtem Geſipten, der andern aber ab ipſo, tanquam Tutore des minderjährigen Königs in Böhmen, verſehen.

Die Böhmiſche Geſandſchafft aber hat dargegen eingewendet, daß NB. die Cron und der König in Böhmen vor Errichtung der güldenen Bulle à Carolo IV. Imperatore mit einem Privilegio verſehen worden, daß die Cron, und der König, und die Prælaten, Herren und Ritterſchafft zu Böhmen die Wahl haben ſolten, alſo daß es, Ihrent u. des Königs halben, nicht auf dem nächſten Freund ſtehe, (wie reſpectu anderer Churfürſtenthümer verordnet;) Dann hierbey ſeye der Cron Böheim Freyheit aus- und vorbehalten worden; Dieweil alſo gedachte Freyheit nicht allein auf den König, ſondern auch auf die Cron Böheim, als die Prælaten, Herren und Ritterſchafft laute, und die Cron vor dem König geſetzt ſeye, als ſeye billig, daß man den König in Pohlen nicht- ſondern ſie Böheimiſche zur Wahl admittire, zumahlen ſie die Wahl neben- und vor dem König hätten; mehr andere Urſachen hat der erſtere ſolcher Geſandſchafft, Herr von Sternberg, mündlich vorgeſtellet, welchemnach dann Ihnen auch die Churfürſten bey Ihnen Statt gegeben haben NB. wie die güldene Bull vermöchte.

Anno

Anno 1530. wurde bey König Ferdinando zu Ungarn und Böhmen, als Chur-Böhmen (welche beyde Königreich Er drey Jahr zuvor, mit Dero Königlichen Frau Gemahlin Anna, einer Tochter weyland Königs Ladislai, in beyden ſolchen Reichen erhalten) von der Chur-Mayntziſchen Geſandtſchafft die Denunciation zu einer Römiſchen Königs-Wahl verrichtet, wobey dieſer König und Churfürſt ſeine Churfürſtliche Functiones in höchſter Perſon verrichtet, und ſich ſelbſten erwählen helffen, wie ſolches überflüßig bekandt, und davon weitläufftigere Meldung zu thun ohnvonnöthen.

Anmerckungen

Auf die Nachricht, die Chur-Böhmiſche Functionen bey Röm. Königlichen Wahlen betreffend.

DAß Johannſens in Böhmen Gemahlin, Eliſabeth, eine Königliche Erb-Tochter geweſen, und in ihrer Ordnung ein Succeſſions-Recht zur Cron Böhmen gehabt, iſt kein Zweiffel.

Es waren aber zu der Zeit, da ihr Gemahl König in Böhmen wurde, ihre zwey ältere Schweſtern, Anna und Margaretha, noch im Leben, und geſchahe es durch Kayſer Henrich des

des VII. Macht-Spruch, daß deſſen Sohn, Johannes, zur Böhmiſchen Cron befördert wurde; wobey zwar der Gemahlin Erb-Recht gleichfalls eine motio mit war, und in Conſideration kam, ſo viel aber nicht ausmachte, daß man ſagen konte, er habe die Cron ex ceſſione & translatione von ſeiner Gemahlin erhalten.

Daß im übrigen ein Printz, wann er einmahl würcklicher König in Böhmen iſt, zur Römiſchen Kayſer-Wahl beruffen, und zugelaſſen werden müſſe, iſt kein Zweiffel, dermahlen auch hier nicht die Frage, ſondern ob eine zur Succeſſion ins Königreich gelangende Königliche Erb-Tochter der Chur-Adminiſtration fähig, und ihrem Gemahl, inſonderheit nunmehro, nach errichteter Sanctione Pragmatica, die Cron ſambt der Regierung abtretten, oder auch nur die Adminiſtration der Böhmiſchen Chur-Würde in præjudicium der Oeſterreichiſchen Erb-Folger, und, ſo viel die Chur-Verwaltung betrifft, dererjenigen, ſo ex aurea Bulla darzu ein Recht haben, auftragen könne, welches mit gutem Grunde negiret wird.

Die Denunciation zur Kayſerlichen Wahl hätte Kayſer Sigismundi hinterlaſſenen eintzigen Königlichen Erb-Tochter, Eliſabethen, Ertz-Hertzogs Alberti Gemahlin, als wahrer Succeſſorin in die Cron Böhmen, geſchehen müſſen, wann man dieſelbe zu Beſuchung oder Beſchickung der Kayſerlichen Wahl vor habil geachtet.

Wie dann auch ſehr merckwürdig iſt, daß weder ſie noch ihr Gemahl, ohnerachtet es deſſen Intereſſe höchſt-zuträglich geweſen, und nimmer-

mehr würde ſeyn unterlaſſen worden, den Wahl-Tag beſchickt, vielweniger die Böhmiſche Stände durch Geſandte dabey erſchienen, ſo, daß dieſes Exempel eher die Inhabilität einer Königin in Böhmen zu Verwaltung der Chur-Würde erweiſt, und wider den jetzigen Auftrag ſtreitet: zu geſchweigen, daß in dem angeführten im Druck vorhandenen Wahl-Inſtrument nichts von einer dem Königreich Böhmen beſchehenen Wahl-Denunciation enthalten iſt.

Wie ungeſtüm der damahlige Böhmiſche Geſandte, Henrich von Plauen, ſich bezeigt, was er vor harte Bedrohung gegen das Chur-Fürſtliche Collegium, wann man ihn zur Wahl nicht zulaſſen würde, ausgeſtoſſen, und wie er ſich mehr darzu gedrungen, als gutwillig admittiret worden, iſt aus denen Wahl-Tags-Handlungen zu erweiſen; man hat aber ſolches deswegen nicht nöthig, weil Ertz-Hertzog Friederich von Oeſterreich, des jungen Königs in Böhmen Ladislai poſthumi nächſter Anverwandter, dem ſonſt die völlige Vormundſchafft gebühret hätte, der Adminiſtration des Königreichs ſich nicht angenommen, ja ſogar dieſelbe, auf nochmahliges Erſuchen, von ſich geſchoben, und gutwillig denen Ständen aufgetragen, und überlaſſen; immaſſen er denn auch den Wahl-Tag Anno 1440. in der Qualität eines Königl. Böhmiſchen Vormunds oder nächſten Anverwandtens nicht beſchickt: bey welchen gantz beſondern, und auf gegenwärtigen Fall nicht quadrirenden Umſtänden, die Stände gar wohl obtiniren konten.

Daß Georg von Bodiebrad zur Zeit, als er noch

Regent und Verwalter des Königreichs Böhmen geweſen, denen Teutſchen Reichs-Verſammlungen in ſolcher Qualität beygewohnet, oder dieſelbe beſchicket haben ſolte, lieſet man in keinen Geſchichten. Es thäte aber auch allenfalls nichts zur Sache, weil überhaupt die Irregularitäten, ſo mit dieſem gewaltthätiger Weiſe eingeſchalteten Könige vorgegangen, auf das künfftige keine norm geben können; wie man dann auch nicht hoffen will, daß dieſes Exempel zu dem Ende angezogen worden.

Der Revers, welchen die Churfürſten König Uladislao Ao 1489. ausgeſtellet, und worinnen demſelben die Verſicherung gegeben worden, daß fürohin die Könige in Böhmen unausgeſetzt zur Kayſerlichen Wahl beruffen, und admittiret werden ſolten, ſupponiret im übrigen habilitatem perſonæ vocandæ, auf Maaß und Weiſe, wie die Reichs-Geſetze, inſonderheit die güldene Bull, ſolches erfordern; anderer geſtalt man ſtatuiren müſte, daß auch ein minorenner König in Böhmen die Kayſer-Wahl ohne exception verrichten könne, ſo doch offenbar wider die güldene Bull ſtreitet.

Weil König Sigismundus in Pohlen die Regierung des Königreichs denen Böhmiſ. Ständen überlaſſen, und der junge König Ludovicus bald das 14te Jahr erreichet hatte, ſein Herr Vormund auch, König Sigismund, vor einen Ausländer gehalten werden wolte, und ſolcher geſtalt noch vieler Zweiffel übrig war, ob der letztere zur Kayſer-Wahl zugelaſſen werden könne, ſo hatte Chur-Mayntz einen ziemlichen Schein,

worauf es die Denunciation der Kayſer⸗Wahl erſtlich denen mit Genehmhaltung gedachten Königs Sigismundi in Pohlen angeordnet geweſenen Regenten und Räthen zu Prag ankündigen, und hernach dem jungen König zu Ofen in Ungarn ſelbſt überreichen laſſen.

Kayſer Friderich der III. und Ferdinand der II. haben ausdrücklich bekannt, daß Böhmen in demjenigen, was die güldene Bull Tit. 7. §. 4. wegen Adminiſtration der Chur⸗Würde, bey vorfallenden Hindernüſſen der Beſitzer des Königreichs verordnet, nichts beſonders habe, ſondern unter dieſer Diſpoſition der güldenen Bulle ohne Ausnahme mit begriffen ſeye; Hiernächſt haben die Chur⸗Fürſten nicht auf das Anführen der Böhmen, und das von ihnen allegirte Privilegium Caroli IV. (dergleichen ſie zum wenigſten in dem angezogenen Senſu ohne diß nicht haben) ſondern darauf geſehen, daß die Pohlniſche Geſandte mit jenen ſich verglichen, und nachgegeben; immaſſen dann ſolches die Protocolle und Kayſers Ferdinandi II. Bericht, ſo derſelbe Anno 1619. auf dem Wahl⸗Tag zu Franckfurt gegen die Böhmiſchen Stände publiciren laſſen, ausweiſen, und zugleich zu erkennen geben, daß es mit dieſem Caſu in vielen eine gantz andere Bewandnüß gehabt, als allhier angeführet wird.

Weil Ferdinandus I. die Cron gerne ſelbſt haben wolte, ſo cumulirte er zu Erlangung derſelben verſchiedene Titulos.

Der erſte war König Uladislai Diſpoſition

von Anno 1510. der andere ſeiner Gemahlin Erb-Recht, und der dritte das Pactum ſucceſſorium zwiſchen Böhmen und Oeſterreich, Krafft welches die Ertz-Hertzoge ſogar die Königliche Erb-Töchter von der Succeſſion ausſchlieſſen wolten.

Alle dieſe drey Titul kommen in Conſideration, da ihn die Stände zum König annahmen, nach deſſen Erfolg weiter keine Frage war, ob er der Römiſchen Kayſerlichen Wahl fähig ſeye, bevorab da niemand von Seiten-Verwandten vorhanden ware, der wider dieſes alles ein Jus contradicendi gehabt.

Wie nun aber dieſe Umſtände jetzo nicht mehr exiſtiren, und wegen des Succeſſions-Rechts der Königlichen Erb-Töchter ins Königreich, zumahl nach dem Vorgang deſſen, was im vorigen Sæculo geſchehen, inſonderheit auch nach errichteter Pragmatiſchen Sanction weiter nicht der geringſte Zweiffel obwaltet, noch übrig seyn kan;

So kommt auch dieſes Exempel weder Ihrer Majeſtät der Königin in Ungarn und Böhmen wegen des unternommenen Auſtrags der Königlichen Böhmiſchen Chur-Adminiſtration an Ihren Herrn Gemahl des Herrn Hertzogs zu Lothringen Hoheit, noch auch Ihrer Churfürſtlichen Gnaden zu Mayntz, wegen beſchehener Convocation, im mindeſten zu ſtatten, und wird ſowohl extra caſum, als citra applicationem allegiret.

Kurtze Gegen-Anmerckungen

über

Die Acten-mäßige Nachricht wegen deren Böhmiſchen Chur-Functionen.

Zum Eingang wird billig vermuthet, und gäntzlich vorausgeſetzet, es werde bey denen beliebten Anmerckungen auf die hieroben berührte Acten-mäßige Nachricht, wegen deren Chur-Böhmiſchen Functionen die Meynung haben, das von allen Seiten beſt-gegründete, und ebener maſſen hergebrachte Erb-Recht der Königlichen Famille ſo Männ- als Weiblichen Geſchlechts in einigen Zweiffel nicht zu ſetzen, ſondern vielmehr für gantz richtig zu halten.

Sothanes Erb-Recht iſt der Böhmiſchen Grund-Verfaſſung urſprünglich eigen, und vermög deren Satzungen, nicht minder als Geſchichten, allerdings bewähret.

Das von Kayſer Friederich dem II. an Böhmen verliehene, und vom Kayſer Carl dem IV. im Jahr 1348. beſtättigte bekannte Privilegium enthaltet und beveſtiget ſolches Erb-Recht zum ausdrücklichſten, da es ſaget, daß, nach Abſter-

ben

ben des Königl. Hauſes Männ- und Weiblichen Geſchlechts Nachkommen und Erben, die Wahl zur Cron und Chur denen Böhmiſchen Ständen zuſtehen ſolle, ſtatt daß ſonſten die andere Weltliche Churfürſtenthümer (dann von denen Geiſtlichen keine Frage iſt) Reichs-Mann-Lehen ſeynd, ſo fort mit Abgang des Manns-Stammes eröffnet und von einem zeitl. Röm. Kayſer begeben und erſetzet werden.

Die von jetzt gedachtem Kayſer Carl dem IV. 8. Jahr hernach im Jahr 1356. aufgerichtete güldene Bulle, des H. R. Reichs erſteres Grund-Geſätze, beſtättiget, abſonderlich Cap. 7. §. 5. ſämtliche Böhmiſche Privilegien, Freyheiten und Gewohnheiten zum nachdrücklichſten, mithin auch obiges ſo Männ- als Weibliche Erb-Recht, geſtalten der Text bezeuget, und die Commentatores des mehrern ausführen.

Die Acta publica und Scriptores coævi beweiſen es einhellig, unter welchen vormahlen Duprav. in ſeinem Chronico, nachdem Goldaſtus in deſſen Commentario, und kurtzhin der Chur-Sächſiſche Hof-Rath Glafey in denen ſogenannten Pragmatiſchen Geſchichten, ein breiteres von Fällen zu Fällen gemeldet und zuſammen getragen haben.

Bey denenſelben iſt auch zu finden, was maſſen die Böhmiſche Stände ſelbſten dieſes Erb-Recht in alle Wege anerkannt, und kein eigentliches Wahl-Recht prætendiret haben, bis von

ihnen in jüngeren Zeiten ein weiteres anmaßlich, aber vergeblich, verſuchet worden.

Vormahls ſolte ein nach Böhmiſcher Sprache ſo benahmſtes Wahl-Recht allein ſo viel bedeuten, daß die Stände ſehen, und beurtheilen wolten, ob die nach der Erb-Folge eintrettende Perſon ihnen vorzuſtehen tüchtig, oder, wann auch mehrere als Erb-Folgere ſich darſtelleten, gleichſam zu entſcheiden, wen ſie anzunehmen hätten.

Wie übel ihnen ihre weitere Unternehmungen unter Kayſer und König Ferdinand dem II. gelungen, iſt kundbahr, wiewohl vermeyntlich mit vorgegeben wurde, als ob Höchſt-gedachter König ſeines Rechts ſich verluſtiget hätte.

Es hat alſo offt-gedachtes Erb-Recht von allen Zeiten her ſeine vollkommene Richtigkeit, und bleibet Böhmen ein Reichs-Kunckel-Lehen; das Reich hat folglich an einer Böhmiſchen Cron-Erbin auch eine Churfürſtin.

Beyde Rechten hafften realiter auf denen Landen, nach Maaß der güldenen Bulle Cap. 20. und ſtehen perſonaliter dem, oder derjenigen zu, welcher, oder welche ſothane Landen Erb-Ordnungs-mäßig beſitzen. Dieſe Regul iſt richtig, und kommet alſo auch einer Böhmiſchen Hoher Erb-Folgerin ohnbeſtreitlich zu.

Es kan nicht geſaget, weniger gezeiget werden, daß irgendwo die güldene Bulle, oder ein anderes Geſätze im Wege ſtehe.

Dann,

Dann, daß bey denen andern Reichs-Mann-Lehenbahren Churfürſtenthümern keine Erbin vorhanden ſeye, noch ſich darſtellen könne, iſt auſſer Zweiffel, und demnach redet die güldene Bulle überhaupt von Churfürſten, wie auch de Agnatis, nicht aber von einer Churfürſtin, oder Cognatis nemlich, mit ausgedruckten Worten, wohl aber tacitè & relativè reſpectu Böhmen, und deren Privilegien, in obangezogenem Capite 7. §. 5. woſelbſt ſie alle Böhmiſche beſondere Rechte, mithin auch, und vornemlich das in jenem vom nemlichen Kayſer kurtz vorher erneuerten obgedachten Privilegio enthaltene auch Weibliche Erb-Recht beſtättiget, wie nach anderen Ludvvig ad auream Bullam citato loco des mehrern gedencket.

Es iſt demnach die dermahlige von Reichswegen gewährte Pragmatiſche Succeſſion des Ertz-Hauſes in ſich nichts Neues, ſondern nur eine Ausdruck- und Verſicherung deſſen, was ſich vorhin von ſelbſten gebühret hatte.

Beyde Rechten zu Cron und Chur ſeynd auf der jetztmahligen Königin Höchſte Perſon ohnabſönderlich vererbet.

Vermög gedachter Pragmatic und Gewährſchafft, ſeynd Ihro Majeſtät, als die vollſtändigſte Erb-Folgerin, ohne die mindeſte Schmäler- oder Einſchränckung, erkannt und garantiret.

Deroſelben alſo die Chur-Gerechtſamen abzweiffeln, oder abſtreitten zu wollen, lauffet

wieder die in der güldenen Bull beſt gegründete, und durch die garantirte Pragmaticam gewährte ohnzweiffentliche Erb-Gerechtſamen Sr. Majeſtät.

Stehet Ihro nun die Chur-Würde zu, ſo muß Höchſt-Selbige auch befugt ſeyn, dieſelbe auszuüben.

Die inhabilitas Legis fället in ſubſtrato dieſes Reichs-Kunckel-Lehen hinweg, wie hieroben bereits gezeiget worden, ſowohl quoad Jus Succeſſionis, als ejus Exercitium.

Die alleinige Anſtändigkeit ſcheinet zu ſeyn, zu dieſem letztern etwa nicht Perſönlich zu erſcheinen, ſondern eine dienſame Subſtitution zu thun, mithin einen Chur-Verweſern anzuordnen, oder Geſandten zu ſchicken.

Es belehren die Reichs- und Böhmiſche Geſchichten, daß des vorangezogenen ſo unſtrittigen Erb-Rechts, und deren in dieſem Verfolg obhandenen weiteren Erbs-Folgeren ohngehindert, die jeweilige Böhmiſche Erb-Töchter ſo gar Cron und Chur auf die Perſonen ihrer Gemahl allerdings überſetzet haben.

Die Böhmiſche beſondere Rechten und Gewohnheiten ſeynd, wie hieroben bemercket iſt, in der güldenen Bull ſo ausdrücklich beſtättiget; und die Pragmatica verſicheret zuvorderiſt der jetzigen Erb-Königin die ohngeſchmälerte Erb-Folge: dann, daß hernächſt ererſt auch dieſe Erb-Folge denen weitern Weiblichen Abſtammenden in ihrer Ordnung zukommen möge, wie

ſie auch das mehr-gedachte alte Erb-Recht mit ſich brachte.

Konte dann wohl von der Königin in Böhmen Majeſtät vermuthet werden? es würde darüber ſich einiger Anſtand hervor thun mögen, da Dieſelbe Ihrem Groß-Hertzoglichen Gemahl eine blößliche Adminiſtration, und ohnverfängliche Mit-Regentſchafft auftrüge, welche den weitern Succeſſions-Punct nicht im mindeſten berühret, änderet, oder ſchmäleret, ſondern nach der Pragmatic zum ſorgfältigſten ausgemeſſen, und eingeſchräncket iſt.

Das Argumentum à majori ad minus iſt jederzeit richtig geweſen, und ſeynd die Umſtände nicht abgeändert.

Es haben auch die Böhmiſche Stände, geſtalten Dingen nach, die Chur-Functionen vertretten, und zwar ſo wohl mit Ausſchlieſſung derer Cognatorum, als Agnatorum ſelbſten, da doch dieſe in der güldenen Bull ſonſten bey denen Reichs-Mann-Lehenbaren Churfürſtenthümern ſo ausdrücklich benennet, und beruffen ſeynd, um, im Fall die Churfürſtliche Perſon unvermögend wäre, dergleichen zu verwalten.

Beſagte Stände haben hiebey das Erb-Recht nicht wiederſprochen, noch wiederſprechen können, ſondern ſich allein auf beſondere Privilegien und Herkommen bezogen, die Stelle deren Königlichen Perſonen, wann dieſe verhinderet wären, zu erfüllen, haben auch darmit ausgelanget; die Agnati, oder Cognati aber darum nicht eingewendet, noch einzuwenden vermöget, als

ob

ob ſie dadurch in ihrem Succeſſions-Recht verkürtzet würden, dann mit dieſem iſt jene Adminiſtration und Verweſung in ſich nicht verknüpffet: Ja es iſt nicht erfindlich, daß gedachte, gleichwohlen vormahls, wie jetzt, Erb-berechtigte Cognati ſich einmahl gegen dergleichen Chur-Vertrettung beweget hätten, ſondern ſie waren zufrieden, daß ihnen ihr Erb-Recht allenfalls bevorbliebe.

Chur-Maynß, als des Churfürſtlichen Collegii Decanus, und Reichs-Ertz-Cantzler, hat in dieſem Geleiß von Zeit zu Zeit, bewandten Umſtänden nach, ſein Amt verrichtet, und die Einladung zur Wahl nicht ausgeſetzet.

Da nun dermahlen der Königin Majeſtät die Ihrem Gemahl, des Herrn Groß-Hertzogen Königl. Hoheit, übertragene Chur-Verweſung und Mit-Regierung an Ihre Churfürſtliche Gnaden zu Maynß, zur Amts-mäßigen Wiſſenſchafft, bekannt machten, ſo konten ja Dieſe, bey faſt verlauffenem Geſätz-mäßigen Termino, mit der Einladung weiters nicht zuruck bleiben, in geziemender Ruckſicht auf vorangezogene der Sachen Bewandnüß, noch zumahlen aus ſich dargegen Anſtände erwecken oder veranlaſſen, ohne an der güldenen Bulle, denen Böhmiſchen Rechten, und der Pragmatica ſelbſten ſich zu vergreiffen, da dieſe der Königin Majeſtät die Böhmiſche Erb-Folge ohne die mindeſte Einſchränckung, ſondern vielmehr zum bündigſten zuleget, und durch dieſen Vorgang denen allenfalls,

nach

nach Abgang der Caroliniſchen ſo Männ- als Weiblichen Poſterität, erblich ſubſtituirten Hohen Häuſeren die hernächſtige Erb-Folge in keine Weiſe geſchmälert wird; und dieſes alles um da mehr, als, eine ſolche adminiſtratoriſche Mit-Regentſchafft anzuordnen, einem jeden nach allen Rechten frey ſtehet, der auch mit denen ſtrengeſten Fidei-Commiſſ oder Pactis ſucceſſoriis verhafftet iſt, und wohl kein Hauß oder Stand des Reichs andere Principia führen wird.

UM nun aber ein- und anderes, in Verfolg der letztlich communicirten Acten-mäßigen kurtzen Nachricht über die Böhmiſche Chur-Functionen, und deren darinn angezogenen Geſchichten näher vorzulegen, und die dagegen beliebte Anmerckungen freundlich zu erläuteren.

So iſt anvorderiſt, wegen Johannſen von Lützelburg, und der ihme vermählten Böhmiſchen Erb-Tochter Eliſabeth, bekannt, daß derſelben ältere Schweſter Anna, zu Folge ſothanes Chur-Böhmiſchen Erb Rechts, Cron und Chur auf ihren Gemahl, Hertzog Henrich aus Cärnthen, vorhin bereits gebracht hatte: Als aber von dieſem die Kayſerliche Reichs-Belehnung verſaumet, und danebens mit dem Land übel verfahren wurde, folgte die Entſetzung.

Es wolte aber Henricus ein ſolches nicht geſchehen laſſen, und ob er gleich weichen muſte, ſo gerirte er ſich gleichwohl annoch vor einen König und Chur-

Churfürſten von Böhmen; gabe es alſo Weiterungen.

Darum regte ſich die andere Böhmiſche Printzeßin Margaretha mit ihrem Gemahl Boleslao III. zu Liegnitz in Schleſien, Piaſtiſchen Stammens, nicht, ſondern bliebe mit dem ihr ſonſten zugeſtandenen Erb-Recht zu Haus.

Welchemnach die Eliſabetha folgte und vor die wahre Erbin erkannt wurde, wie kundbahr iſt, und die Scriptores ſynchroni darlegen.

Hat nun zuerſt die Anna ihrem Gemahl Henrico, und hernach die Eliſabeth ihrem Gemahl Joanni, ohngehindert derer weiters vorhandenen Erbs-Intereſſenten, ſo gar Cron und Chur würcklich zugebracht, und hat die kurtz darauf gefolgte güldene Bulle die Böhmiſche beſondere Rechten und Gewohnheiten gut geheiſſen, die Pragmatica auch dieſen nichts benommen, ſondern allein die vorhin beſt-gegründete Weibliche und Cognatiſche Succeſſion ausgedrucket, und beſtättiget, dabey aber auch, und zuvorderiſt der jetzigen Erb-Königin Majeſtät die ohnbeſchränckte Folge in Böhmen verſicheret, mit alleinigem Ausbehalt des jetztgedachten ohne diß herkommlichen weiteren Erb-Rechts; was hindert wohl in aller Welt Höchſtgedachte Erb-Königin, Ihrem Groß-Hertzoglichen Gemahl eine blößliche Verweſung und Adminiſtration zu übergeben? welche dieſen Succeſſions-Punct im mindeſten nicht berühret, ſondern wobey dieſer, ſo buchſtab-als weſentlich vor- und beybehalten iſt.

Und wo mag eingewendet werden, als ob die güldene Bulle im Wege ſtehe? da ja in derſelben kein Wort von Cognatis zu finden iſt, ſondern dieſelbe vielmehr die Böhmiſche beſondere Rechten und Gewohnheiten beſtättiget, vermög deren die Erb-Töchter auf ihre Gemahl ſowohl Cron, als Chur gebracht, dagegen auch die Cognati ſich nicht eins dargeſtellet; die Agnati aber ſonſten in Vertrettung deren Electoralien ſogar denen Böhmiſchen Ständen gewichen haben, wie hierunten des weiteren erfolgen wird.

Bewähret ſich alſo klärlich, daß weder die güldene Bulle, noch die Pragmatiſche Sanction, bey gegenwärtigem Vorgang im mindeſten hinderen, ſondern beyde vielmehr vor denſelben ſtreitten.

Daß ſodann nach Kayſers, und Königs Sigismundi Ableben die Wahl-Denunciation von Chur-Mayntz an das Königreich Böhmen geſchehen, dieſes Königreich ſofort in dem Wahl-Decreto Kayſers Alberti II. gedacht ſeye, iſt vermög vorhandener Urkund richtig.

Es leydet auch keinen Zweiffel, daß des Kayſer und Königs Sigismundi hinterlaſſener einiger Erb-Tochter Eliſabethæ, Ertz-Hertzogs Alberti von Oeſterreich Gemahlin gebühret hat, zu Cron und Chur ſobalden einzutretten.

Dann ſo iſt nicht zu erſehen, warum man darvor gehalten haben ſolte, daß die Königliche Erb-Tochter keine habilitatem perſonalem in Electoralibus hätte, wohl aber etwa die Böhmiſche Stände.

Es iſt hiebey wohl zu bemercken, daß keiner von

von denen Königlichen Cognatis ſich dargeſtellet hatte.

Die Erb-Tochter Eliſabeth mit ihrem Gemahl ſelbſten hielten mit der würcklichen Regierungs-Antrettung aus Politic zuruck, und wolten mit gutem Willen deren Ständen zu Werck gehen; funden alſo vor gut, ſich zu der Zeit eigends nicht hervorzuthun.

Nachdeme gedachter Ertz-Hertzog Albertus zum Kayſerthum Anno 1438. erhoben worden, wurde auch die Böhmiſche Erb-Regierung angetretten.

Hieraus veroffenbahret ſich, daß, an der Perſönlichen Habilität der Erb-Tochter Eliſabeth es nicht gehafftet habe, da ja durch dieſelbe ihr Gemahl Albertus zu Cron und Chur gelanget iſt.

Jetzo haben wir eine allenthalben erkannte, und von Reichs wegen garantirte würckliche Erb-Königin. Die Stände abmoviren nicht das mindeſte, Cognati haben nimmer einen Einſpruch deren Chur-Functionen halber gemacht, ob ſie ſchon der Erb-Folge eben, wie jetzt, berechtiget waren.

Bleibet alſo zum Schluß übrig, daß jetzo der quæſtionirte Ubertrag, und die darauf geſchehene Chur-Mayntziſche Wahl-Verkündung um ſo mehr gegründet ſeye, als auch in dieſem ehemahligen Zuſtand Chur-Mayntz nicht übergangen hatte, ſeine Amts-mäßige Einladung an das Königreich wenigſtens zu thun; da auf dieſem die Chur-Würde, und Befugnüß quoad reale nach der güldenen Bulle hafftet, und quoad perſonale es obengedachte Umſtände hatte. Daß

Daß aber nach Ableben Kayſers Alberti II. bey der gefolgten Wahl Kayſers Friderici III. deren Böhmiſchen Ständen Geſandter, Henrich von Plauen, ſeine Zulaſſung dem Churfürſtlichen Collegio durch Drohungen abgezwungen haben ſolle, ſolches lauffet wohl ſehr gegen alle Wahrſcheinlichkeit und Decorum, wird auch nicht erweißlich ſeyn.

Es hatte der Ertz-Hertzog Friderich von Oeſterreich, des jungen Königs in Böhmen Ladislai poſthumi nächſter Agnatus, von ſelbſten wohl geſehen, daß ihme die Stände die Adminiſtration des Königreichs nicht zugeſtehen würden, und allenfalls ware mit der blößlichen tulelâ perſonali die Sache nach der güldenen Bulle Cap. 7. §. 4. nicht ausgemacht.

Es waren ja auch noch mehrere Agnati vorhanden, und warum haben dieſe ſich nicht gemeldet, gleich ihnen zugeſtanden hätte, wann der Ertz-Hertzog und nachheriger Kayſer Fridericus III. zur Ungebühr nachgeſehen hat.

Bleibet demnach in facto richtig, daß die Stände durch ihren Geſandten zu der Wahl Kayſers Friderici III. concurriret, und daß die Agnati ſowohl, als Cognati, ein ſolches geſchehen laſſen: mithin kommet es dermahlen darauf an, was gegen einen Adminiſtrations-Auftrag auf der Erb-Königin Gemahl eingewendet werden könne, wo vormahls ſogar die Stände admittiret worden; dieſe jenem vorziehen zu wollen, würde wohl allzu beſonder ſeyn.

Wegen Georgii Podiebradi iſt man gantz einig,

auch iſt in der Acten-mäßigen Nachricht von ſelbſten gemeldet worden, daß er nur ein, und zwar intrudirter Regent und Verwalter geweſen, geſtalten, nach dem zum Haupt-Grund gelegten Erb-Recht, nicht anderſt darvor gehalten werden kan; daß aber derſelbe von denen Teutſchen Chur-und Fürſten admittiret, ja ſogar auf einen angeſtellten Reichs-Tag nach Eger eigents beſchrieben worden, iſt bey verſchiedenen Scriptoribus, und beſonders Hagetio P. 2. pag. 171. und Dupravio L. 30. in mehrerem zu finden.

Man gedencket aber hierab zu gegenwärtigem Fall weiter nichts anzuführen, als daß, wann das Reich ſogar einen gegen das Böhmiſche Erb-Recht eingedrungenen Regenten, oder König, wie man ihn nun nennen will, zu Churfürſtlich-und Reichs-Handlungen angenommen hat, ohne auf die Erb-berechtigte Königliche Anverwandte zu reflectiren, warum gegenwärtig ein Anſtand ſeyn wolle, oder könne, einen von der ohnſtreittigen, und durch einen Reichs-Schluß garantirten Erb-Königin ernannten Hohen Adminiſtratoren zu erkennen? weilen hingegen allein von Hohen Cognatis Einwendung geſchehen will.

Was dieſem die pragmatiſche Erb-Folge, puncto Succeſſionis zuleget, deme gehet ja vor, was der Erb-Königin von wegen der Böhmiſchen beſonderen Rechten und Gewohnheiten, zu Folge des Verfaſſungs-mäßigen Erb-Rechts, und deren darauf gefolgten Fürfällen, vor und nach der güldenen Bulle gebühret.

Iſt demnach der gantz Regel-mäßige Schluß,

daß, was einem nicht Regel-mäßigen Regenten gleichwohlen nachgegeben worden, einer ohnſtreitigen Erb-Königin, und dem von derſelben, zu Folge deren Böhmiſchen beſonderen Rechten und Gewohnheiten, beſt-gültigſt angeſetzten Adminiſtratorn nicht zu verſagen ſeye, man müſte dann denenſelben lieber die Stände vorziehen wollen, ſo dieſe ſich aber dermahlen nicht einfallen laſſen wollen, noch können; ſolches auch allenfalls Exceptio ſuper Jure Tertii wäre, und abermahlen der Erbberechtigten Hohen Häuſeren Rechten und Anſtändigkeiten vors künftige entgegen lieffe, wo dieſelbe allenfalls hiernächſt die nemliche Umſtände betreffen könnten, worinnen jetzo der Erb-Königin Majeſtät, und Dero Gemahls Königliche Hoheit ſich finden.

Belangend ferner denjenigen Revers de Anno 1489. vermög weſſen ſich verbunden worden, bey der in dem Böhmiſchen Privilegio einverleibten Straf, von Chur-Mayntz jederzeit zu denen Römiſchen Königs-Wahlen die Einladung gebührend zu thun, ſo erhellet darob zuvorderſt, wie beſonders nachdrucksam Chur-Mayntz diesfalls ſich vinculirt finde.

Quoad habilitatem perſonæ, welche einzuladen, iſt ein allzu bekannter groſſer Unterſchied zwiſchen einer ſolchen, quæ eſt ex natura, und welche nicht abgeänderet oder ſuppliret werden kan, nemlich, minorennitas & fatuitas, dann jener, quæ eſt legis tantùm.

Es iſt aber bereits mehrmahlen vorgekommen, und zeiget ſich von ſelbſten, daß ob zwar in denen

übrigen Churfürſtenthümern, als wahren Reichs-Mann-Lehen, Succeſſio fœminea, und folglich Cognatorum, keine Statt findet, dannoch bey Böhmen das Gegentheil vorwalte, woraus die Habilitas perſonalis von ſelbſten flieſſet, als welche auf dem Jure ſuccedendi ruhet, folgſam bey der Hohen Erbin beruhet, quoad Exercitium Jurium Electoralium eine Subſtitution zu belieben.

Bey Ludovico, dem zur Zeit des Interregni de Anno 1519. und der Wahl Kayſer Carl des V. annoch minderjährigen König und Churfürſten von Bayern, läßt ſich über dasjenige nicht hinaus gehen, was die Acta vermögen: Dieſe gedencken nun nichts davon, was in denen Anmerckungen angeführet werden will, als ob nemlich König Sigismund von Pohlen, des Königs Ludovici Avunculus, als ein Ausländer übergangen, oder aber denen Ständen es gütlich überlaſſen worden; dann vom erſteren iſt kein Wort in Actis anzutreffen, wegen des letzteren aber heiſſet es, die Stände hätten ihre beſondere Privilegia allegiret, worauf des Sigismundi Abgeordnete ſich vertragen, und jene, die Stände nemlich, von denen Herren Churfürſten zugelaſſen worden, notanter, wie es der güldenen Bulle gemäß ſey. Worab dann klar iſt, daß mehrerwehnte Geſandtſchafft Sigismundi in contradictorio gewichen, weil ſie unrecht hatte, geſtalten dann auch die mindeſte Reſervation nicht geſchehen.

Hat nun ein Agnatus gewichen, und weichen müſſen, und ſeynd dieſem die Status Regni vorgezogen, ſolches auch der güldenen Bulle, und denen

darinn

darinn beſtättigten beſonderen Böhmiſchen Rechten gemäß befunden worden, wie die formalia Actorum ſeynd, wie wollen ſich dermahlen Hohe Cognati entgegen ſtellen, und wie wolte man einer Erb-Königin abſtreitten, Dero Hohen Gemahl eine Vertrettung quoad Electoralia zu übertragen? man müſte dann Denenſelben hierinn die Böhmiſche Stände vorziehen wollen, die deſſen doch ſelbſten dermahlen ſo wenig gedencken, als zu Abbruch der Königlichen Gerechtſamen befugt ſeynd.

Ubrigens leidet keinen Zweiffel, daß Ferdinandus I. durch ſeine Gemahlin, die Erb-Printzeßin Annam, zur Cron und Chur gelanget, wie die in oberwehnten Pragmatiſchen Geſchichten des mehreren enthaltene Umſtände zu erkennen geben, und ſattſam bezeugen, was maſſen Ferdinandus die Diſpoſitionem Uladislai und das Pactum ſucceſſorium nur pro ſuperfluo, um deſto eher fertig zu werden, angeführet habe. Richtig aber iſt, und bleibet genug, daß die Erb-berechtigte Cognati nichts in Weg geleget haben.

Welchemnach dann verhoffentlich genugſam zu Tage liegen wird, wasmaſſen dieſes, und alle vorige Præjudicia zu jetzigem Fürfall allerdings vollbündig einſchlagen, und unverneinlich beweiſen, wasmaſſen der Erb-König von Böhmen Majeſtät geſchehener Ubertrag der Vertrettung Deren Ihro zuſtändigen Jurium Electoralium, mit und nebſt der, geſtalten Dingen nach, abgemeſſenen Mit-Regentſchafft der Böhmiſchen

beſonders privilegirten und hergebrachten Verfaſſung der güldenen Bulle und der Pragmatiſchen Sanction gantz gemäß ſey. Ulterioribus reſervatis.

Schreiben
Des Herrn Grafen von Törring an den Herrn Grafen von Kinsky.

Hochgebohrner Reichs-Graf.

Aus Befehl Sr. Churfürſtl. Durchl. meines Gnädigſten Herrns, remittire Euer Excellenz hier anliegend jenes Schreiben, welches mit der letzten ordinari Poſt allhier eingelauffen, und unter anderen mehreren Brieffſchafften ohnverſehens eröffnet worden iſt, und ſolle dabey anzumercken nicht unterlaſſen, daß wann auch durch des Reichs Fundamental-Geſetz der Goldenen Bull eine Frau ab Exercitio Jurium Electoralium von ſelbſten nicht ausgeſchloſſen wäre, Ew. Excellenz in Erinnerung der Jhro durch den in Wien geſtandenen Chur-Bayeriſchen Geſandten Grafen von Perouſa vor deſſen Abreiſe zugeſchickten Churfürſtl. Proteſtation leicht ermeſſen werden, daß Jhro Churfürſtl. Durchl. bey dieſen Umſtänden die nacher Franckfurt zu bevorſtehender Kayſer-Wahl abzuſchicken vorhabend

Böh-

Böhmiſche Geſandte in dieſer Qualitæt nicht erkennen können. Womit ꝛc.

München den 7. Febr.
1741.

gehorſamſter Diener
J. Graf von Törring.

Antwort auf vorhergehendes Schreiben.

Hoch- und Wohlgebohrner Reichs-Graf.

Euer Excellenz an mich zu erlaſſen beliebtes Schreiben vom 7ten dieſes iſt mit vor letzterer Poſt eingelauffen. Nun weiß mich gar wohl des Innhalts, der vom Herrn Grafen von Perouſa mir zugeſchickten Schrifft zu erinnern; Ich könte aber dennoch die Zurückſendung Ihrer weyland der Königin Erſuchungs-Schreiben nicht wohl vermuthen.

In dem erſten Capitel der Goldenen Bull iſt klar verordnet, daß, wenn gleich einiger Streit, Uneinigkeit oder Irrung, von was Natur ſie auch immer ſeyn möge, obwalten ſolte, dennoch das ſichere Geleit ſo wenig aus dieſer, als einig anderer Urſach verſaget werden könne; Ingleichen vermag das 7te Capitel beſagter Goldenen Bull ausdrücklich, was darinnen von der auf den männlichen Stamm bey andern Churfürſtenthümern eingeſchränckten Erb-folgs-Gerechtſame gemeldet

 wird,

wird, denen Privilegien, Rechten und Gewohnheiten des Königreichs Böhmen, im geringſten nicht abbrüchig ſeyn ſolle. Worinnen nun dieſe Privilegien, Rechte und Gewohnheiten, ſo viel die Weibliche Erbfolge anbelanget, beſtehen, kan nach der kurtz vorher emanirten und ſothanen Königreichs Grund-Verfaſſung an ſich begreiffenden feyerlichen Conſtitutionen des nemlichen Kayſers Carl des IV. unmöglich einigem Anſtand unterworffen ſeyn. Und endlich iſt in dem 20ten Capitel der Goldenen Bull zu Verhütung allen Streits, ſo über der Führung oder Ausübung einer Chur-Stimme ſich ereignen könte, mithin zu Vorkommung, daß andurch ein dem gantzen Reich ſo hoch angelegenes Geſchäfft, als die Wahl deſſen Ober-Haupts iſt, nicht verzögert werden möge, gar weißlich vorgeſehen, daß das *Jus Electorale, vox, officium & dignitas*, niemand anderſt zuſtehen könne, als der in dem Beſitz des Churfürſtenthums iſt, welchem ſothane Chur-Würde anklebt. Nun ſeynd aber Ihro Majeſtät die Königin nicht nur in dem rechtmäßigen Beſitz Dero Erb-Königreichs Böhmen, ſondern es iſt Ihro noch über das dieſer rechtmäſſige Beſitz vom geſamten Reich feyerlichſt gewähret worden. Wann alſo obige 3. Stellen der Goldenen Bull unter ſich und theils zum Uberfluß mit eben erwehnter Reichs-Gewährung vereinbahret werden; So iſt zu mißkennen nicht wohl möglich, daß wo ein ſo bündiger Reichs-Schluß ein ſo heiteres Reichs-Grund-Geſetz vorhanden iſt, darwieder weder Frag, Anſtand, Zweiffel

noch

noch Scrupel ohne gäntzlichen Unterbruch der gantzen Reichs-Verfaſſung mehr gereget werden möge.

Obwohlen alſo wegen des feyerlichſten Geleits Ihro Majeſtät die Königin aus andern wichtigen Urſachen auf der vorhinigen Erſuchung zu beſtehen, mitlerweile nicht für gut befunden; So habe doch meiner Amts-Obliegenheit gemäß zu ſeyn ermeſſen, Ew. Excell. was obſtehet in Rück-Antwort nicht zu verhalten. Der ich übrigens mit vieler Hochachtung verharre ꝛc.

Copia Schreibens an Se. Königl. Majeſt. in Preuſſen, von Sr. Churfürſtl. Durchl. in Bayern.

d. d. München 19. Januar. 1741.

Durchlauchtigſter ꝛc.

Ew. Königl. Majeſtät werden von des Herrn Churfürſten zu Mayntz Liebden wegen weiterer Hinausſetzung des zur Römiſchen Königs-Wahl angeſetzten Tags ein umſtändiges Schreiben empfangen habeu.

Wann Wir uns nun gern anderer Unſerer hohen Herren Mit-Churfürſten Meynung zu conformiren gedencken, und dißfalls die Urſachen ſolch weiterer Hinausſetzung angezogen ſich finden; So haben von Ew. Konigl. Majeſtät Wir

hierinnfalls die Eröffnung Dero führenden hoch-erleuchten Meynung Freund-Vetterlich ersuchen ſollen. Wir verbleiben ꝛc. München den 19. Jan. 1741.

Copia Antwort-Schreibens Sr. Königl. Majeſtät in Preuſſen, an Ihro Churfürſtl. Durchl. in Bayern.

d. d. Berlin 9. Febr. 1741.

Durchlauchtigſter ꝛc.

Welchergeſtalten Ew. Lbd. Unſere Meynung wegen des, von des Churfürſten zu Pfaltz Durchl. geſchehen, und von Chur-Mayntz durch ein Collegial-Schreiben communicirten Antrags zu Ausſtellung des auf den 1. Martii angeſetzten Wahl-Tags eines Römiſchen Königs zu vernehmen verlangen, das haben Wir aus Dero Freund-Vetterlichen Schreiben vom 19. Jan. ſo jedoch erſt den 8. dieſes bey Uns eingelauffen, erſehen, und verhalten hierauf Deroſelben in Freund-Vetterlicher ergebenſter Antwort nicht, wie daß Wir Unſere Erklärung auf das Chur-Mayntziſche Communications-Schreiben bereits unterm 31. Jan. des Inhalts abgegeben, daß obwohlen Wir ſehr wünſchten, das das Römiſche Reich aufs baldeſte, und in der durch die

Goldene

Goldene Bull darzu beſtimmten Zeit wiederum mit einem Ober-Haupt verſehen werden könte, die Sachen wegen Schleſien auch ſo als eine vermeintliche Urſach des vorgeſchlagenen Verſchubs mit angeführet werden wollen, keine Hinderung oder Aufenthalt an der Zuſammenkunfft machen dörfften, wie dennoch aus andern erheblichen Urſachen mit des Churfürſten zu Pfaltz Durchl. davor hielten, daß es rathſamer ſeyn dörffte, den angeſetzten Termin zum Wahl-Tag lieber noch auf 3. bis 4. Monathe hinauszuſetzen, um indeſſen die hier und dar annoch obwaltende ſehr wichtige, und Sr. Churfürſtlichen Würden und Liebden ſelbſt bekannte Schwürigkeiteu aus dem Weeg zu raumen, und ſo dann hiernach deſto ohngehinderter an dem Capitulations-Geſchäfft arbeiten, und darauf zur Wahl ſelbſt ſchreiten zu können; Wir zweiflen nicht, Ew. Durchlaucht und Liebden werden gleichfalls nach Dero erleuchten Begabnüß die gegenwärtige Beſchaffenheit der Sachen, abſonderlich das annach im Weege liegende Obſtaculum wegen des Böhmiſchen Chur-Voti von ſolcher Erheblichkeit anſehen, daß Sie den Aufſchub des Wahl-Conventʼs auf 3. bis 4. Monathe ebenmäßig vor unumgänglich nöthig und dienſam erachten, und demnach ſich darunter mit Chur-Pfaltz und Uns zu conformiren keinen Anſtand haben werden.

Wir verbleiben ꝛc. Berlin den 9. Febr. 1741.

Copia

Copia Schreibens an Jhro Chur-Fürſtlichen Gnaden zu Mayntz von Jhro Chur-Fürſtlichen Durchlaucht in Bayern, de dato München den 5. Febr. 1741.

Euer Lbd. Freundwertheſtes vom 12ten abgewichenen Monaths, hat Uns mit mehreren zu vernehmen gegeben, welcher Urſach wegen des Herrn Chur-Fürſtens zu Pfaltz Lbd. bewogen worden, an dieſelbe zu geſinnen, daß bey mehreren ſich neuerlich ergebenen trifftigen Vorfallenheiten der auf den 1ſten Mertz angeſetzte Kayſerliche Wahl-Tag annoch auf 3. bis 4. Monath weiters hinaus geſetzet werden möchte: Worüber Ew. Lbd. mit Uns gleich allen übrigen Herren Mit-Churfürſten die erforderliche Communication zu pflegen, und Unſer Gutfinden zu erhohlen, keinen Umgang nehmen wollen.

Wir ſagen Ew. Lbd. vor ſolch beliebte Nachricht und Communication allſchuldigen Danck, und ſollen derſelben hinwieder Freund-dienſtlichen unverhalten, daß wie Wir dieſe von des Herrn Churfürſtens zu Pfaltz Lbd. angeführte Bewegurſachen allerdings wichtig und Conſiderations-würdig anſehen, alſo auch Wir Unſers Orths bey ſolchen der Sachen Zuſtand eine fernere Prolongation des zur Kayſerlichen Wahl anberaumten Termins eben ſo nützlich als nothwendig finden, und dem Publico

Publico beſſer gerathen zu ſeyn erachten, daß um die ſich erhobene Anſtände und Schwürigkeiten ehevor deſto füglicher abthun und beylegen zu können, mit der angeſetzten Wahl annoch auf 3. bis 4. Monath verzogen, als mit ſelbiger auf die beſtimmte Zeit ſogleich fürgegangen werde, wo zumahlen bey ſolchen Fortgang der Wahl-Convent ſich zu gröſter ſammentlicher Herren Churfürſten Beſchwehrlichkeiten allzuweit hinaus ziehen, oder ohne nähere vorläuffige Vorbereitung ſich mitler Zeit wohl gar fruchtloß zerſchlagen dörffte. Wir fügen dahero Ew. Lbd. des Herrn Churfürſten zu Pfaltz Anſinnung Unſer dienſtliches Anſuchen bey, und geben Uns die zuverſichtliche Hoffnung, Ew. Lbd. werden nach Dero hocherleuchten Einſicht, angezogene Momenta gleichmäßig von ihrer Würdig- und Wichtigkeit finden, ſo mithin Unſeren beederſeitigen Antrag Ihres hohen Orths beſtens mit befördern zu helffen, allerdings geneigt ſeyn, damit um ſo viel mehrers die gemeinſame Einhelligkeit und vertrauliche Verſtändnüß, wie es jetzt zumahlen der Sachen weit ausſehende Umbſtände hochnothwendig erfordern wollen, unter Uns ſammentlichen Churfürſten erhalten werde. Verbleibe ꝛc. ꝛc.

Copia Schreibens von Jhro Churfürſtlichen Gnaden zu Maynß an Jhro Churfürſtl. Durchl. in Bayern, d. d. Maynß den 19. Febr. 1741.

Euer Lbd. hat gefallen, vermittelſt Dero ſchätzbahrſten Antwort-Schreibens vom 5ten dieſes Uns zu verſtändigen, was maſſen Sie auf das Jhro von Uns Amts-mäßig mitgetheilte Geſinnen des Herrn Churfürſten von Pfaltz Lbd. um den herannahenden Kayſerl. Wahl-Convent aus angeführten Urſachen auf 3. bis 4. Monath hinaus zu ſetzen, gleichergeſtalten davor halten, vorträglicher zu ſeyn, wann die im Weg liegende Anſtände vorgängig gehoben, als ſogleich fürgegangen, und damit dieſes ſo wichtige Geſchäfft entweder zur allerſeitigen Beſchwehrnüß hinaus gezogen oder gar in die Gefahr geſetzet würde, ſich fruchtloß zu zerſchlagen; Dannenhero Ew. Lbd. des wohlgedachten Herrn Churfürſten von Pfaltz Lbd. beſchehenen Suchen allerdings beytreten, und Uns belangen, ſothane Prorogirung des Wahl-Convents Unſeres Orths zu befördern, damit um ſo mehrers die gemeinſame Einhelligkeit und vertrauliche Verſtändnüß, wie es jezt zumahlen der Sachen weit ausſehende Umbſtände hoch nothwendig erfordern wolten, unter ſämtlichen Herren Churfürſten unzertrennlich erhalten werde. Nun wird Ew. Lbd. immittelſt Unſer Freund-

dienſtlich Schreiben vom 4ten dieſes zu Handen gekommen und daraus hochbeliebig zu vernehmen geweſen ſeyn, was geſtalten Wir, bewandten Dingen nach, Uns Amts-mäßig gehalten zu ſeyn finden, den Geſetz-mäßigen Termin des erwehnten Wahl-Convents zu beobachten, alſo zwar, daß Wir vors erſte Unſere nach Vorſchrifft der güldenen Bull gevollmächtigte Geſandte daſelbſten ſich einfinden laſſen werden, um zumahlen anfordeiiſt die nöthige Præliminar Wahl-Handlung anzugehen, und in guter Ordnung fürzuſchreiten, wohärnechſt und wann zur Haupt-Sachen mit Nutzen die Hand angeleget werden kan, Wir Uns perſöhnlich einzufinden entſchloſſen bleiben.

Ew. Lbd. bey Uns befindlichen, ſeinen treflichen Eigenſchafften nach, Uns ſehr angenehmen Geſandten, iſt in dieſem Verfolg auch das nähere geſprochen worden, wie derſelbe inzwiſchen bereits einberichtet haben wird. Da nun auf ſolche Weiß das Geſetz patriotiſch befolget, und zugleich auf dasjenige geſehen wird, was vorgängig zu erledigen ſich gebühret, mithin diejenige Bedencken und Folgen vermieden bleiben, welche bey einer Prorogirung ſonſten höchlichſt zu beſorgen ſind; So verſpreche zu Ew. Lbd. groſſen Erleuchtung und Beherzigung des Reichs Heyl und Wohlfahrt Wir Uns gäntzlich und zuverſichtlich, Selbe geruhen werden, ſowohl Unſeren hier obgedachten Amts-ſchuldigen Entſchluß zu billigen, als deme auch Ihres hohen Orths allerdings beyzuſtimmen und alſo patriotiſch beyzuwürcken, geſtalten Ew. Lbd. Wir darum nach Unſerer Obliegenheit nochmahlen

mahlen beſtens erſuchen, anbenebenſt Sie belangen, auch des Herrn Churfürſten von Pfaltz Lbd. an welche Wir Unſere Amts-gemäſſe Erklährung und Geſinnung ebenfalls gethan haben, zugleich rühmlicher Bezeigung in anverwandtſchafftlichen hohen Vertrauen und Vermögenheit beliebigſt mit bewegen zu helffen, und Wir ꝛc.

Copia Schreibens von Ihrer Churfürſtlichen Gnaden zu Mayntz an Ihre Königliche Majeſtät in Preuſſen, d. d. 20. Febr. 1741.

P. P.

Euer Königlichen Majeſtät kurzhin empfangenes hochſchätzbahres Antwort-Schreiben vom 31ten des vorigen Monaths, hat Uns in mehrern zu vernehmen gegeben, was maſſen Dieſelbe davor hielten, daß nach des Herrn Churfürſten von Pfalz Lbd. leztlichen Antrag der mit dem 1ſten des nechſtkommenden Monaths Martii herannahende Geſetz-mäßige Termin des Kayſerlichen Wahl-Convents annoch hinaus zuſetzen ſeyn mögte, um die hierinnen noch zur Zeit im Weg liegende Hindernüſſen, worunter jedoch der Vorgang in Schleſien nicht zurechnen wäre, vorgängig auf die Seite zu raumen, und ſodann zu der Haupt-Sach erſprießlich vorzuſchreiten; Weß-

Weßhalben alſo Ew. Königliche Majeſtät erwarten wollen, wohin die Meynung des mehrern Theils derer hohen Herren Mit Churfürſten ausgefallen ſeyn würde. Nun werden Ew. Königl. Majeſtät immittelſt Unſer weiteres Amt-mäßiges Ausſchreiben vom 4ten dieſes ſamt denen bis dahin an Uns eingelangten verſchiedenen Erklährungen forthin erſehen haben, wie, bewandten Dingen nach, Wir nicht umgehen können, nach Unſerer ſchweren Amts-Obliegenheit deme beyzupflichten, daß auf gedachten legalen Wahl-Termin zuhalten ſeye, mithin derſelben Wir allerdings zu beobachten Uns ſchuldig finden, dergeſtalten, daß Wir bereit ſtehen, Uns ſobalden perſöhnlich einzufinden, als zu dem Haupt-Werck die Hand mit Nutzen anzulegen iſt, mitlerweile aber Unſere nach Vorſchrifft der goldenen Bull bevollmächtigte Geſandtſchafft in gedachten Termino ſich einfinden wird, um dieſer hochwichtigen Sach, zumahlen durch die gewöhnliche Præliminar-Wahl-Handlung nach jetziger Umbſtänden Erheiſchung den nöthigen Ein- und Vorgang zu geben, immaſſen auch Ew. Königl. Majeſt. Dero hieſige, ſeinen treflichen Eigenſchafften nach, Uns ſehr angenehme Geſandte hierab des weitern berichtet haben wird, dieſelbe ſofort Ihrer groſſen Erleuchtung nach, zu ermeſſen geruhen werden, was geſtalten auf ſolche Weiß dem Geſetz ſowohl, als jetzemahliger Beſchaffenheit ein völliges Genügen geſchehen und all dasjenige vermieden bleibe, ſo im wiedrigen höchſtbeſorglich entſtehen könten. Aus denen weitern abſchrifftlichen Anlagen erhellet fernerhin zur hochbelie-

beliebigen Einſicht, wie zwar des Herrn Churfürſten von Bayern Lbd. annoch vor Empfang des erwehnten Unſers jüngern Ausſchreibens dem Chur-Pfältziſchen Antrag mit beyzutretten für gut anſehen wollen, Dero Wir aber die Nothdurfft wiederhohlter zuerkennen gegeben; Dannenhero nicht zweifeln können, daß ſelbe die Erfordernüß ebener maßen Patriotiſch mit beyzuwürcken nicht entſtehen werden. Da zumahlen auch von des Königs von Groß-Brittannien Majeſt. als Chur-Fürſten von Braunſchweig, vermög des dato eingelangten copialiter hier neben folgenden Schreibens auf Beobachtung des gedachten Termins allerdings beſtanden wird, Ew. Königl. Majeſt. anbey unverborgen iſt, wie bedencklich es ſeye, von deme ſich zu entfernen, was das erſte Reichs-Grund-Geſetz ſo gemeſſen vorſchreibet. Wir leben ſolchemnach zu Ew. Königlichen Majeſtät der feſten Zuverſicht, erſuchen Dieſelbe auch nochmahlen darum Amts-mäßig beſten, ſothane Ordnungs-mäßige Einhalt- und Anhebung des höchſtwichtigen Wahl-Geſchäffts gleicher geſtalten mit einzuhalten, wie darzu Wir Unſere Geſandtſchafften inner wenig Tagen würcklich abgehen laſſen, um in Termino zur Stell zu ſeyn, und verbleiben ꝛc.

Copi-

Copia Schreibens an Ihre Chur-Fürſtliche Gnaden zu Mayntz von Ihro Churfürſtliche Gnaden zu Trier, de dato Ehrenbreitſtein, den 20ten Januarii 1741.

Euer Lbd. iſt gefällig geweſen, Uns unterm 12ten dieſes zu benachrichtigen, es hätten Ihro des Herrn Churfürſten zu Pfaltz Lbd. unterm 6ten hujus zuſchrifftlich zu vernehmen gegeben, daß in Anſehung des Königlichen Preuſſiſchen Einfalls in Schleſien, ſodann deren über die Chur-Böhmiſche Wahl-Stimm entſtandener Schwürigkeiten, der auf den 1ſten nechſten Martii ausgeſchriebene Wahl-Convent auf 3. bis 4. Monathe ausgeſtellet werden möge, weilen keine Hoffnung, daß ehe und bevor jene Incidentien in ihre Wege gebracht, was gedeyliches aufm Wahl-Tag geſtifftet werden könne; Nun hätten Wir wünſchen mögen, daß Uns eine Abſchrifft ermeldten Chur-Pfältziſchen Ausſchreibens beliebig mit beygeleget worden wäre, um die darinn angeführte Beweg-Urſachen unbeſchränckter ermeſſen zu können; So aber vermögen Wir anderſt nicht, dann Uns auch überhaupt zu eröffnen, daß Unſers Bedünckens der Preußiſche Einfall ehender eine Urſach ſeye, auf die baldige Erſetzung des Kayſerthums vielmehr zu gedencken, als ſelbige dem erſten Reichs-Grund-Geſetze grad zuwieder, ins weite

und ungewiſſe zurück zu gehen, wo zumahlen erinnerlich, daß auch beym Wahl-Tag de Anno 1658. bey der Zeit fürgewährten noch ſchwehrern Kriegs-Unruhen der legale Terminus Electionis nicht verſchoben, ſondern gütliche Behandlung darauf zugleich verſuchet, und ſogar ex parte Collegii Electoralis die Mediation darunter unternommen worden; Die Chur-Böhmiſche Wahl-Stimm aber betreffend, können Wir anderſt nicht finden, als daß ſelbige in unhintertreiblicher Sicherheit ſtehe, dann, wann gleich die Königin wegen Ihres weiblichen Geſchlechts, und deren Ceſſionarius, um willen Er nicht würcklich gecrönter König, deren unfähig wäre; So könte ſelbige dennoch denen Chur-Böhmiſchen Regnicolis oder Reichs-Ständen allenfalls nicht verſaget werden, immaſſen ſolches in der guldenen Bull an mehrern Stellen nicht nur ausdrücklich verſehen, ſondern auch derhalben das Beyſpiel vom Wahl-Tag Maximiliani Imi würcklich klar vor Augen lieget, als worüber ſich allenfalls in loco Electionis eben wohl vorläuffig wird ſprechen laſſen, und keineswegs nöthig oder rathſam iſt, daß forderſambſt, wie das Haupt-Abſehen zu ſeyn ſcheinet, eine empfindliche Ahndung nach Verlauff des ausgemeſſenen Termini in der guldenen Bull ſich angeordnet befindet, mithin ſind Wir mit Ew. Lbd. hocherleuchteter Meynung allerdings einverſtanden, daß es bey dem nach Maaßgab des erſten Grund-Geſetzs würcklich ausgeſchriebenen Termin des bevorſtehenden Wahl-Convents zu belaſſen ſeye.

Wir

Wir zweifeln nicht an mehr übriger Herren Mit-Churfürſten Ihrer Beyſtimmung, als worüber von Euer Lbd. Uns die zeitliche Benachrichtigung hierdurch triffteſt ausbitten, um Ihro zu Erweiſung ꝛc.

Copia Schreibens von Ihro Königlichen Majeſtät in Pohlen und Chur-Fürſtlichen Durchlaucht zu Sachſen, d. d. Dreßden den 18ten Januarii 1741. an das Cammer-Gericht zu Wetzlar.

Von GOttes Gnaden, Friederich Auguſt, König in Pohlen ꝛc.

Unſern gnädigen Gruß zuvor.

Hoch- und Wohlgebohrne ꝛc.

Euch wird bereits zur Gnüge bekannt ſeyn, wie Wir, nach dem am 20ſten Octobris vorigen Jahrs erfolgten tödtlichen Hintritt weyland Ihro Majeſtät des Kayſers, Herrn CARLS des VIten glorwürdigſter Gedächtnüß, das Uns vermöge der goldenen Bull und alten Herkommens zuſtehende Vicariat in Landen des Sächſiſchen Rechtens und an Enden in ſolch Vicariat gehörende Bezirck angetretten, dieſe auch bereits daſelbſt durch offene Patentes intimi-

ren laſſen. Wann dann denen Reichs-Vicarien als Proviſoribus Imperii cum poteſtate Judicia exercendi obliegen will, die Vorſehung zu thun, daß die heilſame Juſtiz Zeit währenden Interregni und bis das Heilige Römiſche Reich mit einem anderweiten Oberhaupt verſorget, darinnen durchgehends wol adminiſtriret werde; Als haben Wir die Nothdurfft befunden, zu Beybehaltung des Reichs innerlichen Ruheſtandes und Beförderung deſſen gemeine Wohlfarth das Cammer-Gericht Unſers Orths, gleichwie von Seiten des Con-Vicariats nach der Uns von des Herrn Chur-Fürſten zu Bayern und Pfaltz Lbd. Lbd. unterm 8ten hujus gegebenen Verſicherung ebenfalls geſchehen wird, hierdurch zu confirmiren und zu beſtättigen, auch in Unſerm Schutz und Schirm zu nehmen, immaſſen Wir dann an des Herrn Chur-Fürſten zu Maynz Lbd. das wegen derer Orthe und an Enden Unſers Vicariats zu gebrauchende Siegel, um ſolches der Cammer-Gerichts-Cantzley nebſt der Zeit währenden Interregni in denen an obige Orthe ergehenden Expeditionen zuführen habenden Titulatur zu fertigen überſendet; Wir geſinnen dahero an Euch hiermit gnädigſt, ſothanes Siegel und die Titulatur zufertigen überſendet, alſo wie die Beyfuge zeiget, in allen, Zeit währenden Interregni aus denen Orthen des Sächſiſchen Rechtens und ſelbiges gehörenden Enden vorkommenden und auszufertigenden Decreten, Mandaten und andern Sachen zugebrauchen. Wie Wir nun Unſers Orths ſelbſt Uns angelegen

gelegen ſeyn laſſen werden, zu verhüten, daß der ſtarcke Lauff der heilſamen Juſtiz in keinerley Wege gehindert werde; Alſo tragen Wir auch zu Euch das gäntzliche und gnädigſte Vertrauen, ein jeder werde in ſeinem Amte, Verrichtung und Geſchäffte nach der Pflicht, damit er dem Gerichte zugethan und verwandt, fürohin nicht weniger als bey weyland Ihro Majeſtät des ſeel. verſtorbenen Kayſers Leben, nach denen Reichs-Satzungen und der Cammer-Gerichts-Ordnung mit Ertheilung gleich durchgängiger ſchleuniger und unzertheilten Gerechtigkeit ſowohl in Religions- als Profan-Sachen verharren. An deme geſchiehet Unſere Meynung, und Wir ſeynd Euch mit Gnaden wohl zugethan und gewogen. Gegeben zu Dreßden den 18ten Januarii 1741.

Auguſtus, Rex.

B. Freyherr von Zech.

Georg Lebrecht Wilcke.

Copia

Copia Wieder-Antwort an Ihro Königl. Majeſtät in Pohlen und Churfürſtl. Durchl. in Sachſen, das Reichs-Vicariat betreffend.

d.d. Wetzlar 2. Febr. 1741.

Durchlauchtigſter ꝛc.

Das Ew. Königl. Majeſt. und Churfürſtl. Durchl. die von Höchſt Denenſelben nach tödtlichem Hintritt weyland Kayſerlicher Majeſtät Caroli VI. glorwürdigſten Andenckens würcklich beſchehene Antrettung des Ihro vermöge der Goldenen Bull in dem Ihro beſtimmten Bezirck bis zur anderweiten ordentlichen Erwählung eines Ober-Haupts zuſtehenden Römiſchen Reichs Fürſehern und Vicariats-Amt durch ein an uns unterm 18. Jan. jüngſthin abgelaſſenes gnädigſtes Schreiben zu notificiren, auch darinnen allhieſiges des H. R. Reichs Cammer-Gericht in dem Schutz zu nehmen, und anbey uns zur gebührender Adminiſtration der heilſamen Juſtiz anzuerinnern gnädigſt geruhen wollen, dafür erſtatten Ew. Königl. Majeſtät und Churfürſtl. Durchlaucht wir den unterthänigſten Danck, wollen auch uns des dem Cammer-Gerichts-Collegio verheiſſenen gnädigſten Schutzes und Schirms bey vorfallenden Begebenheiten in Unterthänigkeit getröſten, und wünſchen, daß Ew. Königl. Majeſtät dieſem Amt zu des Heil. Reichs und deſſen ſämt-

ſämtlichen hohen Gliedern Nutz und gedeylichem Aufnehmen unter Göttlichem Beyſtand fürſtehen mögen; Gleichwie wir nach kund gewordenem Todes-Fall, durch Kayſerl. Majeſtät auch Chur-fürſten und Ständen des Heil. Reichs aufgerichteten Cammer-Gerichts-Ordnung und Reichs-Conſtitutionen, auch darauf geleiſteten theuren Pflichten nach, in Verwaltung der Juſtiz fortzufahren, alſo werden wir uns ferner ſolchem gemäß erzeigen, und ſo viel an uns iſt, eyfferigſt dahin ſehen, damit dieſes höchſte Gericht zur ſchleunigen Beförderung der ohnpartheyiſchen Juſtiz in beſtändigem Weſen continuiret und erhalten werden möge. Ubrigens aber abwarten von Sr. Churfürſtl. Gnaden zu Mayntz, als des Reichs Ertz-Cantzler, wir annoch die zur Expedition erforderliche Vicariats-Sigilla. Zu Ew. Königl. Majeſt. und Churfürſtl. Durchl. fürwährenden höchſten Gnaden uns unterthänigſt empfehlende, beharren wir in tieffſtem Reſpect &c. &c. Wetzlar den 2. Febr. 1741.

Reſcript Sr. Königl. Majeſtät in Preuſſen an Dero Geſandten in Regenſpurg, Herrn von Pollmann, die Sicherheit der Catholiſchen Religion in Schleſien betreffend.

LEs Lettres patentes, que j'ai d'abord fait publier à l'entrée de mes Troupes en *Sileſie* ſont

ſont voir que j'ai été bien éloigné d'inquieter quique ce ſoit jusqu'ici mais qu'au contraire je conſerverai un chacun dans la jouiſſance pleine eſt entiere de tous les Privileges Droits & Prerogatives *in Eccleſiaſticis & Politicis*, dont il a joui jusqu'ici de quelque Religion qu'il puiſſe être. On me connoit au reſte fort mal, ſi on m'attribuë un eſprit perſécuteur. Perſonne n'étant plus porté pour la tolérance, que je le ſuis, & les Catholiques doivent moins craindre de moi que de quelque Prince Proteſtant que ce puiſſe être, de quoi vous pouvez aſſûrer hardiment tous les Miniſtres de Princes Catholiques, qui ſont à *Ratisbonne*, comme auſſi de ce que je ne donnerai jamais la moindre atteinte ni dans mes Etats, ni dans tout le reſte de l'Empire à tout ce qui eſt ſtipulé par la Paix de *Weſtphalie* en faveur des trois Religions ſouffertes & établies dans l'Empire, mais je ſerois fort faché, qu'un ſeul Catholique puiſſe ſe plaindre qu'on lui fait le moindre tort ou violence ſous mon Regne, & dans tous les endroits de ma Domination.

Schreiben Sr. Königl. Majeſtät in Preuſſen an Dero Geſandten in Regenſpurg, Herrn von Pollmann, die Dero Hohen Perſon geſchehen ſeyn ſollende Nachſtellungen betreffend. d. d. 11. Mertz 1741.

Mal-

MAlgré la modération, que j'ai témoignée jusqu'ici envers la Cour de *Vienne*, ayant fait de tems en tems toutes les démarches imaginables & les inſinuations les plus amiables, pour parvenir à un bon accommodement & pour mettre fin aux differens, qui ſubſiſtent entre moi & la Maiſon d'*Autriche*; & que la derniere eſt la Maitreſſe de faire ceſſer, quand elle voudra en me rendant juſtice ſur mes droits incontéſtables; Il s'en faut tant qu'on tienne la même conduite à mon êgard à *Vienne*, qu'on y oublie plûtôt toutes les attentions que les têtes Couronnées s'entre doivent même en tems de Guerre les uns aux autres, & qu'on me traite avec ſi peu de ménagement & d'une façon ſi indigne tant par les Ecrits que cette Cour publie contrê moi que par la bouche de ſes Miniſtres, qu'il n'y aura point d'exemple, qu'on ait pouſſé la rage ſi loin.

Accoutumé cependant aux hauteurs de la Cour de *Vienne*, & au peu de ménagement qu'elle a pour d'autres Puiſſances même en tems de paix, j'ai mépriſé jusqu'ici ces façons d'agir inconnuës jusques à preſent entre des nations polies & accoutumées à garder un certain *decorum* dans les brouilleries; mais on a crû à *Vienne* de ne devoir point s'en tenir là avec moi; & ſans avoir êgard aux loix de la guerre pratiquées par les peuples les plus barbares, on ſe laiſſe aller aux deteſtables extremitez de mettre des Emiſſaires, des Eſpions & des Bandits en campagne, pour épier toutes mes démarches, me trahir aux partis Ennemis & attenter même à ma perſonne.

Mais

Mais ce qui met le comble à ces honneurs, eſt que l'un de ces Bandits qu'on a attrapé, a avoué, qu'il avoit été obligé de prêter même en preſence du Duc de *Lorraine* dans le Conſeil Aulique de Guerre un ſerment exprès pour cela; ce que j'ai pourtant de la peine à croire. J'avouë que j'en ſuis faché pour l'amour du Duc de *Lorraine*, que je n'aurois jamais crû capable de permettre de pareilles indignitez, qui doivent couvrir la Cour de *Vienne* de honte & d'opprobres aux yeux de tous l'Univers.

C'eſt à regret que je me vois obligé de publier des choſes ſi peu dignes du nom de la maiſon d'*Autriche*, & des auteurs d'un ſi damnable attentat; mais tout cela n'étant malheureuſement que trop vrai & trop avéré, j'ai crû &c.

Copia Schreibens von Jhro Churfürſtl. Gnaden zu Maynz an Jhro Churfürſtl. Durchl. Durchl. in Bayern und Pfalz ꝛc. mut. mut.

Sub dato Maynz den 28. Februar. 1741.

P. P.

E. W. Liebden hat gefallen, mittelſt Dero nebſt des Herrn Churfürſten von der Pfalz Liebden

Lbden an Uns unterm 8ten des vorigen Monaths erlaſſenen hochſchätzbaren Samt-Schreibens Uns zu vernehmen zu geben, was maſſen Sie nicht zweifelten, es werden in Verfolg Unſers Ihro gleich des Herrn Churfürſten von Pfaltz Liebden unterm 19ten Novembris vorigen Jahrs ertheilten Vorantwort Unſerer übriger Herren Mit-Ständten Erklärungen um da beyfälliger eingelauffen ſeyn, als dieſe gemeinſame Vicariats-Verwaltung an ſich ſelbſten gantz unverfänglich und niemanden nachtheilig wäre, auch in ſich ein ohnzertrenntes Reichs-Vicariat nach der Goldenen Bull verbleibe, benebenſt bekannt ſeye, was Vorſchläge hiebevor ſo gar wegen eines dritten Vicariats geſchehen ſeyen, um denen entſtandenen groſſen Mißhelligkeiten abzuhelffen. Und da nun Ew. Liebden, wie auch des Herrn Churfürſten von Pfaltz Liebden weyland Sr. Königl. Majeſtät ſothanen derenſeitigen Vicariats-Vergleich ehedem vorgetragen, mithin, daß derſelbe bis jetzo erlegen, keine Schuld hätten, ſo gewärtigen Ew. Liebden mit und nebſt des Herrn Churfürſten von Pfaltz Liebden nunmehro Unſere Mit-Einſtimmung, und wären demnach gemeinet, unter Chur-Sächſiſcher Einverſtändnüß, die Activitæt des Reichs-Convents vom geſammten Reichs-Vicariats-wegen unter Unſerm Zuthun herzuſtellen, ſo dann das Reichs-Cammer-Gericht von Seiten beyder Vicariaten nach dem Vorgang vom Jahr 1711. zu authoriſiren, auch mit beſonderm Siegel ſowohl als Titulaturen zu verſehen, um die einem jeden Vicariats-Bezirck ins beſondere

oder

oder beyde zuſammen betreffende Expeditionen in ihrer Maaß ausfertigen zu mögen, geſtalten Ew. Liebden ſothane Titulaturen bereits abſchrifftlich mit beyfügen laſſen.

Ew. Liebden haben Wir hierauf anforderiſt zu wiederholen die Ehre, daß niemand der Sachen dermahliger Zuſtand mehrers angelegen ſeyn könne, als Uns, geſtalten Ew. Liebden ſowohl Unſerer Amts-mäßigen Beeifferung der lieben Juſtiz, als auch der obhandenen Sorge, wegen derer Uns anvertrauten Reichs-Cantzleyen gütigſt zutrauen werden. Sodann haben Ew. Liebden bey Uns befindlichen Geſandten Wir diejenige Antwort-Schreiben mittheilen laſſen, ſo in Verfolg obangezogener Unſerer Vorantwort und Unſers derſelben abſchrifftlich beygefügten Communicatorii von Unſern Hohen Ertz-Mit-Chur-Ständen eingelanget ſeynd.

Ew. Liebden werden darob mit mehrern vernommen haben, was geſtalten vor der Hand wenigſtens mehrern theils ein Anſtand genommen werde, ſothanem Vergleich ſtatt zu geben. Ew. Liebden iſt ferner unverborgen, was geſtalten vermög einer unter denen Reichs-Geſandſchafften zu Regenſpurg geſchehenen der Sachen Erwegung durchgehends davor gehalten worden ſeye, es komme vor allem darauf an, daß der Vergleich Quæſtionis denen Ständten ordentlich angezeiget, mithin deren Einwilligung verlanget werde, ſo dann die Nothdurfft reifflich zu erwegen und zu entſchlieſſen ſeyn würde, gleich ſich in einer Vorfallenheit gebühren thäte, welche meine Abänderung

rung des erſten Reichs- Grund- Geſetzes betreffe.

Ew. Liebden erleuchteſter Einſicht müſſen, bey ſolchem der Sachen Verhalt, Wir Freund-dienſtlich anheim laſſen, ob Wir geſtalten Dingen nach vermögend ſeynd, Dero Geſinnen an Uns zu willfahren, und ob nicht vielmehr vor allem es daran gelegen ſeye, obigem deren Ständten des Reichs durchgängig Bedencken ein Gnügen zu leiſten, und zumahlen dieſes durch einen anderſt geſtalten Herfürgang nicht zu vermehren.

Ew. Liebden und des Herrn Churfürſten von Pfaltz Liebden bey Ihrer der Sachen obgedachten Vergleichung gehegte vollkommenſte Wohlmeynung ſetzen Wir beharrlich nicht in den mindeſten Zweifel, und bedaueren annebenſt nicht minder, daß das Werck nicht in Kayſerl. Leb Zeiten zur Conſtitutions-mäßigen Erweg- und Entſchlieſſung gediehen: Allein ſo ſtehet hochvernünfftig zu ermeſſen, ob nicht dasjenige annoch einer vorgängigen Nothdurfft ſeye, was ehemahls von ſelbſten alſo erleuchteſt angeſehen worden, und in welchem Weg ſich dann auch ergeben wird, was von einem oder andern jetzt- und ehemahligen Vorſchlag eigends zu halten.

Die bezeigende hohe Sorgfalt zur Beförderung der geheiligten Juſtiz und Abſchneidung derer zwiſchen ſo nahen anverwandten hohen Churfürſten ehemahls entſtandener gemeinſchafftlicher Weiterungen, iſt höchlichſt zu beloben, aber ſo werden Ew. Liebden mit des Herrn Churfürſten

von

von Pfaltz Liebden Ihrer ſtattlichen Begabnüß und Patriotiſcher Geſinnung nach, nicht minder dahin zurück ſehen, was eines ſo vorzüglichen hohen Reichs-Amts halber vom geſammten Reichs wegen für Aufſicht billig zu tragen iſt, und wovon ſich zu entfernen, Uns als dem Ertz-Cantzlar, im mindeſten zukommt.

Ew. Liebden Liebden werden demnach ſelbſt hocherleuchteſt erachten, was Mittel zu ergreiffen ſeyen, um das Rheiniſche Vicariat zu des Vatterlandes Beſten in ſeinen Stand zu bringen, worzu Wir Unſers Orts in alle erſprießliche Wege beyzurücken Uns ſo angenehm ſeyn laſſen werden, als Wir Uns davon Amts-mäßig verbunden befinden, und verbleiben ꝛc.

Sammlung
Einiger
Staats-Schriften
Welche nach Ableben
Kayſer Carl des VI.
zum Vorſchein gekommen
Und die
Gegenwärtige wichtige Staats-Angelegenheiten von Teutſchland
betreffen.

Fünftes Stück.

M DCC XXXXI.

Sammlung
Einiger
Staats-Schriften
Welche nach Abſterben
Kayſer Carl des VI.
zum Vorſchein gekommen
Und die
Gegenwärtige wichtige Staats-Angelegenheiten von Teutſchland
betreffen.

Fünftes Stück.

M DCC XXXXI.

Unpartheyiſche Prüfung,

ob und wie weit

der von Ihro Majeſtät der Königin von Ungarn und Böhmen an Dero Herrn Gemahls, des Hertzogs von Lothringen, Groß-Hertzogs von Toſcana Hoheit, beſchehene Auftrag

der

Mit-Regentſchafft

über die ſämtlichen Oeſterreichiſchen Königreiche und Lande,

nicht minder

der Adminiſtration der

Böhmiſchen Chur-Würde,

nach denen Fundamental-Geſetzen und Verfaſſungen, auch der Obſervanz, ſo wohl des H. R. Reichs, als beſonders ermeldter Oeſterreichiſchen Erb-Königreiche und Lande, gegründet, der Sanctioni Pragmaticæ gemäß, und zu Recht beſtändig ſey?

1741.

ES entſtehet die gedoppelte Frage: Ob und wie weit Ihro Majeſtät die Königin zu Ungarn und Böhmen Dero Herrn Gemahl, des Herrn Hertzogs zu Lothringen, Groß-Hertzogs zu Toſcana Hoheit, I. ſowohl überhaupt **zum Mit-Regenten** derer ſämtlichen Oeſterreichiſchen Königreiche und Lande anzunehmen, als auch II. inſonderheit die Adminiſtration **der Böhmiſchen Chur-Würde** Deroſelben aufzutragen befugt ſind?

Daß beydes bereits würcklich erfolget, legen die von Ihro Königlichen Majeſtät im Monath November des verwichenen 1740ſten Jahres ausgeſtellte, und dem Publico mitgetheilte Auftrags-Urkunden an den Tag, immaſſen aus denenſelben ſowohl, als auch denen darneben geſchehenen Declarationen wahrzunehmen geweſen, wie Ihro Königliche Majeſtät vermeyntlich zum Grunde ſetzen, daß, da höchſt-Denenſelben, nach allen Rechten, auch ſelbſt dem Exempel Ihrer Durchleuchtigſten Vorfahren, von dem Mit-Genuß, der Mit-Verwaltung und Mit-Regierung der Ihnen angefallenen Erb-

Erb-Lande, zu jemands, wer der gleich ſey, Behuf zu diſponiren, und demſelben einen Theil der Ihnen gantz alleine zukommenden Gerechtſame zu übertragen freyſtehe, Sie nun weniger zu verdencken, daß Sie Ihren Herrn Gemahl, des Hertzogs zu Lothringen Hoheit, in den Mit-Genuß, Mit-Verwaltung und Mit-Regierung aller Oeſterreichiſchen Erb-Königreiche und Lande, wiewohl nur auf die Zeit, da die künftigen Erb-Folgere (ſo man im übrigen gantz inadæquat mit dem, gegen ein radicirtes Erb-Recht gantz und gar in keinen Vergleich kommenden Namen der Anwärter und Anwärterinnen beleget) nach der in der Sanctione Pragmatica feſtgeſtellten Succeſſions-Ordnung, an die ſämtlichen Lande noch keinen Zuſpruch haben könten, gegen ausgeſtellte verbindliche Reverſales, gleichen Innhalts, auf- und angenommen, und ſolches dergeſtalt faſſen und einrichten laſſen, daß es der bemeldten Pragmatiſchen Sanction auf keine Weiſe zum Nachtheil gereichen, und dahin um ſo weniger ausgedeutet werden könne, als des Herrn Hertzogs Hoheit von dem Eigenthum derer, beſtändig und unzertrennt beyſammen verbleibenden Erb-Königreiche und Lande, nicht das geringſte übergeben worden, ſondern, ſo viel den Chur-Böhmiſchen Auftrag betrifft, ſelbiger Cron Chur-Rechte, adminiſtratorio nomine, auf Wahl- Reichs- Deputations-Collegial- und andern Tägen bey allen und jeden ordinari und extraordinari Churfürſtl.

Zuſammenkünften auf Maaß und Weiſe, wie es die, beſagter Crone anklebende Chur-Dignität mit ſich bringe, auszuüben, Macht haben ſollen, mit vielfältig wiederholter Erklärung und Verſicherung, daß die Pragmatiſche Sanction hierunter allenthalben zum Grunde gelegt, und obiges alles anders nicht, als es derſelben gemäß, und damit zu vereinbaren, gemeynet ſey.

So ſcheinbar nun dieſes alles anfänglich ausſiehet, ſo wenig können doch diejenigen, welche, wie an der Oeſterreichiſchen Succeſſion, nach Maßgebung der von dem geſammten Reich und auswärtigen Potenzien garantirten Pragmatiſchen Sanction, alſo auch an der genauen und unverbrüchlichen Beobachtung der letztern, ein Rechts-begründetes Intereſſe haben, dabey ſich beruhigen, zumal wenn mann, ſo viel anfänglich

ad I.

die Mit-Regenſchafft

anbetrifft, ohne Vorurtheil zu erwägen, Belieben tragen will,

Daß, 1.) denen unwiderſprechlichen Rechten nach, kein Beſitzer eines Fideicommiſſi, dieſes ohne Vorbewußt und Einwilligung derer-jenigen, ſo die Erb-Folge zu gewarten haben, veräuſſern, oneriren, oder etwas darinnen ändern, vielweniger die feſtgeſtellte Succeſſions-Ordnung alteriren könne. Nun iſt aber die bereits mehrmals angezogene Sanctio Pragmatica,

rica, kundbarer maſſen, nicht nur in Form eines perpetui Fideicommiſſi errichtet, und auf dieſe Art garantiret worden, ſondern es leget auch dieſelbe, die Regentſchafft über die Oeſterreichiſchen Erb-Königreiche und Länder blos und alleine ſolchen Perſonen zuerſt in ihrer Ordnung bey, welche aus dem Geblüte derer Ertz-Hertzoglichen Caroliniſchen und Joſephiniſchen Linien abſtammen, woraus denn ferner von ſelbſten ſich ergiebt, daß die Einſchiebung eines Regenten, oder Mit-Regenten aus einem andern Geſchlecht, mittelſt einer Communication des Genuſſes, der Verwaltung und Regierung obbeſagter Länder, oder, wie es nach ſeiner wahren Subſtanz heißt, durch eine Einnehmung in das völlige Conſortium Majeſtatis & Regiminis, auf keine Weiſe zugelaſſen ſeyn könne. So klar dieſes auf der einen Seite an ſich ſelbſt iſt, und ſo deutlich daraus erhellet, daß Ihro Majeſtät der Königin zu Ungarn und Böhmen, über die Oeſterreichiſchen Erb-Königreiche und Länder, da Sie und Ihre hohe Deſcendenz dieſelbige beherrſchen, eine ſolche freye Diſpoſition, zu jedermanns Recht, als Sie in der Ubertragungs-Acte vom 21. November 1740. Sich bey- und zum Grunde der gantzen Handlung legen, keinesweges zukomme;

2.) So groß iſt auf der andern Seite das Præjudiz, welches diejenigen darunter leyden, denen nach der Sanctione Pragmatica, auf erfolgenden tödtlichen Abgang höchſt-gedachter Ihrer Königlichen Majeſtät zu Ungarn und

Böhmen, nebſt Dero ſämtlichen hohen Deſcendenz, die Succeſſion in die Oeſterreichiſchen Länder gebühret. Denn, da iſt es ja nicht unmöglich, und ſtehet in GOttes Händen, daß Ihre Majeſtät die Königin, ſammt Dero gantzen Abſtammung, vor Ihres Herrn Gemahls, des Hertzogs zu Lothringen Hoheit, verſterben können. Müßten aber nicht ſolchenfalls diejenigen, ſo die Erb-Folge zu gewarten haben, des Herrn Hertzogs Hoheit, wenn dieſe durch die übertragene Mit-Regentſchafft eine ſo conſiderable Macht an Land und Leuten erhalten, in die Hände ſehen, und die Abtretung derſelben von Ihnen erſt mit vieler Beſchwerlichkeit erlangen? Iſt es wohl einerley, ſo mächtige Länder, auf ſich begebenden Anfall, zu freyer Occupation verledigt finden, oder ſelbige in denen Händen eines andern wiſſen, und daraus gleichſam erſt vindiciren müſſen? Es iſt auch auf einem ſolchen Fall nicht genug, wenn auf dem Pappier verſichert wird, daß alsdenn die Einräumung und Überliefferung derer Länder an die wahren Succeſſores, ohne alle Widerrede und Schwierigkeit, geſchehen ſolle, gleichwohl aber ein Mit-Regent durch die eigene Macht derer unter ſich habenden Länder im Stande ſich erſiehet, nicht nur ſich darbey zu erhalten, ſondern auch ſelbige, wie wohl eher ſich zugetragen, von denen rechten Succeſſoribus ab- und auf ſeine Seiten-Verwandten, oder auch bey erfolgender anderweiten Vermählung, auf ſeine übrigen Deſcendenten zu bringen.

3.) Es ſcheinet, man habe dieſes am Königlichen Hofe zu Wien ſelbſt wohl eingeſehen, und dafür gehalten, daß dieſen Beſorglichkeiten dadurch vorgebauet und abgeholffen werden könne, wenn an den Herrn Hertzog von denen Unterthanen der Oeſterreichiſchen Länder, weder eine Erbhuldigung abgelegt, noch auch Sr. Hoheit in denen Pflichts-Notuln Erwehnung gethan würde. Alleine, machen nur das Homagium und die Pflichts-Notuln ein Vinculum zwiſchen Regenten und Unterthanen? und wird daſſelbe nicht auch durch eine Anweiſung und Annehmung errichtet und befeſtiget, wenn zumal der Befehl darzu von einer Königin ergehet, und herrühret, welcher die Unterthanen mit Huldigung und Pflicht bereits zugethan, und dahero zu Leiſtung alles Gehorſams verbunden ſind? Bekömmt nicht des Herrn Hertzogs Hoheit durch eine ſolche Einweiſung und Aufnahme in das Conſortium Majeſtatis, ohne Pflicht und Erb-Huldigung, die Länder gleichwohl dergeſtalt in ſeine freye Gewalt, daß er ſelbige hernach gegen diejenigen gebrauchen kan, auf welche, obigen gantz möglichen Falls, die Länder nach der Erb-Folgs-Ordnung kommen ſollen? Es ſind dieſes keine Gravamina de futuro, ſondern de præſenti, und ſind dergleichen Begebenheiten, da einer ſeiner Macht auf ſolche Maaſſe ſich prævaliret, gar öffters in der Welt ſchon da geweſen, welche unter denen Völckern die Würckung gethan, daß man einem Erbfolger in Königreiche und Länder, unter keinem wahren

Schein Rechtens, weiter zumuthen kan, die vor einen jedweden, und alſo noch vielmehr vor des Herrn Hertzogs Hoheit ſonſt militirende beſſere Præſumtion vorwalten zu laſſen, auf bloſſe Verſchreibungen, Reverſe und Verſicherungs-Clauſuln hierinnen zu ſehen, und gegen Ausſtellung derſelben einen Herrn, welchen die, durch öffentliche und ſolenniter garantirte Sanctiones feſtgeſtellte Succeſſions-Ordnung nicht trifft, zum Mit-Genuß, Mit-Verwaltung und Mit-Regierung ſo anſehnlicher und mächtiger Königreiche und Länder kommen zu laſſen, auch demſelben die Mittel zum Gebrauch gegen ſich ſelbſt, gleichſam in die Hände zu lieffern.

4.) Es würde hiernächſt zur Sicherheit der Succeſſorum nicht genug ſeyn, wenn ein dergleichen Mit-Regent verſpricht, Titul und Wappen von denen Ländern nicht zu führen, noch eines Eigenthums ſich anzumaſſen. Wenn die von Ihrer Majeſtät der Königin zu Ungarn und Böhmen bey der Ubertragung der Mit-Regentſchafft an Ihren Herrn Gemahl geſchehene Vorbehaltung des Eigenthums nur ſo viel importiren ſoll, daß der letztere die Länder durch Veräuſſerung, und ſonſten nicht ſoll ſchmälern können: So haben höchſt-erwehnte Jhro Majeſtät das Dominium, quoad hunc effectum, obausgeführter maſſen ſelbſten nicht. Heißt es aber die Real-Majeſtät, ſo iſt keine Mit-Regentſchafft ohne eine Theilhabung an derſelben, zu begreiffen und zu erdencken, zum wenigſten

ſetzt

ſetzt dergleichen Aufnahme in Conſortium Regiminis einen dergleichen Mit-Regenten, wie überhaupt, alſo auch inſonderheit in dem Fall, da die Mit-Regentin mit Todte abgehet, und das völlige Regiment in ſeine Hände geräth, in einen ſolchen Stand, daß man ihm nicht viel von Ermangelung eines Dominii mit gehofften Effect vorſagen, und ex hoc capite die Länder von ihm abfordern darf.

5.) Wenn man hiernächſt die drey, in der Auftrags-Acte bedächtlich gebrauchten Worte des Mit-Genuſſes, der Mit-Verwaltung und Mit-Regierung genau auseinander leget, und zugleich erwäget, daß unter dem erſten die Landes-Einkünffte, unter dem andern die Adminiſtration und das Exercitium derer, denen Ländern anklebenden Dignitäten, Ehren, Würden, Prærogativen und Officiorum, und unter dem dritten, die zur Regierung eines Landes erforderliche Ober-Bothmäßigkeit über die Unterthanen, ſteckt und verborgen liegt: So ſiehet man wohl, daß durch eine ſolche Ubertragung das Totum, oder die gantze Real-Majeſtät und Landes-Hoheit mit allen darzu gehörigen Effectibus, völlig exhauriret, und in die Communion geſetzet wird, und ſolchergeſtalt nicht nur das vorbehaltene Eigenthum ein leeres Wort verbleibet, ſondern auch in der That ſelbſten etwas gantz anders, als die Function eines Premier-Miniſters (wie das Wieneriſche Miniſterium die Sache hat expliciren wollen) zum Vorſchein kömmt und dargeſtellet wird.

6.) Da

6.) Da auch, nach dem Auftrags-Inſtrument, dieſer Mit-Genuß, Mit-Verwaltung und Mit-Regentſchafft, ſo gar auf den Fall, wenn Ihro Majeſtät die Königin vor Ihrem Herrn Gemahl verſterben, und Deſcendenz hinterlaſſen, dieſe aber mindig werden ſolten, erſtrecket worden iſt: So ergiebt ſich daraus eine unternommene Abänderung der, in der Sanctione Pragmatica feſtgeſtellten Succeſſions-Ordnung, um ſo mehr, als die hohen Deſcendenten Ihrer Maieſtät der Königin zu Ungarn und Böhmen, als wahre, durch die bemeldte Sanction zur Succeſſion beruffene Thron-Folgere jure proprio eintreten, und ſolchergeſtalt ihre cauſam nicht von jetztbeſagter Königin Majeſtät, als ihrer Frau Mutter, ſondern ex proviſione & diſpoſitione Majorum, haben.

7.) Die in denen Auftrags-Inſtrumenten angebrachte Clauſulen und Modificationes ſind bloſſe Beſchönigungen, und die denen Oeſterreichiſchen Erb-Folgern darinnen verſchriebene Verſicherungen, Proteſtationes facto contrariæ. Man giebt nemlich der Sache einen kleinen Namen, verlangt aber davon einen ſo groſſen Effect, der mit ſothanen Reſtrictionen gar nicht beſtehen kan. Denn es ſind ſchon die Exempel der Vorfahren, nemlich Königs Johannis in Böhmen, Kayſers Alberti II. und Ferdinandi I., denen Ihre Gemahlinnen die völlige Regierung der Cron Böhmen übertragen haben ſollen, zum Grunde geleget worden:

Man

Man ſchreibet ſich ein gleiches Recht zu, und ſuchet gradatim fortzuſchreiten, und mit der Zeit der Sache noch eine andere Geſtalt zu geben, da denn nach der Regul: Principiis obſta &c. die Oeſterreichiſchen nächſte Succeſſores, ſo wohl als die Garants allerdings hohe Urſach haben, denen Unternehmungen in Zeiten, und ehe noch die völlige Abſicht zur Maturität und zum Ausbruch kömmt, entgegen zu gehen.

8.) Anbey ſolte man wohl erwägen, daß durch dergleichen Abweichungen von der Sanctione Pragmatica, die Garantie derſelben zum Anſtoß geſetzt werde, und ſolches mit der Zeit üble Folgerungen haben könne. Wie nun aber denen Oeſterreichiſchen Erb-Folgern höchlich daran gelegen, daß ſo gar der geringſte Schein und Anlaß vermieden werde, unter welchen ſothane Gewehrung auf einige Weiſe impugniret und zurück gehalten werden könnte: Als ſolte man

9.) billig darauf ſo wohl, als auf den Eyd, ſo Ihre Majeſtät die Königin zu Ungarn und Böhmen, beſage Dero ſub dato den 1. Febr. 1736. ausgeſtellten Renunciations-Inſtrumenti, wie nichtweniger des Herrn Hertzogs zu Lothringen Hoheit, laut Ihrer ſub eodem dato von Sich gegebenen Adhæſions-Urkunde, auf die Feſthaltung der mehrbeſagten Pragmatiſchen Sanction geleiſtet, und die in beyden Documenten enthaltene übrige Verſprechen, die gebührende Reflexion gemacht haben, und kan man daher die obbemeldte Succeſſores nicht verdencken, wenn ſie des daraus ihnen erwach-

ſenen,

ſenen, und ſonſt zukommenden Juris contradicendi ſich gebrauchen. Wer kan ſonſt alle Evenements, die ſich occaſione einer ſolchen Mit-Regierung, währender Zeit, binnen welcher Ihro Hoheit, der Hertzog zu Lothringen, nach der Ubertragungs-Acte, dieſelbe führen ſollen, zum Præjudiz der Länder ſelbſt und der Erb-Folger ereignen können, zum voraus- und überſehen?

10.) Erwäget man vollends die Abſicht und den Endzweck, wohin dieſes gantze Ubertragungs-Werck abzielet, ſo iſt wohl die Haupt-Intention, Ihrer Hoheit, dem Herrn Hertzog zu Lothringen hierdurch den Weg zum Kayſer-Thron zu bahnen, und Dieſelben gegen alle beſorgende Objectiones in Sicherheit zu bringen. Geſetzt nun auch, die Wahl zum Römiſchen Kayſer fiele auf Dieſelben aus; ſo würde es Ihnen dennoch an gnugſamen Landen, die Kayſerliche Würde mit hinlänglicher Autorität zu ſouteniren, ſodann fehlen, wenn nach Abſterben Ihro Majeſtät der Königin zu Hungarn und Böhmen, die Mit-Regentſchafft, ſelbſt nach Innhalt der vermeynten Auftrags-Urkunde, hinwieder ceſſiren müßte. So wenig, als nun die Aufnahme des Herrn Hertzogs zu Lothringen Hoheit zum Mit-Genuß, Mit-Verwaltung und Mit-Regierung der ſämtlichen Oeſterreichiſchen Lande, aus denen bis daher ausgeführten Urſachen, wenn auch noch ſo viel Modificationes hinzugeſetzet werden, ſich thun läßt, um ſo vielweniger findet

ad II.

der beſchehene

Auftrag der Böhmiſchen Chur-Würde

an Dieſelben ſtatt, eines Theils, weilen bereits eine Proviſio Legis Imperii vorhanden, wie es in dergleichen Fällen, da dem Succeſſori in ein mit der Chur-Würde verſehenes Land, eine Hindernüß im Wege ſtehet, mit der Adminiſtration der Chur-Rechte gehalten werden ſoll, andern Theils, weil niemand einem andern etwas auftragen kan, ſo er ſelbſt nicht hat, oder zu üben nicht berechtiget iſt.

Dieſes hat ſein Fundament in denen gemeinen Rechten, jenes aber in dem dritten §.pho des VII. Capituls der Güldenen Bulle, und letztere ſetzt allerdings zum voraus, daß eine Printzeßin der Verwaltung der Chur-Rechte vor ſich nicht fähig ſey, welches nun weiter zu demonſtriren ſeyn wird, ſo bald die Rationes aus dem Wege geräumet ſind, ſo auf Seiten Ihrer Majeſtät der Königin zu Ungarn und Böhmen zu Colorirung obigen Facti angebracht werden wollen.

1.) Die in dem Königreich Böhmen aus denen vorigen Zeiten vorhandenen Exempel an König Johanne, Alberto II. und Ferdinando I. welche durch Ihre Gemahlinnen zur Cron und Regierung des Königreichs gelanget, und worauf

auf dermalen Jhro Majeſtät die Königin in der Auftrags-Acte vom Monath November 1740. und der darüber gegebenen Explication ſich beruffen, haben ihre gantz beſondere Bewandnüß warum dieſelben anhero gar nicht appliciret werden mögen.

König Johannes, aus dem Hauſe Lützelburg, wurde unter der Authorität ſeines Herrn Vaters, Kayſer Heinrichs des VII., an die Stelle des von dem Kayſer und denen Böhmiſchen Ständen verworffenen Heinrichs aus Cärnthen, noch bey Lebzeiten des letztern Gemahlin, Annen, Wenceslai IV. älteſten Erb-Tochter, und der andern Böhmiſchen Printzeßin, Margarethå, ſo der an bemeldten König, Johannem, vermählten Printzeßin, Eliſabeth, ebenfalls am Alter noch vorgieng, und an Hertzog Boleslaum den Dritten, zu Liegnitz, verheyrathet war, in das Königreich Böhmen mit Kriegs-Gewalt eingeſetzet, und die beyden andern, nemlich Albertus II. und Ferdinandus I. cumulirten in omnem eventum ihre Titulos zur Crone, und prætendirten ſo gar aus einem mit dem Hauſe Oeſterreich errichteten Pacto Succeſſorio, die Erb-Folge in die Cron, mit Ausſchlieſſung der Königlichen Erb-Töchter, wie denn auch bey Alberto II. kein Agnat, ſo die Adminiſtration der Böhmiſchen Chur-Würde ſich vindiciren und bey Ferdinando I. kein Seiten-Verwandter von ſeiner Gemahlin vorhanden war, ſo überhaupt wider deſſen Annehmung zum König in Böhmen etwas einwenden können.

Wie

Wie nun dieſe gantz beſondere, dermalen aber ceſſirende Umſtände, dieſe Exempel auſſer aller Conſequenz ſetzen: Alſo kan daran um ſo weniger einiger Zweiffel ſeyn, nachdem die Sanctio Pragmatica zu Vorkommung aller künftigen Zwieſtigkeiten, die Succeſſions-Ordnung des männlichen und weiblichen Geſchlechts dergeſtalt feſtgeſtellet, und zu dem Ende mit der Natur eines Fideicommiſſi beleget, daß niemand anders, als den die Reihe trifft, weiter, es ſey durch einen Auftrag, oder auf andere Weiſe, ſoll eingeſchoben werden können. Gehet nun alſo das Majus, nemlich die völlige Ceſſion der Königlich-Böhmiſchen Regierung, an den Gemahl einer regierenden Königin nicht mehr an; So kan daher auch kein Argument auf das Minus, wegen Ubertragung der bloſſen Chur-Würde und Rechte, Adminiſtratorio nomine, genommen werden, bevorab, nachdem die Güldene Bulle auf den Fall, da einem Beſitzer des Königreichs ein Impediment im Wege liegt, warum derſelbe die Chur-Rechte ſelbſt nicht üben und verwalten kan, bereits diſponiret, und über dieſes, wie alſofort mit mehrern dargethan werden ſoll, eine ausgemachte Sache iſt, daß die Cron Böhmen in der Adminiſtration der Chur- und Wahl-Rechte, vor anderen Churfürſtenthümern des Reichs in ſo weit nichts beſonders habe.

2.) Die Böhmiſchen Stände haben nie ein Recht gehabt, Zeit währender Minderjährigkeit ihrer Könige, die Regierung des König-

reichs oder die Chur- und Wahl-Jura zu verwalten, wenn deſſen fähige Seiten-Verwandten männlichen Geſchlechts vorhanden geweſen, und von dieſen denen bemeldten Ständen, wie doch Ertz-Hertzog, nachmals Kayſer Friedrich der III., ingleichen König Sigismundus in Pohlen gethan, ſolches nicht ſelbſt eingeräumet und zugeſtanden worden: Geſtalten es denn auch überdiß mit demjenigen, was Anno 1519. bey Kayſer Carl des V. Wahl mit der Böhmiſchen Geſandtſchafft vorgegangen, ſo wohl nach dem Bericht Kayſers Ferdinandi II. de Anno 1619. als auch deſſen, was unten hiervon mit mehrern ausgeführet werden ſoll, eine gantz beſondere und ſolche Bewandnüß gehabt, daß es anhero gar nicht appliciret werden kan.

3.) Was von Ferdinandi I. ſelbſt-eigenen Auftrag und Zulaſſung, daß die Böhmiſchen Stände den Reichs-Tag de Anno 1544. beſchicken dürffen, en faveur der vermeynten Mit-Regentſchafft angeführet werden will, iſt eines Theils aus dem zugleich zum Beweiß angezogenen vierdten §pho des Reichs-Abſchieds de Anno 1545. nicht zu erkennen, Theils hat es in Ferdinandi I., als eines gecrönten Königes in Böhmen, männlichen Stammes, freyer Macht geſtanden, ob er ſchon zugleich Römiſcher König war, (ſo ihm aber an ſeinem Sitz- und Stimm-Recht im Chur-Fürſtlichen Collegio, ſo wenig, als denen letztern Römiſchen Kayſern, ihre Kayſerliche Würde daran hat hindern mögen) auf den Reichs-Tag cum

liber-

liberrima poteſtate ſubſtituendi zu ſenden, wen er gewollt hat; Da hingegen Ihro Majeſtät die jetzige Königin, wie alſofort mit mehrern deduciret werden ſoll, von wegen Ihres Geſchlechts, die Chur-Rechte ſelbſt nicht üben, mithin auch ſolches einem andern, weder Adminiſtrations- noch Geſandtſchaffts-weiſe überlaſſen und auftragen können. Solchergeſtalt iſt der Caſus mit König Ferdinanden dem I. von dem gegenwärtigen, in der Haupt-Sache ſelbſt unterſchieden, indem Ihrer Majeſtät der Königin, daß Sie nicht ein gleiches thun könne, die Regul: quod quisque non habet, in alterum transferre non poteſt, in den Weg tritt, welches denn auch die Urſache iſt, warum die Güldene Bull auf dieſen Fall ſelbſt Verſehung gethan, damit nicht die dem Königreich Böhmen anklebende Chur-Würde, bey erfolgender weiblichen Succeſſion, dem Reiche vor heimgefallen angeſehen, und durch anderweite Conferirung von dem Lande getrennet werden möge, oder auch das Exercitium derſelben zum Nachtheil des geſammten Reichs, quieſciren müſſe.

4.) Ob nun wohl Ihro Chur-Fürſtliche Gnaden zu Mayntz anderer Gedancken geweſen zu ſeyn ſcheinen, da Sie des Herrn Hertzogs zu Lothringen Hoheit, als Adminiſtratorem der Böhmiſchen Chur-Würde, zu dem anberaumten Wahl-Termin, durch ein bey denen Herren Chur-Fürſten ſonſt gewöhnliches Convocations-Schreiben beruffen laſſen, und ſolchergeſtalt eò ipsô den geſchehenen Auftrag Ihres

 hohen

hohen Orts, vor gültig agnoſciret, hierunter auch darauf geſehen, und dafür gehalten haben mögen, daß der von denen ſämtlichen Herren Chur-Fürſten, König Uladislao in Böhmen, Anno 1489. ausgeſtellte Revers, Ihnen hierzu um ſo mehr einiges Befugnüß gebe, als in demſelben enthalten, daß ein jeder Chur-Fürſt einem Könige in Böhmen 500. Marck löthigen Goldes Strafe erlegen ſolle, wenn Dieſelben, ohne deſſen Erforderung und Zuziehung, eine Römiſche Königs-Wahl vornehmen würden: So iſt doch klar und offenbahr, daß eines Theils dieſe, König Uladislao von denen Herren Chur-Fürſten gegebene Verſchreibung eine Habilitatem Subjecti, oder Regis Bohœmiæ, und daß demſelben kein Hindernüß im Wege liegen müſſe, warum er zur Wahl eines Römiſchen Königes nicht admiſſible, præſupponire, andern Theils der Chur-Fürſt zu Maynß, in dergleichen Fällen, da ein ſolches Hindernüß notoriè vorhanden, durch die Beruffung eines Königes in Böhmen zur Wahl, denen übrigen Chur-Fürſten nicht præjudiciren, noch dieſen litem, gleichſam vor der Hand einſeitig, und ohne vorgängige Beyſtimmung derer übrigen Herren Chur-Fürſten, decidiren, mithin eine ſolche Convocation keinen andern Effect haben könne, als wenn ſonſt jemand, ſo wegen bekannter Inhabilität nicht erſcheinen darf, nichts deſtoweniger zu öffentlichen Verſammlungen beruffen wird. Solchemnach reduciret ſich das annoch übrige auf die

Haupt-

Haupt-Frage:

Ob nemlich Jhro Majeſtät die Königin zu Ungarn und Böhmen, die dem Königreiche Böhmen unſtreitig anklebende Chur-Würde dergeſtalt zu üben und zu gebrauchen berechtiget ſind, daß Sie mit ihrem *Voto*, bey Wahl-Reichs-*Deputations*-*Collegial*- und andern Tägen, allen und jeden *ordinari*- und *extraordinari*-Chur-Fürſtlichen Zuſammenkünſten, auch folgends zu *Exercirung* des Ertz-Schencken-Amts bey der Kayſerlichen Crönung zu *admittir*en?

Und, da ſetzet man billig zum voraus, daß in Controverſiis juris publici, die Rationes decidendi aus denen Reichs-Conſtitutionen, dem ununterbrochenen Herkommen im Reiche, und denen beſonderen Verfaſſungen ſowohl deſſelben, als auch der Provinz, ſo eine Frage eigentlich angehet, herzunehmen, jedoch mit dem merckwürdigen Unterſcheid, daß, wenn die Reichs-Geſetze in einer Sach deutlich diſponiren, dadurch nicht nur alle in Contrarium etwan vorhandene Facta & Exempla antecetanea entkräfftet, ſondern auch, wenn jemand dargegen auf eine, es ſey per Legem expreſſam oder obſervantiam contrariam erfolgte Aufhebung eines ſolchen Reichs-Geſetzes ſich beruffen will, ſolches deutlich und hinlänglich dociret werden müſſe, und darzu keine ex Analogia Juris publici, oder wohl gar aus frem-

 den

den Reichen und Låndern, und bloſſen Præſumtionibus hergeholte Rationes und Exempla vor hinlånglich geachtet werden können.

a.) Dieſemnach ruhet das Haupt-Werck bey obiger Frage darauf, ob ein ſolches Reichs-Geſetze vorhanden, welches in gegenwårtiger Controvers klar und deutlich decidiret? Da denn die Diſpoſition der Gůldenen Bulle Cap. VII. vornehmlich in Conſideration kömmt, bevorab, wenn man erwåget, daß dieſer Text drey diſtincte Membra oder Propoſitiones in ſich faſſet.

Die Erſte iſt, daß ein König in Böhmen, ingleichen die Chur-Fůrſten zu Pfaltz, Sachſen und Brandenburg, von wegen des Königreichs und ihrer Fůrſtenthůmer, das Recht, einen Römiſchen König zu erwehlen, haben ſollen, von welchem beſondern Punct hernach in dem XX. Capitul umſtåndlicher und ex inſtituto gehandelt wird.

Die Andere heiſſet: Daß bey eben denenſelben, (das iſt, bey Böhmen, Pfaltz, Sachſen und Brandenburg) das Jus, Vox & Poteſtas Electionis, oder das Wahl-Recht, nur blos auf die Maſculos, nach Ordnung der Primogenitur, erben und fallen ſoll, und endlich

Die Dritte, daß in dem Fall, wenn ein Chur-Fůrſtenthum dem Reiche verlediget wird, der Kayſer Macht haben, auch ſchuldig ſeyn ſoll, darůber zu diſponiren, und die Zahl der Chur-Fůrſten wieder zu ergåntzen. Man darf

nur dasjenige aus denen Geſchichten zu Hülffe nehmen, was vor der Güldenen Bulle in denen Chur-Häuſern, inſonderheit Sachſen und Pfaltz, vorgegangen, ſo wird man, was zu der in dem angezogenen VII. Titul der Güldenen Bulle enthaltenen dreyfachen Diſpoſition Gelegenheit gegeben, gantz deutlich wahrnehmen, und zugleich erkennen, daß Kayſer Carl der IV. drey gantz diverſe Verordnungen machen, und dadurch allen fernern beſorglichen Inconvenienzien vorbauen wollen. Nur etwas weniges davon anzuführen, ſo war zwiſchen der Pfältziſchen und Bayeriſchen Linie, durch das bekannte Pactum zu Pavia de Anno 1329. verabredet worden, daß die Chur-Würde unter ihnen alterniren ſolte, iſt auch ſonſt bekannt, daß zur Zeit der errichteten Güldenen Bulle Rupertus Senior ſeines ältern Bruders Sohn, Rupertum Secundum, deme nach Abſterben Rudolphi II., nach Ordnung des Primogenitur-Rechts, die Succeſſion an der Chur- und Pfaltz-Grafſchafft gebühret hätte, von denen Landen verdrungen hatte, und ſolchergeſtalt in der Poſſeſs derſelben ſich befand, wobey ihn ſein Herr Schwager, Kayſer Carl der IV., gerne erhalten wiſſen wolte. Eben dergleichen war in andern Chur-Häuſern mehr vorgefallen, deme nicht füglicher abgeholffen werden konnte, als wenn eine Verordnung gemacht würde, daß die Churen auf denen Landen hafften, und derjenige, ſo in Beſitz derer letztern ſich befinde, auch die Chur-Rechte zu exerciren haben ſolte.

Dieſes war nun der Urſprung und die Intention des erſten *Membri*, worbey aber allenthalben dennoch zum voraus geſetzet bleibt, daß künftighin der Poſſeſſor eines ſolchen Landes, worauf die Chur gegründet, auſſer dieſem annoch habilis ſeyn, und die übrigen Requiſita, ſo zu einem Chur-Fürſten erfordert werden, gleichfalls haben müſſe.

Unter denenſelben nun iſt, nach dem andern *Membro*, keines der geringſten, daß er männlichen Geſchlechts ſeyn ſolle, womit nach Anleitung des unverrückten Herkommens und Genie der geſammten Teutſchen Nation, ja ſelbſten des Indolis derer Ertz-Aemter, und derer daraus bekanntlich originirenden Chur-Würden, unter andern darauf geſehen worden, damit nicht etwann, wenn auch die Printzeßinnen, es ſey proprio, oder Adminiſtratorio nomine, des Wahl-Rechts fähig werden ſolten, durch dieſe heut oder morgen gar eine Perſon ihres Geſchlechts auf den Kayſerlichen Thron geſetzet, und dadurch bey denen übrigen Fürſten und Ständen im Reiche Wiederſpruch und Verdruß erwecket werden möge. Wie denn auch Kayſer Carl der IV., da er in der Güldenen Bulle das Recht derer Chur-Fürſten einen Römiſchen Kayſer zu wehlen, und die bis dahin vielen Anfechtungen exponiret geweſenen Prærogativen dererſelben vor denen übrigen geiſt- und weltlichen Fürſten im Reiche, feſt- und auſſer aller, von denen übrigen Ständen des Reichs ſo vielfältig gemachten Contradiction, ſetzen, und denen

fer-

fernern Einmiſchungen dieſer letztern in die Kayſer-Wahlen, vorbeugen wollen, allerdings dahin zu ſehen gehabt, daß er dieſen keinen neuen Anlaß geben möge, denen Chur-Fürſten noch ferner das Wahl-Recht, und die damit verknüpften Præeminenzien zu diſputiren, worzu denn keine geringe Gelegenheit geweſen ſeyn würde, wenn er, dem beſtändigen Herkommen zuwider, ſo gar Printzeßinnen des Rechts fähig erklären wollen, daß ſie, in der Geſellſchafft derer übrigen, dem geſammten Reiche einen Kayſer geben und ſetzen können. Damit auch künftighin der Caſus, ſo ſich in der Pfaltz ereignet, da zwey Brüder der Chur zugleich ſich angemaſſet, oder auch derjenige, ſo an Jahren älter geweſen, einen andern, welcher von einer ältern Linie gebohren, von der Succeſſion ausgeſchloſſen, nicht wiederkommen, und bey denen Kayſer-Wahlen, wie bereits geſchehen, Streit und Unrichtigkeit veranlaſſen, ſondern allenthalben hierunter Gewißheit ſeyn möge, wurde zugleich verſehen, daß derjenige aus dem Manns-Stamme, ſo die Chur-Würde erben, und deren ſich zu erfreuen haben wolle, das Primogenitur-Recht, nach Ordnung derer Linien, vor ſich haben ſolle. Und dieſes war das **andere** *Membrum* obangezogener Diſpoſition.

Endlich wird in dem **dritten** verordnet, daß, wenn der Manns-Stamm bey einer Chur ausſterben würde, die Lande ſammt der Chur dem Kayſer anheim fallen, dieſer aber die Zahl derer Chur-Fürſten wieder ergäntzen ſolle, wodurch

man denn denen bisherigen Unternehmungen, da einige Chur⸗Fürſten in Ermangelung ihrer männlichen Erben Fremde adoptiret, oder, per Teſtamentum eingeſetzet, auch wohl gar die Chur⸗Fürſtenthümer auf ihre Tochter⸗Männer zu bringen geſuchet, vorbeugen wollen, dabey aber der Cron Böhmen ihre Privilegia, nach welchen auch die Printzeßinnen der Succeſſion in das Königreich fähig ſind, und denen Ständen ihr Recht, nach Ausgang der regierenden Familie männlichen und weiblichen Geſchlechts, einen König ſich wählen zu können, frey⸗ und vorbehalten hat. Was es nun mit dieſer Wahl⸗Gerechtigkeit der Böhmiſchen Stände vor Beſchaffenheit habe, und wenn eigentlich dieſelbe ſtatt finde, ſolches hat Kayſer Carl der IV. in einem denenſelben Anno 1348., und alſo noch vor Abfaſſung der Güldenen Bulle ausgeſtellten Privilegio declaratorio deutlich ausgemachet, wenn er ſetzt, daß die Election eines Böhmiſchen Königs

> in caſum duntaxat & eventum, quibus de genealogia, progenie, vel ſemine, aut proſapia Regali Boemiae Maſculus vel *femella* ſuperſtes legitimus, quod Deus avertat, nullus fuerit oriundus vel per *quemcunque alium modum* vacare contigerit &c.

denen Ständen dieſes Königreichs zukommen ſolle.

Wie nun alſo die obangeführten drey *Membra* von drey gantz beſondern Sachen und Fällen reden;

reden; alſo kan dasjenige, was der Cron Böhmen bey dem letztern reſerviret, auf die zwey vorhergehenden füglich nicht gezogen werden, ſondern es bleiben dieſelben hierinnen ohne alle Ausnahme, dem zu Folge denn eine Printzeßin zwar, nach Maßgebung derer Königl. Böhmiſchen Privilegien, wohl Erbin des Königreichs Böhmen seyn, die demſelben anklebende Chur-Würde aber nicht verwalten kan. Daß dieſes nicht etwann ein jetzt erſt aufſteigender Gedancken, oder eine, nach gegenwärtigem Zuſtand torquirte gezwungene Interpretation der Güldenen Bulle ſey, liegt daher klar und offenbar am Tage, daß ſchon Kayſer Friedrich der Dritte, in der Controvers mit denen Böhmiſchen Ständen, wegen Beendigung der Vormundſchafft über den jungen Ladislaum, eben dieſe Principia geäuſſert, und die obige Diſtinction der drey beſondern Fälle, denen Ständen mit gutem Succeſs entgegen geſetzet.

Wenn man dieſe Data und Præmiſſa, welche die Geſchichte darreichen, zu Hülffe nimmt, wird man den eigentlichen Sinn und Verſtand der Güldenen Bulle in dieſem Stücke gantz wohl einſehen, und dabey zugleich begreiffen können, daß bey ſo klarem Wort-Verſtand dieſes Reichs-Geſetzes und einmahl bereits erfolgter authentiſcher Erläuterung durch Kayſer Friedrichen den Dritten, es keiner weitern Interpretation derſelben bedürffe. Nichtweniger veroffenbahret ſich daraus gantz deutlich, daß man keinesweges fortkommen und auslangen

werde,

werde, wenn man mit einigen ſchlieſſen wolte, daß, weil mit Böhmen nicht eher, als nach Abgang der Königlichen Printzeßinnen, ein caſus vocationis ſich zutragen kan, dieſe deswegen der Wahl- und Chur-Rechte fähig seyn müßten, indem es noch andere Wege giebt, zu einer ſolchen Zeit, da Böhmen von einer Printzeßin beherrſchet wird, die Chur-Gerechtigkeit bey der Crone zu erhalten, ohne daß dieſelbe von der Regentin exerciret werde.

Denn, obwohl die Stände des Königreichs Böhmen ſolchen Falls keinesweges, wie etwann einige dafür halten wollen, ſich darzu ziehen, noch vor ſich allegiren können, daß ſie zu Caroli V. Zeiten, als ihr König minderjährig geweſen, und alſo demſelben eine Hindernüß im Wege gelegen, warum er die Chur-Fürſtlichen Wahl-Jura nicht exerciren mögen, welches auf den Caſum, da eine Printzeßin das Königreich beſitze, um ſo mehr quadrire, als es auch deßfalls auf ein Hindernüß hinauslauffe, und ſolchergeſtalt Identitas rationis vorhanden ſey; zur Römiſchen Kayſer-Wahl ohne alle Weiterung admittiret worden, indem eines Theils dasjenige, was unter Kayſer Carln dem V. mit ſothaner Admiſſion eines von denen Böhmiſchen Ständen zugleich mit-bevollmächtigten Geſandtens zur Römiſchen Königs-Wahl vorgegangen, daher rührete, daß der Vormund, König Sigismund in Pohlen, vor einen Ausländer gehalten werden wolte, und noch darzu das Regiment des Königreichs Böhmen denen

Stän-

Ständen überlaſſen hatte, endlich mit denenſelben bey dem angeführten Wahl-Tage Anno 1519. tranſigirte, über dieſes alles auch der bereits im vierzehenden Jahre damals ſtehende König Ludovicus, in omnem eventum, denen Geſandten Geleits-Brieffe und Credentiales mitgegeben hatte, welches alles die Chur-Fürſten damals zuſammen nahmen, und den von Sternberg aus dieſen verſchiedenen Urſachen zulieſſen, woraus aber auch zugleich von ſelbſten ſich ergiebt, daß dieſer Caſus, wegen derer beſondern mit einſchlagenden Umſtänden, denen Ständen keineswegs zu ſtatten kommen, noch anhero gezogen werden könne: So kan doch deswegen der nächſte Churmündige Erb-Folger männlichen Geſchlechts, ſo lange dergleichen vorhanden, von einer Printzeßin, wenn dieſe den Böhmiſchen Thron beſteigt, nicht ausgeſchloſſen werden, ſondern hat und behält in der mehrmahls angezogenen Diſpoſition des VII. Capituls der Güldenen Bulle und deſſen vierdten §phi ſein unbewegliches Fundament, und iſt aus ſolchem berechtiget, die Adminiſtration der Böhmiſchen Chur-Rechte auf Wahl-Reichs- und anderen Tägen und Zuſammenkünften, auch bey allen anderen Vorfallenheiten, ſo lange zu verſehen, bis der Königliche Böhmiſche Thron mit einer zu eigener Ausübung dieſer Chur-Gerechtſame habilen Perſon hinwiederum beſetzet iſt. Daß Kayſer Carl der IV. in dem angeregten Capitul der Güldenen Bulle dieſen Caſum, wenn eine Printzeßin zur Königl.

Böhmi-

Böhmiſchen Crone gelanget, nicht nahmentlich exprimiret, ſondern nur blos des Falls der Minderjährigkeit eines Chur-Erben Erwehnung gethan, ſolches war, weil das erſtere in der Conſequenz und dem bereits oben deducirten Indole der Chur- und Ertz-Aemter ſtecket, eben ſo wenig nöthig, als man daraus, daß höchſtgedachter Kayſer blos des unmündigen Vaters Bruder zum Vormund verordnet, wird ſchlieſſen können, daß die Vormundſchafft über einen minderjährigen Chur-Erben, nur dem expreſsè benannten Vaters Bruder zukomme, in Ermanglung eines ſolchen aber, es bey denen gemeinen Rechten verbleiben, und, denenſelben zu Folge, ein Chur-Fürſt berechtiget seyn müßte, ſeiner Gemahlin die Verwaltung der Chur-Würde, als Vormünderin, zu übergeben, oder dieſe von ſelbſten, mit Ausſchlieſſung derer männlichen Seiten-Verwandten weitern Grads, ex Capite einer denen Rechten nach, ihr zukommenden Tutelæ maternæ darzu ſich ziehen könne. Hierwider thut nun nichts der Einwand, daß in dem Fall, da nach Abgang des Königl. Manns-Stammes eine Printzeßin zur Beherrſchung des Königreichs Böhmen gelanget, per naturam rei kein Agnat derſelben vorhanden ſeyn könne, in mehrern Betracht, daß das Wort: Agnat; in der Güldenen Bulle nicht gebrauchet, ſondern nur derjenige genennet worden iſt, welcher, nach der perſona, ad exercenda jura electoralia inhabili, nicht alleine zur Succeſſion gelanget, ſondern auch, als

Maſcu-

Maſculus, der Adminiſtration der Chur-Rechte fähig iſt, welches denn in dem Fall, da eine Printzeßin in das Königreich Böhmen ſuccediret, kein anderer, als der nächſte Chur-mündige Erb-Folger männlichen Geſchlechts ſeyn kan, und nothwendig ſeyn muß, wenn gleich derſelbe die übrige Regierung des Königreichs nicht führet. Denn, wie hätte man ſonſt, auf Seiten des Chur-Fürſtlichen Collegii, Hertzog Albrechten in Bayern in vorigem Seculo zur Adminiſtration der Bayeriſchen Chur-Rechte, mittelſt Führung der Bayeriſchen Chur-Stimme auf Reichs-Tägen, im Chur-Fürſten-Rath, zulaſſen können, da nicht er, ſondern die Mutter des unmündigen Chur-Erbens, das Regiment über Bayern verwaltete, wenn man geglaubet hätte, daß hierunter der XX. Titul der Güldenen Bulle einigen Anſtoß leyde, und demſelben zuwider, etwas verhänget werde? Daß alſo auch hierinnen die Obſervanz bey dermaligem Fall, dem nächſten Churmündigen Erb-Folger männlichen Stammes, das Wort redet.

b) Hiernächſt fället ex ipſa litera des XXV. Tituls der Güldenen Bulle deutlich in die Augen, daß derſelbe denen obigen Interpretationen des VII. Tituls gar ſehr zu ſtatten komme, und damit allenthalben auf das genaueſte harmonire, indem darinnen die Cron Böhmen, ohne die geringſte Ausnahme und Reſervation, mit Namen genennet, und darneben zugleich diſponiret wird, daß in dieſes Königreich ſo wohl,

als

als in die übrigen Chur-Fürſtenthümer niemand, als ein Sohn oder Manns-Erbe, ſoll ſuccediren können. Denn, da die Cron Böhmen, nach dem eigenen Privilegio declaratorio Kayſer Carls des IV., die Töchter zur Erb-Folge admittiret, und darüber weder damals bey ihm einiger Zweiffel obgewaltet, noch jetzo einiger Streit gemachet wird: So fällt von daher offenbar in die Augen, daß Kayſer Carl der IV. in dem angeregten XXV. Titul der Güldenen Bulle das Königreich Böhmen nur blos als ein Chur-Fürſtenthum angeſehen, und denen Printzeßinnen zwar die Succeſſion und Regierung des Königreichs gelaſſen, die Chur-Rechte aber von niemand, als einer Perſon männlichen Geſchlechts, jedoch zu Behauptung der Untrennbarkeit derſelben, von dem Lande, nur Interims-Weiſe und nomine adminiſtratorio, ſeu virtute regni, verwaltet wiſſen wollen.

c) Selbſt die Böhmiſchen Stände haben dieſe Grund-Wahrheit gar wohl erkannt, und Kayſer Ferdinando II. in ihrer Anno 1620. publicirten Deduction entgegen geſetzet:

> Daß in der Güldenen Bulle die weltlichen Chur-Fürſtenthümer nicht auf die Töchter und weibliche Succeſſion, ſondern auf den Manns-Stamm deſtiniret und geordnet ſeyen,

ob ſie gleich darinnen zu weit gegangen, daß ſie daher ein Argument auf die Unfähigkeit des weiblichen Geſchlechts zur Succeſſion ins Königreich genommen haben.

Nicht

Nicht zu gedencken, daß das Chur-Fürſtliche Hauß Pfaltz ſchon vor mehr als hundert Jahren, nemlich Anno 1620. in einer unter dem Namen des Achts-Spiegels zu Mannheim publicirten Schrifft, p. 15. den merckwürdigen, und mit obiger Ausführung übereinſtimmenden Gedancken mit einflieſſen laſſen:

> Wie es ſich mit der Zeit leicht zutragen könnte, daß die Cron Böhmen gar auf eine Printzeßin ꝛc. dermaleinſt wieder erblich fallen möchte, da es denn ſehr mißlich ſehen würde, ob ſie für eine Mit-Chur-Fürſtin erkannt, oder auch in das Chur-Fürſtliche Conclave zu der Wahl eines Römiſchen Königs, und zu Verwaltung des Ertz-Schencken-Amts werde zugelaſſen werden.

So wird auch in denen Meditationibus ad Sanctionem Pragmaticam p. 44. ſelbſt eingeräumet und bekennet:

> in Germania moris non eſſe, ut fœmina in jus eligendi Imperatorem ſuccedat,

und der Autor des Diſcurſes de ſucceſſione fœminea in Provincias Auſtriacas, ſchreibet gar nachdencklich:

> licet Bohemiæ Regno Electoratus ſit nexus, in fœminam tamen cadere nequit.

d) So viel iſt indeſſen gewiß, daß, ſo lange das Chur-Fürſtliche Collegium ſtehet, nie keine Printzeßin das Chur-Fürſtliche Amt ver-

richtet, oder zur Wahl eines Römiſchen Königs zugelaſſen worden.

Zwar möchte darwider eingewendet werden, daß, weil der Caſus niemals exiſtiret, und ſolchergeſtalt es an der Gelegenheit gemangelt, denen Printzeßinnen, wo ſie ſonſt Succeſſions-fähig ſind, allenthalben ihr Recht in ſalvo ſtehen müſſe.

Allein, da der Fall in Böhmen, wie unten mit mehrern gezeiget werden ſoll, ſchon mehrmals ſich ereignet, daß das Königreich auf Printzeßinnen geerbet, und man denn auf Seiten des Durchleuchtigſten Ertz-Hauſes Oeſterreich niemals zugeſtehen wollen, noch auch jetzo einräumen wird, daß dieſelben deswegen die Crone an ihre Ehe-Herren abtreten müſſen, weil ſie des Regiments nicht fähig geweſen: So kan man nicht ſagen, daß es denen Printzeßinnen in Böhmen an Gelegenheit gemangelt, das Exercitium der Chur- und Wahl-Rechte zu erlangen, wenn Sie nur ſonſt derſelben nach der Güldenen Bulle fähig geweſen wären.

e) Da auch Kayſer Sigismundus ſelbſt ein König in Böhmen war, gleichwohl aber den Chur-Fürſten zu Brandenburg, als derſelbe vor ſeines Sohnes Gemahlin eine Prætenſion ſowohl auf die Sächſiſche Chur-Würde, als auch auf das Hertzogthum Sachſen formirete, in der Generalität unter andern auch damit abgewieſen, daß keine Printzeßin eine Chur erben und beſitzen könne; So muß dieſes Exempel bey der gegenwärtigen Frage allerdings die Würckung

ckung thun, daß die vorgegebene Ermangelung derer Fälle der obbemeldten Obſervanz im Reiche nicht entgegen geſtellet, noch dieſe damit beſtritten werden könne.

f) Wie denn auch gar bedencklich iſt, daß Chur-Braunſchweig, als es die neue Chur erlanget, darüber einen gantz beſondern **Lehn-Brief**, ohne darinnen derer Braunſchweigiſchen Lande, als die man nach Abgang des Manns-Stammes der weiblichen Succeſſion fähig hielte, zu gedencken, ſich geben, und ſelbigen auf die bloſſe männliche Deſcendenz richten laſſen, obwohl ſonſt nicht unbekannt, wie weit Chur-Sachſen bey der Succeſſion in die Lüneburgiſche Lande intereſſiret iſt.

g) Daß hiernächſt im vorigen Seculo, Chur-Fürſt Maximilian in Bayern ſeine Gemahlin, Annen Marien, mit Kayſer Ferdinandi III. Genehmhaltung zur Regentin der ſämmtlichen Bayeriſchen Lande, Zeit währender Minderjährigkeit ſeines hinterlaſſenen Chur-Erbens, verordnet, die Adminiſtration der Wahl- und Chur-Rechte aber ſeinem Vetter, Hertzog Albrechten, aufgetragen, dieſer auch, wie die Unterſchrifft des Reichs-Abſchieds von Anno 1654. ausweiſet, in ſolcher Qualität das Bayeriſche Votum in dem Chur-Fürſtlichen Collegio auf dem Reichs-Tage geführet, da hingegen die Gemahlin das Hertzogliche in dem Fürſten-Rath durch ihren Geſandten ablegen laſſen, ſolches iſt abermals ein untrügliches Kennzeichen, daß der Chur-Fürſt ſeine Gemahlin ob

 ſexum

ſexum vor unfähig zur Adminiſtration des Chur-Fürſtlichen Amts geachtet. Kan nun eine Printzeßin, wenn ſie gleich Mutter iſt, und in dieſer Qualität von ihrem Ehe-Gemahl zur Vormundſchafft ihrer Kinder verordnet wird, auſſer dem auch ſchon hierzu die Aſſiſtentiam Juris vor ſich hat, nicht einmal als Vormünderin, die Chur-Rechte, Zeit währender Minderjährigkeit eines Chur-Erbens, verwalten, wie vielweniger wird dieſelbe, als Nachfolgerin in das Königreich Böhmen, dieſes Recht proprio nomine zu exerciren berechtiget ſeyn.

Daferne auch dieſem Bayeriſchen Exempel entgegen geſetzt werden ſolte, daß allenfalls die Sentiments eines einzigen Chur-Fürſtens, denen übrigen ſo ſchlechterdings keine Norm geben können: So kömmt doch eines Theils dabey die bereits oberwehnte Einwilligung Kayſer Ferdinandi III. in dieſe Chur-Fürſtliche Diſpoſition, in nicht geringe Conſideration, andern Theils finden ſich noch mehr Caſus, ſo wegen ihrer Conformität, wo nicht auf dieſe, dennoch auf eine andere Art, zu Beſtärckung des bisherigen Aſſerti, daß das weibliche Geſchlecht zur Verwaltung derer Wahl- und übrigen Chur-Rechte, ſowohl in Perſon, als auch durch Bevollmächtigung einer Geſandtſchafft, unfähig geachtet worden, behufig ſind.

h) Denn zu geſchweigen, was nach einiger Autorum Zeugnüß, auf Chur-Fürſt Chriſtiani zu Sachſen Abſterben, mit Ausſchlieſſung der zur Vormundſchafft mit verordneten Wittib,

und

und des Con-Tutoris, Chur-Fürſt Johann Georgens zu Brandenburg, von der Adminiſtration der Chur Sachſen in Reichs-Angelegenheiten vorgegangen: So iſt allerdings merckwürdig, und anhero applicable, daß, ohnerachtet Jhro Majeſtät, der ohnlängſthin verſtorbene Kayſer, damaliger König in Spanien, nach Abſterben Kayſer Joſephs, in dem, als König in Böhmen, und Chur-Fürſt des Reichs, wie die Worte heiſſen, geſtellten Antwort-Schreiben auf die von Jhro Königlichen Majeſtät in Pohlen, als Chur-Fürſten zu Sachſen, nacher Barcellona beſchehene Notification des angetretenen Vicariats, mit einflieſſen laſſen, wie Sie in Jhrer Abweſenheit, auſſerhalb des Römiſchen Reichs, Jhrer Frau Mutter, der Kayſerin Eleonorä Magdalenä Thereſiä, die Interims-Regierung derer ſämmtlichen Oeſterreichiſchen Erb-Lande, und darunter des Königreichs Böhmen, aufgetragen, dieſe auch deren ſich unterzogen, und in ſolcher Qualität, ſowohl an Jhro Königliche Majeſtät in Pohlen, als des Heil. Römiſchen Reichs Ertz-Marſchalln, als auch an den Reichs-Erb-Marſchall, und den Rath zu Franckfurt am Mayn, wegen Beſtellung derer Quartiere vor die zu der Kayſer-Wahl abzuſchickende Königlich-Böhmiſche Geſandtſchafft geſchrieben, dennoch die Geſandtſchafft ſelbſt zur Kayſerlichen Wahl, nicht bevollmächtigen können, ſondern dieſes nach Ausweiſung der, bey dem Chur-Mayntziſchen Directorio übergebenen beſondern Vollmacht,

 de

de dato Barcellona, den 30. May 1711. von König Carln ſelbſt geſchehen müſſen, abermal zum klaren Kennzeichen, daß eine Printzeßin weder ſelbſt bey einer Römiſchen Kayſer-Wahl erſcheinen, noch eine Geſandtſchafft darzu autoriſiren könne.

i) Hiermit ſtimmet nun auch die Obſervanz im Königreich Böhmen gantz genau überein, indem aus denen Böhmiſchen Geſchichten bekannt iſt, daß, ſo offt dieſes Königreich auf Printzeßinnen geerbet, dieſe niemals die Chur- und Wahl-Rechte geübet, ſondern ſelbige von ihren Ehe-Gemahlen, jedoch aber auch nicht eher, als bis ſolche von denen Böhmen, bey gantz beſondern Umſtänden, zu Königen angenommen geweſen, verwaltet worden, immaſſen ſolches die Caſus mit König Heinrichen, aus dem Stamm derer Hertzoge in Cärnthen, und Alberto, dieſes Namens dem Andern, Römiſchen Kayſer, zur Genüge erweißlich machen. Denn da iſt weder des gemeldten Heinrichs Gemahlin, Anna, vor ſich ſelbſten, ohnerachtet ſie des, ſchon im Jahre 1306. verſtorbenen Königs Wenceslai V. in Böhmen älteſte Schweſter, und nächſte Erbin des Königreichs war, noch auch ihr Gemahl, Heinrich, weil er ſich, in Præjudicium derer Nachfolger im Königreich, ohne dieſer und des Kayſers Genehmhaltung, in das Königreich eingedrungen, zur Wahl Henrici VII. im Jahre 1308. beruffen worden, da doch, wenn er ſelbſt nicht habilis geweſen, nichts deſtoweniger ſeine Gemahlin hätte erfordert werden ſollen. So

So war auch Ertz-Hertzog Albrecht von Oeſterreich, ſchon zuvor, ehe man ihn noch den 10. Mertz 1438. zum Römiſchen Kayſer erwehlet, mit des verſtorbenen Kayſers Sigismundi Erb-Tochter vermählet, gleichwohl aber iſt derſelbe, weil ihn die Böhmiſchen Stände noch nicht zum König angenommen hatten, zur Römiſchen Königs-Wahl nicht erfordert worden, noch darbey erſchienen, oder hat ſich ſolches in den Sinn kommen laſſen, vielweniger hat deſſen Gemahlin den Wahl-Tag beſchicket, ohnerachtet ſchon damals durch den Todt ihres Herrn Vaters, Kayſer Sigismundi, die Cron Böhmen, durch Erbgangs-Recht auf ſie bereits verfället war. Dieſer Caſus weiſet abermals gantz deutlich aus, daß weder die Königliche Erb-Tochter, obgleich der Anfall des Königreichs an ſie ſchon geſchehen war, vor ihre Perſon, der Königlich-Böhmiſchen Wahl- und Chur-Rechte fähig geachtet worden, noch auch Ertz-Hertzog Albrecht, als Maritus, oder auch Auftrags-weiſe, deren ſich unterziehen können. Denn wenn eines von beyden angegangen wäre, würde die Gemahlin eine ſolche Beſchickung nimmermehr unterlaſſen haben, noch Ertz-Hertzog Albrecht, da er ſelbſt ein ſolcher ſtarcker Candidat zur Kayſer-Crone war, der ſelbige hernachmals davon getragen, von der Kayſer-Wahl geblieben ſeyn, vielweniger dieſelbe im Namen des Königreichs Böhmen unbeſchickt gelaſſen haben. Daß aber bey dieſer Wahl niemand anders ſich gemeldet, der das Königl.

Böhmiſche Wahl-Votum in Krafft der Gülde-
nen Bulle vertreten wollen, kam daher, daß
die an Hertzog Anton von Burgund verheyra-
thete Printzeßin Eliſabeth, der nach Abgang
ihrer Muhme, Alberti II. Gemahlin, ohne
Erben, die Succeſſion ins Königreich Böhmen,
und die darzu gehörigen Lande, gebührete, keine
männliche Poſterität hatte, ſo darzu, nach
Maßgebung obigen Reichs-Geſetzes, ſich hätte
ziehen können. Solchergeſtalt ſind beyde Caſus,
mit Heinrichen aus Cärnthen, und Alberto II.
gar diſtinct, und beſtärcken die Inhabilität der
Printzeßinnen zur Ausübung der Böhmiſchen
Wahl- und übrigen Chur-Rechte in gegenwär-
tiger Controvers um ſo mehr, als ſie das Kö-
nigreich Böhmen ſelbſt angehen, und damit ſich
zugetragen haben, weswegen denn auch dieſel-
ben dermalen in deſto ſtärckere Conſideration
kommen, als jetzo allerdings ſolche Churmindige
Erb-Folgere männlichen Geſchlechts, von Ih-
rer Majeſtät der Königin zu Ungarn und Böh-
men, denen nach der Güldenen Bulle die Chur-
und Wahl-Rechte zu verwalten gebühret, vor-
handen ſind.

k) Noch mehr wird dieſes alles dadurch be-
ſtättiget, daß die weltlichen Herren Chur-Für-
ſten, oder deren Geſandten, wenn man zur
Wahl in das Conclave ſich verfüget, noch vor
Ablegung derer würcklichen Votorum, dem
Chur-Fürſten von Mayntz, hergebrachter maſ-
ſen, zuſagen müſſen, daß Sie, oder wenn es
Geſandten ſind, ihre Principalen, daferne die
Wahl

Wahl auf einen unter ihnen fallen ſolte, die Capitulation halten wollen, anerwogen dergleichen Angelobung keine Printzeßin von ſich, da dieſelbe zum Kayſer erwehlt zu werden, gantz und gar nicht fähig iſt, noch auch ein von ihr geſchickter Geſandter von derſelben ſagen und verſichern kan, mithin auch daraus die Inhabilität des weiblichen Geſchlechts zur Adminiſtration der Wahl-Rechte, es ſey in Perſon, oder durch Geſandten, zu erkennen iſt.

l) Sodann führen die Lehrer des Teutſchen Staats-Rechts annoch dieſes, und zwar nicht ohne Grund an, wie die Ertz-Aemter im Reiche, und die daher originirende Chur-Dignitäten, ihrer Natur und Eigenſchafft nach, urſprünglich auf den Manns-Stamm geſtifftet, überhaupt auch es ein fremdes Anſehen geben würde, wenn eine Printzeßin bey der Wahl und Crönung eines Römiſchen Kayſers, mitten zwiſchen denen geiſtlichen und weltlichen Chur-Fürſten ſitzen, und gleich dieſen, das Chur-Fürſtliche Ertz-Amt, mit-miniſtriren, zu Pferde und zu Fuſſe, verwalten ſolte. Denn, obwohl die perſönliche Erſcheinung eines Chur-Fürſten bey der Wahl und Crönung, nicht eben neceſſitatis iſt, ſondern beydes, und was ſonſt dabey an Ertz-Amts-Verrichtungen vorkömmt, durch Geſandten und die Erb-Aemter geſchehen kan; So ſtreitet doch wider alles dieſes, daß denen ordentlichen Rechten nach, niemand einem Mandatario, dergleichen ſolchen Falls die Geſandten, oder andere Gewalthaber allerdings ſind, etwas, ſo er

 ſelb-

ſelbſten zu verrichten nicht fähig iſt, auftragen, und denſelben darzu autoriſiren kan. Hiernächſt auch zu Erkennung der eigentlichen Abſicht der Güldenen Bulle mit denen Chur-Würden und Ertz-Aemtern, allerdings und vornehmlich auf die urſprüngliche Deſtination dieſer von denen alten Fränckiſchen auf die Kriegs- und Friedens-Geſchäffte gerichtet geweſenen Hof-Chargen ſich herſchreibenden, und ſolchemnach ſchlechterdings auf den Manns-Stamm geſtifften Ertz-Aemter, inſonderheit auf die Beſchaffenheit derſelben zur Zeit der Güldenen Bulle, zu welcher, nach Kayſer Carls des IV. eigenem Ausſpruch, die oberſte Verwaltung und Beſorgung des gantzen Kayſerlichen Hofes annoch darauf beruhet hat, zu ſehen iſt, und genug ſeyn kan, daß die Güldene Bulle von dem Ertz-Schencken die Verrichtung ſeiner Function eben ſo wohl, als von dem Ertz-Marſchall und andern, zu Pferde erfordert.

m) Daß auch die der Cron Böhmen anklebende Chur-Würde hierinnen keine andere Natur und Eigenſchafft habe, weiſet das Privilegium Kayſers Rudolphi I., und das Atteſtat des Chur-Fürſtens und Pfaltz-Grafens Ruperti beym Rhein, welches die Cron Böhmen bey damaligen Irrungen mit dem Hauſe Bayern über dem Electorat, ſich geben laſſen, gantz deutlich aus, indem es darinnen ausdrücklich heiſſet:

Daß höchſtgedachte Crone die Chur-Würde und Wahl-Rechte, ſammt dem Ertz-

Schen-

Schencken-Amt, *ad inſtar & ſimilitudinem* der andern Chur-Fürſten, zu exerciren haben ſolle.

Hätte nun Kayſer Carl der IV., dem dieſes alles nicht unbekannt war, im Sinn gehabt, in favorem der Cron Böhmen hierinnen etwas beſonders zu diſponiren, und denen weiblichen Deſcendenten in Böhmen die Chur-Würde und Rechte ſammt der Ausübung derſelben, zu reſerviren, würde er ſolches deutlich gethan, und alsdenn auch vermuthlich wegen der Verrichtung des Ertz-Amts eine Verſehung getroffen haben, da zumal die Güldene Bulle allenthalben zur Gnüge ausweiſet, wie ſehr er vor die Prærogativen und Würdigkeit dieſer Crone beſorgt geweſen, indem er ſo gar Titul IV. verordnet, daß ein König in Böhmen nicht nur unter denen Chur-Fürſten der Erſte, ſondern auch ſeine Ertz-Amts-Function unter der aufhabenden Königlichen Crone zu verrichten, keinesweges gehalten ſeyn ſolle.

n) Endlich adminiculiret zu obigem allen nicht wenig, daß in der Güldenen Bull ein König in Böhmen, bey ſolennen Proceßionen unmittelbar hinter dem Römiſchen Kayſer her, jedoch der Kayſerin annoch vorgehen ſoll, welches ohne allen Unterſcheid nicht alſo würde verordnet worden ſeyn, wenn Kayſer Carl der IV. und die Chur-Fürſten des Reichs hierbey zugleich mit auf den Fall, da eine Printzeßin den Böhmiſchen Thron beſitzen würde, gedacht, und Dieſelbe zur Verſehung und Behauptung

der

der Chur-Prærogativen bey dergleichen ſolennen Aufzug fähig geachtet hätten. Da nun alſo der Lex expreſſa der Güldenen Bull nach ſeinem wahren Sinn, ſammt einer uralten, und bis auf den heutigen Tag ununterbrochen fortgeführten Obſervanz im Reiche, und ſelbſt die Exempel in dem Königreich Böhmen, Ihrer Majeſtät der Königin zu Ungarn und Böhmen entgegen ſtehen, und nebſt denen übrigen Argumenten zu Tage legen, daß Böhmen, in dieſem Stücke, vor andern Churen im Reiche nichts zum voraus habe, noch von einer andern Beſchaffenheit ſey, zumal, nachdem Anno 1708. die völlige Readmiſſion erfolget, gleichwohl aber weder dabey auf dem gegenwärtigen Fall etwas beſonders bedungen worden, noch auch in der Sanctione Pragmatica von einer beſondern und exceptiven Fähigkeit einer Königin zu Böhmen, zu Ausübung der Chur-Rechte, oder einer Auftrags-Gewalt an Ihren Gemahl, das mindeſte verſehen, ſondern hierinnen es allenthalben bey der Diſpoſition der Güldenen Bulle und der Obſervanz im Reiche gelaſſen worden. So iſt der Schluß gantz richtig und unvermeidlich, daß Ihro Majeſtät die Königin zu Böhmen, die auf der Cron Böhmen hafftende Chur- und Wahl-Rechte, weder ſelbſt verrichten, noch jemand anders, als den die Güldene Bulle darzu ruft, auftragen können.

Zwar möchte man

1.) darwider einwenden, daß, da höchſtgedacht Ihro Majeſtät die Königin, ſo wohl nach

denen

denen Privilegiis dieſer Cron, und der darauf ſich gründenden Sanctione Pragmatica, der Succeſſion in das Königreich Böhmen, ſammt allen deſſen Ehren, Würden und Zugehörungen, fähig ſind, Ihnen auch die Böhmiſche Chur-Würde, als ein Annexum, nothwendig zukommen müſſe. Alleine zu geſchweigen, daß ſolchergeſtalt bey dem Annexo gleiche Natur und Eigenſchafft præſupponire, mithin ab eo, quod adhuc in quæſtione eſt, argumentiret wird: So iſt à Succeſſione in Regnum auf die Adminiſtration der Böhmiſchen Chur-Würde und Rechte gar kein Schluß zu machen, nachdem im vorhergehenden zur Gnüge dargethan worden, daß die Güldene Bulle ſelbſt hierunter diſtinguire, und von einem Chur-Fürſten gantz beſondere, blos auf das männliche Geſchlecht gerichtete Functiones erfordere.

2.) Und eben dieſe Antwort fällt auf eine andere Einwendung, da man objiciren will, daß ſolchergeſtalt eine Königin in Böhmen, wenn Sie vor Sich der Chur-Würde nicht fähig ſeyn ſolte, und aus dieſer Urſache die Verwaltung derſelben niemand auftragen könnte, ſolche auch auf Ihre Succeſſores am Königreich nicht devolviren würde. Denn zu geſchweigen, daß angeführter maſſen à Succeſſione ad habilitatem, Jura Electoralia adminiſtrandi, kein Schluß zu machen, indem ſonſt ein unmündiger Chur-Erbe, der die Chur-Rechte zu adminiſtriren nicht fähig iſt, ſelbige per Succeſſionem auf ſeine Nachfolger auch nicht würde transfe-

riren

riren können; So haben die Böhmiſchen Erb-Folgere ihr Succeſſions-Recht eigentlich nicht von dem letztern Beſitzer, ſondern ex Proviſionibus Majorum, und, ſo viel das Chur-Recht betrifft, ex Privilegiis & Lege publica Imperii, ja ex virtute Regni.

3.) Eben ſo ſchwach iſt das aus dem XX. Capitel der Güldenen Bulle hergenommene Argument, indem zwar daſelbſt verordnet iſt, daß derjenige, ſo ein Chur-Fürſtenthum beſitzt, auch die Wahl-Stimme haben ſolle; Es ſetzt aber ſolches ohne allem Zweifel zum voraus, daß der Poſſeſſor zu beyden, nemlich, ſo wohl ad Succeſſionem, als auch zur Verwaltung des Chur-Amts, habilis ſey. Denn ſonſt müßte auch ein unmündiger Herr, weil derſelbe durch den Anfall und die Succeſſion in ein Chur-Fürſtenthum der wahre Beſitzer deſſelben wird, zur Adminiſtration der Chur-Würde zugelaſſen werden, welches doch wider alle Rechte und ſelbſt die Güldene Bulle offenbar ſtreitet.

4.) Könnte man daher, daß das Reich durch einen Reichs-Schluß die Oeſterreichiſche Sanctionem Pragmaticam garantiret, und eò ipsò agnoſciret, die Folge ziehen, daß dadurch aller Zweifel wegen der Fähigkeit Ihrer Kayſerlichen Majeſtät hinterlaſſenen älteſten Frau Erb-Tochter und anderer, der Ordnung nach folgenden weiblichen Erben zur Böhmiſchen Chur-Würde hinweg fiele. Gleichwie aber ſolche Garantie, nach Vorſchrifft und Vermuthung derer Rechte, Reichs-Conſtitutions-mäßig

zu verſtehen, und man dadurch einem, ſo viel hundert Jahre gegoltenen Legi publicæ fundamentali, als die Güldene Bulle iſt, ſammt einer noch viel längern und niemals unterbrochenen Obſervanz nicht hat derogiren wollen, noch können, bevorab, da ein gantz anderer Modus erfordert wird, wenn ein ſolches Reichs-Geſetze und damit übereinſtimmendes uraltes Herkommen in einem oder andern Punct, auf offenem Reichs-Tag, aufgehoben werden ſoll, als bey der begehrten und erhaltenen Reichs-Garantie der bemeldten Sanctionis Pragmaticæ beobachtet worden; So kan aus einer ſolchen, von dem Reich übernommenen Gewehrung nicht geſchloſſen werden, daß dadurch die Printzeßinnen zur Adminiſtration der Böhmiſchen Chur-Würde fähig erkläret worden, da zumal in der Sanctione Pragmatica ſelbſt davon keine Sylbe enthalten.

5.) In denen Meditationibus ad Sanctionem Pragmaticam Caroli VI. Imperatoris, ſo Anno 1732. in Lateiniſcher Sprache heraus gekommen, wird zwar pag. 45. vermeynet, daß alle in vorhergehendem pro Negativa angezogene Argumenta auf einmal dadurch über den Hauffen zu werffen, wenn man aus denen Böhmiſchen Geſchichten mit Exempeln beſtätiget, daß die Printzeßinnen, ſo offt die Succeſſion des Königreichs auf ſie gefallen, die Crone ihrem Ehe-Herrn abgetreten, und dieſe ſo dann die Chur-Fürſtlichen Jura ohne Wiederſpruch exerciret hätten. Ob nun wohl Ihro Königl.

Majeſtät

Majeſtät zu Ungarn und Böhmen in dem Auf-
trags-Inſtrument der Königlich-Böhmiſchen
Chur-Würde an des Herrn Hertzogs zu Lothrin-
gen Hoheit, auf dieſe Exempel gleichfalls ſich
beziehen, und von daher ein Argument ihrer
Fähigkeit, zur Ubertragung der Adminiſtration
der Chur- und Wahl-Rechte an Ihren Herrn
Gemahl, herleiten: So iſt doch oben bereits
hinlänglich ausgeführet, was es vor gantz be-
ſondere Umſtände und Beſchaffenheit mit dieſen
Fällen gehabt, derenthalben daraus der obbe-
meldte Schluß nicht gezogen werden kan, und
warum dergleichen Abtretung der Regierung
des Königreichs Böhmen an einen Gemahl,
nunmehro weiter gar nicht ſtatt finde. Ohne
dergleichen Abtretung hingegen, die aber, wie
gedacht, dermalen in keine Weiſe ſtatt finden
kan, ſind des Herrn Hertzogs von Lothringen
Hoheit nicht qualificiret, die Böhmiſche Chur-
Würde zu verwalten; Denn, wolten Sie einen
Kayſer-Wahl-Tag durch Geſandte beſchicken,
wie könnte ſolches von Ihnen geſchehen, da Sie
ſelbſt ein bloſſer Gewalt-Träger wären, und
kein Chur-Fürſt ſind? Was vor einen Platz
ſolte dergleichen Geſandtſchafft nehmen, als
welche keine Königlich-Böhmiſche, ſondern
nur eine von einem Königlich-Böhmiſchen Ge-
walt-Träger conſtituirte und legitimirte ſeyn
würde? Wolten Ihro Hoheit in Perſon erſchei-
nen, was ſolten Sie, da Sie nicht ſelbſt der
Principal, ſondern blos ein Gewalt-Träger,
vor einen Rang gegen die in Perſon anweſenden,

ſonſt

ſonſt dem König in Böhmen in der Ordnung nachgehenden Hohen Herren Chur-Fürſten, einnehmen? Solten Sie, als ein bloſſer Gewalt-Träger, den Chur-Habit, gleich denen Herren Chur-Fürſten, anlegen können? Solche und andere mehr Incongruitäten ſind bey dem vorgenommenen Böhmiſchen Chur-Adminiſtrations-Auftrag obhanden, welche ohnmöglich zu überwinden, noch etwann dadurch abzulehnen, wenn eingewendet werden wolte, daß eben dergleichen bey der Adminiſtration des nächſten Chur-mündigen männlichen Erb-Folgers ſich ereignen würden, weil zwiſchen dieſem, und des Herrn Hertzogs von Lothringen Hoheit, allezeit der wichtige Unterſchied bleibt, daß der erſtere nicht, wie bey dieſem intendiret wird, Auftrags-weiſe, ſondern virtute Principatus, ſeu Regni, wegen ſeines daran habenden Eventual-Succeſſions-Rechts, ſothane Adminiſtration exerciret, folglich nach dem Exempel eines Tutoris, derer der Böhmiſchen Chur inhærirenden Rechte, Dignitäten und Prærogativen fähig iſt.

6.) Daß bey der im Jahr 1708. erfolgten Chur-Böhmiſchen Admiſſion, da zu gleicher Zeit die Chur-Braunſchweigiſche Einführung geſchehen, zwiſchen der Cron Böhmen und Chur-Braunſchweig, der merckwürdige Unterſchied gehalten worden, daß die Chur-Braunſchweigiſche Stimm und Würde lediglich auf den Manns-Stamm eingeſchräncket, die Chur-Böhmiſche Admiſſion hingegen indiſtincte feſt

geſetzet worden, obwohlen damals das weibliche Erb-Folgs-Recht in ſothanes Königreich, nicht unbekannt, und ſchon groſſe Gefahr der Erlöſchung des Oeſterreichiſchen Manns-Stamms vorhanden geweſen, ſolches hat deswegen nicht anders ſeyn können, weil die Braunſchweigiſche Chur, und die damit verknüpfte Stimm im Chur-Fürſtlichen Collegio, mit dem Ausgange des Manns-Stammes gäntzlich aufhören, dem Königreiche Böhmen aber, ſeine Chur-Würde und Rechte in ſolchem Fall, da die Succeſſion auf Printzeßinnen fällt, verbleiben ſollen, obgleich dieſe, ſolche zu verwalten, nach des Reichs Grund-Verfaſſungen nicht fähig ſind, ſondern die Chur-Würde nach Proviſion der Güldenen Bulle, durch den nächſten Chur-mündigen Erb-Folger männlichen Stamms, der ſelbige zu adminiſtriren, virtute Principatus ſeu Regni, wegen ſeines daran habenden Succeſſions-Rechts, oberwehnter maſſen befugt iſt, ſo lange verſehen werden muß, bis das Impediment gehoben, und wieder ein Mann das Königreich beherrſchet, welcher ſelbſt die Wahl- und Chur-Rechte exerciren kan, daß alſo deswegen die Böhmiſche Chur-Würde zur Zeit, da eine Printzeßin den Thron beherrſchet, weder quieſciren darf, noch vor gäntzlich erloſchen zu achten iſt.

7.) Zwar haben auch obige, und noch einige andere Einwendungen, in einer zu Wien zum Vorſchein gekommenen Schrifft, deren Titul:

Deutlicher Unterricht von den Rechts-Gründen, welche bey der von Ihro Majeſtät

der

der Königin von Ungarn und Böheim, Ihrem Herrn Gemahl, des Hertzogs von Lothringen Königl. Hoheit, geſchehenen Ubertragung der Verwaltung des Königl. Böhmiſchen Chur-Fürſten-Amts, in Betrachtung müſſen gezogen werden.

in einer weitläuftigen Ausarbeitung dem Publico mitgetheilet, und zugleich ſothaner Chur-Administrations-Auftrag unter allerhand hervorgeſuchten Schein-Gründen juſtificiret werden wollen.

Nachdem aber denen mehreſten hiervon ſchon zum voraus durch obiges begegnet, und die vorhandene Schwäche, inapplicablen Umſtände, und mithin verbleibende gäntzliche Unſtatthafftigkeit klar vor Augen geſtellet worden; So wird um deſto leichter fallen, das übrige, was in ſothaner Wieneriſchen Schrifft enthalten, vollends in einem beſondern Scripto zu removiren, mithin jedermann auch dadurch, wie inzwiſchen durch obige Deducta bereits zur Gnüge geſchehen, völlig zu überzeugen, daß Ihro Majeſtät die Königin zu Ungarn und Böhmen, Ihres Herrn Gemahls, des Hertzogs zu Lothringen Hoheit, weder zum Mit-Regenten aller Oeſterreichiſchen Erb-Königreiche und Landen haben aufnehmen und declariren, noch auch Deroſelben die Adminiſtration der Böhmiſchen Chur-Rechte bey einer Römiſchen Kayſer-Wahl und ſonſten, auftragen können.

PRO MEMORIA
So die Herren Geſandten derer Alt-Fürſtlichen Häuſer unter ſich haben herum gehen laſſen, die künftige Kayſerliche Wahl-Capitulation betreffend.

Die Beeinträchtigung, die die Fürſten von denen Chur-Fürſten bey dem Capitulations-Werck erleiden, beſtehen in drey paſſibus: 1.) daß die Chur-Fürſten die Capitulationem perpetuam nicht vollziehen, oder doch 2.) wann ſie ſolches ja thun, ein jus accapitulandi privatum ohne Concurrenz der übrigen Ständen, ſo in Effectu eben ſo viel als alles accapituliren involvirt: Und endlich 3.) deren Fürſten Erinnerungen nicht in vim ſuffragii, ſondern nur moniti annehmen wollen: Uber alles redet das Inſtrumentum Pacis und in ſelbigem die §phi, gaudeant, & habeantur &c. denen Fürſten das Wort, als welche ſowohl in genere, daß kein Lex Imperii, dergleichen die Capitulatio ohnſtreitig iſt, absque libero omnium Statuum ſuffragio & conſenſu gemacht, weniger daß beſonders eine perpetua Capitulatio errichtet werden ſolle, buchſtäblich vorſchreiben.

Wann man nun bey Betrachtung dieſer Umſtände fraget: Was die Fürſten in dermaligem Interregno zu thun haben? So theilet ſich die Antwort in quæſtionem juris & conſilii.

Juris wäre auf Errichtung einer Capitulationis perpetuæ zu beſtehen, und zwar ein jus accapitulandi in theſi einzuraumen, doch nicht für die Chur-Fürſten privativè, ſondern daß dieſe die paſſus accapitulandos vorhero mit denen übrigen Ständen ajouſtiren, und durch Reichs-Schlüſſe approbiren laſſen müſſen. Conſilii aber iſt nicht hierauf zu beſtehen; 1.) weilen ſo dann wenigſt die Capitulatio perpetua, ſo wie ſie (den Prologum, Epilogum, und Poſt-Articul ausgenommen) bereits in Comitiis verglichen worden, pro Fundamento agnoſciret werden müßte, die aber ob valdè mutatum ſtatum publicum denen Fürſtlichen Juribus nicht mehr hinlänglich proſpiciret; 2.) weilen eben die Furcht für dem negotio capitulationis perpetuæ die Haupt-Urſach iſt, warum die Chur-Fürſten dermalen die Activitatem comitialem in Interregno ſcheuen, und ſo bald Sie ſehen, daß ſich darzu die Fürſten mit Ernſt præpariren, ſelbiger aus allen Kräfften entgegen tretten, und Sie, woran doch dem Reich und denen Fürſten alles gelegen, nie zum Stande kommen laſſen werden, dardurch aber ſo dann eo ipſo die Fürſten, gleich A. 1711., zu nichts, die Chur-Fürſten aber, abermals darzu gekommen, das Capitulations-Werck gar für ſich zu tractiren, mithin möchte Conſilii ſeyn; zwar auf dem Satz, daß dereinſt eine Capitulatio perpetua vi §phi habeantur &c. errichtet werden müſte, zu beſtehen, für jetzo aber, um die Chur-Fürſten deſto eher wieder ad Comitia zu

bringen, ſelbigen unter der Hand zu inſinuiren, und wo möglich, mit ihnen dahin einig zu werden, daß das negotium Capitulationis perpetuæ dermalen in ſtatu quo zu laſſen, und ſich unter denen Fürſten gewiſſer monitorum zu vergleichen, darüber mit ihnen zu handlen, und das reſultirende Concluſum in vim ſuffragii Principum competentis der künftigen Capitulation inſeriren zu laſſen, da dann ſolchen Falls die monita quoad materialia erſtlich auf dem Fürſten-Congreſs ajouſtirt, hernach nach Regenſpurg, damit ſie daſelbſt formam concluſi collegialis bekämen, und darüber mit denen Chur-Fürſten tractiret würde, geſchicket, oder, wann dieſe keine Incumbenz darzu hätten, à Collegio principum ad Congreſſum, in forma concluſi remittiret werden müßten, damit ſelbiger mit dem Wahl-Convent darüber tractirte: So aber dieſes alles nicht ſolte angehen wollen, müßten die alte Häuſer durch ein negotium ſpeciale, ſo viel ſie zu ihrem Vortheil erhalten können, in die Capitulation zu bringen ſuchen, und ſich dabey ratione perpetua für ſich und ihre Mit-Fürſten reſervanda reſerviren, oder aber nach Beſchaffenheit der Umſtände in interregno und bey der Wahl gantz ſtillſchweigen, und hernach bey einem neuen Kayſer dasjenige in neuen Comitiis repetiren, was mit der Capitulatione Leopoldi vorgangen, die die Chur-Fürſten in tantum wieder aufheben, und ſich mit denen Fürſten zu Formirung einer neuen, die die perpetua werden

den

den ſolte, hernach aber wieder in das Stecken gerathen, einlaſſen mûßten.

Schreiben Seiner Kôniglichen Majeſtât in Preuſſen an Dero Herrn Geſandten in Regenſpurg.

Sa Majeſté le Roy de Pruſſe à ſon Miniſtre Plenipotentiaire de POLLMANN *à Ratisbonne,*

en date 11*me Mars* 1741.

AYant appris que la Cour de *Vienne* confondue par la Juſtice de ma cauſe & déséſperant de pouvoir engager d'autres Puiſſances dans ſa querelle a Recours aux Menſonges les plus groſſiers, pour me commettre avec tous mes Voiſins, & qu'elle prend à tâche de vouloir noircir ma conduite dans l' Empire auſſi bien qu'au dehors, en faiſant accroire à tout le monde, que je ne me contente pas de pourſuivre mes juſtes Droits ſur la *Sileſie*, mais que je forme auſſi des prétenſions à droit & à gauche, contre pluſieurs autres Princes, & Etats de l'Empire; que j'en ai manifeſté entre autre contre l'Electeur de Cologne ſur l'Eveché de *Hildesheim*, & que j'ay demandé à l'Eveque de *Bamberg* & de *Wurtzebourg* certain diſtrict en le menaçant de m'en mettre en Poſſeſſion les armes à la main.

J'ay crû nécéſſaire pour mes Interets de vous avertir par celle-cy, que tout ce qu'on débite ſur ce Sujet, eſt abſolument faux & controuvé, n'y ayant jamais ſongé en aucune façon.

Je ne demande pas mieux, que de cultiver ſoigneuſement une bonne amitié & harmonie avec tous mes Voiſins ſur tout en Empire, & je ſuis ſi fort éloigné de vouloir former des prétenſions chimériques & injuſtes ſur les Etats, que je n'epargne pas ceux mêmes, qui croyent ſe faire un mérite auprès de moy, en m'attribüant des Droits auxquels je ne ſonge pas; une marque de cela c'eſt, que j'ay fait confiſquer & agir criminellement en dernier lieu, contre l'auteur d'une brochure, qui vouloit établir des prétenſions de ma Maiſon ſur toute la *Luſace*.

Vous ne manquerez pas de faire uſage de tout ceci là où vous êtes, pour prévenir les inſinuations malicieuſes que mes Ennemis s'efforcent par tout, de donner contre moy contre toute apparence de Verité, & dans l'intention de me ſuſciter le plus d'embarras qu'ils peuvent aux dépens de la vérité, & de tout ce qu'il y a de plus ſacré.

RAI-

RAISONS

Qui prouvent évidemment que l'expédition de ſa Majeſté le Roy de Pruſſe *en* Sileſie, *n'eſt aucunement le Cas, ou la Cour de* Vienne *ſauroit reclamer les engagemens & l'aſſiſtance des Puiſſances garantes de la fameuſe Pragmatique.*

LA Sanction pragmatique eſt une diſpoſition de Famille établie par la Maiſon d'*Autriche*, pour fixer l'ordre de Succeſſion de ſes deſcendans tant Mûles que Fémelles.

Les puiſſances qui ont garanti cette diſpoſition ont pour but d'empecher, que cet ordre de Succeſſion, *ex jure ſanguinis*, comme on l'appelle, ne ſoit pas troublé, mais qu'il demeure dans ſon entier, tel qu'il a été établi par feû l'Empereur Charles VI.

Toutes les fois donc que d'autres Prétendans veulent renverſer le ſusdit arrangement, & former des prétenſions ſur cette ſucceſſion, pour en fruſtrer les deſcendans femmelles du dernier mâle, comme fait la *Baviere*, la Couronne d'Eſpagne & d'autres qui ne ſe demaſquent pas encore.

Les Puiſſances garantes de la Sanction pragmatique ſe trouvent dans l'Obligation de maintenir cet ordre de Succeſſion établi

dans la Maiſon d'*Autriche* contre ceux qui veulent le renverſer & s'ingerer eux mêmes pour Succeſſeurs de cette Maiſon.

Voilà le cas, ou les *Puiſſances-Maritimes* la *France*, la *Ruſſie* & d'autres garants ſe trouvent contre la *Baviere* & l'*Eſpagne* & d'autres Prétendans de la ſusdite ſucceſſion parce qu'ils veulent invertir & anneantir l'ordre établi.

Mais il n'en eſt pas de même de ceux qui *ex jure particulari & proprio, & ex pactis providentiâque Majorum.* Ont de juſtes prétenſions ſur une partie, ou ſur une Province de la Succeſſion, de la Maiſon d'*Autriche*, & qui n'en veulent ni à la totalité de l'heritage, ni à l'ordre de ſucceder établi dans cette famille.

Il ſeroit contre la nature, le but & le véritable ſens de la garantie générale de la Sanction pragmatique, ſi les Puiſſances qui s'en ſont chargées voudroient l'appliquer à tort & à travers aux prétenſions particulieres que l'un ou l'autre peut avoir à la charge de la Maiſon d'Autriche, & dont celle-cy ſous l'ombre d'une diſpoſition de Famille peut s'éxempter auſſi peu, qu'il eſt permis à quelqu'un de déroger, parce qu'on appelle *factum proprium*, aux droits acquis d'un troiſieme; puisque ſans cela il n'y auroit jamais de juſtice à éſpérer s'il dépendoit du bon plaiſir d'une Puiſſance de faire des ar-

arran-

arrangemens qui en puiſſent fermer la porte à quiconque ſeroit fondé de reclamer.

Telle eſt maintenant la ſituation ou ſe trouvent les Puiſſances garantes dela Sanction pragmatique, à l'égard de ſa Majeſté le Roy de *Pruſſe*, par raport aux droits particuliers, & aux prétenſions tout à fait ſeparées & independantes de l'ordre de Succeſſion, que ſa Maiſon & ſes Ancêtres ont eües à la charge de celle d'*Autriche*.

Si ſa Majeſté en vouloit à la Succeſſion entière de cette Maiſon, & ſi elle entreprenoit d'en renverſer l'ordre établi en faveur d'un 3me, la Cour de *Vienne* ſeroit fondée de reclamer la garantie de la Sanction pragmatique, contre le Roy & les Puiſſances garantes de la remplir. Mais comme ſa Majeſté n'attaque ni l'un ni l'autre; & qu'elle ſe borne à pourſuivre ſes droits particuliers, par les coutumes de toutes les Nations entre des Princes qui n'ont point des juges.

Tout ce que d'autres puiſſances peuvent faire la dedans ne ſauroit conſiſter qu'à employer leurs entrepriſes & leurs bons offices, pour moyenner un accommodement: l'objet de leur garantie qui eſt le maintien de l'ordre de ſucceſſion de la Maiſon d'*Autriche* ne ſouffrant abſolument aucun tort par la pretenſion particuliere de ſa Majeſté Pruſſienne; & par conſequent le cas de l'alliance & de l'engagement, qu'on recla-

me à tort dans cette occaſion, ne ſauroit exiſter.

Copia Schreibens
An beede Churfürſten zu Bayern und Pfaltz, von des Herrn Biſchoffs zu Eichſtädt Hoch-Fürſtl. Gnaden, d. d. 8. Januarii 1741. das Rheiniſche Vicariat betreffend.

P. P.

Welchermaſſen Ew. ꝛc. zu Abſchneidung jener Zwiſtigkeiten, welche vormahls wegen Verweſung des Gerichts in denen Landen des Rheins, Schwaben und Fränckiſchen Rechtens bey deſſelben ereigneten Haupt-Fall unter beeden Dero hohen Chur-Häuſern ſich hervor gethan haben, ſothane Verweſung künfftighin geſamt unzertheilter und gemeinſchafftlich zu verführen, allſchon vor etwelchen Jahren wohlbedächtlich ſich vereiniget, und nunmehro nach dem höchſtbetrübten Hintritt weyland Ihro Kayſerlichen Majeſtät Glorwürdigſten Andenckens, da die Proviſions-Verwaltung und Vicariat des Heil. Röm. Reichs ſich offen ergeben, in gefolg ſolch unter ſich getroffenen Vereinbahrung erſagte Proviſions-Verwahrung und Vicariat zu des allgemeinen Reichs und Dero hoch und löbl. Ständen Ehre, Nutzen und Wohlfarth würcklich auf ſich genommen,

nommen, das alles hat Uns Deroſelben höchſt-ſchätzbahres vom 26. Octobr. jüngſthin verlittenen Jahrs, ſo Uns mittelſt der Poſt ſamt ſeinen Einſchlüſſen nicht längſtens eingelauffen, mehrern Inhalts zu vernehmen gegeben.

Gleichwie Wir nun gantz auſſer Zweifel ſetzen, es werden ſämtliche Hoch- und Löbliche Stände des Reichs, das von Ew. 2c. durch ſo verſtandene Vorbiegung Dero ehemahligen Anſtößigkeiten auch deſſelben gemeinſames Beſte geworffene Augenwerck, nach deſſen Ihro gefallenden Bekandtmachung, nebſt der höchſtnöthigen innerlichen Ruhe, und erforderlichen Beybehaltung des ungehinderten Juſtiz-Lauffs gleichgeſtimmt zu behertzigen keinen Anſtand nehmen, auch in ſolchem Betracht die aus obangezogenem Vergleich an ſich entſpringende Weiterung deſſen, was wegen des hohen Reichs-Vicariats in vorbemeldten Bezirck der eigentliche Begriff des bekannten Reichs-Grund-Geſetzes der goldenen Bull mit ſich bringt, bey ſo vorliegenden Umſtänden allerdings für heilſam anſehen wollen; Alſo geruhen Ew. 2c. auch von Uns geſichert zu halten, daß mit und neben denenjenigen Unſers Orths ebenmäßig hierzu alle beförderliche Hand zu biethen Uns keineswegs entziehen, ſondern gerne nach Möglichkeit beytragen werden, was nur immer zu Secundirung Hoch-Deroſelben eben ausgedruckt rühmlichſter Abſicht gedeyhen, auch ſonſten für den allgemeinen Wohlſtand erſprießlich zu ſeyn erfunden werden mag, und dißfalls von Unſerer

Mit-

Mit-Würckung obhangt, Ew. ꝛc. immittelſt Uns und Unſer Hoch-Stifft beſtens empfehlende, verbleiben Hoch Deroſelben ꝛc.

EXTRACT

Churfürſtl. Mayntziſchen gnädigſten Reſcripts an Dero Geſandtſchafft zu Regenſpurg d. dato Mayntz den 10ten Mertz 1741. das Rheiniſche Vicariat betreffend.

JN dem Vicariats-Weſen haben dir bereits zu erkennen gegeben, und laſſen Wir es dabey bewenden, daß Wir unſeren Diſſenſum deren Herren Churfürſten zu Bayern und Pfaltz Lbd. Lbd. Inhalts unſeres dir mitgetheilten Schreibens erkläret haben, Uns zeiget das Schreiben des Königs von Groß-Brittannien Majeſtät als Chur-Fürſt zu Braunſchweig, was geſtalten auch diß Orths der Diſſenſus bezeiget ſeye. Chur-Trier hat den Vergleich prout jacet auch widerſprochen, und ſtehet es daran, daß endlich ein gleiches von Chur-Sachſen und Chur-Brandenburg geſchehe, worüber des letztern Hofs daſige Geſandtſchafft zu ſprechen, und dißfalls das behörige vorzuſtellen iſt. Es kommet demnächſt darauf an, daß deren Fürſten und übrigen Ständen Diſſenſus gleichfalls declariret werde, und zwar je eher je beſſer da das vermeyntliche Vicariats-Gericht zu Augſpurg immerzu fahet,

ſahet, und alſo auf eine oder andere Weiß zur Sach ſchleunig zu thun iſt.

Refutation par les Loix fondamentales de l'Empire du Réſcrit daté de Vienne *du* 20. *Novembre* 1740.; *touchant l'exercice actuel du Suffrage de l'Electorat de* Bohème.

PEndant que la Couronne de *Bohéme* eſt ſur la tête d'une Princeſſe, la Dignité Electorale, attachée à cette Couronne, demeure ſans *activite*; ce qui fondé ſur deux principes immuables, reconnus de tous les tems dans l'Empire, & auſquels on n'a jamais entrepris de donner la plus légére atteinte dans les circonſtances même les plus orageuſes.

L'une de ces maximes fondamentales eſt, que les Dignitez Electorales de l'Empire ſont abſolument inſéparables de la poſſeſſion & du titre des Principautez dont elles dependent.

L'autre, que ces Dignitez ſont des Offices purement *virils*, dont les Femmes ne peuvent être admiſes à faire les fonctions par elles-mêmes, & encore moins par d'autres perſonnes qui les repréſentent.

C'eſt donc vouloir détruire tous les fondemens de la partie la plus précieuſe & la plus importante du Droit public de l'Empi-

re,

re, que de ſoûtenir, comme on fait dans le Réſcrit de *Vienne*, qu'une Princeſſe peut aujourd'hui, ſans abdiquer le Royaume de *Bohéme*, tranſporter à un Prince étranger ſon Epoux, la Dignité d'Electeur attaché à cette Couronne, ou en faire exercer par lui les auguſtes fonctions.

Cette propoſition eſt inoüie dans l'Empire. Cette tentative eſt une nouveauté ſans exemple, & qui ouvre la porte à ne plus rien reſpecter de ce que tous les Siecles ont regardé comme inviolable & ſacré.

Les exemples, citez dans le Réſcrit de *Vienne*, prouvent tout le contraire de ce qu'on y annonce.

Jean de *Luxembourg*, Fils de l'Empereur *Henry VII.*, fut élevé à la Couronne de *Bohéme* en épouſant la Princeſſe *Eliſabeth*, Soeur de *Wenceslas*, Roy de *Bohéme*, mort ſans Héritiers mâles. Il fut invité en 1314 à l'Election, qui fut faite de l'Empereur *Louis* de *Baviere*; mais il n'y aſſiſta nullement au nom de la Reine ſon Epouſe, il y fut admis de ſon chef en qualité de Roy, & par conſéquent Electeur de *Bohéme*.

En 1438., *Albert II.*, Gendre du Roy *Sigismund*, fut, après la mort de ſon Beaupere, reconnu Roy de *Bohéme* par le Suffrage d'une partie des Etats. Une autre partie avoit appellé le Prince *Caſimir*, Frére du Roy de *Pologne*; & dans ces circonſtances la dénonciation pour l'Election d'un Empe-

reur

teur fut faite aux Etats de *Bohême*, ſoit à cauſe de l'abſence du Roy *Albert II.* ſoit à cauſe de la concurrence de deux Rois. Quoi qu'il en ſoit, il eſt très remarquable, que dans cette occaſion, il ne fut nullement queſtion de la Reine *Eliſabeth*, Fille unique du dernier Roy de *Bohême*, & par conſequent héritiere de ce Royaume.

Enfin le Roy *Ferdinand I*, qui avoit épouſé la Princeſſe *Anne* Fille de *Ladislas IV.* & Sœur de *Louis II.* tous deux Rois de *Bohéme*, n'aſſiſta point au nom de la Reine ſon épouſe à la Diette Electorale qui fut convoquée à la fin de l'année 1530. Ce Prince avoit été couronné Roy de *Bohéme*, & ce fut en cette qualité qu'il donna ſon Suffrage comme perſonnellement Roy-Electeur de *Bohéme*.

Ainſi aucune des trois héritieres de *Bohéme*, dont il eſt parlé dans le Reſcrit de *Vienne*, n'a fait les fonctions de la Dignité Electorale, ſoit en perſonne, ſoit en transportant la Dignité d'Electeur au Prince ſon Epoux, où en l'aſſociant & le commettant pour elle.

Ce tranſport, cette commiſſion, ou cette aſſociation, ſi l'on veut, faits par une héritiere de *Bohéme* ſeule Reine, en faveur d'un prince Etranger ſon Epoux, & qui n'a pas lui même le caractére de Roi de *Bohéme*, ſont abſolument incompatibles avec la nature des Dignitez Electorales de l'Empire.

 Toute

Toute Dignité Electorale eſt de ſa nature un Office Seigneurial & Féodal, qui ne ſçauroit être détaché de la poſſeſſion du Territoire, ni du titre de la Principauté. C'eſt une qualité rélative, & que l'on peut auſſi peu ſéparer de l'Etat Electoral, que la qualité de Souverain peut être ſéparée de la poſſeſſion d'une Souveraineté.

La Bulle d'or de l'année 1356. eſt formelle ſur ce point.

Cette célebre Conſtitution de l'Empire, n'attribue les Fonctions Electorales qu'au poſſeſſeur actuel de l'Etat Electoral, & à cet égard elle ſoumet la Principauté Electorale de *Bohéme* à la loi commune.

La Bulle declare d'abord, „que le Roy „ de *Bohéme*, le Comte *Palatin* du *Rhin*, le „ Duc de *Saxe*, & le Marggrave de *Bran-* „ *debourg*; le premier, EN VERTU DE „ SON ROYAUME, & les autres, EN „ VERTU DE LEURS PRINCIPAUTEZ, „ ont droit, voix & ſéance en l'Election „ d'un Roy des Romains, futur Empereur. „ &c.

Cette Bulle ajoute, „que, comme *toutes* „ *& chacunes* les Principautez, en vertu „ desquelles on ſçait, que les Princes Ele- „ cteurs Séculiers ont droit & voix en l'E- „ lection du Roy des Romains, futur Em- „ pereur, ſont tellement attachées & inſé- „ parablement unies à ce droit, & aux fon- „ ctions, dignitez & autres droits y appar-

tenants

„ tenants & en dépendants, que le Droit, „ la Voix, l'Office, la Dignité, & les au- „ tres droits qui appartiennent à chacune „ desdites Principautez, *ne peuvent écheoir* „ *qu'à celui qui poſſéde notoirement la Princi-* „ *pauté avec la Terre*, les Vaſſelages, Fiefs, „ Domaines & ſes Appartenances, &c.

Il eſt ordonné, " qu'à l'avenir chacune „ des dites Principautez demeurera, & ſera „ ſi étroitement & indiviſiblement conjoin- „ te & unie avec la voix d'Election, que „ quiconque ſera paiſible poſſeſſeur d'une „ des dites Principautez, jouira auſſi de la „ libre & paiſible poſſeſſion du droit, de la „ voix, de l'office, de la dignité, & de tou- „ tes les autres appartenances qui la con- „ cernent, & ſera réputé de tous, vrai & „ légitime Electeur, & comme tel on ſera „ tenu à l'inviter, recevoir & admettre, *&* „ *non autres*, avec les autres Princes, en „ tous tems & ſans aucune contradiction, „ aux Elections des Rois des Romains, „ *ſans qu'aucune des choſes ſusdites, attendu* „ *qu'elles ſont ou doivent être inſeparables*, „ *puiſſe etre en aucun tems diviſée ou ſéparée* „ *l'une de l'autre....; voulant que toute Audien-* „ *ce ſoit refuſée à celui qui demandera l'une* „ *ſans l'autre; & que, ſi par ſurpriſe ou autre-* „ *ment, il l'obtenoit....*, *le tout*, *& ce qui en* „ *pourroit emaner, ſoit de nul effet & actuelle-* „ *ment nul.*

Si aujourd'hui l'on vouloit faire une Loy,

 pour

pour décider que l'exercice actuel du droit d'élire un Succeſſeur au feu Empereur *Charles VI*, ne peut appartenir à celui qui n'eſt pas perſonnellement Roi-Electeur de *Bohême*, & que l'Acte contraire de la Cour de *Vienne* eſt abſolument nul, pourroit-on rédiger cette Loy en des termes plus clairs ni plus exprès que ceux de la Bulle d'Or? On ne pourroit y ajouter que les noms.

Les Etats même de *Bohême*, que l'on cite dans le Réſcrit de *Vienne*, & le Roy *Ferdinand II.* depuis Empereur, ont reconnu ces véritez fondamentales, comme on le peut voir dans la Lettre des Etats du 3. Juillet 1619. Mais ces Actes ne faiſant que citer les termes de la Bulle d'Or, que l'on à vû ci-deſſus, il ſeroit inutile d'en tranſcrire les termes.

Ainſi le don & la ceſſion de la Dignité Electorale de *Bohême*, faits en dernier lieu en faveur d'un Prince, qui n'eſt pas Roy de *Bohême*, ſont évidemment nuls & abuſifs. Quelque nom que l'on donne à cet Acte, & quelques couleurs qu'on recherche pour le ſoutenir, rien ne peut ſuppléer à la qualité de Roy de *Bohême*, eſſentiellement requiſe pour être auſſi Electeur de *Bohême*. Ces deux caractéres ſont inſéparables, comme étant attachez par les Conſtitutions de l'Empire, à la poſſeſſion réelle & perſonnelle de la même Souveraineté.

Il y a dans quelques Païs des Fiefs *en l'air*, ainſi

ainſi nommez, parce qu'ils n'ont point d'aſſiette fixe ſur une Terre ; mais ce ſeroit un prodige inoüi dans l'Empire, que d'y voir un Electeur *en l'air*, c'eſt-a-dire, ſans poſſeſſion d'une Principauté Electorale.

La ceſſion de la Dignité d'Electeur, faite par une Reine de *Bohéme* au Prince ſon Epoux, qui n'eſt pas Roy, ne pourroit pas même valoir par forme de Procuration & de Députation.

La raiſon en eſt ſenſible. Un Député ne fait que repréſenter une perſonne abſente, qui ſeroit admiſe elle-même ſi elle ſe préſentoit. Le Député ne ſçauroit avoir plus de droit que la perſonne qui l'a commis : or, il eſt inconteſtable, que quoiqu'une Femme puiſſe ſuccéder au Royaume de *Bohéme*, elle eſt incapable par ſon ſexe, de faire les Fonctions de la Dignité d'Electeur attachée à cette Couronne. Cette Dignité eſt un Office purement *viril* dont les Femmes ſont excluſes.

Le Royaume de *Bohéme* eſt échu pluſieurs fois à des Femmes ; mais on n'a jamais vû d'héritiere de *Bohéme* ſieger dans une Diette Electorale. Il n'y en eut jamais d'invitée a y aſſiſter ; & jamais l'Ambaſſadeur d'une héritiere de *Bohéme* n'y fut admis.

Qu'on parcoure tous les Faſtes de l'Empire ; qu'on recherche curieuſement ce qui s'eſt paſſé dans des tems de confuſion, où tant d'autres Loix ont été négligées : on

 trou-

trouvera que celle-ci fut toûjours immuable. L'Empire n'eut jamais pour Chef une Femme : & jamais Femme n'élut un Empereur. Les exemples déja rappellés ne laiſſent ſur ce point aucun doute.

La Cour de *Vienne* paroit elle-même ſi perſuadée de ces dernieres vérités, qu'on n'y prétend pas que l'Epoux d'une Reine de *Bohéme* la repréſente comme Ambaſſadeur, ou comme Député; mais qu'il ſoit admis à la Diette Electore de ſon chef, en qualité d'Electeur : & c'eſt pour arriver à ce but qu'on a imaginé la voye de la ceſſion & du tranſport de la Dignité Electorale de *Bohéme*, en la detachant de cette Couronne,

Mais on a demontré ci-deſſus, que ce nouveau biais eſt impracticable, parce que c'eſt la poſſeſſion de la Terre, en qualité de Prince, qui peut ſeule donner le titre & le caractére de l'Electeur. Il y a bien-tôt quatre Siécles, que la Bulle d'Or ayant prévû cette ſubtilité. l'a condamnée, même en déclarant nulle, l'Election d'un Empereur qui auroit été faite en conſéquence d'une telle entrepriſe.

La Bulle d'Or n'admet qu'une ſeule exception à la régle générale.

Lorſqu'un Electeur eſt mineur, c'eſt ſon plus proche parent mâle & ſéculier, qui, ſans être Propriétaire de l'Electorat, exerce comme Tuteur & Adminiſtrateur du jeune Prince la Dignité Electorale ; mais cette exception

ception confirme encore l'excluſion & l'incapacité des Femmes, puiſque c'eſt un parent mâle, & ſouvent éloigné, qui doit faire les Fonctions d'Electeur, préférablement à la Mére du jeune Prince qui ſeroit ſa Tutrice naturelle.

D'ailleurs. puiſqu'il n'y a point aujourd'hui de Roi de *Bohéme* mineur, ce n'eſt point le cas de l'Adminiſtration.

Dès que le Trône eſt occupé par une perſonne que ſon ſexe rend incapable des Fonctions Electorales, il ne peut y avoir lieu a l'Adminiſtration d'un droit de Suffrage qu'elle n'a pas. Un Adminiſtrateur ne peut avoir plus de droit que celui dont il occupe la place.

Les Etats mêmes du Royaume de *Bohéme* ne pourroient point uſer, en ce cas, du droit d'Adminiſtration, dont il eſt parlé fort inutilement, & ſans leur aveu, dans le Reſcrit de *Vienne*.

La ſituation actuelle des choſes ne donne pas lieu d'entrer à cet égard dans la diſcuſſion du droit des Etats; mais il eſt aiſé de ſatisfaire la curioſité de ceux qui voudroient ſçavoir ce qui en pourroit être.

Il en eſt des Etats de *Bohéme*, comme du Chapitre qui a droit d'élire un Archévêque-Electeur de l'Empire. Ce Chapitre, dans lequel réſide comme en ſa ſource la Dignité Electorale, ne ſauroit néanmoins, pendant la vacance du Siege, adminiſtrer cette Dignité, ni en Corps, ni par un Député d'entre les Chanoines qui le compoſent. Il

ne peut, ſuivant les Conſtitutions de l'Empire, que nommer un Archévêque Electeur.

De même les Etats de *Bohême* ne peuvent, en aucun cas, adminiſtrer la Dignité Electorale, ſoit en Corps, ſoit par un Deputé. Ils ne peuvent qu'élire un Roy, lorsque le Trône eſt vacant; & quand ce Trône eſt rempli par une perſonne incapable des fonctions Electorales, ils ont, à tous égards, les mains liées.

Ce n'eſt pas que la Dignité Electorale de *Bohême* ne ſubſiſte toûjours; mais elle demeure ſuſpendue jusqu'à ce qu'il y ait un Sujet capable d'en faire les Fonctions.

Une Reine de *Bohême* & un Prince Etranger ſon Epoux, peuvent donner la Naiſſance à un Prince futur Electeur. C'eſt à cela que ſe réduit actuellement tout leur pouvoir.

La Reine eſt incapable de faire les Fonctions Electorales à cauſe de ſon ſexe, & le Prince ſon Epoux parce qu'il n'eſt pas Roy de *Bohême*.

Enfin le droit de Suffrage Electoral ne réſidant actuellement ſur aucune Tête capable, par ſon ſexe & par ſon caractére Royal, de l'exercer, perſonne au monde ne peut en être Adminiſtrateur.

Telles ſont les Conſtitutions fondamentales de l'Empire, que l'interêt de la Patrie a profondément gravées dans le cœur de ſes premiers Princes, & que le Reſcrit de *Vienne* tentera vainement d'y effacer.

CON-

CONSTANTINI MODREVII POLONI,

DE

INSTITUENDIS COMITIIS CIRCULARIBUS CONSILIISQUE CAPIENDIS

PRO

CONSERVANDA COMMUNI OMNIUM LIBERTATE,

ADMONITIO

AD

PRINCIPES GERMANOS.

NOn aliud magis in perniciem Veſtram excogitari potuit dogma peſtilentius, Sereniſſimi Germaniæ Principes! quam quod magna arte jam dudum præparatum & congeſtum fuit a JCtis quibusdam Prutenicis, qui Germaniam prius felicem haud futuram prædicaverunt, quam ubi, in ſubjectionem redactis minus potentibus Statibus omnibus, quatuor viris, quos Archi-Principes vocat hujus doctrinæ Anteſignanus, eadem regenda committatur. Sic fore, ut patria domi pacata & tranquilla, exteris, nec formidoloſa nec etiam ſpernenda ejus poteſtate, amica & ſocia ſemper habeatur, nullis bellis, nullius amplius contentionibus obnoxia, utpote quæ per infinitam illam multitudinem Statuum minorum ſuſcitantur tantum & fomentantur. Tunc ſubditos Germanicos liberatum iri a ſumtuoſa ſuſtentatione tot otioſorum Statulorum, ſive Principes ſint ſive Comites, qui ad bonum publicum nihil conferunt, fruges tantum conſumere nati. Tunc ceſſatura tributa & collectas & expeditiones Romanas & ſuſtentationes Camerales, ipſa Camera nullum amplius præbitura uſum, & aurea plane vel Saturnina ſecula reditura. Ita ſane non verentur publicis ſcriptis profiteri & irreverenter famam Nominum Veſtrorum proſcindere

ſcindere veſani quidam Veſtri JCti, qui in confingendis prætenſionibus publicis artifices ſunt mirifici. Quoniam vero huic ſyſtemati nihil magis obſtat, quam potentia Auſtriaca & inſtitutum electionis Imperatoris, qui, velut ſupremum caput Germaniæ, etiam minimorum Statuum libertati proſpicere poteſt, ne a quatuorviro tali in ſervitutem redigantur; mirum non eſt, hujusmodi JCtos tantum non ubique in ſuis ſcriptis debacchari adverſus domumAuſtriacam, & ab electione novi Imperatoris, his temporibus interregni, eſſe quam alieniſſimos, ſuggerentes, Germaniam non opus habere Imperatore, ut ſcil. eo facilius minores ejus Status a majoribus & potentioribus opprimi & ſubjugari queant. Pudet recenſere, quam lubricum ſit & inane illud, de Germania quatuorvirali, aut de quatuor Atchi-Principibus in Germania, propria cum poteſtate ab antiquo totidem provinciis præſtitutis, in perniciem reliquorum Statuum omnium excogitatum argumentum. Confutarunt illud jam alii præſtantiſſimi Germaniæ JCti & ad oculum demonſtrarunt, illud nullum habere veritatis fundamentum, imo nec colorem ejus, aut, ſi habiturum ſit, ſtatum publicum dudum legibus fundamentalibus, pactionibus, confraternitatibus & renunciationibus ſolenniſſimis, ſponſionibusque Exterorum eſſe mutatum, nec adeo illud argumentum uſum eſſe præbiturum

hodie,

hodie, inprimis poſt pacem Weſtphalicam, qua omnium peræque Statuum libertati proſpectum eſt. Verum qua facilitate pollent Pruteni in confingendis prætenſionibus & ſyſtematibus ſibi profuturis, eadem & impudentia ſunt, in illis ſuſtinendis & vindicandis. Eo enim excogitata & præparata fuere illa impietatis principia: Jura ſummi imperii eſſe inalienabilia, nec præſcriptioni aut temporum diuturnitati obnoxia: Principes non obligari debitis ſuorum anteceſſorum nec implicari eorum fide, aut factis renunciationibus teneri. Quibus principiis, ſi potentia accedat, facile eſt, etiam ex inani & lubrico quovis prætextu, ſe armare adverſus Auſtriam & Germaniam reddere quatuorviralem, h. e. eam, contra tot ſanctiones Imperii & leges fundamentales, inique ſubjicere paucis quibusdam potentioribus Germaniæ Principibus, aut ſi mavis uni, ſub quo extremam ſervitutem ſubibunt miſeri ejus ſubditi, proſcripta libertate. Statuum reliquorum omnium, aboletis ſupremis dicaſteriis & legibus Imperii in licentiam verſis. Nec tantum in terminis propoſiti ſubſtitere maligna hæc eorum inſtituta. Datum eſt ſignum pugnæ, & tam opportuno tempore interregni Auſtria ex improviſo impugnatur, ejus amicæ & nudatæ milite regiones occupantur, ſtrage & internecione delentur & vaſtantur, ſimulque monſtratur cominus, quid a tali Archi-Principe expectandum

ſtandum ſit vel metuendum reliquis omnibus Statibus Imperii, tanta potentia non pollentibus. Inſtant Vobis Saturnia illa tempora, ſcilicet,

- - - ſedes Erebi qua rupta dehiſcit,
Emergit late Ditis chorus: horrida ERYNNIS
Et BELLONA minax, facibusque armata MEGÆRA:
LETUMque, INSIDIÆque, & lurida mortis imago.
Quas inter FUROR, abruptis ceu liber habenis,
Sanguineum late tollit caput oraque, mille
Vulneribus confoſſa cruenta caſſide velat.

niſi ſuccurratis in tempore & tam protervo ſyſtemati quatuorvirali conjunctis viribus juſtum æquilibrium opponatis. Polonus ſum, qui libere ſentit & animi ſenſa eadem libertate communicat: Si quid autem video; ſyſtemati quatuorvirali, aut ſaltem præpotentiæ unius in Germania, meliori jure & majore cum virtute nemo obicem ponere poteſt & debet, quam Sereniſſima Archi-Ducalis domus Auſtriaca. Hujus ſpecialiter intereſt, Imperium non fieri quatuorvirale, aut paucorum direptioni obnoxium, Eam ſpes optima fovet, fore, ut præ omnibus aliis Candidatis diadema Imperatorium ipſi iterum imponatur. Ea ſola tanta potentia gaudet, qua opus eſt, ut tam infelix ſyſtema infringatur, antequam majores

vires

vires ſuſcipiat & fors aliorum quoque potentia ſuſtentetur. Huic Vos conjungite Sereniſſimi Germaniæ Principes! Ejusque potentia ſuffulti libertatem Veſtram ſtrenue vindicate. Cumque tempore interregni non alius fere modus ſit, de ſalute Imperii & omnium Statuum conſultandi, quam per X. Imperii circulos, agite & pro libertate publica Comitia circularia frequenter inſtituite, in iisque talia conſilia capite, quæ ſtatui præſenti commodiſſima viſa fuerint, non bellicoſa quidem, ſed pacifica, ad reſtituendam ſecuritatem publicam & reprimendam violentiam domui Auſtriacæ illatam, conſtituto ubique milite pacis & ſecuritatis publicæ cuſtode. Sic dubium nullum eſt, quin brevi tempore cum domo Auſtriaca arctiſſimo fœdere conjungantur integri circuli Auſtriacus; Suevicus & Franconicus; quos enim communis cauſſæ defenſio conjunxit, vix aut perire aut ſalvi niſi una eſſe non poſſunt, cum ab unius pernicie ad alterius exitium proximus ſit progreſſus, inque eo ſolo ſalus ſingulorum quæri debeat, in quo ſita eſt omnium. Sic jam major potentia peſſimis inſtitutis opponitur, ſperandumque, horum circulorum exemplum mox ſecuturos alios, & vel plurimos ſaltem Status & membra aliorum circulorum, Rhenani ſcilicet ſuperioris & Saxonici inferioris, quorum omnium intereſt, infauſtum ſyſtema quatuorvirale, aut ſup-

ſupprimendæ poteſtatis Auſtriacæ in Germania, quantocius velut in herba ſuffocari, & propediem reſtitui nobis formam Imperii, qualis antea fuit, electo novo Imperatore. Cumque in illis Imperii circulis multi adhuc ſint Principes armipotentes, aliique Status, qui militem, arma & commeatum ſuppeditare poſſunt, ſperandum eſt, brevi tempore exercitum congregari poſſe, qui publicam ſecuritatem defendere & novam electionem Imperatoris facilitare queat, donec Proceres Europæ ſuccurrant, & ad ſtatum quoque juſti æquilibrii Germaniam noſtram reducant. Neſcit meus calamus mentiri, neſcit adulari: Veritati ſcribit & ſtudet: male vero de nemine, niſi qui malus eſt, ſentit. Adeoque mea ſic eſt ratio, inter ipſos Electores ſeculares plurimos fore, qui tam impium ſyſtema, ſupprimendæ poteſtatis Anſtriacæ, improbant & averſantur, quique propterea communem etiam cauſam cum Archi-Ducali domo Auſtriaca & reliquis Imperii Statibus, pro libertate ſua dimicantibus, facere non deſiſtent. Commune periculum pro ratione eſt, ne aliorum, & nec minimorum quidem, Statuum ruina ſequatur, quos ideo & in libertaie ſua conſervari etiam Sereniſſimorum Electorum intereſt. Quod ſi fiat, & vel ſolus Rex Angliæ, tanquam Elector Brunſwicenſis, cauſſæ Auſtriacæ adſiſtat, ut ſpes eſt, ſane Germania habet quod ſibi

gra

gratuletur. Is enim alieni nihil appetens ignorat Germaniam quatuorviralem, & peſſimo huic inſtituto repugnat. Ipſe potentiſſimus Boruſſiæ Rex, qua inde a tenera ætate eſt imbutus virtute & pietate, abhorret ab hujusmodi principiis injuſtitiæ, nec unquam ea approbaturus fuiſſet, niſi nonnemo Jurispublici doctor & perverſus Statiſta, aura Ejus & regali abuſus clementia, ea pro veris & in jure fundatis ſuggerere, ac tanti Regis majeſtatem circumvenire improbe ſuſtinuiſſet, quod conſilium conſultori peſſimum futurum, adeoque ſperandum eſt, ſi & Electores, una cum reliquis Statibus Auſtriæ fœderis, Sereniſſimum Boruſſiæ regem a tam perverſo inſtituto dehortentur, Eum conſiliis pacis locum eſſe relicturum, & reſtituturum inique erepta Sereniſſimæ MARIÆ THERESIÆ, ac conſenſurum in quietam & pacificam electionem Imperatoris, ne alioquin conjunctis viribus omnes Imperii Status reliqui Eidem vires opponant, & illatam Imperio vim pari violentia reprimant. Quod ſi Electores vel plures, vel ſaltem aliqui, iique potentiores, paria cum Boruſſis conſilia fovere & Germaniam quatuorviralem, vel majorem potentatum pauciorum, in ea inducere velint, quod Deus averruncet, non aliud libertatis reliquorum Principum & Statuum omnium præſidium ſupereſt, quam ut implorent auxilium Chriſtianiſſimi Galliarum regis. Is

ſpon-

gratuletur. Is enim alieni nihil appetens ignorat Germaniam quatuorviralem & peſſimo huic inſtituto repugnat. Ipſe potentiſſimus Boruſſiæ Rex, qua inde à tenera ætate eſt imbutus virtute & pietate, abhorret ab hujusmodi principiis injuſtitiæ, nec unquam ea approbaturus fuiſſet, niſi nonnemo Jurispublici doctor & perverſus Staтiſta, aura Ejus & regali abuſus clementia, ea pro veris & in jure fundatis ſuggerere, ac tanti Regis majeſtatem circumvenire improbe ſuſtinuiſſet, quod conſilium conſultori peſſimum futurum, adeoque ſperandum eſt, ſi & Electores, una cum reliquis Statibus Auſtriæ fœderatis, Sereniſſimum Boruſſiæ regem a tam perverſo inſtituto dehortentur, Eum conſiliis pacis locum eſſe relicturum, & reſtituturum inique erepta Sereniſſimæ MARIÆ THERESIÆ, ac conſenſurum in quietam & pacificam electionem Imperatoris, ne alioquin conjunctis viribus omnes Imperii Status reliqui Eidem vires opponant, & illatam Imperio vim pari violentia reprimant. Quodſi Electores vel plures, vel ſaltem aliqui, iique potentiores, paria cum Boruſſis conſilia fovere & Germaniam quatuorviralem, vel majorem potentatum pauciorum, in ea inducere velint, quod Deus averruncet, non aliud libertatis reliquorum Principum & Statuum omnium præſidium ſupereſt, quam ut implorent auxilium Chriſtianiſ-

ſimi Galliarum regis. Is ſponſor eſt pacis Weſtphalicæ Veſtrorumque omnium libertatis, nec impune permittere poteſt, ut Imperium vel ſine capite relinquatur, vel reddatur quatuorvirale per Eos, qui potentia præ aliis gaudent, & exemplo devaſtatæ Sileſiæ docuerunt, qua integritate, qua fide polleant, & quam facile impoſterum etiam iniquiſſimis & inanibus prætenſionibus aures ſint præbituri, modo dilatandi imperii ſcopo conveniant. Scio, quid mihi hic objicient Germani; notum eſt enim, Gallos ſemper & ante alios conſilia iniiſſe, eripiendi Auſtriacis Imperii, & vel Ipſos imperii faſces expetiſſe; quod de FRANCISCO I. & LUDOVICO XIV. conſtat, vel ſaltem ex aliis Germaniæ Principibus Imperatorem eligendum eſſe contenderunt, ne Imperium reddatur hereditarium. Erraſſe igitur Electores, quod imperium tam diu continuaverint in Auſtriaca domo, quæ opum magnitudine illud nunc ſibi aſſerat, dum aut potentia metum Proceribus incutere, aut Eos, inprimis Electores, quovis modo ad ſe pellicere ſtudeat. Hinc inter arcana etiam ſtatus Auſtrios habere, ut publicam Imperii paupertatem conſervent, neque permittant, ut illud majores aliquando vires capiat, quo id ſibi eo certius ſemper aſſerere queant. Quibus argumentis, ut fama fert, hodie etiam Præſul Romanus auctoritatem

ſuam

ſuam adjungit, Imperiumque ab Auſtriis demum transferendum eſſe graviter contendit. Verum, uti hæc omnia maximam partem ipſis rerum actibus geſtisque adverſantur; ita nullam plane apud cordatos prudentesque fidem inveniunt, quæ homines in transverſum abrepti ſuggerere intendunt. Non ambit Auſtria ſucceſſionem hereditariam in Imperio; quin quotquot hactenus Cæſares Romani ex ea domo creati fuerunt, ſemper inſtrumento ſolenni, manus propriæ ſubſcriptione & ſigillo ſuo confirmato, eam ſucceſſionem ejuraverunt. Faſſi ſunt ſemper Auſtriaci, ſe eſſe electos Imperatores, nec eorum ullus unquam aliter, quam electione, Imperium ſe accepiſſe dixit. Eadem neceſſitate & hodie conſtringi poſſunt, qui ex Auſtriaca ſucceſſione Imperio præſtituuntur. Olim Auſtriæ imperii gloriam invidit Gallus. Hodie mutata ſunt iſta tempora, Auſtria ad Sereniſſimum Principem Lotharingiæ FRANCISCUM delata, qui per matrem domui Burbonnicæ tam arcte ſanguine eſt conjunctus. Hodie Gallus ſponſor eſt Sanctionis pragmaticæ in favorem ſucceſſionis Auſtriacæ in terris hereditariis ſtatutæ, eamque hactenus quam efficaciſſime ſuſtentavit. Hodie Gallia æquilibrio Europæ præ aliis Gentibus omnibus favet, eamque tuetur, nec opus habet, ut potentiam Auſtriacam amplius reformidet! poſtquam Hiſpania do-

mui Burbonnicæ ceſſit. Fatetur hodie Gallus, & quis negare poteſt? tantam Auſtriacorum potentiam, qua nunc pollet, neceſſariam eſſe, tum ad æquilibrium conſervandum adverſus Turcas, tum ad ſuſtinendam dignitatem Imperii in Germania, & ad defendendum jura Imperii in Italia. Galliæ tantum intereſt, ne Germania ſub uno capite Monarchice adminiſtretur, aut quatuorviralis fiat, inque prædam inprimis eorum cedat, qui ex lubricis prætenſionibus bellum inferunt innocentibus & incautis, ne alioqnin & propriæ ſuæ res in ſummo periculo verſentur. Galliæ igitur intereſt, conſervari libertatem Statuum omnium, eamque nec in minoribus aut minus potentibus a potentiore quocunque conculcari. Totius Chriſtianitatis intereſt, ne per diminutionem domus Auſtriacæ Turcarum potentia augeatur. Adeoque hodie, & hoc rerum noſtrarum turbido ſtatu, ſi ipſi Vobis conſulere haud poteſtis, Principes Germaniæ! Gallorum tuta fides eſt, quam tamen experiri, niſi cogente neceſſitate, indecens Vobis & Nominum Veſtrorum gloriæ haud conveniens videbitur. Uniamini igitur inter Vos & cum MARIA THERESIA Auſtriaca arcto fœdere conjungamini, ſicque unita vi turbatori pacis & tranquillitatis reſiſtite, & illud quidem eo ardentiore animo, quo majus periculum ex principiis impietatis, quæ recenſuimus, Vobis omni-

bus

bus imminet. Suum cuique cœlum, ſuas cuique terras poſſeſſionibus & dominiis diſcretas leges Imperii noſtri aſſignant. Sed legem neſcit ambitio & modum, quam, ſi gladius non coërceat, non ſtabit hic orbis, nec ſocietas hominum in tuto erit. Perpendite mecum, Sereniſſimi Germaniæ Principes! quod civi adimere nefas eſt, id eripere regibus non licere. Neque minus civi cuipiam fas eſſe alienum patrimonium rapere, quam Principi alterius ditionis urbem aut regionem occupare. Una juſtitia eſt, unum jus, una æquitas: ac tantum unicuique, ſeu privato ſeu Principi, leges permittunt, quantum juſto titulo poſſidet. Vere enim & prædo eſt & publicus graſſator, qui alienas provincias potenti exercitu, nequaquam laceſſitus, invadit & depopulatur.

(o)

Schreiben Sr. Maj. des Königs von Engelland an Jhro Maj. die Königin von Ungarn und Böhmen, d.d. Londen 29. Jan. 1741.

Die Garantie der Pragmatiſchen Sanction und die Schleſiſche Händel betreffend.

GEORGIUS SECUNDUS Dei gratia Magnæ Britanniæ, Franciæ & Hiberniæ Rex fidei defenſor, Dux Brunſwicenſis & Luneburgenſis Sacri Romani Imperii Archi-Theſaurarius, & Princeps Elector. &c. &c.

Sereniſſimæ ac Potentiſſimæ Principi Dominæ MARIÆ THERESIÆ eadem gratia Hungariæ, Bohemiæ, Dalmatiæ, Croatiæ, Sclavoniæ &c. Reginæ, Archiduci Auſtriæ, Duci Burgundiæ, Brabantiæ, Mediolani, Styriæ, Carinthiæ, Carniolæ & Würtembergæ, Comiti Habsburgi, Flandriæ, Tyrolis, Lothringiæ, & Magnæ Hetbruriæ Duci &c. Sorori Conſanguineæ, & amicæ noſtræ Chariſſimæ Salutem.

Sereniſſima ac Potentiſſima Princeps, Soror Conſanguinea, & amica noſtra chariſſima, accepimus litteras Majeſtatis veſtræ die 19. Decembris Viennæ ad nos datas, quibus Regem Boruſſiæ numeroſo milite Ducatum Sileſiæ contra jus fasque invaſiſſe certiores reddimur, contraque eundem

Ma-

Majeſtas veſtra auxilia noſtra efflagitat. Nos autem, cum erga Majeſtatem veſtram animo ſimus, ut omnia vobis, quam fideliſſima exoptemus, & benevolentiam noſtram veriſſimis Teſtimoniis cupiamus comprobare, in tam ardua re, tamque inopinata id apprime uſui fore putavimus, ſi cum Republica fœderati Belgii, pro reciproca, quæ nos invicem conjungit amicitia, proque *Societate* Pactorum conventorum, quibus Statuum ad Majeſtatem veſtram jam devolutorum garantiam in nos mutuo ſuscepimus, Conſilia ſtatim communicaremus. Cumque eadem utrisque ſtaret ſententia, nihil ſolennium ſponſionum fidei omninò eſſe derogandum, id utrumque imprimis agendum decrevimus, ut unitis noſtris, ac dictæ Reipublicæ officiis, argumentisque amiciſſimis Boruſſiæ Regem ab hoſtilibus cæptis in melius revocare, conaremur, nihil dubitantes, quin & Majeſtas veſtra omnibus iis mediis manus lubenter datura ſit, quibus ſalva honoratiſſimi Patris Sanctione pragmatica, rem etiamnum reſtitui poſſe ſpes ſit; reſtat igitur, ut miniſtri tam ex noſtra quam ordinum generalium parte apud regem prædictum munus ſibi demandatum exequantur, utque reſponſi Majeſtatis ſuæ ultimique propoſiti certiores facti ſimus, id quod pro ratione temporis quam primum futurum arbitramur. Et interim Majeſtati veſtræ volumus eſſe per-

 ſua-

ſuaſum, & polliceri nequaquam abſtiti-mus, Nos, ſi poſthabitis Conſiliis & officiis noſtris, Boruſſiæ Rex, in incepto contra Majeſtatem veſtram inimico molimine immotus permaneat, *Tractatuum leges, quibus ad auxilium Majeſtati veſtræ ferendum obligamur ſanctiſſima fide impleturos*, ſupereſt ut majeſtati veſtræ notum faciamus nos Miniſtro ejus Plenipotentiario Domino comiti de Oſteim, ex ſuper omnibus, quæ ex mandatis veſtris fuſius nobis expoſuit reſponſa reddidiſſe. Quibus cum illa dictus miniſter procul dubio jam retulerit Majeſtatis veſtræ votis abunde ſatisfactum nulli dubitamus, atque ita Majeſtatem veſtram Divini Numinis Tutelæ ex animo commendamus. Dabantur in Palatio noſtro Divi Jacobi 29. die Jan. Annos Domini 1741. regnique noſtri decimo quarto.

Reponse de la Cour de *Vienne*.

Au memoire de Mr. le Baron de Danckelmann.

La Cour de *Vienne* n'a eu que trop de ménagement pour celle de *Berlin*, & ſi Elle avoit quelque choſe à ſe réprocher, ce ſeroit de s'être trop fiée aux apparances amiables & flatteuſes qu'elle en a reçuës.

Sa Modération éclate dans tous les Ecrits qui ont paru en ſon nom. On n'a qu'à les com-

comparer à ceux qui ont été publiez de l'autre part, pour en être convaincu.

La Reponſe remiſe à Mr. le Comte de Gotter & Baron Borck en eſt une preuve nullement équivoque. La *Reine y requiert le Roy de Pruſſe très inſtamment, & ne balance pas même de le conjurer par toutes les conſiderations, qui peuvent faire impreſſion ſur le cœur d'un Grand Prince*, de vouloir faire ſortir ſes Troupes de la *Sileſie*, & Elle s'y offre en même tems à tout ce que raiſonnablement on en pouvoit attendre. Un tel langage ſent-il les Hauteurs qu'on luy reproche? En vain cherche-t'on ce même caractere dans tout ce qui a paru de la part de la Cour de *Berlin*.

Cette Vérité eſt trop notoire pour avoir beſoin d'entrer dans aucun détail des preuves que l'on pourroit en produire en très grand nombre. La Modération de la Cour de *Vienne* a même été pouſſée ſi loin, qu'Elle eſt devenuë ſuſpecte à pluſieurs autres Puiſſances; & les Miniſtres Pruſſiens ont eté les premiers à entretenir ce ſoupçon, à prendre le ſaint Nom de Dieu à témoin de la Sincérité des ſentimens du Roy leur Maitre.

La Reine ne ſe repent pas neanmoins d'avoir tenu cette conduite, & Elle perſiſte dans l'amiable réſolution, de n'oppoſer aux artifices, dont ſe ſert la Cour de *Berlin*, que la Verité, la Droiture, &

toute l'Attention poſſible, que les têtes Couronnées s'entre-doivent, même en tems de Guerre, les unes aux autres. Elle ne croit pas, que cette attention ſoit aucunement bleſſée, par les partis qu'on envoye en Courſe contre un Ennemi déclaré. Le Droit de la Guerre les authoriſe; mais ce même Droit n'autoriſe pas les Mandemens publiez par Mrs. les Comtes de Schwerin & de Schulembourg. Et il autoriſe encore moins les ravages, les incendies, le maſſacre des Enfans & des Femmes, dont la pauvre *Sileſie* & une partie de la *Moravie* ne ſe reſſentent que trop. Enfin la Cour de *Vienne* ſe remet au Jugement de toute l'Europe pour décider, qui peut avoir lieu de craindre de ſe voir couvrir de honte & de confuſion. La Reine & S. A. R. ſon Epoux ont de la peine à croire que le Mémoire ſigné par Mr. le Baron de Danckelmann ſoit avoué par le Roi ſon Maitre. Ils en ſeroient fachez pour l'amour de ce Prince. Car c'eſt aſſurément un procedé *inconnu jusqu'à préſent entre des Nations policées & accoutumées de garder un certain Decorum dans les brouilleries les plus fortes.* La Maiſon *d'Autriche* n'a jamais ſçû ce que c'eſt, que d'employer des Bandits. La piété de la Reine & les ſentimens du Grand Duc ſont trop connûs pour que perſonne s'y laiſſe ſurprendre.

D'ail-

D'ailleurs la fable du ſerment prêté par un de ces Bandits en préſence du dit Grand Duc dans le Conſeil Aulique de Guerre eſt ſi mal inventée, qu'il n'eſt pas poſſible, qu'Elle trouve aucune creance. L'importance d'un pareil Aveu, ſi jamais il a exiſté, ſaute aux yeux de quiconque connoit les Uſages de la Cour de *Vienne*. C'en eſt aſſez dire, puisque tant la Reine que le Grand Duc, n'ont pas beſoin de ſe juſtifier d'une imputation, qui ne mérite que leur juſte mépris.

(o)

Copia

Copia-Reſcripti
Von
Ihro Churfürſtliche Gnaden zu Mayntz, an dero zweyt-und dritten Wahl-Geſandten zu Franckfurth, de dato 13. Martii 1741.

Das Ceremoniel betreffend.

Wir haben gnädigſt vernommen, und ſeiner Wichtigkeit nach erwogen, was geſtalten ein-ſo andere Anſtände ſich hervor thun wollen, welche vorzüglich zu erledigen ſeyen, um das hohe Wahl-Geſchäfft mittelſt der jetzo vorgängig zu pflegenden dieſerhalben Præliminar-Handlung erforderlich anzugehen, geſtalten du, Unſer Vice-Cantzlar darüber Uns des mehrern perſöhnlich gehorſamſt referiret haſt.

So viel nun Euren obhabenden Characterem primi ordinis betrifft, da ergibt Unſer jüngeres Amts-mäßiges Ausſchreiben an Unſere hohe Herren Mit-Churfürſten vom 4ten des vorigen Monaths, was maſſen Wir Unſerer Obliegenheit nach, erkläret haben, den auf den 1ſten dieſes von Uns ausgeſchriebenen legalen Termin des Wahl-Convents, nach dem Geſetz der goldenen Bull und zwar zur Zeit mit Ausſtellung und Vorbehalt Unſerer ſelbſt-eigenen Hinkunfft durch genugſame, das iſt, nach der goldenen Bull gevollmächtigte

Geſandte

Geſandte einzuhalten, und durch dieſelbe die Nothdurfft beobachten zu laſſen, worauf denn auch denen Churfürſtlichen Höfen diejenige Vollmacht eigens in Abſchrifft mitgetheilet werden, welche Wir ſo wohl auf die gedachte Præliminar-Handlung, als auf das Haupt-Wahl-Geſchäfft, nach ausdrücklicher Vorſchrifft der goldenen Bull erforderlicher maſſen haben abfaſſen und auf Unſern Dohm-Sängern, Grafen von Eltz, als Unſern Primarium, oder erſtern Wahl-Bottſchafftern, dann auf Euch, als Unſern Secundarios, oder 2. und 3ten Wahl-Bottſchaffter cum clauſula, ſamt und ſonders, gleichen Inhalts, ſtellen laſſen, wie ſolches anders nicht ſeyn können, und worab offenbahr geweſen, und noch iſt, daß ihr legati primi ordinis in Krafft nemlicher Vollmacht und nach Maaßgab des Geſetzes eben wohl ſeyet; Wobey ſo dann bekanntlich der Entſchluß genommen worden, geſtalten Dingen nach gedachten Unſern erſten Wahl-Bottſchafftern mit zugehörigen gröſſern Aufzug und Gefolg zu ſothanem der Sachen jetztmahligen Anfang und der Præliminar-Handlung annoch nicht abgehen, ſondern es bey Euerer Einſendung, wie die mehrgedachte goldene Bull frey ſtellet, für nun bewenden zu laſſen, jedoch daß Ihr gemäß ſothanen Charactere und zu folge des Geſetzes, bevorab um dem Publico wegen des beobachtenden Termini legalis Satisfaction zu leiſten, und dieſe anſtößige Vorbildung eines beſondern

Chur-

Chur-Fürſtlichen Collegial-Tages zu benennen, unter dem Euch beygegebenen-auf die Umſtände gemäßigten Gefolg und Bedienung in das Publicum zu tretten habet, wie von Euch Inſtructions-mäßig wohl geſchehen iſt, auf welche Weiß Wir alſo allenthalben ein Genügen zu leiſten geſucht und verhoffet, daß ein gleiches, wie von des Herrn Chur-Fürſten von Trier Liebden mittelſt dero unter Geſetz-mäßiger Bevollmächtigung erſchienenen 4. Wahl-Bottſchaffters beſchehen, Alſo auch an Seiten Unſrer übrigen hoher Herren Mit-Churfürſten werde beliebet werden. Allermaſſen Wir nun von dem Inhalt gedachter der goldenen Bull gemäſſer Vollmacht abzugehen nicht vermögen, und Uns billig verſehen, es werden von hochgedachten Unſren übrigen Herren Mit-Churfürſten annoch fordersamſt ein gleiches geſchehen, in erleuchteſter Ruckſicht auf die rechtliche Erfordernüß und Obliegenheit, welche erheiſchet, das momentoſe Wahl-Geſchäfft auch in ſeinem Eingang und dergeſtalten Dingen nach, nöthigen Præliminar-Handlung gebührend anzuheben, und hierzu den Geſetz-mäßigen Grund zu legen; Als wollen Wir dahingegen zu der Sachen Beförderung Uns nicht entgegen ſeyn laſſen, daß nach dem in das Mittel gekommenen Temperament, und wie der Chur-Trieriſche dermahlen daſelbſt anweſende gedachte Wahl-Bottſchaffter ein gleiches mit belieben wird, eins weilen, und um den Umgang zu unterhalten,

halten, Ihr Ceremoniale Characteres primi ordinis in ſo weit beruhen und es bey einem Convenienten decoro zur dannoch nöthigen Diſtinction der Geſandſchafft und des durch die Præliminar Handlung eigens gleichwohlen angefangenen Wahl-Geſchäffts laſſen möget; Wo benebenſt Wir billiger maſſen nicht zweiffeln, daß die übrige Churfürſtliche Geſandtſchafften Ihre Vollmachten Euch, als denen Ordnungs-mäßigen Directorialibus ad ædes orginaliter übergeben zu laſſen, ſo fort gedachte Præliminar-Wahl-Handlung auf dem Römer, ob zwar nicht in dem Haupt-Wahl-Zimmer, dannoch in einem deren Neben-Zimmer daſelbſten mit anzutretten, nicht anſtehen, und gemeynet ſeyn werden, dermahlen wohl beyzuwürcken, auf daß hernechſt zu der Haupt-Sache einer beglückten Kayſers-Wahl einmüthig geſchritten werden könne, wie ſolches das Heyl des Haupt-loſen Vatterlands ſo höchlich erheiſchet. In weſſen Verfolg Ihr alſo Euch zu erklähren und zu verhalten, mithin Uns das weitere gehorſamſt zu berichten hättet, und verbleiben ꝛc.

Ende des fünfften Stücks.

Sammlung
Einiger
Staats-Schrifften
Welche nach Ableben
Kayſer Carl des VI.
zum Vorſchein gekommen
Und die
Gegenwärtige wichtige Staats-Angelegenheiten von Teutſchland betreffen.

Sechſtes Stück.

Nebſt einem Verzeichniß deſſen, ſo in dieſen Sechs Stücken enthalten.

M DCC XXXXI.

Deutlicher Unterricht
von den
Rechts-Gründen
Welche
Bey der von Jhro Majeſtät
Der Königin von Ungarn
und Böheim
Ihrem Herrn Gemahl
Des
Hertzogs von Lothringen
Königl. Hoheit
geſchehenen Ubertragung
Der Verwaltung
Des Königl. Böhmiſchen
Churfürſten-Amts.
In Betrachtung müſſen gezogen werden.

DA itzo eine neue Kayſer-Wahl bevorſtehet, und der Königin von Ungarn und Böheimb Majeſtät wegen des mit der Cron Böheimb ihr erblich zugefallenen Juris Electoratus, das Böhmiſche Chur-Amt zu verſehen haben, und höchſt Dieſelbe ſolches Chur-Amt ihres Herrn Gemahls des Hertzogs von Lothringen Hoheit zu übertragen vor dienlich erachtet, verſchiedenen aber die Berechtigung dieſer Ubertragung des Chur-Amts zweiffelbar vorkommt: So will in gegenwärtiger Schrifft, aus der Verfaſſung des Teutſchen Reichs und des Königreichs Böhmen mit Zuziehung unſtreitiger Principiorum juris publici erweiſen, daß der Königin Majeſtät befugt ſey, allein, ohne jemandes Einwilligung ihrem Herrn Gemahl des Hertzogs von Lothringen Hoheit das Exercitium officii electoralis Bohemici zu übertragen, und zu cediren, auch ihn zum Adminiſtratori Jurium Electoralium, oder mit einem Wort zu ſagen, zum Proëlectori zu machen. Wiewohl nun

nun der Titul Pröelector, was neues iſt, und nirgends der Fall in der Reichs-Hiſtorie vorkommt, daß ein Adminiſtrator jurium Electoralium ſolchen angenommen, ſo finden ſich doch ähnliche Fälle in andern Hiſtorien, daß die Adminiſtratores Regnorum ſind Proreges genennet worden; Alſo auch wohl im gegenwärtigen Fall, da Ihro Hoheit der Hertzog von Lothringen zum mit-regierenden Herrn in den Oeſterreichiſchen Erb-Königreichen und Landen, Uxorio & paterno nomine declariret worden, höchſt Dieſelbe auch wohl den Titul Prorex, Pröarchidux und Pröelector annehmen könten, zumahl da dieſer Titul Pro-Rex, Pro-Archidux und Pro-Elector eben das in ſich begreifft, was die Königin durch die Mit-Regierung zu übertragen gedencket; nemlich, daß ſie ihn zu den Geſchäfften, ſo in die Regierung einſchlagen, ziehen, und durch ihn adminiſtriren wolle, doch ſo, daß bey höchſt Deroſelben der Königin Majeſtät jus ipſum Majeſtatis ſummæque Poteſtatis jure proprio verbleibe.

Ein dergleichen ähnlicher Fall findet ſich in der Frantzöſiſchen Hiſtorie, da Catharina de Medicis bey der Minderjährigkeit ihres Sohnes des Königs von Franckreich, ſich mit dem Könige von Navarra in adminiſtratione Regni Galliæ dahin verſtanden, ut Rex Galliæ diceretur, neque ſine ejus Conſenſu quicquam fieret wie

Thuanus Lib. 27. hiſtor. circa fin. redet, und Serranus in ſeiner Hiſtorie von Franckreich,

Wo er vom Leben Franciſci des Andern handelt, erzehlet.

Dieſer Pro-Rex Galliæ hat in der That nichts anders gehabt, als exercitium jurium Regni Galliæ, die Jura ipſa aber ſind bey dem minderjährigen König verblieben. Dann ſo iſt es mit allen Tutoribus Regiorum Pupillorum, Regnorumque Adminiſtratoribus beſchaffen, daß die Pupilli revera jus Majeſtatis Summæque Poteſtatis haben, etſi a tutore aut alio adminiſtratum.

Coccejus de Tutelis Illuſtrium.
Sect. 2. §. 9.

Geht es nun in dergleichen Fällen an, daß wenn ein König propter ætatem nicht regieren kan, daß das Jus ipſum ſummum hæreditate acquiſitum penes heredem Regni verbleibe, ein anderer aber das Exercitium jurium ſummorum habe und Pro-Rex genennet werde: So ſehe nicht, was hindern ſolte, daß nicht die Königin von Ungarn und Böhmen berechtiget ſeyn ſolte, wenn ihr allein die Regierungs-Laſt zu ſchwer iſt, und deswegen das Exercitium jurium Summorum ihrem Gemahl überlaſſen will, ihrem Herrn Gemahl, ſo wie die Adminiſtration omnium jurium ſummorum, alſo auch electoralium, zu übertragen, und dadurch dasjenige, was ein Pro-Rex iſt, intuitu omnium jurium ſummorum, auch von Juribus electoralibus alles, was ein Elector hat, zuzueignen, und deswegen den Titul eines Pro Electoris zuzulegen, zumahl dieſer noch mehr unter ſich zu be-

begreiffen ſcheinet, als der Titul eines Admi-
niſtratoris jurium electoralium,

Denn nach der Meynung Cocceji in angeführter Diſſertation.

Sect. 2. §. 11.

hat ordentlich ein Adminiſtrator officii electoralis nichts mehr als das Recht einen Römiſchen König zu wehlen, und denen Wahl-und Churfürſten-Tägen beyzuwohnen, von welchen er aber das Recht bey denen Reichs-und Deputations-Tägen zu erſcheinen unterſcheidet. Die Königin hat aber in ihrem Ubertragungs-Inſtrument von dem Chur-Amt declariret, daß ihr Herr Gemahl, auch das Recht bey Reichs- und Deputations-Tägen zu erſcheinen exerciren ſoll.

Weil das Recht das gantze Chur-Officium oder den Complexum omnium jurium electoralium aufzutragen, von dem Recht das Corregimen, wie in allen ererbten Landen, alſo auch im Principatu electorali zu übertragen, mit hergeleitet werden muß: So will zuvor erweiſen, daß die Königin von Ungarn und Böhmen Solitariè uxorio & paterno nomine ihrem Herrn Gemahl die Mit-Regierung, oder welches hier einerley, das Exercitium jurium ſummorum in regnis & terris ſuis hæreditariis überlaſſen könne, und nach der Beſchaffenheit dieſes Corregiminis des Hertzogs von Lothringen Hoheit den Titul als Pro-Rex und Pro-Archidux annehmen könte.

Uberhaupt fließt aus der Natura einer Uber-

tragung des Exercitii ſummæ poteſtatis, daß nicht jus ipſum Majeſtatis ſummæque Poteſtatis, ſondern nur ein Jus adminiſtratorium gegeben werde, indem bey einer ſolchen Ubertragung der Lex præpoſitionis das Fundamentum poteſtatis iſt, ſolcher Lex aber ſo beſchaffen, daß die Poteſtas nicht nomine proprio ſed cedentis exerciret werden ſoll, das iſt nomine adminiſtratorio.

Grotius de I. B. & P. Lib. I. c. 3. §. 11. wo er de natura ſummi Imperii handelt, ſagt:

> aliud eſt de re quærere, aliud de modo habendi

woraus ſich ſchlieſſen läßt:

> Ubi modus habendi eſt adminiſtratorius, jure alieno habetur Imperium, non proprio Itaque proprium Imperium illi remanet, qui alteri modum habendi adminiſtratorium conſtituit.

Und ſo erläutert ſich von ſelbſt, was die Königin ſagen wollen, und was darunter zu verſtehen ſey, daß ſie ihres Herrn Gemahls Hoheit uxorio & paterno nomine die Mit-Regierung übertragen, nehmlich, daß er alle Jura ſummæ poteſtatis nomine & jure alieno, nehmlich der Königin als Gemahlin, und ihrer Erb-Kinder, wenn die Succeſſion auf ſie devolviret, nicht jure & nomine proprio zu exerciren habe. Und alſo bleibt in Betrachtung der Königin und auf künfftige Zeit reſpectu der Erb-Kinder, die übertragene Mit-Regierung dependent, & poteſtas eſt ſecundaria, inferior

&

& minor, ſummæ tamen proxima, quin imo reſpectu ſubditorum & extraneorum ſumma & independens, quia exercitium hujus poteſtatis a populo aut extraneis irritum non poteſt reddi.

Arg. Grotii de I. B. & P. Lib. 1. cap. 3. §. 7. Lib. 13. c. 22.

& Puſendorffii I. N. & G. Lib. 8. c. 6. §. 10. & 11.

& reſpectu ſubditorum & extraneorum talis poteſtas ſecundaria eundem effectum habet, ac ſi ſumma eſſet, a quo effectu etiam

Grotius Lib. 1. c. 3. §. 11.

tutelam regiam ſummam ſtatuit, quamvis tutor ſolum exercitium ſummorum jurium non ipſa jura habeat. Nam rerum moralium natura, inquit, ex operationibus cognoſcitur, quare quæ facultates eosdem effectus habent, eodem nomine nuncupandæ ſunt.

Und in dieſem Verſtande kan man auch ſagen, daß reſpectu ſubditorum, die von der Königin übertragene Mitregierung poteſtas ſumma ſey; Weil der Lex præpoſitionis und die Beſchaffenheit der Ubertragung will, ut ſubditi huic poteſtati ceſſæ æque ac ſummæ, quæ proprio jure exercetur pareant. Daß aber die Königin eine ſolche Mitregierung übertragen, und befehlen kan, auch die Unterthanen verbunden ſind, ſolcher Mitregierung zu gehorſamen, erhellet daraus, daß ein jeder Regent kan poteſtatem ſecundariam machen, und nach Belieben, wie er den Legem præpoſitionis machen will, ſua jura ſumma per

alios exerciren laſſen, welches aus angeführten Stellen Grotii und Pufendorffii zu ſchlieſſen.

Ich füge noch dieſe Rechts-Gründe bey, da es ein Regent per plures thun kan, daß ſie zuſammen den Complexum jurium ſummorum exerciren; So iſt keine ratio differentiæ, warum er nicht in unum omnem poteſtatem ſecundariam conferiren und ihm dignitatem ſummæ proximam zueignen könne. Welches alles nach dem Grotio bloß auf den Willen des Regenten und Legem præpoſitionis ankommet. Ja es, fließt ſelbſt ex idea principis regnantis, quæ conſiſtit in jure adminiſtrandi rem publicam, cuivis principi autem licitum eſt, aut ipſe aut per alium rempublicam adminiſtrare.

Fritſchii Jus publ. univerſ. §. 25. 28. 156. 157.

Da nun die Königin von Ungarn und Böheim einen ſolchen Legem præpoſitionis gemacht, und ihr Wille iſt, daß ihr Durchlauchtigſter Herr Gemahl omnia jura regnis & provinciis hæreditariis inhærentia nomine adminiſtratorio exerciren & dignitatem ſummæ proximam haben ſolle: So kan kein Zweiffel obwalten, daß die Königin eine ſolche Mitregierung, nach den allgemeinen Staats-Rechten Ihrem Herrn Gemahl übertragen können. Solche Ubertragung läßt auch insbeſondere die pragmatiſche Sanction zu. Dann die Abſicht der pragmatiſchen Sanction iſt, daß das jus ſucceſſionis, ſeu jus ſummum in terras hæreditarias nach dem Recht der Erſtgebuhrt allezeit bey dem Stamm des Geblütes bleibe,

wie

wie das Privileginm Caroli V. von Gerechtigkeit des Hauſes Oeſterreich redet.

Da nun auf dieſe Art, wie das übertragene Corregimen erkläret habe, das Jus Succeſſionis und Regiminis ſummum bey Ihrer Majeſtät der Königin, und nach ihr bey Ihren Erbkindern verbleibet, und durch die Declaration, daß ihr Durchlauchtigſter Gemahl des Hertzogs von Lothringen Hoheit uxorio & paterno nomine die Mitregierung haben ſolle, gezeiget wird, daß ſolche nicht länger per naturam præpoſitionis dauren ſolle und könne, als das uxorium & paternum nomen dauret: So ergiebet ſich von ſelbſten, daß ein ſolch Corregimen nicht wider die pragmatiſche Sanction laufft, indem das Jus ipſum ſummum immer bey dem Stamm des Geblüts bleibt, und das Exercitium Corregiminis nur ſo lange dauret, als der Stamm des Geblüts in Ihr und Ihren Kindern dauret.

Auf dieſe Art kommt die Succeſſion in denen Oeſterreichiſchen Erblanden nicht von dem Stamm des Geblütes, obgleich der Hertzog die Mitregierung hat, folglich ſtreitet dieſe Mitregierung nicht wider die pragmatiſche Sanction, welche alſo ſolche Mitregierung zuläßt. Hat nun alſo die Königin das Exercitium und den Mitgenuß omnium jurium ſummorum ob terras ſuas hæreditarias competentium mit Zulaſſung aller Rechte und der pragmatiſchen Sanction Ihrem Herrn Gemahl übertragen können, darunter aber das Jus Electoratus dem Königreich Böheim anklebet und folglich mit dem Königreich

jure

jure hæreditario an die Königin gefallen iſt: So fält itzo beſonders die Frage vor: Ob die Königin befugt ſey, Ihrem Herrn Gemahl auch das Exercitium jurium electoralium zu übertragen, und ihn alſo zum Adminiſtratori derſelben, oder zum pro Electori dergeſtalt zu machen, daß er bey ietziger Königs-Wahl jus, vocem & poteſtatem eligendi & quæ cohærent dignitatem & præcedentiam in loco, wie es die güldene Bulle Tit. 7. vorgeſchrieben, exerciren könne?

Damit bey dieſer Frage deſtoweniger Zweiffel übrig bleibe, ſo will zuvor darthun, daß die Königin vor ſich ſelbſt jus ipſum, vocem & poteſtatem eligendi Romanorum Regem habe, und alſo qualitas electoralis qualitatem fœmineam zulaſſe.

Goldaſtus in Commentario de Regno Bohemiæ Lib. 6. c. 5. und
Glafey in der pragmatiſchen Hiſtorie der Cron Böheim pag. 269. 424. 429. 436.

Schlieſſen aus den vorhandenen Exemplen und aus der Natura feudorum germanicorum in alten Zeiten.

Cujacius Lib. 8. Obſerv. c. 14.
Germania Princeps Lib. 5. c. 1.

Daß die Weiber die Churfürſtenthümer erben und auf ihre Männer transferiren oder vicario nomine die Adminiſtration virilium officiorum haben führen können; Es ſind aber in ältern Zeiten nicht nur Böhmiſche, ſondern auch Bayeriſch, Sächſiſche und Pfältziſche Exempel verhanden,

handen, daß die Churfürſtenthümer durch Weiber transferiret worden, woraus

Glafey pag. 269.

das Exempel Heinrichs des ſchönen von Sachſen anführet, welcher mit ſeiner Gemahlin die Churpfaltz geerbet. Wie ſchon 5. Exempel von einer fœminea ſucceſſione im Königreich Böhmen, welche

Goldaſtus c. 9. tit. 6.

angeführet, vorhanden: So ſind auch darunter drey Fälle ſchon geſchehen, daß die Erbinnen von Böhmen das Churfürſtenthum auf ihre Männer gebracht, welche ſind Joannes Lüzelburgicus, Albertus Auſtriacus, Ferdinandus Auſtriacus, welche alle drey bekannter maſſen jure uxorio zu dem Churfürſtenthum Böhmen gekommen, in dem ſie die Erbinnen von dem Königreich ſich vermählt gehabt, welche ihre ererbte Jura auf ihre Männer transferiret haben, welches

Goldaſtus de Regno Bohemiæ Lib. 6. c. 9.

mit den kräfftigſten Gründen ſowohl ex hiſtoria, als ex actis publicis, beſtärcket, und daher ſagt in principio

> Auſtriacos jure uxorio Regna Bohemiæ & Hungariæ eſſe adeptos conſtans hominum prudentium eſt ſententia, nec ipſa acta publica non idem affirmant.

Acta publica davon ſind bey dem

Hortleder vom teutſchen Krieg Part. 2. Lib. 3. cap. 83.

Wel-

Welches ſattſame Anzeige iſt, daß qualitas electoralis qualitatem fœmineam zulaſſe, indem Fœminæ die Chur Erben, und ad maritum transferireo können. Wie wohl nun dergleichen Exempel ſchon überzeugen können, daß Weiber Churfürſtenthümer erben, und beſonders das Churfürſtenthum Böhmen auch nach der Zeit der güldenen Bulle, fœmineæ ſucceſſiones geweſen, und ad maritum transferiret worden, ſo will ich doch noch beſonders ex natura fundamentali Electoratus Bohemici und aus der guldenen Bulle erweiſen, daß die Chur-Böhmen jure hæreditario ad fœmineam hæredem falle und der Maritus ſolche führen könne.

Daß das Jus electorale & Archipincernatus denen Königen von Böhmen und ihren Erben jure hæreditario gehöre, ſolches legt zu Tage ein cum conſenſu ſtatuum Imperii von Kayſer Rudolpho I. zu Eger 1289. ertheiltes Diploma

Apud Balbinum in Miſcell. Regn. Bohem. Dec. 1. Lib. 8. &

Apud Tolnerum Hiſtor. Palat. Cod. Diplom. I. 112.

welches noch vollſtändiger in einem andern Diplomate de Anno 1290. zu Erfurt datirt, erläutert worden, ſo

Apud Goldaſtum de Regno Boh. in Append. Doct. n. 21.

befindlich. In dem erſten Diplomate de Anno 1289. ſagt Kayſer Rudolph. Præhabito Scrutinio, quod quamtumve juris in Romanorum competat Imperio inclyto Regi Bohemiæ Wenceslao Princi-

pi noſtro & Imperii Pincernæ cariſſimo, nec non SUIS HÆREDIBUS communi teſtimonio & aſſertione comperimus aſſonante, quod Rex ſupradictus jus ac officium Pincernatus pariter ac ejus hæredes in Romano obtineat Imperio, nec non in Romanorum Regis electione inſtar aliorum Principum in ipſa electione habentium jus & vocem, quoad idem jus & vocem eligendi poteſtate parili potiatur, quæ jura ipſis competere profitemur, præſentibus &c.

Im andern angeführten Diplomate von Kayſer Rudolpho 1290. ſteht Principum, Baronum, nobilium & procerum Imperii nec non veteranorum communi aſſertione & concordi teſtimonio comperimus aſſonante, ipſum Regem Bohemiæ Imperii debere pincernam exiſtere & jus ac officium pincernatus apud eum NEC NON EJUS HÆREDES JURE HÆREDITARIO reſidere. Extitit etiam dilucide declaratum prædictum Regem Bohemiæ ET SUOS HÆREDES IN ELECTIONE Regis Romanorum futuri Imperatoris cum cœteris electoribus habere debere ad ſimilitudinem aliorum electorum eligendi plenarium jus & vocem. Volentes itaque dicti Regis & hæredum ſuorum diſpendiis cavere, jus & officium pincernatus in Imperio ſibi *& hæredibus ejus* & non aliis competere & in electione Regis Romanorum futuri Imperatoris habere jus & vocem clare recognoſcimus, approbamus & præſenti teſtimonio profitemur.

Welches Erb-Recht in der Chur Böhmen hernach Carolus IV. nicht nur in der Aurea Bulla Imperii.

Tit. I. tit. 4. §. 3. tit. 6. tit. 27. §. 5.

ſondern auch in der Confirmatione Aureæ Bullæ Bohemicæ de Anno 1348.

apud Goldaſtum Tom. der Reichs-Satzungen und peculiaribus literis Electorum.

apud Balbinum io Miſcellan. hiſtor. Regn. Bohem. Lib. 8. beſtättiget.

Hat es nun alſo ſeine Richtigkeit, daß das Officium electorale & jus Pincernatus ad hæredes Regni Bohemiæ jure hæreditario plenarie gehöre; So folgete, wenn unter dem Worte hæredes in Succeſſione Regni Bohemiæ fœmine mit verſtanden werden, daß auch die Fœminæ nach der Natura fundamentali Electoratus Bohemici das Officium electorale und Jus pincernatus mit ererben.

Daß aber unter den Erben des Königreichs auch Fœmina verſtanden, erhellet aus der erſt-angeführten Confirmation Aureæ Bullæ Bohemicæ in verbis: Wann ſichs begebe, daß aus dem Geſchlecht der Böhmiſchen Könige kein **Erb noch Erbin** gezeuget würde, dadurch dann das Königreich ohne ein Haupt wäre ꝛc. Andere Conſtitutionen zu geſchweigen, welche deſto weniger weitläufftig anzuführen nöthig habe, weil die Fœminæ Succeſſiones, ſo im Königreich Böhmen in vorigen Zeiten ſchon geſchehen, ſolches ſattſam bekräfftigen.

Ich will ältere Exempel nicht anführen, ſondern

dern nur das Exempel von der Eliſabetha der Tochter Sigismundi Königs in Ungarn und Böhmen beybringen.

Dieſe hat mit dem Königreich Böhmen auch das Jus Electoratus ererbt und auf ihren Gemahl Albertum II. ſolches transferiret und das Fundament aus der Aurea Bulla, welche das Königreich Böhmen habe, hergenommen, nach welcher die Fœminæ Erben vom Königreich und allen anklebenden Rechten wären, auch ad maritos transferiren könten. Wovon Andreas Presbyter Ratisbonenſis in Chronico Ducum Bavariæ unter Kayſer Sigismund ein Zeugniß ableget, wenn er von Sigismundo ſagt: Omnia Regna ſua ac alios principatus ubicunque unicæ filiæ ſuæ, Dominæ Eliſabeth ejus Marito Alberto Duci Auſtriæ ex teſtamento legavit, quamvis jus ſucceſſionis ſuffeciſſet. Ejusdemque verba, quæ elevatis manibus & Oculis lacrymoſis coram omnibus aſtantibus ad Ambaſſiadores in Regnum Bohemiæ deſtinandos protulit, hujusmodi fuiſſe memorantur: fideles dilecti, imminere mihi video mortis periculum ideo Vobis committo & ſtrictiſſime mando, ut non obſtante morte mea legationem veſtram omnino perficiatis, rogetis & requiratis univerſum Regnum Bohemiæ, ut filiam meam & filium admittant & ſuſcipiant ad Gubernacula & Dominium Regni, attentis juribus hæreditatis & Succeſſionis juxta Bullam Auream, quam Regnum deſuper habuit in qua expreſſe habetur, quod fœminæ ſuccedant ſicut & filii. Et ſic Avus meus Rex Joannes ad Re-

gnum pervenit Bohemiæ & multi Prædeceſſorea ſui ſimiliter & ego per filiam regiam Ungariam obtinui &c.

Dieſe Eliſabeth hat nun poſt Mortem Sigismundi nicht nur die Succeſſion auf das Königreich Böhmen erhalten, ſondern auch ſolches ſamt der Chur auf ihren Gemahl Albertum transferiret. Es hat auch nach des Ladislai poſthumi Tod der König in Pohlen Caſimirus, welchen die Schweſter Ladislai geheyrathet, das Königreich Böhmen ſamt anklebenden Juribus an ſich gebracht, und zwar jure uxorio, weil die Gemahlin eintzige Erbin war. Die von deſſen Ladislao hernach erzeugte Tochter hat nach ihres Bruders Ludovici Tod das Königreich Böhmen ſamt dem Churfürſtenthum ererbet, und ihrem Gemahl Ferdinando Ertz-Hertzogen von Oeſterreich das Königreich Böhmen und das Jus electorale Bohemiæ zugebracht.

Goldaſtus in Commentar. de Regn. Bohem. L. 6. C. 6. 7. 8. 9.

Und in denen Beylagen zweyer rechtlicher Bedencken von der Succeſſion und Erbfolge in dem Königreich Ungarn und Böhmen.

Apud Goldaſtum in Collectione variarum Conſiliorum de Succeſſione & jure hæreditario familiæ Regis in Hungariam & Bohemiam. &c.

Von dieſem Kayſer Ferdinando an, iſt die Succeſſio in Regnum Bohemiæ & in jura Electoratus Bohemici beſtändig bey dem Hauß Oeſterreich

ſterreich verblieben und ohne alle Widerrede von den zeitigen Königen das Officium Electorale zumahl in electionibus exerciret worden, beſonders nach dem die Jura Electoratus unter Kayſer Joſepho renoviret worden.

Aus den angeführten Diplomatibus nun und aus denen darauf gefolgten ſelben gleichförmigen Factis der weiblichen und ad Maritos transferirten Succeſſion in Regnum & jus electoratus Bohemiæ iſt ſo viel zu ſchlieſſen, daß die Fœminæ nicht nur per conſtitutiones Regni ein Jus ſuccedendi in Regnum Bohemiæ & Electoratum haben, und ſolches ad Maritum transferiren können, ſondern, daß auch dieß Succeſſions-Recht ſchon verſchiedene mahl in Ubung gebracht worden, ſo daß, wann ſie es ad maritum transferiret, ſelber Jure proprio alle Jura Regni & Electoratus exerciret, und nicht bloß Pro Elector, ſondern ſo gar Elector geweſen, und dies ſein Recht auf die Deſcendenten fortgepflantzet.

Nun mögen wohl die Mariti fœminarum hæredum die Succeſſion in Regnum & Electoratum Bohemiæ intuitu prolis ex fœmina hærede deſcendentis erhalten haben, indem beſtändig allezeit descendentes in ejusmodi caſibus vorhanden geweſen, die Succeſſio maritorum ſey nun intuitu prolis, oder bloß uxoris geſchehen: So iſt doch ſo viel gewiß, daß allezeit mariti jure uxoris ſuccediret, und dieſe Succeſſion iſt nicht nur bloß conſuetudinis geweſen, ſondern es iſt auch ſo gar nach dem Zeugniß Kayſers Sigiſmundi, ſo aus dem Andrea Presbytero Ratisbonenſi an-

geführet, eine Aurea Bulla, welche das König⸗reich hat, und zu Carlſtein zu Sigismundi Zeiten verwahrt gelegen, vorhanden geweſen, ſo auch vielleicht noch vorhanden iſt, welche verordnet, quod fœminæ ſuccedant ſicut & filii.

Unter den Filiis aber können hier nichts an⸗ders als Schwieger⸗Söhne verſtanden werden, weil dazumahl auf dem Tod⸗Bette Kayſer Sigismundus mit ſeiner Erb⸗Tochter ſeinem Schwieger⸗Sohn den Albertum denen Stän⸗den in Böheim zu des Königreichs Regierung recommendiret hat.

Dieſem nach hat in vorigen Zeiten ein Maritus fœminæ hæredis, jure proprio in Regnum & Electoratum Bohemiæ ſuccediren können. Und weil dieſes jure uxorio geſchehen, ſo muß Uxor ipſa Erbin des Königreichs Böhmen nicht nur, ſondern auch des Churfürſtenthums geweſen ſeyn, und alſo qualitas fœminæ capax qualitatis electoralis ad maritum transferendæ.

Weil nun aber die, wie von allen Erblan⸗den, alſo auch vom Königreich Böhmen an⸗genommene pragmatiſche Sanction will, daß die Succeſſio bey dem Stamm des Geblüts bleibe, und eo ipſo nicht mehr jure proprio plenario & ſummo ad maritum transferiret werden kan, es ſey dann temporariè, welches nach den Principiis Grotianis angieng

De I. B. & P. L. I. C. 3. §. 8. & 17.

So laſſen ſich die angeführten Fälle, wo die Männer von den Böheimiſchen Erb⸗Töchtern jure uxorio Chur⸗Fürſten geweſen, zwar auf

den

den heutigen Zuſtand, worein das Königreich Böheim durch die pragmatiſche Sanction geſetzet worden, nicht mehr vollkommen anwenden, doch läſſet ſich daraus wenigſtens dieſes ſchlieſſen, daß um ſo eher, da in vorigen Zeiten Mariti fœminæ hæredis Bohemiæ ſelbſt Churfürſten worden, der Gemahl der heutigen Königin von Böhmen Adminiſtrator jurium electoralium oder Pro Elector ſeyn könne.

Bey dieſen Umſtänden, da bey allen vorigen Succeſſions-Fällen die Erbin von Böhmen nebſt dem Königreich auch die Chur ad maritum transferiret, iſt es zwar niemahl geſchehen, daß die Erbin ſelbſt das jus electoratus exerciret, doch weil die Erbinnen ſolches ceſſione ad Maritos transferiret, und propter hanc translationem die Mariti die jura electoratus Bohemici erhalten; So müſſen die fœminæ hæredes Regni Bohemiæ ſelbſt jus ipſum electoratus Bohemici haben erleben können.

Denn niemand kan ja ein Jus cediren und auf einen andern transferiren, das er ſelbſt nicht hat, quia ceſſio conſiſtit in abdicatione juris noſtri & in alium translatione legitima

Stryck de Jure & act. non ceſſib C. I. §. I.

Folglich, obgleich noch keine Königin von Böhmen das Officium electorale ſelbſt adminiſtriret, ſo muß es doch ein jus ſeyn, das an ſie hæreditate fallen kan, ſonſt eine Königin von Böhmen ſolches nicht hätte Marito cediren und auf ihn transferiren können. Woraus von ſich ſelbſt flieſſet, daß auch die jetzt glorwürdig-

regierende Königin von Böhmen Erbin von dem Chur-Officio iſt, und das Exercitium davon auf ihres Herrn Gemahls Hoheit transferiren kan. Nun wird zwar das Officium electorale pro officio virili gehalten und vorgegeben, daß es niemahls a fœmina exerciret worden, doch weil es nirgends in Reichs-Geſetzen verbothen, daß fœmina eine Wahl mit verrichten könne, vielmehr was Böhmen anbetrifft, eine Frau in jus electorale ſuccediret; ſo muß das Officium Electoratus ſua natura kein officium virile ſeyn, wenigſtens was die Beywohnung auf Reichs- und Wahl-Tägen betrifft. Denn es ſind in den ältern Zeiten Exempel im Reiche geſchehen, daß Fœminæ nebſt anderen Reichs-Ständen in Comitiis mit erſchienen und auch die Electiones Imperatorum mit verrichtet haben, wie

Lehmann in der Speyriſchen Chronick Lib. 5. c. 17.

Rumelinus ad Auream Bullam P. 2. Diſſ. 3. Thes. II.

obſerviret. Von ältern glaubwürdigen Scribenten die dergleichen Exempel anführen, iſt vor andern

Dithmarus Merſeburg Lib. 4.

Wo er erzehlet, daß die Theophania als Tutrix, vor den Kayſer Ottonem tertium in ſeiner Minderjährigkeit die Reichs-Geſchäffte adminiſtriret, in ſeiner Abweſenheit aber die Mathildis Abbatiſſa Quedlinburgenſis das Reich verwaltet, und

und den Titul einer Vicariæ Imperii geführet habe, wie ſolches auch beſonders

Schwarzius de Mathilde Vicaria Imperii.

ex Documentis & coævis Scriptoribus erwieſen.

Was nun auch die Beywohnung der Wahl eines Römiſchen Königs betrifft, daß fœminæ ſolche mit verrichtet haben, davon bringt

Dithmarus Merleburg. Lib. 5.

das Exempel von der Wahl Henrici Sancti bey. Als dieſer auf dem Reichs-Tage zu Werla erwehlet worden, ſo ſind nach dem Zeugniß dieſes Dithmari, Sorores Sophia & Adelheidis Superſtites Domine imperiales in Comitiis bey dem Wahl-Geſchäffte geweſen, und behauptet ſo gar Schwarzius in angeführtem Tractat, daß ſie das Præſidium in hoc Conventu geführet hätten. Dieſe Exempel führe ich vielmehr denjenigen zu Gefallen an, welche glauben, daß es niemahl geſchehen, daß ein Weib in Perſon Comitiis vielweniger Electionibus Imperatorum beygewohnet hätten, und daher ſchlieſſen, daß Qualitas Status und electoralis qualitatem fœmineam ausſchlieſſe, als daß ich ſie als einen Beweiß wolte gelten laſſen, daß fœmina Conventui electorali heutiges Tages, da ein beſonder Collegium electorale, das in alten Zeiten nicht war, das ſeine jura aus der Güldenen Bulle herzuführen hat, und nach derſelben alle weltliche Electoratus auſſer Böhmen Succeſſionem maſculinam haben, beywohnen könte: Indem es ungereimt wäre, wenn man reſpectu der übrigen Electorum behaupten wolte, daß

Qualitas electoralis nicht mit der Qualitate fœminea ſtritte. Mit Böhmen hat es gantz andere Bewandniß ratione Böhmen ſtreitet qualitas fœminea nicht cum qualitate electorali, quia fœmina in terram, cui jus electorale & Officium inhæret, ſuccedere poteſt.

Und weil in ältern Zeiten fœminæ electionibus Imperatorum beygewohnet, ſo lieſſe ſich auch wohl daher ein Argument machen, daß die Königin in Böhmen ſolches auch thun, und ihr Votum in Perſon führen könne. Ich will mich aber damit nicht aufhalten, weil die Königin doch nicht in Perſon auf die Wahl gehen wird, ſondern ich will nur den Beweiß führen, daß ſie nach der güldenen Bulle das Jus & Officium Electoratus Bohemici unſtreitig habe und ſolches pro Lubitu, ohne daß das Chur-Fürſtliche Collegium, oder ein Churfürſt in particulari was darwider zu ſagen, ihrem Herrn Gemahl habe auftragen und das Exercitium davon mit allen Vorrechten ihm überlaſſen können. Der Inhalt der güldenen Bulle Cap. 20. §. 2. iſt, daß diejenige nur ſollen Churfürſten ſeyn, ſo die Principatus electorales beſitzen. Die Worte der güldenen Bulle in ſich ſelbſt ſind kräfftig, dienen mir daher zu einem ſtärckern Beweiß daher mich auch nicht entübrigen kan, den gantzen Sum von Wort zu Wort, ob er gleich etwas weitläufftig, anzuführen. Verba aureæ Bullæ ſunt: Cum univerſi & ſinguli principatus, quorum virtute ſeculares principes Electores jus & vocem in Electione Romanorum

Regis

Regis in Cæſarem promovendi, obtinere noſcuntur, cum jure hujusmodi nec non officiis dignitatibus & juribus aliis, eis & cuilibet eorum annexis & dependentibus ab eisdem adeò conjuncti & inſeparabiliter ſunt uniti, quod Jus, vox. officium & dignitas, alia quoque jura, ad quemlibet principatum eorundem ſpectantia, cædere non poſſint in alium, præter illum, qui principatum ipſum cum terra, Vaſallagiis, feudis & Dominio ac ejus pertinentiis univerſis, dignoscitur poſſidere: præſenti edicto imperiali perpetuo valituro ſancimus: unumquemque principatuum prædictorum cum jure & voce electionis ac officio cæterisque omnibus dignitatibus juribus & pertinentiis ad ipſum ſpectantibus, ita perſeverare & eſſe debere unitum perpetuis temporibus indiviſibiliter & conjunctim, quod Poſſeſſor principatus cujuslibet etiam juris, vocis, officii, dignitatis & pertinentiarum omnium ad illum ſpectantiunt quieta debeat & libera poſſeſſione gaudere, ac Princeps Elector ab omnibus reputari, per cæteros Principes Electores ad Electionem & omnes actus alios pro Sacri Imperii honore vel oportunitate gerendos omni tempore aſſumi ſine contradictione qualibet & admitti.

Aus welchen Worten ſo viel zu folgern, daß wer Beſitzer des Principatus, cujus virtute jus & vox in electione Romanorum Regis competit, derſelbe nicht allein als Elector zu halten, ſondern ihm auch das Exercitium jurium electoralium ipſo jure zukomme. Dann was wollen die Verba finalia des angeführten §phi aus der

guldenen Bulle anders, als das exercitium jurium electoralium andeuten, wann ſie ſagen: quod poſſeſſor principatus cujuslibet (ſcilicet electoralis) etiam juris, vocis, officii, libera poſſeſſione gaudere debeat, (Verſio germanica clarius dicit) daß ein jeder Beſitzer ſolcher Churlande des Rechts, Stimme, Amts und Würde, ſich ruhig und frey bedienen möge.

Was heißt aber ſich eines Rechts bedienen anders, als jus ſuum exercire; ferner ſollen die Electores poſſeſſorem principatus electoralis ad electionem & omnes actus alios gerendos ohne Contradiction zu laſſen.

Hat nun dieſem nach ein jeder Beſitzer eines Principatus electoralis nicht nur das jus electorale, ſondern auch das exercitium, und muß zur Wahl und denen andern Reichs-Geſchäfften admittiret werden; So folget, da die Durchlauchtigſte älteſte Kayſerliche Erb-Tochter unſtreitige Beſitzerin des Electoratus Bohemici iſt, Sie ſich auch ihres Chur-Amts bedienen kan, und Sie alſo auch zur Wahl und allen andern Handlungen gelaſſen werden müſſe. Dieſem nach kan die Natura officii & juris in electione mit der qualitate fœminea intuitu des Königreichs Böhmen beſtehen.

Man wende nicht ein, daß Legitimus poſſeſſor principatus electoralis nach der güldenen Bulle Cap. VII. ein Masculus ſeyn müſſe.

Daß die güldene Bulle, quod Succeſſor in Electoratu allezeit Masculus ſeyn müſſe, bloß die übrigen Churfürſtenthümer, nicht das Königreich

nigreich Böhmen angehe, ſolches kan ich nicht nur aus der vom Reich angenommenen Guarantie der pragmatiſchen Sanction, nach welcher primogenita fœmina auch in Böhmen ſuccediren ſoll, ſondern auch aus der guldenen Bulle ſelbſt, erweiſen. Denn eo ipſo, da das Reich durch Ubernehmung der Guarantie erkennet, daß die älteſte Erb-Tochter auch im Königreich Böhmen ſuccediren könne und ſolle, hat es auch erkannt, daß ſie Erbin von Officio & jure electorali Bohemico ſey, weil nach dem, was bereits aus der guldenen Bulle dargethan, derjenige jus, vocem & poteſtatem eligendi Imperatorem ipſo jure hat, qui principatum electoralem poſſidet.

Daß nun aber beſonders Böhmen die Verordnung der güldenen Bulle, daß der Nachfolger in der Chur ein Mascellus ſeyn ſolle, und wenn keiner vorhanden, die Chur alsdann ledig worden, und der Kayſer ſelbige wieder beſetzen könne, nicht angehe, vielmehr davon ſelbſt durch die güldene Bulle eximirt ſeye, ſolches läßt ſich gantz deutlich ex §pho Capitis 7mi begreiffen und herleiten, folglich daraus ſchlieſſen, daß eine Erbin vom Königreich Böhmen auch in der Churfolge der qualitatis electoralis fähig ſeye. Ich will die Worte der güldenen Bulle ex Cap. 6to ſelbſt anführen, damit ein jeder deſto gewiſſer ſey, daß ich aus dem Inhalt der güldenen Bulle meinen Beweiß, daß in Böhmen qualitas electoralis qualitatem fœmineam zulaſſe, richtig führe. Die Worte der

der güldenen Bulle Cap. 7. §. 5. ſind: Si vero aliquem ex hujus modi Principatibus ipſorum, Imperio ſacro vacare contingeret (welches nach der güldenen Bulle geſchiehet §. 2. 3. 4. hujus capitis ſi hæredes Masculi ex familia non adſunt) tunc Imperator ſeu Rex Romanorum, qui pro tempore fuerit, de ipſo providere debebit & poterit, tanquam de re ad ſe & Imperium legitime devoluta. Salvis ſemper Privilegiis juribus & Conſuetudinibus Regni noſtri Bohemiæ, ſuper electione Regis in caſu vacationis, per Regnicolas, qui jus habent eligendi Regem Bohemiæ, facienda juxta continentiam eorundem Privilegiorum & obſervatam Conſuetudinem diuturnam a divis Romanorum Imperatoribus ſive Regibus obtentorum, quibus hujus modi Sanctione imperiali in nullo præjudicare volumus. Imo ipſa decernimus nunc & perpetuis futuris temporibus in omni ſuo tenore & forma indubiam tenere roboris firmitatem.

Der Inhalt dieſes Paragraphi handelt de vacatione Electoratuum Imperii und ſagt, daß die Kayſer die vacante Electoratus beſetzen könne, doch davon Böhmen ausgenommen ſey, propter Privilegia, jura & conſuetudines Regni Bohemici ſuper electione Regis in Caſu vacationis per Regnicolas, qui jus habent eligendi Regem Bohemiæ, facienda.

Es fragt ſich alſo und kommt die gantze Sache darauf an, was das vor Privilegia imperatoria ſeyn, und wo ſie ſtehen, worinn den Böh-

Böhmiſchen Ständen in caſu vacationis die Wahl eines Königes zugelaſſen worden?

Das Jus, daß die Böhmiſche Stände in caſu vacationis wählen können, kan ſich auf nichts anders gründen, als auf die Confirmationem Cæſaream privilegiorum Regno Bohemiæ a Friderico II. Imperatore conceſſorum Anno 1348. welcher Kayſerlicher Confirmations-Brieff, wie auch Kayſer Friederichs Privilegium über das Königreich Böhmen Anno 1212. welches ſonſt die Aurea Bulla Bohemica genennet wird, ſind bey dem

Goldaſto de Regno Bohemiæ in Tom. 2. p. 275. & 210. ſeqq. editionis Schminckii.

zu leſen. Was hier zu meiner Abſicht gereichet, iſt die Confirmatio Privilegiorum, welche ſelbſt Kayſer Carl der IV. Anno 1348. gethan, als worinn eben dieſes Privilegium, daß die Stände in caſu vacationis wählen ſollen, enthalten, alſo dieſes Privilegium, in der guldenen Bulle vom Kayſer Carl dem IV. und alſo alles, was diß Privilegium in ſich begreiffet beſtättiget worden. Dieſe Confirmatio Privilegiorum Bohemicorum begreiffet aber in ſich, daß die Wahl eines Königs in Böhmen denen Ständen nicht eher gehöre, und alſo das Königreich, folglich auch die Chur nicht eher vacant werde, als wann kein Erbe noch Erbin verhanden. Ich muß die Worte Confirmationis Cæſareæ Privilegiorum Bohemicorum de Anno 1348. ſelbſt anführen, um aus der Zuſammenhaltung mit dem angeführten Textu Aureæ Bullæ ad oculum zu demonſtriren,

ſtriren, daß einer Erbin von Böhmen nach dem Sinn der guldenen Bulle jus, vox & poteſtas eligendi Imperatorem ejusque exercitium zukomme, und alſo weder das Votum quieſciren, noch ein Verwandter prætendiren, ſondern die ietzige Königin das Votum ſelbſt führen, oder durch ihren Herrn Gemahl führen laſſen könne, und daß davon bereits der Auftrag omni jure geſchehen können. Die Worte ſind dieſe: Allein, was die Wahl eines Böhmiſchen Königs aufn Fall anlangt, nehmlich wenn ſichs begäbe, daß aus dem Geſchlecht und Stamm der Böhmiſchen Könige kein Erb noch Erbin (dafür GOtt gnädig ſeyn wolle) gezeuget würde, oder bey Leben bliebe, oder wie ſich das ſonſten begeben möchte, dadurch dann das Königreich ohne ein Haupt wäre, als haben wir hierum mit etlichen unſerer Hoheit auf dißmahl beywohnenden des künftigen Römiſchen Kayſers, Churfürſten und anderer Hertzogen, mit gutem Bedacht Rath gehalten, geſchloſſen, und wollen es mit dieſem unſerm Brieff geordnet und publiciret haben, daß eine ſolche Wahl von Prælaten, Fürſten, Herren, Ritterſchafft und der gantzen Gemeine gedachten Böhmiſchen Königreichs zu verſehen eigentlich und aufn Fall, wie obbemeldt und nicht anders in künfftigen ewigen Zeiten gebühren und zugehören ſolle, welches wir ihnen mehr gedachten Prælaten, Fürſten, Herren Ritterſchafft und der gantzen Gemeine deſſelben Königreichs, in unſers Böhmiſchen Königreichs Regierungs-Krafft und Volligkeit mit unſerm

guten

guten Wiſſen geben, verleyhen, beſtättigen und ſie damit begnaden, in der allerbeſten Maaß Form und Weiſe, als es immer ſeyn kan, und wollen auch darneben, daß derjenige, ſo dieſer Geſtalt zum Böhmiſchen Könige erwählet, zu uns und unſern künfftigen Römiſchen Königen und Kayſern treten und von uns die Königl. Dinge, wie gewöhnlich durch billigen Brauch (ohne allen Einhalt aller Rechte und Gebräuche oder gemeiner Ordnung, oder dieſen zuwieder, was und wie daſſelbe immer Nahmen haben möchte, als wenn es alles von Wort zu Wort allhier begriffen wäre, ſo wir hiemit alles krafftloß und nichtig gemacht, und in krafft mehrgemelten Böhmiſchen Königreichs, daß ſolches alles unkräfftig ſey, geordnet haben wollen) empfahen ſolle.

Aus der Zuſammenhaltung der guldenen Bulle, da ſie Böhmen wegen ſeiner Privilegiorum in electione in caſu vacationis Regni ausnimmt, und aus den Worten dieſes Privilegii, welches de vacatione Regni Bohemiæ handelt, und vor der guldenen Bulle gegeben worden, iſt offenbar, daß die guldene Bull alsdenn das Churfürſtenthum in Böhmen vor vacant erkennet, wenn das jus eligendi Regem Bohemiæ denen Ständen in Böhmen zukommet. Dieſes aber kommt denen Ständen in Böhmen erſt auf den Fall, nach der klaren Verordnung dieſes Böhmiſchen Privilegii zu, wenn aus dem Geſchlecht und Stamm der Böhmiſchen Könige kein Erb noch Erbin gezeugt würde, oder bey

Leben

Leben bliebe; Woraus dieſe Folge ziehe, daß, ſo lange eine Erbin vorhanden, wie das Königreich Böhmen, ſo das Churfürſtenthum davon nicht vacant ſey. Welches auch Königs Ferdinandi Declaration wegen der Königlichen Wahl in Böhmen Anno 1545.

Apud Goldaſtum in Beylagen p. 340.

beſtättiget. Iſt aber das Churfürſtenthum nicht vacant, ſo muß diejenige Perſon, ſo ſolches beſitzet, jura Electoratus haben, und ſolche exerciren können, weil ein Beſitzer eines Churfürſtenthums ipſo jure nach der guldenen Bulle a reliquis Electoribus vor einen Churfürſten gehalten und zur Election gelaſſen werden muß.

Cap. 20. §. 2.

Auch nach der erſt angeführten Confirmation von den Böhmiſchen Privilegien ratione Böhmen ſogleich ein von den Ständen erwählter König, wie vielmehr ante vacationem eine jure hæreditario ſuccedirende Königin, zu den Römiſchen Königen und Kayſern treten, und von ihnen die Königl. Dinge, wie gewöhnlich, empfahen ſollen, i. e. jura electoralia, Regibus Bohemiæ competentia, dann qua Electores, nicht qua Reges, ſtehen ſie mit dem Kayſer und Reich in feudali nexu, wie die von denen Kayſern denen Königen in Böhmen ertheilte Lehen-Brieffe ausweiſen, wovon Kayſer Carl des V. Belehnung König Ferdinandi, ſoviel er der Cron Böhmen halber zu empfahen gehabt Anno 1541. ein Zeugnis

niß ablegen kan. In dieſem Lehen-Brieff ſo in den Beylagen von

Goldaſto pag. m. 337.

befindlich, ſtehet ausdrücklich, daß ihn Ferdinandus angeruffen und gebeten, daß der Kayſer ihme das Churfürſtenthum, mit der Chur und dem Ertzſchencken Amt des Heil. Röm. Reichs, zu der Cron Böhmen gehörig, zu Lehen verleyhen möge, worauf auch der Kayſer in den Lehn-Brieff geſetzt: Wir haben Ferdinando König in Böhmen das Churfürſtenthum und die Chur des Ertzſchencken Amts des Heil. Röm. Reiches zu Lehen gereichet und geliehen Ferdinand König in Böhmen habe auch Gelübde und Eyd gethan zu dienen und zu thun, als einem Ertzſchencken und Churfürſten des Heil. Röm. Reichs (alſo nicht qua König) zu thun von Recht gebühret.

Aus welchem allen klar, daß durch die Ausnahme von Böhmen in caſu vacationis in der Aurea Bulla auch deswegen qua Regnum Bohemiæ non vacat, wann eine Erbin vorhanden, Böhmen, quoad diſpoſitionem, quod Succeſſor in Electoratu Maſculus eſſe debeat, ausgenommen ſey, und alſo bloß auf die übrigen Churfürſten zu deuten folglich in Böhmen qualitas electoralis cum qualitate fœminea beſtehe, und eine Böhmiſche Erbin in allen Rechten und Vorrechten vor einen Churfürſten zu halten, und zur Election, ſogar auch in Perſon, vielmehr durch ihren Herrn Gemahl, zu laſſen ſey, weil die guldene Bulle denen Privilegiis nichts præjudiciren,

vielmehr ſelbige in omni ſuo tenore, alſo auch in tenore quod ad fœmineam ſucceſſionem unverbrüchlich und beſtändig verbleiben laſſen will.

Ob nun gleich aus der Zuſammenhaltung des Textus aureæ Bullæ Cap. 7. mit der Confirmatione Privilegiorum Regni Bohemiæ de An. 1348. ſattſam erhellet, daß das Churfürſtenthum in Böhmen nicht vacant, ſo lange eine Erbin vorhanden, und daß ſolche alle jura electoralia habe, und in Ubung bringen können, und deßwegen die Verordnung der guldenen Bulle, quod Elector Maſculus eſſe debeat, bloß auf die übrigen weltlichen Churfürſten, nicht auf Böhmen zu deuten ſey; So will doch, um noch allen Zweiffeln, die einfallen könten, zu begegnen, aus der Veranlaſſung der guldenen Bulle, was die Succeſſion in die Chur betrifft und aus der Hiſtorie anderer Chur-Häuſer, wie ſie mit der Succeſſion der Chur unter ſich frey diſponiret haben, und ſonſt noch aus dem teutſchen Reichs-Staat, Rechts-Gründe beybringen, welche überzeugen ſollen, daß nicht nur die Königin qualitatem electoralem habe, ſondern auch ſolche ihrem Herrn Gemahl frey übertragen und darwider aus der guldenen Bulle qualitas Electorum maſculina nicht angezogen werden könne.

Da nun die Veranlaſſung des Capitis 7. Aureæ Bullæ de Succeſſione Principum Electorum, quod maſculina eſſe debeat ſecundum lineæ proximitatem ex jure primogenituræ, iſt nicht ſowohl geweſen in denjenigen Chur-Häuſern, wo die Succeſſions-Ordnung ſchon feſt geſetzt geweſen,

oder

oder die Succeſſores unter ſich wegen der Chur verſtehen wollen, was in contrarium zu ſtatuiren und aufzuheben, oder denen Erben die Hände in Vergleichung intuitu ſucceſſionis in electoratu zu binden, ſondern, weil ante tempora Aureæ Bullæ in den übrigen Chur-Häuſern auſſer Böhmen, die Succeſſions-Ordnung beſonders in jus electorale nicht feſt geſetzet war, und deßwegen unter denen Chur-Familien immer Streit war, wer die Chur haben ſolte, und die gantze Familie von Rudolpho I. an biß auf Carolum IV. das Jus electorale zu exerciren prætendirte, wie

Gundling in Gundlingianis P. 2. pag. 200. von dem teutſchen Erb-und Wahl-Reich.

obſerviret und

Nicolaus Burgundus de Ludovico Bavaro L. 1.

beſtättiget; So hat Carolus IV. um allen künfftigen Streitigkeiten wegen Führung des Chur-Amts vorzubeugen; nicht ſowohl eine Succeſſions-Ordnung, wie ſie in terris electorum ſeyn ſolte, machen, als nur in Gewißheit ſetzen wollen, wer aus einer Churfürſtlichen Familie, wenn mehrere Erben vorhanden, oder eine Theilung der Lande vorgenommen würde, wovon die Exempel in allen Chur-Häuſern, auſſer Böhmen, was vor Theilungen unter denen Churfürſtlichen Kindern an Land und Leuten gemacht worden, bekannt ſind, in den juribus electoralibus ſuccediren ſolte. Zu Bekräfftigung dieſes, was ich ietzo geſagt, daß nehmlich tollendæ diſſenſionis gratia, intuitu ſucceſſionis in jura electoralia,

und daß auch dergleichen diſſenſiones in familia intuitu exercitii juris electoralis geweſen, läßt ſich die guldene Bulle ſelbſt und ein Exempel aus dem Chur-Hauſe Sachſen gar bequem anfüh- ren. Dieſe Veranlaſſung gibt der Textus Aureæ Bullæ

Cap. 7. §. 2.

gar deutlich zu verſtehen, wenn ſie ſagt: Ne inter eorundem principum ſecularium electorum filios ſuper jure, voce, & poteſtate præfata (ſcil. eligendi Regem Romanorum, de quo in hoc capite ſermo, non de ſucceſſione in terras electorum) futuris temporibus ſcandalorum & diſſenſionum poſſit materia ſuſcitari ſtatuimus &c.

Das Exempel im Chur-Hauß Sachſen auch ſogar nach der Zeit der guldenen Bulle iſt geſchehen nach dem Tod Rudolphi II. 1370. mit Wenceslao und Alberto, welcher Caſus bey dem

Goldaſto de jure repræſent. in primogenit. §. 26. & 36.

zu leſen, dieſe beyde prætendirten die jura electoralia, und obgleich dieſen Streit Kayſer Carl der IV. in Comitiis electoralibus zu Franckfurt Anno 1376 per ſingularem Bullam, ſo bey dem

Marquardo Frehero und Gribnero.

in ihren darüber verfertigten Commentariis zu leſen, dahin entſchieden: Quod jus, quod dignitas & poteſtas eligendi Regem Romanorum in Imperatorem promovendum, eidem Wenceslao moderno Duci Saxoniæ, tanquam Imperii Sacri Archi-Mareſchallo, ac Principi Electori, hæredibus & ſucceſſoribus legitimis laicis duntaxat, ab eo

deſcen-

deſcendentibus, quoties caſus hujusmodi electionis emerſerit, in perpetuum debeat competere: So haben doch beyde aus der Urſach, weil man dazumahl noch glaubte, daß die Churfürſten-Jura der gantzen Erb-Familie gehörten, den Titul Sacri Romani Imperii Electores geführet, und ſich ſo in verſchiedenen Diplomatibus unterſchrieben, wovon ein Diploma de Anno 1380. bey

Leibnitio in ſcript. rer. Brunſuicenſium Tom. 2. p. 392.

vorkommt; Wider dieſe gemeinſchafftliche Führung des Tituls und Ausübung der Rechte als Churfürſten, worüber Wenceslaus und Albertus ſich mit einander verſtanden haben müſſen, weil ſie ſich gemeinſchafftlich unterſchrieben, haben weder der Kayſer noch die Churfürſten was eingewendet, ſondern geſchehen laſſen, obgleich den Electoratum Saxoniæ Wenceslaus allein beſäſſe, und nach der guldenen Bulle auch nach der angeführten Bulla ſingulari de jure & ſucceſſione Saxonica de Anno 1376. der Kayſer mit dem Churfürſten dem Wenceslao alleine jus, dignitatem & poteſtatem eligendi Regem Romanorum in Imperatorem promovendum zugeſprochen hatte. Woraus den ſichern Schluß ziehe, daß die einige ratio legis aureæ Bullæ intuitu ſucceſſionis in jus, vocem & poteſtatem eligendi Regem Romanorum ſey, ut diſſenſio hæredum electoralium evitetur, alſo ceſſante hac ratione legis, ceſſat aureæ Bullæ diſpoſitio, das iſt wo keine Diſſenſio vorhanden, da läßt es die guldene Bulle geſchehen, wie es diejenige quorum intereſt mit

Führung der Chur diſponiren wollen, wie dieſes erſt erzehlte Exempel erweiſet, und noch andere ſo contra auream Bullam geſchehen, wo aber auch unter den Intereſſenten keine Diſſenſion geweſen beybringen will. Was aber die guldene Bulle geſchehen läßt, und wo wider auch bißher die Churfürſten proteſtando nichts eingewendet, dawider können ſie auch ietzo nichts proteſtando ſagen. Dann eben wie in vorigen Zeiten, ſo iſt auch ietzo noch der Grund ihrer Churfürſtlichen Rechte die guldene Bulle; Wo alſo die guldene Bulle nicht verletzet wird, da kan auch kein Churfürſten Jus verletzet werden, wo keine Læſio juris, da kan auch keine proteſtatio ſtatt haben. Wenn aber die Königin als Erbin ſich ihres Churfürſten-Rechts bedienet, wie erwieſen habe, daß ſie ſich nach der guldenen Bulle bedienen kan, ſo wird die guldene Bulle nicht verletzt, alſo kan auch kein Churfürſtliches proteſtiren wider die Führung des Böhmiſchen voti ſtatt haben, ſie geſchehe collegialiter, ex jure Collegii electoralis, oder particulariter ex jure cognationis.

Nicht collegialiter kan es geſchehen, weil wie jeder Churfürſt insbeſondere ſein Churfürſten-Recht aus der guldenen Bulle herhohlen muß, alſo auch das gantze Collegium, folglich wo wider die guldene Bulle nichts hat, dawider kan auch das gantze Collegium nichts einwenden, oder deutlicher zu reden, das kan nicht wider die Verfaſſung und Anſehen des Churfürſtlichen Collegii ſeyn. Ich erklärt mich deßwegen auf

dieſe

dieſe Art und bediene mich einer ſolchen Ausdrückung, weil ſchon zu Ferdinandi II. Zeiten ein Anonymus in dem Reſponſo ad quæſtionem. Ob der jetzige Kayſer Ferdinandus II. in der ſtrittigen Böhmiſchen Sache Richter ſeyn könne?

Apud Thulemarium de Octoviratu c. 24. §. 24. davor halten will, daß die Fœminæ eine Chur ob qualitatem virilem Collegii electoralis & officii nicht begleiten könten, auch deßwegen der Caſus nicht exiſtirt noch ſeyn könte. Anonymi verba ſunt: Denn über das/ ſo lang das Churfürſtliche Collegium geſtanden, kein Weib jemahl das Churfürſtliche Amt verrichtet, ſo wäre es auch faſt ſeltſam, daß man ein Weib darzu laſſen, und dem Churfürſtlichen Collegio aufdringen wolte, in Betrachtung, daß ein Weib nicht allein die Reichs-Lehen mit Waffen ihrer Qualität halber nicht bedienen kan, ſondern auch, daß man ein Weib bey der Wahl eines Römiſchen Kayſers, mitten zwiſchen den geiſtlichen und weltlichen Churfürſten, ſitzen, und forderiſt mit ihnen, dem Herkommen nach, reuthen, das Churfürſtliche Amt verrichten, und das Chur-Schwerdt führen ſolte, es einer Comœdie ähnlicher als einem Churfürſtlichen Collegio ſeyn würde. Dieſe Einwürffe machen auch noch heutiges Tages diejenige JCti welche ex jure civili

Arg. L. 2. D. de regulis juris.
L. 12. §. 2. D. de judiciis.
L. 1. §. 4. D. de poſtulando.

Statuiren, quia fœminæ ab omnibus officiis civilibus remotæ, ſo könten ſie auch nicht officium electorale begleiten. Das Gegentheil davon im Teutſchen Reich, intuitu fœminarum illuſtrium iſt aus dem oben angeführten Exempel von der Mathilde und andern klar. Doch das Gegentheil beſonders, was die Churfürſtlichen Jura betrifft, deſto klärer vor Augen zu legen, ſo will auf alle von dem Anonymo gemachte Einwürffe und Schwierigkeiten antworten, und ſolche auflöſen.

Daß niemahls, ſo lange das Churfürſtliche Collegium geſtanden, ein Weib das Churfürſtliche Amt verrichtet, iſt nicht die Urſach, daß ein Weib das Churfürſtliche Amt nicht haben, oder erben könne, ſondern weil bißher der Caſus poſt auream Bullam deswegen nicht exiſtiren können, weil in den übrigen weltlichen Churfürſtenthümern bis auf Böhmen, immer Succeſſio maſculina in familia electorali geweſen, in Böhmen aber die fœminæ hæredes ihr Königreich ſamt dem jure electorali ad maritum transferiret, welcher das Churfürſten-Amt verrichtet. Aus welcher Translation ich oben geſchloſſen, daß die fœminæ das Churfürſten-Amt erben, auch ſo gar nach der güldenen Bulle, wann ſie Beſitzer vom Principatu electorali ſind, und verbleiben wollen, daſſelbe führen könten, wenn ſie es ſonſt nicht adminiſtriren laſſen wollen. Alſo daß Fœminæ bißher noch nicht im Churfürſtlichen Collegio geweſen, folgt nicht, daß ſie nicht darinn ſeyn könten quod ad electionem.

Folg-

Folglich, da kein Verboth in Reichs-Geſetzen, daß ein Weib im Churfürſtlichen Collegio ſeyn könne, und ein jeder Churfürſt ſein Recht im Collegio electorali virtute principatus electoralis hat; So muß auch die Königin von Böhmen virtute Principatus electoralis Bohemici ihr Recht im Churfürſtlichen Collegio haben, und darinn ſeyn können, obgleich bißher noch keine Frau im Churfürſtlichen Collegio geweſen. Was nun beſonders den Einwurff betrifft, daß ein Weib, ihrer qualitæten halber, mit Waffen die Reichs-Lehen nicht bedienen könne, darauf iſt zu antworten, weil das Reich per Diplomata Cæſarea, per confirmationes privilegiorum Bohemicorum, auch noch letzt durch Ubernehmung der Garantie die Fœmineam Succeſſionem in Böhmen erkennet, und folglich ex hac Succeſſione folget, daß dasjenige, was die Königin jure feudi bey der Cron Böhmen hat, es die jure feudi fœminini haben müſſen. So muß auch in Bedienung der Lehn das Reich zulaſſen, was ſonſt überhaupt in feudis fœmineis zugelaſſen iſt.

Nach dem jure feudali ſo wohl communi als imperii iſt aber juris in feudis fœmineis, daß ein Weib die ſervitia feudalia per ſubſtitutum verrichten könne, rationem dat

Hornius in jurisprud. feudali c. 5. §. 26.
Dum Dominus inquit, ſciens volensque feudum in habili tali ad Servitia (qualis fœmina eſt 2. feud. 26. (concedit, bona concludere licet conſequentia illum inveſtito ſimul hanc gratiam fe-

ciſſe ut per Subſtitutum (Lehnträger) habilem ſervire queat,

Conf. Struv. in ſyntag. jur. feud. C. I. §. 12.

Dieſe conſequenz iſt auch gantz natürlich ex regula interpretationis

Grotii de I. B. & P. L. 2. C. 12. §. 1.

Zu begreiffen, weil, wann ein Lehens-Herr ein Weib pro incapaci ad Servitia hielte, und doch das Lehen bedienen ſolte, und es nicht per ſubſtitutum thun laſſen wolte, res exitum non reperiret, quod in moralibus pro impoſſibili habetur.

Alſo iſt es abſurd, wann man daher, daß ein Weib im Reich die Lehen nicht bedienen könne, ſchlieſſen will, daß ſie jus feudi und folglich kein jus electorale propter ejus naturam feudalem nicht haben könne. Wenn ich auch in ſeinem Werth laſſe, daß ein Weib das Lehn nicht bedienen könne, alſo auch fœmina in Perſon unter den Churfürſten nicht reuthen und das Ertz-Amt verrichten könne: So dienet vielmehr ſolches zu meinem Behuff, daraus die Nothwendigkeit zu erweiſen, daß das Churfürſtliche Collegium einen Adminiſtratorem, oder nach denen Lehen-Rechten zu reden, einen Subſiſtitum zulaſſen müſſe. Läßt das Reich und das Churfürſtliche Collegium Mandatorios, Adminiſtratores und Subſiſtitutos von denjenigen zu, welche in Perſon ihr Amt bey der Wahl oder in Comitiis verrichten können, wie viel mehr muß es denjenigen zugelaſſen ſeyn, die ihr Amt in Perſon nicht regieren können, oder

wollen,

wollen, wovon auch der heutige Reichs-Staat es bezeuget, daß fœminæ ihr Recht, daß ſie jure feudi vom Reich und noch darzu, als Status Imperii beſitzen, ſolches per Subſtitutos oder Mandatarios verrichten laſſen, ſogar jus Seſſionis & Voti in Comitiis

Itter de feudis imperii C. 14. §. 13 ſeqq.

Thualius Electorum jus publ. C 4. pag. 395.

Das Exempel von der Abbtißin zu Quedlinburg iſt bekannt, welche per legatum ihr Votum in Comitiis führen läßt, wie andere Reichs-Stände. Es ſind auch noch dergleichen andere Exempel von Weiblichen Rechten, welche in Reichs-Verſammlungen exerciret werden, welche

Mullerus de Gynæcocratia in Regionibus Imperii Germanici.

erzehlet, vorhanden. Woraus ſich ſo viel auch in Betrachtung des Reichs-Staats ergiebet, daß wann man auch das Chur-Amt in Bedienung der Lehen vor ein Officium virile halten wolle, dennoch fœminæ das jus ipſum electorale zuzuſtehen ſey, ſi Succeſſio fœminea, wie in Böhmen, obtinet, und daß ſie ihr Officium per Subſtitutum verrichten und ſolches übertragen könne, um ſo mehr, da andere Churfürſten auch ihr Officium electorale per Subſtitutos, Sub-Officiales oder Mandatarios verrichten laſſen können. Daß aber auch per Adminiſtratorem, i. e. eum cui omnia jura electoralia una cum dignitate conceſſa, die Chur könne verwaltet werden, wann Elector in Perſon nicht

er-

erſcheinen kan oder will, ſolches zeiget die Tutela Electorum pupillorum.

Dieſe Tutores nennet die güldene Bulle, C. 7. §. 4. ſelbſt Adminiſtratores, und da Pupillus Adminiſtratorem jurium electoralium hat, warum ſolte nicht eine Königin von Böhmen ſich auch einen Adminiſtratorem jurium electoralium conſtituiren können, und Ihren Herrn Gemahl dazu machen? zumahlen ſchon in vorigen Zeiten Königinnen von Böhmen die Erb-Töchter geweſen, ſo die Ubertragung des Chur-Amts ad maritum, ohne, daß das Churfürſtliche Collegium was darwider eingewendet, verrichtet haben. Dieſemnach iſt nicht abzuſehen, was itzo das Churfürſtliche Collegium wider die Ubertragung des Chur-Amts von Böhmen an des Herrn Hertzogs von Lothringen Hoheit, einwenden könte, wann man auch ſagen wolte, es ſtehe von dergleichen Ubertragung nichts in der güldenen Bulle, oder ſey gar wieder die güldene Bulle. Dann ich kan aus der Hiſtorie von allen alten Chur-Häuſern darthun, daß ſie Diſpoſitiones wegen des Chur-Amts- auch wider die Succeſſions-Ordnung der güldenen Bulle de electorali Jure gemacht, und habe dennoch niemahls das Churfürſtliche Collegium was darwieder geſagt, wann derjenige, dem die Chur ex aurea Bulla gehört zu frieden geweſen.

Hätte ein Churfürſtliches Collegium geglaubt berechtiget zu ſeyn, was darwider einzuwenden, wann die Intereſſenten wegen Führung der Chur

mit

mit einander ſich anders verſtanden; So würde es ſich darwider geſetzet und keinen andern, als den die güldene Bulle verordnet, ad jus, vocem, & poteſtatem eligendi Imperatorem zugelaſſen haben. Allein ich erinnere mich keine eintzige Poteſtation darwider vom Churfürſtlichen Collegio geleſen zu haben, wann einer in Electoratum & jura electoralia contra diſpoſitionem aureæ Bullæ, bona voluntate eorum, quorum interfuit, ſuccedirt.

Damit meinem Aſſerto Glauben beygemeſſen werde, daß in den Churhäuſern facta vorhanden, ſo wider die güldene Bulle, und dannoch das Churfürſtliche Collegium nichts darwider eingewendet, zur Anzeige, wann derjenige, dem die Chur nach der Aurea Bulla gehört, damit zu frieden geweſen, oder in favorem eines andern diſponiret hat, das Churfürſtliche Collegium es geſchehen laſſen und nach der Abſicht der güldenen Bulle geſchehen laſſen müſſe: So will die Worte der güldenen Bulle, wie es mit der Succeſſion in jure electorali ſoll gehalten werden, von Wort zu Wort anführen, und die darwider geſchehene Facta in den Chur-Häuſern dagegen halten. Die eigenen Worte der güldenen Bulle ſind:

C. 7. §. 2. & 3.

Statuimus & imperiali auctoritate præſenti lege perpetuis temporibus valitura decernimus, ut poſtquam iidem principes Electores ſeculares & eorum quilibet ipſe deſierit, jus vox & poteſtas electionis hujus modi ad filium ſuum primogenitum

tum legitimum laicum, illo vero non extante ad ejusdem primogeniti filium ſimiliter laicum libere & ſine contradictione cujuspiam devolvatur. Si vero primogenitus hujusmodi absque hæredibus maſculis legitimis laicis ab hac luce migraret, virtute præſentis imperialis Edicti jus, vox & poteſtas electionis prædictæ ad Seniorem fratrem laicum, per veram paternalem lineam deſcendentem & deinceps ad illius primogenitum laicum devolvatur

Gleiche Bewandniß hat es mit der tutela Electorum pupillorum. Der §us IVus Aureæ Bullæ verordnet, ut Frater ſenior defuncti Electoris, ſi liberi defectum ætatis patiantur, tutor eorum & Adminiſtrator exiſtit.

Wider dieſe Succeſſions-Ordnung der guldenen Bulle ſo wohl in der Chur, als auch in der Tutel der Electorum pupillorum, ſind folgende Exempel geſchehen:

Auſſer der Diſpoſition Friderici I. Electoris Brandenburgici de Anno 1537. welche

Springsfeld de Apanagio C. 3.

anführt, die wider den Inhalt der güldenen Bulle geweſen, denn nicht primogenitus primogeniti, wie die güldene Bulle will, ſondern nach dem Tod des primogeniti frater primogeniti folgen ſollen, iſt würcklich ein Caſus contra auream Bullam mit dem Joanne Alchymiſta geſchehen, welcher primogenitus und alſo der Erbe zur Chur Brandenburg war, welcher aber dem andern Bruder die Chur überlaſſen.

Æneas

Æneas Sylvius de Statu Europæ C. 31.
Thulemarius de Octoviratu C. 23. §. 14.

Dergleichen Succeſſion wieder die güldene Bulle hat ſich auch verſchiedene mahl im Hauſe Pfaltz zugetragen; Churfürſt Adolph hat nicht die Chur ſeinem Sohn überlaſſen, ſondern ſolche ſeinem Bruder cedirt nach deſſen Tod 1353. Rupertus I. welcher nicht der erſt-gebohrne, ſondern der dritte Sohn war, in der Chur gefolget, endlich iſt erſt Anno 1390. der Sohn Adolphi zur Succeſſion gekommen. Von dieſem Succeſſions-Fall in der Chur urtheilet

Freherus in Comment. ad Auream Bullam wo er de Succeſſione Palatina handelt alſo: Patruus Palatinatum & Electoratum tenuit, non ſub ſpecie tutelæ, ut aliqui putarunt, ſed ſuo proprioque jure ita volente & ordinante ipſo Cæſare.

So iſt auch nach dem Tode Ludovici Manſueti nicht der Sohn Philippus, ſondern Ludovici Bruder, Fridericus Victorioſus, zwar erſt Tutor & Adminiſtrator, endlich aber mit Genehmhaltung Philippi gar Churfürſt geweſen.

Paræus in hiſt. Palatina L. 6.

Es hat überdieß noch Philippus ingenuus; als ſeine erſten zwey Söhne ohne Erben verſtorben, mit Ubergehung der Kinder des tertiogeniti den quartogenitum Fridericum IIdum zum Erben und Nachfolger in der Chur eingeſetzet,

Luuigs Reichs-Archiv p. Special I. pag. 651.

Es ſind nun aber nicht nur Diſpoſitiones mit

Chu-

Churen in der Familie gemacht worden, ſondern es finden ſich auch in der Reichs-Hiſtorie Fälle, daß mit Churfürſtenthümern auch extra Familiam diſponiret worden, worunter das Exempel von Sigismundo zu rechnen, welcher das Churfürſtenthum Brandenburg ohne ſeine Mit-Churfürſten oder das Reich darum zu fragen, dem Burggraffen von Nürnberg Friderico verkaufft und cedirt hat. So iſt auch in der Erb-Verbrüderung zwiſchen Sachſen, Brandenburg und Heſſen, von der Chur ſo diſponiret worden, daß, wenn das Sächſiſche oder Brandenburgiſche Hauß ausgehen ſolte, die Chur an Heſſen fallen, und im übrigen die Länder mit den andern Erb-Verbrüderten getheilet werden ſollen. Vide

Pactum Confraternitatis de Anno 1614. bey dem Lünig im Reichs-Archiv P. ſpec. p. 154.

Es ſind aber nicht allein pacta inter vivos über Churfürſtenthümer errichtet worden, ſondern es ſind auch teſtamentariſche Diſpoſitiones de Electoratibus und beſonders de Adminiſtratione electoralium jurium gemacht, und vom Kayſer und Reich genehm gehalten worden, obgleich die güldene Bulle nichts davon in ſich enthält. So iſt Otto ex teſtamento tutor Ludovici IVti Electoris Palatini geworden, und bey der Wahl Alberti IIdi geweſen. Es hat auch ſelbſt Kayſer Rupertus mit Vorbeygehung ſeiner Brüder, als nächſter Agnaten, den fratrem ultimogenitum per teſtamentum zum tutore ſeines Sohns gemacht. Nach dieſem hat auch Kayſer

ſer Rudolphus IIdus die teſtamentariſche Diſpoſition de tutela Electoratus Palatini, ſo Anno 1581. vom Churfürſt Ludwigen von Pfaltz gemacht worden, confirmiret und iſt vom Churfürſtlichen Collegio approbiret und der tutor teſtamentarius von Reichs-Gerichten in der Poſſeſſion geſchützet worden, wie von allen dieſen teſtamentariſchen Diſpoſitionen ratione der Churen die

Acta publica bey dem Meyero
in Londorpio Suppleto Tom. I. pag. 264. 284. 399. 614.

und die Scripta, ſo in hac cauſa Freherus de Legitima tutela curiaque electorali palatina, und

Gothofredus de tutela teſtamentaria legitimam excludenda

heraus gegeben, bezeugen.

Ich will nicht die Argumenta in utramque partem unterſuchen, noch vor unſtreitig annehmen, und decidiren, daß die teſtamentariſche Diſpoſitiones wegen der Churen ſtatt haben, wie wohl es

Pfeffinger in Vitrario illuſtrato ad Lib. 3. tit. 11. §. 4. Lit. A.

bereits gethan, ſondern will nur ex effectu, daß würcklich Adminiſtratores Electores teſtamentarii geweſen, und ſolche vom Kayſer confirmiret worden, ſchlieſſen, daß dieß Recht in der Obſervanz gegründet ſey, quia ſolum unicus Actus cui confirmatio Imperantis accedit, ſufficit ad probandum uſum, conſuetudinem & Obſervantiam.

Titius in jure privato Lib. I. C. 7. §. 9.
Berger in Oeconom. jur. T. 18. §. 19. n. 1.

Alſo iſt es per obſervantiam Imperii erlaubt teſtamentariſche Diſpoſitionen von Electoratibus zu machen, ſonſt keine Confirmations könten ertheilet werden, quia nulla confirmatio contra leges & jus eſſe poteſt, dum novum jus non tribuit ſed tantum jus, quod cuidam competit, declarat & conſervat

C. I. 4. 7. X. de Confirmat: utili.

Es würden auch der Chur-Fürſten von Sachſen und Brandenburg Briefe es nicht approbiret haben, wovon was

apud Struvium in Corpore juris publici pag. 655.

zu leſen, wenn ſie ſich das Recht dergleichen diſpoſitiones de adminiſtratione jurium electoralium auch per teſtamentum zu machen, nicht zueigneten. Die Gültigkeit oder wenigſtens die Würckung von dergleichen teſtamentariſchen Diſpoſitionen ratione adminiſtrationis jurium electoralium führe in der Abſicht an, um daraus zu ſchlieſſen, daß wenn es erlaubet iſt, und im Reich bereits zur Obſervanz und Ubung gebracht worden, de Adminiſtratione electoralium jurium per Teſtamentum zu diſponiren, es um ſo viel mehr erlaubt ſeyn müſſe, per diſpoſitionem inter vivos die Adminiſtrationem jurium electoralium zu übertragen. Ich ſchlieſſe noch weiter, wenn es erlaubt iſt, contra oder wenigſtens præter auream Bullam diſpoſitiones unter ſich ratione jurium electoralium zu machen,

und darwider weder das Churfürſtliche Collegium noch ſonſt ein Verwandter, an den die Ordnung der Succeſſion noch nicht kommen, was eingewendet, oder was darwider zu haben, geglaubet; Um wie viel mehr kan die Königin von Böhmen freywillig das exercitium jurium electoralium ihrem Herrn Gemahl übertragen, da dieſes nicht wider die Auream Bullam, auch nicht wider das Collegii electoralis jura, noch auch ſonſt wider die Rechte der Verwandten die eine Anwartſchafft auf die Succeſſion in Böhmen haben.

Daß es nicht wider die güldene Bulle, noch contra Collegium electorale habe bereits erwieſen, itzo will ich nun auch erweiſen, daß es nicht wider die Rechte derjenigen Verwandten, welche die Anwartſchafft auf die Oeſterreichiſche Erblande und alſo auch auf die Chur haben. Die Anverwandte männlichen Geſchlechts vom Hauſe Oeſterreich von welchen reſpectu der Chur Böhmen die Rede ſeyn muß, wenn ſie prætendiren, daß die Adminiſtration der Chur entweder ihnen gehöre, oder quieſciren ſolle, ſind lauter cognati, und können keine Agnati mehr exiſtiren, denn ſie ſind alle mit der Königin per fœminini Sexus perſonas verwand. Nach alten Teutſchen und Sächſiſchen Rechten heißt man ſie Spielmagen, die uns von der Spindel verwand ſeyn.

Schneidewin ad Tit. de legitima Agnator. tutel. n. 9. Weiblich Geſchlecht.

Wehner. in Obſervat. practic. voce Stamm

und werden dergleichen Perſonen, die per fœminini Sexus perſonas oder per lineam maternam verwand ſind, auch nach den allgemeinen Rechten Cognati genennet.

§. 1. I. de legitima Agnat. Tutela L. 196. de Verb. ſignif.

Im Gegentheil werden diejenigen Agnati genennet, qui ex eadem Stirpe per virilem Sexum ſunt propagati.

L. 195. §. 2. de Verb. ſignif.

Dieſer Unterſcheid wird auch in Teutſchland in Succeſſione principatuum, vornehmlich, wo die jura fidei commiſſorum eingeführet, beobachtet, und wird daraus, nach einhelliger Meinung aller Rechts-Gelehrten, wovon nur

Peregrinum de fidei commiſſis C. 8. n. 1. & ſeqq. &

Knipſchild de fidei commiſſ. famil. illuſtr. C. 8. n. 1. & ſeqq.

zu Zeugen anziehen will, gefolget: quod diſpoſitio de Agnatis, agnatione, familia loquens, cognatos nullatenus comprehendat, ſed excludat, eosque Solos, qui de Familia ſunt, includat, & quod id præcipue uſu veniat in fidei commiſſis.

Da nun die jura, welche die güldene Bulle ratione Succeſſionis & adminiſtrationis in electoratibus denen Conſanguineis ertheilet, bloß denjenigen gegeben ſind, qui per veram paternalem lineam deſcendunt C. 7. §. 3. ſeu qui paterno Stirpite in Deſcendenti recta linea proximiores fuerint C. 25. §. 4. das iſt nach der gegebenen Beſchreibung, denen Agnatis. Niemand

aber

aber vom Hauſe Oeſterreich mehr vorhanden, qui per paternalem Lineam deſcenderet, alſo keine Agnati mehr da ſind; So können die Conſangvinei des Hauſes Oeſterreich nichts anders als cognati ſeyn, folglich weder ex aurea Bulla, noch ex jure fidei commiſſi, womit die Oeſterreichiſchen Lande afficiret, einiges Recht, weder ratione adminiſtrationis, noch ratione Suſpenſionis exercitii jurium electoralium Bohemicorum was auf ſich ziehen, oder was einwenden, eben ſo wenig, als wenn ein Masculus, als ein Erbe in das Königreich und Churfürſtenthum Böhmen ſuccedirt wäre. Nam, ſi fœmina eſt hæres Regni & Succeſſor, legitimum Imperium æque ac masculus ſibi tribuere poteſt.

Arg. §. 14. 15. I. P. univ. Fritſchii.

Welches ſo viel ſagen will, als idem imperium ſibi tribuere poteſt, quod cum conſiſtat in complexu jurium gubernandi regnum, ſequitur ut fœmina eadem jura habeat in Regno quæ masculus.

Wann aber ein Masculus in Böhmen Erbe wäre, ſo würde weder ein Agnatus noch cognatus das geringſte in Adminiſtratione Regni & jurium electoralium prætendiren; Alſo kan auch niemand von Verwandten, weil die Königin als Erbin von Böhmen eben die jura hat, als ein Erbe den geringſten Anſpruch intuitu adminiſtrationis uti regni ita jurium alectoralium ex jure conſangvinitatis nicht machen und ſich auch nicht der Ubertragung der Adminiſtration wie-

verſetzen: indem ſie kein jus in Adminiſtratione vivente hærede, haben, welche Adminiſtration auch Jhro Hoheit der Hertzog von Lothringen fortführen könte, wenn auch ſchon eines von denen Erb-Kindern in minorennitate zur Succeſſion gelangte. Quia omnibus Succeſſuris præferri adſcendentes maſculos in tutela (adeoque in adminiſtratione jurium pupillo competentium, quippe tutor ſecundum auream Bullam nihil aliud quam Adminiſtrator eſt. C. 7. §. 4.) etiam feudali, licet nullam etiam ſpem habeant Succeſſionis.

Arg. Novell. 118. C. 5.

bene tradit

Schrader de feudis P. 10. ſ. 19. §. 29. & 32.

Hornius in Jurisprud. feud. C. 6. §. 16.

Es läßt ſich ſtatairen, daß in dieſem Caſu, wo nicht auch im gegenwärtigen Fall, da eine Erbin das Churfürſtenthum geerbet, die Königin durch die Stände die jura electoralia præ Cognato exerciren laſſen könte, weil ſchon das Exempel von der Wahl Caroli Vti vorhanden, wo die Stände, als ihr König Ludovicus minorenn war, præ Conſangvineo die Wahl verrichtet. Daß aber die Stände itzo, da die Königin regieret, nichts dergleichen prætendiren können, wenn ſie anders diſponirt, iſt daraus klar, weil die güldene Bulle ihnen ratione der Chur-Würde kein ander jus zugeſtehet, als daß ſie in caſu vacationis einen König, und ipſo facto einen Churfürſten wählen könten, itzo iſt aber der Caſus vacationis nicht vorhanden, alſo

kommt

kommt auch denen Ständen die güldene Bulle bey gegenwärtigem Fall in nichts zu ſtatten. Was nun aber den Fall betrifft, wann der Erbe oder Erbin minderjährig: So iſt zwar das Exempel vorhanden, daß die Stände die Wahl Caroli Vti bey der Minderjährigkeit ihres Königes Ludovici beſchicket und vom Reich ſolche agnoſciret worden, auch die Stände auf ein Privilegium ſich allezeit beruffen haben: Weil ſie aber dieß Privilegium niemahlen produciret, auch von den Agnaten und Königen von Böhmen, zumahlen aus dem Hauß Oeſterreich niemahls agnoſciret, vielmehr darwider proteſtiret worden, wie von Ferdinando in einem Brief an Churfürſten von Mayntz Anno 1379. geſchehen, welcher bey

Landorpio Actor, publ. Tom. I. L. 4. C. 68.

zu leſen, das Exempel auch in turbulenten Zeiten geſchehen, zu geſchweigen, daß König Ludwig die Vollmacht ſelbſt unterſchrieben haben ſoll, und das Churfürſtliche Collegium den König von Pohlen propter peregrinitatem nicht zur Wahl laſſen und in die Reichs- und Wahl-Geſchäffte einſchauen laſſen wollen. So kan das Recht der Stände das Wahl-Exercitium und die Jura electoralia zuführen wieder die Diſpoſition einer regierenden Königin die nicht minorenn, da die Stände bißher ſelbſt nur in caſu minorennitatis das Exercitium jurium electoralium begehret, und einmahl geführet haben, vor nicht ſattſam gegründet geachtet werden. Wie dann auf gleichen Schlag auch

Pfeſſinger in Vitriario illuſtrato Lib. 3. tit. 13. §. 3. Lit. C.

davor hält, und alle Argumenta in contrarium auflößt. Daher auch der Fall in contrarium mit dem Kayſer Leopold in ſeiner Minderjährigkeit geſchehen, daß deſſen Tutel und Adminiſtration die ihme gehörigen Lande und denſelben anklebenden Gerechtſamen auch wegen Böhmen nicht die Stände von Böhmen, ſondern Ertz-Hertzog Leopold Wilhelm, des Vaters Bruder, als proximus agnatus geführet. Da nun wie erſt angezeiget aſcendens maſculus, adeoque pater tanquam primus aſcendens omnibus ſucceſſuris adeoque omnibus conſanguineis, tam agnatis quam cognatis, in tutela adeoque adminiſtratione vorgezogen wird, die Agnati aber denen Ständen in Böhmen in Tutela vorgehen: So muß auch vor den Ständen in Böhmen, des Hertzogs von Lothringen Hoheit die Tutel der von der Königin und ihm ſtammenden Erbkinder, und die Adminiſtration, wie von allen juribus terris hæreditariis inhærentibus, alſo auch von dem jure electorali hæredibus Regni Bohemiæ competenti zukommen.

Nach dieſer Ausführung kommt das Jus electorale jure proprio niemanden als der Königin virtute Principatus electoralis Bohemiæ zu, kommt es ihr aber zu, ſo muß ſie es auch ipſo jure, auch nach der guldenen Bulle, wie oben angezeiget, exerciren können, folglich darff es nicht quieſciren. Daher kan wider die Ubertragung

gung des Exercitii davon auf des Hertzogs von Lothringen Hoheit, weder das Churfürſtliche Collegium, noch ein Conſanguineus, noch die Stände von Böhmen, was einwenden. Daß nichts kan eingewendet werden, habe ich bißher erwieſen, ex qualitate Reginæ tanquam hæredis uti Regni, ita jurium electoralium, ex qualitate Collegii electoralis, conſanguineorum ſtatuum; Jetzo will ich nun auch noch zeigen, daß ex qualitate Ducis Lotharingiæ, tanquam mariti Reginæ Bohemiæ & tanquam Principis Domus Lotharingiæ die Ubertragung auch kan gerechtfertiget werden. Ex qualitate mariti iſt es erweißlich, weil bißhero ſchon verſchiedene Fälle geſchehen, daß die Erb-Töchter von Böhmen die Chur ad maritum transferiret. Hat nun das Churfürſtliche Collegium ohne alle Widerrede die Maritos Reginarum Bohemiæ zu electionibus angenommen, und nichts darwider zu ſagen gehabt, ſo wird es itzo um ſo vielweniger zu ſagen haben, da die Königin nur die Adminiſtration davon, nicht einmahl jus ipſum übertragen, und den Mitgenuß ertheilet hat. Die Churfürſten haben ſich auch aus der Perſon Ihrer Hoheit des Hertzogs von Lothringen als des erſten Fürſten von einem Hauſe, worinn ſchon in alten Zeiten deſſen Vorfahren ein Ertz-Amt im Reich begleitet haben eine Ehre zu machen, wie aus denen Literis Inveſtituræ, welche Alphonſus, als erwählter Römiſcher Kayſer dem Hertzog Friederich von Lothringen 1258. ertheilet, zu erſehen.

Apud Leibnizium in Codice jur. gent. Diplom. p. 1. n. 13.

Woriñ die Worte debes eſſe ſummus Seneſchallus in Aula noſtra citra Rhenum (i. e. in Imperio) welcher Senechallus in damahligen Zeiten nach der Meynung

Maſcovii in diſſ. de origine offic. aulic. S. R. I. §. 34.

eben das mit unter ſich begriffen; was heutiges Tages ein Archi Mareſchallus Imperii vor Gerechtſame beſitzet.. Alſo ſind Ihre Hoheit zu Begleitung des Ertz-Amts auch ex propria perſona qualificirt; Zu deſſen Führung nun in ordine & loco cum prærogativis ſelbe um ſo mehr müſſen gelaſſen werden, da die guldene Bulle allen Adminiſtratoribus jurium electoralium auch dignitatem und prærogativam in loco, quæ ipſi hæredi competit, verſtattet und Autores ſind, auch die Lehen-Brieſſe wegen Böhmen ſelbſt erweiſen, daß die jura electoralia, ich will nicht ſagen von Ertz-Amt müſſen hergeleitet werden, ſondern mit einander verknüpfft ſeyn müſſen.

Daß die Adminiſtratores jurium electoralium eben die dignitatem und prærogativam, wie die Perſon ſelbſt, deſſen Jus ſie verwalten, haben, zeigt das Exempel mit den tutoribus pupillorum electorum, dieſe haben den Rang, wie ihre Pupillen; Nun ſind die tutores electorum nichts als Adminiſtratores, wie ſie die guldene Bulle auch ſelbſt nennet, alſo müſſen auch die Adminiſtratores

ſtratores jurium electoralium in allen Fällen ſi Administrator per ſe dignitatem principalem habet, eben die dignitatem prærogativam und præcedentiam in Wahl- und Churfürſten-Tägen haben, wie diejenige Perſon, deren Stelle ein Adminiſtrator vertritt, ſelbſt hat, folglich müſſen Ihro Hoheit dem Hertzog von Lothringen in Perſon oder deſſen Abgeſandten (weil Tutores Electorum als Adminiſtratores auch Geſandten ſchicken können) eben die Vorrechte bey Führung des Voti und Seſſion, und bey andern Verrichtungen, ratione præcedentiæ & dignitatis widerfahren, als einem König oder Königin in Böhmen in Perſon oder Dero Abgeſandten. Die genaue Verkünpffung der Dignität und prærogativ des Ertz-Amts mit dem Exercitio jurium electoralium zeiget beſonders, was Böhmen betrifft, der oben angeführte Ferdinandiſche Lehn-Brieff und der Anonymus de Origine & progreſſu Archipincernatus Bohemici in Sacro Romano Imperio ac ſummis inde derivandis juribus Sect. 3. de jure Electoratus ab Archipincernatu derivando. Wobey ich dieſes erinnere, daß dieſer Anonymus einen circulum und alſo einen errorem in demonſtrando begehet, wann er daraus, daß in Churfürſtlichen Lehn-Brieffen das Ertz-Amt, die Chur, und das Churfürſtenthum mit einander verliehen worden, die Folge ziehen will, daß von dem Ertz-Amt das Jus electoratus herzuleiten, und das Fundament davon ſey. Vielmehr iſt das Churfürſtenthum das Fundament vom Ertz-Amt, denn alle Churfürſtliche Lehn-Brieffe

ſe ſetzen zuerſt das Churfürſtenthum, und beſonders die Böhmiſche ſagen ausdrücklich: Wir verleihen das Churfürſtenthum mit der Chur und dem Ertzſchencken-Amt des Heil. Röm. Reichs zu der Cron zu Böheimb gehörig vide

Kayſer Friederichs Lehen-Brieff Anno 1477. und

Kayſer Carls des V. 1545. apud Goldaſtum in Beylagen.

hat nun bißher das Churfürſtliche Collegium neben den juribus auch Dignitäten und alle prærogativen, welche den Erben vom Churfürſtenthum ſelbſt zukommen, ſo wohl in Exercitio jurium electoralium, als Archi officii denen Adminiſtratoribus Electorum und beſonders denen maritis Reginarum hæredum Bohemiæ zukommen laſſen: So hindert itzo nichts, warum nicht ein gleiches des Hertzogs von Lothringen Hoheit widerfahren ſolle.

Nun kan zwar jemand einwenden, nach der guldenen Bulle wären die jura electoralia a Principatu inſeparabilia, und kämen keinem zu, als wer poſſeſſor principatus; Weil nun die vorigen mariti Reginarum Bohemiæ hæredum ſelbſt Poſſeſſores principatus electoralis jure proprio i. e. per plenariam translationem geweſen, ſo hätten ſie virtute principatus, die jura und prærogativen, ſo dem Königreich zukommen, erhalten, indem ſie ſelbſt Könige von Böhmen geweſen. Dieſes ſey aber ietzo mit des Hertzogen von Lothringen Hoheit nicht ſo beſchaffen, ſelbe wären nicht ſelbſt

ſelbſt König in Böhmen, und hätten die Mitregierung nicht jure proprio, ſondern Adminiſtratorio, alſo könte mit ſelben nicht ein gleiches, wie mit den vorigen maritis Reginarum Regni Bohemiæ hæredum, gehalten werden. Ich antworte hierauf: In der guldenen Bulle ſtehet nichts, daß jemahls ein Maritus jure proprio per Uxorem zur Succeſſion eines Churfürſtenthums kommen könne, ſondern es ſind bloß darinn Filii, Fratres & qui per paternalem lineam deſcendunt, i. e. Agnati benennet. Das Churfürſtliche Collegium oder ſonſt jemand, hat aber niemahls wider die Succeſſionem maritorum in terra electorali was eingewendet, ſondern ihm alle jura electoralia und prærogativen, welche zur Chur Böhmen gehören, und welche ſie jure proprio exerciret haben, angedeyhen laſſen, wenn die Erbinnen des Königreichs ihr Recht auf maritum transferiret gehabt; Alſo kan auch itzo niemand was Rechts-beſtändiges beybringen, zumahl wann ich erweiſe, daß die Inſeparabilität des Juris electoralis cum principatu dennoch beſtehet, obgleich die Königin das exercitium juris electoralis von Böhmen ihrem Gemahl überträgt, und darauff Ihro Hoheit der Hertzog von Lothringen das Churfürſtenthum jure adminiſtratorio fuhret, und die prærogativen begehret, die denen Adminiſtratoribus Electoratuum dergleichen Tutores ſind, zukommen, nehmlich, daß ihm gleicher Rang und Vorrechte, die einem König in Böhmen als Churfürſten in Perſon gehören, auch angedeyhen müſſen.

Nun

Nun heißt es freylich zwar in der guldenen Bulle c. 20. §. 2. quod principatus cum officiis, dignitatibus, & juribus aliis eis & cuilibet eorum annexis & dependentibus ab eisdem adeo conjuncti & inſeparabiliter ſint uniti, quod jus, vox, officium & dignitas, alia quoque jura ad quemlibet principatum eorundem ſpectantia, cadere non poſſint in alium, præter illum qui principatum ipſum dignoſcitur poſſidere, woraus ein Zweiffel entſtehen könte, daß wer den principatum nicht habe jure proprio, ob inſeparabilitatem jurium, dignitatum & officiorum, principatui annexorum, demſelben nach der guldenen Bulle keine jura electoralia noch dignitates, noch officium könne verſtattet werden. Allein dieſer §vus iſt nicht ſo zu erklären, daß die Jura Electoratui annexa, ſo inſeparabilia ſind, daß wer das Churfürſtenthum nicht habe, nicht auch könne Adminiſtrator jurium electoralium ſeyn, ſondern er iſt ſo zu verſtehen, daß der die jura electoralia nicht jure proprio haben könne, welcher nicht das Churfürſtenthum von dem es dependiret beſitze, und daß das Jus electorale von der Terra electorali nicht könne per ullum modum ſepariret auch nicht bona voluntate eorum quorum intereſt, und einem die Terra, dem andern die Chur gegeben werden. Wie dieſe Interpretation ſelbſt aus der guldenen Bulle in dem darauff folgenden §. 3. zu nehmen, wann es heißt: Nec aliquid prænuſſorum ab altero, cum ſint & eſſe debeant ſeparari, aut in judicio vel extra, diviſim repeti valeat aut evinci, vel etiam per ſententiam ſeparari nec aliquis unum

ſine alio impetens audiatur. Die Inſeparabilität der Chur-Würde und des Chur-Landes iſt alſo nicht anders zu verſtehen, als daß das Chur-Amt und Würde niemahl von dem Lande, weswegen einer Churfürſt iſt kommen ſolle, eben wie diß auch in andern Fürſtenthümern im Reich iſt, denen ein Votum comitiale anklebet, daher auch viel Publiciſten ſtatuiren, quod votum a terra ſit inſeparabile. Durch Conferirung der Adminiſtration eines Rechts aber und zwar in gegenwärtigem Fall, da der Königin Maj. des Hertzogs von Lothringen Hoheit das Officium und jus electorale von Böhmen übertragen, wird das jus ipſum electorale nicht transferret, ſondern es bleibt dem Principatui anklebend, und die Königin als Beſitzerin des Königreichs behält es vor ſich eigen, folglich wird es nicht vom Königreich Böhmen ſeparirt, und iſt alſo die Ubertragung vom Exercitio nicht contra auream Bullam; Der Hertzog hat bloß das Exercitium davon, und iſt Adminiſtrator, welches wie vor erwieſen, vom jure ipſo unterſchieden iſt.

Daß dieſer §. aureæ Bullæ ſo müſſe interpretiret werden, und nicht wider die Adminiſtrationem jurium electoralium ſtreite, ſolches beſtättiget die Erfahrung im Reich, ſo gar, daß welche Adminiſtratores jurium electoralium geweſen, ſo nicht einmahl die adminiſtrationem electoralium gehabt, dabey ihnen aber dennoch alle jura officia & dignitates, die dem Churfürſtenthum ankleben, verſtattet worden, um wie vielmehr ſollen nicht alle jura, officia, dignitates,

ſo

ſo dem Königreich Böhmen als Churfürſtenthum ankleben, Ihro Hoheit dem Hertzog von Lothringen, qua adminiſtratori jurium electoralium, zugeeignet werden, als welche zugleich Adminiſtrator vom Königreich Böhmen ſind, und maritus Reginæ.

Ein Exempel, daß ein Adminiſtrator jurium electoralium ſine adminiſtratione terræ electoralis geweſen, giebt uns das Chur-Hauß Bayern an die Hand, da die Mutter des minderjährigen Churfürſtens alle Chur-Lande adminiſtriret, und des Vaters Brüder nichts als die jura electoralia exerciret; Wie das Pactum Ferdinandi tertii & Maximiliali Electoris ſo

Tom. 2. p. 40. dans l'hiſtoire des traités.

befindlich, ausweiſet, auch die ſubſcriptio des Receſſus Imperii de Anno 1654. darleget, welchen die Mutter als Regentin des Churfürſtenthums unterſchrieben. Welches Exempel zu einem unumſtößlichen Beweiß dienen muß, daß der Textus aureæ Bullæ quod jus, vox & poteſtas eligendi Imperatorem, aliæque dignitates inſeparabiliter cum principatu connexa eſſe debeant, nicht wider die adminiſtrationem jurium electoralium angezogen werden könne, ſondern da die guldene Bulle die Tutores als Adminiſtratores erkennet und die Erfahrung vorhanden, daß einer ſo gar die jura electoralia Adminiſtratorio nomine exerciret, welcher nicht einmahl die adminiſtrationem vom principatu electorali gehabt, ſo iſt das jus conſtituendi adminiſtratorem jurium electoralium ſelbſt in der guldenen Bulle gegründet,

und

und kan derjenige ein Adminiſtrator jurium electoralium um ſo eher ſeyn, welchem auch die Adminiſtration Principatus electoralis übertragen worden.

Da nun Ihro Hoheit die Adminiſtration vom Königreich Böhmen, und alſo auch vom Principatu electorali von Ihro Maj. der Königin als Erbin des Königreichs und Churfürſtenthums übertragen worden, und Ihro Hoheit die Exempel ſchon von Dero Vorfahren in Böhmen denen maritis von den Erb-Töchtern vor ſich haben, daß ſelbe Uxorio jure die Chur-Würde geführet, obgleich von dieſem Caſu in der guldenen Bulle nichts verſehen; So können höchſt dieſelben auch mit allem Recht, nach Maaßgab und Eigenſchafft der Ubertragung des Chur-Amts, ſolches verwalten, obgleich davon nichts in der guldenen Bulle verſehen, ſondern die Befugniß bloß aus der ſpeciellen Verfaſſung des Königreichs Böhmen in dergleichen Fällen flieſſet, nach welcher eine Erbin vom Königreich Böhmen auch Erbin vom Churfürſtenthum iſt, alſo vor deſſen Adminiſtration, wie andere Churfürſten muß diſponiren können, præcipue in favorem mariti, weil dadurch, wie erwieſen, nichts geſchiehet contra auream Bullam nec contra Collegium electorale, nec contra jura conſanguineorum, nec contra jura ſtatuum, auch contra qualitatem electoralem, intuitu des Königreichs Böhmen qualitas fœminea nicht iſt, weil die aurea Bulla ex neceſſaria conſequentia ſelbſt erkennet, daß vacatio Regni Bohemiæ & ita Electoratus nicht

ſey, ſo lange eine Erbin vorhanden; Solte die qualitas fœminea cum qualitate electorali in Böhmen ſtreiten, ſo müſte die guldene Bull in Böhmen das Churfürſtenthum vor vacant erklaret haben, ſi fœmina in Regnum ſuccedit, ſolches aber iſt nicht geſchehen, vielmehr das Gegentheil in der guldenen Bulle gegrundet, weil nach der guldenen Bulle die Chur nicht eher vor vacant erachtet wird, als wenn das Königreich vacant, diß geſchiehet aber nach der aurea Bulla Bohemica erſt, wenn keine Erbin vorhanden.

Auſſer der Böhmiſchen Conſtitutione declaratoria gründet ſich dieſes mit auf die eigene Verfaſſung des teutſchen Reichs, nach welcher auch ein Weib heutiges Tages das Votum inter Status zu führen hat, ſi principatum, cui votum inhæret poſſidet, wie das Quedlinburgiſche Votum in Comitiis bezeuget. Weil kein Reichs-Geſetz vorhanden, daß Status oder Elector, auſſer, wo ſucceſſio maſculina bloß ſtatt hat, maſculus ſeyn ſolle; So ſtreitet qualitas fœminea nicht wider die Reichs-Geſetze, wann ſie qualitatem Status aut electoralem führet; Folglich iſt auch wieder daher erweißlich, daß die Königin ex qualitate fœminea auch die jura electoralia jure proprio beſitzen, und hat wie alle andere jura, auch die jura electoralia übertragen können.

Daß auſſer dem jure ſpeciali im Reich und Königreich Böhmen und auſſer dem Exempel ſo bereits im Reich von dergleichen Ubertragungen geſchehen, auch die natura juris electoralis ſo beſchaffen, daß es ſich übertragen laſſe, will ich

nach

nach der Natur der Ubertragung ex principiis juris communis & univerſalis noch erweiſen. Nach der Beſchaffenheit der von der Königin Majeſt. ihrem Herrn Gemahl geſchehenen Ubertragung des Churfürſten-Amts von Böhmen, da ſelbe den Mitgenuß und Mitregierung von allen Churfürſtlich Böhmiſchen Juribus haben ſollen, kan nichts anders unter einer ſolchen Ubertragung verſtanden werden, als ceſſio exercitii juris electoralis Bohemici.

Dann bey der Königin iſt, wie das Jus ipſum electorale, alſo auch deſſen Regierung und Genuß, das iſt exercitium radicirt, dieſes Exercitii will ſie ſich eines Theils begeben, und ſolches auf ihren Herrn Gemahl transferiren; Dieſes aber kan ſie nach allen Rechten, wie bereits erwieſen, thun, eine abdicatio autem juris noſtri aut ejus exercitii & in alium translatio legitima heißt, nach der eben gegebenen Erklärung Stryckii eine Ceſſio; Alſo iſt eigentlich die Ubertragung des Churfürſten-Amts an des Hertzogs von Lothringen Hoheit eine Ceſſio exercitii juris electoralis Bohemici.

Daß nun das Exercitium juris electoralis ein Jus ceſſibile ſey, erweiſe ich noch zuletzt, nachdem ich es aus dem jure publico ſpeciali des Reichs und des Königreichs Böhmen dargethan, ex principiis juris communis & univerſalis, damit im geringſten kein Zweiffel übrig bleibe. Was vor Jura können durch Ubertragung cediret werden, davon formiren die Rechts-Lehrer folgende

Regul: Si perſonæ propter rem competit jus, cedi poteſt.

Cons. Marpurgens. Vol. 3. Conſ. 21. num. 233.

Etiamſi jus tale morte cedentis finiatur, aliud enim eſt jus, quod morte perſonæ aut familiæ finitur, aliud eſt, quod a perſona avelli non poteſt, quam diſtinctionem facit & exemplis firmat

Coccejus in diſſ. de ceſſione eorum, quæ ad hæredes non tranſeunt & contra c. 3. §. 3. & 4

illud cedi poteſt, & tali ceſſione tranſit jus, ſed non ultra, quam cedens, aut familia habiturus fuiſſet durat.

L. 21. pr. D. de pactis.

L. 31. pr. D. de actione emti.

L. 2. D. de uſufr. legal.

Ein Exempel davon iſt in uſufructu perpetuo, welcher einer gantzen Familie oder gewiſſen Gradibus davon gegeben iſt.

Arg. 2. feud. 23.

Obgleich dieſer perſonalis iſt, und gewiſſen Perſonen, ex familia nur gehört, ſo kan er doch cedirt werden,

L. fin. C. de jure Emphyt.

und durch dergleichen Ceſſion wird das Recht in alium transferiret, doch nur ſo lang, als der cedens oder deſſen Erben es gehabt hätte;

2. feud. 78. 83. & 89.

Es hat auch noch Coccejus in angezeigter Diſſertation

C. 3. §. 5.

ein

ein Exempel, welches hier vollkommen in der Aehnlichkeit mit dem jure electorali überein⸗kommt, nehmlich von einem jure, quod tam morte finiatur, quam a perſona inſeparabile ſit, wie das Jus electorale iſt, & tamen ejus fructus & commoda cedi poſſint aliis. Dergleichen iſt ein uſusfructus ita conſtitutus, ne jus ipſum a perſona abeat, indeque ita id formatum eſt, ut non niſi in facto perſonæ ſubſtantia ejus conſiſtat, welcher Caſus

In Leg. un. D. quando dies uſusfr. Leg. ced.

in quo caſu etiam fructus & commoda aliis cedi poſſunt.

L. 12. §. 2. L. 38. L. 40. L. 67. D. de uſusfr.

Auch in jure feudali iſt es juris, quod vaſallus uſumfructum omniaque commoda feudi, etſi ſervitia perſonalia præſtanda habeat, alienare & ita cedere poſſit.

2. feud. 8. & 28.
Vultejus de feud. Lib. I. c. 10. n. 57.
Weſenbeccius de feud. c. 11. n. 9.
Anthonius in Diſſ. feud. diſp. 9 th. 5.

Es hat aber jeder Churfürſt vocem & poteſtatem eligendi omniaque jura electoralia nach denen Lehn⸗Brieffen jure feudi, und müſſen alſo die jura electoralia nach dem jure feudali judiciret werden, auch iſt über diß noch ſolche Beſchaffenheit darmit, quod jus & officium electorale morte finiatur, & æque minus a perſona ac a principatu ſeparabile ſit, ac etiam in facto perſonæ ſubſtantia ejus conſiſtat. Da nun die fructus & commoda

aller jurium, welche dieſe Beſchaffenheit haben, nach denen beygebrachten Legibus ex jure civili & feudali, mit Beyſtimmung der Rechts-Gelehrten Meynungen, können cediret werden, die Adminiſtratio und Exercitium juris alicujus aber unter die fructus & commoda juris ipſius & feudi, gerechnet wird: ſo muß auch die ceſſio adminiſtrationis ſeu exercitii jurium electoralium können ſtatt haben. Dieſer Schluß folgt alſo ex natura ceſſionis ſecundum jus civile & feudale.

Es könte jemanden dabey einfallen, daß ex jure civili & feudali communi, was ad jus publicum Imperii, beſonders, was die Jura electoralia betrifft, zu appliciren nicht mehr die Mode ſey, alſo daraus kein Schluß ad ceſſionen exercitii jurium electoralium könne mit Grund gemacht werden. Es dienet aber darauff zur Antwort, daß weil alles ex natura negotii ceſſionis geſchloſſen, es nicht ſo wohl merè juris civilis & feudalis, ſondern vielmehr naturalis, welches im jure civili & feudali nur appliciret und beſtärcket worden; Dergleichen Jus aber kan man auch auf alle jura, ſint publica aut privata, in republica appliciren.

Dieſem nach deucht mich nicht unrecht gethan zu haben, daß ich die general doctrin, von der Ceſſion auf das exercitium juris electoralis appliciret und aus dem jure civili und feudali herausgeſucht habe. Um nun zu überzeugen, daß die angeführten Fundamenta nicht ſowohl juris civilis und feudalis als naturalis & univerſalis ſind: So will noch über mich nehmen, ohne Zuziehung einiges Geſetzes, die Sache ex natura ſua begreiflich zu machen.

Ich

Ich geſtehe ein, daß wie kein Erb-Königreich und Land, alſo auch kein Electoratus oder jus electorale, utpote jure hæreditario in Electoratibus ſecularibus ſucceditur, einem Extraneo könne cediret werden, denn nach der gegebenen Erklärung einer Ceſſion wird legitima translatio in alium ſupponirt. Da iſt aber keine translatio legitima, ſi regnum hæreditarium in extraneum transfertur, excluſo eo, qui proximum jus ſuccedendi in regnum hæreditarium habet, indem eine dergleichen Ceſſion revera eine alienatio regni in damnum juris alterius, qui jus ſuccedendi habet, facta, quæ illicita, ideoque illegitima talis translatio & ceſſio non permiſſa.

§. 217. I. P. univ. Fritſchii.

Ein anders iſts, ſi ceſſio & translatio fit in eum, qui a ſucceſſione non repellitur, welche

Stryckius in alleg. tract. c. 2. §. 8.

repudiationem nennet, und vor rechtmäßig in folgenden erkennet, wenn er ſagt: Ne confundamus repudiationem in favorem proximi agnati cum ceſſione, nam ſi conſideramus primogenituram lege vel conſuetudine ita diſponente eſſe jus aliquod perſonaliſſimum, huic ceſſionem denegandum eſſe, ultragenitos enim, qui non a ſucceſſione repelluntur, ex tali ceſſione jus novum non conſequi, ſed poſt renunciationem primogeniti, tanquam obſtaculo remoto, non aliter, quam poſt mortem primogeniti proprio jure ſuccedere.

Dieſemnach ſtimme auch dieſer Doctrin mit bey, daß jus ipſum regni in extraneum nicht könne transferiret werden; Wiewohl ich in denje-

nigen Reichen, welche jure uxorio acquiriret worden, die maritos reginarum hæredum pro extraneis nicht halte, weil man ſonſt die Ceſſiones & translationes regnorum ad maritos nicht würde zugelaſſen und vor erlaubt gehalten haben, welches aber im Königreich Böhmen ſchon verſchiedentlich zugelaſſen worden, woraus zu urtheilen, quam qualitatem maritus Reginæ hæredis intuitu familiæ & ceſſionis jurium ſummorum regni habet.

Dem ungeachtet will ich doch annehmen, daß heutiges Tages zumahlen wegen der angenommenen pragmatiſchen Sanction, ein Maritus Reginæ hæredis intuitu translationis, ceſſionis, aut ſucceſſionis in ipſum jus regni pro extraneo zu halten: ſo iſt es doch zugelaſſen, ut Reginæ exercitium jurium ſummorum per ceſſionem marito conferat.

Denn bey einer ſolchen Ubertragung bleibt Regina cedens poſſeſſor jurium ſummorum Regni und hört nicht auf davon Erbin zu ſeyn, indem ſie durch dergleichen Ceſſion nicht ipſum jus Regni in extraneum transferirt und alienirt, welche allein nach den Rechten nicht geſchehen kan in Regnis hæreditariis, und dergleichen Gewalt unter die jura Principis Regentis nicht gehört.

Fritſchii I. P. univ. §. 217.

Weil aber die Adminiſtratio jurium Imperii ad jura imperantis gehört,

§. 28. cit. tract.

ſo iſt auch die Ceſſio adminiſtrationis oder exercitii jurium ſummorum ſub poteſtate principis regnan-

regnantis, welche er alſo pro lubitu in unum conferiren kan, in dem in Legibus juris univerſalis nicht determiniret, wie ein Regent, und durch wen, ob er durch viele oder durch eine Perſon die Regierung führen laſſen ſolle. Welches alſo bloß auf das beneplacitum principis regnantis ankommet.

Auf dieſe Art iſt ex natura rei erwieſen, daß in regnis hæreditariis, wo die Adminiſtration nicht per leges ſpeciales determiniret, ein Regent die adminiſtrationem jurium ſummorum cediren könne. Da nun ad jura ſumma Regni Bohemiæ, das Jus electorale mit gehört; So kan kein Zweiffel obwalten, daß nicht die Königin von Ungarn und Böhmen die Adminiſtration der jurium electoralium habe ihrem Herrn Gemahl um ſo mehr übertragen und cediren können, da kein lex ſpecialis weder im Reiche noch im Königreich Böhmen, noch auch die im Hauß Oeſterreich feſtgeſtellte pragmatiſche Sanction, noch auch ein Jus conſanguineorum darwider ſtreitet; bloß ex jure conſanguinitatis iſt es auch nicht möglich, wenn kein ſpeciale pactum vorhanden, daß die Ceſſio des Exercitii oder der Adminiſtration der Chur denen Rechten der Verwandten, welche eine Anwartſchafft auf die Succeſſion haben, widerſtrebe. Dann ſo lange die ietzt glorwürdigſt-regierende Königin ihre Erblande jure proprio regieret; ſo hat kein Verwandter, qui etiam jus ſucceſſionis ſuo tempore habet in der Adminiſtration der Erb-Königreiche und Länder und denſelben anklebenden jurium, was zu ſagen; Dann

darinn beſteht allein der Begriff einer Erbin von einem Königreich, daß allein unter ihrer Gewalt das Jus circa adminiſtrationem jurium regnorum & terrarum hæreditariarum ſtehet, und damit diſponiren kan, alſo auch mit der Adminiſtration der Chur. Alſo da ſie die Adminiſtration der Chur ihrem Herrn Gemahl cedirt; ſo hat ſie ſich ihres Rechts bedienet, quo nemini injuria fieri poteſt; Und deswegen auch weil niemand kein Recht an der Adminiſtration der den Oeſterreichiſchen Erb-Königreichen und Ländern anklebenden jurium, als die Erb-Königin hat: So hat ſie auch zur Ubertragung der Mitregierung und Mitverwaltung, ſo wie von allen Juribus in den Erblanden, alſo auch vom jure electorali niemandes Einwilligung, wann man die Sache ſtricte nehmen will, nöthig gehabt.

Denn nach den Rechten, eorum conſenſus ſolum opus eſt quorum intereſt. Es werden aber diejenige bloß vor Perſonen gehalten, quorum intereſt, welche ein Recht an was haben, und denſelben ein Præjuditz oder Nachtheil zugefüget wird. Da ich aber erwieſen, daß an der Adminiſtration der jurium ſummorum in allen Erb-Königreichen und Landen und beſondern des juris electoralis niemand als die Erb-Königin das Recht hat, alſo niemand ſeyn könne, quorum interſit; So haben Ihro Maj. die Königin motu proprio, ohne jemands Einwilligung, wie die Mitregierung von allen Erb-Königreichen und Landen, als auch die Verwaltung des juris electoralis Bohemici an ihren Herrn Gemahl,

des

des Hertzogs von Lothringen Hoheit, nebſt der Zulaſſung nach den Rechten des Heil. Römiſchen Reichs, des Königreichs Böhmen und der pragmatiſchen Sanction, auch nach den allgemeinen Rechten, übertragen und cediren können.

So gegründet nun dieſe Ubertragung in Rechten iſt; ſo innig muß auch mit mir eines jeden teutſchen Patrioten Wunſch ſeyn, daß, wie aus den vorigen Vermählungen mit den Erbinnen des Königreichs Böhmen ſo glückliche Folgen entſtanden, daß nicht nur Erben daraus entſproſſen, ſondern auch der Vater davon, ſowohl ſelbſt Kayſer, als auch ein Stamm von Kayſern worden; Alſo auch ietzo zur Aufrechthaltung des teutſchen Reichs und der Oeſterreichiſchen Erb-Königreichen und Lande Ihro Hoheit dem Hertzog von Lothringen und Dero Geblüt ein gleiches glückliches Schickſal wiederfahren möge; Worzu eine gute Vorbedeutung aus der Zuſammenhaltung und Vergleichung der gegenwärtigen und bevorſtehenden Umſtände, mit dem Zuſtand der Zeiten, welche vom teutſchen Reich

Albericus ad Annum 994.

Buſſiers hiſtor. franc. Lib. 6. p. 467.

Carolus de Freſne in Gloſſar. voce hæredes und

Abbas Urſpergenſis in geſtis Philippi 319.

beſchrieben, wo ähnliche Umſtände und gleicher Anlaß zu ſchleuniger Königs-Wahl geweſen, kan genommen werden.

Pro

Pro Memoria.

Welches der Königl. Pohlniſche und Chur-Sächſiſche Geſandte, Herr von Bünau, an Jhro Churfürſtliche Gnaden zu Mayntz, den 11. Mertz 1741. überreichet, die Verwaltung der Böhmiſchen Chur und Voti betreffend.

Auf allergnädigſten Befehl Jhro Königl. Majeſtät in Pohlen und Churfürſtl. Durchlaucht zu Sachſen, hat bey Jhro Churfürſtlichen Gnaden zu Mayntz und deren Miniſterio Endes unterzeichneter hochgedachter Königl. Majeſtät würcklicher Geheimder Rath und Miniſtre-Plenipotentiaire unterthänig und geziemend zu repræſentiren, wird auch Jhro Churfürſtlichen Gnaden und dero Miniſterio ohnehin bekandt ſeyn, was maſſen der Wieneriſche Hof in Sachen die damahlige Vertrettung der Böhmiſchen Chur betreffend, eine Auskunfft dadurch zu erlangen gedencken, wann der Königin von Ungarn und Böhmen Majeſtät von dem dißfalls an Dero Gemahls des Hertzogs von Lothringen Hoheit, beſchehenen Adminiſtrations-Auftrage, dem Schein nach abgehe, und ſelbſt eine nach Franckfurth am Mayn abzuſchickend-vermeintliche Chur-Böhmiſche Geſandtſchafft bevollmächtigte, wie dann dieſerwegen unter andern an Jhro Churfürſtliche Gnaden von gedachten Hertzogs Hoheit das Jhro bekannte Antwort-Schreiben vom 18ten Februarii 1741. erlaſſen und zugleich vorgegeben worden, ob hätten Jhro Königlichen Majeſtät

jeſtät allein in ſothaner Angelegenheit einen Diſſenſum und Widerſpruch bezeiget; Da höchſt-gedachte Jhro Königl. Majeſtät aber auf die höchſt-derenſelben in neuerer Zeit beſchehene Repræſentationes eine beyfällerige Meynung hier unterlaſſen dörfften, würde um ſo weniger eine Erörterung der Præjudicial-Frage über Vertrettung der Böhmiſchen Chur vonnöthen ſeye.

Solchemnach hat Jhro Churfürſtliche Gnaden und dero Miniſterio Endes-benonnter Miniſtre unterthänig und gebührend zu erkennen zu geben, daß Jhro Königl. Majeſtät ſein allergnädigſter Herr auf höchſt deroſelben bishero ſattſam declarirten Meynung beharreten, daß nemlich der Königin zu Ungarn und Böhmen Majeſtät als einer Prinzeßin die Unfähigkeit zu Verwaltung der Böhmiſchen Chur, nach der güldenen Bulle und dem Reichs-Herkommen, eben ſo wohl entgegen ſtehe, als es unſtatthafft geweſen, die Gerechtigkeit, die ſie ſelbſt nicht haben kan, einem Adminiſtratori oder Vertretter zum Exercitio zu übertagen.

Bey dieſen Umſtänden und Momentis wäre des Churfürſtlichen Collegii Erörterung, wie es dermahlen mit Führung der Böhmiſchen Chur-Stimm und was dem anhängig, zu halten? ſchlechter dings abzuwarten, auch inzwiſchen keine Chur-Böhmiſche Geſandtſchafft ſie möge in ſothaner Qualitæt legitimiret ſeyn, von wem ſie wolte, zu agnoſciren, oder zu admittiren,

ren, oder derſelben der Böhmiſche Quartiers-Diſtrict anzuweiſen.

So unrichtig demnach ſeye, daß Ihro Königl. Majeſtät ſich in dieſer Angelegenheit mit dem Wieneriſchen Hof verſtanden, ſo wenig könne behauptet werden, daß Ihro Königliche Majeſtät allein, ohne Beyfall anderer Herrn Churfürſten dergleichen Sentimens hegeten. Chur Cölln habe gegen den Königlichen Miniſtrum in Bonn ſich in Conformitat mit Ihro Königlichen Majeſtät vernehmen laſſen, daß des Herrn Churfürſten zu Bayern Durchlaucht eine Prinzeßin von dem Exercitio jurium Electoralium ausgeſchloſſen erachtete, erhelle aus dem Briefe des Grafen von Törring an den Grafen von Kinsky, den man ſelbſten dem Königlichen Miniſterio in Wien communiciret habe, gantz deutlich.

Chur Brandenburgiſcher Seits ſeye bisher ein gleiches geäuſſert worden. Die Chur-Pfältziſche Gedancken davon wären aus dem dortigen Schreiben an Ihro Churfürſtliche Gnaden wegen Prorogation des Kayſerlichen Wahl-Tags genugſam abzunehmen, und was für unumſchranckte Erklarung hierunter das Chur-Braunſchweigiſche Miniſterium in zwey Schreiben gethan, ſeye dem allhieſigen am beſten bewuſt.

Ihro Königliche Majeſtät hoffen alſo, Ihro Churfürſtl. Gnaden würden die Berathſchlagung über ſchon angeregte Præjudicial-Quæſtion in alle Wege unumgänglich nöthig finden, wie Ihro

Ihro Churfürſtliche Gnaden dann auch ſelbſt, daß eine Prinzeßin zu Führung eines Churfürſten-Amts nicht habil, ſchon dadurch erkannt, daß ſie der Königin Majeſtät zu dem Kayſerl. Wahl-Tag nicht mit convociret hätten.

Datum Mayntz den 11. Martii, 1741.

Heinrich von Bünau.

Copia-Schreibens An Die beyde Churfürſtliche Vicariats-Höfe von Ihrer Hochfürſtlichen Durchlaucht zu Brandenburg-Culmbach.

Das Reichs-Vicariat betreffend.

P. P.

Ew. Liebd. Liebd. vom 26. Octobr. a. p. datirte Schreiben und die demſelben beygefügt geweſenes Vicariats-Patentes vom 30. ejusdem mens. & anni ſeynd ſeiner Zeit allhier richtig eingelangt, und es iſt daraus vornehmlich zu erſehen geweſen, auf welche Weiſe die zwiſchen dero benderſeitig hohen Häuſern des Vicariats-halber von langen Jahren her obgewaltete Zwiſtigkeiten verglichen und die Hinderung zu beſorgen, der in der güldenen Bulle ſo heilſamlich abgeſehenen Reichs-Verweſung damit bey ſeits geſchafft werden; ſo gelobt nun die dar-

unter

unter hegende Abſicht beyder hoher Häuſer iſt, ſo ſehr will auch zu wünſcheu ſeyn, daß obgezielter zwiſchen Ew. Liebd. Liebd. getroffene Vergleich, die Vollſtändigkeit über die darinnen einführende Veränderung und extenſion der obangezogenen güldenen Bulle als das Fundament-Geſetz des Heil. Röm. Reichs forderſamſt erreichen mögte, worzu aber nach Ew. Liebd. Liebd. hocherleuchteter Einſicht die Concurrenz der Poteſtatis Legislatariæ des geſamten Reichs allerdings erforderlich bleibet. Ew. Liebd. Liebd. werden daher von ſelbſten zu ermeſſen belieben belieben, daß ehe und bevor man dem Anſinner zufügen im Stand iſt, eine Reichs-Genehmhaltung auszubringen nöthig ſeyn will, damit dieſem ein feyerlichſtes Reichs-Grund-Geſetze Abänderenden Particular-Vergleich dadurch die erforderliche Geſtalt und verbindlichſte Krafft vermittelſt Nachhohlung des ermanglenden eſſentiellen Requiſiti mitgetheilet werde, worzu unſerer Seits wir alles dienſam beyzutragen und beharren Deroſelben zu Erweiſſung ꝛc.

Datum Bayreuth den 23.
Jan. 1741.

Friederich/
Marggraf zu Brandenburg.

Copia.

Copia-Schreibens Von Ihrer Königl. Maj. in Groß-Brittannien, an die Herrn Churfürſten von Bayern und Pfaltz de dato S. James den 6. (17.) Jan. 1741.

Das Reichs-Vicariat betreffend.

P. P.

Dasjenige Schreiben mittelſt deſſen Ew. Lbd. Lbd. Uns unterm 29. Octob. letzt abgelauffenen Jahrs haben benachrichtigen wollen, was maſſen dieſelben in Gefolg eines zwiſchen Dero beederſeitigen Häuſern vor einigen Jahren getroffenen Vergleich, dermahlen nach erfolgten Kayſerl. Todtes-Fall die Verweſung des Reichs in denen Landen des Rheins, Schwaben und Franckiſchen Rechtens gemeinſchafftlich angetretten hätten, iſt uns zu ſeiner Zeit wohl zu Hand gekommen.

Nun würden wir zwar Ew. Lbd. Lbd. zu ſolchen getroffenen Vergleich ob uns gleich vor beſagtem Todes-Fall nichts davon bekannt geweſen iſt, Glück wünſchen, woferne das Object derſelben bloſſer Dings Dero beede Chur-Häuſer angienge, oder auch der Vergleich diejenige Requiſita erhalten hätte, welche zu ſeiner Zeit nöthig ſeynd, ſintemahlen es uns an- und für ſich allzeit lieb iſt, dasjenige welches unter denen teutſchen Reichs-Ständen Mißhelligkeiten erwecken können vergnüglich beygelegt zu wer-

den. Nachdeme aber mehr beſagter Vergleich auf eine Aenderung eines der guldenen Bull, ſo viel den Articulum von dem Chur-Pfaltz-Vicariat betrifft, hinaus gehet, dergleichen Aenderung dann wie Ew. Lbd. Lbd. bey fernerer Erwegung ſelbſt finden werden, unmöglich auf 2. einzele Chur-Häuſer ankommen kan; hernechſt auch in Abſicht der Folgen alle Reichs-Stände, und inſonderheit diejenigen deren Länder zu dem Vicariat gehören dabey intereſſirt ſind, als welchen es nicht gleichgültig ſeyn kan, daß an ſtatt eines Vicarii den ſie nach der guldenen Bull anzuerkennen haben, 2. ohne vorhergegangene Einwilligung derer, die zu Abänderung eines Reichs-Geſetzes concurriren müſſen, aufſtehen; So ſehen wir uns nach unſerer Reichs-Ständiſchen Obliegenheit gemüßiget Ew. Lbd. Lbd. hierdurch freundlich zu erkennen zu geben, was maſſen wir auf bemelten Vergleich, ſo wie er da lieget und alles was darauf gebauet wird vor gültig und verbindlich vor das Reich nicht halten können, ſondern dieſem dargegen ſo viel es auf unsankommet competentia reſerviret haben wollen.

Extract

Extract

Allergnädigſten Reſcripts d. d. Wien den 5. April 1741.

Die Preußiſche Alliantz mit Rußland betreffend, nebſt angehängtem Dehortatorio, ſo von Rußland an Se. Majeſtät den König in Preuſſen wegen des Einfalls in Schleſien ergangen, d. d. Petersburg den 25. Febr. 1741.

WIr werden von allen Orthen her verſtändiget, daß Preußiſcher Seits ausgeſtreuet werde, ob wäre zwiſchen Rußland und dem König dieſes Nahmens nicht nur der bekannte, vor dem Einfall in Schleſien vorhergegangene, und die ältere mit andern Machten ſubſiſtirende Bündniſſen, ausdrücklich ausnehmender-ſondern ein fernerweiterer-der kundbahren engern und unzertrennlichen Verknüpffung zwiſchen Uns und Rußland abbrüchiger Alliantz-Tractat geſchloſſen worden.

Nun ſolten zwar billig, nach der häuffigen von den vorhergegangenen habender Erfahrung und bevorab nach der zur Verunglimpffung Unſers Gemahls Liebd. ſo unwürdig ausgeſonnener Erdichtung die Preußiſche Vorgeben nirgends mehr den mindeſten Eindruck machen.

Gleichwie aber dannoch hin und wieder einige daran ſich ſtoſſen dörfften, alſo haben Wir nicht undienſam befunden, den gäntzlichen

chen Ungrund Eingangs-erwehnter Ausſtreuung Unſern geſamten Miniſtris, an auswärtigen Höfen, mithin auch Euch zu erkennen zu geben. Damit Ihr aber dieſen Ungrund überzeugend darthun möget, ſo fügen Wir die Abſchrifft des letztern von Ihro Majeſt. von allen Ruſſen an den König in Preuſſen erlaſſenen Rück-Antwort-Schreibens mit dem Zuſatz Abſchrifftlich hier an, daß Wir an der Rußiſchen getreueſten Bunds-mäßigen Geſinnung im mindeſten zu zweiffeln gar keine Urſach haben. Bekännt iſt, daß allſchon im Monath Decembris vorigen Jahrs ein nachdruckſames Abmahnungs-Schreiben von Rußland an Preuſſen erlaſſen worden. Da nun Preußiſcher Seits eine Antwort darauf erfolget, ſo den Einfall zu beſchönigen abgezielet; ſo iſt obige Beylag die darauf ertheilte widrige Einwilligung, woraus zugleich auch erhellet, wie grund-falſch ſeye, was vorhin ſchon von Preuſſen der Rußiſchen Vermittelung halber hat vorgegeben werden wollen, ſo, daß ſich nicht genug zu verwundern auch nicht wenig zu bedauern iſt, daß man ſothanem Vorgeben da und dorten Glauben beygemeſſen und andurch ſich irre machen laſſen. Um allen deme und künfftigen ſonder Zweifel noch häuffig erdichtet werden dörffenden Ausſtreuungen, theils zu begegnen, und theils vorzukommen; So iſt der Inhalt gegenwärtigen Reſcripts von Euch kund zu thun.

P. T.

P. T.

Euer Königl. Majeſt. an mich abgelaſſenes Antworts-Schreiben vom 21. Jan. habe ich wohl erhalten, die mir darinnen gegebene neue Verſicherungen von Dero hochgeſchätzten Freundſchafft und guten Intention gereichen zu meiner beſondern Verbindlichkeit und können Ew. Königl. Maj. dahingegen von mir gäntzlich perſuadirt ſeyn, daß ich all demjenigen, was zu noch mehrer Befeſtigung der zwiſchen Uns erneuerten Defenſiv-Allianz und ſubſiſtirenden guten Vernehmens gereichen kan, ſo viel an mir iſt, und wie billig ohne meinen mit andern Puiſſancen habenden und zu niemands Offenſion gereichenden Engagemens einigen Abbruchs zu thun geſchehen kan, mit der aufrichtigſten Begierde jederzeit entgegen gehen werde. Hierauf gründet ſich das mit Ew. Königl. Maj. glücklich erneuerte Bündniß und bin ich von Dero Æquanimitæt auch völlig verſichert, daß ſie ſo wenig von mir ein mehrers verlangen werden, als wenig ich etwas dergleichen höchſt-Deroſelben anmuthen zu ſeyn, meines Orts jemahlen gemeynet bin; Tractaten müſſen heilig ſeyn, weilen ohne dieſelbe keine menſchliche Societæt beſtehen kan, dahero dann auch niemand beleidigen, und Treu und Glauben halten nach dem Exempel meiner in GOtt ruhenden Vorfahren die Maaß-Regul ſeyn wird, worauf ſich währender meiner gantzen GOtt gebe! glücklichen

Regierung all mein Thun und Laſſen gründen ſoll.

Was die von Ew. Königl. Maj. ſeitdeme mit gewaffneter Hand unternommene Uberziehung des Hertzogthums Schleſien betrifft, ſo bin nach wie vor ſehr weit entfernet mich einiger Unterſuchung derjenigen Prætenſion anzumaſſen, welche höchſt-Dieſelbe an das Ertz-Hertzoglich-Oeſterreichiſche Hauß haben mögen, und zu dieſer Unternehmung die Veranlaſſung gegeben haben ſollen.

Ich bin aber dabey biß hiezu in der veſten Perſuaſion, daß wann es Ew. Königl. Maj. beliebig geweſen vorhero und ehe Sie zu den Waffen geſchritten über erwehnte Prætenſiones ſich vertraulich zu expliciren, der Königin in Ungarn und Böhmen Majeſtät nicht ermangelt haben würde, deroſelben alle billige und gerechte Satisfaction angedeyen zu laſſen, wie dann ſo wie mir berichtet iſt, der Marquis de Botta, ſo, bald ihm Ew. Königl. Maj. Abſichten bekannt worden, höchſt-Dieſelbe um einen Aufſchub der intendirten Einrückung aufs inſtändigſte gebetten, und, daß durch dieſelbe die Früchte einer gütlichen Negotiation gäntzlich verlohren gehen würden, geziemend und deutlich zu erkennen gegeben haben ſoll; jedoch es ſey dem wie ihm wolle, ſo ſcheinet es doch mehr mit demjenigen, was wir Uns ſelbſt ſchuldig ſeynd, übereinzukommen, daß um zugleich von unſerer Gerechtigkeits-Liebe und aufrechten Geſinnung die gantze Welt zu über-

überzeugen, man zu keinen Thätlichkeiten ſchreite, ehe und bevor der Weg der Güte verſucht, und zu Erhaltung gerechter und billiger Satisfaction, nicht auslänglich erfunden worden.

Zu meiner beſondern Freude würde es dannoch auch gereichet haben, wann mein dieſerwegen an Ew. Königl. Majeſtät abgelaſſenes Freund-Brüderliches Schreiben, und geſchehenes inſtändiges Erſuchen denjenigen Ingreſs finden mögen, welchen ich meiner treu-aufrichtigen Intention, und der Sachen Wichtigkeit nach, mir um deſto mehr zu verſprechen Urſach gehabt als ein geringer Aufſchub der reſolvirten Unternehmung derer Prætenſionen nicht præjudiciren können, die Gefahr, um von andern præveniret zu werden, bißhero nicht exiſtiret und am allerwenigſten, daß ſolches in Schleſien geſchehen und dieſes Hertzogthum von jemand anders mit gewaffneter Hand überzogen werden könte, zu beſorgen geweſen. Ubrigens, ſo kan ich es nicht anders als eine Marque Ew. Königl. Majeſtät in mich geſetzten hohen Vertrauens anſehen, daß Dieſelbe meine und des Königs in Groß-Britannien Maj. gute Officia und Mediation zu Herſtellung des Friedens anzunehmen ſich geneigt erklähren und bin auch wohl verſichert, daß dieſelbe zur gemeinſamen Satisfaction und Vergnügen nicht ohnnützlich geweſen ſeyn würde, wann ich ſolche noch vor die mit gewaffneter Hand erfolgte Einruckung in Schleſien anzuwenden

wenden in den Stand geſetzet worden; Und ob ich zwar nicht ermangle mit dem Groß-Britanniſchen Hof aus dieſer Sach weiter gehörig zu communiciren; So werden doch Ew. Königl. Maj. von ſelbſten ermeſſen, daß durch oberwehnte Einrückung die Sache eine andere Geſtalt gewonnen und wegen derer übrigen Puiſſancen die nebſt mir zu der Garantie der Pragmatiſchen Sanction verbunden und auch andere dabey ſo ſehr intereſſiret ſeynd viel weitlaufftiger und ſchwerer geworden. Ich habe alles dieſes in meinen letztern Schreiben an Ew. Kön Maj. dergeſtalt klar und deutlich vorzuſtellen mir die Freyheit genommen, daß ich mich auf ſelbiges und deſſen Inhalt allhier nur lediglich beziehen darff, bey dieſem allen wird mir zur Conſolation gereichen, wann Ew. Kön. Maj. ſelbſt mir die Juſtitz erweiſen und erkennen werden, wie ich nach der Pflicht eines treuen rechtſchaffenen Freundes und Allürten es an wohl und redlich gemeinten Vorſtellungen nicht erwinden laſſen, um denen gefährlichen und weit ausbreiten könnenden Suiten, welche aus dieſen von Ew. Königl. Maj. Æquanimitæt und Großmuth nie verhofften Unternehmungen entſtehen werden, noch in Zeiten vorzubeugen und zugleich die wahre Hochachtung zu bezeugen, welche ich vor Dero Freundſchafft hege und mit welcher ich beſtändig verharre

Ew. Königl. Maj. ꝛc.

St. Petersburg den 25.
Febr. 1741.

An

Ihre Königl. Majeſt.
in Preuſſen

Ver-

Verzeichniß des Inhalts der Sammlung einiger Staats-Schrifften.

In dem erſten Stück.

I. Erſtes Chur-Bayriſches Impreſſum gegen Ihro Majeſt. die Königin von Ungarn und Böhmen, unter folgendem Titul:
Anmerckungen über das dem Publico gemein gemachte des Wieneriſchen Hofs-Circular-Reſcript an alle auswärtige Miniſtros und neben anderen dabey aus dem Teſtament und Codicill Kayſers Ferdinandi I. glorreicheſter Gedächtniß communicirte Extract, die damahlige Oeſterreichiſche Erbfolge betreffend, nebſt den dazu gehörigen Beylagen. pag. 3.

In dem zweyten Stück.

I. Zweytes Chur-Bayriſches Impreſſum gegen Ihro Majeſt. die Königin von Ungarn und Böhmen, unter folgendem Titul:
Ihro Maj. der Königin von Ungarn und Böheim zweytes Circular-Reſcript de dato 21. Novembr. 1740.
Samt den Chur-Bayriſchen kurtzen Anmerckungen über obenſtehendes Circular-Reſcript nebſt den Beylagen. - - p. 99.
III. Lettre écrite à un Juris Conſulte de la Ville *** au ſujet des Diſpoſitions faites par l'Empereur Ferdinand I. dans ſon Teſtament du pre-

premier Juin 1543. dans le Contrat de mariage de L'Archiducheſſe Anne ſa fille ainée, du 19. Juin 1546. & dans ſon Codicille du premier Fevrier 1547. pour regler la Succeſſion à pluſieurs Etats de la Maiſon d'Autriche p. 141.
IV. Chur-Bayriſches Circular-Reſcript, an die auswärtige Geſandte und Miniſtros de dato 8. Jenner 1741. . . p. 165.
V. Chur-Bayriſche kurtze Erinnerung über ein abermahlen unterm dato 10. Decembr. 1740. erfolgtes Wieneriſches Circular-Reſcript. pag. 166.
VI. Chur-Bayriſche Verwahrung gegen Ihro Maj. die Königin von Ungarn und Böhmen, de dato München den 3. Nov. 1740. pag. 174.
VII. Extract Ihro Maj. der Königin von Ungarn und Böhmen Circular-Reſcripti de dato Wien den 6. Nov. 1740. . p. 174.
VIII. Copia Schreibens des Chur-Pfältziſchen Herrn Vice-Cantzlers zu Nürnberg, Carl Freyherrn von Hartmann, an den Oeſterreichiſchen Herrn Comitial-Geſandten, Freyherrn von Palm. . pag. 181.
IX. Anmerckungen über die von Ihro Majeſt. der Königin von Ungarn und Böhmen an Dero Herrn Gemahl des Hertzogs von Lothringen Königl. Hoheit, geſchehene Ubertragung der Mit-Regentſchafft und Böhmiſchen Chur-Würde, ohne dannoch denen Rechten der Oeſterreichiſchen Pragmatiſchen Sanction Abbruch zu thun. . pag. 184.

X. Co-

X. Copey von demjenigen Brief, ſo Ihro Königl. Hoheit der Hertzog von Lothringen ꝛc. an die General-Staaten von Holland unter dem 21. Dec. erlaſſen. = = p. 190.

XI. Antwort der Herren General-Staaten auf dieſes Schreiben. = = p. 191.

In dem dritten Stück.

I. Rechts-gegründetes Eigenthum des Königlichen Chur-Hauſes Preuſſen und Brandenburg auf die Hertzogthümer und Fürſtenthümer Jägerndorff, Liegnitz, Brieg, Wohlau und zugehörige Herrſchafften in Schleſien. = = pag. 192.

In dem vierten Stück.

I. Nähere Ausführung des in denen natürlichen und Reichs-Rechten gegründeten Eigenthums des Königl. Chur-Hauſes Preuſſen und Brandenburg auf die Schleſiſche Hertzogthümer Jägerndorff, Liegnitz, Brieg, Wohlau ꝛc. und zugehörige Herrſchafften. pag. 291.

II. Memoire, welches der Königlich-Preußiſche Geſandte in Londen Graf von Truchſes, dem Königlich-Groß-Brittanniſchen Hofe, wegen des Hertzogthums Schleſien überreichet hat. = = pag. 327.

III. Nachricht die Chur-Böhmiſche Functionen bey der Wahl eines Königes betreffend, inſonderheit dererjenigen Herren, ſo durch Vermählung zu dieſer Cron- und Chur-

Wür-

Würde gelanget. Samt denen darauf verfaßten Anmerckungen und Gegen-Anmerckungen. , , pag. 330.

IV. Schreiben des Herrn Grafen von Törring an den Herrn Grafen von Kinsky, das Exercitium Jurium Electoralium der Chur Böhmen bey der Kayser-Wahl betreffend, nebst der darauf erfolgten Antwort , p. 358.

VII. Copia Schreibens an Se. Königl. Maj. in Preussen von Sr. Churfürstl. Durchl. in Bayern, die Prolongation des Kayserlichen Wahl-Tages betreffend. de dato München den 19. Jan. 1741. , pag. 361.

VIII. Copia Antwort-Schreibens Sr. Königl. Maj. in Preussen an Ihro Churfürstlichen Durchlaucht in Bayern, ebenfalls die Prolongation des Kayserl. Wahl-Tages betreffend, de dato Berlin den 9. Febr. 1741. pag. 362.

IX. Copia-Schreibens an Ihro Churfürstlichen Gnaden zu Mayntz von Ihro Churfürstl. Durchl. in Bayern die Prolongation des Kayserlichen Wahl-Tages betreffend, de dato München den 5. Febr. 1741. pag. 364.

X. Copia Antwort-Schreibens von Ihro Churfürstliche Gnaden zu Mayntz an Ihro Churfürstliche Durchlaucht in Bayern die Prolongation des Kayserl. Wahl-Tages betreffend, de dato Mayntz den 19. Februarii 1741. , , pag. 366.

XI. Copia-Schreibens von Ihrer Churfürstl. Gnaden zu Mayntz an Ihro Königl. Maj.

in

in Preuſſen, die Prolongation des Kayſerl. Wahl-Tages betreffend, de dato den 20. Febr. 1741. pag. 368.

XII. Copia-Schreibens an Jhro Churfürſtliche Gnaden zu Mayntz von Jhro Churfürſtl. Gnaden zu Trier, die Prolongation des Kayſerl. Wahl-Tages betreffend, de dato Ehrenbreitſtein den 20. Jan. 1741. p. 371.

XIII. Copia-Schreibens von Jhro Königliche Majeſtät in Pohlen und Churfürſtl. Durchlaucht zu Sachſen d. d. Dreßden den 18ten Januar. 1741. an das Cammer-Gericht zu Wetzlar deſſen Beſtättigung betreffend. p. 373

XIV. Copia Wieder-Antwort an Jhro Königl. Maj. in Pohlen und Churfürſtl. Durchl. in Sachſen von dem hochpreißlichen Reichs-Cammer-Gericht, d. d. Wetzlar den 2. Febr. 1741. pag. 376.

XV. Reſcript Sr. Königl. Maj. in Preuſſen an Dero Geſandten in Regenſpurg, Herrn von Pollmann, die Sicherheit der Catholiſchen Religion in Schleſien betreffend. pag. 377.

XIV. Schreiben Sr. Königl. Maj. in Preuſſen an dero Geſandten in Regenſpurg, Herrn von Pollmann, die Dero hohen Perſon geſchehen ſeyn ſollende Nachſtellungen betreffend, d. d. 11. Mertz 1741.

XVII. Copia-Schreibens von Jhro Churfürſtliche Gnaden zu Mayntz an Jhro Churfürſtliche Durchl. Durchl. in Bayern und Pfaltz mut. mut. das Reichs-Vicariat betreffend, ſub dato Mayntz den 28. Febr. 1741. p. 380.

Jh

In dem fünfften Stück.

I. Unpartheyiſche Prüfung, ob und wie weit der von Jhro Maj. der Königin von Ungarn und Böhmen an Dero Herrn Gemahls des Hertzogs von Lothringen, Groß-Hertzogs von Toſcana Hoheit, beſchehener Auftrag der Mit-Regentſchafft über die ſämtlichen Oeſterreichiſchen Königreiche und Lande, nicht minder der Adminiſtration der Böhmiſchen Chur-Würde nach den Fundamental-Geſetzen und Verfaſſungen, auch der Obſervantz, ſo wohl des Heil. R. Reichs, als beſonders ermeldter Oeſterreichiſchen Erb-Königreiche und Lande, gegründet, der Sanctioni Pragmaticæ gemäß, und zu recht beſtändig ſey. pag. 387.

II. Pro Memoria, ſo die Herren Geſandten derer Alt-Fürſtlichen Häuſer unter ſich haben herum gehen laſſen, die künfftige Kayſerl. Wahl-Capitulation betreffend. p. 436.

III. Schreiben Sr. Königl. Maj. in Preuſſen an Dero Herrn Geſandten in Regenſpurg, d. d. 11. Martii 1741. den Wieneriſchen Hof betreffend. p. 439.

IV. Raiſons, qui prouvent évidemment, que L'Expedition de ſa Majeſté le Roi de Pruſſe en Siléſie n'eſt aucunement le cas, où la Cour de Vienne ſauroit reclamer les engagemens & L'aſſiſtence des Puiſſances garantes de la fameuſe Pragmatique. - p. 441.

V. Copia Schreibens an beyde Chur-Fürſten

zu Bayern und Pfaltz von des Herrn Biſchoffs zu Eichſtedt Hochfürſtl. Gnaden d.d. 8. Januar. 1741. das Rheiniſche Vicariat betreffend. - pag. 444.
VI. Extract Churfürſtl. Mayntziſchen gnädigen Reſcripts an Dero Geſandtſchafft zu Regenſpurg, d. d. Mayntz den 16. Mertz 1741. das Rheiniſche Vicariat betreffend. p. 446.
VII. Refutation par les loix fondamentales de l'Empire du Reſcrit daté de Vienne du 20. Novembr. 1740. touchant l'exercice actuel de l'Electorat de Bohéme. - p. 447.
VIII, Conſtantini Modrevii, Poloni, de inſtituendis Comitiis circularibus Conſiliisque capiendis pro conſervanda communi omnium Libertate Admonitio ad Principes Germanos. pag. 456.
IX. Schreiben Sr. Maj. des Königs von Engelland an Ihro Majeſtät die Königin von Ungarn und Böhmen d. d. Londen 29. Jan. 1741. die Garantie der Pragmatiſchen Sanction und die Schleſiſche Händel betreffend. p. 470.
X. Reponſe de la Cour de Vienne au Memoire de Mr. le Baron de Danckelmann. pag. 472.
XI. Copia-Reſcripti von Ihro Churfürſtl. Gnaden zu Mayntz an Dero zweyt- und dritten Wahl-Geſandten zu Franckfurth, d. d. 13. Martii 1741. das Ceremoniel betreffend. pag. 476.

In dem ſechſten Stück.

I. Deutlicher Unterricht von den Rechts-Grün-

den,

den, welche bey der von Jhro Majeſtät der Königin von Ungarn und Böheim Jhrem Herrn Gemahl des Hertzogs von Lothringen Königlichen Hoheit geſchehenen Ubertragung der Verwaltung des Königl. Böhmiſchen Churfürſten-Amts, in Betrachtung müſſen gezogen werden. p. 483.

II. Pro Memoria, welches der Königl. Pohlniſche und Chur-Sächſiſche Geſandte, Herr von Bünau, an Jhro Churfürſtl. Gnaden zu Mayntz den 11. Martii 1741. überreichet die Verwaltung der Böhmiſchen Chur und Voti betreffend. p. 556.

III. Copia-Schreibens an die beyde Churfürſtliche Vicariats-Höfe von Jhrer Hochfürſtl. Durchlaucht zu Brandenburg-Culmbach das Reichs-Vicariat betreffend. pag. 559.

IV. Copia-Schreibens von Jhrer Königl. Maj. in Groß-Britannien, an die Herren Churfürſten von Bayern und Pfaltz, de dato S. James den 6. (17.) Jan. 1741. das Reichs-Vicariat betreffend. p. 561.

V. Extract allergnädigſten Reſcripts d. d. Wien den 5. April 1741. die Preußiſche Alliantz mit Rußland betreffend, nebſt angehängtem Dehortatorio, ſo von Rußland an Se. Maj. den König in Preuſſen wegen des Einfalls in Schleſien ergangen, d. d. Petersburg den 25. Febr. 1741. p. 563.

Ende des ſechſten Stücks.

Sammlung
Einiger
Staats-Schrifften
Welche nach Ableben
Kayſer Carl des VI.
zum Vorſchein gekommen
Und die
Gegenwärtige wichtige Staats Angelegenheiten von Teutſchland
betreffen.

Siebendes Stück.

M DCC XXXXI.

Inhalt dieſes ſiebenden Theils.

Acten-mäßige, und rechtliche Gegen-Information, über das ohnlängſt in Vorſchein gekommene ſo genandte Rechts-gegründete Eigenthum des Chur-Hauſes Brandenburg auf die Hertzogthümer, und Fürſtenthümer Jägerndorff, Liegnitz, Brieg, Wohlau, und zugehörige Herrſchafften in Schleſien.

Acten-mäßige, und Rechtliche

Gegen-
INFORMATION

Uber

Das ohnlängſt in Vorſchein gekommene ſo genante

Rechts-gegründete
Eigenthum

Des

Chur-Hauſes Brandenburg

Auf die Hertzogthümer, und Fürſtenthümer

Jägerndorff, Liegnitz, Brieg, Wohlau,

und zugehörige Herrſchafften

im Schleſien.

ES iſt zwar nicht ohne, daß von ein- ſo andern Scribenten, welche in ihren Bücheren von denen Rechts-Anſprüchen hoher Potentaten, und Häuſer gehandelt, auch von der Prætenſion, ſo das Chur-Hauß Brandenburg auf die Schleſiſ. Hertzogthümer Jägerndorf, Liegnitz, Brieg/ uñ Wohlau, dañ die Herrſchaften Oderberg und Beuthen/ hiebevor zu haben vermeynet hat, überhaupt einige Meldung geſchehen ſeye; Es kan aber denen jenigen, die ſich in denen Actis publicis, und inſonderheit, ſo das Königreich Böheim, und das Erb-Hertzogthum Schleſien angehen, etwas genauer umzuſehen die Mühe gegeben, ebenfalls nicht verborgen ſeyn, mit was vor guten Grund dieſen Chur-Brandenburgiſchen Anforderungen zu allen Zeiten auf des beſtändigſte widerſprochen worden ſeye, und wie deſſen ohngeachtet, Weil. Kayſer Leopoldus als König in Böheim Glorwürdigſten Angedenckens, aus angeſtammter Clementz, und Liebe zu dem Frieden, dann aus gantz beſonderer Zuneig- und Hochachtung gegen das Chur-Hauß Brandenburg ſich nicht habe entgegen ſeyn laſſen, ſothane

Brandenburg machte zwar vor dieſem auf die Schleſiſche Fürſtenthümer Jägerndorff, Liegnitz, Brieg, und Wohlau ꝛc. einige Prætenſiones:

Dieſe wurden aber niemahlen zugeſtanden:

Endlich gleichwohlen dergeſtalt abgethan:

thane Prætenſionen ſamt und ſonders aus dem Grund zu heben, und dieſes Chur-Hauß ohne alle Rechts-Verbündlichkeit dergeſtalt zu befriedigen, daß auf ſolche Anſprüche vor ſich, alle ihre Erben, Succeſſoren, und Nachkommen auf ewig feyerlichſt renunciret worden iſt; Wie ſolches diejenige Scriptores (welche von denen Chur-Brandenburgiſchen Prætenſionen handlen, und denen des Chur-Hauſes Archiva offen geweſen) ſelbſt bekennen, und einhellig darfür halten, daß ſothane vermeyntliche Anforderungen durch die Verträge von Annis 1686. und 1694. vollkommen abgethan worden. *

Daß das Chur-Hauß Brandenburg ſich ſolcher auf ewig begeben.

Auf was für eine unerhörte, wider alles Natur- und Völcker-Recht lauffende Art hingegen der jetzige König in Preuſſen, und Churfürſt zu Brandenburg mit einem ſtarcken Kriegs-Heer in das von Trouppen enblößte Hertzogthum Schleſien eingedrungen, und das gantze Land überzogen, dieſes iſt eine durch alle offentliche Zeitungen allſchon zur Genüge ausgebreitete Sache.

Der jetzige König in Preuſſen handlet deme zuwider.

Uberziehet gantz Schleſien mit einer groſſen Kriegs-Macht.

Dieſer feindliche Einfall iſt um ſo unverantwortlicher, als ſolcher eines Theils wider die gül-

* Puffendorff de Geſtis Friderici Wilhelmi L. 19. §. 25. Ludwig. germ. Princ. L. 2. C. 3. §. 13. idem in Reliquiis Manuſcript. Tom. X. pag. 395. & 396.

dene Bull Kayſers Carl des Vierten, die Fundamental-Reichs-Geſätze, und beſonders wider den darinnen hoch verpönten Land-Frieden unternommen, andern Theils auch gegen die Königin in Hungarn, und Böheim von dem König in Preuſſen zu eben der Zeit, wo man ſich zu ſothaner Invaſion gerüſtet, die aufrichtigſte Verſicherungen dem Schein nach gegeben worden, mithin man ſich nichts weniger einfallen laſſen können, als daß man von einem Nachbarn, welcher ſich zu aller Freundſchafft erbothen, und in Betracht ſeiner von der Cron Böheim rührenden Lehnen ein anſehentlicher Vaſall iſt, ohne einige vorgängige Declaration feindlich ſolte angefallen werden.

Und zwar zu einer Zeit, wo er die aufrichtigſte Verſicherungen dem Schein nach von ſich gegeben.

Der König ſchickte zwar den Graf Gotter mit einigen Propoſitionen nacher Wien: ehe aber dieſer alda angekommen, ruckte die Armée würcklich in die beede Schleſiſche Gränitz-Fürſtenthümer Gloggau, und Sagan gantz unverſehens ein. Man publicirte Brandenburgiſcher Seiths, um ſo wohl die Landes-Inwohner, als die auswärtige Mächten irre zu machen, in allen Städten und Dörffern ein verſteltes Patent, in welchem man verſicherte, daß die Einruckung der Preußiſchen Trouppen nur zur Sicherheit des Landes Schleſien, und der eigenen Brandenburgiſchen Staaten abziehlete,

Man publicirte ein verſteltes Patent, daß alles zur Sicherheit des Landes Schleſien, und der eigenen Brandenburgiſchen Staaten abziehle.

ziehlete, und daß man in dem Begriff ſeye, ſich darüber mit der Königin in Hungarn und Böheim zu verſtehen. Ja man nahme in denen an verſchiedene auswärtige Höfe erlaſſenen Schreiben den Allmächtigen GOtt mehr als einmahl zum Zeugen, daß man die Königin von Böheim keines Weegs zu beleidigen, oder Ihr nachtheilig zu ſeyn gedencke, zu gleicher Zeit aber ſuchte man andere Höfe gegen die Königin von Hungarn, und Böheim dardurch zu gewinnen, daß man jedem auf eine andere Art vorgebildet, Höchſt-erwehnte Königin habe ſich bereits durch Bündnüſſen wider ihr Intereſſe eingelaſſen; Dann ſo gabe man bey Engelland vor, daß mit der Cron Franckreich eine Allianz geſchloſſen ſeye: Franckreich hingegen ſuchte man zu überreden, als wann das Bündnuß mit Engel- und Holland gegen die Cron Franckreich bereits ſeine Richtigkeit habe.

Dieſes überredete man auch einige auswertige Höfe.

Andere Höfe ſuchte man auf andere Art auf ſeine Seithen zu bringen.

Indeſſen lieſſe man die Hoſtilitæten in Schleſien würcklich für ſich gehen, auch alles was nur feindliches geſchehen können, Welt-bekanter maſſen betreiben, und man konte anderwärtig nicht ehender begreiffen, was für Prætenſiones nach ſo ſolennen Verträgen der König in Preuſſen an dieſem armen Land möglicher Dingen formiren möchte, biß man endlich Chur-Brandenburgiſcher Seiths in einem anzügerlichen Impreſſo unter dem Nahmen: Rechts-

Indeſſen gehen die Hoſtilitæten für ſich.

Endlichen kommet ein Impreſſum derer Chur-Brandenburgiſchen Prætenſionen zum Vorſchein.

Rechts-begründetes Eigenthum des Königlichen Chur-Hauſes Preuſſen / und Brandenburg auf die Hertzogthümer / und Fürſtenthümer Jägerndorff / Liegnitz / Brieg / und Wohlau / und zugehörige Herrſchafften in Schleſien der Welt kund gethan, daß man die alte vermeynte, und ſchon längſt abgethane Prætenſiones auf die Fürſtenthümer Jägerndorff, Liegnitz, Brieg, und Wohlau, nicht minder auf die Herrſchafften Oderberg, und Beüthen wiederum aufzuwärmen, und unter dieſem Blend-Werck frembden Guts, und wegen ungegründeten Prætenſionen aúf einige Fürſtenthümer, des gantzen Landes ſich zu bemächtigen gedencke.

Gehet nur auf einige Fürſtenthümer, und Herrſchafften;

Die Invaſion hingegen beſchiehet im gantzen Land.

Nun will man zwar hier nicht examiniren, ſondern der vernünfftigen Welt zu urtheilen überlaſſen, ob dieſes unter geſitteten Völckeren, geſchweige in der Chriſtenheit die Art ſeye, ſeine Prætenſiones gelten zu machen, da man, ohne ſich gegen die Souvraine des Landes, oder die ihrigen in mindeſten zu äuſſeren, ja gegen die theureſte Verſicherungen gantz unverſehens in ein von Trouppen entblöſtes Land mit einem ſtarcken Kriegs-Heer einfallet, und darinnen alles gewaltthätig occupiret. Auf ſolche Weiſe ſeynd die Puiſſanzen bey ihren Staaten

Dieſes Verfahren iſt wider alles Natur- und Völcker-Recht;

ten niemahlen ſicher, und man kan ſich von ſelbſt gar leicht den Schluß faſſen, was über kurtz oder lang andere Nachbarſchafften von einem ſolchen Unternehmer zu gewärtigen haben: Dann weme die häuffige Prætenſiones des Chur-Hauſes Brandenburg bekandt ſeynd, muß nothwendig daraus ſchlieſſen, daß in Teutſchland faſt niemand einige Sicherheit bey dem Seinigen haben könne, wann der König in Preuſſen gegen alle Reichs-Satzungen, und Ordnungen, in welches Land es Ihme nur gelüſtet, mit zahlreicher Mannſchafft einzubrechen, und wann Er darinnen veſt zu ſeyn glaubet, mit alten nichtigen, und allſchon abgethanen Prætenſionen aufzutretten wagen darff. Es mangelt leider! an Leuthen nicht, die gleich fertig ſeynd, Befugnuſſen und Gerechtſame denen groſſen Herren auf Länder ihrer Benachbarten vorzubilden, und ſo unſtandhafft ihre Ausführung auch iſt, dieſelbe doch nach Möglichkeit aufzuputzen. Wann nun dieſes zu einem Feindlichen Einfall in eines andern Land genugſam ſeyn ſolle, ſo iſt es um Frieden und Ruhe in Teutſchland geſchehen.

Der allgemeinen Sicherheit entgegen, auch andern Staaten höchſtgefährlich.

Man gedencket ſich auch bey der anzüglichen Schreib-Art des Verfaſſers des ſo genannten **Rechts-gegründeten Eigenthums** nicht viel aufzuhalten, maſſen die ehrbare Welt von ſelbſt verabſcheuen wird, daß der Author die glorreicheſte und gerechte Kayſere Ferdinandum I. und Leopoldum,

Das Unternehmen, und die Schreib-Art des jenſeitigen Authoris wird einiger maſſen bemercket.

und ihr Miniſterium theils einer Ungerechtigkeit, theils einer Argliſt, und Gefährde zu beſchuldigen ſich nicht entfärbet, ſondern nachdeme dieſer Verfaſſer die zur Sachen Begriff haubtſächlich nöthige Umſtände theils verſchweiget, theils anderſt, als ſie ſich verhalten, anführet, die mehreſte zum Werck dienende Urkunden aber entweder nicht bey Handen gehabt, oder mit Fleiß vertuſchet, und hierdurch gar leicht bey denen jenigen, welche ſich in denen Böhmiſch- und Schleſiſchen Geſchichten nicht ſo genau umgeſehen haben, irrige Gedancken erwecket haben dörffte;

So findet man der Nothwendigkeit zu ſeyn, der gantzen Sachen Verhalt der Gerechtigkeit liebenden Welt vor Augen zu legen, und ſo aufrichtig zu faſſen, daß kein Wort geſchrieben werde, welches man nicht durch Acta, und durch die allezeit mit Originalien bewähren könnende Urkunden zu beſtärcken vermöge.

Ordnung dieſer Gegen-information.

Damit aber der Leſer eines gegen dem andern deſto leichter combiniren könne, ſo wird man daß Werck in eben der Ordnung, wie der Verfaſſer des ſo genanten Rechts-gegründeten Eigenthums abhandeln, und jede vermeynte Prætenſion in einem eigenen Capitel beſonders unterſuchen.

CAPUT

CAPUT I.

Von der vermeynten Chur-Brandenburgiſchen Prætenſion auf das Fürſtenthum Jägerndorff.

§. I.

Es ſetzet der Verfaſſer zu ſeinem vermeyntlichen Grund voraus: Es hätte König LUDWIG zu Böheim dem Marggrafen GEORG überhaubt bewilliget, ſich in Schleſien anzukauffen, und zwar dergeſtalt, daß Er die anerkauffte Lande, als pur eigenthümliche Erb-Stücke mit der Freyheit beſitzen möge, ſolche eigenen Gefallen nach, wiederum zu veräuſſeren, und damit als ſeinem Eigenthum zu ſchalten, und zu walten;

Der Verfaſſer des jenſeithigen Impreſſi dichtet dem von ihme angezogenen Conſens Königs Ludwigs zu Böheim Worte bey, die darinnen nicht enthalten ſeynd;

§. II. Siehet man aber ſothanen Conſens, der gegeben Montags nach der Auferſtehung Chriſti Anno 1523. ſelbſten ein, ſo lauten die Worte eigentlich dahin: No. 1.

Imò. Daß die Bewilligung nur auf ſeine Perſohn / deſſen Bruder / und ihre Erben Krafft und Macht haben ſolle.

2dò. Daß Er und ſeine Erben alleweeg dem König / und der Cron Böheimb das von ſolchen Güthern verpflichtet ſeyn ſollen / was ein anderer Fürſt in Schleſien zu thun ſchuldig iſt.

§. III. Hieraus lieget nun zu Tage, daß in dieſem Königl. Conſens von denen Gegenſeiths angeführten Worten: **als pure Eigenthümliche Erb-Stücke** 2c. **ſolche eigenen Gefallen nach wieder zu veräuſſern/ und damit als ſein Eigenthum zu ſchalten / und zu walten** 2c. nicht ein Buchſtaben enthalten, ſondern ſolche lediglich beygedichtet worden ſeyen.

§. IV. Es erſcheinet vielmehr klar daraus, daß der König LUDWIG der Meynung niemahlen geweſen ſeye, durch dieſe Einwilligung die Natur und Eigenſchafft derer zu erkauffenden Güther in dem geringſten abzuändern, weniger Sich und der Cron Böheim hierunter das mindeſte zu vergeben.

Daß die Fürſtenthümmer in Schleſien keine pure Erb- und Veräuſſerungs- ſondern rechte Manns-Lehen ſeynd, wird gründlich dargethan, und zugleich erwieſen, daß Jägerndorff von der nemlichen Eigenſchafft jederzeit geweſen, und verblieben ſeye; N. 2.

§. V. Die vorhandene Inveſtituren über die Fürſtenthümmer in Schleſien ſowohl, als die von Zeit zu Zeit ſich ereignete Anfälle bezeugen überhaupt, daß ſolche wahre und rechte **Manns-Lehen** ſeyen, und es iſt inſonderheit auch das Fürſtenthum Jägerndorff von dieſer nemlichen Eigenſchafft jederzeit geweſen, und verblieben.

§. VI. Alſo wurde es von König Sigismundo ſchon in Anno 1422. dem Hertzogen Johannes von Troppau verliehen in Verbis: **Ihm / und ſeinen Erben zu rechten Lehen gnädiglich geliehen / und gereichet;**

Item

Item daß Er ſolches zu rechten Lehen haben / halten / gebrauchen / genieſſen / und Erblich beſitzen ſolle.

§. VII. Nachdeme nun dieſer Hertzog in Anno 1483. ohne Männlichen Leibes-Erben verſtorben, iſt ſothanes Lehen, ohnerachtet ſeine Schweſter Barbara, wie auch ſeines Vatters Bruder-Kinder die Hertzoge von Rattibor noch im Leben waren, eröffnet, und folglich dem König, und der Cron Böheim anheimb gefallen, die Schweſter- und Bruders-Kinder aber seynd von der Lehens-Folge ausgeſchloſſen worden, zum unwiederſprechlichen Zeugnuß, daß es ein wahres Mann-Lehen ſeye, in welchem niemand, als der von dem erſten Lehn-Trager abſtammet, zu ſuccediren vermöge.

§. VIII. Nach vorbeſagter Eröffnung gabe König Uladislaus Anno 1493. dieſes Lehen ſeinem Obriſten Canzler dem Johann von Schellenberg, aber anderſt wieder nicht, als mit der Eigenſchafft eines rechten Mann-Lehens in Verbis: **Dem genannten Johann von Schellenberg / und ſeines jglichen Mannl. Erben ꝛc. zu einem rechtlichen Erblichen Anfall, ꝛc. in aller Maaß / Herkommen / Weiß / und Weeg daſſelbe Hertzogthum vor / und bisher beſeſſen / gebraucht / und gehalten worden.**

§. IX. Niemand wird hieraus mit Grund ſchlieſſen können, daß König Uladislaus durch dieſe Verreichungs-Formul die vorige Eigenſchafft dieſes Lehens aufgehoben, und abgeän-

dert

dert habe, dann, wolte man ſich etwan an denen Wörteren: **Erben/ rechten Erblichen Anfall** ſtoſſen, und ein Veräuſſerungs-Lehen daraus erkünſtlen, ſo darff man nur darbey das Wort **Männliche/** und die beygefügte Clauſul: **wie es vor/ und bishero beſeſſen/ gebraucht / und gehalten worden ꝛc.** nicht auſſer acht laſſen; Immaſſen daraus klar vor Augen lieget, daß der Concedens keinen andern, als den **Männl. Lehens-Erblichen Anfall/** und die **Männliche Lehens-Erben** darunter verſtanden, und ein mehrers Recht, als die vorige Beſitzere gehabt, keines Weegs habe einräumen wollen.

Solcher geſtalt, und anderſt nicht, iſt es auch an den Marggraf Georg von Brandenburg verkauffet worden.

§. X. So wenig demnach dieſer Grund-Satz nach dem wahrhafften Hergang der Sache einigem Zweifel unterliegen kan, eben ſo gewiß iſt es, daß der von Schellenberg durch den hernach in Anno 1524. erfolgten Verkauff an den Marggrafen GEORG von Brandenburg dieſes Lehen anderſt nicht, als wie Er es ſelbſten empfangen, und beſeſſen (es mögen auch die Worte in dem von Jhme von Schellenberg ausgefertigten particular-Kauff-Brief immer lauten, wie ſie wollen) habe überlaſſen können.

Die Söhne des Verkauffers haben den Kauff-Contract mitgeſchloſſen, und unterſchrieben.

§. XI. Wobey übrigens dieſer beſondere Umbſtand zu beobachten kommet, daß der Contract zugleich von des Verkauffers Söhnen mitgeſchloſſen, und unterſchrieben worden,

den, welches zu erkennen giebet, daß Jägerndorff kein Allodium, ſondern ein Feudum Maſculinum ſeye, als in welchem zur Veräuſſerung nebſt dem Lehen-Herrlichen auch deren im Leben ſeyenden Söhnen Conſens erfordert wird.

zum Kenn-Zeichen, daß es ein wahres Mann-Lehen ſeye.

§. XII. Zwar rühmet ſich der Author des Gegentheiligen Impreſſi: der Marggraf GEORG wäre von dem König mit dieſem Hertzogthum in der qualität eines **Erb- und Veräuſſerungs-Lehens** würcklich belehnet worden. Er läſt aber ſolches bey ſeinen bloſſen Worten bewenden, und erweiſet es mit nichts.

Daß König Ludwig den Marggraf Georg mit dem Fürſtenthum Jägerndorff in der Qualitæt eines Erb- und Veräuſſerungs-Lehns würcklich belehnet, iſt grundloß;

§. XIII. Dieſes Blend-Werck muß auch männiglich um ſo mehr in die Augen fallen, als aus der Verfaſſung des Königreichs Böheim bekant iſt, daß die zeitliche Könige ſich der Cron, und denen Ständen mit Pflichten zu verbinden pflegen, daß Sie von dieſem Königreich, und denen einverleibten Länderen kein Eigenthum, noch auf einige Lehen, und Anfälle vergeben, ſondern ſolche zu der Cron, und Dero künfftigen Königen eigenen Innhabung beybehalten wollen, auch was darwider geſchehe, oder ausgebracht würde, keine Krafft noch Beſtändigkeit haben, ſondern caſſiret und nichtig ſeyn ſolle.

Dann die Könige zu Böheim verbinden ſich der Cron, und denen Ständen mit Pflichten, kein Eigenthum, Lehn noch Anfälle zu vergeben.

§. XIV.

Solches geſchiehet auch inſonderheit wegen Schleſien.

§. XIV. Auf ſolche Weiſe hat ſich König Uladislaus in Anno 1516. gegen die Stände des Königreichs, inſonderheit auch wegen Schleſien erkläret in Verbis: Und wie Uns aus wohlbedachtem Muth/ und aus Königlicher Macht/ als König zu Böheim in den Schleſiſchen Landen keine Fürſtenthümer/ſo Wir jetzo haben werden/ ſo durch Anfall/ oder in andere Weege an Uns kommen/ niemanden von dieſer Cron Böheim zu Theil/ oder an allem nicht hinweg geben ſollen/ ſunder die/ und dieſelben alle Fürſtenthümer, und Anfällen gäntzlich/ und unzertheilt zu der Cron Böheim / zu Unſer/ und künfftigen Königen zu Böheim eigenen Inhabung hinzuthun verbleiben/und zueignen; Und wo wir einigerley Anfällen hinweg geben derſelben Fürſtenthümer/ ſo Uns noch nicht heimgefallen wären/ oder künfftiglich hinweggeben wurden/ daß Wir ſolches alles hiemit dieſem Unſeren Brief aus Böheimiſch-Königlicher Macht als König zu Böheim *caſſiren*/ und in Nichts wenden/ des auch kein Krafft/ Macht/ noch Beſtändigkeit haben ſoll/ in keinerley Weiß/ oder Weg wider dieſen Unſern Brief jetzt/ und zu künfftigen Zeiten mit keinem Rechten ꝛc.

No. 4.

§. XV. Eben dasjenige hat nicht minder König Ludovicus in Anno

No. 5.

1522.

1522. mithin erſt ein Jahr zuvor, als derſelbe dem Marggrafen GEORG den von dem Verfaſſer des obgedachten jenſeithigen Impreſſi vorgeſpiegleten freyen, und unbeſchrenckten Conſens ſich in Schleſien anzukauffen, gegeben haben ſolle, ſelbſten der Cron, und denen Ständen zu Böheim auf das verbindlichſte zugeſaget, und verſichert;

Eben der König Ludwig hatte erſt ein Jahr zuvor, als er dem Marggraf Georg den angeblichen freyen Conſens ertheilet haben ſolle, denen Ständen zu Böheim ein gleiches auf das verbündlichſte zugeſaget.

§. XVI. Wer mag ſich nun wohl beygehen laſſen, daß dieſer König ſeiner ſo theuren Zuſage in einer ſo kurtzen Zeit ſich nicht mehr erinneret haben, und aus dem Hertzothum Jägerndorff als einem bekanten der Cron Böheim ſchon einverleibten alten unwiderſprechlichen **Manns-Lehen** ein **pures Erb- und Veräuſſerungs-Lehen** zu machen gemeynet geweſen ſeyn ſolte;

§. XVII. So wenig dieſes ohne beſondere, und ausdruckentliche Mit-Einwilligung derer Stände hätte gültig geſchehen können, eben ſo wenig iſt ſolches auch in der That erfolget, ſondern es geben die oben ſchon angeführte Formalia des Conſenſes nur allzudeutlich zu erkennen, daß König LUDWIG ſich ſeiner Pflicht auf das beſte erinnert, und eben darumen ſeine Bewilligung zu dem Güther-Einkauff eines Theils lediglich auf des **Marggrafen** GEORG **Per-**

Der Conſens ad emendum iſt auch ſelbſt nur auf Marggrafen Georg, ſeinen Bruder und Kinder gegeben, mit dem ausdruckli-

chen Anhang, daß ſie von denen an ſich bringenden Gütern dem König und der Cron eben ſo, wie andere Fürſten in Schleſien verpflichtet ſeyn ſollen.

ſohn / ſeinen Bruder / NB. und ihre Erben eingeſchrencket, andern Theils aber mit dem beſcheidentlichen Vorbehalt ertheilet habe, daß Er Marggraf GEORG und ſeine Erben von denen erkaufenden Güthern dem König, und der Cron eben ſo / wie andere Für-ſten in Schleſien verpflichtet ſeyn ſollen.

Der Author des jenſeithigen Impreſſi wird diesfalls entweder einer Unwiſſenheit, oder gefliſſentlichen Unterſchlagung der Wahrheit mit Grund beſchuldiget.

§. XVIII. Der Author des Gegneriſchen Impreſſi muß dieſes alles entweder nicht gewuſt, oder mit Fleiß verſchwiegen haben; Beydes fallet demſelben zur Schuld, und Verantwortung, da in einer ſo wichtigen Sache es allzugefährlich iſt mit eigenen Erdichtungen, oder gefliſſentlicher Unterſchlagung der Wahrheit in dem Publico zu erſcheinen, und aufzutretten.

Num. 6.

Die Confirmatio Ferd. I. handlete eigentlich nicht von Jägerndorff, ſondern beſtättiget nur die von König Ludwig beſchehene Donation derer Regalien auf Freudenthal, mit gewiſſer Limitation.

§. XIX. Es nimmet derſelbe zwar ſeine Zuflucht zu der Confirmation des Königs, und nachmahligen Kayſers Ferdinandi I. de Anno 1527. (ſolle ſeyn de Anno 1532.) mit dem Vorgeben. Dieſer Kayſer hätte nach dem Tod des Königs Ludovici alles obige von ihme beygebrachte confirmiret; Es wird aber von ihme hierunter abermahlen nicht aufrichtig gehandlet, dann es iſt

Imô Darinnen wegen Jägerndorff mit keiner Sylben enthalten, daß es ein pures Erb- und Veräuſſerungs-Lehen ſeyn ſolle;

2dò Verſchweiget derſelbe die alda wiederholter beygeſetzte merckwürdige Clauſul, daß der Marggraf GEORG dieſes Fürſtenthum Jägerndorff eben ſo beſitzen ſolle, als wie es Weil. die Fürſten zu Jägerndorff inngehabt/ genoſſen/ und gebraucht haben/ ꝛc.

3tiò übergehet er ebenfalls mit Stillſchweigen, daß dieſe Confirmation nicht ſo wohl über Jagerndorff, als nur haubtſächlich über die von dem König Ludwig beſchehene Donation derer Regalien auf Freudenthal/ und zwar Num. 7.

4tò Auch dieſe anderſt nicht, dann mit der abermahligen ausdruckentlichen Sicherſtellung gegen die Cron zu Böheim in Verbis:

= = So viel wir daran vergeben können/ oder mögen ꝛc. erfolget ſeye.

§. XX. Hieroben hat man bereits dargethan, daß die vorige Fürſten das Fürſtenthum Jägerndorff lediglich als ein rechtes Man-Lehen beſeſſen haben, und daß ſolches mithin nach Abſterben des Hertzogens Johannes von Troppau ohne Männlichen Leibes-Erben dem König, und der Cron zu Böheim ſchon würcklich einmahl eröffnet worden, hernach aber an den von Schellenberg auf Coſt in eben dieſer Natur, und Eigenſchafft wieder gediehen ſeye.

Jägerndorff iſt von denen vorigen Fürſten als ein rechtes Manns-Lehn beſeſſen.

Und in eben dieſer Eigenſchafft hat es Marggrafens Georg Sohn, Georg Friedrich von König Ferd. I. und Maxim. II. recognoſcirt.

§. XXI. Daß aber ſo dann bey dem Marggrafen GEORG dieſe Lehens-Eigenſchafft abgeändert, und in das angebliche Eigenthum verwandlet worden ſeyn ſolte, ſolches hat niemahlen erwieſen werden können; Vielmehr lieget das platte Wiederſpiel ſo wohlen ex deductis, als aus deme weiters am hellen Tag, da des Marggrafen GEORGII Sohn Marggraf GEORG FRIEDRICH als Succeſſor in offterwehntem Fürſtenthum Jägerndorff ſo wohlen von König Ferd. I. in Anno 1557. als auch von dem König Maximiliano in Anno 1567.

Num. 8. 9. ſelbſten wieder nach dem Exempel **derer Vorfahrer Fürſten/ und Beſitzern deſſelbigen Fürſtenthums/** als ein ordentliches Lehn recognoſciret, und darüber die Lehens-Pflicht geleiſtet hat.

Dieſer ſuchte dahero bey König Rudolpho öffters um den Conſens an, darüber frey diſponiren zu dörffen.

§. XXII. Dieſer Marggraf GEORG FRIEDRICH ſahe ſich hingegen ohne Hoffnung Männlicher Succeſſion, und erkante darbey wohl, daß er ohne Lehen-Herrlichen Conſens mit dem beſitzenden Fürſtenthum Jägerndorff nicht nach Gefallen ſchalten und walten, ſelbtes auch auf ſeine Vettern von der **Märckiſchen Linie/** weilen ſie weder à primo acquirente abgeſtammet, weder ſimultaneè inveſtiret geweſen, denen Lehen-Rechten nach nicht fallen können; Er hielte dahero bey dem Kayſer, und König Rudolpho

dolpho verſchiedentlich um die Erlaubnuß, und Vergünſtigung an, von ſothanen Fürſtenthum frey diſponiren, und teſtiren zu mögen.

Es ſtunde aber die Verfaſſung des Königreichs Böheim im Weeg, ihme zu willfahren.

Gleichwie aber oben erwehnter maſſen von dem König Ludovico ſeinem Vatter dem Marggrafen GEORG offt beſagtes Fürſtenthum Jägerndorff nur **vor ſeine Perſon/ ſeinem Bruder/ und ihre Erben zu beſitzen bewilliget /** mithin die Conceſſion alleine auf **dieſe Fränckiſche Linien** reſtringiret worden, ſo fort das Lehen bey Ihme Marggrafen GEORGE FRIEDRICH ſchon auf den **nächſten Fall** geſtanden iſt, alſo kunte demſelben auch nach der ebenfalls bereits angeführten Verfaſſung des Königreichs Böheim, krafft welcher ein zeitlicher König die Lehens-Anfälle Ihme, und der Cron ſelbſten beyzubehalten verpflichtet iſt, in ſeinem Verlangen nicht willfahret werden.

Dannoch unternahme derſelbe dieſes Fürſtenthum per donationem mortis causâ auf den Marggraf Joachim Friderich, nachmahligen Chur-Fürſten widerrechtlich zu transferiren.

§. XXIII. Ob nun gleich daraufhin berührter Marggraf GEORG FRIEDRICH mit dem Marggrafen Joachim Friedrich Adminiſtratore des Ertz-Stiffts Magdeburg, und nachmahligen Churfürſten zu Brandenburg von der Märckiſchen Linie ſich eingelaſſen, und in Anno 1595. demſelben das Fürſtenthum Jägerndorff per Donationem mortis Cauſa in Krafft eines errichteten Donations-Inſtrumenti, und beſondern Receſſûs verſchaffet, und zu-

geeignet hat; So kan jedoch die gantze unpartheyiſche Welt mit Grund wohl nicht anderſt urtheilen, als daß Er Marggraf GEORG FRIEDRICH denen kundbahren Lehen-Rechten nach, ſolches zu thun keines Weegs befugt geweſen ſeye, folglich dardurch dem König zu Böheim, und ſelbiger Cron an dem rechtmäßigen Lehens-Anfall in dem mindeſten præjudiciren, am allerwenigſten aber auf eine gantz andere, in dem 14ten Grad entfernete, und niemahlen mit-belehnte Linie (welches doch nach der in Schleſien hergebrachten Lehens-Gewohnheit allerdings erforderlich iſt) einiges Recht habe devolviren können.

N. 10. 11.

Dieſer ſuchte es ſo dann de facto zu behaupten;

§. XXIV. So unwiderſprechlich demnach auf den in Anno 1603. erfolgten zeitlichen Hintritt des ſo offtgedachten Marggrafens GEORG FRIDRICH die Eröffnung des Lehens vor den König, und die Cron Böheim ſich ergeben hat, ſo offenbahr iſt dargegen, daß von dem Churfürſten JOACHIM FRIDRICH durch die hernach bey denen damahligen Kriegs-Troublen eigenmächtige Ergreiffung der Poſſeſſion wider alle Recht, und Billigkeit gehandelt worden ſeye.

§. XXV. Dem Authori des Gegneriſchen Impreſſi ſcheinet alhier ſelbſten nicht wohl bey der Sache zu ſeyn, indeme derſelbe dieſes handgreifliche widerrechtliche Verfahren alſogleich mit deme zu verkleiſtern, und zu beſchönen ſuchet, als ob ſothane Beſitznehmung ohne jemandens

dens Gegenſpruch / und ohne einzige Widerrede geſchehen wäre;

Alleine man will dieſem ſeinem Grundloſen Vorgeben nur lediglich das Antwort-Schreiben Kayſers Rudolphi d. d. 27. Novembris Anno 1607. an Ihne Churfürſten JOACHIM FRIEDRICH, als ein ohnverwerffliches Zeugnuß entgegen ſetzen, daraus iſt deutlich zu erſehen:

Num. 12. Allein König Rudolph forderte es ſo fort als ein eröffnetes Lehn cum fructibus perceptis zuruck.

Imò. Daß bey Ihro Kayſerl. Majeſt. nicht nur der Marggraf Georg Friederich um die Vergünſtigung über das Fürſtenthum diſponiren zu können, das Anſuchen gethan, ſondern auch hochgedachter Churfürſt um die Confirmation des erledigten Fürſtenthums Jägerndorff ſelbſten etlichmahl gebethen, und angehalten.

2dò. Daß Ihme dargegen aus denen zugleich mit angeführten höchſt-trifftigen Urſachen hierunter nicht willfahret werden können, ſondern vielmehr

3tiò. Ermeldtes Fürſtenthum ſamt allen von Zeit des Marggrafens GEORG FRIEDRICH erfolgten Ableibens empfangenen Nutzungen wiederum abzutretten, und denen hiernächſt darzu verordneten Königl. Commiſſarien einzuantworten ausdruckentlich verlanget worden ſeye.

§. XXVI. Durch dieſe vorgedachte widerrechtliche, und eigenmächtige Occupirung ſolle nun dem Chur-Hauß Brandenburg eine rechtmäßige Fidei-Commiſſariſche Erb-

Aus dieſer widerrechtlich- und eigenmächtiger Occupirung hat demnach dem Chur-Hauß

Brandenburg niemahlen ein Recht erwachſen können.

Erb-Folge auf das Fürſtenthum Jägerndorff cum pertinentiis erwachſen ſeyn.

§. XXVII. Es fället aber dieſes Aſſertum gleich von ſelbſten weg, wann ohne eigenes Vor-Urtheil in reiffe Erwegung gezogen wird, daß ex mala cauſa kein guter effect entſpringen könne; dann es iſt in facto ein-für allemahl ohnlaugbar, daß der Marggraf Georg Friedrich ein Vaſall des Königs, und der Cron Böheim geweſen; Ohnwiderſprechlich iſt in denen Rechten, daß ein Vaſall in denen Lehen-Gütheren ohne Conſens des Lehen-Herrns kein Fidei-Commiſſum Familiæ errichten könne, nothſchlüßig iſt alſo, daß, wann es gleichwohlen beſchiehet, ſolches null und nichtig ſeye, mithin ein Dritter daraus weder etwas mit Recht zu acquiriren, noch mit Beſtand auff die Seinige zu devolviren vermöge.

Um ſo weniger, als das Haus Brandenburg ſich auch ſchon vorhero verbunden, ohne Bewilligung der Könige in Böheim keine Güther in dem Königreich, und deſſen incorporirten Landen mehr an ſich zu bringen.

§. XXVIII. Es iſt neben deme hierbey nicht auſſer acht zulaſſen, daß Kayſer Rudolphus in vor berührtem Antwort-Schreiben noch dieſen merckwürdigen Umſtand mitbeygeſetzet habe, was maſſen Er Churfürſt Joachim Friederich nebſt Weil. ſeinem Herrn Vatter ſich ins beſondere dahin verbunden hätten, daß ſie ohne Zulaſſen/ und Willigen derer König in Böheim / ihrer Erben / und Nachkommen weder in dem Königreich Böheim/

Böheim / noch deſſen incorporirten Landen keine Herrſchafften / noch Güthern / es ſeye gleich Pfandt = oder Lehens = weiß / oder in einig = andere Weege mehr an ſich bringen ſollen / 2c.

Die darauf erfolgte Einſetzung Marggrafens Johann Georg iſt alſo ebenfalls widerrechtlich, und nichtig geſchehen.

§. XXIX. Aus dieſem machet ſich alſo der fernere Schluß von ſelbſten, daß die hernach gefolgete Einſetzung des Marggrafen Johann Georgs in mehr beſagtes Fürſtenthum Jägerndorff eben ſo wiederrechtlich, und nichtig geſchehen ſeye, als zuvor die eigenmächtige Beſitznehmung des Chur-Fürſtens ſeines Herrn Vatters geweſen iſt.

§. XXX. Die vorhandene Correſpondentz mit dem Chur = Hauß Brandenburg ſowohl, als die vielfältige Beſcheide, welche ihren Geſandten auf die verſchiedentliche Solicitationes um die Königliche Confirmation über den Beſitz zu Jägerndorf und auf die diesfalls von dem gantzen Chur = Fürſtlichen Collegio, und Nieder = Sächſiſchen Creyß eingelegte Interceſſion gegeben worden ſeynd, auch auf den Fall eines ohnverhoffenden Widerſpruchs allemahl vor Augen geleget, und dem Publico bekannt gemacht werden können, bezeugen ſattſam, daß weder der Churfürſt Joachim Friderich, noch vorgedacht-deſſen Sohn Marggraf Johann Georg jemahlens vor rechtmäßige Beſitzere No. 13. 14.

Das Chur = Hauß iſt beſtändig pro injuſto detentore gehalten worden;

Kommt endlich ſelbſt zur Erkantnuß ſeines Unrechts, und ſuchet blos viam gratiæ.

Beſitzere ermeldten Fürſtenthums Jägerndorff, ſondern vielmehr jederzeit vor widerrechtliche Detentores angeſehen, und gehalten worden ſeyen, alſo zwar, daß endlichen das Chur-Hauß Brandenburg ſolches ſelbſten erkennet, und bloß viam gratiæ geſuchet hat.

Die würckliche Einziehung des Fürſtenthums Jägerndorff geſchahe nicht ſo wohl wegen begangener Felonie, des Marggrafen Johann Georg, als vornemlich wegen Erlöſchung der nur allein belehnt geweſten Linie.

§. XXXI. Es bedarff dahero der gegentheiliſche Vorwurff, als ob die würckliche Einziehung des Fürſtenthums Jägerndorff hauptſächlich wegen der von dem vorgemelten Marggrafen Johann Georg bey der Böheimiſchen Unruhe begangenen Felonie erfolget, dardurch aber ſowohlen ſeinem Sohn Erneſto, als auch dem Chur-Hauß Brandenburg zu viel geſchehen wäre, keiner beſondern Widerlegung; Dann daß der Erſtere nicht ſowohl ſeinem geächteten Vatter, als vielmehr ex providentia Avi ſuccediret ſeye, in Anſehung des letztern aber die Straff der Lehens-Verwürckung bey denen Stamm-Lehen, und Fidei-Commiſſis Familiæ gegen die unſchuldige, und nicht Theil nehmende Agnaten nicht ſtatt finde, dieſes iſt eine pure Petitio principii, und der Ungrund deſſen hieroben bereis genugſam erwieſen, auch übrigens von Seithen des Kayſerl. und Königl. Hofes zu allen Zeiten zu erkennen gegeben worden, daß die Einziehung des Fürſtenthums Jägerndorff nicht ſowohl ex capite Feloniæ, als vornemlichen

Num. 15. & 16.

wegen

wegen Erlöſchung der belehnten Linie geſchehen ſeye, auch nach denen Satzungen des Königreichs Böheim habe geſchehen müſſen;

§. XXXI. Und aus eben dieſer Urſache iſt auch Jacobus Hertzog in Liefland, Churland, und Semigallien, als Er ſich in Anno 1649. nicht minder durch eigene Abgeordnete um das Fürſtenthum Jägerndorff beworben, vorſchützend, daß Er von des primi acquirentis Georgii Bruders Albrecht Friderichs Tochter Sophia abſtamme, einfolglich ein mehrers Recht, als Chur-Brandenburg habe, gleicher Geſtalt abgewieſen worden;

Aus eben dieſer Urſach wurde auch Jacobus Hertzog in Liefland rechtlich abgewieſen.

Num. 17.

§. XXXIII. Endlich verfallet der Author des ſo betitulten Rechts-gegründeten Eigenthums noch auff andere Neben-Umſtände, nemlich, daß die Pacificatores des Weſtphäliſchen Friedens ebenfals in dieſer Sache angegangen wären, die ſich aber auf den Fuß geſetzet, daß, was nicht cauſa belli geweſen, auch nicht materia pacis ſeyn könte, und daß Oeſtereich immer Hoffnung gemacht habe, nach beygelegten Kriegs-Troublen dieſe Strittigkeit in Güte abzuthuen; Nicht minder daß auch deſſentwegen öffters wichtige Geld-Summen angebotten worden wären.

So viel aber das Erſte, nemlich den Weſtphäliſchen Friedens-Schluß betrifft; Da hat zwar teſtantibus actis, der damahlige Chur-

Bey denen Weſtphäliſchen Friedens-Handlungen bewegten ſich die pro-

fürſt

testirende Stände um die Restitution dieses Fürstenthums zwar eyfrig.

fürst Friderich Wilhelm zu Brandenburg die sammentlich-protestirende Stände starck genug angegangen (a) auch diese (weilen man sie berichtet, daß Jägerndorff bloßhin bey Gelegenheit der Böhmischen Unruhe eingezogen worden) sich der Sach würcklich angenommen, und den casum wegen Jägerndorff unter die restituenda ex Capite Amnestiæ ziehen wollen. (b) Nachdeme aber die damahlige Kayserl. Gesandtschafft dargegen vorgestellet, daß Jägerndorff schon lang vor der Böhmischen Unruhe der Cron

Sahen aber endlich dem Ungrund der Prætension selbst wohl ein;

Böheim als ein eröffnetes Lehn anheim gefallen, mithin die Restitution dieses Fürstenthums ohnmöglich zu dem Capite Amnestiæ gerechnet werden könte; (c) So

Stunden dahero davon ab, und kame deswegen kein Wort in das Friedens-Instrument.

wurde endlich von Seiten Schweden, und der protestirenden Ständen selbst von der anverlangten Restitution abgestanden, und kein Wort darvon im Frieden-Schluß

Num. 18. 19. 20.

gemeldet; Woraus demnach der Ungrund des Vorwurffs, als hätte es Oesterreichischer Seiths an continuirter Hoffnung nicht gefehlet, sich sofort zu Tag leget.

Irriges Suppositum des jensei-

Desgleichen findet sich das Vorgeben wegen der angebottenen wichtigen

(a) Vid. Meyers Acta pacis Westph. Tom. 1. pag. 807. (b) Idem Tom. 2. pag. 305. & pag. 316. (c) Idem locô cit. pag. 324. & 418.

tigen Geld-Summen gantz anderſt beſchaffen; Es haben zwar Ihro Kayſerl. Majeſtät wegen der ſogenanten Breßlauer-Schuld einmahl 180000. Reichs-Thaler aſſigniret; und ein anderes mahl 120. ruckſtändige Römmer-Monathe nachgelaſſen, beydes aber iſt keines Weeges in Anſehung der Jägerndorffiſchen Prætenſion, ſondern lediglich der hohen Verdienſten des Chur-Hauſes Brandenburg geſchehen, und hauptſächlich darbey die gerechteſte in der That, auf viele Tonnen Goldes, ja Millionem ſich belauffende Anforderung, wegen der Contribution auf Croſſen, Storcka, und Peſcka reſerviret worden, wie es dann endlich auch noch in Anno 1685. Kayſer Leopoldus dabey lediglich bewenden laſſen.

thigen Authoris, als ob wegen der Brandenburgiſchen Prætenſion öfters wichtige Geld-Summen angebotten worden wären.

Vielmehr ſeynd diesſeiths die habende ſtarcke Anforderungen wegen vorenthaltener Contribution von Croſſen, Storcka, und Peßka reſervirt worden.

Num. 21.

§. XXXIV. Wie nun aus der bishero angeführten wahren, und Acten-mäßigen Beſchaffenheit der Sache männiglich klar in die Augen fallen muß;

Kurtze Widerhohlung der diesortigen Grund-Sätzen, und Schluß.

Imò Daß das Fürſtenthum Jägerndorff nicht als ein Allodium, ſondern je- und alleweegs als ein Feudum proprium beſeſſen worden ſeye;

2dò. Daß dieſes Feudum König Ludovicus zu Böheim nur auf die Fränckiſche Marggräfliche Linie verliehen, und der ultimus Poſſeſſor Marggraf Georg Friederich ſelbſten den Conſens, darüber

nach

nach Gefallen diſponiren, und teſtiren zu können, zwar öffters ſolicitiret, ſolchen aber niemahlen erhalten.

3tò. Daß derſelbe folglich ohne dieſem auf eine gantz andere nicht mit-belehnte Linie keineswegs gültig habe diſponiren, mithin

4tò. Sothanes Lehen um ſo weniger auf das Chur-Hauß Brandenburg in der Perſohn des damahligen Churfürſtens Joachim Friderichs als ein Stamm-Lehen, und Fidei Commiſſum Familiæ devolviren können;

5tò. daß die von Ihme Chur-Fürſten nachgenachgehends de facto ergriffene poſſeſſion, und eigenmächtige Einſetzung ſeines Sohns Marggrafen Johann Georg beſtändig widerſprochen, die öffters von ihnen gebettene Confirmation, und Belehnung keines weges accordiret, vielmehr das Feudum cum fructibus perceptis zurück gefordert, und endlichen

6tò. Nicht allein ob perduellionem des Marggrafen Johañ Georgs, ſondern vornemlich wegen Abgang der nur alleine belehnt geweſenen Marggräflich-Fränckiſ. Linie eingezogen worden ſeye.

Alſo will man den Schluß, wie ſchlecht die gegentheiliſche Prætenſion auf das Fürſtenthum Jägerndorff in der That gegründe ſeye, einem jeden ohnpartheyiſchen Gemüth, von was vor einer Religion ſelbiges immer ſeyn möge, ſelbſt zu machen, überlaſſen.

Vermeynte Chur-Brandenburgiſche Præ-

§. XXXV. Nachdeme übrigens der Verfaſſer des ſo genanten Rechts-gegründeten Eigenthums

C. 1. §. 7. nur mit einigen Worten, auch deren Herrſchafften Leobſchütz / Oderberg / Beuthen / und Tarnowitz gedencket, und darauf aus der vorhin angeführten Donation Marggrafens Georg Friderichs eine Prætenſion des Chur-Hauſes zu machen ſcheinet, ſo will auch die Nothwendigkeit erheiſchen, die eigentliche Beſchaffenheit von Oderberg, und Beúthen, mithin den Grund, oder Ungrund ſothaner Prætenſion kürtzlich zu unterſuchen, dann Leobſchütz iſt ein Appertinens von Jágerndorff, und von denen von Schellenberg an den Marggrafen Georg mit Jágerndorff verkauffet worden: Tarnowitz aber gehöret zu Beuthen, mithin bleiben nur Oderberg und Beúthen übrig, welche auch zu Anfang des vorigen Sæculi das Objectum des bey dem in Schleſien eingeführten Ober- und Fürſten-Recht diesfalls obgeſchwebten Proceſſûs geweſen.

tenſion auf Oderberg, und Beúthen.

Wie nun aber die Umſtánde reſpectu Oderberg von jenen reſpectu Beúthen gantz unterſchieden ſeynd, ſo gedencket man mehrerer Deutlichkeit willen jedes beſonders zu betrachten, und zu dieſem End den Anfang von Oderberg zu machen.

§. XXXVI. Daß Oderberg eheſſen ein Appertinens der Fürſtenthümer Oppeln und Rattibor geweſen, und von Hertzogen Hannſen von Oppeln dem Marggrafen Georg überlaſſen worden, iſt eine

Oderberg ware vor dieſem ein Appertinens zu Oppeln, und Ratibor. Wurde von Hertzog Hannſen dem

aus

Marggraf Georg überlaſſen. aus denen Schleſiſchen Geſchichten, und dem Prageriſchen Vertrag de Anno 1531. bekante Sach.

Als aber hernach zwiſchen Ferdinando I. und jetztgedachtem Marggrafen Georg nicht nur wegen Oppeln, und Rattibor, ſondern auch wegen Oderberg, und anderer Sachen halber Mißhelligkeiten entſtanden, und dieſe endlich auf hohe Vermittelung durch erſt vorgedachten Prager-Vertrag vollkommen verglichen worden;

Num. 22.

Solle vermög des Prager-Vertrags de Anno 1531. nach Abſterben dreyer Männlicher Leibs-Erben der Cron Böheim ohnentgeltlich anheim fallen.

So hat man unter anderen auch reſpectu Oderberg folgendes Abkommen getroffen, daß, wann auch von Kayſer, und König Ferdinando I. die Fürſtenthümer Oppeln, und Rattibor um die ſtipulirte Summam pr. 183383. Gulden Hungar. eingelöſet wurden, dannoch Marggraf Georg die Herrſchafft Oderberg auf ſeine **drey Eheliche Männliche Leibes-Erben** nutzen und genieſſen könne, jedoch mit dem weitern ausdrucklichen Anhang, daß nach Abſterben **dieſer dreyer Leiber / und Männlicher Leibes-Erben** ſolche Herrſchafft an Ferdinandum, und die nachfolgende Könige zu Böheim, **ohne Bezahlung einiger weiteren Geld**-Summa zuruck fallen, und heimkommen ſolle.

Welches dann auch nach Abſterben Marggraf Georg eintzigen

§. XXXVII. Da nun mehrgedachten Marggrafens Georgii eintziger Sohn Marggrafen Georg Fri-

Friederich ohne Leibes-Erben Anno 1603. verſtorben, ſo iſt auch andurch in Krafft obangeführten Prager-Vertrags die Conceſſion in Ermanglung weiterer Männlicher Leibes-Erben erloſchen, mithin die Herrſchafft Oderberg denen Königen zu Böheim anheim gefallen.

Sohns Georg Friderichs würcklich geſchehen.

§. XXXVIII. Es hat zwar Marggraf Georg Friderich in der gemachten, und oben ſub Num. 10. allegirten Donatione mortis causâ, und dem darüber errichteten Receſs, ſub Num. 11. auch die Herrſchafften Oderberg und Beüthen dem Churfürſten Joachim Friderich zuzuwenden vermeynet, Er hat aber auch in jetzt-erwehntem Receſs §pho: **Was aber/** ſo fort von ſelbſt erkennet, daß Er über dieſe beede Herrſchafften zu diſponiren keine Macht habe, ſondern daß Oderberg **ohnentgeltlich** an die Könige von Böheim zuruck falle, Beuthen hingegen **der** Reluition **unterworffen** ſeye:

Dieſer Georg Friderich vermeynte es zwar mit Jägerndorff an das Chur-Haus Brandenburg zu bringen;

Er erkante aber ſelbſt, daß ſolches nicht in ſeiner Macht ſtünde.

§. XXXIX. Nichts deſtoweniger hat der Churfürſt Joachim Friderich ſich dieſer beeden Herrſchafften, gleichwie des Fürſtenthums Jägerndorff, de facto angemaſſet, und ſolche ſeinem Sohn Johann Georg eingeraumet; Dahero dann, und als dieſer ſelbte gutwillig abzutretten nicht zu bewegen geweſen, zwi-

Der Churfürſt Joachim Friderich nahme es dannoch de facto in Beſitz, und übergabe es ſeinem Sohn Johann Georg.

Worüber es bey dem Ober- und Fürſten-Recht

zu einem Proceſs gekommen.

König Matthia, und dem Marggrafen Johann Georg darüber bey dem Schleſiſchen Ober- und Fürſten-Recht in Anno 1615. ein Proceſs entſtanden, wovon gleich unten weiter geſagt werden ſolle.

§. XL. Was aber die Herrſchaft Beuthen ſamt Schwerchlanetz, und andere Zugehör anlanget, dieſe hat König Matthias in Anno
Num. 23. 1477. dem Johann von Schierotin um 8000. Gulden Hung. cum pacto reluitionis Pfand-Weiß überlaſſen, und König Uladislaus hat in Anno 1493 nicht nur ſothanen Pfands-Brief beſtättiget, ſondern auch in Anno 1498. auf ſeiner des Johann von Schierotin vier Söhne Leb-Tage prorogiret, und anbey erlaubet, daß Sie 300. Schock darein verbauen, auch neue Stücke darzu kauffen, die verſetzte aber reluiren können; So ihnen insgeſampt bey der Einlöſung wiederum gut gemacht werden ſolten;

Beuthen wird dem Johann von Schierotin Pfand-Weiß überlaſſen.

§. XLI. In eben dieſem 1498ten
Num. 26. 27. Jahr hat Johann von Schierotin nebſt ſeinen vier Söhnen ſein
Num. 28. Pfand-Recht auf obbeſagte Güther dem Hertzog Hannſen von Oppeln verkauffet, weilen aber dieſer keine Männliche Leibes-Erben gehabt, mithin ſein Fürſtenthum, und Güther der Cron Böheim anheim fallen müſſen, hat König Ludwig Anno 1526. auf den Ableibungs-Fall Hertzogs Hannſen dem

Kommet an Marggraf Georg, aber nit

dem Marggrafen Georg zu Brandenburg und ſeinen Erben in Conformität Königs Matthiæ Brief, mithin auch nicht anderſt, als Pfand-weiß, wiewohlen ohne einige Bezahlung, und nur auf zwey Leiber die Herrſchafft Beuthen überlaſſen, mit dem Anhang, daß, wann nach Abſterben zweyer Leiber es denen Königen in Böheim gefiele, dieſe Herrſchafft einzulöſen, ſolches nicht anderſt, als nach einer halb-jährigen Aufkündigung, und gegen Erſetzung des von dem von Schierotin ausgelegten Gelds geſchehen ſolle.

anderſt als Pfand-Weiß, und nur auf zwey Leiber.

§. XLII. Als nun Marggraf Georg, und ſein Sohn Georg Friderich verſtorben, mithin die Conceſſion auf die zwey Leiber erloſchen, Churfürſt Joachim Friderich aber die Herrſchafft de facto in Beſitz genommen, und ſeinem Sohn Johann Georg eingeraumet, dieſer hingegen ſolche gutwillig, und ohnangeſehen man ſich zu Erſetzung des Pfand-Schillings vielmahl angetragen, nicht wieder abtretten wollen;

Fallet alſo nach Abſterben Marggrafens Georg Friderichs der Cron Böheim anheim.

Chur-Fürſt Joachim Friderich occupirt es de facto.

So iſt die Sach, wie wegen Oderberg, alſo auch wegen Beuthen in Anno 1615. zu einen Proceſs bey beſagtem Ober- und Fürſten-Recht gediehen, und den 21ten April 1617. dahin entſchieden worden: **daß das Eigenthum beeder Herrſchafften dem Regierenden König in Böheim zuſtehe / mithin König**

Die Sach kommet zum Ober- und Fürſten-Recht.

Mat-

Num. 29.

Marggraf Johañ Georg wird condemnirt, Beüthen gegen Erhaltung des Pfand-Schillings, Oderberg aber unentgeltlich abzutretten.

Matthias die Herrſchaft Beuthen gegen die verſchriebene Pfand-Summa einzulöſen/ die Herrſchafft Oderberg aber ohne Entgeld zuruck zu forderen befuget; Der beklagte Marggraf auf beede Herrſchafften doch nicht eher / als gegen Erſetzung der Pfand-Summa auf Beuthen / und deren in beeden Herrſchafften Oderberg / und Beuthen angegebenen Beſſerungen / ſo viel derſelben innerhalb der längern Sächſiſchen Friſt erwieſen werden möchten / abzutretten ſchuldig ſeye / und ſolle ſodann wegen der von Oderberg von Anno 1604. eingenommenen Nutzungen ferner ergehen / was Recht iſt.

Bey Beüthen wird die Pfands-Summa, und meliorations-Quanta ordentlich ausgeſetzet, bey Oderberg aber mit denen Fructibus perceptis compenſiret.

Num. 30.

§. XLIII. Auf die hiernächſt erfolgte Liquidation des Beuthniſchen Pfand-Schillings, und der Meliorationen iſt die weitere Definitiva unterm 17. Maji 1618. ergangen, und darinnen die reſpectu Beuthen zu erſetzen kommende Pfand-Schillings und Meliorations-Quanta deutlich ausgeſetzet, die Oderbergiſche Meliorationes aber mit denen genoſſenen fructibus compenſiret worden;

Marggraf Johann Georg cun-

§. XLIV. Ob man nun zwar hierauf mit dem Pfand-Schilling, und

und denen Meliorations-Koſten an Seithen der Königlich-Schleſiſchen Cammer ſich beſtändig fertig gehalten, zu deſſen Beweiß man das Schleſiſche Cammer-Schreiben hierbey leget, ſo iſt doch von Seithen Marggrafens Johann Georg, und ſeiner Räthe ein Aufzug nach dem andern ausgedacht, und die Sach ſo lang verzogen worden, bis endlich Marggraf Georg ſich des Laſters der Perduellion theilhafftig gemacht, und hierdurch Kayſer und König Ferdinandus II. berechtiget worden, die auf Beuthen gehafftete Sprüche des Pfand-Schillings als ein Allodium zu confiſciren, und endlich beede Herrſchafften einzuziehen.

ctirt mit der Retradition, bis er ſich des Laſters der Perduellion ſchuldig gemacht.

Num. 31.

Worauf die Confiſcation dieſer Allodial-Anforderung mit Recht erfolget iſt.

§. XLV. Aus dieſem nach einander kürtzlich erzehlten, und durch unverwerffliche Documenta bewehrten Verhalt der Sach ergiebet ſich nun ohne weitere Ausführung von ſelbſt;

Kurtze Wiederholung der disorthigen Fundamenten nebſt dem Schloß.

Imò Daß die Marggrafen von Brandenburg Fränckiſcher Linie auf die Herrſchafften Beüthen, und Oderberg kein anderes, als ein Pfand-Recht, und dieſes zwar nur auf gewiſſe ſogenante Leiber, oder Leibs-Erben gehabt, und daß dahero

2dò nach Abſterben des letztern Marggrafens der Fränckiſchen Linie Georg Friderichs die Herrſchafft Oderberg ohne Entgeld, Beüthen aber

cum onere Reluitionis, nach Maßgab des Ober- und Fürſten-Rechtlichen Sententzes anheim gefallen, mithin

3tiò Der Churfürſt Joachim Friderich, und ſein Sohn Johann Georg, (da Sie aus dem oben ſub Numero 12. allegirten Donations-Receſs und der darinnen §. Was aber ꝛc. gethanen eigenen Geſtändnuß Marggrafens Georg Friderichs die beſte Nachricht von der wahren Eigenſchafft beeder Herrſchafften gehabt, widerrechtlich gehandlet, daß ſie ſolche de facto in Beſitz genommen, und ſo lange Zeit unrechtmäßig detiniret haben. Und endlichen daß

4tò Die auf Beúthen, ratione des Pfand-Schillings, und der Meliorationen gehabte Sprüche ebenfalls vom Ferdinando II. ex capite Perduellionis des Marggrafen Johann Georg mit allem Fug eingezogen worden, einfolglich die diesfalls formiren wollende Chur-Brandenburgiſche Prætenſion gäntzlich ungegründet ſeye.

Wie ſolches Kayſer Leopoldus in dem oben ſub Num. 21. an die Brandenburgiſche Geſandtſchafft bey dem ſogenannten Satisfactions-Geſchäfft Anno 1685. ertheilten Beſcheid zur Gnüge zu erkennen gegeben hat; Daß alſo

5tò Der offt wiederholte Verfaſſer ſich ehender in denen ſo vielmahl angerühmten Archivis gründlicher erſehen, als mit derley nichtigen durch Urtheil und Recht ſchon vor mehr dann hundert Jahren abgethanen Anforderungen ans Licht tretten ſollen.

CAPUT

CAPUT II.

Von der anmaßlichen Chur-Brandenburgiſchen Prætenſion auf die Fürſtenthümmer, Liegnitz/ Brieg/ und Wohlau.

§. I.

Der Author des ſo genanten Rechts-gegründeten Chur-Brandenburgiſchen Eigenthums ſetzet als eine Grund-Veſt: voraus, daß die Hertzoge zu Liegnitz, aus dem Piaſtiſchen Hauß ihr Land Souvrain, frey und Erblich regieret hätten; Man findet aber nicht, was derſelbe dardurch behaubten wolle, dann es kommet dermahlen auf dieſe auch an ſich noch nicht ausgemachte Frage gar nicht, ſondern eigentlich dahin an, auf was Art und Weiſe die Hertzoge dem König, und der Cron zu Böheim dieſe Fürſtenthümer zu Lehen aufgetragen haben?

Vorgebliche Frage, wie die Hertzoge von Lignitz aus dem Piaſtiſchen Hauß hiebevor ihr Land regieret haben.

§. II. Gegenſeits wird alleine die erſtere Inveſtitur vom König Johanne Lucenburgico de Anno 1329. beygeleget, daraus nur ein- und anderes überhaupt angemercket, ſodann ein unächter Unterſcheid zwiſchen aufgetragenen, und gegebenen Lehen gemacht, und hiraus der irrige Schluß gefaſſet, daß dieſe Lande wahrhafftige Erb-Lehen/ oder Feuda

Der Author des jenſeithigen Impreſſi haltet ſich nur an die erſte Inveſtitur de Anno 1329.

da hæreditaria, und alienabilia worden ſeyen.

Berühret viele darinnen enthaltene Haupt-Paſſus mit keinem Wort.

§. III. Bevor man aber hierauf antwortet, iſt vorgängig zu melden, daß Imò in dieſer erſtern Inveſtitur noch viele andere Haupt-Paſſus enthalten, ſo man ex adverſo unberührt gelaſſen,

2dò Daß die Auftragung damahlen nur alleine von dem Hertzogen Boleslao, und noch bey Lebzeiten ſeiner Brüder geſchehen,

Und ſchweiget von der wiederholten Lehens-Auftragung de Anno 1331. ſo den wahren Grund zur Sach leget.

3tiò Hernach aber von ihme Boleslao, und ſeinen zweyen Söhnen Wenceslao, und Ludovico, als ſie die Fürſtenthümer Liegnitz, und Brieg, zuſammen in Ruhe beſeſſen, ſothane Auftragung in Anno 1331. nicht alleine auf das neue vollkommen erfolget, und reſpectivè wiederholet, ſondern auch die wahre Eigenſchaft dieſer Lehen beſſer erläutert worden ſeye;

Wie demnach dieſe letztere Auftragung, und Recognition, welche ſo gar in offentlichen Scriptis zu finden. * Den wahren Grund zur Sache leget, alſo will man den Inhalt derſelben ebenfalls noch kürtzlich præmittiren;

Num. 32.

Kurtzer Inhalt dieſer Lehens-Aufftragung; in

§. IV. Es haben nemlichen Sie Hertzogen Imò vor ſich, ihre Erben, und Nachfolger ihre beſitzende Fürſtenthümer, Land und Leuthe, mit aller daſelbſt ſpecificirten Zi-

* Apud Ludwig in reliquiis manuſcript. Tom. V. pag. 610.

Zugehör dem König / deſſen Erben / und Nachfolger / wie auch NB. dem Königreich zu Böheim zu einem Erb-Lehen aufgetragen, und zugeſaget, darfür dem König / und der Cron Manne zu ſeyn / dergeſtalt, daß, wann es ſich

welcher unter andern ausdrücklich enthalten, daß nach Erlöſchung des Piaſtiſchen Manns-Stammen dieſe Fürſtenthümer der Cron Böheim ohnmittelbahr heimfallen ſollen

2dò Begeben wurde, daß ſie ohne Hinterlaſſung Männlich-Ehelicher Leibes-Erben mit Tod abgiengen, dieſe Fürſtenthümer dem König / und NB. der Cron zu Böheim völlig anheim fallen ſollen, doch

3tiò Mit dem Vorbehalt, daß ihnen im Nothfall / erlaubet ſeyn ſolle, ein- oder andere Stadt / oder Schloß / wann ſie ſolche vorhero dem König / ſeinem Erben / oder Nachkömmling angebothen / und ſie es nicht kauffen / oder einlöſen wolten / einem andern ihren Genoſſen, oder füglichen Mann zu verkauffen, oder zu verſetzen, welcher es von dem König, deſſen Erben, und Nachfolgeren eben, wie ſie zu Lehen empfangen, und davon Pflicht thun ſolle; Deme dieſelbe auch noch

4tò Die Eventuale Anweiſung derer Stände, und Unterthanen dahin beygeſetzet, daß Sie in obbemeltem Fall, wann keine Männliche Erben von ihnen Hertzogen vorhanden ſeyn würden / den König, deſſen Erben, und Nachfolgere an der Cron vor ihren natürlichen

Herrn erkennen, demſelben pflichtig und gehorſam ſeyn ſollen;

Allermaſſen die beede Söhne Wenceslaus und Ludovicus, nach Abſterben ihres Vatters Boleslai ſolches in Anno 1343. wiederholter beſtättiget haben;

Num. 33.

§. V. Nun iſt zwar nicht ohne, daß obbemelte Fürſtenthümer als Erb-Lehen aufgetragen worden; Es iſt aber gar kein richtiger Schluß, daß ſie deswegen pure Veräuſſerungs-Lehen ſeyn ſollen; ſondern es iſt allemahl der Inhalt des Lehn-Briefs einzuſehen, und von der Natur eines Mann-Lehens nicht weiter abzugehen, als die Worte des Lehn-Briefes es beſagen;

Falſcher Schluß, daß ein Erb-Lehn eo ipſo ein Veräuſſerungs-Lehn ſeye.

Dann nachdeme einmahl das Dominium directum von dem Vaſallen aufgetragen worden, ſo iſt ſodann zwiſchen denen Feudis oblatis, und datis ad effectum alienandi kein Unterſcheid mehr, und erſtrecket ſich die Veräuſſerungs-Freyheit in dieſen eben, wie in jenen weiter nicht, als ſolche von Seithen des Vaſallen ausdrucklich bedungen, und von dem Lehen-Herrn zugeſtanden worden iſt;

Quoad effectum alienandi kommet es in Feudis oblatis, wie in Feudis datis lediglich auf das Pactum inter Dominum & Vaſallum an.

§. VI. Alhier befindet ſich dieſes Pactum blos auf den Nothfall/ nur auf ein- und anders Stuck Landes/ auf das Voranboth/ auf einen füglichen Mann/

Alhier iſt ſolches ſehr reſtringirt:

Mann, und auf die nemliche Lehens-Schuldigkeit reſtringiret;

§. VII. Niemand wird dahero mit gutem Grund anders behaubten können, als daß dergleichen Bedingnuß zwiſchen dem Lehen-Herrn, und Vaſallen auf das genaueſte zu nehmen, und daß auſſer deme denen mehr berührten Fürſtenthümmeren die Eigenſchafft eines Feudi proprii anklebe, und verblieben ſeye.

§. VIII. Und dieſes um ſo mehr, da eines Theils die Succeſſion lediglich auf die Männliche Eheliche Leibes-Erben geſtellet, und nach deren Abgang nicht minder das Dominium utile dem König / und NB. der Cron zu Böheim in dürren Worten zugeeignet, auch vermittelſt der Anweiſung derer Stände und Unterthanen ſchon eventualiter eingeraumet, andern Theils aber von dem Hertzog Wenceslao in Anno 1362. ſo gar noch auf vorerwehntes Pactum de alienando ſelbſten für ſich, und ſeine Erben renunciret worden iſt;

Num. 34. Und hernach von denen Vaſallen ſelbſt gar aufgehoben;

§. IX. Die nachfolgende Hertzoge haben dem König und der Cron, als ihren *NB.* Natür-lich-Ordentlich-und Erblichen Obriſten Lehen-Herrn ihre ſchuldige Lehens-Pflichte auf gleiche Weiſe geleiſtet;

Num. 35. 36. Die Eigenſchafft eines ordentlichen Manns-Lehens aber durchgehends beybehalten worden.

§. X. Es bleibet demnach nicht der geringſte Zweifel übrig, daß hierdurch nicht nur allein der König,

Mithin dieſe Lehen nach Erlöſchung des Piaſtiſchen Manns-

Stammen der Cron Böheim anheim gefallen.

nig, deſſen Erben, und Nachkommen, ſondern zugleich auch das Königreich Böheim nach Auslöſchung des Manns-Stamen dieſer Piaſtiſchen Hertzoge das Anfalls- und Conſolidations-Recht auf die mehrbeſagte Fürſtenthümer unwiderſprechlich erlanget habe.

Die Gunſt-Briefe Uladislai, und Ludovici de liberè diſponendo ſeynd auf irriges Vorgeben: und wider die Verfaſſung des Königreichs ertheilet worden, folglich von keiner Gültigkeit.

§. XI. Und ob zwar in Nachfolge König Uladislaus, dann deſſen Sohn König Ludovicus in annis 1511. und 1524. durch den Hertzogen Friderich ſich bewegen laſſen, den Conſens zu ertheilen, **daß er ſeine Städte/ Leuthe/ und Land mit aller ihren Einkommen auf dem Tod-Bette oder Teſtaments-weiſe vergeben, oder zueignen möchte/ wem er wolte.** So lieget doch die Ungültigkeit dieſer Gunſt-Brieſen am hellen Tage, da darinnen zu der Haupt-Beweg-Urſache angeführet worden, als ob dieſe Hertzoge vermög der Lehens-Auftragung ohnehin die Freyheit hätten, ihre Land und Leuthe bey ihrem Leben zu verkauffen, zu verſetzen, und zu vergeben, immaſſen man ſolches dieſen beeden Königen oberwieſener maſſen nicht nur alleine gantz irrig beygebracht, ſondern auch verſchwiegen hat, daß die vorige Hertzoge vor ſich, ihre Erben, und Nachkommen den Anfall auf oft-erwehnte Fürſtenthümmer nach Abgang **Ihrer Männlichen Ehelichen Leibes-Erben** ſchon bereits dem König, und NB. der

Cron

Cron zu Böheim würcklich bedungen, darüber Revers ausgeſtellet, auch Eyd und Pflicht geleiſtet haben, und daß ſo fort ein König zu Böheim dergleichen Anfälle ohne ausdrucklicher **Mit-Einwilligung derer Stände/ als einem** eſſential-requiſito nicht zu vergeben, ſondern vor ſich, deſſen Erben, und Nachfolger, dem Königreich, und der Cron ſelbſten beyzubehalten, durch einen Cörperlichen Eyd verpflichtet ſeye.

Es kan dahero die hierauf gegründete Erb-Verbrüderung ebenfalls nicht beſtehen.

§. XII. Da nun deſſen ohngeachtet Hertzog Friederich von Liegnitz, und Brieg, und ſeine beede Söhne mit dem Chur-Fürſten Joachim von Brandenburg in Anno 1537. die von dem Authore des ſo betitulten **Rechts-gegründeten Eigenthums** ſub F. allegirte ſo genante Erb-Verbrüderung errichtet, und darinnen ſich untereinander dahin verbindlich gemacht, daß, wann die Hertzoge ohne Männliche Lehens-Erben abgehen ſolten, alle ihre Erb-Fürſtenthümer, Land und Leuthe an Churfürſt Joachim, und ſeine Erben verfallen, hingegen, wann der Churfürſt, und ſeine Männliche Erben abſterbeten, die von der Cron Böheim abhangende Brandenburgiſche Lehne, als Croſſen, Züllichau, Sommerfeld, Cottbus, Peitz ꝛc. ꝛc. an den Hertzog Friderich von Liegnitz, und deſſen Erben gelangen ſollen, hierdurch aber der, dem König, und der Cron Böheim ſo bündig verreverſirte Anfall auf einmahl abgeſtricket worden;

So

Mithin ware die Klage deren Böhmiſchen Ständen ſo wohl, als die darauf erfolgte Caſſations-Sententz ſo gerecht,

So haben die Stände des Königreichs Böheim ja gantz begründete Urſach gehabt, diesfalls wider Hertzog Friderich, und ſeine Söhne bey dem Kayſer Ferdinando I. Klage zu führen, und dieſer gerechteſte Kayſer hat nach gewechsleten Vier Satz-Schrifften, und gnugſam überlegter Sach nicht wohl anderſt thun können, als die Gerechtigkeit zu adminiſtriren, mithin den in præjudicium Regis, & Regni errichteten Erb-Verbrüderungs-Tractat cum plena cauſæ cognitione, wovon die geſammte Acta noch vorhanden ſeynd, in dem von dem offtbeſagten Authore ſub Lit. C. allegirten End-Urthel zu caſſiren, und null und nichtig zu erklähren.

Num. 37. Daß ſolches der Churfürſt Johann Georg endlich ſelbſt erkante, nur eines von dieſen Fürſtenthümern ihme zu überlaſſen gebetten, und die Einwilligung der Stände hierzu angelegentlichſt geſuchet hat.

Num. 38.

§. XIII. Es hat auch ex poſt der Chur-Fürſt Johann Georg ſolches in dem an Kayſer und König Rudolphum unterm 5. Octobris 1593. erlaſſenen Schreiben ſelbſt erkennet, und dahero den König gebetten, ihme wenigſtens eines von gedachten Fürſtenthümeren zu überlaſſen, und ſich disfalls bey denen Böheimiſchen Ständen ſeinetwegen anzunehmen; maſſen er darum ſelbſt durch ſeinen Geſandten von Schliben bey gedachten Ständen anhalten wurde; Wie dann dieſer Geſandter bey denenſelben um ihren Conſens auch würcklich durch ein Memoriale gebetten hat; ſo aber nie erfolget iſt;

§.

§. XIV. Ubrigens hat ſchon geraume Jahr vorhero CARL IV. nach der mit der Cron Böheim geſchehenen Incorporation des Hertzothums Schleſien in einer eigenen Conſtitution de Anno 1335. ſanciret, daß gedachtes Hertzothum dem Königreich Böheim indiviſibiliter einverleibet ſeyn ſolle.

Die diesfällige Verfaſſung des Königreichs Böheim wird weiter beſtärcket.

§. XV. Ingleichen ſeynd nach der Bekantnuß des Breßlauer Biſchoffen Breczeslai, und des geſamten Capituls de Anno 1358. Num. 39. mit einhelligem, durch einen Eyd beſtättigten Conſens aller Schleſiſchen Fürſten die geſammte Fürſtenthümer in Schleſien dergeſtalt unzertrenlich der Cron Böheim incorporirt worden, daß ſie von ſelbter auf keinerley Weiſe abgeſöndert, oder veräuſſert werden können, wie dann beſage der in Cap. I. allegirter Majeſtäts-Briefen Königs Uladislai de Anno 1510. und Königs Ludovici de Anno 1522. ſich eben dieſe Könige, ſo den angeblichen Conſens ertheilet haben, auf das kräfftigſte denen Ständen von Böheim verbündlich gemacht, daß von dem Königreich Böheim, beſonders aber von denen Schleſiſchen Fürſtenthümeren, und deren Anfällen zu ewigen Zeiten nichts veräuſſert werden ſolle; Mit dem Zuſatz: daß, wann darwider allſchon vorhin etwas geſchehen wäre, oder noch geſchehen wurde, ſolches als null und nichtig angeſehen werden ſolle.

§. XVI. So iſt auch von Chur-Brandenburg, welches doch in der

Brandenburg hat pro recipro-

so bey der Erb-Verbrüderung lauter Böhmiſche Lehen ohne Conſens des Lehn-Herrns, mithin nichtig verſchrieben.

der Erb-Verbrüderung reciprocè lauter Böhmiſche Lehne verſchrieben, und die Bewürkung der Königlichen Einwilligung verſprochen hat, niemahlen ein Conſenſus Domini directi vorgezeiget worden, mithin hat gedachtes Chur-Hauß gegen ſeine ſelbſt eigene Anerkantnuß den nöthigen Conſenſum Domini directi nicht geſuchet, viel weniger erhalten.

Auß welchem allen demnach mit Händen zu greiffen, daß beede obige Gunſt-Briefe an und für ſich ſelbſten nichtig und ungültig ſeynd, und die Könige durch die ihnen von Hertzog Friederich auß dem Lehen-Brief König Joannis vorgebildete facultatem alienandi zu derſelben Ertheilung verleitet worden.

Die Gerechtigkeit des Caſſations-Beſcheides wird weiter unterſtützet.

§. XVII. Bey ſolchen Umſtänden nun hat wohl von Kayſer Ferdinando I. keine andere, als Sententia caſſatoria erfolgen können; Dann wann auch beſage der Erb-Verbrüderung die Fürſtenthümer nicht anderſt, als Titulo Feudi an Chur-Brandenburg gelangen ſollen, mithin es ſcheinen könte, daß die Cron Böheim darunter wenig, oder nichts verliehre; So iſt doch dardurch gedachter Cron das bey der Auftragung verſicherte Anfalls-Recht in Caſum deficientis Prolis maſculæ benommen, mithin ſothane Erb-Verbrüderung in præjudicium des Königreichs errichtet worden. Es haben auch die Böhmiſche Stände um

ſo mehr Urſach gehabt ſich der offt berührten Erb-Verbrüderung entgegen zu ſetzen, als Chur-Brandenburg reſpectu der von der Cron Böheim rührenden Lehen durch ſeine Præpotentz via facti von allen Præſtationibus publicis ſich emancipiret, und diesfalls von Rechts-wegen der Cron Böheim viele Millionen zu erſetzen ſchuldig iſt.

Die Schleßiſche Hertzoge erkennen ſelbte, ſubmittiren ſich dieſem Urtheil, und widerruffen die Erb-Verbrüderung.

§. XVIII. Die Schleſiſche Hertzoge von Liegnitz, welche die offt angeführte Erb-Verbrüderung mit dem Chur-Fürſten Joachim von Brandenburg gemacht, haben die Nichtigkeit dieſes Handels ſo fort von ſelbſt erkennet, und dahero ſich nicht nur dem Urthel Ferdinandi I. ſubmittiret, die Erb-Verbrüderung widerruffen, und gegen den Chur-Fürſten ſich nicht mehr Brüder genannt, ſondern auch in conformitæt der erſteren Lehens-Auftragung widerholt verſprochen, **daß/ wann ſie ohne Männliche Lehens-Erben abgiengen/ ihre Fürſtenthümer/ Land und Leute dem König/ und der Cron Böheim anheim fallen/ denen Fürſtlichen Töchtern aber nur ein gewiſſes an Geld zum Heyrath-Gut gegeben werden ſolle;**

Wie dann zu dem End die beede Gebrüder Hertzog Friedrich, und Georg ſich noch beſonders verreverſiret, **die Unterthanen über die Erb-Verbrüderung nicht nur allein nicht** No. 40. 41.

mehr ſchwören/ ſondern dieſe ſtatt deſſen Ihro Königl. Majeſtät huldigen zu laſſen/ welches auch würcklich erfolget, und die Unterthanen der vorigen denen Chur-Fürſten von Brandenburg geleiſteten Pflichten entbunden worden.

Num. 42. In gleichmäßigen verbündlichen Ausdruckungen hat Hertzog Friderich, des vorigen Friderichs Sohn in Anno 1596. ſeinen Revers von ſich geſtellet, die Erb-Verbrüderung für null und nichtig erkandt, das Urthel Ferdinandi I. agnoſciret, und die an das Chur-Hauß Brandenburg extradirte Documenta zuruck zu verſchaffen ſich anheiſchig gemacht.

Churfürſt Johann Georg erkennet es ebenfalls.

§. XIX. So hat auch Chur-Fürſt Johann Georg in Anno 1593. wie aus ſeinem oben ſub Num. 37. allegirten Schreiben erhellet, wohl begriffen, daß er de Jure an mehrgedachte Fürſtenthümer etwas zu ſuchen nicht berechtiget ſeye, mithin hat ſich derſelbe ad viam gratiæ gewendet, und wenigſtens um eins dieſer Fürſtenthümer bey Rudolpho II. das Anſuchen gethan, auch ſich um den Conſens der Böhmiſchen Ständen beworben; Wie wenig aber Kayſer Rudolph darauf reflexion gemacht, zeiget das in Anno 1595. an Hertzog

Num. 43. Friderich ergangene Reſcript, worinnen demſelben nachdrucklich anbefohlen wird, die an ſich ſelbſt nichtige, und unkräfftige Erb-Verbrüderung von dem

Chur-

Chur-Fürſten von Brandenburg zuruck zu verſchaffen.

Worauf dann derſelbe auch den kurtz vorher, ſub Num. 42. angeführten Revers ausgeſtellet hat;

Daß alſo ſowohl von Seithen der Liegnitziſchen Hertzogen, als Chur-Brandenburg nicht nur die Nullitæt der Erb-Verbrüderung, ſondern auch die Validitæt des Ferdinandiſchen End-Urtheils ſelbſt erkennet worden.

Die jenſeithige Einwendungen wider den Caſſations-Sententz werden abgelainet.

§. XX. Die von dem Authore des Rechts-gegründeten Eigenthums wider dieſes Deciſum mit vielen anzüglichen, und unerlaubten Expreſſionen machende Einwendungen halten auch um ſo weniger Stich, als quoad 1mum, 2dum, 3tium, 4tum allſchon oben angedeutet worden, was für ein Præjudiz der Cron Böheim, und ihrem Anfalls-Recht durch die vermeynte Erb-Verbrüderung, wann auch die Fürſtenthümer in qualitate Feudali an Chur-Brandenburg gekommen wären, erwachſen ſeyn wurde, und wie wenig gedachter Cron mit einem dergleichen Lehentrager gedienet ſeye, wohingegen ad 5tum gleichfalls aus denen vorhin angeführten Auftragungen, und Reverſalibus deutlich genug gezeiget worden, daß denen Liegnitziſchen Vaſallen die freye Veräuſſerung ihrer Lande nicht erlaubet geweſen. Ob aber Kayſer Ferdinandus I. durch Entſcheidung des disfälligen Litigii Judex in propria cauſa, und Author in rem ſuam geworden, da laſſet

man der vernünfftigen Welt zu urtheilen anheim, ob ſolches von einem Monarchen geſagt werden könne, welcher ſeinen Ständen ad implorationem die Juſtitz adminiſtriret, und wo man ſo wohl von der Kläger, als der beklagten Seithen den Krieg beveſtiget, mit vier Satz-Schrifften pro & contra verfahren, einfolglich die Competentiam Judicis ſelbſt agnoſciret hat. So machet auch nichts zur Sach, daß Chur-Brandenburg darzu nicht adcitiret, hingegen von dem Doctore Straſſen nach Publicirung des Sentenzes darwider proteſtiret worden; Dann gleichwie die Cauſa des damahligen Chur-fürſtens zu Brandenburg Joachimi lediglich nur von dem gültigen, oder ungültigen Facto des Hertzogs Friderichs von Liegnitz, und ſeiner Söhne dependiret hat, worüber die Böhmiſche Stände wegen des der Cron vorbehaltenen Anfall-Rechts eintzig und allein Klage geführet haben; Alſo iſt auch die Adcitation des Chur-Fürſtens gantz und gar nicht nöthig geweſen, ſondern es hat ſich derſelbe nothwendig dasjenige von ſelbſten gefallen laſſen müſſen, was diesfalls Urthel und Recht gegen ſeine Authores die gedachte Hertzoge erkant hat, worwider die Proteſtation des Doctoris von Straſſen nichts würcken können.

Das Chur-Hauß hat durch 90. Jahr acquieſcirt.

§. XXI. Das Chur-Hauß ſcheinet auch hernach die gerechte Sach der Bömiſchen Ständen ſelbſt erkannt zu haben, maſſen ſelbiges von der letzten Anmeldung Chur-Fürſtens Johann

hann Georg de Anno 1593. biß ad Annum 1683. mithin durch gantze 90. Jahre, einfolglich per tempus plus quam longiſſimum darbey vollkommen acquieſciret, ja ſo gar nach dem den 21. Novembris 1675. erfolgten Abſterben des letztern Liegnitziſchen Hertzogen Georg Wilhelm durch acht Jahr, nemlich biß auf den 20. Novembris 1683. ſich nicht gemeldet, wie ſolches das Schreiben Churfürſtens Friderichen Wilhelms bezeuget; Wordurch der Einwurff des offt berührten Authoris, Num. 44. daß man ſich gleich nach Abſterben Hertzogs Georg Wilhelms der erledigten Fürſtenthümer halber in Bewegung geſetzet habe, ſeine Erledigung erhaltet.

Einwurff wegen des Rothiſchen Gutachten, und wegen Anerbiethung Gelds und Landes, wird beantwortet.

§. XXII. Nun will zwar dieſer Author die Welt überreden, daß man an dem damahligen Kayſerl. Hof, als Chur-Brandenburg ſich um die Belehnung gemeldet, und von dem ehemahligen Briegiſchen Cantzler von Roth eine umſtändliche Information eingelanget, die Gerechtſame der Brandenburgiſchen Prætenſion erkennet, mithin anfangs dargegen wichtige Geldes-Summen, und endlich gar ein Stück Landes angetragen habe;

Gleichwie aber auf der einen Seithen der Cantzler Roth für die Gerechtſame des Königs, und der Cron Böheim ſein Gutachten abgeſtattet, auf der andern Seithen hingegen eine Information eines Particularis, der Cron, und dem Königreich Böheim zu præjudiciren nicht

 vermag,

vermag, übrigens aber dergleichen Gutachten zu communiciren, und heraus zu geben niemahlen gebräuchlich; Alſo wird das nach der beſchehenen Chur-Brandenburgiſchen Anmeldung ſo wohl an den Chur-Fürſten erlaſſene Antwort-Schreiben, als der ſeinem Geſandten Baron von Schwerin ertheilte abſchlägige
Num. 45. umſtändliche Beſcheid der Gerechtigkeit-liebenden Welt vor Augen legen, wie ungegründet das Chur-
Num. 46. Brandenburgiſche Vorgeben wegen Anerbiethung Geldes, und Landes ſeye, und wie ſehr offt berührter Author die Welt durch Verſchweigung der wahren Umſtände irre zu machen, ſich bemühet habe; Maſſen in jetzt beſagten Schreiben, und Beſcheid Weil. Kayſer und König Leopoldus die vermeynte Chur-Fürſtliche Fundamenta gründlich widerleget, dahingegen ſeine, und der Cron Böheim Gerechtſame mit unhintertreiblichen Proben dargethan, ohne ſich im mindeſten zu etwas anheiſchig zu machen.

Kurtze Widerholung der in dieſem Capitel enthaltenen Grund-Sätzen.

§. XXIII. Aus dieſem allen flieſſen nun nachfolgende richtige Sätze. Primò: Daß offt gedachte Fürſtenthümer, Land und Leuthe von der erſten Inveſtitur an ein wahres dem König, und der Cron Böheim aufgetragenes **Erb-Mann-Lehen** geweſen.

Secundò: daß alſo nicht nur nach denen kundbahren Lehen-Rechten, ſondern auch nach Anweiſung der Auftragung, und Reverſalien in Ermang-

Ermangelung Männlicher Leibes-Erben/ dieſe Fürſtenthümer dem König und der Cron anheim fallen müſſen: Einfolglich

Tertiò: Die Hertzoge darüber in Præjudicium Regis, & Regni nicht diſponiren können, mithin

Quartò: die darüber getroffene Erb-Verbrüderung an-und für ſich null und nichtig errichtet, und von Ferdinando Imo rechtmäßig annullirt, und caſſiret worden;

Dahero dann

Quintò: das Chur-Hauß Brandenburg daraus mit Beſtand Rechtens keine Prætenſion formiren können, ſondern nach Abſterben des letzteren Piaſtiſchen Fürſten Georgii Wilhelmi die beſeſſene Fürſtenthümer, als eröffnete Lehen dem König und der Cron zu Böheim anheim fallen müſſen;

Warum aber Kayſer Leopold ſich dannoch in anno 1686. bewegen laſſen, mit dem Chur-Hauß Brandenburg wegen nichtiger Prætenſionen neue Verträge zu ſchlieſſen, darvon ſolle jetzo in Cap. 3tio gehandlet werden.

CAPUT III.

Von dem ſo genanten Satisfactions und renunciations-Geſchäfft von Anno 1686. bis 1695.

§. I.

Daß die Könige zu Böheim denen vorhin angeführten

Kayſer Leopold hätte ſich der

 Chur-

Schleſiſche Prætenſion halber, nie in Verträge eingelaſſen.

Chur-Brandenburgiſchen Prætenſionen niemahlen etwas eingeraumet, ſondern ſolche beſtändig mit gutem Grund widerſprochen, dieſes iſt in denen vorigen Capituln zur Gnüge dargethan, und Weiland Kayſer Leopoldus wurde auch nimmermehr zu bewegen geweſen ſeyn, ſich darüber in neue Verträge einzulaſſen, wann das Chur-Hauß Brandenburg nicht abermahl von der Gelegenheit zu profitiren, und ſeine vermeynte Prætenſion zu einer ſolchen Zeit wiederum anzubringen gewuſt, wo man deſſen Hülff zu Dämpffung des Ertz-Feindes Chriſtlichen Nahmens, und zu Erhaltung der Ruhe in dem Römiſchen Reich höchſt nöthig gehabt.

Wann nicht der damahlige doppelte Krieg, und die ſchädliche Conſilia des Brandenburgiſchen Miniſterii ihn genöthiget hätten, ſich ſelbſt wehe zu thun.

§. II. Es iſt ſchon Cap. 2. §. 21. geſagt worden, daß man Chur-Brandenburgiſcher Seiths nach Abſterben des letztern Liegnitziſchen Hertzogs durch gantze 8. Jahr ſtille geſchwiegen, ſo bald aber die Türcken in Hungarn die Oberhand gewonnen, und gar bis in Oeſterreich eingedrungen, ſo fienge man an die alte vermeynte, jedoch beſtändig widerſprochene Prætenſiones wiederum aufzuwärmen, und als die Jahre darauf das Heil. Römiſche Reich von einer anderwärtigen Macht mit Krieg bedrohet wurde, ſo beginnte man die Anforderungen mit mehreren Nachdruck, ja mit Abſchickung eigener Geſandſchafften eyfriger, als jemahlen zu betreiben, mithin ſahe ſich der

Glor-

Glorwürdigſte Kayſer Leopoldus gleichſam genöthiget, um nur das mächtige Chur-Hauß Brandenburg in dem Nexu mit dem Reich zu behalten, und deſſen damahlige ſchädliche Abſichten zu hintertreiben, mit dem Chur-Fürſten Friderich Wilhelm einen Alliance-Tractat zu ſchlieſſen, zu deſſen Bewürckung ſich ſelbſten wehe zu thun, ſo fort auch für ungegründete und nichtige Prætenſiones, auf bewegliches Bitten des Chur-Printzen gegen deſſen Reverſales dem Chur-Fürſten den Schwibuſiſchen Creyß, und die Fürſt-Lichtenſteiniſche Forderung auf Oſt-Frieß-Land zu übergeben.

Die Brandenburgiſche Hauß-Verträge de non alienando werden jenſeiths übel angeführet.

§. III. Gleichwie nun nach denen in dem erſten, und anderten Capitel vor die Cron Böheim angeführten unumſtößlichen Grund-Sätzen das Chur-Hauß Brandenburg auf die angeſprochene Fürſtenthumer niemahlen ein gegründetes Recht gehabt, alſo haben auch die jenſeithige Hauß-Verträge, und das darinnen enthaltene pactum de non alienando, dieſelbe zu keiner Zeit afficiren können; Es iſt ſich vielmehr billig zu verwunderen, daß der Verfaſſer des Brandenburgiſchen Scripti ſich nicht geſcheüet, nicht nur des jetzigen Königs Herrn Groß-Vattern, und Herrn Ur-Groß-Vattern durch dieſe Einwendungen ſo der Welt zu beſchreiben, als wann dieſelbe gegen den Inhalt ihrer Hauß-Verträge gehandlet,

Der Scriptor hätte beſſer gethan, ſolche nicht zu weit auszudeuten; dann dieſe Ausdeutung iſt zum Nachtheil des Chur-Hauſes.

handlet,

handlet, und ſich zu Veräuſſerungen verbunden hätten, welche nicht in ihren Kräfften, und Mächten geſtanden, ſondern daß er auch hierdurch den jetzigen König ſelbſten, wann ſein Vorgeben beſtehen ſolle, in ſolche Umſtände ſetzet, daß weder ein Mit-Stand des Reichs, noch ein fremder Herr, oder Staat über Länder mit ihme ſich vergleichen, und gütlich ſetzen kan; Maſſen derley Vergleiche nach dieſer neuen Lehr an ſich null und nichtig wären, und die Nachfolgere des Königs nicht verbünden könten. Da aber die Hauß-Verträge de non alienando bey dem Chur- und Fürſtlichen Hauß Brandenburg nicht anderſt, als bey anderen Chur- und Fürſtlichen Häuſeren im Teutſchland gemeynet ſeyn können, mithin keinen andern Endzweck haben, als das Land beyſammen zu erhalten, übeles Haußhalten, oder auch zum Schaden des Erſt-gebohrnen Abtheilungen in der Familie, und mit einem Wort, Entkräfftungen groſſer Chur- und Fürſtlichen Länder zu verhüthen; So wird wohl niemand durch übele Auslegungen dieſen Löblichen Endzweck ſo weit erſtrecken, daß ein Chur-Fürſtliches Hauß, welches pacta de non alienando hat, in der Güte mit einem andern über ſonderlich zweifelhaffte Anſprüche ſich nicht ſetzen könte. Siehet man aber den gegenſeithig angerühmten Gerauiſchen Vertrag an (aus welchem jenſeiths allein ſub H. eine kurtze Stelle beygeleget worden) ſo wird daraus

In dem Gerauiſchen Vertrag hat über eine der Cron Böheim

aus

aus jedermann von ſelbſten leicht urtheilen, daß darinnen über ein zu Handen der Cron Böheim auf den Fall geſtandenes Lehen zum Nachtheil des dritten nicht habe diſponiret werden können. Nicht zu gedencken, daß der Author des Gegneriſchen Scripti dieſen Gerauiſchen Vertrag in verſchiedenen Stücken, und inſonderheit, als ob bey dem Chur- und Fürſtlichen Hauß Brandenburg kein Nachfolger in der Chur, noch anderen Fürſtenthümeren gehalten ſeye, ſeines Vorfahrern gemachte Schulden zu bezahlen, wider den klaren Buchſtaben ſelbſten mißbrauchet, maſſen darinnen mit deutlichen Worten die Erläuterung geſchehen: **Was aber Wir der Chur-Fürſt vor Schulden verlieſſen/ oder noch in Unſerm Leben machten / durch Uns ſelbſten / oder Unſere Befehlshaber / dieſelbe werden von Unſer hinterlaſſenen Erbſchafft/ und dem** ſucce-diren**den Chur-Fürſten billig abgetragen: Unſern Marggraf Georg Friedrichs verlaſſene Schulden aber werden von dem Regierenden Herrn in Francken entrichtet / und alſo hierin denen Alt-Vätterlichen Verträgen nachgegangen/ wie wir dann daſſelbige hiemit beederſeiths wollen** cavirt **und verſehen haben.** Wie iſt es alſo möglich, daß in der Gegneriſchen Schrifft vorgegeben werde, daß ſo gar bey dem Chur-

auf den Fall geſtandenes Lehen nicht diſponirt werden können.

Dieſer Vertrag wird wegen Bezahlung der Schulden jenſeiths ſehr mißbrauchet.

und Fürſtlichen Hauß Brandenburg kein Nachfolger in der Chur, noch andern Fürſtenthümmeren gehalten ſeye, ſeines Vorfahrern gemachte Schulden zu bezahlen; Es ſeynd auch über dieſes in mehr-erwehntem Vertrag alle die jenige Anſprüche des Chur-Hauſes Brandenburg, welche man vor gegründet gehalten, der Länge nach erzehlet, nemlichen: **das Fürſtenthum Croſſen / die Fürſtenthümer Pommern / Mecklenburg / Hollſtein / Anhalt / Braunſchweig-Lüneburg / und dergleichen / ꝛc.** Hingegen des Anſpruchs auf Liegnitz, Brieg, und Wohlau mit keinem Wort gedacht worden, ungeachtet man den vermeyntlichen Anſpruch auf Jägerndorff nicht vergeſſen: Und ob man zwar dargegen ſagen könte, daß vorerwehnte Fürſtenthümer damahls noch nicht erlediget geweſen, und deſſentwegen auch in dem Gerauiſchen Vertrag nicht mitbenant werden können; So ſeynd doch die übrige allda enthaltene Länder, als Hollſtein, Mecklenburg, Anhalt, und Braunſchweig-Lünneburg bis auf dieſe Stunde noch nicht zur Erledigung gekommen, und nichts deſtoweniger derſelbe in dem Vertrag eine Meldung geſchehen.

Darinnen ſeynd alle Brandenburgiſche Prætenſiones erzehlet, von Lignitz, Brieg, und Wohlau, aber nichts gedacht worden.

§. IV. Es bleibet dahero wahr, daß Kayſer Leopold allein in Anſehung der getroffenen Alliance, und alſo nur pro bono Publici ſich zu einiger Befriedigung des Chur-Fürſtens verſtanden habe, es zeigen auch die bey dieſer Gelegenheit

legenheit gepflogene Acta und Correſpondentz, inſonderheit noch dieſes an, wie ſchwer es gehalten, den Kayſer zu Abtrettung eines Stuck Landes zu bringen; Er und ſein Miniſterium erkante teſtantibus Actis allzuwohl, daß ſolches wider die Verfaſſung, und Privilegia des Königreichs Böheim wäre, mithin in ſeiner Macht nicht ſtunde, und deſſentwegen wolte Er lieber noch ſo viel Geld geben, oder anderweithig den Chur-Fürſten beruhigen, als demſelben ein Stuck Land überlaſſen.

Kayſer Leopold wolte kein Stuck Land abtretten, weilen es wider die Verfaſſung des Königreichs, mithin nicht in ſeiner Macht wäre.

§. V. Der damahlige Chur-Printz Friderich, und nachheriger erſter König (welcher zur ſelben Zeit ſchon das 29. Jahr ſeines Alters erreichet) betrachtete hingegen als ein vernünfftiger Herr auf der einen Seithen die Wichtigkeit des Geſchäfftes, und das darunter ſteckende Heyl des geſambten Römiſchen Reichs, auf der andern Seithen aber ſahe derſelbe den Ungrund der Chur-Brandenburgiſchen Forderung vollkommen ein, und tratte dahero, um ein dem gantzen Römiſchen Reich ſo heylſam-als nutzliches Werck nicht zernichtet zu ſehen, ins Mittel: Er überlegte die Sach mit einigen Vertraueten, insbeſondere mit einem nahen Anverwandten dem Fürſten Johann Georg von Anhalt, und weilen Er die Hartigkeit ſeines Herrn Vattern, und die gefährliche Abſichten

Der damahlige Chur-Printz aber hatte darum beweglich, und verſicherte das überlaſſene Stuck Landes nach ſeines Vattern Todt wiederum zuruck geben.

des damahligen Chur-Brandenburgiſchen Miniſterii am beſten kennete, ſo lieſſe er den Kayſerl. Geſandten zu Berlin Baron Frietag, nach Anzeige der vorhandenen Correſpondenz inſtändigſt bitten, ja conjuriren disfalls das Eyß zu brechen / und ſeinem Herrn Vatter die dem Chur-Hauß / und ſeiner gantzen Poſterität obliegende Gefahr, vor Augen zu ſtellen / auch den Kayſer zu diſponiren, ſeinem Herrn Vatter, ſo lang derſelbe leben wurde, den Schwibuſſer-Creyß abzutretten, worgegen Er ſich nicht nur in höchſter Geheim gegen gedachtem Kayſerlichen Geſandten erbothen, das jenige Stuck Land, ſo der Kayſer ſeinem Herrn Vattern überlaſſen wurde, ſo fort nach deſſen Todt wiederum einzuraumen, ſondern Er ſtellete auch würcklich einen verbündlichen Revers unterm 28. Februarii 1686. mithin einige Monathe vor Zuſtandbringung des Satisfactions-Tractats von ſich; In welchem Er ſelbſt bekennet, daß auf ſein abſonderlich-bewegliches Nebenſuchen / und Bitten / Ihro Kayſerl. Majeſt. ſeinem Herrn Vatter den Schwibuſiſchen Creyß überlaſſen, und Er ſich dahero verbünde, auch Ihro Kayſerl. Majeſt. völlige Macht und Gewalt gebe, daß dieſelbe nach ſeines Herrn Vatters Todt-Fall / ſolchem ohne ſein des Chur-Printzens ferneres Zuthuen wiederum in Poſſeſs nehme / und reunire; Jedoch mit dem Beding, daß Ihme dargegen entweder

Num. 47.

Er ſtellte deſſentwegen einen bündigen Revers von ſich.

entweder die Fürſt-Schwartzenbergiſche Herrſchafften Neuſtadt, und Gimborn, zuwege gebracht, und abgetretten, oder aber an ſtatt derer 10000. R. Thl. ſpecies in baarem Geld abgeführet werden möchten; Wobey derſelbe am End verſichert, daß es bey der vollkommenen Renunciation aller und jeder von ſeinem Herrn Vatter formirten NB. von Kayſerl. Majeſt. nie zugeſtandenen Prætenſionen ſein unverbleibliches Bewenden habe.

§. VI. Da demnach hieraus, und aus denen verhandenen Actis erhellet, daß der Chur-Printz die Sach nicht nur für ſich, ſondern auch mit andern wohl überleget, und den Kayſer um die Abtrettung des Schwibuſſer-Creyſes ſelbſt beweglich gebetten, alſo wird dem Urtheil der unpartheyiſchen Welt überlaſſen, wie der gegentheiliche Schrifften-Steller hierbey dem Kayſer Leopoldo Liſt und Gefährde zu Schulden legen könne; Es ergehet ihme aber disfalls, wie es meiſtens bey ungegründeten Sachen zu gehen pfleget, daß Er ſich ſelbſt widerſprochen, und wie ungegründet dieſes Vorgeben, daß der Chur-Printz durch Bedrohen, und Liſt zu Ausſtellung des Reverſes genöthiget worden ſeye, gnugſam verrathen; Dann Er bezüchtiget zu gleicher Zeit den Kayſer und ſein Miniſterium: „daß man aus „Römiſch-Catholiſchen Religions-Eyfer gar ſchwer

Der jenſeithige Schrifften-ſteller leget dißfalls dem Kayſer Leopold Liſt und Gefährde mit Unrecht zu Schulden.

Er widerſpricht ſich dißfals ſelbſt

„ ſchwer daran gegangen, einem Evangeliſchen „ Fürſten einen Fuß in Schleſien zu laſſen, es „ hätten aber NB. die Conjuncturen ſelbiger „ Zeit mit dem Chur-Fürſten ſich dieſer we- „ gen auszuſöhnen, und zu vergleichen erfor- „ dert. Verhoffentlich zeigen dieſe Worte genugſam, daß dieſer Vertrag zu einer Zeit geſchloſſen worden, da Kayſer Leopold Hülff und Freundſchafft des Chur-Hauſes Brandenburg gantz unentbehrlich nöthig gehabt habe, als welche Noth allein ſo ſtarck geweſen, daß man nachzugeben gedrungen worden.

Wer ſolte nun Gewalt, Liſt, und Gefährde bey ſolchen oben nunmehro entdeckten Umſtänden, und Zeiten glauben, oder ſich wohl einbilden können, daß der Chur-Printz heimlich induciret, folglich in der Sach dem jenſeithigen gantz unüberlegten Vorgeben nach ſub- & obreptitiè gehandelt worden ſeye; da ſo gar auch von denen jenigen Scribenten, welche aus denen Brandenburgiſchen Archivis ſelbſt geſchrieben, und dieſer Handlung halber ausführlich Meldung gethan, nicht mit einem Buchſtaben einer mit unterloffen ſeyn ſollenden Liſt, und Gefährde (ſo ſie gewißlich nicht auſſer Acht gelaſſen haben würden) gedacht worden. *

Kayſer Leopold cedirt dem Churfürſten die Fürſt-Lichtenſt. Prætenſion auff Oſt-Frießland,

§. VII. Es lieſſe vielmehr vorhin beſagter maſſen durch des Chur-Printzen bewegliches Bitten, und gegen freywillig außgeſtelten Revers Kayſer Leopold das bonum Publici

* Puffendorff, & Ludwig ſupra cit. loc.

ci ſeinem Particulari-Nutzen vordringen, und cedirte in dem erſt einige Monath darauf ausgefertigten Inſtrumento dem Chur-Fürſten (Imò) den Schwibußiſchen Creyß in qualitate feudali, und (2dò) die Fürſt-Lichtenſteiniſche Prætenſion auf Oſt-Frießland.

und den Schwibußiſchen Creyß in qualitate feudali aus Liebe für das allgemeine Beſte.

Worgegen der Chur-Fürſt denen ohnehin nichtigen Anforderungen auf Jägerndorff, Liegnitz, Brieg, Wohlau, Oderberg, und Beuthen vor damahls, und auf künfftige Zeiten für ſich, ſeine Erben, Succeſſoren, und Nachkommen auf das kräfftigſte renunciret, auch die disfalls in Handen gehabte Documenta dem Baron v. Frietag zuruck geſtellet, caſſiret, und krafftloß erkläret; alſo und dergeſtalt, daß an Ihro Kayſerl. Maj. und Dero nachkommende Könige zu Böheim, und Obriſte Hertzoge in Schleſien, wie auch wider die damahlige und künfftige Poſſeſſores des Fürſtenthums Jägerndorff, dann wegen obbemelten dreyen Fürſtenthümern, Liegnitz, Brieg und Wohlau, und der Herrſchafft Beuthen, nicht weniger wegen prætendirender Refuſion deren auff die Errichtung des Grabens zu Schiffbahrmachung des Oder-Strohms an Chur-Fürſtlicher Seithen, aufge-

Num. 48.

Der Chur-Fürſt renunciret dargegen allen vermeynten Anforderungen auf die Schleſiſche Fürſtenthümer für ſich, ſeine Erben und Nachkommen.

wandten Unkoſten / und was deme mehr anhängig iſt / oder ex quacunque alia cauſa de præterito formiret werden könnte / Sr. Churfürſtlichen Durchläucht / dero Erben / Succeſſoren und Nachkommen weiter keinen ferneren An- und Zuſpruch ſub quocunque prætextu, und wie der immer genannt werden möchte / formiren ſollen / oder können.

Num. 49.

Der nächſte Agnat Marggraf von Bareüth haltet alles genehm, und renunciret gleichfalls.

Welches alles dann auch der dahmlige nächſte Agnat Chriſtian Ernſt Margraf von Bareuth, und Culmbach für ſich, und ſeine Nachkommen dergeſtalt approbirt, ratificirt, und genehm gehalten, der Churfürſt aber in ſeinem Renunciations-Inſtrumento ſelbſt mit ausdrucklichen Worten bekennet hat, daß von Kayſerl. Majeſt. die Chur-Brandenburgiſche Prætenſiones nie zugeſtanden, ſondern beſtändig widerſprochen worden.

Der Schwibuſſer Creiß wird mit Einwilligung Fürſten und Ständen an den Chur-Fürſten übergeben.

§. VIII. Zu Erfüllung dieſes Tractats, wurde noch in eben dem 1686. Jahr der Schwibuſſer-Creyß an die Chur-Fürſtliche Commiſſarios mit Einwilligung deren Fürſten und Ständen übergeben, einfolglich dieſem gantzen Geſchäfft ein Ende gemacht.

§. IX. Als nun hernach in Anno 1688. der Chur-Fürſt Friderich Wilhelm tods verblichen, und ſein Sohn Friderich zur Regierung gelanget,

get, mithin die Zeit den Schwibuſſer-Creyß mit Schleſien zu reuniren erſchienen; So hätten zwar Ihre Kayſerl. Majeſt. denſelben nach Anleitung des von dem Chur-Printzen ausgeſtelten Revers ipsô factô ſelbſt in Beſitz nehmen können; Sie haben jedoch aus beſonderer Hochachtung für das Chur-Hauß lieber durch Ihren Geſandten darum das Anſuchen thuen, als de facto fürgehen laſſen wollen; Es hat aber das Chur-Fürſtliche Miniſterium aus verſchiedenen gantz beſonderen Abſichten die Retradition bald unter dieſem, bald unter jenem Vorwand bis in das 1694. Jahr in Verſchub gebracht: Unter andern hat daſſelbe zwar ſchon in Anno 1693. durch den Chur-Fürſtlichen Geſandten zu Wien von Inducirung des Chur-Printzen einige Meldung zu machen ſich nicht geſcheuet, und bey dieſer Gelegenheit verſchiedene neue Bedingnuſſen in Propoſition bringen laſſen; Als aber das Kayſerliche Miniſterium im Junio des erſt beſagten 1693ten Jahrs dargegen errinneret, wie daß dem Chur-Fürſten nicht entfallen ſeyn könte: daß Er als Chur-Printz/ da Er geſehen/ daß Kayſerl. Majeſt. dieſen Creyß nicht alieniren wurden/ nicht allein ultrò den Revers anerbothen/ um dardurch den

Nach Abſterben des Churfürſten verlanget Kayſer Leopold in Kraft des Revers den Schwibuſſer Creyß zurück.

Das Chur-Fürſtl. Miniſterium verſchiebet die Retradition unter verſchiedenen Ausflüchten,

Und traget endlich keine Scheu von Inducirung des Chur-Printzens zu reden.

Kayſerliches Miniſterium beantwortet mit gutem Grund das Brandenburgiſche Einwenden.

Allianz - Tractat zu facilitiren / und die ſelbiger Zeit am Chur-Brandenburgiſchen Hof überhand genommene ſchädliche Conſilia zu unterbrechen / ſondern auch nachgehends / als Er zur Regierung gekommen / alles / was tractiret worden / confirmiret / und ſich mehrmahlen zur Reſtitution dieſes Creyſes anheiſchig gemacht; es habe alſo um ſo weniger einer Induction bedörfft / als Kayſerl. Majeſt. dem verſtorbenen Chur-Fürſten zu Brandenburg deutlich angezeiget / auch ſchon zuvor Kayſer Ferdinandus II. vor dem gantzen Römiſchen Reich declariret habe / daß Sie dem Chur-Haus Brandenburg in denen prætendirten Schleßiſchen Fürſtenthum und Landen nichts geſtändig / mithin der Chur-Fürſt zu Wieder-Einraumung des Creyſes durch Particular-Handlung / und eigenhändige Obligation verbunden ſeye;

Worauf wegen Retradirung des Schwibußer Creyſes ein neuer Vertrag geſchloſſen worden.

So hat man Chur-Brandenburgiſcher Seiths ſich ſelbſt in die Billigkeit gefunden, und nach einigen über die neue Bedingnuſſen geflogenen Handlungen einen abermahligen Vertrag unterm 10den Decembris 1694. dahin errichtet, daß der Schwibuſſer-Creyß (zu deſſen Abtrettung ſich Se. Churfürſtl. Durchleucht gutwillig erklähret) retradiret werden

Num. 50.

Bey dieſer Gelegenheit werden von dem Kayſerl. Hof dem

den ſolte. Worgegen von Kayſerl. Majeſtät dem Chur-Hauß nicht nur in jetzt gedachtem Vertrag der Titul eines Hertzogen von Preuſſen (jedoch ohne Præjudiz des Teutſchen Ordens) zugeſtanden, ſondern auch dem getroffenen Abkommen gemäß demſelben die Exſpectantz auf Oſt-Frießland (ſo viel bey dem Kayſerl. Hof geweſen) ertheilet, und ein Subjectum der Proteſtantiſchen Religion in den Reichs-Hof-Rath angenommen worden.

Chur-Hauß ebermahlen verſchiedene nahmhaffte Beneficia zugewendet.

Worauf dann den 10ten Januarii 1695. nach Bezahlung 250000. fl. die Retradition des Schwibußiſchen Creyſes würcklich vor ſich gegangen, und der über Schwibuſſen Anno 1686. ertheilte Lehen-Brief, nebſt allen damahls ausgehändigten Schwibußiſchen documentis zuruck gegeben, mithin dasjenige von Ihme Churfürſten, worzu derſelbe ſich zuvor als Chur-Printz in ſeinem Revers wohl-bedächtiglich anheiſchig gemacht hat, gutwillig ratihabiret, und ohne Zwang volzogen, darwider auch weder von Ihme, weder von dem nachfolgenden König (welcher doch nicht gewohnt geweſen ſeine Anforderungen erſitzen zu laſſen) durch mehr dann 50. Jahr kein Wort erinneret worden.

Num. 51.
Num. 52.
& Sig. ⊙

Der Schwibuſſer-Creyß wird darauf würcklich wieder abgetretten, gegen Bezahlung 250000. fl.

§ X. Wohingegen Kayſerlicher Seiths die verſprochene nahmhaffte, und für das Chur-Hauß un-

Kayſerl. Seiths wird das verſprochene gleichfalls erfüllet.

 ſchätz-

ſchätzbare Bedingnuſſen gleichfalls in allem auf das genaueſte erfüllet, und durch die Ertheilung des Tituls: **Hertzog im Preuſſen** der Weeg zu der Königlichen Preußiſchen Würde gebahnet worden, wie dann mit Ihro Kayſerl. Majeſtät eben dieſer Chur-Fürſt den 16ten Novembris 1700. einen förmlichen Cronen-Tractat errichtet, die Königl. Würde erhalten, und behaubtet, auch darbey in eben dieſem Tractat §. Imò alles was bey der in Anno 1686. getroffenen Allianz geſchloſſen worden, **in allen** Puncten/ Clauſuln/ **und** Articuln/ mithin auch die darinnen enthaltene Renunciation auf die vermeyntliche Schleſiſche Prætenſiones **für ſich/ dero** Deſcendenten/ **und** Succeſſoren von neuen approbiret und beſtättiget hat.

Und von dem Chur-Fürſten in dem Cron-Tractat nochmahlen alles approbiret, was Anno 1686. geſchehen.

Das Verfahren des jetzigen Königs wird dargegen bemercket.

Ob nun hierdurch das Ertz-Hauß Oeſterreich die Beſchuldigung einer Argliſt, und die jetzige Invaſion in Schleſien zum Danck verdienet, und ob die Feyerlichſte Tractaten auf eine ſolche unerhörte Arth über den Hauffen geworffen, einfolglich das jenige, was das Band der Menſchlichen Gemeinſchafft zuſammen halten ſolte, ſo leichter Dingen zernichtet werden könne? laſſet man anderen Mächten, und Staaten, denen an Veſthaltung derer zu ihrer Sicherheit errichteten ſolennen Verträgen, Bündnuſſen, und Renunciationen ebenfalls gelegen, zum billigen Nachdencken anheim.

§. XI.

§. XI. Der in Erfindung beſonders fertige Author des ſogenannten Eigenthums ſuchet zwar dahier abermahl der Welt einen Dunſt vor die Augen zu machen, und fallet zu dieſem End auf neue Erdichtungen, „ daß der Chur-Fürſt, und nachheriger König Friderich die Umſtände „ des Reverſes nach angetrettener Regierung ſeinem Miniſterio vorgeleget, auch, als dieſes „ ſolchen vor unverbündlich gehalten, darüber „ auf dem Wahl-Tag zu Augſpurg Anno 1690. „ nachdruckſame Vorſtellungen machen, und „ die Herausgebung des Reverſes verlangen laſſen, die Hartigkeit des damahligen Böhmiſchen Obriſten Cantzlers hingegen dieſem Geſuch kein Gehör gegeben, ſondern mit militariſcher Execution gedrohet hätte, Er bewehret aber dieſes ſein Vorgeben mit nichts, und die verhandene Acta beſagen im Gegen-Theil darvon ſo viel, daß nicht die nur zum Schein vorgeſtelte Unverbündlichkeit des Reverſes, ſondern die Liebe gröſſere Länder zu beſitzen, die Reunion von Schwibußen in ſo langen Verſchub gebracht habe, wo immittels dem damahligen Königlichen Böheimiſchen Obriſten Cantzler kein Menſch ohne Vor-Urtheil für eine Hartigkeit ausdeuten kan, daß er auf die Erfüllung des jenigen, ſo ſeinem König ſo heilig verſprochen ware, ſeiner Schuldigkeit gemäß, mit Nachdruck angedrungen, auch ſich darvon durch keinerley Mittel und Weege abwendig machen

Antwort auf den erſten jenſeitigen Einwurff, daß der Chur-Fürſt ſeinen Revers für unverbündlich gehalten.

machen laſſen; Und gleichwie die damahlige Umſtände, wo Kayſer Leopoldus in einem doppelten ſchweren Krieg verwicklet ware, mithin die Hülffe des Chur-Hauſes Brandenburg vonnöthen gehabt, von ſelbſt zu erkennen geben, daß man zu ſelber Zeit Kayſerlicher Seiths mit Waffen nicht drohen können; Alſo hat auch endlich vorbeſagter maſſen der Chur-Fürſt gutwillig ſeine Verbündlichkeit nicht nur aus Lieb zum Frieden, ſondern in rechtlicher Erkantnuß ſeiner Schuldigkeit zu vollziehen befunden, und in Anno 1695. würcklich vollzogen.

Antwort auf den zweyten Einwurff, daß bey der Retradition von Schwibuſſen keine beſondere Renunciation geſchehen.

§. XII. Daß aber bey der Reunion von Schwibuſſen keine beſondere Renunciation von dem damahligen Chur-Fürſten erfolget, machet weiter zur Sache nichts, weilen man ſolche, da der Chur-Fürſt Friderich in ſeinem als Chur-Prinz von ſich geſtelten Revers alles, was ſein Vatter gethan, allſchon approbirt, und genehm gehalten, für überflüßig, und damahlen, wo es ſich nur um die Erfüllung ſothanen Reverſes gehandlet, nicht mehr vor nöthig erachtet; Dann was die Prætenſion auf die Schleſiſche Fürſtenthümer, und Herrſchafften anlanget, ſo hatte ja Chur-Fürſt Friderich Wilhelm, und der nächſte Agnat für ſich, und Ihre Succeſſoren allſchon Anno 1686. ſoleniſſimè darauf renunciret, und deſſen Herrn Sohn in dem Revers die Renunciation auf das nachdruckſamſte beſtättiget, in dem Cronen-Tractat

de

de Anno 1700. aber wiederum den Allianz-Tractat de Anno 1686. in allen ſeinen Clauſuln/ und Articuln/ mithin auch die Verzücht auf die vermeynte Schleſiſche Prætenſiones vor vollkommen verbündlich erkant.

Antwort auf die dritte Einwendung, daß Schwibuſſen kein Surrogatum gegen ſo nahmhaffte Fürſtenthümer ſeye.

§. XIII. Es vermeynet zwar offt beſagter Author, Schwibußen ſeye kein hinlängliches Surrogatum gegen ſo nahmhaffte Fürſtenthümer, und ziehet daraus noch weiter die übel gerathene Folge, daß, nachdeme dieſer Creyß zuruck gekommen, die angebliche Gerechtſame auf beſagte vier Fürſtenthümmer in vorigen Stand, und Befugnuß geſetzet wäre; Es zeiget aber dasjenige, ſo man vorhin zum Uberfluß angeführet, deutlich, daß Schwibuſſen, nicht als ein Surrogatum der vier Fürſtenthümer, als worauf Chur-Brandenburg niemahlen eine begründete Prætenſion gehabt, ſondern nur in betracht des boni publici vom Kayſer Leopoldo abgetretten, und darauf Brandenburgiſcher Seiths allen vermeyntlichen Anforderungen renunciret worden ſeye; Und da der nachgefolgte Chur-Fürſt aus einer neuen Verbündlichkeit ſothanen Creyß zuruck gegeben, ſo iſt der Schluß nicht zu begreiffen, warum daher einige alte, vorhin nicht gegründet geweſte, dennoch aber abgethane Prætenſiones wiederum erwachen können?

Antwort auf die vierte Einwendung, daß die Lichtenſteiniſche Prætenſion nicht richtig eingegangen.

§. XIV. Eben alſo gehet auch die Cron Böheim nicht an, was und wie viel das Chur-Haus Brandenburg an der Fürſt-Lichtenſteiniſchen Prætenſion auf Oſt-Frieß-Land eingebracht habe; Dann nachdeme Kayſer Leopoldus eine gute und gegründete, auch von dem Schuldner ſelbſt eingeſtandene Schuld-Forderung cediret, ſo iſt die Betreib- und richtige Einforderung derſelben vornemlich dem Chur-Hauß obgelegen.

Antwort auf den fünfften Einwurff, daß die prætendirende Fürſtenthümer als Mann Lehen nach Abſterben des Oeſterreichiſchen Manns-Stammen nicht auf die jetzige Königin fallen könte.

§. XV. Am allerunbegreifflichſten aber iſt, wie es wohl möglich ſeye, daß der Verfaſſer des jenſeithigen Impreſſi ſo gar auch noch auf den ſo grundloſen Satz habe verfallen können, als ob die Fürſtenthümer Jägerndorff, Liegnitz, Brieg und Wohlau, weilen ſie Manns-Lehen ſeynd, nach Abſterben des Oeſterreichiſchen Manns-Stammen auf die dermahlige glorreicheſt regierende Königin von Böheim nicht mehr hätten devolviret werden mögen, ſondern deswegen nunmehro an das Chur-Hauß Brandenburg kommen müſten; Dann es hat demſelben aus der von ihme ſelbſten ſub Lit. A. beygelegten Auftragung ſowohlen, als aus denen übrigen von Zeit zur Zeit vor die Beſitzere dieſer Fürſtenthümer erfolgten Lehens-Inveſtituren, und von denenſelben dargegen ertheilten

theilten Reverſen, dann aus denen übrigen ſo gar in Actis publicis ohne alle Mühe aufzufindenden Documentis ja nicht verborgen ſeyn können, daß ermeldte Fürſtenthümer ſamt und ſonders nicht nur einem zeitlichen König, allen deſſen Erben, und Nachfolgeren ohne Unterſchied, ſondern auch dem Königreich, und der Cron zu Böheim ſelbſten zu Lehen aufgetragen, derſelben auch zu ewigen Zeithen Erblich, und unzertrennlich einverleibet worden ſeynd, folglichen ſich kein anderer Schluß machen laſſe, als daß von Seithen des Vaſalli an eine Conſolidation des Dominii directi cum Utili zu keiner Zeit auch nur gedacht werden könne, oder möge; Sondern daß, wann allenfalls allhier ein Caſus einer Belehnung vorhanden wäre, ſolche je- und alleweg von dem Erben, oder Erbin dieſer Cron ohne allen Zweifel, und Widerſpruch geſchehen müſte, maſſen dieſe nach der eingeführten Erb-Folge der ohnſtrittige Dominus directus ſeynd, und bleiben.

Indeſſen kan jedermann hierauß zugleich genugſam abnehmen, und erkennen, wie weit es gegenſeiths gehe, da man bey mehr beſagten Fürſtenthümern nicht einmahl den geringſten Rechts-begründeten Anſpruch auf das Lehen hat, und dannoch ſchon die Lehens-Herrſchafft ſelbſten anzufechten, und ſolche dem Königreich, und der Cron zu entziehen kein Bedencken traget.

§. XVI.

Antwort auf die ſechſte Einwendung wegen beybehaltenen Tituls.

§. XVI. Was weiter wegen Beybehaltung des Tituls in Schleſien und zu Croſſen zum Schein angeführet worden, verdienet auch um ſo weniger Attention, als der Author des gegenſeithigen Scripti ſelbſt geſtehen müſſen, und auch ſonſten Welt-kündig iſt, daß das Chur-Hauß Brandenburg niemahlen ſich von denen Fürſtenthümer Liegnitz, Brieg, und Wohlau geſchrieben, den eine Zeit lang geführten Titul von Jägerndorff auch nach dem Satisfactions-Tractat, und den von Schwibuſſen nach der Reunion freywillig ſelbſt abgeleget habe. Wiewohlen auch ſonſten nichts neues, daß durch bündige Verträge Länder an andere abgetretten, und dennoch der Titul, und Wappen deme ungeachtet beſtändig fortgeführet werden. Es wurden die meiſte Friedens-Schlüſſe und Verträge unter denen Mächten Krafftlos, und zu nichts werden, wann aus dem beybehaltenen Titul, und Wappen ein fortwehrender rechtlicher Anſpruch gemacht werden könte.

Antwort auf den letzten Einwurff, daß es jetzo an der Zeit ſeye, ſeine Anſprüche hervor zu ſuchen.

§. XVII. Im übrigen kan dem König in Preuſſen ſelbſt darmit nicht gar viel gedienet ſeyn, daß ſein Schrifftenſteller nicht undeutlich erkennen laſſet, es komme hauptſächlich jetzo auf die Gelegenheit an, in welcher man ohngeachtet aller errichteten Verträgen die Anſprüche auf Schleſien wider hervorſu-

vorſuchen könne, woran die angebliche Ubermacht deß groſſen Gegentheils ſo lange Zeit gehindert, und bis dahin kein ander Mittel vorhanden geweſen ſeye, als Gedult zu haben, und die Ausführung dieſer Sach einer andern Zeit zu überlaſſen. Welcher Recht-liebender Menſch wird vor eine bloſſe Gedult, und Erwartung der Zeit halten, wann man durch zwey ſolenne Verträge ſich auf das bündigſte einiger an ſich nichtigen Anſpruchen begeben, auch die Verträge ſo lang, und viel hält, bis man vermeynet Gelegenheit zu haben, denenſelben entgegen zu handelen, und ſie zu zernichten.

Die Ungerechtigkeit des jetzigen Kriegs, und daß dahero die Königin von Hungarn, und Böheim den Beyſtand aller Mächten anhoffen kan, welche die Sanctionem Pragmaticam garantirt haben.

§. XVIII. Schlüßlichen mag die Welt urtheilen, ob der König in Preuſſen ſeine vermeyntliche Anſprüche, wie in der Schrifft vorgegeben wird, in Frieden geſuchet, da Er, ohne ſich das geringſte von denenſelben mercken zu laſſen, in Schleſien mit einem Zahlreichen Kriegs-Heer gantz unverſehens eingefallen, und ſo viel an Ihme geweſen, feindlich gehandlet hat.

Wann jemahls ein Uberfall ungerecht geweſen, ſo iſt es gewiß dieſer, und dem gantzen Teutſchen Vatter-Land, ja gantz Europa daran gelegen, dieſe unerhörte Gewaltthat mit allen Kräfften zu hintertreiben, und zu eines jedem

Landes-Herrn eigener Sicherheit es dahin zu bringen, daß dergleichen feindlichen Uberfall von Königlich-Preußiſcher Seithen niemand mehr zu befahren habe; Wie dann deſſentwegen die Königin von Hungarn, und Böheim billig den kräfftigſten Beyſtand aller Mächten, und Ständen anhoffen kan, welche ſich durch die Garantie der Sanctionis-Pragmaticæ anheiſchig gemacht haben, derſelben als rechtmäßiger Erb-Folgerin der geſammten Erb-Landen nichts entziehen, oder durch Gewalt entreiſſen zu laſſen.

Beylagen.

Num. I.

Wir Ludwig von Gottes Gnaden zu Hungarn, Böheim, Dalmatien, Croatien ꝛc. König ꝛc. ꝛc. Bekennen und thun kund vor Uns, und Unſere nachkommende Könige zu Hungarn, und Böheimb für jedermänniglich, ſo dieſen Unſern Brief ſehen, hören, oder leſen; Nachdeme Uns der Hochgebohrne Unſer Lieber Vetter, Herr Geörge Marggraff zu Brandenburg unterricht, wie Se. Lbd. die Herrſchafft Jägerndorff und andere Gütter in unſerm Fürſtenthumb Schleſien gelegen, zu kauffen genaigt und geſonnen, ſo fern Wir ſolche Keuffe zugeben, bewilligen und geſtatten wollen, und auch durch Erinnerung ſeiner getreuen Dienſte, ſo er Unſerm lieben Herrn und Vatter König Wladißlawen Seeliger Gedächtnus, und Uns für andern gethan, in künfftig thun will, demüthig angelanget und gebetten, Wir wollen dieſelben Kauff Ihme ſeinen Erben und Brudern zu gut laſſen, und vergunſtigen.

Weil wir dann obgenanten Unſerm Vetter Marggraf Georg aus angebohrner Freundſchafft auch im Angeſicht ſeiner getreuen und nutzen Dienſt ſonſt geneigt ſeyn, in Unſern Reichen und Landen, zu vorſehen, damit Er Uns alſo deſto ſtattlicher gedienen möge,

Verwilligen derhalben als König zu Böheimb und

und Obriſter Fürſt in der Schleſien, alle und jede Kauff, ſo unſer Vetter Marggraf Georg in angezeigten Unſerm Fürſtenthum thuen will, daß dieſelben in ſeiner Lbd. Perſon und S. L. Erben Brudern, und Ihren Erben Krafft und Macht haben ſollen.

Geben hiemit in Krafft Unſers dies Briefes in obangezeigter Königl. Gewalt, Marggraffe Georgen Vollmacht, in Unſerm Fürſtenthumb Schleſien zu kauffen, und nicht allein Kaufsweiſe: ſondern auch ſonſt durch andere zimliche wege, wie es ihme zum beſten fürfallen wird, Lehen, oder eigenthumbliche Gütter an ſich ſein Bruder und Ihre Erben zu bringen, mit denſelben nach Gefallen zu thun und zulaſſen, für Uns und Unſern nachkommenden Königen ungehindert, doch alles beſcheidentlich / daß / daß Er / und ſein Erben alleweg Uns / und Unſer Cron Böheimben / das von ſolchen Güttern verpflichtet ſein ſollen / was ein ander Fürſt in Schleſien zu thun ſchuldig iſt; Des zu Urkund, haben Wir dieſen Brief mit Unſerm Königlichen anhangenden Inſigl beſiegeln laſſen; Der gegeben iſt in Unſer Stadt Ollmütz, Montags nach Unſers HErrn Auferſtehung, nach Chriſti Unſers HErrn Geburt, fünffzehenhundert und im drey und zwanzigſten Jahr, Unſerer Reiche des Hungariſchen und Böheimiſchen im Achten Jahr.

Num. II.

WIR Sigmund von Gottes Gnaden Römiſcher Kunig, zu allen Zeithen Merer des Reichs, und zu Ungern, zu Behem. Dal-

Dalmatien. Croatien ꝛc. Kunig. Bekennen und tun kunt offembar mit dieſem Brief, allen den, die In ſehen, oder hören leſen, Wann Uns der Hochgebohrn Hans Hertzog zu Troppaw und zu Ratybor, Unſer lieber Oheim und Fürſt, um unſer Stat und Sloſſe zu Jegersdorff mit allen Iren Zugehorungen nichts ausgenomen, genug getan hat, und darum, ſo haben wir auch angeſehen ſeine Dienſte und Trewe, die uns derſelb unſer Oheim gethan hat, teglich tut, und fürbaß tun ſoll. und mag in künftigen Zeiten. Und haben darumb mit wohlbedachtem Mute, gutem Rate, und rechter wiſſen unſerer Fürſten und getrewen Im und ſeinen Erben das egen Sloß uud Stat Jegersdorff mit allen und iglichen Iren Mannen und Landleuten, Leuten, Zinſen, Rechten, und Gulten, Welden, Wildpannen, Puſchen, Streüchen, Wyſen, Weyden, Fiſchereyen, Teychen, Ekern, Bergen, Talen, Waſſern, Waſſerleüffen, und alln andern unſern Rechten, und Zugehörungen, die Wir als ein Kunig zu Behem, und Marggraf zu Merhen gehabt haben, zu rechten Lehen gnediglich geliehen und gereicht. Leihen und reichen die in Crafft diß Briefs und Königlicher Macht zu Behem, alſo das derſelb unſer Oheim, Hertzog Hans, und ſein Erben daſſelb Sloß und Stat Jegersdorff mit allen vorgen Zugehorungen zu rechten Lehen haben / halden / gebrauchen / genieſſen / und erblich beſitzen ſollen / und mögen von allermenglich ungehindert. Mit

Urkund diß Briefs verſigelt mit Unſerr Kuniglichen Majeſtat Jſigel. Geben zu Chremſir nach Chriſts Geburt vierczen hundert Jahre, und dornach in dem Czwey und czwentzigſten Jare. Am Sontag, als man in der heiligen Kirchen ſinget Oculi. Unſerr Riche des Ungriſchen ꝛc. in dem xxxxv. des Römiſchen im zwelfften, und des Behemiſchen im andern Jaren.

Num. III.

WJR Wladislaus von Gots Gnaden zu Hungarn Behem Dalmacien Croacien ꝛc. Kunig Marggraue zu Merhern Hertzoge zu Lucemburg und in Sleſien vnnd Marggraue zu Lawſicz ꝛc. Bekennen und thun kunth offentlich mit dieſem Brieffe gem allermeniglich, daß Wir groß angeſehen haben ſoliche gutige vnablaſſige getrewe willige Dienſte, die Uns ane alle Mittel aynicher Beſchwerung lange Jore der Wolgebornne Jhan von Schellenberg, Obriſter Canczler vnnſers Kunigreichs zu Behem vnnſer getrewer gantz lieber Rate getan hot, vnnd mit manhafften Hertzen zu Schimpff vnd Ernnſt taglichen thut in yeden ſwaren anliegenden Handeln, die vnns vnd Unſer Kunigreiche zu Hungern Behem ꝛc. anligen, ſich der ſeiner Vernunnfft Rate vnnd Hilff ſo vleißig, mit Uns bekommert, das Wir erſehen darumb ſunder Vnnſer Gnade und Forderung die züerczeigen mit Kuniglicher Mildigkeit ſchuldig ſeyn, Demnach aws gutem vortrachtlichen Rate, Willen vnnd Wiſſen, vnnſer genanten Kunigreich Für-

Fürſten vnnd von Hrn, So haben Wir dem genanten Jhan von Schellenberg vnd ſeinen iglichen Manelichen Erben alle Unnſer Gerechtigkeit, womit vns die als Kunig zu Behem vnnd Herzog in Sleſien an Czwylin Jegersdorff Stat und Sloß vnd dem ganczen ſelbenn Fürſtenthumb, von etwe Herczoge Johannſen von Tropaw und Jegersdorff, der an Leibs Lehens Manlichen Erben verſtorben / ader aus was ſnſten doran von ſewnner Gerechtigkeit vnns vnnſer Crone zu Behem des angefallen iſt, geburen ſal und mag mit Manſchafften Geiſtlichen vnd Werntlichen, mit Mautn Mannſchafft, Lehen Lehenſchafften Herrlichkeiten Salczwerken Pergkwerken allerley Metal Pergen, talen, Forwercken, Dorffern, Gerichten, Renten, Czinſen, Welden, Püſchen, Holczern, Wiltpanen, Jagten, Waſſern, Waſſerlofften, Teichen, Teichſteten, Fiſchereien, in Dinſten Pflichten, Fiechtriefften, Molen, Wonnen, Waiden, Czollen, Gleiten, treu nützen, Wirden, Fronen Dinſten, Herlichkeiten, Gerechtigkeiten, Freihaiten, Gewonheiten vnnd gemeyniglich mit allen vnd iglichen andern des gnanten Fürſtenthumbs Awſſaczung zu vnnd Eingehorungen in und uff der Erden, wo die alle gelegen ſind, hwrynnen benant, ader nicht benant, ader wie das igliches inſonderheit Namen haben moge, nichtes awsgesloſſen zu einem rechten Erblichen Anfalle / genediglich gegeben, und geliehen haben: Geben und leihen dem gnan von Schellenberg

lenberg vnnd ſeinen iglichen Erben ſolich Herzogthumb, mit der ein vnnd Zugehörung, wie oben aller ding angeezeiget iſt, von Kuniglicher Macht zu Behem vnnd ein Herzog in der Sleſienn mit und in Crafft dieß Brieffs, das hinfür in der Gerechtigkeit zu haben halden, vnnd allenthalben zu genieſſen vnnd gebrauchen **in allermas herkommen Weiſe vnnd Wege daſſelbe Herzogthumb vor vnnd bisher beſeſſen gebraucht vnnd gehalden worden iſt / vnbeleidigt von vnns vnnſern** Nochkommen Kunigen zu Behem vnnd Herczogen in der Sleſienn und ſunſt gantz allermenniglich, doch vnnſchedlich vnnd vnnſer Crone zu Behem an wen Dinſten vnnd Pflichten, die ſich von ſolchem Fürſtenthumb geburen, und awsgeſaczt iſt, Mit Vrkundt dieß Brieffs vorſigelt mit Vnnſerm Kuniglichen anhangenden Inſigel. Geben zu Ofenn am Donnerſtag noch Michaelis noch Criſti Geburt vierczehen hundert vnd im drey und newnczigſten Vnſer Reiche des Hungeriſchen ꝛc. inn vierden vnnd des Behemiſchen im drey und zweinczigſten Jare.

Num. IV.

WIR Wladislaw von Gottes Gnaden ꝛc. bekennen hiemit dieſem offenen Brief: Nachdem Wir in Erfahrung kummen, und fleißige Einſehung in die Privilegia und Ausſaczungen diets Königreich Böhaimb gethan, wie durch die Kayſer undt Könige zu Böhaimb, und inſonderheit durch Unſern Ur-Ahnen Kayſer

Carln

Carln Hochlöbl. Gedächtnüß, bey derſelben Regierung die Böhaimbiſche Cron ausgebreitet und geweittet iſt, und wie das Marggrafthum Mähren und Hertzogthumb Ober- und Nieder-Schleſien, Ober- und Nieder-Laußnitz, auch andere Land in teutſcher Nation gelegen, zu dieſem Königreich gehörig, Erblich incorporiret und zugeeignet ſein, welche Land ſamentlich undt mit einander gentzlich und unzertheilt bey dieſem Königreich Böheim beleiben, und alſo erhalten werden ſollen, ohn Verhinderung allerley Entfrembdung und Abſündederung der Königen zu Böheimb. Alſo wie ſolches alles dieſelben Ausſazungen und Briefe, weiter in ſich vermögen undt ausweiſen, dies Wir alles zu Herzen genomben und vleißiglich erwegen, als ein König und Liebhaber diets Königreichs, von welchem Wir gegen Uns alle getreü Unterthenigkeit, auch viel trefliche undt wüllige Hülffen undt Dienſte außer Jhrer Gerechtigkeiten und Ausſatzungen, offt und zum dickermahlen in Unſern Notturfften erkennet und befunden haben; Dagegen Wir wollen und mainen, auf daß Sie hierinnen wiederum Unſer Gemüth undt Fürſorgung dits Königreichs halben, auch Uns undt Unſere Königl. Gnaden zu künfftigen Zeiten erkennen undt gedencken möchten; Demnach Wir aus Unſern Gnaden und Königl. Macht, dieſes Königreich, wie dan von Rechtswegen billich undt gebürlich iſt, was Wir dabey betretten und befunden, alſo verſorget haben wollen, damit nun hinfüran weiter von dieſem Königreich, derſelben incorporirten

Lande nit entzogen, abgeſündt, oder entfrömbt würden, weder auch Unſer Schlöſſer undt Einkunften in dieſen Landen zu dieſem Königreich gehörig, keines weges von Uns, noch unſern künftigen Königen zu Böheimb nit entzogen, oder entfrembt werden möchten, wie Wir dan ſolches alles darvor durch Unſern Brief bekrefftiget: Und Wir uns aus wohlbedachten Muth undt aus Königl. Macht, als König zu Böheimb alſo verbinden, das Wir weder Unſere künfftige Könige zu Böheimb in den Schleſiſchen Landen keine Fürſtenthümber, ſo Wir jetzo haben oder künfftiglich haben werden, ſo durch Anfahl oder in ander Weg an Uns kommen: niemanden von dieſer Cron Böheimb zu Theil, oder an allem nit hinweg geben ſollen, ſunder die undt dieſelben alle Fürſtenthümber und Anfallen gäntzlich undt unzertheilt, zu der Cron Böheimb, zu Unſer und künfftiger Königen zu Böheimb eigenen Inhabung hinzuthun, verbleiben undt zuaignen; Und wo Wir einigerley Anfellen hinweg gäben, derſelben Fürſtenthümbes ſo Uns noch nit heimbgefallen wehren, oder künfftiglich hinweg geben wurden, daß Wir ſolches alles hiemit dieſem Unſern Brief auß Böheimbiſcher Königl. Macht, als König zu Böheim caſſiren und in nichte wenden, des auch kein Krafft, Macht, noch Beſtendigkeit haben ſoll, in keinerley

Weiß

Weiß oder Weg / wider dieſen Unſern Brief / jetzt und zukünfftigen Zeiten / mit keinem Rechten.

Wellen undt meinen auch hierinnen dits Königreich zuvorſorgen, auf daß dieſelben Lande und Fürſtenthümber deſt beſtendiger, undt unzertrent bey der Cron Böheimb bleiben, und verhalten werden ſollen, in dem Fürſtenthumb Schleſien keinen Oberhaubtmann, auch in anderen Fürſtenthümber, als Schweidnitz, Jawver, Glogaw, und Troppaw, Hauptleuth nit zuordnen oder zuſetzen, als allein Böheimb, desgleichen auch in dem Marggrafthum Laußnitz, und Sechs Städten, keine Landt-Vogt nit zu ſetzen, ſunder Uns, dem Königreich Bóhaim, ſo Uns und künfftigen Königen zu Böheimb für gut anſehen, und dazu gefällig ſein würden, außerhalb anderer aller Nationen und Zungen, Wir verordnen auch daneben, aus Königl. Macht, daß keine frembde Auswohnen ſo in dieſen Landen nit wohnen theten, anfänglich von den Fürſten biß in alle Ständt keinerley Gemeinſchafft haben ſollen, Wir auch, weder künfftige Könige zu Böheimb, daſſelbe nit zulaſſen ſollen. Daß auch niemandts aus Unſern Unterthanen in denſelben Landen nichts Macht habe hinweg zugeben, zu verkauffen, weder zu verſchencken keinem Auswohner, es ſey des Reichs Fürſtl. oder andern, aus keinerley erdachten Weiß oder Gewonheit, alſo und darumb, daß durch gewaltige Leüth, die obgenandten Land und Fürſtenthümber von der Cron

Böhaimb, von Uns, oder Unſern künfftigen Königen zu Böheimb keines wegs nit abgeſundert, oder entfrombt werden möchten, und wo wir aber jemahls, oder künfftige Könige zu Böhaimb, es ſeye auß Unbedachtlichkeit, Irrung, oder böſem Bericht, wie ſich dan ſolches befünde, wider dieſe Unſere auch die vorige Verſchreibung, ſo wir der Cron Böheimb, auf die Unabſünderung, der Schlöſſer, Städt, und Unſer Einkumben gegeben, alſo wie derſelbe Brief, in ſich ſelbs vermag undt außweiſt, gegeben würden ſolche alle Begabung, Verſchreibung, wo ferre derſelben einicherley von Uns außgangen, oder von den künfftigen Königen zu Böhaimb ausgehen möchte, haben Wir auf alſo wie jetzt, alſo auch künfftig, und wie künfftig, alſo auch jetzt, in nichte werden, abthun undt caſſiren, und aus Königl. Macht verordnen, alſo daß dieſe, und ſolche allerley Brief, wider dieſe und vorige Unſer Verſchreibung kein Krafft noch Macht jetzt und zukünfftigen Zeiten nit haben ſollen noch mögen. Deß zu Urkundt, haben Wir dieſen Brief mit Unſerm Königl. anhangenden Inſigl bekrefftiget, der geben iſt auf Unſerm Kön. Schloß zu Prag, den Freytag nach der heil. drey König-Tag, nach Chriſti Unſers Herrn Geburth, Tauſend Fünffhundert und im zehenden Jahr, Unſerer Königreiche des Hungariſchen im xx. und des Böhaimbiſchen xxxviiij.

Num. V.

WIR Ludwig von Gottes Gnaden, zu Hungarn, Böheimb, Dalmatien, Croatien, ꝛc. König, Marggraf in Mähren, Herzog zu Luxenburg und in Schleſien, und Marggraff zu Laußnitz. Bekennen offentlich mit dieſem Brief, daß nachdeme Wir bey Uns reichlich erwogen und betrachtet die anſehentliche Gnaden und Privilegien, welche Unſere Vorfahrere Römiſche Kayſer, und Könige zu Böheimb, denen Innwohnern dieſes Königreichs Böheimb, und der Cron, verliehen und ertheilet, und auch der Durchleüchtigſte Fürſt Herr Ladislaus zu Hungarn undt Böheimb König, Unſer allerliebſter Vatter glorwürdigſter Angedächnus, dieſelbe, um der Ihrer Majeſtät erwieſenen getrew- nutz- und erſprießlichen Dienſten willen, mit beſonderen Privilegien begnadet, auch ihre vorige Privilegia und Freyheiten beſtättiget hat, und indeme Wir auch ſelbſten die Uns von denen Ständen und Innwohnern dieſes Königreichs Böheimb treügehorſambſt erzeigte Dienſte in der That verſpühret, und ſolche in keine Vergeſſenheit ſtellen, noch auch Unſere Gnaden Unſerer Vorfahrer rühmblichen Exempel nach ihnen mindern, ſondern dieſelbe viel mehrers vermehren wollen, damit ſie in Betrachtung deſſen zu deſto eifriger Bezeugung gegen Uns ihrer treugehorſambſt- und embßigen Dienſte angefriſchet werden möchten; Als verleihen Wir Ihnen in Krafft dieſes Brieſs aus Unſerer Königlicher Macht dieſe folgende Gnad: Daß gleich wie dieſelbe und auch die Cron Böheim von Unſeren Vorfahrern am

Reiche darmit begnadet worden, daß von derſelben nichts ſolte vergeben und alieniret werden, alſo thuen Wir auch dieſes Ihnen gnadigiſt beſtettigen, und ſolte hierinfalls noch etwas mehrers zu beſtettigen die Noth erfordern, ſo thun Wir die Cron, und deren Inwohnere hiemit begnaden, daß Wir von dieſem Königreich Böheim / und der Cron kein Erbaigenthumb / noch auch einiges Lehen / wie auch Gründe ſo zu dieſer Cron undt dem Reich / auch anderen dieſer Cronen zuſtendigen Ländern gehörig ſeyn / und darinnen liegen / und abſonderlich die Fürſtenthümber Oppeln und Rattibor / noch auch einiges ſolches Guth und Vermögen / welches beſitzet und innen hat / der Hochgebohrne Hanns Fürſt zu Oppeln und Ober Glogaw niemanden was Würde undt Standts er auch ſeyn möchte / auf keinerley Weiß vergeben / verſchreiben / verpfänden / und alieniren ſollen / und mögen / ſondern ſollen Wir ſelbſten nach tödlechen Hintrit obgedachten Fürſt Hanßen / daſſelbe zu Unſerern Handen nehmen / und zu Unſerm / auch Unſer nachkommenden Erben / undt der Cron Böheimb Nutzen / und Frommen beſitzen / undt behalten / Solte aber Uns Jemandt hierinnen eingreiffen / undt hierzu einen Zuſpruch thuen wollen / ſo ſollen Wir ſolches nit geſtatten / ſondern Uns deme / mit Beyhilff des Königreichs Böheimb /

auch

auch anderer Unſerer Jnwohner undt Unterthanen dieſes Königreichs Unſer lieben Getreüen / entgegen ſtellen.

Und befehlen demenach allen Unſeren Ständen und Jnwohnern dieſes Königreichs Böheimb / daß ſie / wan etwas wider dieſe Unſere gnädigſte Confirmation und Begnadung vorgenohmen werden wolte / ſolches nicht zulaſſen, ſondern es / als Unſers / und des Königreichs frommen Liebhabere und Beförderer abwöhren ſollen / anders nit thuende.

Mainen, ſetzen, ordnen, undt wollen, daß Unſere Erben und Nachkommen, deme allem nachleben, und obbedeute Cron und deren Jnwohnere bey dieſem allem was Anfangs begrieffen, ſchützen und erhalten ſollen.

Undt ſintemahlen Unſere, und eines jeden Königs in Böheimb Pflicht dieſes erfordert, daß Wir von dieſem Königreich nichts enteyßern ſollen, alſo undt wofern einige Brief und Privilegien vor dieſen wider dieſe Unſere, und Unſerer Vorfahrer Confirmation, es ſeye durch wehm es immer ſein wolle, weren außgebracht undt ertheilt worden, oder noch ins künfftig ertheilt werden möchten; So thuen Wir dieſes alles tödten / aufhöben / caſſiren / für null- undt nichtig erklähren / dann ſolches wider unſere undt Unſerer Vorfahrer Pflicht / die Wir dieſem Königreich Böheimb zu laiſten verbunden, dan denen uhralten Begnadungen / Privilegien, und

Frey-

Freyheiten dieſes Königreichs kein Krafft haben kann / und mag. Zu Urkund deſſen haben Wir zu dieſem Brief Unſer Königl. Inſigell anzuhangen anbefohlen. Geben auf Unſerm Königl. Prager Schloß am Mitwoch nach denen heiligen Apoſtel Simonis & Judæ Im 1522. Unſerer Reiche, des Hungariſch- undt Böhmiſchen im Siebenden Jahr.

NUM. VI.

WIr Ferdinand von GOttes Genaden Römiſcher Khunig zu allen Zeiten Merer des Reichs in Germanien zu Hungern Behaim Dallmatien Croatien Ranien Servien Galicien Lodomerien Cumonien vnnd Bulgarien ꝛc. Kunig Infanndt in Hiſpanien Ertzhertzog zu Oeſterreich Herzog zu Burgundi Marggraf zu Merherrn zu Lutzenburg, in Schleſien zu Brabanndt zu Steyr Kernnten Crain und Wirtenberg ꝛc. Hertzog Fürſt zu Schwaben Marggraf zu Lauſitz gefürſter Grave zu Habſpurg zu Tiroll zu Phierdt zu Kiburg vnnd zu Görtz ꝛc. Landgraf in Elſaß Marggrave des heiligen Reichs ob der Ennß und zu Burgaw Herr auf der Windiſchen March zu Portenaw vnnd Salinß. Bekennen offentlich mit dieſem Brief vnd thun khundt allermeniclich, daß vor vnnſer erſchienen iſt der Hochgeborn vnnſer Ohaim Schwager Fürſt und lieber getrüer Georig Marggrave zu Brandenburg in Schleſien zu Jägrndorff Stetin Pomern ꝛc. Hertzoge Burggrave zu Nürnberg vnnd Fürſt zu Rugen vnd vnns ain Begnadung Confirmation und Beſtettung der Privilegia vnnſers

ſers Vorfarn des Durchleuchtigſten Fürſten Herrn Ludwigen zu Hungern und Behaim ꝛc. Khunigen Weilundt vnnſers lieben Brueder und Swager mylder gedenngkhen vber das Fürſtenthumb Jägerndorff in Sleßien ausganngen fürbracht welche von Wort zu Wort alſo lawt: Wir Ludwig von Gots Genaden zu Hungern Behaim Dalmacien Croacien ꝛc. Kunig Marggrave zu Merhern Hertzog zu Lutzemburg vnd in Sleſien vnnd Marggrave zu Lawſitz ꝛc. Bekhennen vnd thun khundt vor aller meniclichen das vor vnns erſchienen iſt der Hochgebohrnn Fürſt vnnſer lieber Oheim und Freündt Herr Georig Marggrave zu Brandenburg in Sleſien zu Rathbor Jhegerndorff zu Stetin Pomern ꝛc. Hertzog Burggrave zu Nürnberg und Fürſt zu Rugen: Vnd vnns vnnderricht vnnd angezaigt wie ſein Lieb das Fürſtenthumb Jhegernndorff ſambt aller zu vnd eingehörung wie es Weillend die Fürſten zu Jhegerndorff Jnegehabt-genoſſen vnd gebraucht nichts davon abgeſonndert oder ausgeſchloſſen von dem Wohlgebornen Vnnſerm lieben getrüen Georigen von Schellenberg auf Coſſt Erblich erkaufft habe, Vnns darauf in Dienuth mit Vleiß gebeten das Wir ſeiner Liebe unſer Oberkait Anfelle Bergkwerg Dienſte zuſambt allen Gerechtigkaiten wie die mit ſonderlichen Namen benannt werden möchten vnd Vnns alls Könige zu Behaim vnd Hertzogen in Sleſien auf Freüdentall ſeiner Zugehörung vnd deſſelbigen Jnhaberen und Beſitzern zuſtenndig were, oder ſein möchte: Es ſeien Lehen Erb- oder aigen Guetter genedjglich

zu vbergeben geruchten alls haben Wir angeſe-
hen vnd betracht die ſtetten treüen anneme Dienn-
ſte, ſo ſein Lieb dem Durchleuchtigſten Fürſten,
Herrn Wladislauen Weillendt zu Hungern vnd
Behaim 2c. Kunige Vnnſerm liebſten Herrn vnd
Vatter milder Gedenngkhen gethan Vnns un-
ableßig teglich thuet, hinfür thun kan und ſoll, der-
halben ſeiner Liebe derſelben Erben Erbnemen alls
Vnnſern Pluts Freündten und allen des Fürſten-
thumbs Jhegerndorff khunfftigen Beſitzern alle
und jede Vnnſer Oberkait, Anfelle Bergwergk
Dienſte zuſambt allen anndern Gerechtigkaiten
wie die mit ſonndern Namen benannt werden mü-
gen vnd Vnns als Kunig zu Behaimb und Her-
tzog in Schleſien auf Freüdenthal ſeiner Zugeho-
rung vnd deſſelben Beſitzern vnd Jnhabern zu-
ſtendig iſt, oder geſeien möchte, Es ſein Erb oder
aigen Gueter und ſo uil wir daran vergeben
können/oder mügen ganntz vnd gar gegeben
zvgeaigent geraicht vnnd verlihen geben zu aigen
raichen vnnd verleihen ſeiner Lieb derſelben Erben
und des Fürſtenthumbs Jhegerndorff künfftigen
Jnhabern das alles hiemit in Craft ditz Briefs aus
vollkumener Behämiſchen Kunigclichen Macht
alls Hertzog in Sleſien ſetzen mainen und wellen
das nuen hinfür genannter Vnnſer lieber Ohaim
unnd Freünndt Marggraf Georig ſeiner Lieb, Er-
ben Erbnemen vnd nachkumen des Fürſtenthumbs
Jhegerndorff Jnnhaber alle Oberkhait anfelle
Bergwerge Dinſte vnd aller annder Gerechtig-
kait, Es weren Lehen Erb oder aigen Gueter ſo
Vuns als Kunig zu Behaim vnd Hertzogen in
Sleſien

Sleſien an Freüdentall mit ſeiner Zugehorung zuſtenndig und die Innhaber Jetzun ſchuldig für ſich halden genieſſen vnd gebrauchen ſollen vnd mügen, vor Vnns Vnſern Erben nachkumenden Kunigen zu Behaim vnd Hertzogen in Sleſien auch ſonnſt aller mennigclich vnuerhindert, ab Wir auch hernachmalls aus Vergeſſenhait oder ainigerlay Bericht dieſer Vnnſer Gab vnd Begnadung zuentgegen Beuelch oder Brieue geben oder lieſſen ausgeen die wellen Wir hiemit dieſem Vnnſerm Kuniglichen Brieff aufgehaben Caſſiret und vernichts erkannt vnd vorklert haben vnd dieſe hezt alsdann vnd dann alls jetzt Stet Veſſt Krefftig vnd bey wirden hallten ſein uñ bleiben laſſen. Alles treülich vnd ungeuerlich Zu Vrkhund mit Vnnſerm Kuniglichen anhanngunden Innſigl beſiglt. Gegeben zu Ofen am Freitag nach Viſitacionis Mariá nach Chriſti Geburt Tauſent fünff Hundert im drey und zwaynzigiſten, Vnnſerer Reiche des Hungeriſchen vnd Behamiſchen im achten Jaren. Vnns darauf mit Vleis gebeten das Wir Jme ſeinen Erben vnnd Erbnemen ſolche Begnadung vnd Beſtettung gennedigclich zuuerneüeren zu beſtetigen vnnd zu confirmiren geruecht; haben Wir angeſehen ſein vleiſſig Bitt auch betracht nutze vnd annembliche Dienſt ſo ſeine Vorfarn vnd Er Vnnſern Vorfaren Vnns Vnnſer Cron Behaimb offt nutzlich getan khunfftig wol thun mag vnd ſoll. Derhalben mit vorgehabtem zeitlichen Vnnſerer Räte der Cron Behaim Rat

rechter

rechter Wiſſen vnd wolbedachtem Muet Jme vnd allen ſeinen Erben vnd Erbnemben ſolch Beſtettung vnd Begnadung gennedigclich verneüt beſtettigt vnd confirmirt, vernewen beſtettigen vnd confirmirnn Jnen das alles hiemit aus Behamiſcher Kunigclichen Macht in Chrafft ditz Brieffs mainen ſetzen vnd wellen das mergemellter Marggraf Georg von Brandenburg ſein Erben undt Erbnemen derſelben genieſſen gebrauchen ſollen vnd mugen von menigclich vnuerhindert. Gebieten darauf allen vnd jeden Vnnſern Vnderthanen vnd lieben Getrüen was Wirden Stannds oder Weſens die ſein gedachten Marggraf Georigen ſeine Erben vnnd Erbnembeu bey ſolchen Begnadungen vnd Beſtetcungen zu hanndthaben ſchützen vnd ſchermen dawider nit thun noch des jemands jethun geſtaten Vermeidung Vnnſer ſchweren Straff vnnd Vngnad. Doch vnns vnnſerer Kunigclichen aller Obrigkait Diennſten Phlichten vnnd ſonnſt menigclich ſeiner Gerechtigkeit on ſchaden. Mit Urkundt ditz Brieffs beſiegelt mit Vnnſerm Kunigclichen anhanngunden Jnnſiggl. Der geben iſt auf Vnnſerm Kunigclichen Schloß Prag den Erſten Tag des Monats Junij nach Chriſti Vnnſers lieben Herrn Geburt Tauſent fünff Hundert vnnd im zway und dreiſſigiſten, Vnnſerer Reiche des Remiſchen im anndern, und der andern aller im Sechſten Jahr.

Num. VII.

WJr Ludwig von GOttes Gnaden zu Hungarn und Böheim, Dallmatien, Croatien rc. König, Marggraff zu Mähreren, Hertzog zu Luzenburg und in Schleſien, und Marggraff zu Laußniz rc. Bekennen und thun kund vor allermänniglichen, daß vor Uns erſchinen iſt, der Hochgebohrne Fürſt, Unſer lieber Oheimb und Freund, Herr Georg Marggraff von Brandenburg in Schleſien zu Rattibor, Jägerndorff, zu Stettin, Pomern rc. Hertzog rc. Burggraff zu Nürnberg und Fürſt zu Rügen, und Uns unterthenigiſt unterrichtet und angezeiget, wie S. L. das Fürſtenthumb Jägerndorff ſambt aller Zu- und Eingehörunge, wie es Weyland/ die Fürſten zu Jägerndorff innegehabt/genoſſen und gebraucht/ nichts darvon abgeſöndert, oder ausgeſchloſſen, von dem Wohlgebohrnen Unſern lieben getreuen, Geörgen von Schellenberg auf Köſch rc. Erblich erkaufft, hab dens darauf in Demuth mit Fleiß gebetten, daß Wir S. L. Unſer Obrigkeit Anfelle, Bergwergck, Dienſt, zuſambt allen Gerechtigkeiten, wie die mit ſonderlichen Nahmen benent werden möchten, und Uns als Könige zu Böheim und Hertzog in Schleſien auf Freudenthal/ ſeiner Zugehörung und daſelbigen Innhabern und Beſizern zuſtendig were, oder ſein möchte, es ſein Lehen, Erb oder aigene Güttere, gnediglich zu vbergeben geruheten; Als haben Wir angeſehen und betrachtet die ſtethen treuen angenehme Dienſte, So S. L. dem Durchleuchtigſten Fürſten Herrn Wladißlawen Weyland zu Hungarn und Böheimb König

Vattern, Löbl. gedencken nach abſterben deſſelben Erblich auf mich kommen, ſo von Euer Königl. May. und der Cron Böheimb zu Lehen rühret / getreu und gewertig zu ſein, Euer Königl. May. Schaden zu warnen und wenden, frommen Nutz und beſtes zu fürdern, auch alles das, und in ander weg thun das getreue Lehens Fürſten einem König zu Böheimb, und derſelben Cron als Lehens Herrn wie andere Fürſten in Schleſien zu thun ſchuldig und pflichtig ſein / auch gemelte Lehen nindert anderſtwo, dan wo ſie von Alters hero hingehören zu verthaidigen, und zu verrechten. Als mir GOtt helff, und ſein Heyl. Evangelium.

Am 14. Tag Aprilis Anno 1557. hat Marggraff Geórg Friderich zu Brandenburg auf dem Königl. Schloß Prag der Königl. May. in ihrer ordentlichen Seſſion dieſen Aydt der Belehnung Jägerndorff halber gethan, ſo ſein Fürſtl. Gn. durch den Secretarium Ygl vorgeleſen worden, und S. Fürſtl. Gn. ihme von Wort zu Wort nachgeſprochen haben; In præſentia König Maximilians zue Böheim, auch der baide Gebrüdere Ertzhertzogen zu Oeſterreich Ferdinandi und Caroli &c. auch Hertzog Johanns Wilhelmb zu Sachſen, und anderer vieler Perſohnen und Fürſten, Grafen, Herrn, Ritter und Knecht.

NUM. IX.

JCh Geórg Friderich / Marggraffe zu Brandenburg, zu Stettin, Pommern, der Caſſuben, und Wenden Hertzog, Burggraff zu Nürnberg, und Fürſt zu Rügen, gelob und ſchwere

re

re Euch dem Allerdurchleuchtigiſten, Großmäch-
tigiſten Fürſten und Herrn, Herrn Maximilian
dem andern Erwehlten Röm. Kayſer, auch Hun-
geriſchen und Böheimiſchen König ꝛc. als Regie-
renden Böheimbiſchen König, und Obriſten Her-
tzog in Schleſien, Ewer May. Erben, nachkom-
menden Königen und der Cron Böheimb, von
wegen der Fürſtenthumbe Jägerndorff, in Ewer
May. Hertzogthumb Schleſien gelegen, in Al-
lermaſſen wie die Vorfahren Fürſten deſ-
ſelben/ſolliches Fürſtenthumb Jnn gehabt,
genoſſen und gebrauchet/ auch von Weyland
Marggraff Georg von Brandenburg, meinem
liebſten Herrn und Vattern löblicher gedenken,
nach abſterben deſſelben, Erblich auf mich kom-
men, So von Ewer May. und der Cron
Böheimb zu Lehen rührt/getrew und gewer-
tig zu ſein, Ewer May. Schaden zu warnen, und
wenden, frommen, nutz und beſten zu fürdern, auch
alles das undt in ander Weg zu thun, das getrew-
en Lehens-Fürſten einem König zu Böheimb undt
derſelben Cron, als Lehens Herrn, wie ander
Fürſten in Schleſien zu thun ſchuldig undt
pflichtig ſein, auch gemelte Lehen nindert an-
derſtwo, dan wo Sy von Altershero hingehören,
zu verthädigen undt zu verrechten, als mir Gott
helff, undt ſein Heyliges Evangelium. Anno 1567.

Num. X.

VOn GOttes Gnaden Wir Georg Frie-
drich Marggraff zu Brandenburg inn Preuſ-
ſen zu Stettin, Pommern, der Caſſuben unnd
Wenden, auch zu Schleſien zur Jägerndorff ꝛc.

oder künfftig genüſſen und beſitzen möchten, Sr. vorgedachtes Unſers geliebten Vettern unnd Brudern Herrn Marggraf Joachim Fridrichs Adminiſtratorn L. freywillig mortis cauſa donatione hierdurch verſchaffet, übergeben, unnd zugeeignet, in aller beſten Form der Rechten ſolches geſchehen könnte, ſolte, oder möchte, dergeſtalt, und alſo, daß Wir uns daran die Zeit Unſers Lebens dieſes Unſers Fürſtenthumbs Einkommen, Nutzung, Gebott, Recht, Hoheit, Herrlichkeit, unnd Regierunge, allein vorbehalten, nach Unſerm tödtlichen Abgang aber, unnd wo Wir ſowohl auch der Hochgebohrne Fürſt Unſer freundlicher lieber Vetter, Sohn unnd Gevatter, Herr Albrecht Friedrich Marggraf zu Brandenburg, unnd Hertzog in Preuſſen ꝛc. keine Eheliche Männliche Leibes-Erben (deren Wir ſonſt in Recht unnd anererbte Gerechtigkeit hierdurch nicht begeben, ſondern vorbehalten haben wöllen) hinter Uns verlieſſen, ſolle ſolch Unnſer Fürſtenthumb Jägerndorff mit aller Zugehörung, Hoheit, Gerichten, Bergwercken, Zöhlen, Nutzungen, Rechten und Gerechtigkeiten, ſambt denen darzue unterſchiedlich-erkaufften Stücken, und Güthern, inmaſſen Wir dieſelben inhaben nutzen und genüſſen, nichts ausgeſcheiden ohne Jemands anders Einrede S. Unſers Vettern L. oder deren nemblichen Leibs-Erben, oder wie es S. L. uff dieſelbe oder das Hauß Brandenburg weiter zu verordnen am beſten bedencken, unnd anſtellen werden, als eine freywillige donatio

mortis

mortis cauſa heimfallen, wie S. L. Wir da-
ruff auch ſolches Unſer Fürſtenthumb, inn
Krafft dieſer Unſer Wohlbedechtigung Ver-
ordnung hiermit übergeben, unnd zue ehiſter
Gelegenheit, doch alles mit vorgeſeztem Vor-
behalt, Maß, und Condition, Anweiſung
thun laſſen, wöllen, auch uffen fall hiemit in
Krafft diß Brieffs abweeſend alls Gegenwarth
alſo angewieſen seyn ſoll, damit S. L. unnd
derſelben Männliche Leibs-Erben des Hauß
Brandenburg Unſern gegen J. L. Ld. allerſeits
tragenden Vetterlichen treuen und geneigten
Willen auch hierinnen zu ſpüren, und im Werck
befinden, ſo viel mehr auch Urſach haben mö-
gen, Unſer alls des getreuen Vettern, und
Freundts im beſten zuegedencken, und ob eini-
ges ferner Requiſitum hierinnen nach rechtlicher
Verordnung vonnöthen ſeyn ſolte, dieſelbe wöl-
len Wir gleichergeſtalt, alls obs hierinnen ex-
preſsè geſetzet hierunter gemeint, und nach gemei-
ner Regel omni meliori modo & forma verſtan-
den haben, deſſen alles zue wiſſentlicher wohlbe-
dechtiger Urkund, iſt dieſe Ubergab uffen Todtes-
Fall mortis cauſa Donatio genennet, mit fünff
nahmhafften wohlbeglaubten Zeugen, und Un-
ſern lieben getreuen Räthen, und Dienern, alls
den Wohlgebohrnen Veſten, und Hochge-
lehrten Wilhelm Grafen zue Mannsfeld,
Edlen Herrn zue Heldrungen, Ober-Mar-
ſchalcken Hannß Jacob von Berlichingen Land-
richtern, Wolff Chriſtoffen von Lenttersheimb
Cammer-Rath, Stephan Mumen der Rech-

 ten

In Nahmen der Heyligen untheilbahren Drey-faltigkeit Amen. Kund und wiſſend ſeye mä-niglich mit dieſem gegenwärthigen offenen Inſtrument, daß heünt dato der Durchleüchtigſt-Hoch-gebohrn Fürſt und Herr, Herr Georg Fridrich Marggraf zu Brandenburg im Preüſſen zue Stettin, Pommern der Caſſuben, und Wenden auch in Schleſien zue Jägerndorff, und Hertzog, Burggraff zu Nürnberg, und Fürſt zu Rüegen mein gnädigſter Herr von mir Samuel Greyſſen aus Röm. Kayſerl. Maj. Macht- und Gewalt offenbahren creirten, und am Hochlöblichen Kayſerlichen Cammer-Gericht zue Speyr immatriculirtem, und approbirtem Notario, und obgeſchriebenen fünff glaubwürdigen Gezeügen Perſöhnlich erſchienen iſt, und in Ihrer F. Durchl. Handen ein uff Pergament verfertigtes offen Libel gehalten hat, mit mündlicher Anzeig in ſolcher Schrifft, wer Ihrer F. Durchl. Ubergab von Todtes-wegen begriffen, ſo dem Durchleüchtigſten Hochgebohrnen Fürſten Ihrer F. Durchl. freündtlichen lieben Vettern Herrn Joachim Friederichen poſtulirten Adminiſtratorn des Primats und Ertz-Stiffts Magdenburg ſo gegenwärthig, und derſelben gelebten Sohnen meinen gnädigſt, und gnädigen Fürſten und Herrn zue Gueten gemeinet, dem auch uff zuetragende Fäll alſo gehorſamlichen gelebt, und nachgeſezt werden ſolt, günſtig und gnädiglichen begehrend, es wolten die anweſende Herren Gezeügen ſolliches ihrer F. Durchl. erklährten Willens ingedenck ſeyn, und zu mehrer Bekräfftigung neben Ihrer

rer F. Durchl. mit eigen Handen unterſchreiben, und dero Innſiegl oder Pettſchafft auftrücken, uff welches höchſt ermelter Herr Adminiſtrator zue Magdenburg von ihrer F. Durchl. ſollich Vetterlich Gemüet und Ubergab von Todtes wegen ſo balden angenommen, daſſelb höchlich beliebt ſich auch darüber gantz Vetterlich bedanckt hat, und dann Wohl- und Ehrengedachte Herrn Gezeügen nach gethaner Bewilligung ſambt Ihro F. Durchl. ſich ſelbſt auch würcklich ſubſcribirt, und geſiegelt, wie vor Augen, Fürtter uff ſolichen geſchehenen Vortrag, Erklährung und Acceptation auch erfolgte Subſcription und Sigillation Nahmen Ihro F. Durchl. ermelt Libell wiederum zue dero Händen und überreichten daſſelb ob höchſternannten Hr. Adminiſtratorn zu Magdenburg ꝛc. meinem gnädigſten Herrn zue Dero Churfürſtlichen Händen und Gewalt mit dieſem ungefährlichen Vermelden, was Ihre F. Durchl. in angeregtem Libell Ihrer F. Durchl. donirt, und verordnet, das detten Ihre F. Durchl. derſelben auch hiemit freywilliglichen und würcklichen überliefern, welches dann höchſt gedachte F. Durchl. Herr Adminiſtrator zue Magdenburg abermahls alſo von Ihrer F. Durchl. freündlich an- und übernommen, mit Repetirung voriger Danckſagung und freündlichen Gegenerbiten. Als nun ſolliches auch verrichtet, requirirte höchſternannter mein gnädigſter Herr, Herr Georg Friderich Marggraff zue Brandenburg ꝛc. mich obgemelten Notarium Ihrer F. Durchl. über ſolliches alles eins oder mehr offene

Inſtru-

vnnd ſonderlich des Fürſtenthumbs Jegerndorff ſowol beeder Herrſchafft Oderberg vnnd Peüt-ten, deßgleichen des Königlichen Schwediſchen Frewleins Verheyrathung halben, vertreülich vnderredt, Auch im denſelben Gott dem All-mächtigen zuvörderſt zu Lob vnnd Ehren, dann zu Vermehrung vnnd Fortpflantzung fernerer gueter vertreülichen Freündſchafft, mit einander güetlich, Vetterlich, vnnd Brüderlichen verei-nicht vnnd verglichen, thun auch ſolches hiemit vnnd im Crafft diß Brieffs, wiſſentlich vnnd wohlbedechtlich, auf Maß vnnd Form, wie vnderſchiedlich hernach volgt:

Nemlich ſo vil Erſtlich angeregt Fürſten-thumb Jegerndorff ſamt beeden Herrſchafften Oderberg vnnd Peütten belangt, haben Wir Marggraue Georg Friderich ꝛc. zu Forthelffung, Aufferung, vnnd Erweiterung vnnſers Hauſes Brandenburg, vnnd zu Erzeigung Vnſers freündlichen vnnd ſchwägerlichen Gemüts, Vnnſer Fürſtenthumb Jegerndorff ſamt aller ſeiner Zugehörung, vnnd andern darzu erkauff-ten vnderſchiedlichen Herrſchafften, Stücken vnnd Güettern, als frey Erb vnnd aigen, wolgedachts Herrn Adminiſtratorn L. per dona-tionem cauſa mortis vbergeben, Inmaſſen Wir auch daſſelb im Jtziger Sr. L. perſönlichen Ge-genwerttigkeit alhie, alſo endlich ins Werck geſetzt, vnnd Se. L. darüber mit genugſamer ſchrifftlicher Urkund verſehen, vnnd Jr vberant-wort haben, dergeſtallt, daß Vnns ſolches

Vnn-

Vnnſers Fürſtenthumbs ſambt deſſelbigen zuge-hörigen Herrſchafft vnnd allen erkaufften Stü-chen vnnd Güettern, Einkommen, Nuzungen, Bergwercken, Zollen, Gebot, Hoheit, Herr-lichkeit, Recht, Gerechtigkeit vnnd Regirung nochmals, wie bißhero, die Zeit Vnnſers Lebens allein verbleiben, Nach Vnſerm töd-lichen Abgang aber, vnnd wo Wir, ſo wol auch der Hochgeborn Fürſt, Vnnſer freündli-cher lieber Vetter Sohn und Geuatter, Herr Albrecht Friderich Marggrave zu Brandenburg, vnnd Herzog im Preüſſen ꝛc. keine Eheliche Mannliche Leibs Erben hinder Vnns verlieſen; (denen Wir ſonſten Jr Recht vnnd anererbte Gerechtigkeit hierdurch nicht begeben, ſonn-dern hiermit austrückenlich bedingt vnd vorbe-halten haben wollen) ſolch Vnnſer Fürſten-thumb Jegerndorff mit aller Zugehörung, Ho-heit, Gerichten, Bergkwercken, Zöllen, Nu-zungen, Rechten, vnnd Gerechtigkeiten, ſambt denen darzu vnderſchiedlich erlangten Herrſchaff-ten, erkaufften Stücken und Güettern, aller-maſſen wie Wir dieſelben alle bieshero beſeſſen, innen gehabt, vnnd genoſſen, nichts ausge-ſchaiden, ohne Jemands anders Einred Sr. Vnnſers Vettern des Adminiſtrators L. oder deren Mannlichen Leibs Erben, vnnd wie es Se. L. vff dieſelb oder das Hauß Branden-burg weiter zu uerordtnen, zum beſten beden-cken vnnd anſtellen werden, als ein freywilli-ge donatio cauſa mortis heimbfallen ſoll, daru-ber Wir Sr. L. zu eiſter Gelegenheit mit

vorgeſetzter Maß vnnd ausdrücklichen Bedinggung anweiſen laſſen wöllen, auch im fall Wir daran verhindert, hiemit inn Crafft diß Brieffs, abweſend als gegenwerttig angewiſen ſein ſoll, Nemblich wo es ſich vff vnnſer zeitlich Abſterben, ſo im Gottes gnedigem Willen ſtehet, alſo ſchicken würde, daß wolernantes Vnnſers Vettern L. oder dero Mannliche Leibs-Erben, ſolch Vnnſer Fürſtenthumb Jegerndorff, obgehörter maſſen zu dero Handen vnnd Regirung wircklich einbekommen würden, daß Se. L. oder derſelben Manntliche Leibs Erben alsdann daran ſeyn, vnnd befürdern helffen ſollen, damit Hochermelts Vnnſers geliebten Herrn Vatters Teſtament, was Vnnſerm geliebten Schweſtern vermög deſſelben weitter gebürt, in dieſem Puncten ein wircklich Genügen geſchehe.

Was aber obbenantte beede Herrſchafften Oderberg vnnd Peütten innſonderheit berürt/ dieweil dieſelben bey vnnſer Marggrauen Georg Friderichs 2c. Perſon vffm Fall ſtehen, alſo daß Oderberg Innhalt des Praagiſchen Vertrags Anno 1531. datirt, **ohne allen Entgellt oder Gegenerſtattung/ Peütten aber der geſtallt der Cron Beheimb wider heimbgehen/ das Vnns oder Vnnſern Erben vor Abtrettung derſelben/ nach vermög König Ludwigs** Conceſſion **vnnd Begnadigung** Anno 1526. **zu Ofen datirt/ acht Tauſend Gülden Vngeriſch/ ſambt der jenigen Summa/**

ſo zu Erlöſung der Dörffer oder Güetter/ die inn ſolche Herrſchafft gehört/ vnnd ettwa zuvor verſezt geweſen / aufgewendet worden / wider heraus gegeben/ vnnd dahero angeregte Ablöſung beſagter Herrſchafft Vnnſern Erben in Vierteil Jar zuvor aufkündigt werden ſoll. Vnnd aber ſolche beede Herrſchafften obbemeltten Vnnſerm Fürſtenthumb Jegerndorff ſehr bequemb, vnnd wol gelegen, do auch dieſelben künfftig davon geriſſen, gedacht Vnnſer Fürſtenthumb dardurch nicht wenig geringert vnd geſchmelert würde, So haben Wir dahero wolernantten Vnſerm freündlichen lieben Vettern deß Herrn Adminiſtratorn L. freygeſtellt, beſagte beede Herrſchafften vnderdeſſen, ye ehe ye beſſer, ſo guet S. L. köñe, bey der Kayſerl. Maieſt. als Königen inn Böheimb, vnnd den Behemiſchen Lanndt Stennden zur Richtigkeit zu bringen, vnnd ſich dahinn zu bemuehen, damit Se. L. wie ſie deſſen Statt haben, erlangen mögen, vff daß gedachte beede Herrſchafften bey erwehntem Vnnſerm Fürſtenthumb Jegerndorff Erblich bleiben, vnnd auch vff obgeſezten Fall vff Vnnſers Vettern inn Preüſſen L. Eheliche Manliche Leibs Erben fallen ſollen, wie dann Vnſers Vettern, des Herrn Adminiſtratorn L. die Acta vnnd Schrifften, was Wir albereit vor dieſem ſolcher beeder Herrſchafft halben, an die Kayſ. Maj. bringen laſſen, derſelben Commiſſarien, auch darunder gehandelt, zue beſſerer Nach-

 rich-

richtung vnnd Fortſetzung, mitgetheilt vnnd behendigt worden ſeynd.

Da nun Se. L. angedeütte beede Herꝛſchafften alſo erblich, oder ſonnſten vff gewiſſe Mas bekombt, Sollen Se. L. oder derſelben Innhabere obberührte Summa der acht Tauſent Gülden Vngeriſch ſambt dem andern Kauffſchilling, ſo vff die Dörffer vnnd Güetter zu ſolchen Herrſchafften erkaufft, geſchlagen, den Jenigen, denen Wir es durch Teſtament oder Condicill ſonnſt vergönnen oder verſchaffen würden, zu erſtatten vnnd zu vergnügen pflichtig ſeyn.

Were aber Sach, daß S. L. oder derſelben Manliche Leibs Erben nach Vnnſerm tödlichen Abgang, welcher inn Gottes Handen ſtehet, ſolch Fürſtenthumb Jegerndorff, ſambt beeden Herrſchafften Oderberg vnnd Peütten, wie obgemelt, wircklich nicht inn Beſitzung bekämen, ſondern vff Vnnſer ſelbſt aigene, oder Vnſers Vettern deß Herzogen inn Preüſſen L. Eheliche Mannliche Leibs-Erben fielen, vff ſolchen Weeg ſollen alsdann ermelte Vnſere oder Vnnſers Vettern des Hertzogen inn Preüſſen, Eheliche Mannliche Leibs Erben hiemit alles das Jenige, was offt wolernants Vnnſers Vettern des Herrn Adminiſtrators zu Magdeburg L. vff ſolch Vnnſer Fürſtenthumb Jegerndorff ſambt Erhebung oder Richtigmachung der beeden Herrſchafft Oderberg vnnd Peütten, wie obgehört, gewendet

hette,

hette, Sie Vnnſers Vettern L. oder derſelben Erben, ohne Abgang wider zu erſtatten, vnnd heraus zu geben ſchuldig vnd verbunden ſeyn.

Anlangend fürs Andere deß Königlichen Schwediſchen Frewleins Verheyratung, Nachdem man Nachrichtung, daß die jtzige Regirende Königl. Majeſt. inn Poln nicht vngeneigt, wol ermelttes Frewlein zu Vnnſerm deß Adminiſtrators zu Magdeburg ꝛc. Sohn, dem Hochwürdigen vnnd Hochgebohrnen Fürſten, Herrn Johanns Georgen poſtulirten Adminiſtratorn hoher Stifft Straſpurg, Marggrauen zu Brandenburg ꝛc. Ehelich zu uerheyraten, welche hohe Befreündung dann nicht allein Sr. L. ſondern auch dem ganzen Chur-vnnd Fürſtlichen Haus Brandenburg inn vil Weeg, vnnd zuemal zu mehrer fruchtbarlicher Fortſezung des Preüſſiſchen Succeſſion Wercks, zu groſſer Befürderung geraichen kan, vnnd es aber jtziger Zeit vornemblich an deme hafftet, worauff wolgedachts Frewleins L. verwidumbt werden ſoll, Sintemal Wir der Adminiſtrator zu Magdeburg bey jtziger Vnnſerer Gelegenheit hierzu wenig Mittel wiſſen, ſo haben vff das freündliche Vertrawen, vnnd der nahen Verwandtnus halben, ſo zu Jr beederſeits L. tragen, Wir Marggraue Georg Friderich ꝛc. Sr. L. Vatters ſtatt zu uertretten guetwillig vff Vnns genommen, vnnd ſolchemnach, freündlich ferner bewilligt, das auch wolgedachts Schwediſche Frewlein vff obbeſtimbt Vnnſer Fürſtenthumb Jegerndorff verwidumbt vnnd verſichert wer-

den möge, doch mit der Mas, do künfftiger Zeit nach Schickung des Allmächtigen, ſo alles inn ſeiner Allmacht ſtehet, des Adminiſtrators zue Straßburg L. vor Vnns Marggraue Georg Friderichen, vnnd Vnnſern oder Vnnſers Vettern deß Herzogen inn Preuſſen L. Ehelichen Manlichen Leibs Erben, Todts verſtürben vnnd alſo von mehr wolerwehnten Schwediſchen Frewlein ſolch Vnnſer Fürſtenthum Jegerndorff zu dero verſchriebenem Anſitz vnnd Widumb wircklich eingenommen werden ſoltte, daß alsdann Vnnſer freündlicher lieber Vetter der Herr Adminiſtrator deß Primats vnnd Erzſtiffts Magdeburg, vnnd Sr. L. Mannliche Erben als Vatter vnnd Sohn, deren erbieten Gemes, ſchuldig ſeyn ſollen, Vnns, Vnnſern oder Vnſers Vettern inn Preüſſen L. Leibs Erben deßhalben inn andere Weeg gebührlichen Abtrag vnnd Vergleichung zu thun.

Vnd Wir Joachim Friderich Adminiſtrator des Primats vnnd Erz-Stiffts Magdeburg obgenant, bekennen inſonderheit hiemit dieſem Brieff, daß Wir ſolche Vnſers Vettern Marggrafen Georg Friderichs freywillige Donation, Vbergab vnnd Bewilligung, inn nechſt erzelter zweyen Puncten zu ſonderm hohen Freündt-Vetterlichen Danck erkennet, vnnd angenommen, Bereden, geloben vnnd verſprechen auch darauf bey Vnſern Fürſtlichen Würden wiſſentlich vnnd wohlbedechtlich, für Vnns vnnd Vnnſere Erben, daß Wir alles das Jenige, was

was vorgeſchriben ſtehet, vnnd Vnnſere Perſonen berürt, inn allen Puncten vnnd Articuln, ohne alle Außred oder Waigerung, ſtett veſt vnnd vnuerbrüchlich haltten vnnd volziehen, demſelben auch zue jeder Zeit aufrichtig vnnd Fürſtlich geleben vnnd nachkommen wöllen vnnd ſollen.

Vnnd do es künfftig zu ſolcher Widumbs-Verſchreibung gelangt, ſoll Vnnſer Sohn der Adminiſtrator zu Straſpurg, Vnnſers Vettern deß Marggrauen L. vmb mehrer Sicherung willen, deßwegen auch ſonderlichen ſchrifftlichen Revers Brieff zu übergeben pflichtig ſeyn, Alles getreulich vnnd ohne Gefährde.

Zu vrkund deſſen, vnnd daß ſolches alles vnnd jedes mit Vnnſer der obgenantten beeden Fürſten gueten freyen Vorwiſſen vnnd Willen alſo gehandelt vnnd abgeredt worden, darbey Wir auch ſambt vnnd ſonders beſtendiglich vnnd vnwiderruflich zu uerharren gedencken, haben Wir dieſen ſchrifftlichen Receſs vnnd Abſchied darüber verfaſſen, denſelben zwifach in Originali verfertigen laſſen, vnd fürter beederſeits zu mehrer Becrefftigung, mit Vnſerm aigenen Handen vnderſchriben, vnnd mit Auffrückung Vnſerer Daumenring wiſſentlich beſtettigt.

Geben vnnd geſchehen zu Onolzbach Montags den Siebenden Julij, Nach Chriſti Vnſers lieben Herrn vnnd Seeligmachers Geburt Tauſend fünffhundert vnnd im fünff und Neunzigiſten Jare.

 NUM.

Num. XII.

Rudolff ꝛc. ꝛc.

Hochgebohrner lieber Ohaimb und Churfürſt ꝛc. Was auff Abſterben Weyl. deß Hochgebohrnen Geörge Fridrichen Marggraffen zu Brandenburg, wegen des erledigtem Herzogthumb Jägerndorff, vnd deſſelben Confirmation vnd D. Ld. zu etlichmahlen vnterthänigiſt vnd freundlich geſucht, iſt vns gehorſamblich, vndt darbey außführlich referirt worden, welcher gehalt die Erb Kauff vndt Bewilligung berührtes Fürſtenthumbs Jägerndorff, von Weyl. dem Durchl. Fürſten Herꝛn Ludwigen zu Hungarn vnd Böheimb König, auf damahls lebenden Marggrafen Geörgen von Brandenburg und ſeine Brüeder, der Franckiſchen Linien erfolget und reſtringiret ſey, haben demnach D. L. außgebettener Reſolution vnd Nachricht nicht verhalten, auch auff lang gehabten Bedenckhen anders nicht befinden mögen, dann das jetzt gemeltes Fürſtenthumb auff den Abgang ſolcher Linien, vns vnd der Cron Böheim allein gebühret/ vndt daher weder auff D. L. noch iemanden anders außerhalb Vnſers Conſenſes, nicht habe können verfallen, noch durch die angemaſte Donationem vbergeben werden, Welches auch der verſtorbene Marggraff Geörg Friderich ſelbſt erkennet/ vnd darumb zu etzlich mahlen gantz innſtändig vnd vnterthänig bey uns angehalten vndt gebetten/ Jhme zu erlauben vnd zu vergünſtigen/ daß er von ſolchem Fürſtenthumb ſeines Gefallens diſponiren und Teſtirn mögen. Wann

Wann Wir aber auß erheblichen Vrſachen ſolches niemahlen verwiligen wollen / ſo hatt S. L. ſelbſt vernůnfftig zu ermeſſen, daß obgedachte ohne Vnſern Conſens undt ratification beſchehene Donation, Vns an dem Anfall dieſes Fůrſtenthumbs im wenigiſten nicht præjudiciren, noch ichtwaß mit Beſtande oder Grunde rechtens an D. L. aigenthumblich, vererben vnd transferiren können: Beuorab weil nicht allein Marggraff Ludwig / fůr ſich vnd alle nachkommende Churfůrſten zu Brandenburg ſich in ſpecie obligiret/ daß Sie außer jederzeit Regierenden Königs in Böheim vorgehende Verwilligung in derſelbten Königreiche vnd Lande nichts an ſich bringen noch ziehen ſollen/ Sondern es hat ſich auch D. L. Vatter, Weyland Churfůrſt Ao. 76. vndt 27. gegen Vnß vndt Vnſerm geliebten Herrn Vattern Kayſer Maximiliano Hochlöbliechſter Gedächt. zum andern mahl, vndt daß noch mehr D. L. ſelbſt verſchienen 99. Jahrs, mit gleichmäßigen Worten vndt Clauſulen ſich nichtwenigers, ſondern außdrücklichen dahin verbunden vndt reverſiret, daß Sie ohne Vnſern/ Vnſerer Erben vndt nachkomenden Königen in Böheimb zulaſſen vnd willigen/ weder in Vnſerm Königreich Böheimb / noch deſſen incorporirten Landen / keine Herrſchafften noch Güetter / es ſey gleich Pfandts- oder Lehens weiſe / oder in einig andere Weege / mehr an ſich bringen ſollen / ſinder Vnſern

Willen; Vnd ob Wir wohl ſonſten D. L. zu allen Gnaden vndt Freundtſchafft gewogen, die⸗weil aber offtermeldts Fürſtenthumb nach Ab⸗ſterben deren Linien auf welch daſſelbe inſonder⸗heit erkhaufft, undt conditioniret, jetziger Zeith Vnns vndt der Cron Böheimb ohne alle Mittel heimbgefallen, vndt erlediget, daß Wirs alſo nach innhalt, vndt Anweiſung denen von Weyl. König Vladislao, vndt andern Vnſern vorfahrenden Königen in Böheimb hinderlaſſe⸗nen Satzungen nicht ferners verändert, ver⸗leihen, vnd noch Vererben können.

So wiſſen Wir auß dieſen vnd andern er⸗höblichen Bedencken die von D. L. begehrte Confirmation nicht zu verſtatten, noch dieſes an Vns gefallene Fürſtenthumb, ſolcher geſtalt weitter zu vergeben, Sondern begehren hiemit gnädigiſt und freundtlich, D. L. daſſelbig ſambt allen von Zeith obgemelten Marggraff Geörg Fridrichs Ableiben hero / empfan⸗genen Nutzungen wiederum abtretten / und zu Handen Vnſern Commiſſarien / die Wir hiernegſt darzu gnädigiſt zu verord⸗nen gemaint / einraumen / vndt einandt⸗worten wollen / des Verſehens D. L. ohne ferners anordnen, vnd Verfügung andern dar⸗zu gehörigen rechtmeßigen Mittel, ſich ſelbſten der Gebühr vnd Billigkeit erinnern werden, de⸗rer Wir zu Gnaden vnd Freundtſchafft gewo⸗gen ſein. Geben auff Vnſerm Prager Schloß den 27. Tag des Monaths Novemb. Anno 1607. Vnſerer Reiche ꝛc.

NUM.

Num. XIII.

Ferdinand der Ander ꝛc.

Hochgebohrne Liebe Oheimben, Churfürſt und Fürſten, Wir haben auß Euer Liebden Schreiben vom 16. Octobris des abgewichenen 1622ten Jahrs mit mehrerem vernommen, waß maſſen dieſelbe vermeinen, daß Uns die Jägerndorffiſche Sach nicht allerdings, wie Sie beſchaffen bekandt seyn möchte, und ſo viel ihnen auß den Actis bewuſt, Uns deßwegen weithläufftige Information thuen, welche dann in ſonderheit darauf beruhet, daß das Fürſtenthumb Jägerndorff Erb und eigen, und alſo auf Sie als Erb und Erbnehmen, Wayl. Marggraff Georg Friedrichs vererbet, und von dem verſtorbenen Aechter Hanns Georgen, ſo ſich Marggraff zu Brandenburg genennet, in Krafft deſſen geruhiglich beſeſſen, auch das von Ihnen ſambtlich der Jägerndorffiſche Titul gebraucht, und die Unterthanen ſo wohl, als die Beambten in geſambt in Eydes Pflicht genommen worden.

Wie Wir nun gnädigſt gerne geſehen, daß Wir die zu dieſer Sach gehörende Acta und Nothdürfften, längſt bey Handen gehabt, Und Euer Liebden ſo lang unbeantworttet nicht laſſen dörffen, Alſo haben Wir gleichwohl nachmahl, auß den jenigen Schrifften, ſo in Unſeren Kayſer- und Königlichen Archivis verhanden, ſo viel befunden, daß obberührter Marggraff Georg Friedrich mehr gedachtes Fürſtenthumb

thumb Jägerndorff von Weyl. Kayſer Ferdinando Primo, und Kayſer Maximiliano Secundo aller Chriſtmildeſter Andenckens, als Königen in Böheimb, und Obriſten Hertzogen in Schleſien zu Lehen empfangen, und davon im 1557. und 1565. Jahre das homagium feudale, geleiſtet habe.

Wann dann, Wie Euer Liebden gar recht anziehen, die Lehens-Pflicht gleichſam das Hertz Subſtanz und Weeſen aller Lehen iſt, und aber mehr berührtes Fürſtenthumb von dem Jenigen, der ſolches auff Sie, als ſeine Erben und Erbnehmen verfället haben ſoll, durch die Lehens-Pflicht, ordentlicher Weiße recognoſciret, auch lang über Rechts verwehrte Zeit, als ein Schleſiſch Lehen beſeſſen. Als haben Euer Liebden auß dieſer Nachrichtung freundlich gehor. wohl zu ermeſſen, daß ſie, als angegebene Erben, contra factum defuncti nicht thuen, vielweniger waß einmahl durch eine rechtmäßige und Landübliche Præſcription zu Lehen worden, anjetzo vor Erb und eigen halten können, auch das mehr gedachtes Fürſtenthumb, nach abſterben obgeſagten Marggraff Georg Fridrichs, in Mangel der geſambten Handt (außer welcher keine Succeſſion in Schleſiſchen Lehen, ungeachtet Sie ſonſten in einem und dem andern degeneriren ſtatt hat) niemand andern, als denen Königen zu Böheimb, und Obriſten Hertzogen in Schleſien, von rechtswegen heimgefallen, und denſelben ſich eröffnet habe, dan in ſolch-Fürſtenthumb, wie die Lehens Pflicht ausweiſet, von offtermel-

offtermeltem Marggraffen, außdrücklich mit dieſem Beding empfangen, daß Er all dasjenige davon thun wolle/ was getreue Lehens Fürſten/ einen Könige zu Böheimb/ und derſelben Cron als Lehens Herrn/ wie andere Fürſten in Schleſien zu thuen ſchuldig und pflichtig ſeyn/ dahero dan wohlgedachter Marggraff Georg Friedrich zu vielfältigmahlen, bey Weyl. Kayſer Rudolpho, umb Conſens und Verwilligung von ſolchem Fürſtenthumb zu teſtiren, und ſeines Gefallens damit zu diſponiren, unterthänigſt inſtändigſt angehalten, auch zu deſſen Erhaltung unterſchiedliche Churfürſtl. Brandenburgiſche Interceſſiones, gehorſambſt eingewendet, welches alles, wie es bey Unſer Königl. Böheim. Hof-Cantzley zu finden;

Alſo und dieweilen gedachter Conſens nicht erfolget, So können Euer Liebden Unß nicht verdencken, daß was deroſelben Vorfahrern ſelbſt re ipſa bekennet, und erkennet, das Sie ohne des Königs zu Böheimb Verwilligung nichts Vererben/ oder davon teſtiren/ und damit thuen und laſſen möchten/ Wir anjetzo, als eine daherrührende unzweiffelhaffte Erbſchafft, nichts paſſiren laſſen können, ſintemahlen bekenntlich, und aus obberührten Cantzley und anderen Actis gantz notoriſch, daß der gebettene Conſens, nicht allein abgeſchlagen, und offterwehnter Marggraff Georg Friedrich darüber geſtorben, ſondern auch das ſonſt eintzige geſambte Handt von jetzt ange-

angegebenen Erben, wegen des Fürſtenthumbs Jägerndorff, niemahls weeder geſuchet, noch erlanget worden. Daß aber auſſerhalb derſelben, Unſere Lehens-Fürſten in Schleſien, Ihre Fürſtenthümer, auf ihre Erben und Bluths Verwandten nicht bringen können, Iſt Euer Liebden ſelbſt ſo wohl auß den Sachſiſchen der Oerther Land üblicher Rechten, alß auch auß der Obſervanz, und Ihrer eigenen Lehensſuchung betr. die in Schleſien und Laußnitz haltende Lehens Stücke, bewuſt, und hindert nicht, daß in dem angezogenen Kauff Brieff der Erben, auch des Erb und eigen gedacht wird, Sintemahlen geſetzt, daß ſolch Fürſtenthumb, nach abſterben Wayl. Marggraff Georgens von Brandenburg auf deſſelben Sohn gantz Erblich, und Jure hæreditario kommen wäre, Und Er alſo damit zu thuen, und zulaſſen gehabt, und es nochmahls die gantze Zeit über, als von Anno 1557. da die Erſte Lehens-Pflicht (in welcher wohlgedachter Marggraff, ausdrucklich vermeldet, daß es Jure hæreditario, auf Ihn kommen) geſchehen bies auf Anno 1603. Jure Feudali beſeſſen, er es auch nicht allein Anno 1557. alß ein feudum angenommen, und vor ſich und ſeine Erben, ſich zu der Lehens Recognition, Endlichen verpflichtet, ſondern auch ſolche Lehens-Pflicht, zum andernmahl widerhohlet, und nochmahls, neben den andern Fürſten in Schleſien mit Dienſten, und ſonſten, wegen mehrvermeldten Fürſtenthumbs Jägerndorff jederzeit gehebt, und geleget, auch

den

den Conſens davon zu reſtiren allerdings, wie in den Schleſiſchen Lehen gebräuchlich, begehrt hat, So ſehen Wir gnädigſt nicht, wie mehrgedachter Marggraf Georg Friedrich ſolch Fürſtenthumb, auf ſeine Erben, und Erbnahmen, alio Jure devolviren können, als wie Er es ſelbſt recognoſciret, inne gehabt, und gehalten; Vielweniger daß Wir Uns dieſes durch Unſere Vorfahren Könige in Böheimb ꝛc. lang über Rechts verwehrte Zeit hergebrachte Lehnrecht, anjetzo können diſputirlich machen laſſen, Und zwar wie Unſer HochgeEhrte Vorfahrern, Könige zu Böheimb vielgedachten Marggraffen Georg Friedrichen, bey ſeiner Poſſeſſion, als Einen belehnten Schleſiſchen Fürſten, jederzeit geruhiglich verbleiben laſſen, Alſo und nachdem gedachter AEchter Johann Georg, welcher ſich Marggraff zu Brandenburg genennet, ſich de facto ſolches Fürſtenthumbs angemaſt, und vermeint, es nachmahls, bey Weyl. Kayſer Rudolpho dahin zu bringen, daß ſolches alles beliebet und Er für einen Fürſten zu Jägerndorff und legitimum Poſſeſſorem gehalten werden möchte, hat höchſt gedachter Kayſer Rudolphus Ihm einzigen Titul oder Recht nicht geſtehen wollen, ſondern Ihm vielmehr entgegen geſetzet, daß Er es weder Erb- noch Lehens weiſe begehren können, nicht als Erb darumb, weil man es des verſtorbenen Marggraffen Georg Friedrichs hæreditatem niemahlen adiret, ſondern bey dem Cammer-Gericht zu Speyer, ſo viel die aditionem hæreditatis

tatis anlanget, dieſe Erklärung gethan, daß man ſich mehrgedachten Marggraffen Erbſchafft nicht annehmen thäte, zu dem, wurde Er Marggraff und Conſorten ſchwärlich außführen, daß Sie der Anſpachiſchen Lini, innerhalb des zehenden Gradus nach Kayſ. oder des Siebenden Grads nach Sachſiſchen Rechten, mit Bluths Freundtſchäfft verwanndt, und zugethan wären.

Alldieweil aber obgedachter Marggraff Georg Friedrich, Je nicht das jenige, als eine Erbſchafft jemanden verlaſſen können, welches Er ſelbſt als Erb und eigen, und damit Er frey zu diſponiren hätte, nicht erkennet, als iſt ferner bey höchſt gedachten Kayſers Rudolphi Zeiten offt beſagtem Aechter Johann Georgen (ſo ſich Marggraff zu Brandenburg genennet, zur Antworth gegeben worden, daß Er vielweniger ſolch Fürſtenthumb als ein Lehens Erbe, in Mangel der geſambten Handt und des erlangten Conſenſes, vom Könige zu Böheimb, alß Lehens Herrn begehren, oder prætendiren könnte, Iſt Ihm alſo eintzige rechtmäßige Poſeſſion niemahls geſtanden worden.

Und ob man wohl mit gewaffneter Hand zu derſelben Zeit, nichts wieder den AEchter vorgenommen, ſo hat man doch ſolches jederzeit geeiffert wiederſprochen, und

und gedachtes Fürſtenthumb, alß welches dem Könige zu Böheimb ohnzweifflich haimbgefallen, avociret, wie auß unterſchiedenen in dieſer Sach von Weyl. Kayſer Rudolpho ergangenen Befehlen, inſonderheit aber der unterm dato den 8ten Januarii des 1611ten Jahrs an das Ober-Amt, und der an Chur Brandenburg vom 27ten Novembris des 1607. Jahrs gethanen Reſolution genugſamb erſcheinet, und iſt nachmals nicht allein mit Abſtrickung des Tituls, ſondern auch ſonſten Jhme klärlich zu vernehmen gegeben worden, daß Unſere HochgeEhrte Vorfahren, ſo wenig alß Wir Jhn anders nicht, als für einen injuſtum detentatorem des Fürſtenthumbs Jägerndorff hülten, Jmmaſſen dann ſolches ſo wohl bey Unſers geliebten Herzn Vettern, und Vattern Kayſers Mathiæ Zeiten, als auch bey Unſerer Erbhuldigung durch anſehentliche Officirer, und Miniſtros inſinuiret, und daß man Jhnen bey derſelben der geſambten Hand wegen Troßen, und nicht der angemaſteu detention genieſſen läße, vermeldet worden;

Und ob Wir wohl geneigt geweßen, allein auß Freundſchafft Lieb und Affection, ſo Wir zu Euer Liebden Hauß jederzeit getragen haben, nicht allein mit Nachlaſſung Unſers Rechtens, ſo viel das Fürſtenthumb Jägerndorff anlanget, ſondern auch in andere Weege Unſere Mildigkeit, gegen erwehntem Johann Georgen, ſo ſich Marggraf zu Brandenburg genennet, ſpühren laſſen.

Weil Er aber nachmahls deſſen ungeachtet, alle das jenige, was jemahls wieder einen König zu Böheimb,

heimb, von einem Haubt Rebellen hat vorgenommenwerden können, würcklich und freventlich gethan, und andern zu thuen Urſach uud Anlaß gegeben, auch nachdem Unſere Königreich und Länder, nallbereith, durch ſonderliche Göttliche Verleyhung, in Unſern Gewalt gebracht, ſich alß einen offenen Feind, und einen beharlichen Rebellen, und Friedbrecher jederzeit erzeiget, So haben Wir nicht unbillich das jenige, waß Er bieß dahin de facto detentiret, einziehen laſſen, und Unſers Rechtens darauff gebraucht, und davon Wir mit einem Uns als Könige zu Böheimb, in mehr Weege heimbgefallenen Stuck diſponirt.

Wie Uns nun in dieſem ſeine des Aechters zuvor verübte Detentation, gar nicht im Wege geſtanden, Alſo können die ohne Unſerer HochgeEhrten Vorfahren Conſens, eingeführte Notel der Jurament, und Ambts Pflicht, oder was etwann ſonſt derſelben angehört, vorgenommen, Uns im wenigſten verbindlich machen, ſondern wie ſolches alles ſine cognitione cauſæ geſchehen;

Alſo iſt es auch billich von Uns alß null und nichtig gehalten, auch von Euer Liebden Vorfahren ſelbſt erkennet worden, daß Sie ohne den Königlich Böhmiſchen Conſens nichts, zu Erhaltung eines Erbrechtens in ſolchen Fürſtenthumb diſponiren können, zugeſchweigen, daß auch ſein des Aechters Erblich Antheil, ſo viel unter Unſer Königlichen Bottmäßigkeit gelegen, vermög aller Recht, Uns als Königen zu Böheimb heimbgefallen.

Wann dann Euer Liebden auß dem Verlauff der Sachen vernünfftig abzunehmen, daß Wir

weniger

weniger nicht thuen können, alß Unſers Rechtens, wie ein jeder Landes Fürſt in ſeinem Lande zugebrauchen, auch darunter nichts anders vorgenommen, alß waß Uns Unſere Kayſ. wie auch die Land übliche Recht, und die Gewohnheiten Unſerer Königreich und Länder, an die Hand geben, und was in dergleichen Fällen, Unſern Vorfahren Könige zu Böheimb von männiglichen ungehindert zu thun pflegen.

Dahero es Uns auch dan bey der Poſterität unverantwortlicher, da Wir Unſerem Königlichen Recht etwaß begeben ſollten, alß ſeynd Wir der Freundgnädigſten Zuverſicht, es werden Uns Euer Liebden diesfalls nicht verdencken, ſondern vielmehr gewiß ſeyn, daß Wir Ihrem Chur- und Fürſtl. Hauß mit Freundſchafft, und Kayſ. Gnaden alſo zugethan, und verwand ſeyn, daß Wir Ihro in dem was Ihnen von Rechts-wegen in Unſerm Königreich, und Ländern zuzuſtehet, ſo wenig werden Eintrag thun, alß Wir Uns und Unſerm Königl. Recht und Gerechtigkeit etwas entziehen laſſen können, wolten Wir Euer Liebden erheiſchender Nothdurfft nach gnädigſt nicht erhalten und verbleiben Dero ꝛc. Wienn den 29. Aprilis 1624.

Num. XIV.

Die Römiſch. Kayſerl. auch zu Hungarn und Böheimb Königl Maj. Unſer allergnädigſter Kayſer König und Herr ꝛc. haben Ihnen mit allem Fleyß referiren und vortragen laſſen, was der Wohlgebohrne Hr. Adam Grafe zu Schwartzenberg ꝛc. Churfürſtl. Bran-

denb. Geheim : Rath und Abgeſandter wegen des Fürſtenthumbs Jägerndorff ſo wohl mit Anziehung etzlicher Rechts-Gründe, als auch des Chur- und Fürſtlichen Hauſes Brandenburg meritorum an- und vorgebracht, geſucht und gebethen, und laſſen ihme Geſandten darauf nachfolgenden gnädigſten Beſchayd geben, daß, ſo viel die angezogene Recht-Gründe betr: Höchſtgedacht: Ihre Kayſerl. und Königl. Majeſt. nit verhoffen wolten, daß das Churfürſtl. Hauß Brandenburg der Meinung ſeye, darmit ihre Prætenſion zu behaupten, in ſonderlicher Erwegung, weilen ſolche Rechts-Gründt allbereith vor dieſem in einem de dato den 29. Aprilis des längſt verfloſſenen 1624ten Jahrs, ans geſambte Hauß zu Brandenburg abgegangenen ausführlichen Schreiben zur Genüge wiederlegt, darbey es dann auch Ihre Kayſerl. und Königl. Majeſtät nochmahls allerdings bewenden laſſen:

So viel aber die geſuchte Genad belanget, erinneren Ihre Kayſerl. und Königl. Majeſt. Sich der anſehnlichen Meritorum des Churfürſtl. Hauſes Brandenburg gnädigſt gar wohl, ſeynd auch jederzeit geneigt dieſelbe in Kayſerl. Gnaden zu erkennen, Dieweilen aber wegen des Fürſtenthumb Jägerndorff res nicht mehr integra, der Fürſt von Liechtenſtein darüber ordentlich belehnet, und Ihre Majeſt. deſſelben Erben, welchem auch allbereith Indult darauf gegeben, ſolches nicht entziehen können; ſondern ihne darbey vermög Lehen Recht, zu ſchützen ſchuldig; Als können Ihre Majeſt. dannenhero Sr Churfürſtl. Gn. in dieſem ihrem Suchen nicht

nicht willfahren, Sie ſeyndt aber ſonſt in andern Occurrentien, ihre und ihres Hauſes trewe Dienſt mit Kayſerl. Genaden zu erkennen unvergeſſen, ſo ſie dem Hr. Geſandten zu ſeiner Nachricht genädigiſt nicht verhalten laſſen wollen. Undt verbleiben demſelben mit Kayſ. und Königl. Genaden wohlgewogen ꝛc. Wienn den 14. Sept. Anno 1628.

NUM. XV.

Ferdinand der Ander von GOttes Gnaden Erwöhlter Römiſcher Kayſer, auch zu Hungarn und Beheimb ꝛc. König ꝛc.

Hochgebohrner Ohaimb, Fürſt, lieber Getreüer ꝛc. Wir geben dir in Gnaden zu vernehmen, immaſſen auch ſonſten offentlich bekant, daß Johan George der Elter, ſo ſich Marggraf zu Brandeburg nennet, nicht allein als ein öffentlicher erklärter Unſer und des Heil. Römiſchen Reichs Achter, ſondern auch wegen der wider Uns als König zu Beheimb begangenen beharrlichen Reichs- und Landtkündigen Perduellion und Rebellion, davon Er weder durch den Schleſiſchen Accord, noch ſonſten jemahls abſolvirt worden, ſondern ſich auch noch demſelben je mehr und mehr reipſa & facto condemnirt, aller ſeiner Gütter, Rechten, Gerechtigkeiten, Prætenſionen, ſo Er derſelben einzige unter Uns als Königen zu Beheimb, und Obriſten Herzogen in Schleſien gehabt, oder zu haben vermeint, notoriſcher Weiſe verluſtig gemacht, und alſo das in gedachtem Herzogthumb Schleſien gelegene Fürſtenthumb Jä-

gerndorff, daß Er doch zu Unrecht Uns und Unſeren Hochgeehrten Vorfahren vorbehalten und detentirt, Uns kundtbahrlich, do Er einziges Recht daron hette haben können (welches man Jhme doch niemahls geſtanden) verfellet. Befehlen dir derowegen gnädiglich, bemeltes Fürſtenthumb zu Unſern Händen einzuziehen, und weil Wir ſolches dem Hochgebohrnen Unſerm Oheimb, Fürſten, und lieben Getreüen, Carln Regierern des Hauſes Lichtenſtein von Niclaſpurg, Herzogen zu Troppaw, Unſerm Geheimben Rath, Cammerern, und verordneten Stadthalter in Unſerm Erb Königreich Beheimb, wegen ſeiner Uns und Unſerm ganzen Hochlöbl. Hauß von Oeſterreich treü und nüzlich geleiſtete Dienſte gnedigſt conferirt, und geſchenckt, demſelben ferner Unſertwegen zu übergeben, und einzuantworten, wolten Wir dir in Gnaden, damit Wir dir jederzeit gewogen, nit verhalten. Geben in Unſer Stadt Wienn den 15. Tag des Monaths Martii im 1622ten, Unſerer Reiche des Römiſchen im 3. des Hungäriſchen im 4. und des Behemiſchen im fünfften Jahr ꝛc.

Ferdinandt.

Num. XVI.

Ferdinand.

Hochgebohrner Oheimb, Fürſt, lieber Getreüer; Was du neben unſers geliebten Bruders des Ertz Hertzog Carls Lbd., und andern Unſern gehorſamben Fürſten und Ständen an Uns in Sachen das Fürſtenthumb Jä-

Jägerndorff betreffendt, gehorſambiſt gelangen laſſen, und was maſſen du Unſere anderwerts gnädigſte Reſolution deßwegen erwarten thuſt, ſolches alles haben Wir in Gnaden wohl verſtanden.

Wie nun des Churfürſten zu Brandenburg L. wegen obberührten Fürſtenthumbs Uns zu unterſchiedenen mahlen angeflohen;

Alſo haſt du aus der in Gehorſamb mit mehrerm zu vernehmen, weſſen Wir Uns auf genugſame der Sachen Erweg- und Berathſchlagung gegen Sr. Lbd. endlichen reſolvirt. Wann Wir Uns dann in dergleichen notoriſchen und unwiederſprechlichen Fälligkeiten in Unſerm Gebiett, ſo wenig als andere in ihren Ländern eingreiffen zu laſſen gemeint, viel weniger Uns des jenigen, ſo Unſere Hochgeehrte Vorfahren Könige zu Böheimb wohl in geringern Fällen gebraucht, begeben können, noch wollen, dieſe Sach auch in dem Sachſiſchen Accord gar nicht begrieffen, zu geſchweigen, daß von Unſern Hochgeehrten Vorfahren die von dem Achter Johann Geörgen, ſo ſich Marggraff zu Brandenburg nennet, angemaſte Detention jederzeit als ungerechtmäſſig widerſprochen, und Ihm einziges Recht oder Gerechtigkeit nicht geſtanden. So laſſen Wir es nicht allein bey der dir aufgetragenen Commiſſion wegen Einräum- und Uberreichung offt erwehnten Fürſtenthumbs allerdings bewenden, ſondern befehlen dir auch hierauf gnädigiſt, und wollen, daß du, ohne alles ferneres Bedencken oder Hinterziehen dieſelbe ſchleünigſt zu Werck richteſt, und diesfalls Unſerm gnädig-

ſten Befehlich in allem und jeden gehorſambiſt nachkommeſt. Daran beſchicht Unſer gnädigſter und endtlicher Will, und Wir verbleiben dir mit Gnaden jederzeit wohlgewogen. Geben in Unſer Stadt Wienn den 23. Monaths-Tag May im 1622. Unſerer Reiche des Römiſchen im Dritten, des Hungariſchen im Vierdten, und des Böheimbiſchen im Fünfften Jahr.

NUM. XVII.

VOn der Römiſch. Kayſerl. auch zu Hungarn und Böheimb Königl. Majeſt. ꝛc. wegen; Theophilo Derſchow, als der anſtatt ſeines verſtorbenen Vatters Chriſtophen Derſchoffs Wayl. Fürſtlichen Churlandiſchen Raths, und anhero Abgeordneten ſich gehorſambſt angemeldet, zum Beſcheid anzudeütten;

Allerhöchſt beſagt Ihr Kayſerl. und Königl. Majeſt. hetten mit mehrern Ihro gehorſam, vortragen laſſen, und Gnedigſt vernohmen, was bey Deroſelben in Nahmen (Titl.) Jacobi Herzogs in Liefland zu Churlandt und Semigallen Fürſtl. Gnd. als deroſelben Geſandter obgedachter ſein Vatter, wie auch vorhero gleichmäſſig der anhero geſchickte Würdige Hr. Sebaſtianus Pickelig SS. Theol. D. und Parochus Cathol. Mitavienſis vor Prætenſion und Begehren wegen deß Fürſtenthumbs Jägerndorff in Schleſien gehorſ. eingebracht und benebenſt gebetten: Wann aber mehr höchſterwehnt Ihre Kayſerl. und Königl. Majeſt. ſolches alles, und was vorhin auch deſtwegen vorgangen, gnedigſt wohl erwogen, und indeme Sie be-

befunden, daß ſchon vor vielen Jahren das Chur- und Fürſtliche Hauß Brandenburg gleichmäſſige Forderung und Anſprüche zu ſelbigem Fürſtenthum vielfältig genohmen, aber allzeith ſowohl von Ihr Kayſerl. und Königl. Majeſt. Hochlöbl. Vorfahren als Ihrer Majeſtät ſelbſten mit rechtmäſſigen und erheblichen beſtändigen Urſachen diesfalls ab- und zu Ruhe gewieſen, ſonderlich aber de dato den 29. April 1624. ausführlich rechtmäſſig beſcheidet worden. Als hetten auch offt erwehnt Ihr Kayſ. Majeſt. zu mehrer Klarheit ihme von ſelbiger Reſolution hiemit Copiam beyſchlieſſen laſſen, woraus Ihre Fürſtl. Gnad. genugſamb zu vernehmen, daß ſolches Fürſtenthumb ein wahres Mannlehen von dem lezteren Poſſeſſore, Weyl. Marggraffen Geörg Friederichen alſo erkennet, deſtwegen die Lehen-Pflicht geleiſtet, und nach deſſen Todt an Ihr Kayſerl. Majeſt. Hochlöbl. Anteceſſores, Könige zu Beheimb rechtlich gefallen, wie dann auch wohlgedachter Marggraff darumb wegen Manglung des zwar von ihme gehorſambſt begehrten, aber niemahlen erhaltenen Conſensûs nullo modo diſponiren können, auch ungeachtet der Achter Hannß Geörg nicht ohne kräfftigen Widerſpruch des damahligen regierenden Königs zu Böheimb und deſſen Fiſci etliche Jahr nach des rechtmäſſigen Beſitzers Abſterben ſolches detentiret, doch nie kein Poſſeſſor legitimus, ſed Detentor allein geweſen, ja, da er auch, ungeſtanden zu ſetzen, ſchon einiges Poſſeſſions-Recht auf ſelbigen Fürſtenthumb gehabt, doch durch ſeine Rebellion und offenbahres Verbrechen

 ſel-

ſelbiges alles verwürcket, und dahero mit ſelbigen alſo heimbgefallenen Fürſtenthumb die Lobſeeligiſt verſtorbene Kayſerl. und Königl. Majeſt. wohl ihres Beliebens handeln und diſponiren können; Derohalben dann auch iſt regierende Kayſerl. und Königl. Majeſt. Ihr Fürſtl. Gnad. ſeines Herrn Principals Petito zu deferiren, nunmehro deſto weniger ſich ſchuldigſt erkenneten, alldieweil auch ſonderlich Ihr Kayſerl. und Königl. Majeſt. weder der Friedenſchluß, der diesfalls vor Ihrer Majeſt. Erb-Lande Art. 4. §. 50. Qui verò Subditi & Vaſalli cum *ſeqq.* klarlich genug redet, noch Ihr Kayſ. Majeſt. gnädigſter gegen die Chur Brandenburgiſche Geſandte anitzo in Ihr Fürſtl. Gnad. anbringen angezogener Beſcheid pro æquipolente des Fürſtenthumbs Jägerndorff, wie es von mehr gedacht Ihr Fürſtl. Gnad. und Deroſelben Abgeordneten ausgedeütet werden wollen, ſonder anderer damahlen mit-vorkommener Urſachen Willen, welche durch den Friedenſchluß gantz aufgehebt und caſſiret worden, daß Ihr Kayſerl. Majeſt. dieſelbe gnädigſt anderwerths zu bedencken geneigt, wie die Formalia mehr lauthen, zu Regenſpurg den 12. 9bris 1636. erfolget. Welche gnedigſte Bezeigung gegen Chur-Brandenburg ohne das Ihr Fürſtl. Gnd. nullâ ratione auf ſich zu ziehen hette. Im übrigen aber verbleiben Ihr Kayſerl. und Königl. Majeſt. Sr. Fürſtl. Gnd. mit Kayſerl. und Königl. Gnad. und Hulden allezeit wohlgewogen. Eberßdorff den 15. 7bris 1619.

Num.

Num. XVIII.

DEr Röm. Kayſ. May. Unſerm Allergnä-
digſten Herrn ſein der allhier anweſender
Chur-Brandenburgiſchen Geſanden, die
jenige petita welche Sie in einem unlängſthin un-
terthänigſt überreichten Memorial angebracht,
umbſtändlich referirt und fürgebracht worden,
die haben ſich darauf nach fleiſiger Berathſchla-
gung eines und des andern gnädigſt reſolvirt und
befohlen wohlgedachte Herrn Geſande nachfol-
gender geſtalt zu beſchaiden:

Als nemblichen ſo viel die in dem Prägeriſchen
Frieden-Schluß ausgeſetzte hundert und zwanzig
Monathliche Contribution anlangt, erklären ſich
erſt-höchſtgedachte Ihro Kayſ. May. gegen Ihro
Churfürſtl. Drl. dahin, daß, allermaſſen dieſelbe
Ihrer Churfürſtl. Drl. in dieſem und allen andern,
ihren billichen Anſuechen in Gnaden zu gratificirn
wohlgenaigt, alß wolten Ihrer May. Ihre Chur-
fürſtl. Drl. aus erheblichen Urſachen ſolche Con-
tribution völlig nachſehen, und Dero Kayſ. Quit-
tung als ob Sie bemelte 120. Monathliche Con-
tribution in Dero Reichs Pfenningmeiſter Ambt
ordentlich abgerichtet hetten, ertheilen laſſen.

Soviel aber zum andern die Reſtitution der
dem Caſpar Simonio Riczen von Egendorf vor
etzlichen Jahren eingeraumbten Güetter Limzenich,
Bouenberg und Bongarten anlangt, weiln höchſt-
gedachte Kayſ. May. &c. befinden, daß mit ſelbiger
Immiſſion ohne vorgehenden Liquidation und alſo
wider Ordnung, auch Ihrer Kayſ. May. gemeſ-
ſenen Befelch verfahren worden, So wollen mehr
höchſt-

höchſtgedachte Kayſ. May. dero Commiſſion der allhier anweſenden Churfl. Drl. zu Cölln cum poteſtate ſubdelegandi dergeſtalt auftragen, daß berührte Immiſſion wiederumb aufgehebt, und die Sachen in den Stand geſezel werden ſollen, wie ſie vor berührter Immiſſion geweſen, jedoch wird obgedachtem Riczen ſeine Forderung, da er einige zu haben vermaint, poſt factam reſtitutionem und wider Abtrettung ermelter Güetter am Kayſ. Hof, als dahin die Sachen allein gehörig, wie auch Ihrer Churfl. Durchl. zu Brandenburg ihr Rechtliches Einwenden und Reconvention reſerviret und vorbehalten.

Was ferner die gebettene unveränderliche Dependenz in dem Lausniczischen Lehen von der Cron Böheimb betrifft, da wären höchſtgedachte Kayſ. May. nicht weniger in dieſem als vorgehenden gnädigſt genaigt, Sr. Churfürſtl. Drl. gleichfalls gewührige Reſolution widerfahren zu laſſen, dieweil aber dieſelbe über berührte Lehen aigentlicher Bewandnus und Qualitet noch dato über allen angewandten Fleiß keine vollſtendige und ſolche Information aus dero Archivis haben können, daß Sie etwas gewiſſes determiniren könten, zumahlen auch die Churfl. Drl. zu Sachſen, hierüber vernomben worden, und höchſtgedachte Kayſ. May. nicht gerne einer oder anderſeits zuuil noch zu wenig thuen wolten; Als ſeindt Ihro Kayſ. May. ſolcher Nachrichtung täglichen erwartendt, immittelſt aber wolten dieſelbe mit Chuurfürſtl. Drl. zue Sachſen hieraus gnedig communiciren, dero ſelben ihrer Churfürſtl. Drl. zu Brandenburg eingeführ-

te

te bewegliche Rationes umbſtendlich zu Gemüeth führen, Ihre Mainung hierüber auch vernehmen und als dan den nechſten nach, ſich gegen ihr Churfürſtl. Drl. zu Brandenburg dieſes petiti halben ferner gnedig reſolviren.

Anreichent die hiebeneben in puncto der Mitleidung mit den Nider-Lauſnitziſchen Landſtänden langwührig habenden Strits gebettene Erlaßung, da werden die Herrn Abgeſandten ſelbſt vernünfftig zu erwegen haben, daß dieſe gebettene Aufhöbung ſelbigen Anſpruchs ohne Præjudiz der Landſtändt nit beſchehen können, müſſen es derohalben Ihre Kayſ. May nochmahlen darbey und was etwa in künftig der Ausſchlag geben möchte, verbleiben laſſen, dabey aber Ihre Kayſ. May. gnädigſt erinnern laſſen, daß Sie gerne ſehen wolten, damit unter einiſt die im Lehen-Brief und Revers bedingte Richtigmachung, wegen der übrigen Stuck, inſonderheit des Fürſtenthumbs Großen, und der Oder-ſchiffahrt, vermittelſt des daſelbſt ausgeſezten modi erfolgen thete.

Was Schließlichen die auf Nieder-Lauſnitz und Schleſiſche Cammer angewiſene Zinſen, und geſuchte Bezahlung derſelben anlangt, da haben ſich zwar Ihre Kayſ. May. dahin gnädigſt reſolvirt, daß von dero Schleſiſchen Cammer ſoviel die Lauſniczische Schulden betrift auch der übrige halbe Theill, ſolcher verſeſſener und künftig fallender Zinſen, nach und nach zu bezahlen übernommen werden ſolle, Es tragen Ihre Kayſ. May. aber zu Ihre Churfl. Durchl. das gnedig und frl. Vertrauen dieſelbe werden unſchwer für ſich ſelbſt behertzigen

tzigen, in was groſſe Ruin deroſelben Erb-Länder und ſonderlich das Hertzogthum Ober-und Nider Schleſien, durch die langwührige verderbliche Krieg geſezt worden, dahero beſagter Schleſiſchen Cammer und andere Gefäll der geſtalt erſchöpft ſeien, daß berührte Zinſen aus denſelben derzeit entrichten zu laſſen unmöglich fallen thue, welchemnach Ihre Kayſ. May. obgedacht Ihre Churfl. Durchl. gnedig und freundlich erſuchen, dieſelbe wollen dies Orths mit Ihr Kayſ. May. noch ein wenich in gehorſamb und freundwilliger Gedult ſtehen, bis ſich die beſchwerliche Lauft und Zeiten in etwas ändern, und aus mehrbeſagten Schleſiſchen Cammer gefällen, angeregte Zinſen, zu ihrer Churfürſtl. Durchl. Satisfaction wie verſtandten nach und nach bezahlet werden können.

Was dann die wegen des Herzogthumbs Jägerndorff mehrmahlen eingewendte Prætenſion betreffen thuet, da erinnern ſich offthöchſtgedachte Kayſ. May. was Sie deßwegen hiebevor zu unterſchidlichen mahlen ſonderlich durch dero gethanes Antworth-Schreiben ſub dato den 29. Aprilis verwichenes 1624. Jahrs, wie auch in Anno 1628. ſich gnedigſt erkleret haben, dabey ſie es nochmahlen in Gnaden bewenden laſſen, dieweiln aber Ihre Kayſ. May. die vielfältige treu- und erſprieſliche Dienſt, welche deroſelben dem H. Röm. Reich und Ihrer May. Hochlöbl. Ertzhauß offthochgedachte Ihre Churfürſtl. Durchlaucht zu Brandenburg, und dero Löbl. Vorfarn treulich geleiſtet, und zu des H. Röm. Reichs Beruhigung und Wohlfahrt Ihre Churfürſtl.

Durchl.

Durchl. noch ferner leiſten, zu Kayſerl. Dancknehmigen Gemüth ziehen; alß ſeint Sie Ihre Churfl. Durchl. mit Kayſ. Gnaden anderwerts zu bedencken genaigt, haben auch zu ſolchem End, auf Mittel und Weg zu trachten, und deßwegen gnuegſambe Nachrichtung eilfertigſt einzuſchicken, an gehörigen Orthen gemeſſen anbefohlen, ſobald auch ſelbige Information einkommen, und Ihre Kayſ. May. der Mittel halber geſichert ſein werden, wollen ſich dieſelbe alſo erklären, daß Ihre Churfürſtl. Durchl. zu Brandenburg dero Kayſ. Affection und wohlgenaigtes Gemüth im Werckh zu verſpühren haben mögen.

Welches Ihre Kayſ. May. offtgedachten Hrn. Churfl. Brandenburgiſchen Geſandten alſo zu ihrer Nachrichtung anzudeuten befohlen, ſein und verbleiben denſelben mit beharlichen Kayſ. Gnaden und allem guten inſonderheit wohlbeygethan.

Signatum 12. Novembr. 1636.

Num. XIX.

DEr Röm. Kayſ. auch zue Hungarn und Bohaimb Königl. May. unſerm allergnädigſten Herrn iſt gehorſamſt referirt und vorgetragen worden, was bieshero zwiſchen Ihrer Kayſ. May. hierzue deputirten Räthen und Ihrer Churfürſtl. Durchl. zu Brandenburg allhier anweſenden Abgeſandten bey unterſchiedlich gehaltenen Conferentien ſowohl wegen der Kayſer Rudolphiſchen ſonſten Preßlawiſchen Schulden der 180000. Rthlr. Capital und darvon unabgetragenen Zinſen Bezahlung und des Fürſtenthumbs Jägerndorff

Reſtitution, als entgegen prætendirter Mitleidung des Fürſtenthumbs Groſen und Lauſniziſchen Herrſchafften Storcka und Peßka ſambt derſelben pertinentien vorgangen. Gleichwie nun mehr allerhöchſt-ernennt Jre Kayſ. May. ſich allergdſt wohl erinnern, was nicht allein bey der Lobſeel. verſtorbenen Kayſ. May. dero hochgeEhrt- und geliebteſten Herrn Vattern Glorwürdigſter Gedächtnus diesfalls auch angebracht, nnd weſſen ſich dieſelbe gegen Jhrer Churfürſtl. Drl. Abgeſandten Aó 1636. den 12.ten Novembris allergnädigſt reſolvirt, ſondern auch allerhöchſtgedachte Jhre Kayſ. May. ſelbſt allhie und zu Augſpurg gegen die HHrn. Abgeſandten unterſchiedlich erklert.

Alſo thuen Sie auch zu deſſen würcklicher Vollziehung und Bezeigung ihrer gegen Jhre Churfl. Drl. tragenden Affection und Zuneigung in Kayſ. Gnaden ſich erbiethen Se. Churfſtl. Drl. an den hundert Römmer Monath. ſo Jhrer Kayſ. May. bey dem gemachten Frieden Schluß bewilligt, Jhr Contingent von dero Chur-Landen, ingleichen in Erwegung, das Jhr Churfl. Drl. eine ſo geraume Zeit Jhre hinter Pommeriſche Lande entrathen müſſen, auch von denſelbigen Landen (auſſer der jenigen Poſten ſo mit ihrer Churfürſtl. Drl. Genehmhabung und gutem Willen allbereith etlichen particularen der Orthen aſſigniret und übergeben worden) völlig zu überlaſſen, des gnädigſten Verſehens Jhre Churfſtl. Drl. werden gleich anderen ihren Herren Mit-Churfürſten, auch ihres theils, damit ſolche Römer-Monath zu etwas Ergezlichkeit und Sublevation Jhrer

Kayſ.

Kayſ. May. bey dieſen Kriegs Zeiten überhäufften Schuldenlaſts vollents in Richtigkeit und Stand gebracht werden, beſtermaſſen concurriren; Nechſt dieſem ſeynd Ihre Kayſ. May. gnädigſt zufrieden daß Sr. Churfürſtl. Drl. auch von denen Cleu-Marck-Rauenſperg, Minden, und Halberſtattiſchen Landen Ihr zuſtehend Contingent an ged. 100. Römmer-Monathen für obgemelte Kayſ. Schuld der 180000. Rthl. innenbehalten, und in ſolutum acceptiren, und wan etwa wegen derer mit Ihrer Churfürſtl. Drl. gutem Willen darauf beſchehenen Anweiſung oder auch ſonſten daſelbe nit erklecklich, ſo wollen Ihre Kayſ. May. den Uberreſt von anderen jetzt- und künftigen Reichs-Bewilligungen gegen Ausanthwortung der Original-Obligationen und Schuldſchein gutmachen laſſen; Jedoch verſtehen Ihre Kayſ. May. dies alles dergeſtalt, daß Ihre Churfſtl. Drl. aus dem zu Ihr geſtelten Freundgnädigen Vertrauen, und in Erwegung in was groſſe Ruin dero Erb-Königreich und Lande ſonderlich das Herzogthum Schleſien die langwührige verderbliche Krieg geſezet, und dahero alle Cammer-Mittel eusſeriſt erſchöpffet worden, auch bey jezigen Reichstag jedermännig-lich faſt gänzliche Erlaſſung der aufgeſchwollenen Intereſſe zu erwartten, und Ihre Kayſ. May. nicht weniger als andere Stände deſſelben Beneficij billig zu genüſſen, die völlige Nachſehung der bisher von obbeſagtem Capital verfallenen Zinſen ihr nicht werden zu entgegen laſſen ſeyn.

Das Fürſtenthum Jägerndorff in Schleſien betref. laſſen Ihre Kayſ. May. es nochmahls

bey vorigen Reſolutionibus bewenden, und demnach vorige in Gott allerſeeligſt ruhende Kayſ. May. in dero obangezogenen Reſolution dd. 12. Novembr. 1636. gegen Sr. Churfſtl. Durchl. geliebten Hrn. Vattern Chriſtmilden Angedenckens ſich erklert, Sr. Churfl. Durchl. wegen ihrer und ihrer Löbl. Vorfahren zu des H. Röm. Reichs-Beruhigung und Wohlfarth vielfältig geleiſter treuer und erſprieslicher Dienſte mit Kayſerlichen Gnaden anderwerts zu bedencken, welches auch die jezt-Regierende Kayſerl. May. gegen den jezigen Hrn. Churfürſten nicht weniger umb ihrer Churfürſtl. Durchl. ſelbſt eigenen hohen Meriten willen in allen ihren folgenden Reſolutionibus wiederholt; Als thuen Sie hiermit ſolche Kayſerl. Gnad auf 100000. Rthlr. determiniren, und wollen dieſelbe von nechſt-künftigen Reichs-Bewilligungen auch abſtatten und gutmachen laſſen.

Was dann Schließlich die Mitleidung des Fürſtenthumbs Groſſau und Laußinizischen Herrſchafften Storcka und Peßka ſambt derſelben Appertinentiis anreicht, beziehen ſich Jhre Kayſerl. May. auf das derhalben abſonderlich den HHren Abgeſandten zugeſtelte Decret und verbleiben Jhr Churfürſtl. Durchl mit Freund gn. Affection und genaigten gutten Willen, ihnen den HHren Abgeſandten aber mit Kayſ. Gnaden wohlbeygethan, und gewogen, Regenſpurg den 26. Nov. 1653.

NUM. XX.

DEr Röm. Kayſ. auch zu Hungarn und Böheimb Königl. May. unſerm allergnädigſten Herrn iſt ausführlich vorgetragen wor-

worden, was bey deroſelben die (Titl) Hr. Cunrad Aschen von Marenholz und Hr. Gottfried v. Jena auf gdſten Befehl Ihrer Churfl. Drl. zu Brandenburg wegen des Fürſtenthumbs Jägerndorff angebracht; Sein auch höchſtbeſagt-Ihro Kayſerl. und Kön. May. die vielfältig und hoch-erſprießliche Dienſte welche dero hochlöblichſten Ertzhauß Ihre Churfl. Drl. und dero hochgeEhrte Vorfahrer gantz ruhm, und annehmlich gelaiſteſt, und noch weiters zu laiſten vermögen, wohl bekant: Welche anſehentliche Merita gleichwie Ihre Kayſ. und Kön. May. zu dero Dancknehmigen Gemüth ziehen, und hoch æſtimiren; Alſo hetten Sie auch wünſchen mögen, Selbe mit der hiebevor vertröſteten Erkantnus der 180000. Rthlr. zu begegnen, und Ihro Drl. mit deren Bezahlung an die Hand zu geben.

Es iſt aber Ihro Drl ſelbſt wohl bekand und männiglich vor Augen, in was kummerhafften Zuſtand Sie ſich leyder! derzeit befinden, und nicht allein aller Cammer-Gefäll auffs höchſte erſchöpft, ſondern auch ſeithero des Wieliczkiſchen Saltz-Mittel Ihro entfallen, und dergeſtalt wider ihren Willen und Zuverſicht das jenige zu præſtiren, nicht vermögen, weſſen Sie ſich hiebevor gegen Ihro Drl. vernehmen laſſen, haben derohalben zu deroſelben das gnädigſte Freundoheimbiſche Vertrauen, Sie dieſe ſo beſchwerliche Zeit ſelbſt erwegen, und in deſſen Anſehung in gutwilliger Gedult ſtehen werden, mit dieſer Verſicherung, daß ſo bald Sie die hierzu erforderliche Mittel haben wurden Sie die hieuorige willfährige Erklärung berührter Summa-Bezahlung ins Werck ſetzen, und ſich der-

geſtalt bezeigen wolten, daß Ihre Drl. Ihro Kayſ. und Königl. May. Affection und danckbahres Gemüth in der That verſpüren ſollen. Maſſen Sie dann dieſelben zu beharrlicher Freund-Oheimblicher Annaigung, Kayſ. Hulden, und allem Guten genaigt und erbiethig, denen Herrn Geſandten aber ꝛc. verbleiben ꝛc.

Decretum &c. Ratisbonæ 6. Maji Ao. 1664.

Num. XXI.

DEr Röm. Kayſ. auch zu Hungarn, und Böheimb Kön. May. Unſers allergnädigſten Herrn wegen, dem (Titl.) Freyherrn von Schwerin, als Ihrer Churfl. Drl. zu Brandenb. Abgeſandten am Kayſerl. Hof hiemit in Gnaden anzufügen;

Allerhöchſt gedacht-Ihro Kayſerl. und Königl. Maj. hätten Ihro die jenige Anforderungen, welche im Nahmen ſeines gnädigſten Herrn Principalen, hochgedacht Sr. Churfl. Drl. der Herr Abgeſandte reſpectivè an das Fürſtenthumb Jägerndorff ex prætenſo Jure Succeſſionis, und dann an die daran hangende Herrſchafft Beüthen in puncto eines noch vermeintlich darauf hafftenden Pfandtſchielings, und deſſentwegen ſchon Ao. 1916. zugeſprochenen Meliorationen, wie auch ex Capite der mittler weil aufgeſchwollenen Intereſſen, durch ein unterthänigſtes Memorial vom 16. des allernächſt hinterwichenen Monat May zur Neüſtadt wiederholter rügen, und urgiren wollen, umbſtändlich gehorſambſt referiren, und vortragen laſſen.

Nun geben, ſo viel den Erſten Punct anbetrifft, ſo wohl Ihro Kayſ. und Kön. Maj. als auch ihrer

Churfl. Drl. ſelbſt eigene Archiva, wie nicht weniger die diesfalls ſchon von vielen Jahren gewechßlete Gegen-Remonſtrationes genugſamme Zeugnuß, daß weder Ihro Kayſ. Maj. noch dero glorwürdigſte Vorfahrer wegen der prætendirenden Succeſſion in ermeltes Fürſtenthumb Jägerndorff niemahlen einigen Rechts-bewehrten Zuſpruch zuſtehen wollen, allermaſſen das von Weyland Kayſern Ferdinando dem andern glorwürdigſten Andenckens noch in Ao. 1624. den 29ten Aprilis ergangene, und hiebey in Copia beyverwahrter ausführliche Antwort-Schreiben mit mehrern anzeigen thut; Wobey es auch nochmahlen billig ſein Verbleiben hat; Und werden Ihro Churfl. Drl. Ihro Kayſ. Maj. verhoffentlich noch nicht verdencken, daß Sie deroſelben, diesfalls auch anjetzo ein ſo genantes altes Patrimonium, welches Sie beyzubehalten vermeinen, zuſtehen, oder einraumen können, ſondern es diesfalls bey denen hiebevor ergangenen rechtlichen Deductionen allerdings bewenden laſſen;

Indeme ſich aber Ihro Kayſ. Maj. zugleich derjenigen gnädigſten Anerbiethen, welche zum Theil Dero Herr Vatter Lobſeel. Gedächtnuß und zum Theil Sie ſelbſten Ihrer Churfl. Drl. und Dero Herrn Vattern Chriſtmildeſten Andencken hierinnen nicht aus eigenen Rechts Zwang, ſondern aus anderen bewegenden Urſachen (ſo Deroſelben ohne dies nicht verborgen ſeyn, und in denen nachfolgenden Beſcheiden umſtändlich exprimiret worden) reſpectivè den 12. Nov. Ao. 1636. den 26. Nov. 1653. dann den 6. Maji Ao. 1664. und letzthin durch Dero Kayſ. Abgeſandten (Titl.)

 Herrn

Herrn Grafen von Lamberg Ao. 1681. thun laſſen, annoch allergnädigſt erinnern.

Als wollen dieſelbe darbey, aus der zu Ihrer Chl. Drl. tragenden ſonderbahren Æſtime, und gnädigſter Affection auch nochmahlen beruhen, wie nicht weniger, ſo viel nur der gegenwärtige höchſt koſtbahre, und beſchwerliche Zuſtand in Statu publico zulaſſen wird, dero vorerhaltener ferneren zuverläßlichen Erklährung auf zulängliche, und ſolche Mittel, immermöglich bedacht ſeyn, damit Ihro Chl. Drl. nunmehro mit dem allernächſten würcklich, und annehmlichen mögen befriediget werden, was fernere die neügerügte Prætenſion bey der Herrſchafft Beüthen anreichen thut, können Ihro Kayſ. und Kön. Maj. Sich zu ſolcher vermeinten Refuſion weder ſelbſten verſtehen, noch derentwegen den Beſitzer der Herrſchafft Beüthen, qui Cauſam à Fiſco habet, und mit der nicht nur in denen Rechten ſonſt ausgeſetzten vier- ſondern mehr dann 60. Jährigen Præſcription bewehrt iſt, anfer ttigen laſſen, in gegen Betrachtung, daß Ihro Chl Drl. zu Brandenburg ſich zu ſolcher Prætenſion noch nie legitimiret, auch dero Chl. Lini ex Defectu ſimultaneæ Inveſtituræ, wie bey dem Fürſtenthumb Jägerndorff, alſo auch bey dieſen Herrſchafften, Oderberg und Beüthen niemahl einiger Zutritt verſtattet worden, und zwar bey dieſen letzteren umb ſo viel weniger, weilen Oderberg und Beüthen, allzeit allodial, und nie feudal geweſen, und deme nachfolglich die darauf gehaffte Sprüch nach dem in die Acht erklährten Joh. Georg ſo genannten Marggrafen von Brandenburg in Ihrer Maj. Fiſcum völlig, und unwiderſprechlich verfallen ſeyn, vieler anderer Rechtli-

chen

chen gegen Motiven für diesmahl zu geſchweigen; So Jhro Kayſerl. und Königl. Majeſt. Jhme Herrn Abgeſandten hiemit in gnädinſter Antwort bedeiten wollen. Und verbleiben dabenebens Jhrer Churfürſtl. Durchl. zu forderiſt ꝛc. demſelben aber mit Königl. Gnaden wohl gewogen, Decretum per Imperatoriam &c. &c. Viennæ 8. Junij 1685.

Num. XXII.

Extract aus dem Prageriſchen Vertrag Anno 1531.

WAnn nun alſo jetzt gemeldter maſſen, von Königlicher Majeſt. dererſelben Erben und Nachkommen Königen zu Böheimb und Hertzog beeder Schleſien, die Zahlung gantzer oder halber Summa der hundert Tauſend, drey und achtzig Tauſend, drey hundert drey und dreyßig Gulden Hungariſchen Gold, und dreyßig Kreützer im Werth, wie obſtehet, gethan und beſcheen iſt; So ſollen und wollen, Wir Marggraf Georg Unſere Erben und Erbnehmen, allerweg dagegen ſo viel Lands, als der Bezahlung an der Summa iſt, oder ſeyn wird, es ſey halben Theil, oder gar, mit allen Flecken, Stücken und Güthern und nehmlich auch zu gantzer Bezahlung, die beede Fürſtenthumb gantz und gar, ſambt den Flecken und Schloß Oderbergk, mit deſſelben Zugehör, wie Uns das von Hertzog Johanſen gutwillig eingeben worden, auch das Bergwerk bey Beütten gedachter Königl. Majeſt. Jhrer Majeſt. Erben, oder Nachkommenen, Königen zu Böheimb, einraumen, abtretten, und überantworten, doch ſoll dies Bergwergk zu Beütten, auch der Herrſchafft zu Beütten halber,

Uns Marggrafe Georgen bevorſtehen, was Wir mit Briefen und Siegeln, die von Weiland hochgemelter Königl. Majeſt. Vorfahrern Königen zu Böheimb ordentlich ausgebracht und erlanget seyn, in Jahres Friſt den nechſten von dato beweiſen, und Gerechtigkeit auf ein oder mehr Leib, oder in andere Weeg fürbringen werden, daß Wir deſſelben bey Königl. Majeſt. genüſſen, dagegen und hinwieder ſollen und wollen Wir des, was Wir nit darbringen, auch entgelten.

Zu dem haben Wir König Ferdinand aus dem gnädigen und freündlichen Willen und Meinung, ſo Wir zu gedachten Marggrafen Georg tragen, auch daß Sr. D. Jhres getreüen gehorſamen Willens Ergötzung hiebey empfinden möge, ferner genädiglich und freündlich bewilligt; Wann ſich zuträgt des Wir Unſer Erben und Nachkommen König zu Böheimb und Hertzog in Schleſien die beeder Fürſtenthum, Oppeln und Rattibor, obberührter maſſen ableſen werden, oder würden, daß demnach, nach ſolcher Ablöſung gemelter Marggraff Georg, oder ſeiner Ld. die Herrſchafft Oderberg, mit ihrer Zugehörd wie Se Ld. die von Hertzog Johanſen eingeben iſt, auf drey Eheliche Männliche Leibes-Erben ſollen und mögen inhaben nutzen und gebrauchen. Doch daß dieſelb Herrſchafft, nach Abgang derſelben dreyer Ehelichen Mänlichen Leibes-Erben, von Zeit an der beſchehenen Ablöſung, zu rechnen, wiederumb an Uns Unſere Erben und Nachkommen König zu Böheimb und Hertzogen in Schleſien unbezalt, einiger weiteren Summa Gelds fallen und heimkommen, und alſo bleiben ſoll.

Num. XXIII.

Wir Johannes von GOttes Gnaden in Schleſien Hertzog zu Oppeln, Ober Glogau und Rattibor, bekennen mit dieſem Unſerem Brieff vor allermänniglich die ihn ſehen, oder leſen hören werden, daß Wir einen Brieff des Allerdurchlauchtigſten Fürſten und Herrn Herrn Mathiaſen Ungriſchen und Böhmiſchen König hochlöblicher Gedächtnuß in Unſer Macht und Gewalt haben, welcher von Worth zu Worth alſo lautet:

Wir Mathias von GOttes Gnaden Ungeriſcher und Böhmiſcher König Marggraf zu Mähren, Herzog zu Luzenburg und in Schleſien, und Marggraff zu Laußnitz ꝛc. ꝛc. Thun kund mit dieſem Brieff vor allermänniglich, daß Wir angeſehen und betrachtet, die getreuen beſtändige und vielfältige Dienſte des Wohlgebohrnen und Geſtrengen Jahn von Schierotin u. Fulneck Unſers lieben Getreuen, ſo Er Uns geleiſtet, und gethan, noch thut, und fürohin deſto ſtattlicher und beſſer thun wird mögen, dardurch wollen Wir, aus ſondern Unſern Königlichen Gnaden Ihme Jahn von Schierotin ſeinen Erben und Nachkommen, und zu ſeiner getreüen Hand, dem Wohlgebohrnen und Geſtrengen Bernharden von Schierotin auf Drzewohoſtiz, hiemit vorſchreiben in einer Summa 8000. guter Gulden, Unſere eigene Herrſchafft mit Nahmen das Schloß Swrklanetz, und der Stadt Beütten, oder Peütten, mit allen zugehörigen Dörfſern, mit aller Herrſchafft, was zu gemeltem Schloß und Stadt gehörig geweſen, und noch gehöret mit

den Wechen, und Unterthanen, und mit allen Nutzungen, wie die genant werden mögen, mit den Ober und Nieder Gerichten, wie ſolche Herrſchafft von Alters mit allen ihren Reinen, und Granitzen ausgeſetzet, und wie dieſelben innegehalten, nichts darvon ausgeſchloſſen, oder Uns, und Unſeren Nachkommen daran behaltende, und daß alles dieſer geſtalt, wann Wir ſolch obgemelt Schloß u. Stadt von ihme Jahn von Schierotin ſeinen Erben und Nachkommen oder ſeiner getreüen Hand wiederumb haben, und ihme die Auffkündung welche ein Viertel Jahr zuvor beſchehen ſolle, thun wolten, und ihme die 8000. guter gewogener Hungariſcher Gulden erlegten, und dieſelben völliglich in ihren Gewalt brächten, ſo ſolle Er Jahn, ſeine Erben, und Nachkommen, oder ſeine getreüe Hand, Uns Unſer obbemelt Schloß u. Stadt wiederumben abzutretten, und einzuraumen ſchuldig ſeyn, und nicht anders, und von ſolcher Herrſchäfft einigerley Güther oder Dörffer verſetzet wären, So wollen Wir angeregten Jahn von Schierotin, ſeinen Erben, und Nachkommen hiemit völlen Gewalt und Macht gegeben haben, daß ſolche Güter oder Dörffer wiederum zum Schloß löſen, und bringen mögen, und was Sie alſo vor ſolche vorpfändte Güter auszehlen, u. erlegen, oder bezahlen werden, daſſelbe alles globen und verſprechen Wir Ihnen, mit Unſeren Königlichen Worten neben obgemelter Pfand Summa der 8000. fl. inſonderheit zu geben, und nach Ausweiſung der Pfandts-Verſchreibungen ſo Sie zu Zeiten haben

werden,

werden, zu bezahlen, wofern auch die Nothdurfft erheiſchen wurde, aus der Herrſchafft und ihren Gerichten zwiſchen denen von Adel, u. den andern Einwohnern, einigerley Ordnung neben ihren vorigen Recht, und habenden Ordnung zu machen, und dieſelben zu confirmiren, daß alles ſollen offt gemelten Jahn von Schierotin ſeinen Erben, und Nachkommen zu thun, zu ordiniren, und zu confirmiren Macht haben.

Und wollen Uns ſolches alles (als Unſer Verordnung) in ſeiner Krafft würcklichen gehalten u. vollzogen werden ſolle, doch wollen Wir Uns die Oeffnung Schloß und Stadt ausgenohmen und zuvor behalten haben.

Alſo wann ſich es zutrüge, u. Unſere Nothdurfft wider Unſere Feind erheiſcht, daß Er Jahn u. ſeine Erben, Unſer Kriegs-Volck, zu Roß, und zu Fuß auf das Schloß Swrklenez, und in die Stadt Beütten einlaſſen, und von dannen Ihren Kriegs-Weeſen vorzuſtehen vergennen und zulaſſen ſolle, doch Ihnen ohne allen Schaden. Und wer dieſen Unſern Kön. Brieff mit des Jahn von Schierottin ſeiner Erben, und Nachkommen guten Willen hatte, wollen Wir daß demſelben alle dieſe hierinnen beſchriebene Ding zu gutte kommen, und darzu alle Gerechtigkeit haben ſolle, wie ſie ſelbſten.

Zu Urkund haben Wir Unſer Königlich Inſiegel an dieſen Brieff zu hängen befohlen. Geben zu Ofen Freytag am Tage Antoni Annô im 1477. Unſerer Reiche des Hungariſchen im Neünzehenden, und des Böhmiſchen im Achten Jahre.

Zu Urkund haben Wir obgemelter Hertzog Unſer

ſer Fürſtl. Secret zu dieſem Vidimus drucken laſſen, Datum Oppeln Mittwoch vor Martini A. 1531.

Num. XXIV.

WIr Johannes von GOttes Gnaden in Schleſien, Hertzog zu Oppeln, Ober Glogau, und Rattibor, bekennen mit dieſem Brieff für männiglich, wer ihn ſehen, und hören leſen wird, daß Wir des Allerdurchleuchtigſten Fürſten und Herrn Herrn Uladislauen zu Hungarn, Böheimb, Dalmatien, Croatien König, Hochlöbl. Gedächtnuß, Brieff in Unſern Gewalt haben, welcher von Worth zu Worth alſo lautet:

WIr Uladislaus von GOttes Gnaden zu Hungarn, Böheimb, Dalmatien, Croatien, König, Marggraf zu Mähren, Hertzog zu Lutzenburg und in Schleſien, und Marggraf zu Laußnitz, thun kund vor allermäniglich; Demnach der Wohlgebohrne Unſer lieber Getreüer John von Czyrotin und Fulneck von dem Durchlauchtigſten Herrn Mathiaſen Ungeriſchen und Böhmiſchen König Unſern Vorjahren ſeeligen Gedenkens, einen Brieff erlanget, und erworben darinnen gemelter König ihme John von Schierottin ſeinen Erben u. Nachkommen, und zu ſeinen getreüen Handen dem geſtrengen Unſern lieben Getreüen Bernharden von Schierottin auf Drzewohoſtiz vorſchrieben hat, daß Schloß Swrklenez, und der Stadt Beütten zuſambt den zugehörigen Dörffern mit aller Herrlichkeit und Zugehörung, an einer gewiſſen Summa Geldes alles vermög und Innhalt gemelten Königs Matthiaſen Ihme hierüber gegebenen Brieff;

Als haben Wir angeſehen ſeine Bitt, und vielfältige

fältige Dienſt, ſo Uns gethan, und zu thun nit aufhöret, und aus ſondern genädigen geneigten Willen, auch mit vorgehalten Rath Unſer getreüen lieben guten Wiſſen confirmiren, und beſtättigen Wir hiemit ſeeligen des Königs Mathiaſen Brief in allen ſeinen Innhalt Articuln, Clauſuln und Puncten, alſogleich, als ob Er in dieſem Brieffe von Worth zu Worth geſchrieben ſtunde, aus Königlicher Macht und Vollkommenheit, und laſſen des Jahn von Schierotin ſeinen Erben, und Nachkommen gäntzlich bey dem allem, was gemelter Brieff in ſich halt, verbleiben als daß Er, ſeine Erben, und Nachkommen das alles, vermög ſolcher Verſchreibung genüſſen ſollen und mögen ohne männigliche Verhinderung biß ſo lang ſolches von Ihnen mit denen Summa allen, vermög der Pfandts Vorſchreibung abgelöſt, und bezahlet werde.

Und wer dieſen Brieff mit gutten Willen gemelten Johns von Schierotin ſeiner Erben und Nachkommen haben wird, wollen Wir daß demſelben gehörig ſeyn ſoll alle vollmächtige Gerechtigkeit in dieſem Brieff begrieffen, wie obgemelt;

Des zu Urkund haben Wir Unſer Königlich Inſiegel an dieſem Brieff hangen laſſen.

Datum Ofen Mittwöch am Tage Stanislai Anno 1493. Unſerer Reiche des Hungriſchen im Dritten und des Böhmiſchen im zwey und zwanzigſten.

Zu Urkund deſſen haben Wir obgedachter Hertzog Unſer Secret zu dieſen Vidimus aufdrucken laſſen, Datum Oppeln Mittwoch vor Martini Anno 1531.

Num.

Num. XV.

Wir Hanns von GOttes Gnaden, in Schleſien Herzog zu Oppeln, Ober-Glogau, und Rattibor bekennen mit dieſem Brief vor manniglichen, ſo ihn ſehen, oder leſen hören werden, daß Wir von dem Allerdurchlauchtigſten Fürſten und Herrn Herrn Wadislauen Hungariſchen und Böhmiſchen Könige Löblicher Gedächtnuß einen Brief in Unſer Macht haben, welcher von Wort zu Wort alſo lauthet:

Wir Wladislaus von GOttes Gnaden zu Hungarn, und Böheimb, Dalmatien, Croatien König, Marggraf in Mähren, Hertzog zu Luzenburg, und in Schleſien, und Marggraf zu Laußnitz; Bekennen mit dieſen Unſeren Brief allermänniglich, daß Wir von dem Wohlgebohrnen Unſern Lieben getreuen Hanſen, dem Eltern v. Scherotin, und Füllneck unterthäniglich gebetten worden, demnach er von Unſeren Vorfahrenden Königen zu Böheimb, und Uns ſelbſten, die Schlöſſer u. Güther mit Nahmen Beüthen u. Schwerchlanez mit derſelben Zugehörden, vermög gewiſſer darauf habender Verſchreibung, innhalt und beſizt, daß Wir ihme zu Erhaltung, und beſſern Nutzung ſolcher Schlöſſer, und Güther ein Gnad thun wolten: Weil wir dann ihme in Anſehung ſeiner getreuen Dienſt, ſo er ſamt ſeinen Söhnen Uns bewieſen, und noch täglich beweiſt, und thut, mit Gnaden geneigt ſeyn, haben Wir mit wohlbedachten Muth, und zeitigen Rath Unſerer lieben getreuen aus Böheimibiſcher Königli-

cher

cher Macht, und als ein Herzog in Schle⸗
ſien, gemeldten Hanßen, und Victorn, Georg
Bartholomeen, und Bernhardten, ſeinen Söh⸗
nen dieſe hernach beſchriebene Gnad gnädiglichen
erzeigt und gethan, und hiemit in Kraft dieſes
Briefes, daß gemelte Perſohen die Schlöſ⸗
ſer Beuthen, und Schwerchlanez, ſamt derſel⸗
ben Zugehörungen, innhaben, gebrauchen,
und genüſſen mögen, und ſollen ſolche Güther
ohne und wider ihren Willen, durch Uns,
noch Unſere nachkommende Könige zu Bö⸗
heimb, und Herzogen in Schleſien, noch durch
keinen andern von ihnen nicht abgelöſet, oder
ſie davon abgedrungen werden, bey ihren
Lebetagen, ſondern bis nach ihren Abſterben
ſoll Uns, und Unſern nachkommenden Köni⸗
gen zu Böheimb, oder denen Perſohnen, ſo
ſolche Güther auszulöſen von Rechtswegen
gebühret, gemelte Güther, ſamt derſelben
Zugehörungen von denen, ſo es nach ihren
Todte innhaben wurden, Unſers Gefallens,
wann es Uns am beſten geliebet, abzulöſen,
wiederum in Unſer Macht ſtehen, und ſollen
Uns alsdann nach Erlegung ihrer verſchrie⸗
benen Summa, ſo viel ihnen darauf zuſtändig,
ſobald ſie es ohne Abgang von Uns empfan⸗
gen haben, die Güther ſamt den Briefe, ſo ſie
darauf haben, Uns wiederumben einzurau⸗
men verpflichtet ſeyn, alles getreulich und
ohngefährlich.

Zum andern, wie Uns obgedachter Hanß von
Scherotin Bericht gethan, daß die beede Schlöſ⸗
ſer an der Pohlniſchen Gräntze ligen, und an Gebau

mächtig

mächtig eingegangen ſeyn, Uns derohalben zu Vorkommung gröſſeren Eingangs oder Schadens umb eine Summ Geldes davon zu verſchreiben, damit dieſelben Schlöſſer gebeſſert, und beſſer erhälten möchten werden, unterthäniglichen angelanget und gebetten; Haben Wir in Betrachtung künftigen Unraths und Ubels, ſo durch ſolchen Verderb oder Eingang der Gebäuer an gemelten Schlöſſern entſtehen möchte, gemelten Hanßen von Schecotin, und vorgedachten ſeinen Söhnen zu Erbauung und Beſſerung beeder Schlöſſer drey hunder Schock Groſchen Böhmiſch zu verbauen bewilliget, welche Summa (nach Erweiſung mit ordentlichen Regiſtern, und glaubwürdigen Zeugen, daß ſolch Geld zu demſelben Nutz an die Schlöſſer, wie gemelt, gebraucht, und angelegt ſeye) Ihnen von Uns und Unſern Nachkommen, Königen zu Böheimb, oder von den jenigen denen es von Rechts wegen abzulöſen gebühret, über die zuvor verſchriebene Summa, bezahlet, und entrichtet werden ſolle; Alles getreulich, und ungefährlich.

Zu dieſem allem haben Wir offtgemelten Hanßen, und ſeinen Söhnen weither dieſe Gnad gnädiglich gethan, thuen auch ſolche hiemit in Kraft dieſes Briefes, daß ſie andere Dörffer, und Nutzungen von denen von Adel und Mannen zu gedachten Schlöſſern erkauffen, und dieſelben gebrauchen mögen, und was alſo für Dörffer, und Nutzungen zu gemelten Schlöſſern erkaufft, und dieſelben darzu bringen werden, daſelb alles, ſo Sie mit glaubwürdigen Gezeugen, und derſelben brieflichen Beweiſung fürbringen werden,

werden, daß ſie ſo viel Geldes darumb erleget, ſoll ihnen von Uns, Unſern nachkommenden Königen zu Böheimb, und Herzogen zu Schleſien, als denen, ſo die Ablöſung von Rechts wegen gebühret, gäntzlich wiederumb bezahlet werden, und nach beſchehener Entrichtung, ſollen ſie alsbald ſolche Dörffer, und was ſie darzu kaufft haben, Uns abzutretten verpflichtet ſeyn, treulich und ohngefährde.

Un wer dieſen Brief mit des obgeſchriebenen Hanßen von Scherotin, und ſeiner Söhne guten, und freyen Willen haben wurde, wollen Wir, daß derſelbe zu allem dem hierin vor nach beſchriebenen Handlung vollkommentliche Gerechtigkeit haben ſolle; Deß zu Urkund haben Wir Unſer Siegill an dieſen Brief zu hangen befohlen, der geben iſt zu Offen Mittwoch vor Mariæ Geburth Anno 1498. und Unſerer Reiche des Hungariſchen im 8, und des Böhmiſchen im 28.

Des zu Urkund haben Wir obgeſchribener Fürſt Unſer Fürſtl. Siegill zu dieſen Vidimus drucken laßen. Geben und geſchrieben zu Oppeln Mittwoch vor St. Martini Anno 1531.

Num. XVI.

Wir Hannß von Gottes Gnaden in Schleſien, Herzog zu Oppeln, Ober-Glogau, und Rattibor; Bekennen hie mit dieſem Brief für männiglich, ſo ihn ſehen, oder leſen hören werden, daß Wir von dem Wohlgebohrnen Herrn, Herrn Hanßen,

 dem

dem Elteren von Schierotin, und Füllneck einen Brief in Unſern Gewalt haben, ſeines Lauths von Worth, zu Worth, wie hernach folget:

Ich Hanß der Eltere von Scherotin, und Füllneck bekenne mit dieſem Brief männiglichen, ſo ihn ſehen, oder leſen hören, demnach ich ich von dem Allerdurchleuchtigſten Fürſten und Herrn Herrn Matthiaſen zu Hungarn und Böheimb König, und Herzog in Schleſien Hochloblicher Gedächtnuß über das Schloß Schwerchlanez, und über die Stadt und Schloß Beüthen zuſamt dem gantzen Beütner-Creyß, und derſelben Zugehörungen ein Brief, in welchen der gute Wille mit intereſſiret iſt, gehabt, und auf ſolchen des Königs Mathiaßen Brief noch eine Confirmation und Beſtättigung von dem Allerdurchlauchtigſten Fürſten und Herrn Herrn Ladislawen zu Hungarn und Böheimb Könige, Marggraffe zu Mähren, Herzog zu Luzenburg und Schleſien ꝛc. meinen Allergnädigſten Herrn, wie dann gemelte beede Briefe über ſolche Herrſchafft gründlichen Innhalten, und klärlichen Anzeigen, auf welche Briefe, und alle Gerechtigkeit, ſo ich und meine Söhne an ſolchen Herrſchafften, der gemelten Schlöſſer und Stadt, ſamt derſelben Zugehörungen gehabt; Ich und meine Erben, unſeren endlichen und vollkommenen freyen Willen, dem Durchleuchtigen Fürſten, und Herrn, Herrn Hanßen in Schleſien Herzogen zu Oppeln und Ober-Glogau ihrer Fürſtl. Gnaden Erben, Nachkommen, und nächſten Freunde hiermit

mit in Krafft dieß Briefes übergeben hab, und übergieb mit allen abgelöſten Stücken, ſo ich aus der Verſatzung gelöſt, und bezahlet, vermög nachfolgender Summa, welche mir obgemelter Herzog Seiner Fürſtl. Gnaden über die Haubt-Summa 8000. Guld. keiner andern Müntz, dann mit guten Hungariſchen Gulden bezahlet, auſſer der 700. ſſ. Böhmiſchen Groſchen, welche die von Troppau von wegen einer Ablöſung von mir empfangen, und Seiner Fürſtl. Gnaden ſelbſt an Müntz eingenommen, als nehmlichen von wegen Ablöſung der Voigtey 500. ſſ. von wegen Ablöſung der deutſchen Becker 500. ſſ. von wegen Ablöſung eines Zinß, ſo gegen Oppeln gegeben worden 700. ſſ. von wegen Ablöſung Nudnig, Pekhalo, Halb-Bobrowinckh, und Halb Gurg 350. ſſ., und 50. fl, item von wegen Ablöſung Hochletwitz 30. fl. von wegen Ablöſung Brzeſowitz 300. von wegen Ablöſung des Müntz-Geldes 180. fl. und wegen Ablöſung Tarſow 50. fl.; Alſo daß obgedachter Herzog mit Sr. Fürſtl. Gnaden Erben, und Nachkommen zu dieſen allen Recht, und Gerechtigkeit haben ſoll, nichts anders, und minder, als ich obgemelter Johann von Scherotin, mit ſamt meinen Söhnen, und Erben an ſolcher Erbſchafft ſelbſt gehabt habe.

Zu Urkund und mehrerer Verſicherung ſolchem veſtiglichen nachzukommen, hab ich mein Pettſchafft wiſſentlich an dieſen Brief, und freyen guten Willen anhängen laſſen; Und des noch zu mehrern Bezeugnus habe ich erbethen die Wohlgebohrne Herrn, Herrn Johann Holes von Pa-

metiţ auf Plechowiţ, John Klema von Ellgott, Georgen van Grotſchen auf Petrowiţ, Johann v. Bobeluskh, Burgharden Niclaßen von Bitkhowa, daß ſie ihre Siegel neben die Unſern an dieſem Brief hängen haben laſſen, ihnen und ihren Erben ohn Schaden. Welcher geben iſt auf Rattibor, Sambſtag nach St. Mathæi des Heil. Apoſtels Tage. Anno 1498.

Des zu Urkund haben Wir obbemelter Herzog Unſer Fürſtl. Siegel zu dieſem vidimus anzuhängen befohlen, geſchehen und geben zu Oppeln Mittwoch nach St, Martini Anno 1531.

Num. XIX.

Wir Johannes von Gottes Gnaden in Schleſien zu Oppeln, Ober-Glogau, und Ratbor; Bekennen offentlich mit dieſem Brief, welcher ihn ſehen oder leſen hören wirdet, daß Wir in Unſerem Gewalt haben einen Brief des Wohlgebohrnen Herrn Herrn Jan des Elteren von Zierotin und Füllneck, welcher von Wort zu Wort alſo lautet:

Ich Jon der Eltere von Zierotin und Füllneck bekenne offentlich mit dieſem Brief, da er geleſen oder geſehen wirdet, und thue kund männiglichen; Als mir ſamt mit meinen Söhnen, benantlich Victorin, Georgen, Bartholomeen, und Bernharden der Allerdurchlauchtigſte Fürſt und Herr Herr Wladislaus zu Hungarn und Böheimb König, Marggraf zu Mähren, Herzog zu Luzenburg, und in Schleſien, Marggraf in Schleſien, Mein Allergnädigſter Herr dieſe beſondere Gnade gethan, daß ich die Stadt Beuthen, und Schloß

Schwerch-

Schwerchlanez und den ganzen Beuthner und Schwerchlanezer Creyß ſamt derſelben Ein- und Zugehörungen, in der Summa, wie mir dieſelben Sr. Kayſ. Maj. Vorfahr König Mathias auf und meiner meiner Söhne Lebelang verſchrieben, ungehindert beſitzen und genüſſen ſollen. Zudem auch, daß mir zur Beſſerung und Erbauung bemelter Schlöſſer dreyhundert Schock Groſchen Böhmiſch zugeſchrieben worden, Begnadung habe, ſonderlich haben mir Jh. Königl. May. ſamt meinen Söhnen auch die Begnadigung gethan, daß ich zu gemelten Herrſchaften denen von der Ritterſchaft, und Mannen Güter kauffen mag, und wan die Herrſchaften abgelöſt wurden, und die Haubt-Summa erleget, ſo ſoll alsdann, was zu den Herrſchaften erkauft, und was darein verbauet worden, mir ſonderlich bezahlet, und entrichtet werden, in welcher Jhr. Königl. May. Begnadigung ausdrücklichen ſich befindet, und beſchloſſen wird, wer ſolchen der Kön. May. Brief mit meiner und meiner obbemelten Söhne guten und freyen Willen innehätt, derſelbe ſoll gleichfalls vollkommene Gewalt und Macht zu allen denſelben obbemeldten Dingen ins Königs Uladislai Brief begrieffen, als immer ich und meine Söhne haben. Dennach ſo habe ich obgemelter Jan v. Serotin ſamt meinen Söhnen ſolche alle Gerechtigkeit, und Begnadigung, ſo uns auf unſere Leibe gegeben ſeyn worden, um eine Summa Geldes, die mir vollkommentlich erlegt, und bezahlet iſt worden, dem Durchleuchtigſten Fürſten, und Hr. Hr. Johanßen in Schleſien Herzo-

gen zu Oppeln und Ober-Glogau, meinen gnädigen Herrn seinen Erben und Nachkommen, mit meinem guten Wiſſen und Willen verkaufft und übergeben; dergeſtalt, daß Ihro Fürſtl. Gn. ſamt derſelben Erben und Nachkommen ſolches alles, was in gemeldten Königl. Brief begriffen, in allen derſelben Puncten, Stücken, und Articuln frey nutzen und genieſſen mögen, und ſollen, als ich und meine bemelte Söhne von mir und denſelben, noch ſonſten von männiglich ungehindert. Dero halben Ich Jan der Eltere von Zierotin und Füllneck, Jon der Jüngere von Scherotin und Füllneck, gleichfalls Victorin von Scherotin und Füllneck, George von Scherotin, und Füllneck, Vatter und Söhne, gereden und verſprechen auch an ſtatt Unſer unmündigen Brüder, als Bartholomeen und Bernhardten ſolches vollkommentlich zu halten, geben auch Unſern vollkommenen Gewalt, und Conſens darüber, daß ſich unſere unmündige Brüder ſolcher Freyheit, und Begnadigung nicht mehr anmaſſen, ſondern ſich derſelben gantz und gar abſondern, und ihr vollkommener Will zu dem Verkauff auch ſeyn ſoll, und iſt.

Und Wir obbeſchriebene Jan der Eltere, und vorbenennte Söhne übergeben ſolche Unſere Begnadigung mit aller derſelben Gerechtigkeit und Leiber, mit der Wir die Söhne ſamt dem Vatter begabt, und begnadet, dem obgemelten Fürſten ſeinen Erben, und nachkommenden Freunden hiemit wiſſentlich in Kraft dieſes Briefes.

Des zu wahrer Urkund, und beſſerer Sicherheit

heit haben Wir obgedachter Jan der Eltere von Scherotin, und Füllneck, Jan der Jüngere von Scherotin, und Füllneck, Victorin von Scherotin, und Füllneck, George auch von Scherotin, und Füllneck unſer Pettſchier mit unſeren guten Wiſſen und Willen hier für dieſen Brief anhangen laſſen, auch noch darzu zu beſſerer Bekräfftigung haben Wir erbetten die Ehrenveſten Herren Janen Holi von Pamelitz, und auf Fiachowiz, Janen Klaun von Ellgott, Georgen von Ketſcher und Petterwitz, Janen von Bobeluskh, Burghardten von Dobroboden, und Niclaßen von Bittkhau, daß ſie ihre Siegel neben den Unſern angehengt, doch ihnen und ihren Erben und Nachkommen ohne Nachtheil und Schaden.

Der geben zu Rattibor, Sambſtag nach Matthiæ Apoſtoli, Anno 1498.

Des zu Urkund haben Wir obgemeldter Fürſt Unſer Fürſtlich Secret zu dieſem Vidimus fürgedruckt, der geben zu Oppeln Mitwoch vor Martini Anno 1531.

Num. XXVIII.

Wir Ludwig von GOttes Gnaden zu Hungarn und Böheimb König, Marggraff zu Mähren, Herzog zu Luzenburg und in Schleſien, Marggraff zu Laußnitz, bekennen und thun kund gegen allermänniglich, demnach der Hochgebohrne Unſer Oheimb Fürſt und lieber Getreuer Johannes Herzog in Schleſien zu Oppeln und weinge Glogau, unſer Erbliche Herrſchaft, das Schloß Schwerchlenez, u. Stadt

Beüthen, in Unſerem Fürſtenthumb Ober-Schleſien gelegen, und von dem Wohlgebohrnen Unſern lieben Getreüen Jahn von Zerotin zu ſich gelöſet, und Wir dem Hochgebohrnen Fürſten Unſerem Oheim, Freünd, und lieben Getreüen Herrn Georgen Marggraffen zu Brandenburg, zu Preuſſen, in Schleſien, zu Rattibor, Jägerndorff, Stettin, und Pommern Herzog, Burggraffen zu Nürnberg, und Fürſten zu Rugen, Unſer Anverwandt Recht und Gerechtigkeit, auf alle gemeltes von Oppeln Fürſtenthümbern, Herrſchafften und Güttern, nach Vermöge Unſerer Brieffe gegeben, und damit genanndter Unſer Oheimb Marggraff Georg, umb ſeiner mannigfaltigen treüen und nuzlichen Dienſte, die Er Unſerem liebſten Herrn und Vatter, milder Gedencken und Uns offtmahl unverſchonet Leibs und Gutts willig gethan, und täglich thuet, Unſer gnädiges Gemüth und Willen, mit welchem Wir ihme geneigt, weither erkennet; So haben Wir mit guttem Bedacht, und eigener Bewegnuß ſeiner Lieb obangezeigte Schloß Schwerchlenez, und die Stadt Beüthen zuſambt der ganzen Herrſchafft daſelbſt, allermaſſen und geſtalt, wie der von Zerotin Inne gehalten, genoſſen, und gebraucht, und Unſer Oheimb und Fürſt Herzog Johannes zu Oppeln jezt innehelt, und gebraucht, mit allen Obrigkeiten, Herrlichkeiten, Gerechtigkeiten, Zinſen, Nuzungen, und Genieſſen auf zweene Leibe, nach tödtlichen Abgang Herzog Johannſen zu Oppeln, ohne Unſer Erben, nachkommenden Könige zu Böheimb, und Herzoge in Schleſien, und ſonſten aller-

allermmänniglich Löſung, oder Erbliche Kauffung innen zu haben, vergunſt, zugelaſſen und verſchrieben, Vergönnen, zulaſſen, und verſchreiben Jhme das hiemit aus Böhmiſcher Königlicher Macht, als Obriſten Herzog in Schleſien, Setzen, meinen und wollen, daß ſein Lieb, und nach ſeinem Tode ſein negſter Erb, vielgemeldt Schloß Schwerchlenez, und die Stadt Beuthen mit der gantzen Herrſchafft, und aller Ein- und Zugehörungen, nach Vermög und Innhalt der alten Brieffe, ſo von Unſern Vorfahrern König Mathias und Unſerem liebſten Herrn und Vattern König Wladislao, allermilder Gedächtnuß ausgangen, und Wir Herzog Johannes von Oppeln dieſelben von dem von Zierotin an ſich bracht, und gelöſt hat, alſo innenhaben genieſſen und gebrauchen ſoll, von Uns, Unſeren Erben nachkommenden Königen zu Böheimb und Herzogen in Schleſien, auch ſonſt allermänniglich unvorhindert;

Und wo Wir Unſer Erben, nachkommende Könige zu Böheimb, und Herzoge in Schleſien, nach Abſterben Marggraff Georgen, und ſeines negſten Erbens, alſo daß die zween Leib abweren, von den andern Erben und Erbnehmen die gedachten Herrſchafften, zu Unſern eigenen Handen, Nutzungen, und Gebräuchen, ohne allen anderen Schein, löſen wolten, und es den Innehabern, zuvor ein halb Jahr zu erkennen geben, und die Summa nach lauth ihrer Brieffe erleget wurde, alsdann und nit ehender, ſollen Sie Uns, Unſeren Erben, nachkommenden König zu Böheimb, und Herzog in Schleſien mehrgenandte Herrſchafften

wiederum einraumen, und ohne allerley Eintrag zu Unſern Handen ſtellen.

Ob Wir Unſer Erben Nachkommende König zu Böheimb, und Herzog in Schleſien aus Unbedacht, Unwiſſenheit, Vergeſſenheit, oder auf einicherley Unterricht, jemand, was er Standes, Würde, oder Weeſens, der oder die wären, was Erbliches, oder zur Ablóſung auff vielgedachte Herrſchafft eines Theils oder gar, dieſer Unſer Begnadigung zuentgegen, geben, zulieſſen oder vergünſten, daß wollen Wir hiermit ganz unkräfftig, und vor nichts gedeútet, und declariret haben, und dieſer Unſer Gaab und Begnadigung, in allen Puncten, Articl, vor gantz kräfftig und bündig gehalten haben, alles treulich und ungefährlich; Des zu Uhrkund mit Unſerem Königlichen anhangenden Inſiegel beſiegelt, Geben zu Ofen Dienſtag am Tag Marcelli nach Chriſti Unſers Herrn Geburth 1526. Unſerer Reiche des Hungeriſchen und Böhmiſchen Im 16. Jahre.

NUM. XXIX.

DEr Durchlauchte Hochgebohrne Fürſt und Herr Herr Carl Herzog in Schleſien zu Troppau Fürſt, und Regierender Herr des Hauſes Liechtenſtein von Niclaſpurg ꝛc. Römiſch. Kayſerl. Majeſt. Rath, und zu dieſem mahl Königlicher Ober Richter neben den andern Herrn Ober Recht Sitzern in ſtrittigen Sachen die Herrſchafft Oberberg, und Beúthen betreffend, zwiſchen der Römiſch. Kayſerl. auch zu Hungarn und Böheimb Königl. Majeſt. Unſers allergnädigſten

digſten Herrens Verordneten Mandatario, dem Edlen geſtrengen Carl Jeremia Venedigern von Bunckau auff groß Totſchen, Höchſtermelter Ih. Kayſerl. Majeſt. Rath, und Cammer-Fiſcalen Klägern an einen:

Und des Hochwürdigen Durchlauchten Hochgebohrnen Fürſten und Herrn Herrn Johann Georgen Marggraffen zu Brandenburg in Preuſſen, zu Stettin, Pommern, der Caſſuben, und Wenden, auch in Schleſien zu Croſſen und Jägerndorff Hertzogens, Burggraffen zu Nürnberg, und Fürſtens zu Rügen, des Ritterlichen Johanniter Ordens in der Marck Sachſen, Pommern und Wenden Land-Meiſtern ꝛc. Mandatariis dem Edlen geſtrengen, und Ehrenveſten Hartwig von Stitten auff Pommerswitz, und Rößnitz, Mathia Bielitzern, und Joanne Frobenio von Riemershenda des Herzogthumbs Jägerndorff Landes-Haubtmann, Cantzlern und Räthen Beklagten andern Theils erkennen und ſprechen für Recht;

Daß klagender Königl. Anwald genugſamb, wie Recht iſt, erwieſen und dagethan, daß an den beyden Herrſchafften, Oderberg und Beuthen, die jetzo Sr. L. und Fürſtl. Gnd. Marggraff Johann Georg zu Brandenburg ꝛc. beſitzet, das Eigenthum dem Regierenden Könige zu Böheimb, als Obriſten Hertzoge in Schleſien ꝛc. zuſtehe, und die jetzo Regierende Römiſch-Kayſerl. auch zu Hungarn und Böheimb Königl. Majeſt. als Obriſter Hertzog in Schleſien, nunmehro nach Marggraff Georgn Fridrichs zu

Bran-

Brandenburg ſeeligen Abſterben, vermöge König Ludwigs zu Offen, am Tage Marcelli Anno Ein Tauſend fünff Hundert Sechs und zwanzig beſchehenen Bewilligung die Herrſchafft Beüthen mit der verſchriebenen Pfand Summa abzulöſen, die Herrſchafft Oderberg aber, nach lauth deſſen zwiſchen Kayſer Ferdinando, damahls Regierenden Könige zu Böheimb, und Marggraff Georgen zu Brandenburg ꝛc. beyden Chriſtmildeſter Gedächtnuß zu Prag Anno Ein Tauſend fünff Hundert und ein und dreyßig, den Siebenzehenden Junii aufgerichten Vertrags, unbezahlt, einiger weitherer Summa Geldes zu ſich zu fordern befugt.

Beklagter Herr Marggraff auch beyde Herrſchafften, doch nit eher, als gegen würcklicher Erſtattung der Pfand Summa auf Beüthen und derer in beyden Herrſchafften Oderberg und Beüthen angegebenen Beſſerungen, ſo viel dero innerhalb der längern Sächſiſchen Friſt, das iſt zwölff Wochen, und ſechs Tagen erwieſen werden möchten, abzutretten ſchuldig iſt, und ſoll nachmahlen wegen der Oderbergiſchen von Anno Ein Tauſend Sechs Hundert und vier eingenommenen Nuzungen, wann über gedachter Herrſchafft Oderberg Melioration, die Liquidation und Juſtification erfolgen wird, ferner ergehen, was recht iſt, die Gerichts-Unkoſten werden zu beyden Theilen aus erhöblichen Urſachen auffgehebt. Von Rechts wegen.

Zu Urkund mit des Königlichen Ober-Richters Fürſtl. Secret beſiegelt. Geſchehen zu Breßlau

bey

bey gehaltenen Ober Recht, den Ein und zwanzigſten Tag Aprilis im Ein Tauſend ſechs Hundert und Siebenzehenden Jahre.

Carl Frl.

(L.S.)

Num. XXX.

DEr Durchlauchtige Hochgebohrne Fürſt und Herr, Herr Johann Chriſtian Herzog in Schleſien zur Liegnitz und Brieg Verwalter der Oberhaubtmannſchafft in Ober und Nieder Schleſien Königl. Ober Richter und die andern Königl. Herren Ober Recht Sitzer Erkennen und ſprechen in Sachen zwiſchen der Röm. Kayſerl. auch zu Hungarn und Böheimb Königl. Majeſt. und Obriſten Herzogs in Schleſien verordneten Mandatario dem Edlen und geſtrengen Carl Jeremia Venedigern von Bunckau auf Groß Totſchen Kayſerl. Rathe undt Cammer Fiſcaln an einen, und des Hochwürdigen Durchlauchten Hochgebohrnen Fürſten und Herrn Herrn Johann Georgens des Eltern Marggraffens zu Brandenburg in Preuſſen zu Stettin, Pommern, der Caſſuben und Wenden auch in Schleſien zu Croſſen und Jägerndorff Hertzogens, des Ritterlichen St. Joannis Ordens in der Marck, Sachſen Pommern undt Went Land Meiſters, Burggrafens zu Nürnberg undt Fürſtens zu Rügen Mandataris der Edlen geſtrengen undt Ehrenveſten Hertwigen von Stütten, auf Pommerswitz, Rößnitz, und Stüberwitz, Matthia Bilitzern und Johann Frobenio Fürſtl. Marggrafiſchen

ſiſchen Jägerndorffiſchen Landes Haubtmann Cantzlern und Räthen am andern Theile, die Meliorationes in beeden Herrſchafften in Oderberg und Beüthen, undt dan die von Kayſerl. Mandatio geforderte Fructus betr. vor Recht.

Daß wegen der Herrſchafft Beuthen höchſt gedachtigſte Ihre Kayſerl. Majeſt. erſtlich den Pfand Schilling der Acht Tauſend Ducaten am Golde.

Wie auch wegen der eingelöſeten Stucke mit Nahmen der Vogtey, Deütſch und Rudi Peckori Oppliſchen Zinß Kochlowitz Brzeſowitz, Müntz-Geld Charzau drey Tauſendt fünff Hundert fünff und dreyßig Thaler in welchen Poſten die Marckh. für Acht und viertzig undt der Floren für dreyßig Groſchen, jeder pro zwölff Heller gerechnet geſchlagen worden.

Für die erkaufften Stuck aber als den Hammer Brinitz mit Bau- und Zehrungs-Koſten zwey Tauſendt Sechs Hundert vier und funfftzig Thaler vier-undt dreyßig Grl. Acht Denar;

Den Hammer Kochlowitz ſambt Bau- und Zehrungs Koſten drey Tauſendt drey Hundert Neun und ſiebenzig Thaler.

Undt auf dieſen beeden Hämmern die Schulden ſo viel ſich derer bey der Gewehr undt Abtrettung befunden, und juſtificiret werden können.

Für das Forwerck Brzeſowitz mit den aufgewendeten Bau-Coſten Ein Hundert fünff und ſiebenzig Thaler.

Außgelegte Gränitz-Coſten zu Erhaltung Ihrer Kayſerl. Majeſt. habenden Proprietet, Sieben

ben Hundert Sechs undt dreyßig Thaler fünff und dreyßig Groſchen.

An den drey Hundert Schocken Latus Groſchen Ein Tauſendt zwey Hundert fünff und Achtzig Thaler Sieben und zwantzig Groſchen.

Undt endlichen an den Meliorationibus für die Stadt Tarnowitz deroſelben Grundt und Boden, Mannſchafft undt darauf hafftenden Jurisdiction die Wage, Walckmühle, Schmeltz Hütte, Victriol und Allaun Siedewerck, beede Ambt Heüſer zu Tarnowitz undt Georgenberg, Maltz Gelder, Saltz Hütte zu Kochlowitz undt erhöhete Zölle beeder Orthen Bau Coſten zu Neüdeck, ſamt dem Forwerk darbey ſo alle moderiret worden, Vierzehen Tauſent Ein Hundert zwey und Sechzig Thaler, vier und dreyßig Groſchen drey Denar.

Wann nun dieſe Poſten, würcklichen ausgezehlet ſeyn, ſollen Ihre Lbd. undt Fürſtl. Gnd. der Hr. Marggraff die Herrſchafft Beüthen alſobaldt mit dem Beylaß, welchen die Inventaria beſagen werden, undt den fructibus extantibus abtretten.

Die Fructus in der Herrſchafft Beüthen betr. weil die Conceſſiones clar beſagen, daß die Herren Marggraffen ſolche Herrſchafft ſo lange halten, undt genüſſen ſollen, bies die Pfand Summa erleget wirdt, ſeyndt ſolche in vorigem Urtheil, ſo den 21. April Anno 1617. publiciret worden, nicht unbillich weg geſtrichen, können auch mit Billigkeit nunmehr ferner nicht gefordert werden.

Die

Die Fructus aber in der Herrſchafft Oderberg werden mit denen erkaufften undt verbeſſerten Stucken daſelbſten, als mit dem dritten Theil der neü erbaueten Stadt-Mühle, ſambt dem Bau Coſten der Oder-Mühle, Erhöhung der Tämme, ſambt dem Wehr, undt was wegen Anlegung deſſelbten auf des Geraltowsken Grundt und Boden baar erlegt worden, neüen erbauten auch erkaufften Teichen, Beſſerung des Forwercks beym Schloſſe, neüen Forwerck zu Gorſchitz, den Zinſen wegen der angerichteten Wüſtungen und Aöde-Ländern, den Bau Coſten in der gantzen Herrſchafft Oderberg undt den Bergwerck undt Stollen Bau zu Tarnowitz auß wichtigen gewiſſen undt erheblichen Urſachen compenſiret, vndt ſollen Ihrer Kayſerlichen Majeſt. Ihre Lbd. und Fürſtl. Gnd. der Herr Marggraff ſolche Herrſchafft Oderberg undt zwar Fundum inſtructum cum Fructibus extantibus innerhalb ſechs Wochen dreyen Tagen, undt alſo inner der Minder Sächſiſchen Friſt einraumen.

Die Steüern und Ritter Dienſte die Ihre Lbd. undt Fürſtl. Gn. des Herrn Marggraffen zu Jägerndorff Mandatarii von der Quota des Fürſtenthumbs Jägerndorff abzuſchreiben, und auf die Herrſchafft Oderberg und Beüthen pro rata anzuſetzen gebethen, anbelangende, hafften dergleichen Onera billich auf den Herrſchafften und Beſitzern, werden auch von denſelben, wie von andern Pfandtſchafften geordnet zu entrichten seyn; Wurden aber Ihre Lbd. und Fürſt. Gnd. der Hr. Marggraff erweiſen, daß Sie oder Ihre Vorfahren wegen dieſer mehr gedachten Herrſchafften in ſpecie etwas

über

über ſich genommen, auf ſolchen Fall könte die erwieſene Rata von der Jägerndorffiſchen Quota abgeſchrieben, und auf die Herrſchafften geſchlagen werden.

Die Privilegia ſo von Ihro Lbd. und Fürſtl. Gnd. dem Herrn Marggraffen undt vorgehenden Beſitzern der beyden Herrſchafften Krafft der ertheilten Königl. Conceſſionen ausgegangen verbleiben billich in ihren Würden, alles von Rechtswegen, zu Uhrkundt mit des Königl. Ober Richters Fürſtl. Secret beſiegelt, ſo geſchehen in Breßlau bey gehaltenen Ober-Rechte den 17. Maii Anno 1618.

(L.S.)

NUM. XXXI.

Durchlauchter Hochgebohrner Fürſt; Euer Fürſtl. Gnd. ſeynd Unſer gefliſſene willige Dienſt jederzeit zuvor.

Gnädiger Herr ꝛc.

WIr erinnern Uns gutter maſſen, was geſtalt Euer Fürſtl. Gnd. Uns vom acht und zwanzigſten Decembris des abgewichenen Sechzehenden Hundert und achtzehenden Jahrs in Gnaden angedeütet, daß die auf den zehenden dits angeſtelt geweſene Commiſſion, zu Ubernehmung der Herrſchafften Oderberg und Beüthen, auß denen angezogenen verhinderlichen Urſachen bies auff den Sechzehenden ejusdem prorogiret werden möchte.

Wann Wir dann Unſers Theils hiermit zufrieden geweſen, ungeachtet der Römiſch. Kayſ. Majeſt. Unſers allergnädigſten Herrn

der hiebevoren unterſchiedlich hierinnen erfolgte Aufſchub zu mercklichen Unſtatten kommen, wie Wir Uns dann unlängſt bey den Marggraffiſchen hinterlaſſenen Herren Räthen zu Jägerndorff, wegen Empfahung des Beüthniſchen Pfand Schillings und den zuerkandten Meliorationen Beſcheids erhollet, was geſtalt nun dieſelben die würckliche Aufzehlung ſolcher Poſten vor der Abtrettung der Herrſchafften dem ergangenen Urthel nach, allhier in Breßlau, hergegen aber die angeſetzte Tagfarth abermahlen weither prorogiret haben wollen, Solches geruhen Euer Fürſtl. Gnd. aus beyverwahrter Abſchrifft in Gnaden mit mehrern zu vernehmen.

So viel nun die Außzehlung des Pfand Schillings und Meliorationen anlanget, hätte dieſelbe zu jedweder Zeit auff der Marggraffiſchen Herren Räthe begehren allhier würcklichen ohne alle Siegelung zu ihren eigenen Handen, und nicht pro forma, wie Sie melden, beſchehen ſollen, weilen aber die Zeit nunmehro zu kurtz, alß ſolle das Geld nit nach Tarnowitz gebracht, und daſelbſt vor der Abtrettung würcklichen abgeführet werden, der gemutheten Prorogation aber können Wir Unſers Theils keines weeges deferiren; Dann bey Ihrer Majeſt. Wir ſolches gar nicht zu veranthworten hatten, Euer Fürſtl. Gnd. auch leichtlich zu erachten haben, wie hoch Ihro Maj. es empfinden würden, wann ſolche Tagfarth noch ferner verſchoben werden ſollte.

Sol-

Solchemnach erſuchen in Nahmen, und an ſtatt höchſt ernennter Ihrer Kayſerl. Maj. Euer Fürſtl. Gnd. Wir, dieſelbte für die Perſohnen dienſtlich bittende: Sie geruhen hindangeſetzt der Herrn Marggräffiſchen Räthe Einwendens und geſuchter prorogation der auff den Sechzehenden dits zur würcklichen und endlichen Abtrettung angeſetzten Tagfarth durch die Ihrigen unfailbarlich abwarthen zu laſſen, Immaſſen Wir dann auch von Ihrer Kayſerl. Majeſt. wegen, gewiſſe Perſohnen mit Vollmacht und Inſtruction, auch ſonſten aller hierzu gehörigen Nothdurfft alldahin auf den præfigirten Orth abgeordnet haben, und ſeynd hierauf Euer Fürſtl. Gnaden zuverleßlichen gnädigen Andtworth bey Zeigern dieſes Ihrer Kayſerl. Majeſt. auff Tag und Nacht abgefertigten hieſigen Cammer-Curier dienſtlichen gewärtig;

Denen Wir beynebens zu angenehmen willigen Dienſten jederzeit gefließſen.

Geben auff der Kayſerl. Burg zu Breßlau den Siebenden Januarii Anno Sechzehen Hundert und Neünzehen

Euer Fürſtl. Gnd.

Dienſtwillige

N. Römiſch. Kayſerl. Majeſt. verordnete Präſident, und Cammerer in Schleſien.

Num. XXXII.

Nos Sigismundus Dei Gratia Romanorum Rex, ſemper Auguſtus, ac Hungariæ, Boëmiæ, Dalmatiæ, Croatiæ &c. Rex, & Albertus eâdem gratiâ Dux Auſtriæ Stiriæ Carinthiæ &c. & Marchio Moraviæ. Notum facimus tenore præſentium Uniuerſis, quòd Nos nuper uidimus, & auſcultari, ac legi fecimus, certas literas Illuſtrium Boleslai, Wenceslai, & Ludovici Ducum Sleſiæ, & Dominorum Legnicenſium, non abraſas, ſeu cancellatas, ſed integras, ſanas, & omni uitio ac ſuſpicione carentes ſigillisque ueris & non fictis firmiùs communitas, quas ad præſentes literas noſtras atque ſcripta inſeri, & transſcribi fecimus, ut eis à quocunque Homine adhibeatur fides infallibilis atque firma, quarum quidem literarum tenor ſequitur, & eſt talis:

Nos Boleslaus Wenceslaus, & Ludovicus, Dei „ Gratiâ Duces Sleſiæ & Domini legnicen: ad uni„ uerſorum tam præſentium, quàm futurorum „ notitiam tenore præſentium uolumus peruenire, „ quòd Nos habitâ deliberatione & tractatu inter „ nos, cum fidelibus Noſtris, conſilio diligenti, „ nullo metu penitùs nos urgente, ſed motu pro„ prio & Bonâ noſtrâ libera uoluntate inducti, „ omnes terras, Civitates Noſtras Legnicz uide„ licet cum Caſtro ibidem Goltperg Hyynow, „ cum caſtro adjacente Brig, cum caſtro Olow, „ Grotnow, Nemtſch, cum Caſtro Namzslau, „ cum Caſtro Beroltstat, cum Caſtro Creutz„ purg, cum Caſtro Ditſchin, Landsberg, &

„ Chun-

„ Chunczenstat, cum Caſtro Choczenovv, &
„ Dieſſenſe, Caſtra noſtra cum territoriis & perti-
„ nentiis omnibus ipſorum, & ſingulis quibuscun-
„ que distinguantur nominibus, quas & quæ ab
„ ineunte Noſtra ætate à Parentibus & Progenito-
„ ribus noſtris liberas ſemper, & ab omni ſerui-
„ tute disbrigatas, tenuimus & poſſedimus, Prin-
„ cipis Magnifici, Domini Joannis Boêmiæ & Po-
„ loniæ Regis, ac lucemburgenſis Comitis Domini
„ & Sororii noſtri chariſſimi, *ante fores Eccleſiæ*
„ *Beati Joannis in Wratislauia ſubmisimus ditioni*
„ ipſas, & ea, pro Nobis & Hæredibus noſtris præ-
„ ſentibus & futuris dicti Regis Imperio liberè re-
„ ſignantes, *ut Principes & Vaſalli ſui Hæredumque*
„ *& Succeſſorum ſuorum NB. ac Regni Boëmiæ fieri*
„ *ualeremus, ipſe verò Rex affectionem noſtram &*
„ *Votum conſiderans, grato fauore nobis occurrens,*
„ *nos & hæredes noſtros in Principes & Vaſallos*
„ *ſuos hæredum & Succeſſorum ſuorum Regum NB.*
„ *ac ipſius regni Boemiæ recepit*, placidè & aſ-
„ ſumpſit præfatas terras noſtras, Civitates atque
„ Caſtra cum omnibus ſuis, ut præmittitur ap-
„ pendiis, Nobis, noſtro, & hæredum noſtrorum
„ prædictorum nomine *in feudum perpetuum & hæ-*
„ *reditarium conferendo*, ità quod Regem ipſum,
„ hæredes & Succeſſores ſuos prænotatos de cæ-
„ tero Dominos noſtros ueros & legitimos
„ Nos & hæredes noſtri recognoſcere, & eis in-
„ tendere, & fideliter aſſiſtere perpetuò teneamur.
„ Unde ſi (quod abſit) nos ipſos uel hæredes no-
„ ſtros migrare contigerit ab hac uita *Hæredi-*
„ *bus maſculis legitimis de corporibus noſtris proce-*

„ *dentibus non relictis*, ſæpè dictæ terræ noſtræ & „ civitates cum Caſtris & appendiis ſuis omnibus „ ad ſupradictos Regem Hæredes & Succeſſores „ ſuos, *NB. Nec non ad ipſum Regnum Boëmiæ* „ *nomine & titulo Dominii deuoluentur*. Si autem „ urgente caſu aliquo Civitatem noſtram aliquam „ ſive Caſtrum cum territorio vel ſinè territorio „ nos uel hæredes noſtri vendere compellemur „ Principi uel Nobili Viro alteri qui Civitatem „ ipſam uel Caſtrum à nobis uel hæredibus noſtris „ in feudum recipere voluerit, aut habere, ipſam „ uel ipſum eisdem Regi hæredibus & Succeſſori- „ bus ſuis emendam offerre tenebimur, & exhibe- „ re precio, ſi voluerint comparandam ſin autem, „ ex tunc licebit nobis illam, uel illud Viro fideli, „ & idoneo uendere, qui in feudum ipſam uel „ ipſum ab ipſis Rege, hæredibus aut ſucceſſoribus „ ſuis recipiat, facturus & exhibiturus eis Servitia „ debita juxta morem aliorum ſuorum fidelium & „ conſueta. Mandamus igitur univerſis & ſingulis „ Baronibus, Nobilibus, Clientibus, Militibus, Va- „ ſallis, Fidelibus, Ciuibus, Oppidanis, Villanis, „ ac cæteris noſtris hominibus, omnibus & ſingu- „ lis, qui nunc ſunt uel erunt pro tempore, quate- „ nus ſupradictis Regi hæredibus & Succeſſoribus „ ſuis ſi quod abſit, ut prædicitur, *nos & hæredes* „ *noſtri deceſſerimus hæredibus Maſculis non relictis* „ *tanquam ueris & Naturalibus Dominis ſuis*, ad „ quod ipſos præſentibus ordinamus & dirigi- „ mus ſervitiis & modis alijs juxta communem „ fidelium Poloniæ Conſuetudinem intendere „ perpetuo debeant & parere, Teſtes præmiſſo-

rum

„ rum ſunt: Venerabiles Domini Nankerus Wra-
„ tislauienſis Wicko Miſnenſis Eccleſiarum Epi-
„ ſcopi Principes & Duces Illuſtres Domini Hen-
„ ricus Wratislauienſis, Wladislaus Pytunenſis,
„ Henricus, Cunradus & Joannes Glogouienſis,
„ Polko Falkenbergenſis, quorum omnium Sigilla
„ ad preces noſtras, unà cum sigillis noſtrûm duo-
„ rum Boleslai ſcilicet ac Wenceslai Ducum præ-
„ fatorum uicem Domini Ludouici ſupradicti ſup-
„ plentium, cùm adhuc Sigillo careat proprio pre-
„ ſentibus in teſtimonium ſunt appenia, & plures
„ alij fide digni. Et Nos Nankerus & Wicko Wra-
„ tislauienſis & Miſnenſis Eccleſiarum Epiſcopi
„ Henricus Wratislauienſis Wladislaus Butinien-
„ ſis, ac cæteri Principes & Duces prædicti uocati
„ ad præmiſſa teſtes & rogati præmiſſis omnibus
„ præſentialiter interfuimus ſcriptis præſentibus
„ ſigilla noſtra ad perpetuam rei memoriam in te-
ſtimonium euidens appendentes. Datum Pragæ, in Die beatæ Luciæ, Anno Domini Milleſimo, tre-centeſimo, triceſimo Primo. In cujus rei teſti-monium atque robur præſentes noſtras literas, ac inſertiones Sigillorum Noſtrorum appenſione fe-cimus firmius roborari. Datum Viennæ Anno Domini Milleſimo, Quadringenteſimo Viceſimo ſexto, Vigeſima Die Menſis Martij, Regno-rum Noſtrorum Anno Hungariæ &c. &c. Trice-ſimo nono Romanorum decimo Sexto, & Boe-miæ Sexto.

Num. XXXIII.

NOs Wenceslaus, & Ludovicus Fratres Dei Gratia Duces Sileſiæ Domini Legnicenſes; Recognoſcimus & ad univerſorum volumus notitiam peruenire. Quòd quia per alias noſtras certi tenoris literas profitemur, nos, ab Excellentiſſimo Principe Domino noſtro Chariſſimo Domino Joanne Rege, & à Regno Boemiæ terras Noſtras & poſſeſſiones uniuerſas & ſingulas, quas habemus, aut ex Succeſſione ſeu deuolutione Paterna uel alias ſub *Dominio Regis & Regni Boemiæ* NB. quæ feudales fuerint, obtinebimus in futurum, in feudo & jure feudi obtinere, ac ipſius Domini Regis & Succeſſorum ſuorum *Regum & Regni Boemiæ nos eſſe merito Principes & Vaſallos*. Idcirco promittimus in ſolidum bona fide, & nomine Juramenti, quod ex nunc ad Magnificum Principem Dominum Carolum, antedicti Domini Noſtri Domini Joannis Boemiæ Regis, Primogenitum Marchionem Moraviæ Auunculum & Dominum noſtrum Chariſſimum, tanquam ad ipſum Dominum Regem habere reſpectum in omnibus & ubilibet debeamus, ſibique & mandatis ſuis intendere fideliter, & parere præfato quoque Domino noſtro Rege divina jubente Clementia decedente, uel ipſo in uita quomodolibet annuente, terras noſtras prædictas ab ipſo Domino Carolo quandocunque uoluerit, & mandaverit, in feudum perpetuum ſuſcipere, ac præſtare ſibi de ſeruando perpetuæ fidelitatis homagio, ſolidum Juramentum, nec non omnia & ſingula, quæ in dictis literis continentur, obſeruare fideliter & implere. In cuius rei teſtimonium præſentes fieri,

ſieri, & noſtrorum ſigillorum appenſione voluimus communiri. Actum & Datum in Caſtro Pragenſi tertio Kal. Auguſti Anno Domini Milleſimo Trecenteſimo Quadrageſimo tertio.

Num. XXXIV.

NOs Wenceslaus Dei Gratia Dux Sileſiæ & Dominus Legnicenſis. Promittimus bona noſtra fide, ſinè omni dolo præſentibus & ſpondemus Sereniſſimo Principi & Domino Carolo quarto Divina favente Clementia Romanorum Imperatori, ſemper Auguſto, & Boemiæ Regi, tanquam Domino Noſtro vero *hæreditario & naturali*, legnicz &c. tam Caſtrum quàm civitatem cum ejus diſtrictu, cumque ſuis pertinentijs vniverſis & ſingulis, nunquam vendere, neque à Nobis & Noſtris hæredibus quomodolibet alienare. Harum noſtrarum Sigillo Noſtro ſub appenſo teſtimonio literarum. Datum in Piska Anno Domini Milleſimo treceteſimo Sexageſimo Secundo, XVta Calendas Julij.

Num. XXXV.

Die Fürſtenthümber Brieg, und Liegnitz betrefend ꝛc.

Hertzog Ludwigen zum Brieg Erbhuldigung.

WIr Ludwig von GOttes Gnaden, Hertzog in Schleſien, und Herre zum Briege:

 Beken-

Bekennen für Vns Vnſere Erben vnd Nachkommen, Herzogen, vnd thuen kund allen den, die dieſen Brief ſehen, oder hören leſen, Wann Wir vormahls Vnſer Fürſtenthumb, Herzogthumb, Herrſchaffte, Lande, vnd Gütter, mit allen ihren Fürſtlichen Rechten, vnd Zugehörungen, wo die gelegen ſint, und wie man die mit ſunderlichen Worten vnd Nahmen benennen mag, von dem Allerdurchleuchten Fürſten, und Herrn Herrn Wenzlawen Röm. Kunig zu allen Zeiten Mehrer des Reichs, und Kunig zu Böhemb als von eim Kunig zu Böheim Unſerm Lieben genädigen Erb-Herren, Recht, und Redlich zu Fürſtlichem Lehen empfangen haben, und ihm auch als einem Kunig zu Böheimb gehuldet, gelobt, und geſchworen haben, leibhafftig Ayde zu dem heyligen, ſeinen frommen zu werben, ſeinen Schaden zu wenden, und alles daß jen ihm zu thun, daß Rechte Fürſten und Fürſtliche Manne pflichtig ſeyn zu thuen, an alles gefehrde. Davon anderweit mit wohlbedachten berathen Muthe, und von rechter Wiſſen: Globe Wir obir in Cräfften ſolcher ehegenanten Ayde demſelben Unſerm Herrn Herrn Wentzlawen Römiſchen Kunig und Kunig zu Behemb, ſeinen Erben vnd Nachkommen Kunig zu Böhemb, daß Wir ihn als Kunigen zu Böhemb, Unſerm Rechten natürlichen ordentlichen Erblichen Obriſten Lehen Herrn dem Kunigreich und der Cronen zu Böhemb, holde,

holde, getreue, gehorſamb, und unterthänig ſeyn ſollen, und wollen, ihren Schaden wenden, ihren Frommen werben, und alles daß jen ihm zu thuen, daß Wir als des Kunigs, Kunigreichs und der Cronen zu Böhemb, Fürſten und Fürſtliche Manne durch Recht oder Gewohnheit jen Unſern, Rechten, ordentlichen und natürlichen Lehen-Herrſchafften und Lehen Herrn zu thuende ſchuldig oder pflichtig ſeyn, nach unſerm Fürſtlichen Rechten an alles gefehrde und argeliſt; Mit Urkundt des Briefs den Wir verſiegelt haben mit Unſerm anhanden Inſigl. zu Prage gegeben am obriſten Tage nach Gottes Geburth dreyzehen hundert Jahr, im dritten und achtzigiſten Jahr.

Num. XXXVI.

WJR Ruprecht und Boußlaw Gebrüedere von GOttes Gnaden Herzogen zur Schleſien und Herren zu Ligniß, bekennen für Vnnß Vnſeren Erben vnd Nachkommen Herzogen, vnd thuen kund allen die dieſen Brief immer ſehen oder hören leſen, wann Wir vormahls Vnſer Fürſtenthumb, Herzogthumb, Herrſchafften, Lände und Güthe, mit allen ihren Fürſtl. Rechte und Zuegehörungen, wo die gelegen ſeyn, und wie man die mit ſonderlichen Worthen und Nahmen benennen mag, von dem Allerdurchlauchtigſten Fürſten und Herrn Herrn Wenceslauen Römiſch. König zu allen Zeiten mehrern des Reichs, vnd König zu Böheimb, als

als von einem König zu Böheimb, Unſern gnädigen lieben Erb-Herrn, Recht und Redlich zu Fürſtl. Lehen empfangen haben, und ihm auch alß einem König zu Böheimb darüber gehuldet, gelobt, und geſchworen haben, Leibhafftig Ayde zu den Heyligen, ſeinen Frommen zu werben, ſeinen Schaden zu wenden, und alles das jenige zu thuen, daß Recht Fürſt und Fürſtl. Manne gegen ihrem rechten Erblichen, und obriſten Lehen-Herrn Pflicht ſeyn zu thuen ohne alles gefährde. Davon anderweit mit wohlbedachtem berathem Muthe, und von rechter unſer beyder wiſſen, geloben Wir aber in Cräfften ſolcher ehegenandt Ayde, demſelben Unſerm Herrn, Herrn Wenceslauen Römiſchen König, und König zu Böheimb, ſeinen Erben und Nachkommen Königen zu Böheimb, daß Wir ihne als König zu Böheimb, Unſerem rechten natürlichen, ordentlichen, und Erblichen obriſten Lehen Herrn NB. dem Königreich und der Cron Böheimb, hold und getreue, gehorſamb und unterthänig ſeyn ſollen, und wollen, ihrem Schaden zu wenden, Ihren Frommen werben, und alles daß gen ihm zu thuen, daß Wir als des Königs NB. des Königs und der Cronen zu Böheimb, Fürſten und Fürſtl. Manne, durch Recht oder durch Gewohnheit, gen Unſerm Rechtem ordentlichen und natürlichen Herren, Lehen Herrſchafften und Lehen Herrn zu thuen ſchuldig oder pflichtig ſeyn, nach Unſern Fürſtl. Rechte, ohne alles gefährde und argeliſt. Mit Urkundt dieſes Briefs gegeben

geben mit Unſerm beyden gueten Gewiſſen zu Prage unter Unſerm anhangenden Inſigl, am Heyl. Obriſten Tag nach Chriſti Geburth Unſers lieben Herrn, tauſend und dreyhundert Jahre, im drey-und achtzigſten Jahre.

Num. XXXVII.

Allerdurchläuchtigſter Großmächtigſter und unüberwindlichſter Römiſcher Kayſer; Euer Römiſch. Kayſerl. Majeſt. ſeynd meine unterthänigſte gehorſahme Dienſte jederzeit zuvor.

Allergnädigſter Herr, Euer Kayſ. May. iſt allergnädiſt bewuſt, was wegen des Anfalls an den Fürſtenthumben Liegnitz und Brieg, auch Münſterberg, oder dero eins bey Euer Kayſerl. May. Ich durch meinen vertrauten Rath Adam Schlieben zu Papitz, hiebevor unterthänigſt geſuchet, was auch derohalben vor Wechsl-Schreiben, und anders ergangen und daß Euer Kayſerl. May. mich hierinnen aller Gnade und Forderung vertröſtet, davor ich dann nachmahls unterthänigſt Danck ſage,

Demnach ich nun berichtet, daß die Stände der Cron Böheimben in kurtz zu einem Landtage

beyſammen ſeyn werden, ſo habe Euer Kayſerl. Majeſt. ich daran unterthänigſt erinnern wollen; Und iſt mein unterthänigſt bitte, Euer Kayſerl. May. wollen ſolches in der Propoſition mit gedencken, und fürbringen laſſen, und nochmahls mit allergnädigſter Forderung ſich hierinn erzeugen, Ich will auch durch gedachten meinen Rath den von Schlieben, darumb weiter füglichen laſſen anhalten, und wie Ich des unterthänigſten gewiſſen Vertrauens bin, daß Euer Kayſerl. May. mir und meinem Hauſe ſolches gerne gönnen. Alſo will ich und die meinigen, mich auch befleißigen Euer Kayſerl. May. hinwider unterthänigſte und angenehme Dienſte zu beweiſen. Euer Kayſ. May. hiemit GOttes gnädigen Schutz zu Kayſerlichen guten Zuſtand, ſtand, und mich zu Gnaden unterthänigſt empfelchend.

Datum Cölln an der Spreü den 4ten Octobris 93.

Euer Röm. Kayſ. May.

Unterthänigſter, gehorſamſter

Johannes George Marggraff zu Brandenburg und Churfürſt

Manu ppria.

Num.

Num. XXXVIII.

Hoch und Wohlgeborne, Edle und Geſtrenge, Gnädige, und Großgünſtige Gebiettende liebe Herren, bey der Römiſch. Kayſerl. auch zu Hungarn und Böheimb Königl. Majeſt. meinem allergnädigſten Herrn, hat der Churfürſt zu Brandenburg mein gnädigſter Herr, vor der Zeit durch vornehme Herrn, wie auch jetzo durch meine wenige Perſohn unterthänigſt anbringen, ſuchen, und bietten laſſen, nachdeme das Hauß Brandenburg eine gutte lange Zeithero zu den Fürſtl. Häußern Lignitz, Brieg, und Münſterberg, wie auch dieſelbigen hinwieder, zum Hauß Brandenburg ſich befreündet, und ſtets vertrauliche gutte Correſpondenz gehalten, Ihr Kayſerl. Majeſt. wollten gnädiglich geruhen Sr. Churfürſtl. Gnd. und denen Leibs Erben an gemelten Fürſtenthumbern, oder derer eins die geſambte Hand, und Anwarthung geben, und zu verſchreiben, auch bey E. G. und G., daß die als die vornembſten Stande der Cron Böhmen ſamblich darein guttwillig conſentiren, und es geſchehen laſſen möchten, gnädigſt befördern. Darzu Ihr Kayſerl. Majeſt. ſich nicht ungeneigt vernehmen laſſen, und allergnädigſt dahin erklähret bey dieſen jetzo wehrenden Landtage an E. G. gnädigſt zu bringen. Als laſſen Se. Churfürſtl. G. E. G. und G. hierbeneben auch nebeſt zu Entbiettung ihres freündlichen und geneigten Grußes gantz freündlich und günſtig erſuchen, es wolten E. G. und G. Se.

Chur-

Churfürſtl. Gnad. bietten und anſuchen guttwillig ſtatt geben, und auf den Fall vor ihre Perſonen darinnen conſentiren und geſchehen laſſen in günſtiger Betrachtung, daß ſolche Fälle, welche allein in GOttes Willen ſtehen, und weil beyderſeits Erben vorhanden, dieſelbe ſich wohl nicht begeben, noch Se. Churfürſtl. Gnad. oder deroſelben Erben erleben und erlangen mügen, Wie dann Se. Churfürſtl. Gn. J. H. G. allerſeiths allen gutten Zuſtand beſtändige Leibes Geſundheit, und glückliches Weſen von Hertzen gönnen und wünſchen; dardurch verbinden E. Gn. und G. ſamt und ſonderlichen Se. Churfürſtl. Gn. und ihr gantzes Löbl. Hauß Brandenburg noch mehr, die Cron Böhmen und incorporirte Lande haben in ihren Nothfällen ſonſten ſich deſſen zu erfreüen und zu getröſten, und ſeynd es Se. Churfürſtl. Gnad. auch um E. G. und G. zu vorfallender Gelegenheit in Freundſchafft, Gunſt und Gnaden zu erwiedern, und zu erkennen jederzeit gantz willig und befliſſen.

Actum Prag den 11. Martii
Anno 93.

E. G. u. G.

Unterdienſt williger gevließener

Adam von Schliben auf Paͤitz und Eiche, Churfürſtl. Brandenb. Abgeſandter.

Num.

Num. XXXIX.

Nos Preczlaus Dei Gratia Epiſcopus Petrus de Luna, Præpoſitus, Joannes de Luthomuschel Cantor, totumque Capitulum Wratislavien: Eccleſiæ.

NOtum facimus tenore præſentium univerſis, quia Sereniſſimus ac invictiſſimus Princeps & Dominus Dominus Carolus Romanorum Imperator ſemper Auguſtus, & Bœmiæ Rex Illuſtris, Dominus & Patronus noſter gratioſus tanquam Bœmiæ Rex Principatus Ducatus, Terrarum, Diſtrictuum, & Civitatis Wratislaviæ Oppidi novi forenſis, & aliorum oppidorum, & omnium quæ pertinent ad præmiſſa hæreditarius, ordinarius, ac naturalis Dominus & legitimus hæres exiſtit. Sicut etiam claræ memoriæ Illuſtris Princeps Dominus Joannes quondam Bœmiæ Rex ipſius Genitor pro ſe hæredibus ac ſucceſſoribus ſuis Regibus Bœmiæ, & Ejusdem Regni Corona omnia prædicta & eorum quodlibet, ex donatione piæ recordationis Illuſtris Principis quondam Domini Henrici Sexti & ultimi Ducis Wratisl. hæreditario juſto & legitimo titulo poſſidebat. Et quia omnium Principatuum & Ducatuum omnium & ſingulorum Principum, ſive Ducum Sleſiæ & Opulien: quibus etiam ſpecialibus appellentur nominibus, ducatus Svidnicen: & Jawren: duntaxat excepto partim directo, partim vero, utili & immediato Dominio eſt prout univerſalis habetur, cunctorum notitia ſuperior Dominus Generalis & Principatus, nec non Ducatus prædicti cum omnibus Dominiis,

honoribus, Juribus & pertinentiis ſuis, ab eo tamquam Rege Bœmiæ, & à Corrona Regni præfati in Feudum dependent, ſicut hoc Principes & Duces prædicti in noſtra conſtituti præſentia confeſſione notoria publicè fatebantur, profitendo etiam qualiter prefato Domino noſtro Imperatori tanquam Regi Bœmiæ heredibus ac ſucceſſoribus ſuis Bœmiæ Regibus, & Ejusdem Regni Coronæ tanquam veris naturalibus hereditariis, & legitimis Dominis ſuis pro ſe ac ſucceſſoribus ſuis Sleſiæ, & Opulien: Ducibus præſtiterint homagii fidelitatis, obedientiæ, & ſubjectionis debita, conſveta, ac ſolemnia juramenta. Et quod prædicti Ducatus Sleſiæ, & Opulien: nec non Ducatus & Civitas Wratisl. & etiam alia oppida, Terræ Diſtrictus, & pertinentiæ, cum omnibus Dominiis, honoribus, & juribus ſuis, Regno & Coronæ Bœmiæ de communi voluntate voto & Conſilio, eorundem Principum, & etiam aliorum quorum ad hoc requiri debebat aſſenſus, uniti & incorporati ac inviſcerati ſunt & eſſe debeant adeo irrevocabiliter & inconvulsè, ut â prefatis Regno & Corona Bœmiæ ſcindi, dividi, ſeu alienari non debeant quovis modo, ſicut hoc Principum prædictorum & aliorum ſimiliter quorum intereſſe potuit eſt juramentis corporalibus Solemniter approbatum, Et cum Epiſcopalis ſedes & Cathedra Eccleſiæ noſtræ Wratisl. noſcatur ſita in Civitate Wratisl. prædictaque Civitas, ut præmittitur Regno & Coronæ Bœmiæ, ac Domino Noſtro Imperatori præfato tanquam Regi Bœmiæ eſt immediatè ſubjecta, qui nobis, & Eccleſiæ noſtræ prædictæ, multas ſpeciales muni-

ficentias de Regia magnificentia noſcitur contuliſſe, ob hoc grata viciſſitudine ſibi ne tantorum beneficiorum ſimus ingrati occurrere cupientes, animo deliberato, non per errorem, aut improvide, ſed maturo & comuni precedente conſilio, pari omnium noſtrum voluntate, voto pariter & aſſenſo nobis ob hoc pluries, perſonaliter in Capitulo, congregatis pro nobis, & ſucceſſoribus noſtris imperpetuum recognoſcimus, & tenore præſentium publicè profitemur, quod præfatus Dominus noſter Imperator tanquam Bœmiæ Rex, pro ſe hæredibus & ſucceſſoribus ſuis Bœmiæ Regibus & Ejusdem Regni Corona eſt Patronus noſter Principalis & Dominus ratione Wratisl. Eccleſiæ, & bonorum ipſius, quæ habemus in comuni vel in ſingulari, in terris ſive diſtrictibus Wratisl. Noviforen. Frankenſtein, & Namslavien, quos & quos in præſentiarum obtinet, & ipſe aut ſui hæredes ac ſucceſſores Reges Bœmiæ favente Domino futuris temporibus obtinebunt. Quodque ad ipſum hæredes & ſucceſſores ſuos Bœmiæ Reges Regnum & Coronam Bœmiæ tanquam Principalem Patronum & Dominum noſtrum tenemur & volumus fidelem habere reſpectum, ac ipſos tanquam Principales Patronos, & Dominos noſtros jurare fideliter, & ſicut expedit dignis honoribus venerari. Et licet quædam alia bona noſtra, & Eccleſiæ noſtræ prædictæ ſint etiam hinc inde in terris & principatibus Ducum & Principum Sleſiæ & Opulien, Regno Bœmiæ incorporatis & unitis, ut præmittitur, quia tamen omnes Principatus hujusmodi, à Regno & Corona Bœmiæ in Feudum dependent. Idcirco

 fate

fatemur etiam bona noſtra eadem præterquam illa, quæ ſunt in Svidnicen. & Javren. Ducatibus fore in Regno Bœmiæ conſtituta. Proteſtamur tamen expreſſè quod bona hujusmodi ad nulla onera pecuniaria, Perſonalia ſive realia ſunt cuiquam penitus obligata. Promittentes bona fide noſtra ſine omni dolo præfatis Dominis & Patronis noſtris Bœmiæ Regibus pro nobis & Succeſſoribus noſtris, quòd quotiescunque Regem Bœmiæ Dominum & Patronum noſtrum mori continget, quod tunc Epiſcop. Wratisl. qui pro tempore fuerit, una cum melioribus Prælatis Eccleſiæ nomine & vice ſui & Capituli ad Coronationem futuri Regis, tanquam ad ſolemnitatem, & gaudium Patroni & Domini noſtri ac Wratisl. Eccleſiæ tenebuntur & debebunt accedere, & ibidem Coronato Rege, ſtatim ab ipſo oppidum Grotkaw, cum ipſius terra & diſtrictu, & omnibus ac ſingulis juribus, & pertinentiis ſuis nomine Wratisl. Eccleſiæ in Feudum ſuſcipere, & tempore ſuſceptionis hujusmodi, Juramentum homagii, fidelitatis, obedientiæ, & ſubjectionis quod alias præfato Domino noſtro Imperatori, tanquam Bœmiæ Regi, ratione oppidi & terræ jam dictorum præſtitimus, ſolemniter innovare, ac ipſe Wratisl. Epiſcopus, qui pro tempore fuerit, velut alii Principes Ligii, Capitulum verò ejusdem Eccleſiæ tanquam Vaſalli Regni & Coronæ Bœmiæ omnia & ſingula facient, quæ juxta privilegia & conſvetudinis Regni & Coronæ Bœmiæ facere tenebuntur, toties quoties caſuum mutabilitate poſcente, in morte Regis Bœmiæ ſeu Wratisl. Epiſcopus fuerit opportunum. Berna,

talliis

talliis ſeu Exactionibus, ac cæteris gravaminibus exceptis, ad quas & quæ non recognoſcimus non teneri, ut etiam Res Publica Regni & Coronæ Bœmiæ pro Magnificentia Patronorum, & Dominorum noſtrorum Bœmiæ Regum & Subditorum Regni prædicti grata ſalute felicia quidem incrementa ſuſcipiens, felicibus autore Deo ſucceſſibus augeatur. Promittimus bona noſtra fide & ſine omni dolo pro nobis & ſucceſſoribus noſtris in perpetuum præfato Domino noſtro Imperatori tanquam Bœmiæ Regi hæredibus & ſucceſſoribus ſuis Regibus Bœmiæ, quod nulli unquam Regi, Principi, ſeu alteri perſonæ vel hominibus, cujuscunque Status dignitatis, gradus ſeu conditionis exiſtant, qui Regni & Coronæ Bœmiæ Principes Principatus, & Ducatus Civitatem Wratisl. & alia ſimiliter in noſtra Wratisl. Diec. ſeu alibi ſitos aut ſita nec non Dominia, Jura, metas, ſeu pertinentias ipſorum impugnare, offendere vel invadere niterentur, adverſus Dominos & Patronos noſtros Bœmiæ Reges, qui pro tempore fuerint, præſtabimus, aut faciemus præſtari, aut fieri ſuſtinebimus à nobis, vel noſtris ſubditis, auxilium, conſilium, vel vaforem, imo omnes & ſingulas munitiones noſtras & Eccleſiæ Wratisl. nominatim Terræ Niſen. diſponente Domino, præterquam ad ſupra ſcripta & infra ſcripta promiſſa juvamina, & aperturas libera ſemper extitit & exiſtit, ac alias munitiones ubicunque ſuerint conſtitutæ adverſus invaſores, impugnatores ſeu offenſores, quoslibet complices, adjutores, & fautores eorum præfato Domino noſtro Imperatori tanquam Regi Bœmiæ

 hære-

hæredibus & ſucceſſoribus ſuis Bœmiæ Regibus, Capitaneis, Officialibus, & hominibus ipſorum, dum, & quoties oportunitas illud exegerit pro defenſione Patriæ, Principatuum, Ducatuum, Dominiorum, Jurium, pertinentiarum, & honorum, Regum Regni & Coronæ Bœmiæ, qui, & quæ exprimuntur ſuperius. Promittimus, debemus, & volumus aperire fideliter & efficere, ac procurare per homines officiales, & Commiſſarios noſtros, absque cujuslibet difficultatis obice legaliter aperiri. Sic tamen quòd idem Dominus noſter, hæredes & ſucceſſores ipſius Reges Bœmiæ non facient, cum invaſoribus, hoſtibus & Emulis hujusmodi præter voluntatem noſtram concordiam, velque alias reddamur indemnes, ac contra omnes & ſingulos invaſores, oppreſſores & moleſtatores noſtros Eccleſiæ noſtræ & bonorum ipſius tueantur pro viribus & defendant. Harum quibus Sigilla noſtrum & Capituli dictæ noſtræ Wratisl. Eccleſiæ ſunt appenſa teſtimonio Literarum. Actum & Datum Wratislaviæ Vltima die Menſis Novembris, Anno Domini Milleſimo, Trecenteſimo, Quinquageſimo octavo.

Num. XL.

Ich Friderich von GOTTES Gnaden in Schleſien Hertzog zu Lignitz vnd Brigg ꝛc. bekenne für mich meine Erben und Erbnehmen offentlich mit dieſem Brieff, und thue kundt männiglich, Nachdem der Allerdurchleuchtigſte ꝛc. Fürſt vnd Herr, Herr Ferdinand

nand ꝛc. Römiſcher⸗Hungariſcher⸗vnd Bö⸗heimbiſcher König ꝛc. mein allergnädigſter Kö⸗nig vnd Herr ꝛc. durch ein ergangenen König⸗lich rechtmäſſig Vrtl des Datum Breßlau den 18. Maji verfloſſenen 46. Jahrs, zwiſchen den Ständen der Cron Böheimb vndt dem Hoch⸗gebohrnen Fürſten, Herrn Fridrichen Hertzo⸗gen zu Lignitz, meinen gnädigen lieben Herrn vndt Vattern ſeeliger vndt hochmilder Ge⸗dächtnuß darinnen mein freündlicher lieber Herr Brueder Hertzog Georg zur Lignitz vnd Brigg, vndt Ich auch mit eingezogen vnd bemeldet und folgends durch Ihrer Römiſch. Königl. Majeſt. gegebenen Schrifftlichen Augſpurgi⸗ſchen Abſchied auferlegt, vns aus der Erb Ver⸗brüderung mit dem Hochgebohrnen Fürſten Herrn Joachim Marggraffen zu Brandenburg ꝛc. meinen freündtl. lieben Herrn Oheimb vnd Schwagern verſchiener Zeit aufgericht, zu zie⸗hen vnd derſelb ꝛc. abzuſtehen, die Vntertha⸗nen ſolche Verbrüderung nicht mehr ſchweren zu laſſen, auch die Verträge bey hochgedach⸗tem Churfürſt in einer benannten Zeit zu we⸗gen zu bringen, vnd dieſelbigen Ihrer Röm. Königl. Majeſtät vnterthänigſt zu zuſtellen; Welchen Königl. Spruch vndt Beſcheid Ich meines Theils gehorſamblichen gelie⸗bet/ gewilliget ratificiret vnd angenommen/ mich auch bald darauf der Erb⸗Verbrü⸗derung geäuſſert/ dem Churfürſten Se. Lbden: für einen Bruder nicht mehr ge⸗ſchrieben/ genandt/ noch gehalten/ die

Unterthanen nach Abſterben gedachtes meines lieben Herrn vndt Vattern die Erb-Verbrüderung nicht mehr ſchweren laſſen/ ſelbſt auch nicht geſchwohren/ folgends für wenig Wochen Ich eigener Perſohn zu genandten Churfürſten Sr. Lden verriten, umb Uberandtwortung der Verträge zum allerfleiſſigſten ſollicitiret und angehalten, aber noch zur Zeit nichts erlangen mögen, ſondern Sr. Ldn. ſolches in Bedacht genomben, mit Erbietung Sr. Ldn. Emelichs Gemüth mir Er beſſer zuzuſchreiben der Einnelichen Hofnung Sr. Ldn. werden die Sache nach Notturfft bewegen, vielleich guthwillig davon abſtehen, wie Ich dann nach zu Bekommung derſelben allen müglichen Fleiß furwenden vnd ankern will, vnd wo die Vorträge mir vberandtwortet, will Ich als dann dieſelbigen vnuerzigentlichen vndt ohne Saumbſall Ihrer Röm. Königl. Maj. zuſtellen, damit aber gleichwohl hochgedacht Röm. Kayſerl. Majeſt. derſelben Erben nachkommende Könige und die Cron Böheimb auf das ergangene Rechtmäßige Vrthel, welches ich auch darfür erkenne, vndt mir gefallen laſſe, gnugſamblich verſichere, habe Ich Ihrer Röm. Königl. Majeſt. als Regierenden Böheimbiſchen Könige, vnd Obr. Hertzog in Schleſien vnterthännigſt zugeſagt, verſprochen, vnd mich, vor mich meine Erben vndt Erbnehmen in aller beſtändigiſten vnd cräfftigiſten Weiß ſolches immer geſchehen kan, verobligiret vnd verbunden, thue auch ſolches

hiemit

hiemit wiſſentlich Krafft dies Brieffs / daß ich nichts weniger obangeregten Königl. rechtmaſſigen Spruch gehorchen vnd gehorſ. vorziehen will / da Ich mit Todt abgienge / vndt keine Männliche Lehens Erben / ſo meines Nahmens / Wappens vnd Stammens wehren / hinter mir verlieſſe / daß alsdann meine Fürſtenthümber Landt vnd Leüth die Ich itzo habe / oder künfftig bekommen möchte an niemands andern / dann an hochgedachte Königl. Majeſt. vnd derſelben Erben / nachkommende Könige / **vndt die Cron zu Böheimb** / ſtamben vnd fallen ſollen ; vnd zu mehrer Sicherheit ſollen auf den negſten Landtag nach Andreæ ſchirſt künfftig in meiner Stadt Lignitz einkomben und folgenden Dienſtag zu Feüertag Zeit in Beyſeyn der Röm. Königl. Majeſt. hierzu verordneten Commiſſarien alle meine Vnterthanen vnd Lehen Leüthe Jhrer Röm. Königl. Majeſt. derſelben Erben vndt nachkommenden Königen zu Böheimb / Aydes Pflicht vnd Huldigung thuen / auf den Fall / da ich mit Todt abgienge / vnd keine Männliche Lehens Erben / ſo meines Nahmens / Wappens / vnd Stammens wehren / hinter mir verlieſſe / daß alsdann / wie obgemelt / meine Fürſtenthümber / Landt vnd Leüthe / an mein vnd andern / dann an hochgedachte Röm. Königl. Maj. vndt derſelben Erben / nachkommende Könige

ge zu Böheimb / vnd ſonſt keinen andern / für Ihre rechte Herrn annehmb halten vnd erkennen ſollen. Doch haben Ihre Röm. Königl. Majeſt. aus ſondern Königl. Gnaden / mir vnd meinen Erben / gnädigſt bewilliget vnd zuegelaſſen / da Ich einige Eheliche Tochter hinter mir verlieſſe / derſelben 30. Tauſendt Taller / wo aber zwey meiner leiblichen Töchter hinter mir verblieben jeder 15000. Taller / wo aber drey Töchter / oder mehr verbleiben wurden / jeder 10000. Taller zu Heyrath Guth von ſolchen meinen Landen / verſchrieben vnd gegeben werden ſolle; alles getreülich vnd vngefährlich. Des zu Urkund mit meinen Fürſtl. anhangenden Inſiegel beſigle, vnd eigener Handt vnterſchrieben. Geben zu Prag Sonnabendt nach Aller Heiligen Täg, nach Chriſti Vnſers lieben Herrn Geburth 1549.

Num. XLI.

Wir Ferdinand von GOttes Genaden Römiſcher König zu allen Zeiten Mehrer des Reichs in Germanien, zu Hungarn, Böhaimb, Dalmatien, Croatien ꝛc. Kunig, Innfant in Hiſpanien, Ertzhertzog zu Oeſterreich, Marggraue zu Mehrern, Hertzog zu Lutzenburg vndt in Schleſien, Marggraue zu Lauſniz ꝛc. Bekennen offentlich mit dieſem Brieff und thun kundt menniglich, nachdem ſich verſchiener Zeit Weyland der Hochgebohr-

bohrne Fridrich in Schleſien Hertzoge zur Lig-
nitz und Brieg, mit dem Hochgebohrnen
Joachimen Marggraffen zu Brandenburg, zu
Stettin, Pommern, der Caſuben und Wen-
den Herzogen, Burggraffen zu Nürnberg und
Fürſten zu Rügen, des Heyl. Röm. Reichs
Erz Cämmerer, Unſerm Lieben Schwager und
Churfürſten, da ſich unter Ihnen, Ihren Er-
ben und Nachkommen Todsfall begeben, auf
der einen oder der andern Seithen, nit mehr
Leibs Lehens Erben verhanden, wie es mit
Ihren Fürſtenthümbern Landen und Leuthen
gehalten ſolt werden, und wohien dieſelben
kommen und fallen ſollen, außer Unſer alß
Regierenden Kunigs zu Böheimb / und
Oberſten Herzogen in Schleſien / Seines
natirlichen aigen Erbherrn und Lands-
fürſtens / **und der Cron Böheimb /**
vorwiſſen / bewilligen / und zulaſſen / für
Sich ſelbſt in ein Erbverbrüderung bege-
ben, veroblìgiret / verbunden / verſchrie-
ben / und mit zuſammen Verheyrathung
Ihrer Kinder beſtättigt / gedachter ver-
ſtorbener Herzog Fridrich alle ſeine Un-
terthanen und Lehenleuth von Landt und
Stätten / dem Churfürſten Schweren /
und Erbhuldigung thun laſſen / und aber
weder Uns noch **der Cron Böheimb**
ſolches leidlich ſein wollen / wie Wir dann
den verſtorbenen Herzogen Fridrichen zur
Lignitz / und die Hochgebohrnen Unſere
Oheimben Fürſten und Lieben getreuen
Fridri-

Fridrichen und Georgen Gebrüder in Schleſien / Herzoge zur Lignitz und Brüg Seine des verſtorbenen Herzoge Fridrichen Sühne / die ſich ſolcher Erbverbrüderung gleichfalls mit theilhafftig gemacht / darzu conſentirt / bewilligt / durch Ihre Eigene Händ unterſchriben / Siegeln helffen / beſtetregen / und confirmiren / unlengſt verſchienen 46ten Jahrs / **auff der Stände der Cron Böheimb anruffen** / weil ſolches wider der Cron Freyheiten geweſen / in Unſer Statt Breßlaw fürgeheiſchen / geladen / und citirt / dazumahl durch Unſern Rechtmeßigen Küniglichen Urthel Spruch / des Datum den 18. Maji ernents 46ten Jahrs / welcher allen der von der Lignitz Unterthanen ungezweiffelt unverhalten blieben / geſententirt worden / denſelben Vertrag oder Erbverbrüderung mit ſeinem Inhalt an ihm ſelbſt / ſamt allem ſo darauff erfolgt / von rechtswegen als für nichtig und unkräfftig / und ſo viel der mit der That in Würkung gebracht / abgethan / vernicht und caſſirt / bemelte drey Fürſten Vatter und Sühne davon abzuſtehen / die Brieff ſo Sie derhalben vor ſich gegeben / wider an ſich zu nehmen / zu caſſiren / auch die Unterthanen obberührter dem Churfürſten zu Brandenburg geſchwornen Erbhuldigung halb / zu ebenmeßigen / und unanſprüchig zuverſchaffen / erklährt / und erkent / **welchen**

Un-

Unſern Kuniglichen Spruch und Abſchidt der verſtorben Herzog Fridrich zur Lignitz für rechtmeſſig erkent und angenommen / dergleichen auch beyd Gebrüder Herzogen zur Lignitz / denſelben Spruch hernach nichts minder unterthänigſt geliebt / gewilligt / ratificirt und angenommen / ſich auch ermelter Herzog Georg zur Lignitz / darauf als bald der Erbverbrüderung geeyſert / dem Churfürſten für einen Bruder nit mehr geſchrieben / genandt noch gehalten / die Unterthanen ſo auf ſeinen Theil kommen / nach abſterben ſeines Vattern / die Erbverbrüderung nit mehr Schweren laſſen / ſelbſt auch nit geſchworen / dardurch alſo / weil mehr angeregte Verbrüderung mit Unſerm Kuniglichen Spruch caſſirt / genichtigt und auffgehoben alles das jenige ſo der Erbverbrüderung anhängig / vornehmlich die erfolgten Aydts Pflicht / dem Churfürſten jene Zeit beſchehen / gleichfals mit caſſirt und auffgehoben / die Unterthanen Ihrer dem Churfürſten gethaner Pflicht entbrochen und nit mehr zu halten ſchuldig / wie dann die Unterthanen in der nechſten Erbhuldigung / ſo Sie Herzog Georgen gethan / dem Churfürſten nit geſchworen / ſondern außgelaſſen / und hindan geſetzet / auch an allen Orthen gebreuchig / wann ein rechtmeſſig Urthl in einer ſtrittigen Sach ergehet und an-

genoh-

genohmen würdet/ daß die Part/ welcher ſich gleich in etwas verſchriben/ davon abſoluirt und daß Urthl zu vollziehen ſchuldig. Und Wir aber Donnerſtag nach dem Sontag Eſto mihi. den 7. Martij allhie auff Unnſerm Kunigl. Schloß Prag gedachtem Herzog Georgen zur Lignitz/ auf ſein unterthänigiſts bittlichs Anlangen und Erſuchen/ und auß ſondern Gnaden/ die Lehen über alle Seine Fürſtenthümber/ Landt und Leuth/ ſo Weylandt nach abſterben vielgedachts ſeines Vattern Herzog Friedrichen in Vatterlicher Erbtheilung an Ihne geerbet/ geſtambt/ und gefallen/ die Er jetzt auch Innen helt/ und noch hinfüran an bekummen möcht/ gnädigiſt verliehen/ Er Uns auch darauff Erbhuldigung/ Aydt und Pflicht gethan/ doch mit dieſem Anhang und ausdruklichen Vorbehaldt/ wie er ſich dann daß gegen Uns verſchrieben/ verobligirt/ und verbunden/ da Er mit Todt abgienge/ und keine Männliche Lehens Erben/ ſo ſeines Nahmens/ Wappens und Stammens wehren hinter Ihne verlieſſe/ daß alßdann alle ſeine Fürſtenthümber Land und Leuth/ die Er jetzt hat/ oder künfftig überkommen möcht/ an niemandts andern/ dann an Unß Unſere Erben/ nachkommende Kunige/ **und die Cron zu Böheimb** Stammen und fallen/ und gedachte ſeine Unterthanen/ Uns Unſere

Er-

Erben nachkommende Kunige zu Böheimb / und ſonſt keinen andern / für Ihre rechte natürliche Herrn annehmen / halten und erkennen ſollen. Dieweil dann gedachtes Herzog Georgens zur Ligniz Unterthanen und Lehen Leuth / die Er auff heut dato alle in die Stadt Brieg beſchrieben und erfordert / in beiſeyn Unſerer hierzu verordneten Räthe und Commiſſarien / Unnß / Unnſeren / Erben / nachkommenden Kunigen und der Cron zu Böheimb auf Weg und Weiß wie obgemelt / und die Huldigung clärlich mit ſich bringt / und außweiſt / Aydts Pflicht und Erbhuldigung geleiſt / daß demnach Herzog Georgen zur Ligniz Unterthanen von Landt und Stätten / Jhren Erben und Nachkommen / die in Vatterlicher Erbtheilung auf Jhne kommen und gefallen / ſo gethane Aydts Pflicht und Erbhuldigung / weil Sie durch das ergangen Unſer Kuniglich rechtmeßig Urthl / davon hievor genugſambe und lautere Außführung geſchicht / Jhrer dem Churfürſten gethanen Pflicht und Huldigung mit abſoluirt und entbrochen / jetzt und in künfftige Zeit / an Jhren Ehren / gutem Geruch und Leimut unverkleinlich und unnachtheilig ſein ſoll / auch von niemanden / waß hohen oder niedern Würden / Standts und Weeſens die ſeynd vornemblich von dem Churfürſten zu Brandenburg / Seiner

Liebd.

Liebd. Erben Nachkummen und Unterthanen, darüber angefochten noch betrübt werden, in keine Weiß, gnädiglich und ungefehrlich. Mit Uhrkundt dies Brieffs beſigelt mit Unſerm Kuniglichen anhangenden Inſigl; Geben auf Unſerm Kunigl. Schloß Prag den 25. Tag des Monaths Aprilis, nach Chriſti Unſers Lieben HErrn Geburth 1549. Unſerer Reiche des Röm. im Neunzehenden, und der aller andern im drey und zwanzigſten Jahr.

Ferdinand.

Num. XLII.

Ich Fridrich von GOTTES Gnaden in Schleſien Hertzog zur Lignitz, und Brieg 2c. Bekenne, und thue kund vor männiglich und offentlich mit dieſem meinem Brieff und Sigel, vor mich, und meine Erben, und Erbnehmen, nachdeme der Durchleugtigſte Großmächtigſte Fürſt und Herr Herr Rudolph &c. der Ander erwehlter Röm. Kayſer 2c. mein allergnädigſter Kayſer, König und Herr, durch ein ergangen Königliches rechtmäßiges Urthel, des Datum Breßlau, den 18. Maij im 1546. Jahr, zwiſchen den Ständen der Cron Böhmen, und Wayland dem Hochgebohrnen Fürſten Friedrichen in Schleßien, Hertzogen zur Lignitz und Brieg, meinem gnädig lieben Herrn, und Groß Vattern, ſeeliger und milder Gedenken, darinnen der auch Hochgebohrne Fürſt und Herr Herr, Friedrich in Schleßien zur Lignitz und Brieg, mein gnädiger und geliebter Herr Vatter, und Con-

ſequen-

ſequenter ich als der Erbe auch mit eingezogen, und folgends durch einen zu Augſpurg ergangenen ſchrifftlichen Abſchied ihnen und mir als dem Erben, oder Erbnehmen auferleget, aus der Erb-Verbrüderung mit dazumahl dem Hochgebohrnen Fürſten und Herrn Joachim Marggraffen zu Brandenburg, Churfl. ꝛc. meinem freundlichen lieben Hrn. Oheim u. Schwagern auffgerichtet, zuziehen, von deroſelben abzuſtehen, die Unterthanen ſolche Verbrüderung nicht mehr ſchweren zu laſſen, auch allen Menſchlichen, und müglichen Fleiß fürwenden, damit dieſelben Verträge bey gedachtem Churfürſten wiederum zu Ruhe gebracht, und höchſtgedachtigſter Ihro Kayſ. Maj. eingeſtellet werden möchten, daß ich ſolchen Königlichen Spruch und Abſchied weniger nicht als mein Gnädiger Herr Vatter ſeliger gethan, hiemit und in Krafft dies Brieffes, beliebe, bewillige, und mit der That ſelbs ratificire, inmaſſen ſich dann mein Herr Vatter ſeliger, ſo wohl mein Bruder Hertzog Heinrich, und ich nichts weniger bis dahero mich ſolcher Erb-Verbrüderung gantz und gar geeiſſert, die Unterthanen auch gleicher Weiß, wie bey meines Herrn Vatters Lebens Zeiten beſchehen, alſo auch ſither der Zeit die Erb-Verbrüderung nicht mehr ſchweren laſſen, ſelbſt auch nicht geſchworen, mich auch beſtes Fleiſſes zu bemühen nicht unterlaſſen will, beym jetzo regierenden Churfürſten dem Hochgebohrnen Fürſten Herrn Johanns, Georgen, Marggraffen zu Brandenburg, des Heil. Röm. Reichs Ertz Cammerern, und Churfürſten in Preuſſen, zu Stettin Pom-

mern, der Caſſuben, Wenden, und in Schleſ-
ſien zu Croſſen Herzogen, Burggraffen zu
Nürnberg, und Fürſt zu Rügen, meinem gnä-
dig, und lieben Herrn Oheim, Schwagern,
und Vattern umb mehr gedachten Vertrags
Reſtitution anzuhalten, und da ich den zu meinen
Handen bringen werde, will und ſoll ich alsdann
denſelbigen unverzogenlich, und ohne Saumen
Jhro Röm. Kayſ. May. derſelben nachkommen-
de Könige, und die Cron Böheimb auff das
obgedachte rechtmäßige Urthel, welches ich auch
darfür erkenne, und mir gefallen laſſe, genug-
ſamblich verſichert habe ich Jhro Röm. Kayſerl.
Maj. alß regierendem Böheimiſchen König und
Oberſten Herzog in Schleßien unterthänigſt
zugeſagt, verſprochen, und mich gleicher Weiſſe,
wie mein gnädiger geliebter Herr Vatter ge-
than, vor mich meine Erben und Erbnehmen in
aller beſtändig- und kräfftigſter Weiſe, wie ſol-
ches immer geſchehen kan, verobligiret und ver-
bunden, thue auch ſolches hiemit wiſſentlich in
Krafft dies Brieffes, daß ich nichts weniger ob-
angeregten rechtmäßigen Königl. Spruch, als
der Erbe gehorchen, und gehorſamlich vollnzie-
hen will, do ich mit Todt abgienge / und
keine Mannliche Lehens Erben / ſo mei-
nes Nahmens / Wappens / und Stam-
mens wären / hinter mir verlieſſe / daß
alß dann mein Fürſtenthumb / Land und
Leuthe / die ich jetzo hab oder künfftig
bekommen möchte / an niemands anders /
dann an hochgedachte R. K. Maj. und de-
ro-

roſelben Erben/ nachkommende Könige/ und die Cron zu Böheimb ſtammen und fallen ſollen / und zu mehrer Sicherheit ſollen auch hinführo alle meine Unterthanen, und Lehenleuthe J. R. K. M. und Deroſelben Erben, Nachkommenden Königen zu Böheim, wie dies anhero Sieder dem ergangenen Spruch auch geſchehen Eyds Pflicht und Huldigung thun, auff den Fall / da ich mit Todt abgienge / und keine Mannliche Lehens Erben / ſo meines Nahmens / Wappens / und Stammens wären, hinder mir verließe, daß alsdann, wie obgemeldet, mein Fürſtenthumb, Land und Leuthe, niemands anders, dann an hochgedachte R. K. M. und deroſelben Erben und nachkommende Könige, und die Cron Böheimb ſtammen und fallen, vnnd gedachte mein Unterthanen J. R. K. M. Deroſelben Erben, nachkommende Könige zu Böheim, und ſonſten keine andere für ihre rechte natürliche Herrn aufnehmen, halten und erkennen ſollen, wie dann ſolche Eydespflicht alſo und nit anderſt geleiſtet, und vollzogen wird, doch haben J. K. M. auß ſondern Königl. Gnaden mir und meinen Erben gnädigſt bewilligt, und zugelaſſen, da ich einige Eheliche Tochter hinter mir verließe, daß derſelben 30000. Thaler, wo aber zwo meiner Leiblichen Töchter hinter mir verblieben, jeder 15000. Thaler, wo aber 3. Töchter, oder mehr hinter mir verbleiben würden, jeder zehen tau-
 ſend

ſend Thaler zu Heyrath Gutt von ſolchen meinen Landen verſchrieben, und gegeben werden ſolle, alles getreulich und ungefehrlich. Des zu Uhrkund mit meinem Fürſtl. anhangenden Inſiegel beſiegelt, und bekräfftiget, auch eigener Hand unterſchrieben. Geben zu Breßlau, den Eilfften Tag des Monaths Martii im 1596. Jahre.

Friedrich Hertzog.

Num. LXIII.

Rudolph ꝛc.

Hochgebohrner Oheimb, Fürſt, Lieber getrewer; Wir wollen dir gnädigſt nicht verhalten, daß Wir auf dein unterth. vielfältige Bitt, Uns in Gnd. entſchloſſen haben, dir die Lehen und geſambte Handt vber die Fürſtenthümber Lignitz und Briegg, ſolchergeſtaldt wie dem Titl. Herzoge Joachim Friederich jüngſt beſchehen, gegen Einſtellung zwayen Revers, die Erb-Verbrüderung mit Brandenburg vnd den Müntzſchlage belangend, in Gnaden erfolgen zu laſſen, Inmaſſen Wir dann des Titl. Biſchoffen zu Breßlaw And. anbefohlen, die Ober-Ambtshalber und an vnſer Statt zu Leiſtung deſſen ſo ſich in dergleichen Fällen eraignet vnd gebühret, anzuſetzen:

Alßdann Wir dann auch vnſer Confirmation hierunter dir zu theilen in Genaden geſinnet;

Wann aber billich, daß du den jenigen ſo du in obberührten Revers, ſonderlich der Erb-Ver-

bru-

brüderung halber zuſagen, und gelobẽ wirſt würcklich nachſetzeſt.

Derowegen und obſchon berührte Erbverbruͤderung an ihm ſelbſt nichtig, todt, ab, und laͤngſt zu unkraͤfftig erkandt worden; Nichts deſtoweniger So wollen Wir dich nicht allein vermahnet, ſondern auch dir hirmit ernſtlich aufferlegt und befohlen haben, daß du einige Mittel die zu Erlangung deß Erbverbruͤderungs Brieff von den Churfuͤrſten zu Brandenburg, Sr. Liebe ꝛc. dienſtlichen nit unterlaſſeſt, und alſo deinen Verſprechen im Werck ein Genuͤge leiſteſt. Andeme vollbringeſt du Unſern gnaͤdigſten auch endlichen Willen und Meinung. Geben Prag den 2. Decembr. Anno 1595.

Num. XLIV.

Allerdurchlauchtigſter Großmaͤchtigſter Roͤmiſcher Kayſer Ewer Kayſerliche Maj. ſeind meine unterthaͤnigſte gehorſambſte Dienſte in ſchuldigſten Treuen jederzeit zuvor.

Allergnaͤdigſter Herr.

Ich trage keinen Zweiffel, es werden Euer Kayſ. May. mein unterthaͤnigſtes Schreiben von 20. Novembris des kurtz verwichenen Jahres wol erhalten, dieſelbe auch daraus gnaͤdigſt mit mehrerm erſehen haben, daß wegen der rechtmaͤßig auf mich geſtammeten Fuͤrſtenthuͤmer Liegnitz, Brieg und Wohlau Ich mich gehorſamſt gegen Euer Kayſ. May. zu dem jenigen

 offe-

offeriret, welches die Conceſſio Königs Uladiſlai Herzog Friedrichen zu Liegnitz ehemahlen ertheilet, erheiſchet, die zwiſten dieſem und meinem Uhr Elter Vatter aufgerichtete Erb-Verbrüderung auch in ſich hält, ſchließlich die gemeine Lehen-Rechte ſelbſt mit ſich bringen und erfordern. Alß mir nun hierauff von Euer May. keine gnädigſte Antworth zukommen, Ich aber mich nicht entbrechen kan, zu der deßhalb mir obliegenden Devotion anderweith, als hiermit geſchiehet, vor Euer Kayſ. May. unterthänigſt gehorſambſt zu geſtellen; So erſuche dieſelbte geziemender ſchuldigſter maſſen, Euer Kayſ. May. wollen ohne ferneres nachſehen, und verweilen nunmehro den Terminum zur Inveſtitur, und Leiſtung der gebührenden præſtandorum anſetzen, damit ich ferner mich hierzu anſchicken, als auch vor alle vorhin von Euer Kayſ. May. mir und meinem Churhauße erwieſene auch hierdurch erzeigende hohe Kayſerliche Gnade mit mehrerer Würkligkeit darthun, und erweißen könne, Lebenslang zu ſeyn und zu verbleiben

Euer Kayſ. Maj.

Cölln an der Spree den 11. Martii 1684.

Unterthänigſt gehorſambſter Churfürſt

Friederich Wilhelm Marggraff zu Brandenburg.

Num.

Num. XLV.

Leopold ꝛc. ꝛc.

Durchleüchtig⸗Hochgebohrner lieber Oheim und Churfürſt. Wir haben aus Euer Ebd. an Uns untern 20. 9bris des 1683. und 11ten Martii vorigen Jahrs abgelaſſenen Schreiben, wie nicht weniger aus deme, was bey Uns dieſelben durch dero Abgeſandten (Titul.) Otto Freyherrn von Schwerin den 1ten Martii obbedeüten 1683. Jahrs, dann nachgehends durch dero Rath und Reſidenten an Unſern Kayſerl. Hof Bernard Erneſt von Schmettau widerholter vor⸗und anbringen laſſen, gnädigſt vernohmen, was maſſen Euer Lden ex Capite der von Weyland Hertzog Fridrichen zu Ligſitz und Brieg, noch von Unſerm Vorfahren Weyl. Künig VVladislao ſuper alienatione ſeiner Fürſtenthümer, Land⸗und Leüthe, wie darfür gehalten werden will, erhaltenen Conceſſion und darauf nachgehends zwiſchen Ewer Ldn. Uhr Eltern Vatern Weyl. Joachim Marggraffen und Churfürſten zu Brandenburg und dero Chur⸗Hauſe an einen, dann ermelten Hertzog Friderichen und ſeinen beeden Söhnen, Hertzog Friderichen dem Jüngern, und Hertzog Georgen andern Theils, Anno 1537. aufgerichteten Erb⸗Verbrüderung zu Unſern in Unſerm Hertzogthumb Schleſien gelegenen Erb⸗Fürſtenthümbern Lignitz, Brieg und Wohlau, bey nunmehro erloſchenen Fürſt⸗Lignitz⸗und Brigiſchen Mannſtammen,

einigen Zuſpruch, oder Lehensfolge zu haben vermeinen, und Ihro ſolchemnach den Terminum zur Inveſtitur, und Leiſtung der gebührenden Præſtandorum anzuſetzen, die widerholte Anſuchung thuen wollen.

Nun ſeynd Wir zwar in denen gantz ſichern Gedancken geſtanden, Es würden Euer Lden. die jenige Sinceration welche Uns dieſelbe durch dero obgedachten Abgeſandten Freyhern von Schwerin, wie Sie nehmlichen bey jetzigen höchſtgefährlichen, und anderer häuffigē Reichs-Sorgen erforderenden Conjuncturen vor dießmahl, und biß ſich nicht die Zeiten in etwas würden gebeſſert haben, nachzuſetzen nicht verlangten, bey dem Erſten Anfang dieſer gerügten Anforderung gethan, Ihro noch ferner gefallen laſſen, welches auch die eintzige und kein andere Urſach Unſerer biß anhero verweilten Antworth, geweſen iſt, dazumahlen bey Uns die ſichere Nachricht eingeloffen, daß in Euer Lbden Nahmen, mehrgedachter Freyherr von Schwerin aufs neüe in würcklicher Anreiſe an Unſern Kayſerl. Hof begriffen geweſen, und Wir dannenhero der Sachen biß zu deſſen Ankunfft noch einen kleinen Anſtand zu geben für gut erachtet haben;

Nachdeme aber bey Uns Euer Lden. mitlerzeith einen als den andern Weeg hierinfalls widerholter verſchiedene Inſtantien, wie auch erſt neülich durch öffters ermelten dero Abgeſandten Freyh. von Schwerin unter 16. Monaths Tag Maij nächſthin diesfalls aufs neüe gantz eyfferig

An-

Anſuchung thuen laſſen; So wollen Wir deroſelben länger gnädigſt nicht verhalten, u. wird Ew. Lden Selbſten nicht unbekand ſeyn, was maſſen dieſe Fürſtenthümer Lignitz und Brig, als ein wahres Männliches Erb-Lehen von damahls regierenden Könige zu Böheimb Joanne Lugemburgico, und der Cron zu Böheimb, noch Anno 1329. von Weyl. Hertzog Boleslao, und ſeinen Söhnen dergeſtalt recognoſciret worden, daß auf den Fall Ihr und Ihrer Nachkömmlingen Männlicher Stammen aufhören ſolte, niemand anders als die Regierende Könige und die Crone zu Böheimb ſuccediren könne noch ſolle, wordurch gleich wie dieſe mehrbeſagte Fürſtenthümer gantz inalienabel worden, und dieſes denen Regierenden Königen, und der Cron zu Böheimb, gantz bündig und unwiderrufflich zu gewachſenes Recht, ohne dero austruckentlichen und geſambten Conſens von denen Fürſt-Lignitz- und Brigiſchen Lehen-Trägeren, auf niemand andern gültig, oder zu Rechts beſtändig hat transferiret weden können.

Alſo Wiſſen Wir Uns auch hingegen gnädigſt geſichert, daß Wir von Seiten Ewer Lden Löbl. Vorfahren die pactirte Gegen-Verbrüderung nicht vollzogen worden, alſo auch Weyl. Hertzog Fridrich die zu ſeiner vermeintlich aufgerichteten Erb-Verbrüderung unumbgänglich erforderte Eſſential-Requiſita nie geſucht, weniger erhalten, und dannenhero das jenige, was er de facto gethan, durch das Anno 1546. erfolgte gerechte Urthl Weyl. Kayſers Ferdinandi I.

glorwürdigen Andenckens, gäntz billich und völlig wiederumb aufgehoben, annulirt und caſſiret worden, der häufigen und ſehr vielen Beſtättigungs Actuum, welche darauf nachgehends von Jahren zu Jahren non interrupta ſerie erfolget ſeyn, für diesmahl zu geſchweigen;

Geſtalten dann Ewer Lden Löbl. Vorfahren Chriſtmilden Andencken ſolches ſelbſten erkennet, den Conſens der Stände des Königreichs Böheimb für eſſential nöthig befunden, denſelben allererſt Anno 1593. geſuchet, und ohne weithere, auch die geringſte Anziehung dieſer an ſich ſelbſten nichtigen und langſt caſſirten Erb-Verbrüderung, Ihnen nur eines aus dieſen Fürſtesthümern, auß Gnaden zu überlaſſen gebethen, ſo aber beedes, aus hoch wichtigen Urſachen ohne allen Effect hinterblieben iſt; Bey welcher der Sachen obſchon kurtzen, doch gründlichen und wahrhafften Bewandtnus Uns Ewer Lden verhoffentlich nicht verdencken werden, daß Wir Unſer und Unſerer Erb-Cron Böheimb wohl erworbenes, und ſchon von ſo vielen Sæculis hero hergebrachtes Erbrecht nicht aus Händen laſſen, noch dieſem Euer Lden an Uns gebrachten Geſuch (wie gerne Wir auch deroſelben ſonſten in allen nur immer thunlichen Begebenheiten nach aller Möglichkeit zu willfahren, gnädigſt geneigt, und Ihro etwas, worzu Sie in Unſerm Erb-Königreich Böheim, und deſſen incorporirten Landen, mit Recht befugt, in einigerley Weiß vor- oder aufzuhalten gantz nicht gemeinet ſeyn) deferiren können, in veſter

und

und gnädigſter Zuverſicht, wann Ewer Lbd: dieſer Sachen mit allen Umbſtänden mehr werden auf den Grund ſehen, und das jenige was dero Löbl. Vorfahrer, und in ſpecie dero Herr Uralt Vatter Weyl. Herr Johann Georg Churfürſt und Marggraff zu Brandenburg Chriſtmilden Andenckens hiervon ſelbſten geurtheilet, beſſer nachſchlagen laſſen, Sie dieſem Grundloſen Werck weither zu inſiſtiren, aus eigener generoſen Erkandtnuß gantz billiches Bedencken tragen werden; Allermaſſen Wir Uns dann im übrigen auf die Ewer Lbd. Abgeſandten mehr, und öffters ernannten Freyherrn von Schwerin diesfalls gegebene mehr ausfürliche Schrifftliche Antworth und anerbothene Vorzeigung der disfalls verhangenden reſpective Original- und anderen glaubwürdigen Urkunden ertheilte gründliche Information gnädigſt beziehen; Und verbleiben Ewer Lden! dabenebens ꝛc. Geben Wienn den 8. Junii Anno 1685.

Num. XLVI.

VOn der Röm. Kayſerl. auch zu Hungarn und Böheimb Königl. Majeſt. Unſers allergnädigſten Herrn wegen ꝛc. Dem (Titul.) Otto Freyhern von Schwerin, als ihrer Churfürſtl. Durchl. zu Brandenburg Herrn Abgeſandten am Kayſerl. Hoffe hiemit in Gnaden anzufügen:

Allerhöchſt gedacht Ihrer Kayſer- und Königl. Majeſt. wehre das Ihro unterm 16. Maji negſthin zur Neuſtat im Nahmen Sr. Chur-

fürſtl.

fürſtl. Durchl. zu Brandenburg überreichte unterthänigſte Anbringen, in welchem der Herr Abgeſandte præliminariter Seines gnädigſten Herrn in denen letzteren gefährlichen und weit ausſehenden Kriegen, mit welchen ſo wohl das Heil. Röm. Reich ſelbſt, als deſſen Vormauern einige Jahr zuruck angegrieffen, und angefochten worden, pro liberate Patriæ & firmando Imperio ruhmblichſt geführte Waffen, und das durch erworbene hohe Meriten anziehet, nachgehendts aber verſchiedene Fundamenta und Rechts-Gründe, Krafft deren, und insonderheit vermöge der zwiſchen Weyl. Herrn Joachimo 2do geweſten Churfürſten und dero Chur-Hauſe, an einem, dann Weyl. Hertzog Friederichen zur Lignitz, Brig, und Wohlau, Seinen Söhnen Friedrich dem Jüngern, und Georgen auch Hertzogen zu Lignitz, und Brieg andern Theils, noch im vorigen Sæculo Anno 1537. aufgerichten Erb-Verbrüderungen, Ihrer Churfürſtl. Durchl. zu Brandenburg, nach nunmehro mit dem Todt Weyl. des letztern Hertzogs George Wilhelmen völlig abgeſtorbenen Fürſtl. Piaſtiſchen Mannsſtammen, zu denen Fürſtenthümbern Liegnitz, Brieg- und Wohlau einigen An- und Zuſpruch zu haben vermeinen, mit angeführet, umbſtändlich gehorſambiſt referiret, und vorgetragen worden. Gleichwie nun zu vorderiſt, die bey dem lezteren obangezogenen Krieg, in allgemeiner des Heil. Röm. Reichs Angelegenheit, von hochgedacht- Ihrer Churfürſtlichen

Durchl.

Durchl. aus aufrechtem Patriotiſchen Eyffer geleiſte tapffere, und ſehr erſprießliche Aſſiſtenz deroſelben billich zu unſterblichen Nachruhmb gereichet, Ihre Kayſerl. Majeſt. dieſelbe auch, mit ſonderbahren Æſtime annoch gnädigſt erkennen, und dergeſtalt allzeit conſideriren werden; Alſo haben dieſelbe ingleichen nicht ermanglet, in dero an Ihre Churfürſtl. Durchl. untereinſten ablaſſenden gnädigſten Schreiben, die Urſachen, warumben mit der verlangten Antworth bieshero in etwas zuruck gehalten worden, umbſtändlich zu eröffnen, die man dahier zu widerholen überflüßig zu ſeyn erachtet, umb ſo viel mehr, weilen Er Herr Abgeſandter hiervon zum Theil ſelbſten die gute Zeignus wird geben können, zum Theil aber Ihrer Kayſerl. Majeſt. der Zeit obhabende hauffige- und ſchwäre Kriegs-Affairen, der gantzen Welt offenbahr und bekannt ſeyn.

Anlangend v[illegible]edeüte vermeinte Prætenſion an ſich ſelbſten, will dieſelbe von ſeithen Ihrer Churfürſtl. Durchl. zu Brandenburg in folgenden gegründet werden, daß

1mò Der obangezogene Erb-Verbrüderungs-Receſs, ſich annoch originaliter vollkommentlich und wohl condicionirt in Sr. Churfürſtl. Durchl. Archivo befinde, derſelbe

2o Von beyderſeiths hohen Contrahenten gäntzlich vollzogen, eigenhändig unterſchrieben, und mit einem Cörperlichen Ayde beſchwohren, auch

3o Morte utriusque contrahentium confirmiret

ret worden, alſo, daß dasjenige, was bey denen Contrahenten Anfangs voluntatis geweſen, nachgehends neceſſitatis geworden wehre, welches zu thuen

4° Oberwehnten Hertzog Friedrichen darumben gantz frey geſtanden ſeye, weilen die Hertzoge zur Liegnitz alle ihre in Schleſien gelegene Fürſtenthumber- und Herrſchafften Anno 1329. dem damahligen König zu Böheimb Weyl. Joanni Lucemburgico, als ein freywillig Lehen aufgetragen, Ihnen darbey beſage eines diesfalls aufberichteten Pacti die liberam venditionem vel alienationem Ihres Eygenthums allzeith vorbehalten, und anderer Grundſtuck ohne Special-Conſens, wie mit dem Fürſtenthumb Grotkau geſchehen, veralienirt hätten, und dieſes wäre die Urſach, warumben in der diesfalls aufgerichteten Erb-Verbrüderung ſtipuliret worden; daß wann gleich der Conſens des damahls Regierenden Königs zu Böheimb, als welcher nur ad melius eſſe zu ſuchen geweſen, nicht erhalten werden könte, die Erb-Verbrüderung dannoch ihre Crafft haben ſolte, wiewohlen es

5° Auch an ſolchen Königlichen Conſenſen nicht ermanglen thete, wie ſolches die jenigen Confirmationes, Declarationes oder Extenſiones Privilegiorum, ſo folgentlich der König Vladislaus Anno 1511. König Ludovicus Anno 1522. Ja der König Ferdinandus I. ſelbſt Anno 1529. denen Hertzogen zur Liegnitz, und zwar mit Ihren Landt- und Leuthen nicht nur zu Lebens-Zei-

then,

then, ſondern auch auf den Todt-Bette frey diſponiren zu können ertheilet hetten, mit mehrerm bezeigen theten, darwider.

6to Das von Weyl. König Ferdinando I. Anno 1546. auf offentlichem Land-Rechte zu Breßlau publicirte Caſſirungs-Urthel, nicht vortragen könnte, als welches wider der Hertzoge zur Liegnitz ſpeciale Privilegium vor ſelbigem Land-Rechte, nicht zuſtehen, nulliter, und zwar in præjudicium eines bey der Sach hauptſächlichen mit intereſſirten, und darzu nie citirten Tertii, nemblichen des damahligen Herrn Churfürſten zu Brandenburg abgefaſſet worden, geſtalten dann die verhandlete Acta, und Prothocolla geben müſten, daß ſolcher Sentenz in continenti widerſprochen, darwider durch den Doctor Chriſtoph von Straſſen ſolenniſſime proteſtiret, und Sr. Churfürſtl. Durchl. Jura per expreſſum reſerviret worden, wie dann auch

7o Notorium wehre, daß Weyland Hertzog Friedrich zur Liegnitz ſich durch ſolchen Sentenz hätte graviret befunden, darauß nachfolglich die Ungültigkeit der von Seinen hinterlaſſenen Söhnen Anno 1549. tentirten Reſtitution des mehr beſagten Pacti Confraternitatis, und darauf gegründeten Reverſes erhellen thäte, angeſehen derley Erb-Verbrüderung ſpeciem ultimæ voluntatis hetten, ein Teſtament aber von niemanden, alß dem Teſtatore ſelbſt umbgeſtoſſen werden könte.

Damit nun zuvorderiſt Er Herr Abgeſandter, und mithin ſein gnädigſter Herr, und

Princi-

Principalis in einem kurtzen, doch gründlichen Gegenentwurff, Jhrer Kayſer- und Königl. Majeſt. diesfalls vor ſich habende offenbahre gerechtſambe, und gute Befügnuß, wo nicht überflüßig, doch zu Genügen abnehmen mögen, So iſt für allen Dingen in facto zu præmittiren, was maſſen Boleslaus Hertzog zur Liegnitz und Brieg Annô 1329. alle ſeine dies- und jenſeits der Oder, allbereith gehabte Lande, und welche Er, oder Seine Nachkommen, ins künfftig noch überkommen wurden, nicht nur dem damahligen König zu Böheimb Joanni Lucemburgico, ſondern auch dem Reich, oder der Cron zu Böheimb, als ein wahres Erb-oder Mann-Lehen aufgetragen, und wie dem Könige, alſo auch des Reichs zu Böheimb Manne-oder Vaſallen worden, geſtalten dann Ermelter Hertzog Boleslaus und ſeine zwey Söhne Wencelaus, und Ludovicus zwey Jahr hernach, das iſt 1331. Hertzog Wenceslaus und Ludovicus Anno 1343. Hertzog Ruprecht und Bohuslaus, Anno 1383. ſich ſuo & hæredum ſuorum nomine, gantz verbindlichen ver-reverſiret, und die gewöhnliche Lehens-Pflicht dahin geleiſtet haben, daß Sie alle ihre Güter Territoria Schlöſſer, Land und Leuthe, mit allen Jhren Appertinentien wie die Nahmen haben mögen, und welche ſie von Anbegün Jhres Lebens und Alters von Jhren Eltern und Vorfahren allezeit freygehalten und beſeſſen, denen Königen und dem Reich zu Böheimb in feudum perpetuum & hæreditarium reſigniret,

ret, wie auch der Könige und der Cron zu Böheimb wahre Vaſallen ſeyn wollen und ſollen, dergeſtalt, daß wann Sie oder Ihre Nachkömmlinge ohne Männliche Leibes-Lehens-Erben abſterben möchten, alle dieſe Fürſtenthümber, Land- und Leúthe, auf die Könige zu Böheimb, als Ihre rechte und natúrliche Herren, dero Erben und Nachkommen, wie nicht minder an das Reich, oder die Cron zu Böheimb nomine & titulo Dominii devolvirt werden ſolten, woraus dann, und aus denen darúber erfolgten Inveſtituren, quorum tenor principaliter inſpicendus eſt, klar zu ſchlieſſen, daß auf die Qualität, welche dieſe Fürſtenthúmber ante acquiſitionem Regis Joannis Lucemburgici gehabt, nicht mehr, ſondern allein auf die Eigenſchafft und rechte Lehens-Arth und Natur, welche Sie Reſignantibus Ducibus, & ſub Onere protectionis acceptantibus Regibus & Regno Bohemiæ überkommen, zu reflectiren ſeye, ungeachtet, daß ſolche Reſignation Anfangs liberè geſchehen, quod enim, wie der Herr Abgeſandte ſelbſten nachgiebet, ab initio eſt voluntatis, ex poſtfacto fit neceſſitatis. Quibus in facto breviſſimè præmiſſis, auf die obangezogene vermeinte Behelff zu kommen, hat man für gut befunden, zuvorderiſt die Haubt-Fundamenta zu berühren, als nach deren Erledigung, die andern von ſelbſten fallen müſſen, oder doch gar leicht zu beantworten ſeyn.

Und zwar, nehmen Ihre Kayſer- und Königl. Majeſt. pro Primo allergnädiſt für bekannt

an, daß Ihre Churfürſtl. Durchl. zu Brandenburg die Fürſtenthümber Quæſtionis, für ein wahres Lehen erkennen, und deſſentwegen auf den Fall dero vermeintlich zuekommender Befügnus, die behörigen Lehens-Requiſita, gleich andern Lehens-Fürſten und Vaſallen im Hertzogthumb Schleſien, wann nur Tag und Stunde darzue bennenet werden möchten, zu leiſten erböthig ſeyn, können aber darbey keines Weeges nachgeben, daß die Hertzoge zur Liegnitz und Brieg, Ihnen liberam alienandi facultatem vi primæ inveſtituræ, jemahlen entweder reſerviret, oder daß Sie dieſelbe vi Privilegiorum Regum Wladislai, Ludovici, & Ferdinandi I. erhalten: oder auch einige dergleichen Alienation ohne vorhergehenden Conſens, welcher wider die kundtbahre Lehen-Rechte, und bisherige Obſervanz nur ad melius eſſe ausgedeüthet werden will, exercirt hetten: wie es ſich dann auch mit dem in ſpecie angezogenen Exempel des Oppidi Grotkau, wie es die Lehen-Brieffen nemmen, nicht anderſt zeigen oder finden wird. Non primum, Sintemahlen daß in der erſten Inveſtitur Königs Joannis enthaltene Alienations-Pactum dahin reſtringiret iſt, daß wann der Hertzog Boleslaus, ſeine Erben oder Nachkömmlinge etliche Ihre Städte, Weichbilder, und Veſten vonnöthen verſetzen oder verkauffen müſten, daß Sie ſollen dieſelben Städte oder Veſten dem König Joanni deſſen Erben und Nachkömmling des Erſten anbieten, aus welchen Worthen Er Herr Abgeſendter klar erkennen wirdt, daß

erſtli-

erſtlichen dieſes Privilegium, quod ſtricti Juris eſt, & ultra proprium & naturalem ſenſum verborum extendi nequit, nur von Verſetz-oder Verkauffung einiger Städte, Weichbilder, oder Veſten, nicht aber von gantzen Fürſtenthümbern, wie durch die nichtige Erb-Verbrüderung geſchehen, redet.

2dò Wird darzue die Noth-oder Neceſſität per ly müſten als ein eſſentiale requiſitum erfordert, deme

3tiò In unwiderſprechlicher Folge nachgegeben werden muß, daß dieſe aus Noth zu veralieniren kommende Städte, Weichbilder, oder Veſten, nicht verſchenckt, ſondern wie die Formalia primæ inveſtituræ lauthen allein verſetzt- und verkaufft werden können, und zwar

4tò Dergeſtalt, daß denen Königen zu Böheimb, vi reſervati Juris prælationis, ſolcher Verſatz-oder Verkauff vorfalle und müſſe angetragen werden, und da ſolches die Könige zu Böheimb nicht ſelbſten kauffen wolten, alsdann erſt denen Hertzogen erlaubt ſeyn ſolle, ſolche Städt, Weichbilder-oder Veſten an einen füglichen Mann, darüber dem Ober Lehens-Herrn die Erkandtnuß notoriè zuſtehet, zu verſetzen-oder zu verkauffen, jedoch daß

5tò Denen Königen zu Böheimb, das Jus reluitionis je und allezeit bevorſtehen ſolte, zu keinem andern Ende, als weilen weder des Königs Joannis, noch der Hertzoge zur Lignitz Intention jemahlen geweſen, dieſe Fürſtliche Lehen zu Abbruch der Könige, und der Cron zu Bö-

heimb zu mindern⸗oder zu ſchwechen noch weniger aber gar zu vereyſern, und am allermindeſten gantz außer Landts in frembde, und mächtige Häuſer zu transferiren, woraus ja einmahl nur allzu clar erhöllet, daß die alienatio libera & illimitata (wie prætendiret werden will) nie vorbehalten noch erhalten, ſondern in Crafft obberührter Reſervaten und Cautelen, nur limitata und reſtrictiva concediret, auch der Conſens nicht nur ad melius eſſe, ſondern eſſentialiter, und unvermeidentlich geſucht werden müſſen, wie ſolches die Hertzoge ſelbſt, und in ſpecie Hertzog Friderich ipſo facto conteſtiret, indeme Sie den Conſens und reſpectivè confirmation der Könige Wladislai, Ludovici, und Ferdinandi Primi ſo operosè geſucht, deſſen es nicht bedörfft haben würde, wann der Conſens darzu nur ad melius eſſe vonnöthen geweſen wehre.

Non ſecundum, alldieweilen alle dieſe Conſens Privilegia, Confirmationes - oder Extenſiones, wie man ſie nennen will, dieſe ſchon Anno 1546. per ſententiam zu Boden gelegte Erb⸗Verbrüderung nicht mehr erigiren können, aus nachfolgenden unhintertreiblichen Motiven und Grundfeſten, und zwar

Erſtlich vi ipſius tenoris Privilegii Regis Wladislai, darinnen hell⸗und heiter enthalten, daß Weyl. Hertzog Fridrich allein umb dieſe Gnad gebetten, daß Er ſeine Städte, Land und Leüthe, mit allen ihren Einkommen auf dem Todt⸗Bette, oder Teſtaments Weiſe vergeben und zueignen möchte, wehm Er wolte,

da

da hingegen in ipſo Corpore Privilegii ein mehres als begehret worden, nemblchen dieſelbe auch verkauffen, verſetzen, vermachen und verwechslen zu können enthalten, quod ſuſpicione ſub- & obreptionis non caret, dazumahlen ſolches ex falſa cauſa geſchehen, ſamb nemblich Er Hertzog Friedrich ſonſt Seine Landt und Leúthe, bey ſeinem Leben habe verkauffen, verſetzen, und vergeben mögen, deſſen Widerſpiel doch ſchon oben mit mehrerm ausgeführet, und demonſtriret worden, daß die vermeinte facultas alienandi mit vielen Bedingnuſſen, und Reſervaten eingeſchräncket verblieben.

2dò Iſt dieſes Privilegium nur Perſonale, allein auf die Perſohn des Hertzogs Friderichs, nicht aber auf ſeine Erben und Söhne, wie auch præcisè auf die jenige Landt- und Leúthe, ſo Er dazumahl gehabt, und nicht die Er künfftig überkommen würde, eingerichtet, woraus folget, weilen dazumahl, und zur Zeit des Annô 1511. ausgebrachten Privilegii, des Impetranten Hertzog Fridrichs Bruder Hertzog Geörg Regierender Herr zum Brieg, welcher mit demſelben Annô 1502. von eben dieſem König Wladislao mit geſambter Hand beliehen worden, noch gelebet hat, und erſt Annô 1516. geſtorben, daß der König Wladislaus dieſem Hertzog Geörgen utpote ſimultaneè inveſtito durch dieſes ſein Privilegium weder habe præjudiciren wollen, noch in præjudicium ejuſdem verſtatten- oder verleyhen können, daß der Hertzog Fridrich auf dem Todt-Bette oder Teſtaments Weiſe, oder auch inter

inter vivos mit ſeinem Landt und Leüthen (worzu mehr beſagter ſein Bruder die Anwarthſchafft und Lehens-Folge gehabt) frey habe diſponiren mögen, cùm Privilegium, utpote ſtricti Juris perſonam impetrati non egrediatur: und ſchlüſſet ſich hieraus wenigſtens ſo viel, daß vermöge dieſes mangelhafften Privilegii Wladislaiani des Hertzogs Friedrichs ſeine Söhne dieſe Erb-Verbrüderung ut pote in Privilegio non comprehenſi, nicht mit haben eingehen, noch weniger aber Vatter und Söhne das tempore petiti, & impetrati Privilegii in dem Poſſeſs des Hertzogs Georgii beſtandene Fürſtenthumb Brieg, wie gleichwohl nachgehends nulliter geſchehen, derſelben mit incorporiren können. Und obzwar geſagt werden wolte, nach dem Todt Hertzogs Geörgen wehren deſſen Landt und Leüthe vi ſimultaneæ inveſtituræ auf Hertzog Fridrichen verfallen, und ſeye diesfalls mehr auf das Privilegium Regis Ludovici de Annô 1522. nach dem Sonntag Cantate, das iſt den 21. Maji, wo der Hertzog Geörge ſchon geſtorben geweſen, zu ſehen, als in welchem auch der Erben gedacht worden.

So hat doch das jenige, was ab initio vitioſum geweſen, tractu temporis nicht convaleſciren können, und laboriret eben dieſes Privilegium Ludovici vitio ſub- & obreptionis ex eadem falſa cauſa ſuppoſitæ liberæ facultatis alienandi, welche darinnen allegiret wird, aber nie verliehen- oder eingeraumet worden. Solches hat ermelter König Ludovicus eodem Anno 1522.
ſelb-

ſelbſten erkennet, indeme er darauf den Mitwoch nach dem Feſt der heiligen Apoſtel Simonis & Judæ, des Königreichs Böheimb Privilegien confirmiret, mit dieſem wohlmercklichen Zuſatz in formalibus;

Und ſintemahlen Unſer, und eines jeden Königs in Böheimb Pflicht dieſes erfordert, daß Wir von dieſem Königreich nichts enteüßern ſollen, alſo und wofern einige Brieff, und Privilegien vor dieſem, wider dieſe Unſere, und Unſerer Vorfahren Confirmation, Es ſeye durch wehm es immer wolle, wehren ausgebracht, oder ertheilet worden, oder noch ins künfftig ertheiltet werden möchten: So thuen Wir dieſes alles tödten, aufheben, caſſiren, für null und nichtig erkláhren, dann ſolches wider Unſere und Unſerer Vorfahrer Pflicht, die Wir dieſem Königreich Böheimb zu leiſten verbunden, dann denen Uralten Begnadungen, Privilegien und Freyheiten dieſes Königreichs keine Krafft haben kan, und mag; Ein gleichmeßige Bewandtnus hat es

3ò Mit der Confirmation Kayſer- und Königs Ferdinandi I. de Anno 1529. als welche an ſich ſelbſten gantz general, und die Privilegia Regum Wladislai und Ludovici, welche Sie öffters ernante Könige ſelbſten lang vorhero revocirt, und annulliret gehabt, unmöglich mehr comphrehendiren können, noch wollen, wie ſolches des Anno 1546. unerachtet ſolcher General-Confirmation verfellte End- und Caſ-

Caſſations - Urthel mit mehrerem an den Tag giebet; Geſetzt aber auch

4ò Doch nicht geſtanden, Es wehren dieſen Privilegien und Confirmationen Regum Wladislai, Ludovici und Ferdinandi I. nichts auszuſtellen, ſo würde doch dardurch dieſe vermeinte Erb-Verbrüderung noch nicht beſtehen können, ſintemahlen dieſe Fürſtenthümber Eingangs erwehnter maſſen nicht nur von denen Königen, ſondern auch von der Cron zu Böheimb zu Lehen rühren, und ſolchemnach, wann auch der Conſenſus Regius verhanden wehre, wie er nicht iſt, dannoch das andere Eſſential-Requiſitum, nemblich der Mit-Conſenſus Regni, und der Herrn Stände ermanglen wurde, deſſen Nothwendigkeit Ihrer Churfürſtl. Durchl. Löbl. Vorfahren, und Herr Uhr-alt Vatter Churfürſt Johann Georg ſelbſten erkennet, indeme Sie Anno 1584. und nachgehends Anno 1593. durch dero Abgeſandten Adam von Schlieben auf Popßitz und Eyche ſolchen Mit-Conſens der Stände allererſt ſuchen laſſen, auch Weyl. Kayſern Rudolphum II. daß Er ſich bey denen Ständen diesfalls, und zwar nur wegen eines Fürſtenthumbs aus Gnaden interponiren wolte, ſchriefftlich erſuchet haben, ſo aber auß ſehr wichtigen Vrſachen nicht zu erheben geweſen, bey welcher Bewandnus Ihre Churfürſtl. Durchl. pro

5to Aus obigen ſelbſten leicht ermeſſen werden, was für einen ſchlechten Behueff abgeben könne, daß dieſe längſt abgeurteltе Erb-Ver-

Verbrüderung in dero Archivo annoch in Originali verhanden, ſintemahlen genueg, daß dieſelbe in eigener Weeſenheit vitios und Mangelhafft, auch dahero per ſententiam amortiziret, und die Hertzoge zur Liegnitz utpote pars victa & condemnata ſich verreverſiren müſſen, ſolches wiederumb abzufordern, und einzuſtellen, obſchon der Effect facto alieno zuruck geblieben, daß aber Ihre Churfürſt. Durchl.

6tò Das Urthel Ferdinandi Primi darumben nicht erkennen wollen, daß ſolches contra Privilegium ſpeciale Ducum Lignicenſium in- & coram Judicio incompetenti nulliter verfället, und der darbey ſo hoch intereſſirte Tertius nicht adcitiret worden, iſt ſich bey dem erſten Membro nicht aufzuhalten, weilen die Hertzoge zur Liegnitz Friederich und ſeine Söhne, bey dieſem Judicio zu ſtehen per inter locutum condemniret worden, ſo ſie nicht allein in rem judicatam erwachſen, ſondern ſich auch in würckliche Proceſs-Handlung eingelaſſen, und dem gerechten Urthel, ſo dieſelben auch ex poſtfacto, durch beſondere Reverſales aufs neue erkennet, ſubmittiret haben.

Betreffend das andere Membrum, werden Ihre Churfürſtl. Durchl. aus denen ante actis leicht auffünden können, daß wie der König, alſo auch die Stände in Böheimb dem damahligen Herrn Churfürſten zu Brandenburg hierinnen niemahlen pro parte conſtituiren- oder erkennen wollen, geſtalten Sie dann ſolches auch ex defectu Juriſdictionis extra territorum,

 ubi

ubi impunè non paretur, bevorab gegen einem Churfürſten nicht thuen können, ſondern es wehre die Frag allein, ob die Hertzoge zum Brieg dieſe kundtbahre Lehen, ohne der Könige und der Cron zu Böheimb Conſens, auf welche als Ihre rechte- und natürliche Herrn deficientibus maſculis, der Erb Anfall ex pacto & providentia primi offerentis, & acceptantium Regis Joannis & Regni Statuum unmittelbahr kommen ſollen, derley Erb-Verbrüderung gültig haben aufrichten können, zu deren Erörterung es keiner ander weiteren Adcitirung vonnöthen gehabt hat, cum diſſoluto Jure dantis, ſolvatur quoque Jus accipientis, ſondern dafern ja der damahlige Herr Churfürſt und das Marggrfl. Hauß Brandenburg einigen Zuſpruch oder Intereſſe darbey zu haben vermeinet, hetten ſie ſolches interveniendo thuen ſollen, So Sie aber nicht gethan, und alſo darauf nunmehro nicht mehr zu reflectiren iſt. Deme kan die poſt publicatam Sententiam eingelegte Proteſtation, wiewohlen auch dieſe noch unerwieſen, nicht aushelffen, aldieweilen dieſelbe an ſich ſelbſten nicht proſequiret, ſondern von Anno 1593. wo man von ſeithen Chur Brandeburg obverſtandener maſſen den Conſens der Herren Stände, und nur ein Fürſtenthumb idque ex gratia ohne weitere Anregung der längſt caſſirt geweſten Erb-Verbrüderung erſt geſucht, weither nichts moviret, auch von Anno 1593. bis ad Annum 1683. wo den erſten Martii von Ihme Herrn Abgeſandten die erſte Anregung geſche-

geſchehen, ſtets ſtill geſchwigen worden, præſcriptione longiſſimi temporis exinde reſultante; Eben ſo wenig können Ihre Kayſerl. und Königl. Majeſt. fürs

7de Gnädigſt befinden, daß die Erb-Verbrüderung von denen Herren Contrahenten, wie vorgegeben wird, würckl. vollzogen, und mit dem Todt beſtättiget worden, wann ſie hingegen erwegen, daß von ſeithen des Herrn Churfürſten Joachimi II. wegen des hingegen Verbrüderten, und von denen Königen und der Cron Böheimb zu Lehen rührenden Fürſtenthumbes Croßen, der Conſens des damahls Regierenden Königs zu Böheimb in ſolcher Erb-Verbrüderung per expreſſum zwar bedinget, aber eben ſo wenig, als von ſeithen des Hertzog Friedrichs geſchehen, jemahlen geſucht, oder erhalten worden, worbey dann dem letztern, nemblich Hertzog Friederichen, als einem kundtbaren Vaſallo, keines Weeges geziemen wollen, daß Er dieſe Lehenbahre Fürſtenthümber, Land- und Leüthe, als Erb- und eygenthumblich, wie das pactum Confraternitatis lauthet, in tantum præjudicium Regum & Coronæ Bohemicæ hinumb laſſen, und noch dieſe Clauſul hinzu ſetzen dörfften, wann auch der Königl. Conſens nicht zu erhalten währe, daß dieſe Erb-Verbrüderung reſpectu ſeiner dennoch gültig ſeyn ſolte.

Welches Weyl. König Ferdinandus Primus nicht nur gantz billich geanthet, ſondern auch Ihme wieder mehr- und öffters ernannten Hertzog

tzog Friederich und ſeine Söhne deſſentwegen einem beſonderen Poën-Fall vorbehalten hat; Ingleichen wird

8vò Und letztlich widerſprochen, daß dieſe noch bey Lebzeithen annullirte Erb-Verbrüderung vim & ſpeciem ultimæ voluntatis haben könne, ſondern es bleibet billich bey denen kundtbahren Lehen-Rechten, quod Vaſallus ſuper feudo ſinè Conſenſu Domini regulariter teſtari nequeat, welches alsdann außer allem Zweiffel iſt, wann zwiſchen dem Domino Directo und dem Vaſallo, wie es in Caſum deficientium maſculorum mit der Succeſſion ſolle gehalten werden, ſpècialia pacta, wie dahier, verhanden ſeyn;

Allermaſſen nun aus dieſer obwohl kurtzen, doch gründlichen Deduction Ihre Churfürſtl. Durchl. zu Brandeburg, wie auch Er Herr Abgeſandter zuverſichtlich ſatſamb verſpühren werden, daß Ihre Kayſerl. und Königl. Majeſt. diesfalls ein anderes nicht verlangen, als ſich und Dero Erb-Cron Böheimb bey dem jenigen Recht, was Ihnen nach dem Todt des letztern Piaſtiſchen Mannſtammen Weyl. Hertzog George Wilhelmben Gott und alle Rechten zugeeignet haben, aus obhabender hohen Königlichen Pflicht zu erhalten.

Alſo ſeynd dieſelbe auch noch ferner gnädigſt erböthig, zum Fall Er Herr Abgeſandte ſich aus ein- und andern diesfalls verhangenden Schrifftlichen Urkunden, noch mehres und beſſer zu informi-

formiren verlangen möchte, ſolche demſelben auch in Originali, ſo viel deren allhie zur Stelle vorzeigen und vorleſen zu laſſen, und es verbleibet mehr und öffters allerhöchſt ernandt Ihre Kayſerl. und Königl. Majeſt. Ihrer Churfürſtl. Durchl. im übrigen mit Freund-gnädigſter Affe-ction, und gueten geneigten Willen wohl beygethan, Ihme Herrn Abgeſandten aber mit Kayſerl. und Königl. Gnaden wohlgewogen. Decretum Viennæ 8va Junii, Anno 1685.

Num. XLVII.

WIr Friderich Cuhr Printz zu Brandenburg Vhrkunden und bekennen hiehrmit: Demnach Kayſ. May. Unſers Herren Vattern des Churfürſten zu Brandenburg Fridrich Wilhelms Gnaden, bey der nechſthin new geſchloßener Allians auf Unſers abſonderlich bewegliches neben ſuechen und bitten / dem im Hertzogthumb Schleſien und Fürſtendumb Glogaw gelegenen Schwibuſchen Craiß, Lehens-Weiß gnädigſt überlaſſen haben: So verbinden Wihr Uns hingegen in Kraft dieſes Unſers Revers, geben auch Kayſ. May. hiermit völlige Macht und Gewalt, daß dieſelbe nach Unſers Herrn Vatters, Gott gebe noch lange nicht erfolgenden Tohdsfall, ſolchen annezſo obernanter maſſen, überlaſſenen Schwibuſchen Craiß, ohne Unſer ferneres zuthun, widerumb in Poſſes nehme und reunire, doch daß nach würklichen Zuruckfall, Kayſ.

May.

May. dero Uns gedhanen allergn. Verſprechen gemäß, auch gehalten ſein ſollen, Uns entweder die Fürſtl. Schwartzenbergiſche Herrſchafften Newerſtatt, und Gimborn zu wege zu bringen und abzutretten, oder aber ohnſtatt derer, einmahl hundert dauſent Reichdahler Species in bahrem Gelde innerhalb Jahr und Dach abfüren zu laſſen. Im übrigen hat es bey der zwiſchen Kayſ. May. und Unſers Herren Vatters Gnaden ob-erwehnt geſchloſſener Allians (welche Wihr hiemit genehm halten und durchgehens approbiren) wie auch bey der darinnen enthaltenen vollenkommenen Renuntiation aller und yeder von Unſers Hrn Vatters Gnaden formihrten / von derſelben aber nie zugeſtandenen Prætenſionen ſein unverbruchliches bewenden. Actum Potsdam den 28ten Februar. &c. Ao. 1686.

Daß Wier inenermelte Reunion und Ruckfall des Schwibiſchen Kreiß; Allians, und Renuntiation durchgehens und in allem genehm halten, wird mit dieſer unſer eigenhändige Schrift, Unterſchrifft und Pitſchaft bekräftiget. Datum wie oben.

(L.S.) Friderich Chur Printz zu Brandenburg.

Num.

Num. XLVIII.

Wir Friderich Wilhelm von Gottes Gnaden Marggraff zu Brandenburg, des Heil. Röm. Reichs Ertz-Cammerer undt Churfürſt, in Preuſſen, zu Magdeburg, Jülich Cleve, Berge, Stettin, Pommern, der Caſſuben und Wenden, auch in Schleſien zu Croſſen und Jägerndorff Hertzog, Burggraf zu Nürenberg, Fürſt zu Halberſtadt Minden und Cammin, Graff zu Hohenzolleren, der Mark und Ravensberg, Herr zu Ravenſtein und der Lande Lawen- undt Bütow. Urkunden und bekennen hiemit für Unß, unſere Erben, Succeſſores undt Nachkommen: Demnach Wir an die Römiſche Kayſerliche auch zu Hungarn und Böheimb Königl. Mayſt. Herren Leopoldum als Regierenden König zu Böheimb und Obriſten Hertzogen im Hertzogthumb Ober- und Nieder Schleſien verſchiedene Prætenſiones und Anſprüche, und zwart

Erſtlich an das Fürſtenthumb Jägerndorff, worüber albereits verſchiedene Receſſe ergangen; Dann und

Zum andern: an die nach zeitlichem Ableben Weyland Herren George Wilhelmen geweſenen letzten Mann-Stammen erledigte Fürſtenthumber Liegnitz, Brieg und Wohlau, vermöge der zwiſchen Unſerem Aelter Vatern Weyland Herrn Joachimum, Churfürſten und Unſerm Churfürſt- und Marggräflichen Hauſe zu Bran-

Brandenburg an Einem, dan denen auch Weyland Herren Fridrichen dem Aeltern und deſſen beiden Söhnen Herren Fridrichen dem Jüngern, und Georgen allen Hertzogen zu Liegnitz und Brieg, und dero Fürſtlichen Hauſe Brieg am anderen Theile, noch Anno 1537. aufgerichteten Erbverbrüderung: Wie nicht weniger

Drittens: wegen des auf der Herrſchafft Beuthen annoch ſuchenden Pfandt-ſchillings ſambt meliorationen und Intereſſen: dann

Viertens: In puncto refuſionis der Unkoſten wegen des zu Schiffbahrmachunge des Oder-Strohms von unſerer Seiten gemachten Grabens, und was deme mehr anhängig, reſpectivè von vielen und etlichen Jahren hero formiret, hingegen aber Ihre Kayſerliche undt Königl. Mayſt ſo ſpecificirte Prætenſionen nie zugeſtehen wollen / ſondern ihre dagegen habende Jura und Behelffe beſtändig opponiret haben / Wobey wir endlich wargenommen, daß eben dieſe Anforderungen, Gegenſätz- und Wiederſprechungen die meiſte Urſache ſeyn, warumb Wir bißhero mit allerhöchſt gedr. Ihrer Kayſ. und Königl. Mayſt., wie es doch der gemeine Wohlſtand im heiligen Röm. Reiche, und das ſelbſt eigene Aufnehmen in alle Wege erfordert haben, in keine beſtändige und vollenkommene Nachbahrliche Freundſchafft und Einverſtändnuß tretten können; Als haben Wir Uns zu völliger Auffhebunge

bunge ſolcher bißherigen Obſtaculorum bey gegenwärtigen zwiſchen dero Römiſchen Kayſerlichen Mayſt. und Unß, wie auch beiderſeits Erben, Succeſſoren und Nachkommen aufgerichteten Vergleichs-Receſſe kräfftiglich mit verbündlich gemacht, daß Wir gegen anderwärtiger Satisfaction, welche Wir auch durch die Hinumblaſſung des Schwibuſiſchen Creyſes und Cedirunge der Fürſtlichen Lichtenſtein-Oſt-Frieſiſchen Schuldpoſt vergnüglichen empfangen, ob-ſpecificirten bißanhero wegen obgedachter vier Hertzogthümber, der Herrſchafft Beüthen, wegen angewandter Koſten und was dem anhängig, formirten Prætenſionen oder ſonſten ex quacunque demùm cauſa de præterito hätten formiret werden können, vollenkomlich und völlig vor jetzo und auf zukünfftige Zeiten renuncijren und Unß derſelben gäntzlichen verzeyhen wolten: Thuen das auch in Krafft dieſer feyerlichen Renunciation, renuncijren begeben und verzeihen Unß, vor Unß, unſere Erben, Succeſſores und Nachkommen, aller jetzt ob-angeführten Prætenſionen in genere & in ſpecie, hiemit kräfftigſt und vollenkomlich, caſſiren zugleich und extradiren alle hiezu gehörige und von Uns zu Beſtättigung der vorbedeuteten Prætenſionen angeführete Inſtrumenta, und erklären dieſelbe Krafftloß und ohne Würckung zuſeyn, alſo und dergeſtalt daß an die Röm. Kayſerl. auch zu Hungarn und Böheimb Königl. Mayſt. dero Erben, nachkommende Könige zu Böheimb und Obriſte

Hertzogen in Schleſien, wie auch wider die vorjetzige und zukünfftige Poſſeſſores des obgedachten Fürſtenthumbs Jägerndorff, dan wegen obbemeldter drey Erbfürſtenthümber Liegnitz, Brieg und Wohlau und der Herrſchafft Beuthen, nicht weniger prætendirender Refuſion deren auf die Aufrichtunge des Grabens zu Schiffbahrmachung des Oder-Strohms unſerer Seiths aufgewandten Unkoſten, und was ſonſten ex aliqua cauſa de præterito, wie die immer Nahmen haben möchte, noch hätte gefordert werden können, Wir, unſere Erben, Succeſſoren und Nachkommen weiter keinen fernerjen An- oder Zuſpruche ſub quocunque prætextu, und wie der immer genand werden möchte, formiren ſollen wollen, noch können: Deſſen zu Urkund haben Wir dieſes aigenhändig unterſchrieben und unſer Churfürſtliches Innſigel fürhangen laſſen; So geſchehen und gegeben auf unſerem Schloß zu Potſtam den zwölfften Junii des Ein tauſend Sechshundert Sechs undt achtzigſten Jahrs.

Friderich Wilhelmb Churfürſt.

Num. XLIX.

Nachdem zwiſchen dem Allerdurchleuchtigſten Großmachtigſten und unüberwindlichſten Fürſten und Herren, Herren Leopolden, Erwählten Röm. Kayſern, zu allen Zeiten Mehrern des Reichs, in Germanien, zu Hungarn, Böheimb, Dalmatien,

Croa-

Croatien und Sclavonien 2c. Königen, Ertzhertzogen zu Oeſterreich Hertzogen zu Burgund, Steyer, Kärndten, Crain und Württenberg, Graffen zu Habſpurg, Tyrol und Görtz, unſern allergnädigſten Kayſer, König und Herren, für Ihro und dero Erben und Succeſſoren die nachkommende Könige in Böhmen und Obriſte Hertzoge in Schleſien an einen: Dann den Durchleuchtigſten Fürſten und Herren, Herren Friderich Wilhelmen, Marggrafen zu Brandenburg, des Heil. Röm. Reichs Ertz-Cammerern und Churfürſten, in Preuſſen, zu Magdeburg, Jülich, Cleve, Berg, Stettin, Pommern, der Caſſuben und Wenden, auch in Schleſien, zu Croſſen und Schwibuſſen Hertzogen, Burggrafen zu Nurnberg, Fürſten zu Halberſtadt, Minden und Camin, Grafen zu Hohenzollern, auch der Marck und Ravenſperg, Herrn zu Ravenſtein und der Landen Lawenburg und Büthow, für ſich und in Nahmen des gantzen Chur- und Fürſtl.n Hauſes Brandenburg, am andern Theile, unter andern auch über die gehabte Anſprüche und Anforderungen über die Schleſiſche Fürſtenthümer, Jägerndorff, Liegnitz, Brieg und Wohlau, auch die Herrſchafft Beüthen, und was daraus weiter erwachſen, in dem am 7.(17.) Maij ohnlängſthin getroffenen Tractat und Vergleich in Articulo 3tio ein gewiſſes ver-receſſiret und darfür von der Kayſ.en Mayſt. als Königen in Böhmen und Obriſten Hertzogen in Ober- und Nieder-Schleſien, nebſt anderer darin-

nen benannten Satisfaction, der Schwibuſiſche Creyß zu einem Königl. Böhmiſchen Lehen, bemeldetem Chur- und Fürſtlichen Hauſen Brandenburg übergeben, und abgetretten worden.

So bekennen von Gottes Gnaden Wir Chriſtian Ernſt Marggraf zu Brandenburg, zu Magdeburg, in Preuſſen, zu Stettin, Pommern, der Caſſuben und Wenden auch in Schleſien zu Croſſen und Schwibuſen Hertzog, Burggraff zu Nürnberg, Fürſt zu Halberſtadt, Minden und Camin, Graff zu Hohenzollern, der Röm. Kayſ. Mayſt. beſtelter General über die Cavallerie und Obriſter, hiermit für Uns, als nächſten Agnaten, und Unſere in der Regierung des Brandenburg-Bayreuth oder Culmbachiſchen Fürſtenthumbs, des Obern Burggraffthumbs Nürnberg ſuccedirende Nachkommen, daß Wir ſolches alles mit-angenommen, ratificiret undt genehm gehalten. Approbiren, ratificiren und acceptiren es auch in Krafft dieſes und renuncijren annebenſt gegen ſothanes Surrogatum, und der Vorbehaltung der eventualen Mitlehnſchafftlichen geſambt-Handt oder Simultaneæ inveſtituræ an dem cedirten Schwibuſiſchen Creyß, wohlbedächtlich und in beſtändigſter Forme Rechtens, für Uns und unſere poſterität und Nachfolger, allen biß hieher zugeſtandenen Befügnüſſen und competirten und formirten Prætenſionen, auf vorerwehnte vier Hertzogthümer in Schleſien, die Herrſchafft Beüthen und was denen anhängig ge-

wesen

weſen in genere und in ſpecie gantz feyerlich und verbindlich, vorjetzo und auffs künfftige, begeben, und verzeihen Unß auch aller darwider etwan gereichenden Exceptionen und Einwendungen, ins gemein und inſonderheit, wie die Nahmen haben und gewinnen können oder mögen. Weſſen zu Urkund Wir Uns eigenhändig unterſchrieben, und Unſer Fürſtl. es Innſiegel wiſſentlich auffdrucken laſſen. Bayreuth, den 19. Novembris Anno 1686.

Chriſtian Ernſt M. z. B.
(L.S.)

Num. L.

Nachdem die Röm. Kayſerl. auch zu Hungarn und Böhmen Königl. Mayſt. bey ſeiner Churfürſtl. Durchlauchtigkeit zu Brandenburg ꝛc. wegen Retradition des Schwiebußiſchen Creyßes, welche dieſelbe vermöge eines gewißen Reverſes, vor dieſem verſprochen, Erinnerung thun laſſen, ſeine Churfürſtl. Durchl. ſich auch darzu willig erklähret; Alß iſt zwiſchen beyderſeiths darzu Bevollmächtigten unten benanten Miniſtris und Räthen abgeredet und verglichen worden, daß auff den 31. Decem. 1694. (10. Januar. 1695.) bey Erfüllung der verabredeten und von Ihrer Kayſ. Mayſt. gnädigſt bewilligten gegen Poſtulationen beſagter Schwiebußiſcher Creyß an Ihr

Kayſ. Mayſt. in dem Stand, wie ſolcher Ao. 1686. dero Herrn Vattern Churfürſtl. Durchl. Chriſtmildeſten Andenckens tradiret und cediret worden, wieder abgetretten, die Stände und Unterthanen Ihrer biesherigen Pflichte erlaßen, und zu ſolchem Ende Special Commiſſarien ernannt, auch alle bieshero in Handen gehabte Ceſſiones und Brieffſchafften, welche dieſen Creyß angehen, wieder extradiret, auch die Gefälle von jetzt bevorſtehenden Quartal Luciæ anzurechnen vor Ihro Kayſ. Mayſt. erhoben werden ſollen, was die ergangene Gerichts-Händel, gefällte Sentenzien und ertheilte Abſcheide betrifft, bleiben ſelbige in ihrer Rechtlichen Krafft, unabgethane Sachen aber werden, die vor dieſem apud Judicem competentem und in foro ordinario abgethan, und einem jeden unpartheyiſche Juſtiz adminiſtriret, und weilen Se. Churfürſtl. Durchl. ſolchergeſtalt keinen Theil an beſagten Schwiebußiſchen Creyße mehr haben werden, alß wollen Sie Sich auch des bieshero geführten Tituls von Schwibuß ſo wohl für ſich, alß Ihre Succeſſores Herrn Gebrüdere und Vettere begeben, und ſelbigen nicht mehr gebrauchen, dahingegen verſprechen Ihro Kayſ. Mayſt. daß Sie Sr. Churfürſtl. Durchl. und dero Succeſſoren den Titul von Hertzog in Preüßen auß allen dero Cantzleyen (jedoch ohne Præjudiz des Löbl. Teutſchen Ordens) ſo fort ertheilen laſſen wollen. Zu Uhrkund deſſen ſeynd hievon zwey gleich lauthende Exemplaria verfertiget, und von der Röm. Kayſ. Mayſt.

Mayſt. allhier ſubſiſtirenden würcklichen Reichs-hoff-Rath, Cammerherrn, und extraordinari Abgeſandten Hrn. Norbert Graffen von Collo-ward, wie auch denen Churfürſtl. Branden-burgiſchen würcklichen geheimben Etats, Kriegs und Lehen Räthen, Herrn Frantz von Mein-dert, Herrn Paul von Fuchs, und Herrn Eber-hard von Danckelman unterſchrieben und beſie-gelt, und ſollen beyderſeits Ratificationes darü-ber bey der Tradition zu Schwiebus außge-wechßelt werden, So geſchehen und geben zu Cölln an der Spree den 10. (20.) Decem. des Ein tauſend Sechs hundert vier und Neuntzig-ſten Jahres.

No. G. v. Kolovvrath.

(L. S.)

Frantz von Meindert.

(L. S.)

Paul von Fuchs.

(L. S.)

E. v. Danckelman.

(L. S.)

Num. LI.

DAß mir Endes unterſchriebenen zu Relui-rung des Schwiebußiſchen Creyßes auß einem Hochlöbl. Herren Fürſten und Stände General-Steuer-Ambt, alß den 9. und 23ten Decemb. des verlittenen 1693ten Jahres 212900. fl. den 11ten Octob. 22000. fl. und endlichen den 20. Novemb. 3000. fl. alſo zuſammen ein einer Summa zweymahl Hundert fünff und fünffzig Tauſend Gulden Rein. in Correntem Geld, baar und richtig ſeynd zugezelt und bezahlet worden, thue hiemit beſter maſſen quittirend bekennen Breßlau den 25. Novembris 1694.

Id eſt, 255000 fl.

Gottfried von Schmettau.

(L. S.)

Num. LII.

KUnd und zuwißen ſey hiermit: Demnach zwiſchen der Röm. Kayſ. auch zu Hungarn und Böhmen Königl. Mayſt. an einer und Sr. Churfürſtl. Durchleuchtigkeit zu Brandenburg ꝛc. Unſerem gnädigſten Herren am anderen Theil durch beyderſeiths darzu bevollmächtigte reſpective Abgeſandten und Miniſtros vermittels eines abſonderlich deßhalb auff-

gerich-

gerichten ſo genandten Retraditions-Receſſus
unterm dato den 10.(20) Decemb. 1694. abge-
redet und verglichen worden, daß bey Erfüllung
der verabredeten, auch von Irer Kayſ. Mayſt.
gnädigſt verwilligten gegen Præſtationen der
Schwiebußiſche Creyß nach Anleitung eines
geleiſten vormahlen ausgeſtellten Reverſus an Ih-
rer Kayſ. Majeſt. in dem Stande, wie ſolcher
Anno 1686. den 4(14) Auguſt. Sr. Churfürſtl.
Durchleuchtigkeit Herrn Vatters Churfürſtl.
Durchleuchtigkeit Chriſt-mildeſten Andenckens
tradiret und cediret worden, von Sr. Chur-
fürſtl. Durchleuchtigkeit wieder abgetretten, die
Stände und Unterthanen ihrer biesherigen
Pflicht erlaßen, und zu ſolchem Ende Spicial-
Commiſſarien ernannt, auch alle bishero in Han-
den gehabte Ceſſiones und Brieffſchafften, wel-
che dieſen Creyß angehen, wider extradiret, und
die Gefälle vom Quartal Luciæ 1694. anzurech-
nen, vor Ihrer Kayſ. Mayſt. erhoben werden
ſollen, und was mehr in beſagtem Retraditions-
Receſſes heut unten geſetzten dato von Seithen
Sr. Churfürſtl. Durchleüchtigkeit zu Branden-
burg ꝛc. durch dero hierzu abſonderlich verordne-
te Commiſſarien, dero würcklich- geheimen-auch
geheimbde Kriegs und Cammer Räthe, Lehens
Directoren, und Neümarckiſchen Cantzlarn
Paul von Fuchs, Ludwig von Brand, Frie-
drich Pogislaven Freyhr. Dobrzenscy von Dobr-
zeniec und Joachim Scultetum, obberührter
Schwiebußiſche Creyß mit allen und jeden Lan-
des-Fürſtlichen Obrigkeiten, Ein- und Zubehö-

rungen, wie ſolche Sr. Churfürſtl. Durchleüchtigkeit tradiret, und Sie dieſelbe innehabt, genutzet und gebrauchet, oder nutzen, nieſſen, und brauchen können und mögen, würcklich abgetretten, übergeben, und eingeraumet, die ſammetliche Stände, Einwohner und Unterthanen, Geiſt- und Weltliche, gegenwärtige und Abweßende aller Lehens- und Unterthanen Eyd und Pflichte, womit Sie bishero Sr. Churfürſtl. Durchleüchtigkeit, und dero Churfürſtl. Hauße verwandt und zugethan geweſen, allerdings und völlig erlaßen, relaxiret und looß gezehlet, und hingegen mit ſolchem Eyd, Pflichten und völligem Gehorſam, auch was ſonſten demſelben allenthalben mehr anhängig, an die Röm. Kayſ. auch zu Hungarn und Böhmen Königl. Mayſt. dero Erben, und nachkommende Könige zu Böhmen, würcklich angewießen, und dero völligen Territorial und aller anderen Jurisdiction untergeben, mithin das hiebevor in feudo hoc reſervirte Dominium directum mit dem utili conſolidiret worden. Dieſem anhängig ſeynd auch alle Documenta Brieffſchafften, und Uhrkunden originaliter würcklich außgehändiget, und dabey verſprochen worden, im Fall derer noch einige, ſo zu dem Schwibußiſchen Creyß und deſſen Pertinentien gehöreten, oder zur Nachricht dienen könnten, aufgefunden würden, ſolche ebenermaſſen zu extradiren.

Zu Uhrkund dieſes alſo würcklich beſchehenen Retraditions-Actus iſt gegenwärtiges Beſcheinigungs

gungs Inſtrument zu Papier geſetzet, und unter vorbenandten Churfürſtl. gevollmächtichten Commiſſarien Hand-Unterſchrifften und fürgedruckten Inſiegeln verfertiget, und der hiezu verordneten Hochlöbl. Kayſerl. Commiſſion zugeſtellet, auch denen Land-Ständen zu ihrer Nachricht in publico ab- und fürgeleſen worden. So geſchehen und gegeben in der Stadt Schwiebes auf offenem Creyß-Tag den 31. Decemb. 1694. (10. Januar. 1695.) nach Chriſti Unſers Erlöſers und Seeligmachers Geburth Ein tauſend Sechs hundert vier und Neüntzigſten Jahr.

Paul von Fuchs.
(L.S.)

Ludwig von Brand.
(L.S.)

Fridrich Pogislaven **Freyhr.**
Dobrzensky.
(L.S.)

J. Sculretus.
(L.S.)

Sig. ☉

Wir Fridrich der Dritte von Gottes Gnaden Marggraf zu Brandenburg, des Heyl. Röm. Reichs Ertz-Cammerer, und Churfürſt in Preüſſen, zu Mag-

Magdeburg, Clewe, Jülich, Berge, Stettin, Pommern, der Caſſuben und Wenden, auch in Schleßien und zu Croſſen Hertzog, Burggraff zu Nürnberg, Fürſt zu halber Stadt, Minden und Camin, Graff zu Hohenzollern, der Marck und Rawensberg, Herr zu Rawenſtein und der Lande Lauenburg und Butau ꝛc. Uhrkund und bekennen hiermit gegen männiglich, abſonderlich denen es zu wißen nöthig, waß geſtalt Wir Uns mit Ihrer Röm. Kayſ. Mayſt. Krafft eines ſub dato den 10. (20.) Decemb. dies lauffenden Jahres auffgerichteten Receſſes dahin verglichen und verſprochen, deroſelben den Unſers in Gott ruhenden Herren Vatters gnd. hiebevor in Ao. 1686. cedirten Schwiebuſchiſchen Creyß hinwiederum zu überlaſſen und abzutretten.

Wann Wir dann zu ſolcher Retradition Unſere würckliche geheimbden und geheimde Kriegs und Cammer-Räthe, Lehens-Directoren, und Neümärckiſchen Cantzlern Paul von Fuchs, Ludwigen von Brand, Friedrichen Bogislaven Freyhr. Dobrzenski und Dobrzeniec und Joachim Scultetum ſambt und ſonders authoriſiret, und bevollmächtiget, dieſelben auch zu dem Ende mit einer abſonderlichen Inſtruction verſehen; Alß geloben und verſprechen Wir hiermit und Krafft dieſes bey Unſerem Churfürſtl. Worth und Glauben, daß Wir das jenige, was jtzgedachte Unſere Räthe, und Commiſſarij ſambt und ſonders ſothaner Inſtruction gemäß, verrichten

richten, thun und handlen werden, jederzeit genehm, feſt, und unverbrüchlich halten, ſolchem nicht contraveniren, noch denen Unſrigen dergleichen verſtatten, die Commiſſarien auch dabey allezeit vertretten und ſchadloß halten wollen, alles getreulich und ſonder Gefehrde, deſſen zu Uhrkund haben Wir dieſe Vollmacht eigenhändig unterſchrieben, und mit Unſerem Inſiegel bedrucken laſſen, ſo geſchehen und geben zu Cölln an der Spree den 24. Decemb. 1694.

Friedrich.

(L. S.)

E. v. Danchelm.

Sammlung
Einiger
Staats-Schriften
Welche nach Ableben
Kayſer Carl des VI.
zum Vorſchein gekommen
Und die
Gegenwärtige wichtige Staats
Angelegenheiten von Teutſchland
betreffen.

Achtes Stück.

M DCC XXXXI.

Inhalt dieſes achten Stücks.

I. Widerlegung, der vor kurtzem zum Vorſchein gekommenen Schrifft, unter dem Titul: Unpartheyiſche Prüfung, ob uud wie weit der von Ihro Majeſtät der Königin zu Hungarn und Böhmen an dero Herrn Gemahls, des Hertzogs von Toſcana Hoheit, beſchehene Auftrag der Mit-Regentſchafft über die ſämtlichen Oſterreichiſchen Königreiche und Lande, nicht minder der Adminiſtration der Böhmiſchen Chur-Würde, nach denen Fundamental-Geſetzen und Verfaſſungen, aus der Obſervanz ſowohl des Heil. Reichs, als beſonders ermeldter Oeſterreichiſchen Erb-Königreiche und Lande, gegründet, der Sanctioni Pragmaticæ gemäß, uud zu Recht beſtändig ſey? 833

II. Kurtze Beantwortung der ferner zum Vorſchein gekommenen Chur-Brandenburgiſchen ſo genannten nähere Ausführung des in denen natürlichen und Reichs-Rechten gegründeten Eigenthums des Königlichen Chur-Hauſes Preußen und Brandenburg, auf die Schleſiſche Hertzogthümer Jägerndorff, Liegnitz, Brieg, Wohlau, und zugehörige Herrſchafften. 895

Widerlegung/

Der vor kurtzem zum Vorſchein gekommenen Schrifft,

Unter dem Titul:

Unparteyiſche Prüfung/

Ob, und wie weit der von Jhro Majeſtät der Königin zu Hungarn und Böhmen an Dero Herrn Gemahls, des Hertzogs von Lothringen, Groß-Hertzogs von Toſcana Hoheit, beſchehene Auftrag

Der

Mit-Regentſchaft

Uber die ſämtlichen

Oeſterreichiſchen Königreiche und Lande,

Nicht minder der

ADMINISTRATION

Der

Böhmiſchen Chur-Würde/

Nach denen Fundamental-Geſetzen und Verfaſſungen, auch der Obſervanz ſo wohl des Heil. Röm. Reichs, als beſonders ermeldter Oeſterreichiſchen Erb-Königreiche und Lande, gegründet, der Sanctioni Pragmaticæ gemäß, und zu Recht beſtändig ſey?

WEnn man die gedoppelte Frage: Ob, und wie weit Jhro Majeſtät, die Durchlauchtigſte Königin zu Hungarn und Böhmen Dero Herrn Gemahl, des Herzogs zu Lothringen, Groß-Herzogs zu Toſcana, Königliche Hoheit, 1.) ſowohl überhaupt zum Mit-Regenten derer ſämtlichen Oeſterreichiſchen Königreiche und Lande anzunehmen, als auch 2.) inſonderheit die Adminiſtration der Böhmiſchen Chur-Würde Höchſt-Deroſelben aufzutragen befugt ſind? ohne Vorurtheil, unpartheyiſch, und nach der Vernunfft-maßigen Lehre des natürlichen Rechts, auch nach denen Grund-Geſetzen und nach der Obſervanz des H. Röm. Reichs, beſonders aber derer Oeſterreichiſchen Erb-Königreiche und Lande, unterſuchet; ſo kan dieſelbe nicht anderſt beantwortet werden, als mit uneingeſchränckter Gutheiſſung derer von Seiten Jhrer Majeſtät der Königin zu Hungarn und Böhmen würcklich erfolgten, und beyde Fälle betreffenden Unternehmungen, und mit Eingeſtehung, daß ſolche der Sanctioni Pragmaticæ nicht zuwider lauffen, ſondern derſelben vielmehr nicht im geringſten nachtheilig, übrigens aber zu Recht durchaus beſtändig ſind. Dennoch bemühet ſich der Verfaſſer der ſo genannten unpartheyiſchen

Prü-

Prüfung, die, des Herrn Herzogs zu Lothringen, Groß-Herzogs zu Toſcana, und Mit-Regentens Königl. Hoheit übertragene Mit-Regentſchafft ſo wohl, als den Höchſt-Deroſelben beſchehenen Auftrag der administratorio nomine zu verwaltenden Böhmiſchen Chur-Würde, und alles deſſen, ſo derſelben anklebet, anzufechten, und ziehet die Richtigkeit der einen, und des andern in Zweiffel. Es wird ſich im folgenden zeigen, daß diejenigen Gründe nicht hinlänglich ſind, aus welchen er ſeine Einwürfe zu bekräfftigen, und zu behaupten ſuchet. Gleich zu Anfang ſeiner Schrifft hält der Verfaſſer ſich über die Nahmen: Antwarter und Antwarterinnen, auf, mit welchen die künfftige Durchlauchtigſte Erb-Folgere in denen Auftrags-Inſtrumenten beleget werden: Nun lohnet es der Mühe nicht, daß man ſich über dem Nachdruck der Wörter: Anwarter, Anwarterinnen, Erb-Folgere, Erb-Folgerinnen, Nächſte Erben, Nächſte Erbinnen, und dergleichen, in einen Streit einlaſſe, in der That thut es nichts zur Sache, mit was immer vor Nahmen diejenigen Durchlauchtige Perſohnen beleget werden, welche die Nächſten zur Erbſchafft geſamter Oeſterreichiſchen Königreiche und Lande ſind; genug, wenn dieſelben ausdrücken, daß man unſtreitige Erb-Folgere, ſo wie es auch iſt, wiſſe und erkenne; und wenn denenjenigen Rechten und Forderungen, welche oberwehnten Durchlauchtigen Perſohnen eines und des andern Geſchlechts eingeraumet ſind, und zu ſeiner Zeit auch bey darzu erforderten nöthigen Umſtänden erſt ihre völlige Würckung

ckung erreichen, un ſich vollkommen ſpühren laſſen, genugſame und zureichende Vorſehung geſchieht. Wie genau beydes beobachtet worden, fällt bey Leſung derer Auftrags-Inſtrumenten gantz klar in die Augen; Man ſehe nur, wie ſorgfältig darauf gegangen worden, daß das gantze Werck mit Aufrecht-Haltung der Pragmatiſchen Sanction, und ohne derſelben Verletzung geſchehe, damit allen widrigen Einwendungen begegnet werde. Nun zur erſten Frage ſelbſt: Man läſſet ſich gefallen, die von dem Verfaſſer der unpartheyiſchen Prüfung beliebte Ordnung beyzubehalten, und betrachtet

I.

Die Mit-Regentſchafft.

Ad I. Gleichnüſſe und Lehr-Sprüche aus denen Bürgerlichen und Römiſchen Rechten haben ſelten ſtatt, wenn es um Königreiche und gantze Lande zu thun iſt. Man giebt zu, daß die geſamte Oeſterreichiſche Königreiche und Lande die Form eines Fidei-Commiſſi perpetui haben: In jenem iſt, wie es in dieſem zu ſeyn pfleget, eine beſtändige unumſtößliche und unzertrennliche Erbfolgs-Ordnung errichtet. Kan aber wohl hieraus der Schluß gemacht werden, daß durch den, an des Herrn Herzogs zu Lothringen, Groß-Herzogs zu Toſcana, Königl. Hoheit beſchehenen Auftrag der Mit-Regentſchafft daſſelbe im geringſten oneriret, und die veſtgeſtellte Succeſſions-Ordnung alteri-

teriret oder gar geändert ſey. Geſchicht nicht in denen Auftrags-Inſtrumenten denenjenigen Durchlauchtigen Perſonen, ſo die Erb-Folge zu gewarten haben, die feyerlichſte Verwahrung durch öfftere Widerholung, daß dieſer Auftrag der Mit-Regentſchafft ohne mindeſten Abbruch der Pragmatiſchen Sanction und derer aus derſelben flieſſenden Rechten und Anſprüchen zu der Erb-Folge ſämtlicher Oeſterreichiſchen Königreiche und Lande zu verſtehen ſey? Wäre jemand durch den bemelten Auftrag der Mit-Regentſchafft an des Herrn Herzogs zu Lothringen, Gros-Herzogs zu Toſcana Königl. Hoheit oneriret worden; wer könte es ſeyn, als allein Ihro Majeſtät die Königin zu Ungarn und Böhmen ſelbſt? Und ſind denn Höchſt Dieſelben Zeit ihres Lebens nicht vollkommene Beherrſcherin und eigenthumliche Beſitzerin aller Oeſterreichiſchen Erb-Königreichen und Lande, mit allem deme, daß unumgängliche Erbfolgere zu gedachten Erb-Königreichen und Landen benennet ſind, deren hohe Rechte und Anſprüche erſt zu ſeiner Zeit, und bey darzu erforderlichen Umſtänden gleichſam lebendig gemacht werden, welchen in denen Auftrags Inſtrumenten, und durch die von des Durchlauchtigſten Mit-Regentens Königl. Hoheit ausgeſtellte Reverſales, auch durch die bündigſte Clauſuln, Modificationes und Proteſtationes vorgeſehen worden? Sollten folglich Ihro Majeſtät die Königin zu Hungarn und Böhmen nicht befugt ſeyn, die Bürde der Re-

gierung mit jemanden, und beſonders mit der Königl. Hoheit des Höchſt-Deroſelben Durchlauchtigſten Gemahls theilen zu können? Iſt vielleicht durch den Auftrag der Mit-Regentſchafft an des Herrn Groß Herzogs zu Toſcana Königl. Hoheit etwas in der Succeſſions-Ordnung geändert und alteriret worden? Sind und bleiben nicht Ihro Majeſtät die Königin zu Hungarn und Böhmen diejenige Höchſte Erbin, welcher zu Folge der Sanctionis Pragmaticæ die geſamte Oeſterreichiſche Erb-Königreiche und Lande haben an- und zufallen müſſen? Daß aber der Erbfolgs-Ordnung der übrigen Durchlauchtigen Perſonen, ſo die Erb-Folge zu gewarten haben, nicht der geringſte Nachtheil zuwachſe, legen die ofterwehnte und in denen Auftrags-Inſtrumenten enthaltene Clauſulen, Modificationes, Proteſtationes und Declarationes gantz klar an Tage; Man geſtehet auch gantz gern, daß in der Macht Ihrer Majeſtät der Königen zu Hungarn und Böhmen nicht ſey in der künfftigen Erbfolge etwas zu ändern.

Ad II.) So entfernt der Fall iſt, daß Ihro Majeſt. die Königin zu Hungarn und Böhmen nebſt Dero ſamtlichen Deſcendenz vor des Herrn Groß-Herzogs zu Toſcana Königl. Hoheit verſterbe, und ſo entfernt derſelbe mit GOttes Beyſtand bleiben wird: So wenig Præjudiz wachſet aus dem Auftrag der Mit-Regentſchafft denenjenigen Durchlauchtigen Perſonen zu, welche nach der Pragmatiſchen Sanction

die

die Erb-Folge zu gewarten haben. Denn kommt es nicht zum gedachten Fall, ſo hören alle diejenige Folgerungen, welche der Verfaſſer der Unpartheyiſchen Prüfung aus der übertragenen Mit-Regentſchafft ziehen will, und die ihm ſo gefährlich ſcheinen, von ſelbſten auf: Geſchähe es aber, daß Jhro Majeſtät die Königin von Hungarn und Böheimb, ſamt Dero gantzen Durchlauchtigſten Abſtammung vor des Herrn Mit-Regentens, Königl. Hoheit, verſtürben, (vor deme GOtt seyn wolle) ſo hätten diejenige Durchlauchtige Perſonen, ſo die Erb-Folge zugewarten haben, dennoch von Seiten des Herrn Mit-Regentens, Königl. Hoheit, nichts von allem deme zubefahren, was bemelter Verfaſſer vorgiebt. Suchten des Herrn Herzogs zu Lothringen, Groß-Herzogs zu Toſcana, Königl. Hoheit die Erb-Folge in geſammte Oeſterreichiſche Erb-Königreiche und Lande auf ſich begebenden Anfall von denen rechten Succeſſoribus abzubringen, und ſich ſelbſt wider Recht und wider die Verordnung der Pragmatiſchen Sanction dabey zu erhalten (welches von dem Billigkeit-liebenden und groſſen Gemüthe Seiner Königl. Hoheit weit entfernt, und durchaus nicht zu beförchten iſt) ſo giebt der Auftrag der Mit-Regentſchafft Höchſt-Deroſelben gewiß keinen billigen Vorwand, noch weniger aber Mitteln an die Hand, ſolches in das Werck ſetzen zu können. Bey gehörigen Umſtänden, vor derer würcklichen Exiſtirung niemand einigen

gen Anſpruch auf geſamte Oeſterreichiſche Erb-Königreiche und Lande hat, hört die übertragene Mit-Regentſchafft, und folgſam alle Gelegenheit auf, ſich derjenigen Macht bedienen zu können, welche Ihro Königl. Hoheit, der Herr Herzog zu Lothringen, Groß-Herzog zu Toſcana, durch bemelten Auftrag ſollen überkommen haben. Der Nahme eines Mit-Regentens, ja die übertragene Mit-Regentſchafft bringet vielmehr die Theilnehmung an der ſchweren Laſt der Regierung, als die vorgebliche Uberkommung einer conſiderablen Macht an Land und Leuten mit ſich. Solte auch des Mit-Regentens Königl. Hoheit die conſiderableſte Macht an Land und Leuten durch den Auftrag der Mit Regentſchafft überkommen; ſo zeigen ja die von gedacht-Deroſelben gegebene bündigſte Reverſales, daß man ſich derſelben bey ſich ergebenem Fall zum Nachtheil der Durchlauchtigſten Anwärter und Anwärterinnen keineswegs prævaliren und gebrauchen werde. Wären Hohe Häupter jederzeit gezwungen, andere, als auf Papier geſchriebene Verſicherungen von ſich zu geben, was vor Unordnungen würden nicht in der Welt entſtehen. Man kan denen geſchriebenen Verſicherungen Ihrer Majeſtät der Königin zu Hungarn und Böhmen, und des Durchlauchtigſten Mit-Regentens um ſomehr zutrauen, und ſich auf dieſelbe verlaſſen, als es eine beſtändige eigenthumliche anbey aber billige und ſehr löbliche Gewohnheit des Durchlauchtigſten

tigſten reſpectivè Ertz-Hauſes und Hauſes von Oeſterreich, und Lothringen iſt, über alle geſchriebene auch nicht ſo verbindliche Verſicherungen, als obbemelte Reverſales ſind, ſehr treu und veſt zu halten. Zudeme ſo könnte man ſich auch bey der conſiderableſten Macht den Gedancken, etwas der Pragmatiſchen Sanction zuwiderlauffendes unternehmen zu wollen, auch auf eine kurtze Zeit nicht beygehen laſſen, da ſo viele hohe und mächtige Staaten derſelben Garantie (die ebenfalls nur in geſchriebenen Verſicherungen beſtehet) ausdrücklich übernommen haben, welche ſich zu folge der übernommenen Guarantie ins Mittel legen müſſen und würden, wenn man ſich mit der Zeit gelüſten lieſſe, der Oeſterreiſchen guarantirten Erb-Folgd, und denen Durchlauchtigſten Anwartern und Anwarterinnen beſchwerlich zu fallen.

Ad III. Daß an des Herrn Groß-Herzogs von Toſcana Königl. Hoheit, von denen Unterthanen der Oeſterreichiſchen Erb-Königreiche und Lande weder eine Erb-Huldigung abgelegt, noch auch des Durchlauchtigſten Mit-Regentens in denen Pflichts-Notuln Erwehnung gethan worden, zeiget wiederum von der Wahrheit, daß der Auftrag der Mit-Regentſchafft des Herrn Herzogs zu Lothringen Königl. Hoheit nicht die vollkommene Bothmäßigkeit oder höchſte Gewalt, und eine daraus-flieſſende ſo ſehr beſorglich angegebene Macht an Land und Leuten einräume, ſondern vielmehr einen

Theil

Theil der Mit-Regierungs-Bürde auf denen Schultern lege und übertrage. Machen gleich Homagium, und die Pflichts-Notuln nicht einzig und allein ein Vinculum zwiſchen Regenten und Unterthanen, ſo ſind doch jenes und dieſe die wahren ſichtbarſten und bedeutlichſten Zeichen des rechtmäßigen Eigenthums und des unſtreitigen vollſtändigen Beſitzes eines Landes. Iſt nicht Homagium und die Pflichts-Leiſtung das erſte, welches man zum unwiderſprechlichen Kennzeichen des Rechts und oberſten Gewalts über dieſelbe begehret und abfordert? Iſt Homagium nicht Ihrer Majeſtät der Königin zu Hungarn und Böhmen alleine geleiſtet, und in denen Pflichts-Notuln Höchſt-Deroſelben alleine Erwehnung gethan worden? Hat nicht die Durchlauchtigſte Königin dem von Deroſelben gegebenen Befehl und Anweiſung, des Herrn Herzogs zu Lothringen Königl. Hoheit aber der Annehmung ſolche Gräntzen geſetzet, welche niemanden auch nur die geringſte Beſorglichkeit zurück laſſen können: Anbey auch derjenigen Gewalt, welche Se. Königl. Hoheit durch den Auftrag der Mit-Regentſchafft überkommen, für gegenwärtige Umſtände, und für obigen und zwar möglichen aber nicht zu erwartenden, vielleicht auch niemahls ſich begebenden Fall das gehörige Ziel ſtecken? Wären dieſes billige Gravamina, ſo müſten dieſelbe allerdings Gravamina de futuro heiſſen, da ſolche ſich auf einen Fall beziehen und gründen, welcher noch nicht exiſtiret, und hoffent-

lich

lich zu keiner Zeit exiſtiren wird. Von einer Begebenheit laſſet ſich nicht ſo ſchlechterdings auf die andere ſchlieſſen. So iſt es auch ſchon öfters in der Welt geſchehen, daß weit ausſehende Beſorgnüſſen Würckungen gethan, welche, da jene aus einem überſchriebenen Verſicherungen gehegten offtmahls ungegründeten Mißtrauen herrührten, wieder Recht und Billigkeit geloffen ſind. Die Durchlauchtigſte Erb-Folgere in geſamte Oeſterreichiſche Erb-Königreiche und Lande haben um ſo mehr Urſach, nicht nur eine ſogenante beſſere Praſumtion vor des Herrn Groß-Herzogs zu Toſcana Königl. Hoheit vorwalten zu laſſen, ſondern denen von Deroſelben Feyerlichſt-ausgeſtellten Reverſen, und denen übrigen nachdrücklichen Verſicherungs-Clauſuln zuzutrauen, als beſagter Durchlauchtigſten Erb-Folgere hohe Zuſprüche auf die Oeſterreichiſche Erb-Folgere zwar unumſtößlich, von ihrer Würcklichkeit aber annoch ſehr entfernet ſind.

Ad IV. Dieſes, da nemlich des Herrn Herzogs zu Lothringen Kön. Hoheit Titul und Wappen von denen Ländern nicht führen, noch eines Eigenthums ſich anmaſſen, zeiget ebenfalls von der billigen, wohlgeführten, und niemanden nachtheilig fallenden Meynung des Aufftrags der Mit-Regentſchafft: beydes könte zu Recht auch nicht beſtehen. Setzte jedermann ſo wenig Glauben auf alle auch verbündlichſte Verſicherungen und Verheiſſungen, als der Verfaſſer der unpartheyiſchen Prüfung, ſo

würde

würde man hohen Häuptern weniger Treu und Aufrichtigkeit beymeſſen müſſen, als man bey Privat-Perſonen zu thun pfleget; und was vor Verwirrungen würden daraus endlich nicht entſtehen? Daß durch die, bey Ubertragung der Mit-Regentſchafft beſchehene Vorbehaltung des Eigenthums nicht verſtanden werde, daß des Herrn Groß-Herzogs zu Toſcana Königl. Hoheit die Länder durch Veräuſſerung, oder ſonſt nicht ſollen ſchmälern können, iſt ex natura rei klar, und diesfalls hat der Satz ſeine Richtigkeit, daß Ihro Majeſtät die Königin zu Hungarn und Böheim das Dominium quoad hunc effectum ſelbſt nicht haben. Allerdings zielet gedachte Vorbehaltung auf die Real-Majeſtät, die Mit-Regentſchafft aber auf das Exercitium der Jurium Majeſtaticorum, welches nach denen Grund-Lehren aller Lehrer des Völcker-Rechts von jener vollkommen unterſchieden iſt. Diſtinguendum in Imperio non minus quam in Dominio jus ab uſu juris ſagt Grotius de J. B. & P. Lib. I. C. III. §. 24. Derjenige nun, welcher an dem Exercitio jurium Majeſtaticorum, & ſupremorum Theil hat, kan billig mit dem Nahmen eines Mit-Regentens beleget werden, wenn gleich nichts von der Real-Majeſtät auf ihn hafftet: Ja es ſind klare Beyſpiele vorhanden, daß Durchlauchtige Perſonen das Exercitium Jurium Majeſtaticorum völlig alleine in Händen hatten, auch den Titul nicht nur eines Mit-Regentens, oder einer Mit-Regentin, wohl aber gar eines

Regen-

Regenten, oder Regentin führten, da dieſelben doch an der Real-Majeſtät nicht im geringſten participirten. Wie leicht wäre es ein noch fürwährendes Exempel beyzubringen, welches dieſelbe ohnedem gegründete und offenbare Wahrheit trefflich beſtättigen würde. Ubrigens leget man Jhro Majeſtät der Königin zu Böheim den Nahmen einer Mit-Regentin ſehr unfüglich bey, da in Höchſt-Deroſelben die Real-Majeſtät ihren völligen und gäntzlichen Sitz hat. Wie wenig man aber ſich zu beſorgen hat, wenn gleich des Herrn Mit-Regentens Königl. Hoheit durch Theilnehmung an dem Exercitio Jurium Majeſtaticorum in einen Stand geſetzet würde, die Erb-Folge denen Durchlauchtigen Anwärtern und Anwärterinnen, ſo dieſelbe zu gewarten haben, beſchwerlich zu machen, iſt bereits erwieſen worden, und ſolches wird aus denen gegebenen Verſicherungen und Reverſen noch kundbarer.

Ad V. Wolte man die in der Auftrags-Acte gebrauchte Worte: Mit Genuß, Mit-Verwaltung, Mit-Regierung, auch noch genauer aus einander legen, als der Verfaſſer glaubet, daß ſolches hier geſchehen iſt, ſo folget dennoch daraus nicht, daß durch die Ubertragung der Mit-Regentſchafft das Totum, oder die gantze Real-Majeſtät mit allen darzu gehörigen Effectibus exhauriret, und in die Communion geſetzt wird. Verſtehet man durch das Wort, Mit-Genuß, die Landes-Einkünffte; ſo ſind Jhro Majeſtät die Königin zu Hungarn und Böheim ja durch-

aus berechtiget, von denenſelben nach Will-kühr zu diſponiren, und wer es immer iſt, Dererſelben auch ohne einige Ubertragung einer Mit-Regentſchafft theilhafftig zu machen. Wer würde wohl auf die Landes-Einkünffte einigen Zuſpruch formiren können? ſteckt unter dem Worte, Mit-Verwaltung, das Exercitium derer, denen Ländern anklebenden Dignitæten, Ehren, Würden, Prorogativen und Officia, beſonders wenn in dieſen letztern habilitas Perſonæ ſive ſexus erfordert wird, durch eine Höchſt-Deroſelben beliebige Perſon, um ſo eher aber durch ihres Herrn Gemahls Königl. Hoheit zu exerciren: Und wer hat wohl auf ein ſolches Exercitium einigen Zuſpruch? Das Recht oberwehnte Dignitæten, Ehren, Würden, Prærogativen und Officia zu exerciren, haben Ihro Majeſtät die Königin zu Hungarn und Böheim, als die nächſte hohe Erbin geſammter Oeſterreichiſcher Erb-Königreiche und Landen durch den Deroſelben beſchehenen Anfall beſagter Königreiche und Länder, unwiderſprechlich, wie bekannt, überkommen: Dieſes klebet Ihro Majeſtät der Königin zu Hungarn und Böheim alleine an, und iſt die Quelle und der Urſprung deſſelben eintzig und allein bey Höchſt gedacht Ihro Majeſtät der Königin zu ſuchen. Ubrigens bleibet der vernünfftige Lehr-Spruch: Quod quisque per alium facit per ſe ipſum feciſſe intelligitur, feſt geſtellet. Das Wort, Mit-Regierung, begreifft eine ſolche Bothmäßigkeit über die Untertha-

terthanen in ſich, welche erfordert wird, daß man an dem Exercitio der Jurium Majeſtaticorum, und derer, denen Ländern anklebenden Dignitæten, Ehren, Würden, Prærogativen und Officiorum zufolge der Ubertragung würcklich Theil nehmen könne. So wird denn dieſes Exercitium nur, nicht aber das Totum, oder die gantze Real-Majeſtät in die Communion geſetzet. Das vorbehaltene Eigenthum iſt folglich kein leeres Wort, ſondern hält die Real-Majeſtät, und das Recht, oder die Ur-Quelle dieſes Exercitii in ſich. Es wird ſolches aus denen Worten derer, von des Herrn Mit-Regentens Königl. Hoheit, gegebenen Reverſalien bekräfftiget, welche alſo lauten: So nehmen Wir nicht nur dieſe Uns alſo beſchehene Ubertragung des Mit Genuſſes, Mit-Verwaltung und Mit-Regierung ſothaner geſammten Erb-Königreichen und Länder für die darinn klar ausgedruckte Zeit Danck-nehmigſt und mit dem ausdrücklichſten Anhang an, von darum den Vorzug vor Ihro Majeſtät Unſerer Gemahlin, als der forthin verbliebender alleiniger Erbin, nicht zu verlangen, ſondern Wir verbinden Uns auch noch über das mittelſt gegenwärtiger feyerlichſter Reverſalien auf das kräfftigſte, als es nur immer denen Rechten nach beſchehen kan, zur vollſtändigen Beobachtung und getreuer Erfüllung aller darinnen enthaltenen Clauſulen, keine davon

genommen, als worwider Uns keine ausgedacht werden mögende Urſach oder Einwendung ſchützen kan noch ſoll. Andere Auslegungen gedachter ſo bedächtlich angegebenen Wörter läſſet man auf ſeinen hohen und beſten Werth beruhen.

Ad VI. Es erſtrecket ſich dieſer Mit-Genuß, Mit-Verwaltung, und Mit-Regentſchafft auf den Fall, wenn Ihro Majeſtät die Königin zu Hungarn und Böheim vor ihres Herrn Gemahls Königl. Hoheit verſterben, und Deſcendenz hinterlaſſen, dieſe aber mündig werden ſolten, laut der in der Aufftrags-Acte gebrauchten Modification dergeſtalt: Wie es nur immer ohne Abbruch der Pragmatiſchen Sanction am kräfftigſten und bündigſten ſeyn kan. So ergiebt ſich daraus ja keine unternommene Abänderung der in der Sanctione Pragmatica feſt geſtellten Succeſſions-Ordnung; ſondern vielmehr derſelben Aufrecht-Haltung und Beſtättigung. Da die hohen Deſcendenten Ihrer Majeſtät der Königin zu Hungarn und Böheim Ihre cauſam ex proviſione majorum haben, und man ſolches auch erkennet, eben darum redet man in beſagter Auftragungs-Acte von jenem Fall auf eine ſolche Weiſe, daß denen hohen Deſcendenten nicht das geringſte Præjudiz zuwachſen möge. Man leget ihnen die Mit-Regentſchafft Ihres Herrn Vatters, des Herrn Herzogs zu Lothringen Königliche Hoheit, pro illo caſu nicht als ein unumſtößliches Geſetz auf, Ihro Majeſtät die Königin

zu

zu Hungarn und Böheim ſind nur in der unzweiffelhafften Zuverſicht, daß Dererſelben hohe Deſcendenten dieſem Mütterlichen Willen aus kindlicher Ehrerbietung gegen des Herrn Vatters und Mit-Regentens Königl. Hoheit, Folge leiſten werden. Wollen die hohe Deſcendenten Ihrer Majeſtät der Königin zu Hungarn und Böheim ſolches thun, wie man von Ihrer Hohen, und zu ſeiner Zeit ſich ſpühren laſſenden Tugend und kindlichen Ehrerbietigkeit allerdings hoffen darff, ſo ſind ja dieſelben eben ſowohl berechtiget, die Mit-Regentſchafft Ihres Herrn Vatters Königl. Hoheit gelten zu laſſen, als Ihro Majeſtät die Königin zu Hungarn und Böheim dieſelbe zu übertragen. Höchſt-Dieſe und jene vergeben nichts, als ein Ihnen alleine zukommendes hohes Eigenthum. Wie weit ſind nun die hohe Deſcendenten Ihrer Majeſtät der Königin zu Hungarn und Böhmen von Ihrem mündigen Alter noch entfernt! und bis dorthin kommt die Regierung geſammter Oeſterreichiſchen Erb-Königreiche und Länder des Herrn Groß-Herzogs zu Toſcana Königl. Hoheit paterno & tutorio nomine ohnedem zu.

Ad VII. Bündige und ausdrückliche Verſicherungen mit dem Nahmen bloſſer Beſchönigungen zu belegen, iſt in der That ſehr leicht, und geht nicht allemal an, aber noch weniger wenn es hohe Häupter betrifft. Man ſuchet gradatim fortzuſchreiten, ſagt der Verfaſſer der unpartheyiſchen Prüfung: So hätte derſelbe denn

ſetzen ſollen, daß die in denen Aufftrags-Inſtrumenten enthaltene Clauſulen, proteſtationes intentioni, und nicht, wie er vorgiebt, factô contrariæ ſind. Nun iſt man von der guten und unbedencklich fallenden Intention Ihrer Majeſtät der Königin zu Hungarn und Böheim, auch des Herrn Mit-Regentens Königl. Hoheit durch eben dieſelbe Clauſulen und Modificationes überzeugt, welche der Verfaſſer anführet, und als bloſſe Beſchönigungen ausſchreyet. Liegt nicht klar vor Augen, daß man von der gantzen Sache keinen gröſſeren Effect verlange, als einen ſolchen, der zu Recht beſtändig, und der Pragmatiſchen Sanction unnachtheilig ſey? Hat jemand dem Verfaſſer der unpartheyiſchen Prüfung die, gewöhnlich billigſte, Abſichten des Königl. Hofes zu Wien anvertrauet, daß ſolcher für den völligen Ausbruch Dererſelben ſo ſehr in Sorgen ſtehe? Sind die Exempel König Johannis von Böhmen, Kayſers Alberti II. und Ferdinandi I. zum Grunde geleget worden (von welchen dennoch in der Acte des Auftrags der Mit-Regentſchafft ſowohl, als in denen Reverſalien des Herrn Herzogs zu Lothringen Königl. Hoheit keine Meldung geſchieht) ſo iſt dieſes in ſo weit zu verſtehen, als dieſelbe auf die gegenwärtigen Umſtände (auf welche bemelte Exempel, wie unten gezeigt ſoll werden, nicht durchaus inapplicable ſind) ſich appliciren laſſen. Dort wurde das Totum die Real-Majeſtät und das Eigenthum von denen Gemahlinnen übertragen, hier

hält

hält man ſich das Eigenthum bevor, und überträget nur einen Theil der Regierungs-Bürde, und verlanget, wie die Worte der Auftrags-Acte lauten, eine vertraute Mit-Obſorge und Beyhülffe. So haben dieſe zwey unterſchiedene Fälle nicht gleiche Würckungen, und von dem letztern begehret man keinen gröſſeren Effect, als der zu Recht beſtehen kan, und woraus der Pragmatiſchen Sanction, welche in jenem Fall noch nicht exiſtirte, kein auch nur geringer Abbruch und Nachtheil zuwachſe.

Ad VIII. Daß man durch Ubertragung der Mit-Regentſchafft an des Herrn Herzogs zu Lothringen Königl. Hoheit von der Sanctione pragmatica nicht abweiche, noch weniger aber abzuweichen Willens ſeye, iſt bereits erwieſen worden. Geſchieht dieſes nun nicht, ſo wird folglich die Guarantie derſelben zu keinem Anſtoß geſetzt, und ſothane Gewehrung unter keinem auch nur geringſten Schein und Anlaß inpugniret, und zurück gehalten werden können.

Ad IX. Hätte der Verfaſſer der unpartheyiſchen Prüffung beydes die Auftrags-Acte ſo wohl, als die von des Herrn Groß-Herzogs zu Toſcana Königlichen Hoheit ausgeſtellte Reverſalien etwas genauer betrachtet, ſo würde derſelbe ohne Zweifel gefunden haben, wie ſorgfältig auf das beſchworne Renunciations-Inſtrument Ihrer Majeſtät der Königigin zu Hungarn und Böheim vom 1. Febr. 1736. als auch auf die Adhæſions-Urkunde, welche des Herrn Herzogs zu Lothringen Königliche Hoheit von ſich

 gegeben,

gegeben, und auch die Feſthaltung der Pragmatiſchen Sanction geleiſtet haben, die gebührende Reflexion gemacht worden ſey. In der Auftrsgs-Acte vom 21. Novemb. heiſt es; So iſt zu förderſt Unſer Wille und Meynung, daß eben erwehntem Herkommen Unſers Erz-Hauſes, und der den 19. April 1731. erklärten Erb-Folgs-Ordnung oder Pragmatiſchen Sanction, nicht nur der allermindeſte Aufbruch nicht geſchehen, ſondern vielmehr dieſelbe zum Grund des gantzen Innhalts gegenwärtiger Urkund geleget werde, folglich alles, was in dieſer zu erkennen gegeben oder verordnet wird, anderſt nicht zu verſtehen ſeye, als in ſo weit es ſich mit viel beſagter Pragmatiſchen Sanction vereinbaren läſt; maſſen wir allerdings erkennen, daß in Unſerer Macht nicht ſtehe, zu deren Abbruch etwas zu verhängen, und nicht minder Unſers geliebteſten Gemahls, des Hertzogs von Lothringen und Baar, Groß-Hertzogs von Toſcana Liebden, von ſelbſten ungemein weit entfernet ſeyn, etwas, ſo damit nicht vollſtändig überein käme, mithin der von Ihro beſchwornen Acceptations-Urkund Unſerer Verzicht directè oder indirectè zuwider lieſſe, anzunehmen. Und hernach: Damit jedoch dieſe Ubertragung, und von Uns erklärte Willens-Meynung von niemanden, wer der gleich ſeye, zum mindeſten Abbruch obangeführter

führter Pragmatiſchen Sanction oder de-rer darauf ſich gründender beſchwornen Verzichts-und reſpectivè Acceptations-und Adhæſions-Urkunden mißbrauchet oder mißdeutet werden möge; ſo wiederhoh-len wir nicht nur alles, was wegen deren ungekränckter Feſthaltung oben allſchon ſich gantz klar ausgedruckt befindet, ſon-dern es haben auch Unſers geliebteſten Gemahls Liebden zu deſſen mehrerer Be-kräfftigung beſondere Reverſales, auf das Bündigſte, als ſie ſeyn können, de-renthalben ausgeſtellet. In dieſem ſub eodem ausgefertigten Reverſalien nun ließt man folgendes. Inſonderheit machen wir Uns auf das kräfftigſte anheiſchig zu al-lem, was in oben einverleibter Acte von ungekränckter Feſthaltung der Pragma-tiſchen Sanction vom 19. April 1713. dann von der genauen Nachlebung Unſerer be-ſchwornen Acceptations-Urkund Ihro Majeſt. Unſerer Gemahlin gleichfals be-ſchworner Verzicht, und endlich von dem ausgefallenen und ausdrücklichen Vorbe-halt aller deren weitern Anwartern oder Anwarterinnen vermög ſothaner Prag-matiſchen Sanction zu kommenden Rechten enthalten und vorgeſehen iſt; als wider welches alles die nur auf die Art, wie ob-ſtehet, übertragene Mit-Regierung zum mindeſten Behelff nicht zu dienen hat, gleichwie auch von Unſerer Willens-Mey-

nung ungemein entfernet iſt, darauf jemahlen zu verfallen. Dieſes heiſt ja alle auf ſein Ort gehörige, und nur zu wünſchende Reflexiones machen; und können dahero die nicht lædirte hohe Succeſſores ſich keines juris contradicendi gebrauchen. Gerechte, billiche und jemanden unſtreitig zukommende Unternehmungen aber aus weitausſehenden meiſtens leeren Beſorgnüſſen verhinderen zu können, wird gewiß in keinem Recht gelehret.

Ad X. Wäre dieſes auch die Haupt-Intention des gantzen Ubertragungs-Wercks, der Königlichen Hoheit des Herrn Herzogs zu Lothringen, Groß-Herzogs zu Toſcana den Weg zum Kayſer-Thron zu bahnen; ſo würde ſolches eine ſehr löbliche, und dem Bono Publico Imperii Romano-Germanici ſehr vorträgliche und vortheilhaffte Abſicht ſeyn. Sind nicht alle diejenigen Durchleuchtigſte Fürſten, welche bey der Wahl eines Römiſchen Käyſers in Vorſchlag können oder werden gebracht werden, nur in Anſehung anderer denen es durchaus an genugſamen Landen fehlet, die Kayſerliche Würde mit hinlänglicher Authorität zu ſouteniren, als mächtig, und folgſam zu derſelben fähig anzugeben? Fällt die Wahl zum Römiſchen Kayſer auf des Herrn Herzogs von Lothringen Königl. Hoheit, aus: ſo wird es ihnen, ſo lang Ihro Majeſtät die Königin zu Hungarn und Böheim bey Leben verbleiben, oder ſo lang höchſt Dero hohe Deſcendenten das erforderte noch ſehr entfernte Alter nicht erreichen,

reichen, und bey gehörigen zuhoffenden Umſtänden auch in jenem Fall, an genugſamen Landen nicht fehlen, die Kayſerliche Würde behörig ſouteniren zu können. Verſtürben aber (wo für GOtt ſeye) Ihro Majeſtät die Königin zu Hungarn und Böheim ſamt Dero hohen Abſtammung vor dem Herrn Herzogen zu Lothringen und bekleideten Dero Königl. Hoheit damals würckl. die Kayſer-Würde, ſo wäre in Betrachtung des boni publici Imperii Romano-Germanici zu wünſchen, daß man als denn mehr auf dieſes als auf die, in ſich ſehr vorſichtige nützliche, und übrigens unverrückt zu bewahrende Diſpoſition der Sanctionis Pragmaticæ gienge, und die hohen Guaranten derſelben, wie nicht weniger die Durchlauchtigſte Erb-Folgere, und Erb-Folgerinnenen, auch geſammte Oeſterreichiſche Königreiche und Lande beſagte Sanctionem Pragmaticam zum nachdrücklichen Behuff des bemeldten boni publici, & tranquilitatis Imperii Romano-Germanici erforderter maſſen modificirten. So gültig und unwiderſprechlich nun als die Aufnahme des Herrn Herzogs zu Lothringen, Groß-Herzogs zu Toſcana, Königlichen Hoheit zum Mit-Genuß, Mit-Verwaltung, und Mit-Regierung der ſämmtlichen Oeſterreichiſchen Lande, durch die, in denen Auftrags-Inſtrumenten angebrachte Clauſulen, und proteſtationes, wird: So wenig laufft auch

II.

DEr beſchehene Auftrag der Böhmiſchen Chur-Würde an Dieſelben, denen Grund-Geſetzen und der Obſervanz des Heil. Röm. Reichs und ermeldter Oeſterreichiſchen Erb-Königreiche und Lande zuwider. Eines Theils weil die Böhmiſche Chur-Würde Jhro Majeſtät der Königin zu Hungarn und Böheim durch den Anfall des Königreichs Böheim unſtreitig zuſtehet A. B. C. 7. §. 2. und dahero Höchſt-Dieſelben dieſe Würde, welche Sie ſelbſt haben, nach denen vernünfftigen Principiis aller Rechten durch einen andern exerciren, und folgſam einem andern, beſonders aber Höchſt Dero Durchlauchtigſtem Gemahl übertragen können; andern Theils, weil die Proviſio Legis Imperii, ſo in dem 23. und 24ſten §§. des 7. Capituls der guldenen Bull enthalten, durch den 5. §. bemelten Capituls limitirt wird, daß dieſelbe Lex denen Freyheiten und Vorrechten des Königreichs Böheim, als mit welchem Churfürſtenthum es ſich maxime autem intuitu ſucceſſionis gantz anders, als mit denen übrigen verhält, nicht nachtheilig fallen ſolle, erwehnte Proviſio Legis, auch ſucceſſionem, & reſpectivè adminiſtrationem proximorum Agnatorum, und dahero einen Fall in ſich enthält, welcher bey jetzigen Umſtänden, da der völlige Manns-Stammen erloſchen, ohnmoglich exiſtiren kan, anbey aber ſtante indiſputabili ſucceſſione fœminea in Regnum Bohemiæ ſchon zur Zeit der verfertigten guldnen Bull allerdings hat eingeſehen werden kön-

können. Nun ſetzt man zum voraus, daß eine Prinzeßin, welche der Succeſſion in ein Chur-fürſtenthum fähig iſt, nothwendiger weiß auch der Verwaltung der Chur-Rechte muß fähig ſeyn, da dieſe von dem Beſitz des erſtern herrühren, welches alles in der Antwort auf die nachſtehende Haupt-Frage gantz klar probiret und demonſtriret ſoll werden.

Ad I. Die in dem Königreich Böheim aus denen vorigen Zeiten vorhandene Exempel beſtättigen das Recht trefflich, welches eine Erbin der Cron Böheim hat, die Chur-Würde ihrem Gemahl zu übertragen, und ſind dieſelben auf gegenwärtige Umſtände nicht ſo inapplicabel, als man vorgibt. Heinrich von Cärnthen, der Gemahl Annen, Wenceslai des IV. älteſte Erb-Tochter, ſuchte die Belehnung über das Königreich Böheim durch 3. gantze Jahren nicht, verfuhr anbey mit denen Böhmen ſehr übel, und wurde dahero ſeines Reichs verluſtigt. Hierauf begehrte die andere Tochter Wenceslai des vierten der Annen Schweſter, Eliſabeth, auf dem Reichs-Tag zu Speyer vom Kaiſer Heinrich dem ſiebenden die Belehnung des ihr von Ihrer ältern Schweſter Margarethen überlaſſenen, und dahero anheim gefallenen Königreichs Böhmen. Alldort nun vermählte ſich Eliſabetha mit des Kayſers Sohn Johann von Lutzelburg, und brachte demſelben als Erbin des Königreichs, und der Chur Böhmen die Königs- und Chur-Würde zu. Bey-

des

des wurde auch Johannes in der That, König ſo wohl als Churfürſt; die Böhmen erkannten Jhn für ihren rechtmäßigen Herrn und König, welcher ſein unwiderſprechliches Recht zur Crone durch ſeine Gemahlin als Erbin bemelten Königreichs überkommen habe, und als Churfürſt wohnte er 1314. dem Wahl-Tag zu Franckfurt bey, und gabe ſein Votum Ludovico aus Bayern. Heinrich von Cärnthen ſuchte zwar gleich Anfangs die Böhmiſche Cron mit Gewalt zu behaupten, Johannes aus Lützelburg aber erhielte ſich gleichfalls mit Gewalt bey ſeinem Jhm ſchon unſtreitig zuſtehenden Recht, und zwange Heinrichen aus Cärnthen, ſich zufrieden zu geben. Struv. C. H. G. Period. 9. Sect. 5. §. V. Goldaſt. de R. B. lib. 6. c. 5. §. 8. ſeqq. Golſay: Pragmatiſche Geſchichte der Crone Böhmen c. 16. Theſ. 3. c. 17. So wurde alſo Johannes nicht mit Kriegs-Gewalt in das Königreich eingeſetzet, oder von denen Böhmiſchen Ständen zum König erkieſen, ſondern ſein gantzes Recht rührte von ſeiner Gemahlin der Böhmiſchen Erbin Eliſabetha her. Der gelehrte Herr Glaſey ſelbſt bekennet aufrichtig in ſeinen pragmatiſchen Geſchichten der Cron Böhmen, cap. 17. Theſ. 1. die Criſis hiſtoriæ gebe an die Hand, daß die Scriptores, welche vor das Erb-Recht der Printzeßin Eliſabeth ſtreiten, viel beſſer und coæver als andere ſind. Albertus der zweyte aus dem Durchlauchtigſten Hauſe von Oeſterreich, und Römiſcher Kayſer hatte des ebenfalls Römiſchen Kayſers

Si-

Sigiſmundi einige Tochter und Erbin derer Königreiche Hungarn und Böheim Eliſabetham zur Ehe: da nun dieſer Printzeßin Erb-Recht durch die Böhmiſchen Geſetze und das alte Herkommen feſt, und auſſer allem Streit geſetzt war, tratte Albertus aus dem durch ſeine Gemahlin erlangten Recht zu der Böhmiſche Crone, die Regierung des Königreichs Böhmen würcklich an. Goldaſt. l. c. Lib. 6. c. 6. §. 3. Glaſey l. c. c. 21. Theſ. 1. kein Agnat, welcher die Adminiſtration der Böhmiſchen Chur-Würde ſich vindiciren können, war dazumahl, ſo wenig als jetzo vorhanden, doch hatte ſich auch keiner von denen Königl. Cognatis dargeſtellet. Ferdinandus der erſte auch aus dem Durchlauchtigſten Ertz-Hauſe von Oeſterreich und Römiſcher Kayſer, erheyrathete durch Annen, Ludovici des Königs zu Hungarn und Böheim Schweſter dieſe beyde Königreiche, und obgleich Ludovici und Annä Vatters Bruder Sigismundus, König in Pohlen, (ein ſehr naher Seiten-Verwandter und Agnatus) vorhanden war, ſo legte dennoch derſelbe Ferdinando nichts in Weg, ſondern lieſſe Ihn in ruhigem Beſitz derer beyden Königreiche Hungarn und Böhmen, weilen Ferninandus dieſer zwey Königreiche unſtreitiges Eigenthum durch beſagte ſeine Gemahlin Annam überkommen hatte. Goldaſt. l. c. lib. 6. c. 9. §. 1. Glaſey l. c. C. 25. Theſ. 1. Nun hat die Sanctio pragmatica bekannter maſſen die, einer hohen Erbin und Beſitzerin des Königreichs und der

Chur

Chur Böhmen zukommende Gerechtſame keineswegs eingeſchräncket, ſondern es werden dieſe durch jene vielmehr beſtättiget. Die eintzige Abſicht der Pragmatiſchen Sanction iſt die Feſtſtellung der (in dem Königreich Böhmen ohne dem gewöhnlichen) weiblichen Erb-Folgs-Ordnung derer Durchlauchtigſten Caroliniſchen und Joſephiniſchen Ertz-Hertzoginnen. Es giebt dieſelbe ein bloſſes Eventual-Recht, welches durch den an des Herrn Hertzogs zu Lothringen Königl. Hoheit beſchehenen Auftrag der nur adminiſtratorio nomine zu verwaltenden Böhmiſchen Chur-Würde nicht im geringſten geſchmälert oder gekräncket wird; die Pragmatiſche Sanction leidet dadurch gar keinen Abbruch, die Erb-Folgs-Ordnung wird nicht alteriret oder geändert, denen hohen Anwartern und Anwarterinnen nicht das mindeſte Præjudiz zugezogen. Das Argumentum à majori ad minus findet dahier keinen Platz, und wer hat wohl jemahls gehöret, daß in ſolchen Fällen argumentum à majori ad minus negativè conceptum ſtatt haben könne. Iſt dieſes nicht denen Principiis aller Rechten zuwider. Es heiſt wohl: Cui licet, quod eſt plus, licet & quod eſt minus, nicht aber: Cui non licet quod eſt plus, nec licet, quod eſt minus. Und dißfalls könte man unzehlige Gleichniſſen beybringen. Wolte man im gegenwärtigen Fall füglich à majori ad minus ſchlieſſen, ſo müſte ſolches alſo geſchehen: Das majus, nemlich die völlige Ceſſion der Königl. Böhmiſchen Regie-

rung

rung, und des Eigenthums an den Gemahl einer regierenden Königin geht bey jetzigen Umſtänden um darum nicht an, weil dieſes vielleicht der Pragmatiſchen Sanction einen Abbruch zuzöge; So geht denn das minus, da ſolches derſelben erwieſener maſſen durchaus nicht zuwider laufft, allerdings an, und hat um ſo mehr ſeine Richtigkeit, als die Verordnung der guldenen Bull ohnmöglich auf gegenwärtigen Fall ſich appliciren läſſet; der würcklichen Durchlauchtigſten Beſitzerin der Cron und Chur Böhmen auch kein impedimentum im Wege liegt, die adminiſtratoriſche Verwaltung der Chur-Würde jemanden, beſonders aber dem hohen Gemahl übertragen, und die der Chur-Würde anklebende Chur-Rechte durch andere exerciren zu können. Ubrigens aber bleibt es bey dem, daß die Cron und Chur Böhmen von denen andern Churfürſtenthümern ſehr unterſchieden iſt, und gantz beſondere Vorrechte und Freyheiten hat.

Ad II. Daß die Böhmiſchen Stände nie ein Recht gehabt haben, Zeit währender Minderjährigkeit ihrer Könige die Regierung des Königreichs oder die Chur- und Wahl-Jura zu verwalten, wann Agnati und auch Cognati vorhanden geweſen, iſt noch nicht erwieſen. Vielmehr erhellet das contrarium aus dem, was ſich bey der Wahl Kayſers Friederichs des dritten und Kayſers Carl des fünfften zugetragen: Da jener zum Römiſchen Kayſer erwählet wurde, ſchickten die Böhmiſchen Stände

Hein-

Heinrichen von Plauen, den Burggrafen von Meiſſen, zum Wahl-Tag nach Franckfurt, und der Agnatus proximus und nachmahliger Kayſer Friedrich ſelbſt, muſte zurück ſtehen. Bey der Wahl Caroli des Fünften aber wurden die Geſandten Königs Sigiſmundi in Polen abgewieſen, und der Böhmiſchen Stände Geſander, Ladislaus von Sternberg, und zwar mit dem Anhang, wie die guldene Bull vermöchte, zur Kayſer-Wahl einhellig zugelaſſen. Haben nun Cognati ja Agnati ſelbſt denen Böheimiſchen Ständen weichen müſſen, und ſind gewichen, welches dieſelbe gewiß nicht ſo ſchlechterdings hätten hingehen laſſen, ſoferne ſolche eines beſſern berechtiget geweſen wären; Um ſo mehr haben bloſſe Cognati wider den von einer eigenthümlichen Beſitzerin des Königreichs Böhmen unternommenen Auftrag einer admiminiſtratorio nomine zu verwaltenden Chur-Würde nichts einzuwenden. Zudeme, ſo iſt ja der Caſus eines minderjährigen Königs, oder einer minderjährigen Königin jetzo nicht zugegen. Hätten Ihro Majeſtät die Königin zu Hungarn und Böhmen das Chur-mündige Alter noch nicht erreichet, ſo könnte man vielleicht ex mente Legis, welche dißfalls die guldene Bull iſt, nicht aber ex verbis derſelben, weil ſolche nur Agnatorum gedencket, probiren und deduciren; Daß alsdann die Verwaltung der Böhmiſchen Chur-Würde dem nächſten Chur-mündigen Erb-folger männlichen Geſchlechts zufallen müſſe, und auch nur ex ſuppoſito,

ſito, daß die Böhmiſchen Stände das Recht nicht haben, ſo wie ſie es doch haben, Zeit-währender Minderjährigkeit derer Beſitzere des Königreichs Böhmen, eines und des andern Geſchlechts, die Chur- und Wahl-Rechte zu verwalten. Nun iſt aber der Fall eines minderjährigen Königs oder einer minderjährigen Königin, wie geſagt worden, nicht zugegen, und die Böhmiſchen Stände erkennen ſehr wohl, daß es nicht auf eine Hindernüs hinaus lauffe, da der Beſitzer des Königreichs minderjährig iſt, oder aber, da eine nicht minderjährige Prinzeßin das Königreichs beſitzt, und ſolchergeſtalt keine vergebliche Identitas rationis vorhanden ſey.

Ad III. Aus dem §. 4. des Reichs-Abſchieds de Anno 1545. ergiebt ſich, daß, weil man über die nicht gnugſame Vollmacht derer Geſandten (wodurch die von denen Böhmiſchen Ständen abgeſchickte verſtanden werden) ſich beſchweret hat, das Befugnüß der Cron Böhmen auf Reichs-Tägen auch durch die Geſandte, ſo die Böhmiſchen Stände ernennet, zu erſcheinen in keinen Zweiffel ſeye gezogen worden. Stunde es in Kayſers Ferdinandi freyer Macht auf den Reichs-Tag cum liberrima poteſtate ſubſtituendi zu ſenden, wen er gewolt hat, da derſelbe doch kein anderes Recht auf das Königreich Böhmen hatte, als jenes, welches aus der mit der Cron- und Chur-Erbin Anna getroffenen Vermählung entſprungen: Wie

viel eher haben Jhro Majeſtät die Königin zu Hungarn und Böheim völlige Macht, die administratoriſche Verwaltung der Churwürde jemanden, beſonders aber Höchſt-Dero Durchlauchtigſtem Gemahl nach Gefallen zu übertragen, da Höchſt-Gedachte Jhro Majeſtät die Königin das Königreich Böhmen aus keinem durch eine hohe Vermählung, oder auf eine andere Weiß überkommenen Recht beſitzen, ſondern beſagtes Königreich als unwiderſprechliche Erbin geſamter Oeſterreichiſcher Erb-Königreiche und Lande inne haben. Jhro Majeſtät die Königin zu Hungarn und Böhmen können folglich ein gleiches thun, und auf Wahl- Reichs- und andere Täge cum liberrima poteſtate ſubſtituendi ſenden, wenn Höchſt Dieſelben wollen, und dieſes zwar nach der bekannten Regul: Quod quis per alium facit, per ſe ipſum feciſſe intelligitur; Da doch ein jedweder dasjenige Recht, welches er ſelbſt hat, durch einen andern kan ausüben. Wie unſtreitig aber Jhrer Majeſtät der Königin zu Hungarn und Böhmen das Recht zuſtehe, die Chur-Rechte ſelbſt zu üben, und folglich ſolche einem andern, beſonders aber Dero Durchlauchtigſtem Gemahl zu übertragen, wird in folgenden dargethan werden. Die Regul: Quod quisque non habet, in alterum transferre non poteſt, findet dazumahl ſtatt, wann demjenigen ſelbſt, welcher ein Recht transferiren wolte, dieſes Recht nicht zukomt, darum giebt auch alia lectio die obige Regul alſo:

ſo: Nemo poteſt plus juris in alium transferre, quam ipſe habeat. Daß auch die guldene Bull Ihrer Majeſtät der Königin zu Hungarn und Böhmen nicht in den Weg tritt, iſt theils oben gewieſen worden, theils aus dieſer Urſach klar, weil die in der Guldenen Bull enthaltene Vorſehung auf jetzigen Fall, da keine Agnati vorhanden, und, generaliter loquendo, auf das Königreich Böhmen inapplicabel iſt, und folgſam, wenn man dieſelbe auf gegenwärtige Umſtände appliciren wolte, die Böhmiſche Chur-Würde, welche doch dem Königreich anklebet, völlig quieſciren und erlöſchen müſte, welches wohl niemand wird behaupten wollen.

Ad IV. Daß Ihro Churfürſtl. Gnaden zu Mayntz des Herrn Herzogs zu Lothringen, Groß-Herzogs zu Toſcana Königl. Hoheit, als Adminiſtratorem der Böhmiſchen Chur-Würde zu dem Wahl-Termin beruffen laſſen, zeiget, wie ſehr bemeldt Ihro Churfürſtliche Gnaden dieſes Ihrem Ertz-Cantzler-Amt gemäß erachten, und wie gültig der Auftrag der Böhmiſchen Chur-Würde an des Herrn Herzogs zu Lothringen Königliche Hoheit, in ſich ſelbſt ſey: Wird habilitas ſubjecti præſupponiret; ſo ſind Ihro Majeſtät die Königin zu Hungarn und Böhmen, vermög des Höchſt-Deroſelben angefallenen Erb-Königreichs und Churfürſtenthums Böhmen gewiß ein ſolches Subjectum habile, die Chur-Würde ſelbſt zu üben, und einfolglich Höchſt-Dero Hohen Gemahl zur

adminiſtratoriſchen Verwaltung zu übertragen. Dieſes wird durch die Antwort auf die aufgeworffene

Haupt-Frage:

Ob nemlich Ihro Majeſtät die Königin zu Hungarn und Böhmen die dem Königreich Böhmen unſtreitig anklebende Chur-Würde dergeſtalt zu üben und zu brauchen berechtiget ſind, daß ſie mit ihrem Voto bey Wahl-Reichs-Deputations-Collegial- und andern Tägen allen und jeden ordinari- und extraordinari Churfürſtlichen Zuſammenkünfften, auch folgends zu Exercirung des Ertz-Schencken-Ampts bey der Kayſerl. Crönung zu admittiren?

gantz klar erwieſen werden. Und da ſetzt man billig zum voraus, daß niemand die unſtreitige in dem Königreich Böhmen hergebrachte weibliche Erbfolge, wie auch, daß ein König oder Königin in Böhmen virtute Regni die Chur-Würde überkomme, und endlich, daß das Königreich und Churfürſtenthum Böhmen von denen übrigen Churfürſtenthümern unterſchieden, auch dißfalls etwas beſonders habe, im geringſten Zweiffel werde ziehen wollen. Dasjenige, welches von dem Verfaſſer der unpartheyiſchen Prüfung zum Voraus geſetzt wird, giebt

giebt man ihm gern zu, und läſſet ſolches an ſeinem Ort geſtellet ſehn, doch mit dieſem Anhang, daß, wenn ein Reichs-Geſetz in einer Sache und in einem beſondern Fall nicht deutlich diſponiret, alsdenn die Entſcheidung einer ſich äuſſernden Frage ex ipſa rei natura und aus der unterbrochenen Obſervanz derjenigen Provinz, welche beſagte Frage angehet, müſſe hergeleitet werden, und man übrigens keiner Legis expreſſæ bedörffe, welche dem wortlichen Inhalt nach die Frage entſcheide.

Ad a) So ruhet denn das Hauptwerck vornemlich darauf, ob ein Reichs-Geſetz vorhanden, welches in gegenwärtiger Controvers klar deduciret, und einer rechtmäßigen hohen Erbin des Königreichs und der Chur Böhmen die Macht benehme, die Chur-Würde ſelbſt zu üben, oder die Verwaltung derſelben einem andern zu übertragen? Und daß dieſes in dem ſiebenden Capitul der guldenen Bull ausdrücklich geſchehe, wird wohl niemand, der ſolches geleſen, behaupten können oder wollen. Das erſte Membrum des 7. Capituls der guldenen Bull iſt, daß die Chur-Würde, und die derſelben anklebende Chur-Rechte auf denen Landen hafften ſollen. Dieſes hilfft wiederum die Wahrheit des Grund-Satzes zu beſtättigen, daß Jhro Majeſtät die Königin zu Hungarn und Böhmen als eigenthümliche Beſitzerin der Cron, und folglich der Chur Böhmen, die Chur-Würde und Chur-Rechte ſelbſt üben, oder dererſelben Verwaltung einem andern (um deſto eher aber

einem hohen Gemahl) müſſe übertragen können. Aus was immer Abſichten Kayſer Carl der Vierte die Verordnung gemacht habe, daß die Chur-Würde denen Ländern ankleben ſolle, dieſes thut zur Sache nichts, genug, daß derſelbe ſtatuiret, daß die Beſitzere Electoratuum hoc ipſo Electores ſind. So wird auch das Factum und der Streit zwiſchen Ruperto Seniore und Ruperto Secundo von dem Verfaſſer der unpartheyiſchen Prüfung nicht gründlich erzehlet.

Rupertus Senior ſchützte das im Pfältziſchen Hauſe damahls übliche Jus Senioratus vor, und wolte Ruperti II. Primogenitur-Recht nicht gelten laſſen. De Perſona habili macht Kayſer Carl der Vierte in dem erſten Membro keine Meldung, daß er aber alleine Filiorum und Maſculorum gedencket, mag wohl dieſes die Urſach ſeyn, weil die Churfürſtenthümer in Regula Mannslehen ſind, welche Regula aber in Betrachtung des Königreichs Böhmen bekannter maſſen ihren Abfall leidet.

In dem andern Membro macht Kayſer Carolus der Vierte folgende Diſpoſition: Das Recht, die Stimme, und die Macht einen Römiſchen König zu wählen, ſoll beſtändig, nach Ordnung der Primogenitur, auf des verſtorbenen Churfürſtens älteſten Sohn, und denn wiederum auf deſſen älteſten Sohn fallen. Daß aber das Wahl-Recht nur bloß auf Maſculos fallen ſolle, von dem iſt in dieſem Membro nichts. Carl der Vierte gedencket hier nur Maſculorum,

weil Succeſſio maſculina tantum in allen Churfürſterthümern, Böhmen ausgenommen, üblich war; ſo redet denn derſelbe auch an dieſem Ort ſecundum potiora & ſubſtratam materiam. Hieraus läſſet ſich alſo ſchlieſſen: Da alle Churfürſtenthümer, auſſer allein das Königreich Böhmen, zur Zeit ſchon Kayſers Caroli IV. bloß männliche Reichs-Lehen waren, ſo konte das Wahl-Recht intuitu illorum auf keine andere als auf Maſculos fallen. Weil nun, auch ſchon zur ſelben Zeit, die weibliche Erb-Folge im Königreich Böhmen üblich, hergekommen und feſt geſtellet war, Kayſer Carl der IV. auch deme ohngeacht der Chur-Böhmen Erwehnung macht, ſo muß das Wahl-Recht in Anſehung der Chur-Böhmen auch auf Fœminas fallen können, und dieſe alsdenn gewiſſer maſſen tamquam Maſculi zu conſideriren ſeyn, da zudeme jenes weder in dieſem 7. Capitul, weder an einem andern Ort der Guldnen Bull ausdrücklich verbotten wird. Wenn aber eine Prinzeßin nicht fähig wäre die Chur-Würde ſelbſt zu üben, oder die Verwaltung einem andern zu übertragen; warum hat Kayſer Carl der IV. diesfalls keine beſondere Verordnung in der guldenen Bull gemacht? Es konte ja der Fall, daß das Königreich und die Chur-Böhmen einer Prinzeßin anfalle, ſtante jam ante tempus conditæ Bullæ Aureæ indiſputabili ſucceſſione fœminea, ſchon dazumahl leicht vorgeſehen werden. Geſchahe ſolches nicht darum, weil das Königreich und

die Chur Böhmen vor andern Churfürſten- thümern des Reichs etwas beſonders hat? Von der unzeitigen Sorge, daß eine Perſon, weiblichen Geſchlechts, endlich gar auf den Kayſer-Thron geſetzt werden möchte, war Kayſer Carl der IV. durchaus befreyet, da ja alle übrige Churfürſtenthümer, Böhmen ausgenommen, Manns-Lehen ſind, und von dieſer Beſorglichkeit iſt kein eintziges Wort in der guldnen Bulle aufgezeichnet. Hat Carolus IV. denen ferneren, bey Kayſer-Wahlen zu beſorgenden Einmiſchungen derer übrigen weltlichen Fürſten, welche nicht Churfürſten ſind, vorbeugen wollen, ſo fällt ja das Suppoſitum im gegenwärtigen Falle weg, da Ihro Majeſtät die Königin zu Hungarn und Böhmen nicht nur eine bloſſe Fürſtin des Teutſchen Reichs, ſondern eine Churfürſtin deſſelben ſind. Der Numerus Electorum wird durch dieſelbe nicht vermehrt, und die Wahl-Rechten bleiben in ihrem gantzen. Die gleich folgende Frage ſoll die gantze Sache klar machen: Auf was Art haben die Kayſere Albertus II. und Ferdinandus I. (welche beyde nach errichteter Guldnen Bull gelebt haben) die Böhmiſche Königs- und Chur-Würde überkommen? Iſt ſolches durch die mit denen Erbinnen beſagten Königreichs getroffene Vermählungen geſchehen: So müſſen dieſelbe Erbinnen und Gemahlinnen nach des Verfaſſers der Unpartheyiſchen Prüfung eigenem in ſich richtigem Principio, quod nemo transferat, quod non habet, bemeldte Königs-

nigs-und Chur-Würde, auch das Recht dieſelbe auszuüben oder zu übertragen, ſelbſt gehabt haben, und folgſam Ihro Majeſtät die Königin zu Hungarn und Böhmen, als wahre unſtreitige Erbin des Königreichs und der Chur Böhmen dieſe Chur-Würde und das Recht dieſelbe auszuüben oder zu übertragen, jetzo auch haben. Wurden die Kayſere Albertus II. und Ferdinandus I. virtute Regni Könige und Churfürſten? So ſind Ihro Majeſtät die Königin zu Hungarn und Boheim ja auch die würckliche, wahre, und eigenthumliche Beſitzerin des Königreichs und Chur-Böhmen. Kein dritter Modus, durch welchen dieſe beyde Römiſche Kayſere zur Böhmiſchen Chur-Würde hätten gelangen können, iſt nicht zu erfinden. Von einer Wahl der Böhmiſchen Stände kan auch nichts eingewendet werden, maſſen das Wahl-Recht der Böhmiſchen Stände, laut des von Carolo IV. ertheilten Privilegii de Anno 1348. ſelbſt, nur damahls ſtatt hat, cum de progenie Regali Bohemiæ Maſculis vel Femella ſuperſtes legitimus nullus fuerit oriundus. Nun waren aber Femellæ ſuperſtites legitimæ vorhanden, und durch dieſe iſt das Königreich und die Chur Böhmen auf das Durchlauchlauchtigſte Ertz-Hauß von Oeſterreich glücklich gebracht worden.

In dem dritten Membro, welches von dem Fall handelt, wenn ein Churfürſtenthum dem Reiche verledigt wird, geſchieht zugleich denen

Vorrechten und Freyheiten des Königreichs und der Chur Böhmen eine genugſame Vorſehung, und dieſe Reſervation kan um ſo eher auf die zwey vorhergehende Fälle gezogen werden, weil klar vor Augen liegt, daß das gantze 7. Capitul der guldnen Bull von männlichen Reichs-Lehen und Churfürſtenthümern vielmehr, als von dem Königreich und Chur Böhmen, welches ein Reichs-Gunckel-Lehen iſt, redet. Auſſer daß die Worte virtute Regni (unter welchen alleine das Königreich Böhmen kan verſtanden werden) generaliter geſetzt ſind, und ſich auf Weibliche ſowohl als Männliche Erben erſtrecken; indem ja Carolus IV. die damahls im Königreich Böhmen übliche und hergebrachte weiblich Erb-Folge nicht umſtöſſet, noch dißfalls in bemeldtem 7. Capitul etwas beſonders ſtatuiret, oder denen hohen Erbinnen des Königreichs und der demſelben anklebenden Chur Böhmen die Macht benimmt, die Chur-Würde ſelbſt zu üben, oder durch einen andern verwalten zu laſſen.

Dieſes iſt nun die deutlichſte und aus denen eigenen Worten des erwehntem 7. Capituls genommene Erklärung der Guldnen Bull. Mit was gutem Succeſs aber Kayſer Friederich der Dritte ſich denen Böhmiſchen Ständen entgegen geſetzt, und wie wenig demſelben die Aeuſſerung derer, von dem Verfaſſer der Unpartheyiſchen Prüfung, angenommenen Principiorum geholffen habe, iſt aus denen Geſchichten ſelbiger Zeiten bekannt. Kayſer Friederich muſte von

ſei-

ſeinem Anſinnen abſtehen, und zuletzt drungen die Böhmiſchen Stände demſelben ſo gar die Perſon des jungen Ladislai noch vor der Majorennitæt ab. So bekräfftigen denn ſowohl die Faſta Hiſtorica, als die obengeſetzte deutliche Interpretation der Guldnen Bull, daß es mit der Cron Böhmen ſich gantz anderſt, als mit andern Churfürſtenthümern verhalte, und daß man von dieſen auf jene nicht füglich argumentiren könne. Diverſorum enim diverſa eſt ratio. Die Wege, welche man ſuchen will, die Chur-Gerechtigkeit bey der Crone zu erhalten, zu einer ſolchen Zeit, da Böhmen von einer Prinzeßin beherrſchet wird, und dieſe doch nicht ſolle fähig ſeyn, die Chur-Würde ſelbſt zu üben, oder die Verwaltung derſelben einem andern zu übertragen, ſind mit der Indole Regni, & Electoratus Bohemiæ nicht compatibel; und ſoll ein Cognatus durch hohe Perſonen weiblichen Geſchlechts, welche keinen Anſpruch auf die Cron und Chur Böhmen, als zu ſeiner Zeit, und bey erforderten Umſtänden haben, das Recht erlangen können, die Chur-Gerechtigkeiten Tutorio oder adminiſtratorio nomine ausüben zu können, wie vielmehr iſt eine eigenthumliche Beſitzerin der Cron und Chur Böhmen befugt, die Chur-Würde ſelbſt zu üben, oder aber derſelben adminiſtratoriſche Verwaltung einem andern, und beſonders einem hohen Gemahl, zu übertragen.

Von dem Recht, welches die Böhmiſchen Stände haben, währender Minderjährigkeit Ihrer

Könige

Könige oder Königinnen die Chur-Rechte zu verwalten, und Wahl-Reichs-und andere Täge zu beſchicken, iſt bereits gehandelt worden. Dieſes Recht wird durch das Atteſtatum Königs Sigismundi in Pohlen de An. 1517. noch deutlicher gemacht. Die Worte deſſelbigen ſind: Quia cum duo ſtatus Baronum & militarium Regni Boemiæ ſponte, & libera eorum voluntate, ſine præjudicio jurium & libertatum ſuarum, Nos in Tutorem & Protectorem illius Regni, una cum Sereniſſimo & Excellentiſſimo Principe & domino Maximiliano Divina favente Clementia Electo Romanorum Imperatore ſemper Auguſto --- Fratre & conſanguineo noſtro Chariſſimo, uſque ad legitimos annos Ludovici Hungariæ & Boemiæ Regis, & Marchionis Moraviæ, Nepotis noſtri Chariſſimi per ſuos inſignes Oratores ſuſceperint ea lege &c. Dennoch hatte Sigismundus die Adminiſtration des Lands nicht: die Böhmiſchen Stände alleine beſchickten den Wahl-Tag Kayſers Caroli V. und dererſelben Geſandten, Ladislao von Sternberg, wurde der Vorzug zuerkannt. Nun iſt man aber im Fall eines minderjährigen Königs, oder einer minderjährigen Königin gar nicht. Zwiſchen dem aus dem Unterſchied des Geſchlechts herrührenden Hindernüß aber gewiſſe Chur-Functiones in eigener Perſohn verrichten zu können, und zwiſchen der Minderjährigkeit und der aus derſelben flieſſenden Unfähigkeit, die Chur-Würde ſelbſt verwalten zu können, iſt keine Itenditas

rationis.

rationis. Dieſe iſt in der guldenen Bull ausgedruckt, von jenem redet dieſelbe kein Wort. Jenes, ſagt billig der Auctor der kurtzen Gegen-Anmerckungen über die Acten-mäßige Nachricht wegen der Böhmiſchen Chur-Functionen, iſt eine Inhabilitas legis tantum, welche in ſubſtrato dieſes Reichs Gunckel-Lehen gäntzlich hinweg fällt. Iſt alſo eine Prinzeßin, welche das Königreich Böhmen beſitzet, habil, die Chur-Würde ſelbſt zu üben, oder die Verwaltung einem andern zu übertragen, ſo kan keine administratoriſche Verſehung durch einen nächſten Chur-mündigen Erb-Folger männlichen Geſchlechts Statt haben. Nun fragt man hoc caſu wiederum: Wann ein ſolcher hoher Chur-mündiger Erb-Folger die Chur-Würde verwaltete, quo jure & nomine geſchähe dieſes? daß es ex jure & nomine proprio des Chur-mündigen Erb-Folgers geſchiehet, wird wohl niemand ſagen oder behaupten wollen: Denn wäre dieſes, ſo müſte derſelbe würcklicher Beſitzer des Königreichs und der Chur-Böhmen ſeyn. Alſo geſchiehet es denn Jure & nomine alieno, nemlich nomine derjenigen Prinzeßin, welche das Königreich und die Chur Böhmen eigenthumlich beſitzet. Derjenige und diejenige aber, cujus nomine ein Recht verwaltet wird, muß dieſes Recht ſelbſt haben: So muß folgſam diejenige Prinzeßin, in welcher Nahmen ein Chur-mündiger Erb-Folger männlichen Geſchlechts die Chur-Würde verwalten, und die Chur-Gerechtigkeit üben will, dieſelbe Chur-

Würde

Würde und das Recht die Chur-Gerechtigkeiten zu üben, ſelbſt haben, und folglich einem andern übertragen können. Die Application davon iſt leicht zu machen, die Sache aber in ſich gantz deutlich und klar. In der Indole des Königreichs und Chur Böhmen ſteckt etwas gantz beſonderes, und von denen übrigen Churfürſtenthümern ſehr unterſchiedenes, dahero läſſet ſich von dieſen auf jenes nicht argumentiren, und dieſe iſt eben die Urſach, warum Carolus der Vierte zwar den Fall der Minderjährigkeit exprimiret, von dem Caſu aber, wenn eine Prinzeßin zur Böhmiſchen Crone gelanget, keine Meldung gemacht hat. Daß aber gedachter Kayſer bloß des unmündigen Vatters Bruder zum Vormünder verordnet, und nicht weiter fortgehet, iſt nicht dieſes die Urſach, als wären die übrigen männlichen Seiten-Verwandte ausgeſchloſſen, ſondern weil Ordo Succeſſionis & Tutelæ aus dem eintzigen Exempel des Vaters Bruder ſchon gnugſam abzunehmen iſt. Ubrigens iſt es im Jure publico noch nicht ausgemacht, daß Tutela Electoralis keinem andern als proximo Agnato übertragen werden könne, und viele ſind der widrigen Meynung. In der guldenen Bulle wird zwar das Wort Agnat nicht gebraucht, doch geſchieht nur ſolcher Perſonen Erwehnung, welche dem minderjährigen oder gar verſtorbenen Churfürſten per maſculini ſexus conjunctionem befreundt ſind. Was ſind nun dieſe, als bloſſe Agnati? derer Cognatorum aber geſchiehet auch die geringſte Meldung

dung nicht. Kein Agnatus iſt nach völligem Abgang des Durchlauchtigſten Oeſterreichiſchen Manns Stammes, jetzo nicht mehr vorhanden, und kan ohnmöglich ein ſolcher mehr vorhanden ſeyn. So höret dann die Diſpoſition der guldenen Bull bey gegenwärtigem Fall auf, und kan nicht hieher gezogen werden. Aus dem angeführten Exempel von Herzog Albrechten in Bayern wird das Recht Ihrer Majeſtät der Königin zu Hungarn und Böhmen vielmehr bekräfftiget, als daß man aus ſelbigem etwas widriges herleiten könne. In dem Churfürſtenthum Bayern hat die weibliche Erbfolge nicht ſtatt, wohl aber in dem Königreich und der Chur Böhmen, daß ſich alſo von jenem auf dieſes kein Schluß machen läſſet. Die in dem Cap. 7. §. 34. enthaltene Regul von Adminiſtrirung der Chur bey Minderjährigkeit des nächſten Nachfolgers, muſte von Churfürſten Maximiliano gewiſſer maſſen in Betracht gezogen, und zufolge derſelben eine Diſpoſition gemacht werden; der Chur Böhmen aber ſind in folgendem §. 5. ihre Rechte und Freyheiten vorbehalten und beſtättiget. Hat die verwittibte Churfürſtin das, nicht ihr, ſondern ihrem Sohn zukommende Votum in Comitiis in dem Fürſtlichen Collegio, in welchem dieſelbe doch in Perſona nicht erſcheinen konte, durch Geſandten führen können, wie vielmehr ſind Ihro Majeſtät die Königin zu Hungarn und Böhmen berechtiget, daß Höchſt-gedacht Ihrer Majeſtät eigenthumlich zuſtehende Churfürſtliche Votum

und die übrige Chur-Rechte der Cron und Chur Böhmen ſelbſt zu üben, und durch Bottſchaffter, deſto mehr aber mittelſt Ubertragung der Chur-Würde an Höchſt Dero hohen Gemahl, durch dieſen zu verwalten.

Ad b) Daß Kayſer Carl der Vierte in dem 25. Capitul der guldenen Bull das Königreich Böhmen nicht bloß als ein Churfürſtenthum, ſondern als ein Königreich ſelbſt angeſehen, und von der Succeſſion und Regierung rede, iſt eines theils daraus abzunehmen, daß derſelbe von Unzertrennlichkeit derer Principatuum, Terrarum und Diſtrictuum handelt, und die Worte hominibus principari hinzuſetzet, welche allein von der Regierung, nicht aber bloß von der Verwaltung der Chur-Würde und Recht können verſtanden werden; andern theils erhellet ſolches aus dem, weil in bemeldtem 25. Capitul keine Diſtinction zwiſchen der Succeſſion und der Verwaltung der Chur-Würde gemacht wird, da dieſes ein Conſequens der erſtern iſt. Eine ſolche torquirte, gedrehte und mit der guldenen Bull durchaus nicht übereinſtimmende Auslegung aber der Worte, Virtute Regni, welche der Verfaſſer der unpartheyiſchen Prüfung an dieſem Ort machen will, iſt wohl niemahlen gehöret worden, ſo wenig als der gemachte Unterſcheid zwiſchen der Succeſſion in ein Churfürſtenthum und zwiſchen dem Recht oder Macht, die Chur-Würde und Chur-Gerechtigkeiten ſelbſt zu üben.

Ad c)

Ad c) Der Verfaſſer der unpartheyiſchen Prü-
fung bekeñet ſelbſt, daß die Böhmiſchen Stän-
de die Weibliche Erbfolge in das Königreich
Böhmen angefochten haben. Dieſes iſt ja ein
klares Zeichen, daß es damahls um die Succeſ-
ſion ſelbſt zu thun war, nicht aber, daß die Böh-
miſchen Stände eine nirgends gegründete Di-
ſtinction zwiſchen der Succeſſion in ein Chur-
fürſtenthum, und zwiſchen der von jenem inſe-
parablen Chur-Würde gemacht haben. Die
Worte des Rechts-Spiegels wollen nur ſo viel
zu verſtehen geben, daß eine Churfürſtin die
Chur-Functionen ob ſexum nicht in Perſon
verſehen könne, und daß es in Germania regu-
lariter nicht moris ſey, daß Churfürſtenthümer
Weibliche Reichs-Lehen ſeyen, welches man
gern zugiebt. Der Auctor aber der Medita-
tionum ad Sanctionem Pragmaticam ſaget ea-
dem pag. 44. & ſeq. In quo caſu iterum ſin-
gulare jus præ aliis Electoratibus extat in Re-
no Bohemiæ, quod exercitum eo, quo Carolus
V. in Imperatorem eligeretur, tempore fuit.
Hoc Imperatorem eligendi jus non exercebat
proximus Agnatus Regis Bohemiæ Minoren-
nis, uti, quando reliqui Electores Minorennes
ſunt, ſecundum A. B. cap. 7. §. 4. fieri & debet
& ſolet, ſed Status Regni Bohemici, nomine
ipſorum Regis Minorennis Ludovici, has par-
tes in ſe ſuſcipiebant. Ex hoc, quod Status Re-
gni Bohemiæ jus eligendi Imperatorem, quando
illorum Rex Minorennis eſt, habeant, argumen-
tor, quod nihil impediat, quo minus, quando

 fœmi-

fœmina in Regnum ſuccedat, Status Regni interim juxta Electoralia Regno connexa, exercere queant, donec jura Regni in Maritum translata. Poſſe verò jure transferri jura Regni Bohemiæ ad Maritum, hujus rei exempla in Hiſtoriæ Bohemicæ Scriptoribus reperire plura licet. Warum hat der Verfaſſer der unpartheyiſchen Prüfung dieſe Worte hier ausgelaſſen, und nur die vorigen angeführet. Die aus dem Diſcurs de Succeſſione Fœminea in Provincias Auſtriacas genommene Paſſage: Licet Regno Bohemiæ Electoratus ſit nexus, in fœminam tamen cadere nequit, leiden gantz gemächlich dieſe Ausdeutung, daß eine Prinzeßin, welche ein Churfürſtenthum beſitzt, die Chur-Functionen, welche einen Maſculum erfordern, nicht in Perſon außüben könne. Gleichwie man aber viel beſſere Gründe hat, als allein ſolche, welche aus Privat-Schrifften könten genommen werden, eben ſo wenig wird man wegen einiger dergleichen an Ausübung ſeiner Rechte ſich hindern laſſen.

Ad d) Dieſes iſt gewiß, daß keine Printzeßin das Churfürſtliche Amt in Perſon verrichtet, oder in Perſon zur Römiſchen Kayſers-Wahl zugelaſſen werden, doch hieraus läſſet ſich nicht ſchlieſſen, daß die Verrichtung der Chur-Aemter und die Führung der Chur-Stimmen bey Kayſer-Wahlen nicht durch andere geſchehen könne. Da das Königreich und die Chur Böhmen auf Prinzeßinnen geerbet, waren die-

ſe je-

ſe jederzeit mit hohen Fürſten vermählet, denen ſie das Königreich und die Chur-Böhmen eigenthümlich zugebracht, welche auch alsdann die Chur-Würde proprio nomine ausgeübet. So hat es denen Erb-Prinzeßinnen in Böhmen allerdings an Gelegenheit gemangelt, die Chur- und Wahl-Rechte alſo zu erlangen, daß ſie dieſelben ſelbſt ausüben ſolten, da die Chur-Würde nicht mehr Ihnen, ſondern mittelſt der gäntzlichen eigenthümlichen Ubertragung Ihren Gemahlen proprio nomine und eigenthumlich zukame. Hieraus kan aber keine Folge genommen werden, daß bemeldte Erb-Printzeßinnen bey andern Umſtänden ſich einer ſolchen Gelegenheit nicht hätten bedienen und gebrauchen können, vielmehr ergiebt ſich aus dieſem, daß Königlich-Böhmiſche Erb-Prinzeßinnen die Verwaltung der Chur-Würde Ders Hohen Gemahl übertragen können.

Ad e) Daß das Königreich und Churfürſtenthum Böhmen vor andern Churfürſtenthümern etwas beſonders habe, und man von dieſem auf jenes nicht argumentiren könne, iſt ſattſam gezeiget worden, und dahero legt das Factum Kayſers Sigiſmundi keine Hindernüß in Weg. Man betrachte aber wohl, daß Churfürſt Friederich zu Brandenburg die völlige Succeſſion in das Churfürſtenthum Sachſen von ſeinem Sohn Johanne begehrt habe, welcher Barbaram, die Tochter Rudolphs, eines Bruders des verſtorbenen Churfürſtens zu

Sachſen, Alberti des dritten zur Ehe hatte. Dahero gab Kayſer Sigismundus billig zur Antwort: Barbara könne die Chur nicht erben, weil Chur-Sachſen ein Reichs-Mann-Lehen iſt:

Ad f) Da in dem Chur-Hauſe Braunſchweig keine ſolche Vorſehung als in dem Königreich und Churfürſtenthum Böhmen durch Errichtung der Sanctionis pragmaticæ, geſchehen iſt, kan dieſes Gleichnüß hier keinen Platz finden. Die Braunſchweigiſche Chur-Würde erſtrecket ſich bloß auf die hohe männliche Deſcendenten Erneſti Auguſti, und hört mit denenſelben auf. In dem Königreich Böhmen aber iſt die Chur-Würde nicht limitirt oder eingeſchräncket. Zudem, ſo konten ja diejenigen hohe Perſonen, welche zur Errichtung dieſer neuen Chur concurriren muſten, dieſelbe nach Willkühr auf das männliche Geſchlecht allein reſtringiren und einziehen: Weil nun Kayſer Carl der Vierte, welcher die auf dem Königreich Böhmen hafftende Churwürde in der guldenen Bull beſtättiget, dißfalls nichts beſonders verordnet, ſondern es bey der weiblichen Erbfolge hat bewenden laſſen: ſo ſiehet man klar, daß zwiſchen Chur-Böhmen und Chur-Braunſchweig in dem Fall ein groſſer Unterſcheid ſey.

Ad g) Hierauf iſt ſchon oben ad a. geantwortet worden. Die verwittibte Gemahlin Churfürſtens Maximiliani war zwar eine Vormünderin

rin des minderjährigen Chur-Erbens Ferdinandi Mariä, doch dieſer war der Beſitzer der Bayriſchen Chur-Länder, nicht aber ſeine Frau Mutter, Anna Maria, welche eine bloſſe Regentin und Tutrix war. Jhro Majeſtät die Königin zu Hungarn und Böhmen aber ſind die eigenthumliche Beſitzerin des Königreichs und Churfürſtenthum Böhmen; über diß hat die weibliche Erbfolge in dieſem nicht, aber auch in jenem ſtatt.

Ad h) Eine gleiche Antwort giebt man auf das beygebrachte Exempel von Ausſchlieſſung der zur Vormundſchafft mit verordneten Wittib, Churfürſtens Chriſtiani zu Sachſen. Daß aber Jhro Majeſtät, der weyland Glorwürdigſte Kayſer Carl der Sechſte, als König in Böhmen, die Königlich-Böhmiſche Geſandſchafft im Jahr 1711. ſelbſt bevollmächtigt, iſt aus der Urſach geſchehen, weil zur ſelben Zeit gedachte Jhro Majeſtät der Beſitzer des Königreichs und der Chur Böhmen, anbey Maſculus und Majorennis waren; damals konte alſo keine adminiſtratoriſche Verwaltung der Chur-Würde ſo füglich ſtatt finden, als in dem Fall, wann eine Prinzeßin den Böhmiſchen Thron beſteigt, und iſt der vorhhergehende Caſus eben das Contrarium des letztern. Dieſes hatte ſich nicht geziemet, daß ein Elector Maſculus, Majorennis die Chur-Würde durch eine hohe Perſon weiblichen Geſchlechts adminiſtriren und verwalten laſſe. Um ſo anſtändiger iſt es aber, daß eine Prinzeßin, welche Lande beſitzt, denen

die Chur-Würde anklebet, dieſe Würde durch ein hohes Subjectum männlichen Geſchlechts verwalte und ausübe, denn in Regula ſind alle Churfürſtenthümer Reichs-Mann-Lehen, und man bekennet gern, daß die Böhmiſche Chur-Würde etwas auſſerordentliches an ſich habe, welches nichts deſtoweniger aber denen Reichs-Geſetzen und dem Herkommen gemäß iſt.

Ad i) Die Obſervantz im Königreich Böhmen bringt allerdings mit ſich, daß eine Prinzeßin, welche das Königreich und Churfürſtenthum Böhmen beſitzet, die auf daſſelbe hafftende Chur-Würde Ihrem Gemahl übertragen, und dieſer jene, wo nicht jetziger Umſtände wegen proprio wenigſtens adminiſtratorio und alieno nomine, ausüben könne. Was es mit dem ſo genannten Wahl-Recht und Annehmung der Böhmiſchen Stände vor eine Bewandnüß habe, und daß dieſes nicht von einer freyen Wahl, ſondern von einer gewiſſen, dem im Königreich Böhmen hergebrachten männlichen und weiblichen Erbfolgs-Recht nicht nachtheilig fallenden Concurrenz und Cenſur zu verſtehen ſey, iſt ohnedem bekannt, und gehöret hierher nicht. Betreffend Heinrichen von Cärnthen, und deſſeu Gemahlin Annen, da weiß man aus denen Böhmiſchen Geſchichten ſelbiger Zeiten, daß damahls in Böhmen Motus waren, und viele von denen Böhmiſchen Ständen weder Heinrichen von Cärnthen, noch deſſen Gemahlin Annam zum König und reſpectivè

zur

zur Königin haben wolten. Rudolphus, Kayſers Alberti I. Sohn, und der hinterlaſſenen Königlich-Böhmiſchen Wittib Eliſabethä Gemahl wurde von ſeinem Herrn Vatter mit Gewalt in das Königreich Böhmen eingeſetzt, und nach deſſen Tod, welcher den 4. Julii 1307 erfolgte, wolte Kayſer Albertus der Erſte ſeinen andern Sohn Friedericum auf den Böhmiſchen Thron bringen. Bald darauf folgte die Ermordung Kayſers Alberti des Erſten, und dieſer die Kayſer-Wahl, welche auf Henricum den Siebenden aus dem Hauſe Lützelburg fiele. So war dann damals in Böhmen ſtatus turbulentus. Anna hatte ihrem Gemahl das Eigenthum der Cron und Chur Böhmen übertragen, und auf dieſen waren die Böhmen beſonders übel zu ſprechen. Wurden aber gleich Heinrich von Cärnthen oder deſſen Gemahlin nicht zur Römiſchen Kayſer-Wahl erfordert, ſo war doch auch, was Böhmen anbelangt, niemand anders darzu beruffen worden, und die Böhmiſche Chur-Stimme bliebe damahls gar aus. Was mit Heinrich von Cärnthen bey der Wahl Ludovici aus Bayern vorgegangen, mag man bey denen Hiſtoriographis der Cron Böhmen und des Römiſchen Reichs nachſchlagen. Eben alſo verhielte es ſich mit Ertz-Herzogen von Oeſterreich und nachmahls Römiſchen Kayſer Alberto dem Andern. Nach Kayſers Sigiſmundi, Ertz-Herzogs Alberti Schwäher-Vaters Tod ſuchte Barbara, Kayſers Sigiſmundi zurückgelaſſene Wittib, wel-

 cher

cher viele von denen Böhmiſchen Ständen zugethan waren, im Trüben zu fiſchen, und machte Alberto und deſſen Gemahlin Eliſabethen den Beſitz des Königreichs Böhmen beſchwerlich. Die ſo genannten Thaboriten beruffften den Pohlniſchen Prinzen Caſimirum, und Albertus muſte mit Ernſt zur Sache thun; Bey der Wahl Alberti zum Römiſchen Kayſer bliebe aber die Böhmiſche Chur-Stimme aufs neue aus. So war dann auch damahls im Königreich Böhmen Status turbulentus, aus welchem ſich dißfalls nicht ſchlieſſen läſſet. Ohngeacht deſſen nennet Dubravius das Königreich Böhmen, Regnum Alberto per uxorem hæreditarium. Daß der Römiſche Kayſer Ferdinandus der Erſte das Konigreich Böhmen, und die demſelben annectirte Chur-Würde durch ſeine Gemahlin Annam überkommen habe, iſt bereits oben gemeldet worden.

Ad k) So wenig man ſchlieſſen kan, daß die Kayſer-Würde auf teutſche Fürſten, welche nicht zugleich Churfürſten ſind, um darum nicht fallen könne, weil dieſelben zur Kayſer-Wahl active nicht concurriren, und folgſam, wann man ſich in das Conclave verfüget, dem Churfürſten von Mayntz von Haltung der Capitulation keine Zuſagung machen; Eben ſo wenig kan man jemanden an Ubung ſeiner Rechte gewiſſer hergebrachten Gewohnheiten und Curialien wegen hindern. Kan gleich dieſe Zuſage ihre Würckung in Anſehung einer Prinzeßin, welche eine Chur beſitzet, nicht haben, weil

weil dieſe nicht fähig iſt, zum Römiſchen Kayſer erwählet zu werden, ſo wird doch die Zahl dererjenigen vermehret, welchen die Zuſage geſchicht, und jener, auf welchen die Kayſer-Wahl ausfällt, mehreren verbindlich gemacht. Wird eine Prinzeßin, ſo eine Chur beſitzet, fähiger zum Römiſchen Kayſer erwehlt zu werden, wenn die Zuſage von Haltung der Capitulation von dem nächſten Chur-mündigen Erbfolger männlichen Geſchlechts geſchiehet, als wann der Hohe Gemahl derſelben, welchen die adminiſtratoriſche Verwaltung der Chur-Würde übertragen worden, dieſe Zuſage abſtattet? Zudem ſo geſchiehet dieſe Zuſagung auch von Seiten dererjenigen Weltlichen Herren Churfürſten, auf welche die Kayſers-Würde wohl ſchwerlich jemahls fallen dörffte.

Ad l) Läſſet eine Prinzeßin das Ertz-Amt durch ein Geſchlecht-fähiges Subjectum verwalten, ſo gewinnet die Sache das ihr gehörige Anſehen. Es iſt ja nichts ungewöhnliches, daß Fœminæ, welche Lehen beſitzen, die Lehens-Pflichten und Servitia Feudalia durch andere præſtiren, und auf dieſe Art dem denenſelben obliegenden Amt genug thun. Struv. Jurisprud. Feud. C. 16. §. 5. 6. Gar wol ſpricht Goldaſtus de Reg. Bohem. Lib. 6. C. 5. §. 3. quod ipſæ præſtare per ſexus imbecillitatem nequeunt, hoc illæ aut per maritos ut Thori ita Regni conſortes aut per Vicarios adminiſtrant. Et hoc non uſu tantum, ſed & ipſo Jure noſtro Germanico confirmatum eſſe videmus. Die Worte des Verfaſſers der Un-

 partheyi-

partheyiſchen Prüfung: So er ſelbſt zu verrichten nicht fähig iſt; konnen nicht anderſt, wie es aus dem Contextu dieſes gantzen Entwurffs zu ſehen iſt, als von der Perſönlichen Fähigkeit verſtanden werden. Solte aber dieſe durch andere, welche die Perſönliche Fähigkeit haben, nicht erſetzt werden können, ſo müſte dieſes abſurdum daraus flieſſen: Wenn zum Exempel ein männlicher unmündiger Chur-Erb vorhanden wäre, welcher des zarten Alters wegen die perſönliche Fähigkeit nicht hätte, das Ertz-Schencken- oder ein anderes Ertz-Amt zu verrichten, daß alsdenn dieſes Ertz Amt durch keinen perſönlich-fähigen Gewalthaber oder Vicario könne verrichtet oder erſetzt werden, weil, wie der Verfaſſer will, niemand dasjenige, ſo er ſelbſten zu verrichten nicht fähig iſt, einem andern auftragen, oder durch einen andern erfüllen kan.

Ad m) Trägt eine Prinzeßin, welche ein Churfürſtenthum beſitzet, die Verrichtung des Ertz-Amtes einem Geſchlecht-fähigen Subjecto auf, ſo wird daſſelbe ja ad inſtar & ſimilitudinem aliorum, nemlich durch Männer exerciret. Weil aber Kayſer Carl der IV. die Weibliche Erb-Folge im Königreich Böhmen auf ſeiner Richtigkeit beruhen läſſet, und in der Guldenen Bull keine ausdrückliche Vorſehung gemacht hat, daß eine Prinzeßin, welche das Königreich Böhmen, und die demſelben anhangende Chur-Würde überkommet, nicht Macht haben ſolle, dieſe Chur-Würde durch andere zu exerci-

exerciren, ſo bleibt es billig bey dem, daß die aus der Natur des Geſchlechts herrührende Unfähigkeit durch andere, welche des Geſchlechts wegen unfähig ſind, könne erſetzt werden. Was von dem Rang des Königs in Böhmen bey ſolennen Proceſſionen beygebracht wird, und daß dieſer Rang nicht ſo füglich durch eine Prinzeßin könne beobachtet werden: Dieſes hat Carolus IV. bey Verfertigung der Guldenen Bull ſehr wohl einſehen können, und dennoch ſiehet man nicht, daß derſelbe denen Königlich-Böhmiſchen Prinzeßinnen deßwegen gen die Macht benommen habe, die Chur-Würde zu üben, und die dieſer Würde anklebende Functionen wenigſtens durch andere zu exerciren. Gleichwie nun dieſes groſſe Vorrecht der Könige in Böhmen, daß ſolche in ſolennen Proceſſionen der Kayſerin vorgehen ſollen, dieſelben nicht hindert, daß ſie bey erwehnten ſolennen Proceſſionen nicht in Perſon erſcheinen kan. Von der An. 1708. erfolgten Readmiſſion ſoll unten ad VI. gehandelt werden.

Ad I) Daß die Chur-Würde, und das Recht dieſelbe auszuüben, ein Annexum des Königreichs Böhmen ſey, und folgſam beydes der Beſitzerin deſſelben zukommen müſſe; Die Guldene Bulle auch zwiſchen der Succeſſion in eine Chur, und zwiſchen der anklebenden Chur-Würde keine Diſtinction mache, iſt bereits dargethan worden, und alſo nicht mehr in Quæſtione. Vielmehr iſt alles dasjenige in Quæſtione, was der Verfaſſer der Unpartheyiſchen Prüfung zum

Voraus

Voraus ſetzet, und aus welchem derſelbe einem hohen Chur mündigen Cognato die Adminiſtration der Böhmiſchen Chur-Würde, wenn eine Prinzeßin auf dem Böhmiſchen Thron ſitzet, vindiciren will.

Ad II) Die Antwort auf die gegründete Einwendung, daß eine Königin in Böhmen, wenn ſie vor ſich ſelbſt der Chur-Würde nicht fähig seyn ſolte, ſolche auch auf ihre Succeſſores nicht devolviren würde, hält ebenfalls keinen Stich. Daß der Schluß à Succeſſione ad habilitatem Jura Electoralia adminiſtrandi, ex natura rei flieſſe, iſt klar am Tage gelegt und demonſtriret worden. Das Gleichnüß von dem unmündigen Chur-Erben läſſet ſich hieher nicht ziehen. Jenem wird die Chur-Würde ſelbſt von niemanden ſtrittig gemacht, ſondern des unmündigen Chur-Erbens perſöhnliche Unfähigkeit wird durch einen fähigen Tutorem und Adminiſtratorem erſetzt. Ihrer Majeſtät der Durchl. Königin und Churfürſtin zu Böhmen aber ſuchet man die Chur-Würde ſelbſt ſtrittig zu machen, und die bey Höchſt-Deroſelben aus der Natur des Geſchlechts herrührenden Unfähigkeit die Chur-Functionen in Perſohn zu verrichten, auch auf die Macht die Chur-Würde und Rechte ſelbſt zu üben, oder jemand andern übertragen zu können, auszubreiten, und zu extendiren. Kömmt der unmündige Chur-Erbe zu ſeinem gehörigen Alter, ſo kan derſelbe auch alſogleich die Chur-Rechte und Functionen ſelbſt in Perſohn oder durch andere üben und

exerci-

exerciren. Da aber die aus der Natur des Geſchlecht herrührende Unfähigkeit niemahlen ihre Endſchafft erreichen kan, ſo würden denn auch Jhro Majeſtät die Königin zu Hungarn und Böhmen niemahlen zu einem Rechte gelangen können, welches doch durch Höchſt-Dieſelbe auf andere ſolle devolviret werden. Gleichwie aber die Böhmiſche Erb-Folgere ein und andern Geſchlechts ihr Succeſſions-Recht ex Privilegiis & Lege publica Imperii haben, ſo haben auch übrige Chur-Erb-Folgere ihr Succeſſions-Recht ex Privilegiis & Lege publica Imperii, welche der 2. 3. und 4te §. des 7.den Capitels der Guldenen Bulle anzeiget.

Ad III.) Von dem unmündigen Beſitzer eines Churfürſtenthums läſſet ſich wie gleich gemeldt, nichts auf eine Prinzeßin ſchlieſſen, welche gleicher maſſen ein Churfürſtenthum beſitzt. Das Alter und die reiffe Vernunfft, welche zur Verwaltung einer Chur-Würde höchſt nöthig iſt, laſſen ſich nicht ſo erſetzen, als das aus dem Unterſchied des Geſchlechts herkommende Hindernuß. Da die weibliche Erb-Folge im Königreich Böhmen feſt geſtellet iſt, obwohlen ſolches etwas auſſerordentliches und beſonderes kan genennet werden, ſo beziehet ſich die aus dem nexu herrührende Unfähigkeit nicht auf den Beſitz des Churfürſtenthums, und auf die Macht, die Chur-Würde zu üben, ſondern nur, daß eine Chur-Beſitzerin die Chur-Functionen nicht in Perſohn verrichten könne, welches man gerne zugiebt.

Ad IV,

Ad IV.) Allerdings iſt die Guarantie der Oeſter⸗reichiſchen Sanctionis Pragmaticæ Reichs⸗Con-ſtitutions⸗mäßig zu verſtehen. Da alſo die einer Prinzeßin, welche eine Chur beſitzet, zu⸗kommende Macht, die Chur⸗Würde ſelbſt aus⸗zuüben, oder derſelben adminiſtratoriſche Ver⸗waltung einem andern, beſonders aber einem hohen Gemahl, zu übertragen, Reichs-Con-ſtitutions- und Herkommens-mäßig iſt, wie es aus denen bißhero angeführten Beweiß⸗Gründen klar gemacht worden; ſo hat auch eine ſolche Gewährung, als die von dem Reich über⸗nommene Guarantie iſt, deßfalls nichts ändern können noch wollen.

Ad V.) Wie applicabel in gewiſſer Maſſe die in denen Böhmiſchen Geſchichten enthaltene E⸗xempel, auch auf jetzige Umſtände ſind, iſt eben⸗falls oben erwieſen worden. Billich machet man auf alle von dem Verfaſſer der unpartheyi⸗ſchen Prüfung hervorgeſuchte Incongruitæten die Einwendung, daß eben dergleichen bey der Adminiſtration des nächſten Chur⸗mündigen Erb⸗Folgeres ſich ereignen würde. Es ver⸗hält ſich mit demjenigen hohen Subjecto, wel⸗chem eine Böhmiſche Erb⸗Prinzeßin die admi-niſtratoriſche Verwaltung der Chur⸗Würde aufträgt, eben wie mit jenem. Dem erſteren trüge bey gehörigen Umſtänden Lex Imperii die Adminiſtration der Chur⸗Würde auf, dem letz⸗tern aber beſchiehet der Auftrag ſelbſt von der eigenthumlichen Beſitzerin des Churfürſten⸗thums: und es iſt bekannt, daß Proviſio homi-

nis

nis gemeiniglich noch kräfftiger zu ſeyn pflege, als Proviſio legis, dazumahl erwieſener Maſſen in gegenwärtigem Fall keine ſolche exiſtiret. Die Worte aber Virtute Regni können ohnmöglich von einem Eventual-Succeſſions-Recht in ein Churfürſtenthum, ſondern allein von dem würcklichen Beſitz deſſelben verſtanden werden. Wo immer in der Guldnen Bull die Worte Virtute Regni & Principatuum ſtehen, da iſt zugleich die Rede von würcklichen Beſitzern derer Churfürſtenthümer. In dem Cap. VII. §. 2. der Guldenen Bull heiſt es ja nicht: Virtute Regni & Principatuum adquirendorum, ſondern ſuorum. Jenes hätte von einem Eventual-Succeſſions-Recht können verſtanden werden, dieſes aber bringet den eigenthumlichen Beſitz mit ſich.

Ad VI. Könte eine Böhmiſche Cron- und Chur-Prinzeßin, wenn Dieſelbe den Böhmiſchen Thron beſteigt, die dem Königreich anklebende Chur-Würde nicht verwalten, ſo muß bey der im Jahr 1708. erfolgten Readmiſſion, und dabey gemachten Unterſcheid zwiſchen Chur-Böhmen und Chur-Braunſchweig contradictio in terminis mit unterlauffen. Es heiſt, die Chur-Braunſchweigiſche Stimme und Würde ſoll bloß auf den Manns-Stamme, die Chur-Böhmiſche Stimme und Würde aber indiſtincte feſt geſetzt werden. Doch will man einer Königl. Böhmiſchen Erbin die Verwaltung der Chur-Würde nicht zugeben. Dieſes ſtreitet ja mit ſich ſelbſt. Die Chur-Würde und Stimme ſoll auf das weibliche Geſchlecht fallen, und dieſes ſoll ſuo caſu dieſelbe Würde

nicht

nicht üben können. Hierzu kommt noch dieſer ſehr notable, und das Recht Ihrer Majeſtät der Königin zu Hungarn und Böhmen trefflich erweiſende Umſtand, daß der Höchſt-Seelige Kayſer Joſephus die Erklärung von ſich gegeben hat, Se in Claſſe Electorum, ut Electorem non ut Regem Bohemiæ compariturum; davon die Acte bey Joh. Nic. Hert. in Diſſert. de Renov. Rom. Germ. Imp. & Reg. Bohem. Nex. zu finden. So iſt denn die ohne Diſtinction des Geſchlechts beſchehene Readmiſſion von der Chur-Würde und deſſen Verwaltung ſelbſt zu verſtehen.

Aus allem dieſen ziehet man nun dieſen feſten und bündigen Schluß: Daß Ihro Majeſtät die Königin zu Hungarn und Böhmen allerdings befugt geweſen, des Herrn Herzogs zu Lothringen, Groß-Herzogs zu Toſcana Königl. Hoheit nicht nur allein zum Mit-Regenten geſammter Oeſterreichiſchen Erb-Königreiche und Lande anzunehmen, ſondern auch die Böhmiſche Chur-Würde, welche Ihro Majeſtät ſelbſt haben, an Höchſt-gedachte des Herrn Herzogs zu Lothringen, Groß-Herzogs zu Toſcana, Höchſt-erwehnt, Ihrer Majeſtät der Königin zu Hungarn und Böhmen Gemahls und Mit-Regentens Königl. Hoheit zufolge der im Königreich und Churfürſtenthum Böhmen hergebrachten Obſervanz und zufolge derer beſonderen Rechten und Freyheiten ermeldten Königreichs adminiſtratorie zu übertragen durchaus berechtigt ſind.

Kurtze

Kurtze
Beantwortung
Der ferner zum Vorſchein gekommenen
Chur-Brandenburgiſchen
So genannten
Nähern Ausführung
Des
In denen natürlichen und Reichs-Rechten
gegründeten
Eigenthums
Des Königl. Chur-Hauſes Preuſſen,
und Brandenburg,
Auf die Schleſiſche Hertzogthümer
Jägerndorff/ Liegnitz/ Brieg/ Wohlau/ und zugehörige Herrſchafften in Schleſien.

Aus der dem Publico ſchon bekannt gemachten Acten-mäßigen, und rechtlichen Gegen-Information über das ohnlängſt in Vorſchein gekommene ſo genannte Rechts-gegründete Eigenthum des Chur-Hauſes Brandenburg auf die Herzogthümer und Fürſtenthümer **Jägerndorff, Liegnitz, Brieg, Wohlau**, 2c. 2c. hoffet man den Ungrund, und die Nichtigkeit der vermeinten Chur-Brandenburgiſchen Anforderung auf erſtgedachte Fürſtenthümer bereits genugſam, und dergeſtalt dargethan zu haben, daß darbey keinem unpartheyiſchen Gemüth einiger Zweiffel mehr übrig geblieben ſeyn kan; Nachdeme aber jenſeits dieſer Tagen noch eine ſo genannte **Nähere Ausführung des in denen Natürlichen und Reichs-Geſetzen gegründeten Eigenthums des Königl. Chur-Hauſes Preuſſen, und Brandenburg, auf die Schleſiſchen Herzogthümer 2c. 2c.** an das Licht getretten, und darinnen durch Anführung verſchiedener Stellen aus denen allgemeinen, und Reichs-Geſetzen, nicht minder einiger Scriptorum der Ungrund der vorigen Deduction ferner, wiewohl vergeblich, unterſtützet werden will; So kan dem Publico nicht unangenehm ſeyn, wenn demſelben zugleich die ſchwache Fundamenta ſothaner

thaner Nähern Ausführung, und wie ſehr der Verfaſſer derſelben die Welt durch Juriſtiſche Kunſt-Griffe irre zu machen ſuche, vor Augen geleget werde.

CAPUT I.

Von der vermeintlichen Gerechtſame des Chur-Hauſes Brandenburg auf das Fürſtenthum Jägerndorff.

§. 1.

Es iſt in der Gegen-Information bereits klar gezeiget, und mit unumſtoßlichen Beweißthümern bewehret worden, daß das Fürſtenthum Jägerndorf je und allezeit ein wahres, und rechtes Manns Lehn des Königreichs Böheim geweſen, und noch ſeye: a)

§. 2.

Daß der Marggraf Georg ſolches in anno 1524. auch nicht anders, als mit eben dieſem nexu an ſich gebracht habe, b) auch zwar nur für ſich, ſeinen Bruder, und ihre Erben. c)

§. 3.

Daß ſein Sohn Georg Friederich darüber zweyen Königen die Lehns-Pflicht geleiſtet, und als er ſich ohne Hofnung Männlicher Erben geſehen, öfters um den Lehn-Herrlichen Conſens, damit frey diſponiren zu können, gebetten, ſolchen aber, weilen

a) Gegen-Informat. C. 1. §. 5. & ſeqq. Beylag à Num. 2. biß 8. b) Ibidem §. 10. & ſeq. c) Ibidem §. 2. 17. Beylag Num. 1.

len das Lehn ſchon auf dem Fall geſtanden, nicht erhalten habe. d)

§. 4.

Daß alſo, da derſelbe deme ungeachtet, dieſes Fürſtenthum auf den Churfürſten Joachim Friederich von Brandenburg, mithin auf eine gantz andere, in dem 14. Grad entfernete, und niemahlen mit-belehnte Linie per donationem mortis causâ zu bringen ſich angemaſſet, ſolches Unternehmen nicht nur wider die kundbare Lehn-Rechts an ſich nichtig, und ſtraffbar, ſondern auch dem Lehn-Herrn durchaus ohnnachtheilig geweſen: e)

§. 5.

Daß ſo fort nach ſein des Marggrafens Georg Friederichs Tod, als mit welchem die inveſtirte Linie gäntzlich erloſchen, das Fürſtenthum Jägerndorf dem König, und der Cron Böheim von ſelbſten eröffnet worden, und heimgefallen: f)

§. 6.

Daß hingegen der Churfürſt Joachim Friederich, da derſelbe bey denen damaligen Kriegs-Troublen die Poſſeſſion ermeldten Fürſtenthums eigenmächtig ergriffen, und ſeinen zweyten Sohn Marggraf Johann Georg auf eben ſolche Weiſe eingeſetzet, wider alle Rechte gehandelt habe: g)

§. 7.

Daß durch den vom Kayſer, und König Ru-

dol-

d) Gegen-Informat. C. 1. §. 21. 22. Beylag Num. 8. 9. e) Gegen-Informat. C. 1. §. 23. 2. Fead. 55. f) 1. Feud. 5. §. præterea in fine. 1. Feud 18. verſ. Si aliquis de Capitaneis. g) Gegen-Informat. C. 1. §. 24 & 29. L. 7. C. de acquir. & retin. poſſeſſ.

dolpho erfolgten kräfftigſten Widerſpruch die Gerechtſame des Königreichs Böheim dargegen gantz ohnverletzt erhalten worden: h)

§. 8.

Daß folglich der Churfürſt Joachim Friederich aus der vorgedachten widerrechtlichen Occupation niemahlen einiges Recht erlangen, weniger auf ſein Chur-Hauß devolviren können: i)

§. 9.

Daß noch über dieſes dem Chur-Hauß Brandenburg der beſondere Revers, daß ſelbe ohne Zulaſſen, und Willigen der Königen in Böheim weder in dem Königreich Böheim, noch deſſen incorporirten Landen einige Herrſchafften, und Güther auf keinerley Weiſe mehr an ſich bringen wolle, entgegen ſtehe: k)

§. 10.

Daß übrigens erwehntes Fürſtenthum Jägerndorff nicht ſowohl wegen des von dem Marggrafen Johann Georg bey der Böhmiſchen Unruhe begangenen Laſters der Perduellion eingezogen, als vornehmlich wegen der, vorgedachter Maſſen ex capite Lineæ Inveſtitorum finitæ ſich ſchon zuvor ereigneten Apertur von dem Domino directo rechtmäßig in Beſitz genommen worden ſeye: l)

Lll 3 §. 11.

h) Gegen-Informat. C. 1. §. 25. i) L. 7. juncta. L. 11. Cod. de acquir. & retin. poſſeſſ. L. 13. ff. §. fin. de acquir. vel amitt. poſſeſs. k) Gegen-Informat. Cap. 1. §. 25. Beylag. N. 12. l) Gegen-Informat. C. 1. §. 31. Beylage N. 15. & 16. Molinæus ad Tit. 1. Conſuet. Pariſ. §. 1. Gloſs. 4. in princ. Schrœder de Conſo-

§. 11.

Daß endlich das Chur-Hauß Brandenburg ſein diesfälliges Unrecht ſelbſt erkannt, und bloß viam gratiæ geſuchet habe. m)

§. 12.

Aus dieſen kurtz wiederholten Grund-Sätzen, und Betweißthümeren der Gegen-Information ergiebet ſich nun von ſelbſten:

Imò daß das Vorgeben des Authoris der Nähern Ausführung, als ob die Cron Böheim die vermeinte Jura des Chur-Hauſes Brandenburg auf das Fürſtenthum Jägerndorff niemahlen angefochten hatte, Grundfalſch und nur bloß erdichtet ſeye, daß dieſelbe habe geſchehen laſſen, daß der damahlige Churfürſt Joachim Friedrich Jägerndorff nach Abgang des Franckiſchen Stammens in Poſſeſſion genommen habe: Es hat vielmehr in der Acten-mäßigen Gegen-Information ſub Num. 12. beygelegten Schreiben Kayſer, und König Rudolphus der von Chur-Brandenburg unternommenen Beſitz-Ergreiffung ſich in Anno 1607. widerſetzet, und vorbeſagtem Churfürſten nicht verborgen, daß, nachdeme die Fränckiſche Linie des Marggraf Georg zu Brandenburg ausgegangen, ſo gebühre Jägerndorff Ihme, und der Cron Böheim; Dahero der Churfürſt daſſelbe ſamt allen von Zeit obgemeldten Marggraf Georg Friederichs Ableiben her empfangenen Nutzun-

Conſolidat. C. 3. §. 7. Kulpis de Conſolidat. §. 34. Struv. Syntag. Jur. Feud. C. 15. aphor. 3. & C. 16. aphor. 2. N. 2. 3. & 4. m) Gegen-Informat. C. 1. §. 30. Beylag. N. 13. & 14.

Nußungen, wiederum abtretten, und zu handen der K. Commiſſarien, die er darzu zu verordnen gemeinet, einraumen, und einantworten ſolle.

2dò Daß denen Agnatis des Chur-Hauſes Brandenburg in der Perſohn des Churfürſten Joachim Friederichs nicht der mindeſte Anſpruch auf erſt vorberührtes Fürſtenthum Jägerndorff habe erwachſen können, weilen derſelbe weder mitbelehnet, welches doch nach denen Schleſiſchen Lehns Gewohnheiten erforderlich iſt, weder aus der wichtigen Donation des Marggrafens Georg Friederichs, noch aus ſeiner widerrechtlichen Poſſeſſions-Ergreiffung ſelbſten jemahlen einiges Recht darauf erlanget hat;

3tiò Daß demnach, da offt ermeldtes Fürſtenthum Jägerndorff auch nicht einmahl eigentlich ex Capite Feloniæ des Marggrafens Johann Georgs, ſondern ex Capite lineæ finitæ Inveſtitorum in Beſitz genommen worden, der jenſeitige Author ſich mit denen der Confiſcation halber beygebrachten Natürlichen, und Reichs-Rechten eine gantz vergebliche Mühe gemacht habe. Wobey über das nicht zu laugnen, daß die meiſte Rechts-Lehrer noch davor gehalten n) daß, wann ſich der Lehn-Mann an den Lehn-Herrn directè vergriffen, damahls das Lehn mit Ausſchlieſſung derer Agnaten dem Lehens-Herren zugeſprochen werden müſſen, wie dann auch desfalls erſt in der neuern Wahl-Capitulation für die Agnaten geſorget worden, daher ſich der von dem Gegentheil

 aus

n) 2. Feud. 24. §. fin. Gail. de P. P. L. 2. C. 13. N. 10. Berlich. p. 3. Concl. 37. N. 19.

aus dem Land-Frieden angeführte Ort nicht einmahl hieher ſchicket.

Hierzu kommt noch, daß auch die Böhmiſche Geſätze in dem Fall, wann ein Verbrechen verletzter Majeſtät begangen worden iſt, den König zu gäntzlicher Einziehung der Lehen berechtigen, welches Kayſer- und Königlich-Böhmiſcher Seits anzuführen nicht vergeſſen, zu gleicher Zeit aber gegen Chur-Brandenburg vorzüglich, und ſtarck erinneret worden, daß Jägerndorff über dieß ein dem König, und Königreich nach ausgeſtorbener Fränckiſchen Linie offen gewordenes Lehn ſeye; Wovon Puffendorff wohl der beſte, und unſtrittigſte Zeug ſeyn kan. o)

4to Daß ſofort der Cron Böheim eine unverantwortliche Vorenthaltung dieſes Fürſtenthums gantz unbeſonnen beygemeſſen werde; indeme vielmehr der gantzen Welt klar in die Augen fallen muß, daß das Chur-Hauß Brandenburg nicht nur die vorgegangene ungerechte Detention ſothanen Fürſtenthums annoch zur Schuld auf ſich habe, und wann die Verträge in Anno 1686. und 1694. nicht erfolget wären, deswegen alle von Anno

o) Puffendorff de reb. geſt. Wilhelmi Magni L. 4. §. 44. Cæſarei Carnoviæ confiſcationem legitimam contentebant, quam etiam leges Bohemiæ in Bonis Fidei commiſſo obnoxiis permittant; Quin Marchionem Georgium Fridericum eum Ducatum à Regno Bohemiæ velut feudum maſculinum agnoviſſe, ad quem reliqui Marchiones Brandenburgici ſimultaneam inveſtituram non obtinuerint, qui & poſt conſolidatus ſit non tam ob feloniam, quàm quia maſcula proſapia deſcendens primi adquirentis defecerit.

Anno 1603. biß 1622. daraus gezogene Einkünff- ten von Rechts-wegen zu erſetzen ſchuldig wäre, allermaſſen ſolche Kayſer, und König Rudolph allſchon in anno 1607. zurück geforderet, p) ſon- dern auch durch den dermahligen feindlichen Ein- fall wider alle Natürliche, Völcker- und Reichs- Rechte höchſt ohnverantwortlich handele.

CAPUT II.

Von der anmaßlichen Chur-Bran- denburgiſchen Prætenſion auf die Fürſten- thümer Lignitz, Brieg und Wohlau.

§. 1.

MAn iſt zwar mit dem Verfaſſer der ſo genan- ten Nähern Ausführung in deme ei- nig, daß es vorbeſagter Fürſtenthümer halber hauptſächlich auf die Frage ankomme:

Ob der Herzog Friederich zu Liegnitz, und Brieg, nachdeme ſeine Vorfahren dem Kö- nig Joanni, und der Cron zu Böheim dieſe Fürſtenthümer, und darzu gehörige Herr- ſchafften bereits zu Lehen aufgetragen ha- ben, gleichwohlen noch befuget geweſen ſeye, eine Erbverbrüderung zu machen, und über ſeine Lande en Faveur des Chur-Hauſes Brandenburg, welches zugleich ein Vaſall von der Cron Böheim ware, zu diſponiren?

§. 2.

Gedachter Author verfechtet die Gültigkeit ſo- thaner

p) Vid. Gegen-Informat. C. 1. §. 25. Beylag Num. 12.

thaner Erb-Verbrüderung, und bemühet ſich, wie-wohl vergeblich, ſolche ſowohl aus der Hiſtorie, als denen Natürlichen und Reichs-Geſetzen durch verſchiedene Allegata zu behaupten.

1mò Beruffet ſich derſelbe auf das Zeugnüß derer Pohlniſch- und Schleſiſchen Scribenten, daß die Piaſtiſche Hertzoge das Land Schleſien Erblich, und mit aller Souveranité beſeſſen hätten.

§. 3.

Man läſſet aber dieſes Vorgeben auf ſeinem Grund und Ungrund beruhen, a) weilen in der Gegen-Information C. 2. §. 1. ſchon zu erkennen gegeben worden iſt, daß dieſes noch eine zweifelhaf-te, und unerörterte Sache ſeye, auch von Pohl-niſch- und Teutſchen Scribenten mehr darwider, als dafür geſagt werde, b) und daß es dermahlen nicht um die Frage zu thun ſeye: wie Sie Her-zoge das Land anfangs innen gehabt, ſondern die Haupt-Sach vielmehr von deme abhange: was ſelbiges NB. nach der beſchehenen Lehns-Auftra-gung vor eine Geſtalt, und Eigenſchafft bekom-men habe? Es iſt zwar

2dò nicht ohne, daß in dem erſten Lehnbrief de Anno 1329. die Worte: zu einem rechten Erb-lehn befindlich, und daß der Herzog Boleslaus bey

a) In Lucæ Chron. befindet ſich in dem jenſeits alle-girten Ort das Widerſpiel, daß nemlich Boleslaus denen Schleſiſchen Hertzogen niemalen die Souvrai-nité zugeſtehen wollen. Und Schikfus meldet loc. cit. hiervon gar nichts. b) Vid. ex Polonis Cromerus, Lubienſius, Hartknochius: ex Germanis Ludovici de ſacro Fiſci Jure C. 1. §. 8. Schurzfleiſch in Lem-mat. Hiſtor. §. 11. pag. m. 6.

bey denjenigen Rechten und Freyheiten, welche die Hertzoge von ihren Vorfahreren auf ſich gebracht haben, erhalten worden.

§. 4.

Gleichwie aber in dieſem Lehn-Brief die, ein or-ordentliches Manns-Lehn andeutende Worte: und unſere Erben, und Nachkömmlingen König von Böheim, und unſers Reichs zu Böheim Mann darvon worden iſt, mit befindlich. c) Alſo hat man auch vorhin ſchon Acten-mäßig gezeiget, d) daß es bey ſothaner erſten Belehnung nicht geblieben. Ja, es glauben die bewehrteſte Schleſiſche Geſchicht-Schreibere, daß dieſe erſte Belehnung dem Hertzog Boleslao aufgedrungen worden, e) mithin allererſt in anno 1331. von ihme Herzogen Boleslao nebſt ſeinen zweyen Söhnen Wenceslao und Ludovico, als ſie nach Abſterben ihres reſp. Bruders, und Oheims die beyde Fürſtenthümer Liegnitz und Brieg zuſammen in Ruhe beſeſſen haben, die rechte Auftragung durch einen beſondern Brief geſchehen f) und darinnen eines Theils die wahre Eigenſchafft dieſer Lehnen in denen Worten: daß, wann es ſich begeben würde, daß Sie ohne Hinterlaſſung Männlicher ehelicher Leibes-Erben mit Tod abgiengen, dieſe Fürſtenthümer, dem König und NB. der Cron zu Böheim völlig anheim fallen, auch die Stände und Unterthanen ſo dann

c) Vid. Horn. in Juris prud. feud. C. 5. §. 20. d) Gegen-Informat. C. 2. §. 2. & ſeqq. e) Vid. Thebeſ. Liegnitz Jahr-Bücher Cap. 28. f) Gegen-Inform. §. 4. Beylag Num. 32.

dann dem König, deſſen Erben und Nachfolger an der Cron vor ihren Natürlichen Herrn erkennen, demſelben pflichtig, und gehorſam ſeyn ſollen; beſſer erläutert: andern Theils aber darbey das Jus alienandi nur dahin bedungen worden ſeye: daß ihnen im Nothfall erlaubet ſeyn ſolle, ein oder andere Stadt oder Schloß, wann ſie ſolche vorhero dem König, ſeinen Erben, oder Nachkömmling angebotten, und ſie es nicht kauffen, oder einlöſen wolten, einem andern ihrem Genoſſen, oder füglichen Mann zu verkauffen, oder zu verſetzen, welcher es von dem Könige, deſſen Erben und Nachfolgeren eben, wie ſie, zu Lehn empfangen, und davon Pflicht thun ſolle.

Ob nun ſchon der Author der ſo genannten Nähern Ausführung 3tiò aus denen Worten: Erb-Lehn ein pures Veräuſſerungs-Lehn, in welchem der Vaſall ohne Lehn-Herrlichen Conſens nach ſeinem Gefallen diſponiren könne, machen will, und zu dem Ende einige Allegata aus denen Feudiſten beybringet;

§. 5.

So iſt jedoch denen, welche in denen Lehn-Rechten erfahren ſeynd, nur allzuwohl bekannt, wie unſicher der Schluß aus dem Wort Erb-Lehn auf ein feudum purè hæreditarium, oder Veräuſſerungs-Lehn gemacht werde; g) Es iſt vielmehr bey

g) Vid. Roſenthal de Feud. Cap. 2. Concl. 33. & ſeqq. Vultei de feud. L. 1. C. 8. Num. 24. Struv. Syntag. Juris feud. Cap. 4. aphor. 13. Num. 1.

bey denen berühmteſten Rechts-Gelehrten eine ausgemachte Sache, daß das Wort Erb und Erblich in einem Lehns-Brief von dem Lehns-Erben, und der Lehns-Erbfolge zu verſtehen ſeye, mithin daraus kein Schluß auf ein pures Erb- und Veräuſſerungs-Lehn gemachet werden könne, h) und daß alſo, was die Veräuſſerungs-Freyheit anlanget, es allemahl auf den eigentlichen Inhalt des zwiſchen dem Lehn-Herrn, und Vaſallen errichteten Pacti vornehmlich ankomme i) in fernerer Erwegung, daß die præſumptio, wie in denen gegebenen, alſo auch in denen aufgetragenen Lehnen allezeit pro feudo proprio, und nicht pro feudo improprio ſtreitte. k)

§. 6.

Gleichwie demnach Krafft des vorhin angezogenen Auftragungs-Briefs Herzogs Boleslai, und ſeiner Söhnen bey denen Fürſtenthümern Liegnitz, und Brieg nicht allein die Succeſſio lediglich auf die Männliche Eheliche Leibs Erben geſtellet in verbis: Hæredibus maſculis legitimis, è corporibus noſtris procedentibus &c. welches ein offenbahres Kennzeichen eines wahren Manns-Lehns, oder feudi proprii, aut ex pacto, & providentia talis

h) Gail. L. 2. obſerv. 154. Num. 20. & ſeqq. Modeſt. Piſtor. Vol. 2. Conſ. 45. Struv. ſupra cit. loc. Ja der von dem Gegentheil ſelbſt allegirte Lyncker lehret Reſponſ. 76. Num. 17. in verbis: Und iſt unter denen Rechts-Gelehrten ausgefunden, daß das Wort: Erb-Lehn kein feudum purè hæreditarium mit ſich bringe. i) Hornius in Jurisprud. feud. Cap. 4. §. 35. k) Herz. de feud. oblat. p. 2. §. 40.

talis iſt, l) ſondern auch nach Abgang der Männlichen Leibs-Erben der Anfall dem König und NB. der Cron zu Böheim ausdrucklich bedungen, zu dem End auch die eventuale Anweiſung deren Ständen, und Unterthanen würcklich geſchehen, das Jus alienandi bloß in dem Nothfall, und noch darzu nur auf gewiſſe Stücke, keineswegs aber auf gantze Fürſtenthümmer zugeſtanden, hernach auch von dem Hertzog Wenceslao in anno 1362. darauf gar renunciiret, m) und ſofort von denen nachfolgenden Hertzogen der Lehens-Eyd auf gleiche Weiſe geleiſtet worden iſt, n)

Alſo wird vorberührter Author ſich wohl von ſelbſt überzeuget befinden, daß dieſe Fürſtenthümer die vermeinte qualitadem allodialem keineswegs behalten, ſondern dargegen die Eigenſchafft eines wahren feudi proprii, & inalienabilis dergeſtalt an ſich genommen, o) daß ſie nach Abgang des Piaſtiſchen Manns-Stammens niemand, als dem König, und der Cron Böheim haben zufallen müſſen, und niemand andern haben zugewendet werden können. p) Allermaſſen dann die übrige jenſeits allegirte Authores Ziegler, Rez, und Beſoldus von feudis purè hæreditariis, alienabilibus reden, mithin auf gegenwärtigen Caſum, wo es ſich um wahre Mann-Lehen handlet, und wo dem König und der Cron Böheim das Anfalls-Recht

l) Schrader de feud. Tom. 1. p. 2. C. 3. N. 23. & ſeqq. m) Beylag in der Gegen-Information. N. 34. n) Vid. Gegen-Inform. C. 2. §. 8. 9. 10. Beylage N. 33. 35. 36. o) Struv. Syntag. jur. feud. Cap. 4. aphor. 12. N. 7. Horn. Jurisprud. feud. C. 4. §. 36. p) 2. feud. 12.

Recht ausdrucklich bedungen worden, nicht appliciret werden können.

§. 7.

Es vermeinet zwar der Gegentheil der Sach ſeiner Seits dardurch auf einmahl das Gewicht zu geben, da derſelbe

4tò Zu denen Gunſt-Briefen Königs Uladislai, und Ludovici die Zuflucht nimmet, Krafft deren dem Hertzog zu Liegnitz, und Brieg der Conſens ertheilet worden wäre, daß Er ſeine Städte, Leuthe, und Land mit allem ihrem Einkommen auf dem Tod-Beth, oder Teſtaments-Weiſe vergeben, oder zueignen möge, weme er wolle.

So unwiderſprechlich aber ex deductus iſt, daß die vorige Hertzoge vor ſich, ihre Erben, und Nachkommen das Anfalls- und Conſolidations-Recht auf erwehnte Fürſtenthümmer nach Auslöſchung des Piaſtiſchen Manns-Stammens denen Königen, und NB. der Cron Böheim würcklich bedungen, darüber Revers ausgeſtellet, auch Eyd und Pflicht geleiſtet haben, folglich ermeldte Cron hierdurch ſchon viele Jahre zuvor diesfalls ein Jus quæſitum erhalten hat: Eben ſo unumſtößlich hat man in der Gegen-Information q) bereits an- und ausgeführet, daß nicht nur denen vorgedachten beeden Königen von dem Hertzog Friederich fälſchlich vorgebracht worden, als ob die Hertzoge vermög der Lehns-Auftragung ohnehin die unbeſchrenckte Freyheit hätten, ihr Land und Leuthe bey ihrem Leben zu verkauffen, zu verſetzen, und zu vergeben,

q) Vid. Gigen-Inform. C. 2. §. 13. 14. 15. Beylag. N. 4. & 5.

ben, r) ſondern daß man denenſelben auch ſowohl ihr vorermeldtes Anfalls-Recht, als ins beſondere dieſes verſchwiegen habe, daß Sie Könige ſich ſelbſten denen Ständen auf das theuerſte verbunden, dergleichen Anfälle nicht zu vergeben, ſondern der Cron benzubehalten, mithin zu der Veräuſſerung derer Ständen Mit-Einwilligung als ein eſſential requiſitum erforderlich ſeye, und daß demnach bey ſolcher der Sachen offenbaren Beſchaffenheit berührte Gunſt- oder Majeſtäts-Briefe allen Rechten nach nicht von der mindeſten Gültigkeit, oder Würckung ſeyn können. s) Wie dann auch die gegenſeits angeführte General-Privilegien-Confirmation Ferdinandi I. (worinnen ohne deme von dieſen Gunſt-Briefen kein Wort gemeldet wird) denenſelben keine neue Kräffte geben kan.

§. 9.

Es erlediget ſich dahero der gegneriſche fernere Einwurff von ſelbſt;

5tò, Daß der Cron Böheim durch dieſe Erb-Verbrüderung im geringſten nicht præjudiciret worden wäre, weilen derſelbe nicht nur alle die Güther nach, wie vor, incorporiret verblieben, und alle ihre Jura (nemlich fidelitatis, ſervitiorum, aperturæ, in caſum deficientis, abſque diſpoſitione familiæ) darinnen ausdrucklich vorbehalten wurden, ſondern vielmehr, dero Macht, da das Chur-Hauß Brandenburg ſeine importante Böhmiſche-Lehen mit

r) Vid. in dem gegenſeitigen ſo genannten Rechts-gegründeten Eigenthum die Beylagen B. & C. s) Grot. de jure belli, & pacis L. 2. c. 6. §. 9. L. 7. Cod. de diverſis Reſcript. c. 2. X. Reſcript.

mit denen Liegnitziſchen combiniren wollen, ſich vergröſſeret hätte.

Dann ob zwar der Cron zu Böheim das dominium directum bey dieſen Fürſtenthümmeren jederzeit hätte unverruckter verbleiben müſſen, ſo wurde doch derſelben ihr ſo ausdrücklich bedungenes Anfalls- und Conſolidations-Recht nach Abgang des Piaſtiſchen Manns-Stammen dardurch platterdings auf einmahl benommen, und de novo auf ein gantz anderes Hauß devolviret worden ſeyn.

Wer in der Welt kan nun etwas ſolches vor gleichgültig, und ohnpræjudicirlich anſehen, oder auch wohl gar darfür halten, daß die Macht der Cron zu Böheim vermehret ſeyn ſolte, da das Chur-Hauß Brandenburg nicht nur dieſe anſehnliche Fürſtenthümmer vermittels offtbeſagter Erb-Verbrüderung an ſich zu ziehen, und dardurch ſeine eigene Kräfften wider alle vorhergegangene Zuſage, t) zu verſtärcken, ſondern ermeldter Cron ſo gar das Anfalls-Recht auf die von dem Chur-Hauß Brandenburg beſitzende anſehnliche Böhmiſche Lehen durch die eben ſo widerrechtliche Gegen-Verſchreibung dererſelben zu benehmen, mithin die Macht der Cron vielmehr auf zweyerley Weiſe empfindlich zu ſchwächen geſuchet hat.

§. 9.

Bey ſo bewandten Umſtänden wird nicht ſo ſchwer, wie man es gegentheils vorbilden will, ſondern gar leicht zu begreiffen ſeyn, daß die Stände des Königreichs Böheim (welche ſchon

t) Vid. ſupra cap. 1. §. 9.

bey dem Fürſtenthum Croſſen durch die Erfahrung gelehrnet, daß der Cron durch die Brandenburgiſche Lehn-Tragere wegen der viâ facti entzogenen Concurrentz in contribuendo mehr Schaden als Nutzen zuwachſe) mit beſtem Grund Rechtens, und gutem Gewiſſen ſowohl in ihrem Libello anbringen, als auch der König Ferdinandus in der Sententia caſſatoria behaupten können: daß dieſe Erb-Verbrüderung, und Erb-Huldigung wider der Cron Böheim, und derſelben alt-erlangte Freyheiten, Rechten, Gerechtigkeiten, Verträge, Satzungen, Vereinigungen, Einleibungen erlangtes Eigenthum lauffe, und der Cron Böheim Aufnehmen, darzu den gemeinen Nutzen höchſt ſchädlich, und deshalb an ihme ſelbſt höchſt unkräfftig, und nichtig ſeye.

§. 10.

Daß aber der Author des jenſeitigen Scripti 6tò Die Worte in der erſtgedachten Sententia caſſatoria: Daß alle Handlung, welche gegen die Verträge, Vereinigung, und erlangtes Eigenthum lauffen, auch zum Schaden des Landes gereichen, null, und nichtig ſeyn, für ſich utiliter annehmen, und daraus ſchlieſſen will, daß eben darum auch die beede Verträge de Anno 1686. und 1695. unkräfftig, und nichtig ſeyn müſten.

Solches kan um ſo weniger beſtehen, als das Chur-Hauß Brandenburg auf mehr-erwehnte Fürſtenthümmer niemahlen einig-begründetes Recht erlanget, mithin auch durch ermeldte Verträge

träge nicht das geringſte verlohren, ſondern viel-mehr, wie in dem folgenden Capitul weiter geſagt werden ſolle, darvon profitiret hat; Wohingegen durch die offt berührte Erb-Verbrüderung denen gerechtſammen der Cron Böheim allzu nahe getretten, und ſelbige dahero rechtmäßig caſſirt, und annulliret worden.

§. 11.

Noch weniger Aufmerckſamkeit verdienet, wann vorgedachter Author

7mò Aus denen Schleſiſchen Hiſtorien-Schreiberen zu behaupten vermeinet, daß die Schleſiſche Hertzogthümer von ihrem erſten Urſprung an alienable geweſen, und von einer Familie auf die andere durch Kauff-Contracte, Ehe-Stifftungen, teſtamentariſche Diſpoſitiones, Erb-Verbrüderungen gekommen, ohne daß die Könige von Böheim, am wenigſten aber die Stände darüber wären befraget worden; Gleichwie noch bis auf dieſe Stund die Fürſten von Liechtenſtein, Auersperg, und Lobkowitz verſchiedene Fürſtenthümmer theils Kauff-weiß, theils aliò titulò ohne Conſens deren Ständen in Händen hätten;

Dann es machet, wie ſchon oben erinneret worden, nichts zu Sach, ob gleich dieſe Fürſtenthümmer von ihrem erſten Urſprung an alienable geweſen, oder nicht; Sondern es hätte ſollen erwieſen werden, daß dieſelbe, nachdeme ſie der Cron Böheim als Lehne aufgetragen, und einverleibet worden, dieſe Eigenſchafft noch weiter behalten hätten.

Wenigſtens melden die gegenſeits angezogene

Scribenten hiervon nichts. u) Wiewohlen denenſelben überhaupt in ſolchen Sachen, deren eigentlicher Grund nur in denen Archiven anzutreffen iſt, wenig Glauben beygemeſſen werden kan; Allermaſſen ſolches aus denen jenſeitigen eigenen unglücklichen Allegatis vor Augen lieget. w)

Es zeigen vielmehr die in denen Königl. Böheimiſch. ja in denen Brandenburgiſchen Archivis ſelbſt befindliche Urkunden, daß nicht nur bey der Veräuſſerung eines zu der Cron Böheim gehörigen Fürſtenthums, Stück Landes, oder Herrſchafft, ſondern auch wann dergleichen zu Lehen gegeben werden, allemahl der geſammten Stände Einwil-

u) Henel bezeuget in denen citirten pag. 233. 234. 289. 296. das grade Widerſpill, daß nemlich, ſo offt der Manns-Stammen in einer Fürſtlichen Famille abgegangen, die Lehne dem König, und der Cron Böheim heimgefallen. Und pag. 329. wird gemeldet, daß Ferd. I. dem Marggrafen Georg das Fürſtenthum Sagan anderſt nicht, als cum aſſenſu Statuum oppignoriren können. w) Lucæ ſaget an dem ex adverſo allegirten 753. Blat, daß König Ludwig aus habender Gewalt, und aus Erb- und eigenen Rechten dem Marggrafen Georg das Fürſtenthum Jägerndorff geſchencket hätte, welches aber offenbahr unwahr iſt. Vid. Gegen-Informat. C. 1. §. 10. & 11. und die von dieſem Authore fol. 1666. erzehlte Erb-Verbrüderung mit dem König Ottocaro, iſt noch vor der incorporation mit Böheim geſchehen, und gehöret alſo nicht zur Sach. Bey Henelio hingegen findet ſich in denen citirten pag. 222. 766. 996. 1001. von dieſer Materie nichts, und die pag. 1682. iſt gar in dem Buch nicht verhanden.

Einwilligung als ein requiſitum eſſentiale erfordert worden; Dann ſo hat nach Anzeige der Lehns-Briefen, und Land-Tag-Schlüſſen Marggraf Hannß Georg von Brandenburg, als Ihme von Maxim. 2do die in der Nieder-Laußnitz gelegene Herrſchafften Storkau, und Peßkau zu Lehn verliehen werden ſollen, anforderiſt bey offenen Land-Tag Anno 1575. den Conſens der Böheimiſchen Ständen anſuchen und erhalten müſſen. Eben alſo bewehret auch der bekannte Laußnitzer-Traditions Receſs, daß Ferdinandus 3tius bey Abtrettung der Ober- und Nieder-Laußnitz den Conſens der Böhmiſchen Ständen allerdings erfordert habe, welcher dann auch in dem Landtags-Schluß de Anno 1636. erfolget iſt. Gleiche Beſchaffenlleit hat es mit denen Fürſtenthümmeren, ſo die um die Cron Böheim ſo ſehr meritirte Fürſten von Lichtenſtein, Auerſperg, und Lobkowitz als Böhmiſche Mit-Stände mit Genehmhaltung der geſammten Ständen zu dato beſitzen; indeme das Vorgeben, als ob dieſe Fürſtenthümer theils Kauffweiß, theils aliô titulô ohne Conſens der Ständen an ermeldte Fürſten gekommen, nicht mit dem mindeſten beleget oder wahr gemacht worden, mithin als ein nudum aſſertum anzuſehen iſt, welches keiner weitern Abfertigung bedarff.

§. 11.

Nachdeme übrigens in der Gegen-Information x) bereits ſchon überflüßig dargethan worden iſt, daß der Hertzog Friederich zu Liegnitz, und

x) Vid. Gegen-Informat. C. 2. §. 12. bis 22.

Brieg nebſt ſeinen Söhnen das Anfalls-Recht auf dieſe Fürſtenthümmer, welches ſeine Vorfahrer denen Königen, und NB. der Cron zu Böheim in caſum deficientis prolis maſculæ ſchon lang zuvor bedungen, und eingeraumet, durch die errichtete Erb-Verbrüderung nicht mehr habe abändern, noch abnehmen können, daß alſo die Stände des Königreichs Böheim gute Urſach, Fug, und Recht gehabt, gegen Ihn Hertzog Friederich, und ſeine Söhne ihre Nullitäts-Klage anzuſtellen.

Daß von beyden Seiten der Krieg beveſtiget, und durch 4. Satz-Schrifften ordentlich verfahren:

Daß in der Sach cum plena cauſæ cognitione geſprochen, und daß es nicht nöthig geweſen, das Chur-Hauß Brandenburg hierzu zu adcitiren, weilen deſſen Cauſa lediglich von dem Facto valido, aut invalido des Hertzogen Friederichs, und ſeiner Söhnen abhangen, und ſich alſo nothwendig gefallen laſſen müſſen, was hierunter Urthel und Recht, gegen dieſe ſeine Authores erkannt hat:

Daß folglich die dargegen einwendende Proteſtation ohne Würckung, und vergeblich geweſen ſeye:

Daß ſich ſolchem Urthel nicht nur Hertzog Friederich, und ſeine Söhne, ſondern auch die nachfolgende Hertzoge (deren Reverſales ebenfalls noch in originali vorhanden) willig unterworffen, ihr ungerechtes Unternehmen wohl begriffen, ſich

dieſer

dieſer nichtigen Erb⸗Verbrüderung keineswegs mehr gehalten, ſondern dargegen die Eventual Huldigung von denen Ständen, und Unterthanen dem König und der Cron zu Böheim würcklich leiſten laſſen:

Das das Chur⸗Hauß Brandenburg endlich ſelbſt erkannt, daß es im Weg Rechtens an mehr beſagten Fürſtenthümern nicht zu ſuchen, und dahero ſich ad viam gratiæ gewendet, nur um Ein Fürſtenthum gebetten, hiernächſt auch ſich um den hierzu höchſt nöthigen Conſens der Böheimiſchen Ständen beworben habe;

So fället der ſo unverſchämt⸗ als anzügliche Vorwurff: als ob

8vò Die Stände der Cron Böheim wider alle Rechte zu klagen nur ſubornirt, und vom König Ferdinando die Sententia caſſatoria ex falſa cauſa, in cauſa propria, non citatâ Domo Brandenburgicâ, mithin contra Jura naturæ, & Imperii ertheilet worden, einfolglich ipſo Jure null, und nichtig ſeye, männiglich als eine höchſt ärgerlich⸗ und falſche Auflage von ſelbſten genugſam in die Augen.

(o)

CA-

CAPUT III.

Von der angeblichen Ungůltigkeit der Vortråge de anno 1686. und 1695.

§. 1.

Gleichwie die Nichtigkeit der Chur-Brandenburgiſchen gantzen Anforderung ſowohl aus der Acten måßigen Gegen-Information a) als der gegenwårtigen Widerhol- und kurtzen Rechtlichen Beantwortung der gegneriſchen ſo genanten Nåhern Ausführung ꝛc. ꝛc. klar am Tage lieget; Alſo iſt auch bereits eben ſo gründlich in vorgedachter Gegen-Information gezeiget worden, daß Kayſer Leopold keineswegs aus einer Verbůndlichkeit, ſondern eines Theils aus Liebe zur Wohlfahrt für das geſamte Rômiſche Reich, andern Theils zu Gewinnung des Churfürſtens in denen damahligen beſchwerlichen Hungariſch- und Reichs-Kriegen zu Schlieſſung des Vertrags de anno 1686. bewogen worden b) und daß ſolcher eigentlich zu alleinigem Vortheil des Chur-Hauſes gereichet, c) mithin der jenſeitige Scriptor gantz, und gar keine andere Urſach habe, dieſen erſt jetzo (da des dermahligen Kônigs Herr Vatter, und Groß-Vatter dabey acquieſciret) anzufechten, als nur lediglich dem jetzigen ungerechten, und unverantwortlichen Verfahren des

a) Vid. Gegen-Inform. Cap. 1. & 2. per tot. b) Gegen-Inform. C. 3. §. 1. 2. 4. 5. & 6. c) Dict. Cap. 3. §. 9. & 10.

des Königs dardurch bey der Welt einen Anſtrich zu geben.

§. 2.

So viel aber deſſen beygebrachte Schein-Gründe ſelbſt betrifft, ſo ſolle

1mò Der Vertrag de Anno 1686. deßwegen ungültig seyn, weilen die Liegnitziſche, und übrige Land-Stände in die darinnen geſchehene Veräuſſerung (maſſen ſie dem Chur-Hauß ſchon gehuldigt) nicht conſentiret hätten.

Nun nimt man zwar das dißfalls gegentheiliſche eigene aus dem Grotio hergeleitete principium, daß ein Landes-Herr ohne Conſens der Ständen ſeine Länder zu veräuſſern nicht befüget ſeye, für bekannt an, weilen dadurch deſto mehr beſtärcket wird, daß die oberwehnte von denen beyden Könige zu Böheim Uladislao, und Ludovico dem Hertzog Friederich zu Liegnitz, und Brieg ohne Conſens, und Einwilligung derer Stände des Königreichs Böheim ertheilte Gunſt-Briefe auch ex hoc Capite ungültig, und nicht von der geringſten Würckung ſeynd; daraus aber wird kein vernünfftiger Menſch ſchlieſſen, daß zu dem Vertrag de anno 1686. der Liegnitziſch- und Briegiſchen Ständen Einwilligung erforderlich geweſen, maſſen oben ſchon zur Gnüge dargethan, daß das Chur-Hauß Brandenburg niemalen einen gegründeten Anſpruch an offt beſagte Fürſtenthümer gehabt, daß die Erb-Verbrüderung, mithin auch die darauf gefolgte Huldigung an- und für

ſich null, und nichtig, einfolglich auch von keinen Kräfften geweſen, und daß mehr erwehnte Stände dieſe Nichtigkeit ſelbſt erkant, ſothaner Huldigung wiederum abgeſaget, von ihrem rechtmäſſigen König darvon loßgeſprochen, und dieſem ſofort von neuem die Huldigung abgeleget worden. d)

§. 3.

Man will zwar nicht gäntzlich in Abrede ſtellen, daß

2dò In Lehns-Sachen der Beſitzer des Lehns denen Anwartern, und Nachfolgern durch ſeine Renunciation nicht ſchaden könne;

Es iſt aber in dem Vertrag de anno 1686. von Seiten des Chur-Hauſes Brandenburg die Renunciation nicht auf ein würcklich beſeſſenes Lehn, oder gehabtes Recht, ſondern nur auf eine Grundloſe, nichtige, und zu allen Zeiten widerſprochene Anforderung geſchehen, mithin die Application deren dißfalls angezogenen Rechts-Stellen übel gerathen.

Auſſer dem iſt nicht nur von dem unmittelbaren Nachfolger, nemlich dem Chur-Printzen Friederich in ſeinem Revers, e) ſondern auch von dem nächſten Agnaten f) die feyerlichſte Renunciation erfolget, mithin alles dasjenige zum Uberfluß geſchehen, was auch ſonſten die Rechten bey Alienirung eines würcklich beſitzenden Lehns erfordern. g) Uber

d) Gegen-Inform. Cap. 2. §. 18. Beylage Num. 40. & 41. e) Vid. Beylage in der Gegen-Inform. N. 47. f) Vid. Beylage in der Gegen-Inform. N. 49. g) 2. Feud. 39.

Uberdas iſt der jetzige König in Preuſſen allen Rechten nach verbunden, und gehalten, das Factum ſeines Herrn Ur-Groß-Vatters, und Herrn Groß-Vatters anzuerkennen, mithin die pacta de annis 1686. und 1694. heilig zu halten. Er iſt in allen Erbe worden, damahls aber, wie dieſe Verträge von Ihnen erdichtet seynd, noch lange nicht gebohren geweſen. Bey welchen Umſtänden kein Rechts-Lehrer behauptet, daß dergleichen Renunciationes die Enckel nicht binden ſollen, ſonſten müſte auch folgen, daß, was das Chur-Hauß Brandenburg jemahls gehabt, und ex pacto, & providentia majorum erhalten, hernach aber um ſeiner eigenen convenientz willen wieder hinweg gegeben, mit gewaffneter Hand bis ans Ende der Welt wieder vindiciret werden könte, und müſte ein gleiches anderrn Fürſtlichen Häuſſern gegen das Chur-Brandenburgiſche ebenfalls zuſtehen, welches zu einem ewigen Krieg unter allen Ständen des Reichs Anlaß geben müſte.

Eigentlich iſt auch in dieſen beyden Verträgen mehr nicht geſchehen, als daß der Churfürſt gegen realen Nutzen des Chur-Brandenburgiſchen Hauſes die von Seiten des Könisreichs Böhmen niemals anerkante Anſprüche fallen laſſen zu einer Zeit, da der Ungrund derſelben denen damahligen Churfürſten von Brandenburg ſchon ſtandhaft vor Augen geleget worden.

Es wird ſich alſo kein Rechts-Lehrer finden, der behaupten wolte, daß ſolcherley Anſprüche abzuthun kein regierender Herr im Stande ſey, ohne

ne daß ſeinem Ur-Enckel, und Enckel frey bleibe, ſie bey ihme anſtändiger Gelegenheit wieder her-vor zu ſuchen, welches dem Königlichen Hauß Preuſſen den meiſten Schaden bringen, und ihm den Vortheil, mit Mächten, und mit Stän-den in Fried, und Ruhe zu kommen, benehmen müſte.

§. 4.

So kan auch nicht mit Grund, und ohne die gröſte Verunglimpfung geſagt werden, daß

3tiò Erſt-gemeldter Vertrag von Seiten des Kayſerl. Hofs ein ſimulirtes negotium ſeye, und alſo denen Rechten nach nicht beſte-hen, ja den Churfürſten ſelber nicht habe binden können.

Dann es iſt ſchon in der Gegen-Information h) angeführet worden, daß das Chur-Hauß Bran-denburg zu eben der Zeit, wo die Türcken biß in Oeſterreich eingedrungen, und dem Römiſchen Reich ein anderer gefährlicher Krieg bevor ſtun-de, ſeine nichtige Prætenſiones am hefftigſten be-trieben, mithin der glorwürdigſte Kayſer Leopold bey ſolchen gefährlichen Conjuncturen i) ſich um ſo mehr genöthiget geſehen, dem mächtigen Chur-Hauß Brandenburg, um ſolches nur in dem ne-xu mit dem Reich zu erhalten, hierunter etwas nachzugeben, je gewiſſer damahls der Churfürſt Friederich Wilhelm im Begriff ſtunde, mit ei-

ner

h) Vid. Gegen-Inform. Cap. 3. §. 2. i) Vid. Die Gegentheilige eigene Bekanntniß in dem ſogenann-ten Rechts-gegründeten Eigenthum Cap. 3. §. 6. Item Gegen-Informat. Cap. 3. §. 6.

ner auswärtigen Macht eine dem geſamten Römiſchen Reich, und ſeinem eigenen Hauß höchſt nachtheilige Alliance zu ſchlieſſen; Dann dieſes Vorhaben war die Urſach, warum der damahlige Chur-Printz, und nachmahlige König in Preuſſen Friederich bewegiich den Kayſer Leopoldum angegangen, gegen ausgeſtellten Revers der Wiederausraumung, ſeinem Herrn Vatter Friederich Wilhelm den Schwibuſiſchen Creyß auf Lebens-Zeit abzutretten, dieweil dieſes das eintzige Mittel ſeye, Ihn von obbeſagter Bündnüs abzuziehen.

In des Kayſerl. Miniſtri Baron von Frietags Relationen iſt die gefährliche Abſicht des damahligen Chur-Brandenburgiſchen Miniſterii, wie Er ſie theils von dem Chur-Printzen, theils andern wohlgeſinnten Standes-Perſonen erfahren, dergeſtallt beſchrieben, daß man ſich nicht wenig darüber verwundern würde, wann man alle Umſtände bekannt machen, und nicht lieber den ſonſt großmüthigen, und wohlgeſinnten Chur-Fürſten Friederich Wilhelm, und ſeines groſſen Namens, ſo viel möglich, ſchonen wolte; Damit aber doch das Publicum wiſſe, worauf dann die ſchädliche Bündnüs geziehlet, ſo will man aus beſagten Frietags Relation vom 21. Jan. 1686. (welche, wann es nöthig, in originali, und extenſo allemahl vor Augen gelegt werden kan) nur nachfolgendes anführen:

Die andere Gemahlin Friederici Wilhelmi hatte eine gantz beſondere Neigung zu ihrem älteren Printzen Philippo, und ware hingegen dem Chur-Printzen Friederich, der ohne dem ihr Stief-

Sohn

Sohn geweſen, nicht ſonderlich geneigt. Dieſe hatte gehofft, in dem Fall, da ihr Gemahl das Schwediſche Pommern hätte behaupten können, ſothanes Land ihrem Printzen Philippo zuwegen zu bringen, und es in ſo weit von der Chur-Brandenburg abzutrennen: Wie es bey dem erfolgten Friedens-Schluß mißlungen, und Pommern an Schweden reſtituiret werden müſſen, ſo hätten ſich übel geſinnte Leute gefunden, welche ſo wohl dem Churfürſten als der Churfürſtin beygebracht: Ob habe der Kayſerl. Hof Ihme Pommern nicht gegönnet, und ſelbſten die Hände gebothen, daß es der Cron Schweden wieder eingeraumt werden müſſen.

So bald dieſe Leute ſahen, daß ſie den Churfürſten hierdurch wieder den Kayſer aufgebracht, ſo ſuchten ſie durch die bey Gelegenheit derer bekannten Reunions- und Dependenz-Cammerern entſtandene Unruhen zwiſchen dem Reich, und Franckreich ihre Abſichten vollends dahin auszuführen, daß ſich der Chur-Fürſt mit dieſer damals feindlichen Crone verbinden, von dem Reich abziehen, ſein Teſtament derſelben in Verwahrung geben, und, ſo viel an Ihm war, den Chur-Printzen in demſelben binden, und nöthigen ſolte, Er wölle, oder nicht, bey dieſer vorhabenden auswärtigen Bündniß zu bleiben.

Dieſes alles wurde bereits den 19. Jan. 1680. bey dem noch erzörnten Chur-Fürſten zuweg gebracht, das Teſtament aber (von welchem niemand als der Cantzler Jena, und ein Secretarius anfangs Wiſſenſchafft gehabt) noch biß 1681. geheim gehalten,

halten, in dieſem Jahr aber den 18. Maji in dem geheimen Rath dem Chur-Printzen zugemuthet, es in dorſo nebſt denen geheimen Räthen zu unterſchreiben.

Anno 1685. giengen dieſe Rathgebere noch weiter, und ſuchten den Churfürſten zu vermögen, nunmehro ſein Teſtament dem König in Franckreich zuzuſchicken; So bald der Chur-Printz dieſes erfahren, und wie gefährlich ein ſolches vor Ihn ſey, von ſeinen vertrauten Räthen, und anderen vernommen, nahm Er Gelegenheit, den Kayſerl. Geſandten Frietag darüber von freyen Stücken anzugehen, welches nach Ausweiß der Relation im Januario 1686. geſchehen iſt.

Er bezeigte dem Frietag einen groſſen Widerwillen, daß ſein Herr Vatter durch die Niderlegung des Teſtaments, und durch die erfolgte Bündnuß ſich gleichſam dem guten Willen einer auswärtigen Macht unterworworffen ſehen ſolte.

Die Zeiten waren ſo beſchaffen, daß man leichtlich einen neuen Krieg mit dieſer Cron damahls voraus ſehen konte, welcher auch Anno 1688. erfolget.

Der Chur-Printz ſuchte alſo Rath bey obgedachtem Frietag, und hatte alles anzuwenden, dieſen gefährlichen Streich zu hintertreiben.

So viel hat man nöthig gefunden, aus des Frietags Relationen bekannt zu machen, damit erhelle.

1mò Daß dem Chur-Printzen nicht von dem Kayſerl. Geſandten durch Bedrohung, Liſt,

und

und Gefährde der Revers ſey abgedrungen worden; Sondern

2dò Daß er Chur-Printz ohne des Kayſerl. Hoſs mindeſten vorläuffigen Zuthuen zu Abwendung einer Jhme ſo gefährlich ſcheinenden auswärtigen Bündnuß ſelbſt darauf angetragen, und gedacht habe, wie er alles dieſes hinterſtellig machen könne.

So bekannt Jhme der Ungrund der Anſprüche auf die Schleſiſche Hertzogthümer geweſen, ſo wenig ſahe Er ein anders Mittel obiges für Jhn Chur-Printzen zum allermindeſten höchſt nachtheilige Vorhaben zu hintertreiben, als des Kayſers Leopold Majeſtät recht angelegentlich zu bitten: durch Einraumung des Schwibuſiſchen Creyſes ſeinen Herrn Vattern zu gewinnen, zu einer engen Bündnuß zu vermögen, und zugleich alle obſchon von Jhme Chur-Printzen ſelbſt für unſtatthafft zum Voraus erkannte Anſprüche auf die Schleſiſche Hertzogthümer auf einmahl gäntzlichen zu tilgen;

Dieweilen Er aber wohl wuſte, daß ſich Kayſer Leopoldus darzu unmöglich verſtehen könte, und würde, wann die Abtrettung des Schwibuſſiſchen Creyſes auf ewig geſchehen ſolte; So erbothe Er ſich zu Ausſtellung der Reverſalen freywillig, und gab dieſelbe noch ehe der Allianz-Tractat mit ſeinem Herrn Vatter geſchloſſen worden, in des Frietags Hände.

Es hatte auch der vom Chur-Printzen aus eigenem Antrieb an die Hand gegebene Weeg, ſeinen Herrn Vatter wieder zu gewinnen, ſeine volle

Wür-

Würckung; Der Chur-Fürſt ſchloß mit dem Kayſer Leopold eine geheime Bündnuß, begab ſich darinn aller Anſprüche auf die Schleſiſche Hertzogthümer, änderte ſein Teſtament, und ließ alles, was vor dem Chur-Printzen nachtheiliges in demſelben eingeſchloſſen war, aus, legte endlichen ſolches in der Reichs-Cantzley nieder.

Dieſen wahrhafften Hergang der Sache beſteiffet die aus dem Brandenburgiſchen Archiv geſchriebene Hiſtorie des Puffendorffs, k) dann er verhehlet nicht, daß der Churfürſt geglaubet, man habe Ihme Pommern aus Neid, und Mißgunſt nicht laſſen wollen, wie dann nach dem Vorgeben widrig geſinnter Leuthen dem damahligen Oeſterreichiſchen Cantzler Hocher beygemeſſen worden, ungeſcheuet geſagt zu haben: Man könne dem Chur-Fürſten Pommern nicht laſſen, dieweil man keinen König der Wandalen haben wolle.

Dieſer Wahn, ſeine zu Grund gerichtete Länder, und viele Schulden hätten, wie Puffendorff meldet, den Chur-Fürſten dahin gebracht, ſich um eine Frantzöſiſche Bündnuß zu bewerben, Franckreich aber habe ſich ſehr kaltſinnig dabey angeſtellet, und inſonderheit ſich zum Geld geben nicht verſtehen wollen, daher der Churfürſt endlich auf das ſchlieſſen müſſen, was ihm von dieſer Cron zugeſtanden worden ſeye.

Er laugnet auch nicht, daß der Chur-Fürſt bey dieſem Bündnuß von 1680. bis 1685. geblieben l) und noch in dieſem Jahr neue Verſicherung

Nnn von

k) Puffendorff. hiſt. Frid. Wilhel. L. 18. §. 1. ſeqq. l) Idem 19. §. 11.

von der Beſtändigkeit deſſelben gegeben habe. m) Hingegen habe der Churfürſt den 27. Jan. 1685. den Schwerin nach Wien geſchickt, und unter andern ſeine Anſprüche auf die Schleſiſche Hertzogthümmer, und Fürſtenthümmer mit vieler Hitze treiben laſſen; Wie dann der Schwerin den 23ten Maji d. a. erklären müſſen, daß der Churfürſt nicht lang bey denen Kayſerl. Miniſtris um das bitten wölle, was er mit Recht fordern könne. Ob Ihme nun gleich zur Antwort gegeben worden: daß Er auf die Hertzogthümer Liegnitz, Brieg, und Wohlau keinen gegründeten Anſpruch habe, und ſein Herr Vatter von dieſem Anſpruch abgeſtanden ſeye, ſo wäre Er doch auf dieſer Anforderung geblieben. n)

Daher, wie Frietag um die Türcken-Hülffe zu Berlin in eben dieſem Jahr Anſuchung thate, wolte der Churfürſt ſie unter keiner andern Bedingnuß geben, als daß Ihme wegen der Schleſiſchen Hertzogthümer ein Genügen geſchehe; o) welches in ſo lang gedauret, bis endlich der Churfürſt der auswärtigen Bündnuß müde geworden, und Anno 1686. mit dem Kayſer geſchloſſen.

Dieſe aus dem diesfalls gantz unverdächtigen Puffendorff gezogene Nachricht nebſt dem kundbaren Zuſtand damahliger Zeiten zeiget nun nicht nur, daß der Kayſerl. Hof durch Drohen, und Argliſt weder etwas erzwingen wollen, noch können; Indeme Er die Brandenburgiſche Hülffe gegen den Türcken allzunöthig gehabt, und vielmehr

m) Idem l. 19. §. 11. ſeq. n) Idem l. cit. §. 2. o) Idem l. cit. §. 25.

mehr aus dieſer Betrachtung die Chur-Brandenburgiſche Bedrohung zu überſehen ſich bemüſſet befunden, ſondern ſie ſtimmt auch mit des Frietags oben angeführten Relation in allem überein, ausgenommen, daß Puffendorff, was von Niederlegung des Churfürſtlichen Teſtaments Frietag gemeldet, vermuthlich aus der Urſach hinweg gelaſſen, dieweilen es ihme nicht geziemend geſchienen, dieſen Umſtand anzuzeigen, ſonderlich, da Er ohne dem nach errichtetem Bündnüß mit dem Kayſer ab- und der Chur-Printz völlig ſicher geſtellet worden iſt.

Es ſeynd alſo diesfalls in der That zwey unterſchiedene Handlungen unterloffen: Eine mit dem Churfürſten wegen der damahls mit demſelben geſchloſſenen Allianz, und reſpectivè Renunciation auf die nichtige Schleſiſche Prætenſiones; die andere mit dem Chur-Printzen wegen Reſtituirung des Schwibuſer-Creyſes nach dem Tod des Herrn Vattern gegen andere Genugthuung. Die erſtere iſt zum Nutzen, und Erhaltung des Chur-Hauſes, auch zu deſſen alleinigen Vortheil geſchloſſen: zu der andern hingegen hat der Chur-Printz zu Rettung ſeines eigenen Hauſes ſelbſt die Hand gebotten, hernach auch alles nicht nur durch einen beſonderen Vortrag de anno 1694. und durch die würckliche Retradition von Schwibuſen, p) ſondern auch in dem Anno 1700. geſchloſſenen Cron-Tractat ratihabiret, und genehm gehalten. q)

 Wo

p) Vid. Gegen-Inform. C. 3. §. 9. Beylage N. 50. 51. & 52. & Sig. ⊙ q) Gegen-Inform. C. 3. §. 10.

Wo ſolte nun bey ſo der Sachen wahren Beſchaffenheit der dolus malus, und die calliditas cicumveniendi (welche zu der von dem jenſeitigen Scriptore unverſchámt, und höchſt ärgerlich imputirten Simulation zu beweiſen denen Rechten nach, erfordert wird) r) wohl ſtecken?

Dem Churfürſten hat man ja hierbey heilig gehalten, was mit demſelben abgehandlet, und geſchloſſen worden. Es iſt auch die Verbündlichkeit des Chur-Printzens (welche pur allein, um ein gröſſeres Ubel in ſtatu publico Imperii, und für ſeine Perſohn zu verhindern, und der Cron Böheim ein ſo anſehnliches Stuck Landes, als der Schwibuſer-Creyß iſt, ohne einige Rechts-Verbündiichkeit nicht auf ewig zu entreiſſen, geſchehen) ſowohl in denen Natürlichen-als Völcker-Rechten dergeſtalt gegründet s) daß ſolche den Nahmen einer Argliſt, und Gefährde keineswegs, wohl aber entgegen einen Danck verdienet, daß man das Chur-Hauß Brandenburg durch den offt berührten Vertrag de anno 1686. von ſeiner innerlichen Spaltung, mithin von dem Untergang errettet, und noch darzu umſonſt, und um nichts den Genuß dieſes Schwibuſiſchen Creyſes ſo viele Jahre eingeraumet, und eine anſehnliche Geld-Prætenſion auf Oſt-Frießland cediret habe; Allein, da der jenſeitige Scriptor nichts zu Recht

r) L. 6. ff. de probat. Cod. de dolo malo. s) Vid. Grot. de jure B. & P. L. 3. c. 1. §. 7. L. 1. §. 2. ff de dolo malo, ibi, poſſe, & ſine dolo malo aliud agi, aliud ſimulari, ſicuti faciunt, qui per ejusmodi diſſimulationem deſerviunt, & tuentur vel ſua, vel aliena.

Recht beſtändiges wider den offt berührten Vertrag aufzubringen vermag, ſo ſuchet Er nach ſeiner angewohnten Arth mit unerlaubten Anzüglichkeiten, und Schmähworten der Sach einen falſchen Anſtrich zu geben, wie Er dann ſo gar das eigene damahlige Churfürſtliche Miniſterium, und den Chur-Printzen ſelbſt nicht verſchonet; Wormit Er aber bey der vernünfftigen Welt ſich wenig Ehre geſammlet haben wird.

§. 5.

Und wie zumahlen in der Gegen-Information t) allſchon zur Gnüge gezeiget worden, daß durch die Brandenburgiſche Hauß-Verträge denen weit älteren Gerechtſamen, und Verfaſſungen der Cron Böheim nicht præjudiciret werden können, und daß man jenſeits beſſer gethan, wann man in gegenwärtigem Fall daraus kein Argument hergeholet hätte, maſſen nach dieſen Principiis keine auswärtige Macht mit dem Chur-Hauß Brandenburg ſich ſicher in einen Vertrag einlaſſen kan; Alſo brauchet auch das Vorgeben, daß

3tiò Keinem Beſitzer der Chur- und Fürſtlichen Landen erlaubt ſeye von Land und Leuthen etwas zu veräuſſeren,

Um ſo weniger einer weiteren Beantwortung, als es allemahl an dem Suppoſito einer Rechts-beſtändigen Anforderung fehlet;

Nnn 3 §. 6.

t) Vid. Gegen-Inform. c. 3. §. 3.

§. 6.

Daher0 dann auch

4tò Die angebliche læſio enormiſſima

Von ſelbſten hinweg fallet, weilen dergleichen, wo keine Rechts-Anforderung iſt, ohnmöglich Statt finden kan.

§. 7.

So iſt auch der Vorwurff: als ob

5tò Das Durchläuchtigſte Ertz-Hauß ſeiner Seits den Tractat nicht adimpliret hätte,

Gantz ohne Grund, und in der Gegen-Information u) bereits genugſam beantwortet worden.

§. 8.

Daß aber

6tò Kein Printz bey Lebzeiten ſeines Herrn Vatters ſich ſolle verbinden können,

Dieſes iſt weder in denen Natürlichen, noch Reichs-Geſätzen verſehen, ſondern aus denenſelben vielmehr bekannt, daß dergleichen Handlungen, beſonders mit einem ſolchen, deme, die Erb-Folge des Vatters jure proprio gebühret, und welcher zu der Zeit, da Er den Vertrag geſchloſſen, längſtens ſeine Volljährigkeit erlanget, und ſeinen Herrn Vatter zu nichts: ſondern nur ſich, und ſeine Erben, und Nachkommen zu Wiedereinraumung des Schwibuſiſchen Creyſes bey Antritt ſeiner Regierung verbunden hat, auf alle Weiſe beſtehen. w)

§. §.

u) Vid. Gegen-Inform. c. 3. §. 8. & 14.

w) Grot. cit. ex adverſo. L. 2. C. 11. §. 8. N. 1. cujus formalia genuina hæc ſunt; Materiam promiſſi, quod attinet, eam

§. 9.

Noch weniger laſſet ſich mit Beſtand ſagen, daß

7mò Der Chur-Printz als ein junger Herr non der Gerechtſamme ſeines Hauſes nicht informiret geweſen, ſondern durch allerley Inſinuationes zu Ausſtellung des Reverſes induciret worden ſeye, mithin aus deſſen Verſprechen nicht agiret werden könne;

Dann es iſt aus der Gegen-Information x) allſchon gnugſam zu erſehen geweſen, daß derſelbe damahlen bereits das 29te Jahr ſeines Alters erreichet, den Ungrund der Brandenburgiſchen Prætenſion wohl eingeſehen, die Wichtigkeit der vorſeyenden Allianze ſowohl, als die aus dem widrigen Erfolg ſeinem Chur-Hauß erwachſen könnende Gefahr reifflich erwogen, auch die Sach mit einem ſeiner nahen Anverwandten überleget, endlich den Kayſer, um den Schwibuſiſchen Creyß ſeinem Vatter nur lebenslänglich zu überlaſſen, beweglich gebetten, und den Revers, ſolchen Creyß nach des Vatters Tod wiederum abzutreten freywillig ausgeſtellet habe; Aus welchem

Nnn 4 wahren

eam oportet eſſe. NB. *aut eſſe poſſe* (quæ verba ex altera parte ſtudio fuerunt omiſſa) in jure promittentis, ut promiſſum ſit efficax. Idem dict. loc. N. ſeqq. 2. in verb. Quòd ſi res tunc non ſit in poteſtate promittentis, ſed eſſe aliquando poſſit, erit in pendenti efficacia, quia tum promiſſio cenſeri debet ſub conditione, ſi res in poteſtatem venerit. Add. L. 39. ff. de oblig. & act. L. 5. §. 1. ff. quod cum eo, qui in aliena poteſt. x) Vid. Gegen-Inform. C. 3. §. 5. 6. 7. 9. & 11.

wahren Hergang ja nicht die mindeſte Spuhr eines unzeitiges Entſchluſſes, oder einer mit unterloſſener Induction, wie der jenſeitige Author ohne Vernunfft, und Uberlegung in den Tag hinein ſchreibet, angetroffen, noch auch vernünfftig gemuthmaſſet werden kan.

§. 10.

Endlich ſolle noch die Exceptio metûs zu Hülffe kommen, daß nemlich

8vò der Chur-Fürſt Friederich wäre bedrohet worden, durch gewaltſame Mittel zu Wider-Abtrettung des Schwibuſer-Creyſes angehalten zu werden;

Allein man hat nicht weniger auch dieſes in der Gegen-Information y) bereits überflüßig abgeleinet, und Acten-mäßig gezeiget, daß gedachteer Churfürſt nach dem Tod ſeines Herrn Vatters, und auf die von dem Kayſerl. Miniſterio erfolgte klare Widerlegung der damahlen gemachten Einwürffen ſich zu Abtrettung des Schwibuſiſchen Creyſes gutwillig erkläret, einen neuen Tractat darüber geſchloſſen, darbey ſich abermalen, ohne daß man darzu Kayſerl. Seits verbunden ware, verſchiedene neue Vortheile, beſonders denjenigen ohnſchätzbaren, wordurch demſelben der Weg zur Cron gebahnet worden, bedungen, die Retradition darauf hin ſelbſt bewürcket, die deßwegen in Handen gehabte Documenta ausgehändiget, und endlich in Anno 1700. bey dem damahligen Cronen-

y) Vid. Gegen-Inform. C. 3. §. 6. 10. & 11. Beylage Num. 50.

nen-Tractat den Vertrag von Anno 1686. von neuem ratihabiret, und genehm gehalten: in Summa alles dasjenige, worzu er ſich zuvor als Chur-Printz anheiſchig gemacht, ex poſt als Churfürſt verbis, & factô für ſich, ſeine Erben, und Nachkommen in rechtlicher Erkänntnüß ſeiner Verbündlichkeit z) wiederholet, beſtättiget und erfüllet habe.

§. 11.

Wer wolte demnach glauben, daß deme allen ohngeachtet es wohl möglich ſeyn könte, dergleichen ſolenne, von denen Vorfahreren ſo viele Jahre heilig gehaltene Verträge nur allein zum Deck-Mantel eines ſo unverſehenen, als ungerechten feindlichen Uberfalls auf eine ſo unſtandhafften Weiſe erſt jetzt auzufechten, und dadurch das Band der menſchlichen Gemeinſchafft wider alles Natürlich- und Völcker-Recht aa) dergeſtalt zu zerreiſſen, daß ſich die Welt daran billig zu ſtoſſen habe; Indeme, wann dieſes gelten ſolte, ja kein Macht, noch einiger Staat ſeinen Ländern, und Unterthanen durch Bündnüſſen, und Verträge die geringſte Sicherheit zu verſchaffen vermöchte, ſondern alles der Zeit, und Convenienz ſeines Compaciſcenten, oder deſſen Nachkömmlingen wurde ausſetzen, und überlaſſen müſſen.

z) Grot. L. 2. Cap. 11. §. 4. ibi. unde ſequitur, ut promiſſa præſtentur, venire ex natura immutabilis juſtitiæ, quæ Deo, & omnibus his, qui ratione utuntur, ſuô modô communis eſt. aa) L. 1. in princ. ff. de pact. Quid enim tam congruum fidei humanæ, quam ea, quæ inter eos placuerunt, ſervare.

CAPUT IV.

Von dem der Crone Böheim Brandenburgiſcher Seits ſo gar auch noch anſprüchig machen wollenden Dominio directo auf oft beſagte 4. Hertzogthümmer.

§. 1.

Gleichwie insgemein aus einem Abſurdo das andere zu folgen pfleget, alſo ergehet es auch dahier dem jenſeitigen Schrifften-Steller; dann es will derſelbe die Cron zu Böhmen ſo gar einer Felonie gegen das Chur-Hauß Brandenburg beſchuldigen, weilen erſtere contra legem delationis Feudi gehandelt haben ſolle, da Sie die von dem Hertzog Friederich zu Liegnitz mit dem Chur-Fürſten Joachim zu Brandenburg errichtete Erb-Verbrüderung nicht habe gelten laſſen wollen; Allein da vermöge der Lehns-Delation der Cron Böheim nach Abſterben des Piaſtiſchen Manns-Stammes das Anfalls-Recht auf die Fürſtenthümmer Liegnitz, und Brieg ausdrücklich bedungen worden, a) ſo hat nicht die Cron Böheim, wohl aber der Hertzog Friederich durch Errichtung der Erb-Verbrüderung in der That contra legem delationis gehandlet, und denen Lehn-Rechten nach gegen ermeldter Cron eine Felonie begangen, b)

a) Gegen-Informat. Cap. 2. §. 4. Beylage Num. 32.
b) 2. feud. 52. 55.

§. 2.

Wie ſolle nun aus dieſem nichtigen, und ſtrafbaren Unternehmen jetzt gedachten Herzog Friederichs zu Liegnitz das Chur-Hauß Brandenburg ein Recht überkommen haben, jetzo ſo gar das Dominium utile zugeſtanden, oder eingeraumet worden iſt?

§. 3.

Es iſt demnach die ſeltſame Felonie-Prætenſion ſo ſchwach, daß ſelbige keiner weitern Beantwortung bedarf, wohl aber caſu inverſo zu ſeiner Zeit mit beſſerer Würckung formiret werden dörffte.

CAPUT V.

Ob der König in Preuſſen nicht nöthig gehabt, vor dem Einfall in Schleſien eine Kriegs-Ankündigung zu thun?

§. 1.

Nachdeme niemand in Zweiffel zu ziehen verlangen wird, daß der Dominus feudi, wann er zugleich territorial-Herr iſt, berechtiget ſeye, daß ihme eröffnete Lehn ſelbſt in Beſitz zu nehmen; a) So iſt ſolches auch der Cron Böheim nach Abgang des Piaſtiſchen Manns-Stammen

a) Vid. Mollinæus ad Tit. 1. Conſuet. paris. §. 1. Gloſſa 4. in princip.

men bey denen Fürſtenthümern Liegnitz, Brieg, und Wohlau ohnſtreitig zugeſtanden, mithin fallet der von dem jenſeitigen Scriptore daher gemachte Einwurff von ſelbſt hinweg.

§. 2.

Von gleicher Wichtigkeit iſt auch das aus dem Grotio hergeholte Argument, daß keine Ankündigung nöthig ſeye, wann man ſein Eigenthum vindicire, maſſen ſchon zum Uberfluß dargethan worden, daß dem Chur-Hauß Brandenburg zu denen prætendirenden Fürſtenthümmern nicht der mindeſt- gegründete Anſpruch, geſchweige dann ein Eigenthum zugeſtanden ſeye.

Es iſt auch ein allzumercklicher Unterſcheid, wenn einer ſein Eigenthum vindiciret, wie dieſes nach gäntzlicher Erlöſchung der Liegnitziſchen Lienie von der Cron Böheim geſchehen: und wann einer mit einem Kriegs-Heer unverſehens in eines andern Land fället, welches der letztern gegentheiligen eigenen Geſtändnüs nach, Kayſerl. Majeſt. bey nahe durch hundert Jahr im Beſitz gehabt, und worauf durch ſo ſolenne Verträge des Königs in Preuſſen Vor-Elteren ſich dreymahl alles Anſpruchs begeben haben. Unter geſitteten Völckeren iſt allerdings unerhört, mit ſolchen alten abgethannen, und unſtatthaften Anſprüchen einen unrechtmäßigen Krieg verdecken zu wollen, zuvor aber ohne alle Kriegs-Ankündigung in das Land

zu

zu fallen, als welches des von dem Gegentheil angeführten Grotii Lehre: von Nothwendigkeit der Kriegs-Ankündigung, Schnur-gerad entgegen iſt. b)

In der güldenen Bull, und denen Reichs-Satzungen iſt ein ſolches Betragen unter Ständen des Reichs ſcharff verbotten, und verpönet, ja lauffet ſo gar wider die Reguln des Fauſt-Rechts, und der Befedung, mithin iſt es allerdings widerrechtlich, und billig in dem in Schleſien publicirten Patent darvor angegeben worden.

§. 3.

Und mit was für Gewiſſen kan wohl in die Welt hinein geſchrieben werden? Daß man nicht gewuſt, weme man die Ankündigung hätte thuen ſollen; da Welt-bekanter maſſen das Chur-Hauß Brandenburg mit dem geſammten Römiſchen Reich die Garantie über die Succeſſion in denen Erb-Landen auf das verbündlichſte über ſich genommen, mithin demſelhen auch nicht unbekant ſeyn können, wer die rechtmaßige Beſitzerin von Schleſien ſeye, gleichwie Er Sie dann ſelbſt darfür ſchon damahls erkennet hat.

§. 4.

Ubrigens iſt nicht nur in dem Schleſien unterm 18den Decembr. 1740. publicirten Patent, ſondern

b) Grotius l. 3. c. 3. §. 5.

dern auch in der Gegen-Information, c) und ſonſten dem Publico der wider alle Natürliche, Völcker-und Reichs-Rechte unternommene Königl-Preußiſche Einfall in Schleſien dergeſtalt klar vor Augen geleget worden, daß ſolchen die in dem gegneriſchen Scripto beygebrachte ſchlechte Schein-Urſachen wohl nimmermehr zu juſtificiren vermögend ſeyn werden.

c) Vid. die Vorrede der Gegen-Information.

Sammlung
Einiger
Staats-Schriften
Welche nach Ableben
Kayſer Carl des VI.
zum Vorſchein gekommen
Und die
Gegenwärtige wichtige Staats-Angelegenheiten von Teutſchland
betreffen.

Neuntes Stück.

M D CC XXXXI.

Verzeichniß diſes Neunten Stücks:

I. Inſtruction und Ordnung des von beeden Durchlauchtigſten Churfürſten in Bayern und Pfaltz, in der freyen Reichs-Stadt Augſpurg gemeinſchafftlich-errichteten und am 1. Februar. hujus Anni würcklich eröffneten höchſt-preißlichen Reichs-Vicariat-Hof-Gericht in Landen des Rheins, Schwaben und Fränckiſchen Rechtens, mit einigen practiſchen Anmerckungen illuſtrirt, und mit Beyfug II. Der bey dieſem Reichs-Vicariat-Gericht pro norma recipirten, Reichs-Hof-Cantzley-Tax-Ordnung de Anno 1659. Dann III. Eines Codicis Titularis Dn. Dominorum tam Conſiliariorum, quam Agentum, ac Cancellariæ inſervientium, mit Benennung deren allerſeitigen Quartieren. Cum Permiſſionem Superiorum zum Druck befördert pag. 929.

II. Regis Catholici in Regnum Bohemiæ quod habet annexam Prærogativam Electoratus Prætenſio. p. 983.

III. Entretien de trois amis touchant le préſent état de l'Allemagne aprés la mort de feu l'Empereur Charles VI. où l'on raiſonne ſur le preſomtif Succeſſeur a la Couronne Imperiale. pag. 997.

Inſtruction und Ordnung
Des von Beeden
Durchlauchtigſten Churfürſten
in Bayern und Pfaltz,
In der
Freyen Reichs-Stadt Augſpurg
Gemeinſchafftlich-errichteten und am 1. Februar. hujus Anni würcklich eröffneten höchſt-preißlichen
Reichs-Vicariat-Hof-Gericht
In Landen des Rheins, Schwaben und Fränckiſchen Rechtens,
Mit einigen practiſchen Anmerckungen illuſtrirt,
Und mit Beyfug
II.
Der, bey dieſem Reichs-Vicariat Gericht
pro norma recipirten,
Reichs-Hof-Cantzley-Tax-Ordnung
de Anno 1659. Dann
III.
Eines Codicis Titularis
Dn. Dominorum tam CONSILIARIORUM, quam Agentum, ac Cancellariæ inſervientium, mit Benennung deren allerſeitigen Quartieren.

Cum Permiſſione Superiorum
Zum Druck befördert.

I.

Inſtruction und Ordnung dieſes Hochpreißlichen Reichs-Vicariat Hof-Gerichts

Von Gottes Gnaden/

Carl Albrecht, in Ober- und Nieder-Bayern, auch der Obern Pfaltz Hertzog, Pfaltz-Graf bey Rhein, des Heil. Röm. Reichs Ertz-Truchſeß und Churfürſt, Land-Graf zu Leuchtenberg, ꝛc. ꝛc.

Carl Philipp, Pfaltz-Graf bey Rhein, deß Heil. Röm. Reichs Ertz-Schatzmeiſter und Churfürſt in Bayern, zu Jülich, Cleve und Berg Hertzog, Fürſt zu Mörß, Graf zu Veldentz, Sponheim, der Marck, Ravensburg, zu Ravenſtein ꝛc. ꝛc.

als in Landen des Rheins, Schwaben und Fränckiſchen Rechtens

Vorſehere und Vicarii.

DEmnach Wir Uns nach mehrerem Innhalt deß, zwiſchen Uns, beyden Churfürſten, und Unſeren Churfürſtlichen Hau-

Häuſern, unterm dato München und Mannheim den 15. May Anno 1724. geſchloſſenen Vertrags, miteinander verglichen, daß auf ereigneten Fall eines Interregni im Heil. Röm. Reich, das Vicariat in Landen des Rheins, Schwaben und Fränckiſchen Rechtens von Uns insgeſamt, und von wegen beyder Unſer aus einem Stamme entſproſſenen Churfürſtlichen Häuſer verſehen, und ein ordentlich Reichs-Vicariat Gericht in einem Præſidenten und 6. Aſſeſſoren (a) beſtehend, angeſtellet, welche in unſere geſammte Pflicht genommen werden, und unpartheyiſche Juſtiz adminiſtriren, wie auch andere Vicariats-Sachen, vacante Imperio, verhandlen ſollen, hierzu aber, und damit alles in beſſerer Ordnung geſchehe, die Nothdurfft erfordert, eine förmliche Raths-Ordnung und Inſtruction zu verfaſſen; als haben Wir ſolcher Raths-Ordnung halber Uns, wie folget, verglichen, und wollen, daß derſelben bey Unſerm Reichs-Vicariat-Gericht alles Fleiſſes nachgelebt und ernſtlich darob gehalten werde. Als

1) Sollen Præſident, Cantzler und Aſſeſſores ihre

(a) Bey dieſer Anzahl derer 6. Herren Aſſeſſorn iſt es nicht geblieben, ſondern vor würcklicher Eröffnung dieſes Dicaſterii bey dermahligen Interregno nöthig gefunden worden, noch zwey Herren Aſſeſſores, der Augſpurgiſchen Confeſſion zugethan, darzu zu vociren und nieder zu ſetzen, ſo auch würcklich geſchehen iſt, und beede gleich denen andern gemeinſchafftlich darzu verpflichtet, ihrer vorherigen Stadt Augſpurgiſchen Conſulenten Pflichten aber entlaſſen worden ſind.

ihre Raths-Pflicht nach dem verglichenen
A ſub Lit. A, angemerckten Form vor denen
Commiſſarien, ſo Wir, auf ereignendes Interregnum, beyderſeits hierzu verordnen werden, ablegen, ihnen die Seſſion an einem runden Tiſch (b) ertheilet, als nehmlich: die erſte Seſſion obenher dem Præſidenten, rechter Seits nach ihme dem Cantzler, von ſelbigem gegen über lincker Hand dem erſten Chur-Bayriſchen Aſſeſſoren, ſodann widerum denen beyden Chur-Bayriſchen rechter, und lincker Seits denen zwey Chur-Pfältziſchen denominirten Aſſeſſoren, nach Inhalt der in obi-
gem Vertrag angemerckten und hienach ſub
B Lit. B. bey gerückten Schematis, gegeben und
dieſelbe ſammentlich wohl erinnert werden, daß ſie nach ſolch ihrer Pflicht, ohne einige Partheyligkeit, die liebe Juſtitiam adminiſtriren ſollen, wie ſie es gegen GOtt und Uns, als Reichs-VICARIIS, zu verantworten ihnen getrauen. Dann und fürs

2) Hat Unſer Reichs-Vicariats-Præſident, als das von Uns angeſetzte Haupt, die Direction, Vorgang und im Rath die Umfrag zu führen, derentwegen die andere unſere Reichs-Vicariats-Aſſeſſoren in ſolchen Raths-Sachen Ihme willfähri-

fähri-

(b) An ſtatt eines runden Tiſches iſt eine länglich viereckigte Taffel beliebt worden, im übrigen aber der Seſſionen halber es bey obiger Ordnung geblieben, und denen zweyen, der Augſpurgiſchen Confeſſion zugethanen HH. Aſſeſſoribus als zuletzt nominirten ihren Sitz nach denen übrigen, dem einen Rechts, und dem andern lincker Seits angewieſen worden.

fährige Folge, rechten Gehorſam und Reſpect zu leiſten, Er hingegen auf ſie fleißige Obacht zu tragen, damit ein jeder ſeinem Amt treu, und emſig abwarte, auch ſonſten alle Unordnung, Mißbrauch und Ubertrettung gäntzlich verhütet bleibe, und Sie, die Reichs-Vicariat-Aſſeſſores, ſelbſten wider Ordnung und Gebühr nicht beſchwehret, ſondern in denen Würden, wie ſichs geziemet, von männiglich tractirt und gehalten werden, jedoch ſoll der Præſident gleichwolen in einem und andern mit Unſerm Reichs-Vicariats-Cantzler conferiren, und ſie ſich mit einander vergleichen, allermaſſen in obig gemeldtem Vertrag entworffen iſt; Ingeſtalten es nicht weniger.

3) Wann der Præſident oder Cantzler abweſend, nach ſelbigem Vertrag allerdings gehalten, die Aſſeſſores dem Cantzler den gebührenden Ehrerbietigen Reſpect geben, und Er, in Abweſenheit deß Præſidenten, die Umfrag und Direction haben ſoll, damit die vorfallende Handlungen der Juſtiz nach, nichts deſtoweniger expedirt und befördert werden, und gleichwie man die Umfrage alternativè und von einer Seiten zur andern anzuſtellen, als wird es auch mit dem Gang extrajudicialiter gehalten, daß nemlich nach dem Præſidenten der Cantzler, auf den Cantzler aber der Aelteſte von Chur-Bayern denominirte Aſſeſſor, und dann wieder ein Chur-Pfältziſcher, alſo die übrige alternativè nach der Ordnung ihren Gang haben und nehmen ſollen.

4) Werden der Vicariats-Cantzler und Aſſeſſores jedesmal und ſo offt Sie der Præſident er-

fordern läſſet, zu der beſtimmten Stund im Rath erſcheinen, (c) und ſich hiervon nichts ab-halten laſſen; woferne aber einer oder der andere dieſem nicht nachkommen, und entweder ohne vorhergehende und erhebliche Entſchuldigung gegen den Præſidenten ausbleiben, oder ſonſten in ſeinen Verrichtungen nachläßig ſich bezeugen würde, ſoll Er von Præſidenten ernſtlich gewarnet, und da ſolche Warnung nichts verfangete, dann es an Uns berichten werden, damit Wir die gebührende Correction, oder nach geſtaltſame der Sachen die Amotion, vornehmen mögten. Wann aber

5) Einer aus denen Aſſeſſoren wegen Unpäßlichkeit oder andern ſonders erheblichen Urſachen dem Rath nicht beywohnen könnt, und es etwan nur um ein oder zwey Raths-Sitz zu thun, ſollen doch deßwegen die Conſultationes nicht eingeſtellet, ſondern nichts deſto weniger, damit die Partheyen ſich wegen der Verlängerung und protrahirung der Sachen zu beſchwehren nicht Urſach haben, zu gewöhnlichen Rath-Tägen verfahren, oder etwan ſolche Sachen ſo in Proceſs anhängig,

(c) Pro Seſſionibus ordinariis ſind durch ein, gleich in der erſten Seſſion nach Eröffnung diſes Gerichts, abgefaßtes Concluſum von 3ten Febr. h. a. drey Täg in der Wochen, nemlich Montag, Dienſtag und Freytag, und zwar jedesmal früh von halb 9. biß 12. Uhr ausgeſetzt, wofern aber an einem ſolchen Tag ein Feyertag einfiele, beliebet worden, daß davor der vorhergehend oder nachfolgende Wercktag darzu genommen werden ſolle.

gig, oder nicht von ſonderbarer Importantz ſeynd, vorgenommen, oder doch die Definitiv-Urtheil, wann man diſcrepanter Meinung wäre, nicht ausgeſprochen, (d) ſondern hierüber auch des Abweſenden Aſſeſſoris Votum erwartet, alsdann gleichwolen in Sachen, wo die Majora ſtatt haben, der Schluß nach ſolchen Majoribus von dem Præſidenten gemacht werden. Auf dem Fall aber ſolcher Aſſeſſor länger als zwey oder drey Raths-Täge ausbliebe, und man wegen ſeines Zuſtands oder Unpäßlichkeit halber eine ziemliche Zeit ſeiner Perſon in Frequentirung der Conſultationen entrathen müßte, hat es der Præſident und Cantzler zeitlich an Uns, ſonderbahr aber an denjenigen aus Uns VICARIEN zu berichten, der ſolchen aufgeſtellet, damit ein anderer tauglicher Aſſeſſor, bis zu Reconvaleſcenz deß alſo ausbleibenden, ohne Verzug von ſelbigem, deme aus Uns die Denomination zuſtehet, möge ſubſtituiret, hierdurch das Reichs-Vicariats-Collegium völlig beſetzet, jedoch ſolle auch dieſer ſubſtituirte Aſſeſſor, da er ſonſt in Unſer oder auch anderer Pflicht wäre, ſolcher Pflichten entlaſſen, und von

Nnn 5 dem

(d) Hat eine deutliche Correlation mit dem was in der Reichs-Hof-Raths-Ordnung Ferdinandi III. tit. 1. §. 15. in fine verordnet, daß nemlich bey Schöpffung einer Definitiv Urtheil jederzeit aufs wenigſte acht Räthe ſich befinden ſollen, dahero, und weil gegenwärtiges Vicariats-Tribunal an ſich mit mehreren Räthen nicht beſetzet iſt, hierdurch billig verordnet worden, daß alle, auch der abweſenden HH. Aſſeſſorn, Vota bey Außſprechung einer Definitiv Urtheil erwartet werden ſollen.

dem Præſidenten in offentlichem Rath in Unſere allgemeine Eydes-Pflicht, wie all andere Aſſeſſores, genommen werden. Gleiche Meynung es

6) Mit denen Secretarien, welche, wie oben von denen Aſſeſſorn vermeldet, zu verpflichten, und dem Rath fleißig abwarten, wann ſie aber von einem oder andern Rath-Sitz auszubleiben erhebliche Urſache hätten, bey dem Præſidenten ſich entſchuldigen, und auf ſolche kurtze Zeit einer den andern ausſetzen und übertragen ſolle. Da aber eines Abweſenheit länger continuiren würde, es an Uns berichtet, und eine andere Subſtitution und Beſtellung gemacht werden ſolle.

Die Canceliſten, Raths-Diener und Canceley-Botten, hat der Præſident und Cantzlar in Unſerer beyder VICARIEN Namen zu verpflichten, und mit ihnen insgeſamt zu verordnen.

7) Gleichwie bey dem Kayſerlichen und Reichs-Cammer-Gericht zu Wetzlar die Aſſeſſores und andere deme zugethane Perſonen von der Steuer und Auflag befreyet, auch andere gewiſſe Privilegia zu genieſen haben; alſo ſollen auch allda beym Reichs-Vicariat der Præſident, Cantzler und Aſſeſſores, ſamt andern zugethanen Bedienten, ebenmäßig ſolche Befreyung, wie beym Cammer-Gericht, ſo lang das Vicariat dauret, genieſſen, und ihnen nichts widriges zugemuthet werden. Was für Sachen und Cauſas dieſes Vicariats-Gericht anzunehmen, und welcher geſtalten hierüber zu verhandlen hat, iſt unnöthig zu ſpecificiren, und weitläufftig zu entwerffen, zumalen es in der Cammer-Gerichts-Ordnung und im jüng-

ſten

ſten Reichs-Abſchied genugſam enthalten, worauf auch das Vicariat-Gericht gewieſen wird. (c) Selbiges hat aber gleichwohl die Privilegia erſter Inſtanz, Jura Auſtregarum, und Privilegia de appellando zu beobachten, und darwieder einigen Stand durch Mandata, Commiſſiones, Avocationes, oder auf andere Weiſe nicht zu beunruhigen oder zu beſchweren. Dieweil aber der Billigkeit gemäß, auch bey allen wohl geordneten Gerichten löblichen Herkommens iſt, daß nach geſtaltſame der Umſtände die ſtrittige Sachen zu gütlicher Handlung und Vertrag ange-

(c) Die Haupt Jura Vicariatus, ſind; das Jus primariarum precum; Inveſtituræ der Reichs-Lehen, allein die Fürſten und Fahn-Lehen, ſo ſonſten nicht coram Auguſtiſſimo Conſilio Imperiali aulico, ſondern immediate coram Throno Cæſareo empfangen zu werden pflegen, ausgenommen; in allen Proceß Sachen, ſie mögen von neuem entſtehen, oder vorhero bey Reichs-Hof Rath gehangen ſeyn, die Juſtitz zu adminiſtriren, und die bey R. H. Rath gehangene von der Reichs-Cantzley zu avociren; in Gräfl Freyherrl. und Adel. Stand zu erheben; Jura Primogenituræ und venias ætatis zu ertheilen oder zu confirmiren; Familien-Verträg und andere Contractus zu bekräfftigen; Univerſitäten, Gymnaſia Illuſtria &c. zu errichten, oder zu confirmiren; Doctores, Comites Palatinos und Notarios zu creiren; illegitime natos zu legitimiren; Quinquenell oder Anſtands-Brieffe zu ertheilen; famam zu reſtituiren; von allerhand Juramentis, in Specie ad effectum agendi zu abſolviren; Jura Civitatis & Nundinarum zu concediren; und allerhand andere Privilegia und Gnaden-Brieffe zu ertheilen; Teſtamenta aufzunehmen und zu exequiren, und was dergleichen in Cauſas tam voluntariæ, quam contentioſæ Juriſdictionis einſchlagende Vor-Rechte mehr ſind.

angeleitet werden; ſollen unſere Reichs-Vicariats-Räthe dieſes Mittel, ſonderlich da es die Partheyen ſelbſt begehren, nicht auſſer acht laſſen, jedoch das Collegium unter ihnen ſelbſt, weilen die Aſſeſſoren wenig und man ein und andere bey dem Raths-Sitz nicht wohl entbehren kan, mit dergleichen Commiſſionen nicht diſtrahiren, ſondern, nachdeme es die Gelegenheit gibt, ſolche Vergleichs-Handlung ein oder andern Immediat-Stand des Reichs committiren mit angehängter Clauſul, wann die Güte zwiſchen denen Partheyen nicht ſtatt haben, alsdann die Acta, ſamt einem Bericht, wie die Handlung abgeloſſen, zum Vicariat-Gericht, um Verbſcheidungs willen, remittirt werden ſollen. So wollen wir unſern Vicariats Rath auch angemahnet haben, in Fällen, wo des Römiſchen Reichs-Cammer-Gericht zu Wetzlar concurrentem Jurisdictionem hat, daß demſelben ſein Lauf gelaſſen, und per avocationem Cauſarum nicht verhindert werde, alſo, wann daſelbſt die Sachen allbereit durch ausgewürckte und inſinuirte Citation anhängig gemachet worden, hat man ſolche anhängige Strittigkeiten daſelbſt, wo es angefangen, wie Rechtens iſt, verbleiben zu laſſen, folgſam die Jurisdiction nicht zu confundiren, ſondern dergleichen Parthey beym Vicariat-Gericht ab- und wieder an das Cammer-Gericht zu weiſen, wie dann auch, ſo viel es möglich, in allen Sachen die Termin und die gewöhnliche Subſtantialia (f) im

(f) Alle Subſtantialia nehmlich, ſo in der Cammer-Gerichts,

im Proceſs fleißig zu obſerviren, ohne erhebliche Urſachen die Termin nicht erſtrecket, und ſonderlich, wo unwiederbringliches Præjudiz zu befahren, von der Ordnung, wie im Cammer-Gericht eingeführet und verbeſſert worden, nicht gewichen werden ſolle.

So viel die Verleyhung der Reichs-Lehen betrifft, wird unſer Reichs-Vicariat-Gericht zu beobachten haben, was in des Kayſers Caroli IV. aurea Bulla 3ten Titel verordnet, ſolchemnach alle Reichs-Lehen, denen ſo ſich hierum, als Vaſallen gebührend anmelden (g) von des Heil. Röm.

richts-Ordnung bey einem Proceß erfordert und herkommlich ſind, müſſen auch allhier billig obſervirt werden, in formalibus aber wird ſich, denen Partheyen zum beſten, nach dem bißherigen Reichs-Hof-Raths Stylo gerichtet, und zwar notanter denen Partheyen zum beſten; denn gleichwie der Cammer Stylus mit ſo vielen ambagibus und formalitatibus umgeben, daß der bekannte Author Breviculi praxis imperialis aulicæ. tit. 51. §. 2. mit gutem Grund davon ſagen können, daß ſolche allein denen Advocaten zum Vortheil, denen Partheyen aber, die deſſen nicht kündig, mehrentheils zu Gefahr gereichen, und gleichſam eine Maußfalle vor ſie abgeben, alſo ubertrifft hingegen der R. H. Raths Stylus jenen und alle andere an Leichtigkeit, Simplicitæt und Deutlichkeit dergeſtalt, daß eben gedachter Autor d. tit. §. 3. faſt mit Recht davon rühmen können, quod ſi probe obſervetur, quicunque ruſticorum aut mulierum in rebus, ſaltem non adeo arduis ſupplicare decretumque obtinere, ac inde quid factu opus ſit, ipſe ſtatim videre & ſe juvare queat.

(g) Es ſind aber alle Vaſallen, die ſolche Reichs-Lehen beſitzen, ſo nicht Fürſten und Fahnlehen, oder Thron- und Scepter-Lehen ſeynd, ſub pœna caducitatis ſchuldig

Röm. Reichs-wegen in unſern, als Reichs-VICARIEN / geſamten Nahmen verleyhen, von denen Lehens-Vaſallen, oder deren bevollmächtigten Gewalthabern dergeſtalt die gewöhnliche Lehen-Pflicht aufnehmen, und die Inveſtituren hierauf durch Fürdruckung des allgemeinen Vicariats-Siegel auf die Form, wie in unſern Vergleich einkommt, ausfertigen, jedoch ausgenommen, der Fürſten Fahn-Lehen, deren Verleyhung in obgemeldter aurea Bulla einem Kayſer und Römiſchen König vorbehalten worden. In andern Gnaden-Sachen, als Adels-Wappen-Brieff und dergleichen Privilegien, ſo viel Uns von VICARIATS wegen zuſtehet, ſoll zwar dieſem unſerm Reichs-Vicariat Gericht die Verleyh- und Ausfertigung zugelaſſen, ſelben aber hiemit anbefohlen ſeyn, daß man mit deren Ausfertigung nicht alſobald ad nuta narrata einem jeden deferiren; ſondern mit Einholung Berichts cum cauſæ aliquali Cognitione verfahren, und die Umſtände überlegen, auch da man anſtehet und in votis ſich nit vergleichen könte,

an

dig, ſich innerhalb in Rechten geordneter Zeit gebührend anzumelden und um die Belehnung zu requiriren, nemlich diejenige, wo ſich der Zeiliche Beſitzer deß Lehens oder Lehen-Träger geändert, in Jahr und Tagen, à tempore mottis des ultimi inveſtiti angerechnet; die übrigen aber, wo zwar mit dem Vaſallen und Lehen-Trägern keine Veränderung vorgegangen, das Lehen aber ob montem Cæſaris, als Lehens-Herren, zu erneuern iſt, innerhalb Jahr und Tagen à die mortis Imperatoris, falls das Vicariat und Interregnum ſo lang dauren und währen ſolte.

an Uns ſelbſten berichten und Reſolution erwarten ſolle. Alle Meorialia, Supplicationes und andere Producten, ſollen, da man Rath haltet, dem Raths-Diener (h) zugeſtellet, von denſelben alsdann in der Raths-Stube einem, aus denen Secretarien übergeben, von ſelbigen præſentiret und dem Præſidenten vorgelegt werden, der hierauf die Memorialia, in welchen um neuen Proceſs angeſuchet wird, ableſen zu laſſen, ſonſten aber mit dem Cantzler zu conferiren hat, wie ein und anderes ordentlich proponiret und referiret werden möge. (i)

Damit

(h) Hierzu iſt dermalen der Thürhüter beſtellt, welcher alle Raths-Täge währender Seſſion in dem Vorzimmer anzutreffen, und an welchen dann die Exhibenda überlieffert werden, der ſolche alsbald in den Rath gibt, dieſe Ubergebung muß aber bey jedem Raths-Tag längſtens vor 11. Uhr geſchehen, maſſen nach 11. Uhr nichts mehr angenommen wird.

(i) In dem Haupt-Vergleich, ſo wegen gemeinſamer Errichtung dieſes Vicariat Gerichts, zwiſchen beeden Chur-Häuſern geſchloſſen worden, heißt es:
„ Mit denen Supplicationen oder einſchüchti-
„ gen Memorialien wird es ſich zwar wohl
„ thun laſſen, daß man ſelbige in pleno ab-
„ leſe, und hierüber nach geſchehener Umfra-
„ ge einen Schluß mache, in Sachen aber,
„ welche ſchon in Proceſs verfangen, die Re-
„ plic und andere dergleichen weitſchüchtige
„ Schrifften alle im Rath abzuleſen, würde
„ viele Zeit vergebens verziehen, dahero we-
„ gen ſolcher der Præſident und Cantzler ſich

zu

Damit aber die Expedition deſtomehr befördert, und die Partheyen wegen vielen Abſchreiben bey der Cantzley nicht aufgehalten werden, ſollen die Agenten und Procuratores alle judicial Producta in duplo einreichen (k) dabey auch in acht

„ zu vergleichen, ob ſelbige nicht einen Aſ-
„ ſeſſorn zu proponiren, oder um Verfaſſung
„ ſchrifftlicher Relation zuzuſtellen ſeyn mögen
ꝛc. woraus dann abzunehmen, daß es hiemit eben die Meynung hat, als bey dem Kayſerl. Reichs-Hof-Rath herkommlich, als wovon in der Reichs-Hof-Raths-Ordnung Ferdinandi III. Tit. 3. §. 15. folgendes ſtatuirt iſt: „ Solle der Præſident dieſelbe
„ Memorialia, in welchen um neuen Proceſs
„ angeſucht, im erſten Rath-Sitz ableſen
„ laſſen, oder, da es Nachdenckens vonnö-
„ then, einem Referenten, zuvor zu exami-
„ niren, und folgenden Tags zu referiren,
„ zuſtellen ꝛc. ꝛc.

(k) Durch einen gemeinen Beſcheid dieſes Summi Dicaſterii vom 6ten Febr. nup. iſt denen Agenten beditten worden, alle Judicial producto in quadruplo einzureichen, damit das eine an die Gegen-Parthey communiciret, daß andere bey denen, finito Vicariatu, zum neuen Reichs-Hof-Rath abzugebenden Actis behalten, die übrige beede aber in die Regiſtraturen zu beeden Chur-Häuſern gelieffert werden könten. Ob nun ſchon ſolches denen Partheyen einiges Aggravium zu bringen, geſchienen, ſo hätte es doch hingegen denenſelben zu nicht geringen Vortheil um deßwillen gereichen können, weil eo ipſo mehrere Herren Aſſeſſores, als allein die Referenten, Gelegenheit hätten, durante Conſultatione vel Relatione

acht nehmen, daß allezeit im Anfang eines jed-

lationе die übrige Exemplaria vor ſich zu nehmen, und zu beobachten, ob von einem Referenten die Facta wohl eingenommen und accurat referirt werden, als zu welchem Ende der Autor Brevic: praxis Imp. aul. tit. 46. §. 21. deſideriret, daß alle Schrifften, wenigſtens quoad Eſſentialia, in genugſamen Exemplarien gedruckter eingegeben werden mögten, damit alle HH. Räthe ſolche durante Relatione zugleich mit denen Referenten leſen könten, ja zu eben ſolchem Ende iſt auch ſchon in dem Reichs-Deputations-Abſchied de Anno 1600. bey dem Cammer-Gericht verordnet worden, daß alles fünff-fach eingegeben werden ſolle, in formalibus: „So ordnen und
„ wollen wir, daß hinführo die Partheyen
„ ſchuldig und pflichtig ſeyn ſollen, nach end-
„ lichen Beſchluß der Sachen die hinc inde
„ einkommene und beeder ſeits fürbrachte
„ Klagen, Exceptional-Defenſional-Peremto-
„ rial-und Eliſiv-Articul ſamt den darauf ge-
„ ſtellten Reſponſionen und eingebrachten
„ ſchrifftlichen Documenten und Urkunden
„ fünffmahl neben der ordentlichen Einlag
„ abgeſchrieben und collationirt in die Leſe-
„ rey einzugeben, die auch die Leſer anzuneh-
„ men und ad acta zu regiſtriren, ſchuldig
„ ſeyn ſollen, damit wann ſolche concludirte
„ Sach in ihrer Ordnung fürgenommen und
„ ad referendum übergeben, ſolche Abſchriff-
„ ten unter die andern Aſſeſſores, auſſerhalb
„ deß Referenten und Correferenten, welche
„ vor ſich ſelbſten berührte Articul und

jedwedern Products man ſich auf den letztbewilligten Terminum referiren und die Inſtrumenta Inſinuationis (1) beylege, woraus der Richter

alſo-

„ Schrifften aus den Actis gezogen haben
„ ſollen, diſtribuirt ꝛc. werden mögen ꝛc. und
„ da ein ſolches unterlaſſen, und obermeldte
„ Schrifften erzehlter Geſtalt nicht fünfffach
„ eingelieffert, ſollen keine acta ad referen-
„ dum aus der Leſerey gegeben werden.

Und alſo wäre obige Reichs Vicariats-Verordnung de quadrupliciter exhibendis productis gantz nichts neuerlich und ungewöhnliches geweſen, worüber ſich die Partheyen in einige Weiſe zu beſchwehren, Urſach haben könten, jedoch damit niemanden auch nur einiger Schein einer billigen Beſchwehrung übrig gelaſſen werde; ſo iſt durch eine neuere Churfürſtl. Verordnung denen Partheyen und Agenten wieder frey gelaſſen worden, ihre Schrifften nur in duplo einzugeben, es wären dann Sachen die an mehr als einen Gegentheil communiciret werden müßten, welchen Falls ſie auch noch in ſo vielfältigen Exemplarien, als darzu erforderlich, zu exhibiren wären.

(1) Was die Inſinuationes an ſich betrifft, ſo wird auch deßfalls der Reichs-Hoffräthliche Stylus obſervirt, daß nemlich wann die Gegentheilige Parthey in loco gegenwärtig, oder einen Anwaldt ad acta conſtituirt hat, die Inſinuation an dieſelbe durch den Thürhüter zu verfügen iſt, welcher die beſchehene Inſinuation documentiren muß, ſo daß die Agenten ſich die Inſinuationes nicht ſelbſt unter einander ad domum thun dörffen, ſondern nothwendig den Thürhüter darzu gebrauchen müſſen (Conf. gemeiner Reichs-Hof-Raths-Beſcheid vom 6. April. 1663. wo die Privat-Inſinuation bey 2. Marck löthigen Silbers

ver-

alſobald erſehen könne, ob die Befehl oder Decreta zu Recht gelieffert und der Termin gehalten worden oder nicht? ferner ſoll in dergleichen Parthey-Sachen, keine Schrifft in anderer Sprache dann teutſch oder lateiniſch bey dem Reichs-Vicariat-Gericht angenommen werden, es wären denn etwan Documenta, Zeugen, Ausſagen und dergleichen, ſo zwar in der Sprach, darinnen ſie geſchrieben, anzunehmen, aber zu verfügen, daß dabey eine beglaubte und von der Obrigkeit gefertigte und approbirte Translation in teutſcher oder lateiniſcher Sprach allezeit mit produciret werde.

Die Procuratores oder Agenten ſollen von dem Præſidenten und Cantzler in Pflicht genommen (m) und zu jeglicher Gerichts-Sache, nachdem die Mandata, oder Proceſſus Appellationis reproduciret werden, in primo termino gleich ihre Mandata procuratoria Originaliter, neben collationirter Abſchrifft, damit ſolche dem Gegentheil communiciret werden möge, übergeben,

verbotten) an abweſende Partheyen aber können ſolche durch requirirte Notarios geſchehen, und inſtrumentiret werden, und zwar wird eben nicht ein in Camera Imperiali immatriculirter Notarius darzu erfordert, wie bey Inſinuation der Cameral Proceſſen nöthig, ſondern es kan ſolches durch einen jeden Notarium Simplicem geſchehen, quia etiam hi authoritate Cæſarea callent: conf. Uffenbach von Reichs-Hof-Rath Cap. 21. Sect. 1.

(m) Iſt mit denen bißher aufgenommenen, nach infra annectirter Formul. ſub Lit. C. und zwar in pleno Senatu geſchehen.

es wäre denn Sache, daß der Original Gewalt ſchon zuvor ad omnes Cauſas produciret worden, auf welchen Fall es genug iſt, daß ein ſolcher Gewalt von den Secretarien bey der Regiſtratur aufgeſucht und collationirter zu denen Actis geleget und produciret werde, auſſer da der Gegentheil auf Producirung des Originals, oder auf eine Special Gewalt in Caſibus de Jure expreſſis, dringen thäte. Dann ſollen diejenige, ſo die Reichs-Lehen zu empfangen, oder deren Agenten und Procuratores, neben ihrer Suplication, den letzten Kayſerl. ausgefertigten Original-Lehen-Brief, oder von der Chur-Mayntziſchen Cammer-Gerichts, oder von der Reichs-Hof-Raths-Cantzley, vidimirte Copias einlieffern, auch annebens, wann einer oder mehrere, ſo in vorigen Lehen-Briefen einverleibet, Todes verſchieden, hierummen glaubhafte Atteſtation und genugſamen Beweißthum, in welchem Jahr, Monat und Tag, wann ſich deſſen oder deren jedwedern Todes-Fall zugetragen, angezeiget werden, mit gleichmäßiger Beylegung wie nach der anſuchende Lehen-Folger ſolchen vorigen verwandt, ſodann die nothwendige Gewalt zu Leiſtung des Lehen-Eydes zugleich und alles auf einmal übergeben.

Wann über Kauff- und andere Verträge um die Confirmation vom Unſerm Reichs-Vicariat gebetten wird, ſoll ſolcher Contract in Originali oder glaubhaffter Abſchrifft in Nahmen beeder oder aller Contrahenten (damit mehrere dabey intereſſirt) ſamt ordentlicher Vollmacht producirt,

cirt, ingleichen mit begehrter Confirmation eines aufgerichteten Teſtaments, Erb-Vertrag und Vereinigung vornehmer Reichs-Stände gehalten werden.

Wann die Partheyen mit ihrer Nothdurfft einkommen, und aber vor der Relation Acta zu collationiren, oder die Proceß zu inrotuliren, oder ſonſt Siegel und Handſchrifft und Original Documenta zu recognoſciren, von Ihnen den Partheyen, oder deren Procuratoren, angehalten, oder jezuweilen es die Nothdurfft für ſich ſelbſt erfordern würde, ſoll der Præſident darzu zwey aus denen Räthen, als von jeder Banck oder Seiten einen, Deputirten, welche denen Partheyen durch ein Decret die Zeit der Erſcheinung verkündigen laſſen, alsdann in der Raths-Stuben, und nirgend anderswo (wann kein Rath gehalten wird) die Inrotulation oder Recognition vornehmen, denen Partheyen die Mängel oder Abgäng ihrer Schrifften, dafern ſich einer befindet, kürtzlich anzeigen, ſolchen Abgang zu ergäntzen, geſtatten, und in ihrer Gegenwart die Acta durch einen Secretarium richtig regiſtriren laſſen, welcher auch, was bey ſolchem Actu vorgehet, ins Protocoll alles Fleiſſes aufzeichnen und nach vollendeter Inrotulation die Acta zu der Regiſtratur nehmen ſolle.

Damit aber alle Acta in guter Ordnung gehalten werden, lieget denen Secretarien ob, daß ſie alle und jede Schrifften zu ſeinem gehörigen Proceß legen, inſonderheit aber bey einer jeglich-Gerichtlichen Sach die Schrifften, wie dieſelbe,

ſelbe, der Zeit nach, auf einander gangen, richtig und unmangelhafft, auch alles und jedes, was producirt, es ſeyen Supplicationes, Mandata, Citationes, Libelli, Executiones, Gewalt, Haupt-Schrifften oder Beylagen, mit Ziffer notiren und numeriren, auch ehe man einen geſchloſſenen Act ad referendum gibt, ſelbigem in Anweſenheit der Partheyen, oder deren Procuratoren, inrotuliren ſollen.

Keiner aus Unſern Reichs-Vicariats-Räthen ſolle ſich unterſtehen, ohne Aſſignation oder ausdrücklicher Anordnung des Præſidenten einige Supplication, geſchweige gantze Acta vor ſich ſelbſt zu ſich zu nehmen, oder aus der Cantzley abzufordern, ſondern erwarten, was ad proponendum ihme zugeſtellt wird, ingeſtalten der Præſident mit dem Cantzler über die einkommende Schrifften und Acta zu conferiren, und ſich zu vergleichen, was ſie einem oder andern Rath hievon zutheilen, wobey ſie gleichwohl ohne einige Exemption eine Gleichheit zu halten und zu diſcerniren auch wiſſen, daß in Sachen ſo von einer Importantz ſind, darinnen, oder wo ein Definitiv-Urthel zu verfaſſen, ein Correferent verordnet, die Referenten aber jederzeit in der Stille und verſchwiegen gehalten werden. Immaſſen

Gleichwie die Pflicht eines jeden Rath-Secretarii und Cantzley-Bedienten ohne das mit ſich bringet, daß ſie verſchwiegen ſeyn und nichts vor der Zeit ausſchwatzen ſollen, welches denen Partheyen, oder ſonſt zu Schaden gereichen mögte; als hat der Præſident hierauf ſonderbar Obacht

als

zu haben. Da er aber in Erfahrniß brächte, daß einer oder der andere deme nicht nachgelebet, ſelbe ernſtlich zu vermahnen, und im Fall einige Corruption mit Schenckungen vorgangen, oder Partheylichkeit verſpühret würde, Uns um gebührender Abſtellung willen zu berichten. Damit es auch mit denen Sachen, ſo ad referendum gegeben, um ſo vielmehr ordentlich gehalten werde, ſoll alles was ad referendum ausgetheilet, von denen Secretarien in ein ordentliches Referenten-Buch in duplo verzeichnet, eines dem Præſidenten, das andere dem Cantzler, zugeſtellet, und von beeden alles Fleiſſes darauf beobachtet werden, daß die Referenten mit dem Referiren nicht ſaumſeelig, oder auch in Relationibus das Factum ex actis getreulich vortragen und mit Umſtänden hierüber ihr Votum ausführen.

Wann nach ordentlicher abgelegter Relation ein Schluß oder Definitiv-Urtheil gemacht und von den Secretarien aufgeſetzet, ſoll ſelbiges in pleno Conſeſſu abgeleſen, und nachdem es alſo placidirt, von dem Re- oder Correferenten unterſchrieben, die Relation oder Correlation in einem gewiſſen Kaſten aufbehalten, und da man wieder den Re- oder Correferenten ſchlieſſet, die Rationes decidendi abſonderlich verzeichnet, und zu der Re- oder Correlation geleget, ſonſt aber der Modus referendi, wie beym Cammer-Gericht gewöhnlich, obſerviret werden. Es ſoll auch unſer Præſident daran ſeyn, das ein jeder aus Unſern Vicariat-Räthen ſeine Stimme anderſt nicht, dann in ſeiner Ordnung, und auf vorgehende deß

Præſidenten Frage, gebe, einem andern im Votiren nicht eingreiffe, ſondern ein jeder ſein Votum kürtzlich, dem Gerichtlichen Proceſs und Documenten zufolge, nach denen Reichs-Conſtitutionen und gemeinen Kayſerlichen Rechten, formire, damit nicht unbedachtliche Majora oder andere Inconvenienzien, durch eigenſinnige Vota verurſachet werden. Wann jedoch einer bemercken würde, daß ſeine zuvor gegebene Stimme von dem andern nicht recht eingenommen worden, und derentwillen ſich erklären, oder, wo er aus denen Urſachen, ſo durch die nachſtimmende Räthe angeführet, ſeine vorige Meynung ändern, verbeſſern, oder ſonſt was erhebliches ſeinem Voto beyſetzen wolte, das ſoll Ihm mit kurtzem Worten, nach gehaltener Umfrage, zu thun unbenommen ſeyn, und von Unſerm Præſidenten auf beſchehene Anzeige erlaubet und beobachtet werden, auch bevorſtehen, nachgeſtaltſam vorkommender Umſtände nochmahlen umzufragen, darüber ſich ein jeder mit ſeiner Meynung mit wenigen Worten vernehmen laſſen, und was die mehrere Stimmen geben, ausgeſprochen, oder, da die Vota paria wären, von Ihm Præſidenten die majora in Cauſis politicis gemacht, und alſo ein ordentlicher Raths-Schluß, wie oben gemeldet, zu Papier von den Secretarien gebracht, in Cauſis Religionis aber dem Inſtrumento Pacis art. V. §. 20. Verſu Viſitatio Conſilii &c. (n) nachgegangen werden ſolle. So bald die

(n) Es ſagt aber Articulus Inſtr. pacis hiervon in Terminis ſo viel:

Wann

die verfaßte Beſcheide oder Urthel verleſen, und ins Vicariat-Protocoll eingetragen worden, ſoll es

„ Wann aber über dem Verſtand der Reichs-
„ Conſtitutionen und Abſchiede Zweiffel vor-
„ fallen, oder wann in Entſcheidung Geiſt-
„ und Weltlicher Strittigkeiten, ſo unter
„ oberwehnten Partheyen ſich ereignen, aus
„ der Gleichheit derer Aſſeſſorum von beyden
„ Religionen einander widrige Meynungen
„ entſtünden, und zwar alſo, daß die Sa-
„ che anfänglich in völligem Rathe, allezeit
„ aber bey gleicher Anzahl derer von beyden
„ Recht-ſprechenden Richter, wäre unterſu-
„ chet worden, und doch ungleiche Mey-
„ nungen fielen, alſo daß die Catholiſche
„ auf eine, die Augſpurgiſche Confeſſions-
„ Verwandten aber auf die andere Seite
„ hiengen: ſo ſollen dieſe Sachen auf einen
„ allgemeinen Reichs-Tag gelangen. In
„ den Fall aber, daß zwey oder mehr Ca-
„ tholiſche mit einem oder dem andern Aug-
„ ſpurgiſchen Confeſſions-Verwandten Aſ-
„ ſeſſorn, welches auch hinwiederum der an-
„ dern Parthey gelten ſoll, eine Meynung
„ ergriffen: die übrigen aber, welche an der
„ Zahl eben ſo viel ausmachten, ob ſie zwar
„ nicht einer Religion zugethan wären, die
„ andere Meynung erwählten, und daraus
„ eine Uneinigkeit in der Meynung entſtün-
„ de, ſo ſoll auf dieſen Fall die Sache nach

 der

es bey der Cantzley zu Ständen geſchrieben, von beeden Secretarien, als wegen Chur-Bayern zur rechten, und wegen Chur-Pfaltz zur lincken Hand unterzeichnet, und zu Ende in judicialibus: VICARIAT-Gericht / in gratialibus aber: VICARIAT-Cantzley / geſetzet, und das gemeinſame Vicariats-Secret fürgedrucket werden, allermaſſen in mehrbemeldtem Vicariat-Vertrag verſehen, und ſonderbahr der Titulatur halber verglichen worden, daß ſelbige auf gleiche Form auszufertigen, auch an das Vicariat-Gericht von den einkommenden Partheyen zu ertheilen, und anderſt

„ der Cammer-Gerichts-Ordnung entledi-
„ get, und weiter nicht auf den Reichs-Tag
„ verwieſen werden. Und dieſes alles ſoll in
„ Sachen der Stände, die unmittelbahre
„ freye R. Ritterſchafft mit eingeſchloſſen,
„ ſie ſeyn Actores, oder Rei, oder Invenien-
„ ten, beobachtet werden. Da aber unter
„ den mittelbaren Ständen entweder der
„ Kläger oder der Beklagte, oder ein drit-
„ ter Intervenient, der Augſpurgiſchen Con-
„ feſſion zugethan iſt, und gleiche Zahl der
„ Richter, auch beyderſeits Religions-Aſſeſ-
„ ſorn, erfordern wird, ſollen ſolche Gleiche
„ auch geſetzt werden: da aber die Meynung
„ deren gleich fallen ſolte, ſo ſoll die Ver-
„ weiſung auf einen Reichs-Tag nicht ſtatt
„ finden, ſondern der Streit der Cammer-
„ Gerichts-Ordnung nach entſchieden wer-
„ den.

derſt nicht anzunehmen, ſondern da man von einer Parthey den Titul anderſt eingerichtet, befinden würde (o) die alſo eingekommene Schrifft wieder zurück gegeben werden ſolle.

Zu Ausfertigung iſt, vermöge des mehr angeregten Vertrags, ein ordentliches Vicariats-Sigill zu gebrauchen, ſo der Præſident und Cantzler in Verwahrung haben, und da Sachen auszufertigen ſind, herausgeben, und in ihrer beden Anweſenheit durch einen Secretarium ſolches Sigill auf die expedirte und zu Ständen geſchriebene Beſcheide, Decret und anders drucken laſſen werden.

Gleich-

(o) Es iſt aber ſolches nicht dahin zu verſtehen, als ob auf allen Rubriquen der einzugebenden Schrifften, die vollkommene Titulatur beeder Durchlauchtigſten Churfürſten neben einander geſetzt werden müßte, als welches zu viel Spatium auf denen Schrifften, die nur in Quart-Form zuſamm-gelegter exhibirt werden, einnehmen würde, ſondern es iſt dahero erlaubet, die Inſcription nur ſo einzurichten:

An

Jhro Churfürſtl. Durchl. in Bayern und Churfürſtl. Durchl. zu Pfaltz, als in Landen des Rheins, Schwaben und Fränckiſchen Rechtens, Großmächtige Fürſehere und VICARIOS.

unterthänigſte Klage (Exception) (Replic) cum petito humillimo pro &c.

Woben ſonderlich auch die Agenten noviter ſub 10. & 20. Febr. nup. durch zwey gemeine Beſcheide dieſes hohen Vicariat-Gerichts wiederholter erinnert worden, ſub pœna ordinationis Cæſareæ de 4. Octobr. 1667. denen Exhibitis alle derzu gehörige Beylagen, zu Verhütung

Gleichwie beeden Secretarien die Regiſtratur und Taxator-Amt auch anvertrauet wird, alſo ſollen ſie, wie auch die Cantzelliſten, zu gebührender Geheimhaltung angemahnet, und hierauf von Præſidenten und Cantzler fleißige Obacht gehalten werden.

Viel Advocaten, Procuratores und Agenten zu dieſem Vicariat-Gericht anzuſtellen, ſie zu examiniren, wie ſonſt beym Cammer-Gericht und Reichs-Hof-Rath gebräulich, erachten wir darum unnöthig, weil auf ſolchem Fall, da es ad Interregnum kommen ſollte, zu hoffen, es werde nicht lange Anſtand haben, das ein Haupt im Röm. Reich erwählet, und dann das Vicariats Gerichte wiederum aufgehoben kan werden. Jedoch hat der Præſident und Cantzler gleichwohl auch darob zu halten, daß einige Advocaten, Procuratores oder Agenten, ſo bey dem Vicariats-Rath ſich gebrauchen laſſen wollen, ehrliche und qualificirte Perſonen ſeyn, welche dann auch hier-

über

hütung Confuſion, jederzeit anzuhefften und keine Schrifften ohne dem Nigro gleichlautende Rubriquen, worauf das genus actionis benennet und der Innhalt ihres petiti kurtz und nervoſe exprimirt, zu übergeben. Maſſen dieſes ihr, der Agenten Amt erfordert, und ihnen nicht frey ſtehet, ſolche ſchlechterdings zu exhibiren, wie ſie ihnen von denen Partheyen oder deren Advocaten zugefertiget werden, auch nicht der Advocat, der die Schrifft concipirt, ſondern der Agent, es zu verantworten hat, wann darinn ein Fehler vorgehet. Wie dann deßwegen keine Parthey ſchuldig, ihre von einem andern Advocaten gefertigte Schrifften dem Agenten, zuſammt der ordentlichen Rubrique zu lieffern, ſondern der Agent ſolche ſelbſt zu machen verbunden iſt.

über in eine Pflicht genommen werden, einer Parthey aber unverwehret ſeyn ſolle, ſelbſt einen eigenen Advocaten oder Agenten alldahin, wo das Reichs-Vicariats-Gericht angeſtellet iſt, auf eigene Koſten zuſchicken, welche ihre Sachen ſollicitiren mögen. (p) Und dieſes iſt, was Wir, als des Römiſchen Reichs, in Landen des Rheins, Schwaben und Fränckiſchen Rechtens VICARII verordnen, daß bey unſerm Vicariat-Gericht beobachtet werden ſolle, dem dann nachzukommen Unſer Befehl und Meynung iſt. Behalten uns aber bevor, ſolche Ordnung jederzeit, nach befindenden Umſtänden annoch zu ändern, zu mindern, oder zu mehren. Zu Urkund deſſen Wir auch dieſe Unſere Reichs-Vicariats-Ordnung mit eigenen Händen unterſchrieben und unter Unſerm Vicariats-Sigill verfertigen laſſen. Geſchehen ꝛc. ꝛc.

Lit. A.

(p) Verſtehet ſich von denen Ständen des Reichs, welchen allein, nicht aber Privat Partheyen, das Recht zukommt, ihre eigene abgeordnete Reſidenten oder Agenten zuſchicken, die aber ſodann auch der Ordnung, wie die ordinari Agenten, allein die præſtationem juramenti procuratorii & calumniæ ausgenommen, unterworffen ſind, und ſich ex loco judicii nicht wieder entfernen und abreißen dörffen, ſie haben dann vorher einen andern Agenten ad acta ſubſtituirt und genugſam bevollmächtiget. Anderer Partheyen Sachen aber müſſen alle von einem ordinari und geſchwohrnen Agenten unterſchrieben, und dieſer von ihnen ad acta bevollmächtiget werden, ſo daß es nicht in der Partheyen Willkühr ſtehet, ob ſie die Producta allein ſelbſt unterſchreiben, oder durch die Agenten ſubſcribiren laſſen wollen. conf. Reichs-Hoff-Raths-Ordnung Ferd. III. Tit. VII. §. 6. 7. 8. & 9. item Uffenbach: vom Reichs-Hoff-Rath Cap. VII. Sect. 2. ſubſect. 1. § 4.

Lit. A.

FORMULA JURAMENTI.

Dn: Dominorum Præſidis, Cancellarii & Aſſeſſorum.

Ihr ſollet geloben und ſchwöhren einen Eyd dem Durchlauchtigſten Fürſten und Herrn, Herrn CARL ALBRECH in Ober- und Nieder-Bayern auch der Obern Pfaltz Hertzog, Pfaltz-Graff bey Rhein, des Heil. Römiſchen Reichs Ertz-Truchſeß und Churfürſten, Land-Grafen zu Leuchtenberg. ꝛc.

Dann

Auch dem Durchlauchtigſten Fürſten und Herrn, Herrn CARL PHILIPP, Pfaltz-Grafen bey Rhein, des Heil. Römiſchen Reichs Ertz-Schatzmeiſter und Churfürſten; in Bayern, zu Jülich, Cleve und Berg Hertzogen, Fürſten zu Mörß, Grafen zu Veldenz, Sponheim, der Marck Ravensburg, Herrn zu Ravenſtein, ꝛc.

Als

Als in Landen des Rheins, Schwaben und Fränckiſchen Rechtens Gemeinſamen Reichs-VORSEHERN und VICARIIS, getreu, gehorſam und gewärtig zu ſeyn, bey dieſem angeſetzten Reichs-Vicariat-Gericht, worzu ihr nun angeſtellet werdet, die unpartheyiſche Gerechtigkeit an euren Ort adminiſtriren zu helffen, auch euch auf einige Weiſſe hievon nicht abwendig machen zu laſſen, ſondern nach eurem Verſtand dasjenige zu Urtheilen, und mit allem ſchuldigen Fleiß zu beobachten, was in den Reichs-Conſtitutionen, Cammer-Gerichts-Ordnung, ſonderbahr in dem jüngſten Reichs-Abſchied de Anno 1654. verordnet, wie nicht weniger in der aufgerichteten VICARIATS-Raths-Ordnung enthalten iſt, auch die Raths-Geheimnüſſe biß in euren Tod zu verſchweigen, und alles das zu handlen und zu thun, was ein getreuer Rath und Diener zu thun ſchuldig und verpflichtet iſt.

Lit. B.

Lit. B.

SCHEMA SESSIONIS.

Jhro Excellenz,
Herr Graf Truchſeß von Zeyl,
Gemeinſamer PRÆSIDENT.

Jhro Excell. Herr Baron von Eſch, Gemeinſamer Cantzler.	Tit. Herr Aſſeſſor, Graf Fugger von Kirchheim.
Tit. Herr Aſſeſſor, von Kiſtler.	Tit. Herr Aſſeſſor, von Schroff.
Tit. Herr Aſſeſſor, von Kreittmayr.	Tit. Herr Aſſeſſor, von Reigersberg.
Tit. Herr Aſſeſſor, von Amman, Aug. Conf.	Tit. Herr Aſſeſſor, von Herttenſtein, Aug. Conf.
Herr Secretarius, Faber.	Herr Secretarius, Bernardi.

Lit. C.

Nota: Auf dieſe Art pflegen zwar ſámmtliche Herren Aſſeſſores an der Tafel bey Gericht, und zwar in Krafft des §. 1. dieſer Hof-Gerichts-Ordnung, würcklich zu ſitzen, der eigentliche Rang aber und Alternation im Votiren, gehet nach Maaß-Gaab deß §. 3. hujus ordinationis, in der Ordnung, wie Sie infra in codice Titulari nacheinander numerirt ſind.

Lit. C.

FORMULA JURAMENTI.

derer aufgenommenen Agenten.

JHr ſollet geloben, und einem Eyd zu GOtt ſchwören, daß ihr die Partheyen, Dero Sachen ihr bey dieſem Reichs-Vicariat Hof-Gericht zu handeln annehmet, mit gantzem und rechtem treuen meynen, in ſolchen Sachen, nach Eurem beſten Verſtändniß, den Partheyen zu gut, mit Fleiß fürbringen und handeln, und darinn wiſſentlich keinerley falſch, Gefährde oder Unrecht brauchen, noch gefährliche Schub und Dilation, zu Verlängerung der Sachen, ſuchen, und das, die Partheyen zu thun, oder zu ſuchen, nicht unterweiſen, auch mit denen Partheyen keinerley Vorgeding, oder Vorwort machen, einen Theil von der Sach, deren ihr im Rechten Redner ſeyet, zu haben oder zu erwarten. Auch Heimlichkeit und Behelff, ſo ihr von denen Partheyen empfangen, oder Unterrichtung der Sachen, die ihr von ihnen ſelbſten mercken werdet, Euren Partheyen zu

zu Schaden niemand offenbahren, dieſes höchſte Vicariat-Gericht, und welche demſelben vorgeſetzet, mit allgeziemenden Reſpect ehren und fördern, vor ſelbigem Ehrbarkeit gebrauchen, und Läſterung bey Poen, nach Ermäßigung deß Vicariat-Gerichts, euch enthalten: darzu auch die Partheyen über den Lohn der euch, nach laut der recipirten Reichs-Hoff-Raths Tax-Ordnung gebühret, mit Mehrung oder anderm Geding nicht beſchwehren, oder erhöhen ſollet, und ob des Solds oder Lohns halben zwiſchen euch und denen Partheyen Irrungen und Spen entſtünden, wie es bey dieſem Reichs-Vicariat-Hoff-Gericht, auf vorkommen, rechtlich entſchieden wird, des begnügig zu ſeyn, und es dabey bleiben zu laſſen; übigens, daß ihr auch der Sachen, ſo ihr euch angenommen, oder noch annehmen würdet, ohne redliche Urſach, und deß Rechten Erlaubnuß, nicht wollet entſchlagen, ſondern Euren Partheyen getreulich, biß zu Ende des Rechten handlen wollet, ohne alle Gefährde.

II. Er-

II.

Erneuerte Reichs-Hof-Cantzley TAX-Ordnung/

Vom 6. Januarii Anno 1659.

Wie ſolche damahls von Chur-Mayntz zum Reichs-Hof-Cantzley-Tax-Amt gegeben, und bißhero daſelbſt beſtändig obſerviret, mithin dermalen auch bey jetzig Hoch-preißl. Reichs-Vicariat-Hof-Gericht in Landen des Rheins, Schwaben und Fränckiſchen Rechtens, in Sachen vor daſſelbe gehörig, pro norma recipiret und angenommen worden.

	Gulden
Für einen Fürſten-Brief, ohne Unterſcheid der Nation, = Tax	12000
Subſcription Regal für den Vice-Cantzler,	1200
Dem Secretario, - -	600
Cantzley-Jura, - - -	1200
Für das Fürſtl. Prædicat Durchleuchtig, = =	6000
Subſcription Regal dem Vice-Cantzler,	600
Secretario, - -	300
Cantzley-Jura, - -	600
Für einen Marcheſen-Brief, -	6000

		Gulden.
Dem Vice-Cantzler,	ſ	fl. 600
Secretario,	- -	300
Cantzley-Jura,	- -	600
Für einen Grafen-Brief,	ſ	4000
Dem Vice-Cantzler,	ſ	600
Secretario,	ſ ſ	300
Cantzley-Jura,	-	400
Fürs Prædicat Hoch- und Wohlgebohrn,	ſ ſ	400
Dem Vice-Cantzler,	- -	36
Secretario,	- - -	18
Cantzley-Jura,	ſ ſ ſ	100
Fürs Prædicat Wohlgebohrn,	ſ	200
Dem Vice Cantzler,	ſ	24
Secretario,	- ſ	12
Cantzley-Jura,	ſ ſ ſ	50
Für ein Frey-Herrn,	ſ	2000
Dem Vice Cantzler,	ſ	300
Secretario,	ſ ſ	150
Cantzley-Jura,	ſ ſ	200

Pro Nota.

In allen dieſen Expeditionibus kommen zwar für die Guldne Bull 40. Ducaten, und vors Macher-Lohn 6. Ducaten ein, es bleibt aber zu der Parthenen Belieben geſtellt, ob ſie die Bull oder aber das Sigill haben wollen, auf dieſen letzteren Fall ſie dann die Libells-Unkoſten, als 12. fl. und 1. fl. 30. Kreutzer vors Capſel, zu zahlen ſchuldig.

Ein

Ein Ritter=Brief,	= =	fl. 300
Vice-Cantzler,	= =	60
Secretario,	- -	30
Jura Cancellariæ,	- -	70
Freyheit ſich, Edel von einem Ort zu ſchreiben,	=	100
Vice-Cantzlern,	= -	18
Secretario,	- - -	9
Jura Cancellariæ,	-	21

Pro Nota.

Wann ein Graf=oder Herrſchafft, auch andere Güter, zum Fürſtenthum, Grafſchafft, Herrſchafft oder adelichem Freyſitz, erhöhet wird, ſoll jedes nach obgeſetzten Tax ad alterum tantum æſtimiret werden.

Eine Nobilitation, und zwar nur ein Helm in communi forma,		130
Vice-Cantzler	- -	36
Secretario,	- - -	18
Cantzley=Jura,	- -	40
Eine neue Nobilitation mit zwey Helmen oder ſo zu einer alten Nobilitation, die ſonſt nur einen Helm hat, noch einer per unionem oder durch neue Bewilligung kommt, wird obbeſagter Tax vermehrt mit	= =	100
Vice-Cantzler,	- -	18
Secretario,	- - -	9
Cantzley=Jura,	- -	21

Pro Nota.

Kommt zu ſolcher Nobilitation von unten ſpecificirten Privilegiis eines oder mehr darzu, ſo wird die bey demſelben ausgeſetzte Tax und Jura auch nach Proportion darzu geſchlagen und vermehret, maſſen dann ſolche Privilegia und Freyheiten in den Relationen ſpecificiret und in Rechnungen expreſſe eingebracht werden ſollen.

Confirmatio Nobilitationis und Melioratio des Wappens ohne Zuſatz eines neuen Helms und andern Freyheiten,

Tax	=	=	fl. 100
Vice-Cantzler,	=	=	18
Secretarius,	=	=	= 9

Denominatio ſich, Von, Auf, oder Zu, ſchreiben.

Tax		=	30
Vice-Cantzler,	-	-	6
Secretario,	-	-	- 3
Jur. Cancell.	-	-	6

Pro Nota.

Exemptio Perſonalis, oder Burgerlichen Amt, Fori, Roth War Freyheit, Schutz und Schirm, Schad-loß Brief, Salvaguardia, Jus emigrandi, Bona emendi & Caſtra ædificandi, jeder an Tax und Juribus, als jetztgedachte Denomination, wann auch gleich ein oder anders abſonderlich ausgefertiget werden ſolte. Woferne auch Brüder dem Diplomati, es ſeye nun gleich was Stands

oder

oder Privilegien da wollen inſeriret werden ſolten, ſo ſolle zwar der erſtere die völlige obbenannte Tax, Jura und andere Gebühr, die andere Brüder aber, ſo viel deren ſeyn, ein jeder allein ein Drittel derſelben zahlen, hingegen aber ſolle es mit den Vettern und Collateralen, alſo noch fürter, wie bißhero, obſerviret werden, daß nemlich ein jeder, ſo viel ihrer in einem Privilegio inſerirt werden, und unter ihnen kein Bruder iſt, ſo viel zahlen ſolle, als wenn er abſonderlich erhebt worden.

Ein Palatinat in ſolida forma, Tax			fl. 200
Vice Cantzler,	-	-	36
Secretario,	-	-	18
Cantzley Jura,	-	-	50

Pro Nota.

Wird ein Palatinat in ſolida forma ad deſcendentes, jedoch ad certam generationem & numerum perſonarum, gegeben, ſo iſt die Tax und Jura dafür wenigſt dreyfach, wobey die Clauſul jedesmal zu annectiren, dafern ſie ſich darzu qualificiren werden: Kommen aber andere, in dieſer Rolle hin und her ſpecificirte Privilegia mehr, als ſonſt bräuchlich iſt, darzu, ſo ſolle auch die Tax und alles nach der ausgeſetzten Summ augmentirt werden. Was für ein hohes Palatinat, ſolches iſt aus den alten Büchern zu ziehen.

Nota.

Wann von obbemeldten Privilegien, oder Stands-Werbung eine Renovation geſucht

wird, kommt der halbe Theil der ausgeſetz-ten Tax und Jurium dafür

Geheimen Raths-Titul, Tax	fl.	200
Vice Cantzlern,		30
Secret.		15
Cantzley-Jura.		45
Reichs-Hof-Raths-Titul, Tax		100
Vice-Cantzler,		18
Secret.		9
Cantzley-Jura,		21
Kayſerlicher Dienſt-Brief, Tax		50
Vice-Cantzler,		12
Secret.		6
Jur. Cancell.		18
Burgerlicher Wappen-Brief mit Löwen und Cron		40
Jura,		12
Equites auratos creandi facultas, Tax		500
Vice-Cantzler,		40
Secretario,		20
Jura Cancell.		100
Nobiles creandi facultas, Tax		300
Vice-Cantzler,		36
Secretario,		18
Jura Cancell.		70
Für eines Artzt Privilegium, Tax		60
Jura,		10

Han-

Hof-Frey-heiten vor ein	Handelsmann, Tax	fl. 80
	Jura, - -	24
	Handwercksmann, Tax	50
	Jura, -	15
	Eine gantze Zunfft, Tax	200
	Vice-Cantzler, -	18
	Secret. -	9
	Jura Cancell. -	50

Patriciat-Tax - - -	1000
Vice-Cantzler, - -	48
Secret. - -	24
Jur. Cancell. - -	76
Doctorat-Tax - -	200
Vice-Cantzler, - -	12
Secret. - -	6
Jura Cancell. -	24
Poetæ Laureati creatio. Tax	50
Jura - -	20
Notariat, Tax -	25
Ætatis venia, für ein Fürſten	2000
Vice-Cantzler, -	60
Secret. - -	30
Jura Cancell. - -	100
Ætatis venia, für einen regierenden Grafen = =	500
Vice-Cantzler, - -	36
Secret. - - -	18
Jura. - -	70
Ætatis venia, für einen Frey-Herrn	200
Vice Cantzler, - -	24

	Secret.	fl. 24
	Jura.	50
Primo genitura.	Für einen Fürſten	5000
	Vice-Cantzler,	300
	Secret.	150
	Jura.	300
	Für einen Marcheſen,	2000
	Vice-Cantzler,	300
	Secret.	150
	Jura.	200
	Für einen Grafen,	1000
	Vice-Cantzler,	150
	Secret.	50
	Jura.	100
Legitimatio ad honores.	Wanns Fürſten-Kinder,	3000
	Vice-Cantzler,	150
	Secret.	50
	Jura.	150
	Für einen Grafen,	1500
	Vice-Cantzler,	150
	Secret.	50
	Jura.	100
	Für einen Frey-Herrn,	300
	Vice-Cantzler,	36
	Secret.	18
	Jura.	50

Für

Legitimatio ad honores.	Für adeliche Kinder,	fl. 150
	Vice-Cantzler, -	24
	Secret. - -	12
	Jura. -	45
	Für Bürgerliche und andere Kinder, Tax	60
	Jura. - -	18
Reſtitutio ad honores,		60
Jura. - - -		18

Pro Nota.

Hierbey iſt auch qualitas Perſonarum zu obſerviren, und nach Proportion eines jeden Stands und Perſon zu taxiren.

Protectorium.	Für ein Fürſten, =	500
	Vice-Cantzler, -	24
	Secret. -	12
	Jura. - -	78
	Für ein Grafen, =	200
	Vice-Cantzler, -	18
	Secret. -	9
	Jura. - -	36
	Für ein Frey-Herrn,	80
	Jura. - -	24
	Für ein Commun, Stifft, oder geſamte Reichs-Stadt aus den Vornehmſten,	300
	Vice-Cantzler, -	24
	Secret. - -	12
	Jura. - -	88

Für

Protectorium.	Für ein kleine Reichs-Stadt	150
	Vice-Cantzler,	18
	Secret.	9
	Jura.	36
	Für ein Burger.	30
	Jura.	9
à Banno. Abſolutio.	Für einen Fürſten,	2000
	Vice-Cantzler,	150
	Secretario,	50
	Jura,	150
	Für einen Grafen,	500
	Vice-Cantzler,	36
	Secretario,	18
	Jura,	80
	Für einen Freyherrn,	300
	Vice-Cantzler,	36
	Secretario,	18
	Jura,	60
	Für eine fürnehme Reichs-Stadt,	2000
	Dem Vice Cantzler,	150
	Secretario,	50
	Jura,	150
	Für eine Ritterſchafft, Commun, oder kleine Reichs-Stadt,	1000
	Vice-Cantzler,	60
	Secretario,	30
	Jura,	100

Univerſitatis Erectio. -	2000
Vice-Cantzler, -	150
Secretario, - -	50
Jura Cancell. - -	150
Gymnaſii Erectio -	1000
Vice-Cantzler, - -	60
Secretario, -	30
Jura Cancell. - -	100
Monetandi Privilegium, -	2000
Vice-Cantzler, - -	150
Secretario, - -	50
Jura Cancell. -	150
Druckerey-Privilegium -	400
Vice-Cantzler, -	36
Secretario, -	18
Jura Cancellariæ, -	120
Impreſſorium von jedem Jahr, -	2
oder nach geſtalt des Operis,	3
Moratorium von jedem Jahr, -	20
Retractus & Emptionis Primæ jus,	1000
Citatio	Von jedem Tax 16.
Inhibitio	
Compulſoriales	
Mandatum Arctius	
Executoriales	
Commiſſiones, offen und verſchloſſen.	

(q) Geſuch-

(q) Nachdem von Simplicibus Reſcriptis, ex gr. de ſolvendo, promotorialibus vel pro informatione in dieſer Tax-Roll kein beſonderer Tax benennet iſt,

Geſuchter Belehnung Documentum	fl.	10
Servitutis præſtitæ Teſtimonium	-	6
Kayſerl. Patent und Gleit für Gewalt zum Rechten	- -	10
Patent keinen Eintrag zu thun	-	12
Patent zu Kriegs-Werbung	-	24
Patent contra die Unterthanen	-	9
Gehorſam Brieff	- -	4
Gelait und Paß-Brieff	-	22
Paß-Brieff für einen Handelsmann	-	9
Gemeiner Paß-Brieff	-	4
Indult zur Lehen-Empfängnus für ein Fürſten jedes Monaths	-	15
Für ein Grafen oder Frey-Herrn jedes Monaths	- -	10

Pro

iſt, ſo gehet es hierinnfalls nach der Reichs-Hoff-Raths Obſervanz, daß nehmlich vor ein ſolch Reſcriptum der Tax nur mit 3. fl. bezahlt werden darff, wann aber ſolche zugleich eine Clauſulam inhibitionis in ſich haben, doppelt ſo viel, als vor die à part und offen darzu verlangende Copia, wie vor all andere Abſchrifften und Concluſa vom Bogen 30. kr. auf Pergament geſchrieben aber vom Blat 1. fl. Für eine gemeine Vidimation 2. fl. Für eine Vidimation ſub Aquila aber 3. fl. nicht weniger werden alle lateiniſche Expeditiones noch ſo hoch taxirt, und ingleichen ſollen auch alle Jüdiſche Expeditiones mit doppelter Tax belegt werden, conf. Uffenbach Cap. XX.

Pro Nota.

Hiebey iſt zu wiſſen, daß die teutſche Fürſtliche Belehnungen keinen Tax, ſondern nur allein die Hoff-Aemter bezahlen, da aber der Fall komt, daß ein ſolches Lehen oder Regal nach Abſterben einer Linie auf eine andere fallen thut, iſt zum erſtenmal, nach Beſchaffenheit des Lehens, davon eine gewiſſe Tax und Jura zu bezahlen, und ſollen in ſolchen Fällen der Taxator und Gegenſchreiber jedesmals eine proportionirte Lehen-Tax auffſetzen, jedoch auch vorhero, ehe ſolche den Partheyen angeſetzt wird, mit dem Herrn Reichs-Vice-Cantzler hieraus communiciren, und ſich eines gewiſſen vergleichen. So offt von obbeſagten und folgenden Sachen Renovationes und Confirmationes geſucht werden, iſt jedesmals der halbe Tax und Jura zu bezahlen.

Precum Primariarum ratione, wie auch ſo viel Privilegiorum Confirmationes und Feudorum Renovationes betrifft bleibt es dißfalls bey denen gewöhnlichen Tax Amts-Büchern, was aber nachfolgende Sachen, als

De non appellando Privilegia
Fori Electioris
Jahrmärckt
Niederlagen
Nachſteuer
Zoll
Weeg-Geld
Prorogationes derſelben
Kayſerlicher Conſens über Wittumb

Con

Conſens, Lehen zu verkauffen
Conſens-Gelder auf Lehen zu nehmen
Expectans darauf
Præſentationes zu einer Stadt-Mauer
Herren-Lehen-Pfründ
Confirmationes

Teſtamentorum
Fidei Commiſſorum.
Dotis.
Donationis.
Tutoriorum.
Curatoriorum.
Erb-Vereinigung.
Vertrag.
Statuten.
Ordnungen.
Pfand-Verſchreibungen.

und andere dergleichen Contractus betreffen thut, nachdem allen hierinnen keine determinirte Tax ausgeſetzt werden können, ſo ſolle ſich der Taxator und der Tax-Gegen-Schreiber jederzeit in dergleichen Fällen nach dem Innhalt deß Petiti, auch nach Beſchaffenheit der Orten und Perſonen, wie weniger nicht, nach der Summa und Valors richten, bevorab auch die vorige Tax-Lehen hierinnen, der Proportion nach, pro norma halten, und bey Taxirung dergleichen Sachen, jedesmals auch, an ſtatt Ihrer Churfürſtl. Gnaden zu Maynz, mit dem Reichs-Vice-Cantzlern, oder, wann derſelbe anderer Geſchäfften halber verhindert, mit dem Geheimen Secretario hieraus com-

communiciren, und ſich mit Ihnen eines gewiſſen vergleichen.

So offt begehret wird, daß obgedachte Privilegia Libells-weiſe in Sammet eingebunden werden ſollen, kommt jedesmals

dafür Tax	- -	fl. 12.
Capſel-Geld,	- -	1. 30.

Signatum Würtzburg, unter mehr höchſt gedacht Ihro Churfürſtl. Gnaden zu Mayntz eigenhändiger Subſcription und aufgedrucktem Cantzley-Secret, den 6. Tag Januarii Anno 1659.

Johann Philipp E. M. E.

Nota.

Gleichwie hier oben in verſchiedenen Sachen bey Reichs-Hof-Rath ſelbſt kein gewiſſes ausgeworffen werden können, alſo bleibt es nicht nur hierinnfalls auch bey Eines höchſt-preißlichen Reichs-Vicariat-Hof-Gerichts und Tax-Amts, nach geſtalt jeder Special Sache, billichen Ermäßigung, ſonden es dörffte auch, in mehr andern oben ausgeworffenen Sachen, wo dieſe Chur-Mayntziſche Tax-Roll nicht gäntzlich pro norma beybehalten werden kan, noch bey der Reichs-Cantzley ſelbſt obſerviret worden iſt, künfftig noch ein gewiſſeres ſtatuirt und determinirt werden.

III.
Codex Titularis.
Graviſſimi hujus Archi-Dicaſterii,
Mit Anzeig
Eines jeden dermaligen Quartiers.
Und zwar

1.
Des Herrn Præſidenten.

Dem Hochgebohrnen Grafen und Herrn Herrn Johann Jacob, des Heil. Römiſchen Reichs Erb-Truchſeſſen Grafen zu Zeyl, Frey-Herrn auf Waldburg Herrn zu Wurzach, Marſtetten, Altmannshoffen, Wolffegg und Waldſee ꝛc. ꝛc. Eines höchſtpreißlichen Reichs-Vicariat-Hoff-Gerichts in Landen des Rheins, Schwaben und Fränckiſchen Rechtens höchſt-anſehnlichen Præſidenten, dann des Reichs-Gräflichen Collegii in Schwaben Condirectorn.

Log. in Gräfl. Fugger Wöllenburgiſchen Hauß am Weinmarckt.

2.
Herr Cantzler.

Dem Frey-Reichs-Hoch-wohlgebohrnen Herrn, Herrn Carl Anton Joſeph Freyherrn von Eſch, Herrn von Langwieſen; Ihro Chur-fürſtl. Durchl. zu Pfaltz Geheimen Rath, Cammerer, und des Chur-Pfältziſchen Judicii delegati

in

in Cameralibus Præſidenten, dann des höchſtpreiß-
lichen Reichs-Vicariat-Hoff-Gerichts in Landen
des Rheins, Schwaben und Fränckiſchen Rech-
tens hochanſehnlichen Cantzlern.

Log. im Tempereiſchen Hauß in der Heil. Creu-
tzer Gaſſe.

3.

Herr Aſſeſſor, Graf Fugger.

Dem Hochgebohrnen Herrn, Herrn Ca-
jetan Joſeph Fugger, des Heil. Röm. Reichs
Grafen von Kirchberg und Weiſſenhorn, Herrn
der Reichs-Herrſchafft Kirchheim, dann der
Herrſchafften Schmiechen und Türckenfeld ꝛc.
Jhro Churfürſtl. Durchl. in Bayern, Cäm-
merern, und dero hohen Ritter-Ordens St. Ge-
orgii Rittern; des höchſt-preißlichen Reichs-
Vicariat-Hoff-Gerichts in Landen des Rheins,
Schwaben und Fränckiſchen Rechtens gnädigſt
verordneten Aſſeſſori.

Log. im Jlſungiſchen Hauß bey St. Stephan.

4.

Herr Aſſeſſor, von Schorff.

Dem Wohlgebohrnen Herrn Johann
Adam von Schorff, des höchſtpreißlichen Reichs-
Vicariat Hof-Gerichts in Landen des Rheins,
Schwaben und Fränckiſchen Rechtens gnädigſt
verordnetem Aſſeſſori, wie auch Jhro Churfürſtl.
Durchlaucht zu Pfaltz Regierungs- und Ober-
Appellations-Gerichts-Rath.

Logirt wie Herr Cantzler.

5.

Herr Aſſeſſor, von Kiſtler.

Dem Wohlgebohrnen Herrn Frantz Joſeph von Kiſtler, J. U. D. des höchſt-preißlichen Reichs-Vicariat-Hof-Gerichts in Landen des Rheins, Schwaben und Fränckiſchen Rechtens gnädigſt verordnetem Aſſeſſori, wie auch Ihro Churfürſtl. Durchlaucht in Bayern Hof- und Legations-Rath.

Logirt im Bernetiſchen Hauß aufm Weinmarckt.

6.

Herr Aſſeſſor, von Reigersberg.

Dem Wohlgebohrnen Herrn Johann Ignati von Reigersberg, Herrn zu Randeck, des höchſt-preißlichen Reichs-Vicariat-Hof-Gerichts in Landen des Rheins, Schwaben und Fränckiſchen Rechtens gnädigſt verordnetem Aſſeſſor, wie auch Ihro Churfürſtl. Durchlaucht zu Pfaltz Truchſeß und Regierungs-Rath.

Logirt wie Herr Cantzler.

7.

Herr Aſſeſſor, von Kreittmayr.

Dem Wohlgebohrnen Herrn Aloyſio von Kreittmayr, des höchſt-preißlichen Reichs-Vicariat-Hof-Gerichts in Landen des Rheins, Schwaben und Fränckiſchen Rechtens gnädigſt verordnetem Aſſeſſori, wie auch Ihro Churfürſtl. Durchlaucht in Bayern Hof-Rath.

Logirt im goldenen Adler.

8. Herr

8.

Herr Aſſeſſor, von Amman.

Dem Wohlgebohrnen Herr Leonhard von Amman, J. U. L. des höchſt-preißlichen Reichs-Vicariat-Hof-Gerichts in Landen des Rheins, Schwaben und Fränckiſchen Rechtens gnädigſt verordnetem Aſſeſſori, des Heil. Röm. Reichs Freyen Stadt Augſpurg Raths-Conſulenten und Aug. Conf. Scholarchæ.

Logirt im Langenmanteliſchen Hauß im Catharinä Gäßlein.

9.

Herr Aſſeſſor, von Herttenſtein.

Dem Wohlgebornen Herrn Ludwig Bartholomäo von Herttenſtein, J. U. L. des höchſt-preißlichen Reichs-Vicariat-Hof-Gerichts in Landen rc. gnädigſt verordnetem Aſſeſſori, des Heil. Röm. Reichs Freyen Stadt Augſpurg Raths-Conſulenten und Deputato zu denen Reichs- und Craiß-Conventen.

Log. im Ammanniſchen Hauß an Brod-Marckt.

Reichs-Vicariats-Hoff-Cantzley.

Herr Secretarius Faber.

Dem Wohl-Edelgebornen Herrn Johann Nicolao Faber, des höchſt-preißlichen Reichs-Vicariat-Hof-Gerichts in Landen des Rheins,

Schwaben und Fränckiſchen Rechtens gnädigſt verordnetem Secretario, Taxatori und Regiſtratori, wie auch Jhro Churfürſtl. Durchlaucht in Bayern Rath und Ambergiſchen Regierungs-Secretario.

Log. in der Halle.

Herr Secretarius Bernardi.

Dem Wohl-Edelgebohrnen Herrn Frantz Bernardi, des höch-preißlichen Reichs-Vicariat-Hof-Gerichts in Landen des Rheins, Schwaben, und Fränckiſchen Rechtens gnädigſt verordnetem Secretario, Taxatori und Regiſtratori, wie auch Jhro Churfürſtl. Durchl. zu Pfaltz Ober-Appellations-Gerichts-Secretario.

Logirt im ſo genannten Stockhauß hinterm Wein-Stadel.

Cancelliſten und Ingroſſiſten.

Herr Albrecht Lutz, Chur-Bayriſch.
= Frantz Helm, Chur-Pfältziſch.
= Simon Heckenſtaller, Chur-Bayriſch.
= Carl Zuccarini, Chur-Pfältziſch.

Thürhüter.

Herr Matthias Friederich Weidmann, Reichs-Vicariats-Herorld und des höchſtpreißlichen Vicariat-Hoff-Gerichts-Thürhüter.

Cantzley-Diener.

Samuel Jaider.

CATALOGUS.

derer Herren Agenten.

Herr Joſeph Anton Laub, Comes Palatinus Cæſareus, dann des höchſtpreißlichen Reichs-Vicariat-Hof-Gerichts beſtellter Agent
Juravit den 6. Febr. 1741.
Logirt im Heckingeriſchen Hauß im Spengler Gäßle.

Herr Johann Philipp Gullmann, des höchſtpreißlichen Reichs-Vicariat-Hof-Gerichts beſtellter Agent.
Aug. Conf. Juravit eod.
Logirt im Gullmänniſchen Hauß in der Juden Gaſſe.

Herr Frantz Xaverre Krauß, J. U. Ltus & reliqua.
Juravit eodem.
Log. im Göldenen Creutz beym Klincken Thor.

Herr Johann Sebaſtian Weiß, ꝛc.
Juravit den 20. Febr. 1741.
Logirt in eigenem Hauß in der Winter Gaß.

Herr Theodor Ulrich Nübling, ꝛc.
Aug. Conf. Juravit eodem:
Log. in der Jacobs-Pfründ bey Hrn. Schorer.

Herr Johann Jacob Steeb, ꝛc.
Juravit eodem.
Log. bey dem Dom-Capiteliſchen Herrn Syndico in der Jeſuiten Gaß.

Herr Maximalian Precht, ꝛc.
Juravit eodem.
Logirt im Langenmanteliſchen Hauß auf St. Stephans Platz.

Herr Johann Andreas Brandhoffer, J. U. Ltus &c. Aug. Conf.
Juravit den 13. Martii 1741.
Logirt im Greiffiſchen Hauß an der Juden Gaß.

Herr Ignatius Andreas Friedel, ꝛc.
Juravit den 11. April 1741.

Ego Frantz Chriſtoph Ludwig Land, des höchſtpreißlichen Reichs-Vicariat-Hof-Gerichts beſtellter Agent, wie auch Verſchiedener Hoch- und Löblicher Reichs-Stände Rath, Aug. Conf.
Juravit den 6. Febr. 1741.
Logirt im Gullmänniſchen Garten nächſt dem Franciſcaner Cloſter.

Regis Catholici in Regnum BOHEMIÆ, quod habet annexam Prærogativam ELECTORATUS, Prætenſio.

REx Catholicus, cui, poſt maturum examen, conſtans opinio eſt, adeſſe ſibi evidens jus ad omnia dominia, quæ ex hereditate Avorum ſuorum poſſidebat, morte præventus Carolus Sextus Imperator; Attamen præferens quietem publicam, & optimam Suam amicitiam, quam exercuerat cum Venerabili Corpore Germanico, noluit quidquam progredi, quo crederetur conturbari univerſalis requies, vel quo poſſet detineri, aut mora imponi Imperii quieti, & brevitati majori novæ Electionis: Imò potiùs, ut notorium illi faceret, quantum cùm optaret, & totis Suis viribus effecturum, ut conſequeretur; elegit Legatum extraordinarium & plenipotentiarium ad Conventum Francofurti ad Mœnum, operiens jus Suum prodere, quando absque generali conturbatione poſſet fieri ſpectabilis, quatenùs moderatio Sua, vel Sua potentia exigebant.

Poterat eum dimovere ab hoc prudentiori Syſtemate modus, quo velut provocans, uſus eſt Magnus Dux Hetruriæ, utens titulis & prærogativis Supremi Magiſtri Ordinis Aurei Velleris, quod ita nullum habet prudens fundamentum, ut nec ſit vel addubium. Nam orbis univerſus ſcit optimè, hanc dignitatem peculiarem ſingulariter

lariter eſſe Regum Hiſpaniæ, velut Nepotum Fundatoris, & absque dependentia, aut annexione ad aliquem ſtatum; nam ſi cum aliquo, præcipuè futura erat cum Ducatu dominus erat; ſed poſſidente Gallia abhinc tot annis hunc ſtatum, non ſolùm non ſibi vindicavit hanc ſupremam dignitatem Ordinis Velleris, imò potiùs econtra cognovit, ſolemniori modo eam pertinere ad Reges Hiſpaniæ, accipiens ab Eis torquem Ordinis nunc, & omni tempore: Et Ipſe defunctus Imperator nunquam uſus eſt tituló & præeminentiis hujus dignitatis, niſi quando ſe credidit, jus habere ad Regnum Hiſpaniæ, & velut Rex eâ uſus eſt; unde conſtat, Magnum Ducem omni ex parte deſtitutum, nec ſaltem fundamentum ad dubitationem habere potuiſſe. His non obſtantibus, Rex Catholicus, Suæ inniti volens prudentiſſimæ moderationi, nihil aliud fecit, quàm imperare ei, qui à Secretis Suis erat Vienne, ut proteſtaretur contra hæc molimina, ita in Sua proteſtatione ſinceret, conſpici Se, non ideò de aliis juribus tacere, quia oblitus eſſèt eorum, ſciens denuò, Magnam Duciſſam Hetruriæ nominare Legatos ad Comitia, veluti Electricem Reginam Bohemiæ, adhuc credidit, ſe in ſuſpenſo eſſe debere, putans, Imperium illos excluſurum; Nam cùm ſit fundamentalis regula, Bulla Aurea cum additionibus, quibus vel conſtans practica, vel aliqua ſolemnis deciſio authoritatem condonârunt, & omne, quod, extra eam, eſt ita excluſum, quod argumentum negativum probat in hoc maximo Conventu; cumque nihil in ea inveniatur,
quô

quô poſſit juvari, nec ulla alia ratio adſit, nam procedere à paritate minoris, eſt contra tot jura, quæ diſtinguunt fœminam à minore, vel, ut notum eſt, inter quæ eſt capitalis in hoc caſu, vel illo, quâ minorem inhabilem facit ad certum tempus, fœminam verò inhabilem perpetuò conſtituit; & quòd cùm toties jus civile Romanum ſuppleat inhabilitatem temporalem, nunquam verò ſupplere voluit perpetuam: Itaque indubitabile eſt, ad tenorem hujus regulæ ſcriptam Bullam Auream: nam aliàs, vel unô verbô expreſſivô fœminæ, quod addidiſſet, ubi agit de minore, perſpicua erat, & incredibile eſt, ſucceſſionem fœminæ non fuiſſe in mente illius, qui latè locutus eſt de minore Electore, & adhuc validiùs, ſi (veluti præſumptio eſt Magnæ Duciſſæ Hetruriæ) reſervatio, quam in prædicta Bulla fecit Imperator, Privilegiorum competentium Regno Bohemiæ fuiſſe, & intelligi deberet in favorem fœminarum, (quod, etſi conceſſum, tantum probat, eas poſſe Hæredes eſſe, non tamen vocem habere in Comitiis) non poteſt dici, oblitum eſſe earum, quæ rationes contra eàm, quod illa nequit conſiderari, ut pacificus Poſſeſſor, cùm tamen hanc velut ſolemniſſimam conditionem exigit ipſa Aurea Bulla, ſufficiunt nunc ùt notiſſimæ. Quando ergò tot agitatur juſtis fundamentis jus ejus prætenſum, juſtam etiam anſam dedit Regi Catholico, quâ crederet, molimen Magnæ Duciſſæ eſſe omninò diſcutiendum, ſicuti intentum Statuum Bohemiæ ſuffragium, quod iisdem ex aliis fundamentis reſpuendum, ùt nunc & ſemper notum fuit.

* * *

Sed videns, jam ejus Legatos, ornatos prædicta qualitate, adeſſe Francofurti, & quamvis eis non ſit aſſignatum domicilium, permiſſum tamen, quod propriá authoritate aſſumpſerunt; & quia omninò certum creditur futuram ſolemnem deciſionem ſuper permiſſionem, aut excluſionem votis;

Non poteſt jam Rex Catholicus in tanto negotio ſilere: nam cùm jus Suum ad Regnum Bohemiæ, quod habet annexam prærogativam Electoratûs, ſit tam manifeſtum, ſicuti demonſtrat index adjunctus jurium, quæ ad hoc Regnum habet, & ad cætera dominia, ex hæreditate defuncti Imperatoris, cùm jus Electoralis vocis ſit ex pretioſioribus Regni Bohemiæ, non poteſt non contradicere, ita, ut, qui jus non habet, eô utatur, præcipuè, quando ipſa deciſio Comitiorum quodammodo probat, ad ipſum Electoratum pertinere, quod idem accideret, ſi pro Statibus decerneretur, cum nomine ipſius foret; Itaque ſtatim Rex Catholicus contradicit, ne Magnæ Duciſſæ condonetur, neque ut eam repræſentanti alteri, & caſu, quô Magna Duciſſa urgeat conſtans in ſua inſtantia, ſpretis tot adverſis fundamentis, & hac formali oppoſitione, Rex Catholicus petit &c. Quod, cùm evidentior ſit Sua juſtitia, Ipſi priùs, quam Magnæ Duciſſæ, ſi danda eſt, dari vox debet; alias nunquam quieſcet in prælatione Duciſſæ, quin, ſi facta fuerit, abhinc proteſtatur, quatenus, & quantum proteſtari poteſt, & debet.

Dabi-

DUbitare nemo poteſt, quòd Rex Catholicus, Philippus Quintus, deſcendens eſt per Lineam rectam Caroli Quinti Imperatoris, Regisque Hiſpaniæ, & hoc in Regno, ipſique Statibus & juribus pertingentibus Hæres, & legitimus Succeſſor, Ejusque in omnibus Perſonam repræſentans; quapropter ſupervacaneum judicandum foret, deſcendentiam Lineæ gradatim explanare. Similiter notiſſimum eſt, prædictum Carolum Quintum Nepotem fuiſſe Maximiliani Primi Imperatoris ex Filio Primogenito, Philippo Rege Hiſpaniæ; Maximilianus ergò Primus poſſedit indubiè hæreditariò jure Archi-Ducatum Auſtriæ, Carinthiæ, Styriæ, Carniolæ, Limburgi, ac Wirtembergæ Ducatus, Moraviæ, Luſatiæ & Burgoviæ Marchionatus, Tirolis, Ferreti, Kiburgi, & Habſpurgi Comitatus, Principatum Sueviæ, Portus-Mahonis, & Salinarum Dominia; atque Alſatiæ Landgraviatum, unà cum omnibus ad ea pertinentibus, quæ quidem avita bona indiviſibiliter tanquam perpetuô vinculô reſtitutionis obſtricta, ad Primogenitum Primogeniti, Carolum Quintum, devenerunt.

Hic verò auctis honoribus & bonis, (erat enim jam Romanorum Imperator, Hiſpaniarum Rex, Burgundiæ Dux, Flandriæ Comes &c. ex hæreditatibus Matris & Aviæ Paternæ, ultra relatos Germaniæ Status, quos ex Domo Paterna poſſidebat) amore Suæ Auguſtiſſimæ Familiæ Auſtriacæ motus, ut hæc per ſe ſubſiſteret, independenter ab aliis, & in Sua Agnatione conſervaretur, Bruxelis die vigeſimâ ſecunda Octobris

bris Annô milleſimô quingenteſimô per ſolemne Diploma omnium Suorum Statuum Germaniæ renunciationem fecit in favorem Ferdinandi Fratris, ex eóque deſcendentium Maſculorum, conditione tamen appoſitâ, ut, hîs deficientibûs, ad ſe, Suósque hæredes reverſionem facerent prædicti renunciati Status, cujus Diplomatis, & non alterius tituli vi, hîs omnibûs potius eſt Ferdinandus.

Contraxit prædictus Ferdinandus Imperator, nominis Primus, Matrimonium cum Anna, Regnorum Hungariæ & Bohemiæ Hærede; quæ quidem Regina, cum anteà dictis Statibus Auſtriacis ad Maximilianum, poſteà Imperatorem Secundum, Primogenitum hujus Matrimonii, devenerunt; Hic verò initô Matrimoniô cum Maria, Caroli Quinti Filiâ, ex ea plurimos genuit Filios, inter quos Matthias Primus, & Rudolphus Secundus, Imperatores, numerantur; Omnibus verò ſine Liberis deceſſis, ad Annam Filiam devoluta jure fuerunt prædicta Regna cum cæteris Statibus; Et cùm Hæc cum Philippo Secundo, Rege Catholico, nupta eſſet, & ex eo Philippum Tertium Filium Primogenitum habuiſſet, ecce jam Status renunciati ad Lineam Hiſpano-Auſtriacam redierunt, & ultrà hos Regna Hungariæ & Bohemiæ ex Succeſſione Annæ Hungariæ, Aviæ Annæ, Hiſpaniæ Reginæ.

Jam antea Maximilianus veſtigiis Majorum fretus, ut Domus Auſtriaca per ſe, & in ſua Agnatione ſeparata ſubſiſteret, egerat per Pacta matrimonialia cum Philippo Secundo, & Annâ

Filiâ

Filiâ Suâ contrahentibus, ut Hæc renunciaret Succeſſioni Paternæ & Maternæ, in Sui, Suorumque Fratrum, Ferdinandi & Caroli, favorem, Pactum hoc fuit obſervatum, & à Philippo permittente, & ab Anna renunciante; Cæterùm Hæc expreſſam & præciſam conditionem renunciationi appoſuit reverſionis Statuum renunciatorum, cùm deficerent renunciatariorium Deſcendentes maſculi, quam ſic in ſubſtantia expreſſit: quòd renunciabat hæreditati Patris & Matris tam reſpectu Regnorum Hungariæ & Bohemiæ, quàm Provinciarum Auſtriæ, non ſolùm pro Cæſarea Majeſtate Imperatoris, ſed etiam pro Sereniſſimis Suis Fratribus, & omnibus Suis Filiis, & Hæredibus per Lineam rectam maſculinam legitimè deſcendentibus; in quorum defectu ipſamet ſucceſſura erat in dictis Regnis & Provinciis, ad quod Jus Suum reſervabat Sibi, & reſervavit. Quod quidem Inſtrumentum ſolenne fuit compactum, Madriti die vigeſimâ nonâ Menſis Aprilis Annô milleſimô quingenteſimô ſeptuageſimô primô, & quidem in hac forma fuit à Cæſare admiſſum & ſpecificè approbatum. Non licet abhinc absque quadam brevi reflexione obire: Eſt ergò Conſideratio, quæ ex dictis verbis deducta attentionem expoſcit, quod Regina Anna ſibimet ipſi in caſu reverſionis Jus ſuccedendi reſervavit. Igitur non Agnatis præcisè Lineæ Hiſpano-Auſtriacæ hoc Jus reſervatum eſt, cùm fœmina admiſſa ſit, & potiori ratione fœminarum Maſculi: contra quod ſuper hac præciſa qualitate in hac Linea in vulgus falsò à quibusdam expargitur:

Nunc

Nunc ergo ad narrationem redeamus:

Primogenitus Annæ renunciantis Rex Catholicus, Philippus Tertius, minimè Matris renunciationi acquieſcens, Suas *circa Succeſſionem* renunciatorum Statuum prætenſiones inſtanter Matthiæ Imperatori declaravit, ex quibus ipſemet Imperator in quodam Diplomate ſe ſatis fatigatum fuiſſe fatetur; Cæterum authoritate, & neceſſitudine Sanguinis ex mitiſſimo Philippo Tertio ratificationem Maternæ renunciationis fuit aſſecutus; Aſt ſub duabus expreſſis conditionibus, unâ illa reverſionis jam à Matre Sua inſertâ; alterâ, ut ipſi compenſatio fieret hujus, & aliorum beneficiorum Lineæ Germano-Auſtriacæ continuò impenſorum, in aliqua, vel aliquibus Provinciis, cujus, vel quarum aſſignatio poſtea facienda erat, ne hujus Inſtrumenti Confectio dilataretur, & effectivè ſolemniſatum fuit à Comite de Ognate, tunc apud Cæſarem Regis Catholici Legato, virtute ſpecialis Procurationis, die ſextâ Menſis Junii Annô milleſimô ſexcenteſimô decimô ſeptimô.

Cùm hæc Philippi Tertii renunciatio in favorem Ferdinandi, tunc Archi-Ducis, poſtea verò Imperatoris Secundi, confecta fuiſſet, hic eodem die per ſolemniſſimum Inſtrumentum, non ſolùm, quod actum erat, acceptavit, & gratias egit, ſed etiam Se, & Suos hæredes obſtrinxit ad implementum Obligationum in Conditionibus contentarum, hoc eſt, tam ad compenſationem faciendam, quàm ad reſtitutionem in caſu reverſionis, quàm ultrà alias efficaciſſimas expreſſiones hîs verbis concluſit: *Ita quidem, ut caſu, quo,*

quandoque (quod Deus avertat) omnes noſtros per Lineam rectam maſculinam, non interrupta maſculorum ſerie, Deſcendentes maſculos decedere contingeret, fœminæ, quacunque fuerint, & earum filii, ac dependentes per Deſcendentes ex Linea recta Regis Catholici, Philippi Tertii, (modò feliciter regnantis) in infinitum à dictorum Succeſſione excludantur. Cujus quidem Inſtrumenti & contentarum in eo Obligationum nova adjecta Regis Catholici acceptatione ſecuta fuit approbatio, & confirmatio Imperatoris per Diploma Ejusdem datum, ac repetita in alio magis ſolemni, dato die decimâ quintâ ejusdem Menſis & Anni.

Horum ſolenniſſimorum actuum unicô titulô poſſedit prædicta Regna & Status Ferdinandus Secundus Imperator, ex quo ad Ferdinandum Imperatorem Tertium, Ejus Primogenitum, devenerunt, ex Iſto ad Primogenitum Leopoldum Primum, Imperatorem, ex quo ad Joſephum Primum Imperatorem Primogenitum tranſierunt; quô quidem, duabûs tantùm relictis filiabûs, defunctô, ad Carolum Sextum Imperatorem, Ejus Fratrem, tranſitum fecerunt. Cùm ergò Hic, relictis tantùm duabûs filiabûs, hujus vitæ curſum finierit, & nullus aliundè exiſtat Agnatus deſcendens ex Maximiliano Secundo, nec ex Ferdinando Secundo, dies tam ſolenniter ſtipulatæ reverſionis advenit, & Clauſula illa, quaſi Parentheſis Lineæ Primogenitæ, ſuum ſucciſum curſum reaſſumere debet. Cumque Sereniſſimus Rex Catholicus, Philippus Quintus, tanquàm Ejus Caput, & omnium hujus Lineæ Deſcendentium

jura

jura repræſentans, habeat pro ſe expreſſiſſimè Legem (lex enim verè eſt in caſu una & altera renunciatio) abs dubio abſtinere debet; Et Linea, quam ipſe repræſentat, quæ, obediendo renunciationibus plurimis abhinc annis, caruit opulentiſſimis Statibus, per ipſasmet renunciationes, in eis, reintegrari debet, cùm perventum ſit ad caſum, quâ per regreſſum privatio ceſſare debet.

Neque ex noviſſima Nepotis Caroli Sexti nativitate, & ſi conceptus ante mortem Avi aliquam patitur diminutionem clariſſimum Regis Catholici jus, quod ut perſuaſum ſit, à ratiociniis abſtinemus: cùm enim eſt clara Lex, ſuperflua ſunt argumenta: recapitulariter Ferdinandi renunciatarii tranſcripta verba, ſcilicet: *Ita quidem, ut caſu, quo, quandoque (quod Deus avertat) omnes noſtros per Lineam rectam maſculinam, non interruptâ maſculorum ſerie Deſcendentes maſculos decedere contingeret fœminæ, quæcunque fuerint, & Earum Filii, ac dependentes per Deſcendentes ex Linea recta Regis Catholici, Philippi Tertii, (modò feliciter regnantis) in infinitum à dictorum Regnorum Succeſſione excludantur*: ipſiſſimîs verbîs excluſivîs uſus fuit, nomine Regis Catholici renuncians Comes de Ognate, Ejus Orator, & ad hoc Procurator conſtitutus. Eritne aliqua dubitatio? In omnibus Inſtrumentis ipſamet Clauſula, quæ fæminas & maſculos ex eis natos excludit; ſine aliqua interpolatione matrem, & ex ea Filium maſculum repellit; Igitur natus Filius ad hoc eſt, tanquam ſi non eſſet; Sic quidem hac Lineâ, quæ Secundogenita eſt, nullum jus in hac ſucceſſione

 præ-

prætendere poteſt, niſi illud, quod ipſi tribuunt renunciationes à deſcendentibus ex Linea Primogenita factæ. Cæterùm cùm hæ renunciationes non ſolùm non præſtent jus fæminis & filiis earum, imò expreſſè eas & eos excludant, ſicut Mater, ita & Ejus filius omni modô caret jure in hoc caſu; Ergò Catholicus Hiſpaniæ Rex legitimus eſt Succeſſor, Ejusque jus integrum manet poſt noviſſimam hujus Principis nativitatem, ſicut ante illam erat. Contra tam indubium jus eritne quædam Contradictio? Jam enim illam ventilatio Agnationis in Linea, ad quam reverſionem facere debent Status, requiſitæ, per notata ex renunciatione Annæ Reginæ à Prudentibus abolita eſt: & ampliùs erit ex verbis tranſcriptis Archiducis Ferdinandi, renunciatarii Philippi Tertii, in quibus, cùm fæminas, & ex eis maſculos, à Succeſſione renunciatorum Statuum excludat, tantùm Agnatos admittit, & cùm excluſos excludendos eſſe declaret *per Deſcendentes* indefinitè Philippi Tertii, agnoſcit, quòd cujuscunque ſpeciei ſint Deſcendentes Philippi, ſive Agnati, ſive maſculi, ſive fæminæ, (omnes enim dicendô Deſcendentes comprehenduntur) excludunt fæminas, & ex eis maſculos ab ipſo renunciatario deſcendentes: Igitur hæc voluntaria prætentiva objectio evanuit. Quæ igitur difficultas remanebit? Eritne Pragmatica Sanctio Carolina? Certè mirandum foret, ſi quidam Juris-Conſultus, viſis anteà deductîs, talem Carolinam Pragmaticam ùt argumentum opponeret. Quis jam de ejus circa omnia dominia, de quibus agitur, nullitate

nullitate dubitet? Quænam facultas Imperatori prædicto erat diſponendi de dominiis, ad quorum reſtitutionem tenebatur? Validitas dictæ Sanctionis circa ea ex omni parte claudicat, quia nulla diſponentis poteſtati ſubjecta. Reſpiciat quis perſonas, & videbit, ſi Rex Catholicus, Ejúsque Deſcendentes, ſubditi ſunt prædicti Imperatoris, & tenentur obedire Legi, quam pro lubitu de rebus ipſis reſtituendis adjunxit? Reſpiciat poſtea res ipſas, videbit, ſi res reſtitutioni ſubjectæ, quæ habent à majoribus ſolemniter ſtabilitum curſum, cujus virtute jus eſt quæſitum Tertio, ſi res, inquam, iſtæ poterunt ab eo, qui ex ipſis antiquiſſimis diſpoſitionibus tantùm habeat in eis, *uti frui* pro vita, liberè alienari, earum ſtabilitum curſum mutare, & jus in eis quæſitum Tertio auferri? Pragmatica ergò hæc diſpoſitio invalida judicanda venit.

Nec immoremur in re tam clara, cæterum quædam Exempla recordemur. Si quisdam poteſtati Caroli plùs, quàm juſto tribuere velit, facta majorum ejus attendat, & ſic quidem dicere non audebit, ampliorem habuiſſe Carolum Sextum poteſtatem, quàm habuit Ferdinandus Primus, & Tertius, Leopoldus Primus Pater, & Aſcendentes Ejus, ſimulque Imperatores. Hôc ſuppoſitô percurrat facta ab Eis, quæ ſequuntur. Attendat, Ferdinandum Primum in Suo Elogio, cûm ordinem ſucceſſionis declaret, accedendo ad caſum, quô omnes filii maſculi deficerent quomodò, Suis excluſîs Filiabûs, Deſcendentes Imperatoris Caro-

 li

li Quinti in Statibus Auſtriacis ſucceſſuros eſſe decidit, videat, eundem Imperatorem in Capitulis matrimonialibus pro filiarum Suarum Connubiis eôdem ſe modô geſſiſſe: Quid ergo an hic Imperator minorem poteſtatem habuit, vel minorem pro filiabus dilectionem? Nemo dicit. Sed ſciebat, poteſtatem Ejus non usque huc pervenire, & amorem filiarum non debere ad jus Tertio quæſitum auferendum illum inducere, ſicque obediens anteriori diſpoſitioni Ipſemet Suam declarationem confirmavit.

Cùm Ferdinandus Imperator Tertius in Congreſſu Monaſterii Weſtphalorum habito pro Pace ſtabilienda (quæ quidem inter Illum & Regem Galliæ concluſa fuit die vigeſimâ quartâ Oct. Anno milleſimô ſexcenteſimô quadrageſimô octavô) promiſiſſet ceſſionem quarundam Villarum, ex dominiis Auſtriacis, Regi Chriſtianiſſimo Galliæ, Iſte, non ſe credidit tutum in poſſeſſione talium Civitatum ſine conſenſu expreſſo Regis Catholici, & renuit tradere ſtabilitum æquipollens. Quid ergò fecit Ferdinandus? Certè reſiſtentiæ acquievit, obſtrinxit ſe, ad conſenſum Regis Catholici obtinendum, & conſenſit ſuſpenſioni æquivalentis usque ad conſecutionem dicti conſenſûs, quod quidem omninò ita factum fuit. Nonnè apparet in hoc caſu clara Regis Chriſtianiſſimi opinio, quòd alienatio, vel quælibet diſpoſitio bonorum, quæ quodam die reverſura erant ad aliam Lineam, ſine iſtius conſenſu expreſſo nulla erat? Nonnè Ferdinandus in prædicta obligatione exigendi con-

ſenſum

ſenſum Regis Catholici, & acquietatione ſuſpenſiones æquivalentis idem confeſſus fuit? Quare ergo non ita uſus fuit poteſtate, quàm Carolus.

Leopoldus Primus, Caroli Sexti Pater, cùm ſe fecit coronari, & recognoſci in Hungaria in Perſona Filii Joſephi, poſtquam reducta eſt ad poteſtatem ex revolutione per Teckelium, Anno ſcilicet milleſimô ſexcenteſimô octuageſimô ſeptimô, in articulo ſecundo & tertio, poſt Ejus maſculinam Succeſſionem extinctam, illam Caroli Secundi, Regis Catholici Hiſpaniarum, fecit recognoſci, & declarari hæredem.

Vide, ipſius Caroli Patrem non credidiſſe, habere poteſtatem vocandi filias ſuas, quas certè habebat, in præjudicium Caroli Secundi & Succeſſorum, ad quos pertinebat per pactum reverſionis ad illud Regnum, omnes enim Majores Caroli certè hoc facere non potuerunt. Quis igitur nunc nobis monſtravit ſpecialem titulum, novam prærogativam, quibûs fretus Carolus hoc facere poterit? Usque tunc remanebit invalida & nulla, quoad ea, de quibus agimus, prædicta Pragmatica Sanctio Carolina: Nec omittendum notare poſſim, quòd nullitas ipſius aſpiciet abs dubio omnes Garantias a diverſis Principibus promiſſas, quin incivile & inauditum foret dicere, ipſas durare, & id quod conſervandum promiſſa ſunt, non exiſtere. Præterquam quod nemo ignorat, prævisam, vel inſinuatam juſtiſſimi Imperii retinentiam circa prædictam hujus Sanctionis Garantiam ſopitam

 fuiſſe

fuiſſe per expreſſam Imperatoris expoſcentis declarationem, quod neminem intendebat per Suam Pragmaticam Sanctionem lædere, aliter enim integerrimum Corpus Germanicum firmiter illam garantire, (ut decebat) reſiſteret, prout nunc ſperandum eſt, visô ingenti præjudiciô Tertii, & quod apparet in praxi, quod timebat in theſi. Quod quidem non minus de cæteris Principibus, qui illam ſpoponderunt, ſperare licet, ex quorum juſtificatione incredibile eſt, quòd intenderent, jus Tertio auferre, imò abs dubio ſibi perſuaſum habuerunt, nullius continere præjudicium, quod ab ipſis expoſcebatur, contra quod nunc evidenter apparet.

(o)

EN-

ENTRETIEN
de trois amis touchant
le préſent état
DE L'ALLEMAGNE
APRES LA MORT DE FEU
L'EMPEREUR CHARLES VI.
où l'on raiſonne ſur le preſomtif Succeſſeur
A LA
COURONNE IMPERIALE.

MOnſieur Friedland & Monſieur Albini, autrefois liés d'une étroite amitié, mais privés pendant pluſieurs années du plaiſir de ſe voir, ſe rencontrerent à l'impourvû. Après les premiéres embraſſades & mille proteſtations de part & d'autre d'une tendreſſe jamais interrompuë, Mr. Friedland mena Monſieur Albini chez un autre de leurs amis communs nommé Stramont. L'extreme joïe de ſe revoir ne leur permettoit pas d'abord de s'entretenir d'autres matiéres, que de leurs affaires particuliéres, mais petit a petit ils paſſerent aux générales & enfin ſur la ſituation preſente de l'Empire depuis la mort de l'Empereur Charles VI. dernier Prince de la maiſon d'Autriche décedé le 20. d'Octobre de l'année courante. Comme ils n'avoient aucun ſujet de ſe defier l'un de l'autre ils s'ouvrirent d'autant plus librement, que leur but n'étoit point de penetrer dans les cabinets ni dans un avenir fort incertain, mais de raiſonner ſur un probleme, ſurquoi

Il eſt permis à tout le monde de penſer à ſa façon. Voici à peu près le precis de leurs diſcours.

Friedland. Que dites vous Mrs: de la nouvelle de la mort de Charles VI. l'Empereur & le Chef de l'Empire d'Allemagne? Vous conviendrez ſans doute, que c'eſt un évenement des plus importans, & qui ne manquera pas, ſelon toutes les apparences, d'avoir des ſuites très intereſſantes & très funeſtes. Car naturellement nous n'en pouvons attendre, qu'une allarme générale & une guerre fort ſanglante & presque inevitable par toute l'Europe.

Albini. Je ſuis de votre ſentiment. Et il me ſemble même entendre déjà le bruit des Canons & voir le bouleverſement des villes & la ruine des Provinces. Mais ſachant, que vous, Mr. Friedland, étes verſé dans l'Hiſtoire & dans le droit public, & que vous en avez toûjours fait votre principale étude, je vous prie de me dire ce, que vous croiez, que pourroit en arriver, & ſi vous êtes de l'opinion, la famille Autrichienne quant aux hoirs males étant éteinte, que le Grand Duc de Toſcane ait eſperance d'obtenir la Couronne Imperiale.

Stramont. Vous nous rendrez certainement un grand ſervice, & nous vous ſerons fort obligés, ſi vous voulez ſatisfaire notre curioſité ſur cette queſtion. C'eſt pourquoi

quoi je joins mes prieres a ceux de Mr. Alb., pour vous y diſpoſer.

Friedl. Vous me faites trop d'honneur, Mrs de vouloir vous, en rapporter a mes foibles lumiéres ſur un ſujet, où les plus grands politiques ne ſauroient encore voir bien clair, & dont ils ne peuvent parler, que *probablement*, laiſſant au tems à éclaircir leurs ſolides conjectures. Cependant pour vous montrer mon empreſſement à vous obéïr, je vous dirai franchement, que j'ai de la peine à croire, que le Grand Duc ſoit elû Empereur. Car vous ſavez bien, Mrs. que l'Empire n'a jamais été hereditaire à la maiſon d'Autriche, mais, que, par raiſon d'Etat, on en á pris des Princes pendant une ſuite continuelle *de plus de trois cens* ans. Or les circonſtances aïant tout a fait changées durant ce long regne des Princes Autrichiens, il ne me paroit pas, je vous le repete, croïable, que l'élection tombe ſur ce Grand Duc. Où en reſteroit, je vous prie, le libre exercice du droit d'élection, ſi, après un ſi long attachement à la maiſon d'Autriche, on vouloit encore le pouſſer jusqu'au Beau fils du dernier Prince de cette maiſon? Ne ſembleroit il pas, qu'on fût forcé, par je ne ſais quelles obligations ou engagemens, a s'en tenir uniquement à cette famille, & à ne jetter les yeux ſur aucun de nos autres puiſſans Princes d'Allemagne. Certes la liberté d'élire ſeroit regardée comme un ombre & une chi-

chimere plûtot, que comme un droit réel. D'ailleurs la puiſſance de ce Duc ne paroit pas encore trop ſolidement fondée, & il ſe pourroit fort bien, que les prétentions de quecques Princes de l'Empire le troublaſſent dans la tranquille poſſeſſion de tous ces païs & Roïaumes, qu'on comprend ſous l'heritage du feu Empereur. Quoiqu'il en ſoit, il eſt à conſiderer, qu'on ne ſe ſeroit pas ſi long tems attaché à cette maiſon étéinte, ſi l'on n'avoit pas apprehendé les ſuites, que l'élection d'un Prince d'une autre maiſon auroit pu entrainer après elle, & qu'ainſi il a fallu de deux maux choiſir le moindre, c'eſt-à-dire préférer de ſe relacher plûtôt ſur la liberté d'elire, que d'expoſer l'Empire à mille facheux inconveniens. Mais à préſent, qu'il paroit quaſi impoſſible, qu'on faſſe comme on voudra, d'éviter de grands troubles, il arrivera probablement de deux choſes, l'une, ou qu'on élira, après peut être un aſſez long Vicariat, un Empereur tel qu'il faut, ou que tout le ſyſteme du corps Germanique ſera bouleverſé! Voila Mrs. ce que j'ai à vous dire ſur votre queſtion.

Stram. Vous ne ſerez bas, Monſieur, quite pour cela. Vous avez bien dit, que ce Grand Duc ne ſera pas Empereur. Mais vous ne vous avez pas indiqué, qui le deviendra.

Friedl. Pardon, Mrs. le me garderai bien d'ex-

d'exclure le Grand Duc du Throne Imperial. Tout ce, que j'ai dit, eſt, que je doutois, qu'il y ſeroit élevé, & j'ai appuié mon ſentiment ſur les premiéres raiſons, qui me ſont tombé dans l'eſprit. Des perſonnes plus penetrantes que moi pouroient peut-être en alléguer d'encore plus ſolides pour ſoutenir la même theſe, & au bout du compte ils peuvent ſe tromper comme moi. Mous ne ſommes pas Maîtres des évenemens, les circonſtances peuvent changer tout a coup & rendre ſûr ce, que peu auparavant on ne trouvoit pas ſeulement apparent. Mais, humainement parlant, je crains fort pour ce bon & grand Prince, qu'il n'aura gueres à ſe rejouir d'un pareil changement en ſa faveur. Quant à votre nouvelle demande: Qui deviendra donc Empereur? Diſpenſez moi d'y repondre. Car je n'en ſai rien.

Alb. Vous avez raiſon, Mr., perſonne ne le peut pas ſavoir encore. Mais voïons, qui ſelon les apparences pourroit obtenir cette dignité & examinons un peu les avantages, dont l'un & l'autre des preſomptifs concurrens jouiſſent, pour en tirer nos conjectures. La matiere eſt digne de nous occuper, parce-qu'elle nous menera dans un detail racourci de la politique par rapport aux intérêts & aux forces de quêques états du S. Empire. Je commencerai par le Roi de Pologne, comme Electeur de Saxe & vous dirai la deſſus mon ſentiment,

en attendant après cela vos objections, ou votre approbation. Vous ſavez, Mrs., que ce Prince eſt un des Vicaires, & qu'il a en cette qualité pendant l'interregne la moitié du gouvernail de l'Empire, qu'il ſe peut par-là faire des creatures, qu'en vertu de cette charge, il a auſſi bien, que de ſoi même beaucoup de pouvoir, que ſon païs eſt capable de fournir une nombreuſe quantité des belles & bonnes trouppes, & tout le neceſſaire pour les entretenir ſuffiſamment. Tellement, qu'il me ſemble, qu'on pourroit bien compter ſur lui pour le diademe Imperial.

Stram. Vos raiſons ſont aſſez fortes, mais permettez moi de croire à mon tour, que l'Electeur de Baviére eſt le plus en état d'emporter cette Couronne. Car premiérement il a presque les mêmes avantages, que le Roi de Pologne. Il aura ou ſeul la moitié du Vicariat entier de l'Empire, ou au moins en partage avec l'Electeur Palatin; il peut à peu près mettre autant de troupes ſur pied que l'Electeur de Saxe & fournir également a leur entretien. Ses pretenſions aſſez fondées ſur quelques-uns des païs hereditaires de la maiſon Autrichienne non obſtant la Sanction pragmatique, qui ne le lie pas autant, qu'on le croit ordinairement, pouroit conſiderablement augmenter le nombre de ſes Etats, & le rendre par conſequent encore plus puiſſant. Vous avez oublié cette reflexion en faveur de la maiſon

ſon de Saxe, où elle n'a pas moins lieu. Outre cela l'Electeur de Baviére poſſede un païs entiérement clos & extremement fort par la nature & par l'art, & ce qui eſt le principal, ſi proche des provinces Autrichiennes, qu'il eſt en état de s'en emparer, avant qu'on puiſſe ſonger à l'en empêcher.

Friedl. Ce n'eſt pas ſans raiſon, Mrs., que vous jugez ces deux Princes également capable de pouvoir dignement porter la Couronne imperiale. Mais il y a, ſelon moi, lieu de douter, que ni l'un ni l'autre aient cet heureux ſort. Car quant au Roi de Pologne on ſait aſſez, combien la Couronne a couté au feu Roi ſon Pere, & combien il a fallu & faut encore au préſent Roi pour la maintenir, tellement, qu'on peut croire, que la Saxe en ait un peu ſouffert, & qu'elle y ſoit epuiſé aucunement. Quand on conſidere donc les immenſes fraix, qu'il faudra faire, pour traverſer les cabales des autres pretendans, pour entretenir des fortes armées, pour remplir les coffres de tant de Miniſtres de Princes du S. Empire, afin de les tirer dans ſon interét, & pour mille autres choſes, qui rendent l'accès a cette dignité difficile, il paroit preſqu'impoſſible, de pouvoir fournir a toutes ces enormes depenſes, bien que ce païs heureux ſoit abondant en toutes ſortes de vivres, & generalement en tout ce, que la nature peut produire. Combien n'en coutera t-il pas, a-

prés

près avoir obtenû cette dignité? Ne ſait on pas, qu'un Empereur n'a presque point de revenus pour ſubvenir à ſes beſoins & aux ſalaires nombreux de tant de Miniſtres, Officiers, Soldats & autres perſonnes néceſſaires, tellement que l'Empereur Leopold a eu coutume de dire, que la dignité Imperiale ne lui raportoit pas de quoi païer l'habit, qu'il portoit. Je ne dirai rien de la peinte & des difficultés, dont ſa renonciation a la Couronne de Pologne ſeroit accompagnée. Pour toutes ces raiſons je ſuis presque perſuadé que ce Roi ne penſe pas même a ſe mettre ſur le rang des pretendans. Ces mêmes raiſons, excepte celles, qui regardent la Couronne, ſe trouvent dans la perſonne de l'Electeur de Baviere. Mais, quand même cela ne ſeroit point, je ne crois pas, que le Corps Germanique ſeroit trop aiſe d'avoir un tel Chef; qui, étant a l'abri de toutes les puiſſances étrangéres, n'auroit, qu'à ſe brouiller avec tout le monde & a commencer des guerres a droite & a gauche, ſans en avoir rien a craindre pour lui, l'empire ſe trouvant ſeul exposé a eſſuïer les triſtes effets des forces ennemies, &, quand il voudroit lui-même entreprendre de ſubjuguer l'empire, il en ſeroit mieux en état, que tout autre. Je paſſe ſous ſilence les étroites alliances, que ſes ancêtres & lui meme ont eu en tout

tems avec la France. Je ne dis rien non plus de l'eſprit toujours guerrier de toute la famille Bavoriſe. Il nous reſte encore un fort puiſſant & très riche Electeur. C'eſt le Roi de la Grande Bretagne, Electeur de Brunswic Hannovre. Mais je crois pouvoir me paſſer de faire d'amples reflexions a ſon egard, parce qu'il n'eſt guere probable, qu'il veuille quitter une Couronne heriditaire pour un Empire electif, ou le pouvoir eſt pour le moins autant limité, qu'en Angleterre. Pour l'Electeur Palatin il poura moins, ſubvenir a ces depenſes, que la Saxe & la Baviere. Mais, quand même il le pourroit, ſes états ſont trop limitrophe de la France pour n'être pas, en cas de ruptures avec cette Couronne, ruinés entiérement, avant que les Etats du S. Empire puiſſent le ſecourir, vû la lenteur accoutumée de ces Etats, a prendre des reſolutions vigoureuſes & encore plus a les mettre en exécution. Le Roi de Pruſſe eſt donc, a mon avis, celui, a qui l'on auroit raiſon de faire le plus d'attention dans ce choix d'un Chef de l'Empire.

Alb. Mais il eſt trop puiſſant.

Friedl. Il eſt vrai, il eſt puiſſant, mais il ne l'eſt pas trop pour être formidable à l'empire, & il l'eſt pourtant aſſez pour reſiſter à des puiſſances etrangéres, & pour donner à l'Allemagne ſon premier luſtre. Feu

le

le Roi ſon Pere de glorieuſe mémoire lui a, à la verité, laiſſé une des plus belles nombreuſes & plus exercées armées, les coffres remplis d'or & d'argent, choſes, à pouvoir entreprendre tout le poſſible, de ſorte, qu'il eſt en état de tenter beaucoup, d'executér ſes deſſeins, de reſiſter aux ennemis les plus forts, & de faire toutes ces incroïables depenſes, néceſſaires pour obteuir & maintenir la dignité Imperiale; Mais pour ſe rendre maitre abſolu de l' Empire & pour y introduire le deſpotiſme, cela n' eſt pas à mon avis, ce qu'on aura à en apprehender; Car vous connoiſſez la jalouſie des Etats pour leur libertè, & qu'ils hazarderoient tout, pour ne faire réuſſir perſonne dans le deſſein de la Monarchie abſoluë, tant qu'ils auront encore le moindre pouvoir, pour être en ètat d'y réſiſter. Et conſiderant donc leurs forces jointes enſemble & ceux de leurs alliez étrangers, qui ne ſouffriront jamais la ſuppreſſion de l'Allemagne, vous pouvez bien juger, qu'on n'a pas lieu de concevoir de l'ombrage de la puiſſance, comme ſi elle pouvoit lui ſervir à ſe fraïer le chemin au deſpotiſme & à machiner la ruine de l'Allemagne. Voila l'idée que j'en ai. Repreſentés vous ces états du Roi de Pruſſe limitrophes des jaloux Roïaumes de Pologne & de Suede, entourés des plus forts Electorats de Saxe & de Hanovre, menacés par mer des Puiſſances de la Grande Bretagne, de

Moſcovie & Hollande, s'il faiſoit ſeulement la moindre mine de vouloir à la liberté de l'Empire. Conſidérez d'un autre coté, que ce Prince n'a rien a craindre des forces de la France, & qu'au contraire il eſt en état de regagner les Provinces, qui hors de toute ſeront priſes & occupées par la France pendant l'interregne & durant les deſordres, avant de voir remplacé d'un digne ſujet le Throne vacant par feu l'Empereur, qui à mon ſentiment ſouffrira une tres longue vacance, & Dieu veuille, qu'elle ne devienne ſi longue & peut être encore plus longue, que celle du Siécle XIII, qui duroit plus de vingts ans. Je vous laiſſe juger, Mrs., ſi, en conſiderant les choſes de cette façon, on doit encore être allarmé de la Puiſſance du Roi de Pruſſe, & ſi l'on ne doit plutot eſperer les plus heureux & les plus ſalutaires effets pour le bien de l'Empire. N'auroit on donc pas raiſon, de s'empreſſer dans ces dangereuſes conjonctures à reflechier par preference à l'Auguſte maiſon de Brandenbourg. Si ce Roi ſonge à ambitioner la Couronne Imperiale, je ſuis aſſuré, que les occaſions ne lui manqoeront pas, de ſe faire un nombre d'amis, & de parvenir par là a ſon but. Car vous ſavez les pretentions de la maiſon de Saxe ſur les Duchez de Juliers, Cleve & Bergue S'il donc plaiſoit au Roi de Pruſſe de ſacrifier ces provinces pour la Couronne Imperiale

riale & de ceder à la Saxe les païs, qu'il poſſede actuellement de ces nommés Duchez, & ſes droits au reſte de ces païr aux maiſons de Saxe & Palatine, croiez vous, qu'on rejettat de pareils propoſitions? Il paroit plus probable, qu'on les accepteroit & que, bien loin de le traverſer dans ſes vuës, on aideroit à les avancer. Il pouroit auſſi flater les Ducs de Saxe de la ligne Erneſtine du titre & des droits Electoreaux, de meme que le Duc de Wirtemberg & le Landgrave de Heſſe, & il ne ſeroit pas deſavantapeux de travailler reellement à les leur faire obtenir. Il pourroit encore, s'il le jugeoit convenable, favoriſer les maiſons de Mecklebourg, de Holſtein & d'Anhalt par où l'Allemagne raprocheroit de ſon ancien état, & on reſtitueroit par là aux Princes leurs Privileges perdus par preſcription & manque de n'avoir pas été preſent aux elections pendant & aprés le grand interregne. Par de ſolides promeſſes de pareils avantages, il me ſemble, que les amis, ni, par conſequent, les ſuffrages ne lui manqueroient pas; il ſeroit ſûr de leurs voix. Je n'ai pas parlé ici du Duc de Brunſvic, parce que j'evite la longuer. Mais peut être, que je vous en parle un autre jour.

Stram. En, Mr:, où vous emporte la vivacité de votre imagination? Vouloir agir de cette façon ſeroit boulcverſer tout l'ordre

 eta-

etbali, & enerver toutes les conſtitutions, & loix fondamentales de l'Empire.

Friedl. Dans cette criſe il ſera ſans doute néceſſaire de changer l'une ou l'autre des conſtitutions. Et pourquo ne devroit il pas être permis de faire des changemens à ces loix. Etant faites par le conſentement de l' Empire, ils peuvent auſſi, en cas de beſoin, être alterés par ce même conſentement. Vous ſavez bien les diſputes, que les anciennes maiſons ducales ont avec celles des Electeurs. Le droit *d'adcapitulandi* par exemple & quantité d' autres pretenſions pouront, à ce, qu'il me ſemble, cauſer des grands troubles dans ces conjonctures, ſi les Princes s'allient enſemble, & s'entétent d'obtenir leurs pretendûs droits. Il n'eſt, que trop connu, en quelle alarme l' Empire a été mis par les Princes correſpondans à l'occaſion du neufiéme Electorat; & qu'il ne s'en falloit gueres, qu'il n'en reſultât une rupture pernicieuſe. N'eſt il pas naturel, de croire, qu'ils recommenceront à ſe remuër pendant le Vicariat? Le Roi de France toujours attentif à profiter de ces circonſtances, & à fomenter les troubles de l' Empire, ne manqueroit certainement pas en cette occaſion, de leur faire inſinuer ſous main, qu'ils n'ont, qu'à ſe repoſer ſur lui, qu'il emploïera toutes ſes forces pour leur faire obtenir juſtice. Qùi ſais, ſi ces Princes ne mordroient

ient pas à cette amorce, & ne le recevroient à bras ouvertes, s'il venoit defendre leurs droits. Pour les Ducs de Saxe de la ligne Erneſtine on n'a pas peu de raiſon de leur accorder leur recherche, vû que cette maiſon a été en poſſeſſion de l'Electorat; dont l'Electeur Jean Fredrec le Magnanime a été privé par Charles V. en defendant la liberté, les droits legitimes de l'Empire & la réligion. Ne croïez vous pas, que ces Ducs ſe reſouviennent encore de cette poſſeſſion, & qu'ils emploieront tout leur poſſible pour la recouvrir. Pour le changement des lois de l'Empire & particulierement de la bulle d'or de Charles VI, elle a deja reçue tant d'echecs, qu'elle en peut ſouffrir d'avantage. N'eſt elle pas aſſez changée par le hutieme & neufieme Electorat ſans parler des autres ſecouſſes, dont elle a été ébranlée? Les autres Princes ci deſſus nommés, particulierement le Duc de Wirtemberg & le Landgrave de Heſſe ne ſont pas moins conſiderables pour ne les pas offenſer par un tel refus. Ils pourroient faire de tres mauvaiſes affaires à l'Empire, ſi on ne leur accorde pas des avantages raiſonnables; rebutés d'un coté par le peu d'attention, qu'on feroit à leurs inſtances, & flattés de l'autre par les douces promeſſes d'une puiſſance etrangére, ils pourroient ſe detacher du Corps Germanique, par où l'Empire tomberois

berois dans un deplorable etat. Enfin Dieu preſerve les Etats de l'Empire de ne point ſonger de nouveau, comme il arriva dans le long interregne du Siecle XIII, dont nous avons deja fait mention, à former un tout nouveau ſyſteme ſans Chef, en voulant établir une republique composée des Princes mutuellement confederez, ce que pourroit cauſer une totale ruine du puiſſant Empire, par ou l'Allemagne deviendroit à l'avenir un miſerable reſte de païs ſans aucune force ni autorité. Ne feroît il donc pas à ſouhaiter, que les Etats ſe conformoient, en penſant ſerieuſement à un Chef puiſſant, qui les ſût preſerver de la cheute, dont la France les a menacé depuis long tems, &, pour moi, je ne trouve aucun des intereſſez plus capable d'empecher cette decadence & ces fatalités deſolantes, que le Roi de Pruſſe, ſans pourtant, qu'on aïe à craindre aucun aſſujettiſſement de ſa part. N'auroit on pas ainſi aſſez de raiſon de reflechir ſur lui preferablement à tout autre.

Alb. Ces raiſons ſemblent aſſez concluantes. Mais je crois, qu'il y a du pour & du contre, & qu'un autre vous pouroit alleguer des argumens également forts, pour demontrer, qu'il ne feroit pas à l'avantage de l'Empire d'elire le Roi de Pruſſe Empereur. Mais paſſons outre. Il y a encore une choſe, qui empeche, qu'on ne peut pas

ſon-

ſonger à lui dans cette Election. C'eſt la Religion.

Friedl. Monſieur, je doute fort, qu'on puiſſe trouver des raiſons auſſi ſolides pour diſſuader cette Election, que celles, qui doivent y engager, en faiſans voir le profit, qu'il y en a à eſperer. Quant à la religion je n'alleguerai pas ici les raiſonnemens des poltiques ſur le changement de religion, leſquels tentent à perſuader aux hommes, que pour raiſon d'état, il eſt permis de prendre ce parti, la religion Catholique Romaine conduiſant auſſi bien à la vie éternelle, que la Proteſtante; Je ne citerai pas non plus les exemples des Souverains, qui ont changé; ni ne raiſonnerai encore moins ſur ce proverbe: *Si jus violandum eſt, regnandi gratia violandum eſt.* Je paſſerai tout cela ſous ſilence & laiſſerai cette fuſée à demeler aux Theologiens & aux politiques. Je dirai ſeulement, que le changement de Religion n'eſt pas ſi abſolument, en cette occaſion, néceſſaire, qu'on le croit ordinairement; je ſuis d'accord, que le point de la Religion poura faire un des plus grands obſtacles, puiſque, la plûpart des Electeurs étant Catholics Romains, il eſt facile à juger, qu'ils ſe trouveront plus porté pour un Prince de la même croïance, que pour un autre, qu'ils regardent comme heretique; mais, je ſçais auſſi, que la ferme &

les conſtitutions de l'Empire ne s'accordent pas moins avec un chef Proteſtant. Il n'y a point de loi, qui preſcrit abſolument, que le chef ſoit de la Religion Romaine. Aucun traité du paix, ni autre acte public ne contient non plus le moindre deciſion à ce ſujet. Rien n'empeche pas en conſequant, qu'on n'agiſſe en ceci ſelon les occurrences, & qu'on ne prefere ce, qui convient le mieux au bien de l'Empire La liberté d'Election ne s'accorde point du tout avec une pareille excluſion. L'Etat de l'Empire étant changé par la reformation, par la paix de Religion & par celle de Weſtphalie; l'Empire s'étant diviſé en deux corps, la tolerance des trois Religions étant introduite, ſans que dans ce tems là, qui étoit la veritable époque pour regler la Religion du chef de l'Empire, ſi l'on l'avoit jugé à propos, il ait été rien ſtipulé à cet égard, bien loin d'avoir été decidé, qu'on n'en devroit jamais élire, qu'un Catholique Romain. Il eſt dont conſtant, que tous les membres de l'Empire ont conſenti par là tacitement à une liberté parfaite d'élection, tant à l'égard de la Religion, que de toutes les autres circonſtances. S'il en étoit autrement, je ne vois pas pourquoi les Etats de l'Empire, qui ſont en droit de changer, d'amplifier & augmenter, d'un conſentiment unanime, les loix & les conſtitutions, n'auroient pas établi

bli une regle fixe immuable ſur un point ſi important.

Stram. Vous n'avez rien dit, Monſieur, des autres Princes de l'Empire, ni même des puiſſances étrangéres, qui pouroient emploïer leur credit pour obtenir cette Couronne, y aïant pourtant des exemples, qu'outre les Electeurs il y a eu queques autres, qui ſont parvenus au Throne Imperial, par exemple le Comte Rudolph de Habsburg, le Duc Conrad de Franconie, & le Comte Adolph de Naſſovie. Et pour les Princes étrangeres voila Charlemagne avec ſes deſcendans, Richard de Cornuaille, Alphonſe de Caſtille & Charles V. On y peut compter auſſi les Empereurs de la maiſon d'Autriche, comme Rois d'Hongrie. Et ainſi je devrois croire, que le Roi de la Grande Bretagne & le Roi de Pologne, ſans parler des autres, pouroient aſpirer à cette dignité ſans être obligés de renoncer aux Couronnes, qu'ils portent déja.

Fried. Quant aux Princes de l'Empire, que je n'ai pas mis au rang des Canditats préſomtifs, ils ne ſont pas en état de ſe maintenir dans cet éminent poſte, vû les enormes & indiſpenſables depenſes, qu'il faut pour cet effet. Autrefois & dans le tems qu'on éliſoit quequefois de petits Princes, l'Empereur pouvoit vivre des domaines de l'Empire. Mais depuis, que ceux ci ont

été

été perdus par la liberalité & les donations de quêques Empereurs, il faut, qu'un Empereur d'aujourd'hui emploïe les revenus de ſes païs hereditaires, & que, n'en poſſedant pas des ſuffiſans pour ſuppléer aux depenſes neceſſaires, il ne pourra ſubſiſter. Pour ce, qui eſt des puiſſances étrangeres, on ſe gardera bien de preſenter les rennes de l'Empire à aucune d'elles. L'Empereur Charlemagne étoit un puiſſant conquerant, contre qui l'on ne pouvoit pas tenir, ainſi, pour être à l'abri de ſes forces, on prenoit le parti de ſe ſoumettre à lui à des conditions raiſonnables, pires en verité, que la liberté, mais pourtant meilleures, qu'une ſervitude illimitée & abſoluë, n'étant pas en état de lui plus long tems reſiſter avec effet. Richard ne faiſoit rien, qu'arriver & ſe retirer, Alfonſe n'apparut point du tout, & tout deux laiſſerent l'Empire deſolé. Du tems de Charles V. on avoit affaire à deux competiteurs puiſſans, & ſelon ce tems là on ne pouvoit preſque pas autrement, que de prendre l'un, qui étoit pourtant membre de l'Empire & dont ſes ancétres avoient poſſedé le Throne Imperial, afin d'être quite de l'autre. On prevoioit bien les ſuites que cette élection entraineroit après elle, & c'eſt pourquoi on lui pourſcrivoit des certaines conditions ſous le nom de capitulation, auxquelles il étoit obligé de s'engager par ſer-

ſerment, coutume, qu'on a ſoigneuſement gardée depuis ce tems là. Mais toutes ces precautions n'aïant pas été ſuffiſantes pour prévenir les abus d'un tel pouvoir, on emploiera certainement à l'avenir tous les moïens poſſibles, pour en exclure à jamais tous les étrangers. Je repete ici, ce, que j'ai deja avancé; qu'on a été contraint d'élire de deux maux le moindre, en retenant la famille Autrichienne. Outre cela on a cru, que cette maiſon pourroit ſe ſouſtraire à l'Empire, ce, qui auroit augmenté les ennemis & diminüè la force de l'Empire preſque de la moitié. Mais de pareilles raiſons preſſantes ne ſubſiſtant plus en notre tems, & ne manquant pas d'autres grands, & dignes ſujets pour remplir le Throne, il n'eſt pas neceſſaire, de ſe gêner par ces ſortes de craintes. Les états ſe reſouviendront toûjours avec horreur du peril de l'eſclavage, dont ils étoient menacés ſous les regnes de ce Charles V. & des Ferdinands. Combien s'en falloit il, que leur liberté ne fut entiérement perduë? Ne ſe voioit on pas tous les jours à la veille de devenir ſujet dépouillé d'un Prince, qui pouſſa l'abus de ſon aûtorité juſqu'au point, de vouloir faire trancher la têre à un Electeur de Saxe? Et ne falloit il pas craindre à tout moment qu'avec la perte de la liberté politique, on perdroit encore celle de la conſcience. Enfin qui voudroit

droit detailler tous les maux, qu'ils reſſentoient réellement, ou qui les menaçoient de bien près. Ces raiſons, dont le ſouvenir eſt encore recent, retiendront ſans doute les états, de ſonger jamais à un Prince étranger. Ils auroient pu courir le même riſque ſous le regne de Leopold, de Joſeph & du defunt Empereur, ſi le premier & le dernier avoient connû leurs forces, s'ils avoient été plus guerriers, & s'ils avoient dirigé eux mêmes le gouvernail de l'état. Mais donnant toute leur application à une devotion preſque bigotte & aux plaiſirs de la chaſſe, laiſſant à faire à leurs Miniſtres tout ce, qui leur plaiſoit, deſquels la pluspart ſe laiſſoient tourner par le vent des tentations & la pluïe d'or, on n'avoit pas beaucoup à craindre; & graces à la mort prematurée de l'Empereur Joſeph, qui étoit bon politique & bon ſoldat, on en étoit quite pour la peur.

Albini. Mais pour revenir au Roi de Pruſſe, il le faudra auſſi regarder comme Prince étranger par rapport au Roïaume, qu'il poſſede, & ainſi on devroit s'en mefier auſſi.

Fried. Je me ſuis bien attendu à cette objection. Mais je crois vous avoir deja ſatisfait, ſi vous conſiderez, que j'ai parlé de ſa force conjointement du Roïaume & de l'Electorat, où j'ai montré, que ſa puiſſance n'eſt pas trop redoutable à cauſe de ſa ſituation & des ennemis, qui tomberoient ſur lui,

lui, s'il vouloit tenter d'opprimer la liberté de l'Empire. Et ſes Etats Electoreaux valent ſelon mon ſentiment les terres de ſon Roïaume, tellement, que, s'il ne poſſedoit l'un & l'autre, il ne pourroit ſubvenir aux grands fraix requiſes à maintenir la dignité Imperiale.

Stram. J'avouë, qu'il y a des raiſons aſſez valides pour lui. Mais je ſuis aſſuré, qu'il y a des hommes, qui prouvoient bien tout le contraire. Et peut être, que le tems vous deſabuſera & vous fera connoitre, que vous vous êtes trompé.

Friedland Cela ſe peut fort bien, & je ne pretend pas vous donner mes petits raiſonnemens pour des Oracles. Au contraire vous vous reſſouviendrez, que j'ai dit, qu'on pourroit former une nouvelle former de Syſteme, que les circonſtances pouroient changer, & varier par conſequent l'état de la queſtion. L'avenir nous éclaircira mieux de tout ceci, & nous conduira du chemin douteux à la certitude. Ce qu'il faudra attendre.

Albin. Je vous prieroit, Mrs. de me donner quelque information des Vicariats & de ſes droits, des diſputes, qu'il y a entre l'Electeur Palatin & celui de Baviere avec les raiſons de l'un & de l'autre pour ſoutenir leurs pretentions ſur le Vicariat des païs, qui apartiennent au droite de Franconie

conie. J'aimerois auſſi avoir un ſuccinct detail de la ſucceſſion de Juliers, Cleve & Bergue; mais minuit étant ſonné, il eſt tems de nous retirer pour donner à nos membres le repos neceſſaire.

Friedl N'étant pas poſſible, de vous en dire mon ſentiment pour le preſent, il pourra ſe faire, quand vous me ferez l'honneur tous deux de venir chez moi. Je tacherai alors de vous contenter autant, qu'il me ſera poſſible. Mais je vous promets ſur toutes matiéres rien de deciſif, je vous en donnerai une relation hiſtorique & vous dirai brievement les raiſons que chaque partie intereſſé allegue. Et pour le preſent je vous ſouhaite une bonne nuit & aux troubles, qui agiteront probablement l'Empire, une prompte & heureuſe.

Ende des Neunten Stücks.

(o)

Sammlung
Einiger
Staats-Schriften
Welche nach Ableben
Kayſer Carl des VI.
zum Vorſchein gekommen
Und die
Gegenwärtige wichtige Staats-Angelegenheiten von Teutſchland
betreffen.

Zehendes Stück.

M D CC XXXX.

Inhalt dieſes Zehenden Stücks:

I. Zufällige Gedancken über die Frage: ob Ihro Majeſtät die Königin von Ungarn und Böhmen, wegen der Churwürde, ſo der Cron Böhmen anklebet in dem Churfürſtlichen Collegio, da nun die Erb-Folge auf das Weibliche Geſchlecht verfallen Sitz und Stimme führen können, zuſammen getragen von einem Patrioten. pag. 1033.

II. Kurtze Antwort und Anmerckungen über die in einer unlängſt erſchienenen unpartheyiſchen Prüfung ꝛc. betittulten Schrifft geſtellte Haupt Frage: Ob Ihro Majeſtät die Königin von Ungarn und Böhmen die Ihro unſtreitig anklebende Chur-Würde, dergeſtalt zu üben und zu gebrauchen, berechtiget ſeyn, daß Sie mit Ihrem Voto bey Wahl-Reichs-Deputations-Collegal- und andern Tägen allen und jeden ordinari Churfürſtlichen Zuſammenkünfften auch folgendes zu Exercirung des Ertz-Schencken Amts bey der Kayſerlichen Crönung zu admittiren. pag. 1059.

III. Conſtantini Modrevii, Poloni, de maturanda Electione Imperatoris admonitio ad Germanos. pag 1071.

IV. D. E. des Herrn General Feld-Marſchalls Grafens von Seckendorff Schreiben und Relation an die Crayß ausſchreibende Stände des Reichs von den gegenwärtigen Umſtänden der Reichs-Veſtung Philippsburg d d. 29 Apr. 1741. pag. 1085.

V. Sr. Königl Maj. von Groß Brittanien und Churfürſtl. Durchl. zu Braunſchweig und Lüneburg erlaſſenes Reſcript die Reichs-Veſtung Philippsburg betreffend. d. d. 11. May 1741. pag. 1095.

VI. Copia Hochfürſtl. Würtzburgiſchen Reſcripti an Dero Geſandſchafft in Regenſpurg d. d. 28. May 1741. die Reichs-Veſtung Philippsburg betreffend. p. 1096.

VII. Catholica Religio in tuto vicina in tuto Regni Poloniæ vindicatis Sileſiæ Ducatibus adverſus Auſtriacam Vim. pag. 1098.

VIII. Schreiben des löbl. Schwäbiſchen Crayſes an das Reichs-Convent zu Regenſpurg d. d. 15. May 1741. Den gegenwärtigen Zuſtand der Reichs Veſtung Kehl betreffend. pag. 1108.

IX. Extract derjenigen Inſtruction, welche einem ſichern Königl. Botſchaffter zugeſchrieben wird. pag. 1112.

Zufällige Gedancken

Uber die Frage:

Ob Jhro Majeſtät, die Königin von Ungarn und Böhmen/ Wegen der Churwürde, ſo der Crone Böhmen anklebet, in dem Churfürſtlichen Collegio, da nun die Erb-Folge auf das Weibliche Geſchlecht verfallen, Sitz und Stimme führen können?

Zuſammen getragen

von

einem Patrioten.

§. I.

Die ſo genannte goldene Bulle, welche wegen der Vorzüge der Churfürſten und Wahl eines Römiſchen Königes, von weyland Kayſer Carl dem Vierten bekannt gemacht worden, heiſſet ein **unveränderliches und immer dauerndes Reichs Grund-Geſetze.** Der Kayſer hat bey deſſen Verfaſſung ſelbſten die Abſichten gehabt, daß dasjenige, was darinnen geordnet und feſt geſetzt ſey, zu allen Zeiten beobachtet werden ſolte. Unter andern hat er dieſe ſeine Meynung geäuſſert, als er von der **Erb- und Nachfolge in denen Churfürſtenthümern** geredet. Diſſfalls hat er gewolt, daß die Lande und damit verknüpffte Würden, nur auf den **männlichen Stamm**/ nach dem Recht der Erſtgeburt, verfället werden ſolten. Ich will die eigentliche Worte ſo wohl in der Lateiniſchen Sprache, als in der Ueberſetzung hier mittheilen. Es heiſſet in dem **ſiebenden Hauptſtück** gedachter **goldenen Bulle** alſo; Sane generaliter longe lateque eſt publicum & quaſi

per

per totum Orbem manifeſtum, Illuſtres, Regem Bohemiæ, nec non Comitem Palatinum Rheni, Ducem Saxoniæ & Marchionem Brandenburgenſem, *virtute regni & principatuum ſuorum* in electione Regis Roman. in Cæſarem promovendi, cum cæteris principibus eccleſiaſticis ſuis cœlectoribus, jus, vocem & locum habere, & una cum ipſis cenſeri veros & legitimos ſacri Imperii Principes Electores. Ne inter eorundem Principum *ſecularium Electorum filios* ſuper jure, voce & poteſtate præfata, futuris temporibus ſcandalorum & diſſenſionum poſſit materia ſuſcitari, & ſic bonum commune periculoſis dilationibus impedire, futuris, auctore Deo cupientes periculis ſalubriter obviare, ſtatuimus & Imperiali auctoritate præſenti lege *perpetuis temporibus valitura* decernimus, ut poſtquam iidem Principes Electores ſeculares & eorum quilibet eſſe defierit, *jus, vox ac poteſtas electionis* hujusmodi *ad filium ſuum primogenitum*, legitimum, laicum; illo autem non exſtante, ad ejusdem *primogeniti primogenitum* ſimiliter laicum, libere & ſine contradictione cujuspiam devolvatur. Si vero *primogenitus* hujusmodi absque *hæredibus maſculis*, legitimis, laicis ab hac luce migraret, virtute præſentis Imperialis edicti, jus, vox ac poteſtas electionis prædictæ, ad *ſeniorem fratrem laicum* per veram paternalem lineam deſcendentem, & deinceps ad illius *primogenitum* laicum devolvatur. Et talis *ſucceſſio in primogenitis & heredibus eorundem in jure, voce & poteſtate præmiſſis, perpetuis temporibus obſervetur.* Die Deutſche Ueberſetzung lau-

tet alſo: „Wann nun hin und wieder offen-
„ bar, und bey nahe der gantzen Welt kündg
„ lich, daß die Durchleuchtigſten, der Köni-
„ in Böhmen, der Pfaltz-Graf bey Rhein,
„ der Hertzog zu Sachſen und der Marggraf
„ zu Brandenburg, **Wegen ihrer Reich und**
„ **Fürſtenthum**/ an der Wahl eines Römi-
„ ſchen Königs und künfftigen Kayſers, ſamt
„ den andern geiſtlichen Mitwehlern, Recht,
„ Stimm und Stand haben, dieſelben zu er-
„ wehlen geſetzt, für Wehler geſchätzt auch
„ rechte Wehler des Reichs ſeyn: Damit aber
„ unter gedachter **Weltlichen Chur- und Für-**
„ **ſten-Söhnen**/ von wegen des Rechtens,
„ Stimm, oder andern Gewalts, in künffti-
„ gen Zeiten Zwiſt- und Spaltung nicht er-
„ regt, noch das gemeine Heil und Wohlfahrt
„ durch gefährliche Aufſchübe und Vorzöge ge-
„ hindert werde, als begehren wir mit GOt-
„ tes Hülffe, ſolchem Ungemach heilſamlich
„ zu begegnen. Und gebieten demnach von
„ Kayſerlicher Gewalt, mit gegenwärtigen
„ Satzungen, ſolches **ewig zu halten**/ erken-
„ nen und wollen, wann dieſelbe weltliche
„ Chur-Fürſten, oder einer aus ihnen nicht
„ mehr ſeyn würde, ſo ſoll deſſen **Recht**/
„ **Stimm und Gewalt** ſolcher **Wahl** fallen
„ auf ſeinen **erſtgebohrnen Sohn**/ der ein
„ recht Ehe-Kind, und ein Lay iſt: Darnach
„ auf deſſelben **erſtgebohrnen Sohns Sohn**/
„ welcher frey, ohne einige Contradiction und
„ Widerrede, zur Wahl zuzulaſſen. So es
ſich

„ ſich aber begebe, daß ſolch **erſtgebohrner** „ **Sohn** ohne **männliche rechte** eheliche Layen „ **Erben** von dieſer Welt abſchied, ſo ſoll in „ Krafft dieſes Gebots und Satzung, das ge„ wöhnliche Recht, Stimm und Gewalt der „ angeregten Wahl transferirt werden auf ſei„ nen **älteſten Bruder**/ der ein Lay und von „ Väterlicher Geburt ſein Bruder iſt, denn „ folgends auf deſſelben **erſtgebohrnen Sohn**. „ Und ſolche Succeſſion in jetzt gemeldten **erſt**„ **gebohrnen Söhnen und rechten Erben** „ der Chur- und Fürſten, **der vorberührten** „ **Recht/ Stimm/ und Gewalt halben**/ „ ſoll **fürbas ſtets gehalten werden**.„ Hieraus wird man deutlich genug wahrnehmen, daß des Kayſers Meynung dahin gegangen: Die Chur-Würden, ſolten nur von Perſonen Männlichen Geſchlechts bekleidet werden können.

§. II.

Es wird auch nicht unbillig aus denen Worten ſothaner Verordnung: **Solches ewig zu halten: Soll fürbas ſtets gehalten werden**/ der Schluß gemacht: Daß weder durch Verträge, noch durch letzte Willens Meynungen, der feſtgeſetzten Erb-Folge halber, von einem Chur-Fürſten des Reichs, eine Veränderung könne gemacht werden. Dieſes behaupten daher alle Rechts-Lehrer mit beſtem Grund. Die meiſten unter ihnen ſind auch der Meynung: Es ſtünde nicht einmahl in eines Churfürſten

Mächten, Jemand, wenn es gleich der nechſte Nachfolger wäre, zur Mit-Verwaltung der Regierung anzunehmen. RUMELINUS *ad aur. Bull. Part.* II. *Diſſ.* 6. §. 17. Abſonderlich iſt wohl zu mercken, daß zu Abgebung der Stimmen bey einer Römiſchen Königs-Wahl, und zum Sitz in dem Churfürſtl. Collegio, beſondere und ſolche Perſonen erfordert werden, welche die goldene Bulle nahmentlich beruffet. Wenn man nun auf die geiſtlichen Chur-Fürſten ſiehet, ſo ſtehet zwar denenſelben, ſo bald als ſie gewählet ſind, auch ehe die Päbſtliche Beſtättigung erfolget und ehe ſie mit denen Regalien beliehen worden, das Recht zu, Sitz in gedachtem Collegio zu nehmen und der Wahl eines Römiſchen Königs beyzuwohnen und dabey ihre Stimme zu geben; Da aber kein Ertz-Biſchoff und geiſtlicher Chur-Fürſt vorhanden, ſondern der Stuhl entweder erlediget oder ſonſt eine Verhinderung, warum der geiſtliche Chur-Fürſt ſeine Würde nicht bekleiden noch die damit verknüpffte Rechte ausüben kan, anzutreffen iſt, mag ſich das Dom-Capitul dergleichen Befugnüs keinesweges anmaſſen; Ob wohl ſonſten überhaupt bey erledigten Biſchöfflichen Stühlen, die Dom-Capitul als Stände des Reichs angeſehen werden, auf dem Reichs-Tag erſcheinen, und Sitz und Stimme haben. Vid. LIMNÆUS *Jur. publ. Lib. III. Cap.* 3. *Nr.* 53. *ſeq.* & *ad aur. Bull. pag.* 161. BOEHMER *Jur. eccl. Lib. III. Tit.* 9. Solchemnach läſſet ſich nicht unvernünfftig ſchlieſſen, daß wenn ein

Frauen-

Frauenzimmer in einem Land, dem die Chur-Würde ankleben, die Erb-Folge erlanget, dieſelbe bey der Wahl eines Römiſchen Königs, keine Stimme haben noch ſonſt in dem Churfürſtl. Collegio Sitz nehmen könne. Es iſt auch noch kein Exempel vorhanden, daß jemahls eine Frau in dem Churfürſtlichen Collegio Sitz und Stimme gehabt; Daher würde man auch ſicher behaupten mögen, daß vorjetzo, da Böhmen von einer Königin beherrſchet wird, dieſes Reichs-Gerechtſame wegen der damit verknüpfften Churwürde, ſo lange ohne Ausübung bleiben müſſen, bis daſſelbe wieder ein König beherrſchet. Denn es iſt allerdings ein Unterſcheid zwiſchen dem Königreich Böhmen, und der demſelben zugetheilten Chur-Würde zu machen. Das Reich kan wohl durch Frauens regieret, von ſolchen aber nicht dasjenige was der Chur-Würde anklebet, ausgeübet werden. Dieſen allen tritt noch hinzu, daß, als in dem Jahr 1708. von weyl. des Kayſers Joſephs Maj. die vollſtändige Erneuerung des der Crone Böhmen im Churfürſtl. Collegio gebührenden Sitz und Stimme, bey allen Zuſammenkünfften geſucht und erhalten worden, Dieſelben von der Erb-Folge und Nachkommenſchafft des weiblichen Stammes, nichts erwehnen laſſen. Hieraus könte man nicht ohne Grund ſchlüſſen, daß dieſem Herrn gar wohl beygewohnet, wie es ſich nicht ſchicken würde, ſo wohl dem alten Herkommen, als der goldenen Bulle zu entgegen, dieſes zu

 begeh-

begehren, daß wenn über kurtz oder lang, der männliche Stamm der Könige von Böhmen verblühen würde, alsdenn mit dem Reich, auch die Chur-Würde auf die weibliche Nachkommenſchafft, verfället ſeyn und eine Königin von Böhmen auch in das Churfürſtliche Collegium zu Sitz und Stimme zugelaſſen werden ſolte.

§. III.

Zwar hat dieſes wohl ſeine Richtigkeit, daß die Könige in Böhmen in denen uraltiſten Zeiten zu denen Reichs-Tagen beruffen worden. Ja man hat es ſo gar als ein Verbrechen angeſehen, wenn ſie nicht erſchienen. HAGECIUS *in Chron. Bohem. ad Ann.* 963. FABRICIUS *Rer. Saxon. Lib. II. ad Ann.* 975. Kayſer Friederich der Zweyte, hat denenſelben ein beſonder Privilegium dahin ertheilet, daß ſie auf Reichs-Tagen, die an ſolchen Orten gehalten würden, ſo von ihrem Reich allzuweit entlegen, nicht erſcheinen dürfften. De LUDEWIG *Diſſ. de Jure Suffrag. Reg. Bohem. Cap. II.* §. 8. *Not.* (i) In wichtigen Sachen, wurde auf denen Reichs-Tagen nicht einmahl ein Schluß gemacht, wenn der Hertzog von Böhmen nicht zugegen geweſen. WIPPO *in Vit. Conrad. II.* HAGECIUS *cit. l. ad Ann.* 923. DUBRAVIUS *Hiſt. Bohem. Lib. XV. pag.* 123. In Deutſchland iſt gar ſelten ein Kayſer erwählet worden, wobey Böhmen nicht ſeine Stimme gegeben. Gedachter Kayſer, Friederich der Zweyte, ſagete ausdrücklich: Er ſey vornehmlich von dem König

von Böhmen erwählet worden. Vid. de LUDEWIG *cit. l.* Es hat wenigſtens ſeine Richtigkeit, daß von Zeiten der **Ottonum** / die Könige von Böhmen, die Deutſchen Kayſer mit gewählet. GOLDASTUS *de Regn. Bohem.* Lib. IV. *Cap. 3. ſeq.* HERTIUS *Diſſ. de renov. Germ. Imp. & Regn. Bohem. Nexu, Sect. II.* §. *6. ſeq.* Es irret aber gedachter **Goldaſtus** / wenn er ſothane Befugnüs von der Ertz-Schencken-Würde herleiten will. De LUDEWIG *cit. l.* §. *10. Not.* (n) Denn dieſe iſt erſt in dem zwölfften Jahrhundert, erblich an Böhmen gekommen. Vid. HERTIUS *cit. l. Sect.* II. §. 9. & 10 Und ob man wohl in dem funffzehenden Jahrhundert, den König von Böhmen zu einigen Reichs-Tagen nicht beruffen, ja zuweilen auch nicht zulaſſen wollen, wie er denn auch nicht in der Vereinigung derer Churfürſten mit begriffen iſt. SCHURTZFLEISCH *Diſſ. de Luſatia, Lit K.* HERTIUS *cit. l. Sect.* III, §. 1. So erhielte jedoch im Jahr 1489. die Crone Böhmen auf darüber geführte Beſchwerden, die Verſicherung, daß in Zukunfft die Könige wie vorhin geſchehen, zu ſothanen Verſammlungen gefordert werden ſolten. GOLDASTUS **in Reichs-Satzungen** *Part. II. pag. 178.* LIMNÆUS *ad aur. Bull. Cap. XII*, §. *2. Obſ. 4.* Sie ſind auch nachhero auf Reichs-Tagen erſchienen. JO. GEORG HAHN *Diſſ. de Regn. Bohem.* §. XIII. Doch zu Errichtung der Kayſerl. Wahl-Capitulation, wolte man dieſelbe nicht zulaſſen. LIMNÆUS *in Jur. publ. in Addit. ad Lib. III. Cap. 8.* CONRING

de

de Capitul. Cæſar. Dieſes iſt jedoch geſchehen, daß, wenn die Capitulation verfaſſet geweſen, man dieſelbe dem König von Böhmen zur Einſicht vorgeleget auch wohl auf deſſen gemachte Erinnerungen, ein Augenmerck genommen hat. MULDENER *in Capitul. harmon. in Præfat. & pag. 23. ſeq.* add. *pag. 137. & 143.* Wiewohl ſich nun auch dieſes unter der Regierung weyl. Kayſers Joſephi Majeſt. geändert; So erſcheinet jedennoch aus allen dennoch nicht, daß die weibliche Nachkommenſchafft der Könige von Böhmen, gleiche Befugnüſſe verlangen könne.

§. IV.

Ja wenn man auch dieſes vorbringen wollte, daß das Königreich Böhmen, mit der demſelben anklebenden Chur-Würde, ſchon verſchiedentlich auf die weibliche Nachkommenſchafft verfallen; So ſind jedannoch auch damit die Schwürigkeiten noch nicht gehoben. Wahr iſt es, daß, als zu Anfang des vierzehenden Jahrhundert, König **Wenceslaus** der Jüngere als der letzte Zweig von dem männlichen Stamm Königs **Primislai** des Erſten, verſtorben, er zwey Schweſtern hinterlaſſen, die **Annam** und die **Eliſabeth**. Die erſtere wurde an den **Heinrich**/ Hertzogen in Cärnthen vermählet, den die Böhmen auch zum König erkläreten. Die zweyte, iſt dem Printzen Kaiſers **Heinrichs** des Siebenden, dem **Johann**/ anvertrauet worden. Weil nun die Böhmen mit ihren König Heinrich übel zufrieden waren, deſ-

ſen

ſen Gemahlin auch geſtorben ; So gelangte dieſer **Johann**/ von ſeiner Gemahlin wegen, zu den Böhmiſchen Thron. Dieſen ernennte auch der Kaiſer als er im Jahr 1310. nach Italien gegangen, zum Verweſer des Deutſchen Reichs. Er zeugete **Carln** den Vierten, nachmahligen Kaiſer, und dieſer hinterlieſſe zwey Printzen, den **Wenzel** und den **Sigismund.** Dieſer folgte ſeinem Bruder ſo wohl in dem Königreich Böhmen, als auch endlich in der Kaiſer-Würde. Er ſturbe aber im Jahr 1438. ohne männliche Erben, und hinterlieſſe nur eine eintzige Prinzeßin, die **Eliſabeth.** Dieſe vermählte ſich mit **Albrechten** von Oeſterreich, der auch Kaiſer geworden, und das Königreich tapffer behauptet hat. Er ſturbe aber, da er kaum ein Jahr regieret hatte. Die Gemahlin, mit welcher er ſchon zwey Prinzeßinnen, die **Eliſabeth** und **Anna** gezeuget hatte, hinterließ er ſchwanger, und dieſe brachte auch einen Printzen, den **Ladislaum** zur Welt. Dieſer gelangte endlich zur Böhmiſchen Krone. Die Prinzeßin **Eliſabeth**/ wurde an **Caſimir** in Pohlen; Die **Anna** aber an den Hertzog **Wilhelm** zu Sachſen vermählet. Es ſturbe aber **Ladislaus** in der Jugend, ehe er ſich vermählet. **Podiebrad**/ ein Böhmiſcher von Adel, ſchwunge ſich auf den Thron, erhielte ſich auch bis an ſein Ende bey ſolchen. Nach ſeinem Tod, wähleten die Böhmen den Sohn Caſimirs, den **Uladislaum**/ welchen er mit der Böhmiſchen Prinzeßin **Eliſabeth** erzeuget hatte. Dieſer zeugete den Printzen

tzen **Luderwig**/ und die Prinzeßin **Anna**. **Lu-derwig** folgte zwar in der Regierung, verlohr aber in der Schlacht mit denen Türcken bey Mohacz, ſein Leben. Nach ihn beſtiege deſſen Prinzeßin Schweſter **Anna**/ den Böhmiſchen Thron. Dieſe ware eine Gemahlin des Ertz-Hertzogs **Ferdinands**/ nachmahligen Kaiſers. Dadurch kame das Königreich Böhmen an das Hauß Oeſterreich, und iſt bis itzo bey denſelben verblieben. Denn auf **Ferdinanden** folgte deſſen Printz, Kaiſer **Maximilian** der Zweyte, auf dieſen deſſen nachgelaſſene Printzen, Kaiſer **Rudolph** der Zweyte, und denn Kaiſer **Matthias**. Nachdem dieſer verſtorben, erhielte endlich Kaiſer **Ferdinand** der Zweyte, ein Enckel **Ferdinand** des Erſten und Sohn des Ertz-Hertzogs **Carls**/ die Böhmiſche Crone. Dieſe vererbete er auf ſeinen Printzen und nachmahligen Kayſer, **Ferdinand** den Dritten, dieſer hinwieder auf ſeinen Printzen, und Kayſer **Leopold**/ nach deſſen Tod ſolche auf ſeinen ältiſten Printzen den Kayſer **Joſeph**/ und da ſolcher ohne männliche Erben verblichen, auf den zweyten, den glorwürdigſten Kayſer **Carl** den Sechſten, verfallen. Da nun auch dieſer Herr und mit ihm der gantze Oeſterreichiſche Manns-Stamm verblichen; So hat deſſen älteſte Prinzeßin Tochter, **Maria Thereſia**/ auch das Königreich Böhmen ererbet. Es ſtehen aber viele in denen Gedancken, dieſe Großmächtigſte Fürſtin, könne die Exempel der ehe-

mahli-

mahligen Böhmiſchen Prinzeßinnen, was die mit der Crone verknüpfte Churwürde anlanget, darum nicht vor ſich anführen, weil deren Ehe-Gemahls Könige in Böhmen geworden, wie ſolches von Heinrichen/ Johann/ Albrecht/ Uladislao und Ferdinand/ ſattſam bekannt iſt. Hingegen ſtünde dem Gemahl der jetzigen Allerdurchleuchtigſten Königin, die bekannte Pragmatiſche Sanction des höchſtſeeligſten Kaiſer Carls entgegen, daß Deroſelben die Böhmiſche Crone nicht könnte aufgeſetzet werden. Und ob wohl dieſelben zum Mit-Regenten angenommen worden; ſo mögte man doch einwenden: Es könne darum nicht behauptet werden, daß Dieſelben dieſerhalb fähig wären, dasjenige auszuüben, was mit der Churwürde verknüpfet iſt; Wie ſolches aus der Stelle, welche alsbald aus der goldenen Bulle anführen werde, zu erhellen ſcheinet. Ja, wie ich ſchon in vorhergehenden erinnert, ſo ſind viele Rechts-Lehrer der Meinung, daß bey der Churwürde keine Mit-Regentſchafft Statt finde.

§. V.

Deſſen allen ungeachtet aber, bin ich der Meynung, es ſey die jetzige, Allerdurchleuchtigſte Königin von Ungarn und Böhmen berechtiget, alles dasjenige auszuüben, was der dem Königreich Böhmen zuſtehenden Chur-Würde anklebet. Dieſes erweiſe ich mit folgenden Gründen: 1) Die Chur-Würden ſind mit dem Reich und denen Fürſtenthümern unauflöslich verbunden,

und

und werden auf alle deren rechtmäßige Beſitze- re verfället. Denn ſo heiſſet es in der gölde- nen Bulle Tit. XX: Cum univerſi & ſinguli *Principatus quorum virtute ſeculares Principes Electo- res jus & vocem in electione* Regis Romanorum in Cæſarem promovendi, obtinere noſcuntur, *cum jure hujusmodi, nec non officiis, dignitatibus & ju- ribus* aliis, eis & cuilibet eorum annexis & de- pendentibus ab eisdem, adeo *conjuncti inſepara- biliter ſint uniti*, quod *jus*, *vox*, *officium & digni- tas*, aliaque jura *ad quemlibet principatuum eorun- dem ſpectantia*, cadere non poſſint in alium, *præ- ter illum qui Principatuum ipſum cum Terra*, Va- ſallagiis, Feudis & Dominio, ac ejus Pertinentiis univerſis, *dignoſcitur poſſidere*: Præſenti edicto perpetuo valituro ſancimus, unumquemque *Prin- cipatuum* prædictorum, *cum jure & voce electionis ac officio*, cæterisque omnibus *dignitatibus*, juri- bus & pertinentiis ad ipſum ſpectantibus, *ita per- ſeverare & eſſe debere unitum perpetuis temporibus in- diviſibiliter & conjunctum, quod poſſeſſor Principatus cujuslibet, etiam juris, vocis, officii, dignitatis* & pertinentiarum omnium ad illum ſpectantium, *quieta debeat ac libera poſſeſſione gaudere, ac Prin- ceps Elector ab omnibus reputari, ipſeque* & nemo alius per cæteros Principes Electores ad *electionem & omnes actus alios*, pro ſacri Imperii honore vel opportunitate gerendos, omni tempore aſſumi ſine contradictione qualibet & admitti, nec ali- quid præmiſſorum ab altero, cum *ſint & debeant eſſe inſeparabilia, dividi, vel ullo tempore debeant ſeparari*, aut in judicio, vel extra, diviſim repeti

valeant,

valeant, aut evinci, vel etiam per ſententiam ſeparari, nec aliquis unum ſine alio impetens audiatur. Die Deutſche Ueberſetzung von dieſen Worten, iſt folgender Geſtalt gerathen:

„ Nachdem alle und jede Fürſtenthum, durch
„ welcher Krafft die weltliche Churfürſten
„ ihre Stimm und Recht in der Wahl ei-
„ nes Römiſchen Königs zum Kayſer zu
„ machen/ haben/ mit denſelben Rechten/
„ Aemtern / Dignitäten / auch allen andern,
„ deren Gerechtigkeiten und Zugehörungen,
„ dermaaſſen an einander verbunden und
„ vereinbart ſeynd/daß ihr Recht/Stimm/
„ Amt/ Würdigkeit und dergleichen, die ei-
„ nem jedem Fürſtenthum anhängig/ an
„ keinen andern fallen mögen, dann an den/
„ ſo das Fürſtenthum ſelbſt mit dem Land/
„ deſſen Eigenthum, Lehen und Dienſtrecht
„ beſitze und in hat; Als ordnen wir mit die-
„ ſem gegenwärtigen Kayſerlichen Gebot ewi-
„ glich zu halten, daß ein jedes ſolches Für-
„ ſtenthum mit dem Recht und Stimm
„ der Wahl/ dem Amt/ Würdigkeit und
„ andern Pertinentien, immer zu ewigen
„ Zeiten unzertheilt beyſammen vereini-
„ get bleiben / der Beſitzer aller jetzter-
„ zehlter Recht und Gerechtigkeit/in freyer
„ ruhiger Poßeßion und Gewehr ſeyn/
„ und als ein Churfürſt von allen gehal-
„ ten/ dergleichen allein / und ſonſt Nie-
„ mands mit den andern Churfürſten zur
„ Wahl/ ſo wohl allen Handlungen die

„ wegen des Heil. Reichs Ehr und Wohlfahrt „ geſchehen, allezeit gefordert und gezogen „ werden ſoll, ohn einigerley Contradiction und „ Widerrede. Zudeme ſoll der vorerzehlten „ eins von dem andern, weil ſie untheilhaff„ tig/ zu keiner Zeit/ weder in-oder auſſer„ halb Gericht, zu theilen geſucht / oder „ durch Urtheil voneinander geſchieden, auch „ der eines ohne das ander klagen wolte, nicht „ gehöret werden.„ Hier redet die goldene Bulle gantz deutlich, daß ein Jeder, welcher diejenige Lande beſitzet, mit welchen die Churwürde verknüpffet iſt, auch alle dieſer Würde anklebende Gerechtſame wie die Nahmen haben, auszuüben, beſonders aber die Wahl eines Römiſchen Königs zum Kayſer, verrichten zu helffen befugt und berechtiget ſey. Dem Land klebet auch nach ſolcher Verordnung das Ertz-Amt an, und gehet an einen jeden Beſitzer über. Da nun dem Königreich Böhmen das Ertz-Schencken-Amt zuſtehet; HAHN *Diſſ. de Regn. Bohem.* §. IV. So kan ſolches ebenfalls von keinem Beſitzer deſſelben getrennet werden. Es hat CONRING *de Septemvir. ſeu Elect. Imp.* §. XXXIII. dieſes alles zwar mit wenigen, doch gantz deutlich und gründlichen Worten ausgedruckt, da er geſaget: Electoralis dignitas vi aureæ Bullæ Tit. VII. defertur vi & virtute regni & principatuum. Quod ita intelligendum eſt, ut ſi Archiepiſcopi Archiepiſcopatus ſuos, Rex Bohemiæ Bohemiam, Palatinus Palatinatum, Elector Saxoniæ electoralem Ducatum,

tum, Brandenburgicus electoralem ſuam Terram, legitime acquiſiverint, eligendi quoque jus obtineant. Quare *non ſimpliciter perſonæ, ſed quatenus ea electoralem terram poſſidet, hæc cohæret dignitas;* Das iſt: „Die Churwürde, wird Jedem nach „ Inhalt der goldenen Bulle von wegen des „ Reichs und der Fürſtenthüme welche er beſi„ tzet zu Theil. Dieſes hat folgenden Ver„ ſtand, daß wenn ein Ertz-Biſchoff das Ertz„ Bißthum, der König in Böhmen das Kö„ nigreich Böhmen, der Pfaltz-Graf die „ Pfaltz, der Churfürſt zu Sachſen das Chur„ fürſtliche Hertzogthum Sachſen, Branden„ burg ſeine Churlande rechtmäßig erlanget, „ ſolche alsdenn auch das Wahl-Recht über„ kommen. **Dahero klebet ſothane Würde „ nicht bloß einer Perſon an / ſondern „ nur alsdenn / wenn dieſelbe die Chur„ Lande beſitzet.** „ Dieſe Lande aber hat die Allerdurchleuchtigſte Königin Maria Thereſia innen; Folgbar ſtehen ihr auch die mit der Chur-Würde, ſo dem Königreich Böhmen anklebet, verknüpffte Gerechtſame zu.

§. VI.

Dieſes bekräfftiget ſich auch II) daraus: Das Königreich Böhmen iſt zwar in denen alten Zeiten ein Wahlreich, doch in ſolcher Maaſſe geweſen, daß die Nachkommen eines Königs, beyderley Geſchlechts, insgemein zu Crone gelanget, wie aus demjenigen, was ich in Vorhergehenden berühret, zur Gnüge zu erſehen,

ſehen, wovon auch in Folgenden noch Einiges vorkommen wird. Kayſer **Ferdinand** der Zweyte, haben es aber dahin zu richten gewuſt, daß ſolches Recht dem Hauß Oeſterreich erblich geworden. Da nun auch ſchon in denen alten Zeiten, die aus dem Königlichen Hauß Böhmen entſprungene Prinzeßinnen, die Nachfolge auf den Thron erhalten: Da die Könige in Böhmen ſchon lange vor Verfaſſung der goldenen Bulle zu denen Reichs-Tagen beruffen und zur Wahl eines Römiſchen Kayſers mit gezogen worden, wie ich in Vorhergehenden Beydes erweißlich gemacht: Da endlich Kayſer **Carl** der Vierdte, mit ſo deutlichen Worten ſich erkläret und verordnet hat, daß die Churwürde und alle damit verknüpffte Rechte bey dem Reich verbleiben und an jeden Beſitzer deſſelben übergehen ſolten; So folget nothwendig, daß deſſen Meynung in der That auch dahin gegangen ſey: Wenn der Fall ſich begebe, daß die Cron Böhmen einer Prinzeßin zu Theil würde, Dieſelbe alsdenn Krafft des Beſitzes des Königreichs, auch alles dasjenige ausüben könte, was der demſelben einverleibten Churwürde anhienge. Gedachter Kayſer wuſte ja wohl, daß auch denen Königlichen Prinzeßinnen die Cron-Folge gebühre. Er ſelbſt hatte ja das Recht zum Böhmiſchen Thron bloß von ſeiner Frau Mutter, der Schweſter des Königs **Wenceslai**, als des letzten von denen männlichen Nachkommen **Primislai** des Erſten, einig und allein zu dancken. Der Sohn unſers

unſers **Carls** und nachmahliger Kayſer **Sigismund** / bekennete ſolches gantz deutlich. Er merckte, daß ſein Lebens-Ende heran nahete. Nun hatte er, wie gedacht, eine einige Prinzeßin, welche an **Alberten**, Ertz-Hertzogen von Oeſterreich vermählet war. Bekannter Maaſſen waren die Böhmen guten Theils nicht allzuwohl auf ihn zu ſprechen. Er beſorgete daher, daß gedachter ſeiner Prinzeßin und ihren Gemahl, wegen der Cron-Folge einige Hinderungen dürfften gemacht werden. Er ordnete dahero eine Geſandtſchafft an die Böhmiſche Stände ab, mit Befehl denenſelben vorzuſtellen: Sie wären wegen der dem Reich gegebenen goldenen Bulle, und Krafft des darinn feſt geſetzten Erbe- und Nachfolgungs-Recht verpflichtet, ſeine Prinzeßin und Dero Gemahl zu Beherrſchern anzunehmen. Denn in gedachter goldenen Bulle ſey enthalten, daß die Prinzeßinnen ſo wohl die Cron-Folge haben ſolten, als die Printzen. Sein Herr Groß-Vater, der König **Johann** / und verſchiedene deſſen Vorfahren, hätten ja den Thron bloß von ihrer Gemahlinnen wegen beſtiegen. ANDREAS Presbyter Ratiſponenſ. *in Chron. Duc. Bavar. ſub Sigiſm. Imper.* Sind aber die Königlich-Böhmiſche Prinzeßinnen Thron fähig, wie ſie es denn ſchon in alten Zeiten geweſen, vid GOLDASTUS *de Regn. Bohem Lib.* VI. *Cap.* 3. und dißfalls, ſeit dem ſolch Königreich an das Hauß Oeſterreich gekommen, noch weniger Zweifel vorwaltet; So muß ja folgen,

daß auch das mit dem Königreich Böhmen verknüpffte Chur-Recht, an die Prinzeßinnen nothwendig übergehe. Es ſoll ja ſolches nach dürren Inhalt der goldenen Bulle von dem Königreich nicht abgeſondert, noch dieſes von der Chur-Würde getrennet werden können.

§. VII.

Dieſe Unzertrennlichkeit hat bey dem Reich und denen Fürſtenthümern, welchen die Chur-Würde anklebet, dergeſtalt ihre Richtigkeit, daß III) wenn der Fall ſich ereignet, daß ein Herr zwey Churlande regieret, er alsdenn auch zwey Stimmen beſitzet. Wir haben davon, daß zwey Churfürſtenthümer einem Herrn unterworffen seyn können, an Kayſer **Sigismund** ſelbſten ein Exempel. Denn er ware König in Böhmen und Churfürſt zu Brandenburg. Vid. RVMELINVS *ad aur. Bull. Part. II. Diſſ. 6.* §. *19.* ibique MYLER *in Addit.* die Marck Brandenburg, trate er nachhero an Burggraf **Friedrichen** zu Nürnberg völlig ab, womit auch die Chur-Würde, in Befolgung der goldenen Bulle an denſelben übergienge. GVNDLING **Leben und Thaten Friederichs** I. *Sect.* VI. Dieſer Churfürſt und Burggraf **Friederich** / wollte auch behaupten, daß ihm ein Recht an denen Chur-Sächſiſchen Landen zuſtünde, ware aber, um ſolche ſeine Anſprüche deſto kräfftiger zu machen, der Meinung, dem Hauß Braunſchweig die Chur-Würde und Ertz-Marſchall-Amt abzutreten, GVNDLING *cit. l. Sect.* IX. §. *18.* Deſſen

ſen hätte er aber eben nicht nöthig gehabt, ſondern um beyde Chur-Würden beyſammen zu behalten, ſich auf das eigene Exempel des Kaiſers **Sigismund** beruffen können. Dieſer Herr aber, da er bereits den Land-Grafen in Thüringen mit der Chur- und Ertz-Marſchall-Amt, auch andern Stücken beliehen hatte, nahme die Meinung an: Zwey Chur-Würden könnten auf einer Perſon oder in einem Hauß nicht beyſammen ſeyn. GVNDLING *cit. l. Sect.* X, §. 2. Jedoch ich breche hievon ab und eile zu wichtigern Gründen, welche vor die Churfürſtliche Gerechtſame, Ihro Majeſt. die jetzige Königin in Böhmen anzuführen ſind.

§. VIII.

Ich frage dannenhero IV): Ob nicht **Heinrich**/ Hertzog zu Cärnthen, und **Johann** von Lützelburg, der Printz Kayſer **Heinrich** des Siebenden, von wegen ihrer Gemahlinnen, der **Annen** und **Eliſabeth**/ gebohrnen Königlichen Böhmiſchen Princeßinnen, das Recht erlanget, bey ereignenden Fall, die Stimme zur Wahl eines Römiſchen Königs mitzugeben auch ſonſt auf Reichs-Tagen zu erſcheinen? Ob nicht gedachter **Johann** ſolch Recht fürter auf ſeinen Printzen, **Carl**/ nachmahligen Kayſer dieſes Nahmens den Vierten, dieſer aber hinwiederum auf ſeine Nachkommen fortgepflantzet? Ob nicht Kaiſers **Sigismunds** Prinzeßin, die **Eliſabeth**/ die durch ihren Herrn Groß-Vater feſtgeſetzte Rechte der Chur-Würde, mit der Cron Böh-

men, ihren Gemahl **Albert** den Zweyten, Kayſern und Ertz-Hertzogen von Oeſterreich zugebracht und auf ihren Printzen **Ladislaum**/ und Prinzeßin **Eliſabeth** vererbet? Ob nicht dieſe **Eliſabeth** fürter ihren Gemahl **Uladislao**/ die Crone und Chur-Rechte von Böhmen zugefreyet und beydes auf ihren Printzen **Ludewig** und Prinzeßin **Anna** verfället? Ob nicht die Ertz-Hertzoge von Oeſterreich ihre Rechte an Böhmen, ſo wohl was die Cron, als den Chur-Huth anlanget, von gedachter Prinzeßin **Anna** erlanget haben? Ich zweiffele gar ſehr, daß man mir dergleichen leugnen wird, ob ich wohl weiß, daß anch auſſerdem das Hauß Oeſterreich Anſprüche an Böhmen gemachet hat. Wenn nun aber dieſe vorgedachte Prinzeßinnen, das Recht, der mit der Crone Böhmen verbundenen Chur-Würde, nicht gehabt haben; Wie nach iſt es möglich geweſen, daß ſie ſolche auf ihre Gemahls bringen und auf ihre Erben fortpflantzen können? Da aber ſolches geſchehen und die That ſelbſt das Wort redet; So ſtehet nicht abzuſehen, wie man der jetzigen Königin in Böhmen Majeſt. als welche von der Böhmiſchen Prinzetzin **Anna** abſtammen, die der Chur-Würde zuſtehende und der Cron Böhmen einverleibte Gerechtſame, in Anſpruch nehmen könne.

§. IX.

Will man einwenden: Die Prinzeßinnen ſo aus dem Königlich-Böhmiſchen Stamm entſproſſen, hätten zwar die **Gerechtſame** der Chur-Würde, aber nicht deren **Ausübung** ererbet;

erbet; Oder wie man in Schulen ſpricht, ſolche Befugniſſe zwar in actu primo, aber nicht in actu ſecundo beſeſſen, immaſſen ſolche ſo lange geruhet, bis ſie ſich vermählet, ihre Gemahls zu Königen von Böhmen erklären und alſo durch ſolche die Chur-Rechte ausüben laſſen; So iſt auch darauf bald zu antworten. Denn da müſſen Diejenige, welche ſothanen Einwurff machen, mir V) erſt dieſes darthun, daß eine ſolche Prinzeßin Gelegenheit gehabt, die mit der Crone Böhmen verknüpffte Chur-Rechte auszuüben, Sie deſſen ſich auch ermächtign wollen, derſelben aber widerſprochen worden, und Sie endlich bey ſothanen Widerſpruch es bewenden laſſen. Dergleichen wird aber wohl ſchwehrlich ausfündig zu machen ſeyn; Aber ohne dieſen Beweiß fället der Einwurff von ſelbſt dahin. Ihro jetzt regierende Königl. Majeſt. in Ungarn und Böhmen hingegen, haben gleich allen andern Churfürſten Gelegenheit, die Rechte ſo der Crone Böhmen Mittelſt der eingepflantzten Chur-Würde zugetheilet ſind, beſtändig auszuüben; Wie nach können alſo Ihro Majeſtät davon verdrungen oder ſolcherley Befugnüſſe allerhöchſt Deroſelben nur in Zweifel gezogen werden?

§. X.

Will man mir ferner entgegen ſetzen: Es ſtritte wider das uhralte Deutſche Herkommen, daß auf denen Reichs-Tagen, in denen Chur- und Fürſtlichen Collegien Frauenzimmer erſchiene. Und obwohl dergleichen Perſonen durch

Geſandten Sitz und Stimme nehmen und geben laſſen könnten, wenn ſie von wegen ihrer Lande und Herrſchafften die Reichs-Standſchafft hätten; So ſey jedennoch in dem Churfürſtl. Collegio noch nicht erhöret worden, daß eine Königin in Böhmen als Churfürſtin, ihre Geſandte zu Sitz und Stimme in demſelben bevollmächtiget habe, und Dieſelbe zu Ausübung der ſonſt unſtrittigen Chur-Rechte, wenn ſolche ein König von Böhmen denen Abgeordneten übertragen, jemahls wäre zugelaſſen worden; So läſſet ſich VI) auch darauf Verſchiedenes zur Antwort ertheilen. Denn ſo gut unmittelbare Aebtißinnen durch Geſandte auf Reichs-Tägen erſcheinen mögen: So gut Fürſtinnen und Gräfinnen, wenn ſie zum Beſitz unmittelbarer Reichs-Güther gelangen, durch ihre Geſandten daſelbſt Sitz nehmen und Stimme geben: Eben ſo wohl, um vor erſt nur überhaupt auf den Einwurff zu antworten, muß dergleichen Recht einer Königin in Böhmen nachgelaſſen ſeyn. Doch geſtehe ich gerne, daß das Churfürſtliche Collegium ſeine beſondere Verfaſſung habe; Allein man wird mir nicht in Abrede ſtellen, daß daſſelbe auch nach denen Umſtänden der Zeiten vor dienlich erachtet hat, von ſolchen Perſonen Geſandte zuzulaſſen, welche ſelbſt nicht erſcheinen können. Denn bey der Wahl Kayſer Carls des Fünfften, ware **Ludewig** / König in Ungarn und Böhmen noch minderjährig. **Sigismund** der König in Polen, ſchickte als der nechſte Agnat und Vormund,

mund, Geſandte nach Franckfurt, um der Wahl beyzuwohnen. Die Böhmiſche Stände ſetzten ſich aber dagegen und ſagten: Ihnen gebühre die Vormundſchafft, vermöge eines beſondern Privilegii, welches ihnen Kayſer Carl der Vierdte, noch vor Verfertigung und Bekanntmachung der goldenen Bulle ertheilet. Die Churfürſten lieſſen aber weder des Königs in Polen, noch der Böhmiſchen Stände Geſandten zu; Hingegen wurde der Geſandte des minderjährigen Königs **Ludewigs** / der Frey-Herr von Sternberg angenommen um die Kayſer-Wahl mit verrichten zu helffen. GOLDASTUS **in denen Reichs-Handlung.** *Part. I. fol. 29.* Und was will man ſagen, wenn die Frau Mutter eines minderjährigen Chur-Fürſtens, zur Mit-Vormundſchafft zugelaſſen wird? Wir haben in dem Hauſe Bayern an der **Maria Anna** / einer Prinzeßin Tochter Kayſers **Ferdinands** des Zweyten, ein Exempel. Dieſe kan ja alsdenn auch bevollmächtigte Geſandte in das Churfürſtliche Collegium abordnen, ob ſie wohl vor ihre Perſon in ſolchen zu erſcheinen nicht befugt iſt. Noch ein merckwürdiger Exempel findet ſich in dem Chur-Hauß Sachſen, da des Churfürſten **Alberts** des erſten Wittwe, **Helena**, eine Prinzeßin von Braunſchweig, die Vormundſchaft ihres Sohnes **Alberts** des Zweyten, als unmündigen Chur-Fürſtens, gantz allein geführet. Vid de LUDEWIG *Diſſ. de Differ. Jur. Rom. & Germ. in Tutel. matern. Diſſ. I. Not.* (bb)

§. XI.

§. XI.

Will man endlich auch die goldene Bulle entgegen ſetzen, da dieſelbe ſo offt und vielmahls lediglich der männlichen Nachkommenſchafft, nach dem Recht der Erſtgeburt, Erwehnung thut; So iſt VII) darauf zu antworten: In Anſehung der Crone Böhmen und der damit verknüpfften Churwürde, muß eine Ausnahme gemacht werden, indem die goldene Bull ſelbſten ſolche an die Hand giebet. Der in dem Deutſchen Staats-Recht wohl erfahrne CONRING, redet in ſeiner Abhandlung *de Septemvir. ſeu Elect. Imper. Germ.* §. XXXIV. davon folgender Geſtalt: „Die Churwürde fiele zwar bey weltlichen Churfürſtenthümern auf den Erſtgebohrnen männlichen „Geſchlechts, der ein Lay ſey, und könne dawider kein Vertrag noch Teſtament gemacht „werden; Es ſey aber **Böhmen davon auszunehmen**/ als welches ſelbſt die goldene „Bull ausnehme.„ Es ſind auch die Worte in derſelben merckwürdig, da es *Tit.* VII, unter andern alſo lautet; Si vero aliquem ex hujusmodi Principatibus ipſorum Imperio ſacro vacare contingeret, tunc Imperator ſeu Rex Romanorum, qui pro tempore fuerit, de ipſo providere debebit & poterit, tanquam de re ad ſe & Imperium legitime devoluta: *Salvis ſemper privilegiis juribus & conſuetudinibus regni noſtri Bohemiæ, ſuper electione Regis in caſu vacationis per regnicolas, qui jus habent eligendi Regem Bohemiæ,* facienda juxta continentiam eorundem privilegiorum

rum & obſervatam conſuetudinem diuturnam a divis Roman. Imperatoribus ſive Regibus obtentorum, quibus ex hujusmodi ſanctione Imperiali in nullo præjudicari volumus: Imo ipſa decernimus nunc & perpetuis futuris temporibus in omni ſuo tenore & forma, indubiam tenere roboris firmitatem. Die Deutſche Ueberſetzung, drucket es alſo aus: „Und ob derſelben Für„ſtenthum eins oder mehr im Heil. Reich le„dig würde, ſo ſoll und mag ein Römiſcher „König, der zu den Zeiten iſt, damit thun „und handeln, als mit einem Guth, an ihn „und das Reich gefallen. **Jedoch in alle „Wege vorbehalten/ die Handfeſte/ Recht „und Gewohnheit unſers Reichs Böh„men / über die Wahl eines Königs** durch „Diejenige, ſo ſolche Gewalt haben, anzuſtel„len und zu vollnziehen, nach laut und Inhalt „ihrer Privilegien ſo wohl alter Gewohnheit „von Röm. Kayſern oder Königen herbracht, „denen wir mit dieſem Kayſerl. Geſetz in kei„nerley Weiß und Weg zuwider ſeyn, ſondern „wollen, daß ſolche zukünfftigen Zeiten ewig in „allen ihren Kräfften auch bey gantzer vollkom„mener Macht unzweiffentlich bleiben und ge„handhabt werden ſollen.„ Nun habe ich aber ſchon in vorhergehenden angemerckt, daß die Wahl der Stände des Königreichs Böhmen, ſchon vor alten Zeiten ſo eingeſchränckt geweſen, daß ſie die Königliche Familie nicht vorbey gehen mögen, alſo auch die Töchter auf den Thron erheben ſollen; Wie denn auch dieſes immerzu

ge-

geſchehen, wenn die männliche Nachfolge nicht mehr vorhanden geweſen. Conf. LIMNÆVS *Jur publ. Lib.* III. *Cap.* 8. Ich habe angezeigt, daß der Kayſer **Sigismund**/ein Sohn Kaiſer **Carls** des Vierten ſich ſo gar auf eine goldene Bulle beruffen, nach deren Inhalt auch denen Töchtern die Nachfolge auf den Thron verſichert worden. Dieſes wurde noch mehr beſtättiget, als Kayſer **Ferdinand** der Zweyte, das auf ihn gefallene Erb-Recht, mit dem Degen behauptet. Da alſo Kayſer **Carl** der Vierte in der goldenen Bulle, denen Böhmiſchen Ständen das Wahl-Recht zuerkennet, wenn keine männliche Nachkommenſchafft mehr vorhanden; So hat ſolches nach der damahligen Grund-Verfaſſung des Böhmiſchen Reichs keinen andern Verſtand gehabt, als daß die Stände eine Prinzeßin auf den Thron erheben mögten. Weil nun aber mit der Crone, wie bereits dargethan, auch die Chur-Würde verknüpffet iſt; So folget gantz natürlich, daß des gedachten Kayſers Meinung auch dahin gegangen: Die damit verknüpffte Rechte ſollten in ſolchen Fall auch denen Königinnen zu Theil werden.

§. XII.

Wenn aber auch deme nicht alſo wäre, wie es doch in der That iſt, ſo weiß man ja wohl, daß ein Römiſcher Kayſer mit Beyſtimmung des Churfürſtlichen Collegii, die goldene Bulle in ein und andern Punct abändern kann. THULEMARIUS *de Octoviratu, Cap.* XXVII. Es iſt mehr

als zu bekannt, daß ſothane Bulle, wegen veränderten Zuſtand des Reichs, in vielen Stücken geändert worden. JAC. BRUNNEMANN *Diſſ. de aur. Bull. Mutat.* §. XII, *ſeq.* Es können noch mehr Aenderungen in ſolcher vorgenommen werden, wenn dem Kayſer das Churfürſtl. Collegium hierunter beypflichtet. BRUNNEMANN *cit. l.* §. XXXI, *ſeq.* Nun haben aber VIII) der glorwürdigſte Kayſer **Carl** der Sechſte, Mittelſt der bekannten Pragmatiſchen Sanction, die Nachfolge in allen Dero Erblanden, und alſo auch in dem Königreich Böhmen, dergeſtalt feſte geſetzet, daß auch die weibliche Abſtammung nach den Recht der Erſtgeburt, die Erbfolge haben, mithin Reiche und Lande, auf Dero älteſte Prinzeßin Tochter fallen ſollten. Dieſe Sanction, hat nicht allein das Churfürſtliche Collegium, ſondern auch das geſammte Reich genehm gehalten, und darüber die Garantie nebſt vielen andern Staaten von Europa, verſprochen. Geſetzt nun, wie doch nicht iſt, daß ſolches wider den Inhalt der goldenen Bulle anſtieſſe; So wäre die Abänderung derſelben dennoch auf eine rechtmäßige Weiſe zu Stande gebracht worden, und müſte allein daher Ihro Majeſt. der jetzigen Königin in Ungarn und Böhmen, alles dasjenige zugeſtanden werden, was die der Cron Böhmen anklebende Chur-Würde mit ſich bringet. Es kommet aber noch hinzu, daß auch die Stände des Königreichs Böhmen, die gedachte Pragmatiſche Sanction gut geheiſſen, und auf erfolgtes Ableben Ihro Kayſ.

Maj.

Majeſt. Herrn **Carls** des Sechſten, glorwürdigſter Gedächtnüß, Dero hinterlaſſene älteſte Ertz-Hertzogin, als Königin von Böhmen erkannt haben. Solchemnach iſt dasjenige von ihnen ausgeübet worden, was oft berührte goldene Bulle, dem Königreich Böhmen vorbehält. Alſo muß gedachter Königin auch nach dieſen Reichs-Grund-Geſetz unweigerlich nachgelaſſen ſeyn, durch Dero Geſandſchafft den Reichs-Tag zu beſchicken und Mittelſt derſelben alles und jedes dasjenige ausüben zu laſſen, was mit der Chur-Würde verknüpfft iſt. Zu Verrichtung des Ertz-Schencken-Amts, iſt ohnehin der Erb-Schencke vorhanden, mithin fallen auch die Schwürigkeiten dahin, ſo derhalben gemacht werden könnten.

§. XIII.

Dergeſtallten löſen ſich nun auch alle oben erregte Zweifel auf, in Betracht, daß dasjenige, was die goldene Bulle wegen der männlichen Erb-Folge in denen Churfürſtenthümern verordnet, wie ich bishero umſtändlich dargethan, in Anſehung des Königreichs Böhmen, offenbahr ſeinen Abfall leidet. Daß die Dom-Capitul, wenn ein Churfürſten Stuhl entweder erlediget iſt, oder der geiſtliche Churfürſt ſonſt ſeine Würde nicht bekleiden mag, nach einiger Meinung zur Wahl eines Kayſers nicht erſcheinen können, hat ſeine beſondere Urſachen. Denn die Dom-Capitul erhalten alsdenn nur diejenige Befugnüſſe, welche ſolchen Churfürſten als

Bi-

Biſchöffen zuſtehen. Das Recht aber einen Römiſchen Kayſer zu wählen, wird denen geiſtlichen Churfürſten wegen ihrer Ertz-Aemter zugeeignet, deren ſich die Capitul ſo wenig unterziehen können, als wenig ihnen zuſtehet, die Ordens-Rechte auszuüben. Es mögen ſich dieſelben auch nicht der Ertz-Biſchöfflichen Vorzüge anmaſſen. Zudem ſo wird das Recht die Churfürſten zur Wahl zu beruffen, in der **goldenen Bulle** Tit. I. nahmentlich dem Churfürſten von Mayntz zugeeignet, und zwar mit denen Worten: **Ein Ertz-Biſchoff zu Mayntz / ſo zu der Zeit ſeyn wird.** Dieſes läſſet ſich nicht auf das Capitul ziehen, weil es die Würde eines Ertz-Biſchoffs nicht bekleidet. Zudem ſo können ja die Capitul auch andere denen Ertz-Biſchöffen zuſtehende Rechte, da ſie in gewiſſen Stücken der Päbſtlichen Heiligkeit gebohrne Vicarien ſind, keineswegs ausüben; Nicht zu gedencken, daß ihnen auch andere aus der Biſchöfflichen Würde herflieſſende Vorrechte, nicht zugeeignet werden mögen. Conf. THULEMARIUS *de Octoviratu, Cap.* XXIV. *Nro.* 14. & 20. ARUMÆUS *ad aur. Bull. Diſſ.* II. §. 12. MONZAMBANO *de Stat. Imp. Germ. Cap.* IV. §. 4. LEURENIUS *de Vicar. Epiſc. Quæſt.* 459 & 462. Hiezu kommt, daß von denen Befugnüſſen geiſtlicher Churfürſtenthümer, wenn bey ſolchen keine qualificirte Perſon, oder kein würcklicher in der Regierung ſtehender Ertz-Biſchoff vorhanden iſt, ſich auf die Weltlichen kein Schluß machen läſſet. Denn dieſe

haben Recht und Stimme, Krafft ihrer Lande, denen die Churwürde beygeleget iſt. Zudem aber ſo ſind auch einige Rechts-Lehrer der Meynung: Daß die Capitul der geiſtlichen Churfürſten, in obberührten Fällen Geſandte in das Churfürſtliche Collegium ſchicken können. Vid. CRUSIUS *ad aur. Bull. Tit.* I. §. 18. GOLDASTUS *de Regn. Bohem. Lib.* III. *Cap.* 6. add. FRITSCHIUS *ad Limn. Jus publ. Lib.* IX. *Cap.* 1. §. 131. Und obwohl zwiſchen dem Königreich Böhmen und der Churwürde deſſelben ein Unterſcheid zu machen; So kan doch dieſe von jenem, unmöglich abgeſondert werden, auch alsdenn nicht, wenn eine Königin auf dem Thron ſitzet, wie ich bereits mit vielen Gründen dargethan. Endlichen ſo wird auch umſonſt dasjenige wider der jetzigen Königin in Ungarn und Böhmen Majeſt. angeführet, was bey der vollkommenen Wiederherſtellung des Böhmiſchen Sitz und Stimmes, im Jahr 1708. unter Regierung weyland Kayſers Joſephs Majeſtät geſchehen. Denn in allen wird Nichts, weder von der männlichen noch weiblichen Nach- und Erbfolge, ſondern bloß derer Rechte gedacht, welche der Cron Böhmen und dem König zuſtünden. Vid FABRI Staats-Cantzeley / *Tom.* XIII. *Cap.* IX. *Nr.* 3. & 4. *ſeq.* Von dem König hat damahls nur geredet werden können, weil Jhro Majeſtät der Kayſer und Dero Herr Bruder, als wahrſcheinlicher Cron-Erbe, noch am Leben waren, und beyde Allerdurchleüchtigſte Herren Brüder noch

Hofnung

Hofnung hatten, Printzen zu erzeugen. Da aber die Cron Böhmen auch die Prinzeßinnen zur Nachfolge in Ermangelung der Printzen zuläſſet, iſt unnöthig geweſen, von Denenſelben beſonders Etwas zu gedencken. Dergleichen Stilleſchweigen macht keine Abſagung oder Verliehrung eines beſt-gegründeten und feſt-gewurtzelten Rechts; Denn dazu wird mehr erfordert. Ich ſchlüſſe vielmehr alſo: Weil im Jahr 1708. der Cron Böhmen alles und jedes was der Churwürde anklebet, von neuen bekräfftiget und nicht dabey ausdrücklich ausbedungen worden, daß ſich ſolches nur von der männlichen Erbfolge verſtehen ſolle, welches man doch in Anſehung Chur-Braunſchweig, ſo zu gleicher Zeit eingeführet wurde, deutlich ausgedruckt; So habe man damit ſtillſchweigend die uralte Böhmiſche Verfaſſungen, nach welcher auch die Prinzeßinnen den Thron beſteigen, folgbar mit dem Reich, auch die demſelben einverleibte Churwürde ererben, beſtens bekräfftiget. Endlichen ſo glaube auch dem Reichs-Herkommen nicht entgegen zu ſeyn, daß der Durchl. Gemahl, der Königin in Ungarn und Böhmen, die Mit-Regentſchafft auch in Anſehung der dem Königreich Böhmen einverleibten Churwürde über ſich nehmen, folgbar Nahmens Dero Gemahlin Majeſtät allenfalls dasjenige verrichten, was dieſe Würde erfordert. Denn auſſer dem, daß die Böhmiſche Stände, auf welche es nach Inhalt der goldenen Bulle ankommet, dieſe Mit-Regentſchafft

genehm gehalten, und ſolche dergeſtalt eingerichtet iſt, daß der pragmatiſchen Sanction dadurch kein Eintrag geſchiehet; So hat man ja in dem Chur-Hauſe Sachſen ein Exempel, daß die Churwürde und übrige Provintzen, durch zwey Regenten Nahmens des minderjährigen Churfürſtens und ſeiner Herren Brüder verwaltet worden. Denn der Chur-Fürſt Chriſtian der Erſte, hatten in Dero letzten Willen zwar die Vormundſchafft dem Hertzog Friederich Wilhelm als nechſten Agnaten, übertragen; Aber auch den Chur-Fürſten Johann Georgen zu Brandenburg beygeordnet, und ſind alle Verordnungen in beyder Nahmen ausgefertiget worden. Dem Vernehmen nach, haben Höchſtgedacht der Königin in Ungarn und Böhmen Majeſtät, bereits ein Regulativ entwerffen laſſen, wie und auf was Weiſe Dero Gemahls Königl. Hoheit die Mit-Regentſchafft führen ſolten, welches gantz gewiß ſo eingerichtet ſeyn wird, daß es mit der übrigen Verfaſſung des Reichs beſtehen kan.

Solchemnach lege ich meine
Feder nieder.

Kurtze

Kurtze Antwort
Und
Anmerckungen

Uber die
In einer unlängſt erſchienenen unpartheyiſchen Prüfung ꝛc. betitulten Schrifft geſtellte

Haupt-Frage:
Ob Ihro Majeſtät die Königin von Ungarn und Böhmen,

die Ihro unſtreitig anklebende

Chur-Würde

Dergeſtalt zu üben und zu gebrauchen, berechtiget ſeyen, daß Sie mit Ihrem Voto bey wahl-Reichs-Deputations-Collegial und anderen Tägen/
Allen und jeden ordinari

Churfürſtlichen Zuſammenkünfften,

Auch folgends zu Exercirung
Des

Ertz-Schencken-Amts

Bey der

Kayſerlichen Crönung

zu admittiren?

NB. Die unpartheyiſche Prüfung iſt in dem fünfften Stück dieſer Sammlung und dieſe Hauptfrage Pag. 405. befindlich.

Reſpondetur affirmative:

Und iſt man damit verſtanden, daß in caſu ſubſtrato, wie in andern controverſiis juris publici, die rationes decidendi aus denen Reichs-Geſetzen und der obſervanz hergenommen werden ſollen.

Ad. A. Die Goldene Bull iſt hierinn, und zwar das Cap. VII. nach dem Inhalt ſeiner verſchiedenen Membrorum förderſamſt zu conſideriren:

Daß Krafft deſſelben allegirten Membri Imi Chur-Böhmen, wie Chur-Pfaltz, Sachſen und Brandenburg, das Recht, einen Römiſchen Kayſer zu erwählen, nebſt ihren Geiſtlichen Mit-Churfürſten haben ſollen, iſt eben ſo richtig, als daß vermög IIdi bey denen Weltlichen Churfürſten das Recht der Stimm und Gewalt denen Maſculis nach Ordnung der Primogenitur ankleben, und gleichwie nach dem angezogenem Membro IIItio in §. 5. dicti Cap. auf dem Fall, da bey Erlöſchung des männlichen Stamms ein Churfürſtenthum dem Heil. Röm. Reich ledig wird, der Kayſer oder Römiſche König ſelbiges als eine ihm und dem Reich rechtmäßig heimgefallene Sach, wiederum beſetzen ſoll und mag; So wird aber von dieſer letztern immediatè in eodem §. die Chur Böhmen ausgenommen, und ſelbigen Königreichs Freyheiten, Gerechtigkeiten und Gewohnheiten auch von neuem beſtättiget. Daß nun nach der Goldenen Bull die Churen auf denen

Lan-

Landen hafften, und derjenige, ſo im Beſitz der letztern ſich befindet, auch die Chur-Rechte zu exerciren haben ſolle, wird für die Chur Böhmen utiliſſimè angenommen und wann die Königin, als Beſitzerin dieſes Königreichs und Churfürſtenthums Ihres Weiblichen Geſchlechts halben zu allen Churfürſtlichen functionen in Perſona nicht tauglich iſt; ſo kan ſidoch ſolche durch gevollmächtigte Geſandſchafften, und reſpectivè durch Ihre Erb-Aemter verrichten laſſen: Et quod quis per alium facit, per ſe ipſum feciſſe cenſetur.

Nachdeme Königinnen und Fürſtinnen in dem Fürſtlichen Collegio die vota proprio vel tutorio nomine absque Privilegio verführen laſſen können; So wird einer Königin von Böhmen cum Privilegio ein ſolches im Churfürſtl. Collegio, forthin auch das Votum activum bey der Kayſer-Wahl nicht angeſprochen werden könnẽ, wann Sie gleich das paſſivum nicht haben kan.

Es iſt auch die Sach an ſich gantz ohnwiderſprechlich, daß, weil mit Böhmen nicht eher, als nach Abgang der Königl. Prinzeßinnen, der Caſus vacationis ſich zutragen kan, dieſe deswegen der Wahl-u. Chur-Rechte fähig seyn müſſe; Und daß zu einer ſolchen Zeit, da Böhmen von einer Prinzeßin beherrſchet wird, die bey der Cron unſtreitig verbleibende Chur Gerechtigkeit der Regentin zuſtehe. Alles, was in der Goldenen Bull. und ſonſten von Männlichen Stamms-Verwandten in Caſibus minorennitatis, fatuitatis, oder anderer Verhindernuß verordnet

wird: oder was in dergleichen Zufällen verſchiedentlich geſchehen, iſt auf unſern Caſum fœmineæ, wo keine Agnati mehr vorhanden, gar nicht applicable. Dahero man in die Fragen hinein zu gehen, nicht nöthig hat: ob und was in benannten Fällen denen Böhmiſchen Ständen, oder denen Agnatis, oder denen Vormündern zuſtehen möge, dahingegen von Cognatis oder Weiblicher Seits abſtammenden ſo betitulten **Chur-mündigen Erb-Folgern Männlichen Geſchlechts** in eben dergleichen Fällen, weder in der Goldenen Bull, noch in andern Reichs-Geſetzen etwas geſchrieben oder verſehen, maſſen auch der allegirt werden wollende Tit. VII. aureæ Bullæ und deſſen §vo IVto, wo von der Folge der erſtgebohrnen Männlichen Erben, und währender deren auf 18. Jahr determinirten Minderjährigkeit, von dem Recht, Stimm und Gewalt Ihrer Vormunden geſprochen wird, auf bemelte Cognatos in keinem Stück detorquirt werden kan. Dann gleichwie Kayſer Carolus IV. über ſo viele und vielerley Caſus beſondere Verordnungen errichtet; So würde Er auch gewißlich über denjenigen, wo eine Königliche Prinzeßin zur Böhmiſchen Cron und derſelben ohnzertrennlich annectirten Chur-Würde gelanget, eine Special-Diſpoſition gemacht haben, wann Er ſolche Königin, mit minorennibus, fatuis, vel alioquin inhabilibus hätte vergleichen, folglich ihnen auch Vormündere, Verweſer oder Vertretter beſtellen wollen.

Ad

Ad B. Daß dasjenige, was in dem Titul XXV. à B. von der Männlichen Succeſſion gemeldet, iſt auch eines Theils auf die Cron Böhmen extendiret, andern Theils jedoch die Succeſſio fœminea in derſelben eingeſtanden, auch das Churfürſtenthum beybehalten: daß die Verwaltung der Chur-Rechten aber abgeſondert werden will, iſt eine allzufreye und unſtatthaffte eigenmächtige licentia interpretandi.

Ad C. & D. Wann zu Decidirung der-von dem Chur-Hauß Pfaltz in einer-unter dem Nahmen des Acht-Spiegels Anno 1620 publicirten Schrifft aufgeworffenen Frag: Ob eine Prinzeßin, auf welche die Cron Böhmen erblich fallete, für eine Mit-Churfürſtin erkannt, oder auch in das Churfürſtliche Conclave zu der Wahl eines Römiſchen Königs, und zur Verwaltung des Erbſchenck-Amts zugelaſſen werden könne? noch kein Exempel bey dem Churfürſtlichen Collegio vorhanden; aus welchem Mangel jedannoch die negativa nicht probirt wird; So hat doch ohnwiderſprechlich eine Königin, wie ein König von Böhmen, und wie alle übrige Geiſt-und Weltliche Churfürſten, die ohnbeſchränckte Freyheit, bey einer Römiſchen Königs-Wahl und Crönung nicht eben in Perſona, ſondern obbemelter-maſſen, durch Gevollmächtige Geſandtſchafft, und reſpectivè durch ihre Erb-Aemter zu erſcheinen, und alles Gehörige in-und auſſer dem Conclavi beſorgen und verrichten zu laſſen: geſtalten eben-ſolcher Freyheit und unumgänglicher Vertrettung der

öffentlichen functionen halber gedachte Erb-Aemter oder Officiales in der Goldenen Bull vorſichtlich angeordnet, und Tit. XXIX. §. 1. Subſtituti genennet werden.

Dem Durchlauchtigſten Ertz-Hauß Oeſterreich wird folgends mit Ungrund imputiret, daß ſelbes denen in Böhmen ſuccedirten Prinzeßinnen die Ausübung der Chur- und Wahl-Rechten nie eingeſtehen wollen: Dann ſo offt dergleichen Prinzeßinnen Ihren Ehe-Herren die Böhmiſche Cron abgetretten, iſt ſolches aus puren freyen Willen und vordringender Lieb, mithin gar nicht darumen geſchehen, weilen Sie des Regiments nicht fähig geweſen.

Ad E. Daß nach Kayſers Sigismundi an Chur-Brandenburg gegebenen Beſcheid keine Prinzeßin eine Chur erben und beſitzen könne, iſt reſpectu Sachſen und der übrigen Churfürſtenthümer eine Regul, für Böhmen aber, ſtehet die öffters angedeutete Exceptio.

Ad F. Chur-Braunſchweig gehöret ebenfalls unter erſtgedachte Regul.

Ad G. Daß Hertzog Albrecht in Bayern währender Minderjährigkeit Churfürſtens Maximiliani hinterlaſſenen Chur-Erbens im Churfürſtlichen Collegio auf dem Reichs-Tag das Chur-Bayeriſche Votum mit Ausſchlieſſung der Churfürſtlichen Wittib verführet, hat Ihme, als proximo Agnato, nach der Goldenen Bull gebühret.

Ad H. Wenn der jüngſt Glorreicheſt abgelebte Kayſer, nach Kayſers Joſephi Tod, Seiner

ner Kayſerlichen Frauen Mutter Majeſt. wäh-rendem ſeinen Aufenthalt in Spanien, die Interims-Regierung der ſämtlichen Oeſterreichi-ſchen Erb-Königreichen übertragen: So hat die natürliche Ordnung mitgebracht, daß Er, als König von Böhmen, für ſeine zur Kayſer-Wahl benannte Geſandtſchafft die Vollmacht und Inſtruction unter eigener Höchſter Hand-Unterſchrifft ſelbſt fertigen laſſen: ob gleich die Kayſerl. Frau Mutter, als Interims-Regentin, die vorlauffige Wahl-Erfordernuſſen durch Schreiben an Ihro Königliche Majeſtät in Pohlen, als Reichs-Ertz-Marſchalln, auch an den Reichs-Erb-Marſchalln und die Stadt Franckfurth beſorget.

Ad I. Der Caſus von der Anna, Königs Wenceslai V. älteren Schweſter, und von Henrico Carinthiaco, Ihrem Gemahl, iſt erſtlich noch vor Errichtung der Goldenen Bull geweſen: Warum aber dieſe Erb-Tochter, ſamt Henrico des Königreichs und Churfürſtenthums Böhmen aus ihrer eigenen Schuld entſetzet-anmit wegen ſo verwirrter Umſtände zu der Wahl Henrici VIImi Anno 1308. nicht beruffen worden, iſt ex hiſtoria eben ſowohl bekannt, als daß, weilen die 2te Erb-Tochter, Margaretha, und ihr Gemahl Bolislaus, um die Succeſſion in die Königlich-und Chur-Böhmiſche Würde ſich nicht angenommen, die 3te Erb-Tochter Eliſabeth, nebſt ihrem Gemahl Joanne Luxemburgico, dahin eingetretten, und dieſer ſo fort auch Anno 1314. den Kayſer Ludovicum Bava-

Bavarum würcklich erwählen helffen; womit alſo nicht geſaget werden kan, daß dieſe Königin, oder ihre ältere Schweſter, und ihre Gemahlen, als unfähig des Exercitii der Chur-Würde geachtet, und derohalben in dem Wahl-Geſchäfft præteriret worden ſeyen. Daß Eliſabeth nach ihres Herrn Vaters Kayſers und Königs Sigismundi Tod, als Erbfolgerin und würckliche Königin in Böhmen, um das Kayſerliche Wahl-Geſchäfft aus freyen Willen ſich nicht angenommen, ſondern die Vertrettung der Churfürſtlichen Stimm und Amts denen Königlich-Böhmiſchen Reichs-Ständen überlaſſen, auch ehender nicht, als nach geendigtem Interregno und würcklich erfolgter Kayſer-Wahl an ihren Gemahl, Kayſer Albertum II. die Böhmiſche Crone übertragen, ſolches alles iſt aus gantz bekannten politiſchen Urſachen und Abſichten geſchehen, und kan als eine voluntaria abſtinentia pro illa vice facta Höchſtgedachter Königin ſo wenig, als andern Königlich-Böhmiſchen Erb-Folgerinnen zu einer nachtheiligen conſequenz gezogen werden.

Ad K. Wenn gleich eine Königin von Böhmen ex defectu Voti paſſivi die Haltung der Wahl-Capitulation zu verſprechen nicht nöthig hat, wie andere Weltliche Churfürſten, durch Sich oder Ihre Geſandte auf den Fall thun, wenn die Wahl auf einen unter ihnen fallen ſolte; So mag deshalben eine ſolche Königin zu dem Voto activo eben ſo wenig, als die geiſtliche Churfürſten untüchtig ſeyn, oder davon ausgeſchloſſen werden können.

Ad

Ad L. Wird lediglich, was eben ſchon geſagt, wiederholet, daß Krafft der guldenen Bull denen Churfürſten, folglich auch einer Königin von Böhmen frey ſtehe, bey der Wahl und Crönung perſönlich zu erſcheinen; folglich auf den letztern Fall ihre Wahl- und Crönungs-Functiones durch ihre Geſandtſchafften und reſpectivè ihre Erb-Aembter verrichten zu laſſen: Und iſt eine Königin von Böhmen eben aus der vor, in- und nach der Guldenen Bull zur Böhmiſchen Cron und ohnabtrennlichen Chur-Würde ihrem Geſchlecht ſpecialiter vergünſtigten Erb-Folg zu Ertheilung ſothaner Mandatorum ohnwiderſprechlich berechtiget. Daß einem Mandatario öffters etwas aufgetragen werden könne und müſſe, was der Mandans ſelbſten nicht verrichten kan, findet ſich in mehrern Begebenheiten, und lauffet gewißlich nicht wider die ordentliche Rechten, wie dann dergleichen auch wohl gar viel und verſchiedentlich hat geſchehen müſſen, wann des Kayſers Ottonis III. Infantis genannt, Frau Mutter Theovania, nebſt dem Herrn Ertz-Biſchoffen Willigiſo von Mayntz, dann währender Minderjährigkeit Kayſers Henrici IV. deſſen Frau Mutter Agnes, die Vormundſchafft im Reich vertretten.

Ad M. Das hier allegirte Privilegium Kayſers Rudolphi I. und das Atteſtat des Churfürſtens und Pfaltzgrafens Ruperti, daß Höchſtgedachte Cron (Böhmen) die Chur-Würde und Wahl-Recht ſamt dem Ertz-Schencken-Amt ad inſtar & ſimilitudinem der andern Churfürſten zu exerciren haben ſolle, kommet denen

ſuccedirenden Printzeßinnen auch zu gutem: dann wann Kayſer Carl der IV. deme dieſes alles nicht unbekannt ware, im Sinn gehabt hätte, denen Weiblichen Deſcendenten in Böhmen von Ausübung der Chur-Rechten etwas zu entziehen, zu reſerviren, oder abzuändern; würde Er ſolches ſonder allem Zweiffel nach ſeiner Ruhm-würdigſten Ein-und Aufſicht gethan und alsdann wegen Vertrettung des Ertz-Amts eine andere Vorſehung, als in aurea Bulla mit ſubſtituirung der Erb-Aemter geſchehen, gemacht haben: zumahlen Er, (wie in der ohnpartheyiſchen Prüfung ſelbſt gemeldet wird) für die Prærogativen und Würdigkeit dieſer Cron ſehr beſorget geweſen, und eben darum Tit. IV. verordnet: Daß ein König in Böhmen unter denen Churfünſten nicht nur der Erſte, ſondern auch ſeine Ertz-Amts-Functionen, unter der aufhabenden Königlichen Cron zu verrichten, keineswegs gehalten ſeyn ſolle. Welche Vorrechten denen darvon nicht ausgenommen- oder ausgeſchloſſenen Weiblichen Erb-Folgerinnen, wie denen Männlichen zu ſtatten kommen müſſen; und, wann

Ad N. Ein König oder Königin von Böhmen bey ſolennen Proceſſionen nach ihrem freyen Willen ſich nicht einfinden, ſo ceſſiret die Frag von dem Platz, ſo ſie darbey zu nehmen haben.

Gleichwie nun allem dieſem nach weder ein Lex expreſſa, weder die Obſervanz Ihro Majeſtät der jetzigen Königin von Ungarn und Böhmen entgegen ſtehet: und Sie bey ihrer Weiblichen unbeſchränckten Succeſſion in Dero

Böh-

Böhmiſchen Cron-und Chur-Würde vor andern Churen ein groſſes zum voraus hat: So ſtreiten auch eben die hier opponirt werden wollende Argumenta hauptſächlich und förderſamſt für Sie: daß eben ſo wenig bey der Anno 1708. am Reich beſchehenen Königlich-und Chur-Böhmiſchen readmiſſion, wo auf den Kayſer Joſeph, und König Carln von Spanien, der gantze Männlich-und Oeſterreichiſche Stamm beruhet, als auch in der Sanctione pragmatica und bey derſelben Anno 1732. (wo es mit Höchſt-bemelt-Männlichem Stamm ſchon ſehr gefährlich ausgeſehen) vom geſamten Reich beſchehenen Anerkänntnuß und überkommenen Garantia auf denen bevorgeſtanden- und nach Göttlichem Willen jüngſt erfolgtem gegenwärtigem Fall wegen Ausübung der Chur-Rechten die Fähigkeit einer Königin von Böhmen nicht mit einem eintzigen Wort in Zweiffel gezogen, oder wider ihren Auftrags-Gewalt die mindeſte reſtriction, Ziel oder Maas geſtellet worden, welches doch ohnumgänglich hätte geſchehen müſſen, wann man bey beſagtem jetzigen gleichſam mit Handen voraus gegriffenen Caſu etwas anders hätte diſponiren wollen.

Bey deſſen Unterbleibung aber der Schluß gantz richtig und unverneinlich iſt, daß die regierende Königin zu Böhmen die auf der Cron Böhmen hafftende Chur-und Wahl-Rechte, wo Sie Ihres Weiblichen Geſchlechts halben, ſolche nicht ſelbſt verrichten, doch gleich allen andern Churfürſten Ihren bevollmächtigten Geſandtſchafften, und angeſetzten Erb-Amts-

Offi-

Officialen übertragen und überlaſſen könne.

Da Se. Majeſtät übrigens in omnibus & per omnia die diſpoſit on des Tit. 20. mehrberührter Guldenen Bull zum Grund zu nehmen und vorzulegen haben, Krafft deren §. 1. aller Weltlichen Churfürſten Recht und Stimm „an der Wahl „eines Römiſchen Königs und nachherigen Kay„ſern, wie nicht minder die Aemter, Wür„den und andere Gerechtſame einem jegli„chen Chur-Lande ankleben, darmit verknüpffet, „und dergeſtalt verbunden und vereinigt ſeynd, „daß ſolche keinem andern zu Theil werden mö„gen, als demjenigen, welcher dergleichen Chur„fürſtenthum ſelbſten mit Land, Mannſchafft, „Lehenſchafft, Herrſchafft und deſſen Zugehör „insgeſamt beſitzet, wormit auch Jhro Majeſtät „die Königin als *privilegirt*- und *qualificirte* Be„ſitzerin der Königlich-Böhmiſchen Chur„Lande/ wie ein jeder Beſitzer, des Rechts, „Stimme, Amts und Würde, und was darzu ge„höret, ſich ruhig und frey bedienen mag: auch „Sie, u. ſonſt niemand von andern Churfürſten „zur Wahl und allen andern Handlungen, welche „Jhnen zu des H. R. Reichs Ehren und Beſtem „obliegen, jederzeit aufgenommen, und ohne ir„gends jemands Einrede, gelaſſen: auch beſag §. „2. von erſt erwehnten Stücken keines vom an„dern, weil beede ohnzertrennlich, getheilet, oder „auf eine Zeit von einander geriſſen, weder in „noch auſſerhalb Gerichts abgeſondert, in An„ſpruch genommen oder erhalten, oder auch durch „Urthel und Recht getheilet, oder auch jemand, „der auf eines allein Anſpruch thun wolte, „gehöret werden ſolle ꝛc.

CONSTANTINI MODREVII POLONI,

DE

MATURANDA ELECTIONE IMPERATORIS,

ADMONITIO

AD

GERMANOS.

Q. B. V.

SAxònum oſor, & patria exul, per aliquod annos apud Belgas commoratus ſum, ubi nativam libertatem vivendi Polonicam, cum licentia dicendi quæ velim, conjunxi & commode exornavi; inde, ut beneficiis Regis mei STANISLAI aliguantis per revocillarer, & pinguedinis vitium, quod aëris Belgici craſſitie contraxeram, paullatim lenitate cœli & humanitate civium temperarem, in Lotharingiam me contuli, ibique officio publico præfectus res Germanicas paullo penitius cognoſcere & propriis quaſi manibus contrectare cœpi, easque Polonicis rebus ſimillimas deprehendi, inprimis hoc noſtro ſeculo, quo formam regiminis induximus Germanici Imperii haud abſimilem, quæ cum libertate electionis aliquid participat de ſucceſſione; utrubique ſane conſilia Barrometris noſtris fere æqualia eſſe viſa ſunt, quæ hoc anno, quo hæc ſcripſimus, nunquam conveniunt cum tempeſtate, quam deſignant. Apud veteres, dilatandi imperii ſtudioſos, diu diſputatum fuit, vine corporis an virtute animi publicæ res magis procederent? In comitiis Ratisbonenſibus & ubique fere in Germania, ubi penitus

exu-

exulat propugnandi imperii ſtudium, his noſtris diebus tantum de eo certamen fuit, vine vaſti iſtius corporis Germanici, an auſpiciis & conſiliis citius res civiles & ipſum Imperium collaberentur? Sic enim ego interpretor. Nam diſputatum fuit: an, extincta domo Auſtriaca in prole maſculina, fas ſit & e re Germaniæ futurum, novum eligere Imperatorem? an proficiat potius forma regiminis ſyſtematica æqualis & omnimoda, ſublatis etiam ſupremis Imperii dicaſteriis, ſi hæc forma dicenda ſit, qualis apud nos eſt, nullo exiſtente rege, cum libertas Polonica eſt apud ſolos Magnates, quorum tunc imprimis mancipia ſunt reliqui ex priſca nobilitate cives, ipſi vero Magnates diſſidiis & contentionibus inter ſe digladiuntur. Nec mirum eſt, fuiſſe Germaniæ Proceres eorumque Conſiliarios, qui hoc ſiſtema defenderunt & rebus Germaniæ convenientiſſimum eſſe propugnarunt, quia e re ipſorum viſum fuit, tam vaſtum corpus quantocyus collabaſcere, ut ex ruinis ejus ipſi ſoli diteſcerent & augerentur, minores vero aut minus potentes Status ipſis in prædam cederent, ut apud nos nobiles Polonici regni cives, qui votum habent in comitiis, ea arte facti ſunt Magnatum clientuli & ſerui. Eo præparata fuere conſilia eorum & magna arte congeſta auſpicia, quæ ſcriptis publicis eo fere reducebantur: Principes non obligari debitis ſuorum anteceſſorum, nec implicari eorum fide, aut factis renunciationibus teneri, quin jura principatus eſſe inalienabilia, nec præſcriptioni aut temporis diuturnitati obnoxia, ea ferme ratione, ut THOMAS

LANSIUS, in *Oratione contra Polonos*, de fide publica apud nos dubitat, an unquam eam intellexerint Poloni, quam quoties eam perdiderint. Idem olim Franciſcus II. Galliæ rex Heluetis, contracta a patre Henrico II. debita repoſcentibus, anno 1559. legitur reſpondiſſe: *publicis regni ſanctionibus cautum eſſe, & moribus etiam receptum, ne reges Galliæ ullis anteceſſorum ſuorum pactis obſtringantur, niſi illis, quæ coronæ proficua ſunt aut opportuna.* Quod TRAIANUS BOCCALINUS ſic extulit: mercatorum eſſe, non Principum, fidem liberare, ne male audiant; h. e. fumum vendere privatis interdictam, ſolorum regum aut principum eſſe mercaturam. Impii vero Statiſtæ omnes aſſerere nunquam erubuerunt, poſſe Principes ſine famæ imminutione, quæ quidem in privatis infamiæ pœna eſt, ſi cauſa imperii id expoſcat, fidem fallere, pacta conventa illudere, aut, ſi manis, omnia humanæ ſocietatis & cognationis vincula diſrumpere, & quæ ſunt alia ab orco revocata HOBBII, SPINOSÆ aliorumque veſana deliramenta, quæ hoc noſtro ſeculo, quod dolendum eſt maxime, & quidem in ipſa media Germania, quæ probitatis & fidelitatis Germanicæ centrum eſſe debebat, velut arcana quædam ſublimioris prudentiæ civilis præcepta, publice propoſita & ventilata eſſe percepimus. Nec valde felici Minerva aliquem natum eſſe oportuit, ut perſpicere quiverit, quorſum hæc omnia tenderent. Inſtabat mors Imperatoris, &, rege Romanorum nullo, Imperium futurum erat viduatum. Quo turbulento ejus ſtatu conveniens viſum fuit, velut

in

in turbita aqua piſcari, aut in prædam ire, illis, qui potentia ſua freti, nullis legibus conſtringi & aliena appetere cupiunt. Nam veſanis his principiis facile eſt, ex incertæ antiquitatis monumentis, inanes quasdam & convictas ſuperſtruare prætentiones, easque, roboratas firmamento militari, præſtolari & in perniciem aliorum Statuum, maxime infirmiorum, vertere & ſumma imis in Imperio miſcere, Neque eos diu ſpes vana fefellit aut in ſuſpenſo tenuit. Inſecuta eſt mors Imperatoris, & ipſi, dum Vindobonæ adhuc funeralia præparabantur & omnia mœrore conturbata erant ipſas provincias Auſtriacas hereditarias armis aggrediuntur & milite nudatas occupant, hujusque tam nefandi facinoris ſui non alias fere cauſas juſtificas allegare aut prætexere poſſunt, quam illa, quæ modo recitavimus, ab orco revocata impietatis principia, quibus jungunt prætenſiones quasdam, ut per ſe inanes, ita vel ſæpius quoque pactis & ſolenniſſimis renunciationibus evacuatas, eliſas & aboletas. Qui de facto procedunt, cum iis jure experiri non licet; alias facile & majori cum fundamento ipſis regeri poſſet fidem publicam minus tutam videri, quod Principes eam impune violare poſſint, in ſe ſane inanem non eſſe; quin pacta, ſi quæ inter homines ineuntur, illa ſancte obſervanda eſſe ſociabilem hominis naturam efflagitare. Nam, ut FLORENTINUS JCtus pulchre loquitur *cum inter nos cognationem quandam natura instituerit, conſequens eſt, hominem homini inſidiari nefas eſſe.* Et CICERO: *Hoc natura præſcribit,* inquit, *ut homo homini, qui-*

 cum-

cunque ſit, ob eam ipſam cauſam, quod is homo ſit, conſultum velit. Iſtam cognationem non tantum Sacra Oracula & Chriſtianæ veritatis doctores, LACTANTIUS, AUGUSTINUS, LEO, ſed & EPICTETUS, SENECA, ANTONINUS Imperator, PLATO etiam & CICERO toto *officiorum* opere, ut & *L. 1. de LL.* & paſſim, ARISTOTELES & infiniti alii omnium Gentium omoiumque ætatum Philoſophi commendarunt & ſeduio incularunt adſtruxeruntque fuſius H. GROTIUS, SAM. PUFENDORFFIUS aliique Jurisprudentiæ naturalis & divinæ Antiſtites & ſtatuminatores, quibus aperta fronte contradicunt noſtri Stadiſtæ cum ſuis noviter recoctis impietatis principiis. Sane nulla re magis inſidiari alter alteri poteſt, quam fidem fallendo; & nihil ad irritandos & in diſcordiam conjiciendos homines efficacius deprehenditur, quam ſi quis ab altero, quem cordatum & bonum virum credidit, ludibrio habeatur. Niſi igitur pacta ſervandi neceſſitas incumberet generi mortalium, & inprimis ejus rectoribus, conſequeretur neceſſe eſt, ut diremta pace & ſublatis fœderibus, *omnes inter ſe æterna bella gerant*, quod JUSTINIANI Auguſti Legati ad Chosroen olim dicebant: *Bella autem ſine fine hanc vim habent, ut homines perpetuo teneant ſuæ naturæ extorres.* Fide enim, quæ ex pactis contractibusque naſcitur, non tantum reſpl. quælibet continetur, ut CICERO dicit, ſed & major illa Gentium ſocietas.

Hac ſine non tellus pacem, non æquora norunt.

Hac

Hac abrogata omnem humanam ſocietatem tolli graviſſime. App. Claudius Craſſus dicit apud LIVIUM *in Oratione ad Quirites.*

Quod vero ad prætenſiones attinet, quas principiis impietatis ſuæ ſuperſtruunt noſtri Statiſtæ in Germania, tam lubricis & infirmis innituntur rationibus, ut ſtomachum moveant æquis lectoribus, harum rerum peritis. Nam infimorum etiam ſubſelliorum tyrones, & qui vel fugitivo oculo compendium aliquod Juris publici Germanici inſpexerunt, non ignorant, qualis ſit conditio Principum Sileſiacorum, eos ſc. & fuiſſe olim, & adhuc eſſe hodie Superioritati territoriali, aut imperio civili, Bohemiæ regum attemperatos, adeoque non liberos, non independentes, ſed, quales ſunt & alii Status provinciales Sileſiaci, ſubjectos, collectis & aliis muneribus civilibus obnoxios. Fac igitur, Principes illos Sileſiacos olim pacta ſucceſſoria cum Marggraviis Brandenburgicis iniiſſe, & quidem cum conſenſu Regum Bohemiæ, eaque etiamnum hodie valida eſſe, ſubibit ſane in eorum locum Rex Boruſſiæ, ſed ſubibit etiam ſimul eorum conditionem, imperio civili Bohemiæ regum attemperatam, quia, ut JCti loquuntur, ſucceſſor non poteſt eſſe melioris conditionis, quam auctor ejus, a quo cauſam habet, nec adeo fas eſt Brandenburgicis, in ipſa Sileſia ſibi arrogare jura territorialia, nedum jus belli convertere in proprium ſuum dominium directum & territorialem, quo ipſo facto excidit eorum Rex omni jure, quod habere poterat in

Sileſiam ex antiquis pactis ſucceſſoriis, & Reginæ Bohemiæ fas eſt, pro ea qua pollet poteſtate, Eum non tantum tota Sileſia ejicere, ſed jus legitimi belli etiam extendere usque ad legitimos fines ſuæ ſecuritatis. Sic juſte factum facto opponeretur, cum copioſa profuſione ſanguinis humani. Verum hoc modo non ſolum everteretur tota Sileſia, ſed & materia ſuffunderetur, in flammas eruptura, per quas etiam vicinæ provinciæ & vel totum Imperium facile corripi poſſent. Quod ne fiat, de aliis mediis lenioribus cogitandum. Inter Proceres Europæ, qui in Syſtemate vivunt libero & æquali, quosque ſola potentia diſtinguit, provide & magna induſtria excogitatum, & in praxin quoque deductum eſt noſtro ſeculo admirabile illud inſtitutum æquilibrii Europæ, vi cujus præpotentia unius, ubi limites & terminos ſervare neglexit, reliquorum omnium, aut ſaltem plurimorum, quorum maxime intereſt, oppoſitu & intercurſu cœrcetur, eoque omnes in ſuo ſtatu conſervantur. Germania vero veſtra, o Cives Germani! hoc tempore interregni, intuitu ſpecialium ſuarum rerumpubl. etiam vivit in Syſtemate æquali Statuum, quorum potentiores ſunt alii, alii minus potentes. Ne igitur potentiorum aliquis minus potentes opprimat, & jugum eis, injiciat non facile iterum diſcutiendum, reliqui omnes, interque eos inprimis Venerabiles Imperii Proviſores, imitentur hoc inſtitutum Gentium Europæ, & juſtum æquilibrium ipſi conjunctis viribus opponant, donec Proceres Europæ, cujus Germania non infima

ma pars eſt, ad auxilium accurrant, iidemque, una cum reliquis Imperii Statibus omnibus, turbatori terminos ponant; & Electores de maturanda electione admoneant, excluſo etiam, ſi aliter fieri nequeat, publicæ quietis turbatore, ut tandem infelix interregnum & Syſtema Imperii æquale, electo novo capite; cum ſtatu ejus priſtino, civili & ordinato commutetur, eoque modo excreſcens unius vel plurium potentia iterum remediis legalibus ad æquilibrium vel in ordinem reduci queat. Vos vero Principes Electores non diu ſuſpenſos teneat perſona folio Imperiali a Vobis præficienda. Præter virtutes & merita in A. B. ad Candidatum Imperii requiſita, ante omnia reſpiciendum ad divitias & potentiam, tanto faſtigio dignam, quæ cauſa fuit, quod ex Auguſtiſſima Auſtriacorum familia, jam inde a Rudolpho I. provida Electorum cura, XVI. Imperatores electi fuerint, qui omnes Imperio digniſſime & utiliter præfuerunt. Potentiam autem Imperatoris Germanici tantam eſſe oportet, ut ante omnia Imperium verſus Orientem ab irruptionibus Turcarum ſecurum reddere, tum Imperii jura in Italia defendere, & verſus Occidentem, ſaltim in caſu improviſæ neceſſitatis, nudatos Germaniæ fines propriis ſuis copiis tegere queat, quod in ultimo bello contra Gallos fere ſolus glorioſiſſimæ memoriæ Imperator Carolus VI, magno Germaniæ bono, ad ſtuporem Gentium præſtitit. Jam circumſpicite Principes Electores, an inter tot tantosque Proceres Imperii, Coronæ Germanicæ Candidatos, alioquin digniſſi-

gniſſimos, hodie ſit alius, cui hæ qualitates omnes majori jure inhæreant, quam Sereniſſimo Duci Lotharingiæ & magno Duci Hetruriæ, FRANCISCO, qui per Conthoralem MARIAM THERESIAM liberos eſt relicturus, omnium terrarum Auſtriacarum ex aſſe heredes, per quos ſolium Imperiale condigne impleri ſimul & æquilibrium Europæ conſervari queat. Perpendite ſedulo Germani! merita utriusque domus, Auſtriacæ & Lotharingicæ, in patriam veſtram. Auſtria jam ultra tria ſecula faſces Imperii geſſit, & nunquam genuit tyrannos, qui Status Imperii opprimere, &, ne juſtis quidem ex prætenſionibus, libertati eorum inſidiari voluerint; quin potius eam auxit & majoribus quotidie privilegiis condercoravit. Pervoluite hiſtoriarum monumenta, ex iisque contendite ſtatum Procerum Veſtrorum, qualis ante hæc tempora, etiam adhuc ſub Saxonicis & Suevicis Imperatoribus, fuit, cum augmento illo libertatis, quod ſub Auſtriacis Imperatoribus ipſis acceſſit, & ultimis demum temporibus ad faſtigium ſummæ propemodum poteſtatis perductum eſt. Auſtria pacis & concordiæ amans, & ab omni ambitione atque alieni invadendi cupitate aliena, imo ſuarum rerum pene negligens, Statuum Imperii utilitatibus proſpexit, & fidem datam nunquam fefellit, ſed ſemper, etiam cum diminutione ſuæ poteſtatis, caſte ſervavit. Exulat ibi impia illa & in perniciem humani generis omnisque ſocietatis civilis excogitata HOBBII, SPINOSÆ alorumque ſententia, jura ſummi Imperii eſſe inalienabilia, nec præſcrip-

ſcriptionibus obnoxia: Principes non obligari debitis ſuorum anteceſſorum, nec implicari eorum fide, nec factis renunciationibus teneri. Alioquin nec occaſio nec potentia Auſtriacos deſtituiſſet, quibus Status Imperii ad priſtinam ſubjectionem reductura fuiſſet. Minus tuta dicitur fides publica, quod Principes eam impune violare poſſint: Auſtriacorum tuta fides eſt, quod nolint, & deteſtati ſint ſemper verbis & factis inexplebilem propugnandi Imperii cupiditatem, calliditate & colore religionis ac fidei prætextam. Sereniſſimi vero Lotharingiæ Duces & generis proſapia & meritis in Germaniam adeo clari ſunt, ut ipſi merito inter primarios diadematis Imperatorii Candidatos reputandi ſint, etiamſi cum Auſtriacis matrimonio juncti non eſſent. Jam ubi MARIÆ THERESIÆ felici matrimonio junctus eſt FRANCISCUS, is ſolus digniſſimus habendus, cui faſces Imperii committantur. Non repetam hic veteris hiſtoriæ glorioſa veſtigia, quibus recenſendis hæc brevis charta non ſufficit. Perluſtrate tantum recentiora tempora, ô Germani! & vel ſolam hiſtoriam CAROLI LEOPOLDI mecum recolite, qui poſt venditam a Patruo, Carolo, Galliarum Regi Lotharingiam, ne contractum ſubſcribere cogeretur, Pariſiis clam & citato curſu diſceſſit, ſpretisque omnibus, in ſpeciem quidem opimis, a Rege ſibi oblatis conditionibus, exilium honeſtum obſequio, ſe indigno, & apud poſteros excuſationem nullam habituro prætulit. Ex eoque tempore Cæſari & Germaniæ ſtudium omne addixit, eidemque fidei

&

& fortitudinis ſuæ clariſſima documenta, in oculis Gentium & totius Europæ, dedit, quibus affinitatem ejus Imperatoris, militiæ ſupremam præfecturam aliaque ſumma dignitatis faſtigia promeruit, ac novis quotidie factis heroicis, qualia nulla ætus vidit, quæque brevibus hiſce chartis exprimi nulla ratione poſſunt, nunquam intermorituram gloriam poſt ſe reliquit. Ejus nepotem FRANCISCUM eligiti Imperatorem Principes Electores. Et Vos reliqui Principes ac Status Imperii nullum alium Vobis obtrudi patiamini. Vobis omnibus, ex antiquo inſtituto, competit jus *nominandi* & *prætaxandi* Imperatoris, quo jure hactenus tam lepide abuſi ſunt noſtrorum temporum hiſtriones Germanici. Sane a negotio electionis non vos adeo alienos eſſe decet, ut perinde Vobis eſſe oporteat, an & qualis Vobis præficiendus ſit Imperator. Abſit. Etiam res veſtra hic agitur. Jure *nominandi* & *prætaxandi* uſi non eſtis, quamdiu Electores libertatem eligendi ad ſolam domum Auſtriacam reſtinxerunt, omnium Imperii Statuum & Principum, in iisque inprimis Appanagiatorum, providam matrem & præſidium certiſſimum. Nunc ubi ab Ea recedendum putant alii, reviviſcit jus *prætaxandi*, quod nullis Imperii legibus abrogatum eſt. Adeoque veſtrum eſt, invigilare hoc inprimis tempore juribus veſtris, & deliberare, quid factu opus ſit. Ante omnia autem cavetote, ne forma Imperii Vobis inſciis aut ignorantibus mutetur, aut ſuprema Imperii dicaſteria aboleantur. Hæc ſane totum Imperium concernunt, nec adeo a ſolo arbitrio Electorum

rum dependent. In hac Palladii Germanici cuſtodia libertas veſtra ſita eſt. Per eam, una cum legum ſacrarum morumque antiquorum reverentia, concordia ſarciri, juſtitia reparari, lites minui & reipublicæ Germanicæ felicitas ſtabiliri augerique poteſt. Ferunt PHILIPPUM DECIUM JCtum, poſtquam juris utriusque Profeſſionem Piſis, Senis, Florentiæ, Patavii, Ticini & Avarici Biturigum, ad annos ſexaginta quinque ſuſtinuerat, tandem ſic emarcuiſſe ſenectute, ingenio ejus velut contabeſcente, ut nullius legis aut paragraphi ex jure Romano recordaretur amplius, & difficulter quicquam latine proloqui poſſet: atque ea cauſa, ut JOANNI CORASIO, anno Chriſti cIↄ Iↄ xxxvI in Senenſi Academia Doctoratus inſignia, debita & conſueta ſolennitate, conferret, alium quendam e collegis prodire oportuerit, qui verba ſolita pronunciaret. Pariter etiam *Franciſco Barbaro* in extrema & decrepita ſenectute litterarum Græcarum obrepſit oblivio, in quibus tamen antea excelluerat, uti & *Georgio Trapezuntino* ſub vitæ finem utriusque linguæ, tum Græcæ tum Latinæ, ſcientia penitus excidit. Et olim *Meſſala Corvinus*, orator, tantum memoriæ detrimentum paſſus eſt, ut etiam nominis ſui oblitus fuerit. O germana ſoror Poloniæ meæ Germania! ne Te capiat in ſenectute tua tanta oblivio, ut nomen Germanicum libertatemque, venitus illud Styticum Germanumque bonum, amiſiſſe penitus, ut memoriam rerum præteritarum ſimul & providentiam omnem futuri perdidiſſe videaris. Inſtant tibi tempora turbulenta, quæ jus manuarium reducunt, qualia

fuerint

fuerint olim ſub Henricis & Fridericis, inque magno interregno, quod Friderici II. tempora inſecutum eſt. Neque ſenio ita contabaſce, ut ipſa tibi nihil opis amplius adferre queas, periculoſisſimis temporibus hiſce, quibus capite deſtituta es. Tibi adhuc vires ſuperſunt, ſunt validi, ſortes & providi cives & Status Imperii Tui. Hi nominis Germanici non immemores ad auxilium properabunt, & libertatem Germanicam, in capite & in membris, conjunctis viribus tuebuntur. Probent & exteris documento ſint, fidem, qua ante Germanos olim nullos mortalium fuiſſe TACITUS teſtis eſt, nec hodie exulaſſe. Germani eſtis, h. e. toti viri. O mei Germani! Cogitate, agi nunc de amittendo Imperio occidentali, quod ſumma virtute CAROLI M. primitus, ut & poſtea ſucceſſorum, inprimis OTTONIS M. felicitate, cum repl. veſtra conjunctum eſt, atque in eam Imperii Romano-Germanici formam, tot ſecula jam laudatiſſime perdurantem, coaluit, ut nullum robuſtius corpus aut hodie ſit, aut olim fuiſſe homines meminerint. Hanc Imperii Majeſtatem conſervate. Germani eſtis, quos *ſcutum reliquiſſe, enorme flagitium, Principi virtute vinci, turpe, turpe comitatui, virtutem Principis non adæquare: infame vero in omnem vitam ac proboſum, ſuperſtitem Principi ſuo ex acie receſſiſſe, illum defendere, tueri ſua quoque fortia facta gloriæ ejus aſſignare, præcipuum ſacramentum.*

An

An die Crayß-ausſchreibende Stände des Reichs, von dem Grafen von Seckendorff, als Commandanten der Reichs-Veſtung Philippsburg, de dato 29ten April 1741. Mut. Mut.

Ew. ꝛc. werden aus der beygeſchloſſenen wahrhafften Relation von der Beſchaffenheit der hieſigen Gräntz-Veſtung gnädigſt erkennen, in was vor betrübtem Zuſtand ſich alles allda findet. Ob ſchon mir biß nun zu alle erſinnliche Mühe gegeben, um dem-in der Reichs-Caſſa zu Regenſpurg annoch vorräthigen Reſt an baaren Geldern zu erhalten, um wenigſtens den Platz aus der Gefahr von Surpriſen zu ſetzen: So iſt doch bis dieſe Stunde kein Creutzer eingelauffen, dahero an die ſämtliche Herren Chur- und Crayß-ausſchreibende Fürſten unter dem heutigen dato meine erſtere unterthänigſt-und gehorſamſte Bitte wiederhohle, Ew. ꝛc. aber demüthigſt erſuche, ſelbige durch Dero kräfftigſte Beyſtimme zu unterſtützen, damit durch eine gnädigſte Reſolution und würcklichen Effect baldigſt conſoliret werde, maſſen bey der Verſäumniß dem Heil. Röm. Reich ein unwiederbringlicher Schade zuwächſet; Ich aber hierbey nichts ſuche, als mich auſſer aller Verantwortung zu ſetzen, mit unſterblicher Devotion und Ergebenheit aber verharre. ꝛc.

Pflicht-

Pflicht-mäßige Relation von dermahliger Beſchaffenheit der dem Heil. Röm. Reich zugehörigen Veſtung Philippsburg.

DJe Fortification von Philippsburg beſtehet ſo wohl in aufgeworffenen- und guten Theils ausgemauerten Werckern, alſo vornemlich in natürlich- und durch Graben, Schleuſſen und Dämen gemachten Innundationen und Moräſten.

An denen aufgeworffenen und zum Theil vor 100. und mehr Jahren gemachten Werckern iſt Anno 1733. eine groſſe Verbeſſerung geſchehen, jedoch hat der vom geſamten Reich damahlen approbirte Plan nicht völlig können zum Stande kommen, weilen eines Theils durch den bald darauf ausgebrochenen Krieg die Zeit ſolches zu bewerckſtelligen nicht zugelaſſen, theils aber an denen darzu verwilligten Römer-Monathen ſich noch ein groſſer Ausſtand und folglich ein Abgang an dem zum Veſtungs-Bau ausgerechneten Fundo geäuſſert. Anno 1734. hat die Cron Franckreich die Veſtung mit mehr als 100. Canonen und etlichen 50. Mortiers attaquirt und dergeſtalt beſchoſſen, daß man währender Belagerung 180000. Canonen-Kugeln und 23000. Bomben, ſo herein geworffen worden, gezehlet, wordurch die Veſtung als leicht zu ermeſſen übel zugerichtet und die ohnedem wenige und ſchlechte Gebäude in der Stadt gäntz-

gäntzlich ruinirt worden. Nach der Ubergab hat zwar die Cron Franckreich die in dem Ravelin und Cronen-Werck gelegten Brechen wieder einiger maſſen reparirt und zum Theil aufmauern, auch die Wercke und Contreſcarpes ausbeſſern laſſen, es iſt aber keines mit ſolcher Standhafftigkeit geſchehen als die Wichtigkeit der Sache ſolches erfordert wie dann ein Theil von der im Hornwerck gelegten Breche nur mit Fachinen ausgemachet, deſſen Einfall zu beſorgen, wo nicht baldigſt hierinnen eine Vorſehung geſchiehet. Die Haupt-Baſtionen vornehmlich die ſo an der Seite liegen, wo die Attaque in der letztern Belagerung geſchehen, ſind ſehr beſchädiget, das Arſenal und verſchiedene Caſernen auch andere Magazins in die Aſche geleget, und die unentbehrlichen Wohnungen zu Unterbringung der vor das Militare gehörige Perſohnen ſind auf eine ſolche Art eingegangen, daß man Mühe hat, den zwar in wenig Menſchen beſtehenden groß- und kleinen- zur Veſtung gehörigen Staab zu logiren, die Brücken, ohne welche in die Stadt und Veſtung nicht zu kommen, ſind alleſamt ſchadhafft, und die an der Rhein-Seite vor dem Weiſſen-Thor liegende iſt durch die im Früh-Jahr geſchehene Ergieſſung des Rhein-Strohms dergeſtalt verfallen, daß man nicht hat zu Fuß auskommen, bereits aber etlichen Monathen weder zu Pferd, noch weniger mit Wägen darüber paßiren können.

Die Haupt-Gräben ſind von der Seite des Rothen-Thors dergeſtalt verſchleimet und aus-

getrocknet, daß man an verſchiedenen Orten ohngehindert durchkommen kan, wiedann auch die Soldaten, ſo ſich von denen Baſtions und dem Wall bißhero eine ziemliche Anzahl hinunter gelaſſen, ohne weitere Findung deſertirt und davon gelauffen ſeynd.

Der gröſte Theil von Auſſen-Wercken iſt zwar ſo viel die gemauerte Wercker anbetrifft, noch in ziemlichem Stand, hingegen, da wegen Schwäche der Beſatzung, welche in dienſtbahren und undienbahren kaum 400. Mann ausmachet, die äuſſerſte Poſten nicht zureichend können beſetzet werden; So ſind viele 1000. Palliſaden und eine Menge von Barrieres und Gattern ausgeriſſen und weggetragen und über das Glacis Contreſcarpe viele Wege gemacht, und dadurch auf eine ſolche Art alles auſſer Defenſions-Stand geſetzet worden, daß Zeit-Koſten erfordert werden, ſolches herzuſtellen. Was die Inundation anbelangt, ſo iſt von allen Zeiten her bekannt, daß die gröſte Force hierinnen von dieſer Gräntz-und Reichs-Veſtung beſtehet, ſie könte auch in der That noch mehrers verſtärcket und einem Feind, auch diejenige Attaque, welche bey der letzten Belagerung geführet worden, difficil gemacht werden, wo man die Mittel darzu hergeben und von Reichs-wegen diejenigen Hindernuſſen aus dem Weg raumen wolte, welche ſeit einigen Jahren an verſchiedenen Orten durch Machung einiger ſonſt nicht gewöhnlich-geweſenen Dämen, und Erhöhung des Terrains ſich hervor gethan, als wordurch

die

die ehedeſſen und noch zur Zeit des Herrn General-Feld-Marſchalls von Tünchen ſich befundenen Uberſchwemmungen ziemlich geſchwächet und vermindert worden; Auſſer denen Moräſten mit welchen diejenigen von Philippsburg von der Rhein-Seite her, mit ihrer natürlichen Laage umgeben, ſo iſt vornehmlich der Bruchſaaler-Bach, die Pfingſt, der Land- und andere kleine Gräben, ſo den gröſten Theil der Inundation vor die Veſtung zu Wege bringen, der Zufluß aber davon muß ohngehindert und die dißfalls gemachte Schleuſſen und Däme ſo die Waſſer halten, auch bey Friedens-Zeiten wohl conſerviret werden, ſo man anderſt bey inſtehenden Kriegs in Zeit von etlichen Tagen die Veſtung dergeſtalt unter Waſſer ſetzen will, daß einem Feind ſolche zu attaquiren ſchwer fallen ſolle. Der Bruchſaaler-Bach iſt auſſer dem Nutzen welchen die Inundation davon hat, auch deswegen unentbehrlich, weil ſelbiger in der Stadt und Garniſon das beſte Trinck- und Koch-Waſſer gibt, und weil dieſer Fluß ſeit einigen Jahren, durch die Haupt-Gräben geführet wird und die moraſtigen Waſſer erfriſchet, ſo ſpieret man, nach Ausſag derer Medicorum augenſcheinlich, daß die Ungeſundheit des Platzes ſich um ein merckliches vermindert.

Es iſt aber der Canal, ſo bey denen Auſſen-Werckern, dieſer Fluß empfänget, von bloſſem Holtz und Brettern eingefaſſet, und weilen daran ſeit vielen Jahren keine Beſſerung und Auskieſſerung geſchehen; So iſt deſſen

gantzer Verfall nicht zum Nachtheil der Inundation, ſondern vornehmlich: daß gemelter maſſen die Stadt-Garniſon, alſo dann ohne gutes und zureichendes Waſſer ſich findet, eheſtens zu beförchten.

Die Pfingſt wurde durch eine Schleuſſen ohnweit Graben, welcher Orth dem Hochfürſtlichen Hauß Durlach angehöret und bey zwey Stund von hier gelegen iſt, in die Moraſte mit groſſem Nutzen geleitet, der General-Feld-Marſchall Graf von Thüngen, hat dieſen Bach Anno 1698. durch einen Canal von 1950. Ruthen lang, und eine Ruthen breit, biß in die Inundation mit ziemlichen Koſten des geſammten Reichs geführet. Dahero dieſer Canal biß dieſe Stunde den Nahmen von Thüngiſchen Graben führet; Es hat ſich aber bey dermahliger Viſitation gefunden, daß zwar die ohnweit des Dorffs Graben gemachte Haupt-Schleuſſe (auſſer, daß die Schutz-Bretter und darzu gehörige Eiſen und Ketten bey deren letztern Belagerung vom Feind damahlen weggenommen, und biß dieſe Stunde nicht wieder angeſchaffet worden) annoch im Stand, allein es iſt das Gieß-Brett, wo die Waſſer überfallen und verſtopft, daß kein Tropfen Waſſer ſchon viele Zeit mehr herein gehen können, und zwiſchen Neudorff und dem Durlachiſchen Dorff, Graben, die über dem Thüngiſchen Graben geweſene höltzerne Brücken nicht allein weggenommen ſondern auch, um von einem Orth zum andern zu paßiren, ein Durchſchnitt gemacht

macht worden, ſo iſt der Canal von der Schleuſ-
ſe anher einwärts gegen die Veſtung etliche 1000.
Schritt lang gäntzlich und auch durch die um-
gefallene längſt dem Graben gefallene Bäum
und Büſche auf eine ſolche Arth verfallen, daß
wo ſelbiger nicht ohne Anſtand ausgeführet,
und die Brücke wiederum gemachet wird, die
Inundation, welche durch dieſen Graben den mei-
ſten und faſt eintzigen Zugang gehabt völlig in
kurtzem austrocknen dörffte, zumahl der Land-
mann, um das Terrain theils zum Acker, theils
zur Weide zu Nutzen den Moraſt erhöhet, die
Waſſer abgrabet und alſo verdämmet, daß an
Orthen, wo vor 20. und mehr Jahren nichts
als Sumpf und Moraſt geweſen, dermahlen
etliche 100. Morgen angebauete Aecker und
Wieſen ſich finden, welche einem Feind die
Aproche zuführen und Veſtung zu attaquiren,
die ſchönſte Gelegenheit geben, würde ſolchem
Unheil nicht baldigſt abgeholffen, und man
wolte hernach von dieſer Seite die Veſtung
dennoch in erforderlichen Wehr-Stand ſetzen,
ſo müſſen in der Gegend, wo ſonſt Moraſt ge-
weſen nunmehro aber feſter Boden iſt, erdene
und gemauerte Wercke angeleget werden, wel-
che mehr als ein 100000. fl. koſten dörfften,
an ſtatt, daß wann man dermahlen es bald
wieder in den alten Stand mit denen Inunda-
tionen, gleich es von undencklichen Jahren ge-
weſen ſetzet, es mit 20. ad 30000. fl. zu we-
ge bringen und anbey 1000. und mehr Mann
an der Beſatzung erſpahren kan, welcher be-

kannter maſſen nach der Anzahl derer zu beſetzenden Auſſenwerckern; hingegen wenn Inundationen gemacht, menagiret wird; Mit dem Land und andern kleinen Gräben, ſo von Rüſſenheim Krantenheim in die Inundationes gefallen hat es faſt gleiche Beſchaffenheit.

Es hat ſich bey eingenommenem Augenſchein geäuſſert, daß der Landmann ſogar die Steinerne Schleuſſen heraus geriſſen und zum eigennützigen Gebrauch weggenommen, anbey viele Dämme und der Inundation ſchädliche Durchſchnitte gemacht, und das Terrain alſo erhöhet, daß auf dieſer Seite Erde und harter Boden ſich nunmehro findet, um gegen die Veſtung allda jetzo eine Attaque zu führen, wo in vorigen Zeiten und auch noch bey der letzten Belagerung wegen Waſſer und Moraſt der Veſtung nicht beyzukommen war, wie dann des ſogenannten in dieſer Gegend liegende Mängiſche Hornwerck dermahlen ſo bloß lieget, daß man trockenen Fuſſes biß an den Graben daran kommen, und durch deſſen Wegnehmung in wenig Tägen der Veſtung ſich bemeiſtern kan.

Dieſes iſt der wahre Zuſtand darinnen ſich dieſe Gräntz-Feſtung dermahlen befindet, und wo man nicht baldeſt die Hand an die Reparatur leget, und denen Inconvenientien abhülfft, ſo ſich anbey hervor thun; ſo würde man zum Schaden und Nachtheil des geſamten H. R. Reichs mit 4. fachen

ſachen Koſten dasjenige nicht bewürcken, was dermahlen mit ein paar Römer-Monathen, ſo viel die Fortification betrifft, geſchehen könte; dabey noch zu erinnern, daß man auch Sorge zu tragen, damit der Rhein-Strohm denen Veſtungs-Wercken nicht mehr ſo viel Schaden thun mögte, gleich vornehmlich in verwichenem Winter und noch jüngſt geſchehen, da ſolche biß in die Haupt-Graben gedrungen, und die zwar ohnedem ſchon ſchadhafft geweſene Brücken völlig ruiniret, welches alles mit geringen Koſten verhindert werden kan, wenn man die vor etlichen Jahren längſt dem Rhein angefangene Façade im Stande erhält, was die zu Beſchützung einer Veſtung erforderliche Requiſita anbelanget, ſo gehet Generaliter hierbey alles ab, was zu einer tapfern Gegenwehr nöthig, die Garniſion befindet ſich dermahlen dienſt- und auſſer dienſtbarer Mannſchafft, gleich ob ſchon angezeiget 400. Mann ſtarck, hingegen wenn man nur einiger maſſen gegen alle Surpriſen will verwahret ſeyn, müſſen wenigſtens 300. Mann unter dem Gewehr und alſo eine Beſatzung von 900. Mann ſeyn, von Artillerie (davon zwar der gröſte Theil nach denen Inventariis Weyl. Ihrer Röm. Kayſerl. Majeſt. eigenthümlich zugehöret) iſt zwar ein Vorrath von 79. Metallenen und 12. Eiſernen Stücken, ingleichem 24. Mörsner vorhanden, es ſind aber die meiſten von der letztern Belagerung her ſchadhafft und kaum 6. Tüchtige zum Gebrauch vorhanden, dabey die Bohlen zur Bet-

 tung

tung auf allen Batterien abgehen und auch kein Vorrath von Holtz und andern Nothdürfften um etwas zu repariren ſich findet. Pulver iſt dermahlen annoch 3076. Centner vorräthig, davon aber das wenigſte immediate zum Reich gehört auch bey 215. Centner davon verdorben und unbrauchbar. Anbey iſt von der Weyl. Kayſerl. Feld-Artillerie allein 262. Centner gegoſſenes und ungegoſſenes Bley deponirt, an Feuer-Gewehr aber ſo auch dahin gehöret, ſind 1000. brauchbare im übrigen aber nicht das mindeſte vorhanden, ſo zur Defenſion einer Veſtung erforderlich, mit dem Proviant aber ſtehet es noch ſchlechter, und iſt auf die 400. Mann ſo dermahlen aus Weyland Kayſerlich- und Fränckiſchen Trouppen beſtehen, kaum auf 3. Monathe Vorrath gegenwärtig allhier in loco.

Philippsburg, den 29.
April, 1741.

J. F. Graf von
Seckendorff.

Sr. Königl. Majeſtät von Groß-Britannien und Chur-Fürſtl. Durchl. zu Braunſchweig erlaſſenes Reſcript, die Reichs-Veſtung Philippsburg betreffend.

DEr Graf von Seckendorff hat bey Unſers allergnädigſten Herrn Königl. Majeſtät wiederhohlend angeſuchet, daß auf Reparirung der Veſtungs-Wercke zu Philippsburg mit Nachdruck gedacht werden mögte, und zu dem Ende in Vorſchlag gebracht, vor erſt den in der Reichs-Operations-Caſſa ſich findenden Vorrath zu verwilligen und anzuwenden. Nun wiſſet Ihr, und es wird aus den dort vorhandenen Geſandtſchafftlichen Actis in mehrerm zu erſehen ſeyn, daß Se. Königl. Majeſtät ſich nie entleget haben, zu Unterhaltung beſagter Veſtung zu concurriren. Als es aber dermahlen darauf ankommen wird, was andere Stände über das in Vorſchlag gekommene Mittel, den Vorrath der Operations-Caſſa proviſorie anzugreiffen für Gedancken hegen; So werdet Ihr Euch darnach bey denen Geſandtſchafften erkundigen, und davon, auch wie hochbeſagter Vorrath ſich dermahlen belauffe, berichten. Wir ſind Euch zu freundlichen Dienſten geneigt; Hannover den 11. May 1741.

Copia Hochfürſtlich-Würtzburgiſches Reſcript an Dero Geſandſchafft in Regenſpurg, de dato 28. May 1741.

DEm Braunſchweig-Zelliſchen Legations Secretario kan auf ſein jüngſtes Anbringen, die Veſte Philippsburg betreffend, im Gegen-Vertrauen gemeldet werden, wie das Teutſche Vatterland Jhrer Königl. Majeſtät von Groß-Britannien das groſſe Lob und Danck wegen Dero großmüthigen Vorgangs ſchuldig ſeye, womit man zum wenigſten nun auf einige Weiſe wiſſe, ſich an jemanden in denen gegenwärtigen betrübten Reichs-Umſtänden zu halten.

Wir findeten an der Vorſchieſſung der vorräthigen Caſſä-Geldern zu gedachter Veſtung das geringſte Bedencken nicht; Es würde aber damit nicht viel geholffen ſeyn, ſofern nicht zugleich auf eine gnugſame Beſatzung, Proviant und Munition gedacht und würcklich darzu gethan würde. Wann nun die Mächtigere Reichs-Ständen Jhre Rückſtände auch zu præſtiren beliebten, ſo würde denen 2. letztern Puncten reichlich abgeholffen werden; Gleichwie aber das übrige ohne Reichs-Deliberation und Schluß nicht geſchehen kan; So mag es freylich bey gegenwärtiger Verfaſſung zu Regenſpurg damit in etwas anſtoſſen; Jedoch glaubten Wir, daß in Circulo von der Sache geſprochen, durch die dabey anweſende Geſandſchafften in ſolchem emer-

emergenti die Meynung geäuſſert, und von dem daraus ſich ergebenden Schluß denen Abſentibus von dem Chur-Mayntziſchen Reichs-Directorio Nachricht gegeben und deren Gedancken der allgemeinen Sicherheit zum beſten hier-über allenfalls eingeholet würden.

Wir erkennen anbey gar wohl, die auch in dieſem Modo vorſeyende Schwürigkeiten, erkennen aber auch gar wohl, daß hierdurch bey der Reichs-Verſammlung zum wenigſten etwas geſchehe, wodurch man das Reichs-Weſen nicht völlig bey Seit und auſſer Acht zu ſetzen andeutete, welches auch nicht ohne gute Würckung ſeyn mögte, wann zumahlen unter Chur-Mayntziſcher, Chur-Trieriſcher und unter Chur-Braunſchweigiſcher ſamt anderer wohlgeſinneter Chur und Fürſten ſo ruhmwürdiger als nöthiger Zuſammenſicht nebſt dem anſehnlichen Zutritt und Mit-Würckung derer Herren Auſtriacorum, der alte teutſche Geiſt in etwas wieder aufgemuntert und mit Abſchaffung der bißherigen Schlaffſucht zu einiger Activitæt wiederum geſchritten würde.

Denen Herren Reichs-Vicarius kan das beſcheidentliche wohlgemeinte Compliment wiederholet werden, daß wann ſie nicht zu Ausübung ihres Amts und Würde, das nöthige ſelbſt vorzukehren und zur Richtigkeit zu bringen gedenckten die übrige Reichs-Stände ſich mit Chur-Sachſen verſtehen und endlich dem nothleidenden Vatterland in Reichs-Tags und Reichs-Verweſungs-Sachen ihres Orths auf andere

andere Weiſe vorzuſehen, die ernſtliche Sorge würde nehmen müſſen. Dieſem allen iſt ferner vertraulich beyzurücken, daß wann Jhro Königliche Majeſtät von Groß-Britanien, welche wir ſonderbahr verehren, unſere aufrichtige Gedancken auch ferners in dergleichen Dingen zu wiſſen verlangten, wir in aller und beſtändiger Ergebenheit, ſowohl gegen dero hohe Perſon als Chur- und Fürſtliches Hauß und jedesmahlen wie ein getreuer Patriot gerne eröffnen würden.

Deme dann weiters hinzu zu ſetzen iſt, daß wie wir wohl vorſeheten, wohin Jhro Königliche Majeſtät und dero vernünfftigen, ſowohl Engelländiſcher als Teutſcher Miniſtrorum klug und hertzhaffte Gedancken hinaus zieleten, als wir deroſelben vorſagen wollen, daß wann dieſe vorliegende Reiſe nicht mit denen Reichs-Veſtungen und ſonſten in einige Sicherheit geſtellet ſeyn würden, man dieſelbige ſchwerlich weiters würde bringen können.

Catho-

CATHOLICA RELIGIO
IN TUTO
VICINIA IN TUTO
REGNI POLONIÆ
VINDICATIS SILESIÆ
DUCATIBUS
ADVERSUS AUSTRIACAM VIM

Religio coacta eſt irreligio.

DIvino humanoque jure eſt improbum: vim adferre conſcientiis. Inſanæ mentis eſt, cogere intellectum ad voluntates alterius. Peccant hoc crimine, qui, ſub religionis tegumento, regna aliena invadunt vel, quod eſt alterius, rapiunt ac detinent ideo. Abſit primum ab armis, in *Sileſia*, *Poruſſicis*. Utinam ultimum ab *Auſtriacis* quoque abfuiſſet. Neque enim nunc

Sileſia ideo improbe erepta *Brandenburgicis*.

eſſet opus, *Sileſiæ ducatus* armis recuperare, ab Auſtriaca domo, fulcro auguſtali, corroborata tunc, ereptos atque detentos per vim *Brandenburgicæ* genti. *Vicinia* fuerat illis in odio & *religio*.

§. II.

Quia *conſcientia* expers *imperii*.

Tragica hiſtoria eſt; deſtitui jure ſuo, immo integris ducatibus, ob fidei chriſtianæ formulas ritusque alienos. Damnetur paganiſmus: ſed Deo & Chriſto fidiſſimos cives, qui non toleret in republica chriſtiana? Sint illi in ſymbolis ac formulis ſuis invicem diverſi. Docere jubet ſervator errantes; non tollere e medio, non juribus privare rerumque dominiis. Flecti ac duci vult intellectus eloquiis divinis; non ferro aut armis cogi.

§. III.

His ſymbolis & nunc & olim uſi ſunt *Poruſſiæ*

reges

reges & *Principes Electores Brandenburgici*, in regno ac principatibus ſuis, quaqua verſus diſtractis, per Germaniam univerſam. Neque mens illis alia etiam in bellorum ſacrorum graviſſimis incendiis patriæ noſtræ. Teſtis integerrima hic erit ejus ævi hiſtoria. Notat hæc aliorum Germaniæ principum exempla paſſim; qui armis malverint limites ſuæ religionis proferre. Eradicare, quam tolerare, in fidei chriſtianæ formula, diſſentientes. Verum hac labe *Brandenburgica & Porusſica* arma contaminata tum legeris nunquam.

Unde adverſus *Catholicos* nulla unquam bella *Brandenburgicis*.

§. IV.

Religioni ſibi duxerunt nullo non tempore *Brandenburgici*: *catholico imperatori* minus obſequi; coire adverſus principes *catholicos in fœdus* cum *evangelicis*; ſubditos ac cives *catholicos* privare ſuis juribus ac privilegiis vel, quod paſſim factum alibi, eosdem agere religionis cauſa, in exilium. Parum tunc erat noſtris; incurrere ideo, apud ſuos, in odia, iras mala verba; quaſi juſto remiſſiores eſſent noſtrates in religionis zelo. Ejus rei invidiæque ſpecimina requiris? Fœderis bellique *Schmalcaldici* te docere poterit hiſtoria. Offenſa noſtrorum tum gravis apud ipſos *evangelicos*; quod recuſaverit princeps elector *Brandenburgicus* ejusdem fieri ſodalis.

Quod probatur *ſigillatim*.

§. V.

Et vero Germaniæ univerſæ forte princeps fuerit nullus; qui, in

In *Brandenburgicis* Ger.

provin-

maniæ provinciis *catholica ſacra* florent vigentque.

provinciis ſuis, numeraverit tot vel *cives catholicos* vel *catholica collegia & ſacros collegas catholicos*, quam *Poruſſiæ Rex* & Princeps Elector *Brandenburgicus*. Tantum vero abeſt; ut his *ſubditis catholicis* vel minus faveat ille, quam *evangelicis*; vel foveat ultimos magis, quam primos; ut potius, irretorto quandoque oculo, intueantur ultimi; quod in *Brandenburgicis* territoriis non tolerentur tantum *catholica* paſſim *ſacra* ob LEGEM: ſed etiam, ex indulgentia ſingulari, *catholicis nova* erigantur *templa* ſtruanturque *aræ* & foci. Ne quid intereſſe queat eorundem: vivere ſub *catholica* an *evangelica* religionis principe. Exempla requiris? Ire liceat per omnium *Poruſſicarum* provinciarum, in Germania etiam, *metropoles* & *urbes*. In quibus *catholicorum ſacrorum* cœtus nunc cogi & celecrari videas in *templis*; ubi, per Germanici imperii *leges & pacis* tabulas, ne quidem *catholicis* relictus quondam fuerat *incolatus*.

Nova *templa* illis extructa & indulti *ſacri cœtus*.

§. VI.

Nulla *Catholicorum* gravamina adverſus *Poruſſiæ* regem.

Inter tot *religionis gravaminia*, in hodiernis imperii comitiis agitata; non tamen argumentum occurret; quod tangat *provincias Brandenburgicas*. Unde facile eſt, ad intelligendum quod principes noſtros a religionis odio ac perſecutione non tam *leges* retraxerint quam *animi*, ad *tolerantum proni* omnium generum homines Chri-

Chriſtianos. Dummodo illorum fidei formulæ tales ſint: ne officia lædant, quæ homo homini, civis civi ac principi debet in republica. Vera ſcribo; vix, in chriſtiano orbe univerſo, vel regnum inveniri vel rempublicam vel principatum ullum; qui æquior indulgentiorque ſit fueritque olim, in *tolerandis ſacris catholicis* aliisque, quam Brandenburgica late patentia territoria.

Noviſſimi regis *ſapientia* ad tolerandum *catholicos omnes* in regno provinciis que.

§. VII. Noviſſimi *regis Poruſſiæ*, ea virtus & ſapientia eſt, cognita Europæ univerſæ, ut rectæ rationi ſtudeat habeatque, in regimine ſuo, naturæ & gentium jura præcipuo loco. Atqui abhorrent illa omnino cum ab odio adſeclarum *religionis diverſæ*; tum a tyrannide, ultimis metuenda. Etiam hic: *ſuum cuique*. In civili ſocietate eadem omnibus multiplicium religionum jura ſunt: *parta tueri*. Id eſt ſervare *collegiis*, *collegis* & *ſubditis catholicis*, quod eſt eorundem. Idque ſive *lege* ſive *pacto* ſive *moribus*, conſuetudine corroboratis. Hæc regnandi norma & rerum adminiſtris & ſubditis *Poruſſiæ regis* eſſe debet commendatiſſima. *Violatores* omnino *ſacrilegii* ſunt rei; ſi ullus, vel in civili cauſa, fuerit in judice *religionis favor*, quem damnavit dirisque Rex devovit, utrique religioni æquiſſimus.

Calumniarum diſpulſio *exemplis*.

§. VIII. Apage igitur nugas & calumnias malevolorum: agi, in hodiernis *Sileſiæ bellis*, cauſam *religionis* vel propogandæ vel extirpandæ. Nil poteſt vel fingi vel ſomniari ineptius; rem gerente *Poruſſiæ* *rege*,

rege, catholicis ſubditis ſuis æquiſſimo. Quæſo enim, qui tot habet fovetque *cives* ac *ſubditos catholicos*, ad invidiam usque evangelicorum; qui *catholicis ſubditis templa*, *aras*, *ſacros cœtus*, *non lege*; ſed, novo *benevolentiæ* genere, indulſit; qui idem agit etiamnunc; ut *ſubditis multiplicium religionem* ſe præſtet *parem* & regnatorem & tutelarem munificentiſſimum: eum *bella geſturum adverſus catholicos*, ut cogeret redigeretque omnes ſub unius *formulariæ theologiæ* harmoniam. Quæ demum calumniantium eſt inſania!

Tabularum pacis *violatio* ſceleſta.

§. IX. Verum ſi, ad amovendam hujus furoris ſuſpicionem, in principe *multiplicium ſacrorum ſubditis* imperante, ea, quæ adhuc ſcripta, non ſufficiunt; requirantur PACIS TABULÆ, ſanciendæ in belli exitu, pro *Catholicæ Religionis in Sileſia palladio* Requirantur ejus ideo *conciliatores* & *ſponſores*, omnes *Reges* & *Principes Catholici*: ut, ſi ambigentium ſcrupulis & ſcopulis pacta conventaque non ſint ſatis, ad habendam & ſervandam fidem, reverentia & metus cœrceat paciſcentes liberetque ſubditos catholicos a formidine violationis omnino.

Nænia adverſus *Poruſſiæ* viciniam.

§. X. Fert præterea fama, utinam fallax: quod adminiſtri *Auſtriaci* inclytæ reipublicæ *Poloniæ* regni ſuſpectam porro reddant *Poruſſiæ Regis*, *Sileſiæ* intuitu, *viciniam* Næniæ inanes. Contra enim rerum peritis perſpectum erit illud: quam interſit *Poruſſiæ Regis*; Poloniam ſibi, æterno amicitiæ fœdere cultuque, habere conjunctam, *Polonorum* auream

aurearn tueri *libertatem*, perpetuandam æternum adverſus hoſtiles quosque conatus.

§. XI. Teſtatiſſima ſunt inter utrosque *fœdera*, toties iterata & ſancte culta, inde a plurimorum ſeculorum lapſu. Etenim quæ *vicinia* gratior & tutior eſſe poteſt, quam hujus reipublicæ. Major cura illius, ſervandæ domi *libertatis*, quam foris irritandi *hoſtis* & contrahendi pericula alieni belli in regni præcordiis. Potens patensque latiſſime *Polonia*, tot regionum ampliſſimo ambitu. Ulterius ejus *limites proferre*, hoc idem eſſet, quam laborare deinceps ſua *magnitudine*.

Ejus interest *Poloniam* & vicinam habere & amicam.

§. XII. *Brandenburgica* ideo gens *Poloniæ* toties *auxiliatrices* præbuit manus; quotius *nutare* videbatur ejus *libertas* & *procerum auctoritas* pace belloque. *Polonorum vicinia* illi fuerat commendatiſſima ſemper. Neque minoris *formula* ejus *regni* facta. Ne *Polonica libertas* minueretur ullo unquam caſu. *Vetuſtiorum* temporum hiſtoria hoc docet. Sed luculentiora integerrimæ *Poruſſiæ Regis* amicitiæ ſpecimina *motus* præbent *noviſſimi interregni* verſanturque in recenti omnium civium memoria.

Specimina, probatæ fidei *Polonis*.

§. XIII. Præcipue autem Rex Poruſſiæ noſtri ævi, ſub regiminis ſui ingreſſu, in amicitia, cum *Poloniæ Regno* colenda, non ſolum preſſit veſtigia majorum ſuorum; ſed etiam longiſſimis illa intervallis ſuperavit. Non verba; ſed rerum graviſſima argumenta hoc docent. Quæ

Poruſſiæ nunc *Rex Poloniæ* vicinus conjunctiſſimus.

enim, ullo modo, vel cauſa vel occaſio offenſarum eſſe poterat, eam ſuſtulit ille protinus. Unde certis eſſe liceat cum proceribus, tum civibus & ſubditis Poloniæ, non tutiorem illis *principem vicinum*, imo tutelarem *libertatis* fidiſſimum. Teſſera hæc non ſpei; ſed fiduciæ nomen meretur. Sub *Poruſſiæ Regis* tegmine ac fœdere, florentiſſimam Poloniæ libertatem ſine fine. *Poruſſicæ* domui reique publicæ *Poloniæ Regni* eosdem & hoſtes deinceps & fidiſſimos ſervatores æternum. *Cœunt in fœdera patrum!*

Auſtriaca vicinia ſuſpecta *Polonis*.

§. XIV. Contra illi reipublicæ *Auſtria* periculoſa, quoties cogitatum de famoſiſſimo *regnorum* TRIFOLIO. Id eſt, de conjungenda, cum *Hungariæ* & *Bohemiæ* regnis, *Polonia*. Ab hoc igitur præpotente *confinali domo* ſibi fuerat metuendum & vigilandum; ne majora ejus *incrementa* verterentur in exitium *Polonicæ libertatis*.

Polonorum intereſt, ut reddat *Auſtria*, quod debet.

§. XV. Quod cum ita ſit, quis bonus quæſo! *Poloniæ* bella ſuaſerit ideo: ne *decreſcat præpotens nimium vicinus*. Ne reddat *Auſtria Brandenburgicæ* genti, quod debet ei uſurpavitque, per injuriam ſummam, hactenus. Quæ *domus abuſa* eſt *magnitudine* virium, ad occupandum & retinendum *aliena*, atavita *Brandenburgicæ*, quatuor pluriumque *Sileſiæ ducatuum* & dynaſtiarum, *patrimonia*; parcetne illa aliis dubitaveritque vel invicinos quosque tentare idem. Intererit igitur *Poloniæ*; juſtiſſimam *Poruſſiæ Regis* cauſam

ſam *fovere* magis; quam eidem conſiliis armisque ire *obviam*.

§. XVI. Peſſimi hic conſultores *Auſtriaci*. Quid aliud intendunt, involuendo *Poloniam* alieno *bello* temere? quam ſibi ut conſulant in *deſperatiſſima* & iniquiſſima *cauſa* ſua, faciantque cladium & impenſarum belli participem rempublicam confinalem, fidiſſimo ceteroquin fœdere conjunctam cum *Brandenburgica* gente.

Hinc *Sileſia* bella nil obſunt *Polonis*.

§. XVII. *Rumpere pacem æternam*, improbum eſt. Idemque, quam divinum NUMEN provocare ad *vindicias*. Paganum Latium dixit: fugare *deos tutelares* principem fœdi fragum. *Bonorum* igitur in *Polonia ſenatorum* procerum civiumque ſuffragia illa erunt: *non laceſſere amicos; injuriis non patrocinari; cavere fallacias; pericula ſibi non contrahere bello alieno; in tuto ponere & ſervare* POLONICÆ LIBERTATIS PALLADIUM, *colendo pacem; non verſari in theatro belli, ſed ſpectare illud oculo irretorto* Scriptum Menſe *Febr.*
cIↄ Iↄ c c XLI.

Divinæ *vindiciæ* in fœderum *ruptores*.

Schreiben des Löbl. Schwäbiſchen Creyſes an das Reichs-Convent zu Regenſpurg d. d. 15. May. 1741.

Dictatum Ratisbonæ die 20. Junii 1741. privatim per Mogunt.

Hochwürdig Hoch- und Wohlgebohrne Hoch-Edelgebohrne, Hoch-Edel, Geſtrenge und Hochgelehrte, ſonders Groß-günſtig Hochgeehrte Herrn.

Ew. Hochwürden Excellenzien und Unſern Hochgeehrten Herren iſt ohnehin bekannt, mit was vor groſſen Koſten dieſer Löbl. Schwäbiſche Creiß die Beſatzung in der Veſte Kehl von vielen Jahren her, ohne deshalb eine beſondere Verbindlichkeit Obſich zu haben, unterhalten, und wie derſelbe von Zeit zu Zeit bey einer allgemeinen Hochlöbl. Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg das inſtändigſte Anſuchen gethan, daß geſammte Churfürſten Fürſten und Stände in Betracht, daß dieſe Veſtung nicht um dieſen Schwäbiſchen, ſondern in dem Ober-Rheiniſchen Creyß gelegen, und dem geſamten Reich pro indiviſo zu gehörig ſeyn, gedachte Koſten gemeinſamlich übertragen helffen, zumahlen aber auch dasjenige, was der Löbl. Schwäbiſche Creyß ſchon mehrmahls ſpecificirter maſſen, deßhalb vorgeſchoſſen, bonificirt und vergüthet werden möchte.

Obwoh-

Obwohlen nun zwar Ihre Kayſerl. Majeſt. Glorwürdigſten Angedencken ſothanes Deſiderium durch mehrfältig wiederholte allergnädigſte Commiſſions-Decreta an einen Hochlöblichen ReichsConvent auf das nachdrücklichſte zu einem ſtandhafften und gewührigen ReichsSchluß recommendirt haben; So iſt jedoch alles bißhero ohne Effect geweſen, und dieſer Reichs-Gräntz-Platz theils durch das Gewäſſer, theils andere Zufälle nunmehro in einen ſolchen bedauerlichen Ruin gerathen, daß nicht die mindeſte Defenſion davon zu gewarten, mithin auch die auf die dortige Garniſon verwendende Koſten nicht anders, als für gantz vergeblich zu achten.

Gleichwie es nun ſolchemnach einig und allein darauf beruhet, ob man von geſamten Reichs-Wegen ſich dieſes unglücklichen Orths annoch annehmen, und derſelben ſo wohl mittelſt Reparationum der zerfallenen Veſtungs-Werckern, als Anſchaffung der benöthigten Kriegs-Geräthſchafften wiederum in einen guten und wehrhaften Stand herſtellen, oder aber ſolchen vollkommen abandoniren wolle; Alſo iſt nicht zu bergen, daß letztern falls ſo ſehr man auch ob Seiten dieſes Schwäbiſchen Creyſes vor die Ehre und Sicherheit des geſamten Reichs jedesmahlen beeifert iſt, nicht mehr möglich falle, ſich vor daſſelbe in weitere Anticipationes einzuſencken, wo man bevorab ſchon ſo viele Tonnen Goldes, ohne einigen Erſatz zu erhalten, erogiret, und bey denen

nen jetztmahligen calamitoſen Zeiten, und ſchon einige Jahr her erlittenen Mißwachs und andern Preſſuren der arme Unterthan auſſer Standt iſt, die ihme obliegende Ordinari-Præſtationes auf zu bringen, zu geſchweigen, daß er zu anderweiten Ubertragungen länger angeſtrenget werden könte. Wir haben dannenhero der Nothdurfft zu ſeyn ermeſſen, Ew. Hochwürden Excell. dieſes alles zu dem Ende mehrmahlen zu erkennen zu geben, damit wegen mehr gedachter Veſtung und deren Conſervations auch wegen Indemniſirung dieſes Creyſes der endliche Schluß um ſo förderſamer abgefaſſet werden möge, als man ſonſten ab Seiten dieſes Schwäbiſchen Creyſes nicht würde verdacht werden können, wann man die Hände ebenfalls ſincken, und dieſem dem geſamten Reich zuſtehenden Orth nach Herausziehung der darinnen garniſonirenden Creyß-Mannſchafft und des zu ihrem Behuf an Amunition, und andern Requiſitis unterhaltenen Vorraths deſſen weitern Diſpoſition lediglich überlieſſe. Wir unſers Orths bedauren, daß wir einer Hochanſehnlichen Reichs-Verſammlung mit dergleichen Vorſtellungen beſchwerlich fallen müſſen; Da aber bey dem jetzigen extremen Nothſtand eine oder andere Vorſehung zu thun ohnumgänglich nöthig; So zweifflen wir nicht dieſelbe ſolchergeſtalten ausfallen werde, wie es des Reichs Ehre und der Wohlfarth des Publici beförderlich und dienſam ſeyn kan. Die wir anbey übrigens mit

mit gantz beſonderer Hochachtung allſtets verharren.

Ew. Hochwürden Excell.

Dienſtergeben willigſte.

Der Fürſten und Stände des Löbl. Schwäbiſchen Creyſes bey der-mahlig allgemeinen Convent anweſende

Räthe Bottſchafften und Geſandten.

Inſcriptio.

Denen Hochwürdig Hoch- und Wohlgebohrnen, Hoch-Edelgebohrnen, Hoch-Edlen Geſtrengen, und Hochgelehrten des Heil. Röm. Reichs geſamter Chur-Fürſten, und Ständen, bey gegenwärtig allgemeiner Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg anweſenden Herrn Räthen Bottſchafften und Geſandten.

Unſern Großgünſtig und Hochgeehrten Herrn.

Extract derjenigen Inſtruction, welche einem ſicheren Königl. Botſchaffter zugeſchrieben wird.

QU'il dépendoit à la vérité des Electeurs de donner de nouveau un Chef à l'Empire, & que perſonne n'avoit rien à leur preſcrire à cet égard que ſon Maître n'avoit nulle intention de les contraindre : que quoi-qu'il fut garant de la Paix de *Weſtphalie* l'Election ne le touchoit en rien, mais uniquement l'affaire de la Capitulation, afin que les Droits acquis à chaque Membre de l'Empire par la dite Paix, leur ſoient conſervez : que cependant comme bon voiſin de l'Empire, ſon Maître laiſſoit à conſidérer aux Electeurs bien intentionez, l'établiſſement d'une bonne intelligence entre lui & le Corps Germanique, laquelle dépendoit principalement de l'Election d'un Prince, avec lequel ſes Etats n'ayent rien à démêler : que ſans cette précaution il ne pouvoit pas manquer que l'Empire ne fut de rechef entrainé dans des controverſes & que par conſéquent n'y ayant point de Paix permanente à eſpérer, il ſeroit toujours expoſé à des pertes: qu'il convenoit uniquement à l'Empire d'avoir un Chef qui eut lui même des Etats en *Allemagne*, & qui n'en poſſédât point au dehors qui ne pouvoient que donner lieu à des Guerres perpétuelles : que la trop grande puiſſance d'un Empereur ne ſervoit qu'à attirer des Guerres pour le ſoutien de ſa propre famille, pour l'affoibliſſement

de

de l'Empire, & au préjudice des Droits de ſes Membres: que l'experience avoit fait voir ce qui en avoit réſulté depuis l'Empereur Charles V. où l'Empire avoit toûjours eu des Guerres très préjudiciables à ſupporter pour le ſoutien de la Maiſon Archi-Ducale, dont la derniere, par rapport à la *Pologne*, étoit une preuve toute récente: que les Electeurs devoient bien conſiderer tout celà: qu'ils avoient à la vérité le choix libre d'une Election, mais en même tems une Paix permanente, ou des Guerres infinies entre les mains: que juſqu'à préſent le Duc de . . . , étoit le Compétiteur qui ſe preſentoit pour la Couronne Impériale: que ce Prince & ſon Epouſe s'étoient addreſſez depuis trois mois à l'*Angleterre* & à la *Hollande* pour cet effet: que la *Ruſſie* paroiſſoit auſſi y contribuer: qu'on avoit négligé ſon Maitre à cet égard, & donné par là une mauvaiſe marque de l'intention de cultiver une vraie amitié: que comme on s'etoit ouvert là deſſus à ſa Cour, ainſi qu'il étoit juſte, on avoit à la vérité reçu, depuis trois ſemaines, une Lettre réquiſitoriale de la part de l'Epouſe du Cômpétiteur, mais qu'avec la Cour de . . . ., il y avoit des ſuites très étendues à ſurmonter: que ſon Maître vouloit à la vérité ſe déſiſter du Droit héréditaire, qui lui revenoit de la ſucceſſion féminine Archi-Ducale, puiſqu'il avoit garanti la Sanction Pragmatique, mais que cette même Sanction étoit ſans préjudice des Droits d'un tiers: que le Roi d'*Eſpagne* feroit ſans doute valoir ſes Droits ſur toute la Succeſſion Archi-Ducale, outre que la Reine d'*Eſpagne* n'avoit aucunement

cunement renoncé à ſes Droits aux Etats patrimoniaux très anciens en *Italie*, mais qu'au contraire elle ſe les étoit reſervée très expréſſément; que les Préparatifs de l'*Eſpagne*, pour une expédition étoient notoires; que le Roi ſon Maître avoit à la vérité refuſé pour le préſent le paſſage par ſes Etats, mais qu'à la fin il faudroit rendre juſtice a l'*Eſpagne* : que le Miniſtre de cette Couronne à *Francfort* produiroit une longue Répréſentation par écrit : qu'il y avoit de grandes difficultez par rapport aux *Pays-Bas-Autrichiens* & principalement à *Luxembourg*, comme auſſi par rapport à *Mantoue* en *Italie*, qui devant Dieu & les Hommes appartenoit de Droit au Duc de Guaſtalla, la ſatisfaction duquel avoit encore été ſtipulée dans les derniers traitez de Paix : que dans toutes ces circonſtances, il n'étoit pas poſſible que l'Empire pût reſter en paix, ſi le Duc compétiteur devenoit Empereur, qu'au contraire des Guerres accablantes ſeroient inévitables, ſi ce Prince venoit à bout d'obtenir les voix requiſes : que ſi même les Electeurs de *Mayence*, de *Treves* & de *Brunſwick* étoient pour lui, la choſe étoit encore très incertaine à l'égard de la *Saxe*; & que même ſi elle s'y joignoit il n'y auroit pourtant encore que 4. voix : qu'il y auroit par contre de l'autre côté les Electeurs de *Cologne*, de *Baviere* & *Palatin* avec celui de *Brandebourg* : que la voix de *Bohème* ne pouvoit nullement être comptée, quisque les derniers 4. Electeurs n'y conſentiroient jamais, & que la *Saxe* avoit tout récemment déclaré la même choſe, dans lequel cas la Majorité même ſeroit

oppo-

oppoſée, mais, qu'en cas de parité, il n'y avoit comme il étoit connu point d'accommodement à eſpérer: qu'ainſi il ne falloit pas s'arrêter là-deſſus, mais q'au contraire on devoit regarder cette voix de *Bohème*, comme vacante, puisque jusqu'à préſent elle avoit toûjours été adminiſtrée par un Roi, & qu'ainſi le meilleur ſeroit, ſans attendre quelque choſe de plus préjudiciable, de procéder à l'Election d'un Empereur pacifique de la part des 8. Electeurs, dautant que ci-devant les Elections de l'Empereur Léopold, & du Roi des Romains Joſeph, s'étoient faites lorsque les déſordres qui croiſſoient de jour en jour dans l'-Empire l'exigeoient le plus: ce qu'il laiſſoit enfin à conſidérer à S. A. El. qui conjointement avec les autres Electeurs, avoit entre ſes mains le bonheur ou le malheur de l'Empire, c'eſt à dire, une Paix ſolide ou une peſante Guerre: que ni ſon Maître ni le Miniſtre Principal ne ſouhaitoient la derniere, & que pour cet effet ils retardoient, de ſemaine en ſemaine, l'augmentation des Troupes, qui avoit éte réſoluë depuis pluſieurs Mois, parce qu'ils ne deſiroient que la Paix, comme leur inattention aux inſultes de la Nation Angloiſe le prouvoit.

Ende des Zehenden Stücks.

Sammlung
Einiger
Staats-Schriften
Welche nach Ableben
Kayſer Carl des VI.
zum Vorſchein gekommen
Und die
Gegenwärtige wichtige Staats Angelegenheiten von Teutſchland
betreffen.

Eilftes und zwölftes Stück.

Nebſt einem Verzeichnüß deſſen, ſo in dem ſiebenden biß zwölften Stück enthalten.

MDCCXXXXI.

Inhalt dieſes XI. und XII. Stücks.

Beantwortung der ſo genannten Acten-mäßigen und rechtlichen Gegen-Information, über das Rechts-begründete Eigenthum des Königlichen Chur-Hauſes Preuſſen und Brandenburg, auf die Schleſiſche Hertzogthümer Jägerndorff, Liegnitz, Brieg, Wohlau, ꝛc.

Beantwortung
Der ſo genannten
Acten-mäßigen und rechtlichen
Gegen-
INFORMATION,
Uber das
Rechts-Begründete
Eigenthum
Des
Königlichen Chur-Hauſes
Preuſſen und Brandenburg,
Auf die
Schleſiſche Herzogthümer
Jägerndorff / Liegnitz /
Brieg / Wohlau / ꝛc.

Es iſt zwar nicht ohne, daß von einem und andern Scribenten, welche in ihren Büchern von denen Rechts-Anſprüchen hoher Potentaten und Häuſer gehandelt, auch von der Prætenſion, ſo das Churhauß Brandenburg auf die Schleſiſche Hertzogthümer Jägerndorff, Liegnitz, Brieg und Wohlau, dann die Herrſchafften Oderberg, und Beuthen, hiebevor zu haben vermeinet hat, überhaupt einige Meldung geſchehen ſeye; Es kan aber denenjenigen, die ſich in denen Actis publicis, und inſonderheit, ſo das Königreich Böheim, und das Erb-Hertzogthum Schleſien angehen, etwas genauer umzuſehen die Mühe gegeben, ebenfalls nicht verborgen ſeyn, mit was für gutem Grund dieſen Chur-Brandenburgiſchen Anforderungen zu allen Zeiten auf das beſtändigſte widerſprochen worden. (a) Und wie deſſen ohngeachtet, weiland Kayſer Leopoldus als König in Böheim glorwürdigſten Angedenckens, aus angeſtamter Clementz, und Liebe zu dem Frieden, dann aus gantz beſonderer Zuneig- und Hochachtung gegen das Churhauß Brandenburg, ſich nicht habe entgegen ſeyn laſſen, ſothane Prætenſionen ſamt und ſonders, aus dem Grund zu heben, und dieſes Chur-Hauß ohne alle Rechts-Verbindlichkeit dergeſtalt zu befriedigen, daß

daß auf ſolche Anſprüche vor ſich, alle ihre Erben, Succeſſoren, und Nachkommen, auf ewig feyerlichſt renunciret worden iſt; (b) Wie ſolches diejenige Scriptores (welche von denen Chur-Brandenburgiſchen Prætenſionen handlen, und denen des Chur-Hauſes Archiva offen geweſen) ſelbſt bekennen, und einhellig dafür halten, daß ſothane vermeintliche Anforderungen durch die Verträge von Annis 1686. und 1694. vollkommen abgethan worden. * (c)

(a) Wie ungegründet dieſer Wiederſpruch ſey, ſoll unten mit mehrerem gezeiget werden.

(b) Es iſt in denen bißherigen Deductionen genugſam gewieſen worden, und wird ſich aus dem folgendem noch weiter ergeben, daß die Anforderung des Chur-Hauſes Brandenburg in denen göttlichen und weltlichen Geſetzen gegründet ſey, daß das Durchlauchtigſte Ertz-Hauß Oeſterreich nach allen Rechten verbunden geweſen, die dem Churhauß de facto entzogene Schleſiſche Länder zu reſtituiren; daß auch ferner das Anno 1686. verſprochene Æquivalent von ſeiten des Chur-Hauſes, ein ſimulirtes negotium geweſen, einfolglich an ſich null und nichtig ſey; und endlich, daß die ex ſimulata cauſa beſchehene renunciation den Chur-Fürſt Friderich Wilhelm ſelbſt nicht habe binden, am wenigſten aber deſſen Succeſſoribus ihr ex pacto primorum diſponentum acquirirtes Recht entziehen können.

(c) Die angeführte Scriptores ſeyn bloſſe Hiſtorici, welche das factum, wie es an ſich iſt, beſchreiben: Ob aber das factum de jure beſtehen könne oder nicht, davon können die Scribenten (welche die Jura des Hauſes niemals unterſuchet haben, auch nicht dazu beſtellet

* Puffendorff de Geſtis Friderici Wilhelmi L. 19. §. 25. Ludwig. Germ. Princ. L. 2. C. 3. §. 13. idem in Reliquis Manuſcript. Tom. X. pag. 395. & 396.

let geweſen) nicht urtheilen: Sie haben alſo die Wahrheit geſchrieben, wann ſie geſaget, daß dieſe Prætenſiones Anno 1686. und 1694. abgethan worden. Sie haben aber nicht geſaget, noch vernünfftiger Weiſe ſagen können, ob ſie rechtlicher Art nach abgethan ſeyn; inſonderheit da der angeführte Puffendorff ſeine gantze Hiſtorie mit dem Leben des Churfürſten, und alſo mit Anno 1688. endiget, da man von dem gefährlichen Revers, und verſprochenen Retradition, in dem Archiv noch keine Nachricht hatte.

Auf war für eine unerhörte, wider alles Natur- und Völcker-Recht lauffende Art hingegen der jetzige König in Preuſſen, und Churfürſt zu Brandenburg, mit einem ſtarcken Kriegs-Heer in das von Trouppen entblöſte Hertzogthum Schleſien eingedrungen, und das gantze Land überzogen, dieſes iſt eine durch alle offentliche Zeitungen allſchon zur Genüge ausgebreite Sach. (d)

(d) Weil der Königin von Böhmen Majeſtät faſt in allen Schrifften dieſe Umſtände exaggeriret, ſo hat man in der nähern Deduction gezeiget, daß, nach denen natürlichen Rechten, wann jemand ſein Eigenthum vindiciret, es keiner Krieges-Denunciation bedürffe,* weil der Beſitzer eines fremden Guts, wenn er ſolches nicht ultro reſtituiret, facto ipſo gnugſam declariret, daß er keine intention habe, dem Domino das ſeinige zu reſtituiren.

Man hat ferner gezeiget, daß das Hauß Oeſterreich am allerwenigſten würde befugt ſeyn über dieſe Proceduren ſich zu beſchweren, weil man bloß ſeinem Exempel gefolget hätte.

Dann man hat daſelbſt ausgeführet, und wird unten noch weiter ausführen, daß, da Jägerndorff, nach der proſcription des Hertzogs Johan Georg dem Chur-

Hauß

* Grot. Lib. 3. c. 3. §.

Hauß Brandenburg ohnſtreitig hätte anheim fallen ſollen: das Ertz-Hauß Oeſterreich von der Gelegenheit profitiret, und, ohne dem Chur-Hauß vorhero etwas zu declariren, oder zu denunciiren, gantz unvermuthet einige Regimenter einrücken laſſen, und ſich mit gewaffnter Hand, dieſer Hertzogthümer, welche Churfürſt Joachim ſeinem Sohn Johann Georg blos zu ſeinem Unterhalt eingeräumt, bemächtigen, und dem Churhauß entziehen laſſen.

Die Hertzogthümer Liegnitz, Brieg und Wohlau, (welche dem Chur-Hauß gleichfalls vermöge einer rechts-bündigen Erb-Verbrüderung zugehörten, und demſelben durch eine Landes-Huldigung eventualiter tradiret waren) hat gedachtes Ertz-Hauß, eben da der Churfürſt Friederich Wilhelm gegen die Reichs-Feinde agirte, und in ſeinem eigenen Land einen mächtigen Feind auf dem Halß hatte, nach Abſterben des Liegnitziſchen Hertzogs de facto occupiret, ohne dieſerwegen dem Chur-Hauſe etwas zu denunciiren, oder zu declariren.

Es würde alſo das Ertz-Hauß Oeſterreich an andern nicht improbiren können, was es ſeiner Seits zu ſeinem Vortheil ehemahls gut gefunden: und ſiehet man hierunter keinen andern Unterſcheid, als daß die gegenwärtige Occupatio aus einem offenbahrem und rechts-gegründetem titulo hat geſchehen können, dahingegen die von gedachtem Ertz-Hauß beſchehene Invaſion contra legem delationis, wider die alte reſervirte Gerechtigkeiten, und wider der Könige von Böhmen eigene, ſo vielfältig reiterirte agnitiones und Erklärungen, zu Werck gerichtet worden iſt.

Man wird aber in dem folgenden zeigen, daß Se. Königl. Majeſtät. (ob Sie ſchon, aus denen jetzt angeführten Urſachen, befugt geweſen, ſo fort, ohne weitere Denunciation, ſich derer Schleſiſchen Hertzogthümer jure talionis zu bemächtigen, und Rechnung de fructibus perceptis & percipiendis zu fordern) keinesweges als ein Feind in Schleſien eingedrungen,

ſondern daß Dieſelben wichtigen Urſachen gehabt, ihre Trouppen in Schleſien einrücken zu laſſen, um zu verhindern, daß keine fremde Puiſſance ſich dieſes Hertzogthums, welches eine Barriere von Sr. Königl. Majeſtät Landen iſt, und an deſſen Theil das Chur-Hauß Brandenburg einen ſo wol gegründeten Anſpruch hat, bemächtigen, und dadurch die Vindicirung Dero Gerechtſame deſto ſchwerer machen mögte.

Man wird ferner zeigen, daß Se. Königliche Majeſt. dem Marcheſe Botta dieſe Urſachen, vor der Einrückung, in Berlin eröffnet, auch ſolche durch Dero in Wien damals ſubſiſtirenden Miniſtre declariren, nachhero aber einige zum guten und beſtändigen Vernehmen abzielende wichtige Propoſitiones thun laſſen, wie man, zu beyder Theile Vergnügen, dem Chur-Hauß Brandenburg zu ſeinem Recht verhelffen könne.

Weil man aber am Wieneriſchen Hoffe keine Propoſitiones anhören, weniger in eine gütliche Handlung ſich einlaſſen wolte, ſondern vielmehr declarirte, daß man Se. Königl. Majeſtät, ſo lange Sie in Schleſien blieben, vor einen Feind halten, und es auf alle Extremitæt ankommen laſſen, ja le tout pour le tout riſquiren wolte: So haben Se. Königl. Majeſtät an denen Feindſeligkeiten keine Schuld: allermaſſen von Seiten Deroſelben alles geſchehen, was nach dem jure gentium in dergleichen Fällen obſerviret werden ſoll. Man hat in der Güte einige Satisfaction geſuchet, man hat dieſerwegen gütliche Vorſchläge proponiret, das Gegentheil hat ſolche nicht hören, noch annehmen wollen; Dahero bey dieſen Umſtänden keine weitere Denunciation, da die Clarigation vorhergegangen, nöthig war: Und da der König von Preuſſen bis dahin nicht die geringſte Feindſeligkeit ausgeübt, auch alles mit baarem Geld bezahlet, ſo hat er wieder Willen die Feindſeligkeiten in einem Land, welches er zu beſchützen vermeynet, anfangen müſſen.

Dieſer

Dieſer feindliche Einfall iſt um ſo unverantwort=licher, als ſolcher eines Theils wider die goldene Bull Kayſers Carl des Vierten, die Fundamental-Reichs=Geſätze, und beſonders wider den darinnen hoch verpönten Land=Frieden unternommen; e) andern Theils auch gegen die Königin in Hungarn, und Böheim von dem König in Preuſſen zu eben der Zeit,, wo man ſich zu ſothaner Invaſiongerüſtet, die aufrichtigſte Verſicherungen, dem Schein nach, gegeben worden, ee) mithin man ſich nichts weniger einfallen laſſen können, als daß man von einem Nachbarn, welcher ſich zu aller Freundſchafft erbothen, und in Betracht ſeiner von der Cron Böheim rührenden Lehnen ein anſehentlicher Vaſall iſt, f) ohne einige vorgängige Declaration feindlich ſolte angefallen werden. g)

e) Man könte bey denen vorangeführten Umſtänden mit mehrerem Recht ſagen, daß das Ertz=Hauß Oeſterreich bey der ehemaligen Occupation dieſer vier Hertzogthümer wider die Auream bullam, und wieder den verpönten Land=Frieden gehandelt habe, weil es gewaltſamer Weiſe die Herzogthümer dem Chur-Hauß entzogen hat.

Es' kömmt aber bey dieſer jetzigen Expedition gar nicht auf den Land=Frieden an, weil ſolcher blos gegen Fürſten angeführet werden kan, die einen Obern haben; welcher aber in gegenwärtigem Caſu nicht vorhanden iſt: wie nunmehr gezeigt werden ſoll.

Dann man hat in der näheren Ausführung ꝛc. erwieſen, und wird auch von dem Verfaſſer der Gegen=Information nicht geleugnet, daß die Schleſiſche Hertzogen, ehe ſie ſich der Cron Böhmen ſubmittiret, ſouveraine und freye Fürſten geweſen, welche ihre

Länder erblich beſeſſen, und ſolche alieniren können, auch, quoad dominium directum würcklich alieniret, und dieſes der Thron Böhmen offeriret haben.

Dieſe Hertzoge, und in ſpecie die Hertzoge zu Liegnitz, behaupten, daß ſie ſich und ihre erbliche eigenthümliche, freywillig und blos unter gewiſſen Conditionen, der Thron Böhmen ſubmittiret, und alle Gerechtigkeiten, wie ſie ſolche vorher gehabt, und wie ſolche von ihren Eltern auf ſie gekommen, in ſpecie aber das Jus alienandi reſerviret hätten; Sie erweiſen ſolches, aus dem lege delationis, aus denen agnitionen derer Könige, und aus einer undencklichen Obſervanz &c. Die Könige von Böhmen wollen alle dieſe offenbahre raiſons nicht gelten laſſen, ſie beziehen ſich auf Incorporations-Privilegia, (welche aber nach der geſunden Vernunft denen Hertzogen Jura antea quæſita nicht nehmen können.)

Bey dieſer Colliſion iſt die Frage, wer Richter ſeyn ſoll? und wem die interpretatio legis delationis zuſtehet? Nun kan wohl vernünfftiger Weiſe der König von Böhmen ſolche nicht prætendiren, und in propria cauſa nicht pars & Judex zugleich ſeyn: Sondern es kommt die Sache wieder in den Stand, wie ſie tempore delationis geweſen, wo zwiſchen zweyen ſouverainen Herren gehandelt wurde, in welchem Fall die Waffen den Ausſchlag geben müſſen.

Wiewohl auch das dem jure feudali communi gezeiget worden, daß, wann der Dominus directus dem Vaſallo ſein Lehn mit Gewalt vorenthält, dieſer ſolches von demſelben mit Gewalt fodern könne. II. F. 22. in fin.

ee) Die Verſicherungen, welche Se. Königl. Majeſtät der Königin von Böhmen Majeſtät gegeben, beſtehen in einer Antwort auf das von gedachter Königin eigenhändig in obligeanten terminis an Se. Königl. Majeſtät abgelaſſene Schreiben: welches Sie mit eben dergleichen Gegen-Conſtitutionen erwiedert, im übrigen aber ſich auf dasjenige bezogen haben, NB.

was der damals zu Wien ſubſiſtirende Miniſter vorzuſtellen befehliget war. Dieſes beſtunde nun in der Schleſiſchen Angelegenheit, wovon man dem Marcheſe Botta allhier ouverture gethan, auch demſelben ſowohl, als denen Mitſtänden, durch ein circulare die Urſachen angezeiget hatte, warum Seine Königliche Majeſtät genöthiget würden, ſolche ohnverzüglich, und ehe andere Prætendenten dieſelb prævenirен, und ihr jus poſſidendi ſchwerer machen könten, gelten zu machen; So daß man bey allen gethanen Verſicherungen und Sincerationen die Schleſiſche Angelegenheit niemals aus denen Augen gelaſſen, ſondern dieſelbe, vor Einrückung der Trouppen, ohnverholen und öffentlich zu erkennen gegeben.

Im übrigen ſeyn die von Sr. Königl. Majeſt gethane Verſicherungen nicht zum Schein (wie hier angeführet wird) gegeben worden, auch nicht ohne Effect geweſen; Se. Königl. Majeſt. haben ja die Groß-Hertzogin als Königin erkannt, und ſich offeriret die pragmatiſche Sanction mit Ihrer gantzen Macht zu garantiren: wann ſonſt der Königin von Böhmen Majeſtät deroſelben wegen Dero gerechten und offenbahren Prætenſion billige Satisfaction zu geben ſich hätten entſchlieſſen wollen.

f) Daß Chur-Brandenburg ein Böhmiſcher Vaſallus wegen anderer Länder iſt, ſolches hindert gar nicht, daß Se. Königliche Majeſtät, als Hertzog zu Liegnitz, nicht ſolten gegen den Dominum Directum, welcher Legem delationis violiret, und ohne denunciation dem Chur-Hauß Brandenburg ſein Eigenthum gewaltſamer Weiſe entzogen hat, ihr Recht vindiciren können.

g) Es iſt ſchon gezeiget worden, daß in dem gegenwärtigem, inſonderheit nach dem die Königin von Böhmen die ſchuldige Satisfaction verſaget hat, es keiner Declaration, auch nach dem allgemeinen Völcker-Recht, gebraucht habe.

Der

Der König ſchickte zwar den Graf Gotter mit eigenen Propoſitionen nacher Wien; h) ehe aber dieſer alda angekommen, ruckte die Armee würcklich in die beede Schleſiſche Gränitz-Fürſtenthümmer Gloggau, und Sagan gantz unverſehens ein. Man publicirte Brandenburgiſcher Seiths, um ſowohl die Landes-Inwohner, als die auswärtige Mächten irre zu machen, in allen Städten und Dörfferen ein verſteltes Patent, in welchem man verſicherte, daß die Einruckung der Preußiſchen Trouppen nur zur Sicherheit des Landes Schleſien, und der eigenen Brandenburgiſchen Staaten abzielete, und daß man in dem Begriff ſeye, ſich darüber mit der Königin in Hungarn und Böheim zu verſtehen. Ja man nahme in denen an verſchiedene auswärtige Höfe erlaſſenen Schreiben den Allmächtigen GOtt mehr als einmahl zum Zeugen, daß man die Königin von Böheim keines Wegs zu beleydigen, oder ihr nachtheilig zu ſeyn gedencke: i) zu gleicher Zeit aber ſuchte man, andere Höfe gegen die Königin von Hungarn, und Böheim dardurch zu gewinnen, daß man jedem auf eine andere Arth vorgebildet, Höchſt-erwehnte Königin habe ſich bereits durch Bündnüſſen wider ihr Intereſſe eingelaſſen; Dann ſo gabe man bey Engelland vor, daß mit der Cron Franckreich eine Allianz geſchloſſen ſeye: Franckreich hingegen ſuchte man zu überreden, als wann das Bündnuß mit Enge- und Holland gegen die Cron Franckreich bereits ſeine Richtigkeit habe. k)

h) Es

h) Es dürfte der Königin von Böhmen Majeſtät vielleicht noch gereuen, daß ſie die avantageuſe propoſitiones, welche der Ober-Marſchall Graf von Gotter zu thun inſtruiret war, nicht annehmen, ſondern die Sache auf die Spitze des Degens ſetzen wollen, wodurch die künftige Satisfaction nur ſchwerer gemachet werden dürffte.

i) Wie unbillig dieſe verbitterte Imputationes ſeyn, und wie wenig Grund dieſelbe haben, kan nicht beſſer als aus dem Verfolg der Sachen ſelbſt gezeiget werden.

Gleich nach dem Tod des glorwürdigſten Kayſers Caroli VI. gaben ſich ſo viele Prætendenten zu der Böhmiſchen Crone, und derſelben incorporirten Hertzogthum Schleſien an, daß nicht ohne Urſach zu befürchten war, einer oder der andere würde ſich dieſer Länder durch die Waffen bemächtigen.

Weil nun Se. Königliche Majeſtät auf zweyfache Art hiebey intereſſiret waren; indem einen Theils Dero in Schleſien belegenes Hertzogthum Croſſen die Barriere von Ihren Märckiſchen Ländern iſt; andern Theils Se. Königl. Majeſt. ein inconteſtables Recht auf vier Schleſiſche Hertzogthümer haben, welche Sie einer fremden Gewalt nicht exponiren laſſen konten ꝛc. So haben Se. Königl. Majeſtät in dieſem Fragenti nöthig gefunden, zur Sicherheit Ihrer Barriere ſo wol als zur Conſervation gedachter vier Hertzogthümer, und damit dieſelbe nicht in einer andern Puiſſance Hände gerathen mögten, einige Trouppen in Schleſien einmarſchiren zu laſſen, in der Intention, die übrigen der durchlauchtigen Ertz-Hertzogin zuſtehende Hertzogthümer zugleich, wegen Sr. Königlichen Majeſtät dabey habendem eigenem Intereſſe, gegen alle feindliche Anfälle zu ſchützen.

Und dieſes iſt anfänglich die wahre und aufrichtige Abſicht Seiner Königlichen Majeſtät geweſen: welche daraus offenbar am Tage liegt, weil Sie in aller Welt bekannt iſt, nicht die geringſte Feindſeligkeit im Lande ausüben, ſondern Ihre Armee alles mit baarem Geld bezahlen laſſen.

Se.

Seine Königliche Majeſtät haben Dero Intention, und warum ſie bey denen anſcheinenden gefährlichen Umſtänden den March ihrer Trouppen præcipitiren müſſen, dem Marcheſe Botta noch vor der Einrückung in Schleſien eröffnet, auch in Wien, durch Dero damals dort ſubſiſtirenden Miniſter, beydes melden und anzeigen laſſen.

Und weil Se. Königliche Majeſtät von Dero aufrichtigen Neigung dem Wieneriſchen Hof noch eine convainquantere Marque geben wolten; So haben Sie Dero Ober-Marchal, Grafen von Gotter, dahin beſonders abgeſchickt, die Urſachen der Einrückung Ihrer Trouppen in Schleſien näher vorzuſtellen: wobey Sie denſelben zugleich inſtruiret, auf einer Seite gedachtem Hof verſchiedene auf gutes Vernehmen abzielende höchſt avantageuſe propoſitiones zu thun, auf der andern Seite aber auch demſelben zu inſinuiren, daß man ſich wegen der auf einige Schleſiſche Hertzogthümer habenden Prætenſion, mit dero Königin von Böheim Majeſtät gerne vernehmen wolte: ferner war derſelbe inſtruiret, die Jura des Chur-Hauſes auf Schleſien dem Wieneriſchen Hofe, und daß denenſelben zum Præjuditz des Hauſes nicht hätte renunciiret werden können, vorzuſtellen, anbey zu melden, daß ſolches durch eine unter Handen habende Deduction gezeigt werden ſolte ꝛc. An ſtatt nun, daß der Wieneriſche Hof die angefürte Urſachen der Einrückung in Schleſien goutiren, und die Prætenſiones auf dieſes Hertzogthum anhören, auch die avantageuſe Vorſchläge, wodurch gedachte Prætenſiones zu beyder Theile Vergnügen abgethan werden könten, examiniren, einfolglich ſich in eine gütliche Handlung einlaſſen ſollen: So hat man doch von dieſem allem nicht hören wollen, ſondern vor der Hand alle gütige Handlung verworffen, und zugleich frey declariret, daß man aller diſſeits angebrachter guten und freundſchafftlichen Verſicherungen ohngeachtet, den König von Preuſſen, ſo lang er

in

in Schleſien verbliebe, als einen Feind tractiren und anſehen würde.

Se. Königl. Majeſtät haben Sich von Ihrer friedfertigen intention durch dieſes widrige und harte Verfahren nicht abwenden laſſen, ſondern den von vorgedachten Miniſtris abgeſchickten Kriegs-Rath Kircheiſen mit einer nähern Inſtruction zurück gefertiget, auch zugleich Dero Miniſtris befohlen, dem Wieneriſchen Hofe Raiſons vorzuſtellen, warum derſelbe keine Urſache hätte, die gütliche Propoſitiones a la main zu verwerffen ꝛc. Es hat aber dieſe Vorſtellung ſo wenig Platz gefunden, daß man nicht allein, durch eine in harten Terminis abgefaſte ſchrifftliche Reſolution, alle gütliche Handlungen vor der Fauſt abgeſchlagen, ſondern zugleich declariret hat, daß man zu allen Extremitæten ſchreiten, und le tout pour le tout hazardiren würde.

Ja man hat auch von denen obiter gethanen Propoſitionen ſelbſt den üblesten Gebrauch gemachet, indem man dieſelbe auf eine zerſtümmelte und verfälſchte Art, um andere Puiſſancen darüber in Argwohn, und in den Harniſch gegen Se. Königliche Majeſtät zu bringen, denen öffentlichen gedruckten Zeitungsblättern, wider alle Probitæt, inſeriren laſſen.

Da nun Se. Königliche Majeſtät die Nachricht erhalten, daß man keine Propoſitiones anhören, noch ſich in einige Handlung einlaſſen wolle, ſondern auf eine fiere Art ſich erkläret habe, die Sache durch die Waffen auszuführen; ſo änderte ſich freylich die gantze Face deren Affairen, und Se. Königl. Majeſt. fanden Sich wider Ihren Willen genöthiget, von dieſer Zeit an, diejenige Meſures zu nehmen, welche man gegen einen declarirten Feind zu nehmen berechtiget iſt, und ſahen Sich alſo gemüßiget, diejenige Fürſtenthümer feindlich anzugreiffen, zu deren Beſchützung Sie zum Theil die Waffen ergriffen hatten.

Bey dieſen angeführten Umſtänden läſſet man die gantze unpartheyiſche Welt urtheilen, ob das Patent,

worin-

worinnen man verſichert, daß die Einrückung der Preußiſchen Trouppen nur zur Sicherheit des Landes Schleſien, und der eigenen Brandenburgiſche Staaten abziele, eine Verſtellung geweſen, und ob es nicht eine offenbare Wahrheit ſey, daß man ſich mit der Königin von Böhmen Majeſtät darüber habe vernehmen wollen:

Dieſes iſt gewiß, daß Se. Königl. Majeſtät nimmermehr haben glauben können, daß der Wieneriſche Hof auf die angeführte Urſachen nicht allein reflectiren, ſondern auch die Propoſitiones, welche die Königliche Miniſtri, zu beyder Theile Avantage, zu thun inſtruiret waren, nicht einmahl anhören, ſondern zuforderſt auf eine vorgängige Abführung Dero Trouppen aus Schleſien beſtehen, eventualiter aber den Krieg androhen würde.

(k) Man iſt von dem Wieneriſchen Hofe ſchon gewohnet, daß er dergleichen gehäſſige Beſchuldigungen überall zu inſinuiren ſuchet; und iſt verſichert, daß er nimmermehr im Stande ſeyn werde, dasjenige, was der Verfaſſer ſo hardiment dahin ſchreibet, wahr zu machen.

Indeſſen lieſſe man die Hoſtilitæten in Schleſien würcklich für ſich gehen, auch alles, was nur Feindliches geſchehen können, Welt-bekanter maſſen betreiben, (l) und man konte anderwärtig nicht ehender begreiffen, was für Prætenſiones nach ſolennen Verträgen der König in Preuſſen an dieſem armen Land möglicher Dingen formiren möchte, biß man endlich Chur-Brandenburgiſcher Seits in einem anzügerlichen Impreſſo, unter dem Nahmen: Rechts-begründetes Eigenthum des Königlichen Chur-Hauſes Preuſſen und Brandenburg auf die Hertzogthümer und Fürſtenthümer Jägerndorff, Liegnitz,

Liegnitz, Briegt, und Wohlau, und zugehörige Herrſchaften in Schleſien der Welt kund gethan, daß man die alte vermeynte, und ſchon längſt abgethane Prætenſiones auf die Fürſtenthümer Jägerndorff, Liegnitz, Brieg, und Wohlau, nicht minder auf die Herrſchafften Oderberg, und Beuthen wiederum aufzuwärmen, und unter dieſem Blend-Werck, frembden Guts, und wegen ungegründeter Prætenſionen auf einige Fürſtenthümmer, des gantzen Landes ſich zu bemächtigen gedencke. (m)

(l) Es haben Se. Königliche Majeſtät nicht die geringſte hoſtilitæten verüben laſſen, ſo lange noch Hoffnung geweſen, daß der Königin von Böhmen Majeſtät der Billig- und Gerechtigkeit würden Platz geben. Nachdem aber Dieſelbe geſehen, daß man alle gethane billige Vorſchläge auf eine hautaine Art verworffen, die aſſiſtenz derer garans der Pragmatiſchen Sanction, (welche doch mit dieſer privat prætenſion nichts zu thun hat) verlanget, eine Armee zuſammen gezogen ꝛc So haben Se. Königliche Majeſtät endlich zur Defenſion Ihrer gerechtſame diejenige meſures, welche in einem rechtmäßigem Krieg zwiſchen zweyen Souverainen gebräuchlich ſeyn, an die Hand nehmen, und durch die Waffen ihre Satisfaction und Sicherheit ſuchen müſſen.

(m) Die Prætenſion des Chur-Hauſes Brandenburg hat dem Wieneriſchen Hof nicht unbekannt ſeyn können, weil ſchon dem Marcheſe Botta in Berlin, vor der Einrückung, ouverture davon geſchehen, und ſolche nachhero von dem Graf Gotter zu vielen mahlen wiederhohlet worden, welcher zugleich in ſpecie inſtruiret geweſen, die Urſachen anzuzeigen, warum die derſelben zuwider gemachte Verträg und gethane Renunciationes ungültig ſeyn: weil aber der Wieneri-

ſche Hof gar nichts von eigener Handlung hören wollen, ſo iſt deſſen eigene Schuld, daß er ſothane Urſachen nicht eher als aus der gedruckten Deduction erſehen.

Im übrigen haben Se. Königl. Majeſt. niemals die Intention gehabt, ſich des gantzen Landes zu bemächtigen, ſondern bloß ihr Eigenthum gegen alle fremde Prætendenten zu ſchützen: Nachdem aber der Wieneriſche Hof Se. Königl. Majeſt. für einen Feind declariret, und denſelben mit Gewalt zu delogiren bedrohet, ſo kan Deroſelben nicht verdacht werden, daß Sie jure belli alles dasjenige occupiren, was Ihrem Feinde zugehöret. Es iſt bekannt, daß die acquiſitiones bellicæ pro juſto Dominii titulo inter gentes gehalten werden: Unterdeſſen ſeyn Se. Königl. Majeſt. dennoch jederzeit bereit, ſich mit der Königin von Böhmen Majeſt. auf eine billigmäßige Art zu vergleichen.

Wobey man dem Wieneriſchen Hof wohl zu überlegen anheim gibt, daß, wann man ſein Recht gelten machen wolte, gantz Nieder-Schleſien nicht zureichend ſeyn dürffte, Se. Königl. Majeſt. und Dero Königl. Chur- und Marggräfliches Hauß, wegen aller an der Königin von Böhmen Majeſt. habenden rechtlichen Anforderungen zu ſatisfaciren, und ſie deshalb ſchadloß zu halten.

Nun will man zwar hier nicht examiniren, ſondern der vernünfftigen Welt zu urtheilen überlaſſen, ob dieſes unter geſitteten Völckern, geſchweige in der Chriſtenheit, die Art ſeye, ſeine Prætenſiones gelten zu machen, da man, ohne ſich gegen die Souveraine des Landes, oder die ihrigen im mindeſten zu äuſſeren, ja gegen die theureſte Verſicherungen, gantz unverſehens, in ein von Trouppen entblöſtes Land mit einem ſtar-

cken

cken Kriegs-Heer einfället, und darinnen alles gewaltthätig occupiret. (n) Auf ſolche Weiſe ſeynd die Puiſſanzen bey ihren Staaten niemahlen ſicher, und man kan ſich von ſelbſt gar leicht den Schluß faſſen, was über kurtz, oder lang andere Nachbarſchafften von einem ſolchen Unternehmer zu gewärtigen haben; Dann weme die häuffige Prætenſiones des Chur-Hauſes Brandenburg bekannt ſeynd, muß nothwendig daraus ſchlieſſen, daß in Teutſchland faſt niemand einige Sicherheit bey dem Seinigen haben könne, wann der König in Preuſſen gegen alle Reichs-Satzungen, und Ordnungen, in welches Land es Ihme nur gelüſtet, mit zahlreicher Mannſchafft einzubrechen, und wann er darinnen veſt zu ſeyn glaubet, mit alten nichtigen, und allſchon abgethanen Prætenſionen aufzutretten wagen darff. (o) Es mangelt leyder! an Leuten nicht, die gleich fertig ſeynd, Befugnuſſen, und Gerechtſame denen groſſen Herren auf Länder ihrer Benachbarten vorzubilden, und ſo unſtandhafft ihre Ausführung auch iſt, dieſelbe doch nach Möglichkeit aufzuputzen. Wann nun dieſes zu einem Feindlichen Einfall in eines andern Land genugſam ſeyn ſolle, ſo iſt es um Frieden und Ruhe in Teutſchland geſchehen. (p)

(n) Es iſt ſchon vorhin gezeigt worden, daß man dem Marcheſe Botta vor der Einrückung, Nachricht von denen Urſachen, welche Se. Kön. Mäjeſt. bewogen, Ihre Truppen in Schleſien einrücken zu laſſen, ertheilt habe: und daß man alſo nicht unverſehens eingerücket ſey: Man hat auch ſchon eingeführet, worinn die Verſicherungen beſtanden, und daß man bey denenſelben die Schleſiſche Angelegenheit nicht vergeſſen habe.

Im übrigen iſt es in facto irrig, daß Se. Kön. Maj. in Schleſien eingefallen, und darin alles gewaltthätig occupiret haben: Sie ſeyn mit lauter friedfertigen Gedancken, zu ihrer Länder, und ihres Rechtes eigenen Sicherheit, in Schleſien eingerückt, und haben nicht die geringſte Feindſeligkeit darin ausgeübet, biß die Conduite des Wieneriſchen Hofes Sie darzu genöthiget hat.

Wann aber auch Se. Königl. Majeſtät auf eine feindliche Art in Schleſien eingefallen, und daſſelbe gewaltthätiger Weiſe, ohne das geringſte zu melden, oder einige Propoſitiones zu thun, occupiret hätten; So kan ſich das Ertzhauß Oeſterreich nicht darüber beſchweren, weil daſſelbe ehemal das Hertzogthum Jägerndorff, gleichfals ohnverſehens, (wie unten mit mehrem erwieſen werden ſoll,) mit gewaffneter Hand überfallen, die grauſamſte hoſtilitæten ausgeübt, und die Stände der Cron Böhmen zu huldigen gezwungen, mithin das Churhauß Brandenburg ſeines Eigenthums beraubet. Die Hertzogthümer Liegnitz, Brieg, ꝛc. aber hat man zu einer Zeit occupiret, da der Churfürſt mit ſeiner Armee am Rhein ſtande, und die Cron Schweden in die Churmarck eingefallen war. Daher muß ja auch nach denen natürl. Rechten, das Ertz-Hauß gegen ſich gelten laſſen, was es damals vor ſich billig gefunden.

Man kan hardiment behaupten, daß, wann man diſſeits auch nicht das geringſte Recht an dieſe Länder hätte, und alles vi & facto wäre vorgenommen worden, man jetzo mit eben ſo gutem Recht Schleſien beſitze, als die Cron Böhmen tempore occupationis daſſelbe beſeſſen hat. So, daß man ſich einander nichts vorzuwerffen haben würde.

Und wann man ſchließlich den Titulum derer Könige von Böhmen über die meiſten Hertzogthümer in Schleſien, genauer examiniren wolte, ſo dürfte ſich finden, daß deren keines vorhanden, welches nicht wenigſtens quoad dominium utile, durch Gewalt oder Liſt,

der

der Cron Böhmen einverleibet worden: wie ſolches das Marckgräfliche Hauß Brandenburg in einer beſondern Deduction, inſonderheit occaſione derer Hertzogthümer Oppeln und Ratibor, zeigen wird.

o) Gleichwie keine Puiſſance in und auſſer dem Reich iſt, welche mit einer ſo offenbahren Gewalthätigkeit dem Chur-Hauß Brandenburg ſein Eigenthum entzogen hat, alſo hat auch keine Puiſſance dieſerwegen etwas von Seiner Königlichen Majeſtät zu befahren. Wiewohl Dieſelbe ohne dem Sich von ſelbſt beſcheiden, daß Sie in dem Reich ein Oberhaupt haben, welchem Sie die Entſcheidung ihrer Angelegenheiten, von welcher Natur dieſelbe ſeyn mögen, überlaſſen müſſen. Dahero ſind alle die ſo gehäßige, und an dieſen Caſum nicht applicable Inſinuationes ohne Grund: Und muß der Verfaſſer der Gegen-Information das Chur-Hauß Brandenburg nicht nach denen Principiis des Ertz-Hauſes Oeſterreich judiciren.

p) Daß es an Leuten nicht ermangele, welche Gerechtſame auf Länder ihre benachbarten zu fingiren ſuchen, iſt leider mehr als zu wahr: Und dürffte ſich in dem Verfolg zeigen, daß man ſich eben dieſerwegen über das Ertz-Hauß Oeſterreich auf das äuſſerſte zu beſchweren Urſache habe.

Man gedencket ſich auch bey der anzüglichen Schreib-Arth des Verfaſſers des ſo genannten Rechts-gegründeten Eigenthums, nicht viel aufzuhalten, maſſen die ehrbare Welt von ſelbſt verabſcheuen wird, daß der Author die glorreicheſte und gerechte Kayſere Ferdinandum I. und Leopoldum, und ihr Miniſterium theils einer Ungerechtigkeit, theils einer Argliſt, und Gefährde zu beſchuldigen ſich nicht entfärbet, q) ſondern nachdeme dieſer Verfaſſer die zur Sachen Begriff

haubtſächlich nöthige Umſtände theils verſchwei- get, theils anderſt, als ſie ſich verhalten anfüh- ret, die mehreſte zum Werck dienende Urkunden aber entweder nicht bey Handen gehabt, oder mit Fleiß vertuſchet, und hierdurch gar leicht bey de- nenjenigen, welche ſich in denen Böhmiſch- und Schleſiſchen Geſchichten nicht ſo genau um- geſehen haben, irrige Gedancken erwecket haben dörffte; r)

So findet man der Nothwendigkeit zu ſeyn, der gantzen Sachen Verhalt der Gerechtigkeit liebenden Welt vor Augen zu legen, und ſo auf- richtig zu faſſen, daß kein Wort geſchrieben wer- de, welches man nicht durch Acta, und durch die allezeit mit Originalien bewehren könnende Ur- kunden, zu beſtärcken vermöge. s)

q) Es hat der Verfaſſer der Gegen-Information gewiß keine Urſache ſich über Anzüglichkeiten zu beſchweren: Es ſeyn einige Facta (welche ohnedem nicht ſo wol denen Landes-Herren, als denen Miniſtris zu imputi- ren ſeyn) dergeſtalt beſchaffen, daß man dieſelbe ohn- möglich bemänteln können, und daher ſolche Worte gebrauchen müſſen, welche den Nachdruck der Sachen recht exprimiren, anbey in denen Rechten erlaubt ſeyn. Und hierunter gehören die Facta derer Kayſer Ferdinandi, und Leopoldi.

Man hat vielmehr Urſach ſich über den Verfaſſer zu beſchwehren: Welcher mit Hintenanſetzung aller Confideration vor Seiner Königlichen Majeſtät Per- ſon, und wider die Warheit, Dieſelbe beſchuldiget, daß Sie auf eine unter geſitteten Völckern, ge- ſchweige in der Chriſtenheit, unerhörte Art, wie- der alles Natur- und Völcker-Recht, wieder die Fundamental-Geſetze des Reichs, und NB. den ver- pönten

pönten Land-Frieden, einen unvermutheten, gewaltſamen, unverantwortlichen Einfall gethan hätten ꝛc.

r) Wer von beyden Verfaſſern die zur Sache hauptſächlich dienende Umſtände verſchwiegen, oder anders als ſie ſich verhalten, angeführet habe, ſolches wird ſich aus dem folgendem an den Tag legen.

s) Man wird der Gerechtigkeit liebenden Welt vor Augen legen, daß der Verfaſſer der Gegen-Information kein Wort geſchrieben, welches nicht dem wahren Sinn der Acten und Originalien zu wieder läſſt: Und daß das Haupt-Document, worauß ſich dieſe Gegen-Information, intuitu derer Hertzogthümer Liegnitz, Brieg, und Wohlau ꝛc. gründet, niemahls originaliter exiſtiret habe: und alsdann wird man von der gerühmten Aufrichtigkeit am beſten judiciren können.

Damit aber der Leſer eines gegen dem andern deſto leichter combiniren könne, ſo wird man das Werck in eben der Ordnung, wie der Verfaſſer des ſogenannten Rechts-gegründeten Eigen-Prætenſion in einem eigenen Capitl beſonders unterſuchen. t)

(t Man wird dieſe Ordnung gleichfalls beybehalten, und die in dieſer Gegen-Information angeführte Beweisthümer mit einigen Remarquen begleiten.

CAPUT I.

Von der vermeinten Chur-Brandenburgiſchen Prätenſion auf das Fürſtenthum Jägerndorff.

Gegen-Information.

§. 1.

Es ſetzet der Verfaſſer zu ſeinem vermeintlichen Grund voraus: Es hätte König Ludwig zu Böheim dem Marggrafen Georg überhaupt bewilliget, ſich in Schleſien anzukauffen, und zwar dergeſtalt, daß er die anerkauffte Lande, als pur eigenthümliche Erbſtücke mit der Freyheit beſitzen möge, ſolche eigenem Gefallen nach, wiederum zu veräuſſern, und damit als ſeinem Eigenthum zu ſchalten und zu walten; (u)

Beantwortung.

(u) Der Verfaſſer des Rechts gegründeten Eigenthums hat des Königs Ludwig Conceſſion dieſerwegen zum Grund geſetzet, weil er dem Marggraf Georg darin die Macht gegeben, Güter in Schleſien anzukauffen, und damit nach ſeinem Gefallen zu thun und zu laſſen: Und dieſer Grund iſt allein genug, zu erweiſen, daß der Marggraf, und ſeine Erben, dieſes Hertzogthum als ihr Eigenthum zu veräuſſern befugt geweſen. Lit. A.

Wann aber auch dieſes Privilegium nicht exiſtirte, ſo würde dennoch aus der Natur und Eigenſchafft der Schleſiſchen Hertzogthümer folgen, daß die Poſſeſſores, damit als ihrem Eigenthum, ſalvo jure Feudi, haben ſchalten und walten können. Wie dann auch ins beſondere die Hertzoge von Jägerndorff dieſe Macht beſtändig beybehalten haben. Welches nunmehro gezeigt werden ſoll.

Man ſetzet (1) voraus, daß die Hertzoge in Schleſien, ehe ſie ſich der Cron Böhmen ſubmittiret, Souve-

raine Fürſten geweſen, welche ihre Länder erblich beſeſſen, und nach Gefallen davon haben diſponiren können, auch würcklich davon diſponiret haben, indem ſie das Dominium directum über ihre Fürſtenthümer der Cron Böhmen gutwillig zu Lehn offeriret. (Vid. infra Cap. II. §. 1.

Gleichwie nun (2) dieſe Vaſallen alle ihre vorige Gerechtſame, obſchon nur jure dominii utilis, exercirten, alſo folget nothwendig, daß ihnen auch das jus diſponendi vorbehalten geblieben, weil Sie ſich alle ihre Gerechtſame und Freyheiten, die Sie vorher gehabt, und von ihren Eltern auf Sie gekommen, ausdrücklich reſerviret haben.

Unter dieſe erbliche Fürſtenthümer gehöret (3) Troppau, (wovon Jägerndorff ein Antheil iſt) welches Nicolaus II. der Cron Böhmen zu Lehn offerirt hat, a) und welches dergeſtalt Erblich geweſen, daß auch die Töchter darinn ſuccediren können, wie bald gezeiget werden ſoll. Wie nun (4) die Hertzoge von Troppau ihr Land getheilet, und dem Hertzog Nicolao V. das Fürſtenthum Jägerndorff zugefallen, b) derſelbe aber ohne männliche Erben verſtorben, hat König Uladislaus deſſen Fürſtenthum (ohngeacht noch eine Tochter, und Bruders Kinder vorhanden waren,) als ein der Cron angefallenes Lehn angeſehen, und ſolches dem Johann von Schellenberg, und deſſen männlichen Erben, Anno 1493. NB. NB. zu einem rechten erblichen Anfall, einfolglich zu einem feudo mere hæreditario, wiederum verliehen. c) Dieſer Joh. von Schellenberg hat (5) ſeinem Sohn Georg (welcher des letztern Hertzogs zu Jägerndorff Tochter geheyrathet, d) dieſes Fürſtenthum abgetretten, anbey den König Uladislaum gebethen, daß, weil ſein Sohn Georg etliche Fürſtenthümer in Ober-Schleſien inne hatte, und derer Fürſten von Troppau Schweſter Tochter geheyrathet, der König gedachtem ſeinem Sohn Georg die Freyheiten,

a) Lucæ Chron. pag. 734. b) Lucæ Chron. pag. 752. c) Vide den in der Gegen-Information ſub num. 3. angeführten Lehnbrieff. d) Lucæ Chron. p. 752.

ten, welche die Fürſten von Troppau genoſſen und gebraucht haben, confirmiren möchte, ꝛc. Uladislaus confirmirte in genere alle Privilegia, welche die Fürſten von Troppau gehabt haben, und beſtätigte unter andern dem Georg NB. ſeinen Söhnen und Nachkommen die Gerechtigkeit, daß, wann ſie ohne Manns-Erben ſterben, das weibliche Geſchlecht gleichwohl erben möge, als die Manns-Erben; als auch dieſelbe Fürſten ſolche Freyheit biß auf den heutigen Tag gebrauchen: Lit. B. Woraus wiederum offenbahr erhellet, daß das Fürſtenthum Jägerndorff ein rechtes und wahres Erblehn ſey. In welchem nicht allein die Erben ſondern auch auf die Nachkommen, männlichen und weiblichen Geſchlechts, ſuccediren.

Es hat (6) die Schellenbergiſche Familie, welche dieſes Fürſtenthum als Feudum mere hæreditarium beſeſſen, ſolches Anno 1523. den Montag nach Aſcenſionis, dem Marggraf Georg zu Brandenburg, mit allen ſeinen Rechten zu einem rechten, erkaufflichen Erbeigenthum verkaufft. Lit. C.

Und weil (7) der Marggraf in dieſem Contract in ſpecie verlanget, daß der Georg von Schellenberg auch ſeiner Söhne Einwilligung beyſchaffen ſolte: So wurde Anno 1524. ein neuer Kauff-Contract ausgefertiget, worinn der Vater, und die Söhne gedachtem Marggraf dieſes Hertzogthum wiederum als ihr Erb- und Eigengut zu rechter Erbſchafft verkauffen. Lit. D.

Der Marggraff erhielte (8) drey Tage nach dem erſten Kauff, nemlich den Freytag nach Aſcenſionis, 1523. einen General Conſens, daß Er Lehn- oder Erbgüter in Schleſien an ſich bringen möchte, und zwar mit dieſer notablen Clauſul NB. daß er damit nach Gefallen thun und laſſen könte, für den König und deſſen Nachkommen ungehindert. Vid. Lit. A.

Gleichwie nun (9) der Marggraf die facultatem diſponendi über dieſes Hertzogthum aus der Natur und Eigenſchafft der Schleſiſchen Lande aus dem

Schel-

Schellenbergiſchen Kauff-Brief, und aus der Königlichen Confirmation und Conceſſion erhalten, alſo hat er ſich auch nachhero beſtändig auf dieſen erblichen Kauff bezogen: dann als der Marggraf Georg An. 1526. bey dem König Ludwig um Verleihung der in dem Fürſtenthum Jägerndorff belegenen Herrſchafft Freudenthal Anſuchung that, führte er die Urſache an, weil er das Fürſtenthum Jägerndorff, wie es weiland die Fürſten zu Jägerndorff inne gehabt, von dem von Schellenberg erblich erkaufft hätte: Es hat alſo der König Ludwig von dieſem erblichen Kauff Nachricht gehabt, und ſo wenig dargegen zu ſagen gefunden, daß er vielmehr gedachtem Marggrafen, ſeinen Erben und Nachkommen, und allen Innhabern des Fürſtenthums (mithin gleichfalls mit der facultate alienandi) die Herrſchafft Freudenthal verliehen hat, e)

Es hat auch Kayſer Ferdinand nicht allein dieſes letztere Privilegium anno 1532. confirmiret, f) ſondern es hat auch eben derſelbe Kayſer anno 1557. nach Abſterben des Marggrafen Georg, deſſen Sohne Georg Friderich, ſeinen Erben und NB. Erbnehmen die ausgebrachte Begnadigung, und darauf erfolgte Confirmation von dem König Ludwig, über das Fürſtenthum Jägerndorff in Schleſien ausgangen, NB. NB. mit Rath und Bewilligung der Stände aufs neue beſtätiget. Lit. E.

Worauf dann (11) dieſer Hertzog Georg Friderich in eben demſelben Jahre, den Lehuseyd dahin abgeſchworen, daß er von wegen dieſes Fürſtenthums Jägerndorff in allermaſſen, wie die Vorfahren, Fürſten deſſelben, ſolches inne gehabt, genoſſen und gebraucht, auch nach Marggrafen Georgs Abſterben NB. erblich auf ihn gekommen, und von der Cron Böhmen zu Lehn rühret, ꝛc. getreu und gewärtig ſeyn,

e) Vid. Beylage zur Gegen-Inform. ſub Num. VI.
f) Vid. Beylage zur Gegen-Inform. ſub. Num. XI.

ſeyn, und alles dasjenige thun wolle, das getreue Lehensfürſten, und andere Fürſten in Schleſien zu thun ſchuldig ſeyn, ꝛc. Lit. F.

(12) Von dieſem Hertzogthum nun, welches originariè ein wahres Erb- und Eigenthum geweſen, ſo dem von Schellenberg zu einem rechten erblichen Anfall von denen Königen in Böhmen verliehen, und nachhero dem Marggrafen Georgen zu einem rechten erkäuflichen Erbeigenthum verkaufft worden, worüber der Marggraf auſſer dem ein beſonderes Privilegium erhalten, nach Gefallen damit zu thun und zu laſſen, ꝛc. von dieſem Hertzogthum ſage ich, hat der letzte Poſſeſſor Georg Friederich diſponiret, und per donationem mortis cauſa ſolches auf den Churfürſten von Brandenburg, Joachimum transferiret, auch in dem Eingang der Donation ſein Recht darüber zu diſponiren, mit Anführung aller jetzo berührter Umſtände, voraus geſetzet. g)

Nach Abſterben des Marggrafen Georg Friederichs zu Brandenburg und Hertzogen zu Jägerndorf, hat (13) Churfürſt Joachim Anno 1603. nach Anleitung der vorgemeldten Donation, dieſes Fürſtenthum ohne jemandes Widerſpruch occupiret; auch (15) die Regierung mit jedermanns Vergnügen drey gantzer Jahre geruhig durch ſeine Räthe geführet.

Weil aber (16) die Stände einen Printzen vom Hauſe bey ſich zu haben verlanget; So hat der Churfürſt ſeinen zweyten Sohn, Johann Georg, dieſes Fürſtenthum zu ſeinem Unterhalt, reſervatis Juribus Domus Brandenburgicæ, eingegeben, und daß ſolches geſchehen, Sr. Kayſerl. Majeſtät berichtet.

Es hat auch (17) der Marggraf anno 1607. ſich in Jägerndorff eingefunden, und ſeine Ankunfft dem

g) Vid. Beylage zur Gegen-Information ſub Num. XI.

dem Kayſer zu wiſſen gethan, auch ſich zur perſönlichen Aufwartung offeriret:

Er hat 18) die Huldigung Anno 1607. den 12. Febr. von denen Ständen eingenommen; und iſt 19) von dem Biſchof von Breslau auf den Fürſtentag verſchrieben worden; woſelbſt er auch perſönlich erſchienen, Seſſionem genommen, und Votum geführet:

Und bis hieher iſt 20) dem Churfürſten, und deſſen Sohn, nicht die geringſte Quæſtio moviret worden, bis endlich Kayſer Rudolphus, unter allerhand ungegründetem Vorwand, die von dem Churfürſten zum Uberfluß geſuchte Confirmation anno 1507. verſagte. Wiewohl das Churhauß alle die angeführte Gründe wiederlegete, und nach wie vor in geruhiger Poſſeſſion verblieb:

Die Könige von Böhmen movirten ſich 21) auch weiter ſo wenig, daß Sie vielmehr den Markgrafen Georg Friderich NB. als Hertzogen von Jägerndorff, wegen Reſtitution derer Herrſchafften Oderberg und Beuthen, durch den Böhmiſchen Fiſcal bey dem Schleſiſchen Ober-Recht in Anſpruch nehmen lieſſen, woſelbſt er Anno 1517. und 1518. zur Reſtitution derorſelben (wann ihm zuforderſt das Wiederkauffs-Pretium, nebſt denen Meliorationen, reſtituiret wäre) condemniret worden; Woraus ja offenbahr erhellet, daß der Böhmiſche Ober-Lands-Hauptman, das Oberrecht, und der Böhmiſche Fiſcal, den Poſſeſſorem als rechtmäßigen Beſitzer des Hertzogthums Jägerndorff agnoſcirt, und ihm die Reſtitution des Pfandſchillings und der Meliorationen zuerkannt haben, welches ja nicht hätte geſchehen können, wann der Markgraff keinen Titulum zu dieſem Hertzogthum, mithin zu dieſem Pfandſchilling und Meliorationen gehabt hätte: Und dieſe Sentenz iſt notanter gegen ihn unter der Rubric, Markgraff zu Brandenburg und Herzog zu Jägerndorff, publiciret worden.

Es würde auch 22) das Erzhaus Oeſterreich Sich wohl nimmermehr unterſtanden haben, dem Chur-hauſe dieſes Herzogthum wegzunehmen, wann es nicht Anno 1621. die Gelegenheit gefunden, unter dem Prætext der gegen den Markgraf Georg Friderich ergangenen Achts-Erklärung, das Land, ohneracht aller faſt von dem gantzen Reich beſchehenen Vorſtellung, mit gewafneter Hand zu occupiren, wovon die ſub Lit. G. beyliegende Relation Nachricht geben kan ꝛc.

Es iſt 23) bey dem dieſerwegen zu Leipzig gehaltenen Convent unter denen Intereſſenten in Vorſchlag gekommen, ob man nicht durch die Waffen ſich Recht ſchaffen ſolte: weil aber das Erzhaus Oeſterreich dazumahls, occaſione der Böhmiſchen Unruhe, in einer mächtigen Verfaſſung ſtand, ſo fand man ſolches nicht de tempore, ſondern man muſte es auf Negociationes ankommen laſſen, welche aber bis auf dieſe Stunde ohne Effect geblieben.

Da nun 24) aus dem angeführten offenbar erhellet, daß die Schleſiſche Herzogthümer ihrer Natur nach, erblich und alienable ſeyn daß der von Schellenberg überdem insbeſondere das Hertzogthum Jägerndorf, als einen rechten erblichen Anfall, vom König in Böhmen erhalten, und deſſen Sohn die vorhin demſelben angeklebte qualitatem feudi promiſcui, vor Sich ſeine Erben und Nachkommen erlanget, daß der von Schellenberg, und ſeine Söhne, dem Marckgraff Georg zu Brandenburg dieſes Hertzogthum zu einem rechten erbkaufflichen Eigenthum, und als ſein Erbe und eigen Gut zu rechter Erbſchafft verkaufft: daß der König Ludwig dem Marckgraffen Georg, als er dieſe Lande wenig Tage zuvor gekaufft hatte, ein general Privilegium ertheilet, in Schleſien Lehn oder Erb-Güter anzukauffen, und damit NB. nach Gefallen zu thun und zu laſſen: daß dieſer König Ludwig, nachdem ihm bey einer andern Gelegenheit

legenheit dieſer erbliche Kauff nochmahl vorgetragen worden, nicht allein nichts dagegen moviret, ſondern vielmehr dem Marckgraff ſeinen Erben, Nachkommen, und allen Inhabern des Hertzogthums die Herrſchaft Freudenthal darzu verliehen habe, f) daß der König Ferdinand Anno 1557. des König Ludwigs Verſchreibung über Jägerndorff mit Conſens confirmiret: h) daß der letzte Hertzog von dieſem durch rechten Erbkauff, als einem freyem Erb- und eigenem Gut diſponiret, und ſolches dem Churhauſe per donationem m. c. übertragen habe: Daß das Churhauß ſich in die Poſſeſſion dieſer freyen erb- und eigenen Güther ohne jemandes Contradiction geſetzet zu denen Fürſtentagen verſchrieben worden, Votum & Seſſionem daſelbſt gehabt, und über 20. Jahr in ruhigen Beſitz geweſen ꝛc. So kan man nicht begreiffen, quo jure das Ertz-Hauß Oeſterreich die Confirmation der beſchehenen Donation anno 1607. hat verſagen, und dem Chur-Hauſe Brandenburg dieſes Fürſtenthum, wieder alle göttliche und weltliche Rechte, Anno 1621. entziehen können.

Es iſt jetzo nichts übrig, als daß man dem Verfaſſer auf dem Fuß folge, und den Ungrund alles deſſen, was er gegen die jura des Chur-Hauſes Brandenburg angeführet, kürtzlich anzeige.

§. 2.

Siehet man aber ſothanen Conſens, der gegebenen Montags nach der Auferſtehung Chriſti Anno 1523. ſelbſten ein, ſo lauten die Worte eigentlich dahin.

1mò. Daß die Bewilligung nur auf ſeine

x) Der Verfaſſer der Gegen-Information hat den Haupt-Articul ausgelaſſen, nemlich daß der Marckgraff Georg, ſeine Brüder und ihre Erben, nicht allein Macht haben ſollen, Güter in Schleſien anzukauffen, ſondern auch nach Gefallen damit zu thun und zu laſſen ohne

h) Vid. Zur Gegen Information Sub. N.

Perſohn, deſſen Bruder, und ihre Erben Krafft und Macht haben ſolle.

ne des Königs Enderung. Vid. Lit. A.

2dò Daß Er, und ſeine Erben allweeg dem König, und der Cron Böheimb das von ſolchen Güthern verpflichtet seyn ſollen, was ein anderer Fürſt in Schleſien zu thun ſchuldig iſt. x)

§. 3.

Hieraus lieget nun zu Tage, daß in dieſem Königl. Conſens von denen gegenſeiths angeführten Worten: als pure Eigenthümliche Erb-Stücke ꝛc. ſolche eigenen Gefallen nach wieder zu veräuſſeren, und damit als ſein Eigenthum zu ſchalten, und zu walten ꝛc. nicht ein Buchſtaben enthalten, ſondern ſolche lediglich beygedichtet worden ſeyen. y)

y) Man vergißt hier die gerühmte Aufrichtigkeit, wann man behauptet, daß von denen angeführten Worten nicht ein Buchſtaben in dem Conſens enthalten, ſondern dieſelbe lediglich beygedichtet ſeyen: Dann da in dem Conſens deutlich enthalten, daß der Marggr. Macht haben ſoll, in Schleſien Lehn und Erbgüter zu kauffen, und nach Gefallen damit zu thun und zu laſſen; ſo ſeyn alle die angeführte Wörter darunter begriffen: dann wer nach Gefallen mit einem Guth thun und laſſen kan, der beſitzet es als ein eigenthümliches Erb-Stück, das er nach Gefallen veräuſſern kan. Welches durch die andere oben angeführte Umſtände beſtärcket wird, alwo gezeiget worden, daß das Fürſtenthum Jägerndorff, ſeiner Eigenſchafft nach, ein alienables Erb-Lehn iſt, welches dem von Schellen-

berg

berg zum rechten erblichen Anfall verliehen und von dieſem durch einen rechten Erb-Eigenthums Kauff als ein frey Erb- und Eigen-Guth, drey Tage vor dem ertheilten Cenſens, auf den Marggrafen Georg transferiret worden.

§. 4.

Es ſcheinet vielmehr klar daraus, daß der König Ludwig der Meynung niemahlen geweſen ſeye, durch dieſe Einwilligung die Natur, und Eigenſchaft derer zu erkauffenden Güther in dem geringſten abzuändern, z) weniger Sich, und der Cron Böheim hierunter das mindeſte zu vergeben. a)

z) Man geſtehet gerne zu, daß des Königs Ludwigs Meynung niemahlen geweſen, die Natur und Eigenſchafft derer zu erkauffenden Güter zu ändern. Die Natur der Schleſiſchen Fürſtenthümer aber beſtehet darin, daß dieſelbe feuda mere hæreditaria ſeyn, und die Poſſeſſores davon, ſalvo jure dominii directi diſponiren können.

a) Es hat der König von Böhmen der Cron hierunter nichts vergeben, weil derſelben das Dominium directum, nach wie vor, zuſtehet, und auf ewig derſelben incorporiret bleibet, wann ſchon der Vaſallus per diſpoſitionem ultimi vaſalli geändert wird.

§. 5.

Die vorhandene Inveſtituren über die Fürſtenthümer in Schleſien ſowohl, b) als die von Zeit zu Zeit ſich ereignete Anfälle bezeügen überhaubt, daß ſolche wahre, und rech-

b) Dieſes läufft offenbar wieder alle Documenta, und wird keine eintzige Inveſtitur derer erſten Hertzoge vorgezeiget werden können, worinn der Männliche Lehne Meldung geſchiehet.

Es iſt aber auch ſchon gezeiget worden, daß dieſes nicht hindere, daß

te Mann-Lehen ſeyen, c) und es iſt inſonderheit auch das Fürſtenthum Jägerndorff von dieſer nemlichen Eigenſchafft jederzeit geweſen, und verblieben. d)

daß die feuda maſculina zugleich mere hæreditaria ſeyn können.

c) Dieſes iſt eben die Source von allen Ungerechtigkeiten, worüber ſich die Schleſiſche Fürſten ſo ſehr beſchweret haben, daß man deren Länder, wann der Poſſeſſor keine Söhne hinterlaſſen, zur Crone gezogen, wann auch ſchon Agnati vorhanden geweſen, wie bald gezeiget werden ſoll.

d) Das Gegentheil, und daß Jägerndorff (als ein Theil des Fürſtenthums Troppau) Vermöge der Declaration des Königs Uladiſlai ein Weiber-Lehn geweſen, iſt vorhin erwieſen worden, und ſoll unten noch weiter erwieſen werden.

Man ſiehet aber noch nicht ab, wohin das gantze Argument abzielen ſoll. Dann, wann man auch dieſen Theſin, daß Jägerndorff und alle Schleſiſche Fürſtenthümer männliche Lehne ſeyn, zu geſtehen wolte, ſo würde dieſes nicht hindern, daß Sie nicht zugleich feuda mere hæreditaria, mithin alienabilia, ſeyn können. Es hören ja, auch nach denen gemeinen Lehn-Rechten, die feuda nicht auf maſculina, zu ſeyn, wann ſchon der Dominus facultatem alienandi dem Vaſallo verſtattet II. F. 48.

§. 6.

Alſo wurde es von König Sigismundo ſchon in Anno 1422. dem Hertzogen Johannes von Troppau verliehen in Verbis: Ihm, und ſeinen Erben zu rechten Lehen gnädiglich geliehen, und

e) Es ſtehet in dieſem Documento nicht, daß Jägerndorff ein Mann-Lehn ſey: Die Könige von Böhmen atteſtiren ſelber das Gegentheil.

Wann es aber auch ein Mann-Lehn wäre, ſo beſaget eben dieſes Document daß der Hertzog Johannes dieſes rechte Lehn erblich beſitzen

reichet; Item daß Er ſolches zu rechten Lehen haben, halten, gebrauchen, genieſſen, und Erblich beſitzen ſolle. e)

ſitzen ſolle, welches alſo wann man es mit denen vorhin angeführten Umſtänden zuſammen hält, ein feudum mere hæreditarium inferiret: Und geſetzt auch ferner, daß die Jägerndorfiſche Fürſten facultatem alienandi zu der Zeit nicht gehabt hätten, ſo würde ſolches dennoch nachhero durch den ſub Lit. A. angeführten, dem Marggraff Georg ertheilten Conſens geändert, und dieſem nunmehr verſtattet ſeyn, nach Gefallen mit ſeinen erlaſſenen Gütern zu thun und zu laſſen

§. 7.

Nachdeme nun dieſer Hertzog in Anno 1483. ohne Männliche Leibes-Erben verſtorben, iſt ſothanes Lehen, ohnerachtet ſeine Schweſter Barbara, wie auch ſeines Vatters Bruder-Kinder, die Hertzoge von Rattibor, noch im Leben waren, eröffnet, und folglich dem König, und der Cron Böheim anheimb gefallen, die Schweſter, und Bruders-Kinder aber ſeynd von der Lehens-Folge ausgeſchloſſen worden, f) zum unwiderſprechlichen Zeügnuß, daß es

f) Hierauf findet ſich wieder eine Probe von der Gewaltthätigkeit welche die Könige von Böhmen wieder die arme Schleſiſche Fürſten ausgeübet haben, und iſt dieſes wiederum ein offenbahres Merckmahl, was dieſelbe vor ungerechte Prætexte gebraucht, denen Fürſten ihre Länder wegzu nehmen.

Es iſt bekannt, daß in denen Schleſiſchen Fürſtenthümer, als feudis mere hæreditariis, die Succeſſion blos ex jure ſanguinis regulirt werden müſſe.

Und daß dieſes bey dem Hertzogthum Jägerndorff alſo beſtändig hergebracht ſey, erhellet offenbar aus der Schle-

ein wahres Mann-Lehen ſeye, g) in welchem niemand, als der von dem erſten Lehn-Trager abſtammet, zu ſuccediren vermöge. h) ſiſchen Hiſtorie: Dann als Nicolaus III. ohne Erben ſtarb, ſuccedirte deſſen Vattern Bruders Sohn Nicolaus IV. i) Und als dieſer ohne Erben abging, verfiel das Fürſtenthum auf deſſen Brudern Sohn Nicolaum V. k)

Mit was vor Recht hat nun der König von Böhmen die Bruders-Kinder, die Hertzoge von Rattibor, von dieſer Succeſſion ausſchlieſſen, und vorgeben können, daß dieſes Fürſtenthum der Cron anheim gefallen ſey?

Mit gleichem Unrecht hat der König auch die Barbaram ausgeſchloſſen, welche des Nicolai V. Tochter war, und nach der im Fürſtenthum Troppau und Jägerndorff hergebrachten Gewohnheit billig hätte ſuccediren ſollen; (Vid. §. 1. n. 6. & §. 8.)

g) Es kan aus einem ſo offenbarem ungerechtem Facto kein Zeugniß hergenommen, noch ein Mann-Lehn daher erzwungen werden: Und wann es auch mit dem Zeugniß ſeine Richtigkeit hätte, würde doch dadurch dem juri diſponendi, welches dieſen Lehnen anklebet, nichts benommen ſeyn.

h) So unrichtig die Præmiſſa ſeyn, ſo unrichtig iſt auch der Schluß, dann poſito, daß dieſes Fürſtenthum ein wahres Mann-Lehn ſey; So folget doch nicht daß niemand ſuccediren könne als der von dem erſten Lehn-Träger abſtammet; Dann da dieſen Lehnen die facultas alienandi Theils aus ihrer Eigenſchafft, Theils aus dem Conſens der Könige von Böhmen, anklebet, ſo können alle diejenige ſuccediren, welchen die Vaſalli die Succeſſion durch ihre Diſpoſition übertragen.

Unterdeſſen erhellet aus dieſem Schluß ſo viel, daß daß der Verfaſſer das Unrecht, welches der König von Böhmen denen Fürſten von Ratibor dadurch, daß er das

i) Luc. Chron. pag. 752. Schickfus. Schleſ. Chron. l. 2. p. 147.

k) Schickfus dict. loc. Lucæ dict. loc.

das Fürſtenthum Jägerndorff zur Cron gezogen, zugefüget, ſelbſt erkennen müſſe; Dann da die Ratiboriſche Fürſten von denen Troppau- und Jägerndorfiſchen Fürſten in recta linea herſtammeten, ſo hätten ſie ja nach des Gegentheils aſſerto ſuccediren müſſen.

§. 8.

Nach vorbeſagter Eröffnung gabe König Uladislaus Anno 1493. dieſes Lehen ſeinem Obriſten Cantzler dem Johann von Schellenberg, aber anderſt wieder nicht, als mit der Eigenſchafft eines rechten Mann-Lehens in Verbis: Dem genanten Johañ von Schellenberg, und ſeinen izlichen Mannl. Erben ꝛc. zu einen rechtlichen Erblichen Anfall. ꝛc. in aller Maaß, Herkommen, Weiß, und Weeg daſſelbe Hertzogthum vor, und bisher beſeſſen, gebraucht, und gehalten worden. i)

i) Es iſt nich ohne, daß der König Uladislaus dem von Schellenberg dieſes Fürſtenthum Jägerndorff zu einem Mann-Lehn, (wieder die Eigenſchafft und Natur der Schleſiſchen Fürſtenthümer) gegeben habe; Er hat aber dieſen Irrthum ſelber erkannt, und durch eine ſolenne Declaration das Hertzogthum Jägerndorff zum Weiber-Lehn beſtätiget.

Dann, nachdem Barbara, des Hertzogs Nicolai V. zu Jägerndorff Tochter, des Obriſten Cantzlers von Schellenberg Sohn geheyrathet, ſo hat der Cantzler dem König Uladislao die wahre Umſtände vorgeſtellet, daß nemlich das Hertzogthum (wovon Jägerndorff jederzeit ein Theil geweſen, welches, nach erfolgter Theilung unter denen Brüdern, von dem Nicolao V. zu erſt als ein beſonderes Fürſtenthum gehalten worden l) ein feudum promiſcuum ſey, worinn auch die Töchter ſuccediren könten, und daher gebeten, daß ſeinem Sohn, welcher Jägerndorff im Beſitz hatte, und die Jägerndorfiſche Tochter Barbaram geheyrathet, auch dieſes Recht angedeyen mögte ꝛc. welches auch der König Uladislaus accordiret und,

l) Lucæ Chron. pag. 772.

und Jägerndorff zu einem Weiber-Lehn declariret hat. (vid. Lit. B.)

Hierdurch fällt alſo das ganze Argument des Verfaſſers der Gegen-Information: Jägerndorff iſt ein feudum maſculinum; ergo kan niemand, als der von dem erſten Lehn-Träger herſtammet, ſuccediren, auf einmahl hinweg. Man hat aber auch ſchon vielfältig angemercket, daß, wann auch das Fürſtenthum Jägerdorff ein Mannlehn geblieben wäre, die Natur eines Mannlehns gar nicht hindere, daß demſelben zugleich die facultas diſponendi & alienandi ankleben könne, wann ſolche Facultæt aus der Eigenſchaft der Lehne, oder aus der Conceſſion des Domini directi herrühret; Beydes und inſonderheit das letztere findet ſich bey Jägerndorff. Der von Schellenberg hat dieſes Mannlehn, wie der Verfaſſer ſelbſt geſtehet, zu einem rechtlichen erblichen Anfall, einfolglich als ein feudum mere hæreditarium, erhalten; und aus dieſem Grund hat er es auf dem Marggraff Georg zu rechtem erblichen Eigenthum als ein frey Erb- und Eigengut transferiret; der König Ludwig aber gabe dem Marggraff Georg einen General-Conſens dahin, daß er nach Gefallen mit denen in Schleſien anzukauffenden Güthern thun und laſſen möge ꝛc. (vid. §. 1.) Kan wohl bey dieſen Umſtänden der geringſte vernünftige Zweifel übrig bleiben, daß die Fürſten zu Jägerndorff, das Lehn mag ein Mann- oder Weiberlehn ſeyn, nicht ſolten ihre Länder an einem andern Böhmiſchen Vaſallum haben veräuſſern können.

§. 9.

Niemand wird hieraus mit Grund ſchlieſſen können, daß König Uladislaus durch dieſe Verrichtungs-Formul die vorige Eigenſchafft dieſes Lehens aufgeho-

k) König Uladislaus hat durch dieſen Lehnbrief nichts geändert ratione qualitatis feudi alienabilis, dann dieſe qualitatem haben alle Schleſiſche Fürſten von Anfang gehabt, (man mag die Lehn als feuda maſculina oder promiſcua anſehen) und die-

ſe

ben, und abgeändert habe, k) dann, wolte man ſich etwan an denen Wörtern: Erben, rechten erblichen Anfall ſtoſſen, und ein Veräuſſerungs-Lehen daraus erkünſtlen, l) ſo darff man nur darbey das Wort Männliche, und die beygefügte Clauſul: wie es vor, und bishero beſeſſen, gebraucht, und gehalten worden ꝛc. m) nicht auſſer acht laſſen; Immaſſen daraus klar vor Augen lieget, daß der Concedens keinen andern, als den Männl. Lehens-Erblichen Anfall, und die Männl. Lehens-Erben darunter verſtanden, und ein mehrers Recht, als die vorige Beſitzere gehabt, keines Weegs habe einraumen wollen. n)

ſe Qualitæt iſt in dem angeführten Lehnbrief mit deutlichen Worten exprimirt, weil es dem von Schellenberg zu einem rechten erblichen Anfall, einfolglich als ein Erb- und Eigenguth, verliehen worden, wie er dann auch 30. Jahr hernach dieſes Fürſtenthum dem Marggraffen als ſein frey Erb- und Eigenguth durch einem rechten erblichen eigenthümlichen Kauff überlaſſen, mithin den Senſum ſothaner Worte deutlich explicirt hat.

Die gantze Aenderung beſtunde alſo darinn, daß Uladislaus es als ein feudum maſculinum verſchrieben, welches er aber nachhero ſelbſt geändert, und dem von Schellenberg durch ein beſonderes Privilegium, die vorige qualitatem feudi promiſcui wieder verliehen und beſtätiget hat. (Vid. Lit. B.)

l) Die Worte zu einem rechten erblichen Anfall können vernünfftiger Weiſe, und nach dem Lehnbrieff, nicht anders verſtanden werden, als daß die männliche Erben nach Gefallen von dieſem erblichen Anfall diſponiren können: Der Schellenbergiſche Kauffbrief kan die beſte Nachricht geben, daß zu der Zeit nicht der geringſte Zweifel hierüber geweſen weil die Poſſeſſores das Fürſtenthum

würcklich an einen fremden, mit Vorwiſſen des Kö-nigs, als ihr Erb- und Eigenguth verkauft haben.

(m) Eben aus dieſen Clauſuln folgen nothwendig zweyer-ley: 1) daß dieſes Herzogthum kein Mannlehn ſey, weil der König Uladislaus ſelber nachhero declariret hat, daß die Töchter derer Hertzoge von Troppau von Anfang her, bis auf damalige Zeit, in dem Fürſten-thum haben ſuccediren können; daher er denen Be-ſitzern das Fürſtenthum Jägerndorff, (welches vor dem Nicolao V. jederzeit eine Portion von Troppau ge-weſen, und alſo gleiches Recht mit demſelben hatte, eben dieſelbe Freyheit verſchrieben. (vid. Lit. B.) 2) Daß dieſes Fürſtenthum, wenn es auch ein Mannlehn wäre, alienable ſey, weil wie vorhin geſagt worden, die vorige Fürſten ihre eigene erbliche Länder ultro der Cron Böhmen zu Lehn offeriret, anbey alle ihre vori-ge Gerechtigkeiten ausdrücklich reſerviret haben.

(n) Dieſer Schluß zerfället aus dem vorhergehenden von ſelbſten: Die Worte ſeyn klar, daß denen Schellenber-giſchen männlichen Erben dieſes Fürſtenthum zu ei-nem rechten erblichen Anfall, einfolglich als ein feu-dum mere hæreditarium, verſchrieben worden: wor-aus dann erhellet, daß die eingeflickte Explication, le-diglich erdichtet ſey.

§. 10.

So wenig demnach dieſer Grund-Satz nach dem wahrhafften Her-gang der Sache einigem Zweifel unterliegen kan, eben ſo gewiß iſt es, daß der von Schellenberg durch den hernach in An. 1524. erfolgten Verkauf an den Marggrafen Ge-org von Brandenburg dieſes Lehen anders nicht,

(o) Der von Schellenberg würde ſich nimmermehr unterſtanden haben, ſein Fürſtenthum durch einen rechten eigenthümlichen Kauff, als frey, erb, und eigen Gut, zu verkauffen, wann er nicht verſichert ge-weſen wäre, daß er ſolches vermöge ſeines Lehnbriefs zu thun befugt geweſen; Wiewohl auch ſchon viel-fältig angeführt worden, daß, wann auch der von Schellenberg und deſſen

als wie er es ſelbſten empfangen, und beſeſſen (es mögen auch die Worte in dem von Ihme von Schellenberg ausgefertigten particular-Kauff-Brief immer lauten, wie ſie wollen) habe überlaſſen können. (o)

§. 11.

Wobey übrigens dieſer beſondere Umſtand zu beobachten kommet, daß der Contract zugleich von des Verkäuffers Söhnen mit geſchloſſen, und unterſchrieben worden, welches zu erkennen giebet, daß Jägerndorf kein Allodium, ſondern ein Feudum Maſculinum ſey, (p) als in welchem zur Veräuſſerung nebſt dem Lehen-Herrlichen auch derer im Leben ſeyenden Söhnen Conſens erfordert wird. (q)

§. 12.

Zwar rühmet ſich der Author des Gegentheils-

Vorfahren nie das Recht zu veräuſſern gehabt hätten, dennoch der Marggraf Georg ſolches ex conſenſu des Königs Ludwigs würd erhalten haben, weil ihm darin verſtattet wird, mit denen in Schleſien anzukauffenden Gütern nach Gefallen zu thun und zu laſſen. Vid. Lit. A.

(p) Dieſes Argument will gar nichts ſagen: die Söhne haben dieſerwegen den zweyten Contract unterſchrieben, weil der Marggraf in dem erſten, mit dem Vater allein errichteten Kauff-Contract, ſolches ausdrücklich verlangt hatte; Nicht aber dieſerwegen, weil es ein feudum maſculinum geweſen: welches offenbahr falſch war, nachdem der König Uladislaus das Fürſtenthum Jägerndorff ſelber An. 1496. zum Weiberlehn declariret hatte. Vid. Lit. B.

(q) Dieſes laufft contra principia juris feudalis, wo ausdrücklich diſponiret wird, daß ein Sohn in denen Lehnen, (wobey kein fideicommiſſum familiæ verknüpffet iſt) nothwendig factum patris præſtiren müſſe. m)

(r) Wie kan es deutlicher erwieſen werden, als aus denen Worten des Conſenſus?

m). F. 2.45.

chen Impreſſi: der Marggraf Georg wäre von dem König mit dieſem Hertzogthum in der qualität eines Erb- und Veräusserungs-Lehns würcklich belehnet worden. Er läſt aber ſolches bey ſeinen bloſſen Worten bewenden, und beweiſet es mit nichts. (r)

ſus? worin dem Marggrafen verſtattet worden, mit denen anzukauffenden Gütern (welche ſua natura alienable, und dem von Schellenberg, von welchem der Marggraf cauſam hatte, zu einem rechten erblichen Anfall verſchrieben waren) nach Gefallen zu thun und zu laſſen.

§. 13.

Dieſes Blend-Werck muß auch männiglich um ſo mehr in die Augen fallen, als aus der Verfaſſung des Königreichs Böheim bekant iſt, daß die zeitliche Könige ſich der Cron, und denen Ständen mit Pflichten zu verbinden pflegen, daß ſie von dieſem Königreich, und denen einverleibten Ländern kein Eigenthum, noch auch einige Lehen und Anfälle vergeben, ſondern ſolche zu der Cron, und Dero künfftigen eigenen Inhabung beybehalten wollen, auch was dawider geſchehe, oder ausgebracht würde, keine Krafft, noch Beſtändigkeit haben, ſondern caſſiret, und nichtig ſeyn ſolle. (s)

(s) Man wird alle dieſe Privilegia und Verpflichtungen etwas näher examiniren, und zeigen, daß dieſelbe denen Schleſiſchen Fürſten nicht præjudiciren können

§. 14.

Auf ſolche Weiſe hat ſich König Uladislaus in Anno 1510. gegen die Stände des Königreichs, inſonderheit auch wegen Schleſien erkläret, in verbis: Und wie Uns aus wohlbadachtem Muth, und aus Königl. Macht, als König

zu Böheim in den Schleſiſchen Landen keine Fürſtenthümer, ſo Wir jetzo haben werden, ſo durch Anfall, oder in andere Wege an Uns kommen, niemanden von dieſer Cron Böhmen zu Theil, oder an allem nicht hinweg geben ſollen, ſunder die, und dieſelben alle Fürſtenthümer, und Anfälle, gäntzlich und unzertheilt zu der Cron Böheim, zu Unſer und künftigen Königen zu Böheim eigenen Inhabung hinzuthun verbleiben, und zueignen; Und wo wir einigerley Anfällen hinweg geben derſelben Fürſtenthümer, ſo Uns noch nicht heimgefallen wären, oder künftiglich hinweggeben wurden, daß Wir ſolches alles hiemit Unſerm Brief aus Böheimiſch-Königl. Macht als König zu Böheim caſſiren, und in nichts wenden, deß auch keine Krafft, Macht, noch Beſtändigkeit haben ſoll, in keinerley Weiß oder Weg wider dieſen Unſern Brief jetzt, und zu künftigen Zeiten mit keinem Rechten 2c. (t)

(t) Dieſes Privilegium, welches die Könige in Böheim denen Ständen, zu præjuditz derer Schleſiſchen Herzoge, gegeben, iſt ipſo jure null und nichtig.

Dann es iſt (1) offenbahr, daß die Schleſiſche Fürſtenthümer von ihrem erſten Urſprung her erblich geweſen, und die Fürſten darüber haben diſponiren können. Es iſt in ſpecie (2) gezeiget worden, daß das Fürſtenthum Jägerndorff An. 1494. (mithin vor dem Privilegio incorporationis) zu einem rechten erblichen Anfall, mithin als ein feudum mere hæreditarium, dem von Schellenberg verliehen worden, (vid. ſupr. §. 1 n. 4.) und daß (3) dieſer ſich ſeines Rechtes gebrauchet, und ſothanes Fürſtenthum, An. 1523. durch einen rechten erblichen eigenthümlichen Verkauff, auf den Marggraf Georg tranſportiret habe; (vid. Lit. C. & D.)

Es

Es iſt (4) weiter gezeiget worden, daß der König zu Böhmen, Ludwig, drey Tage nach dieſem Kauff, dem Marggrafen einen generalen Conſens ertheilet habe, Lehn-Güter in Schleſien anzukauffen, und NB. damit nach Gefallen zu thun und zu laſſen, wie ſolches die Natur und Eigenſchafft der Schleſiſchen Fürſtenthümer ohnedem mit ſich brachte. (vid. Lit. A.)

Aus welchem Conſens (5) offenbahr erhellet, daß der König nicht allein den Schellenbergiſchen erblichen Verkauff approbiret, ſondern auch die dem verkaufften Gut anklebende facultatem diſponendi agnoſciret habe. Gleichwie nun (6) dieſe facultas diſponendi ein jus quæſitum derer Schleſiſchen, inſonderheit aber derer Jägerndorffiſchen Fürſten war, ſo möchte man wohl wiſſen, quo jure die Könige von Böhmen berechtiget geweſen, dieſen Fürſten ſolche facultatem, welche ſie ex lege delationis ſich vorbehalten, und aus dem Schellenbergiſchen Lehnbrief nothwendig folget, auch von denen Böhmiſchen Königen agnoſciret und beſtätiget worden ꝛc. durch ein incorporations-Privilegium zu benehmen?

Es haben 7) die Böhmiſche Stände ſich im geringſten nichts von einem dergleichen Privilegio mercken laſſen, und die Schleſiſche Fürſten haben noch weniger etwas davon gewuſt, bis occaſione eines zwiſchen denen Fürſten und denen Böhmiſchen Ständen Anno 1546. entſtandenen Proceſſus, ſolches producirt wurde.

Worauf die Fürſten ſofort dargegen proteſtiret, und demſelben exceptionem nullitatis daher opponirt haben, weil die Könige von Böhmen nicht befugt geweſen wären, ihnen ihre jura quæſita zu entziehen.

Welche Proteſtation 8) von dem Kayſerlichen Ober-Hauptmann, und dem Oberrecht, ſowohl fundirt gehalten wurde, daß die Böhmiſche Stände per ſententiam abgewieſen, und die Fürſten bey ihrem Recht, ohngeacht des Privilegii de Anno 1510. geſchützet worden n)

Und als ferner 9) der Königliche Fiſcal, bey dem Anno 1618. wegen des Pfandſchillings der Herrſchaft Beuthen gehaltenem Ober- und Fürſtenrecht eben daſſelbe

n) Schickf. Schleſ. Chron. lib. 3. Cap. 23. pag. 278. ſeq. uſque ad pag. 283.

ſelbe Privilegium allegirete, und ihm ſolches nicht allein verbothen, ſondern ihm auch von dem damahligen Käyſerlichen Ober-Hauptmann ein Verweis gegeben.

Wann aber auch 10) dieſes Privilegium ſubſiſtiren könte, ſo würde daſſelbe dennoch der Cron Böhmen nicht zu ſtatten kommen: dann es ſpricht ſolches von Fürſtenthümern und Güthern, welche dem König anheim fallen, und daß dieſe nicht ſolten hinweg gegeben werden, ſondern zu der Cron, und der Könige eigenen Inhabung verbleiben. Es iſt aber dieſer Anfall noch nicht geſchehen, einfolglich der caſus incorporationis noch nicht exiſtiret, weil die Fürſten von Jägerndorf, (wie Sie zu thun berechtiget waren,) beſtändig von ihrem Fürſtenthum diſponiret, und der letztere 1601. per donationem m. c. ſolches auf das Chur-Hauß Brandenburg transferirt hat, dahero die Cron Böhmen ſo lange warten muß, bis die Jägerndorfiſche Fürſten ohne diſpoſition ausſterben.

Dieſes iſt 11) gewiß, daß die Böhmiſche Stände, wann Sie geglaubt hätten, daß Sie ex Privilegio de Anno 1510. ein Recht erhalten, die Schleſiſche Fürſtenthümer einzuziehen, nimmermehr zu gegeben haben würden, daß einem fremden Marggrafen wäre erlaubt worden, dergleichen Güther cum facultate alienandi anzukauffen; am wenigſten würden Sie die Marggraffen, und deren Erben, an die 30. Jahr in ruhiger Poſſeſſion gelaſſen haben.

Wann aber auch 12) ratione der erblichen Eigenſchafft dieſer Fürſtenthümer, und qua lege die Fürſten von Jägerndorff ſich der Cron ſubmittiret, noch einiger Zweifel übrig ſeyn könte, ſo iſt in der näheren Ausführung 2c. gezeigt worden, daß die Cron Böhmen nicht darüber judiciren könne, ſondern die Sache wieder in den Stand geſetzt werden müſſe, wie Sie ante delationem geweſen; und daß alſo die Sache zwiſchen zweyen ſouverainen nicht anders als durch die Waffen ausgemacht werden könne.

§. 15.

Eben dasjenige hat nicht minder König Ludovicus

vicus in Anno 1522. mithin erſt ein Jahr zuvor, als derſelbe dem Marggrafen Georg den von dem Verfaſſer des obgedachten jenſeitigen Impreſſi vorgeſpiegelten freyen, und unbeſchrenckten Conſens ſich in Schleſien anzukauffen, gegeben haben ſolle, ſelbſten der Cron, und denen Ständen zu Böheim auf das verbindlichſte zugeſaget, und verſichert; (u)

(u) Da das vorhergehende Privilegium null und nichtig iſt, ſo folget von ſelbſten, daß alles was jenem opponiret worden, auch dieſem entgegen ſtehe: In mehrerer Erwegung, da dieſes eine confirmatio prioris iſt:

§. 16.

Wer mag ſich nun wol beygehen laſſen, daß dieſer König ſeiner ſo theuren Zuſage in einer ſo kurzen Zeit ſich nicht mehr erineret haben, (x) und aus dem Hertzogthum Jägerndorf, als einem bekanten der Cron Böheim ſchon einverleibten (y) alten und unwiderſprechlichen Manns-Lehen (z) ein pures Erb- und Veräuſſernngs-Lehen zu machen gemeynet geweſen ſey ſolte? (a)

(x) Weil dieſe Zuſage an ſich null und nichtig war, überdem der caſus incorporationis, ſo lang die Hertzoge über ihre Länder diſponirten, noch nicht exiſtirte, ſo iſt wohl zu glauben, daß dem König Ludwig entweder dieſes Privilegium de Ao. 1522. unterſchoben worden, oder daß er vermeinet, daß dem juri diſponendi derer Fürſten dadurch nicht præjudiciret werde: welches letztere deſto wahrſcheinlicher iſt, weil König Ludwig in dem Anno 1523. dem Marggrafen Georg ertheiten general Conſens, (worinnen er dieſem die Freyhet gibt Güter anzukauffen, und damit nach Gefallen zu thun und zu laſſen) in Anſehung des juris alienandi nichts concediret, als was allen Schleſiſchen Fürſtenthümern in genere, und in ſpecie dem Färſtenthum Jägerndorff, vermöge des Schellendorfiſchen Lehnbriefs anklebet.

y) Es war ja Anno 1494. wie der von Schellendorf mit Jägerndorff zu einen rechten erblichen Anfall beliehen worden, das Incorporations Privilegium de Anno 1510. noch nicht vorhanden, wie konte dann dieſes Fürſtenthum ſchon der Cron einverleibet ſeyn?

z) Daß es niemahlen ein Mannlehn geweſen, iſt oben gezeiget worden:

a) Daß Jägerndorff, von ſeinem erſten Urſprung an, (es mag Mann oder Weiber-Lehn ſeyn) ein pures Erb- und Eigenthums-Lehn geweſen, iſt ſchon erwieſen.

§. 17.

So wenig dieſes ohne beſondere, und ausrückliche Mit-Einwilligung derer Stände hätte gültig geſchehen können, (b) eben ſo wenig iſt ſolches auch in der That erfolget, ſondern es geben die oben ſchon angeführte Formalia des Conſenſus nur allzudeutlich zu erkennen, daß König Ludwig ſich ſeiner Pflicht auf das beſte erinnert, und eben darum ſeine Bewilligung zu dem Güter-Einkauff eines Theils lediglich auf des Marggrafen Georg Perſon, ſeinen Bruder, und ihre Erben eingeſchrencket, (c) andern Theils aber mit dem beſcheidentlichen Vorbehalt ertheilet habe, daß er Marggraf Georg und ſeine Erben von denen erkauffenden Gütern dem König, und der Cron eben ſo, wie alle andere Fürſten in Schleſien verpflichtet ſeyn ſollen. (d)

(b) Es iſt irrig, daß der Stände Conſens nöthig geweſen, weil König Ludwig nichts neues concediret, ſondern die denen Schleſiſchen Fürſten ihrer Natur und Eigenſchafft nach anklebende Freyheit nach Gefallen mit ihren Fürſtenthümern zu thun und zu laſſen, als etwas bekantes angeführet, und beſtättigt hat.

Es iſt aber auch aus der Confirmatione Ferdinandi de anno 1557. gezeiget worden, daß die Stände in die Verſchreibung Königs Ludwigs, wegen Jägerndorff, conſentiret haben. (Vid. Lit. E.

(c)

(c) Dieſes läufft wider den Buchſtaben der Conceſſion: Welche ſo wenig auf den Marggraf, deſſen Brüder und Erben eingeſchrencket worden, daß vielmehr denenſelben zugleich die Freyheit (welche allen Schleſiſchen Fürſtenthümern eigen iſt,) verſtattet worden, nach Gefallen damit zu thun und zu laſſen: einfolglich ihre Güther auch auf andere zu transferiren.

d) Dieſes verſtehet ſich von ſelbſten: Es hindert aber ſolches gar nicht, daß die Fürſten von Jägerndorff nicht ſolten von dieſem Fürſtenthum diſponiren, und daſſelbe einem andern Vaſallo auftragen können, welcher alsdann præſtanda zu præſtiren ſchuldig iſt.

§. 18.

Der Author des gegneriſchen Impreſſi muß dieſes alles entweder nicht gewuſt, oder mit Fleiß verſchwiegen haben; Beydes fället demſelben zur Schuld und Verantwortung, da in einer ſo wichtigen Sache es allzugefährlich iſt, mit eigenen Erdichtungen, oder gefliſſentlicher Unterſchlagung der Wahrheit in dem Publico zu erſcheinen, und aufzutretten. (e)

(e) Der gegentheilige Verfaſſer, welcher entweder den Conſenſum des Königs Ludwigs und die andere angeführte Umſtände nicht recht eingeſehen, oder mit Fleiß verſchwiegen, ſpricht ſich hier ſelbſt ſein Urtheil:

§. 19.

Es nimmet derſelbe zwar ſeine Zuflucht zu der Confirmation des Königs, und nachmahligen Kayſers Ferdinandi I. de Anno 1527. (ſolle ſeyn de Anno 1532.) mit dem Vorgeben. Dieſer Kayſer hätte nach dem Tod des Königs Ludovici alles obige von ihme beygebrachte confirmiret; Es wird aber von ihme hierunter abermahlen nicht aufrichtig gehandelt, (f) dann es iſt

1mò Darinnen wegen Jägerndorff mit keiner

Syl-

Sylben enthalten, daß es ein pures Erb- und Veräuſſerungs-Lehen ſeyn ſolle: (g)

2do Verſchweiget derſelbe die allda wiederholte beygeſetzte merckwürdige Clauſul, daß der Marggraf Georg dieſes Fürſtenthum Jägerndorff eben ſo beſitzen ſolle, als wie es Weil. die Fürſten zu Jägerndorff innegehabt, genoſſen und gebraucht haben, 2c. (h)

3tio Ubergehet er ebenfalls mit Stillſchweigen, daß dieſe Confirmation nicht ſo wohl über Jägerndorff, als nur hauptſächlich über die von dem König Ludwig beſchehene Donation derer Regalien auf Freudenthal, (i) und zwar

4to. Auch dieſe anderſt nicht, dann mit der abermahligen ausdrückentlichen Sicherſtellung gegen die Cron zu Böheim in Verbis:

- - So viel wir daran vergeben können, oder mögen 2c. erfolget ſeye. (ii)

(f) Man wird ſehen, welcher von beyden Verfaſſern aufrichtig gehandelt habe.

(g) Es verſchweigt der Verfaſſer hier mit Fleiß, daß der König Ludwig (deſſen Verſchreibung der König Ferdinand hier beſtätiget,) ausdrücklich angeführet, wie der Marggraf Georg vor ihm erſchienen ſey, und ihn unterrichtet und angezeigt habe, wie er das Fürſtenthum Jägerndorff von dem von Schellendorff inne gehabt, genoſſen und gebraucht, NB. erblich gekaufft habe 2c. Da nun der von Schellendorff dieſes Fürſtenthum als einen rechten erblichen Anfall beſeſſen, da derſelbe ſolches als ein frey- erb- und eigen Gut dem Marggrafen durch einen rechten erblichen Eigenthums-Kauff, verkaufft, da der König Ludwig in den Ankauff gewilliget, und die Freyheit nach Gefallen damit zu thun und zu laſſen, beſtätiget, da alle dieſe Umſtände von dem erblichen Kauff dem König Ludwig verſönlich von dem Marggraffen vorgetragen worden, und da der König Ferdinand alles dieſes

confirmiret, ſo lauft ja wider die gerühmte Aufrichtigkeit, wann man vorgibt, daß mit keiner Sylbe in dieſer Confirmation enthalten, daß Jägerndorff ein pures Erb- und Veräuſſerungs-Lehn ſey.

(h) Dieſes hätte freylich noch beygefügt werden können: weil dadurch die qualitas feudi mere hæreditarii noch mehr beſtärcket wird: dann da in genere die Schleſiſche Fürſten das Jus diſponendi gehabt, und in ſpecie der von Schellenberg das Fürſtenthum Jägerndorff 34. Jahr vorher an den Marggrafen Georg erblich alieniret hatte: So hat dieſer Marggraf durch die Confirmationem Ferdinandi, das Fürſtenthum Jägerndorff mit eben dem Recht, wie ſeine Vorfahren, nemlich als einen rechten erblichen Anfall, erhalten.

(i) Weil man aus dieſer Confirmation blos zeigen wollen, daß der Schellenbergiſche erbliche Verkauf darin angeführet worden, dieſer aber ein rechter erblicher Eigenthums-Kauff geweſen, welchen ſowohl der König Ludwig, als der König Ferdinand approbirt haben, (wie kurtz vorher gezeigt worden,) ſo war nicht nöthig wegen Freudenthal etwas anzuführen:

(ii) Dieſes iſt eine offenbahre Verdrehung der Worte: Der König von Böhmen hat hier nicht die Jura der Crone vorbehalten wollen, ſondern, wie der klare Augenſchein es gibt, denen Beſitzern, welche an denen Bergwercken zu Freudenthal gleichfals Recht hatten.

§. 20.

Hieroben hat man bereits dargethan, daß die vorige Fürſten das Fürſtenthum Jägerndrff lediglich als ein rechtes Mann-Lehen beſeſſen haben, k) und daß ſolches mithin nach Abſterben des Hertzogens Johannes von Troppau ohne Männlichen Leibes-Erben dem König, und der Cron zu Böheim ſchon würcklich einmahl eröffnet worden, l) hernach aber an den von Schellenberg auf Coſt in eben dieſer Natur und Eigenſchafft wieder gediehen ſeye. (m)

(k) Das Gegentheil iſt aus des Königs Uladislai eigenem Bekäntnüß gezeiget worden. (vid. ſupra §. 8.)

(l) Das

(l) Daß die Könige von Böhmen via facti dieſes Fürſtenthum eingezogen, da doch noch eine Tochter und Bruders-Kinder vorhanden waren, iſt oben angemercket worden. (vid. §. 7.)

(m) Es iſt dem von Schellenberg dieſes Fürſtenthum, wider die Eigenſchaft der Schleſiſchen Fürſtenthümer, als ein Mannlehn gegeben worden, aber NB. zu einem rechten erblichen Anfall, und alſo cum qualitate feudi mere hæreditarii: wiewol auch nachher Uladislaus die qualitatem feudi fœminei durch ein beſonderes Privilegium wieder erneuet hat. (Vid. Lit. B.)

§. 21.

Daß aber ſodann bey dem Marggrafen Georg dieſe Lehens-Eigenſchafft abgeändert, und in das angebliche Eigenthum verwandlet worden seyn ſolte, ſolches hat niemahlen erwieſen werden können; n) Vielmehr lieget das platte Widerſpiel, ſowohlen ex deductis, als aus deme weiters, am hellen Tag, da des Marggrafen Georgii Sohn Marggraf Georg Friedrich, als Succeſſor in offterwehntem Fürſtenthum Jägerndorff, ſo wohlen von König Ferd. I. in Anno 1557. als auch von dem König Maximiliano in Anno 1567. ſelbſten wieder nach dem Exempel derer Vorfahrer Fürſten, und Beſitzern deſſelbigen Fürſtenthums, als ein ordentliches Lehn recognociret, und darüber die Lehens-Pflicht geleiſtet hat. o)

(n) Es iſt auch keine Aenderung in der qualitæt des wahren Erblehens geſchehen, weil der vor Schellenberg, von welchem der Marggraf cauſam hatte, es zu einem rechten erblichen Anfall, in welchem auch die Töchter ſuccediren ſolten. (vid. ſupra §. 1. n. 4. & 5.)

(o) Der Marggraf Georg Friederich iſt in die Jura des von Schellenberg getreten: Dieſer aber beſaß das Fürſtenthum nicht als ein ordentlich Lehn, ſondern zum rechten erblichen Anfall, und als ein Weiber-Lehn. (dict. §. 1. n. 4. & 5.) Wann alſo gedachter Marggraf die Lehne von dem Ferdinando und Maximiliano recognoſci-

cognoſciret, in aller Maaß wie die Vorfahren Fürſten deſſelben ſolches inne gehabt, ſo gibt die geſunde Vernunfft, daß ſolches nach dem Schellenbergiſchen Lehnbrief, zu einem rechtlichen Anfall, und nach dem Privilegio des König Ludwigs, nach Gefallen damit zu thun und zu laſſen, zu verſtehen ſey: in mehrer Erwegung, da der Kayſer Ferdinand den erblichen Kauff von dem von Schellenberg approbiret. (vid. ſupra §. 1. num. 10.)

§. 22.

Dieſer Marggraf Georg Friedrich ſahe ſich hingegen ohne Hoffnung Männlicher Succeſſion, und erkannte darbey wohl, daß er ohne Lehen-Herrlichen Conſens mit dem beſitzenden Fürſtenthum Jägerndorff nicht nach Gefallen ſchalten, und walten, p) ſelbtes auch auf ſeine Vettern, von der Märckiſchen Linie, weilen ſie weder à primo acquirente abgeſtammet, weder ſimultanée inveſtiret geweſen, denen Lehen-Rechten nach nicht fallen können; q) Er hielte dahero bey dem Kayſer, und König Rudolpho verſchiedentlich um die Erlaubnuß und Vergünſtigung an, von ſothanen Fürſtenthum frey diſponiren, und teſtiren zu mögen. r) Gleichwie aber oben ermehnter maſſen von dem König Ludovico ſeinem Vatter dem Marggrafen Georg offt beſagtes Fürſtenthum Jägerndorff nur vor ſeine Perſohn, ſeinem Bruder, und ihre Erben zu beſitzen bewilliget, mithin die Conceſſion alleine auf dieſe Franckiſchen Linien reſtringiret worden, s) ſo fort das Lehen bey Ihme Marggrafen George Friedrich ſchon auf den nächſten Fall geſtanden iſt, t) alſo kunte demſelben auch nach der ebenfals bereits angeführten Verfaſſung des Königreichs Böheim, krafft welcher ein zeitlicher König die Lehens-Anfälle Ihme, und der Cron ſelbſten beyzubehalten verpflichtet

tet iſt, in ſeinem Verlangen nicht willfahret wer-
den. u)

(p) Der Marggraf hat dieſes ſo wenig erkant, daß er nicht allein würckl. ohne Conſens von ſeinem Fürſtenthum diſponiret, ſondern auch in dem Eingang ſeiner Diſpoſition die Urſachen angeführet hat, warum er von ſeine Eigenthum ohn Conſens zu diſponiren befugt ſey.

(q). Die Jura feudalia ſeyn klar, daß ein Vaſallus von feudis mere hæreditariis, oder wann ihm die facultas alienandi von dem Domino directo verſtattet wird, ohn Conſens des Lehnsherren diſponiren, und das Lehn veräuſſern könne. Beydes findet ſich bey dieſem Fürſtenthum, welches dem von Schellenberg zu einem rechten erblichen Anfall, mithin als ein feudum mere hæreditarium verliehen war, und worüber der König Ludwig die Freyheit, nach Gefallen damit zu thun und zu laſſen, durch ein beſonderes Privilegium verſtattet hat. vid. Lit. A. Es ſuccediret alſo feyerlich das Chur-hauß nicht ex ſimultanea inveſtitura, weil in feudis mere hæreditariis, dieſelbe intuitu domini nicht ſtatt finden kan, wie ad §. 23. mit mehrerm gezeiget werden ſol.

(r) Man findet in denen Archiven nicht die geringſte Nachricht hievon, dahero man ſolches, da der Marggraff würcklich ohne Conſens diſponiret hat, nicht glauben kan. Wann aber auch ſolches zum Uberfluß geſchehen wäre; wir dann dadurch das Jus diſponendi, welches dem Poſſeſſori ex natura feudi zuſtande, aufgehoben, und der in denen Lehn-Rechten erlaubte actus alienationis annulliret?

(s) Es vergißt der Verfaſſer beſtändig, das dieſer Fränckiſchen Linie nicht allein verſtattet worden, Güter in Schleſien anzukauffen, ſondern auch nach Gefallen damit zu thun und zu laſſen

(t) Es iſt nicht auf dem Fall geſtanden, weil die Tochter noch lebte, welche jure ſanguinis, nach dem Privilegio Uladislai hätte ſuccediren müſſen, wann der letztere Beſitzer nicht (wie er befugt geweſen,) davon diſponirt hätte.

(u) Daß dieſe Verfaſſung die Schleſiſche Fürſtenthümer gar nicht binde, iſt ſchon vorhin §. 13. & ſeqq. erwieſen worden.

§. 23.

Ob nun gleich darauf hin berührter Marggraf Georg Friedrich mit dem Marggrafen Joachim Friedrich, Adminiſtratore des Ertz-Stiffts Magdeburg, und nachmahligen Churfürſten zu Brandenburg, von der Märckiſchen Linie ſich eingelaſſen, und in Anno 1595. demſelben das Fürſtenthum Jägerndorff per Donationem mortis Cauſa in Krafft eines errichteten Donations-Inſtrumenti, und beſondern Receſſus verſchaffet, und zugeeignet hat; So kan jedoch die gantze unpartheyiſche Welt mit Grund wohl nicht anderſt urtheilen, als daß Er Marggraf Georg Friedrich denen kundbahren Lehen-Rechten nach, ſolches zu thun keines Weegs befugt geweſen ſeye: x) folglich dardurch dem König zu Böheim, und ſelbiger Cron, an dem rechtmäßigen Lehens-Anfall in dem mindeſten præjudiciren, am allerwenigſten aber auf eine gantz andere, in dem 14ten Grad entfernete, und niemahlen mit-belehnte Linie (welches doch nach der in Schleſien hergebrachten Lehens-Gewohnheit allerdings erforderlich iſt) einiges Recht habe devolviren können. y)

(x) Das Gegentheil, und daß der Beſitzer nach allen göttlichen und weltlichen, in ſpecie aber nach denen Lehn-Rechten von ſeinen wahren Erblehnen habe diſponiren können, iſt oben §. 1. erwieſen: und zwar um ſo viel mehr, da der König Ludwig dem Marggrafen George insbeſondere die Freyheit, nach Gefallen damit zu thun und zu laſſen, beſtätiget hat. Vid. Lit. A.

(y) Wann der Marggraf das Fürſtenthum als ein wahres Erblehn beſeſſen, und die Freyheit nach Gefallen damit zu thun und zu laſſen ex conceſſione domini directi gehabt, ſo ſiehet man nicht ab, warum er nicht ſein Eigenthum habe auf das Churhauß devolviren können, da ihm frey geſtanden, ſolches einem andern, der gar nicht verwand iſt, zu vermachen: Im übrigen

gen iſt es ein offenbahrer Irthum, als ob bey denen Schleſiſchen Fürſten jemals eine Mitbelehnſchafft ad effectum ſuccedendi ſeye eingeführet worden: Es ſtreitet dieſes mit der Natur der wahren Erblehne, welche die Vaſalli, als ihr Eigenthum, einem jeden Fremden, ohne des Domini directi Vorwiſſen, und ohne der Agnaten Einwilligung, veräuſſern können.

Es wird kein einziges Exempel von denen Schleſiſchen Fürſten angeführet werden können, daß ein Agnatus von dem Domino directo jure ſimultaneæ ſucceſſionis die Lehne erhalten: Sondern die Agnati ſeyn, wann der Vaſallus ab inteſtato, und ohne Diſpoſition verſtorben, jure Sanguinis zur Succeſſion gelaſſen worden: Geſtalten dann in ſpecie in dem Fürſtenthum Jägerndorff oben §. 7. zwey Exempel angeführt ſeyn, wo die Agnati ohne geſamte Hand, jure Sanguinis ſuccedirt haben. Unterdeſſen hat das Ertzhaus Oeſterreich, unter dieſem unverantwortlichen Prætext, die meiſte Fürſtenthümer, wann keine Söhne vorhanden geweſen, eingezogen, und denen armen Agnatis das leere Nachſehen, wieder alles Recht und Billigkeit, gelaſſen.

§. 24.

So unwiderſprechlich demnach auf den in Anno 1603. erfolgten zeitlichen Hintritt des ſo offtgedachten Marggrafens Georg Fridrich die Erdachten Marggrafens Georg Fridrich die Erōnung des Lehens vor den König, und die Cron Böheim ſich ergeben hat, ſo offenbahr iſt dargegen, daß von dem Churfürſten Joachim Friedrich durch die hernach bey denen damahligen Kriegs-Troublen eigenmächtige Ergreiffung der Poſſeſſion wider alle Recht, und Billigkeit gehandlet worden ſeye. z)

(z) Weil dieſe wahre Erblehne der Cron Böhmen durch das Abſterben des Marggraf Georg nicht eröfnet worden, ſondern dieſer in faveur des Churhauſes Brandenburg davon diſponiret hatte, ſo iſt gantz offenbahr, daß der Churf. Joachim Friderich die Poſſeſſion rechtlich habe ergreiffen können: Und findet man in der Hiſtorie nicht die geringſte Spur, daß zu der Zeit einige Kriegs Troublen ſolten obhanden geweſen ſeyn.

§. 25.

Dem Authori des Gegneriſchen Impreſſi ſcheinet alhier ſelbſten nicht wohl bey der Sache zu ſeyn, indeme derſelbe dieſes handgreiffliche widerrechtliche Verfahren alſogleich mit deme zu verkleiſtern, und zu beſchönen ſuchet, als ob ſothane Beſitznehmung ohne jemandens Gegenſpruch, und ohne eintzige Widerrede geſchehen wäre; Alleine man will dieſem ſeinem Grundloſen Vorgeben nur lediglich das Antwort-Schreiben Kayſers Rudolphi d. d. 27. Novembr. Anno 1607. an Ihne Churfürſten Joachim Friedrich als ein ohnverwerffliches Zeugnuß entgegen ſetzen, daraus iſt deutlich zu erſehen: a)

1mò Daß bey Ihro Kayſerl. Majeſt. nicht nur der Marggraf Georg Friederich um die Vergünſtigung, über das Fürſtenthum diſponiren zu können, das Anſuchen gethan, ſondern auch hochgedachter Churfürſt um die Confirmation des erledigten Fürſtenthums Jägerndorff ſelbſten etlichmahl gebetten, und angehalten. b)

2dò Daß Ihme dargegen aus denen zugleich mit-angeführten höchſt trifftigen Urſachen hierunter nicht willfahrt werden können, ſondern vielmehr

3tio Ermeldtes Fürſtenthum, ſamt allen von Zeit des Marggrafens Georg Friederich erfolgten Ableibens empfangenen Nutzungen, wiederum abzutretten, und denen hiernächſt darzu verordneten Königl. Commiſſarien einzuantworten und ausdruckentlich verlanget worden ſeye. c)

(a) Man hat in dem Rechtsgegründetem Eigenthum ꝛc. geſagt, daß der Churfürſt A. 1603. nach Abſterben des Marggraf Georg die Poſſeſſion ohne Gegenſpruch und Widerrede ergriffen habe: Der Verfaſſer der Gegen-Information nennet dieſes ein grundloſes Vorgeben, und ſetzet demſelben ein ſo genanntes unverwerfliches

Zeugniß entgegen, nemlich ein Schreiben des Kayſers Rudolphi ꝛc. Allein eben hierdurch bekennet der Verfaſſer der Gegen-Information ſelbſt, daß dem Churfürſten in denen drey erſten Jahren, da er die Poſſeſſion ergriffen, da er die Huldigung von denen Ständen eingenommen, die Regierung eingerichtet, ꝛc. nicht der geringſte Wiederſpuch oder Wiederrede gemachet worden, ſondern ſolche erſt 3. Jahr hernach erfolgt ſey: Der Verfaſſer der Gegen-Information ſolte ſich hierbey billich ſeiner gerühmten Aufrichtigkeit erinnern. Dieſes iſt gewiß, daß das Chur-Hauß in der Poſſeſſion beſtändig geblieben, und der Kayſerliche Oberhauptmann, nebſt dem gantzen Oberrecht, den Marggraf Joh. Georg vor einen Hertzog von Jägerndorff agnoſciret, der Kayſer Ferdinand aber dieſes Fürſtenthum erſt An. 1621. unter dem prætext, einer gegen den poſſeſſorem ergangenen Achtserklärung ꝛc. mit gewafneter Hand, aller von dem Churhauß beſchehener Proteſtation ohngeacht, eingenommen habe.

(b) Es iſt oben ſchon angemercket worden, daß man keine Nachricht in dem Archiv finde, daß jemahls um die facultatem diſponendi ſeye angehalten worden. Wann es aber damit ſeine Richtigkeit hätte, quid inde? dergleichen conceſſiones werden mehrentheils zum Uberfluß geſucht, um alle chicanen, welche inſonderheit die Böhmiſche Stände zu machen pflegten, zu evitiren: daß aber der Marggraf ſolche conceſſion nicht de neceſſitate gehalten, erhellet ja offenbahr daher, weil er würcklich, ohne Erwartung des Conſenſus, von ſeinem Fürſtenthum diſponirt hat.

c) Die in dem Schreiben des Käyſers Rudolphi angeführte Urſachen, ſtreiten mit der Natur und Eigenſchafft derer Schleſiſchen Fürſtenthümer, und laufen gegen den legem delationis, gegen die Lehnbrieffe, und Privilegia. Vid. ſupr. §. 1.

Es hat auch das Chur-Hauß ſich gar nicht an dieſes Schreiben, und die ſo unrechtmäßiger Weiſe verlangte Abtrettung gekehret, ſondern ſeine Nothdurft dargegen vorgeſtellet, worbey es auch das Ertzhertzogliche Hauß bewenden laſſen; Unterdeſſen aber den Beſitzer vor einen Hertzog von Jägerndorff durch publique actus

agnoſciret, und erſt 14. Jahr nachher, unter dem Vorwand der Achtserklärung, dieſes dem Churhaus zuſtehende Land mit gewaffneter Hand eingenommen.

§. 26.

Durch dieſe vorgedachte widerrechtliche, und eigenmächtige Occupirung ſolle nun dem Chur-Hauß Brandenburg eine rechtmäßige Fidei Commiſſariſche Erb Folge auf das Fürſtenthum Jägerndorff cum pertinentiis erwachſen ſeyn; d)

(d) Da die Beſitznehmung von dem Churfürſten aus einem rechtmäßigen, von denen Königen in Böhmen, und von denen Ständen ſelbſt, agnſcirtem titulo geſchehen, ſo iſt wohl offenbahr, daß demſelben eine rechtmäßige fideicommiſſariſche Erbfolge auf das Fürſtenthum Jägerndorff erwachſen ſey?

§. 27.

Es fallet aber dieſes Aſſertum gleich von ſelbſten weg, wann ohne eigenes Vor-Urtheil in reiffe Erwegung gezogen wird, daß ex mala cauſa kein guter Effect entſpringen könne; e) dann es iſt in facto ein- für allemahl ohnlaugbar, daß der Marggraf Georg Friderich ein Vaſall des Königs und der Cron Böheim geweſen; f) Ohnwiederſprechlich iſt in denen Rechten, daß ein Vaſall in denen Lehen-Güthern ohne Conſens des Lehen-Herrens kein Fidei Commiſſum Familiæ errichten könne. g) Nöthſchlüßig iſt alſo, daß, wann es gleichwohlen beſchiehet, ſolches null, und nichtig ſeye, mithin ein Dritter daraus weder etwas mit Recht zu acquiriren, noch mit Verſtand auf die Seinige zu devolviren vermöge. h)

(e) Weil das Ertzhertzogliche Hauß ohne alle Urſache, und wider alle Rechte dieſes erbliche Fürſtenthum dem Churhauß gewaltſamer Weiſe entzogen, ſo ſpricht ſich daſſelbe hieſelbſt ſein Urtheil, nemlich, daß ex mala cauſa kein guter effect entſpringen könne.

(f) Er

(f) Er iſt aber ein ſolcher Vaſall geweſen, welcher nach Gefallen mit ſeinen Gütern thun und laſſen können.

(g) Dieſes iſt offenbahr falſch, und lauft wider die klare Lehnrechte. Wann ein feudum mere hæreditarium iſt, oder die facultas alienandi von dem Lehnsherrn in ſpecie verſtattet worden, ſo braucht es keines Conſenſus. Beydes aber findet ſich beym Fürſtenthum Jägerndorf

(h) Gleichwie die gegenſeitige Præmiſſa offenbar falſch u. irrig ſeyn, ſo iſt auch der Schluß überall null u. nichtig.

§. 28.

Es iſt neben deme hierbey nicht auſſer acht zulaſſen, daß Kayſer Rudolph in vorberührtem Antwortſchreiben noch dieſen merckwürdigen Umſtand mit beygeſetzet habe, was maſſen Er Churfürſt Joachim Friderich nebſt weyl. ſeinem Hn. Vater ſich ins beſondere dahin verbunden hätten, daß ſie ohne Zulaſſen und Willigen derer König in Böheim, ihrer Erben und Nachkommen, weder in dem Königreich Böheim, noch deſſen incorporirten Landen, keine Herrſchaften, noch Güter, es ſeye gleich Pfand-oder Lehnsweiß, oder in einig andere Wege mehr an ſich bringen ſollen, ꝛc. (i)

(i) Weil des Churfürſtens Joachim Friedrichs, und deſſen Hn. Vaters Verſicherung nicht beygelegt worden, ſo kan man auch darauf nicht antworten: dieſes iſt gewiß, daß dergleichen general Revers, und in ſpecie wegen der Schleſiſchen Länder, nimmermehr wird produciret werden können: Und da der Churfürſt, dieſes Einwurfs ohngeachtet, bey der Poſſeſſion geblieben, auch nach der Einziehung dieſes Fürſtenthums ſein Recht mit dem gröſten Eifer proſequiret hat, ſo erhellet ja eben daraus, daß der Churfürſt nicht zugeſtanden habe, daß eine dergleichen Verſicherung vorhanden geweſen ſey.

§. 29.

Aus dieſem machet ſich alſo der fernere Schluß von ſelbſten, daß die hernach gefolgete Einſetzung des Marggrafen Joh. Georgs in mehr beſagtes

Fürſtenthum Jägerndorff eben ſo widerrechtlich, und nichtig geſchehen ſeye, als zuvor die eigenmächtige Beſitznehmung des Churfürſtens ſeines Hn. Vatters geweſen iſt. (k)

(k) Da der Churfürſt ein offenbahres Recht auf dieſes Fürſtenthum erhalten, ſo hat er ſeinen Sohn mit Fug und Recht in dieſes Fürſtenthum einſetzen und ihm ſolches zu ſeinem Unterhalt einräumen können.

§. 30.

Die vorhandene Correſpondenz mit dem Churhauß Brandenburg ſo wohl, als die vielfaltige Beſcheide, welche ihren Geſanten auf die verſchiedentliche Solicitationes, um die Königl. Confirmation über den Beſitz zu Jägerndorf, und auf die dißfalls von dem gantzen Churfürſtl. Collegio, und Nieder-Sächſiſchen Creyß eingelegte Interceſſion, gegeben worden ſeynd, auch auf den Fall eines ohnverhoffenden Widerſpruchs allemahl vor Augen geleget, und dem Publico bekant gemacht werden können, bezeugen ſattſam, daß weder der Churf. Joachim Friederich, noch vorgedacht deſſen Sohn Marggraf Joh. Georg jemahles vor rechtmäßige Beſitzere ermeldten Fürſtenthums Jägerndorff, ſondern vielmehr jederzeit vor widerrechtliche Detentores angeſehen, und gehalten worden ſeyen, (l) alſo zwar, daß endlichen das Churhauß Brandenburg ſolches ſelbſten erkennet, und bloß viam gratiæ geſuchet hat. (m)

(l) Es beſtehet eben hierin die Gewaltthätigkeit, worüber man jetzo, da die præpotenz des Oeſterreichiſchen Hauſes ein Ende hat, die behörige Satisfaction ſuchet: Man beſchweret ſich vornemlich darüber, daß dieſes Hauß An. 1621. auf eine unerhörte, gewaltthätige und unverantwortliche Weiſe das Fürſtenthum Jägerndorff feindlich überfallen und eingenommen, daß auf alle Sollicitationes und Interceſſiones der meiſten

Puiſ-

Puiſſancen in Europa nicht reflectiret worden, und daß dieſe unrechtmäßige und widerrechtliche Invaſores den offenbaren und rechtmäßigen Titulum des Churhauſes Brandenburg in Zweiffel ziehen, und Sie vor widerrechtliche Beſitzer halten wollen. Es müſſen dieſe angebliche Detentores wohl ſo unrecht nicht gehabt haben, weil der Biſchoff von Breßlau, welcher Kayſerl. Oberhauptmann geweſen, in ſeinem An. 1592. erforderten und abgeſtatteten Gutachten ſelber feſtſetzet:

Daß das Fürſtenthum Jägerndorf von den von Schellenberg erblichen an den Marggrafen Georg in einem Erbkauff verkaufft, und dieſer NB. von Weyl. König Ludwig confirmiret ſey, ꝛc.

Worauf er dann alſo ſchlieſſet: Ob nun in Anſehung der erſten, Königs Ludwigs, und der andern Confirmationen, des Herrn Marggraffen Erben und Vettern, weil es zur Erbrecht derer Erben und Nachkommen verkaufft und beſtätiget ꝛc. zu laſſen, ſolches ſtehet bey Sr. Königl. Maj. gnädigſtem Erwegen ꝛc.

m) Das Churhaus Brandenburg hat die Reſtitution des Fürſtenthums Jägerndorff niemahls als eine Gnade, ſondern als ein ohnſtreitiges Recht geſuchet, und das von dem Gegentheil hier angeführte Document beſaget nicht allein mit klaren Worten, daß der Geſandte ſich auf ſeine Rechts-Gründe bezogen, ſondern es erklähret auch, was es mit der geſuchten Gnade vor eine Bewandnis habe: Weil nehmlich das Churhaus Brandenburg (wie der Eingang beſaget) ſich auf ſeine groſſe Merita gegen das Ertzhertzogliche Haus bezogen hatte, und daher vermeinte, da es die Gnade wohl verdiente, daß man ihm Juſtitz adminiſtriren müſſe.

§. 31.

Es bedarff dahero der gegentheiliſche Vorwurf, als ob die würckl. Einziehung des Fürſtenthums Jägerndorff hauptſächlich wegen der von dem vorgemeldten Marggr. Joh. Georg bey der Böheimiſchen Unruhe begangenen Felonie erfolget, dardurch aber ſowohlen ſeinem Sohn Erneſto, als auch dem Churhauß Brandenburg zu viel geſchehen

wäre, keiner beſondern Widerlegung; (n) Dann daß der erſtere nicht ſo wohl ſeinem geächteten Vater, als vielmehr ex providentia Avi ſuccediret ſeye, in Anſehung des letztern aber die Strafe der Lehns-Verwirckung bey denen Stamm-Lehen, und Fideicommiſſis Familiæ gegen die unſchuldige, und nicht Theil nehmende Agnaten nicht ſtatt finde, dieſes iſt eine pure Petitio principii, (o) und der Ungrund deſſen hieroben bereits gnugſam erwieſen, (p) auch übrigens von ſeiten des Kayſ. und Kön. Hofs zu allen Zeiten zu erkennen gegeben worden, daß die Einziehung des Fürſtenthums Jägerndorf nicht ſo wol ex capite Feloniæ, als vornemlich wegen Erlöſchung der belehnten Linie geſchehen ſeye, auch nach denen Satzungen des Königreichs Böheim habe geſchehen müſſen; (q)

(n) Dieſes iſt doch der Haupt-Vorwurf: dann da das Hauß Oeſterreich unter dieſem Prætext das Fürſtenthum geſtändlich eingezogen, des Sohns Delictum aber dem Vater nicht ſchaden kan: So wird der Verfaſſer wol ſchwerlich einen Grund finden, dieſen Vorwurff zu wiederlegen.

(o) Daß der Sohn des proſcribirten Hertzogs Joh. Georg nicht ſeinem Vater, ſondern ex providentia avi ſuccediren ſollen, iſt keine petitio principii: allermaſſen der Churfürſt Joachim, gedachtem Joh. Georg und deſſen Erben, dieſes Fürſtenthum, als eine dem Churhauſe Brandenburg ewig incorporirte Appanage, eingeräumt hat. Dahero die Kinder nicht anders, als ex diſpoſitione avi in dieſes Appanage ſuccediren können. Am wenigſten iſt eine petitio principii, daß die pœna feloniæ gegen die unſchuldige Kinder und Agnaten nicht ſtatt finde, weil ja dieſes in denen Reichsgeſetzen klar und offenbahr alſo verſehen iſt. Dann die Erklärung des Landfriedens de An. 1522. tit. 22. declariret ausdrücklich, daß die Acht denen Lehns-Erben an ihrer Lehn, und ſonſt männiglich an ſeinen Gerechtigkeiten, nicht ſchaden ſolle.

(p) Man

(p) Man hat von beyden Gegentheiligen aſſertis nicht den geringſten Beweiß geſehen.

(q) Alle beyde Urſachen ſeyn offenbar ungerecht: und iſt ſchon gezeiget worden, daß die pœna feloniæ nach denen natürlichen *) und Reichs-Geſetzen weder denen Kindern, noch denen agnatis præjudicire. Und daß alſo dieſe Erblehne, wovon der letztere Jägerndorfiſche Vaſallus diſponiret hat, der Cron nicht anheim gefallen, einfolglich auch, ohne die gröſte Ungerechtigkeit, nicht haben eingezogen werden können.

§. 32.

Und aus eben dieſer Urſach iſt auch Jacobus Hertzog in Liefland, Churland und Semigallien, als er ſich in An. 1649. nicht minder durch einige Abgeordnete um das Fürſtenthum Jägerndorff beworben, vorſchützend, daß er von des primi acquirentis Georgii Bruders Albrecht Friederichs Tochter Sophia abſtamme, einfolglich ein mehrers Recht, als Chur-Brandenburg habe, gleicher Geſtalt abgewieſen worden; (r)

(r) Der Hertzog Jacobus hat nicht können zur Succeſſion gelangen, weil der letzte Vaſallus bey ſeinem Leben ſchon von dieſem Fürſtenthum en faveur des Chur-Hauſes Brandenburg diſponiret hatte, einfolglich deſſen Jus potius war. Wann aber der letzte Poſſeſſor, Marggraf Hertzog Friederich nicht diſponirt hätte, ſo würde das Ertzhertzogliche Hauß die Gemahlin des Hertzogs von Churland mit dem gröſſeſten Unrecht abgewieſen haben; weil ja nach dem Privilegio Uladislai auch die Töchter in Jägerndorff ſuccediren.

§. 33.

Endlich verfället der Author des ſo betitulten Rechts-gegründeten Eigenthums noch auf andere Neben-Umſtände, nemlich, daß die Pacificatores des Weſtphäliſchen Friedens ebenfalls in dieſer Sach angegangen wären, die ſich aber auf den Fuß geſetzet, daß, was nicht cauſa belli geweſen, auch nicht

*) Grot. de J. B. & P. Lib. 2. c. 21. §. 12. ſeq.

nicht materia pacis ſeyn könte, und daß Oeſterreich immer Hofnung gemacht habe, nach beygelegten Kriegs-Troublen dieſe Streittigkeit in Güte abzuthun; Nicht minder, daß auch deſſentwegen öfters wichtige Geld-Summen angebotten worden wären. So viel aber das erſte nemlich den Weſtph. Friedensſchluß betrift; Da hat zwar teſtantibus actis der damalige Churfürſt von Brandenburg die ſämptliche proteſtirende Stände ſtarck genug angegangen, *) auch dieſe (weilen man ſie berichtet, das Jägerndorf bloßhin bey Gelegenheit der Böheimiſchen Unruhe eingezogen worden) ſich der Sach würckl. angenommen, und den caſum wegen Jägerndorf unter die reſtituenda ex capite amneſtiæ ziehen wollen. Nachdem aber die damahlige Kaiſ. Geſandſchaft dargegen vorgeſtellet, daß Jägerndorff ſchon lang vor der Böhmiſchen Unruhe der Cron Böheim als ein eröfnetes Lehn anheim gefallen, mithin die Reſtitution diß Fürſtenthums unmöglich zu dem capite amneſtiæ gerechnet werden könte; So wurde endlich von ſeiten Schweden, und der proteſtirenden Ständen ſelbſt, von der anverlangten Reſtitution abgeſtanden, und kein Wort davon im Friedenſchluß gemeldet; (s) Woraus demnach der Ungrund des Vorwurffs, als hätte es Oeſterreichiſcher ſeits an continuirter Hofnung nicht gefehlet, ſich ſo fort zu Tag leget. (t) Deßgleichen findet ſich das Vorgeben wegen der angebottenen wichtigen Geld-Summen gantz anders beſchaffen; Es haben zwar Ihr. Kayſ. Majeſt. wegen der ſo genannten Breßlauer-Schuld einmal 180000. Rthlr. aſſigniret, und ein andersmal 120. rückſtändige Römer-Monathe nachgelaſſen, beydes aber iſt keineswegs in Anſehung der Jä-

*) Vid. Meyers act. Pac. Weſt. Tom. 5. p. 807.

Jägerndorffiſchen Prætenſion, ſondern lediglich der hohen Verdienſten des Churhauſes Brandenburg geſchehen, und hauptſächlich dabey die gerechteſte, in der That auf viele Tonnen Golds, ja Millionen ſich belauffende Anforderung, wegen der Contribution auf Croſſen, Storka, und Peska reſerviret worden, wie es dann endlich auch noch in Anno 1685. Kaiſer Leopoldus dabey lediglich bewenden laſſen. (u)

(s) Die Urſache, warum nichts in dem Frieden gemeldet worden, iſt nicht dieſe, als ob die proteſtirende Stände geglaubt haben, daß Jägerndorf ſchon lang vor der Böhmiſchen Unruhe der Cron Böhmen anheim gefallen: (dann dieſe Fabel iſt ſchon widerlegt worden:) ſondern dieſelbe wolten ſich gar nicht mit dieſer Sache meliren, weil dasjenige was belli cauſa geweſen, auch nicht materia pacis ſeyn könte.

(t) Von dieſer continuirten Hofnung beziehet man ſich auf die von dem Verfaſſer ſelbſt producirte Documenta, ſub N. XVIII. ſeq. worinnen das Ertzhertzogliche Hauß zu einem Æquivalent Hofnung gemacht hat.

(u) Das eigene, von dem Verfaſſer angeführte Document ſub N. XIX. beſaget daß der Kaiſer das æquivalent auf 100000. Rthlr. determiniren wollen, welche aber das Churhaus nicht angenommen; ſondern, beſage des gegentheiligen Documenti ſub N. XXI. beſtändig auf der reſtitution beſtanden, und ſolche An. 1683. ſeq. durch eine beſondere Geſandſchaft urgiren laſſen. Alle übrige Umſtände gehören nicht hieher, und iſt daher auch nicht nöthig darauf zu antworten.

§. 34.

Wie nun aus der bishero angeführten wahren, und Acten-mäßigen Beſchaffenheit der Sache männiglich klar in die Augen fallen muß;

1mò Daß das Fürſtenthum Jägerndorff nicht als ein Allodium, ſondern je und allewegs als ein

Feudum proprium beſeſſen worden ſeye; (x)

2dò Daß dieſes Feudum König Ludovicus zu Böheim nur auf die Fränkiſch-Marggräfliche Linie verliehen, (y) und der ultimus Poſſeſſor Marggraf Georg Friderich ſelbſten den Conſens, darüber nach Gefallen diſponiren, und teſtiren zu können, öfters ſolicitiret, ſolchen aber niemahl erhalten. (z)

3tiò Daß derſelbe folglich ohne dieſem auf eine gantz andere, nicht mitbelehnte Linie keinesweges gültig habe diſponiren, mithin

4tò Sothanes Lehen um ſo weniger auf das Churhauß Brandenburg in der Perſon des domahligen Churfürſtens Joachim Friderichs als ein Stamm-Lehen, und Fidei Commiſſum Familiæ devolviren können; (a)

5tò Daß die von Ihme Chur-Fürſten nachgehends de facto ergriffene poſſeſſion, und eigenmächtige Einſetzung ſeines Sohns Marggrafen Joh. Georg beſtändig widerſprochen, die öfters von ihnen gebettene Confirmation, und Belehnung keineswegs accordirt, vielmehr das Feudum cum fructibus perceptis zurück gefordert, (b) und endlich

6tò Nicht allein ob per duellionem des Marggrafen Joh. Georgs, ſondern vornemlich wegen Abgang der nur alleine belehnt geweſenen Marggräflich-Fränckiſchen Linie eingezogen worden ſeye. (c) Alſo will man den Schluß, wie ſchlecht die gegentheilige Prætenſion auf das Fürſtenthum Jägerndorff in der That gegründet ſeye einem jeden ohnpartheyiſchen Gemüth, von was vor einer Religion ſelbiges immer ſeyn möge, ſelbſt zu machen, überlaſſen. (d)

(x) Jägerndorff iſt von Anfang her ein feudum improprium, und mere hæreditarium geweſen, worinnen

auch

auch die Töchter laut des Königs Uladiſlai eigenem Bekänntniß ſuccediren können. ſupr. §. 1. n. 4. 5 & §. 8.

(y) Es iſt dieſes Jägerndorf der Fränckiſchen Linie verliehen, cum facultate nach Gefallen damit zu thun und zu laſſen. Supr. §. 1. n. 8.

(z) Daß ein Conſens, diſponiren zu können, geſucht ſeyn ſolle, davon iſt diſſeits nichts bekant. Man hat ſchon vorhin geantwortet, daß man eines Theils ſolches nicht glaube, andern Theils ſolches zum Uberfluß, und ohne Nothwendigkeit, um der Böhmiſchen Stände chicanne zu evitiren, geſchehen ſeyn könne: dieſes iſt gewiß, daß der Hertzog ohne Conſens würcklich diſponirt habe, einfolglich ſolchen nicht de neceſſitate muſſe gehalten haben.

(a) Da die Fränckiſche Linie facultatem diſponendi aus aus der Natur der Lehne, und aus der Conceſſion des König Ludwigs, gehabt, ſo hat dieſelbe gültig auf eine andere Linie diſponiren, und die Lehne auf das Chur-Hauß Brandenburg transferiren können.

(b) Wegen aller dieſer Ungerechtigkeiten wird eben jetzo die behörige Satisfaction geſucht.

(c) Beyde Urſachen ſeyn bey dieſem caſu nicht applicable. Vid. ſupra §. 31.

(d) Man will bey denen vorangeführten Umſtänden auch die barbariſchte Heyden, welche nur einen Funcken der Vernunfft haben, urtheilen laſſen, ob es vor GOtt zu verantworten ſey, daß man dem Churhauſe ein ſo importantes Fürſtenthum aus ſo frevelhafften Gründen abſque cauſæ cognitione, auf die gewaltſamſte Art entzogen hat.

§. 35.

Nachdeme übrigens der Verfaſſer des ſo genanten Rechtsgegründeten Eigenthums C. 1. §. 7. nur mit einigen Worten, auch deren Herrſchafften Leobſchütz, Oderberg, Beuthen, und Tarnowitz gedencket (e) und darauf, aus der vorhin angeführten Donation Marggrafens Georg Friderichs, eine Prætenſion des Chur-Hauſes zu

machen ſcheinet, ſo will auch die Nothwendigkeit erheiſchen, die eigentliche Beſchaffenheit von Oderberg und Beuthen, mithin den Grund, oder Ungrund ſothaner Prætenſion kürtzlich zu unterſuchen, dann Leobſchütz iſt ein Appertinens von Jägerndorff, und von denen von Schellenberg an den Marggraffen Georg mit Jägerndorff verkauffet worden: Tarnowitz aber gehöret zu Beuthen, mithin bleiben nur Oderberg und Beuthen übrig, welche auch zu Anfang des vorigen Sæculi das Objectum des bey dem in Schleſien eingeführten Ober- und Fürſten-Recht dißfalls obgeſchwebten Proceſſus geweſen. Wie nun aber die Umſtände reſpectu Oderberg von jenen reſpectu Beuthen gantz unterſchieden ſeynd, ſo gedencket man mehrerer Deutlichkeit willen jedes beſonders zu betrachten, und zu dieſem End den Anfang von Oderberg machen, ꝛc.

§. 42.

Als nun Marggraf Georg, und ſein Sohn Georg Friderich verſtorben, mithin die Conceſſion auf die zwey Leiber erloſchen, Churfürſt Joachim Friederich aber die Herrſchafft de facto in Beſitz genommen, und ſeinem Sohn Johann Georg eingeraumet, dieſer hingegen ſolche gutwillig, und ohnangeſehen man ſich zu Erſetzung des Pfand-Schillings vielmahl angetragen, nicht wieder abtretten wollen; So iſt die Sach, wie wegen Oderberg, alſo auch wegen Beuthen in Anno 1615. zu einem Proceſs bey beſagtem Ober- und Fürſten-Recht gediehen, und den 21. April 1617. dahin entſchieden worden: daß das Eigenthum beeder Herrſchaften dem Regierenden König in Böheim zuſtehe, mithin König Matthias

die Herrſchaft Beuthen gegen die verſchriebene Pfandſumma einzulöſen, die Herrſchaft Oderberg aber ohne Entgeld zurück zu fordern befuget; Der beklagte Marggraf auf beede Herrſchaften doch nicht eher, als gegen Erſetzung der Pfandſumma auf Beuthen, und deren in beeden Herrſchaften Oderberg, und Beuthen angegebenen Beſſerungen, ſo viel derſelben innerhalb der längern Sächſiſchen Friſt erwieſen werden möchten, abzutretten ſchuldig ſeye, und ſolle ſodann wegen der von Oderberg de An. 1604. eingenommenen Nutzungen ferner ergehen, was Recht iſt.

§. 43.

Auf die hiernächſt erfolgte Liquidation des Beüthniſchen Pfandſchillings, und der Meliorationen iſt die weitere Definitiva unterm 17. Maji 1618. ergangen, und darinnen die reſpectu Beuthen zu erſetzen kommende Pfandſchillings- und Meliorations-Quanta deutlich ausgeſetzet, die Oderbergiſche Meliorationes aber in denen genoſſenen fructibus compenſiret worden:

§. 44.

Ob man nun zwar hierauf mit dem Pfandſchilling, und denen Meliorations-Koſten an Seiten der Königlich-Schleſiſchen Cammer ſich beſtändig fertig gehalten, zu deſſen Beweiß man das Cammerſchreiben hierbeyleget, ſo iſt doch von ſeiten Marggrafens Johann Georg, und ſeiner Räthe ein Aufzug nach dem andern ausgedacht, und die Sach ſo lang verzogen worden, bis endlich Marggraf Georg ſich des Laſters der Perduellion theilhafftig gemacht, und hierdurch Kayſer, und König Ferdinandus II. berechtiget worden, die

auf Beuthen gehaftete Sprüche des Pfandſchillings, als ein Allodium zu confiſciren, und endlich beede Herrſchafften einzuziehen.

(e) Man geſtehet die gantze facti ſpeciem zu, und hat auch niemahlen ein Eigenthums-Recht in dieſen beyden Herrſchafften prætendiret, dahero man auch nicht nöthig findet den Text vom §. 36. bis ad §. 42. hierbey drucken zu laſſen. Weil aber der Autor der Gegen-Information dem Churhauſe Brandenburg gar kein Recht auf dieſe Herrſchafften zugeſtehen will, ſo wird man ſich blos bey dem §. 42. und 43. aufhalten, weil darin die prætenſion des Churhauſes gantz deutlich enthalten iſt. Der Verfaſſer der Gegen-Information führet ſelber in dem § 42. und 43. die judicata an, wordurch erkannt worden, daß König Mathias die Herrſchafft von Beuthen NB. gegen die verſchriebene Summa einzulöſen, die Herrſchafft Oderberg aber ohne Entgeld zurück zu fordern, befugt ſey; Und daß der beklagte Marggraf auch beyde Herrſchafften NB. NB. doch nicht eher als gegen Erſetzung der Pfand-Summe auf Beuthen und deren in beyden Herrſchafften Oderberg und Beuthen angegebenen Beſſerungen, abzutretten ſchuldig ſey.

Nach dieſem judicato nun ſoll der Marggraf, als Beſitzer des Hertzogthums Jägerndorf, beyde pertinentzen Oderberg und Beuthen, nicht eher abtretten, bis der Pfandſchilling und die meliorationes erſtattet worden. Dahero ſtehet die prætenſion (nicht in dem Eigenthum dieſer beyder Herrſchafften) ſondern in dem Capital und Zinſen (ratione deſſen dem Marggrafen das jus retentionis in dieſen Herrſchafften per judicatum zuerkannt worden) ex ipſa partis adverſæ agnitione feſte. Da nun der Gegentheil zugleich in dem §. 44. zugeſtehet, daß dieſes Capital nicht bezahlet worden, ſo bleibt ja natürlicher Weiſe das jus retentionis des Hertzogthums Jägerndorff in ſalvo.

Es vermeinet zwar der Verfaſſer der Gegen-Information in gedachtem §. daß der Marggraf Georg ſich des Laſters der perduellion theilhafftig gemacht habe, und daher Kayſer Ferdinand berechtiget worden, die

auf

auf Beuthen gehafftete Sprüche des Pfandſchillings, als ein allodium zu confiſciren, und beyde Herrſchaften (die der Marggraf jure retentionis inne gehabt) einzuziehen. Es iſt aber offenbahr irrig, daß dieſer Pfandſchilling ein allodium des proſcribirten Marggrafen geweſen: Es iſt in denen vorigen Deductionen gezeiget worden, daß das Fürſtenthum Jägerndorff NB. mit allen pertinenzen dem Churfürſt Joachim anheim gefallen: daß dieſer ſeinem Sohn ſothanes Fürſtenthum zu ſeinen beſſern Unterhalt angewieſen; einfolglich dieſer das Land blos als eine apanage beſeſſen habe.

Es hatte ſich der Churfürſt in dem Documento, wodurch er ſeinem Sohn dieſe apanage übertragen, ſich den Pfandſchilling auf Beuthen reſerviret, jedoch nachhero auf des Sohns inſtändiges Anhalten, demſelben ſolchen blos unter der Condition überlaſſen: Daß wann der Pfandſchilling bezahlet würde, ſo wohl die melioration in dem Fürſtenthum, als der Pfandſchilling, zu Erweiterung des Hertzogthums Jägerndorff angewandt, und die Gelder, nicht weniger als das Hertzogthum, jedesmahl bey dem männlichen Stamm des Churhauſes bleiben ſolle. Lit. H.

Es iſt alſo irrig, daß der Beuthenſche Pfandſchilling und die meliorationes, jemahlen des proſcribirten Marggrafen allodium geweſen, ſondern es ſeyn dieſe Gelder vielmehr als ein fideicommiſſum familiæ dem Churhauſe Brandenburg ewig einverleibet worden.

Dahero dieſes wohl befugt iſt, die beyden Herrſchaften Oderberg und Beuthen, vi judicati, ſo lange jure retentionis an ſich zu behalten, biß der Pfandſchilling nebſt Zinſchen, und denen meliorationen erſtattet worden.

§. 45.

Aus dieſem nach einander erzehlten, und durch unverwerfliche Documenta bewehrten Verhalt der Sach ergiebet ſich nun ohne weitere Ausführrung von ſelbſt;

1mò. Daß die Marggrafen von Brandenburg Fränckiſcher Linie, auf die Herrſchaften Beuthen

und Oderberg kein anderes, als ein Pfand-Recht, und dieſes zwar nur auf gewiſſe ſo genannte Leiber, oder Leibs-Erben gehabt, (f) und daß dahero

2dò. Nach Abſterben des letztern Marggrafens der Fränckiſchen Linie, Georg Friederichs, die Herrſchaft Oderberg ohne Entgeld, Beuthen aber cum onere reluitionis nach Maßgab des Ober- und Fürſten-Rechtlichen Sentenzes anheim gefallen, (g) mithin

3tiò. Der Churfürſt Joachim Friederich, und ſein Sohn Johann Georg, (da ſie aus dem ſub Num 12. allegirten Donations-Receſs und der darinnen §. Was aber ꝛc. gethanen eigenen Geſtändnüs Marggrafens Georg Friederichs die beſte Nachricht von der wahren Eigenſchafft beeder Herrſchaften gehabt,) widerrechtlich gehandelt, daß ſie ſolche de facto in Beſitz genommen, und ſo lange Zeit unrechtmäßig detiniret haben. (h) Und endlichen daß

4tò Die auf Beuthen ratione des Pfandſchillings, und der Meliorationen gehabte Sprüche ebenfalls vom Ferdinando II. ex capite Perduellionis des Marggrafen Johann Georg mit allem Fug eingezogen worden, einfolglich die dißfalls formiren wollende Chur-Brandenburgiſche Prætenſion gäntzlich ungegründet ſeye. (i)

Wie ſolches Kayſer Leopoldus in dem oben ſub Num. 21. an die Brandenburgiſche Geſandſchafft bey dem ſo genanten Satisfactions-Geſchäfft Anno 1685. ertheilten Beſcheid zur Gnüge zu erkennen gegeben hat; (k) Daß alſo

5tò Der oft wiederholte Verfaſſer ſich ehender in denen ſo vielmahl angerühmten Archivis gründlicher erſehen, als mit derley nichtigen durch Urtheil

und

und Recht ſchon vor mehr dann hundert Jahren abgethanen Anforderungen ans Licht tretten ſollen. (l)

(f) Dieſes iſt nie geleugnet worden.

(g) Dieſes wird gleichfalls zugeſtanden.

(h) Es vergißt der Verfaſſer der Gegen-Information, daß er in §. 43. ſelber das judicatum angeführet, vermöge welches der Marggraf Johann Georg beyde Herrſchafften nicht eher abzutreten ſchuldig erachtet worden, bis ihm der Beuthiſche Pfandſchilling, und die meliorationes, erſtattet wären. Da nun laut deſſen eigenem Geſtändnüs die Bezahlung nie erfolget, ſo hat ja ſo wenig der Churfürſt, als deſſen Sohn, unrecht gethan, dieſe beyde Herrſchafften jure retentionis in Beſitz zu nehmen.

(i) Daß die perduellio des Marggrafen Johann Georg ſeinem Herrn Vater nicht ſchaden könne, iſt ſchon oben gezeigt worden, dahero dieſe Einziehung wider die natürliche Rechte und Reichs-Conſtitutiones lauffet. vid. ſupra §. 31.

(k) Dieſer in propria cauſa gegebene und von dem Chur-Hauſe beſtändig contradicirte Beſcheid, kan dieſem ſein jus quæſitum nicht wegnehmen.

(l) Man läſſet jeden vernünfftigen Menſchen urtheilen, ob bey denen oben angeführten Umſtänden die Anforderung ratione des Beutiſchen Pfandſchillings und meliorationen, (derentwegen dem Churhauſe Brandenburg das jus retentionis in beyden Herrſchafften per judicata zuerkannt worden) abgethan ſey:

NOTA.

Schlißlich muß man hierbey zur Behauptung der diſſeitigen Gerechtſame auf das Hertzogthum Jägerndorff annoch anzeigen, daß der Marggraf Georg, welcher dieſes Hertzogthum cum facultate, nach Gefallen damit zu thun und zu laſſen, acquiriret hat, würcklich davon diſponiret, und in dem An. 1553. errichtetem Teſtament, das Churhauß Brandenburg, (wann ſein Sohn ohne Erben, und ohne Diſpoſition verſterben würde,) ſubſtituiret habe. Lit. I. Woraus nothwendig zweyerley folgen:

Erſtlich, daß daß der Marggraf Georg nicht den geringſten Zweiffel gehabt habe, daß er von dieſem erblich erkaufftem Fürſtenthum nach Gefallen zu diſponiren nicht ſolte befugt ſeyn: und wie könte wohl von einem ſo klugen Herrn nur vermuthlich ſeyn, daß er, da er unverheyrathet geweſen, ſeine Allodial-Güther zu Erkauffung eines Mann-Lehns habe anwenden, und zu ſeinem Hauß ein ſo importantes allodium einziehen wollen.

Zweytens, daß das Churhauß Brandenburg, wann auch ſchon des Georgii Sohn nicht per donationem mortis cauſa in deſſen faveur diſponirt hätte, dennoch vi hujus ſubſtitutionis in dem Fürſtenthum Jägerndorff zu ſuccediren berechtiget ſeyn würde. Einfolglich deſſen Recht in duplici titulo fundirt ſey.

CAPUT II.

Von der anmaßlichen Chur-Brandenburgiſchen Prätenſion auf die Fürſtenthümer, Liegnitz, Brieg und Wohlau.

Gegen-Information.

§. 1.

DEr Author des ſo genanten Rechts-gegründeten Chur-Brandenburgiſchen Eigengenthums ſetzet als eine Grundveſte voraus, daß die Hertzoge zu Liegnitz, aus dem Piaſtiſchen Hauß ihr Land ſouverain, frey, und Erblich regieret hätten; Man findet aber nicht, was derſelbe dadurch behaupten wolle, (a) dann es kommet dermahlen auf dieſe auch an ſich noch nicht ausgemachte Frage gar nicht, ſondern eigentlich dahin an, auf was Art und Weiſe die Hertzoge dem König und der Cron Böheim dieſe Fürſtenthümer zu Lehen aufgetragen haben? (b)

Beant-

Beantwortung.

(a) Man wil dadurch dieſes behaupten, daß dieſe freye Fürſten, welche denen Königen von Böhmen das dominium directum über ihre eigenthümliche und erbliche Fürſtenthümer, ohne Zwang und von freyen Stücken aufgetragen, alle vorige Gerechtſame, einfolglich auch die Erblichkeit, und daher rührende facultatem alienandi, de jure dominii utilis beybehalten haben.

(b) Es komt freylich hauptſächlich darauf an, unter was vor Condition die Schleſiſche Fürſten, und in ſpecie die Hertzoge zu Liegnitz und Brieg, ꝛc. ihre Fürſtenthümer der Cron Böhmen übertragen haben? Nun hat man zwar in denen vorigen Deductionen dem publico ſchon kund gemachet, worinnen die Conditiones beſtanden, man findet aber nöthig dieſelbe (ehe man zur Beantwortung der gegenſeits angeführten Gründe ſchreitet,) zu beſſeren Verſtand der Sachen, allhier zu wiederholen.

Man hat (I) in der nähern Ausführung ꝛc. gezeiget, daß die Schleſiſche Hertzogen, ehe ſie ſich denen Königen von Böhmen ſubmittiret, ihre Fürſtenthümer erblich und eigenthümlich beſeſſen, und nach gefallen davon haben diſponiren können: auch würcklich davon diſponiret haben, indem ſie das dominium directum davon der Cron Böhmen aufgetragen: welches ſie nicht thun können, wann ſie nicht facultatem alienandi gehabt hätten.

Man hat (II) in ſpecie aus dem Lehn-Brief des Hertzogs Bolislas zu Liegnitz, Brieg und Wohlau ꝛc. de Anno 1339. erwieſen, daß der König in Böhmen dieſem Hertzog Friderich, ſeinen Erben und Nachkommen ſein eigen Land (das er der Cron mit Willen und ungezwungen aufgegeben,) verliehen habe, zu einem rechten Erblehn, Liegnitz, Brieg ꝛc. mit allen Rechten, Freyheiten, und Nutzen, als ſie von Alters, und ſeinen Eltern an ihn gekommen. Der König verſpricht auch, den Hertzogen zu laſſen und zu behalten bey allen ſeinen Rechten und bey aller ſeiner Freyheit, in welcher Weiſe das an ihn kommen und bracht iſt von ſeinen Vorfahren, ꝛc.

Da

Da nun die Hertzoge von Liegnitz, ſich aller Rechte und Freyheiten, welche von Alters, von ihren Eltern und Vorfahren auf ſie gekommen und gebracht ſeyn, vorbehalten, und ſie ſich unter keiner andern Condition der Cron Böhmen unterworffen haben; ſo folget nothwendig, daß ſie auch das jus alienandi, welches ſie als freye Fürſten vorhin gehabt, behalten: Weil ja vernünftiger Weiſe nicht zu vermuthen, daß dieſe freye Fürſten, welche ſich aus freyem Willen, ohne Noth, dem Schutz des Königs von Böhmen ſubmittiret, dieſem Kleinod ſolten renunciret haben. Inſonderheit da der Cron Böhmen nichts daran gelegen war, weil der Succeſſor jederzeit wieder ein Vaſall von Böhmen wurde.

Damit aber (III.) kein Zweiffel hiebey übrig bleiben möchte, ſo hat der Hertzog Friederich zum Uberfluß in dem Auftragsbrief declarirt, daß er, ſeine Erben und Nachkommen, dieſes feudum oblatum NB. als ein rechtes Erblehn, einfolglich als ein feudum mere hæreditarium, eoque alienabile, von der Cron Böhmen recognoſciren wolte.

Der König Uladislaus hat (IV) anno 1505. nicht allein in genere alle Privilegia derer Hertzoge dahin confirmiret, daß ſie ihre Erben rechte Nachkommen, ihre Fürſtenthum und Lande ꝛc. inmaſſen, ihre Vorfahren, ehe Sie an die Crone zu Böhmen gekommen, gehabt, und als freye Fürſten des Reichs geübt und gehalten haben, mit aller Fürſtlicher Ehre, Herrſchafften und Rechten zu freyem Erblehn haben und halten ſolten. Sondern er hat ihnen auch in ſpecie erlaubet, ihren Unterthanen, wann dieſe vor Sie Bürgen würden, ihre Schlöſſer, ꝛc. zu verpfänden, mit der Verſicherung, daß dieſe Pfänder, wann die Länder an die Könige zurück fallen, nicht ſolten zurück gegeben werden, biß ſie ausgelöſet ꝛc. Lit. K. (*)

Es iſt alſo (V) ohnſtreitig, daß denen Hertzogen zu Liegnitz, ihren Erben und Nachkommen, ihre Fürſtenthümer mit denen Rechten, welche ihre Vorfahren vor der Lehns-Oblation als freye Fürſten gehabt, zu einem rechten und freyen Erblehn verliehen worden.

Hieraus nun folget (VI) die Facultas alienandi von ſelb-

(*) Gold. Boh. in denen Beylagen Fol. 361.

ſelbſten, weil bekannt iſt, daß die feuda mere hæreditaria abſque conſenſu domini alienirt werden können: (*) welches unten noch weiter gezeiget, und aus der eigenen Bekänntniß derer Böhmiſchen Könige, auſſer allen Streit geſetzet werden ſoll.

Es vermeinet zwar (VII) der Verfaſſer der Gegen-Information c. I. §. 9. daß aus denen Worten erblichen Lehnen, kein feudum mere hæreditarium, oder Veräuſſerungs-Lehn, erzwungen werden könne: Es ſtimmen aber alle der Lehn-Rechte Erfahrne damit überein, daß, wann bey dem Wort Erblehn einige Umſtände vorkommen, oder demſelben einige Benennungen beygefüget werden, welche qualitatem hæreditariam anzeigen, alsdann das Wort Erblehn ein feudum mere hæreditarium (**) mithin facultatem alienandi inferire. Unter dieſe notas characteriſticas eines feudi mere hæreditarii aber werden gerechnet, 1) Wann ein Vaſallus ſein eigen Gut dem domino directo zum Erblehn offeriret, einfolglich kein beneficium von dem Lehnsherrn bekommt: weil, wie ſchon vorhin angeführet worden, die vernünfftige Vermuthung hierbey waltet, daß der Vaſallus, welcher vorhin ſeine Güter erblich beſeſſen, ſich der freyen diſpoſition nicht habe begeben, ſondern ſich dieſelbe durch das Wort Erblehn reſerviren wollen: (***) Dahero der gelehrte Knichen (****) gar wohl obſerviret hat, daß die feuda mere hæreditaria aus dergleichen freywilligen Oblation der eigenen Güter ihren Urſprung genommen haben. (*****)

Haupt-

(*) Lynker Reſp. 132. n. 5. Richt. dec. 25. n. 11. Clarus l. 4. §. feudum &c. quæſt. 40. n. 2.

(**) Struv. J. F. c. 4. Th. 13. Ludwel. de feud. c. 4. p. m. 99. Vultej de Feud. lib. 1. c. 8. n. 52.

(***) Fleiſcher Inſtit. jur. Feud. c. 4. §. 58.

(****) De Veſt. pact. part. 1. cap. 5. n. 1.

(*****) Berger. Conſ. 97. Cent. 2. p. m. 1693. & diſcept. for. tit. 30. p. 1249. 1230. & 1255. Lynker. analect. ad Struv. J. Feud. cap. §. 12. Struv. J. Feud. c. 4 §. 12. Beſold. voce Erblehn. Carpz. diſp. feud. XI. §. 28. Fleiſch. d. l. §. 58. Knich. d. l. n. 5. Roſent. de Feud. c. 12. q. 14. n. 2. ſq. Ant. diſp. feud. 1. §. 8. lit. d. Zigler. dec. 25.

Hauptſächlich aber und 2) wird pro feudo mere hæreditario, eoque alienabili, gehalten, wann ein ſolches Lehn zu rechtem Erblehn gegeben wird.

Nichtweniger 3) wann ein Lehn dem Vaſallo, deſſen Erben und NB. Nachkömmlingen verſchrieben wird: *) weil alsdann, nach der geſunden Vernunfft, durch die letztere niemand anders als die Succeſſores ſingulares verſtanden werden können.

4) Wann der Dominus directus dem Vaſallo die FACULTATEM ALIENANDI verſtattet: **)

Nichtweniger, wann 5) die facultas alienandi bey einem Erblehn durch eine lange Obſervantz hergebracht iſt. ***)

Da nun (VII) nach derer Feudiſten Lehre, eine einzige von dieſem notis characteriſticis zureichend iſt, ein feudum mere hæreditarium zu conſtituiren, ſo wird um deſtoweniger bey dem Liegnitziſchen Erblehn ein Zweiffel übrig ſeyn, da alle fünf caracteres allhier concurriren.

Dann es haben (a) die Hertzogen zu Liegnitz ihr eigen Land mit Willen und ungezwungen, der Cron zum Erblehn offeriret, und haben alſo nicht das geringſte beneficium von den Königen von Böhmen erhalten.

Es haben (b) dieſe Hertzoge die angeführte Hertzogthümer nicht zu einem ſchlechten Erblehn, ſondern mit der notablen Clauſul, zu einem rechten Erblehn offerirt und zurück genommen.

Die

(*) Gail. l. 2. O. 154 n. 8. & 22. Link. Reſp. 76. n. 18. Knich. d. l. n. 57. H. Piſt. lib. 1. quæſt. 21. num. 3. & 9.

(**) Struv. J. feud. c. 3. Th. 13. num. 7. ibidem. Dd. Schrad. de feud. part. 7. c. 3. num. 6. Grammat. dec. 103. num. 127. Rol. à Valle Conſ. 3. num. 62. Crave ta Con. 256. num. 8. Conſ. 501. num. 6. & Conſ. 109. num. 1.

(***) Lynker in analect. ad Struv. Jus feud. c. 4. §. 13. num. 1.

Die Hertzoge haben (c) dieſe rechte Erblehne nicht allein vor ſich und ihre Erben, ſondern auch vor alle ihre Nachkömmlinge, und alſo auch vor ihre Succeſſores ſingulares, erhalten.

Die Facultas alienandi iſt (d) in dem Auftrags-Brief, und alſo in lege delationis feſtgeſetzet: und die Lehns-Herren ſelber haben ſolche vielfältig agnoſciret; welches ſo wohl, als (e) die beſtändige und unverrückte Obſervantz aller Schleſiſchen Fürſten, welche von undencklichen Jahren her von ihren Ländern diſponiret haben, in dem folgenden beſonders gezeiget werden ſoll.

So daß bey dieſem Concurſu ſo vieler, eine rechte Erblichkeit anzeigender Umſtände, die qualitas feudi mere hæreditarii, einfolglich das Jus alienandi, nicht dem geringſten Zweiffel unterworffen iſt.

Daß aber (VIII) die facultas alienandi in dem Auftragsbrief deutlich exprimiret ſey, die Lehnsherren auch ſelber dieſes agnoſciret haben, ſolches ſoll nunmehro gezeiget werden. Und iſt dieſer Beweißgrund von deſto gröſſerer Wichtigkeit, weil der gantze Zweifel auf einmahl dardurch decidiret wird, nachdemalen conceſſa facultate alienandi auch die gemeine Lehne, nach denen Lehn-Rechten, ohne des Lehnsherren Einwilligung veräuſſert werden können: II. Fol. 28.

Wann man (1) den Auftragsbrief ſelber anſiehet, ſo erhellet daraus, daß der König zu Böhmen Johannes, und Hertzog Friederich zu Liegnitz in dem Anno 1329. geſchloſſenem Frieden, (worin der ſouveraine Hertzog zu Liegnitz ſeine Erbliche Fürſtenthümer, vor ſich, ſeine Erben und Nachkömmlinge der Cron Böhmen freywillig zu einem rechten Erblehn offeriret,) Sich insbeſondere dahin vereiniet haben, daß, wann der Hertzog, ſeine Erben oder Nachkömmlinge, etliche ihre Städte oder Weichbilder, Veſten, von Nöthen, oder anderer Urſachen wegen, nicht an ihre eigene Vaſallos, ſondern an ihre Genoſſen, oder einem

nem andern füglichen Mann verkauffen oder verſetzen müſſen, dem Lehn-Herren das Nähere Recht zuſtehen ſolle.

Wann nun in dem Fall, da der Hertzog an ſeine Genoſſen etliche ſeiner Städte und Veſtungen alieniret, dem König von Böhmen dieſelbe zuforderſt angebothen werden ſollen, ſo folgen nothwendig dreyerley: Erſtlich, daß dem Hertzog frey ſtehe, Städte und Veſtungen nach Gefallen zu veräuſſern, wann er dem König dieſelbe zuvor, vor eben den Preiß anbietet: und daß der Lehnsherr, wann er daſſelbe Geld nicht geben will, die Veräuſſerung nicht verhindern könne. Zweytens, daß auch dieſe Anbietung nicht nöthig ſey, wann er ſeinen eigenen Mannen die Städte und Veſtungen verkauffet, in welchem Fall alſo dem Hertzog lediglich und indiſtincte das Jus alienandi zuſtehet. Drittens, daß wann der Hertzog gantze Fürſtenthümer alieniret, der König als Lehnsherr das Näher-Recht nicht prætendiren könne, einfolglich der Hertzog befugt ſey, nach Gefallen ſolche einem andern zu übertragen: Dann weil nur in dem ſpecial Caſu, wann der Hertzog etliche Städte oder Veſten verkauffet oder verſetzet, dem König das Näher-Recht reſervirt wird, ſo folget nothwendig, das in allen andern Fällen, da nicht eintzele Städte und Veſtungen, ſondern zum Exempel, das gantze Land alienirt wird, der Hertzog freye Hand behalte, davon zu diſponiren: Weil die vorangeführte Exception die Regul, in denen nicht excipirten Fällen, beſtätiget.

Und dieſer Unterſcheid zwiſchen Veräuſſerung eines Theils oder des gantzen Landes, wird aus denen Conceſſionen Uladiſlai und Ludovici erläutert, weil die Könige darinn agnoſciren, daß der Hertzog vermöge des Austragsbrief ſein Land und Leuthe, NB. ein Theil oder gar verkauffen ꝛc. möge. Nun iſt aber blos in dem erſten Fall, wann der Hertzog einen Theil, nemlich etzliche Städte oder Veſte veräuſſert,

das

das Näher-Recht dem König vorbehalten worden. Wiewohl auch gleich gezeiget werden ſoll, daß die Könige von Böhmen, es mag das Land zum Theil oder gantz geäuſſert werden, dem Näher-Recht renunciret haben.

Und weil (2) der Sinn und Verſtand des Auftrags-Briefes nicht beſſer erläutert werden kan, als durch des Lehnsherrn eigenes Bekäntnus, ſo iſt gewiß, daß die Könige in Böhmen denen Hertzogen die facultatem alienandi, bis auf Ferdinandum, niemahlen geſtritten, ſondern daß ſie vielmehr vielfältig agnoſciret haben, das die Facultas alienandi ihnen in dem Auftrags-Brief verſtattet ſey.

Dann, nachdem (3) die Hertzoge um Vergunſt anhielten, auch ultimas voluntates von ihren Hertzogthümern zu diſponiren; ſo haben die Könige Uladislaus und Ludwig anno 1511. 1522. und anno 1524. (mithin zu dreyenmahlen) denenſelben ſolches aus dieſer Urſache concediret,

Weil die Hertzoge ſonſt, vermöge der Lehens-Auftragung, ihr Land und Leut bey ihrem Leben, eines Theils, oder gar, verkauffen, verſetzen und vergeben mögen.

Und als (4) eben dieſer König Ludwig Anno 1524. in einem (zwiſchen dem Hauß von Bethlendorff und dem Hertzog Friederich zu Liegnitz) über die Herrſchaften Crolew, Stienay und Stauden, getroffenen Kauf-Contract, ſeinen Conſens ertheilet, füget er dieſe notable Clauſul hinzu, daß der Hertzog dieſe Güter als ſein Erblich Kauf-Gut genieſſen und gebrauchen. NB. NB. und damit wie mit andern ſeinen Fürſtenthümern und Landen, thun und laſſen ſolle ꝛc. (†)

Es agnoſciret alſo dieſer König wieder, daß der Hertzog mit ſeinen Ländern, eben als mit dem gekaufften Erbgut, nach Gefallen diſponiren könne.

Es hat (5) der Biſchoff zu Breßlau, Johannes, welcher zugleich königlicher Ober-Hauptmann war, die

(†) Apud Gold. part. 2. part. 333.

Agnition des Uladislai dergeſtalt vor wichtig gehalten, daß er in einem von dem Kayſer erforderten, und den 15. Januar. 1604. abgeſtattetem Bericht frey geſtehet,

daß die Conceſſio Uladislai künfftig Sr. Kayſerl. Majeſtät und der Cron etwas beſchwerlich fallen möchte, (da die Marggrafen deſſen Nachricht überkamen) und zu einem ſtarcken Fundament gebrauchen würden, als wann die fürſtlichen Häuſer Liegnitz und Brieg, Krafft dieſes Privilegii gute Fug und Macht gehabt, ob angedeutete Erbverbrüderung aufzurichten.

Am aller remarquableſten aber iſt, (6) daß der König Ferdinand (welcher die von dem Hertzog Friederich zu Liegnitz errichtete Erbverbrüderungen caſſiret hat) Anno 1439. ſelbſt alle des Hertzogs Privilegia NB. über ſeine Lande und Leuthe beſtätiget hat, mit dieſen Formalien:

Alle Privilegia, Herrlichkeiten, Freyheiten, Gerechtigkeiten, ꝛc. NB. damit er und ſein Land und Leuthe vormahls von unſern Vorfahren begnadiget worden, wie ſie Namen haben mögen, als wären ſie von Wort zu Wort klärlich hierin begriffen und ausgedruckt, auch in aller Maas, er und ſeine Vorfahren dieſelbe genoſſen. (*)

Was kan nun (7) bey dieſen Umſtänden wohl vor ein vernünfftiger Zweiffel übrig bleiben, ob denen Hertzogen zu Liegnitz das Jus alienandi zugeſtanden? Und ob dieſelbe daher befugt geweſen ſeyn, ihre Hertzogthümer durch eine Erbverbrüderung auf das Chur-Haus Brandenburg zu transferiren?

Und da (8) unter die caracters eines feudi mere hæreditarii vorhin geſetzt worden, wann die Facultas alienandi durch eine beſtändige Obſervantz bey dem

Lehn

(*) Rechtsgegründetes Eigenthum, ꝛc. Fol. 56.

Lehn hergebracht iſt: An ſich auch eine in der Vernunfft gegründete Regul iſt, daß von dem wahren Verſtand einer Verſchreibung die darauff folgende Obſervantz die beſte Erläuterung geben kan. (*) So bezeugen die unzehlige in der Schleſiſchen Hiſtorie vorkommende Exempel, daß die Schleſiſche Fürſten nach ihrem Gefallen von ihren Ländern diſponirt, und dieſelbe zum Theil oder gantz veräuſſert haben: (**) Es finden ſich auch ſehr viele Exempel, daß die Könige von Böhmen ſelbſt, wann Sie ein ſolches Fürſtenthum eingezogen, nach Gefallen damit diſponirt, und ſolche anderen übertragen haben: geſtalten noch biß auf dieſe Stunde verſchiedene Fürſtenthümer in derer Fürſten von Lichtenſtein, Auersperg und Lobkowitz Händen ſeyn. (***)

Und da der Verfaſſer der Gegen-Information ſelbſt (wiewohl ohne allen Grund) anführet, daß das Chur-Hauß Brandenburg einen Revers habe ausſtellen müſſen, daß es ohne des Königs und der Cron Einwilligung künfftig keine Güther mehr in dem Hertzogthum Schleſien ankauffen wolle, ꝛc. ſo ergibt ſich eben daher gantz offenbahr, daß, wann dergleichen Revers nicht ausgeſtellet iſt, (wie dann das Chur-Hauß intuitu Schleſiens dergleichen niemahls gethan) die Schleſiſche Fürſtenthümer ohne Einwilligung des Königs angekaufft werden können. Dieſes iſt gewiß, daß, wann die Schleſiſche Fürſten kein Jus alienandi hergebracht hätten, dergleichen Revers nicht nöthig geweſen wäre; weil in denen gemeinen

(*) Grot. de Jur. Bell. & pac. l. 1. c. 2. §. 9. n. 1.

(**) Bey dem Henelio in Sileſiogr. c. 8. p. 233. 234. 289. 262. 296. 329. Bey dem Lucæ in Chron. Fol. 1666. & Fol. 753. und in des Schickfuß Schleſ. Chron. l. 2. pag. 42. 47. 53. 66. 92. 94. 100. 104. 105. 111. 132. 133. 139. 140. 141.

(***) Henel. Sileſiogr. cap. 8. p. 222. 766. 996. 1001. 1682.

Lehnen keine Veräuſſerung ſtatt hat, einfolglich es keines beſondern Revers bedürffen würde.

Auſſer dieſer General-Obſervanz, vermöge welcher allen Schleſiſchen Fürſtenthümern die facultas diſponendi & alienandi zuſtehet, finden ſich (9) bey denen Fürſten von Liegnitz noch dieſe gantz beſondere Umſtände, daß die Könige von Böhmen, Uladislaus und Ludovicus, ſelbſt agnoſcirt haben, daß denen Hertzogen vermöge ihres Auftrags-Brief erlaubt ſey unter lebendigen von denen Fürſtenthümern Liegnitz und Brieg ꝛc. zu diſponiren. Es führet auch der Verfaſſer der Gegen-Information ſelber §. 8. einen Revers an, welchen der Hertzog Wenceslaus zu Liegnitz dem König Carl dem vierten ausgeſtellet, und worin er ſich verbinden müſſen, daß er das Liegnitziſche Fürſtenthum nicht alieniren wolle. Nun wäre aber die Præcaution gantz unnöthig und überflüſſig geweſen, wann der Hertzog das Jus alienandi nicht gehabt hätte. Das Exempel des letztern Hertzogs zu Liegnitz, Friederichs, bezeuget auch gnugſam, daß derſelbe ſich nicht den geringſten Zweifel gemachet, durch eine Erb-Verbrüderung ſeine Länder dem Churhauß zu übertragen.

Gleichwie nun (10) hieraus offenbahr am Tage lieget, daß denen Hertzogen zu Liegnitz, ihren Erben und Nachkommen, dieſe ihre eigene und erbliche Fürſtenthümer, welche ſie der Cron Böhmen freywillig übertragen, zu rechtem Erblehen verliehen worden: daß die Könige von Böhmen ſelber zu dreyenmahlen bekannt, daß die Hertzogen vermöge ihres Auftragsbrief befugt, unter lebendigen davon zu diſponiren: und endlich, daß ſothanes Jus diſponendi durch eine beſtändige und unverrückte Obſervantz, und der Kayſerlichen Miniſtern eigenes Geſtändnüß, beſtärcket werde: ja daß die Könige von Böhmen ſelbſt (wann ſie einige Hertzogthümer eingezogen,) nach ihrem Gefallen davon diſponirt haben: ꝛc. So kan man mit aller Vernunfft nicht abſehen, was der Erbverbrüderung entgegen ſtehen könte.

Es

Es kan (IX) bey dieſer Erb-Verbrüderung, und deren Validität, um ſo weniger einiger Zweifel übrig bleiben, weil denen Rechten der Cron Böhmen im geringſten nicht dadurch præjudiciret worden, allermaſſen derſelben alle ihre Jura (nemlich fidelitatis, ſervitiorum, aperturæ in caſum deficientis, absque diſpoſitione, familiæ &c.) ausdrücklich darinn vorbehalten ſeyn: Vielmehr kan mit Wahrheit geſaget werden, daß die Macht der Cron Böhmen dadurch vermehret worden, weil das Chur-Hauß Brandenburg ſeine importante Böhmiſche Lehne, beſage gedachter Erbverbrüderung, mit denen Liegnitziſchen combiniren wollen. (*)

Da nun alſo dieſe Güter, nach wie vor, der Cron Böhmen incorporiret geblieben, ſo kan man nicht begreiffen, was dieſelbe ſich vor ein jus contradicendi gegen dieſe Erb-Verbrüderung habe anmaſſen können.

Wann man aber auch (X) (aller dieſer angeführten Sonnenklaren Umſtände ungeachtet) zugeben wolte, daß die literæ oblationis & inveſtituræ, in Anſehung des Juris diſponendi & alienandi, zweiffelhafft wären, ſo kommt es auf die Frage an, wem die Interpretation derſelben zuſtehe? Nun gibt es wohl die geſunde Vernunfft an die Hand, daß der König von Böhmen, als pars, ſich kein Recht anmaſſen könne, dieſe Frage einſeitig zu interpretiren, (wie er gleichwohl durch das Caſſations-Urtel gethan) weil der Vergleich, wodurch der Hertzog von Liegnitz vor ſich, ſeine Erben und Nachkommen, ſeine Hertzogthümer der Cron Böhmen zum rechten Erblehn offeriret, zwiſchen zweyen freyen Fürſten, welche mit einander im Krieg befangen geweſen, durch einen ordentlichen Friedens-Schluß errichtet worden; Dahero keinem von beyden Theilen frey ſtehet, die Friedens-Articuln, wann

(*) Schikfus d. l. 2. c. 1. pag. 2. in fin. vid. Rechtsbegründetes Eigenthum, fol. 65.

über deren wahren Sinn geſtritten wird, nach ſei- nem Gefallen auszulegen; Sondern es kommt die Sache wieder in den Stand, wie ſie tempore transacti geweſen; dergeſtalt, daß dieſe freye Fürſten, welche keinen Obern erkannt haben, ihr Recht bloß durch die Waffen ausmachen müſſen. Worauf Se. Königl. Majeſt. als Succeſſor des Hertzogen zu Liegnitz, es um deſto mehr ankommen laſſen können, weil das violente Verfahren des Hauſes Oeſterreich, und die denen Hertzogen ſo wohl, als dem Chur-Hauß, zugefügte unleidliche Bedrückungen, mithin die Gerechtigkeit ihrer Sache, der gantzen Welt nunmehro vor Augen gelegt worden.

§. 2.

Gegenſeits wird alleine die erſtere Inveſtitur vom König Joanne Lucenburgico de Anno 1329. beygeleget, (c) daraus nur ein und anderes überhaupt angemercket, (d) ſodann ein unächter Unterſcheid zwiſchen aufgetragenen, und gegebenen Lehen gemacht, (e) und hieraus der irrige Schluß gefaſſet, daß dieſe Lande wahrhafftige Erblehen, oder feuda hæreditaria, und alienabilia worden ſeyen. (f)

(c) Man weiß auch von keiner andern Inveſtitur, und was von einer zweyten de Anno 1331. angeführet wird, iſt eine bloſſe Fabel, welche bey dem folgenden §. entdecket werden ſoll.

(d) Man hat aus dem Lit. L. hierbey gedruckten Auftrags-Brief nur dasjenige angeführet, auch anzuführen nöthig gehabt, was zu Behauptung der diſſeitigen Gerechtſame gehöret.

(e) Es ſoll ad §. 5. gezeigt werden, daß der Unterſcheid zwiſchen denen feudis oblatis und datis in unſerm caſu nicht unächt ſey.

(f) Wann ein Feudum oblatum dem offerenti, deſſen Erben und Nachkömmlingen, zu rechtem Erblehn, cum

cum facultate alienandi verliehen wird, ſo kan mit geſunder Vernunfft nicht geläugnet werden, daß ſolches ein feudum mere hæreditarium und alienabile, ſey.

§. 3.

Bevor man aber hierauf antwortet, iſt vorgängig zu melden, daß 1mò in dieſer erſtern Inveſtitur noch viele andere Haupt-Paſſus enthalten, ſo man ex adverſo unberührt gelaſſen, (g)

2dò Daß die Auftragung nur alleine von dem Hertzogen Boleslao, und noch bey Lebzeiten ſeiner Brüder geſchehen, (h)

3tiò Hernach aber von ihme Boleslao, und ſeinen zweyen Söhnen Wenceslao und Ludovico, als ſie die Fürſtenthümer Liegnitz, und Brieg, zuſammen in Ruhe beſeſſen, ſothane Auftragung in Anno 1331. nicht alleine auf das neue vollkommen erfolget, und reſpectivè wiederholet, ſondern auch die wahre Eigenſchafft dieſer Lehen beſſer erläutert worden ſeye; (i)

Wie demnach dieſe letztere Auftragung, und Recognition, welche ſo gar in offentlichen Scriptis zu finden, (*) (k) Den wahren Grund zur Sache leget, alſo will man den Inhalt derſelben ebenfalls noch kürtzlich præmittiren;

(g) Alle die paſſus, die man unberührt gelaſſen, können weder zu Behauptung der diſſeitigen, noch der gegentheiligen Gerechtſame, etwas beytragen.

(h) Man kan nicht abſehen, was dieſe obſervation zur Sache thun ſoll: die Brüder hatten ja unter ſich getheilet, Henricus bekam das Hertzogthum Breßlau, und Uladislaus Liegnitz, welcher aber ſeinem Bruder, dem Boleslao Hertzog zu Brieg, ſolches cedirte: daher dieſer Boleslas ein Herr von Liegnitz und Brieg war,

(*) Ap. Ludw. in reliq. manuſc. Tom. V. pag. 610.

und ſolches der Cron Böhmen An. 1329. als ein rechtes Erblehn offeriret hat.

(i) In dieſer Fabel beſtehet das gantze Fundament der Gegen-Information, dahero wird nöthig ſeyn zu zeigen, daß dieſes Document, welches man ſub Lit. M. hiebey gefügt, offenbahr falſch, und ſupponirt ſey.

(k) Diejenige, welche dergleichen Documenta colligiren (wie der von Gegentheil angeführte Autor gethan) geben dieſelbe nicht als authentiques an, weil ſie zu denen Archiven, woraus die Originalia genommen werden müſſen, keinen Zutritt haben; ſonder ſie laſſen dieſelbe, wie ſie ihnen communiciret worden, oder wie Sie dieſelbe aus denen Auctionen kauffen, oder in denen Büchern finden, zum Drucke befödern. Weil ſonſt die groſſe Herren unglücklich ſeyn würden, wann ihre Jura durch dergleichen privatim geſammlete Copeyen könten angefochten werden.

§. 4.

Es haben nemlichen die Hertzogen 1mò vor ſich, ihre Erben und Nachfolger ihre beſitzende Fürſtenthümer, Land und Leuthe, mit aller daſelbſt ſpecificirten Zugehör dem König, deſſen Erben und Nachfolger, wie auch NB. dem Königreich zu Böhmen zu einem Erblehen aufgetragen, und zugeſaget, dafür dem König, und der Cron Manne zu ſeyn, dergeſtalt, daß wann es ſich

2dò Begeben würde, daß ſie ohne Hinterlaſſung Männlich-Ehelicher Leibes-Erben mit Tode abgiengen, dieſe Fürſtenthümer dem König, und NB. der Cron zu Böheim völlig anheim fallen ſollen, doch

3tiò Mit dem Vorbehalt, daß ihnen im Nothfall erlaubet ſeyn ſolle, ein oder andere Stadt, oder Schloß, wann ſie ſolche vorhero dem König, ſeinen Erben, oder Nachkömmlingen

gen angebothen, und ſie es nicht kauffen, oder einlöſen wolten, einem andern ihren Genoſſen, füglichen Mann zu verkauffen, oder zu verſetzen, welcher von dem König, deſſen Erben u. Nachfolgeren eben, wie ſie zu Lehen empfangen, u. davon Pflicht thun ſolle; Deme dieſelbe auch noch

4to Die Eventuale Anweiſung derer Stände, und Unterthanen dahin beygeſetzet, daß ſie in obbemeltem Fall, wann keine Männliche Erben von ihren Hertzogen vorhanden ſeyn würden, den König, deſſen Erben, und Nachfolgere an der Cron vor ihren natürlichen Herrn erkennen, demſelben pflichtig, und gehorſam ſeyn ſollen; (l)

Allermaſſen die beyden Söhne Wenceslaus, und Ludovicus nach Abſterben ihres Vaters Boleslai ſolches in Anno 1343. wiederholter beſtättiget haben; (m)

(l) Dieſer gantze ſo genannte Auftrags-Brief des Boleslai, und ſeiner Söhne, Wenceslai und Ludovici des erſten, iſt ein offenbahres falſches und ſupponirtes Document: wie ſolches nunmehro gezeiget werden ſoll.

Dann (1) So wird nimmermehr das Original von dem prætendirten Auftrags-Brief de Anno 1331. producirt werden können: Dahero dann auch der Hertzog zu Liegnitz, wie der Königlich Böhmiſche Fiscal Anno 1546. bey dem wegen dieſer Erb-Verbrüderung angeſtrengtem Proceſs, ſich auf dieſes Document bezogen, hardiment geantwortet, daß dergleichen nicht exiſtire, und daß er ſolches ſein Lebenlang nicht geſehen, auch niemahlen davon gehöret habe.

Wann man auch (2) die in der Gegen-Information ſub N. XXXII. producirte und ſub Lit. M. hiebey gedruckte vidimirte Copey anſiehet, ſo ergeben ſich ſofort unzehlige indicia falſitatis: dann es führet der Kayſer Sigiſmund gleich in dem Ingreſſu an, daß er ohnlängſt geſehen und leſen hören, eine gewiſſe

Verſchreibung des Boleslai, Wenceslai und Ludovici, welche nicht abgeſchabet oder zerriſſen, ſon: gantz von allem Tadel und Verdacht frey, und mit wahren Siegeln verſehen geweſen, die er hätte abſchreiben laſſen, damit jedermänniglich demſelben Glauben beymeſſen könne.

Nun iſt (a) etwas ſehr frembdes, daß der König von Böhmen ein Document vidimiren läſſet, ohne zu melden, von wem es produciret worden, wer die vidimation verlanget, aus was Urſachen ſolche verlanget worden, und gegen weme dieſelbe fidem machen ſolle: dieſe ungewönliche Manier, ein frembdes Document, in propria cauſa, und zu ſeinem Faveur zu vidimiren, macht die gantze Sache ſehr verdächtig: Inſonderheit weil (b) die von verſchiedenen Authoribus gedruckte Exemplarien ſehr unter einander differiren: Allermaſſen (c) nach der in der Gegen-Information gedruckten Beylage ſub Num. XXXII. der recognitions- und Auftrags-Brief Anno 1331. ausgeſtellet ſeyn ſoll, dahingegen bey dem Balbino und Henelio derſelbe Anno 1301. datiret iſt. (*) Wie dann auch ferner in gedachter Beylage die Stadt Brieg ſich befindet, welche aber in des Henelii Abdruck ausgelaſſen iſt. Es iſt auch (d) ſehr verdächtig, daß der Hertzog Albertus von Oeſterreich dieſe Vidimation mit authoriſiret hat, welcher mit denen Hertzogen von Liegnitz gar nichts zu thun hatte. Was kan man alſo (e) vor einen Schluß machen, als daß dieſes Document durch den unzeitigen Eifer eines Böhmiſchen Miniſtre fabriciret ſey, welches (f) aus denen nachfolgenden Umſtänden auſſer allen Streit geſetzet werden ſoll.

Um nun der Sachen (4) näher zu tretten, ſo beſaget der Inhalt dieſes Documenti, das Boleslaus und ſeine Söhne erſt Anno 1331. ſich der Cron Böhmen ſollen unterworffen, und ihre Fürſtenthümer derſelben zu einem feudo perpetuo & hæreditario offeriret haben: dieſes iſt nun ein offenbahres falſum, weil der Verfaſſer der Gegen-Information ſelber geſtehet, daß dieſe

(*) Balbin. part. 3. Epiſt. 26. Fol. 207. Henel. Sileſiograph. c. 9. Fol. 840.

dieſe Lehns-Oblation ſchon An. 1329. geſchehen ſey. Wie ſolches auch die literæ inveſtituræ ſub Lit. L. bezeugen.

Es kan auch (5) keine vernünfftige Urſache angegeben werden, warum der regierende Hertzog Boleslaus zwey Jahr hernach, eben dieſelbe Fürſtenthümer, ohne die geringſte Urſache durch eine neue Oblation, und zwar ohne der Vorhergehenden im geringſten Meldung zu thun, zum ewigen Erb-Lehn ſolte recognoſciret haben.

Der Verfaſſer der Gegen-Information wendet zwar vor, das Boleslaus, mit ſeinen beyden Söhnen, als Sie die Fürſtenthümer Liegnitz und Brieg Ann. 1331. zuſammen in Ruhe beſeſſen, die vorige Aufrragung nicht allein aufs Neue wiederholet, ſondern auch die wahre Eigenſchafft dieſer Lehne beſſer erläutert hätten ꝛc. Es könte auch dieſes einigen Schein haben, wann in der Oblation de Anno 1331. der erſteren de Anno 1329. Meldung wäre gethan worden, weil alsdann geſagt werden könte, daß ſie wäre wiederholet worden: Es iſt aber dieſes nicht geſchehen, und das document ſpricht als von einer gantz neuen und erſten oblation, welches aber, wie ſchon vorhin gemeldet worden, ein offenbahres falſum iſt.

Es kan auch weiter (6) keine vernünfftige Urſache gegeben werden, warum des Boleslai Söhne bey dem actu oblationis concurriren ſollen, da der Vater (welcher alleine regierender Herr war, und von ſeinen erblichen Gütern nach Gefallen diſponiren konte) ſolches zwey Jahr vorher, durch einen ordentlichen Friedens-Schluß, ſchon verrichtet hatte; deſſen factum die Söhne ja ohnedem hätten præſtiren müſſen.

Was aber in der Gegen-Information beygefüget wird, daß der Vater und die Söhne dieſerwegen die Auftragung wiederholet, weil ſie erſt Anno 1331. dieſelbe NB. zuſammen in Ruhe beſeſſen, iſt ein bloſſes Gedichte. Niemand machte dem Hertzog zu Liegnitz einige Unruhe, nachdem er ſeit Anno 1329. unter

dem mächtigen Böhmiſchen Schutz ſtunde, und es iſt Irrig, daß der Vatter und die Söhne jemahlen die Regierung zuſammen geführet haben: Allenfalls würde man ja, wie man ſchon geſagt, der erſteren Auftragung de anno 1329. inſonderheit, da deren gantze Natur verändert wurde, mit einem Wort Meldung gethan haben.

Ein offenbahres indicium falſitatis ergibt ſich auch (7) daher, daß der König Uladislaus Anno 1505. (einfolglich vor dem Anno 1510. ertheilten incorporations Privilegio) denen Hertzogen von Liegnitz alle ihre vorige Privilegia confirmiret, und in ſpecie diejenige expreſſiones, welche in dem Auftrags-Brief de Anno 1329. enthalten ſeyn, wiederholet habe, nemlich daß ſie und alle ihre Erben und Nachkommen die Länder, die zu Zeiten des Königs Johannes zur Cron gekommen, inmaſſen ihre Vorfahren, ehe Sie zur Crone gekommen, gehabt, und als freye Fürſten des Reichs geübt, NB. zu freyen Erblehn haben ſollen, ꝛc. Lit. K. Wobey wohl zu mercken, daß nicht ein Wort von der dem Documento de anno 1331. eingeflickten Clauſul, daß nemlich nach Abgang des Mannſtammes dieſe Länder der Cron anheim fallen ſollen, darinn gemeldet werde.

Und daß dieſe Clauſul ein offenbahrer partus ſuppoſititius ſey, erhellet (8) daher, weil eben dieſer Uladislaus, welcher Anno 1505. die vorige Gerechtigkeiten beſtätiget hatte, in einem anderweitigen Document de Anno 1511. agnoſciret, und von freyen Stücken bekennet, daß die Hertzoge zu Liegnitz NB. NB. vermöge ihres Auftrag-Briefs befugt wären unter Lebendigen zu diſponiren: Es kan alſo dieſes per rerum naturam nicht der Auftrags-Brief de Anno 1331. ſeyn, weil in dieſem das Gegentheil verſehen, und denen Hertzogen ſo wenig die facultas diſponendi darinn verſtattet wird, daß vielmehr die Länder,

wann

wann die Hertzoge ohne Männliche Erben verſterben, der Cron anheim fallen ſollen. Und dieſe Confeſſio Uladislai iſt von deſto gröſſerer Wichtigkeit, weil deſſen Succeſſor, König Ludwig, zu zweyenmahlen eben dieſelbe facultatem alienandi vermöge des Auftrags-Brief anerkannt hat. vid. ſupra pag. 43.

Und wann (9) es mit dieſem zweyten Auftrags-Brief ſeine Richtigkeit hätte, warum hat dann Carolus der Vierdte von dem Hertzog zu Liegnitz Wenceslaō Anno 1362. einen Revers genommen, daß er das Fürſtenthum Liegnitz nicht veräuſſern wolte? Es wäre ja dieſe Præcaution gantz unnöthig geweſen, wann denen Hertzogen ſchon durch die Auftragung de Anno 1331. die Hände wären gebunden geweſen, und ſie ex natura feudi nichts hätten alieniren können.

Wann aber auch (10) dieſer zweyte Auftragsbrief de anno 1331. originaliter exiſtirte, ſo iſt doch gewiß, daß nachhero die facultas alienandi durch des Uladislai Privilegium de Anno 1511. denen Hertzogen von Liegnitz verſtattet worden: einfolglich würde ohne dem die Erb-Verbrüderung ex novo hoc Privilegio ihre völlige Krafft behalten, inſonderheit da dieſelbe Conceſſion Anno 1522. 1524. und 1529. von denen folgenden Königen wiederholet worden. (dict. pag. 43.)

Da alſo (11) nunmehro feſte ſtehet, daß dieſes zweyte Document offenbahr falſch ſey: und daß, wann es auch exiſtirte, dennoch das Jus alienandi denen Hertzogen von Liegnitz aus denen Conceſſionen derer Könige in Böhmen, mithin ex alio capite, zuſtehen würde; ſo wird nicht nöthig ſeyn, ſich bey dem folgenden lang auffzuhalten; weil das meiſte auf dieſem falſchen Documento ſich gründet, und dahero von ſelbſten wegfällt.

§. 5.

§. 5.

Nun iſt zwar nicht ohne, daß obbemeldte Fürſtenthümer als Erb-Lehen aufgetragen worden; (n) Es iſt aber gar kein richtiger Schluß, daß ſie deßwegen pure Veräuſſerungs-Lehen ſeyn ſollen; (o) ſondern es iſt allemahl der Innhalt des Lehn-Briefs einzuſehen, und von der Natur eines Mann-Lehens nicht weiter abzugehen, als die Worte des Lehn-Briefes es beſagen; (p) Dann nachdeme einmahl das Dominium directum von dem Vaſallen aufgetragen worden, ſo iſt ſodann zwiſchen denen Feudis oblatis, und datis, ad effectum alienandi kein Unterſcheid mehr, und erſtrecket ſich die Veräuſſerungs-Freyheit in dieſen, eben wie in jenen, weiter nicht, als ſolche von Seiten des Vaſallen ausdrücklich bedungen, und von dem Lehen-Herrn zugeſtanden worden iſt; (q)

(n) Es ſeyn dieſe eigene und ihrer Natur nach erbliche Güter denen Hertzogen Anno 1329. nicht allein als Erb-Lehne aufgetragen worden, ſondern als rechte Erb-Lehne, welche auch auf ihre Erben und Nachkömmlinge kommen ſolten:

(o) Da die vorangeführte Clauſuln ein feudum mere hæreditarium involviren, ſo folget nothwendig, daß es pure Veräuſſerungs-Lehen ſeyn, wie denn auch die Könige von Böhmen ſelbſt dieſe qualitatem alienabilem verſchiedentlich agnoſciret haben. (vid. ſupr. pag. 11. ſeq.

(p) Es hat der Gegentheil noch mit nichts erwieſen, daß die Schleſiſche Fürſtenthümer Mann-Lehen ſeyn: Der Inhalt und die Worte des Lehn-Briefs de Anno 1329. (dann der de Anno 1331. iſt ein partus ſuppoſititius) beſagen, daß dieſe Fürſtenthümer keine Mann-

Lehen,

Lehen, ſondern feuda mere hæreditaria ſeyn: Wann es aber auch Mann-Lehen wären, ſo agnoſciren doch die Könige von Böhmen ſelbſt, daß die Hertzoge unter Lebendigen davon diſponiren können. vid. ſupra ad §. 1.

(q) Wann ein feudum oblatum mit denen vorangeführten Clauſuln und Umſtänden verliehen worden, ſo iſt freylich aus dem Lehnbrief ſelbſt, ein groſſer Unterſcheid zwiſchen denen offerirten und gemeinen Lehnen, quoad effectum alienandi: weil die Veräuſſerungs-Freyheit ſo wohl im Lehn-Brief, als durch das Zeugniß der Böhmiſchen Könige allhier feſte ſtehet.

§. 6.

Allhier findet ſich dieſes Pactum blos auf den Nothfall, nur auf ein- und anderes Stück Landes auf das Voranboth, auf einen füglichen Mann, und auf die nemliche Lehens-Schuldigkeit reſtringiret; (r)

(r) Daß in dem Auftrags-Brief de Anno 1329. die facultas alienandi, gantz und zum Theil, auch nach der Könige von Böhmen eigenem Geſtändnüs, verliehen ſey, iſt oben pag. 1197. gezeigt worden.

§. 7.

Niemand wird dahero mit gutem Grund anders behaupten können, alſo daß dergleichen Bedingnuß zwiſchen dem Lehn-Herrn, und Vaſallen auf das genaueſte zu nehmen, und daß auſſer deme denen mehrberührten Fürſtenthümern die Eigenſchafft eines Feudi proprii anklebe, und verblieben ſeye. (s)

(s) Daß denen beſagten Fürſtenthümern von ihren erſten Urſprung her, nicht weniger durch den Auftrag-Brief de anno 1329. ferner durch die Beſtätigung Uladislai de anno 1505. und endlich durch der Könige von Böhmen ſo oft wiederholte agnitiones, die qualitas feudi mere hæreditarii, ac alienabilis, ankleba, iſt oben erwieſen.

§. 8.

§. 8.

Und dieſes um ſo mehr, da eines Theils die Succeſſion legialich auf die Männliche Eheliche Leibes-Erben geſtellet, und nach deren Abgang nicht minder das Dominium utile dem König, und NB. der Cron zu Böhmen in dürren Worten zugeeignet, auch vermittelſt der Anweiſung derer Stände, und Unterthanen ſchon eventualiter eingeraumet, (t) andern Theils aber von dem Hertzog Wenceslao in Anno 1362. ſo gar noch auf vorerwehntes Pactum de alienando ſelbſten für ſich, und ſeine Erben renunciiret worden iſt; (u)

(t) Dieſes fundiret ſich in dem falſchen Document de anno 1331. Dann in dem wahren, von dem Gegentheil ſelbſt agnoſcirten Document, ſtehet nicht ein Wort von dieſer Clauſul. Vid. §. 4.

(u) Was gehet dieſe Renunciation den Ludovicum und ſeine Erben, (von welchen allein das Chur-Hauß cauſam hat) an: des Wenceslai Familie ſtarb mit deſſen Sohn Ruperto aus, (*) dahero hatte dieſe ex pacto herührende Obligation ein Ende. Unterdeſſen erhellet aus dieſer Renunciation ſo viel, daß dem Hertzog Wenceslao frey geſtanden ſein Fürſtenthum Liegnitz zu alieniren: und daß er ſich deſſen erſt per ſpeciale pactum begeben habe. Welches aber ſo wenig Ludovicum, als deſſen Nachkommen binden kan.

§. 9.

Die nachfolgende Hertzoge haben dem König, und der Cron, als ihren NB. Natürlich-Ordentlich- und Erblichen Obriſten Lehen-Herrn ihre ſchuldige Lehens-Pflichte auf gleiche Weiſe geleiſtet; (x)

(x) Sie haben dieſe Pflicht geleiſtet als Vaſalli eines feudi mere hæreditarii, & alienabilis.

(*) Lucæ Chron. pag. 1286.

§. 10. Es bleibet demnach nicht der geringſte Zweifel übrig, daß hierdurch nicht nur allein der König, deſſen Erben, und Nachkommen, ſondern zugleich auch das Königreich Böheim nach Auslöſchung des Manns-Stammen dieſer Piaſtiſchen Hertzoge das Anfalls- und Conſolidations-Recht auf die mehrbeſagte Fürſtenthümer unwiderſprechlich erlanget habe. (y)

§. 11. Und ob zwar in Nachfolge König Uladislaus, dann deſſen Sohn König Ludovicus in annis 1511. und 1524. durch den Hertzog Friderich ſich bewegen laſſen, den Conſens zu ertheilen, daß er ſeine Städte/ Leuthe/ und Land mit aller ihren Einkommen auf den Tod-Bette / oder Teſt mentsweiſe verge-

(y) Weil dergleichen Document de anno 1331. woraus dieſer Schluß genommen iſt, nicht exiſtirt, ſo fället die Folge von ſich ſelbſt hinweg.

Hingegen ſtehet dieſer Schluß feſte, daß, weil der letzte Poſſeſſor des Mañ-Stamms von ſeinem feudo mere hæreditario & alienabili diſponiret, und ſolches auf das Chur-Haus Brandenburg transportirt hat, die Cron Böhmen noch kein Anfalls und Conſolidations-Recht erlanget habe.

(z) Es ſcheinet der Verfaſſer hier wiederum ſeine gerühmte Aufrichtigkeit zu vergeſſen: Es hat dem König Uladislao niemand dergleichen beygebracht, und der Hertzog Friderich hat nichts gebethen, als daß ihm der König erlauben möchte zu teſtiren. Der König williget ſolches mit Rath ſeiner Räthe, und ſetzet NB. aus eigener Bewegung die Urſache darbey, weil er ſonſt ſein Land und Leuthe bey ſeinem Leben verkaufen und vergeben mag. Es iſt alſo dem König

ben oder zueignen möchte, wem er wolte. So lieget doch die Ungültigkeit dieſer Gunſt-Briefen am hellen Tage, da darinnen zu der Haubt-Beweg-Urſache angeführet worden, als ob dieſe Hertzoge vermöge der Lehns-Auftragung ohne hin die Freyheit hätten, ihre Leuthe bey ihrem Leben zu verkauffen / zu verſetzen / und zu vergeben / immaſſen man ſolches dieſen beeden Königen überwieſener maſſen nicht nur alleine gantz irrig beygebracht, (z) ſondern auch verſchwiegen hat, daß die vorige Hertzoge vor ſich, ihre Erben, und Nachkommen, den Anfall auf offt-erwehnte Fürſtenthümer, nach Abgang Ihrer Männlichen Ehelichen Leibes-Erben / ſchon bereits dem

nichts irrig beygebracht worden, ſondern der König, (welcher kurtz vorher, nehmlich anno 1705. dem Hertzog, ſeinen Erben und Nachkommen ihre Fürſtenthum und Lande, inmaſſen ihre Vorfahren, ehe Sie an die Cron zu Böhmen gekommen, gehabt, und als freye Fürſten des Reichs geübt, und gehalten haben, zu freyen Erb-Lehn beſtätiget hatte) erklähret hier was durch dieſe Clauſuln verſtanden werde: nehmlich, daß nach der Natur dergleichen rechten Erblehn, die Hertzoge ohne dem befugt wären Land und Leuthe zu verkauffen, &c.

(a) Die vorige Hertzoge haben den Anfall nach Abgang ihrer Mann-Lehen-Erben niemahlen bedungen auch niemahlen einer Revers darüber ausgeſtellet. Vielweniger Eyd und Pflicht darüber geleiſtet.

(b) Da dieſe Güther vermöge des Auftrags-Brief de anno 1329. feuda mere hæreditaria & alienabilia geweſen, und anno 1505. von dem König Uladislao in dieſer Qua-

dem König, und NB. der Cron zu Böheim wircklich bedungen, darüber Revers ausgeſtellet, auch Eyd, und Pflicht geleiſtet haben, (a) und daß ſo fort ein König zu Böheim dergleichen Anfälle ohne **ausdrucklicher Mit-Einwilligung derer Stände / als einem** eſſential requiſito nicht zu vergeben, ſondern vor ſich, deſſen Erben, und Nachfolger, dem Königreich, und der Cron ſelbſten beyzubehalten, durch einen Cörperlichen Eyd verpflichtet ſeye. (b)

§. 12. Da nun deſſen ohngeachtet Hertzog Friederich von Liegnitz und Brieg, und ſeine beede Söhne mit dem Chur-Fürſten Joachim von Brandenburg in Anno 1537. die von dem Authore des ſo betitulten **Rechts-gegründeten Eigenthums** ſub F. allegirte ſogenante Erb-Verbrü-

Qualitæt beſtättiget worden, ſo giebt die geſunde Vernunfft, daß denen Hertzogen das nachher anno 1510. ertheilte incorporation privilegium, wann es auch mit zehen Eyden verknupffet wäre, ihr jus quæſitum nicht habe entziehen können, dahero dann auch nicht allein die Stände dargegen proteſtiret haben, ſondern es iſt von dem Kayſerlichen Oberrecht ſelber verworffen worden. vid. cap. I. §. 13. ſeq.

(c) Daß die Stände nicht das geringſte jus contradicendi, und die Hertzoge von ihren erſten Urſprung her das jus alienandi gehabt, auch ſolches in dem Oblations-Brieff de anno 1329. beſage der Könige eigenen Agnition beybehalten 2c. einfolglich dem König und der Cron Böhmen niemahls der Anfall nach Abgang der Männlichen Erben reſerviret ſey, ſolches iſt

derung errichtet, und darinnen ſich unter einander dahin verbindlich gemacht, daß, wann die Hertzoge ohne Männliche Lehens-Erben abgehen ſolten, alle ihre Erb-Fürſtenthümer, Land, und Leuthe an Chur-Fürſt Joachim, und ſeine Erben verfallen, hingegen, wann der Chur-Fürſt, und ſeine Männliche Erben abſterbeten, die von der Cron Böheim abhangende Brandenburgiſche Lehne, als Croſſen, Züllchau, Sommerfeld, Cottbus, Peitz, 2c. an den Hertzog Friederich von Liegnitz, und deſſen Erben gelangen ſollen, hierdurch aber der, dem König und der Cron Böheim ſo bündig ver-reſervirte Anfall auf einmahl abgeſtricket worden;

So haben die Stän-

oben §. 1. umſtänglich erwieſen worden.

(d) Die Ungerechtigkeit dieſes Verfahrens iſt von dem Verfaſſer des Rechts-gegründeten Eigenthums deutlich gezeigt worden: Und beſtehet das End-Urtheil, ſo wohl ratione formalium als materialium, intuitu des Hertzogs ſelber, in lauter inſanablen Nullitæten.

Dann was die *Formalia* anbetrifft, ſo iſt bekant, daß die Schleſiſche Fürſten, wann Sie mit denen Böhmiſchen Königen oder Ständen Streit haben nach ihren Privilegiis vor niemand als vor dem Ober-Recht in Breslau Recht nehmen dörffen: *) Dieſem zuwider iſt der Hertzog nach Prag, aller ſeiner Proteſtation ohngeacht, citiret worden, der König war bey der Sache intereſſiret, weil die Güter in ſeine Hände fallen ſolten: dahero man leicht urtheilen kan, was von einem à judice incompetente, in propria cauſa,

*) Schickf. Schleſ. Chron. lib. 3. cap. 23. pag. 271. 274. ſeq.

de des Königreichs Böheim ja gantz begründete Urſach gehabt, dißfalls wider Hertzog Friderich, und ſeine Söhne bey dem Kayſer Ferdinando I. Klage zu führen, (c) und dieſer gerechteſte Kayſer hat nach gewechsleten Vier Satz-Schrifften, und genugſam überlegter Sach nicht wohl anderſt thun können, als die Gerechtigkeit zu administriren, mithin den in præjudicium Regis, & Regni errichteten Erb-Verbrüderungs-Tractat cum plena cauſæ cognitione, wovon die geſamte Acta noch vorhanden ſeynd, in dem von dem beſagten Authore ſub Lit. C. allegirten End-Urtheil zu caſſiren, und null- und nichtig zu erklähren. (d)

causa, geſprochenem Urtheil zu halten ſey.

Was die *Materialia* anbelangt, ſo iſt ja wohl etwas Himmelſchreyendes, daß man dem Hertzog (deſſen Vorfahren ihr eigen Erbliches Land, der Cron Böhmen mit Reſervation aller vorigen Gerechtigkeiten, vor ſich und ihre Nachkommen zum rechten und freyen Erb-Lehn übertragen, und dadurch, nach der Könige eigenem Bekäntnüß, facultatem alienandi Sich vorbehalten haben) unter dem prætext eines von denen Ständen nachher erſchlichenen, und von dem Königl. Oberrecht verworffenen Incorporations-Privilegii, ſein jus diſponendi benehmen wollen.

§. 13. Es hat auch ex poſt der Churfürſt Johann Georg ſolches in dem an Kayſer, und König Rudolphum unterm 5. Octobr. 1593.

(e) Weil der Chur-Fürſt vorher geſehen, daß ihm das mächtige Haus Oeſterreich, nach dem Abſterben der Liegnitziſchen Hertzoge, nichts aus der Erb-Verbrüderung (die

erlaſſenem Schreiben ſelbſt erkennet, und dahero den König gebethen, ihme wenigſtens eines von gedachtem Fürſtenthümern zu überlaſſen, und ſich disfalls bey denen Böheimiſchen Ständen ſeinetwegen anzunehmen; maſſen er darum ſelbſt durch ſeinen Geſandten von Schlieben bey gedachten Ständen anhalten würde; wie dann dieſer Geſandter bey denenſelben um ihren Conſens auch würcklich durch ein Memoriale gebethen hat; ſo aber nie erfolget iſt; (e) der König von Böhmen anno 1546. caſſiret hatte) zuflieſſen laſſen würde; ſo hat er geſuchet NB. die geſamte Hand über dieſe Fürſtenthumer, oder wenigſtens eines derſelben, zu erhalten, (wie ſolches ausdrücklich in dem vom Gegentheil ſelbſt producirten Schreiben ſub Num. XXXVIII. enthalten iſt,) umb Sich, durch dieſen neuen und beſondern Titul, dieſer Fürſtenthümer zu verſichern:

Der Chur-Fürſt hat aber nicht die geringſte Meldung der Erb-Verbrüderung gethan, (aus welcher er noch zur Zeit kein jus agendi hatte,) vielweniger deren Confirmation geſucht, am wenigſten Sich derſelben begeben. Dahero ihm nach Abſchlagung der geſamten Hand, ſein aus der Erb-Verbrüderung herrührendes Recht jederzeit in ſalvo geblieben: und hat ihm, nach dem der Fall exiſtirt, jederzeit frey geſtanden, ſolches gelten zu machen.

In mehrer Erwegung, da der Churfürſt, wenn er Sich auch mit einem Fürſtenthum hätte begnügen, und durch eine darüber geſuchte geſamte Hand, der Erbverbrüderung renunciren wollen, ſeinen Nachfolgern nicht würde haben præjudiciren können:

§. 14. Ubrigens hat ſchon geraume Jahr vorhero CARL der 4te nach der mit der Cron Böheim geſchehenen Incorporation des Hertzogthums Schleſien in einer eigenen Conſtitution de Anno 1335. ſanciret, daß gedachtes Hertzogthum dem Königreich Böhmen indiviſibiliter einverleibet ſeyn ſolle. (f)

(f) Der Verfaſſer verſchweiget hier wieder, ſeiner Gewohnheit nach, die hauptſächlich nöthige Umſtände: Es ſtehet nicht ein Wort in dieſem Privilegio, daß nach Abſterben des Mann-Stammes dieſe Länder der Cron anheim fallen und die Fürſten nicht von ihren Güthern diſponiren ſollen, ſondern vielmehr das Gegentheil: Denn es haben die Stände nur verhüthen wollen, daß die Hertzogthümer in Schleſien, nach dem Sie einmahl der Cron Böhmen zu Lehn offerirt worden, von denen folgenden Königen nicht alienirt werden möchten, dahero haben Sie verlanget, daß dieſe Hertzogthümer dergeſtalt der Cron Böhmen incorporirt würden, daß die Fürſten, ihre Erben und NB. *Succeſſores*, wann NB. NB. ein oder das andre Lehn vacant wird, bey niemand anders als der Cron Böhmen die Lehn ſuchen ſolten; welches auch König Carl accordirt hat; Wann alſo ein Schleſiſcher Fürſt von ſeinen Güthern diſponirt, und das Lehn vacant wird, ſo muß der *Succeſſor* nach dieſem Privilegio die Lehne, wie billig, bey niemand anders als bey der Cron Böhmen ſuchen.

Wann aber auch des Königs intention geweſen wäre, denen Schleſiſchen Fürſten die diſpoſition über ihre Fürſtenthümer durch dergleichen incorporations Privilegium zu benehmen, ſo iſt doch oben ſchon gezeigt worden, daß Er ihnen nicht habe præjudiciren, noch denenſelben ihr jus quæſitum wegnehmen können, einfolglich ein ſolches Privilegium, intuitu der Fürſten, ipſo jure null und nichtig ſeyn würde. (vid. ſupr. c. 1. §. 13.)

§. 15. Jngleichen ſeynd nach der Bekantnuß des Breslauer-Biſchoffen Bre:zeslai, und des geſamten Capituls de Anno 1358 mit einhelligem, durch einen Eyd beſtättigten Conſens aller Schleſiſchen Fürſten, die geſammte Fürſtenthümer in Schleſien dergeſtalt unzertrennlich der Cron Böheim incorporiret worden, daß ſie von ſelbter auf keinerley Weiſe abgeſöndert, oder veräuſſert werden können, wie dann (g) beſage der in cap. Imo allegirter Majeſtäts Briefen Königs Uladislai de Anno 1510. (h) und Königs Ludovici de Anno 1522. (i) ſich eben dieſe Könige, ſo den angeblichen Conſens ertheilet haben, auf das kräfftigſte denen Ständen von Böheim verbündlich gemacht, daß von dem König-

(g) Wann der Biſchoff ſein Aſſertum durch ein von denen Fürſten unterſchriebenes Document beſcheiniget hätte, ſo könte man ihm Glauben beymeſſen: da aber dieſer Biſchoff des Königs Caroli IV. Archi-Cancellarius, und alſo deſſen Miniſtre geweſen, ſo iſt gar leicht zu begreiffen, daß, wann etwas verfängliches darin enthalten iſt, er ſolches zum Faveur des Königs und der Cron atteſtirt habe. Wann man aber das Document ſelber examiniret, ſo ſtehet darinn nichts weiter, als was in dem Incorporations-Privilegio Caroli IV. enshalten iſt, neulich, daß alle Schleſiſche Fürſten in Seiner, des Biſchoffs, Gegenwart declarirt hätten, daß Sie Vaſalli der Cron Böhmen wären, und daß Sie dergeſtalt der Cron incorporirt ſeyn wolten, daß Sie von dem Reich nicht abgeriſſen, zertheilt, noch alienirt werden könten. Nun werden Sie aber von der Cron nicht abgeriſſen, zertheilet noch alieniret, wañ ein andrer Va-

reich Böheim, beſonders aber von denen Schleſiſchen Fürſtenthümmern und deren Anfällen zu ewigen Zeiten nichts veräuſſert werden ſolle; mit dem Zuſatz: daß, wann darwider allſchon vorhin etwas geſchehen wäre, ſolches als null- und nichtig angeſehen werden ſolle. (k)

Vaſallus ſubſtituirt wird, welcher die Lehne von der Cron recognoſcirt, und derſelben fidelitatem ſchweret.

(h) Dieſes iſt das erſte Incorporations-Privilegium, worinnen diſponiret worden, daß, die der Cron anheim gefallene Lehne zu der Könige eigenen Inhabung verbleiben ſollen. Es iſt aber in Cap. I. §. 13. ſeq. gezeigt worden, daß eines Theils dieſes Privilegium denen Ständen ihr jus diſponendi ſemel quæſitum nicht entziehen könne: andern Theils von denen Fürſten dargegen proteſtiret, und ſelbiges von dem Königlichen Ober-Recht ſelber verworffen ſey: dritten Theils aber, von ſolchen Lehnen ſpreche, die der Cron anheim gefallen: welches aber von denen Schleſiſchen erblichen Lehnen, ſo lang die Fürſten davon diſponiren, und ſolche auf andere Vaſallos transferiren, nicht geſagt werden kan.

Daß aber der König Uladislaus dieſe incorporation nicht von denen Fürſtenthümern NB. worüber die Fürſten diſponirt haben, verſtanden habe, erhellet ja offenbahr daher, weil er gleich darauf, Anno 1511. zugeſtehet, daß die Herzoge von Liegnitz, vermöge ihres Auftrags-Briefs befugt wären, ihre Fürſtenthümer unter Lebendigen zu veräuſſern; auch dahero ihnen die *facultatem teſtandi* einräumet: Er würde aber ſolches nimmermehr accordiret haben, wann er geglaubt hätte, daß dieſe Conceſſion wider ein, wenige Monath vorher, denen Böhmischen Ständen ertheilte incorporations Privilegium lauffe.

(i) Alle vorhin angeführte argumenta ſtehen auch dieſem documento entgegen: Und eben dieſer König Ludovicus, welcher ſich Anno 1522. verpflichtet von denen angefallenen Fürſtenthümern nichts zu veräuſſern, hat Anno 1524. agnoſcirt, daß denen Herzogen von Schleſien, ex literis oblationis, das jus alienandi (wann der Cron das Dominium directum vorbehalten wird) zuſtehe ꝛc. und dadurch genugſam angezeiget, daß das Privilegium incorporationis, ſo lang die Herzoge von ihren Fürſtenthümern diſponiren, auf Sie nicht applicable ſey.

(k) Es iſt ſchon geſagt worden, daß durch dieſe incorporations Privilegia dem juri diſponendi derer Herzoge zu Liegnitz nicht præjudiciret werde, weil durch dergleichen diſpoſition nichts von dem Königreich Böhmen alieniret, ſondern nur ein neuer Vaſallus, cum eâdem fidelitatis lege, ſubſtituiret wird.

§. 16. So iſt auch von Chur-Brandenburg, welches doch in der Erb-Verbrüderung reciprocè lauter Böhmiſche Lehne verſchrieben, und die Bewürckung der Königlichen Einwilligung verſprochen hat, niemahlen ein Conſenſus Domini directi vorgezeiget worden; mithin hat gedachtes Chur-Hauß, gegen ſeine ſelbſt eigene Anerkantnuß, den nöthigen Conſenſum Domini di-

(kk) Der Conſens iſt bloß ex abundanti, wegen der von dem Chur-Fürſten dargegen verſchriebenen Lehne vorbehalten worden, maſſen ſolcher, da die Schleſiſche Herzogthümer nach ihrer Natur alienable ſeyn, gar nicht nöthig war.

Man will aber auch den ohngeſtandenen Fall ſetzen, daß die Erb-Verbrüderung, ſo viel die vom Churfürſten verſprochene Länder betrifft, ob defectum conſenſus nicht gültig ſey: So iſt doch wohl zu mercken, daß in ſothaner Erb-Verbrü-

derung

recti nicht geſuchet, vielweniger erhalten. (kk)

Aus welchem allen demnach mit Händen zu greiffen, daß beede obige Gunſt-Briefe an und für ſich ſelbſten nichtig, und ungültig ſeynd, und die Könige, durch die ihnen von Hertzog Friderich aus dem Lehen-Brief König Joannis vorgebildete facultatem alienandi, zu derſelben Ertheilung verleitet worden. (l)

derung ausdrücklich diſponiret worden, daß, wann auch der Conſens wegen dieſer dagegen verſchrochenen Landen nicht erfolgte, NB. NB. dennoch die Erb-Verbrüderung intuitu des Hertzogs zu Liegnitz, und deſſen Fürſtenthümer, (welcher dergleichen Conſens hatte,) feſt und unverbrüchlich bleiben ſolle.

(l) Es erhellet aus dem vorhergehenden offenbahr, und iſt mit Händen zu greiffen, daß, da beyde Gunſt-Brieffe Uladislai und Ludovici, in lege oblationis ſich gründen, die darinn enthaltene, und von denen Königen von Böhmen ohne ſuggeſtion, aus eigener Bewegung und Uberzeugung, beſchehene agnition, das jus alienandi derer Hertzoge auſſer allen Streit ſetze.

§. 17. Bey ſolchen Umſtänden nun hat wohl von Kayſer Ferdinando Imo keine andere, als ſententia caſſatoria erfolgen können; (m) Dann wann auch beſage der Erb-Verbrüderung die Fürſtenthümmer nicht anderſt, als Titulô Feudi an Chur-Brandenburg

(m) Die Ungerechtigkeit dieſer Caſſations - Urtheil iſt ſchon oben §. 12. gezeiget worden.

(n) Da der Cron Böhmen niemahls der Anfall in caſum deficientis prolis maſculinæ vorbehalten worden, und das Document de anno 1331, woraus ſolches hergeleitet werden will, gegen den erſten und eintzigen Auftrags-Brief de an. 1329.

gegen

gelangen ſollen, mithin es ſcheinen könte, daß die Cron Böheim darunter wenig, oder nichts verliehre; So iſt doch dardurch gedachter Cron das bey der Auftragung verſicherte Anfalls-Recht in Caſum deficientis Prolis maſculæ benommen, mithin ſothane Erb-Verbrüderung in præjudicium des Königreichs errichtet worden. (n) Es haben auch die Böhmiſchen Stände um ſo mehr Urſach gehabt ſich der offt berührten Erb-Verbrüderung entgegen zu ſetzen, als Chur-Brandenburg reſpectu der von der Cron Böheim rührenden Lehen durch ſeine Præpotentz viâ facti von allen Præſtationibus publicis ſich emancipiret, und diesfalls von Rechts-wegen der Cron Böheim viele Millionen zu erſetzen ſchuldig iſt. (o)

gegen die anno 1505. 1511. 1522. und 1524. beſchehene Königliche Agnitiones, und gegen andere vernünfftige Umſtände läuffet; das Original auch des vom Sigismundo vidimirten Documenti niemahlen exiſtiret, noch jemahls wird producirt werden können: ſo kan auch nicht geſagt werden, daß die Erb-Verbrüderung zum Præjuditz der Cron Böhmen ſey errichtet worden.

(o) Man hat dem Ertz-Haus Oeſterreich vielfältig die rechtliche Urſache angezeiget, warum Se. Königliche Majeſtät Sich nicht verbunden erachteten die publicas præſtationes zu entrichten. Man will jetzo nur dieſes eintzige anführen, daß der Kayſer Leopoldus ſelbſt in dem Schwibbußiſchen Lehn-Brief vom 3. Jun. 1686. anerkañt habe, daß dem Chur-Fürſten in ſeinen in Schleſien habenden Landen *NB.* die *ſuperioritas territorialis* zuſtehe, und folglich alle *jura*, ſo davon *dependiren*: *NB. NB. in ſpecie Contribution*, Einquartirung

tirung, *Appellation*, und was ſonſt *ad ſuperioritatem territorialem* gehöret. Was bleiben dann vor Præſtationes publicæ übrig?

§. 18. Die Schleſiſche Hertzoge von Liegnitz, welche die offt angeführte Erb-Verbrüderung mit dem Chur-Fürſten Joachim von Brandenburg gemacht, haben die Nichtigkeit dieſes Handels ſo fort von ſelbſt erkennet, und dahero ſich nicht nur dem Urthel Ferdinandi Imi ſubmittiret, die Erb-Verbrüderung widerruffen, und gegen den Chur-Fürſten ſich nicht mehr Brüder genannt, ſondern auch in conformitæt der erſteren Lehens-Auftragung wiederholt verſprochen, **daß/ wann ſie/ ohne Männliche Lehens-Erben abgingen/ ihre Fürſtenthümer, Land/ und Leuthe dem König/ und der Cron Böheim anheim fallen/ denen**

(p) Dieſes iſt ein ſehr wunderliches Argument: Kan der Hertzog durch ſeine Revocation (wann Sie auch aus freyen Willen geſchehen wäre) dem Chur-Haus ſein, ex contractu jurato, cum conſenſu ſtatuum, wohl erworbenes Succeſſions-Recht wegnehmen? Alle natürliche und Civil-Rechte ſtimmen darin überein, quod pœnitentiæ locus non ſit, contractu ſemel rite perfecto.

Wann man aber die Revocation ſelbſt einſiehet, ſo iſt Sie von eben dem Incompetenten und und ungerechten Richter vi metuque extorquiret worden, welcher die ungerechte ſententiam caſſatoriam ausgeſprochen hat: Man hat den armen alten Hertzog mit Privation ſeines Hertzogthums, ex capite feloniæ, bedrohet, wann er nicht die Erb-Verbrüderung revociren, und darüber einen Revers ausſtellen würde. Es ſchrei-

Fürſtlichen Töchtern aber nur ein gewiſſes an Geld zum Heyrath-Gut gegeben werden ſolle. (p)

In gleichmäßigen verbündlichen Ausdruckungen hat Hertzog Friederich, des vorigen Friderichs Sohn in anno 1596. ſeinen Revers von ſich geſtellet, die Erb-Verbrüderung für null und nichtig erkant, das Urthel Ferdinandi Imi agnoſciret, und die an das Chur-Haus Brandenburg extradirte Documenta zuruck zu verſchaffen ſich anheiſiſch gemacht. (q)

ſchreibet daher an den Chur-Fürſten Anno 1646. daß er bey Jhro Majeſtät keine Gnade finden noch erhalten mögen, er hätte dann zuvor dem Spruch ein Genüge gethan: Er hätte es alſo thun müſſen, um die vorige Ungnade nicht zu erregen, und ſeine treue Unterthanen nicht wieder in Gefahr zu ſetzen. Dahero dieſe revocatio, vi metuque extorta, auch die Hertzoge von Liegnitz ſelbſt nicht binden kan.

(q) Was des Vatern durch Gewalt erpreſter Renunciation entgegen geſetzet worden, ſtehet auch dieſem facto entgegen: Quo jure können dieſe Söhne dem Chur-Hauß Brandenburg ein ex contractu rite perfecto erworbenes Recht durch ihre Revocation wegnehmen?

§. 19. So hat auch Chur-Fürſt Johann Georg in Anno 1593. wie aus ſeinem oben allegirten Schreiben erhellet, wohl begriffen, daß er de Jure an mehr gedachte Fürſtenthümer etwas zu ſuchen nicht

(r) Es iſt ſchon oben gezeiget worden, und es beſtätiget auch das von gegenſeits ſelbſt angeführte Churfürſtliche Schreiben ſub Num. 28. warum das Chur-Haus NB. die geſamte Hand geſucht, und durch Erhaltung eines novi & ſeparati tituli die extræmitäten, wel-

berechtiget ſeye, mithin hat ſich derſelbe ad viam gratiæ gewendet, und wenigſtens um eins dieſer Fürſtenthümmer bey Rudolpho II. das Anſuchen gethan, auch ſich um den Conſens der Böhmiſchen Ständen beworben; (r) Wie wenig aber Kayſer Rudolph darauf Reflexion gemacht, zeiget das in Anno 1595. an Hertzog Friederich ergangene Reſcript, (s) worinnen demſelben nachdrucklich anbefohlen wird, die an ſich ſelbſt nichtige, und unkräfftige Erb-Verbrüderung, von dem Chur-Fürſten von Brandenburg zurück zu verſchaffen. (t)

Worauf dann derſelbe auch den kurtz vorher, ſub Num. 42. angeführten Revers ausgeſtellet hat; (u)

Daß alſo ſo wohl von Seithen der Liegnitziſchen Hertzogen, als

welche der Chur-Fürſt in ſeiner Familie vorher geſehen, und jetzo würcklich erfolget ſeyn, evitiren wollen. vid. §. 13.

(s) Ob ſchon der König von Böhmen die geſamte Hand abgeſchlagen, ſo iſt dennoch dem Chur-Haus die Prætenſion aus der Erb-Verbrüderung (von welcher keine Frage war, und die der König dem Chur-Fürſten nicht entziehen konte) in ſalvo geblieben.

(t) Eben dieſerwegen, weil der König dem Hertzog befohlen die Erb-Verbrüderung zurück zu ſchaffen, der Chur-Fürſt aber ſolche nicht retradiren wollen, ſondern auf erfolgten Fall ſein Recht gelten gemacht, erhellet genugſam, daß das Vorgeben, als ob der Chur-Fürſt in dem angeführten Schreiben von ſelbſten begriffen, daß er de jure an mehr gedachten Fürſtenthümern kein Recht habe, und ſich dieſerwegen ad viam gratiæ gewand, ꝛc. keinen Grund habe.

(u) Deſ-

Chur-Brandenburg, nicht nur die Nullitæt der Erb-Verbrüderung, ſondern auch die Validitæt des Ferdinandiſchen End-Urthels ſelbſt erkennet worden. (uu)

(u) Deſſen Nullität aber, ſo wohl intuitu des gezwungenen Hertzogs ſelber, als intuitu des Chur-Hauſes, in dem vorhergehenden gezeigt worden.

(uu) Daß die Hertzoge die Nullität der Erb-Verbrüderung metu agnoſciret haben, iſt wahr: ſolches aber kan dem Chur-Hauß Brandenburg nicht præjudiciren. Daß das Chur-Hauß ſelber dieſe prætendirte Nullität, und die Validität der ſententiæ caſſatoriæ ſolte erkannt haben, iſt falſch und irrig.

§. 20. Die von dem Authore des Rechts-gegründeten Eigenthums wider dieſes Deciſum, mit vielen anzüglichen, unerlaubten Expreſſionen, machende Einwendungen halten auch um ſo weniger Stich, als quoad Imum 2dum, 3tium, 4tum allſchon oben angedeutet worden, was für ein Præjuditz der Cron Böheim, und ihrem Anfalls-Recht durch die vermeynte Erb-Verbrüderung, wann auch die Fürſtenthümer

(x) Weil oben ſchon erwieſen worden, daß der Cron niemahls ein Anfalls-Recht *in caſum deficientis prolis maſculinæ* von denen Schleſiſchen Hertzogen übertragen worden, und der Auftrags-Brief de Anno 1331. offenbahr falſch ſey: ſo folget von ſelbſten, daß der Cron kein Præjuditz dadurch zugezogen werde, wann die Hertzoge ihre wahre und alienable Erb-Lehne dem Chur-Hauß Brandenburg übertragen; Und daß gedachte Crone nichts verliehre, wann ihr ein anderer Vaſallus ſubſtituiret wird.

in qualitate Feudali an Chur-Brandenburg gekommen wären, erwachſen ſeyn würde, (x) und wie wenig gedachter Cron mit einem dergleichen Lehen-Trager gedienet ſeye, (y) wohingegen ad 5tum gleichfalls aus denen vorhin angeführten Auftragungen, und Reverſalibus deutlich genug gezeiget worden, daß denen Liegnitziſchen Vaſallen die freye Veräuſſerung ihrer Lande nicht erlaubet geweſen. (z) Ob aber Kayſer Ferdinandus Imus durch Entſcheidung des disfälligen Litigii Judex in propria cauſa, und Author in rem ſuam geworden, da laſſet man der vernünfftigen Welt zu urtheilen anheim, ob ſolches von einem Monarchen geſagt werden könne, welcher ſeinen Ständen ad implorationem die Juſtitz adminiſtriret,

(y) Man glaubt gantz gerne, daß dem Hauß Oeſterreich nicht mit dem Churfürſtlichen Vaſallo gedienet ſey, weil derſelbe nicht ſo mit ſich, wider die Privilegia und Gerechtſame, wird umſpringen laſſen, wie daſſelbe mit denen andern armen Fürſten gethan: Wann es aber nach droit de convenience gehen ſoll, ſo hätten die Schleſiſche Fürſten viel gröſſere Urſache gehabt zu ſagen, daß ihnen mit einem ſolchen *domino directo*, (welcher ihnen alle ihre *jura, contra legem delationis* zu entziehen geſucht, und ein Fürſtenthum nach dem andern durch Gewalt und Liſt, mit Excluſion der rechtmäßigen Erben, an ſich gebracht) nicht gedienet ſey.

(z) Das Gegentheil iſt aus dem Auftrags-Brief de Anno 1329. aus der Könige Uladislai und Ludovici eigenem Bekäntniß, aus einer beſtändigen Obſervantz aller Schleſiſchen Fürſten, und in ſpecie derer Hertzoge zu Liegnitz, gezeiget worden (vid. ſupr. §. 1. n. 8. ſeq.)

und wo man ſo wohl von der Kläger, als der beklagten Seiten den Krieg beveſtiget, mit vier Satz-Schrifften pro & contra verfahren, einfolglich die Competentiam Judicis ſelbſt agnoſciret hat. (a) So machet auch nichts zur Sach, daß Chur-Brandenburg darzu nicht adcitiret, (b) hingegen von dem Doct. Straſſen nach Publicirung der Sentenz darwider proteſtiret worden; (c) Dann gleichwie die Cauſa des damahligen Churfürſtens zu Brandenburg Joachimi lediglich nur von dem gültigen, oder ungültigen Facto des Hertzogs Friderichs von Liegnitz, und ſeiner Söhne dependiret hat, worüber die Böhmiſche Stände wegen des der Cron vorbehaltenen Anfall-Rechts einzig und allein Klage

(a) Man läſſet die gantze vernünfftige Welt urtheilen, ob eine Sentenz, welche von einem offenbahren incompetenten Richter, in propria cauſa, contra tertium, non citatum, wider alle Rechte, wider den legem delationis, und wider der vorigen Könige, ja des Ferdinandi ſelbſt eigene, Agnition geſprochen worden, nicht nach allen Rechten der Welt null und nichtig ſey.

Daß aber der Hertzog die competentiam judicis, dadurch, daß mit vier Sätzen pro & contra verfahren worden, erkant haben ſolle, iſt eine gantz unrichtige Folge: Der Hertzog hat Sich gleich Anfangs auf das Fürſten-Recht bezogen, und behauptet, daß er nach denen Privilegiis der Schleſiſchen Fürſten einzig und allein in Breslau bey dem Ober-Recht, belangt werden könte. ꝛc. Dieſe Exceptio war nicht allein in dem General-Privilegio de Anno 1468. gegründet, *) ſondern auch in dem Special-Privilegio,

*) Schickfus Schleſ. Chron. lib. 3. cap. 23. pr.

geführet haben; Alſo iſt auch die Adcitation des Chur-Fürſtens gantz und gar nicht nöthig geweſen, (d) ſondern hat es ſich derſelbe nothwendig dasjenige von ſelbſten gefallen laſſen müſſen, was dißfalls Urthel und Recht gegen ſeine Authores, die gedachte Hertzoge, erkant hat, (e) worwider die Proteſtation des Doctoris von Straſſen nichts würcken können. (f)

vilegio; welches denen Hertzogen von Jägerndorff Anno 1496. verliehen worden, und in denen Beylagen ſub Lit. B. befindlich iſt.

Weil aber, aller proteſtation ohngeachtet, dem Hertzog per interlocutoriam anbefohlen worden zu antworten, und ſich einzulaſſen, und derſelbe gar privationem feudi beſorgen muſte, weil alles auf lauter Gewalt angeſehen war, ſo läßt man die gantze vernünfftige Welt weiter urtheilen, ob bey ſolchen Umſtänden der Hertzog zu Liegnitz competentiam fori agnocirt habe?

Dem ſey aber wie ihm wolle, ſo kan dieſe ſententia caſſatoria gegen das Chur-Hauß Brandenburg, utpote res inter alios acta, nicht angeführet werden. (vid. ſupr. §. 18.)

(b) Das Chur-Hauß Brandenburg hatte ex pacto confraternitatis (welches die contrahenten ſo wohl, als die Land-Stände vermittelſt eines Cörperlichen Eydes beſtätiget hatten) ein offenbahres Recht: wann ihm nun ſolches hätte entzogen werden wollen, ſo wäre ja, nach denen natürlichen und weltlichen Rechten, nöthig geweſen, daß ſelbiges darzu hätte citiret werden müſſen, weil niemand ſeines Rechts ohngehöret beraubet werden kan.

(c) Durch dieſe, ob ſchon absque mandato, eingelegte proteſtation, hat der Dr. Straſſen anzeigen wollen, daß dem Chur-Hauſe dieſe Sententz nicht præjudiciren könne; Im übrigen würde dieſem ohne dem ſein

Recht in ſalvo geblieben ſeyn, wann auch Dr. Straſſen nicht proteſtiret hätte.

(d) Dieſes iſt eben die Frage, ob das factum des Hertzogs ungültig? Und ob aus dem, zwiſchen dem Hertzoge und dem Chur-Fürſten conſenſu ſtatuum errichtetem eydlichen contract, dieſem ein Succeſſions-Recht erwachſen ſey? Da iſt nun nicht genung, daß der Hertzog allein darüber gehöret werde, ſondern es hätte auch der Chur-Fürſt, (welcher läugnet, daß des Hertzogs factum ungültig, und ihm, dem Churfürſten, kein Recht daraus erwachſen ſey,) darüber gehört werden müſſen ꝛc. Da Er ſich dann gewiß nicht vor der Böhmiſchen Regierung würde eingelaſſen, ſondern auf das Fürſten-Recht provociret haben:

(e) Es iſt dieſes eine gantz neue jurisprudentz: man weiß wohl, daß, wann ein Vaſallus, mit einem andern privato, wegen des Lehns Streit bekomt, der agnatus, wann ſonſt alles bona fide zugehet, ſich denen judicatis unterwerffen müſſe: daß aber derjenige, welcher mit dem vaſallo contrahiret, und daraus ein unſtreitiges Recht erhalten, ſich dasjenige müſſe gefallen laſſen, was der Dominus directus, wider die privilegia, als judex incompetens, in propria cauſa, zum præjuditz des contrahenten, welcher weder citiret noch gehöret worden, vornimmt; ſolches kann aus keinem Recht in der Welt juſtificiret werden.

(f) Wann auch Dr. Straſſen nicht proteſtiret hätte, ſo wurde doch die Sententz contra tertium, non citatum, nec auditum, ipſo jure null und nichtig ſein.

§. 21. Das Chur-Haus ſcheinet auch hernach die gerechte Sach der Böhmiſchen Stände ſelbſt erkant zu haben, maſſen ſelbiges von der letzten Anmeldung

(g) Wer nur die erſte principia juris gelernet hat, der weiß ja die Regul, quod contra agere non valentem non currat præſcriptio. Es konte ja das Chur-Hauß aus der Erb-Verbrüderung nicht agiren,

Chur-Fürſtens Johann Georg de Anno 1593. bis ad Annum 1683. mithin durch gantze 90. Jahre, einfolglich per tempus plus quam longiſſimum, darbey vollkoñen acquieſciret, (g) ja ſo gar nach dem den 21. Novembris 1675. erfolgten Abſterben des letztern Liegnitziſchen Hertzogen Georg Wilhelm durch 8. Jahr, nemlich biß auf den 20. Novembris 1683. ſich nicht gemeldet, wie ſolches das Schreiben Chur-Fürſtens Friederichen Wilhelms bezeuget; Wodurch der Einwurff des offt berührten Authoris, daß man ſich gleich nach Abſterben Hertzogs Georg Wilhelms der erledigten Fürſtenthümer halber in Bewegung geſetzet habe, ſeine Erledigung erhaltet. (h)

agiren, als nach Abſterben derer Hertzoge zu Liegnitz; Da es nun kein jus agendi hatte, ſo gibt ja die geſunde Vernunfft an die Hand, daß dem Chur-Hauß das Silentium nicht præjudiciren könne; inſonderheit da Doct. Straſſen ſo fort proteſtando angezeiget, daß die Sententz dem Chur-Hauß nicht præjudiciren könne, dieſes auch dadurch, daß es aller von Böhmiſcher Seithen beſchehenen Sollicitation ohngeacht, die Erb-Verbrüderung niemahls hat zurück geben wollen, animum reſervandi juris genugſam angezeiget. Welche Zurückhaltung der Biſchoff zu Breslau, in ſeinem oben cap. 2. §. 1. num. 5. angeführten Bericht, ſelber als ein indicium, daß das Chur-Hauß ſich dardurch ſeine *Jura reſerviren* wollen, angegeben hat.

(h) Daß Sich der Churfürſt nicht eher gemeldet, hat ſeine natürliche Urſachen: Anno 1675. als der Liegnitziſche Stamm abgieng, war der Churfürſt mit ſeiner Armee am Rhein, und ſtritte vor das Reich, und das Ertzhaus Oeſterreich. Er muſte

wegen des Schwediſchen Einfalls in der Marck, in eben demſelben Jahr, wieder zurücke kommen, der Krieg continuirte in Pommern bis Anno 1679. Es hatte alſo der Churfürſt keine Zeit an ſeine domeſtique Angelegenheit zu dencken. Sobald aber derſelbe den Frieden gemacht, und wegen ſeiner durch den langen Krieg ruinirten Länder das nöthige veranſtaltet, hat er die Liegnitziſche Succeſſion zu Hertzen genommen, die zerſtreuete acta aufſuchen, und eine deduction ſeiner Rechte daraus verfertigen, auch darauf Anno 1683. durch eine ſolenne Geſandſchafft, umb die Einräumung dieſer Hertzogthümer, Anſuchung thun laſſen.

Wann aber auch alle dieſe Verhinderungen nicht geweſen wären, quid inde? wo ſtehet geſchrieben, daß nach acht Jahren eine ſolche prætenſion præſcribiret werde?

§. 22. Nun will zwar dieſer Author die Welt überreden, daß man an dem damahligen Kayſerlichen Hof, als Chur-Brandenburg ſich um die Belehnung gemeldet, und von dem ehemahligen Briegiſchen Cantzler von Roth eine umſtändliche Information eingelanget, die Gerechtſame Brandenburgiſcher Prætenſion erkennet, mithin anfangs dargegen wichtige Gelds-Summen, und

(i) Es thut gar nichts zur Sache, ob des Cantzlers von Roth Deduction die Jura des Chur-Hauſes beſtätige oder nicht; und ob dem Chur-Hauſe für die vier Schleſiſche Fürſtenthümer Geld oder Land gebothen ſey, oder keines von beyden; Es kommt darauf an, ob das Chur-Hauß Recht habe? Wiewohl beydes, wann es etwas zur Sache thäte, aus denen Archiv-Actis gezeigt werdē könte.

(l) Man kan vielmehr mit Grund der Wahrheit ſagen: daß nicht ein einziges Argument von dem

endlich gar ein Stück Landes angetragen habe;,

Gleichwie aber auf der einen Seithen der Cantzler Roth für die Gerechtſame des Königs, und der Cron Böheim ſein Gutachten abgeſtattet, auf der andern Seithen hingegen eine Information eines Particularis, der Cron, und dem Königreich Böheim zu præjudiciren nicht vermag, übrigens aber dergleichen Gutachten zu communiciren, und heraus zu geben niemalen gebräuchlich; Alſo wird das nach der beſchehenen Chur-Brandenburgiſchē Anmeldung, ſo wohl an den Chur-Fürſten erlaſſene Antwort-Schreiben, als der ſeinem Geſandten Baron v. Schwerin ertheilte abſchlägige umſtändliche Beſcheid, der Gerechtigkeit liebenden Welt vor Augen legen, wie ungegründet das Chur-Brandenburgiſche Vorgeben wegen Anerbiethung Geldes, und Landes ſeye, (i) und wie ſehr offt-berührter Author die Welt durch Verſchweigung der wahren Umſtände

Verfaſſer der Gegen-Information vorgebracht worden, worbey er nicht die wahren Umſtände, um die Welt irre zu machen, verſchwiegen habe.

(m) Daß alle in dem angeführten Schreiben und Beſcheid recenſirte Fundamenta, wider die Jura der Schleſiſchen Fürſtenthümer, contra leges delationis, contra agnitiones Regum Bohemiæ, und wider alle geiſtliche und weltliche Rechte lauffen, ſolches iſt ad §. 1. gezeigt worden: Wann durch dergleichen absque cauſæ cognitione, in propria cauſa expedirte, und durch die Præpotentz ſoutenirte, aber beſtändig wiederlegte Beſcheide, jemanden ſein Recht entzogen werden konte, würde niemand in der Welt mehr bey dem Seinigen ſicher ſeyn.

de irre zu machen, ſich bemühet habe; (l) Maſſen in jetzt beſagten Schreiben, und Beſcheid, Weiland Kayſer und König Leopoldus die vermeynte Churfürſtliche Fundamenta gründlich widerleget, dahingegen ſeine, und der Cron Böheim Gerechtſame mit unhintertreiblichen Proben dargethan, ohne ſich im mindeſten zu etwas anheiſchig zu machen. (m)

§. 23. Aus dieſem allen flieſſen nun nachfolgende richtige Sätze. Primò: Daß offtgedachte Fürſtenthümmer Land, und Leuthe, von der erſten Inveſtitur an, ein wahres dem König, und der Cron Böheim aufgetragenes **Erb-Mann-Lehn** geweſen. (n)

Secundò: Daß alſo nicht nur nach denen kundbahren Lehn-Rechten, ſondern auch nach Anweiſung der Auftragung, und Reverſalien in **Ermangelung Männlicher Leibes-Erben**/ dieſe Fürſtenthümmer dem König und der Cron anheim

(n) Aus allem demjenigen was bishero angeführet worden, flieſſen vielmehr folgende unwiederſprechliche Säze.

Primò. Daß obgedachte Fürſtenthümer, von der erſten Inveſtitur an, keine Mann-Lehne, ſondern Rechte, wahre, und freye Erb-Lehne geweſen ſeyn.

(o) Secundò. Daß dergleichen Erb-Lehne nach allen kundbahren Rechten nach Abgang Männlicher Leibes-Erben, dem Domino directo nicht anheim fallen, wann der Vaſallus bey ſeinem Leben darüber diſponiret hat.

(p) Tertio. Daß die Herzoge von dieſen ihren feudis mere hæreditariis, auch nach der Könige in Böhmen eigenen Agnition, diſponiren können,

und

fallen müſſen: (o) Einfolglich

Tertiò: Die Hertzoge darüber in Præjudicium Regis, & Regni nicht diſponiren können, (p) mithin

Quartò: Die darüber getroffene Erb-Verbrüderung an- und für ſich null- und nichtig errichtet, und von Ferdinando Imo rechtmäßig annuliret, und caſſiret worden; (q)

Dahero dann

Quintò: das Chur-Hauß Brandenburg daraus mit Beſtand Rechtens keine Prætenſion formiren können, ſondern nach Abſterben des letztern Piaſtiſchen Fürſten Georgii Wilhelmi die beſeſſene Fürſtenthümmer, als eröffnete Lehen dem König und der Cron zu Böheim anheim fallen müſſen; (r)

Warum aber Kayſer Leopold ſich dannoch in Anno 1686. bewegen laſſen, mit dem Chur-Hauß Brandenburg wegen nichtiger Prætenſionen neue Verträge zu ſchlieſſen, darvon ſolle jetzo in Cap. 3tiò gehandelt werden. (s)

und die Cron Böhmen kein jus contradicendi habe.

(q) Quartò, daß die Erb-Verbrüderung nach allen Rechten gültig, und die ſententia caſſatoria nach allen göttlichen und weltlichen Rechten null- und nichtig ſey.

(r) Quintò, daß das Chur-Hauß, aus dieſer rechtlichen Diſpoſition, eine wahre Prætenſion habe, einfolglich dieſe Erb-Lehne durch Abſterben des letztern Hertzogs der Cron Böhmen nicht eröffnet worden.

(s) Daß die gerühmte neue Verträge ſo wohl in Anſehung der inducirten Contrahenten ſelbſt, als inſonderheit in Anſehung deren Nachfolgere, null- und nichtig ſeyn, ſoll nunmehr gezeiget werden.

CAPUT III.

Von dem ſo genannten Satisfactions- und Renunciations-Geſchäfft von Anno 1686. biß 1695.

Gegen-Information.

§. 1.

Daß die Könige von Böheim denen vorhin angeführten Prætenſionen niemahlen etwas eingeraumet, ſondern ſolche beſtändig mit gutem Grund wiederſprochen, dieſes iſt in denen vorigen Capituln zur Gnüge dargethan, (t) und Weyland Kayſer Leopoldus würde auch nimmermehr zu bewegen geweſen ſeyn, ſich darüber in neue Verträge einzulaſſen, wann das Chur-Hauß Brandenburg nicht abermahl von der Gelegenheit zu profitiren, und ſeine vermeinte Prætenſion zu

Beantwortung.

(t) Wie ungegründet aber dieſer Wiederſpruch ſey, iſt gleichfalls gezeiget worden.

(u) Es hat der Chur-Fürſt, bey denen damahligen Umſtänden, nicht eher agiren können: Der Hertzog zu Liegnitz ſtarb Anno 1675. der Chur-Fürſt ſtand mit ſeiner Armee am Rhein: Bey ſeiner Zurückkunfft führete er den bekannten und blutigen Krieg mit Schweden, und der Friede wurde erſt Anno 1679. gemacht: (vid. cap. 2. §. 21.)

Es hat aber der Chur-Fürſt ſo wenig von der damahligen Situation profitiren wollen, daß er vielmehr vielfältig declarirete, wie ſeine Intention nicht wäre Ihre Kayſerliche Majeſtät jetzo zu preſſiren, ſondern nur

in

einer ſolchen Zeit wiederum aufzubringen gewuſt, wo man deſſen Hülff zu Dempffung des Ertz-Feindes Chriſtlichen Nahmens, und zu Erhaltung der Ruhe in dem Römiſchen Reich höchſt-nöthig gehabt. (u) in negotiation mit ihnen einzutreten, welches aber der Kayſerliche Hof, ſeiner Gewohnheit nach, ins Weite zu ſpielen geſuchet. *)

§. 2. Es iſt ſchon Cap. 2. §. 21. geſagt worden, daß man Chur-Brandenburgiſ. Seits nach Abſterben des letztern Liegnitziſchen Hertzogs durch gantze 8. Jahr ſtille geſchwiegen, ſo bald aber die Türcken in Ungarn die Oberhand gewonnen, und gar biß in Oeſterreich eingedrungen, ſo finge man an die alte vermeynte, jedoch beſtändig widerſprochene Prætenſiones wiederum aufzuwärmen, (y) und als die Jahre darauf das H. Röm. Reich von einer anderwärtigen Macht mit Krieg bedrohet wur-

(y) Da der Chur-Fürſt von Anno 1675. biß 1679. abweſend, und im Krieg befangen geweſen; und die Auffſuchung der zerſtreueten alten Acten aus denen verſchiedenen Archiven, wie auch die Correſpondentz mit denen dabey intereſſirten Häuſern ꝛc. eine geraume Zeit erfordert hat, ſo ergiebt ſich die Urſache gantz natürlicher Weiſe, warum man 8. Jahre ſtill geſchwiegen.

(z) Man hat gleich anno 1683., durch eine beſondere Geſandſchafft, die Reſtitution dieſer vier Hertzogthümer ſuchen laſſen.

(a) Der Verfaſſer der Gegen-Information ſolte Sich entſehen, die Aſchen eines ſo groſſen Herꝛn mit ſol-

*) Puffend. Geſt. Frid. Wilh. Lib. 15. §. 82. 85. & 96.

de, ſo beginnte man die Anforderungẽ mit mehreren Nachdruck, ja mit Abſchickung eigener Geſandſchafften eyfriger, als jemahlen zu betreiben, (z) mithin ſahe ſich der glorwürdigſte Kayſer Leopoldus gleichſam genöthiget, um nur das mächtige Chur-Hauß Brandenburg in dem Nexu mit dem Reich zu behalten, und deſſen damahlige ſchädliche Abſichten zu hintertreiben, (a) mit dem Chur-Fürſten Friederich Wilhelm einen Aliance-Tractat zu ſchlieſſen, zu deſſen Bewürckung ſich ſelbſten wehe zu thun, ſo fort auch für ungegründete und nichtige Prætenſiones, auf bewegliches Bitten des Chur-Printzen, gegen deſſen Reverſales dem Chur-Fürſten den Schwibuſiſchen Creyß, und die Fürſt-Lichtenſteiniſche

ſolchen calumnieuſen imputationen zu beſchmitzen, als ob er Sich von dem Nexu Imperii loß machen wollen, und ſchädliche Conſilia wider das Reich geheget habe. Heiſt dieſes ſich von dem Nexu Imperii loßmachen, wann man das Seinige von einem ungerechten und gewaltthätigen Detentore fordert? Der patriotiſche Eyfer dieſes Chur-Fürſten vor das Reich, und das Hauß Oeſterreich, iſt der gantzen Welt bekant: und eben zu der Zeit da man ihn derer Schleſiſchen Hertzogthümer beraubete, defendirte Er mit ſeiner gantzen Macht die Jura des Reichs, und des undanckbahren Oeſterreichiſchen Hauſes: Es hat aber dieſes Hauß von undencklichen Jahren her die Gewohnheit gehabt, daß es diejenige Fürſten, welche ihm die gröſte Dienſte gethan, ſeinem Intereſſe endlich ſacrificiret habe. Wovon die traurige Exempel nicht weit geſuchet werden dürffen.

(b) Man

Forderung auf Oſt-Frießland zu übergeben. (b)

§. 3. Gleichwie nun nach denen in dem erſten, und andern Capitel vor die Cron Böheim angeführten unumſtößlichen Grund-Sätzen das Chur-Hauß Brandenburg auf die angeſprochene Fürſtenthümer niemahlen ein gegründetes Recht gehabt, (c) alſo haben auch die jenſeitige Haus-Verträge, und das darinnen enthaltene pactum de non alienando,

(b) Man möchte gerne wiſſen, worin Sich der Kayſer in dieſem Alliantz-Tractat wehgethan habe? Der Churfürſt verſprach eine Armee von 8000. Mann, und mehrentheils auf ſeine Koſten, zu ſtellen: Er renuncirte auf vier Hertzogthümer, die ihm von GOtt und Rechtswegen zukahmen: was hat nun der Kayſer dargegen gegeben? Er cedirte Schwibbus zum Schein, ſtipulirte aber mit dem Churprintzen, daß es retradirt werden ſolte. Die Lichtenſteiniſche Schuldforderung aber, welche ſich über eine Million belauffen ſolte, wurde nachhero auf 24000 Rthlr. reduciret. So daß der Kayſer in der That nichts gegeben hat.

Was es aber mit dem angegebenen Revers vor Bewantnis habe, und auf was vor gefährliche Weiſe man den Churprintzen darzu induciret habe, ſoll unten gezeigt werden.

(c) Das Recht des Chur-Hauſes Brandenburg iſt auf eine ſo unwiederſprechliche Art dargethan worden, daß kein vernünfftiger Zweiffel weiter dabey übrig ſeyn kan.

(d) Da die Hertzogthümer dem Chur-Hauſe ohnſtreitig zugehören, ſo ſeyn dieſelbe nothwendig unter dem pacto familiæ, de non alienando, begriffen.

(e) Man kan in der Welt nicht abſehen, was der Gloire dieſes groſſen Chur-Fürſten, und deſſen Herrn Sohn, dadurch ab-

dieſelbe zu keiner Zeit afficiren können; (d) Es iſt ſich vielmehr billig zu verwunderen, daß der Verfaſſer des Brandenburgiſchen Scripti ſich nicht geſcheuet, nicht nur die jetzigen Königs Herrn Groß-Vattern, und Herrn Ur-Groß-Vattern durch dieſe Einwendungen ſo der Welt zu beſchreiben, als wann dieſelbe gegen den Inhalt ihrer Hauß-Verträge gehandlet, und ſich zu Veräuſſerungen verbunden hätten, welche nicht in ihren Kräfften und Mächten geſtanden, (e) ſondern daß er auch hierdurch den jetzigen König ſelbſten, wann ſein Vorgeben beſtehen ſolle, in ſolche Umſtände ſetzet, daß weder ein Mit-Stand des Reichs, noch ein fremder Herr, oder Staat über Länder, mit ihme ſich vergleichen, und gütlich ſetzen kan; abgehe, wann man behauptet, daß Sie nicht bemächtiget geweſen, wider die Hauß-Verträge, ſolchen anſehnlichen Hertzogthümern zu renunciren: Sonderlich da man ja weis, daß die groſſe Herrn ſelber die Archive nicht examiniren, und daher Sich auf den Vortrag und Rath ihrer Miniſter, welche öffters die behörige Information nicht haben, verlaſſen müſſen.

Der Verfaſſer der Gegen-Information gehet ja in dieſem Stück noch weiter, und ſcheuet ſich nicht die Vorfahren der jetzigen Königin von Böhmen Majeſtät, Uladislaum und Ludovicum, gar eines Meineydes zu beſchuldigen: Weil Sie denen Hertzogen zu Liegnitz facultatem alienandi zugeſtanden, da Sie doch Sich eydlich verpflichtet hätten, alle Anfälle der Cron einzuverleiben, und daß alles, was dargegen geſchehen würde, null und nichtig ſeyn ſolle: (vid. Cap. 2. §. 11. & 15.)

(f) Man hat hierunter nichts gelehret, als was das

Maſſen derley Vergleiche nach dieſer neuen Lehr an ſich null- und nichtig wären, und die Nachfolgere des Königs nicht verbünden könten. (f) Da aber die Hauß-Verträge de non alienando bey dem Chur- und Fürſtlichen Hauß Brandenburg nicht anderſt, als bey andern Chur- und Fürſtlichen Häuſern in Teutſchland gemeynet ſeyn können, mithin keinen andern Endzweck haben, als das Land beyſammen zu erhalten, übeles Haußhalten, oder auch zum Schaden des Erſtgebohrnen Abtheilungen in der Familie, und mit einem Wort, Entkräfftungen groſſer Chur- und Fürſtlichen Länder zu verhüthen; So wird wol niemand durch übele Auslegungen dieſen löblichen Endzweck ſo weit erſtrecken, daß ein Chur- das Hauß Oeſterreich in dieſer Gegen-Information ſelber zum Grund ſetzet: daß nehmlich ein Fürſt dasjenige, was dem Land einmahl incorporirt iſt, nicht alieniren könne: und daß alles, was dargegen von dem Fürſten vorgenommen wird, ipſe jure null- und nichtig ſey. (dict. cap. 2. §. 11. & 15. Und aus dieſem Fundament hat auch der Kayſer Ferdinandus II. die Liegnitziſche Erb-Verbrüderung, (ohngeacht die Hertzoge von denen Königen von Böhmen facultatem alienandi erhalten,) caſſirt und aufgehoben.

Unterdeſſen wird das Hauß Oeſterreich nicht zugeſtehen, daß es Sich durch dieſe *Principia* in ſolche Umſtände ſetze, daß weder ein Stand des Reichs, noch ein Fremder, über Länder ſich mit ihm vergleichen könne.

Im übrigen iſt die Regul in der natürlichen Vernunfft gegründet, daß alles was wider die Verträge, und Vereinigung des Hauſes, von einem Fürſten

alie-

Churfürſtliches Hauß, welches pacta de non alienando hat, in der Güte mit einem andern über ſonderlich zweiffelhaffte Anſprüche ſich nicht ſetzen könte. (g) Siehet man den gegenſeithig angerühmten Gerauiſchen Vertrag an (aus welchen jenſeiths allein ſub Lit. H. eine kurtze Stelle beygeleget worden) ſo wird daraus jederman von ſelbſten leicht urtheilen, daß darinnen über ein zu Handen der Cron Böheim auf den Fall geſtandenes Lehen zum Nachtheil des dritten nicht habe diſponiret werden können. (h) Nicht zu gedencken, daß der Author des gegneriſchen Scripti dieſen Gerauiſchen Vertrag in verſchiedenen Stücken, und inſonderheit, als ob bey dem Chur- und Fürſtlichē Hauß Brandenburg kein Nachfol- alienirt wird, *ipſe jure null* und nichtig ſey. Es leidet aber dieſe Regul verſchiedene Abfälle, wann nehmlich ein Recht ſehr zweiffelhafftig iſt, oder nach geführtem Krieg etwas durch einen Friedenſchluß abgetreten wird, oder wann ein zureichendes Æquivalent dem Land, und deſſen Succeſſoren, verſtattet wird. ꝛc.

Alle dieſe Exceptiones aber ceſſiren in dieſen Hertzogthümern: dann bey dem Recht des Chur-Hauſes ſelbſt, waltet nicht der geringſte Zweiffel. Keine Noth war vorhanden, weil der Käyſer nichts von dem Chur-Hauß verlangete, einfolglich der Chur-Fürſt eine beſſere Gelegenheit hätte abwarten ſollen: Daß aber der Churfürſt, und deſſen Succeſſores, nicht das geringſte Æquivalent erhalten, ſoll unten mit mehrem gezeiget werden.

(g) Man iſt in theſi mit dieſem Principiis gantz einig: Aber aus eben dieſer Conceſſion folget, daß die Anno 1686. beſehene Renunciation ungültig ſey, weil das Churfür-

ſtenthum

ger in der Chur, noch anderen Fürſtenthümeren gehalten ſeye, ſeines Vorfahrern gemachte Schulden zu bezahlen, wider den klaren Buchſtaben ſelbſten mißbrauchet, maſſen darinnen mit deutlichen Worten die Erläuterung geſchehen: **Was aber Wir der Chur-Fürſt vor Schulden verlieſſen, oder noch in Unſern Leben machten / durch Uns ſelbſten/ oder Unſere Befehlshaber/ dieſelbe werden von Unſer hinterlaſſenen Erbſchafft/ und dem ſuccedirenden Chur-Fürſten billig abgetragen: Unſern Marggraf Georg Friderichs verlaſſene Schulden aber werden von dem Regierenden Herrn in Francken entrichtet,** und alſo hierin denen Alt-Väterlichen

ſtenthum dadurch vier importante Hertzogthümer, ohne Noth, und ohne Æquivalent, verlohren, mithin ſehr entkräfftet wordeu.

(h) Weil offenbahr irrig iſt, daß dieſe vier Hertzogthümer ein zu handen der Cron Böhmen auf dem Fall geſtandenes Lehn ſeyn, ſo hat in dem Gerauiſchen Vergleich gar füglich darüber diſponirt, und dieſelbe dem Chur-Hauſe incorporiret werden können:

(i) Man hat nur von denen Schulden geſprochen, die auf die *incorporirte* Länder gemacht worden: Dieſe dürfen nicht von dem Succeſſore, ſondern müſſen aus der Erbſchafft bezahlet werden.

(k) Es iſt dieſes ja juris communis, daß der Succeſſor keine Schulden ex fideicommiſſo, ſondern bloß ex hæreditate zu bezahlen ſchuldig ſey.

(l) Die Urſache iſt gantz leicht zu finden, weil alle übrige Anſprüche unter dem Wort, **und dergleichen**, begriffen ſeyn.

Verträgen nachgegangen/ wie wir dann daſſelbe hiemit beederſeits wollen cavirt, **und verſehen haben.** (i) Wie iſt es alſo möglich, daß in der Gegneriſchen Schrifft vorgegeben werde, daß ſo gar bey dem Chur- und Fürſtlichen Hauß Brandenburg kein Nachfolger in der Chur, noch andern Fürſtenthümmern gehalten ſeye, ſeines Vorfahren gemachte Schulden zu bezahlen; (k) Es ſeynd auch über dieſes in mehr- erwehntem Vertrag alle diejenige Anſprüche des Chur-Hauſes Brandenburg, welche man vor gegründet gehalten, der Länge nach erzehlet, nemlichen: **das Fürſtenthum Croſſen / die Fürſtenthümmer Pommern / Mecklenburg/ Hollſtein/ Anhalt/ Braunſchweig-Lüneburg/ und dergleichen/** 2c. Hingegen des Anſpruchs auf Liegnitz, Brieg und Wohlau mit keinem Wort gedacht worden, ungeachtet man den vermeyntlichen Anſpruch auf Jägerndorff nicht vergeſſen: (l) Und ob man zwar dargegen ſagen könte, daß vorerwehnte Fürſtenthümmer damahls noch nicht erlediget geweſen, und deſſentwegen auch in dem Gerauiſchen Vertrag nicht mit benant werden können; So ſeynd doch die übrige allda enthaltene Länder, als Hollſtein, Mecklenburg, Anhalt, und Braunſchweig-Lüneburg biß auf dieſe Stunde noch nicht zur Erledigung gekommen, und nichts deſtoweniger derſelben in dem Vertrag eine Meldung geſchehen. (m)

(m) Es iſt ſchon geſaget, daß alle übrige Anſprüche unter dem Wort, **und dergleichen**, enthalten ſeyn.

§. 4. Es bleibet dahero wahr, daß Kayſer Leopold allein in Anſehung der getroffenen Alliance, und alſo nur pro bono Publici ſich zu einiger Befridigung des Chur-Fürſtens verſtanden habe, (n) es zeigen auch die bey dieſer Gelegenheit gepflogene Acta und Correſpondentz, inſonderheit noch dieſes an, wie ſchwer es gehalten, den Käyſer zu Abtrettung eines Stück Landes zu bringen; (o) Er und ſein Miniſterium erkante teſtantibus Actis allzuwohl, daß ſolches wider die Verfaſſung, und Privilegia des Königreich Böheim wäre, mit in ſeiner Macht nicht ſtunde, und deſſentwegen wolte Er lieber noch ſo viel Geld geben, oder anderweithig dem Chur-Fürſten beruhigen, als demſelbē ein Stück Land überlaſſen. (p)

(n) Daß der Kayſer ſchuldig geweſen die vier Hertzogthümer zu reſtituiren, ſolches iſt klar erwieſen; und daß er ſich zu einiger Satisfaction verſtanden, geſtehet man hier ſelber, dieſe Satisfaction aber iſt niemahls erfolget.

(o) An der Chriſtlichen Intention des Kayſerlichen Hofes, fremdes Gut an ſich zu behalten, hat man niemals gezweiffelt.

(p) Das Kayſerliche Miniſterium hat die Jura des Chur-Hauſes gar wohl anerkannt; Es weiſen aber die verſchiedene Gutachten, ſo die Kayſerliche Miniſtri abgeſtattet, inſonderheit des Cantzlers von Roth Deduction, genugſam an, was man vor Urſachen angeführet, warum es nöthig ſey, dem Chur-Hauſe Brandenburg keinen weitern Fuß in Schleſien zu verſtatten.

Not. Weil der Königin von Böhmen Majeſtät ſich hauptſächlich darauf gründet, daß dieſe Prætenſiones durch die Verträge de Anno 1686. und 1694. völlig abgethan wären; ſo wird nöthig ſeyn, ehe man zur Beant-

wortung derer folgenden §. §. ſchreitet, dem Publico nochmahls eine umſtändliche Information zu ertheilen, was der Wieneriſche Hof vor Menées gebrauchet, und vor Refforts habe ſpielen laſſen, um dem Chur-Fürſten Friderich Wilhelm um ſein Recht, zu denen 4 Schleſiſchen Hertzogthümern, zu bringen, und den Chur-Printzen zu Ausſtellung eines, an ſich gantz unerlaubten Reverſes zu induciren.

Es iſt (1) vorhin gemeldet worden, daß der Churfürſt, nachdem Anno 1679. der Pommerſche Krieg geendiget war, ſofort die Schleſiſche Succeſſions-Sache zur Hand genommen, und im Februario 1683. den von Schwerin dieſerwegen nach Wien abgeſchicket habe. *)

Der Käyſerliche Hof hat (2) anfänglich von keiner Satisfaction hören, ſondern ſeine ungerechte Invaſion ſouteniren wollen, biß Er endlich Anno 1686. da Er der Hülffe ſehr benöthiget war, und Trouppen von dem Chur-Hauſe verlangte, ſich näher zum Zweck zu legen anfing.

Er offerirte (3) einige Geld-Summen, dahingegen der Churfürſt auf Abtretung derer Hertzogthümer, oder eines æquivalent an Land und Leuthen beſtunde; jedoch (weil er ſahe, daß er mit Gewalt gegen das Kayſerliche Hauß nichts vorzunehmen vermogte) ſich endlich mit dem Schwibbuſiſchen Creyß vorlieb zu nehmen, declarirte.

Der Kayſerliche Hof hatte (4) die Trouppen höchſt nöthig, und wolte doch dieſen Creiß nicht abtreten; dahero ſteckte man ſich hinter den damahligen, mit ſeinem Herrn Vater brouillirten Churprintzen,

Und machte demſelben (5) glauben, die Königl. Miniſtres hegten ſchädliche Conſilia; Der Churfürſt ſuchte ſich von dem nexu imperii los zu machen; (welche Fabel der Verfaſſer der Gegen-Information noch jetzo wiederhohlet.) Die Cron Franckreich ſetzte dem Churfürſten eine chimerique prætenſion auf Schleſien in den Kopf: Geſtalten man von Seiten des Churfürſten auf die cedirung des Schwibbuſiſchen Creiſes aus

*) Puffend. in geſt. Frid. Wilh. L. 18. §. 82.

aus keiner andern Urſache beſtünde, als weil ihm ſolches heimlich unter der Hand von denen Frantzöſiſch geſinnten ſuggeriret würde: (da man wohl wüſte, daß der Kayſer vor ungegründete Prætenſiones ein ſolches Stuck Landes nimmerhin würde hingeben,) und ſich daher Hoffnung machte, das gantze allianz Werck zu hintertreiben ꝛc. Worbey man ihn verſicherte, daß durch dieſe intriguen das gantze Reich, in ſpecie aber das Churhauß, Gefahr litte:

Man gab ihm (6) zugleich zu erkennen, daß, wann er ſich reverſiren wolte, den Creiß nach Abſterben ſeines Herrn Vaters wieder zurück zu geben, der Kayſerl. Hof den Tractat vollenziehen wolte.

Der Churprintz, welcher (7) ſeinen Herren Vater, auß denen ihm inſinuirten Urſachen, gerne in die Kayſ. Allianz gezogen hätte, gab dieſen Vorſchlägen Gehör, ohne daß er mit einem einigem Menſchen daraus communicirte; weil man auf das inſtändigſte von ihm begehrte, gegen niemand, wer es auch ſey, etwas davon zu gedencken: dergeſtalt, daß er auch gegen ſeinen einzigen Miniſtrum, den von Danckelmann, nichts davon erwehnet hat. Wordurch ihm die Mittel benommen worden, ſich von der Sachen Beſchaffenheit näher zu informiren;

Er wurde alſo (8) dahin gebracht, daß er den 28. Febr. 1686. einen Revers von ſich ſtellete, daß er nach ſeines Herrn Vatern Tod, den Schwibbuſiſchen Creiß reſtituiren wolte: Da dann vier Wochen darauf, nemlich den 22 Martii 1686. der Tractat vollenzogen, und denen vier Hertzogthümern, gegen ceſſion des Schwibbuſiſchen Creyſes, renuncirt wurde.

Nach erfolgtem Tod des Churfürſten begehrte (9) der Kayſerl. Hof die retradition: Die Churfürſtliche Räthe, welche über dieſes Begehren ſehr ſurprenniret waren, verlangten von dem Kayſerl. Miniſtre darüber einige Information, welcher auch ſolche ſchrifftlich von ſich ſtellete, und nochmahls anführte: daß der Chur-Printz (weil er geſehen hätte, daß durch die Frantzöſiſche

Intriguen der Weg zur Allianz verſchloſſen würde, indem man dem Churfürſten eine chimerique prætenſion wegen Schleſien in den Kopff geſetzet, und ihm auf die Abtretung von Schwibbuß zu beſtehen angerathen hätte, wohl wiſſende, daß der Kayſer ſolches nimmermehr abtreten würde ꝛc.) ſelber ſich zu dem Revers offeriret hätte ꝛc.

Weil aber (10) der gantze geheime Rath auf ſeine Pflicht verſicherte, daß die Cron Franckreich keineswegeſ dieſe prætenſion ſuggeriret, oder dem Churfürſten in den Sinn gebracht hätte; ſondern daß das Miniſterium ſolche dem Churfürſten an die Hand gegeben, und daß der Graf Rebenac, und Franckreich, zu der Zeit nicht gewuſt hätten, ob ein Creys, oder Ort ſolches Namens, in der Welt geweſen ꝛc. So hat der Churfürſt erſt geſehen, daß er hinters Licht geführet worden.

Daher er (11) gedachtem Geheimden Rath unterm 9. Sept. 1689. ſchrifftlich declariret, daß er gäntzlich entſchloſſen ſey, den außgeſtellten Schein in keine Wege zu halten, es koſte auch was es wolle: um ſo vielmehr, weil ſeine Ehre, Pflicht und Gewiſſen, dabey intreſſiret wären, und er nicht wolle angeſehen ſeyn, als gebe er ſo liederlich Land und Leute hin, oder als wolte er die Stücke, ſo ſein Herr Vater zur Chur gebracht, ohne Noth und Urſache wieder diſſipiren ꝛc.

Und dieſer Verlauff iſt (12) auß des Churfürſten eigenhändigen Erklärung gezogen, welche er auß dem Lager vor Bonn an ſeine Geheimde Räthe, beſage Beylage ſub Lit. N. geſandt hat.

Unterdeſſen hat der Churfürſt (13) dem ohngeacht, als man ihn bedrohete, daß man Gewalt gebrauchen würde, die retradition, durch einen Anno 1694. errichteten neuen Tractat, würcklich bewerckſtelliget.

Man läſſet nunmehro (14) die gantze Welt urtheilen, ob der Tractat de Anno 1686. den Churfürſt Friderich Wilhelm ſelbſt, oder deſſen Succeſſores, nach einigem Recht der Welt binden könne?

Der

Der Churfürſt wolte dem Chur-Hauß einiges, ob ſchon geringes, æquivalent verſchaffen, und vermeinte, daß der Wieneriſche Hof bona fide ſich darzu offerirte, und in dieſer Intention, und mit dieſer condition, hat der Churfürſt denen vier Fürſtenthümern renunciret.

Dieſes negotium aber war von Seiten des Wieneriſchen Hofes ein pures ſimulirtes Werck, um den Churfürſten hinters Licht zu führen. Ja man geſtehet von Seiten des Hauſes Oeſterreich, auch in dieſer Deduction ſelbſt, daß man nimmermehr Willens geweſen Schwibbuß zu cediren, einfolglich die ceſſion blos, um den Churfürſten zur Allianz zu induciren, ſimuliret hätte;

Nun ſtimmen die natürliche und weltliche Rechte in dieſem Fall überein, daß, weil die ſubſtantia pacti, nemlich duorum in idem placitum conſenſus, allhier nicht vorhanden, dergleichen ſimulirtes negotium den andern, dadurch inducirten Theil, nicht binden könne: †) und daß daher die auf dieſes pactum ſich gründende renunciation, weder dem contrahenten ſelbſt, noch deſſen Nachfolgern, entgegen ſtehe.

Man läſſet auch ferner und (15) die vernünfftige Welt urtheilen, ob der außgeſtellte Revers den Churprintzen habe binden können? Dieſe Außſtellung ſelbſt war ein factum per ſe illicitum, ein Verſprechen von einer Sache, welche nicht in des Churprintzen Mächten war; Es war ein Eingriff in die Hoheit eines regierenden Herrn, dergleichen keine Puiſſance in der Welt, wegen der ſchädlichen Folgen, die daher entſtehen könten, approbiren wird. Die natürliche Rechte beſagen, daß ein Pactum de facto illicito, & inito de re quæ non eſt in jure promittentis, ipſo jure null und nichtig ſey. *)

Am wenigſten kan (16) dem Ertzhauß Oeſterreich auß dieſem, an ſich unerlaubtem Revers, ein Jus agendi erwach-

†) l. 7. §. 9. ff. pact.

*) Grot. lib. 2. cap. XI. §. 8. n. 1.

erwachſen: Weil der Churprintz durch lauter ungegründete Inſinuationes darzu induciret worden: Man hat die gefährliche Menées des Kayſerl. Miniſtri oben num. 5. & num. 9. entdecket. Man verbot dem, von ſeines Hauſes Gerechtſamen geſtändlich gar nicht informirten Herren, mit jemand dieſerwegen zu communiciren; Man hat ihm einen von dem Käyſerlichen Miniſtro in Bereitſchafft habenden geſchriebenen Revers vorgeleget, welchen er unterſchreiben müſſen ꝛc. Nun iſt aber aus denen natürlichen Rechten bekannt, daß dergleichen, ex falſa cauſa, durch ungegründete Inſinuationes, per fallaciam, erſchlichenes Verſprechen, keinem ein Jus agendi verſtatten könne. *)

Und obſchon (17) dieſer Chur-Printz, nachdem Er Chur-Fürſt worden, den Revers agnoſciret, einen neuen Vertrag Anno 1694. errichtet, auch darauf den Schwibbuſiſchen Creyß reſtituiret hat, und alſo ſcheinen möchte, als ob durch dieſe Ratihabition das gantze Vitium gehoben ſey; So iſt doch hiebey wohl zu mercken (1) daß dieſes Factum retraditionis ſich auf einen ipſo jure null und nichtigen Revers gründe. Nun geſtehet aber der Autor der Gegen-Information ſelber zu, daß ex cauſa vitioſa kein guter Effect entſpringen könne. Es iſt auch aus denen natürlichen Rechten bekannt, daß dasjenige, was einmahl null und nichtig iſt, niemahls per ratihabitionem convaleſciren könne. (2) Daß der Chur Fürſt ſelbſt die Reſtitution des Schwibbuſſiſ. Creyſes, wider ſeine Ehre und Pflicht gehalten, auch anfänglich ſich declariret, ſolches, es koſte auch was es wolle, nicht zu thun: und daß er ſothane Reſtitution nicht eher bewilliget, als da der Reichs-Cantzler declariret, daß man mit Gewalt ſich dieſes Creyſes bemächtigen würde, welches man gegenſeitig ſelber eben nicht in Abrede iſt; dahero das Vitium beſtändig continuiret hat.

Wenn aber auch (18) Sowohl der Tractat de Anno 1686., und die darinne enthaltene Renunciation, als der Vertrag de Anno 1694. ſubſiſtiren könte, ſo würde den-

*) Grot. lib. 3. cap. 17. §. 17.

dennoch ſo wenig der Chur-Fürſt Friderich Wilhelm, als deſſen Herr Sohn, daraus verbunden ſeyn.

Dann es iſt wohl zu mercken, daß die in dem Tractat de An. 1686. enthaltene Renunciatio weder pura, noch in præſens concepta, ſondern conditionata, ſey: Der Kayſer verſprach dem Chur-Fürſten Friderich Wilhelm, ſeinen Erben und Nachkommen, in Art. 14. Daß er ihnen den Schwibbuſiſchen Creyß cediren wolte; und Art. 15. cedirte er die Lichtenſteiniſche Schuld-Forderung, dergeſtalt, daß Se. Kayſerliche Majeſtät dem Chur-Fürſten zum vollkommenen würcklichen Genuß dieſer cedirten Forderung verhelffen, und kräfftiglich dabey mainteniren würde.

Auf dieſe Conditiones nun, und wann dieſelbe zur Richtigkeit würden gebracht ſeyn, verſprach der Chur-Fürſt allem ſeinem Recht zu renunciren: Dann ſo lauten die Worte in folgendem Art. 16.

„Dahingegen wollen höchſtermeldt Seiner Chur„Fürſtlichen Durchlaucht NB. NB. **ſo bald die „gantze Sache zur völligen Richtigkeit „kommen wird**, vor ſich, Dero Erben und „Nachkommen, ſo wohl in genere als ſpecie allen „Prætenſionen und Anſprüchen, ſo dieſelbe bißhero „an die vier Hertzogthümer ꝛc. und andere Stücke „gemacht, oder machen können, in perpetuum renun„ciren ꝛc.

Nun ſein aber dieſe Conditiones nie erfüllet, und die Sache iſt nie zur Richtigkeit gebracht worden. Dann was den Schwibbuſiſchen Creyß anbelangt, ſo hat weder der Chur-Fürſt, noch ſeine Erben und Nachkommen, denſelben bekommen, weil er niemahlen in rechtem Ernſt cediret worden, ſondern per ſimulationem & inductionem bey dem Hauß Oeſterreich geblieben iſt. Die Lichtenſteiniſche Forderung, welche über eine Million importiren ſolte, hat ſich auf zweyhundert und viertzig tauſend Rthlr. reduciret. Und die übrige in der Alliantz verſprochene Avantages,

welche ſich, nach des Käyſerlichen Geſandten eigenhändigen Information, in 20. Jahren zu Friedens-Zeiten, auf zwey Millionen, und zu Kriegs-Zeiten, auf drey Millionen belauffen ſolten. ꝛc. ſollen noch auf dieſe Stunde præſtirt werden.

Bey dieſen Umſtänden nun, läſſet man die gantze Welt urtheilen, ob dieſe durch Simulation, und gefährliche Induction, errichtete Tractaten, da die Conditiones nicht erfolget ſeyn, einige Krafft gegen den Chur-Fürſt Friderich Wilhelm, und deſſen Succeſſores, haben können.

Hieraus folget nun (19) von ſelbſten, daß, wann der Chur-Printz in ſeinem ausgeſteltem, und der Gegen-Information ſub Num. 47. beygedrucktem Revers, die vor Seinem Herrn Vattern nachhero errichtete Alliantz und NB. Renunciation genehme hält, derſelbe eben die Condition ſupponire; Wann nemlich alle vorhergehende Conditiones zur Richtigkeit gebracht worden:

Wann man aber auch zugeben wolte, daß ratione Schwibbus die Condition durch die ſimulirte Ceſſion erfüllet wäre, ſo iſt doch gewiß, daß die beyde übrige Conditiones noch nicht zur Richtigkeit gebracht worden: und alſo die Renunciation keine Krafft habe. Sondern vielmehr nunmehro, da der Kayſer den Vergleich nicht erfüllet, dem Chur-Hauß frey ſtehe gleichfalls von denen Verträgen abzugehen, und, deficiente quippe conditione, die vorige Jura zu vindiciren.

Geſetzt aber auch (20) daß beyde Verträge überall ihre verbindliche Richtigkeit hätten, und die Renunciation beyde Renunciantes obligiren könte; So iſt doch auſſer allem Streit, daß die Succeſſores nicht daran würden gebunden ſeyn, weil dieſelbe nicht das geringſte Æquivalent davor erhalten, ſondern, in Anſehung ihrer, dieſe vier Fürſtenthümer umſonſt weggeſchenckt ſeyn würden: indem wie ſchon vorhin gedacht iſt, das Land zurück gegeben worden, und von der Lichtenſteinſchen Poſt wenig eingekommen, das Geld auch nicht wieder angelegt, ſondern verzehrt worden.

Es iſt nunmehro nichts mehr übrig, als die Umſtände, welche der Autor der Gegen-Information, zur Beſchönigung dieſer vorgemeldten unverantwortlichen Menées, anführet, mit wenigem zu beleuchten.

§. 5. Der damahlige Chur-Printz Friderich, und nachheriger erſter König (welcher zur ſelben Zeit ſchon das 29. Jahr ſeines Alters erreichet) (q) betrachtete hingegen als ein vernünfftiger Herr auf der einen Seithen die Wichtigkeit des Geſchäfftes, und das darunter ſteckende Heyl des geſamten Römiſchen Reichs, (qq) auf der andern Seithen aber ſahe derſelbe den Ungrund der Chur-Brandenburgiſchen Forderung vollkommen ein, und trate dahero, um ein dem gantzen Römiſ. Reich ſo heylſam- als nützliches Werck nicht zernichtet zu ſehen, (r) ins Mittel: Er überlegte die Sach mit einigen Vertraueten, (s) ins be-

(q) Der Chur-Printz war zwar 29. Jahr alt; Er wurde aber bekañter maſſen, zu keinen Affairen gezogen, am wenigſten aber konte er eine zuverläßige Nachricht von der weitläufftigen Jägerndorffiſchen und Liegnitziſchen Prætenſion haben.

(qq) Eben durch dergleichen unverantwortliche Inſinuationes des Kayſerlichen Miniſtri, als ob Franckreich dem Chur-Fürſten dieſe Chimere in Kopff geſetzet, und der Chur-Fürſt ſich von dem Nexu Imperii frey machen wollen ꝛc. hat man den Chur-Printzen zu Ausſtellung des Revers induciret.

(r) Wie konte dieſer Herr den Grund oder Ungrund einer ſo epineuſen Prætenſion vollkommen einſehen, da er zu keinen Affairen gezogen, andere aber zu conſultiren ihm ausdrücklich verbothen wurde; Der Chur-Fürſt widerleget dieſes ſelber

in

ſondere mit einem nahen Anverwandten dem Fürſten Johann Georg von Anhalt, (t) und weilen er die Härtigkeit ſeines Herrn Vattern, und die gefährliche Abſichten des damahligen Chur-Brandenburgiſchen Miniſterii, am beſten kennete, ſo lieſſe er den Kayſerlichen Geſandten zu Berlin Baron Frietag nach Anzeige der vorhandenen Correſpondentz, inſtändigſt bitten, ja conjuriren/ dißfals das Eyß zu brechen/ und ſeinem Herrn Vatter die dem Chur-Hauß/ und ſeiner gantzen Poſterität obliegende Gefahr/ vor Augen zu ſtellen/ auch den Kayſer zu diſponiren, ſeinem Herrn Vatter, ſo lang derſelbe leben wurde, den Schwibuſſer-Creyß abzutreten, worgegen Er ſich nicht nur, in höchſter

in der vorangeführten Declaration.

(s) Der Chur-Printz hatte zu der Zeit keinen Vertrauten, als den geheimten Rath von Danquelmann, welcher aber beſage der vorgemeldten Churfürſtlichen Declaration kein Wort davon gewuſt hat.

Und welcher Miniſter würde wohl ſo hardi geweſen ſeyn, dem Chur-Printzen an die Hand zu geben, daß er ſeinen Herrn Vatter hintergehen, dem Chur-Hauß Land und Leuthe vergeben, und ohne die geringſte Urſache auf vier Fürſtenthümmer umſonſt renunciren ſolte. Er würde ja mehr als ſeinen Kopff hazardiret haben, wann das geringſte davon wäre bekannt worden.

(t) Welcher vernünfftiger Menſch wird wohl glauben, daß dieſer, wegen ſeiner Treue und Redlichkeit in der Welt bekannte Herr, welcher Chef des Conſeil, und Statthalter im Lande war, ſich dergeſtalt gegen den Chur-Fürſten ſolte vergeſſen, und dem Chur-Printzen der-

Geheim, gegen gedachtem Kayſerlichen Geſandten erbothen, dasjenige Stück Land, ſo der Kayſer ſeinem Herrn Vatter überlaſſen würde, ſo fort nach deſſen Todt wiederum einzuräumen: (tt) ſondern Er ſtellete auch würcklich einen verbündlichen Revers unterm 28. Februarii 1686. mithin einige Monathe vor Zuſtandbringung des Satisfactions-Tractats von ſich; In welchem er ſelbſt bekennet, daß auf ſein abſonderlich-bewеglich **Nebenſuchen / und Bitten /** Ihro Kayſerliche Majeſtät ſeinem Herrn Vatter den Schwibbuſiſchen Creyß überlaſſen, und er ſich dahero verbinde, auch Ihro Kayſerliche Majeſtät völlige Macht und Gewalt gebe, **daß dieſelbe nach ſeines Herrn Vatters Todt**-

dergleichen, wider deſſen Herrn Vattern, und Souverains, Intention, und des Chur-Hauſes Intereſſe lauffende Conſilia, an die Hand gegeben haben: Er verdienet des nachherigen Chur-Fürſten und Königs Friderichs Declaration mehreren Fidem, welcher in dem ſub Lit. N. beygedruckten, und NB. an den Fürſten mit addreſſirtem Reſcript, deutlich declariret, daß man von ihm begehret hatte, ſich keinem Menſchen zu vertrauen. ꝛc. Welches er dem Fürſten nicht würde geſchrieben haben, wann dieſer Wiſſenſchafft von der Sache gehabt hätte.

(tt) Es wird wohl kein Menſch, welcher von der damahligen Situation des Chur-Brandenburgiſchen Hofes, und dem wenigen Credit des Chur-Printzen einige Wiſſenſchafft hat; dieſe Fabel glauben; daß derſelbe von freyen Stücken dergleichen gefährliche Propoſitiones, welche ihn auf ewig unglücklich hätten machen können, ſolte gethan haben: der Chur-Fürſt bezeuget ja ſelber, daß man ihm bey-

ge-

Fall / ſolchen ohne ſein/des Chur-Printzens / ferneres Zuthuen wiederum in Poſſes nehme/ und reunire; (u) Jedoch mit dem Beding, daß ihme dargegen entweder die Schwartzenbergiſche Herrſchafften Neuſtadt, und Gimborn, zuwege gebracht, und abgetreten, oder aber an ſtatt derer 100000. Rthlr. ſpecies in barem Geld abgeführet werden möchten; (x) Wobey derſelbe am End verſichert, daß es bey der vollkommenen Renunciation aller und jeder von ſeinem Herrn Vatter formirten, NB. von Kayſerlicher Majeſtät nie zugeſtandenen Prætenſionen, ſein unverbleibliches Bewenden habe. (y)

gebracht, als ob hierunter pure Frantzöſiſche Intriguen verſirten, und die Schleſiſche Prætenſion eine pure Chimere wäre, daß das Reich, und das Chur-Hauß, in der höchſten Gefahr ſtünde: ꝛc. und daß er dadurch inducirt worden, den Revers auszuſtellen.

(u) Dieſen Revers hatte der Kayſerliche Miniſter ſelber aufgeſetzet, und mundirt, dem Chur-Printzen zur Unterſchrifft vorgeleget.

(x) Dieſes iſt ein herrliches Æquivalent vor vier Schleſiſche Hertzogthümer! Da der Kayſer Leopoldus vermöge ſeiner eigenhändigen Schreiben vom 5. Jan. 1659. und 6. May 1664. NB. bloß vor Jägerndorff 1800000. Rthlr. offeriret hatte, welche man aber nicht annehmen wollen.

(y) Weil der Kayſerliche Miniſter ſelbſt den Revers projectiret, und der Chur-Printz von niemand Rath nehmen konte, hat derſelbe dieſem, was er gewolt, vorſchreiben können: Unterdeſſen hat man gezeiget, daß ſo wenig der Chur-Printz, als deſſen Succeſſores, aus dieſem Revers, und der darinn enthaltenen Renunciation, obligiret werden können: (1) weil

(1) weil die Ausſtellung dieſes Revers an ſich ein Factum illicitum iſt, wordurch ein Sohn ſeines Vattern und Souverains facta zu entkrafften geſuchet. (2) Weil der Chur-Printz gefährlicher Weiſe zu dieſer Ausſtellung induciret worden, einfolglich niemand ex ſua fallacia ein jus agendi erwerben kan. (3) Weil der Chur-Printz ſich bloß auf die väterliche Renunciation beziehet, daß es nehmlich dabey verbleiben ſolle, welche aber nur conditionata geweſen: Wann der Kayſer alles was er verſprochen, richtig wird gemacht haben, welches aber biß auf dieſe Stunde nicht geſchehen. (4) Weil der Chur-Printz in præjudicium ſucceſſorum nicht hat renunciren können.

§. 6. Da demnach hieraus, und aus denen vorhandenen Actis erhellet, daß der Chur-Printz die Sach nicht nur für ſich, ſondern auch mit andern wohl überleget, (z) und den Kayſer um die Abtretung des Schwibbuſſer-Creyſes ſelbſt beweglich gebeten, (a) alſo wird dem Urtheil der unpartheyiſchen Welt überlaſſen, wie der gegentheilge Schriften-Steller hierbey dem Kayſer Leopoldo Liſt und Gefährde zu Schulden legen könne; (b) Es ergehet ihme aber dis-

(z) Daß der Chur-Printz mit keinem Menſchen die Sache überlegt habe, auch vernünfftiger Weiſe niemanden dergleichen gefährliche Vorſchläge habe entdecken können, iſt ſchon vorhin gezeigt worden.

(a) Iſt wohl vernünfftiger Weiſe zu glauben, daß der Chur-Printz, wann ihm die Sache nicht vorher auf eine ſo gefährliche Art von denen Kayſerlichen Miniſtres wäre vorgeſtellt worden, dieſe würde gebethen, und conjuriret haben, ein ſo anſehnliches Stück Land, nebſt einer Renunciation auf vier Hertzogthümer, wieder zurück zu nehmen?

(b) Man will die gantze Welt urtheilen laſſen, was

falls, wie es meiſtens bey ungegründeten Sachen zu gehen pfleget, daß Er ſich ſelbſt widerſprochen, und wie ungegründet dieſes Vorgeben, daß der Chur-Printz durch Bedrohen, und Liſt zu Ausſtellung des Reverſes genöthiget worden ſeye, genugſam verrathen; (c) Dañ Er bezüchtiget zu ſolcher Zeit den Kayſer und ſein Miniſterium: „ daß man aus Römiſch-Catholiſchen „ Religions Eyfer gar „ ſchwer daran gegangen, einem Proteſtantiſchen Fürſten einen Fuß in Schleſien zu laſſen, (cc) „ es hätten aber NB. „ die Conjecturen ſelbiger Zeit mit dem „ Chur-Fürſten ſich „ dieſer wegen auszuſöhnen, und zu vergleichen erfordert. „ Verhoffentlich zeigen dieſe Worte genugſam, was die vorangeführte Menées, nicht des glorwürdigſten Kayſers Leopoldi, ſondern des Kayſerlichen Miniſterii, vor einen Nahmen verdienen.

(c) Man ſiehet noch nicht worinn man ſich widerſprochen: oder wordurch man Sich verrathen habe, daß die angeführte gefährliche Induction ungegründet ſey.

(cc) Der Kayſerliche Geſandte führet dieſe Urſache in ſeiner eingehändigten Information ſelber an: dann nachdem er alle die Chimeriques Intriguen der Cron Franckreich, (daß nehmlich dieſelbe um den Chur-Fürſten von der Alliantz abzuhalten, dieſem die ungegründete Schleſiſche Prætenſion in den Kopff geſetzet) præmittiret hatte, ſo fähret er alſo fort:

Que la France ſçavoit, que le cercle de Schwibbus étoit une dependance indiſſoluble de Glogau: Rempli de Religieux de la religion Catholique &c. & qu'en

daß dieſer Vertrag zu einer Zeit geſchloſſen worden, da Kayſer Leopold die Hülffe und Freundſchafft des Chur-Hauſes Brandenburg gantz unentbehrlich nöthig gehabt habe, als welche Noth allein ſo ſtarck geweſen, daß man nachzugeben gedrungen worden. (d)

Wer ſolte nun Gewalt, Liſt, und Gefährde bey ſolchen oben nunmehro entdeckten Umſtänden, und Zeiten glauben, oder ſich wohl einbilden können, daß der Chur-Printz heimlich induciret, folglich in der Sach dem jenſeithigen gantz unüberlegten Vorgeben nach ſub- & obreptitiè gehandelt worden ſeye; (e) da ſo gar auch von denenjenigen Scribenten, welche aus denen Brandenburgiſchē Archivis ſelbſt geſchrieben, und dieſer Handlung halber aus-

qu'en ces regards Sa Majeſté ne voudroit & ne pourroit jamais s'en defaire.

(d) Es kommt nicht darauf an, ob der Kayſerliche Hof aus Noth dem Churhauß Juſtitz zu thun ſich reſolviret habe: (Maſſen man ſolches gerne zugibt) ſondern ob derſelbe bey dieſer Handlung bona fide agirt habe? Man läſſet hiervon andre urtheilen.

(e) Die Liſt und Gefährde liegt aus dem Facto vor Augen, die Inductio iſt aus des Chur-Fürſten eigenen Declaration genugſam erwieſen, und die Vernunfft ſelbſt gibt ſolches an die Hand: die Drohungen aber, ſo bey der verlangten Retradition gebraucht worden, können alle Augenblick aus denen Relationen derer Geſandten erwieſen werden.

(f) Die Urſache iſt ſchon oben angeführt, weil Puffendorff ſeine Hiſtorie Anno 1688. geendiget, und hat daher von demjenigen was nachhero Anno 91. & ſeq. erſt zum

führlich Meldung gethan, nicht mit einem Buchſtaben einer mit unterloffen ſeyn ſollenden Liſt, und Gefährde (ſo ſie gewißlich nicht auſſer Acht gelaſſen haben würden) gedacht worden. *) (f)

§. 7. Es lieſſe vielmehr vorhin beſagter maſſen durch des Chur-Printzen bewegliches Bitten, und gegen freywillig ausgeſtelten Revers Kayſer Leopold das Bonum Publici ſeinem Particulari-Nutzen vordringen, und cedirte in dem erſt einige Monath darauf ausgefertigten Inſtrumento dem Chur-Fürſten (1mò) den Schwibbuſiſchen Creyß in qualitate feudali, und (2dò) die Fürſt-Lichtenſteiniſche Prætenſion auf Oſt-Frießland. (g)

Worgegen der Chur-Fürſt denen ohnehin nichtigen Anforderun- den

Vorſchein gekommen, nichts melden können: Der Cantzler von Ludwig aber hat als ein Hiſtoricus nur dasjenige, was in facto ſich zugetragen, berührt, nicht aber die Jura dieſes Facti, als worzu er nicht beſtellet war, examinirt.

(g) Was iſt das vor ein Æquivalent vor vier Hertzogthümmer? Inſonderheit, da der Schwibbuſiſche Creyß nur zum Schein, und per ſimulationem cediret worden, einfolglich nicht gerechnet werden kan; Die Lichtenſteiniſche Forderung aber biß auf dieſe Stunde nicht eingekommen iſt.

(gg) Es iſt vorher gezeiget worden, daß dieſe von denen Agnatis ratificirte Renunciatio des Chur-Fürſten nicht pura, ſondern conditionata geweſen, wann NB. zuforderſt alles, was der Kayſer verſprochen, zur Richtigkeit würde gebracht ſeyn: Welches biß auf dieſe Stunde noch nicht geſchehen. Dahero dieſe Renunciatio

*) Puffendorff, & Ludwig ſupra cit. loc.

gen auf Jägerndorff, Liegnitz, Brieg, Wohlau, Oderberg und Beüthen vor damahls, und auf künfftige Zeiten für ſich, ſeine Erben, Succeſſoren und Nachkommen auf das kräfftigſte renunciret, auch die disfalls in Handen gehabte Documenta dem Baron v. Frietag zuruck geſtellet, caſſiret, und krafftloß erkläret; alſo und dergeſtalt, daß an Jhro Kayſerliche Majeſt. und dero nachkommende Könige zu Böheim/ und Oberiſte Hertzoge in Schleſien/ wie auch wider die damahlige und künfftige Poſſeſſores des Fürſtenthums Jägerndorff/ dann wegen obbemelten dreyen Fürſtenthümern / Liegnitz / Brieg / und Wohlau/ und der Herrſchafft Beüthen / nicht weniger wegen prætendirender Refuſion deren auf die Errichtung des Grabens zu

den Chur-Fürſten und ſeine Succeſſores nicht binden kann.

Es iſt aber auch ferner gezeiget worden, daß der gantze Tractat ein ſimulirtes negotium geweſen, und auch daher den hintergangenen Chur-Fürſten nicht obligire.

Und endlich iſt gezeiget worden, daß, wann auch der Chur-Fürſt und die agnaten vor ihre perſon daran wären gebunden geweſen, die Succeſſores des Chur-Hauſes, nach denen pactis familiæ, dennoch alle priſtina jura vindiciren könten.

Im übrigen komt es nicht darauf an, ob der Churfürſt bekennet, daß der Kayſerliche Hof denen Prætenſionen widerſprochen, ſondern ob dieſer Widerſpruch gegründet ſey? welches der Churfürſt beſtändig negirt hat.

Schiffbarmachung des Oder-Stroms an Churfürſtlicher Seiten / aufgewandten Unkoſten / und was deme mehr anhängig iſt / oder ex quacunque alia cauſa de præterito formiret werden könnte / Sr. Churfürſtliche Durchlaucht / dero Erben / Succeſſoren / und Nachkommen weiter keinen fernneren An- und Zuſpruch ſub quocunque prætextu, und wie dir immer genannt werden möchte formiren ſollen oder können.

Welches alles dann auch der damahlige nächſte Agnat Chriſtian Ernſt Marggraf von Bareúth, und Culmbach, für ſich, und ſeine Nachkommen, dergeſtalt approbirt, ratificirt und genehm gehalten: der Churfürſt aber in ſeiner Renunciations-Inſtrumento ſelbſt mit ausdrücklichen Worten bekennet hat, daß von Kayſerlicher Majeſt. die Chur-Brandenburgiſche Prætenſiones nie zugeſtanden, ſondern beſtändig widerſprochen worden. (gg)

§. 8. Zu Erfüllung dieſes Tractats, wurde noch in eben dem 1686ten Jahr der Schwibbuſſer-Creyß an die Chur-Fürſtliche Commiſſarios mit Einwilligung deren Fürſten und Ständen übergeben, einfolglich dieſem gantzen Geſchäfft ein Ende gemacht. (h)

(h) Dieſer actus retraditionis fundiret ſich auf einen revers, welcher ipſo jure null und nichtig iſt, und überdem des Chur-Fürſten Succeſſores nicht binden kan. Dahero nicht geſagt werden mag, daß damit dem gantzen negotio ein rechtliches Ende gemachet ſey.

(i) Die wichtige Urſachen, warum der revers den Churfürſten nicht binden-

könne,

§. 9. Als nun hernach in Anno 1688. der Chur-Fürſt Friderich Wilhelm Tods verblichen, und ſein Sohn Friderich zur Regierung gelanget, mithin die Zeit den Schwibuſſer Creyß mit Schleſien zu reuniren erſchienen; So hätten zwar Ihre Kayſerl. Majeſtät denſelben, nach Anleitung des von dem Chur-Printzen ausgeſtelleten Revers, ipſo factò ſelbſt in Beſitz nehmen können; Sie haben jedoch aus beſonderer Hochachtung für das Chur-Hauß lieber durch Ihren Geſandten darum das Anſuchen thuen, als de facto fürgehen laſſen wollen; Es hat aber das Chur-Fürſtliche Miniſterium, aus verſchiedenen gantz beſonderen Abſichten, die Retradition bald unter dieſem, bald unter jenem Vorwand bis in das 1694. Jahr in

könne, ſein vorhin angeführet worden.

(k) Dieſe Fabel von einem ultro angebothenem revers iſt ſchon wiederleget worden.

(l) Dieſes wird aus des Chur-Fürſten Fridrichs declaration wiederleget, als woraus erhellet, daß er ſo bald man um die reſtitution angehalten, die gefährliche induction vorgeſchützet habe.

(m) Es iſt dieſer vom Kayſerlichen Hof gethanen Anzeigung jederzeit begegnet, und, daß die prætenſion des Chur-Hauſes offenbahr ſey angeführet, auch, daß dieſe particulier-Handlung, und eigenhändige obligation null und nichtig ſey, opponiret worden.

(n) Man hat nicht der Billigkeit, ſondern denen Drohungen Platz gegeben, weil bey denen damahligen Umſtänden, und Verfaſſungen derer Chur-Lande, gar nicht rathſam war, mit Gewalt gegen das mächtige Hauß Oeſterreich zu verfahren.

(o) Nachdem in denen pactis Velavienſibus dem Chur-

Verſchub gebracht: (i) Unter andern hat daſſelbe zwar ſchon in Anno 1693. durch den Chur-Fürſtlichen Geſandten zu Wienn von Inducirung des Chur-Printzen einige Meldung zu machen ſich nicht geſcheuet, und bey dieſer Gelegenheit verſchiedene neue Bedingnuſſen in Propoſition bringen laſſen; Als aber das Kayſerliche Miniſterium im Junio des erſt beſagten 1693ten Jahrs dargegen erinneret, wie daß dem Chur-Fürſten nicht entfallen ſeyn könte: **daß Er als Chur-Printz/ da Er geſehen/ daß Kayſerl. Majeſt. dieſen Creyß nicht alieniren wurden/ nicht allein** ultrò **den** Revers **anerbothen/ um dardurch den** Alliantz-Tractat **zu** facilitiren**/ und die ſelbiger Zeit am Chur-Brandenbur-**

Churfürſt Friderich Wilhelm die Souverainité in Preuſſen übertragen worden, ſo hat ihm der davon dependirende Titul, eines Hertzogs in Preuſſen, von keiner Puiſſance verſagt werden können: am wenigſten aber vom Kayſer, weil dieſe pacta in dem Oliviſchen Frieden, (wo der Kayſer compaciſcent geweſen) confirmiret ſein; Dahero der Kayſer nichts gethan, als was er zu thun ſchuldig geweſen.

(p) Der exſpectantz-Brieff beſaget gantz deutlich, daß dieſe Anwartung nicht als ein æquivalent vor Schwibbus, oder vor die vier Hertzogthümmer, gegeben worden: ſondern NB. zur Satisfaction wegen des durch den Schwediſchen Einfall erlittenen Schaden, worüber das gantze Reich den Chur-Fürſten zu dedommagiren verſprochen hat.

(q) Wer dieſen Articul, einiger privat Abſichten wegen, auf das tapis gebracht, wird dem Wieneriſchen Hofe am beſten bekannt ſein. Das Chur-Haus

giſchen Hof überhand genommene ſchädliche Conſilia zu unterbrechen / (k) ſondern auch nachgehends, als Er zur Regierung gekommen, alles was tractiret worden, confirmiret, und ſich mehrmahlen zur Reſtitution dieſes Creyſes anheiſchig gemacht; (l) es habe alſo um ſo weniger einer Induction bedörfft/ als Kayſerl. Majeſtät dem verſtorbenen Churfürſten zu Brandenburg deutlich angezeiget / auch ſchon zuvor Kayſer Ferdinandus II. vor dem gantzen Römiſchen Reich declariret habe, daß Sie dem Chur-Haus Brandenburg in denen prætendirten Schleſiſchen Fürſtenthum- und Landen nichts geſtändig / mithin

Haus hat ſo wenig dabey profitiret, daß dieſer Reichs-Hof-Rath, wann einiggedachtes Haus concernirende Sachen vorgekommen, jederzeit hat aufſtehen müſſen.

(r) Ob dieſes eine gutwillige Abtrettung heiſſen könne, wann man einem drohet mit Gewalt zu depoſſediren, läßt man einen jeden urtheilen: Dieſes iſt gewiß, und findet ſich in denen dieſer Sache wegen gehaltenen protocollis, daß der Chur-Fürſt ſeiner poſterität, dieſe jura zu vindiciren überlaſſen:

(s) Weil das jus agendi unter Fürſten an keine Zeit gebunden iſt, ſo hat es jederzeit von dem Chur-Haus Brandenburg dependiret, wenn es convenable findet, ſein Reicht zu vindiciren.

Wann der vorige Glorwürdige König gelebet hätte, würde das Haus Oeſterreich in der That erfahren haben, daß er nicht gewohnet geweſen, dergleichen offenbahre und gerechte Anforderungen erſitzen zu laſſen.

(t) Man

der Chur-Fürſt zu wieder Einraumung des Creyſes durch particular-Handlung, und eigenhändige Obligation verbunden ſey. (m)

So hat man Chur-Brandenburgiſcher Seiths ſich ſelbſt in die Billigkeit gefunden, und nach einigen über die neue Bedingnuſſen gepflogenen Handelungen, einen abermahligen Vertrag unterm 10ten Decembris 1694. dahin errichtet, daß der Schwibuſſer-Creyß (zu deſſen Abtrettung ſich Se. Churfürſtl. Durchleucht gutwillig erklähret) retradiret werden ſolte. (n) Worgegen von Kayſerl. Majeſt. dem Chur-Hauß nicht nur in jetzt gedachtem Vertrag der Titul eines Hertzogen von Preuſſen (jedoch ohne Præjudiz des Teutſchen Ordens) zugeſtanden, (o) ſondern auch, dem getroffenen Abkommen gemäß, demſelben die Exſpectantz auf Oſt-Frießland (ſo viel bey dem Kayſerl. Hof geweſen) ertheilet, (p) und ein Subjectum der proteſtantiſchen Religion in den Reichs-Hof-Rath angenommen worden. (q)

Worauf dann den 10ten Januarii 1695. nach Bezahlung 250000. fl. die Retradition die Schwibuſiſchen Creyſes würklich vor ſich gegangen, und der über Schwibuſſen Annô 1686. ertheilte Lehen-Brieff, nebſt allen damahls ausgehändigten Schwibuſiſchen documentis, zurück gegeben, mithin dasjenige von Ihme Churfürſten, worzu derſelbe ſich zuvor als Chur-Printz in ſeinem Revers wohlbedächtiglich anheiſchig gemacht hat, gutwillig ratihabiret, und ohne Zwang

Zwang vollzogen, (r) darwider auch weder von Ihme, weder von dem nachfolgenden König (welcher doch nicht gewohnt geweſen ſeine Anforderungen erſitzen zu laſſen) durch mehr dann 50. Jahr, kein Wort erinneret worden. (s)

§. 10. Wohingegen Kayſerl. Seiths die verſprochene nahmhaffte, und für das Chur-Hauß unſchätzbare Bedingnuſſen gleichfals in allem auf das genaueſte erfüllet, (t) und durch die Ertheilung des Tituls: **Hertzog in Preuſſen** der Weeg zu der Königlichen Preußiſchen Würde gebahnet worden. (u) Wie dann mit Ihro Kayſerl. Majeſtät eben dieſer Chur-Fürſt den 16ten Novembris 1700. einen **förmlichen Cronen**-Tractat errichtet, die Königl. Würde erhalten, und behauptet, auch darbey in eben dieſem Tractat §. Imò **alles was bey der** in Anno 1686. **getroffe**-

(t) Man hat dieſe unſchätzbare Bedingniſſe oben examiniret, und daß dieſelbe, in Vergleichung der vier Herzogthümer, wenig oder nichts importiren, gezeiget.

(u) Die Ertheilung des Preuſiſchen Tituls war eine Schuldigkeit, und kan alſo als ein Aequivalent nicht angeſehen werden: Und wann auch wahr wäre, daß ſothaner Titul den Weg zur Crone gebahnet hätte, ſo hat man ſolches nicht dem Kayſer, ſondern denen pactis Velavienſibus zu dancken. Unterdeſſen iſt dieſes gewiß, daß man das Suffragium des Kayſerlichen Hofes bey Annehmung des Königlichen Tituls ſehr theuer hat bezahlen müſſen.

(x) Wie caprieux dieſer Cron-Tractat hier angeführet werde, und wie künſtlich man die wahre

nen Alliantz geſchloſſen worden / in allen Puncten/Clauſuln/und Articuln / mithin auch die darinnen enthaltene Renunciation, auf die vermeyntliche Schleſiſche Prætenſiones, für ſich / dero Deſcendenten / und Succeſſoren / von neuen approbiret / und beſtättiget hat. (x)

Ob nun hierdurch das Ertz-Hauß Oeſterreich die Beſchuldigung einer Argliſt und die jetzige invaſion in Schleſien zum Danck verdienet, und ob die Feyerlichſte Tractaten auf eine ſolche unerhörte Arth über den Hauffen geworffen, einfolglich dasjenige, was das Band der Menſchlichen Gemeinſchafft zuſammen halten ſolte, ſo leichter Dingen zernichtet werden könne? laſſet man anderen Mächten Umſtände, wider die gerühmte Aufrichtigkeit, alhier verſchweige, ſoll nunmehro gezeiget werden.

In dem Tractat de Anno 1686. ſeyn zweyerley negotia verhandelt worden, (1) eine NB. *Alliantz*, worinnen dem Kayſer eine anſehnliche Hülffe an Mannſchafft verſprochen worden. (2) Die NB. Satisfaction wegen der vier Schleſiſchen Fürſtenthümer, auf welche der Chur-Fürſt zugleich renuncirte.

Ob nun ſchon beyde negotia den 22. Mart. 1686. in einem general-Tractat verfaſſet worden; So hat man dennoch, aus gewiſſen Urſachen, nöthig gefunden, zwey beſondere Tractaten expediren zu laſſen, wovon der eine blos NB. die Alliantz, der andere aber blos NB. die Satisfaction wegen der Schleſiſchen Hertzogthümer, enthielte: welches auch unterm 7. May 1686. alſo ins Werck gerichtet worden; wie dann dieſer beſondere Satisfactions-Tractat bey dem Henelio nachgeleſen werden kann.

Bey

und Staaten, denen an Veſthaltung derer zu ihrer Sicherheit errichteten ſolennen Verträgen, Bündnuſſen, und Renunciationen ebenfalls gelegen, zum billigen Nachdencken anheim (y)

Bey dem Preußiſchen Cron-negotio verlangte der Kayſer daß die NB. *Allianz*, wegen der darinn verſprochenen Mannſchafft, wieder erneuert werden möchte; worauf dann folgender Articul dem Cro-Tractat einverleibet worden, „Anfänglich ſol obbemelte NB. Alliance de d. 1686. in allen ihren puncten, „Clauſulen und Articulen, nichts davon ausbeſchieden, ihre völlige Verbindlichkeit behalten, eben als „wenn dieſelbe (NB. allianz) von Wort zu Wort „alhier wiederhohlet wäre, ohne demjenigen, was „darin ſtipuliret, promittirt, und verabredet worden, im geringſten zu derogiren, es wäre dann, „daß ein und anderer darin enthaltene paſſus in dieſem neuen Tractat mit ausdrücklichen Worten, geändert oder gar aufgehoben wäre.

Weil nun der klare Augenſchein zeiget, daß NB. blos die *Alliance* in allen ihren *Clauſuln* und *Articuln*, als wann ſie von Wort zu Wort allhier wiederholet wäre, beſtätiget worden; So iſt es eine offenbahre Chicane, wann man dieſen Articul auf den Satisfactions-Tractat extendiren, und daher erzwingen will, als ob durch dieſe Beſtätigung zugleich die, in dem Satisfactions-Tractat de Anno 1686. enthaltene Renunciation auf die Schleſiſche Lande, begriffen und wiederholet ſey.

Den Ungrund dieſes Vorgebens aber handgreiflich zu zeigen, ſo würde ja folgen, daß, wann der Satisfactions-Tractat in allen Puncten, von Wort zu Wort, in dem Cron-Tractat beſtätiget wäre, dasjenige, was nachhero wegen der reſtitution des Schwibbuſiſchen Creiſes ergangen, durch dieſen Cron-Tractat würde aufgehoben, und alles wieder in den Stand, wie es Anno 1686. geweſen, geſetzet ſeyn

Einfolglich der Schwibbuſiſche Creyß dem Chur-Haus wieder hätte *cediret*, und abgetreten werden müſſen.

Da aber der Wineriſche Hoff dieſes ſchwerlich einraumen, und daß es ſeine intention geweſen, jemahls zu geſtehen wird; So folget von ſelbſten, daß der Cron-Tractat blos dasjenige, was anno 1686. NB. wegen der *Alliantz* verhandelt worden, beſtätige; und daß an die Schleſiſche Satisfaction, und die dabey beſchehene renunciation, damahls gar nicht ſeye gedacht worden.

(y) Man läſſet freylich alle andere Puiſſances urtheilen, ob die, bey dem Tractat de ao. 1686. gebrauchte Kunſt-Griffe, nicht den Nahmen einer Argliſt verdienen: und ob dergleichen Tractaten, wobey alle Treu und Glauben bey Seite geſetzet worden, einige Gültigkeit mit ſich führen können: auch ob nicht durch dergleichen Menées das Band der menſchlichen Societät zernichtet werde: Wer wird künfftig mit dem Oeſterreichiſchen Haus ſicher contrahiren können, wann man betrachtet, daß daſſelbe durch dergleichen unerlaubte Neben-Wege die Tractaten zu entkräfften gewohnt iſt.

§. 11. Der in Erfindung beſonders fertige Author des ſo genanten Eigenthums / ſuchet zwar dahier abermahl der Welt einen Dunſt vor die Augen zu machen, und fället zu dieſem End auf neue Erdichtungen, „ daß der Chur-Fürſt, „ und nachheriger Kö- „ nig Fridrich, die Um-

(z) Der in denen Erfindungen ſehr unglückliche Autor der Gegen-Information, wird aus der von dem Churfürſten eigenhändig gethanen Declaration ſub lit. N. erſehen, daß man nichts avanciret habe, was nicht durch Original-Acten erwieſen werden kan.

Die Bedrohungen des Vice-Canzlers aber können aus denen Relationen der Wieneriſchen Geſandtſ-

„ ſtände des Reverſes, „ nach angetrettener „ Regierung, ſeinem „ Miniſterio vorgele- „ get, auch, als die- „ ſes ſolchen vor unver- „ bündlich gehalten, „ darüber auf dem „ Wahl-Tag zu Aug- „ ſpurg Annô 1690. „ nachdruckſamme „ Vorſtellungen ma- „ chen, und die Her- „ ausgebung des Re- „ verſes verlangen laſ- „ ſen: die Härtigkeit „ des damahligen „ Böhmiſchen Obri- „ ſten Cantzlers hinge- „ gen dieſem Geſuch „ kein Gehör gegeben, „ ſondern mit militari- „ ſcher Execution ge- „ drohet hätte, Er „ bewähret aber die- „ ſes ſein Vorgeben mit nichts/ (z) und die verhandene Acta be- ſagten im Gegen-Theil darvon ſo viel, daß nicht die nur zum Schein vorgeſtelte Un- ſandtſchafft, wann es verlanget wird, jederzeit gezeiget werden. Unter andern hat der Geſandte im Octobr. 1694. berichtet, daß der Obriſte Cantzler ihm declariret hätte, daß bey fernerer Verzögerung man die Poſſeſſion propria autoritate, und eigenmächtig, ergreiffen würde: Worauf der Geheimde Rath unterm 20. Octobr. 1694. bey dem Churfürſten angefraget, ob Dieſelbe es auf die angedrohete Extremitæten wolten ankommen laſſen? ꝛc. Da ſich dann Jhro Churfürſtliche Durchl. endlich, wieder Jhren Willen, bequemen müſſen, der Macht des Oeſterreichiſchen Hauſes zu weichen, und ſich zur Abtretung zu erklären.

(a) Wer die gröſſeſte Liebe habe, fremde Länder zu beſitzen, iſt aus dem Verfahren des Wieneriſchen Hofes genugſam zu erſehen.

(b) Man hat die Bedrohungen aus denen Acten eben jetzo angeführet.

(c) Man läſſet aus dem

verbündlichkeit des Reverſes, ſondern die Liebe gröſſere Länder zu beſitzen, die Reunion von Schwibuſſen in ſo langen Verſchub gebracht habe, (a) wo inmittels dem damahligen Königl. Böheimiſchen Obriſten Cantzler kein Menſch, ohne Vor-Urtheil, für eine Härtigkeit ausdeuten kan, daß er auf die Erfüllung des jenigen, ſo ſeinem König ſo heilig verſprochen wäre, ſeiner Schuldigkeit gemäß mit Nachdruck angedrungen, auch ſich davon durch keinerley Mittel, und Weege abwendig machen laſſen; Und gleichwie die damah-
„ lige Umſtände, wo Kayſer Leopoldus in ei-
„ nem doppelten ſchweren Krieg verwickelt wäre,
„ mithin die Hülffe des Chur-Hauſes Bran-
„ denburg vonnöthen gehabt, von ſelbſt zu er-
„ kennen geben, daß man zu ſelber Zeit Kay-
„ ſerlicher Seiths mit Waffen nicht drohen kön-
„ nen; (b) Alſo hat auch endlich vorbeſagter
„ maſſen der Chur-Fürſt gutwillig ſeine Ver-
„ bündlichkeit nicht nur aus Liebe zum Frieden,
„ ſondern in rechtlicher Erkäntniß ſeiner Schul-
„ digkeit, zu vollziehen befunden, und in Anno
„ 1695. würcklich vollzogen. (c)

§. 12. Daß aber bey der Reunion von Schwibuſſen keine beſondere Renunciation von dem damahligen

fahren des Churfürſten einen jeden urtheilen, ob er den Creyß aus Schuldigkeit, und gutwillig, abgetreten habe.

(d) Weil die Retradition ſich auf einen offenbar null und nichtigen Revers gründet, ſo verſtehet ſich von ſelbſten, daß alles, was ſich daher ori-

gini-

Chur-Fürſten erfolget, machet weiter zur Sach nichts, weilen man ſolche, da der Chur-Fürſt Friederich in ſeinem als Chur-Printz von ſich geſtelten Revers alles, was ſein Vatter gethan, allſchon approbirt, und genehm gehalten,) für überflüßig, und damahlen, wo es ſich nur um die Erfüllung ſothanen Reverſes gehandlet, nicht mehr vor nöthig erachtet; (d) Dann was die Prætenſion auf die Schleſiſche Fürſtenthümer, und Herrſchafften anlanget, ſo hatte ja Chur-Fürſt Friderich Wilhelm, und der nächſte Agnat für ſich, und Ihre Succeſſoren allſchon Annô 1686. ſolenniſſimè darauf renunciret, und deſſen Herrn Sohn in dem Revers die Renunciation auf das nach druckſamſte beſtättiget: (e) in dem Cronen-Tractat de Anno 1700. aber wiederum den Allianz-Tractat de Anno 1686. in allen ſeinen

giniret, auch null und nichtig ſey. Wann man alſo den Churfürſten ſelbſt hätte binden wollen, hätte auch eine neue Renunciation geſchehen müſſen: Wiewol dieſelbe dennoch, ex alio capite, ſo wenig ſeine Perſon, als ſeine Nachfolger, würde haben obligiren können.

(e) Nachdem gezeiget worden, daß ſowohl der ſimulirte Tractat de anno 1686., als der gefährlicher weiſe expracticirte Revers, null und nichtig ſey, ſo kan der Wieneriſche Hof ſich nicht auf dieſe Renunciationes beziehen, NB. welche ohnedem nur ſub conditione (die auf dieſe Stunde noch nicht adimpliret iſt,) geſchehen.

(f) Daß in dem Cron-Tractat blos die *Allianz* confirmiret; Hingegen von der Satisfactions-Handlung nicht ein Wort darin enthalten ſey, iſt ſchon vorhin gezeigt worden.

nen Clauſuln / und Articuln / mithin auch die Verzücht auf die vermeynte Schleſiſche Prætenſiones, vor vollkommen verbündlich erkant. (f)

§. 13. Es vermeynet zwar offt beſagter Author, Schwibuſſen ſeye kein hinlängliches Surrogatum gegen ſo nahmhaffte Fürſtenthümer, und ziehet daraus noch weiter die übel gerathene Folge, daß, nachdeme dieſer Creiß zurück gekommen, die angebliche Gerechtſame auf beſagte vier Fürſtenthümer in vorigen Stand, und Befugnuß geſetzet wäre; (g) Es zeiget aber dasjenige, ſo man vorhin zum Uberfluß angeführet, deutlich, daß Schwibuſſen, nicht als ein Surrogatum der vier Fürſtenthümer, als worauf Chur-Brandenburg niemahlen eine begründete Prætenſion gehabt, ſondern nur in betracht des boni publici vom Kayſer Leopol-

(g) Die Folge iſt ganz richtig, der Chur-Fürſt Friderich Wilhelm hat denen vier Fürſtenthümern ea conditione renunciret, wann der Schwibbuſiſche Creiß ihm, ſeinen Erben, und Nachkommen, davor abgetretten würde.

Nun iſt aber dem Churfürſten, Deſſen Erben, und Nachkommen, der Creiß nicht vere, ſondern ſimulate, und alſo nicht, cediret worden. Es folget alſo nothwendig, daß deficiente conditione alles wieder in den Stand geſetzet werde, wie es ante renunciationem geweſen; inſonderheit da auch die andere Conditiones nicht ſeyn erfüllet worden.

(h) Man acceptiret utiliter, daß der Churfürſt den Schwibbuſiſchen Creiß nicht als ein Surrogatum erhalten habe: Weil der Autor der Gegen-Information dadurch zugeſtehet, daß

der

do abgetretten, und darauf Brandenburgiſcher Seiths allen vermeyntlichen Anforderungen renunciret worden ſeye; (h) Und da der nachgefolgte Chur-Fürſt aus einer neuen Verbindlichkeit ſothanen Creiß zurück gegeben, ſo iſt der Schluß nicht zu begreiffen, warum daher einige alte, vorhin nicht gegründet geweſte, dannoch aber abgethane prætenſiones wiedrum erwachen können? (i)

§. 14. Eben alſo gehet auch die Cron Böheim nicht an, was, und wie viel das Chur-Haus Branbenburg an der Fürſt-Lichtenſteiniſchen Prætenſion auf Oſt-Frieß-Land eingebracht habe; Dann nachdeme Kayſer Leopoldus eine gute, und gegründete, auch von dem Schuldner ſelbſt

der Churfüſt die vier Fürſtenthümer weggeſchenckt habe, einfolglich das Churhauß deſtomehr befugt ſey, ſolche alienirte Länder zu vindiciren.

(i) Weil die neue Verbindlichkeit ſich in der alten gründet, und daher beyde null und nichtig, überdem conditionatæ ſeyn, auch ſonſt die Succeſſores contra pacta familiæ nicht binden können, ſo iſt gar wol zu begreiffen, wie die alte Prætenſiones wieder erwachen können.

(k) Der Autor der Gegen-Information muß den Tractat de anno 1686. nicht nachgeleſen haben, weil er ſonſt daraus würde erſehen haben, daß der Kayſer verſprochen

daß er Sr. Churfürſtlichen Durchl., Dero Nachkommen und Erben, zum vollkommenen würcklichen Genuß dieſer alſo cedirten Lichtenſteiniſchen Foderung verhelffen, und

  dabey

eingeſtandene Schuld-Forderung cediret, ſo iſt die Betreib- und richtige Einforderung derſelben vornemlich dem Chur-Hauß obgelegen. (k)

daben kräfftigſt maintenirẽ wolle.

Nun hat aber der Kayſer, ohngeacht man deſſen Hülffe geſucht, bis auf dieſe Stunde dem Churhaus zu dem vollkommenen würcklichen Genuß noch nicht verholffen, einfolglich ſeiner Seiths dieſen Tractat kein Genügen gethan. So lang alſo dieſe Condition nicht erfüllet iſt, hat die Renunciation keine Krafft.

§. 15. Am allerunbegreifflichſten aber iſt, wie es wohl möglich ſeye, daß der Verfaſſer des jenſeitigen Impreſſi ſo gar auch noch auf den ſo grundloſen Satz habe verfallen können, als ob die Fürſtenthümer Jägerndorff, Liegnitz, Brieg, und Wohlau, weilen ſie Manns-Lehen seynd, nach Abſterben des Oeſterreichiſchẽ Manns-Stammen auf die dermahlige glorreicheſt regierende Königin von Böheim nicht mehr hätten devolviret werden mögen, ſondern deswegen nun-

(l) Der Autor des Reichs-gegründeten Eigenthums hat dieſes Argument nur dazu angeführet, um zu zeigen, daß die Lehns-Oblation dem König Johann und der Cron zugleich geſchehen ſey, einfolglich die Cron blos ſo lange, als Männliche Erben (weil zu der Zeit Succeſſio fœminina nicht etabliret war) exiſtiren, das Dominum directum erhalten habe.

(m) Die Cron Böhmen hat ihr Lehn-Recht ex alio capite verlohren, und ſich deſſelben durch die Violirung des legis delationis, durch die unverantwortliche Vorenthaltung des Lehns, und Verweigerung des Rechts, auch nach dem

Jure

mehro an das Chur-Hauß Brandenburg kommen müſten; Dann es hat demſelben aus der von ihme ſelbſten ſub Lit. A. beygelegten Auftragung ſowohlen, als aus denen übrigen von Zeit zur Zeit vor die Beſitzere dieſer Fürſtenthümmer erfolgten Lehens-Inveſtituren, und von denenſelben dargegen ertheilten Reverſen, dann aus denen übrigen ſo gar in Actis publicis ohne alle Mühe aufzufindenden Documentis, ja nicht verborgen ſeyn können, daß ermeldte Fürſtenthümmer, ſamt und ſonders, nicht nur einem zeitlichen König, allen deſſen Erben, und Nachfolgeren ohne Unterſchied, ſondern auch dem Königreich, und der Cron zu Böheim ſelbſten, zu Lehen aufgetragen, derſelben auch zu ewigen Zeiten Erblich, und unzertrennlich einverleibet worden ſeynd, folglich n ſich kein anderer Schluß machen laſſe, als, daß von Seithen des Vaſalli an eine conſolidation des Dominii directi cum Utili zu keiner Zeit auch nur gedacht werden könne oder möge; Sondern daß, wann allenfalls alhier ein Caſus eine Belehnung vorhanden wäre, ſolche je-und allerweg von dem Erben, oder Erbin dieſer Cron ohne allen Zweifel und Widerſpruch geſchehen müſte, maſſen dieſe nach der eingeführten Erb-Folge der ohnſtrittige Dominus directus ſeynd, und bleiben. (l)

Jure communi feudali, verluſtig gemacht, wie ſolches in der näheren Deduction Cap. IV. weitläufftig ausgeführet worden.

Indeſſen kann jedermann heraus zugleich genugſam abnehmen, wie weit es gegenſeiths gehe,

da man bey mehr beſagten Fürſtenthümeren nicht einmahl den geringſten Rechts-begründeten Anſpruch auf das Lehen hat, und dannoch ſchon die Lehens-Herrſchaft ſelbſten anzufechten, und ſolche dem Königreich und der Cron zu entziehen kein Bedencken traget. (m)

§. 16. Was weiter wegen Beybehaltung des Tituls in Schleſien, auch zu Croſſen, zum Schein angeführet worden, verdienet auch um ſo weniger Attention, als der Author des gegenſeithigen Scripti ſelbſt geſtehen müſſen, und auch ſonſten Welt-kündig iſt, daß das Chur-Haus Brandenburg niemahlen ſich von denen Fürſtenthümmern Liegnitz, Brieg, und Wohlau geſchrieben, (n) den eine Zeit lang geführten Titul von Jägerndorff auch nach dem Satisfactions-Tractat und den Schwibbuſſen nach der Reunion, freywillig ſelbſt abgeleget habe. (o) Wiewohlen auch ſonſten nichts neues, daß durch bündige Verträge Länder an andere abgetretten, und dennoch der Titul,

(n) Es iſt die Beybehaltung des General-Tituls von Schleſien nur obiter angeführet worden, weil das Recht des Churhauſes auch ohne Führung des Tituls feſt ſtehet.

(o) Gleichwie alles, was ſich aus dem Tractat de anno 1686. originiret, null und nichtig iſt, und dem Churhaus nicht præjudiciren kan; alſo ergiebt ſich von ſelbſten, daß auch die Ablegung des Tituls von Jägerndorff demſelben nicht ſchaden könne.

(p) Man hat ſchon geſaget, daß man ſein Recht nicht ſo wol aus der Beybehaltung des Tituls, als aus der Natur der Sachen ſelbſt, herleite.

Titul, und Wappen deme ungeachtet beſtändig fortgeführet werden. Es wurden die meiſte Friedensſchlüſſe und Verträge unter denen Mächten Krafftlos, und zu nichts werden, wann aus dem beybehaltenen Titul, und Wappen ein fortwehrender rechtlicher Anſpruch gemacht werden könte. (p)

§. 17. Im übrigen kan dem König in Preüſſen ſelbſt darmit nicht gar viel gedienet ſeyn, daß ſein Schrifftſteller nicht undeutlich erkennen laſſet, es komme hauptſächlich jetzo auf die Gelegenheit an, in welcher man ohngeachtet aller errichteten Verträgen die Anſprüche auf Schleſien wieder hervorſuchen könne, worauf die angebliche Ubermacht des groſſen Gegentheils ſo lange Zeit gehindert, und bis dahin kein ander Mittel vorhanden geweſen ſeye, als Gedult zu haben, und die Ausführung dieſer Sach einer andern Zeit

(q) Weil man gezeigt hat, daß der Haupt-Vertrag de anno 1686. durch eine ſimulirte Handlung, um den Churfürſt Friderich Wilhelm zu hintergehen errichtet, der Churprintzliche revers aber durch unerlaubte Inductiones ertheilet worden; So folget wohl von ſelbſten, daß beyde Negotia nach denen Rechten nicht ſubſiſtiren, noch dieſelbe die Contrahenten binden, einfolglich auch der darauf ſich gründende Executions-Vertrag de anno 1694. nicht beſtehen könne; In mehrer Erwegung, da der Kayſer die Conditiones, unter welchen die Renunciation geſchehen, ſelber nicht adimpliret, die Succeſſores auch, nach denen pactis familiæ, an dergleichen, ohne die geringſte Urſache, præcipitir-

zu überlaſſen. Welcher Recht-liebender Menſch wird vor eine bloſſe Gedult, und Erwartung der Zeit halten, wann man durch zwey ſolenne Verträge ſich auf das bündigſte einiger an ſich nichtigen Anſprüchen begeben, auch die Verträge ſo lang und viel hält, bis man vermeynet Gelegenheit zu haben, denenſelben entgegen zu handelen, und ſie zu zernichten. (q)

pitirte Renunciationes nicht gebunden ſeyn.

§. 18. Schlüßlichen mag die Welt urtheilen, ob der König in Preüßẽ ſeine vermeyntliche Anſprüche, wie in der Schrifft vorgegeben wird, in Frieden geſuchet, da Er, ohne ſich das geringſte von denenſelben mercken zu laſſen, in Schleſien mit einem Zahlreichen Kriegs-Heer gantz unverſehens eingefallen, und ſo viel an Jhme geweſen, feindlich gehandelt hat. (r)

Wann jemahls ein Uberfall ungerecht geweſen, ſo iſt es gewiß dieſer, und dem gantzen Teutſchen Vatter-Land, ja gantz Europa

(r) Es iſt in der natürlichen Vernunfft gegründet, daß ich einen ungerechten Poſſeſſorem meines Eigenthums belangen könne, wann es meine Convenienz mit ſich bringet.

Was es mit der Einrückung in Schleſien vor Bewandniß habe, und daß Se. Königl. Majeſtät anfänglich nicht die geringſte feindſelige Intention gehabt, iſt in dem Eingang dieſer Schrifft gezeiget worden.

(s) Wann jemahlen eine Invaſion ungerecht geweſen, ſo iſt es gewiß diejenige, welche das Ertzhaus Oeſterreich gegen das Churhaus Brandenburg, durch gewaltthätige Occupirung dieſer vier Fürſtenthümer ausgeübt hat; Und iſt dem teut-

daran gelegen, dieſe unerhörte Gewaltthat mit allen Kräfften zu hintertreiben, und zu eines jeden Landes-Herrn eigener Sicherheit es dahin zu bringen, daß dergleichen feindlichen Uberfall von Königlich-Preüßiſcher Seithen niemand mehr zu befahren habe; (s) Wie dann deſſentwegen die Königin von Hungarn, und Böheim billig den kräfftigſten Beyſtand aller Mächten, und Ständen anhoffen kan, welche ſich durch die Garantie der Sanctionis-Pragmaticæ anheiſchig gemacht haben, derſelben als rechtmäſſiger Erb-Folgerin der geſammten Erb-Landen nichts entziehen, oder durch Gewalt entreiſſen zu laſſen. (t)

teutſchen Vaterland, ja ganz Europa daran gelegen, dem Churhauß zu aſſiſtiren, damit dergleichen Gewaltthätigkeiten nicht durch die Länge der Zeit autoriſiret werden mögen.

(t) Gleichwie die Pragmatica ſanctio einem jedem ſeine Jura ausdrücklich vorbehält, Se. Königliche Majeſtät auch die darin etablirte Succeſſions-Ordnung nicht anfechten, ſo werden die Guarants dieſer Sanction von ſelbſten ermeſſen, daß Sie ſehr viel zu thun haben würden, wann Sie alle Invaſiones des Hauſes Oeſterreich, welche mehrentheils ſich auf die Præpotenz gründen, defendiren ſolten.

Beylagen.

Lit. A.

Wir Ludwig von GOttes Gnaden zu Hungarn, Böheim, Dalmatien, Croatien ꝛc. König ꝛc. ꝛc. Bekennen und thun kund vor Uns, und Unſere nachkommende Könige zu Hungarn, und Böheim für jedermänniglich, ſo dieſen Unſern Brief ſehen, hören, oder leſen; Nachdeme Uns der Hochgebohrne Unſer Lieber Vetter, Herr George Marggraff zu Brandenburg unterricht wie Se. Lbd. die Herrſchafft Jägerndorff und andere Gütter in unſerm Fürſtenthumb Schleſien gelegen, zu kauffen genaigt und geſonnen/ ſo fern Wir ſolche Keuffe zu geben, bewilligen und geſtatten wollen, und auch durch Erinnerung ſeiner getreuen Dienſte, ſo er Unſerm lieben Herrn und Vatter König Wladißlawen Seeliger Gedächtnüs, und Uns für andern gethan, in künfftig thun will, demüthig angelanget und gebetten, Wir wollen dieſelben Kauff Ihme ſeinen Erben und Brudern zu gut laſſen, und vergunſtigen.

Weil wir dan obgenanten Unſerm Vetter Marggraff Georg, aus angebohrner Freundſchafft, auch im Angeſicht ſeiner getreuen und nutzen Dienſt ſonſt geneigt ſeyn, in Unſern Reichen und Landen, zu vorſehen, damit Er Uns alſo deſto ſtattlicher bedienen möge.

Verwilligen derhalben als König zu Böheimb und Obriſter Fürſt in der Schleſien, alle und jede Kauff, ſo Unſer Vetter Marggraff Georg in angezeigten Unſerm Fürſtenthum thuen will, daß dieſelben in ſeiner Lbd. Perſon, und S. L. Erben, Brüdern/ und Ihren Erben Krafft und Macht haben ſollen.

Geben hiemit in Krafft Unſers dies Briefes in obangezeigter Königl. Gewalt, Marggraffe Georgen Vollmacht, in Unſerm Fürſtenthumb Schleſien zu kauffen/ und nicht allein Kaufsweiſe: ſondern auch ſonſt durch andere zimliche wege, wie es ihme zum beſten fürfallen wird,

Lehen,

Lehen, oder eigenthumbliche Gütter an ſich, ſein Brůder, und Ihre Erben zu bringen. NB. Mit denſelben nach Gefallen zu thun und zulaſſen, für Uns und Unſern nachkommenden Königen ungehindert. Doch alles beſcheidentlich, daß, daß Er, und ſein Erben alleweg Uns / und Unſer Cron Böheimben, das von ſolchen Güttern verpflichtet ſein ſollen, was ein ander Fürſt in Schleſien zu thun ſchuldig iſt; Des zu Urkund, haben Wir dieſen Brief mit Unſerm Königlichen anhangenden Inſiegl beſiegeln laſſen: Der gegeben iſt in Unſer Stadt Ollmütz, Montags nach Unſers Herrn Auferſtehung, nach Chriſti Unſers Herrn Geburt, fünffzehenhundert und im drey und zwanzigſten Jahr, Unſerer Reiche des Hungariſchen und Böheimiſchen im Achten Jahr.

Lit. B.

Wir Wladislaus von GOttes Gnaden zu Ungernn und Beheim Königk ꝛc. Bekennen mit dieſem vnſernn Brieff offentlich, das der Wolgeborne Hanß von Schellenbergk vnd Koſti: Oberſter Kammerer vnſers Reichs Behaim, Lieber Getreuer, für vns erſchienen iſt, und hat vns vnderricht. Wie der Wolgeborne Georg von Schellenbergk, ſein Sone hatt innen gehabt etzliche Furſtenthumbe vnd Herſchafften inn Obern-Schleſien, die vor Zeitten von Alters her haben innen gehabt, die Fürſten von Troppaw vnd Rattibor, Vnd daß auch genanter Georg mit obbenanten Füerſten von Troppaw vnd Rattibor ſich verſippet: Dann er hatt Ihre Schweſter Tochter zu der Ehe genummen. Darauff hatt vns offtgenantter Hanß von Schellenbergk gebetten, das wir obgenanten Georgen, ſeinen Shone, Erben, vnd Nakomlingen, dieſſe Freyheitt, welche vorgenantte Fürſten von Troppaw vnd Rattibor genoſſenn vnd gebraucht habenn, vnd biß vff heutigen Tag genieſſen vnd gebrauchen, Confirmiren, vnd auff den Georgen, ſeine Erben vnd Nachkummen, vberweiſen woltten. Alſo wir die gegebene Freyheitten von dem Durchleuchtigen Fürſtenn vnd Herrn Herren Johannen König zu Behaim vnſerm

Vorfaren; Vnd auch Confirmationes anderer Königk zu Behaim; vnd vnſer Confirmationes, die die obgenantte Fürſten von Troppaw und Rattibor haben: Alſo, das obbenantter Georg von Schelnbergk mit ſeinen Erben vnd Nachkomlingen, ſolche Freyheitt inn allen Iren Fürſtenthumb vnd Herrſchafft auch gebrauchenn mochtenn, nemlich zu Jegerndorff, Lubſchitz, Laßla, Freudenhaill, vnd auch Leobenſtein Schloſſs, vnd Beneſchaw, daß ſie itzund inne haben, vnd auch was ſie inn künfftiger Zeytten an ſich vnd ſeine Erben rechtlich anbringenn mochtenn / mit des Fünſtenthumb, vnd Herrſchafft Zugehörung, nichts ausgenommen, nemlich Ritterſchafften, Mannſchafften, Eckern, Wieſen, Geiſtlichkeiten, Parcken, Wildepanen, Jagen, mit allerley Metall, Golde, Silber, Pleyen, Meſſig, Eyſen, Saltzen, vnd mit allen vnd jedelichen andern, die auff dieſſen Fürſtenthumben und Herſchafften ſein, vnd noch man finden würde, vnd inſonderheit mit der Müntz, welche ſein Vorfahren, die Fürſten zu Jegerndorff, gebraucht habenn: daß er Georg von Schellenbergk, mit ſeinen Erben vnd Nachkommen, derſelbig auch geniſſen vnd gebrauchen möchten, mit allen Freyheiten, Nützungen, vnd mit voller fürſtlicher Veſtigkeitt, vnd mit dem allen was von Alter her zu dieſem Fürſtenthumb zugehöret, ſo weitt und breytt alls die Fürſtenthumb vnd Herſchafft in ihrenn Grennzen vnd Reynen beweiſen, vnd wie ſein Vorfaren dieſelbigen Gütter inngehaltenn vnd genoſſen habenn, vnd der aller Freyheitten er, ſeine Erben vnd Nachkümmlichen, ſoll gebrauchen, alſs die Auſſatzung von vnſern Vorfaren, vnd auch uns König zu Böhaim vnd Fürſten inn Schleſien, auff die Fürſtenthumb vnd Herſchafft weyſen. Und auch die Freyheitt die obbenantten Fürſten von Troppaw und Rattibor habenn, NB. nemblich,

wen

wen ſie ohne Manß=Erben mit Tod abgingen, das Weibs=Geſchlechte gleichwoll erben můſſen, als die Manß=Erben, als auch dieſelbigenn Fůrſtenn ſolcher Fryheitt biß auff heitigenn Tagk gebrauchenn. Darauff wir wollen das offgenantter Georg von Schellenbergk, mit ſeinen Erben vnd Nachkommen/ das auch inn ſeinenn Fůrſtenthumb und Herſchafft die er hatt, oder zukůnfftigen Zeytten haben wůrde, genißen vnd gebrauchen ſoll, auch als die Schleſiſche Fůrſten ſolche Freyheit und Begnadung habenn, Das ſie Niemandt, der minder Stende were, fůr keinen Rechte ſchuldigk zuthun ſeye, dann allein fůr Iren Mannen vnd Vnthertanen. Alſo haben wir gegebenn, vnd mit dieſſem Brieff geben, obgenantem Georgen von Schellenbergk, ſeinen Erben vnd Nachkomlingen, ſolche Macht und Krafft, das ſie auch ſolcher Freyheit vnd Begnadung nißen vnd prauchen ſollen, vnd Niemandt fůr Recht zuſtehen ſchuldigk ſein ſollen, dann fůr Jhren Mannen vnd Vntherthanen, außgenummen vnſern Fůrſten inn Schleſien, den ſollen ſie gerecht ſein, auff fůrſtlichenn Landtågen, vnd die Fůrſten auch an denſelbigen Ortt ſollen recht leidenn neben Landeß Ordnung, vnd auch obgenanter Georg vonn Schellenbergk, ſeine Erben vnd Nachkůmmen werden ſchuldick, verbundt vnd auff zukůnfftige Zeitt alle Ordnung, Gewonheitt, vnd Recht haben, neben gemeiner Verwilligung Fůrſten vnd aller Stende. Vnſer Fůrſtenthumb in Schleſien vnd ihnen ſoll auch dergleichen Recht verhaltten werden, ſowoll als den Armen vnd Reichen, vnd ſollen ſie ſich in allen Sachen im Recht mit unſern Fůrſten inn Schleſien veraynnen vnd ůberainskommen, deßgleichen die Fůrſten auch mit Jhnen, das wollen wir auch auff die ewige Zeitt. Wan die gemeine Landtåge inn Schleſien ernennet werden, ſo ſoll der Hauptmann der jetzundt iſt, vnd nachkommendt in Schleſien, obgenanten Georgen ſeine Erben vnd Nachkommen, zu ſolche gemeine Landtåge beſchickenn, vnd ſie ſollen auch ein Stym, bey gemeiner Sach haben vnd

auch

auch Stadt haben nach Schleſiſchen Fürſten. Vnd das auch inſonderheit geben zu erkennen, vnd auch wollen das obgenanter Georg von Schellenbergk mit ſeinen Erben vnd Nachkommen, ſollenn über alle Recht der Fürſten, inn Schleſien was Standt ſie ſein, Iren Stadt behalten. Und gebieten wir dem Oberſten Hauptmann inn Obern und Nieder-Schleſien, der itzund iſt, vnd zukünfftig würde, vnd auch allen Fürſten obgenants Fürſtenthums, vnſern Lieben Getreuen, das in offtgemelten Georgen von Schellenbergk bey allen oben vnd vndten geſchriebenen Freyheiten, vnerhindert helffen vnd behalten ſolt, vnd darinnen Jme, vnd ſeinen Erben vnd Nachkommen, kein Hindernüß, oder Irrung thun, noch zuthun geſtatten, itzund noch auff zukünfftige Zeitt, bey Vermeydungk vnſers Huldes vnd Vngnad. Auch der künfftigen Königen zu Behaim vnd Fürſten inn Schleſien. Zu urkundt, vnſer Königlich Sigel dieſen Brieff haben hengen laſſenn. Datum zu Ofen, Freytag nach Aſcenſionis Domini. Anno xv cl. vj. unſer Königreich des Vngeriſchen xvj vnd Beheimiſchen xxxvj.

Lit. C.

Kauffsberedung und Vertrag zwiſchen Marggraf Georgen ꝛc. und Hn. Georgen von Schellenberg Umbs Fürſtenthumb Jágerndorff ꝛc.

Nach Chriſti Geburt, tauſend fünffhundert, vnnd im drey vnnd zwantzigſten, am Dienſtag Aſcenſionis Domini, iſt ein guetliche endliche Beredung vnnd Beſchlueß geſchehen, durch vnns Hanßen von Nimitz Commendatorn zue Leobſchütz. Lucaſſen Buchten von Ondrzegkowitz und auff Othmuth, an einem; Seiner Fuerſtlichen Gnaden, Herrn Georgen Marggrafen Liebden, vnnd Burchardten vnd Hinko, leiblichen Gebrüdern von Wierben, auff Freudenthal; Bernhardten von der Zwole auf Heutzin, anders Theiles; zwiſchen dem Edlen vnnd Geſtrengen Herrn Petern von Königſpelt, Hauptmanne auff Oberbergkh, an ſtadt

deß

deß Durchlauchtigen Hochgebohrnen Fuerſten vnd Herrn, Herrn George Marggraffes zue Brandenburg, zue Stetin, Pommern der Caſſuben vnnd Wenden ꝛc. Hertzogen Burggrauen zue Nurnbergkh vnnd Fuerſten zue Ruegen ꝛc. Alſs S. F. G. Gewalthaber an einem; vnnd zwiſchen dem Edlen Wohlgebornen Herrn, Herrn Georgen von Schellenberg vnnd Coſten ꝛc. ſeiner Gnaden, anders Theiles, alſo hernach volget.

Der obgemeldt Herr Georg von Schellenberg, hat verkaufft für ſich ſelbs, ſein Erben vnnd Nachkommen, das Schloß Leobenſtein, die Stadt Jägerndorff, die Stadt Leobſchütz, daß Städtlein Beneſch, das Städtlein Bauerwitz, mit ſambt dem anfallendem, S. G. derſelben Erben vnnd Nachkommen, an dem andern Theil ſo deſſelben Städtleinß Bauerwitz gehabt haben, auch ſambt folgenden Dörffern, benentlich, Dorff Löbenſtein, Dorff Aubeln, Dorff Braunßdorff, Dorff Creutzendorff, Dorff Bleiſchwietz, Dorff Pulſchs, Dorff Cronßdorff, Dorff Spachendorff, Wueſt Raſen, Dorff Wueſt Marekersdorff, Dorff Wueſt Erbersdorff, Dorff Wueſt Hentzendorff, Dorff Curkair, Dorff Jakubawietz, Dorff Hohenkretſchem, Dorff Diehiloaur, Dorff Gauhtzen, Dorff Bißke, Dorff Gerwenkaw, Dorff Wekaſanitz, Dorff Dobiſchdorff, Dorff Pommerßwitz, Dorff Sabſchutz, Dorff Daubnitz, mit allem derſſelben Schloſſes, derſſelben Städt, Städtlen, und Dörffer Zuegehörungen, auch mit allem und jedem deren volkomenlichen Rechten, Herlichkaiten vnnd Obrigkeiten, in allen Iren Raynen vnnd Gränntzen, wie die von Alters hero außgemeſſen vnnd vorgränntzt ſind mit allen Müehlen, Teichen, Höfen, ſo zu dem Schloß vnnd Städten, auch Dorffſchafften gehörig, auch allen denn Herrn vnd Rieterſchafften, und derſelben Vnderthenigkait, welche S. G. vnnd derſelbigen Herrſchafften ſelbſt genoſſen, vnnd mit allen obern vnnd vndern Gerichten, Jme hiemit nach ſeinen Erben vnd nachkomlingen nichts außziehend nach vorbehaltende, annicherlay Herrlichkeit oder Aigenthumb, ſondern hat dies alles obgemeldtem Herrn Marggraffen S. G. Erben vnnd Nachkommen,

NB.

NB. **zue einem rechten erkeufflichen Erbaigenthum**, verkaufft ꝛc.

Item Herr Georg von Schellenberg, ſoll von ſeinen Sönen und Töchtern auff den Tag Wenceslay ſchirkunfftig, Bekantnus-Brieff erlegen, und dem Marggraffen vberantworten, in denen Begriffen ſein ſoll, daß ſie in ſolchem Kauff wielligen, und darwieder gar nicht ſein, ſie noch kein ander an ihrer ſtatt, nun und zue ewigen Zeiten ꝛc.

Lit. D.

Ich Georg von Schellenberg vnd Koſt, vnd wir Jhan vnd Jheronim leibliche Brüder von Schellenberg vnd Koſt, obgeſchriebnen Herr Güorgen Söne mit vnnſern Erben und Nachkommen, erſte ſelbſchuldiger vnnd Verweſer vnten geſchriebner Sache, bekennen mit dieſem Brief offentlich vor meniglich; die inn ſehen oder leſen hören werden, das wir mit unſerm gueten Bedacht vnd Rathe vnſerer Freunde verkaufft haben, vnd inn Krafft diß Briefs verkeuffen, NB. **zu rechter Erbſchafft, unſer Erb und aigen Guete**, alls das Schloſs Lobenſtein, mit der Statt Jegerndorff, vnd der Statt Leobſchitz, auch mit dem Stettlein Beneſchaw, vnd mit allen Dörffern darzu gehörende, nemblich mit dem, das Dorff Lobenſtein, Hublö, Brumawitz, Kreutzendorff, Peleſch, Bleißwitz, Kraſſow, Spachendorff, Pomorswitz, Dobeſchdorff, Taubnitz, Sabſchhitz, was ich darinn habe, das Wuſtedorff Naſaw, das Wuſtedorff Aharekersdorff, das Wuſtedorff Herſchwinow, das Wuſtedorff Hintzitz, vnd mit dem Oberrechten, welches ich auf dem Stettlein Bauerwitz habe, vnd auf der andern Helffte mit dem Anfall, wo es neben dem Vertrag auf mich oder meine Erben queme, vnd mit allen Dörffern zu dem Stettlein Bauerwitz gehörende. Nemblich das Dorf Diehilow, Suchipſina, Biesdickaw, Czerwenkow, Hekazamitz, vnd auch mit dem Oberrechten, welches ich auf dem Dorff Turckow, Jakubowitz, vnd Wolze habe, mit Mühlen, Mühlſtätten, Waſſerleufften, Wellden, Puſchen, Streuchen, Bergen, Thalen, Grunden, Hubeln,

beln, Jagen, Fahen, Rainen, Greintzen, ſo volkumblich, wie das obgeſchriebne Guet von Alters ausgeraint, vnd in ſeinen Greintzen gelegen, auch mit allem volkomenlichem Rechten vnd Herrſchafft. Alſo wir w r das ſelber gehalten, und deſſelben genoſſen, und ſonderlich mit allen genieſſen. Inn welcherley Dingen die ſein, oder wie die mit ſonderlichen Namen möchten benannt werden, vnd mit allen andern Dingen, was allenthalben zu dem obgeſchriebenen Guet gehöret, vnd mit den Kirchlehen, Pfarrern vnd Altaren zu dieſem Guet gehörende, vnd mit aller Vnderthänigkeit vnd Obrikeit, welche wir auf den Herrn, Ritterſchafft vnd Iren Leutten, inn den obgeſchriebnen Herrſchafften gehabt, mir, auch meinen Erben vnd Nachkommen, alldo kein Recht, Herrlichkeit, auch kein Aigenſchafft außnehmende, noch vorbehaltende, ſonder das alles neben der Beredung derhalben auffgericht verkaufft haben, vnd verkauffen NB. zu rechter Erbſchafft / dem Durchleuchtigen, Hochgebornen Fürſten und Herrn, Herrn Georgen Marggrauen zu Brandenburg, zu Stetin Pommern, der Caſſuben vnd Wenden ꝛc. inn Schleſien zu Rattibor Hertzogen, Burggrafen zu Nurenberg, vnd Fürſten zu Rügen, ſeiner Gnaden auch ſeiner Gnaden Erben, vnd ſeiner, Gnaden getreuen Handen, dem Durchleuchtigen Hochgebornen Fürſten vnd Herrn, Herrn Caſimiren vnd Herrn Johanſen auch Marggrauen zu Brandenburg, zu Stetin, Pommern der Caſſuben und Wenden Hertzogen, Burggrafen zu Nurenberg, vnd Fürſten zu Rügen, Iren Gnaden, vnd allen andern Irer Gnadeu Brüdern, vmb acht und funfftzig tauſent vnd neunhundert, gueter Vngeriſcher rechter Gulden, an Gewicht vnd Müntz rechtfertig, welche wir allgeraitt von ſeiner Gnaden bar volkomlich vnd bar bezallt genommen. Der iſt geben, der Jhar nach Gottes Sohns Geburt, tauſend fünffhundert, im vier vnd zwantzigſten Jar, den Freytag nach Sanct Vrbani.

Lit. E.

Wir Ferdinand von Gottes Gnaden Römiſ. König, zu allen Zeitten Merer des Reichs in Germanien,

zu Hungern, Behaim, Dalmatien, Croatien ꝛc. König-Infant in Hiſpanien, Ertzhertzog zu Oeſterreich, Marggraf zu Merhern, Hertzog zu Lutzenburg vnd inn Schleſien, Marggraf zu Lauſitz ꝛc. Bekennen für vns, vnſer nachkommende König zu Behaim offentlich, mit dieſem Brief, vor meniglich das auf den tödtlichen Abgang, Weyland des Hochgebornen, vnnſers Oehaim, Schwager, Fürſten und Lieben Getreuen Georgen Marggrafen zu Brandenburg ꝛc. millter Gedencken, derſelben ſeiner L. Sone, der Hochgeboren vnſer Oehaim, Fürſt vnd Lieber Getreuer, Georg Friderich Marggraf zu Brandenburg, inn Schleſien zu Jegerndorff, Stetin, Pommern der Caſſuben und Wenden Hertzog, Burggraf zu Nürenberg, vnd Fürſt zu Rügen, vor vns vnd vnſern Stenden der Cron Behaim, auf unſern Königl. Schloſs Prag gehorſamblich erſchienen iſt, und hatt uns ein ausgebrachte Begnadigung, und darauf erfolgte Confirmation und Beſtettigung, von unſerm Vorfaren, Weyland dem Durchleuchtigen Fürſten Herrn Ludwigen zu Hungern und Behaim ꝛc. Königen, unſerm Lieben Brüdern und Schwagern, millter Gedencken, vber das Fürſtenthumb Jegerndorff, inn Schleſien ausgangen, fürbracht, mit underthenigem freundlichen Anſinnen und Bitten, das wir ſeiner L. als nachkommenden Erben, oberürte Confirmation und Verleihung, inn maſſen des Weyland Marggraff Georg, ſeiner L. Vatter, von hochermelltem König Ludwig löblicher Gedechtnus an ſich gebracht und bekommen, und volgens Jme von uns gnädiglich confirmirt und beſtettigt worden iſt, von neuem zu confirmiren und zu beſtettigen geruheten, welche obgedachte ausgebrachte Gnad von König Ludwigen, und unſer darauf ervolgte Beſtettigung, wie volget und inſerirt, von Wort zu Wort alſo lautet: Wir Ludwig ꝛc. Darauf haben wir angeſehen, ſolchs vorgemellts Marggraf Georg Friderichs zimblich, underthenig und freundlich Bitt, auch die annemen nützlich Dienſt, ſo ſeiner L. Vorfaren und er, unſern Vorfaren, uns, und

unſer Cron Beheim offt nützlich gedann, künfftig wol thun mag und ſoll, derhalben mit vorgehalltenem zeittlichem unſer und unſerer Räthe, NB. NB. auch Stände der Cron Beheim, Rath rechter Wiſſen, und wolbedachtem Muth, Jme und allen ſeinen Erben und Erbnemen, ſolche Beſtettigung und Begnadung, gnediglich verneuert, beſtettigt und confirmirt, verneuen, beſtettigen und confirmiren Jnen das alles hiemit, aus Behemiſcher Königlicher Macht, inn Krafft diß Briefs, mainen, ſetzen und wöllen, das mehrermellter Marggraf Georg Friderich von Brandenburg ꝛc. ſeine Erben und Erbnemen, derſelben genieſſen, gebrauchen ſollen und mügen, von meniglichlich unverhindert, Gebieten darauf allen und jeden unſern Underthanen und Lieben Getreuen, was Würden, Standes oder Weſens die ſein, gedachten Marggraf Georg Friderichen, ſeine Erben und Erbnemen, bei ſolcher Begnadung und Beſtettigung zu handhaben, ſchützen und ſchirmen, darwider nicht thun, noch deß Jemandes zuthun geſtatten, bei Vermeidung unſer ſchweren Straf und Ungnad, doch unſer, unſerer Königlichen, aller Obrigkeit, Dienſten, Pflichten und ſunſt meniglich ſeiner Gerechtigkeit, ohne Schaden, mitt Verkundt diß Briefs beſigellt mit unſerm Königlichen anhangenden Innſigel, der geben iſt, auf unſerm Königlichen Schloſs Prag, Mittwoch nach Palmarum, den xiiij Tag des Monats Aprilis, nach Chriſti unſers Lieben Herrn Geburt, funffzehen hundert, und im ſiben und funffzigſten: unſerer Reich des Römiſchen, im ſiben und zwantzigſten: und der ander aller, im ain und dreiſſigſten Jhar.

Lit. F.

Juramenti Forma, ſo mein G. H. Marggraff Georg Friderich ꝛc. alls J. F. G. daß Füerſtenthumb Jägerndorff von der Cron Behaim zue Lehen empfangen zue Prag geſchworen Anno 1557.

Jch Georg Friderich, Marggraff zue Brandenburg ꝛc. globe und ſchwere, Euch dem Allerdurchleuchtigſten Großmächtigſten Füerſten und Herrn,

Herrn Ferdinando Römiſchen, Hungriſchen und Behaimiſchen ꝛc. König ꝛc. Als Regirendem Behaimiſchen König und Oberſten Hertzog in Schleſien, Euer Majeſt. Erben nachkommenden Königen, und der Cron Behaim, von wegen des Fürſtenthumbs Jägerndorff inn Euer Maj. ꝛc. Hertzogthumb Schleſien gelegen, inn aller maſſen, wie die Vorfaren Fürſten deſſelben ſollchs Fürſtenthumb inne gehabt, genoſſen und gebraucht, auch von Weyland Marggraff Georgen von Brandenburg, meinem liebſten Herrn und Vattern, löblicher Gedencken, nach Abſterben deſſelben, NB. Erblich auff mich kommen. So von E. Kön. Maj. und der Cron Bohaimb zue Lehen ruert, getreu und gewertig zue ſein, E. Kön. Maj. Schäden zuewarnen und wenden, fromen, Nutz und Beſtes zuefördern, auch alles daß, und in andern Weg zue thun, des getreue Lehens Fürſten, einem König zue Behaimb und derſelben Cron, als Lehens-Herrn, wie andere Fuerſten inn Schleſien, zue thun ſchuldig und flichtig, auch gemeldte Lehen, ninderſt anders wo, dan wo ſie von Alters her hingehören, zu verthaidigen und zu verrechten. Alß mir Gott helff und ſein Evangelium.

Lit. G.

Extract aus Jägerndorff den 26ſten September Anno 1621.

DEmnach Herr Carl Hannibal von Dohna, der ſich einen Schleſiſchen General ſchelten leſt, den 17ten zue Abendt inn tunckeler Nacht ankhommen, hat er alſobaldt die Schlüſſel zuer Stadt an ſich begehrt, undt alle Ort ſambt dem Schloſſe, inwendig der Stadt (denn darauſſen hat er nicht gewolt) beſetzt, hat mit ſich gebracht 3. Fähnlein zue Fuß, alß Capitan Kheranß, Capit. Reichaw, und ſein eigen Fähnlein, benebenß einer Compagney Reütter, daß in einem Klumpen mit ſeinem Geſtadt über 1200. Mann zueſammen khommen, beneben vier Stückhen groben Geſchützeß, undt viel Wagen Munition, alſo gar, daß unſer Ring, wie beſchneiet war. Und als Ihme die Regierung, und der Rath honorificè vffgewartet, und

ein-

empfangen, hatt er ſich alles guten Willens und Freundlichkeit erbotten, auch den Marſchalckh, Secretarium, und Rathß-Perſohnen bey der Abendtmahlzeit behalten, wiewohl ſich der Secretari entſchuldiget,

Folgenden Tages, als den 18ten dito, die Stadt und andre Ortt inner und auſſer beritten, und allerley gemeine Fragen von hier und dortt erwehnet, darzue wir dann inſonderheit den Obriſten Leüttenanten Rohr durch einen ſonderlichen Botten zue unß hereiner erbitten laſſen, welcher mit dem Rittmeiſter Rotowsky noch ſelbigen Tages khommen, undt dem Secretario ſamt dem Marſchalckh gar auffrichtig verſprochen, daß ihnen nichtß wiederfahren ſoll, denn eß geſchehe alleß Zuerhaltung des gemeinen Weh;ens im Nahmen der Herren Fürſten undt Stände, und ward alſo der Tag mit allerley Fragen und Diſcurſen zugebracht, doch begehrte der Herr General eine Verzeichnuß aller Cammerdörffer, undt waß ſonſten zue dieſem Jägerndorffiſchen tractu gehörig iſt, fragte mit groſſem Vleiß, undt haben eß Ihm ſchrifftlich übergeben müſſen, auch alles in ſeiner Verordnung ſtehen laſſen müſſen, denn die Worte waren oberauß glatt. Endlichen hat er auch gewollt, daß der Landrichter, alß Verwalter der Landeßhauptmanſchafft erfordert wurde, weillen er mit demſelbigen, wegen der Landtſchafft zureden hette, derſelbe iſt von uns erfordert worden, auch erſchienen.

Den 19ten dieſeß leſt Er den Marſchalckh mit dem Rathe zue ſich erforvern, begehrt, daß man alſobaldt unſer Volck ſoll abſchaffen, mit Anzeige, eß ſei ſein Befehlich, und müſſe ſein, wüſte ſonſt nicht, waß er ſich zue uns zue verſtehen hette, oder unſere Sachen würden gar in einen ärgern Standt gerathen. Wir haben uns zwar enttſchuldiget 1. mit Enge der Zeitt. 2. Mangel Geldes. 3. Daß man den Soldaten drey Monath ſchuldig wehre, darauff ſie geworben, undt etliche andere Difficulteten mehr. Aber eß hatt nicht geholffen, wir haben Gelt Hauß bey Hauß zuſammen treiben, undt ſeinen Willen thuen müſſen. Seindt alſs den 20ſten dieſes, auſſerhalb der Befehlichhaber abgedancket, undt mit $2\frac{1}{2}$. Monath bezahlet, welches durch ſeine Verſchaffung meiſt

 dahin

dahin bracht worden, daß ſie hiermit zuefrieden geweſen, undt ſich von dannen gemacht. Denn im Anfangs haben ſie ſich wohl bey 2. Stunden geweigert, undt volle Bezahlung haben wollen, ſeindt auch auff derſelben Meinung feſt verblieben, biß erß geſchaffet hatt, deſſen doch die vornembſte Urſache bey ihme war, darumb er auff die Abdanckung ſo ſehr drang, daß er meinte viel Volckß vnder ſein Regiment dadurch zuebekommen, dann eß ſeindt noch viel nicht complet, theils auch ohnbewehrt, wie dann noch 2. Fähnlein uff die Muſterung zuer Khoſell warten.

Wie nun den 20ſten hujus früh der Landtrichter herein khombt, begehrt er anfangß auch dergleichen von Ihme die Abdanckung zue befördern, undt nachdem daſſelbige gleich Vormittags geſchehen, begehrte er aus dem Jägerndorfiſchen Creiß 100. Maldter Korn, und ſo viel Habern, in die Commiſs für daß Volckh zuelieffern, eß müſte ſein.

Dieweillen man nun aber in dieſem Paſſu umbgehet, die Noth, daß Armuth, Mißwachß, Einquartirung, groſſe Steuern undt Anlagen vorſchützende, und daß eß zue einer gemeinen Underredung mit der Landſchafft kommen müſſe, darzue dann dieſelbe den 28. hujus herein verſchrieben, welches Ihm ſondern Zweifell Staſoldus zue Stempelwitz in ein Ohr geſetzt, (dann derſelbe den 20ſten dieſes zue Nachts mit 9. Pferden, alß ein Mähriſcher Commiſſarius herein khommen, undt bey dem Secretario ſich über Nacht logiret, andern Tages umb 2. nach Mittag wieder davon gezogen) er könne uns alſo nicht laſſen, müſſe unſerer verſichert ſein, undt in ſpecie, daß wir mit Ihr. Fürſtl. Gnaden Herrn Marggraffen nichts communiciren, ſondern ſeinen Befehlich thuen wullten, waß Er ſchaffen würde, wir, alß dehnen dieſe Weiß neu und ſeltzam, auch alſo zuegerichtet war, daß wir billich einen Eckhell darüber empfunden, habenß auff etlich Stunden in Bedencken gezogen, umb Verſchonung gebethen, allerhandt Motiven, der Gemahlin, deß Söhneinß, NB. des Churfürſten zue Brandenburgk, unſers Juraments, Gewiſſens, undt anderß mehr dar=

darzwiſchen geworffen. Item: Seine Commiſſion zuſehen begehret, damit er ſich billich zuevor legitimiren ſollte, ob ſich dieſelbe ſo weitt erſtreckhete, es hatt aber alleß nichtß helffen wollen, mit Fürwenden, die Commiſſion beſtunde in Gegenwartt ſeiner Perſohn, und daß Jhme Gewaldt mündlich geben ſey, alles zu verrichten, waß zue des Khayſers Wohlfarth gereicht.

Weil man eß nun geſehen, daß man mit einem ſolchen Menſchen zue thuen, der gar keine Rationes bey ſich gelten laſſen wollen, und der Gewalt für der Thüeren, hat man ſich in die Zeit nolentes volentes ſchicken, aus der Noth eine Tugendt machen müſſen, undt angelobet, darauff er bald die Einkhommen zu wiſſen begehret, dann dieſelben müſſe er haben, undt haben Jhme die Ambtsdiener Extracta von allem, auch dem geringſten machen müſſen, und ob man ihm wohl zimblich hartt die Schulden vorgeſchützt, hat doch nichts gegolten, ſondern iſt eine Stimme gehöret worden, ſic volo, ſic jubeo. Hat alſo dem Amtsdiener aufferlegt, zwiſchen dieſem Tage, und dem 28ſten hujus alle Intraden einzutreiben, an Holtz-Gelde, Silber-Zinſen, Getreyde, Fiſcherey, undt allem waß man haben khönnen, undt gefällig, es gehöre Jhme, er hat ſich auch ſchon vernehmen laſſen, daß Ers in den Herrſchafften auch ſo machen wolle: bleibet alſo das gemeine Schuldweſen gantz ſteckhen, dabey erß noch nicht gelaſſen, ſondern hatt den 23. dieſes alle metallene Stüks, ſowohl Jhr Fürſtl. Gnaden, allß der Jägerndorffer, deren zwölff ſein, groß undt klein, von Bolwerckhen und Thüernen nehmen, und auf den Ring führen laſſen, nachdeme er Vormittags ſeine Munition-Wägen, ſambt den Stückhen nach Troppaw geſchieckt gehabt, undt hat man Jhme alle Schlüſſel zue den Thoren und Zeughauß übergeben müſſen, da hatt Er hinweg genohmen, waß Jhme gefallen.

Bey dieſem iſt es noch nicht blieben, ſondern hatt aller derer Nahmen begehret, ſo bey Jhr Fürſtl. Gnaden ſein. Item: Zu inquiriren, wo ettwa durch die Marggraffiſchen Reütter geplünderte Sachen ſein. Item: waß ſonſt von anderen hierbey der Burgerſchafft zuer Verwahrung ein-

geſetzt, welches auch geſchehen, undt von Hauß zu Hauß, durch gewiſſe hierzue vom Burgermeiſter Deputirte Perſohnen erkhündiget worden. Was geſchicht, ſo baldt Ihme ſolche Vertzeignuß eingeben, fehrt er zue, leſt meinſtentheils dehnen alles plündern und nehmen, alß dem Andreas Apoteckher, alles was von Freudenthall ihme eingeſetzt worden, auch dem Fritz von Roſſen, undt des Rittmeiſter Matuſchken Sachen, bey der dicken Schuſterin. Item: des Herrn von Freudenthall, undt Krilewitzen Sachen im Schloß, und bey der D. Bilitzerin, auch alſo, daß die Frau Korckwitzin, faſt nicht einen Schleyer ſollte behalltenn haben: Item: des Herrn Hoff-Predigers Balthaſar Leütners, undt Hieronymi Dreßlers (der doch zuer Stelle iſt) alls Bücher, Kleider, Goldt, Silber und Haußrath. Jetzo muß der Caſtner alles, des Oberſten Rybiſches Getreydich zueſammen bringen laſſen, und will er noch dazue von dem Dreßler auch das Vieh haben. Nun dieſe Beuthe, darunter des Haubtmannß von Freudenthall in baarem Gelde nicht das wenigſte, hät er in des Caſtners Hauß zuſammen führen laſſen, biß umb 10. Uhr inn die Nacht.

Den 24ſten hujus, wie auch noch des Morgens hernacher, da iſt es nun an ein Aufſchlagen, undt Auffhauen gangen, das Hauß hat man zuegehalten, was von Silber undt Goldt, hat alles der General genohmen, das ander von Kleidern, Leinwandt, ſeinem Geſinde, undt den andern Befehlichhabern gelaſſen, wir khönnen dieß Procedere nicht genugſamb beweinen und beklagen, ſintemahl es auch viel armer Leuthe von den Dörffern, ſo daß Ihrige mit herein geflehet, mittbetrifft, undt wirdt den benachbarten nur die Augen auffthuen an uns zu ſehen, was ſie auch zugewarten.

Die obgemeldte 12. Stückh hat man den 24ſten nach Troppaw geſchickt, und ſein Leibfähnlein mitt. Geſtern iſt er ſelbſt mit ſeiner Compagnie hernach, dahingegen Capit. Weſtphall herein gezogen, die Leuthe müſſen ſie mit Eſſen und Trincken ſtattlich underhalten, daß nicht zueſagen, ſondern zuebeſorgen, ſie werdens nicht lang treiben, davon lauffen, und ſiehet gleich, als wenns einen allgemeinen Uffſtandt

ſtandt verurſachen wollte, dann wann die Leuthe Steuer werden geben ſollen, wirdt nichts da ſein, ſo liegen die Reütter uff den Dörffern, nehmen und ſtehlen, wo ſie was finden, und ſtehen wir in groſſen Sorgen, daß es nicht gar auff eine General-Plünderung (Gott wende es abe) noch außkommen möchte. In Summa, es wirdt je länger je ärger. Man inventirt heut auff allen Ihr Fürſtl. Gn. Vorwerckhen das Vieh, erachte wohl aus keiner andern Urſach, alls daß ers will verkauffen laſſen, dann er befohlen haben ſoll, daſſelbe auff Lobenſtein zuſammen zuetreiben, ſo nimbt er auch das Vieh zue Lichten, undt das beſtandt Geld vom Hauß-Vatter hinweg. Man hat bißhero, wie noch, keine Schreiben durchbringen mögen, dann nicht alleine faſt alle Straſſen undt Steege, hin und her verlegt, ſondern auch und ſtündlich beritten werden, dannenhero viel Schreiben, ſo beedes außm Lager und ſonſten hieher zugeſollt, auffgefangen worden ohne Underſcheidt, darüber manche in Ungeluck gerathen, darunder ſeind auch die Continuationes der bekhandten Perſohnen geweſt. Vor 8. Tagen iſt der Gioles aus Ungarn kommen, dehme hat man alles, was er gehabt, Brieff undt andere Sachen, auch was ſeinem Weibe gehörig, genohmen. Es darff faſt Niemandt, auff ein Meilweges hinauß, er wirdt beraubt. ꝛc.

Lit. H.

WIr Joachim Fridrich ꝛc. urkhunden hiermit und bekhennen, demnach wir aus Vätterlicher Affection und Gewogenheit dem Hochgebornen Fürſten, und Fürſtl. Lieben Sohne, Herrn Johann Georgen, Marggrauen zu Brandenburg ꝛc. (tit.) das Hertzogthumb Jägerndorff Erblich und Eigenthumblich übergeben, wie die darüber aufgerichte Documenta unden dato Cölln an der Sprew, 29. Julii hoc Anno, alles mit mehrerm außweiſen, und oben S. L. ſöhnlich und inſtändig bey uns geſucht und gebetten, wir wolten S. L. in Erwegung vorigen Vertröſtungen den Pfandtſchilling auff Odenberg und Beüthen, welchen uns die Röm. Kayhſerl. Majeſt. unſer Allergnädigſter Herr, da wir die Herrſchafft weiter nicht würden erhalten können, zuerlegen ſchuldig, ebenmäßig zue deſto beſſeren S. L. Underhaltung, weilen die Einkhommen

in dem Jägerndorffiſchen etwas geringe ſein ſollen, cediren und abtretten, daß wir entliegen auf folgende Maß und Condition gewilliget.

Erſtlich daß uff alle Fählle die Melioration in berürten Herrſchafften, wie die Nahmen haben möglich, da wir von Ihrer Kayſerl. Majeſt. ſollten abgefunden, verbleiben, und was deßwegen erfolgen wirdt, nicht S. L. ſondern uns zum Beſten ſein, und zuevorauß das Städtlein Tarnowitz.

2. Daß uns die Bergwercke vorbleiben, auch S. L. ſchuldig ſein ſoll, auß berürten Herrſchafften gefällen, ſo lang S. L. dieſelben haben wirde, 1000. Taler zue Erbauung der Bergwercke, uns oder unſern Beamten ohne einige Wiederſtattung von den gewiſſen Gefellen zugeben.

3. Da auch S. L. der Pfandtſchilling erleget, und S. L. köndten die Herrſchafften bey Ihrer Kayſerl. Majeſt. nicht erhalten, daß dieſelben berürten Pfandſchilling in Erweiterung des Hertzogthums Jägerndorff anwende, und dieſelben nicht weniger als daß Hertzogthumb je dermahls beim männlichen Stamm des Hauſes Brandenburg verbleibe.

Willigen, cedirn und abtretten, auch auf berürte Conditiones hiermit, S. L. berürten Pfandtſchilling, in der allerbeſten beſtändigſten Form, wie ſolches zue Recht am kräfftigſten geſchehen ſoll, kann oder mag: dagegen wirdt S. L. auch den Conditionibus fürſtlich nachkommen, inmaſſen uns dieſelbe bey fürſtl. wahren, treuen und vortreflichſten Verheiſſungen und Zuezuſag thutt, getreulich und ungefehrdt. Und zue Urkundt mit unſerm Daumenring und Handzeichen bekräfftiget. Geben Cöln an der Sprew den 20ſten Monatstag Octobr. Anno 1606.

Lit. I.

Extract aus Herrn Georgen Marggraffen zu Brandenburg ꝛc. Teſtament oder letzten Willen, aufgericht, im Jahr 1543.

Ferner neben jetzt beſchehenen Einſatzung und Verſehung, Unſer Lieben Töchter, ſetzen, ordnen, meinen und wollen Wir, was Wir über daſſelbig, allent-

allenthalben, auſſerhalb des Burggrafſthumbs Nürnberg, und was, als vorgemeldt, dazu gehöret und gebraucht würde, (welches aus abgemeldeten Urſachen, hierinne Unſerer ſonderlicher Verſehung mit bedarff,) ſonſten von Fürſtenthümern, Landen, Leuthen, Schlöſſen, Städten, Flecken und Güttern dieſem Uns Erblich oder Pfandsweiſe zugehörig, auch NB. in der Schleſien, dem Lande zu Hungern, oder anderswo gelegen, mit allen und jeden ihren Obrigkeiten, Herrlichkeiten, Rechten, Freyheiten, Gerechtigkeiten, Renten, Zinſen, Gülten, Fronen, Dienſten und Einkommen, auch ſonſten von Bergwergken oder andern, ob und unter der Erden, für Nutzung, und alles was Wir von beweglichen oder unbeweglichen Güttern, liegender oder fahrender habe, Barſchafft, Silber-Geſchirr, Kleinoten und Vorrath, nichts darvon ausgenommen, wie das Nahmen haben und befunden werden mag, nach Unſerm Abſterben verlaſſen werden, das ſolches alles und jedes Unſerm Lieben Sohne George Friderichen, gehören, verfolgen und bleiben ſoll, ohne Jemands Verhinderung, Jrrung oder Eintrag, darzu Wir dann gemeldten Unſern einigen Unmündigen Sohne, George Friderichen, hiemit für Unſern rechten wahren Erben inſtituiren und einſetzen, für Uns ꝛc.

Doch ſoll gedachtem Unſerm Sohn auf den Fall, da Unſer Lieber Bruder der Hertzog in Preuſſen, und deſſelben ehelige männliche Leibes-Erben, nicht mehr wären, ein Teſtament und letzten Willen auszurichten, und ihm ſeines Gefallens Erben zu inſtituiren unbenommen ſein, wie dann Unſerm Bruder dem Hertzog in Preuſſen, und deſſelben eheligen männlichen Leibes-Erben, auf den Fall, daß ſie nach Abſterben Unſers Sohns Erben wären worden, zu teſtiren auch zugelaſſen ſein ſoll.

Zum Vierdten, ob dann Unſer Sohn George Friderich, deßgleichen Unſere obvermeldte drey Gebrüdere, Marggraf Albrecht, der Hertzog in Preuſſen, Marggraf Wilhelm, Ertzbiſchoff zu Riga, und Marggraf Johann Albrecht Coadjutor zu Magdeburg, (ſalva tamen præcedenti prærogativa inſtitutionis, ſubſtitutionis, & facultatis teſtandi, ſo Wir Unſerm Sohne und Bruder, dem Hertzogen in Preuſſen allein, wie obſtehet, vorbehalten haben.) Unſere Erben

 nicht

nicht würden, oder aber Unſere Erben worden wären, aber doch ohne eheliche männliche Leibes-Erben Todes halben abgehen würden, alsdann wollen Wir quarto & ultimo gradu, die Hochgeborne Fürſten, Unſere freundliche liebe Vettern, Bruder und Gevatter, Marggraff Joachim Churfürſten und ſeiner Liebe Brüder, Marggraff Johannſen, und beeder Ihrer Liebden ehelichen männlichen Leibes-Erben, in allermaſſen, wie in den vorgehenden Subſtitutionen gemeldet, für Unſer Erben directe und oblique ſubſtituiret haben. Alſo, daß Unſere beede Gebrüdere, Marggraf Wilhelm und Marggraf Johann Albrecht, jetzt bemeldten beeden Unſern Gevettern, Marggraf Joachimen Churfürſten und Marggraf Johannſen, und Ihrer Lieb- ehelichen männlichen Leibes-Erben, an Unſerer Erbſchafft Teſtaments-Weiſe oder anderer Geſtalt ichts zu entwenden nicht Macht haben ſollen.

Lit. K.

Privilegium Vladislai Ducibus Lignicenſibus & Brigenſibus conceſſum Anno 1505. in die Margarethæ.

Wir Uladislaus von GOttes Gnaden, zu Hungern, Böheim, Dalmatien, Croatien, ꝛc. König, Marggraff zu Mähren, Hertzog zu Lützenburg und in Schleſien, Marggraff zu Lauſitz, ꝛc. Bekennen und thun kund allermänniglichen, nachdem die Hochgebornen Unſere Oheimen, Fürſten und liebe Getreuen, Friederich und Georg Gebrüdere, in Schleſien Hertzogen zu Lignitz, Brieg, Goldberg, ꝛc. Uns in eigner Perſon mit ſchwerem ihrem Darlegen gedient, und ſonſt ihrer Vatter, Hertzog Friederich guter Gedächtnüs, und alle ihrer Eltern und Vorfahren, gegen Uns, unſern Vorfahren, und der Cron Böheim, in treüen und nutzbaren Dienſten ungeſpartes Leibs und Guts, als frommen Fürſten ziemet, allzeit auffrichtig gehalten haben, daß Wir nit unbillig ſie für andere mit Gnad und Gunſt bedencken, damit ſie hinfüro ſo viel ſtandhafftiger würden, Uns, Unſern Erben und rechten Nachkommenden, und der Cron

zu

zu Böheim, der ſie mit ihren Fürſtenthumben, ſo ſie jetzunder in Schleſien haben, eingeleibt ſeyn, treue Dienſte Ih. Fürſtl. Stande gemeß zu erzeigen, und ſie Uns nun mit demütiger Bitte Perſönlich erſucht, ihnen alle ihre Privilegia, Handfeſten, Veſten, Begnadung, Altherkommen, Gewonheiten und Recht, ſo ſie ihre Vätter, und alle Vorfahren zur Zeit, ſo ſie mit ihren Landen und Fürſtenthumben, ohne Mittel zum Röm. Reich gehört, und demnach bey Zeiten König Johann, Unſers lieben Anherrn und Vorfahren, zur Cron zu Böheim kommen seynd, neben andern Fürſten und Landen, bey der Schleſien, bißhero erworben und gehabt haben, zu beſtettigen, und aus Königl. Milde ſie mit weiter Begnadungen zu bedencken geruheten, haben Wir mit vorgehabten Rath und genüglicher Betrachtung, alle ſolcher ihr und ihrer Vorfahren Privilegia, Handveſten, Begnadungen, Altherkommen, Gewonheit und Recht, aus vollkommener Königl. Macht, als König zu Hungern und Böheim, und als ein Herr der Schleſien, beſtettiget, befeſtiget und verneurt, beſtettigen, befeſtigen und verneuern ihn die wiſſentlich in Krafft dis Brieffs, nach allem ihrem Laut, und ſo kräfftig, ob die von Worten zu Worten hierinen mit eygentlichen eingezogen und auffgeſchrieben werden, und wollen, daß ſie aller in gemein, und inſonderheit gar oder eins Theils, wie und wenn ihr ihren Erben und rechten Nachkommen am beſten gefallen oder von nöthen ſeyn will, ſie lauten auf ſie beyde ſamtlich, oder ihrer einen, inſonderheit gebrauchen, genieſſen, und ihrer belehnten Mannen, und ander ihrer Underthanen, haben und halten ſollen, von Uns, Unſer Erben und rechten Nachkommen und ſonſt männiglichen ungehindert, inmaſſen ihr Vorfahren, ehe dann ſie an Unſer Cron zu Böheim kommen, gehabt, und als Freyefürſten des Reichs geübt und gehalten haben, es mit Bergwercken, Müntzen und ander Fürſtl. Herrſchaffte nichts außgenommen, welch ihr Fürſtenthumbe, Land, Leut, Srädt, Schlöſſer, Wälde, Dörffer und Wildnus, ſo ſie jetzunder oder nachmahls in Schleſien, haben und halten würden, aus beſonder unſer Begnadungen ihr Erben und rechten Nachkommen, mit aller Fürſtl. Ehren, Herrſchafften und Rechten, zu freyem Erblehen

haben

haben ſollen ohn geweigert. Wo ſie auch jetzt oder nachmals ohne ihr Verurſach in Schulden gefallen, oder fallen würden, daß ihr Unterthane in Treuen davor gelobten, und doch ihr Gelübd, wo ſie beyde oder ihr einer nach dem Willen Gottes abgieng, ohne Schaden bleiben möchten, geben Wir ihn beyden und jeden beſonder aus Gnaden zu, daß ſie dieſelben Bürgen ihr Gelübd und Verſchreibung vorgewiſſen und vorſagen ſollen und mögen, durch ihr einen Brieff und Sigel, mit ihren Städten, Schlöſſern, Herrſchafften, Gütern und Genieſſen, wie ihnen beyden und jeden inſonderheit am bequemſten beduncken wird, auch ungehindert von Uns und Unſern Nachkommen, biß ſo lang ihre Bürgen gethanen Gelübd und Verſchreibung vor ſie gethan, frey gemacht und entlediget werden. Zu Urkund mit Unſerm Königl. anhangendem Inſigel beſigelt, geben zu Ofen, Freytags vor S. Margarethen Tag der Heylig. Jungfrauen, nach Chriſti Geburt, 1505. Unſerer Reiche des Hungariſchen im 15. und des Böhmiſchen im 34. Jahren.

Lit. L.

Lehnbrief des König JOHANNES in Böhmen, über die von dem Hertzog Friderich zu Liegnitz ihm aufgetragene eigenthumliche Souveraine Fürſtenthümer. 1329.

IN GOttes Nahmen Amen. Wir JOHANNES von GOttes Gnaden, König von Böhmen und zu Pohlen und Graff zu Lützenburg ꝛc. Verjahen und thun zu wiſſen, allen dehn die dieſen Brieff ſehen, leſen oder hören leſen, daß Wir mit bedachtem Muthe, mit Unſern guten Willen, mit Unſerer Manne Rath, mit dem Hochgebohrnen Fürſten Herrn BOGISLAUEN Hertzogen von Schleſien und Herrn zu Liegnitz, umb alle Brüche und Kriegen, die zwiſchen Uns und Ihme von ſeiner Brüder wegen, Herr Heinrichs und Herren Blocken Hertzogen von Schleſien und Herrn von Bretzl. bißhero gewehret haben, um das Land zur Liegnitz, Brieg und Stadt Heynau, Burg und Stadt Goldberg, die Stadt Kotzenau, die Burg und was dazu gehöret, geſühnet, geeinet und ewiglichen

lichen verrichtet ſeyn; Alſo daß wir Jhme ſeinen Erben und Nachkömmlingen, dieſelben und alle andere Jhr eigen Landt, die Er von Seinem, Seiner Erben und Nachkömmlingen Nahmen, Uns mit Willen und ungezwungen aufgegeben hat, und Unſre Erben und Nachkömmlingen, Königen von Böheimb und auch Unſers Reichs zu Böheimb, Mann davon worden iſt, ſie ſein verſetzt oder unverſetzt, wo Sie die haben, itzund, beyde hie dißeit der Oder, oder dort jehnſeit, und die Er noch gewinnen wird, verliehen haben zu einem rechten Erblehn. Dieſelben Lande ſein benandt, Liegnitz Burg und Stadt, Heynau Burg und Stadt, Brieg Burg und Stadt, Nimptſch Burg und Stadt, Ohlau die Stadt, Grottkau die Stadt, Namßlau Burg und Stadt, Berolſtadt, Burg und Stadt, Creutzberg Burg und Stadt, Landsberg Burg und Stadt, Tieffenſee und Bltzin, mit Weichbildern, derſelben Burg und Städte, und was dazu gehöret: Land, Gut, und Leute, es ſey verlehnet oder unverlehnet, mit allen Rechten, Freyheiten und Nutzen, als Sie von Alters und Jhren Eltern an ſie kommen und bracht ſind.

Und geloben Wir mit Unſern Treuen, ohne alle Argliſt von Unſern, Unſer Erben und Nachkömmlingen wegen und meinen die Ehe genanten, Unſern Schwager, ſeinen Erben und Nachkömmlingen, zu laſſen und behalten, gegen aller männiglichen bey allen Jhren Rechten und bey aller Freyheit / in welcher Weiß das an ſie kommen, und bracht iſt von Jhren Vorfahren, und nicht hindern, es ſeyen Mannſchafft, Gülde, Zinſe, Zöllen, Gerichte dem Oberſten und Niederſten, in Burgen, Städten, Dörffern und auff den Landen, allerhand Berckwerck von Gold, Silber, Bley, Zien, oder wie das Ertz genennet ſey, Müntzen, Pfaffen, Clöſtern, Mönchen, Kirchlehnen, Heyden oder Wildbahn. Alſo, daß die obgenannten Unſer Schwager, ſeine Erben und Nachkömlinge, mögen frey ohne alle Frage und Erlöb, brechen und bauen, neue oder alte Veſte wo ſie das gelüſtet, ihren Landen zum fommen und gute; auch daß ihre Mann Rit-

rer-

termäßige Leuthe, mit den vorgenañten Unſerm Schwager ſeinen Erben und Nachkömmlingen, oder Sie ſelbſten, und ihren obgenanten Mannen, oder itzund etwas haben zu berechnen oder zu ſuchen, darum ſollen wir uns nicht annehmen, ſondern, ob denſelben, ihren Mannen von ihnen würde recht verſaget, oder nicht geſchehen möchte von ihren Mannen, ſo ſollen der offt genant unſer Schwager, ſeine Erben und Nachkömmlinge, vor uns unſer Erben und Nachkömmlinge, oder wehn ſie dazu ſetzen, ihren Genoſſen recht geben und nehmen. Hat auch ihre Mannen einer oder mehr Gutt von uns, und auch von ihn, der ſoll unſer Gutt vor uns verantworten, und daß er oder ſie darumb angehet, vor ihn und ihren Mannen, und nirgend anderſt wo. Wäre aber das andere Leuthe, die ihrer Genoſſen nicht wären, noch ihre Manne, mit ihme Unſern Schwager, ſeinen Erben oder Nachkümmlingen, etwas hätten zu ſuchen, umb Schuld, Gutt, oder von andern Sachen, wie das ſey, darum ſollen wir uns nicht annehmen, dieweil ſie recht bieten zu thun vor ihren Mannen; Möchte aber denſelben von ihn, nicht recht geſchehen, ſo mögen ſie ſich vor uns beruffen Und ſollen wir ihn ſetzen zu Richter ihre genoſſen, ob wir ſie ſelber nicht ledig wären zu hören, und daß ſollen ſie nicht forder warten, wann in dem Lande zu Breßlau: Geſchicht aber, das ihre Genoſſe einer oder mehr, ſie unſern Schwagern, ſeine Erben oder Nachkömmling haben zu beklagen, die mögen ſie wol vor uns beklagen, und dann ſollen ſie folgen für unß, wo wir ſein, in Böhmen oder in Pohlen, auch ſoll man ihre Leuthe, Ritter, Rittermäßigen oder Kauffleuthe, und wie ſie genant ſein, umb derſelben unſers Schwagers, oder ſeiner Erben und Nachkömling Schuld oder Geld nicht bekümmern, noch aufhalten in unſern Landen, Städten, Dörffern oder Veſten; aber ihren Bürgern mag man wohl zuſprechen mit einem Recht wo man dieſe findet, in den obgeſchriebenen Unſern Landen; Auch ſollen Unſer Schwager, ſeine Erben und Nachkömmlinge, nach ihren Lehen zu empfangen unß, unſere Erben und Nachkömmlinge, nicht fürbaß ſuchen, wann in den Königreich zu Boheimb. Es iſt auch gemacht, ob der offtgenandte unſer Schwager ſeine Erben

oder

oder Nachkömmlinge etzliche ihre Städte, oder Geweichbilder Veſten von nöthen, oder andere Sachen, verkauffen, oder verſetzen müſſen, daß ſie ſollen dieſelbe Stadt oder Veſte, unß, Unſeren Erben und Nachkömmlingen des erſten Anbitten: und, ob wir ſie dann nicht kauffen noch einlöſſen um daß Gutt, da ſie ein ander Mann umbkauffen oder leſen wolte, ſo mögen ſie einem andern ihren Genoſſen, oder einem füglichem Mann, die Stadt oder Veſte verkauffen oder verſetzen, und wer ſie kauffet oder zu Pfande einnimbt, der ſol ſie von unß, unſern Erben und Nachkömlingen zu Lehn empfangen und annehmen, Geicherweiſe, als unſer Schwager ſeine Erben oder Nachkömlinge alle wege Macht haben, dieſelbte Stadt und Veſte zu löſen, umb das Gutt darunter ſie verſetzt iſt: ob ſie derſelben Stadt oder Veſte ſelber nicht löſeten, mit ſolcher Beſcheidenheit, daß Wir und unſere Erben oder Nachkömmlinge, ihme unſerm Schwager und ſeinen Erben, die offt genandte Stadt und Veſte ſollen wieder geben zu löſen, wann ſie die gelöſen mögen, mit allen Rechten, als ſie von verſetzet iſt; was aber ſie guths an Städten, an Geweichbilder, und Veſten, ihren Mannen verkauffen oder verſetzen, das darffen ſie uns nicht anbieten, die es von dem offtgenandten unſerm Schwager, und ſeinen Erben oder Nachkommen zu Lehen empfangen und nehmen. Dieſe vorher geſchriebene Rede, alle, Geloben wir mit guten Treuen, ohne arge Liſt, ewiglich, ſtett, feſt, und gantz zu behalten; und darüber ſo geben Wir ihnen dieſen Brieff verſiegelt mit Unſerm Inn-Siegel zu einem offenen Uhrkund und Gezeugnüß der Wahrheit, der iſt gegeben zu Breßlau, da man zehlte nach Chriſti Geburt, dreyzehen hundert Jahr, darnach im neun und zwantzigſtem Jahre, an dem nechſten Dinſtage, nach des heiligen Creutztag, als es funden worden.

Lit. M.

Der falſche und unterſchobene Auftrags-Brief derer Hertzoge zu Liegnitz von Anno 1331.

NOs Sigismundus Dei Gratiâ Romanorum Rex, ſemper Auguſtus, ac Hungariæ, Bohemiæ, Dalmatiæ,

matiæ, Croatiæ &c. & Albertus eâdem gratiâ Dux Auſtriæ, Stiriæ, Carinthiæ &c. & Moraviæ. Notum facimus tenore præſentium Uniuerſis, quod Nos nuper vidimus, & auſcultari, ac legi fecimus, certas literas Illuſtrium Boleslai, Wenceslai, & Ludouici Ducum Sleſiæ, & Dominorum Legnicenſium, non abraſas, ſeu cancellatas, ſed integras, ſanas, & omni vitio ac ſuſpicione carentes, ſigilliſque veris & non fictis firmiùs communitas; quas ad præſentes literas noſtras atque ſcripta inſeri, & tranſcribi fecimus, ut eis à quocunque Homine adhibeatur fides infallibilis atque firma quarum quidem literarum tenor ſequitur, & eſt talis;

„ Nos Boleslaus, Wenceslaus, & Ludovicus, Deî „ Gratiâ Duces Sleſſiæ & Domini Legnicenſes: ad „ univerſorum tam præſentium, quàm futurorum no„ titiam tenore præſentium volumus peruenire, quod „ hahitâ deliberatione & tractatu inter nos, cum fide„ libus Noſtris, conſilio diligenti, nullo metu penitùs „ nos urgente, ſed motu proprio & bonâ noſtrâ libe„ ra voluntate inducti, omnes terras, Civitates No„ ſtras Legnicz videlicet, cum Caſtro ibidem, Golt„ perg, Hyynow, cum Caſtro adjacente Brieg, cum „ Caſtro Olow, Grotnow, Nemtſch, cum Caſtro Be„ roltstat, cum Caſtro Creutzpurg, cum Caſtro Dit„ ſchin, Landsberg, & Chunczenstat, cum Caſtro „ Chotzenow, & Dieſſenſe, Caſtra noſtra cum territo„ riis & pertinentiis omnibus ipſorum, & ſingulis qui„ buscunque diſtinguantur nominibus, quas & quæ „ ab ineunte Noſtra ætate à Parentibus & Progenitori„ bus noſtris *liberas* ſemper, & ab omni ſervitute *dis„ ligatas*, tenuimus & poſſedimus, Principis Magni„ fici, Domini Joannis Boëmiæ & Poloniæ Regis, „ ac Lucemburgenſis Comitis Domini & Sororii noſtri „ chariſſimi, *ante fores Ecceleſiæ Beati Joannis in Wra„ tislauia ſubmiſimus ditioni* ipſas & ea, pro Nobis & „ Hæredibus noſtris præſentibus & futuris dicti Regis „ Imperio liberè reſignantes, *ut Principes & Vaſalli „ ſui Hæredumque & Succeſſorum ſuorum ac Regni „ Boëmiæ fieri valeremus, ipſe vero Rex affectionem no-*

ſtram

» *ſtram & Votum conſiderans, grato favere nobis occur-*
» *rens, nos & hæredes noſtros in Principes & Vaſallos*
» *ſuos hæredum & Succeſſorum ſuorum Regum ac ipſius*
» *regni Boëmiæ recepit*, placidè & aſſumpſit præfatas
» terras noſtras, Civitates atque Caſtra cum omnibus
» ſuis, ut præmittitur appendiis, Nobis, noſtro, &
» hæredum noſtrorum prædictorum nomine *in feudum*
» *perpetuum & hæreditarium conferendo:* ità quod Re-
» gem ipſum, hæredes & Succeſſores ſuos prænotatos,
» de cætero Dominos noſtros veros & legitimos, Nos
» & Hæredes noſtri recognoſcere, & eis intendere,
» & fideliter aſſiſtere perpetuò teneamur. Unde ſi
» (quod abſit) nos ipſos vel hæredes noſtros migrare
» contigerit ab hac vita *Hæredibus maſculis legitimis de*
» *corporibus noſtris procedentibus non relictis*, ſæpè di-
» cte terræ noſtræ & civitates cum Caſtris & appen-
» diis ſuis omnibus ad ſupradictos Regem Hæredes &
» Succeſſores ſuos. *NB. Nec non ad ipſum Regnum*
» *Bohëmiæ nomine & titulo Domini devolventur.* Si au-
» tem urgente caſu aliquo Civitatem noſtram aliquam
» ſive Caſtrum cum territorio vel ſine territorio nos
» vel hæredes noſtri vendere compellemur Principi
» vel Nobili Viro alteri qui Civitatem ipſam vel Ca-
» ſtrum à nobis vel hæredibus noſtris in feudum re-
» cipere voluerit, aut habere, ipſam vel ipſum eis-
» dem Regi hæredibus & Succeſſoribus ſuis emendam
» offerre tenebimur, & exhibere precio, ſi voluerint
» comparandam. Sin autem, ex tunc licebit nobis
» illam, vel illud Viro fideli, & idoneo vendere, qui
» in feudum ipſam vel ipſum ab ipſis Rege, hæredi-
» bus aut ſucceſſoribus ſuis recipiat, facturus & exhi-
» biturus eis Servitia debita juxta morem aliorum ſuo-
» rum fidelium & conſueta. Mandamus igitur univer-
» ſis & ſingulis Baronibus, Nobilibus, Clientibus Mi-
» litibus, Vaſallis, Fidelibus, Civibus, Oppidanis,
» Villanis, ac cæteris noſtris hominibus, omnibus &
» ſingulis, qui nunc ſunt vel erunt pro tempore,
» quatenus ſupradictis Regi hæredibus & Succeſſori-
» bus ſuis ſi quod ab ſit, ut prædicitur, *nos & hære-*
» *des noſtri deceſſerimus hæredibus maſculis non relictis*

„ *tanquam veris & Naturalibus Dominis ſuis*, ad quod
„ ipſos præſentibus ordinamus & dirigimus, ſervitiis
„ & modis aliis juxta communem fidelium Poloniæ
„ Conſuetudinem intendere perpetuò debeant & pa-
„ rere. Teſtes præmiſſorum ſunt: Venerabiles Domi-
„ ni Nankerus Wratislavienſis; Wicko Miſnenſis Ec-
„ cleſiarum Epiſcopi Principes & Duces Illuſtres Do-
„ mini Henricus Wratislavienſis, Wladisläus Pytunen-
„ ſis, Henricus, Cunradus & Joannes Glogovienſis;
„ Polko Falkenbergenſis, quorum omnium Sigilla ad
„ preces noſtras, unà cum ſigillis noſtrum duorum
„ Boleslai ſcilicet ac Wenceslai Ducum præfatorum
„ vicem Domini Ludovici ſupradicti ſupplenium; cum
„ adhuc Sigillô careat propriô preſentibus in teſtimo-
„ nium ſunt appenſa; & plures alii fide digni. Et
„ Nos Nankerus & Wicko Wratislavienſis & Miſnen-
„ ſis Eccleſiarum Epiſcopi Henricus Wratislavienſis;
„ Wadisläus Butinienſis, ac cæteri Principes & Duces
„ prædicti vocati ad præmiſſa teſtes & rogati præmiſ-
„ ſis omnibus præſentialiter interfuimus ſcriptis præ-
„ ſentibus ſigilla noſtra ad perpetuam rei memoriam
„ in teſtimonium evidens appendentes. Datum Pra-
gæ in die beatæ Luciæ, Anno Domini Milleſimo;
trecenteſimo, triceſimo primo. In cujus rei teſtimo-
nium atque robur præſentes noſtras literas, ac inſer-
tiones Sigillorum Noſtrorum appenſione fecimus fir-
miùs roborari. Datum Viennæ Anno Domini Mille-
ſimo, quadringenteſimo viceſimo ſexto; Vigeſimâ
Die Menſis Martii, Regnorum Noſtrorum Anno Hun-
gariæ &c. &c. Triceſimo nono Romanorum decimô
ſexto, & Boëmiæ ſexto.

Lit. N.

Von GOttes Gnaden Friederich der Dritte, Marg-
graf zu Brandenburg, des Heil. Röm. Reichs
Ertzkämmerer und Churfürſt, in Preuſſen, zu Mag-
deburg, Jülich, Cleve, Berge, Stetin, Pommern, ꝛc.
Hertzog.

Unſern freundlichen Dienſt und gnädigen Grueß zuvor,
Durchleuchtiger Hochgeborner Fürſt, freundlicher lieber
Vetter und Gevatter, auch Wohlwürdige Würdige, Woll-
ge-

gebohrne Veſte, Räthe und liebe Getreue, Wir geben hiemit Ew. Lbd. und Euch freundvätterl. und günſtl. zu vernehmen, was maſſen zu der Zeit, wie die Behandelung des Fœderis zwiſchen Ihrer Käyſerl. Maj. und Unſers in GOtt ruhenden Herrn Vattern Gn. unter Handen war, man Uns als dazumahligen Churprintzen vorgeſtellet, daß die Uberlaſſung des Schwibuſſiſchen Creiſes aus keiner andern Urſache von Hochged. Sr. Gn. urgiret, und darauf beſtanden würde, als weit ſolches heimblich und unter der Hand von den Frantzöſiſch-Geſinneten ſuggeriret wäre, weil dieſelbe wohl wüſten, daß Ihro Käyſerl. Majeſt. ſelbigen Creyß vor ungegründete Prætentionen nimmermehr hingaben, und ſich alſo die Hoffnung macheten, daß da durch das gantze Alliantzwerck dahin fallen würde. Die Begierde ſo Wir dazumahlen hatten Unſers Herrn Vattern Gn. von denen mit Franckreich gemachten Engagementen ab- und in Ihrer Kayſerl. Majeſt. und des Reichs, folglich auch dieſes Churhauſes, warhafftes Intereſſe gezogen zu ſehen, machete, daß Wir denen Vorſchlägen ſo dabey vorkahmen Gehör gaben, inſonderheit, man aufs inſtändigſte von Uns begehrete, Wir möchten gegen keinem eintzigen Menſchen etwas davon gedencken, dergeſtalt, daß wir auch nicht gegen den eintzigen Miniſtrum ſo Wir damahlen hatten, nehmlich, Unſern jetzigen würcklichen Geheimbten Etats- und Lehn-Rath den von Danckelman, davon erwehnet haben; wodurch Uns dann die Mittele benommen Uns von der Sachen Beſchaffenheit zu informiren, und Wir endlich dahin gebracht worden, daß wir ſo mündlich gegen den Kayſerlichen Abgeſandten Freyherrn van Freytag, auch durch einen ausgeſtellten ſchrifftlichen Schein, verſprochen, Wir wolten benanten Creiß, ſo bald Wir nach Unſers Herrn Vatern Tode zur Regierung kehmen, Ihrer Kayſerl. Majeſt. reſtituiren, und wieder einreumen.

Als nun vor einiger Zeit gedachter Kayſerl. Abgeſandter bey Uns umb die Erfüllung ſothanen Promiſſi angehalten, und Wir ſolches dem von Danckelman, eröffnet, hat derſelbe dieſer Sachen halber, als deren unwiſſend, von dem Abgeſandten Information begehret, welche

Er ihme auch in Frantzöſiſcher Sprache, ſo Wir die hie-bey kommende Abſchrifft zeiget, gegeben, und, als kurtz darauf der von Fuchs bey Uns angelanget, auch ihme thane Information communiciret worden, hat derſelbe, als umb der Sachen Bewandnüß die beſte Wiſſenſchafft habend, weil Er den Tractat gemachet, den Ungrund der in ermeldter Information enthaltenen principiorum ſo klar und deutlich in beygehender Beantwortungs-Schrifft vorgeſtellet, daß es Uns nicht wenig ſchmertzet daß man Uns dergeſtalt hinters Licht geführet hat, und wir gäntzlich entſchloſſen ſeyn den ausgeſtellten Schein in keine Wege zu halten, es koſte auch was es wolle, ſondern denſelben wieder zurück zufordern, und zwar, umb ſo viel mehr, weil Unſere Ehre, Pflichte und Gewiſſen dabey intereſſirt, und Wir nicht wollen angeſehen ſeyn als geben Wir ſo liederlich Land und Leuthe hin, oder, als wolten Wir die Stücke, ſo Unſers Herr Vattern Gn. zur Chur gebracht, ohne Noth und Urſache wieder diſſipiren, zumahlen Uns ſolches bey Unſeren Nachbaren eine ſehr ſchädliche Folge cauſiren dürffte; Wir haben zwar gemeinet das Werck in der Stille abzuthun: und haben zu dem Ende mit offterwentem Käyſerl. Abgeſandten ſprechen, ihme auch die Beantwortungs-Schrifft vorzeigen laſſen, Weil Er ſich aber zu nichts poſitives erkleren wollen, ſondern vielmehr auff den einmahl veranlaſſeten Unfueg beſtanden, ſo ſeynd wir entſchloſſen die Sache eiferigſt an dem Kayſerl. Hofe ſelber durch Unſern würckl. Geheimen Rath, und nacher Augsburg deſtinirten Miniſtrum den von Danckelman, ſo von Regensburg ehſts dahin reiſen wird, und zwar ehe Wir ſelber nach Augsburg kommen, treiben zu laſſen; Indehme man hier aber aus Mangel der Acten denſelben nicht vollenkömlich inſtruiren können, ſo befehlen Wir Euch, Unſern würckl. Geheimbden Räthen, hiemit in Gnaden, deßhalb in dem Archiv aufs fleißigſte und ſchleunigſte nachzuſehen, und inſonderheit Jhn über zwey Puncta zu inſtruiren. 1.) Was unſers Herrn Vattern Gn. Anfangs von Jhrer Käyſerl. Majeſt. zu Tilgung deren Prætenſionen prætendiret, und deßhalb

an dem Käyſerl. Hofe hat übergeben laſſen, da ſich dann befinden wird, daß ſolches weit mehr und höher, als der Schwiebuſiſche Creiß, ja mehr als das gantze Hertzogthumb Glogow importire, und werden ſich davon verſchiedene Memorialia, wie auch Inſtructiones vor diejenige ſo an den Käyſerlichen, Hoff verſchickt geweſen, finden. 2.) Muß ihme eine Information von Unſeren Prætenſionen auf die vier Hertzogthümber und derſelben Gerechtſamkeit zugeſandt werden, damit Er daraus erſehe, daß man Uns den Schwiebußiſchen Creiß gar nicht vor nichts gegeben, ſondern Wir woll zehen mahl mehr davor cediret, ja, daß Ihre Käyſerl. Majeſt. aus dem damahligem Tractat unvergleichlich gröſſere Avantagen gezogen als Wir und Unſer Churhauß. 3.) Es müſſen ihme auch Abſchrifften von der Renunciation und was deme anhängig zugeſand werden, die Copey von dem Tractat, als welchen wir mit bey Uns haben, wird ihme von hieraus zugefertiget; Wir Ihr dann, wann Ihr noch ferner etwas in Actis findet, ſo zur Sache dienlich, Ihn darauf rectâ von daraus zu inſtruiren; 4.) Uns aber davon Copiam anhero zu ſchicken. 5.) Auch Uns zugleich forderlichſt Euer ohnmaßgebliches Bedencken, was weiter bey einer ſo wichtigen Sache zu thuen zu ertheilen. Seind Ew. Lbd. zu freundvetterlichen Dienſten gefliſſen, und Euch mit Gnaden wollgewogen. Geben im Lager vor Bonn,

den 9ten und 19ten Septemb. 1689.

Verzeichniß

Des Inhalts der Sammlung einiger Staats-Schrifften.

In dem erſten Stück.

I. Erſtes Chur-Bayriſches Impreſſum gegen Ihro Maj. die Königin von Ungarn und Böhmen, unter folgendem Titul:

Anmerckungen über das dem Publico gemein gemachte des Wieneriſchen Hofs-Circular-Reſcript an alle auswärtige Miniſtros und neben anderen dabey aus dem Teſtament und Codicill Kayſers Ferdinandi I. glorreicheſter Gedächtniß communicirte Extract, die damahlige Oeſterreichiſche Erbfolge betreffend, nebſt den dazu gehörigen Beylagen. ; ; ; pag. 3

In dem zweyten Stück.

I. Zweytes Chur-Bayriſches Impreſſum gegen Ihro Majeſt. die Königin von Ungarn und Böhmen, unter folgendem Titul:

Ihro Maj. der Königin von Ungarn und Böheim zweytes Circular-Reſcript de dato 21. Novembr. 1740.

Samt den Chur-Bayriſchen kurtzen Anmerckungen über obenſtehendes Circular-Reſcript nebſt den Beylagen. ; ; ; ; ; p. 99

III. Lettre écrite à un Juris Conſulte de la Ville *** au ſujet des Diſpoſitions faites par l'Empereur Ferdinan I. dans ſon Teſtament du premier Juin 1543. dans le Contrat de mariage de l'Archiducheſſe Anne ſa fille ainée, du 19. Juin 1546. & dans ſon Codicille

cille du premier Fevrier 1547. pour regler la Succeſſion à pluſieurs Etats de la Maiſon d'Autriche. p. 141
IV. Chur-Bayriſ. Circular-Reſcript, an die auswärtige Geſandte und Miniſtros de dato 8. Jenner 1741. p. 165
V. Chur-Bayriſche kurtze Erinnerung über ein abermahlen unterm dato 10. Decembr. 1740. erfolgtes Wieneriſches Circular-Reſcript, p. 166
VI. Chur-Bayriſche Verwahrung gegen Jhro Maj. die Königin von Ungarn und Böhmen, de dato München den 3. Nov. 1740. ; ; pag. 174
VII. Extract Jhro Maj. der Königin von Ungarn und Böhmen Circular-Reſcripti de dato Wien den 6. Novembr. 1740. ; ; ; p. 174
VIII. Copia-Schreibens des Chur-Pfältziſchen Herrn Vice-Cantzlers zu Nürnberg, Carl Freyherrn von Hartmann, an den Oeſterreichiſchen Herrn Comitial-Geſandten, Freyherrn von Palm. ; ; p. 181
IX. Anmerckungen über die von Jhro Majeſtät der Königin von Ungarn und Böhmen an Dero Herrn Gemahl des Hertzogs von Lothringen Königl. Hoheit, geſchehene Ubertragung der Mit-Regentſchafft und Böhmiſchen Chur-Würde, ohne dannoch denen Rechten der Oeſterreichiſchen Pragmatiſ. Sanction Abbruch zu thun. 184
X. Copey von demjenigen Brief, ſo Jhro Königl. Hoheit der Hertzog von Lothringen ꝛc. an die General-Staaten von Holland unter dem 21. Dec. erlaſſen. p. 190
XI. Antwort der Herren General-Staaten auf dieſes Schreiben. ; ; ; ; p. 191

In dem dritten Stück.

I. Rechts-gegründetes Eigenthum des Königl. Chur-Hauſes Preuſſen und Brandenburg auf die Hertzogthümer und Fürſtenthümer Jägerndorff, Liegnitz, Brieg, Wohlau und zugehörige Herrſchafften in Schleſien. 193

In dem vierten Stück.

I. Nähere Ausführung des in denen natürlichen und Reichs-Rechten gegründeten Eigenthums des Königl. Chur-Hauſes Preuſſen und Brandenburg auf die Schleſiſche

ſiſche Hertzogthümer Jägerndorff, Liegnitz, Brieg, Wohlau ꝛc. und zugehörige Herrſchafften. p. 291

II. Memoire, welches der Königlich-Preußiſche Geſandte in Londen Graf von Truchſes, dem Königlich-Groß-Brittanniſchen Hofe, wegen des Hertzogthums Schleſien überreichet hat. p. 327

III. Nachrichten die Chur-Böhmiſche Functionen bey der Wahl eines Königs betreffend, inſonderheit dererjenigen Herren, ſo durch Vermählung zu dieſer Cron- und Chur-Würde gelanget. Samt denen darauf verfaßten Anmerckungen und Gegen Anmerckungen. p. 330

IV. Schreiben des Herrn Grafen von Törring an den Herrn Grafen von Kinsky, das Exercitium Jurium Electoralium der Chur-Böhmen bey der Kayſer-Wahl betreffend, nebſt der darauf erfolgten Antwort. p. 358

VII. Copia-Schreibens an Se. Königl. Maj. in Preuſſen von Sr. Churfürſtl. Durchl. in Beyern, die Prolongation des Kayſerlichen Wahl-Tages betreffend, de dato München den 19. Jan. 1741. p. 361

VIII. Copia Antwort-Schreibens Sr. Königl. Maj. in Preuſſen an Jhro Churfürſtl. Durchl. in Bayern, ebenfalls die Prolongation des Kayſerl. Wahl-Tages betreffend, de dato Berlin den 9. Febr. 1741. p. 362

IX. Copia-Schreibens an Jhro Churfürſtl. Gnaden zu Mayntz von Jhro Churfürſtl. Durchl. in Bayern die Prolongation des Kayſerl. Wahl-Tages betreffend, de dato München den 5. Febr. 1741. p. 364

X. Copia Antwort-Schreibens von Jhro Churfürſtl. Gnaden zu Mayntz an Jhro Churfürſtl. Durchl. in Bayern die Prolongation des Kayſerl. Wahl-Tages betreffend, de dato Mayntz den 19. Febr. 1741. 366

XI. Copia-Schreibens von Jhrer Churfürſtl. Gnaden zu Mayntz an Jhro Königl. Maj. in Preuſſen, die Prolongation des Kayſerl. Wahl-Tages betreffend, de dato den 20. Febr. 1741. p. 368

XII. Copia-Schreibens an Jhro Churfürſtl. Gnaden zu Mayntz von Jhro Churfürſtl. Gnaden zu Trier, die Prolongation des Kayſerl. Wahl-Tages betreffend, de dato Ehrenbreitſtein den 20. Jan. 1741. p. 371

XIII. Copia Schreibens von Jhro Königl. Maj. in Pohlen und Churfürl. Durchl. zu Sachſen d.d. Dreßden den 18 Jan. 1741. an das Cammer-Gericht zu Wetzlar deſſen Beſtättigung betreffend. . . p. 373

XIV. Copia Wieder-Antwort an Jhro Königl. Maj. in Pohlen und Churfürſtl. Durchl. in Sachſen von dem Hochpreißl. Reichs-Cammer-Gericht, d. d. Wetzlar den 2. Febr. 1741 . . . p. 376

XV. Reſcript Sr. Königl. Maj. in Preuſſen an Dero Geſandten in Regenſpurg, Herrn von Pollmann, die Sicherheit der Catholiſchen Religion in Schleſien betreffend. . . . . p. 377

XIV. Schreiben Sr. Königl. Maj. in Preuſſen an Dero Geſandten in Regenſpurg, Herrn von Pollmann, die Dero hohen Perſon geſchehen ſeyn ſollende Nachſtellungen betreffend, d. d. 11. Mertz 1741.

XVII. Copia-Schreibens von Jhro Churfürſtl. Gnaden zu Mayntz an Jhro Churfürſtl. Durchl. Durchl. in Bayern und Pfaltz mut. mut. das Reichs-Vicariat betreffend, ſub dato Mayntz den 28. Febr. 1741. 380

Jn dem fünfften Stück.

I. Unpartheyiſche Prüfung, ob und wie weit der von Jhro Majeſtät der Königin von Ungarn und Böhmen an Dero Herrn Gemahls des Hertzogs von Lothringen, Groß-Hertzogs von Toſcana Hoheit, beſchehener Auftrag der Mit-Regentſchafft über die ſämtlichen Oeſterreichiſchen Königreiche und Lande, nicht minder der Adminiſtration der Böhmiſchen Chur-Würde nach den Fundamental-Geſetzen und Verfaſſungen, auch der Obſervantz, ſo wohl des H. Röm. Reichs, als beſonders ermeldter Oeſterreichiſ. Erb-Königreiche und Lande, gegründet, der Sanctioni Pragmaticæ gemäß, und zu recht beſtändig ſey. . . . p. 387

II. Pro Memoria, ſo die Herren Geſandten derer Alt-Fürſtlichen Häuſer unter ſich haben herum gehen laſſen, die künfftige Kayſerl. Wahl-Capitulation betreffend. p. 436

III. Schreiben Sr. Königl. Maj. in Preuſſen an Dero Herrn Geſandten in Regenſpurg, d. d. 11. Martii 1741, den Wieneriſchen Hof betreffend. ; ; p. 439
IV. Raiſons, qui prouvent évidemment, que l'Expedition de ſa Majeſté le Roi de Pruſſe en Siléſie n'eſt aucunement le cas, où la Cour de Vienne ſauroit reclamer les engagemens & l'aſſiſtence des Puiſſances garantes de la fameuſe Pragmatique. - p. 441
V. Copia-Schreibens an beyde Chur-Fürſten zu Bayern und Pfaltz von des Herrn Biſchoffs zu Eichſtedt Hochfürſtl. Gnaden d. d. 8. Jan. 1741. das Rheiniſche Vicariat betreffend. ; ; ; p. 444
VI. Extract Churfürſtl. Mayntziſchen gnädigen Reſcripts an Dero Geſandtſchafft zu Regenſpurg, d. d. Mayntz den 10. Mertz 1741. das Rheiniſche Vicariat betreffend. ; ; ; ; ; p. 446
VII. Refutation par les loix fondamentales de l'Empire du Reſcrit daté de Vienne du 20. Nov. 1740. touchant l'exercice actuel de l'Electorat de Bohéme. 447
VIII. Conſtantini Modrevii, Poloni, de inſtituendis Comitijs circularibus Conſiliisque capiendis pro conſervanda communi omnium Libertate Admonitio ad Principes Germanos. - - - p. 459
IX. Schreiben Sr. Maj. des Königs von Engelland an Ihro Majeſt. die Königin von Ungarn und Böhmen d. d. Londen 29. Jan. 1741. die Garantie der Pragmatiſchen Sanction und die Schleſiſche Händel betreffend. ; ; ; ; ; p. 470
X. Reponſe de la Cour de Vienne au Memoire de Mr. le Baron de Danckelmann. - - p. 472
XI. Copia-Reſcripti von Ihro Churfürſtl. Gnaden zu Mayntz an Dero zweyt- und dritten Wahl-Geſandten zu Franckfurt, d. d. 13. Martii 1741. das Ceremoniel betreffend ; ; ; ; p. 476

In dem ſechſten Stück.

I. Deutlicher Unterricht von den Rechts-Gründen, welche bey der von Ihro Majeſt. der Königin von Ungarn und Böheim Ihrem Herrn Gemahl des Hertzogs von Lothrin-

Lothringen Königlichen Hoheit geſchehenen Ubertragung der Verwaltung des Königl. Böhmiſchen Churfürſten-Amts, in Betrachtung müſſen gezogen werden p. 483

II. Pro Memoria, welches der Königl. Pohlniſche und Chur-Sächſiſche Geſandte, Herr von Bünau, an Jhro Churfürſtl. Gnaden zu Mayntz den 11. Martii 1741. überreichet die Verwaltung der Böhmiſchen Chur und Voti betreffend. = = p 556

III. Copia-Schreibens an die beyde Churfürſtliche Vicariats-Höfe von Jhrer Hochfürſtl. Durchlaucht zu Brandenburg-Culmbach das Reichs-Vicariat betreffend. p. 559

IV. Copia Schreibens von Jhrer Königl. Maj. in Groß-Britannien, an die Herren Churfürſten von Bayern und Pfaltz, de dato S. James den 6. (17) Jan. 1741. das Reichs-Vicariat betreffend. = p. 561

V. Extract allergnädigſten Reſcripts d. d. Wien den 5. April 1741. die Preußiſche Alliantz mit Rußland betreffend, nebſt angehängtem Dehortatorio, ſo von Rußland an Se. Maj. den König in Preuſſen wegen des Einfalls in Schleſien ergangen, d. d. Petersburg den 25. Febr. 1741. p. 563

In dem ſiebenden Stück.

I. Actenmäßige, und rechtliche Gegen-Information über das ohnlängſt in Vorſchein gekommene ſogenandte Rechts-gegründete Eigenthum des Chur-Hauſes Brandenburg auf die Hertzogthümer und Fürſtenthümer Jägerndorff, Liegnitz, Brieg, Wohlau und zugehörige Herrſchafften in Schleſien. = = = p. 579

In dem achten Stück.

I. Widerlegung der vor kurtzem zum Vorſchein gekommenen Schrifft, unter dem Titul: Unpartheyiſche Prüfung, ob und wie weit der von Jhro Majeſtät der Königin zu Hungarn und Böhmen an Dero Herrn Gemahls, des Hertzogs von Toſcana Hoheit, geſchehene

hene Auftrag der Mit-Regentſchafft über die ſämtlichen Oeſterreichiſchen Königreiche und Lande, nicht minder der Adminiſtration der Böhmiſchen Chur-Würde, nach denen Fundamental-Geſetzen und Verfaſſungen, aus der Obſervantz, ſo wohl des Heil. Römiſ. Reichs als beſonders ermeldter Oeſterreichiſchen Erb-Königreiche und Lande, gegründet der Sanctioni Pragmaticæ gemäß und zurecht beſtändig ſey. ; , , ; p. 833

II. Kurtze Beantwortung der fernerer zum Vorſchein gekommenen Chur-Brandenburgiſchen ſogenandten nähere Außführung des in denen natürlichen und Reichs-Rechten gegründeten Eigenthums des Königlichen Chur-Hauſes Preuſſen und Brandenburg auf die Schleſiſche Hertzogthümer Jägerndorff, Liegnitz, Brieg, Wohlau, und zugehörige Herrſchafften. p. 895

In dem neunten Stück.

I. Inſtruction und Ordnung des von beeden Durchlauchtigſten Chur-Fürſten in Bayern und Pfaltz in der Reichs-Stadt Augſpurg gemeinſchafftlich errichteten und am 1. Febr. hujus Anni würcklich eröffneten Hochpreißlichen Reichs-Vicariat-Hoff-Gericht in Landen des Rheins, Schwaben und Fränckiſchen Rechtens mit einigen practiſchen Anmerckungen illuſtriret und mit Beyfug. II. Der bey dieſem Reichs-Vicariat-Gericht pro norma recipirten Reichs-Hof-Cantzley-Tax-Ordnung de Anno 1659. dann III. eines Codicis titularis Dn. Dominorum tam Conſiliariorum quam Agentum, ac Cancellariæ inſervientium mit Benennung deren allerſeitigen Quartieren. Cum Permiſſione ſuperiorum zum Druck befördert. p. 929

II. Regis Catholici in Regnum Bohemiæ quod habet annexam Prærogativam Electoratus Prætenſio. 983

III. Entretien de trois amis, touchant le preſent état de l'Allemagne après la mort de feu l'Empereur Charles VI, ou l'on raiſonne ſur le preſomtif Succeſſeur a la Couronne Imperiale. - p. 999

Jn dem zehenden Stück.

I. Zufällige Gedancken über die Frage: Ob Jhro Majeſtät die Königin von Ungarn und Böhmen, wegen der Chur-Würde, ſo der Cron Böhmen anklebet in dem Churfürſtlichen Collegio, da nun die Erb-Folge auf das weibliche Geſchlecht verfallen, Sitz und Stimme führen können, zuſammen getragen von einem Patrioten. p. 1033

II. Kurtze Antwort und Anmerckungen über die in einer unlängſt erſchienenen unpartheyiſchen Prüfung ꝛc. ꝛc. betitelten Schrifft geſtellte Haupt-Frage: Ob Jhro Majeſtät die Königin von Ungarn die Jhro unſtreitig anklebende Chur-Würde, dergeſtalt zu üben und zu gebrauchen, berechtiget ſeyn, daß Sie mit Jhrem Voto bey Wahl-Reichs-Deputations-Collegal- und andern Tägen allen und jeden ordinari Churfürſtlichen Zuſammenkünfften, auch folgends zu Exercirung des Ertz-Schencken-Amts bey der Kayſerlichen Crönung zu admittiren. p. 1059

III. Conſtantii Modrevii, Poloni, de maturanda Electione Imperatoris Admonitio ad Germanos. p. 1071

IV. S. E. des Hrn. Gen. Feld-Marſchalls Grafens von Seckendorff Schreiben und Relation an die Crayß-ausſchreibende Stände des Reichs von den gegenwärtigen Umſtänden der Reichs-Veſtung Philipsburg d. d. 29. Apr. 1741. p. 1085

V. Sr. Königl. Majeſtät von Groß-Brittannien und Churfürſtl. Durchl. zu Braunſchweig erlaſſenes Reſcript die Reichs-Veſtung Philippsburg betreffend d. d. 11. May 1741. p. 1095.

VI. Copia Hochfürſtl. Würtzburgiſchen Reſcripti an Dero Geſandtſchafft in Regenſpurg d. d. 28. May 1741. die Reichs-Veſtung Philippsburg betreffend. p. 1098

VII. Catholica Religio in tuto vicina in tuto Regni Poloniæ vindicatis Sileſiæ Ducatibus adverſus Auſtriacam Vim. p. 1098

VIII. Schreiben des Löbl. Schwäbiſchen Crayſes an das Reichs-Convent zu Regenſpurg d. d. 15. May 1741.

Den

den gegenwärtigen Zuſtand der Reichs-Veſtung Kehl betreffend. : : : p. 1108

IX. Extract derjenigen Instruction, welche einem ſichern Königl. Bothſchaffter zugeſchrieben wird. : 1112

In dem eilfften und zwölfften Stück.

Beantwortung der ſogenannten Acten-mäßigen und rechtlichen Gegen-Information über das rechts-begründete Eigenthum des Königl. Chur-Hauſes Preuſſen und Brandenburg auf die Schleſiſche Hertzogthümer Jägerndorff, Liegnitz, Brieg und Wohlau.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Sammlung einiger Staats-Schriften, welche nach Ableben Kayser Karl des VI. zum Vorschein gekommen und die gegenwärtige wichtige Staats-Angelegenheiten von Teutschland betreffen
Bd.: 1. Vom I. bis zum XII. Stück. - 1741. - 1315 S.

[Frankfurt a.M.] 1741

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- S 1423
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11278924-2
VD18 15473813-001